STUDI E TESTI
146

GESCHICHTE DER CHRISTLICHEN ARABISCHEN LITERATUR

VON

GEORG GRAF

Päpstl. Hausprälat, Doktor der Philosophie und der Theologie
Honorarprofessor der Theologischen Fakultät an der Universität München
Korrespondierendes Mitglied der Société d'Archéologie Copte
in Kairo

DRITTER BAND

DIE SCHRIFTSTELLER VON DER MITTE DES 15. BIS ZUM ENDE DES 19. JAHRHUNDERTS

MELCHITEN, MARONITEN



CITTÀ DEL VATICANO
BIBLIOTECA APOSTOLICA VATICANA
MCMIL

IMPRIMATUR:

Datum in Civ. Vat. die 1 Decembris 1949.

✠ Fr. Alfonsus C. De Romanis
Ep. Porphyreonen.
Vic. Gen. Civitatis Vaticanae

Roma, 1949 - Tipografia del Senato del dott. G. Bardi.

PIO · XII

PONTIFICI · MAXIMO

ANNUM · L · AB · INITO · SACERDOTIO

FELICITER · PERAGENTI

BYBLIOTHECAE · VATICANAE · PROCURATORES

D · D

VORWORT

Von Anfang an war eine Dreiteilung der Geschichte der christlichen arabischen Literatur geplant. Der erste Teil mit den Uebersetzungen alter Literaturwerke aus der Zeit vor dem Erscheinen eines christlichen Schrifttums in arabischer Sprache und der zweite Teil mit den Schriftstellern bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts konnten in je einem Bande vorgelegt werden. Der dritte Teil, der fortsetzend das Schrifttum bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zur Darstellung bringt, muss wegen seines Umfanges in zwei Bänden herausgegeben werden. Auf den vorliegenden III. Band mit den Schriftstellern der Melchiten und Maroniten wird ein IV. Band folgen, der das arabische Schrifttum der übrigen christlichen Gemeinschaften des Orients, dazu auch die katholische und protestantische Missionsliteratur und die Profanliteratur christlicher Autoren im 19. Jahrhundert zum Gegenstande hat. Die für den ganzen dritten Teil geltenden Einleitungskapitel mit allgemeiner Charakteristik der behandelten Literatur und mit einem Ueberblick über die politische und kirchliche Geschichte dieser Periode ist an den Anfang dieses III. Bandes gestellt.

Bezüglich der zeitlichen Abgrenzung „Ende des 19. Jahrhunderts" ist folgende Erklärung nötig: Aufgenommen sind alle Schriftsteller, welche vor der Jahrhundertwende gelebt und geschrieben haben oder nur mit wenigem noch am Anfange des 20. Jahrhunderts hervorgetreten sind, während die Hauptmasse ihres Schrifttums dem 19. Jahrhundert zugehört. Nicht mehr aufgenommen sind jene Schriftsteller, welche erst nach dem Jahre 1880 mit einer literarischen Tätigkeit begonnen und sie im 20. Jahrhundert fortgesetzt haben. Sie sind Vertreter der modernen Literatur, zu deren vollständiger

Zusammenfassung und Darstellung mir ausreichende Unterlagen fehlen. Eine auch nur annähernd lückenlose historische und bibliographische Bearbeitung dieser neuesten Literatur wäre auch nur bei einem längeren Aufenthalt im Orient selbst möglich und auch dann noch mit grossen Schwierigkeiten verbunden. Ein Generalregister zu allen vier Bänden ist für einen abschliessenden V. Band vorgesehen und zum Teil schon vorbereitet.

Die endgültige Ausarbeitung des dritten Teiles, namentlich die Nachprüfung und Ergänzung der Literaturnachweise und die Kenntnisnahme der neuesten Literatur war mir nur möglich durch die mir gegebene Gelegenheit, während eines zweimaligen Aufenthaltes in Rom in den Jahren 1946–1948 die Vatikanische Bibliothek und andere Bibliotheken benützen zu können. Ich verdanke diese Möglichkeit dem hochherzigen Wohlwollen der obersten Leiter der Vatikanischen Bibliothek, Sr. Eminenz Kardinal Giovanni Mercati und dem Hochwürdigsten Herrn Präfekten Dom Anselmo Albareda O. S. B., dazu Sr. Eminenz Kardinal Eugen Tisserant, Sekretär der Heiligen Kongregation für die orientalischen Kirchen als dem Hausherrn des Päpstlichen Aethiopischen Kollegs, in dem ich wohnen konnte.

Zu erneutem grossen Dank bin ich auch denen verpflichtet, welche mir in der Vorbereitung und in der Ueberwachung des Druckes gleichzeitig oder nacheinander hilfreich zur Seite standen. Es ist an erster Stelle H. H. Kanonikus und Scrittore Arnold van Lantschoot. Ausser ihm sind es die Herren Professor P. Jean Simon S. J. im Bibelinstitut, Univ.-Prof. Monsignore Dr. Hubert Jedin und Dr. Hermann Hoberg (beide bisher im Kolleg des Deutschen Campo Santo), H. Univ.-Prof. Dr. Giorgio Levi Della Vida in Rom, H. Hochschulprof. Dr. Josef Schmid in Dillingen a. D. Es ist mir eine angenehme Pflicht, ihnen allen meinen bleibenden innigsten Dank auszusprechen.

Dillingen a. D., im Juni 1949.

Dr. Georg Graf.

INHALTSVERZEICHNIS

DRITTER TEIL.

DIE SCHRIFTSTELLER VON DER MITTE DES 15. BIS ZUM ENDE DES 19. JAHRHUNDERTS.

EINLEITUNG

INHALTSÜBERSICHT

IN ALPHABETISCHER ORDNUNG

BEZEICHNUNGEN DER HANDSCHRIFTEN NACH DEN KATALOGEN

'Ain Warqa – Verzeichnis der Hss in der Schule zu 'Ain Warqa (Libanon), in *Mašriq* 25 (1927) 619–622 692–703.

Aleppo – Ibrāhīm Ḥarfūš, Die Bibliothek der Maroniten in Ḥalab, in *Mašriq* 17 (1914) 21–30 89–101 354–363 599–608 763–774, ausserdem eigene Einsichtnahme.

Aleppo, Franzisk. ar. – Verzeichnis von Hss im Franziskanerkonvent zu Aleppo, in *Le Missioni Francescane in Palestina* 6 (1895) 75–81.

Alexandrien, Patr. – Theodoros D. Moskhonas, Κατάλογοι τῆς Πατριαρχικῆς Βιβλιοθήκης I., Alessandria 1945 (früher in Ἐκκλησιαστικὸς Φάρος 37 [1938] – 42 [1943]).

'Ašqūt – Bibliothek der Schule des hl. Petrus und Paulus in 'Ašqūt (Kasrawān), in *Mašriq* 25 (1927) 746–753 855–858 919–925.

Bairut – Louis Cheikho, *Catalogue raisonné des manuscrits de la Bibliothèque Orientale*, in *Mélanges (de la Faculté orientale) de l'Université St.-Joseph* 6 (Beyrouth 1913) 213–305; 7 (1914) 245–304; 8 (1922) 387–440; 10 (1925) 107–179; 11 (1926) 193–306; 14 (1929) 43–171 (auch separat, durchlaufend paginiert).

Bairut, Amerik(anische) Univ(ersität) – ohne gedruckten Katalog, nach eigener Einsichtnahme.

Barb. or. – Handschriftlicher Katalog der Sammlung Barberini in der Vatikanischen Bibiothek (auch nach eigener Einsichtnahme).

Berl. ar. – W. Ahlwardt, *Verzeichniss der arabischen Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Berlin.* 10 Bände, Berlin 1887–1899.

Berl. syr. – Eduard Sachau, *Verzeichniss der syrischen Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Berlin.* 2 Bände, Berlin 1899.

Bkerke – Handschriften in der maronitischen Patriarchalresidenz in Bkerke (Libanon) nach jeweiliger Literaturangabe.

Bodl. ar. christ. Nicoll – Alexander Nicoll, *Bibliothecae Bodleianae codicum mss. orientalium . . . Catalogus. Partis secundae volumen primum arabicos complectens*, Oxonii 1821, pp. 10–59 (Nr. 1–55).

Bodl. syr. – R. Payne Smith, *Catalogi codicum manuscriptorum Bibliothecae Bodleianae pars sexta*, Oxonii 1864.

Bonn ar. – Jo. Gildemeister, *Catalogus librorum manu scriptorum orientalium qui in Bibliotheca academica Bonnensi servantur*, Bonnae 1864–1876, S. 62–98.

Borg. ar. – Eugène Tisserant, *Inventaire sommaire des manuscrits arabes du fonds Borgia à la Bibliothèque Vaticane* [Estratto dalla *Miscellanea Francesco Ehrle*. Vol. V.], Roma 1924 (auch nach eigener Einsichtnahme in die Hss).

Borg. copt. – Arnoldus van Lantschoot, *Codices coptici Vaticani Barberiniani Borgiani Rossiani*. Tomi II pars prior. In Bibliotheca Vaticana 1947.

Borg. syr. – Addaï Scher, *Notice sur les manuscrits syriaques du Musée Borgia, aujourd'hui à la Bibliothèque Vaticane*, in *Journal Asiatique*, 10e série, 13 (1909) 249–287.

Breslau, Univ. or. – Gustav Richter, *Verzeichnis der orientalischen Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Breslau*, Leipzig 1933.

Brit. Mus. ar. – *Catalogus codicum manuscriptorum orientalium qui in Museo Britannico asservantur. Partis secundae supplementum*, Londini 1877, pp. 353–367 675 sq. 758–760: Codices christiani.

Brit. Mus. ar. christ. – Dasselbe, *Pars secunda*, Londini 1846, pp. 1–52.

Brit. Mus. ar. Suppl. – Charles Rieu, *Supplement to the Catalogue of the Arabic Manuscripts in the British Museum*, London 1894.

Brit. Mus. or. Margol. – G. Margoliouth, *Descriptive List of Syriac and Karshuni Mss. in the British Museum acquired since 1873*, London 1899.

Brit. Mus. syr. – W. Wright, *Catalogue of the Syriac Manuscripts in the British Museum*, London 1870–1872.

Cambridge – W. Wright, *A Catalogue of the Syriac Manuscripts preserved in the Library of the University of Cambridge*, Cambridge 1901.

Cambridge, Hand-List – Edward G. Browne, *A Hand-List of the Muḥammadan Manuscripts . . . preserved in the Library of the University of Cambridge*, Cambridge 1900.

Dair Abū Maqār – Hss des koptischen Klosters des hl. Makarius im Wādi Naṭrūn nach einem handschriftlichen Katalog von Yassā ʿAbd al-Masīḥ im Koptischen Museum.

Dair Nasbaih – Anṭūn Šiblī (A. Chébli), Verzeichnis der Hss des Klosters der Herrin (as-Saiyida) Nasbaih in Ġūsṭā (Kasrawān), in *Mašriq* 25 (1927) 417–419.

Dair aš-Šir – Hss dieses Klosters der Basilianer im Libanon, nach eigener Einsichtnahme.

Dair as-Suryān – Hss dieses koptischen Klosters im Wādī Naṭrūn nach einem handschriftlichen Katalog von Yassā ʿAbd al-Masīḥ.

Dair aš-Šuwair – Hss dieses Klosters der Basilianer im Libanon nach eigener Einsichtnahme.

Diyārbakr – Addaï Scher, *Notice sur les mss. syriaques et arabes conservés à l'archevêché chaldéen de Diarbékir*, Paris 1908. Separat aus *Journal Asiatique*, 10e série, 10 (1907) 331–362 385–431.

Dresden or. – Henricus Orthobius Fleischer, *Catalogus codicum manuscriptorum orientalium Bibliothecae Regiae Dresdensis*, Lipsiae 1831.

Faitrūn – Verzeichnis der Hss im Kloster Mār Dūmīṭ Faitrūn von Anṭūn Šiblī in *Mašriq* 26 (1928) 456–459 644–649 917–922; 27 (1929) 192–195.

Garrett ar. – Philip K. HITTI, NABIH AMIN FARIS, BUṬRUS 'ABD AL-MALIK, *Descriptive Catalog of the Garrett Collection of Arabic Manuscripts in the Princeton University Library*, Princeton 1938.

Gotha ar. – Wilhelm PERTSCH, *Die arabischen Handschriften der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha.* 5 Bde., Gotha 1878–1892.

Göttingen ar. – (*Verzeichniss der Handschriften im Preussischen Staate* I, 3): *Die Handschriften in Göttingen,* Berlin 1893, S. 314–383.

Groningen, Univ. – H. BRUGMANS, *Catalogus codicum manu scriptorum universitatis Groninganae bibliothecae*, Groningae 1898, S. 249–250 254.

Hamburg, Stadtbibl. Nr. – Carl BROCKELMANN, *Katalog der orientalischen Handschriften der Stadtbibliothek zu Hamburg mit Ausschluss der hebräischen.* Teil I., Hamburg 1908.

Jerus. S. Anna – Georg GRAF, *Katalog christlich-arabischer Handschriften in Jerusalem.* I. *Die arabischen Handschriften des melkitischen Seminars St. Anna der Weissen Väter*, in *Or. christ.* N. S. 4 (1914) 88–120 312–338.

Jerus. Hl. Grab – Κλεοπας M. Κοικυλιδης, Καταλογος αραβικων χειροφραφων της Ιεροσολυμιτικης Βιβλιοθηκης, Εν Ιεροσολυμοις, 1901; Ergänzungen von G. GRAF, *Katalog. .. III. Die christlich-arabischen Handschriften des griechischen Klosters beim Hl. Grab*, in *Or. christ.* N. S. 5 (1915) 294–314; 6 (1916) 126–147 317–322; 7/8 (1918) 133–146.

Jerus. Jakob. – Κλ. M. Κοικυλιδης a. a. O. S. 126–155.

Kairo – G. GRAF, *Catalogue de manuscrits arabes chrétiens conservés au Caire* [*Studi e Testi* 63], Città del Vaticano 1934 (Hss des Koptischen Museums S. 1–81 243–291; Hss des Koptischen Patriarchates S. 83–241).

Kopenhagen ar. – *Codices orientales Bibliothecae Regiae Hafniensis. Pars altera codices hebraicos et arabicos continens*, Hafniae 1823.

Kopt. Mus. – Marcus SIMAIKA assisted by YASSA 'ABD AL MASĪH, *Catalogue of the Coptic and Arabic Manuscripts in the Coptic Museum, the Patriarchate, the Principal Churches of Cairo and Alexandria and the Monasteries of Egypt.* Vol. I, Cairo 1939 (englisch und arabisch). Vgl. Table of Concordance of the numbers in this Catalogue and in that of Dr. Graf's, S. 179–181; Table of Concordance of the numbers in Dr. Graf's Catalogue and in this Catalogue, S. 182f. Berücksichtigt werden nur die neu erworbenen Hss, die in meinem Katalog noch nicht vermerkt werden konnten.

Kopt. Patr. – Ebd., vol. II, fasc. I, Cairo 1942; vgl. die Konkordanz-Tafeln S. 601–607.

Leiden or. – M. J. DE GOEJE, *Catalogus codicum orientalium Bibliothecae Academiae Lugduno-Batavae.* T. 5, Lugduni Batavorum 1873.

Leipzig Univ. or. – Karl VOLLERS, *Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek zu Leipzig.* II. Bd. *Die islamischen, christlich-orientalischen, jüdischen und samaritanischen Handschriften*, Leipzig 1906.

Leningrad, Samml. Gregor IV – I. KRAČKOVSKIJ, Die arabischen Handschriften der Sammlung Gregor's IV., Patriarchen von Antiochien (russisch), in *Christianskij Vostok* 7 (1921–1924) 1–20. Separat Leningrad 1924.

Madrid ar. – [F. GUILLÉN ROBLES] *Catálogo de los manuscritos árabes existentes en la Biblioteca Nacional de Madrid*, Madrid 1899.

Manchester ar. – A. MINGANA, *Catalogue of the Arabic Manuscripts in the John Rylands Library Manchester*, Manchester 1934.

Mardin – Addaï SCHER, *Notice sur les manuscrits syriaques et arabes conservés dans la bibliothèque de l'évêché chaldéen de Mardin*, in *Revue des Bibliothèques* 18 (1908) 64–94.

Mār Šallīṭā – Verzeichnis eines Teiles der Hss im Kloster Mār Šallīṭā Maqbis (Kasrawān), in *Mašriq* 5 (1902) 892–898 1038–1042; 6 (1903) 116–123 448–454 593–598.

Mingana ar. christ. – A. MINGANA, *Catalogue of the Mingana Collection of Manuscripts now in the Possession of the Trustees of the Woodbrooke Settlement, Selly Oak, Birmingham.* Vol. II. *Christian Arabic Manuscripts and Additional Syriac Manuscripts*, Cambridge 1936. Fortsetzung in Vol. III. *Additional Christian Arabic and Syriac Manuscripts*, Cambridge 1939, S. 1–61.

Mingana syr. – Dasselbe, Vol. I. *Syriac and Garshuni Manuscripts*, Cambridge 1933. Forts. in Vol. II. S. 167–190 und Vol. III S. 63–101.

München ar. – Joseph AUMER, *Die arabischen Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek in München* (*Catalogus codicum manu scriptorum Bibliothecae Regiae Monacensis.* I, 2), München 1886. Forts. *Verzeichniss der orientalischen Handschriften der k. Hof- und Staatsbibliothek in München mit Ausschluss der hebräischen, arabischen und persischen* (*Catalogus* ... I, 4), München 1875, S. 153–181.

Par. ar. – Baron de SLANE, *Catalogue des manuscrits arabes de la Bibliothèque Nationale*, Paris 1883–1895. Forts. E. BLOCHET, *Catalogue des manuscrits arabes des nouvelles acquisitions* (*1884–1924*), Paris 1925 (Nr. 4666–6753). Siehe auch R. Griveau in *Revue de l'Orient chrétien* 14 (1909) 174–188 276–281 337–356; 16 (1911) 68–71.

Petersburg, As. Mus. ar. – Le Baron Victor ROSEN, *Notices sommaires des manuscrits arabes du Musée Asiatique*, St.-Pétersbourg 1881.

Petersburg, Inst. or. – Le Baron Victor ROSEN, *Les manuscrits arabes de l'Institut des langues orientales*, St.-Pétersbourg 1877. Forts. D. GUENZBURG, V. ROSEN, B. DORN, K. PATKANOF, I. TCHOUBINOF, *Les manuscrits arabes, karchounis, grecs, coptes, éthiopiens, arméniens, géorgiens et bâbys de l'Institut des langues orientales vivantes*, St.-Pétersbourg 1891.

Šarfeh ar. – Isḥāq ARMALA, *Aṭ-ṭurfa fī maḫṭūṭāt dair aš-Šarfeh.* – Isaac ARMALET, *Catalogue des Manuscrits de Charfet. Publié à l'occasion du 150*e *anniversaire de l'installation du siège patriarcal à Charfet 1786–1936*, Jounieh 1937, II. Teil (S. 295–523).

Šarfeh syr. – Dasselbe, I. Teil (S. 1–293). Dieser Teil ist separat früher erschienen, Beyrouth 1928.

Sbath – *Bibliothèque de Manuscrits Paul Sbath.* Catalogue. Tome I, Cairo 1928. Tome II, Cairo 1928. Tome III, Cairo 1934.

Sbath Fihris – Paul SBATH, *Al-Fihris* (*Catalogue de manuscrits arabes*). Première partie. Ouvrages des auteurs antérieurs au XVIIe siècle, Le Caire 1938 (Nr. 1–1031). Deuxième partie. Ouvrages des Auteurs des trois derniers siècles (Nr. 1032–2232). Troisième partie. Ouvrages anonymes (Nr. 2233–2506), Le Caire 1939. Supplément, ebd. 1940 (Nr. 2507–3010).

Sin. ar. – Margaret Dunlop GIBSON, *Catalogue of the Arabic Mss. in the Convent of S. Catharine on Mount Sinai* [*Studia Sinaitica* No. III], London 1894.

Sin. Porph. ar. – *Catalogus librorum manuscriptorum et impressorum monasterii S. Catharinae in Monte Sinai ad fidem Codicis Porphyriani* No. Б 18/135. Petropoli 1891.

Ṭāmiš – Anṭūn Šiblī (A. Chébli), Verzeichnis der Hss in Dair Saiyida Ṭāmiš (arab.), in *Mašriq* 27 (1929) 604–607; 28 (1930) 111–117 217–221.

Tübingen ar. – M. Weisweiler, *Verzeichnis der arabischen Handschriften der Universitätsbibliothek Tübingen* II, Leipzig 1930.

Turin – Carlo Alfonso Nallino, *I manoscritti arabi, turchi e siriaci della R. Accademia delle Scienze di Torino,* in *Memorie della R. Accademia . . . Classe di Scienze morali, storiche e filologiche,* 2ª ser. 50 (1901) 98.

Upsala I or. – C. J. Tornberg, *Codices arabici, persici, et turcici Bibliothecae Regiae Universitatis Upsaliensis,* Lundae 1849 (S. 306–314).

Upsala II or. – K. V. Zetterstéen, *Die arabischen, persischen und türkischen Handschriften der Universitätsbibliothek zu Uppsala,* Uppsala 1928–1930.

Vat. ar. – Ang. Mai, *Scriptorum veterum nova collectio.* T. IV, 2, Romae 1831. Dazu der im Druck befindliche neue Katalog der Codices Vaticani Arabici. – Zumeist nach eigener Einsichtnahme. Handschriftlich: *Supplementum ad Catalogum codicum orientalium Bibliothecae Vaticanae.* Codd. arabici 788–929; syriaci 460–472. – Gedruckt: Carlo Crispo-Moncada, *I codici arabi. Nuovo Fondo della Biblioteca Vaticana,* Palermo 1900 (für die codd. ar. 788–932 [1]).

Vat. syr. – Steph. Evodius Assemanus et Jos. Sim. Assemanus, *Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codicum manuscriptorum catalogus.* T. I, 2, Romae 1798. T. I, 3, Romae 1759. – Forts. Ang. Mai, *Scriptorum veterum nova collectio.* T. V, Romae 1831: Codices Chaldaici sive Syriaci Vaticani Assemaniani, pp. 1–82 (codd. syr. 258–459).

Wien or. – Gustav Fluegel, *Die arabischen, persischen und türkischen Handschriften der Kaiserl.–Königl. Hofbibliothek zu Wien,* Bd. III, Wien 1867.

Yabrūd – Joseph Nasrallah, *Manuscrits melkites de Yabroud dans le Qalamoun,* in *Orientalia christiana periodica* 6 (1940) 83–113.

---

[1] Die dort in Majuskelziffern angegebenen Nummern stimmen nicht überein mit der wirklichen Signatur der Codices und mit den entsprechenden Angaben im handschriftlichen Verzeichnis.

ABKÜRZUNGEN

Anal. Boll. – *Analecta Bollandiana*, ed. C. De Smedt etc., Paris und Brüssel 1882 ff.
BARDENHEW. – Otto BARDENHEWER, *Geschichte der altkirchlichen Literatur.* 5 Bde., Freiburg i. B.: I² (1913); II² (1914); III² (1923); IV¹⁻² (1924); V (1932).
Š. AL-BATLŪNĪ, *Muḫtaṣar ta'rīḫ* – [Gregorius 'AṬĀ], *Muḫtaṣar ta'rīḫ ṭā'ifat ar-rūm al-malakīyīn al-kāṯūlīkīyīn*, hsg. von Šākir al-Batlūnī, Bairut 1884.
BAUMST. – Anton BAUMSTARK, *Geschichte der syrischen Literatur*, Bonn 1922.
B. or. – Joseph Simonius ASSEMANUS, *Bibliotheca orientalis*, 4 Bde. I (Romae 1719); II (1721); III, 1 (1725); III, 2 (1728).
BROCK. – Carl BROCKELMANN, *Geschichte der arabischen Literatur*, 2 Bde. I, Weimar 1898; II, Berlin 1902.
BROCK. *Suppl.* – *Supplementbände* zu Carl BROCKELMANN, *Geschichte der arabischen Literatur*, 2 Bde., Leiden 1937–1938.
BROCK. I² u. II². – Derselbe, *Geschichte der arabischen Literatur.* Zweite, den Supplementbänden angeglichene Auflage, Leiden 1943 ff.
M. CHAÎNE, *Chronologie* – M. CHAÎNE, *La Chronologie des temps chrétiens de l'Égypte et de l'Éthiopie*, Paris 1925.
L. CHEIKHO, *Catal.* – Louis CHEIKHO, *Catalogue des manuscrits des auteurs arabes chrétiens depuis l'Islam*, Beyrouth 1924 (arab.).
L. CHEIKHO, *Chrest.* – A. DURAND et L. CHEIKHO, *Elementa grammaticae arabicae cum chrestomathia*, Beryti 1912.
L. CHEIKHO, *Poètes* – L. CHEIKHO, *Les poètes arabes chrétiens après l'Islam* (3 Fasc., durchlaufend paginiert), Beyrouth 1924–1926 (arab., reicht nur bis zur 'Abbāsidenzeit einschliesslich).
CLEMENTE DA TERZORIO, *Missioni* V – P. CLEMENTE DA TERZORIO, *Le Missioni dei Minori Cappuccini. Sunto storico.* Vol. V. Turchia Asiatica, Roma 1919.
CSCO – *Corpus scriptorum christianorum orientalium*, curantibus J.-B. Chabot, H. Hyvernat, I. Guidi, I. Forget, Paris 1903 ff.
Cl. J. DAVID, *Recueil* – Clément Joseph DAVID, *Recueil de documents et de preuves contre la prétendue Orthodoxie perpétuelle des Maronites*, Le Caire-Leipzig 1908.
Y. I. ad-DIBS, *Ta'rīḫ Sūrīya* – Yūsuf Ilyās ad-DIBS, *Kitāb Ta'rīḫ Sūrīya*, 8 Bde., Bairut 1893-1905. (*M.*) – Derselbe, *Al-Ǧāmi' al-mufaṣṣal fī ta'rīḫ al-Mawārina al-mu'aṣṣal*, Bairut 1905, ein Auszug aus dem ersten Werk.
DUWAIHĪ, *Silsila* – Stephan ad-DUWAIHĪ, *Silsila baṭāriqat aṭ-ṭā'ifa al-mārūnīya*, hsg. von Rašīd aš-Šartūnī, 2. Aufl. Bairut 1902.

DUWAIHĪ, *Ta'rīḫ* – Derselbe, *Ta'rīḫ aṭ-ṭā'ifa al-mārūnīya*, hsg. von Rašīd aš-Šartūnī, Bairut 1890.

Enz. Isl. – *Enzyklopädie des Islām. Geographisches, ethnographisches und biographisches Wörterbuch der muhammedanischen Völker*, hsg. von M. Th. Houtsma, T. W. Arnold u. a., Leipzig 1910 ff.

Fonti VIII – *Codificazione canonica orientale. Fonti.* Fascicolo VIII. Studi storici sulle fonti del diritto canonico orientale, Tipografia Poliglotta Vaticana 1932.

S. GIAMIL, *Relationes* – Samuel GIAMIL, *Genuinae relationes inter Sedem Apostolicam et Assyriorum orientalium seu Chaldaeorum ecclesiam*, Romae 1902.

HARDOUIN – J. HARDOUIN, *Acta conciliorum et epistolae decretales ... ab anno 34 ad 1714*, Paris 1714 f.

HEFELE, *Conciliengeschichte* – K. J. von HEFELE, *Conciliengeschichte* I²–VI²; VII–IX, Freiburg i. B. 1873–1890.

HEFELE–LECLERCQ – Die von H. Leclercq in französischer Sprache besorgte und teilweise erweiterte Ausgabe der Conciliengeschichte, Paris 1907 ff.

HURTER – H. HURTER, *Nomenclator literarius theologiae catholicae*, 6 Bde. (letzte Ausgaben), Innsbruck 1903 ff.

KLEINHANS – P. Arduinus KLEINHANS O. F. M., *Historia Studii linguae arabicae et Collegii Missionum Ordinis Fratrum Minorum in conventu ad S. Petrum in Monte Aureo Romae erecti*, Quaracchi 1930 [*Biblioteca bio-bibliografica della Terra Santa.* Nuova Serie. Tom. XIII].

C. KOROLEVSKIJ [1], *Histoire* – Cyrille KARALEVSKY, *Histoire des Patriarcats Melkites (Alexandrie, Antioche, Jérusalem).* Tome II, Romae 1910. Tome III, Romae 1911.

KRUMB. – Karl KRUMBACHER, *Geschichte der byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527–1453).* 2. Aufl., München 1897. – Theologie (S. 37–218) bearbeitet von A. Ehrhard.

MANĀRA – *Al-Manāra, Maǧalla dīnīya 'ilmīya adabīya ta'rīḫīya*, hsg. von den maronitischen Libanesischen Missionären, Ǧūniya 1930 ff.

MANSI – J. D. MANSI, *Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio*, Florenz und Venedig 1757 ff.

Masarra – *Al-Masarra, Maǧalla baṭriyarkīya ar-rūm al-kāṯūlīk. Al-Maçarrat, Revue mensuelle, organe du Patriarcat grec-catholique*, Ḥarīṣā 1910/11 ff.

Mašriq – *Al-Mašriq, Maǧalla kāṯūlīkīya šarqīya. Al-Machriq. Revue catholique orientale bimensuelle* (seit 1908 mensuelle; 1934–1939 in 4 Fasc.) Sciences-Lettres-Arts. Sous la direction des Pères de l'Université St. Joseph, Beyrouth 1898 ff.

Muséon – *Le Muséon. Revue d'études orientales*, Louvain 1881 ff.

NAQQĀŠA – Dionysius Afrām NAQQĀŠA, *Kitāb 'Ināyat ar-Raḥmān fī hidāyat as-Suryān*, Bairut 1910 (Geschichte der katholischen Syrer).

Or. christ. – *Oriens christianus.* Halbjahrshefte für die Kunde des christlichen Orients. Begründet vom Priestercollegium des deutschen Campo Santo

[1] Um das Zitieren der Schriften dieses Autors zu erleichtern und zu vereinfachen, gebrauchen wir von S. 27 an die letzte von ihm gewählte Namensform auch dort, wo er sich früher (J.) C. Charon und C. Karalevsky genannt hat.

in Rom. Im Auftrage der Görresgesellschaft herausgegeben von Anton Baumstark (seit 1926) in Verbindung mit A. Rücker und G. Graf, Leipzig 1901 ff.

P. gr. – J. P. MIGNE, *Patrologiae cursus completus.* Series graeca, Paris 1857–1866.

P. lat. – Dasselbe. Series latina, Paris 1850–1864.

P. or. – *Patrologia orientalis.* Hsg. von R. Graffin–F. Nau, Paris 1903 ff.

B. QAR'ALĪ, *La'ālī'* – Būlus QAR'ALĪ, *Al-La'ālī' fī ḥayāt al-muṭrān 'Abdallāh Qar'alī* etc. Paul CARALI, *Vie de Mgr. Abdallah Carali, archevêque de Beyrouth etc. 1672–1742.* 1ère Partie, Le moine 1672–1716, Beit-Chebab (Liban) 1932.

A. RABBATH, *Documents inédits* – Antoine RABBATH, *Documents inédits pour servir à l'Histoire du Christianisme en Orient,* Paris 1905 ff.

Realenc. – *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche.* 3. Aufl., Leipzig 1896 ff.

RENAUDOT *HP* – Eusebius RENAUDOTIUS, *Historia patriarcharum Alexandrinorum Jacobitarum,* Parisiis 1713.

Ricerche – Giorgio LEVI DELLA VIDA, *Ricerche sulla formazione del più antico fondo dei manoscritti orientali della Biblioteca Vaticana* [*Studi e Testi* 92], Città del Vaticano 1939.

Ġ. aš-ŠABĀBĪ, *Ta'rīḫ* II, 1 – Mīḫā'īl 'Abdallāh Ġabrī'īl aš-ŠABĀBĪ, *Ta'rīḫ al-kanīsa al-Anṭākīya as-suryānīya al-mārūnīya. Histoire de l'Église Syriaque Maronite d'Antioche* par le Père Michel A. Gabriel. Deuxième volume. Première partie, Ba'abdā 1904.

SARKĪS – Joseph Elian SARKĪS, *Dictionnaire encyclopédique de bibliographie arabe.* XI fascicules (mit fortlaufender Zählung der Spalten), Le Caire 1928–1930.

Chr. Fr. von SCHNURRER, *Bibl. ar.* – D. Christianus Fridericus de SCHNURRER, *Bibliotheca arabica,* Halae ad Salam, 1811.

SOMMERVOGEL – C. SOMMERVOGEL, *Bibliothèque de la Compagnie de Jésus.* 9 Bde., Brüssel und Paris ²1890–1900, hsg. von Aug. und Al. de Backer; Nachträge und Berichtigungen von E. M. Rivière, Toulouse 1912 ff.

Statistica – *Statistica con cenni storici della gerarchia e dei fedeli di rito orientale* [Sacra Congregazione Orientale], Tipografia Poliglotta Vaticana 1932.

ṬARRĀZĪ – Philipp de ṬARRĀZĪ, *As-Salāsil at-ta'rīḫīya fī asāqifat al-abrašīyāt as-suryānīya,* Bairut 1910.

VANSLEB, *Histoire* – J. M. VANSLEB, *Histoire de l'Église d'Alexandrie,* Paris 1677.

ZDMG – *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft,* Leipzig 1847 ff.

J. Th. ZENKER, *BO* – J. Th. ZENKER, *Bibliotheca orientalis. Manuel de bibliographie orientale.* 2 Bde., Leipzig 1846 u. 1861.

DRITTER TEIL

DIE SCHRIFTSTELLER VON DER MITTE DES 15. BIS ZUM ENDE DES 19. JAHRHUNDERTS

MELCHITEN UND MARONITEN

EINLEITUNG

I. Allgemeine Charakteristik.

1. Die historische Betrachtung und Beurteilung der christlichen arabischen Literatur führt zur Unterscheidung von zwei Perioden ganz verschiedenen Charakters. Im ersten Abschnitt, dessen Anfänge mit der allgemeinen Verbreitung des Arabischen als der Volkssprache für Syrien, Palästina und Aegypten zusammenfallen, knüpfte die literarische Produktion – wenn wir vornehmlich die Originalwerke ins Auge fassen – an die patristische Ueberlieferung an und berücksichtigte die durch das Zusammenleben mit dem muslimischen Herrenvolk gegebenen Bedürfnisse. Die christlich-arabische Literatur teilte dann das Schicksal der übrigen Literaturen des christlichen Orients in einem fast gänzlichen Verfall, einer Folge des Sinkens der allgemeinen nationalen Wohlfahrt und des Druckes der politischen und sozialen Verhältnisse. Das 14. Jahrhundert brachte noch einige christliche Schriftsteller ohne besondere Bedeutung hervor. Zwischen dieser absterbenden und einer neu auflebenden Literatur liegt nicht eine scharfe Scheidelinie, sondern eine breite und tiefe Kluft mit nahezu völliger Unfruchtbarkeit[1].

1. E n t s t e h u n g und G r u n d l a g e einer neuen Literaturperiode. – Neues und kraftvolles Leben entspross nicht dem Schosse der morgenländischen Christenheit selbst, sondern wurde geweckt, getragen und genährt durch die Berührung mit dem Abendlande, durch die Bekanntschaft mit der abendländisch-kirchlichen, d. i. der katholischen Literatur und durch deren Verwertung und

[1] Siehe im I. Bd. S. 80 f.

Nachahmung. Insoweit eine solche Verbindung gesucht und festgehalten wurde, wuchs das kirchliche Schrifttum in arabischer Sprache. Bis zu einem gewissen Grade und ziemlich einseitig erneuerte sich ein Schrifttum auch bei Nichtkatholiken durch die bekenntnismässige und kirchenpolitische Verbindung mit der griechischen Orthodoxie, also bei den orthodoxen Melchiten, während andere Kirchengemeinschaften in ihrer literarischen Erstarrung und Unfruchtbarkeit verblieben und nur vereinzelte Lebenszeichen von sich gaben, zum Teil aber in neuerer Zeit wieder stärkeren Lebenswillen bekundeten.

Wenn das Unionskonzil von Ferrara-Florenz (1438/9) als Markstein eines Umschwunges im literarischen Leben der orientalischen Christen angegeben wird [1], so ist dieses unter zwei Gesichtspunkten begründet: Die Unionsbeschlüsse regten, wenn sie auch zunächst keine praktischen Erfolge von grösserem Ausmasse zeitigten, immerhin Kontroversen an, die unter den Christen arabischer Zunge allmählich einen literarischen Niederschlag fanden. Was aber viel mehr zu bedeuten hatte: die vom Konzil ausgegangenen und fortgeführten Bemühungen um die Union führten päpstliche Gesandtschaften und Missionäre ins Land, durch die eine engere Verbindung mit Rom angeknüpft und vor allem der Besuch höherer Schulen zu Rom seitens der orientalischen Jugend in die Wege geleitet wurde. Gerade die in Rom genossene Ausbildung legte den Grund zu einem neuen Schrifttum von grosser Fruchtbarkeit.

Eine typische Bedeutung für den Ursprung und zugleich für die Eigenart der neuen Literaturperiode kommt derjenigen Persönlichkeit zu, die nicht nur zeitlich, sondern auch nach der Art und dem Wert ihres Schrifttums am Anfange dieser Periode steht, Gabriel ibn al-Qulāʿī in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Er ist Libanese, ist Maronit, ist Schüler eines in seiner Heimat erfolgreich wirkenden Missionärs. Er kommt auf dessen Veranlassung in die Hauptstadt der Christenheit, macht hier seine Studien, beginnt schon während seines dortigen Aufenthaltes zu übersetzen und zu schriftstellern, führt diese Tätigkeit in der Heimat fort und verbreitet theologische Wissenschaft abendländischen Gepräges. Daneben pflegt er aber auch volkseigenes Schrifttum mit volkseigener Art, Geschichte und Dichtung. Obwohl Gabriel ibn

[1] Siehe ebd. S. 81.

al-Qulā'ī weder bei seinem Volke noch bei anderen christlichen Gemeinschaften allsogleich Nachahmer und Nachfolger gefunden hat, blieb er doch wegweisend und richtunggebend und ist der Typus des neuen Schrifttums.

2. Die Hauptzentren der neuen Literaturbewegung und der katholischen Restauration. – Syrien, näherhin einerseits der Libanon, andererseits die Stadt Aleppo, blieb bis zum 19. Jahrhundert der Stamm- und Mutterboden der christlichen arabischen Literatur in der zweiten Periode ihrer Geschichte, und die Maroniten haben daran den grössten Anteil, jene Maroniten, die in ihrer früheren (von ihnen selbst freilich nicht zugestandenen) Abgesondertheit nur das letzte Minimum einer Literatur hervorgebracht hatten [1], nun aber, in der Union mit der römischen Kirche, an die erste Stelle rückten.

Die maronitischen Schriftsteller erhielten in einer überwiegenden Mehrzahl ihre grundlegende und vorbereitende wissenschaftliche Ausbildung in Rom zumeist als Schüler ihres nationalen Kollegs. Mit dem römischen Studium waren nicht nur entsprechende Vorbedingungen für eine höhere kirchliche Laufbahn gegeben; es erwuchsen daraus auch starke Antriebe und Vorteile für literarische Leistungen. Mittelbar, nämlich durch ihre Lehrer, die durch die römische Schule gegangen waren, und durch den Gebrauch abendländischer Unterrichtsmittel haben an diesem Bildungsgang auch jene Theologen und Schriftsteller Anteil, die ihre Heimat nicht verlassen haben.

Den maronitischen Schriftstellern stehen, was Tendenz und Wert ihrer Leistungen anbelangt, diejenigen der katholischen Melchiten ebenbürtig zur Seite, wenn sie auch zahlenmässig hinter ihnen zurückbleiben. Auch ihre Romschüler haben Wesentliches zur intellektuellen Erneuerung im Orient beigetragen.

Dass sich gerade im Libanon die Möglichkeiten für ein neues literarisches Leben auftun konnten, hat seinen Grund in der verhältnismässigen Sicherheit und Freiheit, die das schwer zugängliche Gebirgsland seinen Bewohnern gewährte. Auch in der Zeit der Osmanen, wie schon zuvor, war der Libanon die Zufluchtsstätte derer, die sich der ausbeuterischen Willkürherrschaft lokaler

[1] Siehe im II. Bd. S. 94–102.

Behörden entziehen wollten, aber auch das Asyl jener Katholiken, die unter den Feindseligkeiten der von Rom Getrennten zu leiden hatten, namentlich solcher aus der Stadt Aleppo. Diese Geborgenheit im freien Libanon begünstigte hinwieder die Wiederbelebung des Mönchtums, eines Hauptfaktors im literarischen Leben des christlichen Orients. Eine grosse Zahl von Schriftstellern, und darunter die bedeutendsten, stellte die junge libanesische Kongregation auf Seiten der Maroniten, die beiden Kongregationen vom Kloster aš-Šuwair und vom Erlöserkloster auf Seiten der Melchiten.

Von etwas anderer Art waren die äusseren Vorbedingungen für ein literarisches Schaffen in einem zweiten Zentralpunkt geistig-kirchlichen Lebens, in Aleppo, der Hauptstadt Nordsyriens. Hier blühten Handel und Gewerbe, an denen auch die Christen aller Bekenntnisse und Ritusgemeinschaften teilhatten, wenn nicht gerade muslimischer Fanatismus schwere Störungen brachte. Aleppo schenkte auch der islamisch-arabischen Kulturwelt Gelehrte, Schriftsteller und Dichter. Welche Einflüsse von dieser Seite auf die Christen ausgingen, ist im einzelnen nicht bekannt. Dass sie bis zum Ausgange des 17. Jahrhunderts nicht gar stark waren, lässt sich aus der Mangelhaftigkeit des sprachlichen Ausdruckes bei den christlichen Aleppinern schliessen, die bis dahin zur Feder gegriffen haben (Makarius ibn az-Zaʿīm u. a.). Aber diejenigen christlichen Autoren, welche die Exponenten einer literarischen Wiedergeburt darstellen, haben sich ihre philologische Ausbildung in der Schule eines muslimischen Lehrers und Gelehrten in Aleppo geholt (die Melchiten ʿAbdallāh Zāḫir und Niqūlā aṣ-Ṣāʾig, die Maroniten Gabriel Farḥāt und ʿAbdallāh Qarāʾalī u. a.). Selbst von lebendigem Bildungsstreben erfüllt, förderten sie auf der gleichen Grundlage die gelehrte Bildung bei ihren Glaubensgenossen und brachten eine literarische Bewegung von grösstem Ausmasse in Fluss.

Die stärksten Impulse für die neu erweckte Lust am literarischen Schaffen im Dienste der Kirche kamen aber doch aus dieser selbst, einerseits aus dem Verkehr mit den abendländischen Missionären, die aus guten Gründen gerade Aleppo fast gleichzeitig zu ihrer wichtigsten Niederlassung gewählt hatten: Franziskaner, Kapuziner, Jesuiten, Karmeliten, andererseits aus der Verbindung mit dem Libanon und seinem Mönchtum. Aleppiner kamen als Flüchtlinge in die Klosterasyle des Libanon; Aleppiner, unter ihnen die gelehrtesten, nahmen dort auch das Mönchskleid. Manche von

ihnen kehrten zur Uebernahme kirchlicher Aemter und Würden nach Aleppo zurück.

So kam es gegen Ende des 17. Jahrhunderts zur Renaissance der christlichen arabischen Literatur, die mit der Zahl ihrer Vertreter und mit der Menge ihrer Produkte das 18. zum „goldenen Jahrhundert" stempelte[1]. Ihr materieller Wesenszug war katholisch, ihr formaler war das Streben nach Klassizität. Um nur die prominentesten Grössen dieser lange währenden Blüte, von denen mehrere auch ausserhalb Aleppos lebten und schrieben, zu nennen, so kommen zu den schon angeführten von den katholischen Melchiten hinzu: Michael Baǧaʿ, der Dichter Ibrāhīm Ḥakim, Anton Bīṭār, Ignatius Ǧarbūʿ, Leontius Salīm, von den Maroniten Petrus at-Tūlāwī, von den katholischen Armeniern ihr erster Patriarch Mkrtič al-Kasīḥ.

Aleppo hat das Verdienst, relativ – gegenüber anderen Orten – die weitaus grösste Zahl christlicher Autoren in den letzten drei Jahrhunderten hervorgebracht zu haben. Zu ihnen gehören auch katholische Syrer, von denen andere in Mosul, Mardin und Diyārbakr schrieben, und die arabisch schreibenden katholischen Armenier, diese nahezu in ihrer Gesamtheit. Es kommen des weiteren hinzu die vielen (rund 40) Missionäre, die in Aleppo zur katholischen Missionsliteratur beisteuerten.

Die Schriftsteller der orthodoxen Melchiten, Uebersetzer wieder miteingeschlossen, verteilen sich auf die Bischofstädte Aleppo, Damaskus, Tripolis, Akko, Jerusalem und auf Aegypten. Im übrigen Orient mit christlicher Bevölkerung war deren soziale und wirtschaftliche Lage anhaltend so herabgedrückt und das kirchliche Leben der von Rom getrennten Christen einer solchen Stagnation verfallen, dass die primitivsten Grundlagen für literarische Produktion und für ein Interesse daran fehlten. Völlig erloschen ist das literarische Leben bei den Nestorianern, während bei den katholischen Chaldäern in erfreulichem Gegensatze wenigstens einige Mitglieder des Klerus es zu literarischen Leistungen bescheidener Art gebracht haben. Aehnlich entstand in Aegypten oder vielmehr für Aegypten unter dem Einfluss der Missionäre im 18. Jahr-

---

[1] Vgl. L. Šaiḫō, Die arabische Literatur in Aleppo, in *Mašriq* 6 (1903) 629–638 691–700. F. Tournebize, *Le catholicisme à Alep au XVIIe siècle (1625–1703)*, in *Études. Revue fondée en 1856 par des Pères de la Compagnie de Jésus* 134 (1913, 1) 351–370.

hundert eine schwach vertretene Literatur katholischer Kopten, deren Autoren zum Teil ausserhalb der Heimat, in Rom, für ihre Glaubensgenossen zur Feder griffen.

3. Der Inhalt der christlichen arabischen Literatur. – Diese umfasst auf katholischer Seite – ohne Unterschied der Riten – in der Hauptsache alle Gebiete der Theologie sowohl in Originalschriften als auch in Uebersetzungen. Da die Grundtendenz auf die theologische Bildung des Klerus, die Belehrung des Volkes und damit auf die praktische Seelsorge ausgerichtet war, haben die Dogmatik und die Pastoraldisziplinen den grössten Teil daran. Die sich mehrenden Angriffe der Dissidenten auf der Seite der Orthodoxen und die im 18. Jahrundert einsetzende und im folgenden Jahrhundert verstärkte protestantische Propaganda riefen Abwehrschriften hervor. Gegen den Islam wandten sich in dieser Zeit der zweiten Literaturperiode die christlichen Apologeten nur, wenn gelegentliche Herausforderungen eine Stellungnahme erheischten.

Sehr vernachlässigt blieb die Bibelwissenschaft. Was an exegetischen Werken vorgelegt wurde, ist bis auf wenige Ausnahmen Uebersetzung. Sehr zahlreich sind aber, von den Aufgaben der Seelsorge gefordert, die homiletischen und katechetischen Beiträge und besonders die fromme Erbauungsliteratur, die zum grösseren Teil aus abendländischen Quellen gespeist wurde. Von beachtlichem Werte sind, wieder gering an Zahl, Beiträge zur Kenntnis und zum Verständnis der Liturgie, allerdings um so wertvoller, soweit sie Originalleistungen mit wenig Abhängigkeit von ausserorientalischer Literatur darstellen. Die kanonistische Literatur ist in den Synodalbeschlüssen gesammelt.

Das charakteristische Merkmal des arabischen Schrifttums der nichthatholischen Melchiten ist seine Abhängigkeit von der kirchlichen Literatur der Griechen des 16. Jahrhunderts und der folgenden Zeit. Es bewegt sich in dem engen Kreis der Polemik gegen die fünf Grundthesen der Florentiner Union und ist nur ein Abklatsch der sich endlos wiederholenden Kampfliteratur der Griechen. Deshalb machen auch blosse Uebersetzungen den grösseren Teil dessen aus, was diese Melchiten in arabischer Sprache in der neuen Periode geschrieben haben. Einen starken Impuls zur Aufnahme und Fortführung des polemisch orientierten Schrifttums gab natürlich die in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erfolgreich

einsetzende und weiterhin kraftvoll gesteigerte Unionsbewegung. Die anderen Zweige der theologischen Literatur traten dagegen stark zurück.

Bei den monophysitischen Kirchen der Jakobiten und Kopten dauerte die Stockung des kirchlichen und geistigen Lebens bis in das 17., bezw. 18. Jahrhundert fort. Gelegentliche Bekenntnisschriften dieser für eine Literatur unfruchtbaren Zeit, angeregt durch die römischen Bemühungen um eine Union, können eigentlich nicht als literarische Leistungen gewertet werden. Bei den Jakobiten erscheinen dazu noch einige dogmatische Darlegungen und Kompendien umfänglicher Art, bei den Kopten die auch später noch beliebte Gattung der pastoralen Belehrungsschriften. Jene wenden sich in einigen Vertretern auch der Polemik, der Predigt und der Liturgieerklärung zu; diese kommen über Hilfsmittel für die seelsorgerische Praxis auch zu einer ernsthaften Aufnahme der von der neuen Zeit gestellten Reformprobleme erst im 19. Jahrhundert.

Der kirchlichen und religiösen Literatur orientalischer Christen in ihrer arabischen Muttersprache tritt in der zweiten Periode ein gleichgerichtetes Schrifttum an die Seite, das Ausländer zu Verfassern hat, d. i. die Missionsliteratur katholischer und protestantischer Herkunft. Wegen ihrer Sprache und ihres Zweckes gebührt ihr die Aufnahme in die Geschichte der christlichen arabischen Literatur. Der katholische Teil davon erstrebt ein zweifaches Ziel: einerseits die im arabischen Orient wirkenden seelsorglichen Kräfte für ihre Aufgabe vorzubereiten und zu unterstützen sowohl mit Lehrbüchern für die Aneignung der Landessprache als auch mit Hilfsmitteln für die Pastoration, andererseits die religiöse, insbesonders die Erbauungsliteratur für den Gebrauch des Volkes zu ergänzen, sei es mit Uebersetzungen, sei es mit originalarabischen Schriften. Das meiste auf diesem Gebiete haben in der älteren Zeit die Franziskaner, später die Jesuiten geleistet. Das Studium der arabischen Sprache und die Abfassung entsprechender Lehrbücher und missionarischer Hilfsliteratur war den Franziskanern schon eine Angelegenheit zur Vorbereitung auf die Mission in einer eigenen Schule in Rom.

Die Missionsliteratur der Protestanten in arabischer Sprache teilt Zweck und Inhalt mit deren gesamten Traktatliteratur zur Aufklärung und Propaganda und besteht zum grösseren Teil aus Uebersetzungen englischer Vorlagen.

4. Beurteilung. – Die Literatur der zweiten Periode wahrt das innerste Wesen aller christlichen orientalischen Literaturen, d. i. ihren kirchlichen Charakter und ihre religiöse Gebundenheit. Aber alles, was vom Schrifttum orientalischer Christen in dieser Periode schon im vorausgehenden in Betracht gezogen wurde, entbehrt der Originalität. Es trägt den Stempel der Reproduktion. Auch was nicht Uebersetzung ist, wiederholt entweder Altüberkommenes – so bei den Jakobiten und Kopten, oder ist Entlehnung ausserorientalischen Lehrgutes – so bei den orthodoxen Melchiten und in weitestem Masse und ausschliesslich bei allen Unierten. Bei letzteren fehlt auch jede Verbindung und Anknüpfung an das einheimische Schrifttum der Vergangenheit. Es fehlen aber auch bei allen Orientalen in dieser Periode trotz der Masse dessen, was geschrieben wurde, eigenständige theologische Forschungen, und sie haben keinen Wissens- und Forschungszweig zu einem fortschreitenden Wachstum gebracht.

Nur auf zwei Gebieten brachten auch die christlichen Orientalen Eigenes und Selbständiges hervor, wenngleich wieder nichts gegenständlich Neues und Fortschrittliches, – in Geschichte und Dichtung. Schon der erste Autor, der Maronit Gabriel ibn al-Qulāʿī, hat beides seinem sonst reproduktiven Schrifttum angefügt, wobei freilich seine historischen Zutaten nach ihrem Inhalt und wegen ihrer Tendenz bedeutungslos sind.

Mit „Geschichte“ ist hier nicht die kompilatorische und statistikartige Zusammenfassung der Vergangenheit in bedeutungslosen Elaboraten gemeint, die sich Welt- oder Kirchen- oder Patriarchengeschichte nennen, sondern die Festhaltung von Zeit- und Gegenwartsgeschichte in Chroniken, Erinnerungen und Biographien, die trotz ihrer sprachlichen und literarisch mangelhaften Darstellung als historische Quellen für die Heimat- und Landesgeschichte zu bewerten sind.

Die poetische Literatur ist zweifach: Die erste Art ist die Kunstpoesie, die sich in der Form archaistisch an die klassischen Vorbilder der islamischen Dichtkunst anlehnt und wie diese häufig im übertriebenen Kult gesuchter Künsteleien schwelgt, im Stoffe aber teils das ebenfalls dort beliebte Genre der Lob- und Huldigungsgedichte, teils ausgesprochen christliche und religiöse Gegenstände wählt. Die andere Art ist das volkstümliche Kirchenlied, das die alte syrische und koptische religiöse Poesie ablöst und zum Teil nachahmt. Diese religiöse Dichtung hat auch in der an

Prosaliteratur ärmsten Zeit bei den Melchiten, Jakobiten und Kopten eine bevorzugte Pflege gefunden. Aber in welchem äusseren und inneren Verhältnisse diese arabischen Dichtungen zu den anderssprachigen der Vorzeit stehen, welcher sprachlichen Kunstmittel sie sich bedienen, und was sie an poetischem Stimmungsgehalte bieten, sind offene Fragen, die einer Beantwortung in gründlichen Einzeluntersuchungen harren, da ihre Texte zum allergrössten Teil noch in Hss ruhen.

Das arabische Schrifttum der Christen war zu keiner Zeit ganz frei von Erzeugnissen profaner Natur. Ausserkirchliche Geschichtschreibung und Dichtung und vor allem die Sprachwissenschaft hatten in jedem Jahrhundert einige Vertreter. Die besondere Eigenart der profanen Literaturzweige bestand aber darin, dass sie mit verschwindend wenigen Ausnahmen, so wie die kirchlichen, von Klerikern gepflegt wurden. Das 19. Jahrhundert brachte die Neuerung, dass sich die christliche Laienwelt in die literarische Produktion einschaltete, und dass der Umfang eines profanen Schrifttums aus christlicher Hand sich erweiterte. Die Tatsache, dass von ihm starke kulturelle Einflüsse auf den ganzen Orient arabischer Zunge ausgegangen sind, zwingt zu seiner Aufnahme in die Geschichte der christlichen arabischen Literatur.

II. Uebersicht über die politische Geschichte in der Zeit der Osmanen.

2. Von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur napoleonischen Zeit. 1. Asiatische Türkei. – Die Eroberung Konstantinopels durch den türkisch-osmanischen Sultan Muḥammad II. (1451–1481) am 29. Mai 1453 vollendete den Untergang des byzantinischen Reiches. Konstantinopel (Stambul, Istanbul) wurde Reichshauptstadt. Mesopotamien unterstand schon seit dem Tode des Mongolen Timur Lenk 1405 der Macht der Osmanen; in Syrien und Palästina herrschten die ägyptischen Mamluken bis zu ihrer Niederlage am 24. August 1516 bei Dābiq in Nordsyrien (Aleppo) durch den Sultan Salīm I. (1512–1520), der damit der neue Herr von ganz Syrien und im folgenden Jahre auch Aegyptens wurde. Unter seinem Nachfolger Sulaimān I. (1520–1566) erreichte das osmanische Reich den Höhepunkt seiner Macht und seines Glanzes. Auf asiatischer Seite fielen 1534 das den Türken wieder verlorengegangene Mesopotamien mit Bagdad, Kurdistan und ein Teil des Kaukasus in die Hände des Eroberers Sulaimān I. 1548 unternahm dieser einen Feldzug

gegen Persien ohne nennenswerten Erfolg; im folgenden Jahre nahm er mit seinem Heer für 6 Monate Quartier in Aleppo. Bei einem zweiten Anmarsch gegen Persien zog er am 5. Nov. 1553 ohne vorausgegangene Schlacht als Triumphator wieder in Aleppo ein, wo er überwinterte. Auch ganz Nordafrika bis an die Grenzen Marokkos wurde dem osmanischen Reiche einverleibt.

Unter Salīm II. (1566–1574), den die Vernichtung der türkischen Flotte bei Lepanto am 6. Okt. 1571 durch die christliche Liga in seinen Eroberungsplänen nicht sonderlich hinderte, verloren die Venetianer ihren wertvollsten Besitz, die Insel Cypern, wo nun an Stelle der „Franken" türkische Kolonisten ansässig gemacht wurden. Die Regierung des Sultans Murād IV. (1623–1640) brachte den Verfall der osmanischen Dynastie, die Anarchie in der inneren Verwaltung und die Zersetzung der äusseren Macht durch Aufstände allerorts. Kleinasien litt schwer unter wiederholten Kriegszügen.

Sulaimān II. hatte die Reichsverwaltung durch eine neue Einteilung der Regierungsprovinzen (Wilajet, Paschalik), die mehrere Unterbezirke (Präfekturen, Sancak) umfassten, reorganisiert. Mesopotamien bekam die Statthaltereien von Mardin, Mosul und Bagdad, Nordsyrien die von Aleppo, Damaskus und Tripolis. Für das südliche Syrien wurde 1660 das Paschalik Sidon eingerichtet, dessen Sitz dann nach Akko verlegt wurde. Der Regierungssitz für das palästinische Paschalik wechselte zwischen Gaza und Jerusalem.

Die Gouverneure waren immer Türken und besassen eine fast unumschränkte Gewalt. Um in ihrer oft sehr kurzen Amtszeit einerseits die hohen Tribute nach Stambul abliefern zu können, andererseits sich selbst zu bereichern, quälten sie das Volk, Muslime wie Christen, mit fortgesetzten Erpressungen. Die Folge war stärkste Abwanderung aus den von türkischen Beamten unmittelbar verwalteten Landschaften und wiederholte Empörungen des ausgesaugten Volkes.

2. Der Libanon[1]. – Von allen Teilen des osmanischen Reiches nahm das Libanongebirge, das wegen der schweren Zugänglichkeit mili-

---

[1] Paul Masson, *Éléments d'une bibliographie française de la Syrie*, Paris–Marseille 1919. C. F. Volney, *Voyage en Syrie et en Égypte pendant les années 1783, 1784 et 1785.* Tome premier, Paris 1789, S. 325–383; Tome second, ebd. 1789. *C. F. Volney's Reise nach Syrien und Aegypten in den Jahren 1783, 1784, 1785. Aus dem Französischen übersetzt.* Erster Theil und Zweiter Theil, Jena 1789 [von S. Schorcht]. Dritter Theil, Jena 1800 (übersetzt von H. E. S. Paulus). Cyrille Charon, *La Syrie de 1516 à 1855*, in *Échos d'Orient* 7 (1904) 278–284 334–341; 8 (1905) 28–34 149–154 281–286 334–343. M. Jouplain [= Būlus Nuǧaim], *La question du Liban, étude d'histoire diplomatique et de droit international*, Paris 1908. Philippe al-Khazen, *Perpétuelle Indépendance Législative et Judi-*

tärisch nicht immer und vollständig besetzt werden konnte, eine Sonderstellung ein und genoss eine Art Unabhängigkeit. Seine Bevölkerung bestand aus verschiedenen muslimischen Sekten (Drusen, Nuṣairī [1] oder 'Alawiten [2], Metuali) und den christlichen Gemeinschaften, unter denen die Maroniten die Mehrzahl bildeten. Als die Mamluken am Anfange des 14. Jahrhunderts aufständische Stämme in der Landschaft Kasrawān besiegt und vertrieben hatten, machten sich dort die Drusen sesshaft, die von Stammeshäuptern oder Emiren geleitet waren; ihr Amt war erblich. Die zuerst im Nordlibanon erscheinenden Maroniten hatten in ähnlicher Weise ihre „Führer" (Muqaddim), deren Verbindung mit der türkischen Regierung lediglich in der Ablieferung der auferlegten Steuern bestand. Die Emire der Drusen waren Angehörige der Familien Ma'n und Šihāb [3]; durch ihr Bemühen um die Wahrung und Festigung

---

ciaire du Liban, Djounieh 1910. Henri LAMMENS, *La Syrie. Précis historique* II, Beyrouth 1921. S. NASSI, *Histoire de Syrie depuis les temps anciens jusqu'à nos jours*, Lorulet 1923. – *Petite histoire de Syrie et du Liban*, Beyrouth 1924. P. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 39–58.

Arabisch: Ǧirǧī Effendi YANI, *Ta'rīḫ Sūrīyā*, Bairut 1881. Y. I. AD-DIBS, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 1–37 162–225 362–440; VIII 608–687. L. MA'LŪF, Ausgabe der Geschichte Syriens 1782–1841 von Mīḫā'īl ad-Dimašqī, in *Mašriq* 25 (1912) 49–60 102–115 179–190 287–298 363–373 494–502 577–590 688–699 745–757. Henri LAMMENS, *Le Liban: notes archéologiques, historiques, ethnographiques, et géographiques*, 2 Bände, Bairut 1913–1914. Adīb FARḪĀT, *Sūrīya wa-Lubnān*, Bairut 1923. *Muḫtaṣar ta'rīḫ Sūrīya wa-Lubnān*, Bairut 1924. Rūfā'īl KARAMA, *Maṣādir ta'rīḫīya liḥawādiṯ Lubnān wa-Sūrīya min sana 1745 ilā sana 1800*, Bairut 1929, hsg. und mit Anmerkungen versehen von Basilius Qaṭṭān. Pierre HOBEIKA, *Le patriarcat maronite et sa réponderance civile du Liban*, Beyrouth 1930.

[1] Siehe C. F. VOLNEY, *Voyage* II 1–8. *Enz. Isl.* III 1040–1045.

[2] Siehe C. F. VOLNEY a. a. O. S. 77–84. *Petite histoire*, S. 53 84.

[3] FLEISCHER, *Ueber das syrische Fürstenhaus der Benû-Schihâb*, in *ZDMG* 5 (1851) 46–59; dazu TORNBERG, ebd. S. 483–508. O. BLAU, *Zur Geschichte Syriens*, ebd. 8 (1854) 475–498, d. i. die Geschichte des Fürstenhauses der Benû Ma'n und Geschichte der Šihābiden, nach der Uebersetzung aus dem Arabischen von J. Catafago in *Journal de Constantinople*, 8e année, 1853, n. 429, 430, 485. Paolo CARALI, *Il Libano nel 1643. Relazione del P. Tomaso Vitale da Monte Regale domenicano* [*La Revue Patriarcale*, 10e année, Janvier 1935], Beschreibung des Libanon, Berichte über die Maroniten und Drusen und deren Emire, italien. Original und arab. Uebersetzung des Herausgebers. H. Lammens in *Enz. Isl.* III 244–246: Ma'n.

Arabisch: Eine Liste der Emire des Libanon aus verschiedenen Quellen von R. Šartūnī in St. AD-DUWAIHĪ, *Ta'rīḫ*, S. 279–283. Anṭūn ibn abi 'l-Ḫaṭṭār, Der Ursprung der Emire und Scheiche im Libanon, hsg. von L. Šaiḫō in *Mašriq* 4 (1901) 769–775 830–837. Geschichte der Šihābiden-Familie vom Emir Bašīr I. (J. 1110 H., 1698 Ch.) bis zum Emir Bašīr Qāsim dem Grossen (J. 1220 H.,

der angestammten Freiheit wurden sie zu Behütern des nationalen Lebens.

Zu grosser Macht gelangte der Emir Faḫr ad-dīn II. (geb. 1572)[1],

1805 Ch.), hsg. von I. Ḥarfūš in *Manāra* 1 (1930) 113–120 342–349 436 f.; der Vfr. ist vielleicht der als Historiker hervorgetretene Emir Ḥaidar aš-Šihāb (gest. 1835); archivalische Beigaben vom Herausgeber ebd. S. 437–443 505–511. – Hs Par. ar. 1684: Nuzhat az-zamān fī ḥawādiṯ ǧabal Lubnān „Zeitschau – über die Ereignisse im Gebirge Libanon", d. i. eine Geschichte der Emire aus der Familie der Šihāb vom Erscheinen des Islam bis zum Tode des Emirs Yūsuf im Gefängnisse des Ǧazzār Pascha im J. 1205 H. (1790/91 Ch.).

[1] F. Wuestenfeld, *Fachr-ed-dîn der Drusenfürst und seine Zeitgenossen*, in *Abhandlungen der K. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen* 33 (1886). Paolo Carali, *Fakhr ad-dîn II, Principe del Libano, e la corte di Toscana 1605–1635*. Vol. I. Introduzione storica. Documenti europei e documenti orientali tradotti, Roma 1936. Derselbe, *Soggiorno di Fakhr ad-din II al-Ma'ni in Toscana, Sicilia e Napoli e la sua visita a Malta (1613–1618)*, in *Annali del R. Istituto Superiore Orientale di Napoli* VIII, 4 (1936) 15–60, mit teilweiser Uebersetzung einer arabischen Biographie von Aḥmad al-Ḫālidī aṣ-Ṣafadī. Auf den Publikationen von P. Carali und J. Arcache, *L'Émir à la Croix*, Paris 1938, beruht die Zusammenfassung von Michel Chebli, *Fakhr-eddine II Maan, Prince du Liban (1572–1635)*, Beyrouth 1946; siehe *Oriente moderno* 27 (1947) 195 f. – *Enz. Isl.* II 46 f.

Arabisch: 'Īsā Iskandar al-Ma'lūf, Der Emir Faḫr ad-dīn II. al-Ma'nī, in *Maǧallat al-Aṯār* 1 (1911/12) und 2 (1912/13).

Derselbe, *Ta'rīḫ al-amīr Faḫr ad-dīn al-Ma'nī* „Geschichte des Emirs F., Ǧūniya 1934. Derselbe, Der Libanon im Zeitalter des Faḫr ad-dīn, in *Mašriq* 30 (1932) 602–612 729–736 830–841. Asad Rustum und Fu'ād Afrām al-Bustānī, *Lubnān fī 'ahd al-amīr Faḫr ad-dīn al-Ma'nī aṯ-ṯānī* „Der Libanon im Zeitalter des Emirs Faḫr ad-dīn II. al-Ma'nī", d. i. die Geschichte dieses Emirs von seinem Sekretär Aḥmad ibn Muḥammad al-Ḫālidī aṣ-Ṣafadī, hsg. Bairut 1936; siehe die Voranzeige und Einleitung der Herausgeber in *Mašriq* 34 (1936) 104–111. Louis al-Ḫāzin, Faḫr ad-dīn II. und seine Beziehungen mit den Mächten des Westens, ebd. 35 (1937) 256–263. Paul Carali, *Fakhr ad-din II, Prince du Liban. Son administration et sa politique 1590–1635*, Harissa (Liban) 1937 [*La Revue Patriarcale*, 10e année, Février-Mai 1935]. Derselbe, *Fakhr ad-din II, Prince du Liban dans ses relations avec Ferdinand Ier et Cosme II, Grands-Ducs de Toscane 1605–1621*, Harissa 1938 [ebd. 11e année, Janvier-Mars 1936]. Derselbe, *Fakhr ad-din II, Prince du Liban dans ses relations avec Ferdinand II, Grand-Duc de Toscane 1261–1635*, Harissa 1938 [ebd. Avril-Juillet 1936]. A. Rustum und F. A. al-Bustānī, *Lubnān fī 'ahd al-umarā' aš-Šihābīyīn* „Der Libanon im Zeitalter der Šihābiden-Emire", d. i. der zweite und dritte Teil des Buches al-Ǧurar al-ḥisān fī aḫbār ibnā' az-zamān von dem Emir Ḥaidar Aḥmad aš-Šihābī (1761–1835), hsg. Bairut 1933; siehe die Voranzeige und die Einleitung der Herausgeber in *Mašriq* 31 (1933) 283–288 366–371. Ein Lobgedicht auf den Emir Faḫr ad-dīn von einem Zeitgenossen hsg. von I. Ḥarfūš in *Manāra* 1 (1930) 576–592 752–756.

der die völlige Befreiung des Libanon von der osmanischen Herrschaft anstrebte. Er nahm von Kasrawān und von den Städten Sidon und Bairut Besitz und dehnte seine Herrschaft bis an den Jordan aus. Ein Handelsvertrag mit den Grossherzögen von Toskana[1] enthielt geheime militärische Klauseln gegen die Türken. Jedoch entwich er vor dem anrückenden Pascha von Damaskus auf einem französischen Schiff 1613 nach Italien, wo er die Gastfreundschaft der medizeischen Grossherzöge genoss. 1618 zurückgekehrt, vermehrte der Emir seine kriegerischen Rüstungen und erweiterte die Grenzen seiner Macht. Bei einem Kampf in der Ebene Biqā' nahm er den Pascha Muṣṭafā von Damaskus gefangen. Aber die engherzige Eifersucht der syrischen Fürsten brachten den mächtigen Emir zu Fall. Da die von Faḫr ad-dīn angelegten festen Burgen im Libanon sich nacheinander dem von Bagdad zurückkehrenden Kriegsheer des Sultans Murād IV. ergaben, musste der Emir unterliegen, wurde nach Stambul gebracht und 1635 hingerichtet.

Faḫr ad-dīn war ernstlich für die Hebung der Bodenkultur besorgt und liess die Maroniten und andere Christen in den südlichen Libanon kommen als Arbeiter auf den Lehensgütern der Drusen, wo er besonders die Maulbeerzucht förderte, und wollte das Land dem europäischen Handel erschliessen. Auch nahm er Christen in seine persönlichen Dienste, wie den Maroniten Abū Nādir al-Ḫāzin, den er zu seinem Minister ernannte, und den gelehrten Abraham Ecchellensis, der sein Agent am Hofe der Medizeer war. Der Libanon wurde damals und in der Folgezeit oft das Asyl der in Aleppo und Damaskus verfolgten Christen.

Nach dem Aussterben der Ma'nidischen Emire mit Aḥmad (1697) wählten die libanesischen Notabeln den jungen Ḥaidar aus der Familie Šihāb zum neuen Emir. Dieser schritt nach einem Sieg über eingedrungene arabische Stämme zur Festigung der Verhältnisse im eigenen Land, baute das Feudalsystem weiter aus, an dem auch mehrere Maronitenfamilien ihren bedeutenden Anteil hatten, und erreichte eine Einigung unter den verschiedenen Völkerschaften, insbesondere zwischen Maroniten und Drusen. Der Emir Mulḥam (1732–1754) machte das von ihm besetzte Bairut zum Haupthafen des Libanon und zu seiner zweiten Residenz neben derjenigen in Dair al-Qamar. Sein Sohn Yūsuf schützte die Maroniten gegen die Metualiten. Dessen Bruder Qāsim (gest. 1767) wurde unter dem Einfluss des maronitischen Muṭrān und späteren Patriarchen Joseph Stephan (1766–1793) im Jahre 1764 Christ; auch sein Sohn Bašīr (geb. 1767), der als regierender Emir berühmt geworden ist[2], war Christ, wenn auch im geheimen.

[1] Vgl. unten bei Abraham Ecchellensis.

[2] 'I. I. AL-MA'LŪF und S. AD-DAHDĀH, Die Bekehrung der Emire der Familien Šihāb und Ma'n, in *Mašriq* 18 (1920) 543–552. Siehe die Briefe

3. Die Beherrscher von Akko 1750–1804[1]. – In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts kamen über Syrien und Palästina schwere Bedrängnisse durch die Gouverneure von Akko, die sich grosse Herrschaftsrechte anmassten. Ẓāhir al-'Omar (1750–1757), nach seiner Herkunft Beduine aus einem der mächtigsten Stämme am Jordan und am See Genesareth, besetzte Ṣafad und Tiberias und machte sich zum Herrn von Akko, das er befestigte. Seine Stellung stärkte er durch Bündnisse mit den grossen Stämmen der Wüste, die er mit modernen Waffen versah. In dem von ihm beherrschten Galiläa verbesserte er die Landwirtschaft. Auch übte er bürgerliche und religiöse Toleranz und hatte einen melchitischen, katholischen Arzt, Ibn Ṣabbāġ, als Berater und Minister. Aber um die Mittel zur Behauptung seiner Macht und zur Befriedigung des unermesslichen Aufwandes seiner habgierigen Söhne aufzubringen, belastete er das Volk mit übermässigen Steuern und quälte es mit Erpressungen. 1757 liess er die Karawane der Mekkapilger plündern.

Es kam zum Kampfe mit dem Pascha von Damaskus, Osman, dessen Söhne die Paschalik Tripolis, Sidon und Jerusalem erhalten hatten. Mit Ẓāhir verbündete sich der Mamluk 'Alī Beg, der die Wirrnisse in Syrien für seine Pläne auszunützen suchte. Osmans Heer wurde am Ḥūla-See 1770 geschlagen. Ẓāhir errang bei Sidon am 2. Mai 1772 mit Unterstützung der Mamluken, der Metualiten und der russischen Flotte bei Sidon einen zweiten Sieg über die Türken, auf deren Seite auch Truppen des libanesischen Emirs Yūsuf Šihāb kämpften. Nach dem Abzug der Russen folgte ein neuer Angriff der Türken und die Belagerung und Eroberung von Akko 1775, wobei der flüchtige Ẓāhir das Opfer seiner eigenen Soldaten wurde.

Aḥmad al-Ǧazzār[2], ein bosnischer Abenteurer ohne feste politische Einstellung, voll Ehrgeiz, Herrschsucht und Grausamkeit[3], trat nacheinander in den Dienst der Mamluken, des Emirs Yūsuf Šihāb als Kommandant von Bairut und des Ẓāhir, erlangte die Paschastelle von Sidon, dazu 1775 die von Akko und 1780 von Damaskus und war damit Herr von Syrien. Er begünstigte und unterstützte die Bürgerkriege und die

---

des libanesischen Mönches Ignatius Bulaibil und des Muṭrān Petrus Karam an den Apostolischen Delegaten Jean-Baptiste Auvergne über die Bekehrung von Emiren im Libanon, hsg. von Antonius Šiblī in *Mašriq* 28 (1930) 431–435 496–500. Siehe auch unten bei Petrus Karam.

[1] C. F. Volney, *Voyage* II 84–126. *C. F. Volney's Reise* II 70–103.

[2] Seine Biographie in der Hs Bairut 44 (J. 1828); siehe bei der Profanliteratur des 19. Jahrhunderts im IV. Bd.

[3] Daher sein Zuname al-Ǧazzār, d. i. „der Schlächter". Yūsuf Daryān, *Nubḏa ta'rīḫīya fī aṣl aṭ-ṭā'ifa al-Mārūnīya,* [3] Bairut 1919, S. 358–461.

Anarchie im Libanon in der ersten Zeit des Emirates des Bašīr II. (1780–1840). Seine mit europäischer Hilfe ausgebaute Festung Akko leistete 1799 dem französischen Belagerungsheer hartnäckigen Widerstand. Al-Ğazzār starb im April 1804.

4. Aegypten. – Seit der Eroberung durch Salīm I. im Jahre 1517 war Aegypten türkisches Paschalik. Aber mehr Macht als die Statthalter übten die Beys oder Begs (Häuptlinge, Fürsten) aus, Nachkommen der Mamluken, welche Nutzniesser der staatlichen Lehen und zugleich Milizkommandanten der Paschas waren und als Steuereinnehmer es den Machthabern in Syrien in erpresserischer Aussaugung des Landes gleichtaten, wenn nicht sie übertrafen. 'Alī Beg erhob sich 1768 zum Sultan des Landes und eroberte mit Einverständnis des Ẓāhir al-'Omar den von diesem nicht beherrschten Teil Syriens, konnte aber das Errungene nicht halten und wurde nach seinem Rückzug ein Opfer des Verrates.

Die wichtigsten Daten der französischen Expedition: 1798, 1. und 2. Juli, Einnahme Alexandriens durch die Flotte unter Napoleon Bonaparte. – 21. Juli, Schlacht bei den Pyramiden und darauf Besetzung von Kairo. – 1. August, Sieg der englischen Flotte über die französische bei Abūqīr. – 1799, Januar bis Mai, Eroberung von Mittel- und Oberägypten durch den General Desaix. – 10. Februar, Abmarsch des Heeres Napoleons von Kairo zur Eroberung Syriens; 18. März, Ankunft vor Akko; 16. April, Schlacht am Tabor und Sieg über die von Damaskus anrückenden Türken. Die erfolglose Belagerung Akkos, das die englische Flotte schützte, wird aufgegeben und das durch eine verheerende Pest dezimierte französische Heer kehrt nach Aegypten zurück. Sieg der Franzosen über die bei Abūqīr am 14. Juli gelandeten Türken. – 24. August, Abzug Napoleons von Alexandrien. – 1800, 20. März, Sieg des Generals Kleber über die Türken bei Maṭarīya. – 14. Juni wird er in Kairo ermordet. – Im September 1801 räumen die Franzosen unter dem Druck der englischen Armee Aegypten.

Viele Christen, vornehmlich aus den Kreisen der Intelligenz, setzten auf die Franzosen ihre Hoffnungen, von dem türkischen Joche frei zu werden, und zeigten auch offene Sympathien für die fremden Eroberer. Mehrere kamen als Dolmetscher und Sekretäre in untergeordnete Dienststellen. Zugleich übte die neu erkannte europäische Bildung eine Anziehungskraft aus und regte zur eigenen literarischen Tätigkeit an. Innerhalb und ausserhalb Aegyptens erstanden viele Bewunderer und Lobredner Napoleons. Das Sinken seines Glücksterns brachte für die Franzosenfreunde den vorauszusehenden Rückschlag mit Bestrafung durch Vermögenskonfiskation oder auch Hinrichtung; viele entkamen diesem Schicksal durch die Flucht mit der abziehenden Armee.

3. Das 19. Jahrhundert. 1. Aegypten [1]. – Wenige Jahre nach dem Abzug der französischen Invasionsarmee begann für Aegypten ein mehr als ein Jahrhundert dauerndes Ringen um die politische Selbständigkeit. Die Hauptereignisse sind folgende:

Im Jahre 1805 wird Muḥammad (auch Mehemed) ʿAlī, bisheriger Kommandant eines albanesischen Korps, Pascha des Landes [2]. Der Mamluken-Begs entledigt er sich durch ihre Ermordung in der Zitadelle von Kairo (1. März 1811). 1811–1819 kämpft er gegen die Wahhabiten in Arabien. 1831–1841 dauert sein Waffenkampf um die Unabhängigkeit von der Hohen Pforte, der unter dem Oberbefehl seines Sohnes Ibrāhīm auf asiatischem Boden ausgetragen wird, dessen Erfolge aber durch die Interventionen der europäischen Mächte eingeschränkt werden [3]. Im Friedensschluss zu Konia 1833 wurde Muḥammad ʿAlī als Statthalter von Aegypten, Syrien und der Insel Kreta bestätigt; diese hatte er bereits früher vom Sultan als Lohn für seine Hilfe gegen die Griechen erhalten.

Als Maḥmūd II. versuchte, die Herrschaft über Syrien Muḥammad wieder zu entreissen, erlitt das türkische Heer am 24. Juni 1839 eine vollständige Niederlage bei Nizib zwischen Euphrat und Aleppo. Aber eine englische und eine österreichische Flotte eroberten Sidon und Akko und ein Landungskorps schlug das ägyptische Heer im Libanon. Muḥammad ʿAlī erhielt am 1. Juli 1841 von der Pforte die Herrschaft über Aegypten gegen einen jährlichen Tribut mit der Zusage der Erblichkeit in seiner Familie (gest. 2. Aug. 1849). Fortschrittliche Friedensarbeit liegt in seiner Sorge für Hebung des Ackerbaus und für die Einführung einer neuzeitlichen Industrie. Auch beginnt mit seiner Regierung eine neue Periode auf religiös-kulturellem Gebiete durch die Gewährung allgemeiner Religionsfreiheit.

Auf drei Zwischenregenten folgten Ismaʿīl (1863-1879), der sich ebenfalls der wirtschaftlichen Hebung des Landes annahm und moderne Verkehrswege baute. 1867 erlangte er den Rang eines Vizekönigs mit dem Titel Chediv und 1873 Selbständigkeit auf allen Gebieten der Verwaltung. Durch militärische Erfolge dehnte Ismaʿīl sein Reich bis an die Grenzen Abessiniens aus. 1879 wurde er von Frankreich und England zur Abdankung gezwungen (gest. 1895 in Stambul). Die Regierung seines Sohnes und Nachfolgers Taufīq (1879–1892) war durch eine natio-

---

[1] Vgl. BAEDEKERS *Aegypten*, 8. Aufl., Leipzig 1928, S. CXXVI–CXXIX. – J. H. Kramers in *Enz. Isl.* II 1010–1012.

[2] Vgl. M. SABRY, *L'empire égyptien sous Mohamed–Ali et la Question d'Orient* (1811–1849), Paris 1930.

[3] Paul CARALI, *Les Campagnes d'Ibrahim Pacha en Syrie et en Asie Mineure 1831–1840*, Héliopolis 1927 (arab.); siehe Anton von Aleppo bei der Profanliteratur des 19. Jahrhunderts im IV. Band.

nale Erhebung im Lande und damit durch das Eingreifen Englands und Frankreichs gestört, deren Flotten im Juli 1882 Alexandrien bombardierten. Die Folge davon waren einerseits vorübergehende Gewalttätigkeiten des Volkes gegen Fremde und Christen, anderseits ein verstärkter und bleibender Einfluss Englands auf Aegypten.

2. Syrien. – Im Libanon herrschte in den ersten Jahrzehnten noch der Emir Bašīr II. (1788–1840)[1]. Vor der Bedrohung durch al-Ǧazzār, den Herrn von Akko, floh er 1799 nach Aegypten[2]. Nach dessen Tod suchte er in gute Beziehungen zur Pforte zu kommen. Dem Pascha Yūsuf von Damaskus kam er gegen die Wahhabiten, welche die Sicherheit Syriens gefährdeten, mit seinen libanesischen Truppen zu Hilfe. Den Kämpfen zwischen den Paschas von Akko und Damaskus entzog er sich durch einen wiederholten Aufenthalt in Aegypten (1821/2), wo er mit Muḥammad ʿAlī in Verbindung trat. Auch unterstützte er dessen Sohn Ibrāhīm bei der Belagerung Akkos 1831/2 und besetzte die syrischen Küstenstädte während des Feldzugs Ibrāhīms nach Kleinasien. Als nach dem Siege der Westmächte über Muḥammad ʿAlī der Anführer aufständischer Libanesen, Bašīr (III.) Qāsim, mit der Statthalterei über den Libanon belohnt wurde, trat Bašīr II. zurück und begab sich im Oktober 1840 nach Malta, ein Jahr darauf nach Stambul, wo er am 30. Dez. 1850[3] starb. Trotz wiederholter Grausamkeiten gegen einige Unruhestifter

---

[1] Arabisch: Paul Carali, *Le Prince Béchir Chehab, Gouverneur du Liban, et l'Empire Ottoman 1788–1830 par son contemporain Haidar Chehab. D'après le manuscrit du R. P. Pierre Hobeich. Publié pour la 1ère fois et annoté* [*La Revue Patriarcale* 8ème année. No. 1], Beit Chebab 1933. Erweitert mit Vorreden unter demselben Titel als *Ière Partie*, ebd. 1933; dazu *IIème Partie, Le prince Béchir et l'Égypte 1831–1840.* ʿĪ. I. al-Maʿlūf in *Manāra* 2 (1931) 39–46 106–109 179–183; 4 (1933) 191–196. Isḥāq Armala, Der libanesische König, Emir Bašīr II. aš-Šihābī, ebd. 8 (1937) 481–499, eine Lebensskizze als Einleitung und Erklärung zu einem syrischen Lobgedicht auf den Emir von dem Muṭrān Joseph Stephan (1761–1822), der auch als Stellvertreter des nach Aegypten geflohenen Emirs 1822 das Richteramt in Dair al-Qamar und Bait ad-dīn verwaltete. – Kongressrede des Salīm Ḫaṭṭār ad-Daḥdāḥ am 20. Mai 1924 über den Emir Bašīr den Grossen, in *Mašriq* 22 (1924) 561–577 696–700; dazu als Anhang: Die Lage im Libanon und die Familie der Šihāb nach dem Emir Bašīr, ebd. S. 700–702. – Das Testament des Emirs Bašīr des Grossen, hsg. von I. al-Bašʿalānī in *Manāra* 1 (1930) 593–597. *Enz. Isl.* I 698 f.

[2] Reisebericht von dem Scheich Sullūm ad-Daḥdāḥ, hsg. von Salīm ad-Daḥdāḥ in *Mašriq* 18 (1920) 688–697 732–739 889–899.

[3] Er wurde in der Erlöserkirche der katholischen Armenier in Galata beigesetzt; siehe Maurīs Šihāb, Das Grab des Emirs Bašīr, in *Mašriq* 30 (1932) 54–56, darnach *Manāra* 8, S. 496 f.

hatte sich Bašīr II. um Land und Volk verdient gemacht besonders durch Verbesserung der allgemeinen Sicherheit, durch Wegebauten und Bodenkultur. In seinem Palaste Bait ad-dīn entfaltete er die Pracht eines orientalischen Herrschers.

Den anhaltenden Wettstreit Englands und Frankreichs um den Einfluss in Syrien benützte die Pforte für ihre Versuche, die Autonomie des Libanon zu unterdrücken. Als der Emir Bašīr III. sich in seiner Hilflosigkeit bei Gewalttätigkeiten der Drusen gegen Christen an die Türken wandte, hoben diese das Emirat der Šihāb-Familie auf und setzten zunächst einen Gouverneur nach Bait ad-dīn (1842), teilten aber 1843 den Libanon in zwei Bezirke, wovon der nördliche einen Christen, der südliche einen Drusen zum Qaimaqām (Statthalter) erhielten, was keinen Teil befriedigte. Die Raub- und Mordüberfälle der Drusen auf Christen wiederholten sich 1845, und 1854 brach ein Aufstand der Landbevölkerung gegen die Emire und Scheiche aus.

Inzwischen war der Krimkrieg schon in vollem Gange, der seine nächste Ursache in der Forderung Russlands hatte, dass sein Protektorat über alle orthodoxen Christen im ganzen Gebiete der Türkei von der Pforte anerkannt werde und jene die gleichen Vorrechte an den heiligen Stätten in Jerusalem geniessen sollten wie die Katholiken, denen die Pforte 1853 auf Wunsch Napoleons III. freien Zutritt zum hl. Grab zugestanden hatte. England und Frankreich traten auf die Seite der Türkei mit ihrer Waffenhilfe und auch Oesterreich und Preussen mit diplomatischen Aktionen. Im Friedenskongress zu Paris (30. März) 1856, wo zunächst Vereinbarungen über umstrittene Landesgebiete getroffen wurden, gewährte die Türkei ihren christlichen Untertanen gleiche staatsbürgerliche Rechte mit den muhammedanischen. Diese Konzessionen vermehrten den Christenhass fanatischer Muslime. 1860 wiederholten die Drusen in verstärktem Mass ihre Ueberfälle auf Christen. Das schlimmste Blutbad samt Raub und Brandstiftung erlebten die Christen in Damaskus in den Tagen des 9.–12. Juli [1].

Zum Schutze der Christen landete im September 1860 eine französische Armee in Bairut, die aber nur wenig zur Beruhigung und Hilfe für die Unglücklichen zu leisten vermochte und im Juni 1861 wieder abzog [2]. Eine zunächst nach Bairut einberufene, dann nach Konstantinopel verlegte europäische Kommission schuf eine Neuorganisation des Libanon, durch welche dieser wieder seine Autonomie erhielt,

---

[1] Siehe F. Lenormant, *Histoire des massacres de Syrie en 1860*, Paris 1860; übersetzt von Wolfgang Prandl, *Die Christenmorde in Syrien vom Jahre 1860*, Regensburg 1863.

[2] *Nubḏa muḫtaṣara fī ḥawādiṯ Lubnān waš-Šām (1840–1862)*, Bairut 1927, von einem armenischen Priester als Augenzeugen.

indem er zu einer selbständigen Regierungsprovinz (Mutaṣarrifat) mit direkter Abhängigkeit von der Pforte erklärt wurde. An ihre Spitze kam ein christlicher Gouverneur, den ein Verwaltungsrat aus Vertretern der verschiedenen Konfessionen unterstützte. Die Drusen wurden zur Auswanderung nach dem Ḥaurān gezwungen. Diese Neuordnung brachte dem Libanon in der folgenden Jahrhunderthälfte Ruhe und wachsenden Wohlstand.

4. Die rechtliche Lage der orientalischen Christen im osmanischen Reich[1]. 1. Die Ziviljurisdiktion der Patriarchen. – In gleicher Weise wie die griechische Kirche[2] konnten auch die übrigen christlichen Kirchen unter der Herrschaft der Osmanen als anerkannte organisierte Religionsgesellschaften und als selbständige „Nationen" (milla, türk. millet) ihr Eigenleben führen[3]. Ihr geistliches Oberhaupt (Patriarch) erhielt auf Antrag nach seiner Wahl in einem sultanlichen Ferman (firmān, „Erlass, Edikt") die Anerkennung und Bestätigung seiner Amtsgewalt und seiner Würde und zugleich die Jurisdiktionsvollmacht in profan-zivilen Rechtsangelegenheiten seiner Nation, da das türkische staatliche Recht nach dem Qoran normiert war, so der armenische Patriarch von Konstantinopel seit 1461, dann auch die Patriarchen der Melchiten und Jakobiten. Die bürgerliche Gerichtsbarkeit bezog sich vor allem auf Ehe- und Erbschaftssachen und auf alle Angelegenheiten der Christen im Verkehr mit der Regierung; ausgeschlossen von ihr waren die Kriminalfälle[4].

Wenn aber auch den Christen als „Schutzbefohlenen" grundsätzlich das Recht der Religionsübung belassen war, so fehlte doch den Kirchengemeinschaften die Befugnis und die Möglichkeit sowohl zu organischen Aenderungen der inneren Verfassung als auch zu einem repräsentativen Aufschwung der äusseren Entwicklung und Verbreitung. Die dem christlichen Orient oft vorgeworfene Erstarrung und Rückständigkeit hat zum Teil in diesen Zwangsverhältnissen ihre Ursache.

Die Freiheit der Religionsübung wurde sogar wesentlich gehemmt

---

[1] Klose, *Die Christen in der Türkei*, in *Zschr. für historische Theologie*, 1850, S. 297 ff. E. Graf von Muelinen, *Die lateinische Kirche im Türkischen Reich*, 2. Aufl. Berlin 1903. W. A. Schedd, *Islam and the Oriental Churches. Their historical relations*, Philadelphia 1904.

[2] Vgl. F. Kattenbusch, *Lehrbuch der vergleichenden Confessionskunde* I (Freiburg i. B. 1892) 157–170.

[3] Zu den Begriffen Nationalität und Ritus vgl. C. Karalevsky, *Le Clergé Occidental et l'Apostolat dans l'Orient Asiatique et Gréco-Slave* [*Extrait de la Revue apologétique*], Paris 1923, S. 11, A. 1. – P. Mongin und F. Tautil in *Mašriq* 30 (1932) 721–728 904–907.

[4] Vgl. C. Karalevsky, *Histoire* II 153–159.

und gekürzt – zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten mehr oder weniger – durch schikanöse Verordnungen, die Ausfluss der Willkür und Habgier der obersten Staatsbeamten (Paschas) waren. Denn nicht nur bildete die Bestätigung der Patriarchen und der Bischöfe, die bei Doppelwahlen und Spaltungen ohnehin mehr von dem erkauften guten Willen der örtlichen Paschas als vom Sultan abhing, eine Geldquelle für die Sultane und ihre Beamten, sondern letztere fanden auch sonst der Gelegenheiten viele, neben der gesetzmässigen Einforderung der Kopfsteuer (ḫarāǧ) von den Christen für gewünschte Rechte und Vollmachten (Kirchenbauten und Reparaturen u. a.), für Loskauf von gefangenen Klerikern und dergleichen Geld zu erpressen. Nicht selten wurde auch der religiöse Fanatismus der Muslime als willkommener Bundesgenosse bei der Bedrückung der Christen aufgerufen[1].

Die Folgen der Käuflichkeit und Bestechlichkeit der Beamten mussten vor allem diejenigen fühlen, die mit Loslösung von der bisherigen Konfessionsgemeinschaft den Anschluss an die römische Kirche vollzogen, da sie einerseits der Jurisdiktion ihrer bisherigen Kirchenhäupter unterstellt blieben, bis ihre eigenen, nun mit Rom unierten Kirchenoberen ihren Ferman sich erworben hatten, anderseits ein solcher Ferman auf falsche Anzeigen und Machenschaften der Gegner hin rückgängig und wirkungslos gemacht werden konnte. Heftigen Verfolgungen dieser Art waren alle Unierten bei der Organisation ihres eigenen Kirchenwesens und noch später ausgesetzt. Die Zentren der Kämpfe um die Selbständigkeit waren Mardin (für die katholischen Syrer), Aleppo und Damaskus (so noch 1818 und 1823).

Eine Verfolgung der katholischen Armenier in Konstantinopel 1828 gab den Anlass zur bürgerlichen Emanzipation auch der Unierten[2]. Erstere unterstanden zivilrechtlich dem Patriarchen der gregorianischen Armenier. Als sie nach der Niederlage der türkisch-ägyptischen Flotte bei Navarin (20. Okt. 1827) auf Anstiften der Gregorianer vertrieben, aber durch die Intervention Frankreichs und des Papstes Leo XII. 1830 aus der Verbannung zurückgerufen wurden, erhielten sie – wieder durch Vermittlung Frankreichs – eine eigene Vertretung bei der Hohen Pforte in der Person eines Zivilchefs mit dem Titel Nāẓir („Inspektor“),

---

[1] Vgl. L. Šaiḫō, Das Martyrium des armenischen katholischen Priesters Gumidas (1707), in *Mašriq* 19 (1921) 828–834. Derselbe, Die letzten Franziskaner-Martyrer im Wilajet Aleppo, ebd. S. 206–214. Q. al-Bāšā, Der Martyrer Sim'ān Ǧabbūr (1808), in *Masarra* 16 (1930) 521–531 619 f. B. Qar'alī, Die Martyrer von Aleppo im Jahre 1818, in *La Revue Patriarcale* 6 (1931) 505–519 587–592. Derselbe, *Le martyre d'Ibrahim Amârah à Damas en 1840*, Ḥarīṣā 1937. – Ueber andere Opfer des muslimischen Fanatismus siehe unten bei Maximus Ḥakīm.

[2] C. Karalevsky, *Histoire* II 159–207.

der zunächst (1831) ein Laie war, seit 1834 ein Priester mit dem Titel „Bischof (Patriarch) der katholischen Religion". Zugleich war er Zivilchef der Chaldäer, der katholischen Syrer, der Melchiten und Maroniten. Der Zivilpatriarch Anton Hassun (1845) erhielt 1846 vom Apostolischen Stuhl als Erzbischof auch die geistliche Obergewalt über die katholischen Armenier.

Der erste, der sich und seiner „Nation" auch in den weltlichen Belangen die Selbständigkeit zu erringen wusste, war der melchitische Patriarch Maximus Maẓlūm (1833-1855). Er wurde 1837 zum Stellvertreter des armenischen „Patriarchen" für „die melchitische Nation" ernannt und erhielt 1848 die volle Selbständigkeit als deren Ziviloberhaupt innerhalb der Grenzen des osmanischen Reiches. In demselben Jahre erlangten der katholisch-syrische und der chaldäische Patriarch, nachdem sie zuvor mehrere Jahre dem armenischen Zivilchef unterstanden, zunächst die Stellung von Vikaren und später gleichfalls die volle Amtsfreiheit.

2. Das Protektorat[1]. – Das Schutzrecht europäischer Mächte – insonderheit Frankreichs – über die katholischen Christen in der Türkei hat seine geschichtlichen Wurzeln in den Freundschafts- und Handelsverträgen, die während des ganzen Mittelalters italienische Stadtrepubliken (Pisa, Florenz, Venedig, Genua) mit den muslimischen Staaten des Mittelmeeres abschlossen. Diese Verträge enthielten das Zugeständnis eigener Rechtspflege und freier Religionsübung innerhalb der räumlich abgeschlossenen Faktoreien (Kolonien) in den orientalischen Städten für die dort Handel treibenden europäischen Vertragsschliesser[2]. Die weitere Entwicklung führte zu ähnlichen Abkommen zwischen europäischen Staaten einerseits und dem türkischen bezw. ägyptischen Staate ander-

---

[1] *Das Protektorat im Orient*, in *Kath. Missionen* (1902/3). Jos. Aubès, *Le Protectorat religieux de la France en Orient*, Paris 1904. L. Le Fur, *Le protectorat de la France sur les Catholiques d'Orient*, Paris 1914. – *Civiltà Cattolica*, 1904, 4, S. 258–270. – *Archiv für kathol. Kirchenrecht* 85 (Mainz 1905) 165–170. – J. B. Saegmueller, *Das französische Missionsprotektorat in der Levante und in China*, in *Zschr. für Missionswissenschaft* 3 (1913) 118–120. Theodor Grentrup, *Das Missionsprotektorat in den mohammedanischen Staaten Nordafrikas vom 12.–15. Jahrhundert*, ebd. 8 (1918) 88–96. J. Lammeyer, *Das französische Protektorat über die Christen im Orient*, Leipzig 1919. Andere zahlreiche Literatur ist verzeichnet in Peter Thomsen, *Die Palästina-Literatur* II (Leipzig 1911) 198–200; III (1916) 246–248.

Briefe maronitischer Patriarchen vom 16. bis 18. Jh. an den König von Frankreich und französische Aristokraten sind gesammelt in Par. syr. 334 (karš. u. arab.).

[2] Vgl. Fr. Charles-Roux, *Les Échelles de Syrie et de Palestine au XVIII*e *siècle*, Paris 1928.

seits hinsichtlich der Privilegierung und des Schutzes der eigenen Untertanen jener Mächte, die sich zu Handels- und anderen Zwecken im Orient aufhielten und reisten; es sind die sogenannten Kapitulationen [1]. Immer war der Konsul der einzige rechtmässige Vertreter und Vermittler seiner Nation bei den muslimischen Machthabern.

Zu grosser Bedeutung gelangte der Vertrag des französischen Königs Franz I. (1515–1547) mit dem Sultan Sulaimān II. vom J. 1535, der im Grunde von politischen Interessen diktiert war [2] und dem König den Schutz seiner im türkischen Reich wohnenden Untertanen auch in der Ausübung der Religion zusicherte. Der 1673 erneute Vertrag unterstellte alle Bischöfe und Ordensleute des „fränkischen" (lateinischen) Ritus und deren religiöse Institute im Orient, welcher Nation sie auch angehören mochten, dem Schutzrecht des französischen Königs. Damit war Frankreich zeitlich an erster Stelle das Missionsprotektorat zugestanden, das vom Anfang an nur nationalen Charakter hatte, aber mit der Zeit durch den politischen Einfluss und durch die Praxis faktisch auch auf die Katholiken der nichtrömischen Riten, d. i. auf die Unierten ausgedehnt wurde. Ein Vertrag des Jahres 1740 verpflichtete auch die Nachfolger des damaligen Sultans Maḥmūd I. Der Apostolische Stuhl anerkannte wiederholt dieses französische Protektorat und verlieh den Konsuln Frankreichs im Orient 1741 auch liturgische Ehrenrechte.

Jedoch war Frankreich nicht die einzige Protektoratsmacht. Auch Oesterreich erhielt im Frieden von Karlowitz 1699 und wiederholt in späteren Friedensverträgen das Schutzrecht über die Katholiken in der ganzen Türkei. Praktisch übte es sein Recht in Albanien und Mazedonien und besonders zu Gunsten der unierten Kopten in Aegypten aus und unterstützte diese mit reichlichen finanziellen Zuweisungen [3]. An England kam ein Protektorat über die Christen im osmanischen Reich im allgemeinen durch die Kapitulation von 1675, an Preussen 1761.

Russland beanspruchte seit 1681 und vor allem auf Grund des Friedensschlusses vom J. 1774 das Schutzrecht über die Christen in der Türkei und baute auf dieses seine diplomatischen und materiellen Hilfsaktionen für die Orthodoxen in Syrien und in Palästina und damit auch seine politischen Expansionen auf [4]. Diese waren der letzte Grund zum Ausbruch des Krimkrieges im J. 1854. Nach dem zweiten russisch-türkischen Kriege wurde auf dem Berliner Kongress 1878 allgemeine Kul-

---

[1] Die Bezeichnung kommt von der Abteilung in Kapitel.

[2] Als Gegenschlag gegen die ihm gefährliche Macht des Hauses Habsburg.

[3] Siehe E. von Muelinen a. a. O. S. 39–45.

[4] Vgl. *Kath. Missionen*, 1902/3, S. 77–79, und Die russische Politik in den Patriarchaten Antiochien und Jerusalem vor dem Krieg (arab.), in *Masarra* 13 (1927) 68–78.

tusfreiheit und der diplomatische Schutz für alle Religionsgemeinschaften und deren Vertreter und Einrichtungen vereinbart und der türkischen Regierung auferlegt „unbeschadet der wohlerworbenen Rechte Frankreichs und der Aufrechterhaltung des Status quo (vor dem Krimkrieg) an den heiligen Stätten".

III. Kirchengeschichtlicher Ueberblick.

5. Die orthodoxen Melchiten. 1. Das Patriarchat Antiochien[1]. – Auf dem Unionskonzil von Ferrara–Florenz liess sich der melchitische Patriarch von Antiochien Dorotheus I. (1434 [1435]–1451) durch den russischen Metropoliten Isidor von Kiew vertreten, dessen Zustimmung zur Union auch für den von ihm vertretenen orientalischen Kirchensprengel gelten sollte[2]. Dies hinderte jedoch den Dorotheus nicht, bei dem unionsfreundlichen Metrophanes II. (Mai 1440–1. Aug. 1443) von Konstantinopel im April 1443 zusammen mit seinen beiden Amtsbrüdern von Jerusalem und Alexandrien dagegen Protest einzulegen, dass dieser einige Unionsgegner in ihren Patriarchatsbereichen abgesetzt hatte[3], und das Einverständnis mit der Union zu widerrufen[4].

---

[1] H. Petermann, *Reisen im Orient* II (Leipzig 1861) 397–409. [Adolphe d'Avril], *Histoire de l'Église melkite*, in *Revue des Églises d'Orient* 2 (1888–1890) 485–489 506–510 519–525 534–537. A. Diomedes Kyriakos–Erwin Rausch, *Geschichte der Orientalischen Kirchen von 1453–1898*, Leipzig 1902, S. 58–61. Karl Beth, *Die orientalische Christenheit der Mittelmeerländer*, Berlin 1902, S. 40–55. Konrad Luebeck, *Die christlichen Kirchen des Orients*, Kempten und München 1911, S. 77. C. Karalevsky, *Histoire* III 237–243 343–347. Derselbe in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 631–652 701 (Bibliographie). – S. Vailhé in *Dict. de Théol. Cath.* I 1412–1416. R. Janin, *Les Églises orientales et les rites orientaux* 2 (3) Paris 1926 (u. 1936), S. 176–180. Derselbe, *Les Églises séparées d'Orient*, Paris 1930, S. 52–57. D. Attwater, *The Dissident Eastern Churches*, London 1937, S. 53–58. C. Gatti–C. Korolevskij, *I Riti e le Chiese orientali* I (Genova 1942) 224–230. – Arabisch: Šukrī Ḫalīl Suwaidān, Geschichtlicher Abriss des orthodoxen Patriarchates Antiochien vom Jahre 1672 bis 1850, New York 1931. Isḥāq Armala in *Mašriq* 34 (1936) 369–377. – Siehe auch unten die Schriftsteller Paulus ibn az-Za'īm, Athanasius Dabbās, Yūḥannā Uǧaimī, Michael Buraik, Yūsuf Ilyās ad-Dibs.

[2] Aug. Theiner et Franc. Miklosich, *Monumenta spectantia ad unionem ecclesiarum graecae et latinae*, Vindobonae 1872, S. 55.

[3] Adolf Ziegler, *Die Union des Konzils von Florenz in der russischen Kirche*, Würzburg 1938, S. 19 f.

[4] Leo Allatius, *De Ecclesiae occidentalis atque orientalis perpetua consensione*, Coloniae 1648, Sp. 938–942. Siehe *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 632.

Später, im J. 1460, erklärten die drei Patriarchen Joachim II. von Antiochien, Joachim von Jerusalem und Markus von Alexandrien durch den päpstlichen Gesandten Moses Giblet ihre Bereitwilligkeit zur Union mit der römischen Kirche [1]. So wenig wie diese führten spätere Verbindungen, welche nachfolgende Patriarchen mit Rom anknüpften, zu praktischen Ergebnissen.

Noch vor der Mitte des 16. Jahrhunderts begann für das melchitische Patriarchat Antiochien eine Periode von Doppelbesetzungen infolge zwiespältiger Wahlen. Joachim IV. ibn Ǧu'ma, der sich unionsfreundlich äusserte, rivalisierte seit 1540 mit Michael VI. Ṣabbāġ (1534–1543), wurde dessen rechtmässiger Nachfolger (1543–1575), hatte aber selbst wieder einen Gegner in Makarius II. ibn Ḫilāl (1543–1550 ?). Die beiden Rivalen Michael VII. (1576–1593) und Joachim V. Ḏau' (1581–1592) suchte der päpstliche Legat Leonardo Abel [2] aus Malta, Titularbischof von Sidon seit 1582, bei seinem vierjährigen Aufenthalt im Orient (1583–1587) für die Union zu gewinnen. Der erstgenannte unterschrieb ein Glaubensbekenntnis, der letztere kümmerte sich mehr um die kirchlichen Angelegenheiten Russlands. Joachim VI. Ziyāda (1593–1604) versuchte, die Jurisdiktion über die Insel Cypern, deren Metropoliten das Konzil von Ephesus 431 für autokephal erklärt hatte, für sein Patriarchat zurückzugewinnen, hatte aber keinen Erfolg. Gegen den von den Melchiten der Stadt Tripolis erhobenen Patriarchen Ignatius III. 'Aṭīya (1620–1627), stellte „die hl. Synode" von Konstantinopel den

---

[1] Siehe ebd. Sp. 633 f. mit Hinweis auf eine von Moses Giblet selbst gemachte arabische Uebersetzung des Dokumentes, und A. ZIEGLER a. a. O. S. 22 f. 139.

[2] Gest. in Rom 12. Mai 1605. – Siehe *Ricerche* S. 200–204 mit Literaturnachweisen zu seiner Biographie. L. von PASTOR, *Geschichte der Päpste* IX (1925) 743–746. U. Rouziès in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* I 70 f.; C. Karalevsky ebd. III 638 f. – Der italienische Bericht L. Abels mit wertvollen Einzelheiten über die religiöse Lage der Jakobiten, Chaldäer, Armenier und Griechen (Melchiten) in Syrien, hsg. von J. D. MANSI, *Stephani Baluzii Tutelensis Miscellanea* IV (Lucae 1764) 150–158, französisch übersetzt von Adolphe d'AVRIL, *Une mission religieuse en Orient au XVIe siècle. Relation adressée à Sixte-Quint par l'évêque de Sidon*, Paris 1866. J. Schmid in *Hist. Jahrb.* 3 (1882) 588–593. Ueber die von L. Abel aus dem Orient mitgebrachten und die in seinem Auftrag hergestellten Hss der Vatikanischen Bibliothek siehe M. Chaîne in *Mélanges de la Faculté Orientale* V (Beyrouth 1911) 14, A. 1 und *Ricerche* s. v. Abel, Leonardo, im Indice. Eine lateinische Uebersetzung aus dem Arabischen von L. Abel: Coptorum ... missa, orationes ac benedictiones, quae in parvo eorum missali continentur, handschriftlich in Tournai cod. 26, ff. 31 *r*–41 *r*; siehe A. WILBAUX, *Catalogue de la bibliothèque de la ville de Tournai* I (Tournai 1860) 13; P. FAIDER et P. VAN SINT JAN, *Catalogue des manuscrits de la Ville et du Grand Séminaire de Tournai*, im Druck.

Cyrillus IV. Dabbās auf (1620–1627)[1], der auf einer von dem Emir Faḫr ad-dīn angeregten Vermittlungssynode abgesetzt wurde und bald darauf starb, während Ignatius bei einem Drusenaufstand ums Leben kam.

Der Nachfolger Meletius Euthymius Karma, der nur 7 Monate (Mai–Dez. 1634) regierte, stand schon als Bischof von Aleppo in Verbindung mit den lateinischen Missionären und wollte durch deren Vermittlung die von ihm revidierten liturgischen Bücher in Rom drucken lassen. Eine besonders reiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltete Makarius ibn az-Za'īm (1647–1672), der auf seinen zwei Reisen nach Russland mit kirchenpolitischen Interessen auch literarische zu verbinden wusste.

Sein Tod hatte wieder Zwiespalt und Wirrnisse im Gefolge. Zunächst erlangte sein Enkel Konstantin Za'īm trotz seines unkanonischen Alters von 25 Jahren durch Bestechungen die Anerkennung durch den türkischen Pascha in Damaskus und die Konsekration durch drei Bischöfe als Patr. Cyrillus V. (1672)[2], bekam aber von der Opposition Neophytus zum Gegner. Dieser demissionierte wegen Schuldenlast nach ungefähr 10 Jahren (1682 ?). Ein neuer Rivale erstand dem Cyrillus in dem Mönch Prokopius Dabbās, der sich unter dem Namen Athanasius (IV.) 1685 von einer Partei unzufriedener Bischöfe weihen liess und auch den sultanlichen Ferman erwarb. Um seine Stellung zu stärken, suchte er Verbindungen mit Rom und erlangte 1687 die Anerkennung durch die Propaganda, die auch Cyrillus V. erstrebte. Er musste aber dem Zwang der Verhältnisse weichen, um erst nach mehrjähriger Abwesenheit und nach dem Tode seines Gegners 1720 alleiniger Inhaber des Patriarchates zu werden (gest. 1724). Auch Athanasius gehört zu den kirchlichen Schriftstellern.

Die von Parteisucht und Ehrgeiz verschuldeten Zerwürfnisse im Patriarchat Antiochien gaben dem Kirchenregiment in Konstantinopel willkommenen Anlass, seine Hellenisierungstendenzen auf dieses Patriarchat auszudehnen. Seit der türkischen Herrschaft waren immer noch Einheimische seine Inhaber; nun folgten bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nur Patriarchen griechischer Nationalität. Die Einrichtung einer solchen Hegemonie und Vormundschaft war durch die ortsnahen Beziehungen zur Zentralregierung der Hohen Pforte erleichtert; auch glaubte man in Konstantinopel, den Kampf gegen die sich immer mehr geltend machende Unionsbewegung gerade durch die eigene Besetzung der Patriarchenstühle wirksam führen zu können. In Wirklichkeit aber stellte sich ein grosser Teil des melchitischen Kirchenvolkes aus nationalen Gründen auf die Seite der aus seiner Mitte hervorgegangenen katholischen Kirchenoberen.

---

[1] *Mašriq* 5 (1902) 628 f.

[2] Ebd. S. 629.

Die Abhängigkeit des Athanasius Dabbās vom Phanar und seine eigene persönliche Charakterschwäche waren schuld an seiner wankelmütigen Haltung gegenüber Rom. Der offene und erbitterte Kampf gegen die katholische Kirche [1] brach los, als nach seinem Tode der Patriarchenstuhl von Antiochien neu besetzt werden sollte. Die Synode in Konstantinopel bestimmte den Cyprioten Silvester zum Patriarchen, verschaffte ihm die Anerkennung durch den Sultan und liess ihn ebendort weihen (1724); aber er war gezwungen, bis 1732 seinem Patriarchatsbezirke fern zu bleiben und musste dann schon nach einem Jahr Damaskus wieder verlassen, um sich nach Nordsyrien zurückzuziehen. Der Kampf gegen die Unierten, unter dem besonders der Patr. Cyrillus Ṭānās zu leiden hatte, erschöpfte die finanziellen Mittel ihrer Gegner, für deren Ersatz zum Teil die rumänischen Woiwoden und Russland aufkamen. Silvester hatte das Erzbistum Aleppo 1757 der unmittelbaren Jurisdiktion des Patriarchen in Konstantinopel unterstellt, was der Patr. Philemon [2] 1766 durch Bezahlung der Schulden rückgängig machen konnte; aber die Aleppiner selbst verlangten 1812 wegen neuer grosser Schuldenlast die Rückkehr unter die Abhängigkeit von Konstantinopel.

Ein fanatischer Katholikenverfolger war auch der Patr. Seraphim, ein geborener Stambuler (1813–1823); sein Nachfolger Methodius (1823–1850) kämpfte gegen Katholiken und Protestanten. Hierotheus (1850–1885), der den antiochenischen Patriarchenstuhl als Kompensation für den ihm nicht erreichbaren von Jerusalem erlangte, verbrachte die ersten 13 Jahre in Russland, um für die stark verschuldete Bruderschaft vom hl. Grab, deren Mitglied er war, Geld zu sammeln, verwendete aber dieses für eigennützige Zwecke. Als sich nach seinem Tode die nichtkatholischen Melchiten bemühten, einen Nachfolger aus ihren Landesbischöfen zu erhalten, widersetzte sich die osmanische Regierung aus begründetem Misstrauen gegen russische Einflüsse. Wieder ein Hagiotaphite, Gerasimus Propapas (1885–1891), intrigierte gegen seinen Rivalen auf dem Jerusalemer Stuhl, Nikodemus, den er als Kreatur Russlands bei der Pforte verdächtigte, und setzte sich nach dessen Sturz 1891 an seine Stelle unter Mitnahme allen beweglichen Eigentums des Patriarchatssitzes in Damaskus. Sein dortiger, von ihm bestellter Nachfolger Spiridon begünstigte stark die russische Propaganda, besonders auf dem Gebiete des Schulwesens und der sozialen Fürsorge, weswegen er zur Abdankung genötigt wurde. Nach langem Streite der Parteien erlangte endlich wieder ein Einheimischer, Meletius Dumānī [3], 1899 die Patriar-

---

[1] Vgl. Mansi 37, 117–226: Constantinopolitanae synodi adversus christianos provinciae Antiochenae qui ad catholicam unitatem redierant (1722–1724).

[2] Ueber eine Synode in Damaskus siehe Michael Buraik, Chronik von Damaskus (arab.), S. 87–89.

[3] *Mašriq* 23 (1925) 763.

chenwürde (gest. 1906) ohne Anerkennung seitens der anderen Patriarchen. Schon als Bischof von Laodizea gründete er Schulen, erneuerte auch die Klerikerschule in Balamand und richtete dort eine Bibliothek von etwa 4000 Büchern ein.

Von anderen kulturellen Unternehmungen im Patriarchat Antiochien sind zwei Buchdruckereien zu nennen, die der Verbreitung kirchlicher Literatur dienen sollten. Die eine ist die erste Druckerei mit arabischen Typen in Syrien, eingerichtet von dem Patr. Athanasius Dabbās in Aleppo[1], die in den Jahren 1706–1721 biblische und liturgische Bücher und einige theologische Werke herausbrachte, aber nach seinem Tode (1724), soweit bekannt, nichts mehr erscheinen liess[2]. Die zweite ist ein Privatunternehmen, gegründet in Bairut 1751 unter dem Namen „St. Georgs-Druckerei" von Yūnus Niqūlā abū ʿAskar aus Ǧubail, einem grossen Wohltäter der Orthodoxen. Er stellte seine Presse in Wettbewerb mit der Druckerei der katholischen Melchiten in Dair aš-Šuwair und druckte zuerst die Psalmen (1751), dann liturgische Bücher. Aber nahezu 100 Jahre lag sie still und erst 1845 ging aus ihr ein Katechismus im Auftrage des Muṭrān Benjamin hervor. Auch nach der Neuausstattung seit 1881 arbeitete die Druckerei des hl. Georg nur bis 1896[3].

2. Das Patriarchat Jerusalem[4]. – Dieses war in der letzten Zeit der Mamlukenherrschaft zur völligen Bedeutungslosigkeit herabgesunken. In der durch die Siege des Sultans Salīm I. eingeleiteten neuen Zeit versuchten mehrere Patriarchen das Kirchenwesen wieder aufzurichten, verwandten aber ihre Kraft oft nur einseitig auf den Streit um den Besitz und die Benützungsrechte der heiligen Stätten in Jerusalem, Bethlehem und an den anderen Wallfahrtsorten Palästinas. Diese Kämpfe zwischen Griechen, Lateinern, Armeniern und den übrigen Kir-

---

[1] Vgl. Chr. Fr. de SCHNURRER, *Bibl. ar.* S. 270–274.

[2] *Mašriq* 3 (1900) 355–357.

[3] Ebd. S. 501–503; 27 (1929) 280.

[4] Chrysostomos A. PAPADOPULOS, Ἱστορία τῆς Ἐκκλησίας Ἱεροσολύμων, Jerusalem und Alexandrien 1910, S. 443 ff.; diesem Werk sind auch die angegebenen Regierungszeiten der Patriarchen im folgenden entnommen. K. BETH a. a. O. S. 55–58. A. D. KYRIAKOS–E. RAUSCH a. a. O. S. 61–68. R. JANIN, *Les Églises orientales* 2(3) S. 184–191. Derselbe, *Les Églises séparées*, S. 58–62. D. ATTWATER a. a. O. S. 59–67. C. GATTI–C. KOROLEVSKIJ a. a. O. S. 234–243. K. LUEBECK a. a. O. S. 77 f. C. KOROLEVSKIJ, *Histoire* III 264–268 348–352. E. Amann in *Dict. de Théol. Cath.* VIII 1003–1007.

Arabisch: Šuḥāda ḪŪRĪ und Niqūlā ḪŪRĪ, *Ḫalāṣa al-kanīsa ta'riḫ Ūrušalīm al-urṯūḏuksīya* „Abriss der Geschichte der orthodoxen Kirche von Jerusalem", Jerusalem 1925, S. 109 ff.

chengruppen sind fast nie zur Ruhe gekommen. Die wechselseitigen Ansprüche wurden historisch begründet und mit erkauften Fermanen der Sultane gestützt. Die Patriarchen selbst standen immer in einer gewissen Abhängigkeit von dem „ökumenischen Patriarchen" Konstantinopels, da sie von der Heiligen Synode eingesetzt oder doch wenigstens bestätigt wurden.

Jakobus II. um 1460 und Abraam um 1468 waren noch Araber, d. h. Palästiner mit arabischer Muttersprache, die folgenden Patriarchen aber Hellenen und zwar Hagiotaphiten, das sind Mitglieder der „Bruderschaft vom Heiligen Grab" (Ἁγιοταφιτικὴ Ἀδελφότης), wie schon der Vorgänger der beiden Genannten, Athanasius IV. (1452– ?). Diese als Art Mönchsorden eingerichtete Bruderschaft, deren Mitglieder von griechischer Herkunft sein müssen, entstand in einer nicht mehr genau feststellbaren Zeit zunächst zum Dienst am Heiligen Grab, erlangte aber in der Folge solchen Einfluss, dass seit dem 16. Jahrhundert aus ihr allein die Hierarchie Palästinas genommen wurde, trotzdem das arabische Element den Kern des Kirchenvolkes im Lande bildete. Oft bestimmte ein Patriarch selbst seinen Nachfolger oder brachte ihn in Vorschlag für die endgültige Ernennung in Konstantinopel.

Aber der von Athanasius V. (1827–1845) als sein Nachfolger gewünschte Bischof Hierotheus [1] fand keine allgemeine Annahme und seine Gegner verlangten und erreichten eine von Konstantinopel unbeeinflusste Wahl durch die Bruderschaft, die auf Cyrillus II. (1845–1872) fiel; damit war auch für die Zukunft mit der Jahrhunderte alten Gewohnheit gebrochen. Dem Patriarchen wurde gleichzeitig die Residenz in Jerusalem zur Pflicht gemacht, nachdem die Vorgänger sich vielfach in Konstantinopel aufgehalten hatten.

Die Streitigkeiten um die heiligen Orte, die auch die europäischen Kabinette beschäftigten, führten 1854 zum Ausbruch des Krimkrieges. Der Friedensvertrag von Paris 1856 bestimmte bezüglich der Sanktuarien, dass der Zustand vor dem Kriege so, wie er durch eine türkische Kommission befunden wurde, erhalten bleibe (Status quo).

Sei es durch organisatorischen Eifer, sei es durch literarische Tätigkeit, die sich der griechischen Sprache bediente, haben sich folgende Patriarchen von Jerusalem hervorgetan: Germanus (1543–1579) bewahrte mit dem Ertrag von Geldsammlungen, die er in eigener Person in den orthodoxen Ländern Europas veranstaltete, die Wallfahrtsorte vor dem baulichen Verfall und die Gemeinden vor der drohenden Auflösung. Nektarius (1660–1669) zählt zu den ersten Theologen seiner Zeit. Sein unmittelbarer Nachfolger Dositheus (1669–1707) übertrifft ihn noch an Umfang der literarischen Produktion, aber auch an Heftigkeit der Pole-

[1] Siehe oben S. 26.

mik sowohl gegen die katholischen Apologeten wie auch gegen die durch Cyrillus Lukaris in die griechische Kirche eingedrungenen Protestantisierungstendenzen; sein bedeutendstes Werk ist eine Kirchengeschichte, die erst sein Nachfolger Chrysanthus (1707–1731) der Oeffentlichkeit übergeben konnte. Auch eiferte und wirkte Dositheus für die Besserung des allgemeinen kirchlichen Lebens und im besonderen der Mönchszucht. In Yassy (Walachei) gründete er eine Druckerei zur Herausgabe literarischer Werke.

Eine Theologenschule, die schon Athanasius V. (1827–1845) geplant hatte, wurde nach Ueberwindung vieler Schwierigkeiten erst unter seinem Nachfolger Cyrillus II. 1855 in dem Heiligkreuz-Kloster bei Jerusalem eröffnet [1], das seit dem 11. Jahrh., wenn nicht schon früher, im Besitze der Georgier gewesen war [2]. Wegen zu geringer Schülerzahl wurde die Schule 1876, nach kurzem neuen Bestande wegen Geldmangels 1888 abermals geschlossen; auch die Reorganisation 1893 hatte keinen dauernden Erfolg.

Für das Aufkommen eines Schrifttums in arabischer Sprache unter den eingesessenen Orthodoxen Palästinas fehlten bei der völligen Bildungslosigkeit des Klerus, der auch von höheren Kirchenstellen ferngehalten war, alle Voraussetzungen. Auch das berühmte Sabaskloster in der judaischen Wüste, das in fernen Zeiten eine Pflanzstätte literarischen Lebens und der Bewahrer reicher Handschriftenschätze gewesen war, hatte in der uns interessierenden Zeit keinen Schriftsteller mehr in seinen Mauern.

Dagegen lieferten vom Ende des 17. Jahrhunderts an einige des Arabischen kundige Kirchenmänner hellenischer Nationalität Uebersetzungen in dieser Sprache: Christodulus, Bischof von Gaza, im Auftrage des Patr. Dositheus, der Patr. Sophronius (V., 1771–1775), der als Diakon und als Bischof von Akko neben Uebersetzungen auch Originalarabisches verfasste, der Patr. Anthimus (1788–1808) in seiner bischöflichen Zeit und ein Mönch gleichen Namens im Grossen Kloster in Jerusalem [3]. Als der mehrmals genannte Fortschrittspatriarch Cyrillus II. 1849, den Zeiterfordernissen sich fügend, eine Druckerei [4] beim Hl. Grabe eingerichtet

---

[1] Siehe Chrys. A. Papadopulos, Ἡ ἱερὰ μονὴ τοῦ Σταυροῦ καὶ ἡ ἐν αὐτῇ θεολογικὴ Σχολή, Jerusalem 1905. Πεντηκονταετηρὶς τῆς Θεολογικῆς Σχολῆς τοῦ σταυροῦ 1855–1906, Jerusalem 1913.

[2] A. Ehrhard in *Histor. Jahrb.* 13 (1892) 159–162. K. Lübeck in der Zschr. *Der Katholik* 1914, I, S. 359-369. Gr. Peradze, *An Account of the Georgian Monks and Monasteries in Palestine* [Sonderabdruk aus *Georgica* 1937], S. 218 f. 220–222.

[3] Siehe unten.

[4] Siehe *Mašriq* 5 (1902) 74 f. Ἰ. Ἀ. Ἀλεξανδρίδης, Τὸ τυπογραφεῖον τοῦ ἱεροῦ κοινοῦ τοῦ π. τάφου, letzte Abhandlung in Πεντηκονταετηρίς a. a. O.

hatte, erschienen dort neben griechischen Ausgaben die für den einheimischen orthodoxen Klerus notwendigen liturgischen Bücher, auch Gebetbücher für das Volk und Schulbücher in arabischer Sprache.

Ueber das Sinaikloster[1] hat der Patriarch von Jerusalem insoweit noch eine Teiljurisdiktion, als er die Wahl seines Vorstehers zu bestätigen und dessen Konsekration zum Erzbischof zu vollziehen, auch in Streitfällen das Schiedsrichteramt auszuüben hat. Diese Rechte sind in einer Synodalurkunde des ökumenischen Patriarchates vom Jahre 1782 festgelegt, die eine frühere vom Jahre 1575 bestätigt. Als der Erzbischof Cyrillus (seit 1859) die völlige Autokephalie für sich beanspruchte, wurde er auf einer Synode zu Jerusalem am 5. Sept. 1867 abgesetzt.

3. Das Patriarchat Alexandrien[2]. – Auch in Aegypten rückte die orthodox-melchitische Kirche nach dem Eindringen des Islam in kultureller Bedeutung mit der Zeit an die letzte Stelle. Die orthodoxen Christen dieses Landes rekrutierten sich zum grössten Teil aus eingewanderten Griechen, deren Zahl unter der Mamlukenherrschaft sich immer mehr verminderte, in der neuesten Zeit aber wieder anwuchs und durch Zuwanderung von Bekenntnisgenossen arabischer Zunge aus Syrien bedeutend vermehrt wurde. Dementsprechend waren auch sämtliche Inhaber des Patriarchenstuhles in der hier in Betracht kommenden Zeit Griechen, wurden vom Phanar eingesetzt und residierten seit der türkischen Eroberung (1517) in Konstantinopel, während ihre Stelle im Lande selbst ein gleichfalls dort ernannter Archimandrit versah.

Der Patr. Philotheus I. (1439–1450) liess sich auf dem Unionskonzil in Ferrara-Florenz von einem Bischof Gregorius vertreten[3], gab auch

---

[1] Siehe I. Silbernagl–J. Schnitzer, *Verfassung und gegenwärtiger Bestand sämtlicher Kirchen des Orients*, Regensburg 1904, S. 26 f. R. Janin, *Les Églises séparées*, S. 70. C. Gatti–C. Korolevskij a. a. O. S. 254–258. C. Korolevskij, *Histoire* III 352 f. G. Hofmann, *Sinai und Rom* [*Orientalia christiana* n. 27], Rom 1927; dazu V. Grumel in *Échos d'Orient* 27 (1928) 121 f.

[2] John Mason Neale, *A History of the Holy Eastern Church. The Patriarchate of Alexandria*. Vol. II (London 1847) 463 474 f., die Patriarchen seit 1639. Oskar Schneider, *Beiträge zur Kenntniss der griechisch-orthodoxen Kirche Aegyptens* (*Programm der Annen-Realschule zu Dresden*, 1874); dazu F. Kattenbusch, *Lehrbuch der vergleichenden Confessionskunde* I (Freiburg i. B. 1892) 171. K. Beth a. a. O. S. 39–48. R. Janin, *Les Églises orientales*,[2] S. 195–200. Derselbe, *Les Églises séparées*, S. 64–69. D. Attwater a. a. O. S. 49-52. C. Gatti–C. Korolevskij a. a. O. S. 247–254. C. Korolevskij, *Histoire* III 219–222 343. K. Luebeck a. a. O. S. 75 f. J. Pargoire in *Dict. de Théol. Cath.* I 795–799. J. Faivre in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* II 359–367.

[3] Siehe G. Hofmann in *Orient. christ. per.* 3 (1937) 408.

die Zusage zur Unterschrift des Unionsdekretes, widerrief aber 1443 mit seinen Amtsgenossen von Antiochien und Jerusalem [1].

Ein Annäherungsversuch an Rom erfolgte erst wieder im 18. Jahrhundert durch den Patr. Samuel Kapasules (1710–1724). Dieser, von seinem Vorgänger Gerasimus Palladus bei dessen Demission als Nachfolger bestimmt, hatte den Sinaiten Kosmas zum Rivalen, der sich den Bestätigungsferman vom Sultan Aḥmad III. erkauft hatte. Samuel benützte seine Freundschaft mit den Franziskanern der Terra Santa, um durch Einsendung seines katholischen Glaubensbekenntnisses von Papst Klemens XI. 1713 die Konfirmation als Patriarch von Alexandrien zu erlangen; aber weder dieser – übrigens in Konstantinopel widerrufene – Schritt noch seine persönlichen Verbindungen mit europäischen Mächten und seine Geldsammlungen führten zu dem erstrebten Ziel der Anerkennung durch den Sultan [2].

Um die Unabhängigkeit des alexandrinischen Stuhles von dem in Konstantinopel zu erzwingen, liess der Vize-König Muḥammad ʿAlī 1847, dem Widerstand des Phanar zum Trotz, den Patriarchen Hierotheus II. vom Klerus und Volk der ägyptischen Orthodoxen wählen und erwirkte ihm auch die Bestätigung des Sultans; jedoch wurden dessen Nachfolger seit 1858 bis 1899 wieder vom Phanar ernannt. Seit 1867 steht dem Patriarchen in der Kirchenregierung – wie in den anderen Kirchensprengeln – eine Synode von vier Titularmetropoliten und ein „gemischter Rat" für die weltlichen Angelegenheiten zur Seite.

Das wenige kirchliche Schrifttum in arabischer Sprache, das im Bereiche des orthodoxen Patriarchates Alexandrien in die Erscheinung trat, hat zugewanderte Kleriker zu Verfassern. Eine theologische Bildungsanstalt ist nicht vorhanden.

6. Die katholischen Melchiten [3]. 1. Geschichte des Patriarchates. – Die offizielle und bleibende Organisation einer mit

---

[1] Siehe oben S. 23. J. M. Neale a. a. O. II 333–338.

[2] Siehe Georg Hofmann, *Griechische Patriarchen und römische Päpste: Untersuchungen und Texte. – I. Samuel Kapasoules, Patriarch von Alexandrien, und Papst Klemens XI.* [*Orientalia christiana.* Vol. XIII, n. 2], Rom 1928; dazu C. Korolevskij in *Stoudion* 5 (1928) 122–126.

[3] [Adolphe d'Avril], *Histoire de l'Église Melkite*, in *Revue de l'Église grecque unie* 6 (*Revue des Églises d'Orient* 2), 1880, S. 485–489 506–510 519–525 534–537, auch in *Revue de l'Or. chrét.* 3 (1898) 1–30 265–281. Darauf beruhend J. M. Schmid, *Die griechisch-melkitisch-katholische Kirche des Orients*, in *Theol.-prakt. Monatsschrift* 9 (Passau 1899) 611–622. A. P. Lebedev, *Istoria greko-vostotchnosi Tserkvi pod vlastin Turok* (Geschichte der griechisch-morgenländischen Kirche

der römisch-katholischen Kirche vereinigten Gruppe syrischer Melchiten wurde wirksam eingeleitet durch den Anschluss des Bischofs Euthymius Ṣaifī von Tyrus und Sidon 1684, der sich schon in seiner vorbischöflichen Zeit unter dem Einfluss der Jesuiten in Damaskus zum katholischen Glauben hingewandt hatte. Er erhielt vom Apostolischen Stuhl 1701 die Administration aller katholischen Melchiten im Patriarchat, die keinen eigenen Bischof hatten. Die Unionsbewegung wurde weiterhin kräftigst gefördert durch die von Euthymius (gest. 1723) ins Leben gerufene Kongregation vom hh. Erlöser.

Als der Patriarchenstuhl 1724 vakant wurde und eine Gruppe von melchitischen Bischöfen, Priestern und Notabeln in Damaskus, die sich zur katholischen Kirche bekannten, nicht mehr einem Griechen unterstehen wollten, wählten sie den Neffen des Euthymius, Seraphim Ṭānās, einen Propagandaschüler, zu ihrem Patriarchen, der den Namen Cyrillus annahm und 1730 die päpstliche Bestätigung erhielt. Mit ihm beginnt die Reihe der mit Rom unierten Patriarchen der Melchiten. Da der orthodoxe Rivale, der von der Synode in Konstantinopel eingesetzte Silvester, die türkische Regierung gegen den Patr. Cyrillus, dem die sultanliche Bestätigung fehlte, und gegen alle Katholiken mobil machte und auch das Recht ihrer gerichtlichen Verfolgung erhielt, musste sich dieser durch die Flucht in den Libanon in Sicherheit bringen. Ein durch Gönner 1734 erwirkter Ferman mit Uebertragung aller Rechte hatte wegen der Gegenaktion des Silvester nur vorübergehende Geltung (40 Tage). Jedoch genoss Cyrillus die Gunst des Pascha von Damaskus,

---

unter der türkischen Herrschaft), 2. Aufl. Petersburg 1903, S. 759–849. I. SILBERNAGL–J. SCHNITZER a. a. O. S. 334–341. K. BETH a. a. O. S. 145–150. R. JANIN, *Les Églises orientales*,[2] S. 328–342. K. LUEBECK a. a. O. S. 35 f. Adr. FORTESCUE, *The Uniate Eastern Churches*, London 1923, S. 185–233. Donald ATTWATER, *The Catholic Eastern Churches*, Milwaukee–Wisconsin 1935, S. 108–116. C. GATTI – C. KOROLEVSKIJ a. a. O. S. 436–466. C. KOROLEVSKIJ, *Histoire* III 222 f. 243–261 268 f. und in *Stoudion* 5 (1928) 43–50. Derselbe in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 645– 667 700. S. Vailhé in *Dict. de Théol. Cath.* I 1416–1420. *Statistica* S. 139–141.

Arabisch: Š. al-BATLŪNĪ, *Muḫtaṣar ta'rīḫ*, Bairut 1884. Yūsuf WARDA, *Aš-Šuhub aṣ-ṣubḥīya fi'l-kanīsa al-masīḥa* „Die Morgenstrahlen – die christliche Kirche", Kairo 1901, kurze Geschichte der unierten Griechen. NĀṢĪF ibn Ǧirǧi abī Zaid, *Ad-Dalīl al-mustabīn* usw. „Der sichere Führer in die Geschichte und die Verfassung der Gräko-Melchiten", Kairo 1904. Athanasius Ḥāǧǧ Qabb in *Mašriq* 31 (1933) 245–247 351–356. Isḥāq Armala ebd. 34 (1936) 377–391. – *Le problème de l'union des églises d'Orient et d'Occident. Essai historique et pastoral. Par les Missionaires de St. Paul.* Harissa 1939, mit besonderer Berücksichtigung der Union der melchitischen Patriarchen; siehe dazu *Orient. christ. per.* 6 (1940) 533 f. – Liste der Patriarchen: *Mašriq* 5 (1902) 703 f.

der auch der Verfolgung durch die Machthaber in Aleppo ein Ende machte.

Vor seinem Tode (10. Jan. 1760) bestimmte Cyrillus seinen Neffen Ignatius Ǧauhar zum Nachfolger und dankte ab. Aber seine Demission, wie auch seine Anordnung der Nachfolge, wurde von Rom zurückgewiesen. Dagegen lehnte ein Teil des Episkopates den vom Apostolischen Stuhl ernannten Patr. Maximus Ḥakīm (1760–1761) ab, und auch Theodosius Dahhān (1761–1788) hatte den Ǧauhar, der sich Athanasius nannte, noch zum Gegner, bis sich dieser unter Verzicht auf seine Ansprüche 1763 auf sein Bistum Sidon zurückzog; 1788–1794 folgte er als rechtmässiger Patriarch [1].

Nach der kurzen Regierung des Cyrillus Saiyāǧ (1794–1796) [2] kam das an Wirrnissen reiche Patriarchat des Agapius Maṭar (1796–1812) [3], der Romschüler und Generaloberer der Erlöserkongregation war. Zunächst musste er sich gegen den Metropoliten Ignatius Ṣarrūf von Bairut wenden, der eine neue Kongregation im Kloster des hl. Simeon bei Baskontā eingeführt hatte; eine Synode von 5 Bischöfen, teils Salvatorianer, teils Šuwairiten, beschloss ihre Auflösung [4]. Andere Streitfälle gab es mit den Franziskanermissionären. In der die Katholiken aller Riten schwer erregenden Angelegenheit des Bischofs Germanus Ādam von Aleppo, der gallikanisch-episkopalistische und josephinistische Irrtümer verbreitete, nahm der Patriarch für seinen Bischof Stellung und liess dessen Auffassungen auf der Synode zu Qarqafa zur Geltung kommen.

Der genannte Ignatius Ṣarrūf, im Februar 1812 zum Patriarchen gewählt, erhielt wegen seines oppositionellen Geistes von Rom nicht die Bestätigung und wurde schon im November des gleichen Jahres das Opfer einer Privatrache. Auch Athanasius Maṭar (Aug.–Nov. 1813) [5], der Bruder des Agapius, starb vor der päpstlichen Konfirmation an der Pest. Ebenso fiel Makarius Tauwīl (1813–1815) der Seuche zum Opfer. Die aus dem gleichen Grund auf vier verringerte Zahl der Bischöfe wählte den Säkularpriester Ignatius Qaṭṭān (1816–1833). Zu seiner Zeit traf die katholischen Melchiten schwerste Verfolgung in den von den Paschas unmittelbar abhängigen Hauptstädten Aleppo (1817) und Damaskus (1819), weshalb viele von ihnen in den Libanon und ins Ausland abwanderten. Eine vorübergehende Besserung trat durch die Siege der ägyptischen Armee ein.

---

[1] Siehe C. Korolevskij in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 141–147; *Mašriq* 10 (1907) 350; 34 (1936) 379.

[2] C. Korolevskij a. a. O. S. 147. *Mašriq* 5 (1902) 630; 34, S. 382.

[3] C. Korolevskij a. a. O. S. 203–206. *Mašriq* 10, S. 350.

[4] C. Korolevskij a. a. O. S. 264–270.

[5] *Mašriq* 10, S. 350 f.

In die Patriarchatsregierung des Ignatius Qaṭṭān fällt auch das apostolische Wirken des heiligmässigen Bischofs Ignatius ʿAǧǧūrī von Furzul–Zaḫleh (1816–1834)[1], der aus Aleppo gebürtig war. Er arbeitete für Hebung des religiösen Lebens durch Kongregationen, kirchliche Feste und einen für alle Kirchen zur Pflicht gemachten Katechismusunterricht und bemühte sich besonders um einen tüchtigen Weltklerus. 1826–1833 war er Administrator der Diözese Aleppo. Der Historiker Gregorius ʿAṭā, Bischof von Ḥomṣ, Ḥamā und Yabrūd (1849–1899), war sein Schüler.

Ein folgenreiches Pontifikat war Maximus Maẓlūm (1833–1855) beschieden. Als Schüler und Günstling des Germanus Ādam und als anfänglicher Verteidiger von dessen Irrlehren, dann auch wegen seiner unkanonischen Wahl zum Bischof von Aleppo (1810) konnte er zwar in Rom nicht zum gewünschten Erfolge kommen, erhielt aber nach seinem Verzicht auf das Bistum die Würde eines Titularbischofs von Myra. Während seines Aufenthaltes in Rom, wo er sich literarischen Arbeiten widmete, dann in Triest und Marseille war er mit Eifer für die Unterstützung der verfolgten Katholiken des Orients tätig. Die päpstliche Konfirmation seiner Wahl zum Patriarchen (1833) erfolgte erst 1836, als er die Verurteilung der Synode von Qarqafa, deren Sekretär er gewesen war, annahm. Verdienstvoll war des Patriarchen angestrengtes Bemühen um Erneuerung des religiösen Lebens und um die Reform der kirchlichen Disziplin, wozu er auch Synoden abhielt. Sein grösstes Verdienst aber bleibt es, die zivilrechtliche Selbständigkeit der unierten Melchiten nach langen, beharrlichen Anstrengungen und Kämpfen errungen zu haben. Schwerstens litt er mit seinem Volk unter den auf die ägyptische Invasion folgenden Kriegswirren. Bei einer wiederholten Visitationsreise in Aegypten erlag er am 15. Aug. 1855 einer schweren Krankheit. Maximus Maẓlūm ist mit der grossen Zahl seiner pastoralen und apologetischen Schriften der fruchtbarste Schriftsteller der unierten Melchiten.

Die Patriarchatsverwaltung des Nachfolgers Klemens Baḥḥūṯ (1856–1864)[2] war gestört durch den Widerstand, den die Einführung des gregorianischen Kalenders durch ihn bei einem kleinen Teile des Klerus erfuhr. Seine deswegen erfolgte Demission nahm Papst Pius IX. nicht an. Weitere Opposition gegen den Patriarchen leisteten die Bischöfe von Bairut (Agapius Riyāšī[3]), Tyrus und Akko. Die neuschismatischen

---

[1] C. Korolevskij, *Histoire* II 48 117 136–138, und in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* I 1279 f. *Mašriq* 34, S. 391. A. Rabbath, *Documents inédits* II, 1, S. 132 f. Š. al-Baṭlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ*, S. 194.

[2] C. Korolevskij a. a. O. VI 229–236. Vgl. *Mašriq* 10, S. 252.

[3] Vgl. ebd. 8 (1905) 202.

Umtriebe fielen in die Zeit der Christenverfolgungen im Libanon und in Damaskus. Den abermaligen Rücktritt des Patriarchen genehmigte diesmal der Papst. Klemens Baḥḥūṯ starb im Rufe der Heiligkeit am 13. Juni 1882.

Der Nachfolger Gregorius Joseph Saiyūr (1864–1897), das Kind einer damaszenischen Familie in Rosette, Mitglied der Erlöserkongregation, Schüler der Jesuiten in Ġazīr, des griechischen Kollegs und der Propaganda in Rom, seit 1856 Bischof von Akko [1], fand unter seinem Episkopat immer noch den seit Germanus Ādam herrschenden gallikanischen Geist. Aber auch er selbst sprach sich auf dem Vatikanischen Konzil mit den anderen orientalischen Prälaten dafür aus, dass das Konzil von Florenz für sie genüge, und verharrte nach seiner Abreise hartnäckig in dem Vorurteil, die vermeintlich bedrohten Rechte der Patriarchen wahren zu müssen. Innerhalb seines eigenen Kirchensprengels arbeitete er mit Erfolg für die Bildung des Klerus und für die Ausbreitung der Union; er starb am 13. Juli 1897.

Die katholischen Melchiten, die sich als Zugewanderte innerhalb der orthodoxen Patriarchatsbezirke Jerusalem und Alexandrien niederliessen, unterstanden zuerst der Seelsorge der Franziskaner der Terra Santa. Ein Dekret der Propaganda vom 13. Juli 1772 [2] übertrug die oberhirtliche Leitung dieser Melchiten dem unierten Patriarchen von Antiochien, die dieser durch einen Vikar (Priester, Archimandriten, zuweilen auch Bischof) ausüben lässt. Maximus Maẓlūm erhielt 1838 von Papst Gregor XVI. das persönliche, ohne bezondere Verleihung nicht auf die Nachfolger übertragbare Privileg, sich Patriarch von Antiochien, Alexandrien und Jerusalem zu nennen. Faktisch gaben sich seitdem alle Patriarchen diesen Titel [4].

2. Das Ordenswesen. *a.* Die Kongregation vom heiligsten Erlöser [4]. – Der katholische Bischof Euthymius Ṣaifī

---

[1] Vgl. ebd. 10, S. 252, und *Stoudion* 5 (1928) 44 f. Nāṣīf ibn Ǧirǧī abī Zaid, *Ad-Dalīl al-mustabīn*, Kairo 1904, S. 348–363.

[2] Siehe Mansi 46, 575–582.

[3] *Qānūn ṭā'ifat ar-rūm al- malikīyīn al- kāṯūlīkīyīn fi'l-kursī al- baṭriyarkī al-ūrušalīmī* „Rechtsordnung der katholischen Gräko-Melchiten im Patriarchat Jerusalem", Ḥaifā 1926 (37 S.). Q. al- Bāšā, *Muḥāḍara fī ta'rīḫ ar-rūm al-kāṯūlīk fī Miṣr* „Vortrag über die Geschichte der katholischen Griechen in Aegypten", Ḥarīṣā 1930; siehe *Mašriq* 28 (1930) 957.

[4] C. Korolevskij in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 24; *Histoire* III 333–337 747; *Stoudion* 2 (1925) 140. *Statistica* S. 337–340 393. – Constantin Bacha, *Le deuxième centenaire de la fondation du monastère des Religieux Basiliens de St. Sauveur*, in *Bessarione*, Ser. III, Vol. 8 (1910/11) 312–321, und in *Roma e l'Oriente* 2 (1911) 36–44. Derselbe, *Lamḥa ta'rīḫīya fi'r-rahbānīya al-Bāsilīya*

von Tyrus und Sidon (1683–1723) gründete nach dem Vorbilde der abendländischen, in der Mission tätigen Orden, besonders der Gesellschaft Jesu, eine Genossenschaft von Missionspriestern zur Aushilfe in der Seelsorge und zur Ausbreitung der Union mit Rom. Sie erhielt den Namen Kongregation vom heiligsten Erlöser oder Salvatorianer (ǧamʿīya al-Muḫalliṣ, al-Muḫalliṣīyūn) von dem Mutterkloster (Dair al-Muḫalliṣ)[1], das der Gründer 1708 bei Ǧūn (auf den Höhen südöstlich von Sidon) mit gesammelten Almosen erbaute; die dazu gehörige Kirche der „Verklärung Christi" wurde 1720 vollendet. Die Kongregation befolgt die Regeln des hl. Basilius und ist in der Konstitution *Demandatum* des Papstes Benedikt XIV. vom 24. Dez. 1743[2] per viam facti anerkannt. Sie hat an vielen Orten Syriens, Palästinas und Aegyptens die Pfarrseelsorge übernommen und hat zahlreiche Gelehrte und Bischöfe hervorgebracht[3]; nahezu ausnahmslos sind bis heute die Bischofsstühle und darum auch das Patriarchat mit Angehörigen der Erlöserkongregation und derjenigen von Šuwair besezt. In der Zeit der zivilen Abhängigkeit vom orthodoxen Patriarchen und der daraus entstandenen Verfolgung oblagen die Salvatorianer in Damaskus mit heroischem Eifer der Pastoration im geheimen. In den Kämpfen des Tyrannen von Akko, al-Ǧazzār Pascha, gegen die Drusen wurde das Mutterkloster von dessen Soldaten 1778 ausgeplündert und zum Teil niedergebrannt, wobei eine wertvolle Bücher- und Handschriftensammlung zugrunde ging[4]. Es wurde z. Tl. dank der Hilfsmittel, die der Bischof Basilius ʾAṭāʾallāh von Sidon[5] und der Patr. Agapius Maṭar in ihrer vorbischöflichen Zeit in Europa aufbrachten, wieder hergestellt. Die Plünderung wiederholte sich bei den Ereignissen der Jahre 1840 und 1860.

Neben dem Mutterkloster erstand im 18. Jahrhundert auch ein Konvent von weiblichen Religiosen mit der Basilianerregel.

b. Die Kongregation von aš-Šuwair[6]. – Um das

---

al-Muḫalliṣīya „Geschichtlicher Ueberblick über die basilianische Erlöserkongregation", Bairut 1909. Derselbe, *Taʾrīḫ ṭāʾifat ar-Rūm al-Malakīya warahbānīya al-Muḫallīṣīya* [1945 ?]. Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar taʾrīḫ*, S. 25–33.

[1] Teilweise Beschreibung des Klosters in *Masarra* 1 (1910/11) 652–657.

[2] Mansi 46, 331–338.

[3] Liste der Bischöfe und Patriarchen in *Mašriq* 14 (1911) 656–658 und Q. al-Bāšā, *Lamḥa* S. 35–38 (siehe unten).

[4] Siehe C.-F. Volney, *Voyage* II 190 f.

[5] *Mašriq* 9 (1906) 414.

[6] C. F. Volney a. a. O. S. 174–190. C. Korolevskij in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 25 82–85; *Histoire* III 330–333 745 f.; *Stoudion* 2 (1925) 139 f. *Statistica*, S. 337–342. – Paul Bacel, *La Congrégation des Basiliens Chouérites*, in *Échos d'Orient* 6 (1903) 174–183 242–248; 7 (1904) 156–163 199–206 353–358. Derselbe, *Ignace Jarbouh, Supérieur général des Chouérites (1756–1761)*, ebd. 12 (1909)

Jahr 1704 verliessen fünf Priestermönche, unzufrieden mit dem gesunkenen Ordensgeist ihrer Brüderschaft und erfüllt mit katholischen Idealen durch ihre persönliche Verbindung mit den Jesuiten in Tripolis, ihr Kloster Balamand [1] südlich dieser Stadt. 1710 folgten zwei andere, Gerasimus und Sulaimān, beide aus Aleppo, erwarben das Kirchlein des hl. Johannes des Täufers bei aš-Šuwair und erbauten für sich und ihre Gesinnungsgenossen, deren Zahl sich mehrte, mit Unterstützung des Drusenemirs Naǧm ein Kloster. Der katholische Metropolit Silvester Daḥḥān von Bairut [2] schützte die junge Gründung gegen den orthodoxen Patr. Cyrillus az-Za'īm.

Die wichtigste Stütze erhielt die Kongregation der Šuwairiten 1716 durch den Eintritt des gefeierten Dichters Niqūlā Ṣā'iġ aus Aleppo, der nach Naṣrallāh Karma zweiter Generaloberer wurde. Die geistig-literarischen Interessen pflegte besonders sein nur als Gast aufgenommener Verwandter 'Abdallāh Zāḫir, der sich der Verfolgung in Aleppo entziehen musste (1722). Der Plan des Patr. Cyrillus Ṭānās, die Kongregation des hl. Johannes (Mār Ḥannā, daher Ḥannānīya oder Šuwairīya genannt) mit der Erlöserkongregation zu vereinigen (1736), scheiterte [3].

Die von Niqūlā Ṣā'iġ entworfenen Konstitutionen, zum Teil aus den Regeln des hl. Basilius kompiliert, in der Hauptsache aber aus den Konstitutionen der maronitischen Libanesischen Kongregation übernommen [4], wurden von Benedikt XIV. 1757 approbiert und von der Propaganda 1758 gedruckt. Die Kongregation, die von Anfang an nur das

---

286–292. Derselbe, *Jacques Sajati, Supérieur général des Chouérites (1761–1774)*, ebd. S. 342–348. Derselbe, *Athanase V Jauhar et les Réformes des Chouérites (1790–1794)*, ebd. 16 (1913) 338–360; 17 (1914) 315–333. – Gabriel Naba', *La juridiction sur les congrégations Basiliennes Melkites*, in *Stoudion* 2, S. 12–17.

Arabisch: Timotheus Ǧuqq in *Mašriq* 9 (1906) 891–899, die Generaloberen von Dair aš-Šuwair bis zur Teilung; 10 (1907) 170–176, die Generaloberen der Aleppiner 1829–1907. Q. al-Bāšā, *Lamḥa ta'rīḫīya fi 'r-rahbānīya al-Bāsilīya al-Ḥalabīya* „Geschichtlicher Ueberblick über die basilianische Aleppinerkongregation, Bairut 1909. Buṭrus Ġālib in *Mašriq* 28 (1930) 582. Athanasius Ḥaǧǧ ebd. S. 744–750 827–835 914–921; 29 (1931) 49–55. – Š. al-Batlūnī a. a. O. S. 34–41. Ueber die Prokuratie in Rom siehe D. B. Cattan, *La chiesa di S. Maria in Domnica detta volgarmente della Navicella*, Roma 1918 (1920). Alexius Kātib in *Mašriq* 4 (1901) 566–569.

[1] Zur Geschichte des Klosters, einer Gründung der Zisterzienser (Belmonte) siehe F. Tautil in *Mašriq* 27 (1929) 748–760; der Brief der auswandernden Mönche an die Propaganda vom 20. Okt. (1. Nov.) 1704 ebd. 28 (1930) 215 f.

[2] Siehe *Échos d'Orient* 6 (1903) 179–189. *Mašriq* 8 (1905) 199.

[3] Siehe P. Bacel, *Essai de Réunion des Chouérites avec les Salvatoriens*, in *Échos d'Orient* 10 (1907) 102–107 167–173.

[4] Derselbe, *Règles et constitutions des Basiliens Chouérites*, ebd. 12 (1909) 28–35 95–101 161–167.

beschauliche Leben pflegen wollte, war durch die Zeitumstände gezwungen, von ihren Klöstern aus in Notfällen sich auch der Landseelsorge zu widmen.

Landsmannschaftliche Gegensätze unter den Ordensmitgliedern führten – nach dem Beispiele der Maroniten – im Jahre 1832[1] zu einer Teilung in zwei Genossenschaften; die eine mit dem Stammkloster aš-Šuwair, führt den Namen Baladiten („Landmönche"); die andere heisst sich die der Aleppiner (Städter) und hat als neues Hauptkloster St. Georg zu Makīn, mehr bekannt unter dem Namen Dair aš-Šīr. Die Trennung wurde 1838 kirchlich genehmigt[2].

Als im Jahre 1732 ein Kreis frommer Jungfrauen, die schon in Aleppo unter Leitung des Jesuiten P. Fromage ein gemeinsames Leben führten, für sich und für Gesinnungsgenossinnen ein Kloster im Libanon suchten, erbaute ihnen der General Niqūlā Ṣā'iġ ein solches bei Zūq-Mīḫā'īl 1737 unter dem Titel „Mariae Verkündigung". Die Streitfrage, ob die neue Frauengenossenschaft unter den lateinischen Ritus und die seelsorgliche Betreuung durch die Jesuiten oder unter diejenige der Šuwairiten-Mönche mit Wahrung ihres Ritus gestellt werden sollte, entschied Papst Benedikt XIV. in letzterem Sinne. Klemens XIII. bestätigte 1762 die von Niqūlā Ṣā'iġ entworfene Ordensregel. Bei der Teilung der männlichen Kongregation 1832 zweigte sich von dem Kloster „Mariae Verkündigung" auch eine Genossenschaft „Aleppinischer Basilianerinnen" ab[3].

3. Höhere Schulen. – *a.* Während die Einführung in die liturgische Praxis und der Unterricht in den wichtigsten theologischen Kenntnissen wie für den orthodoxen so auch für den unierten Klerus im allgemeinen der privaten Unterweisung seitens höherer Kleriker überlassen war, erhielten die Mitglieder der Kongregationen ihre theologische Ausbildung in der Regel in den Scholastikaten ihrer Mutterhäuser[4]. Jedoch waren auch hier Anforderungen wie Leistungen gleichermassen bescheiden. Das Seminar in Dair al-Muḫalliṣ tat sich insofern vor den

---

[1] Die schon 1829 versuchte Trennung wurde auf Veranlassung des Emirs Bašīr II. rückgängig gemacht.

[2] Im J. 1934 erhielten die drei melchitischen Basilianerkongregationen der Baladiten, Aleppiner und Salvatorianer von der Orientalischen Kongregation (Dekret 17. Jan. 1934) eine gemeinsame, neue Regel: *Constitutions des Ordres Basiliens Melkites*, Imprimerie Polyglotte Vaticane, 1934.

[3] C. Korolevskij in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 143. *Statistica* S. 392 f. – Timothée Jock (d. i. Ǧuqq), *Jésuites et Chouérites ou la fondation des religieuses basiliennes chouérites de Notre Dame de l'Annonciation à Zouq-Mikail (Liban) 1730–1746*, Central Falls (U. S. A.) [1936]; siehe dazu G. Hofmann in *Orient. christ. per.* 3 (1937) 703–705. – B. Qar'alī, *La'āli'* S. 80 f.

[4] C. Korolevskij, *Histoire* III 651–653.

anderen hervor, als dort mehr Gewicht auf den Unterricht in den Sprachen und in der Literatur gelegt wurde. Eine Reorganisation mit Steigerung des Studienpensums gegen Ende des 19. Jahrhunderts ist das Werk des Generaloberen Athanasius Ṣabbāġ (1892–1894), der später Bischof von Akko wurde (gest. 1899)[1].

Um dem fühlbaren Mangel einer standesgemässen geistigen Bildung des Weltklerus abzuhelfen, beschloss auf Anregung des Patr. Agapius Maṭar 1812 eine Synode die Errichtung eines Priesterseminars in ʿAin Trāz[2]. Das Seminar hat eine wechselreiche Geschichte. Schon die Einsetzung des Maximus Maẓlūm als ersten Direktors war eine schwere Belastung wegen dessen Zusammenarbeit mit dem gallikanisch gesinnten Germanus Ādam, weshalb die Propaganda das Seminar 1815 schloss. Auf eigenes Betreiben des Maximus in Rom erhielten nach der Wiedereröffnung die Jesuiten die Leitung, die sich aber nach seiner Rückkehr und seiner Erhebung zum Patriarchen zurückzogen. Der Plan, das Patriarchalseminar den Lazaristen zu übergeben, kam nicht zur Ausführung. 1841 wurde es von den Drusen in Brand gesteckt, 1866 durch den Patr. Gregorius Joseph restauriert und neu eröffnet und mit geringer Frequenz fortgeführt, 1874–1879 vorübergehend wieder aufgegeben, 1898 endgültig geschlossen.

b. Um eine höhere theologische Ausbildung auf wissenschaftlicher Grundlage zu erwerben, mussten die hohen Schulen in Rom oder die im 19. Jahrhundert von Missionären im Orient eingeführten Lehranstalten besucht und benützt werden. Das Studium in Rom wurde von Anfang an von den Missionären angeregt und durch die hohe Geistlichkeit gefördert – zuweilen aber auch von dieser behindert.

In Rom war es zunächst das von Urban VIII. 1627 gegründete Kolleg der Propaganda (Collegium Urbanum), das stiftungsgemäss auch Melchiten neben anderen Orientalen aufnahm; dort hatte schon der erste unierte Patriarch Cyrillus Ṭānās seine Studien gemacht[3]. Oefter als dieses wurde von Melchiten das griechische Kolleg zum hl. Athanasius[4]

---

[1] *Mašriq* 10 (1907) 253.

[2] Die Gründungsurkunde ist hsg. von Charon in *Mašriq* 8 (1905) 508–512. Vgl. *Acta et decreta . . . Collectio Lacensis* II (Friburgi Br. 1876) 579; MANSI 39, 239; andere darauf bezügliche Akten ebd. 46, 877–916. – Hirtenschreiben des Patr. Gregorius Joseph, 1892, betr. das Seminar, in *Masarra* 19 (1933) 579–585. – Literatur über ʿAin Trāz: *Revue des Églises d'Orient* 2 (1880–1890) 457–459 und C. KOROLEVSKIJ, *Histoire* III 653; *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* I 1204 f.

[3] C. Korolevskij in *Échos d'Orient* 4 (1900/1) 325; *Histoire* III 656.

[4] Leo ALLATIUS, *De Ecclesiae occidentalis atque orientalis perpetua consensione*, Coloniae 1648, Sp. 985 f. Raymund NETZHAMMER (Rektor des Kollegs 1904/5, später Erzbischof von Bukarest), *Das Griechische Kolleg in Rom*, Salzburg 1905. Placide de MEESTER, *Le collège pontifical Grec de Rome* [Extrait de *La*

besucht, das zwar schon 1581 von Gregor XIII. für Angehörige der griechischen Nationalität und des griechischen (byzantinischen) Ritus gegründet, aber erst 1743 auf Antrag des Patr. Cyrillus Ṭānās mit zwei Freiplätzen für melchitische Kandidaten aus der Salvatorianer-Kongregation bedacht wurde. Später erhielten auch einige Šuwairiten und Säkularstudenten Zulassung. Das Kolleg stand unter der Leitung der Jesuiten; nach der Eroberung Roms durch die Armee Napoleons wurde es auf dessen Befehl geschlossen und erst 1845 wieder eröffnet. Unter Leo XIII. wurde es Griechen, Italo-Gräken und Melchiten reserviert, nachdem die Ruthenen und Rumänen eigene Kollegien erhalten hatten. 1897 bekam der Benediktinerorden die Leitung.

Die wichtigste Bildungsstätte für den unierten melchitischen Klerus wurde das Seminar St. Anna in Jerusalem, das unter der Leitung der französischen Weissen Väter steht[1]. Die Kirche St. Anna, die in der ersten Hälfte des 12. Jahrh. von den Kreuzfahrern erbaut war, und in der Ṣalāḥ ad-dīn eine Rechtsschule eingerichtet hatte, wurde in sehr verwahrlostem Zustand auf Wunsch französischer Katholiken nach dem Krimkriege 1857 von dem Sultan ʿAbd al-Mağīd (1839-1861) dem Kaiser Napoleon III. geschenkt und 1878 nach ihrer Restauration von der französischen Regierung der Genossenschaft der Missionäre von Afrika (Weissen Vätern) anvertraut, deren Gründer und Generaloberer Lavigerie, Erzbischof von Algier, für seine Missionsideale auch im Orient den Boden bereiten wollte. Nachdem verschiedene Projekte fallen gelassen waren, errichteten die neuen Besitzer auf Anregung des melchitischen Patr. Gregor Joseph auf einem gekauften anliegenden Terrain eine klerikale Bildungsansalt ausschiesslich für Angehörige der melchitischen Nation. Am 21. Jan. 1882 wurde „das kleine“, im Oktober 1886 „das grosse Seminar“ eröffnet. Seitdem sind zahlreiche Seelsorgs- und mehrere Ordenspriester, auch Bischöfe und andere höhere Kleriker aus dem Jerusalemer Seminar zu seinem Ruhme hervorgegangen.

c. Mittlere und höhere Schulen für allgemeine Bildung erstanden erst in der neuesten Zeit unter dem Zwang der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse und besonders der Konkurrenz europäischer Gründungen im Lande[2]. Die bedeutendere Schule ist bei den

Semaine de Rome], Rome 1910. C. Korolevskij) in *Échos d'Orient* 4, S. 274; *Histoire* III 653-655; *Stoudion* 3 (1926) 85-89, gedruckte und handschriftliche Quellen; 4 (1927) 81-97 137-151; 6 (1929/30) 40-48.

[1] K. Luebeck, *Das Werk des Kardinals Lavigerie in Jerusalem*, in *Hist.-pol. Blätter* 148 (1911, II) 801-822. Philippe Gorra, *Sainte-Anne de Jérusalem, Séminaire Grec Melkite dirigé par les Pères Blancs. A l'occasion de son cinquantenaire (1882-1938)*, Harissa-Liban. Ueber die Lehrziele und Erziehungsmethoden gibt Aufschluss C. Korolevskij in *Stoudion* 3 (1906) 80 f.; 5 (1928) 50-58.

[2] Siehe C. Korolevskij, *Histoire* III 707-712.

unierten Melchiten das Kolleg des hl. Johannes Chrysostomus mit Internat in Bairut, eine Gründung des Patr. Gregorius Joseph 1866, dessen oberste Leitung in den Händen des jeweiligen Patriarchen liegt. Unterrichtliche Ziele sind vor allem die Ausbildung für den kaufmännischen Beruf und für die technischen und medizinischen Berufszweige.

Ein „Patriarchalkolleg" ähnlicher Art hat Damaskus seit 1874/5 [1]. In Aleppo besteht ein erzbischöfliches Kolleg seit 1886 mit Externatscharakter; im sprachlichen Unterricht herrscht neben dem überall gepflegten Französisch das Türkische vor mit Rücksicht auf die Bevölkerung Nordsyriens.

4. Für die Förderung des religiösen Lebens wurde die bald nach der Organisation des Patriarchates im Kloster Šuwair eingerichtete Druckerei von grösster Bedeutung. Ihr Gründer im vollsten Wortsinne, da er selbst das Druckmaterial anfertigte, ist der als literarischer Vorkämpfer der Union bestbekannte Diakon ʿAbdallāh Zāḫir aus Aleppo. Er begann die Ausstattung seiner Druckerei während seines vorübergehenden Aufenthaltes im Kloster Zūq–Mīḫā'īl und vollendete sie dort 1726, verlegte sie aber dann nach Dair aš–Šuwair, wo sie wegen wiederholter Störungen erst 1734 eröffnet werden konnte. Gross ist die Zahl der bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts aus dieser Presse hervorgegangenen theologischen Werke, denen sich noch Hilfsmittel für den sprachlichen Unterricht anschliessen. Insbesonders war die von Anfang an gepflegte Herausgabe religiöser Schriften abendländischer Herkunft eine grosse Hilfe für die Bildung des Klerus und des Volkes [2]. – Erst viel später und nur für kurze Zeit, 1865–1870, arbeitete mit gleicher Tendenz eine von der Erlöserkongregation in Bairut eingerichtete Druckerei (al–maṭbaʿa al–muḫalliṣīya) [3].

7. **Die Maroniten** [4]. 1. Geschichte des Patriarcha-

---

[1] Siehe *Masarra* 2 (1911/12) 326 f.

[2] C.–F. Volney, *Voyage* II 177–181. *Mašriq* 3 (1900) 360–362 670 718 f.; 5 (1902) 527; 27 (1929) 280; 29 (1931) 52 f.

[3] Ebd. 3, S. 1032 f.

[4] A. Pichler, *Geschichte der kirchlichen Trennung zwischen dem Orient und Occident* II (München 1865) 545–557. Naher in *Kirch. Lex.* VIII 895–898. E. Herman in *Lex. f. Theol. u. Kirche* VI 968 f. E. Roediger–K. Kessler in *Realenz.* XII 361–364. P. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 41–142 mit vielen Quellenangaben; siehe dazu R. Janin in *Échos d'Orient* 27 (1928) 376–379 und C. Korolevskij in *Stoudion* 5 (1928) 126 f. Pierre Dib, *Étude sur la Liturgie maronite*, Paris 1919. R. Janin, *Les Églises orientales*,[2] S. 554 f. 569. D. Attwater, *The Catholic Eastern Churches*, S. 182–188. Pierre Raphaël, *Le rôle des Maronites dans le retour des Églises orientales*, Beyrouth 1935. Aug. Albouy, *Études*

tes[1]. – Die letzten Orientalen, welche das Unionsdekret des Florentiner Konzils am 29 Juli 1445 annahmen, waren ein nestorianischer und ein maronitischer Bischof der Insel Cypern[2]. Hier bestand sicher seit 1357, vielleicht schon früher, eine maronitisch-monotheletische Gemeinde[3]. Die Union durch den maronitischen Bischof Elias, der sich von einem Priester Isaak vertreten liess, geschah, wie bei dem nestorianischen, unter dem Einflusse des päpstlichen Legaten Andreas von Rhodus O. P.[4]. In einer vom 7. August 1445 datierten Bulle verbot Eugen IV., die Chaldäer und Maroniten fürderhin Häretiker zu heissen.

Unter den Maroniten des Libanon wirkte in den nächsten Jahrzehnten der Franziskaner Fr. Gryphon[5] mit vielem Eifer und grossem

---

sur le Liban et sur les Maronites, in *La Terre Sainte*, 1888, S. 718–720, statistisches Material. *Statistica* S. 55 f. Karl Beth, *Die orientalische Christenheit*, S. 141–145. R. Ristelhueber, *Les traditions françaises au Liban*, Paris 1918.

Arabisch: Manṣūr Ṭannūs al-Ḥattūnī, *Nubḏa ta'rīḫīya fi'l-muqāṭa'a al-kasrawānīya* [ohne Druckort und Jahr]. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VI 576–605; VII 111–161 275–362; VIII 488–607 721–789 (*M.* 246 ff.). Yūsuf Daryūn, *Nubḏa ta'rīḫ fī aṣl aṭ-ṭā'ifa al-Mārūnīya*, [3]Bairut 1919. S. 138–315. L. Cheikho, *La nation maronite et la Compagnie de Jésus aux XVIe et XVIIe siècles*, Bairut 1923 (separat aus *Mašriq*). T. al-'Anaisī, *Silsila ta'rīḫīya li'l-baṭārika al-Anṭākīyīn al-Mawārina* [*Serie cronologica dei Patriarchi antiocheni maroniti*], Roma 1927, mit biographischen Notizen. *Mašriq* 5 (1902) 706, Liste der Patriarchen.

[1] Stephan ad-Duwaiḫī, *Ta'rīḫ* S. 388–399, und *Silsila* in *Mašriq* (1898) 348–350 berichtet im Anschluss an seinen Gewährsmann Gabriel ibn al-Qulā'ī, dass der Patr. Johann al-Ǧāǧī (1404–1445 ?) den Franziskaner Fr. Johannes, Oberen in Bairut, als seinen Vertreter zum Konzil in Florenz abgesandt und dass dieser bei seiner Rückkehr ein huldvolles Schreiben des Papstes Eugen IV. und das Pallium für den Patriarchen mitgebracht habe, auch dass er bei seiner Ankunft in Tripolis feierlich vom Klerus und Volk empfangen worden sei, was eine vorübergehende Verfolgung der Maroniten verursacht habe. Dieses wäre auch der Grund gewesen für die Verlegung der Residenz des Patriarchen von Maifūq nach Qannūbīn. Jedoch ist der ganze Bericht historisch nicht beglaubigt.

[2] Siehe Mansi 31 B, 1755–1757. G. Hofmann, *Documenta concilii Florentini de unione orientalium* III (Romae 1936) 50–54. L. von Pastor, *Geschichte der Päpste* I (1926) 331.

[3] Siehe Adrien Charvet in *Stoudion* 3 (1926) 181. Anṭūn al-'Aḍam in *Manāra* 3 (1932) 379–381.

[4] *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* II 1696–1700. *Lex. f. Theol. u. Kirche* I 417 f.

[5] Geborener Vlame, kam gegen Ende des Jahres 1442 nach Palästina, lernte im Sionskloster in Jerusalem Arabisch und Syrisch, war 1450 in Bairut, zwischen 1455 und 1458 in Rom, ein zweitesmal 1469, um die päpstlische Anerkennung für den Patr. Petrus ibn Ḥasan (1458–1492) einzuholen, starb am 17. Juli 1475 auf Cypern. Siehe Henri Lammens, *Fr. Gryphon et le Liban*, in *Revue de l'Orient chrét.* 4 (1899) 68–104, zuvor arab. in *Mašriq* 1 (1898) 11–17 56–62 123–128 145–150. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VI 540–543.

Erfolg für ihre Vereinigung mit der römischen Kirche und für die Förderung des religiösen Lebens. Die wertvollste Frucht seiner Missionstätigkeit war Gabriel ibn al-Qulāʿī, der erste grosse Schriftsteller der Maroniten, der selbst in den Franziskaner-Orden eintrat, in Rom studierte und Bischof von Cypern wurde, auch in seiner libanesischen Heimat mit Wort und Schrift für die Verbreitung des katholischen Glaubens warb und der jakobitischen Propaganda entgegenarbeitete (gest. 1516).

Seit dem 15. Jahrhundert haben wir eine historisch gesicherte Reihe von Patriarchen; vom 5. Laterankonzil (1512–1517) an standen sie in ununterbrochener Verbindung mit Rom [1]. Der Patriarch, der auch die Zivilgerichtsbarkeit ausübte[2], war das faktische Oberhaupt der maronitischen Nation, die in ihrer Gesamtheit eine einzige Diözese bildete, während die (Titular-)Metropoliten und Bischöfe die Assistenten des Patriarchen waren ohne feste Bistumsgrenzen und ohne bleibende Bischofssitze. Dekrete der Propagandakongregation aus den Jahren 1625 und 1635 verlangten zwar eine kanonische Einteilung der Diözesen, blieben aber unwirksam bis zum Nationalkonzil 1736. Die Patriarchen pflegen ihrem eigenen Namen den Namen Petrus beizufügen; ihre Residenz war seit 1445 zumeist das Kloster Qannūbīn [3].

Ein erster bedeutender Markstein in der Geschichte der Maroniten seit ihrer endgültigen Union ist die Gesandtschaft des P. Giovanni Battista Eliano S. J. in den Jahren 1578–1580 unter Papst Gregor XIII.

---

[1] Paolo ABBOUD GOSTAOUI, *Relazioni della Nazione Maronita colla Santa Sede nel secolo XVIII*, 2 Bde. (ital. u. arab.), Bairut 1909. Für die vorausgehende Zeit: Fr. KUNSTMANN, *Ueber die Maroniten und ihr Verhältniss zur lateinischen Kirche*, in *Theol. Quartalschr.* 27 (Tübingen 1845) 40–54. HEFELE, *Conciliengeschichte* VIII 681–687; HEFELE-LECLERCQ VIII 507–513. Bernard GHOBAIRA al-Ghaziri, *Rome et l'Église Syrienne-Maronite d'Antioche (517–1531)*, Beyrouth 1906.

[2] Vgl I. AOUAD, *Le droit privé des Maronites au temps des Émirs Chihab (1697–1841)*, París 1933.

[3] Der Name leitet sich aus κοινόβιον ab. Die Geschichte des Klosters reicht in ein hohes, nicht näher bestimmbares Alter zurück. Es liegt unterhalb Ehden in einer tiefen, von steilen Felswänden eingeengten Schlucht des Wādī Qadīšā; ein grosser Teil seiner Zellen und Kapellen ist in den Felsen eingehauen. Siehe *Les voyages du Seigneur de Villamont*, Lyon 1611, S. 359. M.de la ROQUE, *Voyage de Syrie et du Mont-Liban* I (Paris 1722) 50–52. P. [Pierre François-Xavier] PETITQUEUX S. J., *Relation d'un voyage à Cannobin dans le Mont Liban*, in *Nouveaux mémoires des missions de la Compagnie de Jésus dans le Levant* IV (1724), S. 252–276, darnach Anṭūn Šiblī in *Mašriq* 29 (1931) 294–296. H. LAMMENS ebd. 4 (1901) 265 f. Y. I. ad-DIBS, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 768 f. (*M.* 567 f.). Ǧirǧis Manaš in der Zschr. *al-Kaukab al-barrīya* 3 (1913) 103–109. *Kath. Missionen* 1895, S. 197 f.

(1572–1585) und dem Patr. Michael Petrus ar–Ruzzī (1567–1581) mit ihrem Höhepunkt, der Synode zu Qannūbīn (15.–17. Aug. 1580). Auf die Legation des P. Eliano folgte zur Ergänzung eine solche des Girolamo Dandini und eine zweite Synode 1596 unter den Patriarchen Sergius (1581–1597) und Joseph ar–Ruzzī (1597–1608); letzterer führte 1606 den gregorianischen Kalender ein.

Gegen die Latinisierungsbestrebungen, die viel Zwiespalt verursachten, wandte sich der Patr. Joseph al–ʿĀqūrī (1644–1648) auf einer Synode in seinem ersten Regierungsjahr [1].

Die markanteste und berühmteste Persönlichkeit in der Reihe der maronitischen Patriarchen vor dem 19. Jahrhundert ist Stephan ad–Duwaihī (1670–1704) sowohl als Kirchenmann wie auch als Schriftsteller. Die Liebe zu seinem Volk machte ihn zum Verteidiger der Ehre seiner Nation, indem er ihre Geschichte ans Licht zog, und zum Anwalt für ihre ererbten Riten, die er in eigenen Schriften rechtfertigte und erklärte und für deren praktische Anwendung er sich einsetzte. Er hat auch das Verdienst, die junge Libanesische Mönchsgenossenschaft mit seinem Wohlwollen und seiner Hilfe gefördert zu haben [2].

Die Patriarchatsregierung des Joseph Ḍaġrām al–Ḫāzin (1733–1742) war durch die von ihm und seinem Episkopat verlangte Nationalsynode, „das Libanesische Konzil“, im J. 1736 ausgezeichnet. Sie wurde, wieder auf Wunsch der Einberufer, von ihrem gelehrten Landsmann Joseph Simonius Assemani als Apostolischem Legaten geleitet und gab der maronitischen Kirche ihre innere und äussere Organisation, wobei vor allem die Einteilung in 8 Bistümer vorgenommen wurde. Im Jahre 1834 wurden sie auf 7 reduziert [3].

Räumlich und zeitlich weitgreifende Unruhen verursachte in der maronitischen und übrigen Bevölkerung Syriens die schwärmerische Nonne Hindīya ʿUǧaimī [4] mit ihren mystifizierten Visionen und blasphemischen Ansprüchen [5]. Den Bischof Germanus Ṣaqar von Tri-

---

[1] Eine kurze Lebensskizze des Patr. Johann aṣ–Ṣafrāwī (1648–1656) als Zusatz zu Vat. syr. 408 (karš.). Dazu Y. I. ad–Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 305–307 (*M.* 353–360).

[2] Ueber den Nachfolger Jakob ʿAuwād (1705–1733) vgl. *La Revue Syrienne* 4 (1929) 374–378.

[3] Salīm Ḫaṭṭār ad–Daḥdāḥ, Die maronitischen Diözesen und die Liste ihrer Bischöfe, in *Mašriq* 7 (1904) 641–647 (Baalbek), 748–755 (Damaskus), 1022–1029 (Cypern), 1099–1105 (Bairut); 8 (1905) 151–154 (Tyrus und Sidon), 401–407 (Tripolis), 407–409 (Aleppo).

[4] Siehe C. Korolevskij, *Histoire* II 344–371 mit Quellenangaben; *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* I 1276–1279.

[5] U. a. erklärte sie sich mit Christus in hypostatischer Union verbunden und verlangte Adoration.

polis und die Patriarchen Tobias al-Ḫāzin (1756–1766) und Joseph Stephan (1766–1793) wusste sie für sich zu gewinnen. Aber auch der erstmals zur Untersuchung 1753 entsandte Franziskaner Desiderius liess sich täuschen. Erst spätere Untersuchungen durch zwei Apostolische Visitatoren 1773 und 1775 entlarvten die Schwindlerin. Die von ihr eingerichtete Genossenschaft vom heiligsten Herzen Jesu, deren Konstitutionen die Gründerin als Offenbarungen Jesu ausgab [1], wurde 1779 aufgelöst und der Patriarch eine Zeitlang suspendiert. In der Folge bildete sich in Aleppo nochmals eine Sekte von Pseudo-Mystikerinnen [2].

Der Patr. Joseph at-Taiyān (1796–1809, gest. 20. Febr. 1820) war ein entschiedener Gegner des melchitischen Bischofs Germanus Ādam von Aleppo wegen dessen Irrlehren über die Kirchengewalt. In die Regierung des Patr. Joseph Ḥubaiš (1823–1845) fallen die Kämpfe zwischen dem ägyptischen Pascha Muḥammad ʿAlī und der Türkei. Der Versuch der Türken nach dem Abzug des ägyptischen Heeres, die Autonomie des Libanon aufzuheben, brachte für die Maroniten harte Bedrückungen und blutige Gewalttaten seitens der Drusen [3]. Bei der schweren Verfolgung des Jahres 1860 hatte die maronitische Nation den tatkräftigen und umsichtigen Paulus Masʿad (1854–1890) [4] als Patriarchen, der sich den Zeitverhältnissen gewachsen zeigte und die Schäden im kirchlichen Leben nach bester Möglichkeit zu heilen verstand.

Neben dem alten Patriarchensitz Qannūbīn wurde aus gesundheitlichen Gründen auf der Hochebene östlich des Wādī Qadīšā unter dem Patr. Joseph Ḥubaiš (1823–1845) die neue Residenz Bdīmān (Dīmān) erbaut [5]. Als Wintersitz dient Bkerke oberhalb Ǧūniya. Dazu war dieses alte Kloster schon 1779 von dem Patr. Joseph Stephan bestimmt worden, der dort zwar während seines Aufenthaltes auf dem Karmel den Muṭrān Michael al-Ḫāzin als seinen Vikar einsetzte, selbst aber nach seiner Rückkehr nicht Wohnung nahm. Der erste in Bkerke residierende Patriarch war Joseph Ḥubaiš [6].

Die beiden im Hochlibanon gelegenen Ortschaften Ḥaṣrūn (1438 m über dem Meer) und Ehden und das oberhalb Ǧūniya dem Meere zugewandte Ġūsṭā (Ġusṭā) haben dem maronitischen Volke sehr viele bedeutende Kirchenfürsten, Gelehrte und Schriftsteller geschenkt.

[1] Hs ʿAšqūt 54, mit der Bemerkung des Germanus Ṣaqar (1759), dass die Originalschrift am 15. Juni 1750 die Bestätigung durch den Patr. Simon ʿAuwād und zehn Bischöfe erhalten habe; siehe *Mašriq* 25 (1927) 922.

[2] Siehe C. Korolevskij, *Histoire* II 372–381.

[3] Ueber die Wahl des Patr. Joseph al-Ḫāzin (1845–1854) und die Einmischung des französischen Konsuls siehe *Mašriq* 30 (1932) 170–177 258–265.

[4] Biographische Literatur siehe unten.

[5] Siehe Y. I. ad-Dibs, *Taʾrīḫ Sūrīya* VIII 749 769 (*M.* 547 f. 568).

[6] Siehe *Mašriq* 6 (1903) 789 f.

2. Das Ordenswesen[1]. – *a.* Das Libanongebirge und vor allem die tiefe und enge Talschlucht des Wādī Qadīšā (des „Tales der Heiligen"), die sich von der Zedernhöhe herab westwärts erstreckt, hatte seit alters eine grosse Zahl von Einsiedeleien[2] und kleinen Mönchsgemeinschaften, die alle selbständig und voneinander unabhängig waren, nur geeint durch die gemeinsam befolgte sogenannte Regel des hl. Antonius. Erst gegen Ende des 17. Jahrhunderts bildeten sich Kongregationen nach dem Muster der im Lande wirkenden abendländischen Orden. Den Anfang machten drei Aleppiner – unter ihnen ʿAbdallāh Qarā'alī –, die 1695 von dem Patr. Stephan ad-Duwaihī das Mönchskleid und das Kloster Mart Mūrā (hl. Myra)[3] bei Ehden erhielten. Noch in demselben Jahre schloss sich ihnen der berühmte Gabriel Farḥāt an.

Im gleichen Jahr musste der seit der Gründung als Oberer geltende Gabriel al-Ḥauwā, ein unzuverlässiger und eigenwilliger Charakter, zurücktreten. ʿAbdallāh Qarā'alī, sein Nachfolger, wurde der tatsächliche Organisator der Kongregation, die sich wegen der Herkunft ihrer Gründer zuerst die Aleppinische, seit 1706 im Hinblick auf die Mehrzahl ihrer Mitglieder die Libanesische nannte[4]. Nach dessen Erhebung auf

[1] *Kath. Missionen* 1895, S. 194 f. N. A. Tomé, *Carte monastique du Liban*, Beyrouth 1909 (französ. u. arab.). C. Korolevskij in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 863–867. J. Deslandes, *Une question de droit canonique: De quelle autorité relèvent les monastères orientaux ?* in *Échos d'Orient* 21 (1922) 308–322; nach einer geschichtlichen Einführung folgt die Darstellung des gegenwärtigen Rechtes der unierten und nichtunierten Kirchen. – P. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 132–139. *Fonti* VIII 111–114. F. as-Samarānī, *Ar-Rahbānīya al-mārūnīya*, in *Manāra* 3 (1932) 222–239. – Ueber maronitische Klöster im 17. Jahrh. siehe Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 350–354; VIII 591–599 768–773 780–789 (*M.* 394–399 502–511 567–572 579–585).

[2] Vgl. *Kath. Missionen* 1877, S. 136–138. Buṭrus Ġālib, Das Einsiedlerleben im Libanon, in *Mašriq* 27 (1929) 653–661 744–747 831–835. – Mitteilungen über mehrere Klöster im Libanon enthält der Reisebericht des französischen Konsulatsbeamten De Grangé vom 6. Aug. 1736, aus dem noch ungedruckten Original übersetzt von A. Rabbāṭ, hsg. von Buṭrus Ġālib in *Mašriq* 28 (1930) 578–587. Eine Beschreibung der Klöster und Kirchen in Kasrawān vom J. 1786 aus der Hs Wien or. 509 (J. 1858) hsg. von demselben ebd. S. 588–603.

[3] Siehe B. Qar'alī, *La'āli'* S. 27–30 60–63.

[4] Anonyme Geschichte der Libanesischen Kongregation hsg. von R. aš-Šartūnī in St. ad-Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 262–277. Louis Bulaibil, *Ta'rīḫ ar-rahbānīya al-lubnānīya al-mārūnīya*, 2 Bde., Kairo 1924/5, mit sehr vielen Dokumenten. – Anton Šiblī, Die maronitische Libanesische Mönchskongregation, in *Mašriq* 30 (1932) 801–807 920–923, auch separat. Ibrāhīm Ḥarfūš ebenso in *Manāra* 10 (1940) 21–43 102–120 208–230 292–307 355–386 629–660; 11 (1941) 26–58 204–242 374–406. Siehe auch unten unter ʿAbdallāh Qarā'alī, Gabriel Ḥauwā, Gabriel Farḥāt.

den Bischofsstuhl 1716 folgte als Generaloberer Gabriel Farḥāt, bis auch er 1725 zur Bischofswürde emporstieg. In der sich immer mehr erweiternden Genossenschaft wirkten nicht wenige Mitglieder als Schriftsteller; andere widmeten sich der Landseelsorge.

1747 sonderten sich die Aleppiner (Städter) von ihren „ländlichen" oder einheimischen Mitbrüdern ab, denen nunmehr der Name Baladiten gegeben wurde [1], und konstituierten sich zu einer eigenen „Kongregation der aleppinischen Antonianer" [2]. Einigungsversuche der Päpste Benedikt XIV. 1757 und Klemens XIII.[3] schlugen fehl. Im Jahre 1768 erfolgte eine rechtskräftige Teilung der Klöster und Güter, die Klemens XIV. mit Breve vom 19. Juli 1770 anerkannte [4].

Von den Klöstern der Libanesischen Kongregation (Baladiten) sind in der Geschichte hervorgetreten: Mār Alīša' (Elisäus)[5] im Wādī Qadīšā mit Höhlenzellen, von dem Patr. Stephan ad-Duwahī 1696 der Kongregation überwiesen und erstmals von 'Abdallāh Qarā'alī geleitet. – St. Anton Quzḥaiyā[6], zwei Stunden weiter westlich in demselben Tale gelegen, 1708 wegen seines baufälligen Zustandes von dem Muṭrān Habakuk, der dort residierte, abgetreten und von G. Farḥāt neu eingerichtet; von 1769 an wurde das Kloster der Sitz des Generaloberen der Baladiten, 1855–1864 restauriert und bedeutend erweitert. Die Anziehungskraft dieses Klosters auf die libanesische Bevölkerung ohne Unterschied der Religion bildet die Grotte des hl. Antonius, der den Ruhm als Helfer gegen Geisteskrankheiten geniesst („Höhle der Narren"). – Ṭāmīš[7] im Wādī al-Kalb (Hundsfluss) wurde von dem

[1] *Statistica* S. 304–307.

[2] Ebd. S. 309–311.

[3] Vgl. R. de MARTINIS, *Ius Pontificium* III 686–689; IV 27 f., T. ANAISSI, *Bullarium Maronitarum*, S. 375–383.

[4] R. DE MARTINIS a. a. O. IV 164–167.

[5] *Kath. Missionen* 1877, S. 118 f. – B. QAR'ALĪ, *La'ālī'* S. 33–40 und ff. passim. – Von Mār Alīša' aus wurde auch das Johanneskloster in Rišmayā besiedelt, ebenfalls eine Gründung des 'Abdallāh Qarā'alī; siehe ebd. S. 88–94. Y. I. ad-DĪBS a. a. O. VIII 591 (*M.* 502). Antonius Šiblī in *Mašriq* 24 (1926) 744–749.

[6] Ueber Lage, Name und Anfänge des Klosters siehe L. Šaiḫō in *Mašriq* 3 (1900) 251–253. Geschichte des Klosters von Ni'matallāh al-Kafrī als Auszug der Geschichte der Libanesischen Kongregation von G. Farḥāt in *Mašriq* 4 (1901) 361–368 872–877; dazu A. Šiblī ebd. 24 (1926) 751–755. Eine anonyme handschriftliche Geschichte des Klosters und der Kongregation siehe unten. Y. I. ad-DIBS a. a. O. VIII 591 f. (*M.* 503 f.). B. QAR'ALĪ, *La'ālī'* S. 103–114. Fr. PETITQUEUX a. a. O. S. 296 f. *Kath. Missionen* 1895, S. 195–197. – Lobgedicht des G. Farḥāt auf das Kloster vom J. 1713 in seinem Diwan S. 164–167.

[7] Louis Bulaibil in *al-Kaukab al-barrīya* 3 (1913) 39–53. Anton Šiblī in *Mašriq* 27 (1929) 504–509. B. Qar'alī in *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 44–50 und *La'ālī'* S. 16 f. – *Manāra* 5 (1934) 559–561 704–707; 6 (1935) 137–139.

Muṭrān Gabriel al-Balūzāwī von Aleppo (1663–1704)[1] im Jahre 1673 gegründet und diente ihm in Gemeinschaft mit 9 Mönchen als Residenz; 1704–1705 war er Patriarch. Ebenso residierte dort sein Neffe Michael al-Balūzāwī (Balūzānī), Bischof von Aleppo (1704–1724)[2], der bald nach seiner Demission 1725 starb. Verwahrlost und verschuldet kam das Kloster 1727 in den Besitz der Libanesischen Kongregation. Eine wertvolle Hss-Sammlung ist bis heute erhalten.

Das Marienkloster al-Luwaiza[3] in der Landschaft Kasrawān, 1707 eröffnet, war seit 1723 der Sitz des Generaloberen ʿAbdallāh Qarāʾalī, der dort auch seine letzte Ruhestätte fand. 1736 tagte in diesem Kloster die berühmte maronitische Nationalsynode. 1770 kam es in den Besitz der Aleppinischen Kongregation. Eine kostbare Hss- und Büchersammlung, zu der schon der genannte Qarāʾalī und G. Farḥāt den Grund gelegt hatten, wurde bei Erweiterungsbauten 1835 ins Kloster Faitrūn gebracht, dort aber vernachlässigt und verschleudert.

b. Eine andere, selbständige Kongregation ist diejenige der Antonianer vom Kloster Mār Išaʿyā (Mār Šaʿyā, Isaias). Ihr Gründer Sulaimān al-Mušamšī war 1705 bei den Libanesen eingetreten und Oberer im Kloster Ṭāmīš geworden, trennte sich aber mit einer Anzahl Anhänger davon und erhielt von dem Bischof Gabriel al-Balūzāwī das von diesem erbaute Isaiaskloster bei Barmūna. Der Patr. Stephan ad-Duwaihī gab auch dieser Genossenschaft seine Billigung und der Apostolische Stuhl die Konfirmation. Für die Kirchen- und Literaturgeschichte hat sie kaum eine Bedeutung erlangt[4].

Neben den Mönchsgemeinschaften der Libanesen und derjenigen von Mār Išaʿyā bestehen auch Frauenkongregationen mit gleichem Namen und eine andere von diesen unabhängige[5].

c. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand eine maronitische Genossenschaft von Volksmissionären nach dem Vorbilde der Redemptoristen. Eine solche Gründung wurde schon im Jahre 1840 von dem Patr. Joseph Ḥubaiš versucht, konnte sich aber wegen der in diese Zeit fallenden Verfolgungen nicht behaupten. Die Ausführung des Planes gelang durch die Unterstützung des Patr. Paulus Masʿad dem Ḫūrī Yūḥannā Ḥabīb, der nach seiner Rückkehr von einer Euro-

---

[1] *Mašriq* 8 (1905) 405.

[2] Ebd.

[3] Ebd. 28 (1930) 580. *Laʾālī* S. 94–102. Y. I. ad-Dibs a. a. O. VII 354; VIII 592 (*M.* 389 503).

[4] Emmanuel al-Baʿabdātī, *Taʾrīḫ ar-rahbānīya al-anṭūnīya*, Ǧūniya 1897. Y. I. ad-Dibs a. a. O. VIII 593–595 (*M.* 505–507). *Laʾālī* S. 81–83. *Statistica* S. 307–309.

[5] Ebd. S. 384 f.

pareise im Jahre 1865 das den katholischen Armeniern gehörige Kloster Kuraim (Krēm) in Ġūsṭā ankaufte; dieses ist bis heute das Mutterhaus „der maronitischen Libanesischen Missionäre von Kuraim" geblieben. Ihre Tätigkeit erstreckt sich vornehmlich auf Volksmissionen und geistliche Exerzitien und auf das Presseapostolat[1].

d. Von den selbständigen Klöstern, die sich keiner Kongregation einordneten, haben folgende zwei in der Kirchen- und Literaturgeschichte einige Bedeutung dadurch erlangt, dass mehrere Kirchenhäupter und Schriftsteller aus ihnen hervorgingen oder mit ihnen in Verbindung standen.

Das Kloster Mār Šallīṭā Maqbis[2], gegründet 1628 von Yūḥannā Muḥāsib. Die Leitung des Klosters blieb von Anfang an bis 1787, dann wieder seit 1846 in der Familie Muḥāsib. Der Patr. Jakob ʿAuwād residierte 1706–1733 im Kloster, wo er auch starb und begraben wurde. Wertvoll war die Hss-Sammlung, von der sich noch einige Reste erhalten haben.

Das Kloster der hh. Sergius (Mār Sarkīs) und Bakchus in Raifūn im Bezirke ʿAǧlatūn (Kasrawān)[3]. Gegründet 1655 und ausgebaut 1674 von Sulaimān Mubārak aus Ġūsṭā, hatte es in der ganzen Zeit seines Bestandes Mitglieder dieser Familie zu Oberen. Der Jesuit und Schriftsteller Petrus Mubārak (Benediktus) ist ein Sohn des Gründers; zwei seiner Brüder sind die ersten Oberen und wurden Bischöfe, eine Schwester die erste Oberin des mit dem Männerkloster verbundenen Frauenklosters. Auch die meisten Nachfolger erlangten die Bischofswürde; mehrere liessen sich die Vermehrung der Bibliothek durch Kopieren von Schriftwerken angelegen sein. Die Trennung der beiden Klöster wurde von der Propaganda 1816 und von einer Synode in Luwaiza 1818 verlangt. Daraus entstand ein Streit zwischen den Familien Mubārak und Ḫāzin[4] um die Leitung von Raifūn, der erst durch die Umwandlung des Klosters in ein Klerikalseminar beendigt wurde; auch dessen Direktoren waren Angehörige der Familie Mubārak.

---

[1] *Kath. Missionen* 1883, S. 126. *Statistica* S. 366 f. – Ibrāhīm Ḥarfūš, *Qadwat aṣ-ṣalāḥ fī tarǧumat al-ab Isṭifān Quzāḥ* „Das Vorbild der Gerechtigkeit – Lebensbeschreibung des P. Stephan Quzāḥ" (d. i. des ersten Oberen der Kongregation), Ḥarīṣā 1915.

[2] Siehe Y. I. ad-Dibs a. a. O. VII 350–352 (*M.* 394–396). I. Ḥarfūš in *Mašriq* 5 (1902) 183–185 269–272 298–303 549–557; 6 (1903) 781–793; über die Bibliothek: 5, S. 892–898, 1038–1042; 6, S. 116–123 448-454 593–598.

[3] Siehe I. Ḥarfūš in *Mašriq* 8 (1905) 67–73 347–357 753–757. Ebd. 28 (1930) 580.

[4] Ueber die frommen Stiftungen der Familie Ḫāzin siehe Šāhīn al-Ḫāzin in *Mašriq* 4 (1901) 973–978; 5 (1902) 115–122.

3. Höhere Schulen. – *a.* Das Maronitische Kolleg in Rom [1]. Schon der erste katholische Maronit, der als Schriftsteller auftrat, Gabriel ibn al-Qulāʿī, bekam seine theologische Ausbildung in Rom, wohin er durch Franziskaner der Terra Santa gewiesen wurde. Wieder ein Franziskanermissionär, der im Orient mit grossem Erfolg wirkte, Francesco Suriano, nahm nach dem Ende seiner Kustodie mit bereitwilliger Zustimmung des Patr. Simon al-Ḥadaṯī (1492–1524) einen maronitischen Weltpriester und zwei Mönche zum Studium mit nach Rom im Jahre 1515 [2]. Der Patr. Michael ar-Ruzzī (1567–1581) ersuchte 1568 den Papst Pius V. durch den Kustos Girolamo da Fossa um Ueberlassung eines Hauses zur Errichtung eines Kollegs für seine jungen Leute [3]. Der päpstliche Delegat Giambattista Eliano führte bei jeder seiner drei Missionen im Orient eine Zahl junger Maroniten dem Studium im Zentrum der katholischen Kirche zu (darunter Kaspar al-Ġarīb von Cypern 1578, den späteren Patr. Sergius ar-Ruzzī 1581 und Mūsā al-ʿAnaišī 1583) [4]. Sie kamen zuerst in „die Schule der Neophyten“ [5], dann in das Collegium Romanum.

Das vom Patr. Michael gewünschte Kolleg wollte der Papst auf Cypern unter der Leitung des lateinischen Erzbischofs einrichten, konnte aber seinen Plan wegen der Besetzung der Insel durch die Türken (1570/1) nicht ausführen. Gregor XIII. gab den Maroniten 1583 zunächst ein Hospiz im Stadtteil Trevi, wandelte es aber schon nach einem Jahr in ein Studienkolleg um; reiche Schenkungen durch den Papst selbst und den Kardinal Antonio Carafa sicherten seine wirtschaftliche Grundlage [6].

Das Maronitische Kolleg stand unter der Leitung der Jesuiten bis zur Aufhebung der Gesellschaft; darauf übernahmen es römische Welt-

---

[1] P. Dib in *Dict de Théol. Cath.* X 61 f. *Statistica* S. 274–276. – Arabisch: L. Šaiḫō, Die Anfänge des Maronitischen Kollegs in Rom (1578–1584), in *Mašriq* 19 (1921) 141–146 293–302 625–630 758–770. – Ibrāhīm Ḥarfūš, Die Schüler des alten Maronitischen Kollegs in Rom, in *Manāra* 6 (1935) 661–673 733–745 802–812; 7 (1936) 18–27 108–117 184–187 258–273 424–432 543–550 auf Grund einer handschriftlichen Liste des Niʿmatallāh al-Ḥaṣrūnī (Vat. syr. 410), ergänzt aus Dokumenten des maronitischen Patriarchatsarchivs; Forts. ebd. 9 (1938) 70–78 159–169 – B. Qarʾalī, Das neue Maronitische Kolleg in Rom, in *La Revue Syrienne* 2 (1927) 407–414 491–499 (Rückblick auf das alte Kolleg); 3 (1928) 17–24 89–96 161–168 232–240 393–400.

[2] Siehe St. ad-Duwaihī, *Taʾrīḫ* S. 149.

[3] Siehe ebd. S. 439.

[4] Siehe ebd. S. 444–446.

[5] Ueber dieses Kolleg siehe Th. K. Hoffmann, *Ursprung und Anfangstätigkeit des ersten päpstlichen Missionsinstitutes* [*Missionswissenschaftliche Abhandlungen und Texte* 4], Münster i. W. 1923. *Ricerche* S. 405–411.

[6] Vgl. T. Anaissi, *Bullarium Maronitarum*, S. 81–89 91–106.

priester. Nach der Einnahme Roms durch die Franzosen 1798 wurde es konfisziert, 1808 mit dem grössten Teil seiner Grundbesitzungen verkauft. Nach der Wiedereröffnung des Propagandakollegs 1815 fanden in ihm auch maronitische Zöglinge Aufnahme. Die Bemühungen des Patr. Joseph Ḥubaiš (1823–1845), den früheren Besitz zurückzuerhalten, blieben ohne Erfolg. Aber dank der Anstrengungen des Patr. Paulus Mas'ad (1854–1890) und seiner Bischöfe gelang die Sicherstellung einer genügenden Dotation für eine Neugründung, die durch ein Breve des Papstes Leo XIII. vom 30. November 1891 tatsächlich erfolgte. Der erste Rektor des 1897 eröffneten Kollegs an der Porta Pinciana ist der um seinen Aufbau viel verdiente Elias Ḥuwaik, Titular–Erzbischof von Akko, der 1899 Patriarch der Maroniten wurde.

Das römische Kolleg gab den Maroniten eine grosse Zahl von Patriarchen, Bischöfen und hervorragenden Schriftstellern und hat durch diese die intellektuelle Erneuerung im syrischen Volke in die Wege geleitet und auf die Höhe gebracht.

b. Der Patr. Joseph Stephan richtete 1789 im Kloster 'Ain Warqa (auch Warqā) eine theologische Schule ein, über die seine Familie ein Patronatsrecht ausübte. Der Patr. Joseph at–Taiyān (1796–1809) reorganisierte den Studienbetrieb und erweiterte ihn auf Sprachen, Literatur, Philosophie und Recht[1]. Die Hss–Sammlung des Klosters bewahrt wertvolle literarische Werke[2].

Andere Diözesanklerikerschulen[3] waren Mār 'Abdā Harharīya[4], Mār Sarkīs Raifūn[5] (siehe oben) und 'Ain Sa'āda für Bairut. Letztere Schule verlegte der Muṭrān Joseph Elias (Yusuf Ilyās) ad–Dibs in seine Residenzstadt Bairut und verband sie mit dem von ihm 1875 gegründeten „Kolleg der Weisheit", einer höheren Lehranstalt für allgemeine Bildung[6].

4. Presse. – Von allen christlichen Gemeinschaften haben die Maroniten den Ruhm, die erste Buchdruckerei für kirchliche Literatur eingeführt zu haben. Im Jahre 1610 wurde im Kloster Quzḥaiyā ein

---

[1] Siehe *Mašriq* 3 (1900) 607 f.; 10 (1907) 810; 25 (1927) 619. *Manāra* 6 (1935) 765–768; 9 (1938) 620–623; 10 (1939) 475–478. Y. I. ad–Dibs a. a. O. VII 354; VIII 604 f. 773 f. (*M.* 348 516 f. 572 f.).

[2] Siehe *Mašriq* 25, S. 619–622 692–703.

[3] Vgl. *Kath. Missionen* 1918–19, S. 83.

[4] Siehe Y. I. ad–Dibs a. a. O. VII 353; VIII 775 (*M.* 397 574).

[5] Siehe ebd. VII 352; VIII 775 f. (*M.* 396 f. 574).

[6] Siehe ebd. VIII 776 f. (*M.* 574–576), – Ueber die Schule in 'Ainṭūra siehe im IV. Band bei den Jesuiten.

Psalterium in syrischer und arabischer Sprache (karš.) gedruckt[1]. Einzelheiten über die Entstehung und Fortführung dieser nur mit syrischen Typen arbeitenden Presse fehlen uns. Im letzten Viertel des 18. Jahrhunderts finden wir eine neue maronitische Druckerei, die der Baladitenmönch Seraphim Ḥauqā aš-Šūšānī (gest. 1814) zuerst im Kloster des hl. Moses des Aethiopiers einrichtete und in der 1785 einige liturgische Bücher syrisch gedruckt wurden. Unter dem Generaloberen Ignatius Bulaibil wurde sie Anfangs des 19. Jahrhunderts nach Quzḥaiyā verlegt[2].

Im Jahre 1855 erwarb dasselbe Kloster für das zur gleichen Kongregation gehörige Kloster Ṭāmīš eine Druckwerkstätte, die auch mit arabischen Typen versehen war; wegen zu geringer Beschäftigung und wegen des Aufkommens moderner, leistungsfähigerer Presseunternehmen in Bairut stellte sie 1882 ihre Arbeit ein[3].

Von der Mitte des 19. Jahrhunderts an mehrten sich, wie überhaupt im Orient, so auch bei den Maroniten die Druckanstalten, die wenigstens zum Teil religiöse Literatur auflegten, meistens aber eine sehr kurze Lebensdauer hatten. 1857 gründete der Muṭrān Yūsuf Maṭar (1851–1882) in Aleppo „die maronitische Druckerei", die Erbauungsschriften, Uebersetzungen und verschiedene wissenschaftliche Texte edierte, aber sich kaum mehr als ein Jahr halten konnte[4]. Zu gleichem Zwecke setzten Romanus Yamīn und der Ḫūrī Yūsuf Ilyās ad-Dibs eine Presse in Ehden in Betrieb, die nach kurzer Zeit durch Kauf in den Besitz des Klosters Quzḥaiyā überging[5]. Ad-Dibs verband sich als Bischof (nach 1872) abermals mit einem Laien, Rizqallāh Ḫaḍrā, zur Uebernahme „der allgemeinen katholischen Druckerei" in Bairut und zur Ausgabe religiöser Bücher, auch solcher aus seiner eigenen Feder[6].

8. **Die Jakobiten**[7]. 1. Die Spaltungen in der jakobitischen Kirche, die im Jahre 1293 ihren Anfang nahmen, hielten bis in das 15. Jahr-

---

[1] Siehe im I. Band S. 121–123.

[2] *Mašriq* 3 (1900) 253–257; 4 (1901) 872 f.

[3] Ebd. 4, S. 473 875.

[4] *Mašriq* 3, S. 357–359.

[5] *Mašriq* 4, S. 473 f.

[6] Ebd. 3, S. 1000 1030 f.

[7] A. Pichler, *Geschichte der kirchlichen Trennung zwischen dem Orient und Occident* II (München 1865) 493–495. A. Fortescue, *The lesser Eastern Churches*, London 1913, S. 335–352. R. Janin, *Les Églises Orientales*,[2] S. 460–470. Derselbe, *Les Églises séparées*, S. 157–161. D. Attwater, *The Dissident Eastern Churches*, S. 269–278. S. Vailhé in *Dict. de Théol. Cath.* I 1428–1430.

Arabisch: Naqqāša passim. Isḥāq Armala in *Mašriq* 21 (1923) 597–669; 22 (1924) 524–613. Ḥannā Sirrī Ǧaqī (Čaqī), *Ta'rīḫ baṭārikat as-suryān* „Ge-

hundert an. Der Patr. Ignatius X. von Mardin machte dem schismatischen Patriarchate von Sis und Cilicien 1445 ein Ende; 1494 wurde das zweite, seit 1364 bestandene Schisma von Ṭūr 'Abdīn durch den Tod des Ignatius Mas'ūd az-Zāzī zeitweilig beseitigt. Im gleichen Jahr erfolgte eine Neubesetzung des als rechtmässig geltenden Patriarchensitzes von Mardin mit Ignatius Nūḥ (1494–1509), der zuvor mit Unterstützung des Mönches Mūsā ibn 'Aṭša eine starke Propaganda für den Monophysitismus im Libanon entfaltet und 1485 von seinem Vorgänger Johannes (Yūḥannā ibn Šai'allāh, 1484–1494) die Maphrianwürde erhalten hatte; jedoch nahm er selbst seine Residenz in einem Kloster in Ḥomṣ.

Die Teilung der Patriarchatsgewalt und Doppelbesetzungen wiederholten sich alsbald von neuem und dauerten bis in das 19. Jahrhundert fort[1]. Der Gegenpatriarch hatte meistens das Gebiet des Ṭūr 'Abdīn[2] auf seiner Seite und unter seiner kirchlichen Gewalt, während der als rechtmässig sich fühlende Patriarch das Kloster Za'farān bei Mardin fast regelmässig zu seiner Residenz wählte. Auch um das Maphrianat stritten oft mehrere Rivalen[3] und desgleichen hatten die Bischofswahlen zwiespältige Ergebnisse. Die Folge war ein tiefer Verfall des kirchlichen Lebens, zu dem auch die vielen Bedrückungen von seiten örtlicher Behörden das Ihrige beitrugen.

Andererseits benützten die Jakobiten, an ihrer Spitze die Patriarchen, die Regierungsstellen in ihren Feindseligkeiten gegen die aus ihren Reihen zur katholischen Kirche Uebergetretenen (die „Papisten" oder „Abtrünnigen"). Fanatische Verfolger der Unierten waren die Patriarchen Georg II. (rechtmässig seit 1687, gest. 1709)[4], Georg IV. (1768–1781), der Gegenpatriarch Matthäus im Ṭūr 'Abdīn (1782-1819) in seiner ersten Zeit und Elias IV. (1838–1847).

---

schichte der Syrer". Patr. Ignatius II. Ephräm, Aus der Geschichte der syrischen Diözesen (arab.), in *al-Maǧalla al-baṭriyarkīya as-suryānīya* 5 (1938) 72–78 138–145 250–255; 6 (1939) 23–31 79–86 130–143 196–207.

Nicht berücksichtigt sind in dieser Uebersicht die syrischen Christen der Malabarküste, da sie an der christlichen arabischen Literatur keinen Anteil haben, ebenso nicht bei den Nestorianern.

[1] Siehe die Doppelreihe der Patriarchen bis 1720 in *B. or.* II 481 f. und die Zusammenstellung in *Mašriq* 21, S. 596 A. 1. – Georg II., seit 1687 rechtmässiger Patriarch, hatte gleichzeitig zwei Gegenpatriarchen, Denḥā und Bahnām; siehe ebd. 22, S. 607.

[2] Vgl. zur historischen Geographie, Besiedelung und Sprache dieser Gegend M. Streck in *Enz. Isl.* IV 942–949. Archäologische Mitteilungen über Kirchen und Klöster in der alten Zeit von Ugo Monneret de Villard, *Le chiese della Mesopotamia* [*Orient. christ. analecta* 128], Roma 1940, S. 45–65.

[3] Wiederholt waren es drei Prätendenten.

[4] Vgl. Naqqāša S. 202–208 230–234.

Die Patriarchen nennen sich regelmässig Ignatius, die Maphriane Basilius. Die Bezeichnung Maphrian (ursprünglich Primas für den östlichen oder persischen Teil des Patriarchatsbezirkes) ist in der neueren Zeit zum leeren Titel geworden und besagt höchstens noch, dass der Inhaber dieses Titels Patriarchatsverweser beim Ableben eines Patriarchen wird. Die Zahl der Bistümer wechselte vielfach und wurde immer geringer [1].

Die Patriarchen des 19. Jahrhunderts [2] mit dem als legitim geltenden Sitz in Mardin oder Dair az-Zaʿfarān sind: Georg V. as-Saiyār (1819–1836) [3]; Elias IV. ʿAnkaz (1837–1847) [4]; zu seiner Zeit und unter seinen Nachfolgern bemühte sich viel um die bauliche und wirtschaftliche Hebung des St. Markusklosters in Jerusalem und um die Sicherung der dortigen, den Jakobiten zustehenden Sanktuarien der in diesem Kloster residierende Muṭrān Eustathius ʿAbd an-Nūr (1840–1877) [5]. Jakob II. (1847–1871) [6], der meist in Diyārbakr residierte, unterschrieb in unehrlichem Doppelspiel das von Papst Gregor XIII. den Orientalen vorgelegte Glaubensbekenntnis und erhielt dafür eine Einladung zum Vatikanischen Konzil [7]. Petrus IV. (V., 1872–1894) [8] reiste 1874 zur Neuorganisation der jakobitischen Kirche an der Malabarküste nach London, um die Regierungsstellen zu gewinnen, dann im April 1875 über Aegypten, wo er mit dem koptischen Patriarchen in Kairo zusammentraf, nach Indien, teilte das indische, seiner Jurisdiktion unterstehende Gebiet in 7 Diözesen und weihte 6 Bischöfe und mehr als 100 Kleriker. In Jerusalem konsekrierte er den neuen Muṭrān Gregorius aṣ-Ṣadadī und verweilte noch 3 Jahre in Konstantinopel vor allem zur Erhaltung des Besitzrechtes an den heiligen Stätten.

Nach vieljähriger Abwesenheit kehrte der Patr. Petrus nach Mardin zurück, wo er am 25. Sept. 1894 starb. Als besonderes Verdienst werden ihm die Restauration vieler Kirchen und die Einrichtung einer Druckerei in Dair az-Zaʿfarān angerechnet.

---

[1] Eine Liste jakobitischer Bischöfe im J. 1714 in einem Kolophon der Hs Šarfeh syr. 18/3, 1; siehe *Catalogue* S. 273. Eine Liste für 1761 (5. Jan.) in Šarfeh syr. 9/37; siehe *Catalogue* S. 202 f.

[2] Im J. 1814 hatten die Jakobiten gleichzeitig vier Patriarchen: Matthäus, Aḥā, Isaias, Joseph; siehe *Mašriq* 22, S. 610.

[3] Naqqāša S. 435 ff. passim; 536 f.

[4] Ebd. S. 537 ff. 565.

[5] Biographie von Murād Fu'ād Čaqī, *Riǧāl al-birr wal-ʿaml* „Männer der Frömmigkeit und der Tat" (Berühmte Persönlichkeiten der jakobitischen Kirche), Jerusalem 1930, S. 26–39.

[6] Biographie ebd. S. 40–45.

[7] Naqqāša S. 565.

[8] Biographie von M. F. Čaqī a. a. O. S. 46–59; siehe Naqqāša S. 662.

2. Beziehungen zu Rom wurden schon vor der endgültigen Abzweigung einer Unionskirche angeknüpft, hatten aber keine bleibende Nachwirkung, so wenig wie die Annahme des Florentiner Unionsdekretes durch den Bischof ʿAbdallāh von Edessa im Namen des Patr. Ignatius Baḥnām al-Ḥadalī am 30. Sept. 1444 im Lateran [1]. Wirkungslos war auch die Zusicherung des Anschlusses an die katholische Kirche, die der Patr. ʿAbdallāh (1520–1557) [2] zweimal durch den Priester Moses aus Mardin an die Päpste Paul III. (1549) und Julius III. (1552) übersandte [3]. Ignatius Niʿmatallāh (1557–1578) liess 1576 durch seinen Bruder dem Papst Gregor XIII. huldigen und entfloh nach seiner Abdankung nach Rom. Der von ihm bestellte Nachfolger, sein Neffe Dāwud-Šāh (gest. 1591) übersandte 1580 dem Papst ebenfalls sein Glaubensbekenntnis; aber er half auch den Jakobiten zu Kirchenbauten und unterstützte das syrische Kloster im ägyptischen Wādī Naṭrūn [4]. Ignatius Šukrallāh (1723–1745) bekannte sich noch als Bischof von Aleppo vor dem Apostolischen Legaten Jos. Simonius Assemani zum katholischen Glauben, wurde aber rückfällig.

3. Die einst zahlreichen, geistig und religiös hochstehenden Klöster der Jakobiten verloren mit dem zunehmenden allgemeinen Niedergang des kirchlichen Lebens mehr und mehr an Bedeutung und Einfluss und nur in den Klöstern des Wilajets Mosul erhielten sich Asyle für eine Art kirchlicher Wissenschaft. Sie boten auch die einzige Bildungsmöglichkeit für den klerikalen Nachwuchs neben dem privaten Unterricht durch lehrfähige kirchliche Oberen.

Am häufigsten begegnet man in der Geschichte dem Namen Dair az-Zaʿfarān, das bei Mardin gelegen ist. Von dem auch literarisch hervorgetretenen Mönch Aphnīmāran im 7. Jahrh. gegründet, führte

---

[1] Mansi 31 B, 1752–1755. G. Hofmann, *Documenta concilii Florentini de unione orientalium* III (Romae 1936) 46–50. – C. J. v. Hefele, *Conciliengeschichte* VII 815; Hefele-Leclercq VII 1105. Naqqāša S. 6 f.

[2] Nicht Jakob IV., wie zuweilen berichtet wird, da dessen Regierungszeit in die Jahre 1516–1520 fällt.

[3] Siehe Naqqāša S. 8–10. – „Moses Mardinensis" brachte dem Orientalisten Joh. Albrecht Widmanstetter (gest. 1557, siehe *Lex. f. Theol. u. Kirche* X 865) eine Hs für seine Ausgabe des syrischen N. T., Wien 1555, und dem Andreas Masius (gest. 1573, siehe ebd. VI 1008 f.), der bei ihm Syrisch lernte, eine Hs für die lateinische Uebersetzung des „Buches des Paradieses" von Moses bar Kepha, Antwerpen 1569, auch *P. gr.* 111, 481–608; siehe Baumst. S. 73 281. *Ricerche* S. 138 142–146.

[4] Siehe *Mašriq* 31 (1933) 623. H. Lammens, *Les manuscrits syriaques du désert de Nitrie*, in *Études religieuses ... publiées par des Pères de la Compagnie de Jésus* 64 (1895, 1) 286–320.

dieses Kloster zuerst auch dessen Namen [1], wurde aber in der arabischen Zeit wegen des Reichtums seiner Landschaft an Krokusblumen „das Safrankloster" genannt [2]. Seit alter, wenn auch nicht genau bestimmbarer Zeit nahmen die Patriarchen mit Vorliebe dort ihre bleibende oder vorübergehende Residenz. Um die Mitte des 18. Jahrh. lebte im Kloster eine Gruppe katholisch gesinnter Mönche, die auf seiten des unierten Bischofs und späteren Patriarchen Michael Ǧarwa standen.

Eine erneute kulturelle Bedeutung hätte Dair az-Zaʿfarān noch im 19. Jahrhundert erlangen können, wenn die dort eingerichtete Druckerei mehr geleistet hätte. Nachdem 1881 mit einer kleinen Presse begonnen war, erhielt um 1887 der Patr. Petrus IV. (siehe oben) aus England eine vollständige Druckerei-Ausstattung zum Geschenk, die auch von zwei Engländern in Betrieb gesetzt und mehrere Jahre lang von ihnen geleitet wurde und einige in Syrisch und Karšūnī gedruckte Bücher herausgab; aber nach der Abreise der Engländer konnte sie nicht weitergeführt werden [3].

Erst 1911 lebte sie auf Veranlassung des jakobitischen Nationalrates in Mardin wieder auf und hat seitdem nur Kirchen- und Lehrbücher herausgebracht [4]. Eine andere Druckerei besteht seit der letzten Jahrhundertwende im jakobitischen St. Markus-Kloster in Jerusalem. Mehr für literarische Zwecke ist dort durch das Sammeln und Kopieren von Hss geschehen [5].

9. Die katholischen Syrer [6]. 1. Ausgangs- und Brennpunkte der

---

[1] *B. or.* II 422; III, 1, 187. BAUMST. S. 204.

[2] Georg HOFFMANN, *Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer*, Leipzig 1880, S. 168 213 f. – Zur Geschichte des Klosters: Afrām BARṢAUM, *Nuzhat al-adhān fī ta'rīḫ Dair az-Zaʿfarān. Histoire du couvent de S. Hanania appelé Deir-uz-Zapharan*, 1917; über die Druckerei S. 147-144. Oswald H. PARRY, *Six Months in a Syrian Monastery*, London S. 103–120. Beschreibung des jetzigen Baus in *al-Ḥikma* 2 (Jerusalem 1927/8) 46–48. Vgl. G. P. BADGER, *The Nestorians and their Rituals* I 50 f. *Mašriq* 12 (1909) 763.

[3] Ebd. 5 (1902) 841 f.

[4] Siehe A. BARṢAUM a. a. O. S. 147-149. Ebd. S. 144-146 über die Hss-Bibliothek in Dair az-Zaʿfarān. Früher G. P. BADGER a. a. O. S. 51.

[5] Mitteilungen aus den Hss-Beständen von A. Baumstark, A. Rücker und G. Graf in *Or. christ.* N. S. 1-3 (1911-1913).

[6] A. PICHLER a. a. O. S. 495–498. SILBERNAGL-SCHNITZER a. a. O. S. 358-361. Jean CHAHIN, *Les patriarches de l'Église syrienne catholique*, in *Échos d'Orient* 1 (1897/8) 201–203. S. Vailhé in *Dict. de Théol. Cath.* I 1430–1433. Ch. P. TERRY, *The Jacobites and the Union*, Cambridge 1922. R. JANIN, *Les Églises orientales* [2] S. 470–477. D. ATTWATER *The Catholic Eastern Churches*, S. 165–179.

Arabisch: NAQQĀŠA. ṬARRĀZĪ. – Isḥāq ARMALA, *Az-Zahra az-zakīya fi 'l-baṭriyarkīya as-suryānīya* „Die reine Blume – das syrische Patriarchat", Bairut 1909; siehe dazu *Mašriq* 12 (1909) 476. Liste der Patriarchen: ebd. 5 (1902) 704.

um die Mitte des 17. Jahrhunderts einsetzenden Unionsbewegung unter den Jakobiten waren Aleppo, Diyārbakr (Āmid) und Mardin. Den stärksten Antrieb erhielt sie durch die Missionstätigkeit der Jesuiten und Kapuziner; aber auch der Niedergang des Kirchenwesens bei den Jakobiten und die daraus entstandene Unzufriedenheit bei führenden Geistern kam der Bewegung sehr zustatten. Zu letzteren zählte vor allem Andreas Aḫīǧān, Sprössling einer in Aleppo eingewanderten armenischen Familie. Er schloss sich zunächst den Maroniten an, war auch Zögling des Maronitischen Kollegs in Rom und wurde 1648 Bischof der katholischen Syrer seiner Heimatstadt. Auf deren Verlangen wurde er 1662 als „Patriarch von Aleppo" inthronisiert und 1677 vom Apostolischen Stuhle anerkannt, starb aber noch im gleichen Jahre (14. Juni). Die Frucht seines seelsorgerischen Eifers waren zahlreiche Konversionen im Volk und Klerus.

Es folgte Ignatius Petrus (1678–1702)[1]. Er litt schwer unter den Verfolgungen seitens der Jakobiten, musste aus Aleppo fliehen, erreichte aber durch die Vermittlung des Deutschen Kaisers Leopold I. und auf Intervention des Papstes Innozenz XII. bei der Hohen Pforte seine Wiedereinsetzung ins Patriarchat 1700. Bei neuerdings ausgebrochenen Feindseligkeiten fand der Patriarch zusammen mit seinem gleich bekenntnismutigen Leidensgenossen, dem Bischof Rizqallāh Amīn-ḫān, den Tod im Kerker zu Adana 1702.

Der zunächst als Apostolischer Vikar folgende Isaak ibn Ǧubair, ehemaliger Propagandaschüler, wurde 1704 „Patriarch von Aleppo", war aber die meiste Zeit ausserhalb seines Sprengels und starb in Rom 1721; er hinterliess ein wertvolles theologisches Schrifttum. Durch die fortgesetzte Verfolgung[2] erlitt die katholische Gruppe der Syrer, von der kleine Teile nach Aegypten auswanderten, schwere Einbusse und mit Isaak erlosch das Patriarchat von Aleppo, mit dessen Verwaltung bis 1783 Vikare betraut wurden. Der erste von ihnen, Ni'ma Qudsī, als Bischof Gregorius genannt, entsprach nicht dem ihm gewordenen Auftrag und wurde 1740 durch Bischof Gabriel Faizūn von Jerusalem ersetzt.

Michael Ǧarwa eröffnet die Reihe der katholischen „Patriarchen der syrischen Kirche von Antiochien", die sich, wie die jakobitischen, Ignatius beibenennen. Als Bischof der jakobitischen Gemeinde seiner Vaterstadt Aleppo seit 1766 kam er wegen seiner katholischen Gesinnung und Betätigung in schwersten Konflikt mit dem Patr. Georg IV. Im

---

[1] Vgl. *Relation véritable de la promotion du patriarche Pierre à la dignité du patriarcat des Syriens* usw. (29. Dez. 1683), in A. Rabbath, *Documents inédits* I 94–107.

[2] Vgl. *Persécution exercée au commencement du XVIIIe siècle contre les Syriens Catholiques*, ebd. I 108–125.

J. 1775 vollzog er öffentlich seinen Anschluss an die katholische Kirche und mit ihm fast die ganze jakobitische Gemeinde von Aleppo. Nach dem Tode des genannten Patriarchen (1781) verlangte eine Gruppe von Bischöfen, Priestern und Laien Michael als dessen Nachfolger, und er empfing von seinen Bischöfen 1783 die Patriarchenweihe im Kloster Za'farān und im gleichen Jahre auch die päpstliche Bestätigung, konnte aber den notwendigen Ferman des Sultans nicht erlangen und war deshalb neuen Verfolgungen durch den inzwischen aufgestellten jakobitischen Rivalen Matthäus von Ṭūr 'Abdīn ausgesetzt. Michael Ǧarwa starb am 14. (?) September 1800 im Kloster Šarfeh im Libanon.

Die nächstfolgenden Patriarchatsregierungen wurden durch Sedisvakanzen eingeleitet und schlossen mit Demissionen ihrer Inhaber. Es sind: Michael Ḍāhir (1802–1810), Simeon Zaura (1814–1818), nachdem zweimal (1800 und 1810) Julius Anton die Patriarchatsverwesung innegehabt hatte.

Petrus Ǧarwa, Neffe des Michael (1820–1851), residierte von 1830 an in Aleppo und erlangte 1831 vom Sultan die Anerkennung seiner zivilrechtlichen Unabhängigkeit vom jakobitischen Patriarchen, womit die Möglichkeit zu einer freieren Entwicklung der katholischen Kirche der Syrer gegeben war. Ein zweiter Ferman [1] bestätigte die Rechte der Katholiken auf Kirchen in Aleppo und Damaskus, welche die Jakobiten für sich in Anspruch nahmen. Petrus Ǧarwa erlebte auch grosse Erfolge für die Union unter dem Volk und im Klerus, von dem 5 Bischöfe konvertierten. Unter ihnen befand sich Anton Samḥīrī, der 1827 katholisch wurde, 1851 die Verwesung des Patriarchates bekam und 1853–1864 selbst die Patriarchenwürde innehatte. Seit 1854 nahmen er und seine Nachfolger ihre Residenz in Mardin. Schon als Vikar sammelte er in Europa Almosen zum Wiederaufbau der 1850 von den Türken zerstörten Kirchen [2]. 1836 führte er in seinem Kirchensprengel den gregorianischen Kalender ein.

Auf die zweijährige Verwesung durch Georg Šalḥut folgten als Patriarchen Philipp 'Arkūs (1866–1874), der am Vatikanischen Konzil teilnahm, dann der genannte Georg selbst (1874–1891), unter dem ungefähr 8000 Jakobiten konvertierten, und Bahnām Bannī (1893–1897). Fast alle Patriarchen der katholischen Syrer sind als Schriftsteller in der kirchlichen Literatur vertreten.

2. Der Patriarchatsverweser Gregorius Ni'ma Qudsī, Bischof von Damaskus, gründete auf seinem, mit eigenen Mitteln erworbenen Besitz

---

[1] Datiert vom letzten rabī' II. 1261 H. (8. April 1845 Ch.); siehe NAQQĀŠA S. 555.

[2] Vgl. P. MA'MARBACHI, *Les Syriens catholiques et leur patriarche Mgr Antoine Samhiri*, Paris 1855, nach C. KOROLEVSKIJ, *Histoire* II 233, A.

in Dara'ūn (ar-Ruǵm oberhalb Ḥarīṣā) im Libanon eine klösterliche Gemeinschaft unter dem Namen des hl. Ephräm, die nach der Basiliusregel lebte. Die Institution wurde von der Propaganda anerkannt, brachte es aber zu keiner besonderen Entwicklung.

In der Nähe des St. Ephrämklosters kaufte der Patr. Michael Ǧarwa das Kloster Šarfeh, um darin eine Bildungsanstalt für seinen Klerus einzurichten und wählte es nach seiner Flucht aus Mosul und Bagdad auch zu seiner Residenz [1]. Die für den theologischen Unterricht ausersehenen Priester sollten nach Art der Regularkleriker leben, wie diejenigen des armenischen Seminars in Bzummār. Der Patr. Petrus Ǧarwa reorganisierte das Seminar 1841 und stellte es unter die Leitung der Kongregation des hl. Ephräm. Ihr Kloster ar-Ruǵm wurde 1842 von den Drusen zerstört und 1866 verkauft laut Beschlusses einer Synode in Aleppo. Der Patr. Georg Šalḥut erbaute 1881–84 einen neuen Konvent bei Mardin für Missionspriester besonders zur Seelsorge unter der jakobitischen Landbevölkerung. Die Approbation durch den Apostolischen Stuhl steht noch aus [2].

Von grösstem Wert für die kirchliche Wissenschaft ist die schon von Michael Ǧarwa grundgelegte Hss-Sammlung im Klosterseminar Šarfeh. Ebenda richtete Petrus Ǧarwa erstmals eine Druckerei für syrische und arabische Buchausgaben ein, deren Ausstattungsmaterial er auf seiner Europareise erworben hatte.

10. Die katholischen Armenier in Syrien [3]. Die im 14. Jahrhundert beginnende und in den folgenden Jahrhunderten gesteigerte Auswanderung aus dem armenischen Mutterland brachte viele Armenier als Flüchtlinge und Ansiedler auch nach Syrien, wo sie das Arabische

---

[1] Die Besitznahme bestätigt ein Breve des Papstes Pius VI. vom 22. Mai 1787: *Iuris Pontificii de Propaganda Fide* ... IV 317 f.

[2] *Dict. de Théol. Cath.* X 1903. *Statistica* S. 369–371. Naqqāša S. 620. Isḥāq Armala in *Mašriq* 12 (1909) 765–770 und 18 (1920) 579–595.

[3] Silbernagl–Schnitzer a. a. O. S. 342–347. K. Luebeck, *Die christlichen Kirchen des Orients*, S. 30–32. Donat Vernier, *Histoire du Patriarcat Arménien catholique*, Lyon–Paris 1891, S. 299–336. R. Janin, *Les Églises orientales*, 429–431. D. Attwater a. a. O. S. 205 f. J. Hergenröther in *Kirch.-Lex.* I 1340–1342. S. Weber in *Lex. f. Theol. u. Kirche* I 668. L. Petit in *Dict. de Théol. Cath.* I 1911–1916. *Statistica* S. 80–82.

Arabisch: Geschichte der katholischen Armenier im Libanon, in *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 15–25 539–544; 6 (1931) 203–210. L. Saiḫō, Die katholischen Armenier, in *Mašriq* 3 (1900) 52–56 150–157. P. Balīṭ, Das katholische armenische Bistum in Aleppo, ebd. 9 (1906) 275–280 361–366 459–465. Alexandrian, Das armenische Bistum in Mardin, ebd. 10 (1907) 502–510. Liste der Patriarchen: *Mašriq* 5 (1902) 703.

als ihre neue Volkssprache annahmen. Ein gleicher Sprachenwechsel vollzog sich bei den Armeniern in den ihrem Stammlande benachbarten Städten Mesopotamiens. Hier wie dort entstanden unter dem Einwirken abendländischer Missionäre und des vorhandenen unierten Klerus anderer orientalischer Nationalitäten armenische Volksgruppen, die den Anschluss an die katholische Kirche fanden. Das Zentrum dieser Bewegung in Syrien war Aleppo, wo sich denn auch ein arabisches Schrifttum katholischer Armenier entwickelte. Im nördlichen arabischen Sprachgebiet bildete die Stadt Mardin einen Stützpunkt der Unionsbewegung für die Armenier wie für die Syrer [1].

Die kirchliche Organisation der katholischen Armenier nahm ihren Anfang mit der Erhebung des bisherigen Bischofs Abraham Ardziwian von Aleppo durch die dortigen katholischen Armenier auf den vakant gewordenen Patriarchenstuhl von Sis und Cilicien 1740; er wurde als Patriarch auch vom Apostolischen Stuhl 1742 bestätigt (gest. 1749). Nach seinem Beispiele nahmen alle katholischen Patriarchen von Cilicien und Kleinarmenien den Beinamen Petrus an. Sie hatten die kirchliche Jurisdiktion nicht nur über Cilicien, sondern auch über die katholischen Armenier in Mesopotamien, Syrien, Palästina und Aegypten.

Noch als Bischof (1716) gab Abraham Ardziwian seine Zustimmung zur Gründung einer Kongregation armenischer Antonianer und erbaute ihnen 1722 das Kloster vom Hlst. Erlöser in al-Kuraim in Ġūsṭā (Libanon) [2], das wiederholt der Zufluchtsort verfolgter Bischöfe wurde, wie auch das höher gelegene Kloster Bzummār [3], das Abrahams Nachfolger, Jakob Jusifian aus Aleppo (1749–1753), im Jahre 1750 zu seiner Residenz wählte. Dieses blieb in der Folgezeit der Patriarchensitz und erhielt von dem Patr. Michael Kaspar (1753–1780) eine neue stattliche Kirche. Der fünfte Patriarch, Gregorius I. (1788–1812), richtete in Bzummār eine Klerikerschule ein, für die er durch Erweiterungsbauten Platz schuf; die Leitung des Seminars übertrug er den Antonianern vom Kloster Kuraim [4]. Diese überliessen es aber 1865 der neugegründeten Missionsgesellschaft der Maroniten [5].

Gregorius II. (1812–1840) erhielt 1830 von der Hohen Pforte die zivilrechtliche Unabhängigkeit vom gregorianisch-schismatischen Patriarchen, hatte aber in Konstantinopel zunächst nur einen Zivilchef [6]. Seit 1845 war dieses Anton Hassun, der im folgenden Jahr Erz-

---

[1] Vgl. die Autobiographie des Syrers Īlīyā ibn Kazīr im IV. Bd.
[2] Zur Gründungsgeschichte vgl. B. Qar'alī, *La'āli'* S. 83–85.
[3] Vgl. *Mašriq* 3, S. 56.
[4] Vgl. ebd. 9 (1906) 366; 10 (1907) 245 f.
[5] Siehe ebd. 4 (1901) 977 f.
[6] Siehe oben S. 20 f.

bischof und Primas der Katholiken wurde. Nach dem Tode des cilicischen Patriarchen Gregorius III. (1843–1866) wählten die in Bzummār unter dem Vorsitze des Apostolischen Delegaten Giuseppe Vallerga versammelten Bischöfe am 14. September 1866 diesen Anton Hassun auch zu ihrem Patriarchen, wodurch das Patriarchat Konstantinopel mit demjenigen von Cilicien in Personalunion verbunden wurde [1]. Er selbst nahm seine Residenz abwechselnd in Bzummār und in der türkischen Hauptstadt. Wegen der fortdauernden Opposition einer Gruppe katholischer Armenier dortselbst demissionierte Hassun 1880 und wurde von Leo XIII. zum Kardinal erhoben; er starb in Rom am 28. Februar 1884 [2]. Sein Nachfolger für das Patriarchat Cilicien wurde Stephan Azarian (1881–1899).

11. Die Nestorianer [3]. 1. Allgemeines. – Die Geschichte der nestorianischen Kirche ist seit der Islamisierung der Mongolen und der darauf beginnenden Christenverfolgung durch Timur Lenk [4] eine Geschichte fortschreitenden Niedergangs bis zur fast völligen Vernichtung durch die Türken und Kurden. Ein nach innen und aussen irgendwie durch kulturelle und literarische Leistungen sich offenbarendes Eigenleben war dieser Kirche wenigstens seit dem 15. Jahrhundert nicht mehr beschieden. Wirtschaftliche Not und der islamische Fanatismus

---

[1] Bulle *Reversurus* vom 12. Juli 1867 in *Acta et decreta . . . Collectio Lacensis*, II 568–573.

[2] *Dict. de Théol. Cath.* I 1913–1915. *Lex. f. Theol. u. Kirche* IV 839.

[3] *B. or.* III, 2: *De Syris Nestorianis*, Romae 1728. – Jos. Aloysius ASSEMANI, *De Catholicis seu Patriarchis Chaldaeorum et Nestorianorum commentarius historico-chronologicus*, Romae 1775, S. 210 ff.

Samuel GIAMIL, *Genuinae relationes inter sedem apostolicam et Assyriorum orientalium seu Chaldaeorum ecclesiam*, Romae 1902, Abkürzung S. GIAMIL, *Relationes*; zum Teil früher hsg. von demselben in *Bessarione*, in den Jahren 1898/9–1901; II. Ser. 1 (1901/2) bis 5 (1903). L. LEMMENS, *Relationes nationem Chaldaeorum inter et custodiam Terrae Sanctae (1551–1629)*, in *Archivium Franciscanum historicum* 19 (Quaracchi 1926) 17–28. SILBERNAGL-SCHNITZER a. a. O. S. 257–273. A. D'AVRIL, *La Chaldée chrétienne, histoire religieuse des Chaldéens unis et des Nestoriens*, Paris 1864, S. 49–63. P. G. BADGER, *The Nestorians and their Rituals* I (London 1852) 144–197. Arthur John MACLEAN-William Henry BROWNE, *The Catholicos of the East and his People*, London 1892. A. FORTESCUE, *The Lesser Eastern Churches*, London 1913, S. 101–159. R. JANIN, *Les Églises orientales* [2], S. 498–513. Derselbe, *Les Églises séparées*, S. 161–166. D. ATTWATER, *The Dissident Eastern Churches*, S. 271–272. Giuseppe BELTRAMI, *La Chiesa Caldea nel secolo dell'Unione* [*Orientalia christiana XXIX*, n. 83], Roma 1933, S. 1–27. Neher in *Kirch.-Lex.* III 42 f.; v. Funk ebd. IX 174 f. E. Tisserant in *Dict. de Théol. Cath.* XI 255–263.

[4] Siehe im I. Band S. 69 f.

zwangen das nestorianische Volk, sich in das kurdische Bergland zurückzuziehen, wo es sich in einer gewissen Unabhängigkeit vor den erpresserischen Zugriffen türkischer Paschas schützen konnte. Jedoch hing auch hier seine Sicherheit von dem guten Einvernehmen mit den kurdischen Landesgenossen und deren Stammesführern ab. Einige nestorianische Stämme zahlten regelmässige Abgaben an die Sultane und an die kurdischen Feudalherren.

Der fanatische Kurdenhäuptling Bedr Ḫān richtete 1843 und 1846 unter den Nestorianern verheerende Blutbäder an [1]. In die jüngste Vergangenheit gehört der Ausrottungsplan, den die Türken im Gefolge des ersten Weltkrieges ins Werk setzten.

Da den Nestorianern seit dem Aufhören ihrer Literatur auch eine Geschichtschreibung mit wenigen Ausnahmen fehlt, fliessen die Quellen für unsere Kenntnis ihrer innerkirchlichen Angelegenheiten sehr spärlich; einiges erfahren wir aus gelegentlichen Mitteilungen in Reiseberichten von Europäern; häufiger begegnet man – wieder in abendländischen Quellen – Versuchen zu einer Verbindung mit Rom.

2. Patriarchengeschichte. – Die Würde des Patriarchen oder Katholikos der Nestorianer wurde durch eine bis heute geltende Verordnung des Patr. Simon IV. (1437–1477) vom Jahre 1450 erblich, indem jeweils ein Neffe, der oft noch zu Lebzeiten des regierenden Onkels von diesem bestimmt wird, in die Nachfolge eintritt. Eine gleiche Erbfolgeordnung hat sich für die Bischofsstühle eingebürgert.

Mit Elias VI. (1558–1576) beginnt eine Reihe von acht Patriarchen, die alle den Namen Elias führten und im Kloster Rabbān Hormizd bei Alqōš (nördlich von Mosul) [2] residierten, nachdem ihre Vorgänger gewöhnlich Bagdad zu ihrem Regierungssitz genommen hatten. Mehrere von ihnen traten infolge der Bemühungen abendländischer Missionäre oder päpstlicher Legaten mit Rom in vorübergehende, oft nur schriftliche Verbindung. Lediglich peripherische und ephemere Bedeutung hatte die Obedienzleistung des nestorianischen Bischofs Timotheus von Cypern, zu der er sich am 7. Aug. 1445 im Lateran zusammen mit dem Vertreter des maronitischen Bischofs Elias [3] verstand.

Der nestorianische Patr. Simon Denḥā Ǧālū von Ṭūr ʿAbdīn liess durch den Erzbischof Joseph Elias dem Apostolischen Legaten Leonardo Abel 1585 zu Aleppo sein Glaubensbekenntnis überreichen, und auch sein Rivale, der Patr. Elias VII. bar Māmā (1576–1591), schickte auf

---

[1] Siehe *Histoire de Béder-Khan*, in *Revue de l'Or. chrét.* 5 (1900) 649–653.

[2] Ueber dieses Kloster siehe Badger a. a. O. I 102–104; G. Hoffmann, *Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer*, S. 179–181.

[3] Siehe oben S. 42.

Einladung desselben L. Abel dem Papste Sixtus V. sein Glaubensbekenntnis, das der Priester 'Abd al-Masīḥ 1586 nach Rom brachte, das aber der Papst wegen des teilweise häretischen Inhaltes zurückweisen musste. Von seinem Nachfolger Elias VIII. (1591–1617) kamen 1606 und 1611 [1] Gesandtschaften zum Apostolischen Stuhl; der im Jahre 1611 eingetroffene Abgesandte Rabbān Adam spielte während seiner Anwesenheit in Rom und bei der Rückreise, auf der ihn die Jesuiten Giovanni Antonio Marietti und Petrus al-Matūšī (Metuscita, Maronit) 1615 begleiteten, eine zweifelhafte Rolle [2].

Eine Synode von Bischöfen, abgehalten Anfangs März 1616 in Diyārbakr, bei der der Franziskaner Thomas Obicini [3] als päpstlicher Legat anwesend war, sprach sich für die Union mit der katholischen Kirche aus; die übersandte Glaubensformel wurde für ungenügend befunden [4]. Auch bei dem folgenden Patriarchen, Elias IX. (1617–1660), konnte der Legat Obicini nichts Ernsthaftes erreichen. Ohne Bestand und Nachwirkung war auch der Anschluss an die katholische Kirche seitens der Patriarchen Elias XII. Denḥā (1722–1778) und Elias XIII. Išō'yahb (1778–1804). Des letzteren Bruder und Rivale, Simon Johannes Hormizd, eröffnet die dritte Reihe der unierten, chaldäischen Patriarchen (siehe unten).

Schon 1662 entstand im nestorianischen Patriarchat dadurch eine Spaltung, dass Simon XIII. (1662–1700) als letzter der von Simon Johannes Sūlāqā begründeten ersten Reihe der unierten Patriarchen von Diyārbakr sich wieder dem Nestorianismus zuwandte und neben Elias X. und dessen Nachfolgern ein Doppelpatriarchat errichtete mit dem Sitz in Kotšannes, einem in fast unzugänglicher Wildnis an der persisch-türkischen Grenze gelegenen Orte. Ihre Inhaber nennen sich bis heute noch Simon. Erst nach dem Tode des Rivalen Elias XIII. in Rabbān Hormizd (1804) ist die oberste kirchliche Leitung der Nestorianer in der Patriarchendynastie von Kotšannes wieder geeinigt.

Mehrmalige Bemühungen der in Mosul seit 1750 missionierenden Dominikaner und der Lazaristen im persischen Westgebiet des Urmiasees erzielten wohl vorübergehende Hinneigung zum Katholizismus und

---

[1] Vgl. S. Giamil, *Relationes*, L. 100–115; S. Lemmens a. a. O. S. 21 f.

[2] Vgl. S. Giamil S. 123–162; L. Lemmens S. 22–24; A. Rabbath, *Documents inédits* II 421–432. *Dict. de Théol. Cath.* XI 233–236.

[3] Siehe Kleinhans S. 57 f.

[4] Am 20. Juni 1617, also schon nach dem in Rom noch unbekannten Ableben des Patr. Elias VIII. am 26. Mai, wurde für diesen eine neue Bekenntnisformel redigiert; der lateinische Text samt syrischer Uebersetzung des Maroniten Isḥāq aš-Šidrāwī bei S. Giamil a. a. O. S. 164–187.

Gruppenbekehrungen, konnten aber die Patriarchen selbst nicht für eine dauernde Union gewinnen [1].

3. Bildungsstand. – Die Hindernisse, welche einer dauernden Konversion der Bergnestorianer im Wege lagen, bestanden einerseits in den örtlichen Schwierigkeiten, an sie heranzukommen, und in dem Mangel einer festen landesherrlichen Autorität, andererseits in der übergrossen Ignoranz und in dem tiefstehenden Bildungsniveau des grössten Teiles des Kirchenvolkes und des Klerus. Diesem fehlen innerhalb des eigenen Kirchenbereiches alle Bildungsstätten und Bildungsmöglichkeiten, seitdem Mönchsgemeinschaften und Klöster aufgehört haben, und seine Berufskenntnisse beschränken sich darauf, die unverstandenen liturgischen Texte notdürftig lesen zu können.

Die liturgischen Bücher für den kirchlichen Gebrauch sind bis Ende des 19. Jahrhunderts ungedruckt geblieben [2]. Die Hss bieten die Texte in der ostsyrischen alten Literatursprache, die zur toten liturgischen Sprache geworden ist, während das Volk in mehreren Bezirken des von ihm bewohnten Gebirgslandes sich eines oder mehrerer syrischer Vulgärdialekte, des sogenannten Fellīḥī, bedient [3]. Je nach der Lage der Gemeinden und nach ihrer völkischen Umwelt ist Türkisch, Kurdisch und Persisch Umgangssprache, während in den Städten auch von den Christen des ostsyrischen Ritus (Nestorianern und Chaldäern) vorwiegend arabisch gesprochen wird.

12. Die Chaldäer [4]. 1. Geschichte des Patriarchates. – Eine ernsthafte Unionsbewegung unter den Nestorianern und eine

---

[1] Vgl. J. Babakhan, *Deux lettres d'Élie XI, patriarche de Babylone*, in *Revue de l'Or. chrét.* 5 (1900) 481–491, syrischer Text und französische Uebersetzung.

[2] Von 1890 bis 1908 druckte die anglikanische Mission in Urmia die Messliturgien, das Taufritual und den Psalter. Erst 1928 gab ein nestorianischer Priester in Mosul eine liturgische Sammlung in guter Druckausstattung heraus; siehe *Dict. de Théol. Cath.* XI 322 f. und *Statistica* S. 238.

[3] Th. Noeldeke, *Grammatik der neusyrischen Sprache am Urmia-See und in Kurdistan*, Leipzig 1868. Die Einleitung gibt auch Nachrichten über die Verbreitung der Nestorianer.

[4] Jos. Aloysius Assemani a. a. O. S. 214 ff. S. Giamil, *Relationes*. A. d'Avril, *La Chaldée chrétienne*, S. 65–95. Giuseppe Beltrami, *La Chiesa Caldea nel secolo dell'Unione* (siehe oben S. 61 A. 3). Paulin Martin, *La Chaldée, esquisse historique suivie de quelques réflexions sur l'Orient*, Rome 1867, mit Statistiken über die Diözesen Mosul, ʿAmādiya und ʿAkrā, über Schulen und Klöster und mit einer Liste der Bischöfe. J.-B. Chabot, *État religieux des diocèses formant le Patriarcat chaldéen de Babylone au 1er janvier 1896* usw., in *Revue de l'Orient chrét.* 1 (1896)

bleibende katholische Hierarchie mit einem Patriarchen an der Spitze begann im Jahre 1551, als eine mit dem System der erblichen Sukzession unzufriedene Gruppe von Bischöfen und Notabeln dem Nachfolger des verstorbenen Patr. Simon (VII.) bar Māmā, d. i. seinem Neffen Simon Denḥā, die Anerkennung und den Gehorsam verweigerte und dem Mönch Simon Sūlāqā, Oberen des Klosters Alqōš, die Patriarchenwürde übertrug und zugleich die Angliederung an die römische Kirche forderte. Dieser wurde in Rom im Februar 1553 zum Bischof geweiht und im Konsistorium vom 28. April desselben Jahres von Papst Julius III. unter dem Namen Johannes zum „Patriarchen der Chaldäer" ernannt[1]. Er nahm seinen Sitz in Diyārbakr, wurde aber auf Anstiften der Nestorianer in den Kerker geworfen und Anfang 1555 ermordet.

Sein Nachfolger 'Abdīšō' IV. (Ebedjesus, 1555–1565)[2], der in Se'ert residierte, war bei der letzten Sitzung des Konzils von Trient (4. Dez. 1563) anwesend, wo er sein Glaubensbekenntnis vorlegte[3]. Unter Yahb-

---

433–453. Silbernagl-Schnitzer a. a. O. S. 350–357. K. Luebeck, *Die christlichen Kirchen des Orients*, S. 32–34. Derselbe, *Die chaldäische Kirche*, in *Hist.-pol. Blätter für das kath. Deutschland* 154 (1914, 2) 81–104. Neher in *Kirch.-Lex.* III 41–45; v. Funk ebd. IX 174 f. Herman in *Lex. f. Theol. u. Kirche* II 825–827. E. Tisserant in *Dict. de Theol. Cath.* XI 225–248. R. Janin, *Les Églises orientales*,² S. 513–522; D. Attwater, *The Catholic Eastern Churches*, S. 227–242. J. Tfinkdji, *L'Église chaldéenne catholique autrefois et aujourd'hui*, in *Annuaire pontifical catholique* 17 (1914) 449–525; auch separat Paris 1914. *Statistica* S. 235–246.

Arabisch: Buṭrus 'Azīz, Der Apostolische Stuhl und die Nation der Chaldäer, in *Mašriq* 5 (1902) 1115–1122. Buṭrus Naṣrī, Ueberblick über die chaldäischen Bistümer und Liste ihrer Bischöfe, ebd. 9 (1906) 639–647 683–691 744–750. Alphons Ǧamīl Šūrīz, *Al-Kanīsa al-kuldānīya fi 't-ta'rīḫ* „Die chaldäische Kirche in der Geschichte", Mosul 1932. Liste der Patriarchen *Mašriq* 5 (1902) 704 f.

[1] W. van Gulik, *Die Konsistorialakten über die Begründung des uniert-chaldäischen Patriarchates von Mosul unter Papst Julius III.*, in *Or. christ.* 4 (1904) 261–277. J. M. Vosté, *Missio duorum fratrum Melitensium O. P. in Orientem saec. XVI*, in *Analecta Ordinis Praedicatorum Andreae Card. Frühwirth ... dedic.*, Romae 1925, S. 117–134. L. von Pastor, *Geschichte der Päpste* VI 231 A. 2.

[2] *Mašriq* 4 (1901) 847 f. S. Vailhé in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* I 63 f. mit Literatur. S. Giamil a. a. O. S. 27–71 (Dokumente).

[3] 'Abdīšō' IV. verfasste in syrischen Versen das Leben seines Vorgängers Simon Sūlāqā, siehe *Bessarione* 4 (1898) 394, und ein syrisches Lobgedicht auf den Papst Pius IV., hsg. von I. Guriel, *Elementa linguae chaldaicae*, Romae 1860, S. 226–234; siehe auch *Bessarione* 5 (1899) 514–517. Wenn von L. Šaiḫō in *Mašriq* 4 (1901) 848 (mit dem Todesdatum 1567) und *Catal.* S. 145 eine Versifizierung (tanẓīm) der evangelischen Perikopen in einer Hs zu Ǧazīrat ibn 'Omar als ein Werk des chaldäisch-unierten Patriarchen 'Abd Yašū' (1556–1566) auf-

allāh (Yābalāhā) IV. (1565–1580) mehrte sich die Zahl der katholischen Bischöfe und Gläubigen bedeutend. Simon IX. Denḥā (1580–1600) machte das Johanneskloster bei Salmas zur Patriarchalresidenz. Mit Simon XIII. (seit 1662), der um 1670 sein Glaubensbekenntnis an die Propaganda sandte, aber schon 1672 in die nestorianische Häresie zurückfiel, schliesst die erste, längere Reihe der mit dem Apostolischen Stuhl verbundenen Patriarchen der ostsyrischen Nation.

Eine zweite Reihe katholischer Patriarchen, die stets ihren Sitz in Diyārbakr hatten, eröffnete Joseph I., der 1672 als Erzbischof dieser Stadt konvertierte. Er erlangte von der Hohen Pforte sogar die Unabhängigkeit von dem nestorianischen Katholikos Elias XII. Denḥā und die Anerkennung des Patriarchentitels. Er reiste 1675 nach Rom und wurde dort am 8. Januar zum „Patriarchen der katholischen Chaldäer" ernannt. Durch seine Glaubenstreue, seinen Bekennermut und seinen seelsorgerlichen Eifer förderte Joseph I. mit grossem Erfolg den Unionsgedanken. Nach seiner Demission 1694 kehrte er nach Rom zurück, wo er 1707 starb und in der Kirche der Propaganda seine letzte Ruhestätte fand [1]. Sein Nachfolger Joseph II. (1694–1713) [2], der erstmals den Titel „Patriarch von Babylon" führte, machte sich als Schriftsteller einen Namen. Joseph III. (1713–1757) [3] litt stark unter den Erpressungen der Behörden zur Erlangung günstiger Fermane für kirchliche Freiheiten und suchte im Abendlande finanzielle Hilfe. Anfang des Jahres 1732 und wieder 1735–1741 war er in Rom. Der letzte Patriarch dieser Reihe, Joseph IV. (seit 8. Febr. 1757) [4], ein früherer Schüler des Propaganda-Kollegs, liess gelegentlich eines wiederholten Aufenthaltes in Rom 1761 ein Missale und ein Evangelienbuch für seine Kirche drucken. Vor seiner letzten Romreise, 1781, übertrug Joseph IV. (gest. in Rom 1791) die Administration des Patriarchates seinem Neffen Augustin Hindī, einem einfachen Priester, der ebenfalls Propagandazögling gewesen war; dieser liess sich am 8. September 1804 zum Bischof von Diyārbakr weihen und nahm den Titel eines Patriarchen Joseph V. an, während er von der römischen Kurie nur zum Patriarchatsvikar bestellt war [5]. Er starb am 6. April 1828 [6].

---

geführt wird, so liegt offensichtlich eine Verwechslung mit dem nestorianischen Metropoliten ʿAbdīšōʿ von Nisibis (gest. 1318) vor; siehe im I. Band S. 165 f. und II. Band S. 214 f.

[1] Ueber seine Biographie siehe im IV. Band. Vgl. S. Giamil S. 204–207 312 f.

[2] Vgl. ebd. S. 207–217.

[3] Vgl. ebd. S. 314–347 355–368.

[4] Vgl. ebd. S. 375–390.

[5] Vgl. ebd. S. 391 f.

[6] Vgl. *Mašriq* 9 (1906) 645.

Noch zu Lebzeiten des Augustin Hindī erhob ein Neffe des im Kloster Rabbān Hormizd residierenden nestorianischen Patriarchen Elias XII. Denḥā (1722–1778) Ansprüche auf das unierte Patriarchat, d. i. Johannes Hormizd (Rabban Ḥannā), der kurz vor dem Tode seines Onkels (20. Apr. 1778) zum Bischof von Mosul geweiht worden war. Da sich nämlich seine Hoffnungen, Nachfolger seines Onkels zu werden, nicht erfüllten, vielmehr die Aspirationen seines Bruders Elias (XIII.) trotz seiner früheren Unterwerfung unter den Papst Erfolg hatten, trat Johannes Hormizd zur katholischen Kirche über, erreichte aber in Rom nicht, was er wollte, und wurde nur als Bischof von Mosul anerkannt. Erst nach dem Tode des Prätendenten Augustin Hindī bestätigte Pius VIII. am 5. Juli 1830 ihn als „Patriarchen von Babylon" unter dem Namen Johannes VIII. und mit der Residenz in Bagdad [1]. Unter seiner Regierung wurde der gregorianische Kalender bei den Chaldäern eingeführt.

Nach dem Tode des Johannes VIII. folgte 1839 sein bisheriger Koadjutor Nikolaus Isaias (Išaʿyā, auch Zaiyā und Zaiʿā), der 1845 resignierte [2], dann Joseph (V.) Audō, zuvor Bischof von ʿAmādiya (gest. 14. März 1878) [3]. Dieser kam mit der römischen Kurie in schwere, langjährige Konflikte wegen seiner Versuche, auch die chaldäischen Christen der Malabarküste unter seine Jurisdiktion zu bringen, was dort ein Schisma hervorrief [4]. Immerhin waren die Uebertritte von Nestorianern zum katholischen Glauben unter seinem wie auch seines Nachfolgers Pontifikate sehr zahlreich. Dieser war Petrus Elias ʿAbū ʾl-Yūnān (Abolionan, 1878–1894), zuvor Bischof von al-Ǧazīra [5], der letzte Patriarch des Jahrhunderts Georg ʿAbd Yašūʿ (ʿAbdīšōʿ) Ḫaiyāt (1894–1899) [6], ehedem Bischof von Diyārbakr.

Laut Anordnung der Propaganda (1869) wird der Patriarch der Chaldäer durch eine Synode der Bischöfe gewählt, welcher der Apostolische Delegat für Mesopotamien präsidiert, und erhält vom Apostolischen Stuhl die Konfirmation und das Pallium.

2. Innerkirchliches Leben. – Die Unionsbewegung unter den Nestorianern war, wie am Anfang, so auch in der weiteren Entwicklung durch die Tätigkeit der abendländischen Missionäre getragen, die in der Zeit vor der Einführung einer katholischen Hierarchie des gleichen Ritus und dort, wo einheimische Seelsorger dieses Ritus

---

[1] Vgl. GIAMIL S. 394–399.
[2] Vgl. ebd. S. 400–406. *Mašriq* 9, S. 748.
[3] Vgl. GIAMIL S. 406–414. *Mašriq* 9, S. 745.
[4] Siehe C. Korolevskij in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* V 317–356.
[5] Vgl. GIAMIL S. 438–444. *Mašriq* 9, S. 687.
[6] Vgl. GIAMIL S. 445–456; *Mašriq* 9, S. 646.

mangelten, die chaldäischen Gemeinden auch seelsorgerisch betreuten. Sie hatte ihren Ausgangs- und Mittelpunkt in Diyārbakr (Āmid) am oberen Tigris und gewann in der Folge festen Boden auch in Mardin und Se'ert und besonders in der mesopotamischen Tiefebene. Die Patriarchaldiözese Mosul zählt heute die grösste Zahl chaldäischer Christen. In der persischen Mission der Lazaristen entstanden chaldäische Gemeinden in und um Salmas und Urmia. In Aleppo begann die Bekehrung von Nestorianern in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts [1]; später folgte die Organisation einer chaldäischen Gemeinde. Durch Auswanderungen nach Aegypten bildete sich auch eine Gemeinde in Kairo.

Die Volkssprache ist wie bei den Nestorianern nach den Landschaften verschieden. Die liturgische Sprache blieb Ostsyrisch, wie auch der gesamte kirchliche Ritus sich an den mit den Nestorianern gemeinsamen ostsyrischen Ritus anschliesst – mit einer teilweisen Ausnahme in der Einrichtung der Kirchen [2]. In arabischer Uebersetzung erscheinen nur die biblischen Lesungen.

Für die theologische Vorbildung des Klerus sorgen ein 1866 in Mosul gegründetes, aber 1873–1882 zeitweilig geschlossenes Patriarchalseminar, zwei Diözesanseminare in Urmia und Salmas [3] und vor allem das 1877 in Mosul für die Chaldäer und katholischen Syrer eröffnete Seminar St. Johannes, das am 27. September 1882 mit der Bestätigung durch die Propagandakongregation zugleich den Charakter eines päpstlichen Seminars erhielt. Es steht unter der Leitung französischer Dominikaner, zählt aber auch einheimische Weltpriester unter seinen Lehrern vornehmlich im liturgischen und im Sprachunterricht [4]. Der grössere

---

[1] Nach dem Berichte des P. Franc. Quaresmius O. Fr. M., der Commisarius apostolicus bei den Nestorianern war, in seinem *Itinerario*, hsg. in Marcellino da Civezza, *Storia universale delle Missioni Francescane* XI (Firenze 1895) 597–608; vgl. desselben *Historica, theologica et moralis Terrae Sanctae elucidatio* I (Antverpiae 1639) 117a, und seine Biographie in dem Neudruck der *Elucidatio* von Cyprian da Tarvisio I (Venedig 1880), S. X. Darauf beruhend Buṭrus 'Azīz, Die Chaldäer in Aleppo (arab.), in *Mašriq* 6 (1903) 655–658. Vgl. Buṭrus Rūfā'īl, Mitteilungen über die Union der Chaldäer und die Mitwirkung der Maroniten, ebd. 26 (1928) 100–109.

[2] Um die Mitte des 18. Jahrhunderts stritten sich in Mosul und Bagdad eine Partei der „Radikalen“ (al-musta'ṣilūn), die viele liturgische Gebräuche und Formeln des Abendlandes und der römischen Kirche einschliesslich des Kirchengesanges einführen wollte, und eine Partei der „Konservativen“ (al-muḥāfiẓūn), welche den überkommenen Ritus in seiner Gesamtheit verteidigte und zu erhalten sich bemühte, an ihrer Spitze der Diakon Kiwarkīs aṣ-Ṣā'iġ; siehe *Mašriq* 4 (1901) 853 f.

[3] Zuerst in Ḫonowa 1845 von den Lazaristen eröffnet.

[4] *Statistica* S. 285 f.

Teil des Seelsorgsklerus, der auf dem Lande in sehr dürftigen wirtschaftlichen Verhältnissen lebt und wirkt, hat nur eine unvollkommene theologische Ausbildung.

Die einzige Mönchskongregation der Chaldäer ist „die Genossenschaft vom hl. Hormisdas", die im Jahre 1808 von Gabriel Danbō (1774–1832)[1] in dem renovierten Kloster Rabbān Hormizd gegründet wurde. Ihre Konstitutionen lehnen sich an diejenigen der maronitischen Antonianermönche an, bei denen der Gründer sein Noviziat gemacht hatte, und wurden 1830 von der Kongregation der Propaganda approbiert und nach einer Revision 1845 neuerdings anerkannt[2]. Andere Klöster der Kongregation sind das Muttergottes-Kloster („Herrin der Saaten") bei Alqōš und St. Georg bei Mosul.

13. Die monophysitischen Kopten[3]. 1. Geschichte des

---

[1] Eugène BORÉE, *De la vie religieuse chez les Chaldéens, suivie de l'histoire du couvent catholique de Rhaban-Ormuzd* usw., Paris 1843. S. GIAMIL, *Relationes*, S. 80–83. St. BELLO, *La Congrégation de S. Hormisdas et l'église chaldéenne dans la première moitié du XIX[e] siècle* [*Orientalia christiana analecta* n. 122], Roma 1939. *Statistica* S. 312 f. G. H. AWAD (Kurkis Ḥannā 'Auwād), *Ancient monument in Iraq. The Monastery of Rabban Hormizd* (arab.), Mosul 1934; siehe A. Rücker in *Or. christ.* 31 (1934) 276 f. Die Generaloberen der Kongregation von Y. Dādīšū' Naǧǧār (arab.) in der Zschr. *an-Naǧm* 4 (1932) 325–327 364–360.

Biographie von Isṭifān Kaǧō ebd. 2 (1930) und 3 (1931). Y. NĀDĪR, Neue Dokumente über das Leben des Vaters Ǧibrā'īl Danbō (arab.), ebd. 5 (1933) 349–356. Derselbe in *Mašriq* 31 (1933) 801–808 und *an-Naǧm* 7 (1935) 299–305.

[2] Dekret „Monachorum instituta" vom 26. Sept. 1845 in *Ius Pontificium de Propaganda Fide* V (Romae 1893) 357.

[3] C. H. TROMMLER, *Abbildung der jacobitischen oder coptischen Kirche, mit wahrhaften Urkunden erläutert und bewiesen, nebst einem kurtzen Anhang von der gesuchten Vereinigung der päbstlichen Kirche mit der coptischen. Mit einer Vorrede von J. G. Walch*, Jena 1749. Eus. RENAUDOT, *Liturgiarum orientalium collectio*, I 445-459, die Diözesen des koptischen Patriarchates. L. AIMÉ-MARTIN, *Lettres édifiantes et curieuses* I (Paris 1838) 447–506, Briefe von P. Sicard. K. BETH, *Die orientalische Christenheit*, S. 125–135. SILBERNAGL-SCHNITZER a. a. O. S. 274–293 (nur über die kirchliche Verfassung). R. STROTHMANN, *Die Koptische Kirche in der Neuzeit*, Tübingen 1932. J. Hergenröther in *Kirch.-Lex.* VII 1011–1013. G. Graf in *Lex. f. Theol. u. Kirche* VI 191–194. F. L. BUTCHER, *The Story of the Church of Egypt*, Vol. II, London 1897, S. 228 ff. A. FORTESCUE, *The Lesser Eastern Churches*, London 1913, S. 248–290. R. JANIN, *Les Églises orientales* [2], S. 588–598. Derselbe, *Les Églises séparées*, S. 173–181, und in *Dict. de Théol. Cath.* X 2257–2265. D. ATTWATER, *The Dissident Eastern Churches*, S. 239–250. H. MUNIER, *Recueil des listes épiscopales de l'Église copte*, Le Caire 1943.

Arabisch: Ya'qūb Naḫla RŪFĪLĀ, *Ta'rīḫ al-umma al-qibṭīya* „Geschichte des koptischen Volkes", Kairo 1898, S. 244 ff. 3. Aufl., neu bearbeitet, anonym

Patriarchates[1]. – Die Geschichte weiss über die monophysitische Kirche Aegyptens vom 15. Jahrhundert bis zum Beginne des 19. wenig mehr zu berichten als die Namen ihrer Patriarchen und im besonderen die Namen derjenigen, die – ohne dauernde Bindung – auf erhaltene Einladung hin dem Papste in Rom ein katholisches Glaubensbekenntnis und eine Obedienzerklärung übersandten. Es seien genannt: Johannes XI., der sich auf dem Florentiner Konzil von dem Oberen des Antoniusklosters Andreas vertreten liess[2], Johannes XIV. in den Jahren 1574 und 1583/4, Gabriel VIII. wiederholt in den Jahren 1592 bis 1601 und Markus V. im Jahre 1602[3]; Johannes XVI. 1681 und 1684[4].

Die äussere Lage der Christen in Aegypten änderte sich seit der türkischen Herrschaft (1517) nicht wesentlich. Der anhaltende wirtschaftliche und soziale Druck liess das auch von keinen inneren Impulsen bewegte kirchliche und geistige Leben mehr und mehr erstarren. Auch die Zahl der Gläubigen verminderte sich durch Uebertritte zum Islam.

[innerhalb der Sammlung *Ḫalāṣat ta'rīḫ al-masīḥīya fī Miṣr*, hsg. vom „Komitee für die koptische Kirche“, 2. Teil], Kairo 1925, S. 155 ff. – MANASSĀ al-Qummūs, *Ta'rīḫ al-kanīsa al-qibṭīya* „Geschichte der koptischen Kirche“, Kairo 1924. *Al-Ḫarīda an-nafīsa fī ta'rīḫ al-kanīsa* „Die kostbare Perle – Geschichte der Kirche“, von einem Mönch des Klosters al-Baramūs, 2 Teile, Kairo 1923 (592 u. 612 S.), will eine allgemeine Kirchengeschichte sein, berücksichtigt aber zum grösseren Teil nur die monophysitischen Kirchen, ist sehr mangelhaft und tendenziös geschrieben. Ǧirǧis Fīlūṯā'ūs 'AWAD, Die Kirchen und Klöster im 12. und 15. Jahrhundert und die Diözesen einst und jetzt, in Murqus SIMAIKA Bāšā, *Dalīl al-matḥaf al-qibṭī* „Führer des koptischen Museums“ II (Kairo 1932) 211–270. Andere Publikationen siehe bei R. STROTHMANN a. a. O.

1 Listen der Patriarchen: E. RENAUDOT, *HP* 610–612. *Ta'rīḫ al-umma al-qibṭīya* 3S. 255–259. M. SIMAIKA a. a. O. S. 161–168 zugleich mit der Liste der gleichzeitigen weltlichen Herrscher.

2 A. PICHLER, *Geschichte der kirchlichen Trennung zwischen dem Orient und Occident* II (München 1865) 505–508 515 f. G. HOFMANN, *Documenta concilii Florentini de unione orientalium* III (Romae 1936) 9–18. Die Einladung des Papstes zur Teilnahme am Konzil überbrachte 1439 der Franziskaner Alberto da Sarteano; siehe B. NERI, *La vita e i tempi del beato Alberto da Sarteano*, Quaracchi 1902, S. 93–115. – Marcellino da CIVEZZA, *Storia universale delle Missioni Francescane* IV (Roma 1860) 554–585. Georges MACAIRE, *Histoire de l'Église d'Alexandrie*, Le Caire 1894, S. 304–321.

3 Vgl. ebd. S. 322–326; besonders *Il tentativo di riunione della chiesa copta sotto Clemente VIII*, in *La Civiltà Cattolica* 1930, III 395–408 503–515; IV 108–123, und Vincenzo BUZI, *L'unione della Chiesa Copta con Roma sotto Clemente VIII* [*Orientalia christiana* XXIII, 2], Roma 1931.

4 Siehe *Orbis Seraphicus* II (Quaracchi 1886) 310–335. Jean-Pierre TROSSEN, *Les relations du Patriarche copte Jean XVI avec Rome (1676–1718)*, Luxembourg 1948, S. 82–84 182–201.

Die Residenz des Patriarchen war seit dem 16. Jahrhundert bei der Marienkirche in dem Kairiner Stadtteil az-Zuwaila, seit Matthäus IV. (1660–1675) bei der Georgskirche im Griechenviertel. Markus VIII. (1796–1809)[1] erbaute eine neue Patriarchenwohnung in dem Stadtteil Ezbekīye auf einem Grundstück, das der als hoher Staatsbeamter einflussreiche und vermögliche, auch als Schriftsteller hervorgetretene Ibrāhīm al-Ǧauharī zu diesem Zwecke geschenkt hatte. Ein ebenso gefeierter Wohltäter der Kopten war sein Bruder Ǧirǧis al-Ǧauharī, der dank seinem Reichtum bei allen Machthabern seiner Zeit, von den Mamluken bis zum Vizekönig Muḥammad ʿAlī, wenn auch mit wechselndem Glück in die höchsten Staatsämter zu kommen wusste (gest. 1810).

In den für die Christen verhängnisvollen Auswirkungen des französischen Sieges bei den Pyramiden, des Einmarsches des napoleonischen Heeres in Kairo und seines Abzuges aus Aegypten hielt sich der Patr. Markus von jeder Parteinahme fern und bekundete auch keinerlei Sympathie für jene Kopten, die unter der Führung des Yaʿqūb al-Ǧundī für die französischen und eigenen Interessen kämpfen zu müssen glaubten. In dem folgenden Patriarchen Petrus VII. (1809–1852) erscheint wieder ein für die theologische Literatur durch Sammlungen und eigenes Schrifttum interessierter Kirchenfürst. Die Notwendigkeit eines solchen Interesses erkannte er in den Forderungen der Zeit, welche einerseits durch die von Muḥammad ʿAlī gewährte Religionsfreiheit, andererseits durch die damit begünstigte und verstärkte Propaganda der ins Land gekommenen Vertreter der nichtkoptischen Konfessionen gegeben waren[2].

Noch weiter ging Cyrillus IV. (1854–1861), „der Reformpatriarch“[3]. Trotz bäuerlicher Abkunft und des Mangels eigener Schulbildung aufgeschlossen für die Notwendigkeit eines Systemwechsels, war er auf Einführung und Förderung des Unterrichtswesens und auf Reformen innerhalb des kirchlichen Lebens bedacht, so schon als Oberer des Antoniusklosters, als Legat für Abessinien (1851/2) und als Koadjutor seines Vorgängers. Sein Reformeifer war auch der tiefste Grund der starken Opposition gegen ihn vor und nach seiner Wahl im April 1853, sodass er erst am 4. Juni 1854 konsekriert werden konnte. Auch während seines Pontifikates fand er für seine Pläne mehr Verständnis und Unterstützung bei Laien als im Episkopat und im übrigen Klerus.

Neben vielen Elementarschulen, auch solchen für Mädchen, gründete

---

[1] Siehe über diesen und die folgenden Patriarchen R. Strothmann a. a. O. S. 78–45.

[2] Vgl. J. Heyworth-Dunne in *Bulletin de la Société d'Archéologie Copte* 6 (1940) 98–102.

[3] B., Evetts, *Un prélat réformateur* etc., in *Échos d'Orient* 17 (1912) 3–15. J. Heyworth-Dunne a. a. O. S. 102–106.

Cyrillus IV. die erste moderne höhere Schule für sein Kirchenvolk, die sogenannte „Grosse Schule“, in der vornehmlich der sprachliche Unterricht gepflegt wurde. Für die Erziehung des Klerus leitete er die Errichtung einer Fachschule ein und gab persönlich bei allen Gelegenheiten Mönchen und Priestern standesgemässen Unterricht. Die von ihm erworbene Druckerei konnte erst um 1865 in Betrieb genommen werden, vermochte aber mit den vielen ins Land gekommenen Pressen nicht zu konkurrieren. Seine Gegner brachten den Patriarchen in den Verdacht des Einverständnisses mit der Politik des Pascha Saʿīd, der sich durch die in die Wege geleitete Wehrpflicht der Christen bei diesen missliebig gemacht hatte. Andererseits fiel der Patriarch bei diesem selbst in Ungnade, als seine ihm aufgetragene Vermittlungsaktion beim abessinischen Negus in politischen Angelegenheiten ergebnislos verlief [1] und er auch der Konspiration mit den europäischen christlichen Mächten verdächtig wurde. Er starb auf geheimnisvolle Weise am 31. Januar 1861.

Demetrius II. (1862–1870) unterliess es, die von seinem Vorgänger begonnene kirchliche Reform weiterzuführen und auszubauen, in der Besorgnis, dass sie grössere Teile seiner Gläubigen anderen Konfessionen zuführen könnte. Um so stärker arbeiteten unter seinem Nachfolger Cyrillus V. weiteste Kreise der Intelligenz daran, dass das Kirchenregiment den veralteten, unfruchtbaren Konservatismus verlasse.

Cyrillus V. ward nach einer mehr als viereinhalbjährigen Sedisvakanz, die mit dauernden Parteikämpfen ausgefüllt war und nur durch das Eingreifen der Regierung beendigt werden konnte, am 1. November 1874 durch das Los gewählt. Nur ungern und zögernd verstand er sich zu einigen von ihm erwarteten Reformen, und auch die ihm aufgezwungene, 1875 eröffnete Klerikerschule genoss nicht seine Sympathie und wurde schon im nächsten Jahre geschlossen, erfüllte auch nach ihrer Wiedereröffnung 1895 nicht ihren Gründungszweck. Es entstanden mehrere Reform- und Fortschrittsparteien, welche zeitgemässe Verbesserungen in der Rechtspflege und die Heranziehung von Laien zur kirchlichen Vermögensverwaltung, zur Aufsicht über das Schulwesen und bei Besetzung der Kirchenämter einschliesslich des Patriarchenstuhles verlangten. Zum Teil hätten diese Forderungen in der schon 1866 regierungsseits konstituierten Laienvertretung des „Kirchenrates“, Mağlis millī, erfüllt werden sollen; aber der Patriarch und seine Bischöfe ignorierten diesen vollständig, und er war wiederholt zur Auflösung und zum Wiederzusammentritt gezwungen.

Die innerkirchlichen Wirrnisse wurden durch die national-ägyptischen Aufstände in den Jahren 1881 und 1882 verschärft, die besonders

[1] Vgl. ʿAzīz Sūryal ʿAtīya ebd. 7 (1941) 76 f.

in Kairo und Ṭanṭā mit blutigen Christenverfolgungen verbunden waren. Die andauernden Gegensätze zwischen Laienführern und dem Patriarchen beschworen 1892 eine ernstliche Krise herauf; es folgten aufeinander die Amtsenthebung des Patriarchen durch den damaligen Maǧlis millī mit Einverständnis der Regierung am 28. Juni dieses Jahres, die Einsetzung eines Patriarchatsverwesers in der Person des Bischofs Athanasius von Ṣanabū–Qusqām, dann dessen Exkommunikation durch den Patriarchen, die Verbannung des Patriarchen in das Kloster al-Baramūs, das Interdikt über Kairo und der Widerruf der Verbannung im Januar 1893 mit Rücksicht auf die erregte Volksstimmung. Aber die Entzweiung zwischen dem Patriarchen und einem Grossteil des koptischen Volkes ist geblieben. Das Pontifikat des Cyrillus erreichte die Höchstzahl von 53 Jahren; er ist am 7. August 1927 im Alter von rund 100 Jahren gestorben.

2. Die Klöster[1]. – Von der sehr grossen Zahl ägyptischer Klöster im Altertum und Mittelalter haben sich nur acht bis in die Neu-

---

[1] Publikationen seit dem 18. Jahrhundert mit Beschreibung der Klöster und wenigen geschichtlichen Nachrichten: Brief des P. SICARD vom 17. Mai 1716 in *Lettres édifiantes et curieuses* a. a. O. 452–459 496–503. Michel JULLIEN, *Voyage dans le désert de la Basse–Thébaide aux couvents de Saint–Antoine et de Saint–Paul*, Lyon 1884. Jean BREMOND, *Pélerinage au Ouadi–Natroun, une oasis du désert monastique*, in *Études. Revue fondée en 1856 par des Pères de la Compagnie de Jésus* 134 (1913, 1) 741–755.

Für die Kunstgeschichte: A. J. BUTLER, *The Ancient Coptic Churches of Egypt*. Vol. I, Oxford 1884. U. MONNERET DE VILLARD, *Les églises du monastère des Syriens au Wâdî en–Natrûn*, Mailand 1928. Derselbe, *Deyr el–Muḥarraqah*, ebd. 1928. H. G. E. WHITE, *The Monasteries of the Wâdî 'n–Naṭrûn*, 3 Teile, New York 1926–1933. JOHANN GEORG ZU SACHSEN, *Streifzüge durch die Kirchen und Klöster Aegyptens*, Leipzig–Berlin 1914, S. 19–42 (Klöster des Wādī Naṭrūn). Derselbe, *Neue Streifzüge* usw., ebd. 1930, 6–10 (Allgemeines), 23–25 (Dair al–Muḥarraq), 32–43 (Antoniuskloster), 44–46 (Nachträge zu den Klöstern des Wādī Naṭrūn). Derselbe, *Neueste Streifzüge* usw., ebd. 1931, S. 12–15 (Samuelkloster), 15–25 (Pauluskloster).

Arabisch: Labīb ḤABAŠĪ und Zakī TA'ŪDURŪS, *Fī ṣaḥrā' al–'arab wal–adyara aš–šarqīya* „In der Wüste der Araber und in den östlichen Klöstern", Kairo 1929; siehe dazu G. GRAF in *Or. christ* 25/26 (1928/9) 296–300. Zakī TA'ŪDURŪS, Die koptischen Klöster, in *al–Karma* 16 (1930) 372–383 (Makariuskloster), 445–452 (Anbā Bīšoi), 490–502 (Dair as–Suryān), 542–549 (al–Baramūs). 'Omar ṬŪSŪN, Die Klöster des Wādī Naṭrūn, ebd. 17 (1931) 500–504. 'Abd al–Masīḥ ṢALĪB al–Mas'ūdī al–Baramūsī, *Tuḥfat as–sā'ilīn* (Die koptischen Klöster), Kairo 1932; die obengenannten Klöster sind beschrieben mit Beigabe legendärer Gründungsgeschichten und der dem Synaxar entnommenen Lebensgeschichten; der übrige Teil handelt von den untergegangenen Klöstern. Filūṯā'ūs 'AWAḌ, Die Kirchen und Klöster im 12. und 15. Jahrhundert und die alten und neuen Bistümer, in M. SIMAIKA a. a. O. II 211–270.

zeit erhalten und beherbergen zuweilen nur eine geringe Zahl von Mönchen, zumal immer ein Teil, oft sogar der grössere Teil der Klosterinsassen sich auf Nebenstationen im Lande und in den Städten zur Verwaltung der liegenden Klostergüter aufhält. Der Bestand im 19. Jahrhundert und in der Gegenwart ist folgender: das Kloster des hl. Antonius und das des hl. Paulus des Einsiedlers auf der dem Roten Meere zugewandten Seite des Gebirges al-ʿAraba; die 4 Klöster der sketischen Wüste oder des Wādī Naṭrūn, nämlich das Makariuskloster (Dair Abū Maqār), das Kloster des hl. Pschoi (Dair Anbā Bīšoi), das Muttergotteskloster der Syrer (Dair as-Suryān) und das Kloster al-Baramūs; in Oberägypten Dair al-Muḥarraq, und das Samuelkloster (Dair Abū Ṣamwīl) in Qalamūn, einer Felsschlucht der Wüste südlich von der Oase Faiyūm, das erst in den letzten Jahren des 19. Jahrhunderts neu besiedelt wurde.

Besonders die beiden erstgenannten Klöster waren wiederholt Zerstörungen und Plünderungen durch die Beduinen ausgesetzt, am stärksten 1484, worauf sie rund 80 Jahre lang den Räubern als Unterschlupf dienten. Durch solche Katastrophen ging gerade hier beinahe der gesamte, ehemals reiche Bestand wertvoller Hss zugrunde. Andere Verluste haben das mangelnde Verständnis und die Interesselosigkeit der Klosteroberen verschuldet. Für die Wissenschaft gerettet sind jene Sammlungen, welche orientalische und europäische Gelehrte käuflich erworben und den Bibliotheken in Rom und London zugeführt haben. Es sind der Maronit Elias as-Simʿānī (1707) und sein Onkel Joseph Simonius Assemani (1715), die für die Vatikanische Bibliothek im Makariuskloster und im Kloster der Syrer Einkäufe machten, die Engländer Henry Tattam (gest. 1868), der 1841 und 1843 gegen 600 Bände mitbrachte, und William Cureton (gest. 1864), der 1847 weitere wertvolle Erwerbungen machte; sie bilden den Grundstock der syrischen Sammlung des Britischen Museums [1].

Die einst für das literarische Leben so fruchtbare wissenschaftliche Tätigkeit nicht weniger Mönche hat seit langem in den koptischen Klöstern ganz aufgehört. Das geistige Interesse, soweit ein solches vorhanden ist, beschränkt sich auf das Kopieren einzelner Literaturschätze und davon besonders der dem praktischen Bedürfnis dienenden liturgischen und Erbauungsbücher. Die Bewahrung und Vermehrung des literarischen Erbgutes in neuen Kopien lassen sich in neuester Zeit besonders die Klöster des Wādī Naṭrūn angelegen sein. Eine kirchengeschichtliche Bedeutung kommt den Klöstern insoferne zu, als nur aus ihnen die Bischöfe und Patriarchen hervorgehen.

---

[1] Siehe W. Wright in der Vorrede zu seinem *Catalogue* III, S. XI–XV.

14. Die katholischen Kopten[1]. Eine ernste und dauernde Verbindung koptischer Christen mit der katholischen Kirche erwuchs langsam aus der Missionsarbeit italienischer Franziskaner im 17. und 18. Jahrhundert, zuerst in Kairo, dann mit mehr Erfolg in Oberägypten[2]. Hospize und Seelsorgestationen entstanden ausser in der Hauptstadt im Faiyūm 1687, in Aḫmīm 1691, in Ǧirǧa 1720, Faršūṭ 1738, Ṭahṭā 1768 u. a. Diese missionarische Tätigkeit war eine Erweiterung der seit den Kreuzzügen den Vätern der Terra Santa übertragenen Pastoration europäischer Kaufleute, die unter dem Protektorate Venedigs standen. Als Nachfolger der venezianischen Republik übernahm später (1777) Oesterreich das Schutzrecht über die katholischen Kopten.

Eine Apostolische Präfektur, die seit 1630 für Aegypten bestand, wurde unter Innozenz XI. von der Propaganda-Kongregation 1687 in eine Vizepräfektur umgewandelt und mit Einschluss der katholischen koptischen Gemeinden der Kustodie des Hl. Landes unterstellt; aber wegen der eingetretenen Unstimmigkeiten erhielt wenigstens die oberägyptische Mission 1697 wieder ihre Selbständigkeit. Im gleichen Jahre begannen die Jesuiten in Kairo ihre Missionstätigkeit. Besonders bekannt geworden ist P. Claude Sicard, der 1708 dort Oberer wurde und 1727 bei der Pflege der Pestkranken starb.

Die gottesdienstliche Betreuung fand zuweilen im geheimen statt, sonst in den Kirchen des römischen Ritus. Die Missionäre sorgten indessen auch für den priesterlichen Nachwuchs im koptischen Volke selbst und für die theologische Ausbildung mehrerer Priesteramtskandidaten in Rom. Jedoch fanden die koptischen Kleriker zunächst in ihrem Heimatlande zu viel Widerstand und Anfeindung und zogen sich des öfteren nach Rom zurück, wo einige seit 1732 mit abessinischen Mitbrüdern in dem diesen von Sixtus IV. (1471–1484) übergebenen Hospiz San Stefano dei Mori auf vatikanischem Gebiete in einer klösterlichen Gemeinschaft zusammenlebten[3]. Ihre, der Antoniusregel angepassten

---

[1] J. Hergenröther in *Kirch.-Lex.* VII 1012 f. *Lex. f. Theol. u. Kirche* I 165. Konrad Lübeck, *Die katholische Orientmission* [Görres-Gesellschaft. Erste Vereinsschrift 1917], Mainz 1917, S. 22–34. Georges Macaire, *Histoire de l'Église d'Alexandrie*, Le Caire 1894, S. 342–346. Gabriel Levenq, *La Mission „in adjutorium Coptorum"*, in *Échos d'Orient* 15 (1912) 405–411. R. Janin, *Les Églises orientales*,[2] S. 598–600. D. Attwater, *The Catholic Eastern Churches*, S. 136–138. *Statistica* S. 36–40.

[2] Fortunato da Seano, *Memorie storico-cronologiche delle missioni Francescane dell'Alto Egitto*, Torino 1903. Leonhard Lemmens, *Geschichte der Franziskanermissionen*, Münster i. W. 1929, S. 18–25. *Almanach catholique d'Égypte* 1923, S. 77–80.

[3] G. Macaire a. a. O. S. 355–357. M. Chaîne, *Un Monastère éthiopien à Rome au XV*e *et XVI*e *siècle, San Stefano dei Mori*, in *Mélanges de la Faculté orien-*

Konstitutionen wurden 1761 bestätigt[1]. Der bedeutendste in Rom lebende und als Lehrer und Gelehrter wirkende Kopte war Raphael Tuki (gest. 1787).

Benedikt XIV. (1740–1758) gab am 4. August 1741[2] den katholischen Kopten zum erstenmal einen Bischof ihres Ritus mit dem Titel eines Apostolischen Vikars (Tit.-B. von Jerusalem) in der Person des katholisch gewordenen Athanasius. Aber eine übergrosse Aengstlichkeit, eine gewisse Schwäche, auch eine nicht verkennbare Zwangslage hinderten ihn, seine Verbindungen mit den schismatischen Kopten endgültig aufzugeben. Deshalb ernannte Rom 1744 den früheren Propagandaschüler Justus Marāġī[3] zum Generalvikar und brach die Verbindung mit Athanasius ab; er starb im J. 1781.

Die beiden folgenden Vikare, Johannes Fararǧī, und Matthäus Riġa, blieben ohne Weihe. Im J. 1758, konvertierte der Bischof von Ǧirǧa, Antonius Fulaifil. Wegen der Verfolgungen, denen er fortwährend ausgesetzt war, begab er sich nach Rom ins Hospiz San Stefano (gest. 5. Okt. 1807). Leo XII. (1823–1829) plante mit Ausnützung der von Muḥammad ʿAlī gewährten Freiheiten die Errichtung einer Hierarchie und ernannte am 15. August 1824 auch einen Patriarchen in der Person des Maximus Ǧuwaid[4]; dieser hat aber seines Amtes nie gewaltet und es blieb bis zum Ende des Jahrhunderts bei der Einrichtung des Patriarchalvikariates. Der 1864 eingesetzte Vikar Abraham Agapius Bšāy, ehemaliger Propagandaschüler, wurde am 27. Februar 1866 zum Titularbischof von Cariopolis ernannt[5] und nahm am Vatikanischen Konzil teil, musste aber wegen Zwistigkeiten mit seinem Klerus ausser Landes gehen (1878) und hielt sich in Rom auf, wo er auch starb (1887).

---

tale V (Beyrouth 1910) 1–36. Das Stiftungsbreve vom 15. Jan. 1731 in De Martinis, *Ius pontificium* II 424–426.

[1] L. Korolevskij in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 862 f. *Statistica* S. 269. Durch sein frommes Leben tat sich Abu 'l-Ḫair Bišāra hervor, der 1737 nach Rom kam und dort am 30. April 1738 starb; siehe seine Biographie von Ḥabīb Iskandar in der katholischen Zeitschrift *aṣ-Ṣalāḥ* 5 (1934) und 6 (1935). Ein koptischer katholischer Mönch und Priester namens Antonius Malūḫiya in Rom ist Kopist der Hss Kairo 508 (J. 1763); 513 (J. 1760); 514 (J. 1761).

[2] *Benedicti XIV Bullarium* I 62 f. Instruktionen des Papstes an den Bischof vom 4. Mai 1745 ebd. I 511–522. Vgl. P. Renaudin, *Benoit XIV*ᵉ *et l'Église copte*, in *Revue de l'Orient chrét.* 4 (1899) 615–625.

[3] Dieser war um 1712 in Aḫmīm geboren und gehörte seit 1724 mit Raphael Tuki zu den ersten koptischen Zöglingen des Propagandakollegs; er war der erste dort geweihte Priester seiner Nation und tat sich durch seine Studienerfolge hervor. Bei seiner Rückkehr in die Heimat begleitete ihn R. Tuki.

[4] *Ius Pontificium de Propaganda Fide* IV 649–652.

[5] Ebd. VI 437.

Bis 1893 übten die unierten koptischen Priester die Seelsorge gemeinsam mit den Ordensmissionären aus und benützten die der Terra Santa unterstehenden Kirchen. In diesem Jahre kamen zwei Konventionen zwischen dem Apostolischen Provikar der Kopten, Antonius Kabis (1892–1895), und dem Präfekten der Franziskaner in Aegypten zustande, worauf eine Anzahl von Seelsorgestellen (Pfarreien) mit Kirchen und Schulen den Kopten allein überlassen wurden. Die Folge war ein starkes Anwachsen der Uebertritte zur katholischen Kirche.

Die neue Organisation wurde durch die Wiedererrichtung des Patriarchates (26. Nov. 1895) mit zwei Suffraganbistümern durch Leo XIII. ausgebaut. Der Apostolische Vikar Georg Makarius (geb. 1867), Schüler des Jesuitenseminars in Bairut, wurde im Konsistorium des 15. März 1895 mit dem Titel eines Bischofs von Cäsarea Philippi präkonisiert, von dem Apostolischen Delegaten Guido Corbelli am 21. April desselben Jahres mit dem Namen Cyrillus geweiht, am 26. Dezember 1895 zum Apostolischen Administrator des neuen Patriarchates[1] und am 19. Juni 1899 zum wirklichen Patriarchen ernannt. Die Inthronisationsfeier fand am 21. Juli 1899 zu Kairo in der Kirche der unierten Kopten[2] statt. Die gleichzeitig mit dem Patriarchat errichteten Bistümer sind das vom Patriarchen selbst zu verwaltende Bistum Alexandrien, dann Hermopolis (al-Ašmūnain) mit der Residenz in Minya und Theben (Luxor) mit der Residenz in Ṭaḥṭā. Der Sitz des Patriarchen ist in Kairo. Ebendort tagte vom 18. Januar bis 3. Juni 1898 eine Synode[3]. Cyrillus Makarius, dessen Verhalten eine Zeitlang Bedenken erregte, demissionierte 1908 (gest. 1921 in Bairut). Seitdem (bis 1947) wurde das Patriarchat von einem der Bischöfe als Apostolischem Administrator verwaltet.

Für die Heranbildung des Klerus der unierten Kopten dienten die Lehranstalten der Jesuiten in Bairut und Kairo, hier seit 1879. Auf Vorschlag des Patriarchen, der in Anbetracht des Priestermangels einen für den gewöhnlichen Seelsorgedienst genügenden, weniger umfassenden Lehrgang wünschte, gab Leo XIII. die Bewilligung und die Mittel zur Gründung eines nationalen Knaben- und Priesterseminars in Ṭaḥṭā, das am 1. November 1899 eröffnet wurde (1947 das Priesterseminar nach Ṭanṭā verlegt). Den Unterricht erteilen Weltpriester[4].

---

[1] *Leonis XIII Pont. Max. Acta* XV (Romae 1896) 404–410.

[2] Siehe *Kath. Missionen* 1895, S. 186–188.

[3] Siehe *Échos d'Orient* 2 (1898/9) 52–57. *Mašriq* 2 (1899) 935–939). Die lateinischen Akten sind hsg. von der Propaganda-Kongregation 1899: *Synodus Alexandrina Coptorum habita Cairi in Aegypto anno MDCCCXCVIII* (LIV u. 350 S.).

[4] Vgl. *Kath. Missionen* 1899/1900, S. 227; 1901/2, S. 88. *Almanach* a. a. O. S. 57 f.

ERSTE ABTEILUNG

DIE MELCHITISCHEN SCHRIFTSTELLER

A. Die orthodoxen Melchiten.

15. Uebersicht. 1. Die Beschlüsse des Florentiner Konzils kamen dem melchitischen Volk auf literarischem Wege erst allmählich zur Kenntnis, zunächst durch eine Uebersetzung der Unionsbulle für die Griechen, dann der Verteidigungsschriften des Joseph von Methone und des Gregorius Mammas, schliesslich im 18. Jahrhundert durch eine Uebersetzung griechischer Konzilsberichte. In der Abwehr gegen die Werbetätigkeit päpstlicher Gesandtschaften, die als schwaches Echo einige unionsfreundliche Bekenntnisschriften zeitigte, traten im 16. Jahrhundert auch Unionsgegner mit originalarabischen Polemiken auf den Plan. Ausserhalb der Kontroverszone stehen die Revisionen liturgischer Bücher des Aleppiner Bischofs Meletius Karma und seine Pastoralschreiben, zum Teil aus der kurzen Zeit seiner Patriarchatsregierung (gest. 1635). Sein Bruder Talǧa widmete ihm eine Belehrung über die Pflichten eines Bischofs.

Ein Schriftsteller mit einigermassen wissenschaftlichem Streben erstand unter den Melchiten erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts in dem Bischof und Patriarchen Makarius ibn az-Zaʿīm. Aber bezeichnend für den fortdauernden Tiefstand des Wissenschaftsbetriebes ist der Umstand, dass Makarius, zwar mit dem Ziele allgemeiner Belehrung, jedoch ohne eigene Ideen und Produkte, die grosse Masse seiner gelehrten Werke mosaikartig, dabei ziemlich ordnungslos und gänzlich kritiklos aus Exzerpten und Kompilationen der verschiedensten Gattungen des ererbten Schriftgutes alter Zeit zusammenfügte. Daneben steht eine Reihe von Ueber-

setzungen griechischer, vornehmlich neugriechischer Werke teils geschichtlichen, teils aszetischen Inhalts. Aus der Kategorie des rein reproduktiven Schrifttums fällt heraus eine gegen die kalvinistische Irrlehre gerichtete Abwehrschrift des Makarius.

Vom 17. Jahrhundert an mehrt sich die Zahl theologischer Einzelschriften und vor allem der Uebersetzungen. Von besonderer Produktivität hierin war der Patriarch Athanasius Dabbās (gest. 1720), der sowohl in seinem wechselreichen Leben als auch in seiner schriftstellerischen Tätigkeit gegenüber der katholischen Kirche eine zweideutige Stellung eingenommen hat. Abgesehen von unbedeutenden geschichtlichen Elaboraten und belehrenden Schriften (Beichtanweisung, Katechismus, Sitten- und Anstandslehre), verlegte er sich hauptsächlich auf Uebersetzungen, von denen eine Sammlung von Chrysostomus-Predigten eine ausserordentliche Verbreitung gefunden hat. Zum Wortführer der Orthodoxen in ihrem Kampfe gegen die Lateiner und die Unierten machte sich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts der zuerst katholizisierende Diakon Ilyās Faḫr mit zahlreichen selbständigen Streitschriften und mit Uebersetzungen.

Ein gleich fruchtbarer Polemiker und dazu Homilet, Mas'ad Nušū', ein geborener Damaszener, schrieb in Aegypten, wo er zwischen 1740 und 1785 beruflich wirkte. In derselben Richtung bewegte sich ein Zeitgenosse in Palästina, Sophronius, sowohl in seiner vorbischöflichen und bischöflichen Zeit wie auch als Patriarch von Jerusalem. Sein zweiter Amtsnachfolger Anthimus suchte mit eigenen Werken dem andauernden Bildungsmangel des einheimischen Klerus entgegenzuarbeiten.

Nicht gering an Zahl sind auch im 18. und 19. Jahrhundert die Verfasser vereinzelt erscheinender Traktate meist polemischen Charakters mit wenig bekannten oder ganz unbekannten Namen. Verhältnismässig mehr als andere leistete im letzten Jahrhundert der Damaszener Georg Spiridon Ṣarrūf durch seine liturgischen, pädagogischen, homiletischen und polemischen Arbeiten. Die meisten derer, die theologische Bildung und praktisch-kirchliches Leben fördern wollten, versuchten es mit Uebersetzungen; dabei wurde sporadisch auch englische und russische Literatur beigezogen.

2. Die einzelnen Zweige der literarischen Produktion verteilen sich in folgender Weise: Dogmatisch-apologetische Originalwerke hinterliessen nur der Bischof Philippus von Bairut

(17. Jahrh.) und der Bischof Anthimus vor seiner Erhebung auf den jerusalemischen Patriarchenstuhl, der dem Klerus die notwendigsten Kenntnisse in einem theologischen Lehr- und Handbuch mit polemischem Einschlag beibringen wollte. Ganz im Dienste der Polemik stehen Schriften des Gerasimus, Patriarchen von Alexandrien (gest. 1710), über die Sakramente und die Busse, des Mas'ad Nušū' und des Sophronius, als er noch Bischof von Akko war, und des Diakons Ilyās Faḫr, mit Ablehnung aller Florentiner Lehrentscheidungen. Gegen Protestanten und Kalvinisten führten Makarius ibn az-Za'īm und Ǧirǧis Šaḥḥāḏa die Feder.

An der Spitze der umfänglichen Uebersetzungsliteratur steht das theologische Hauptwerk der orthodoxen Kirchen von dem russischen Bischof Petrus Mohyla von Kiew (1646), nach einer griechischen Version des Meletius Syrigus übersetzt von Christodulus, Bischof von Gaza.

Die wichtigsten griechischen Theologen, deren Werke eine arabische Uebersetzung fanden, sind: Gregorius von Chios, Vfr. eines theologischen Kompendiums, dessen Uebersetzer unbekannt ist; der schon genannte Meletius mit seiner Antirrhesis gegen die Kalvinisten, wieder von einem Anonymus übersetzt, aber eingeleitet von dem Patr. Dorotheus von Jerusalem; Maximus vom Peloponnes, Enchiridion, übersetzt von Christodulus, Bischof von Gaza; Elias Meniates, „der Stein des Anstosses", übersetzt von Athanasius Dabbās; Neophytus Rhodinus, über den Hl. Geist, übersetzt von Ilyās Faḫr; Sebastus Kymenites, über die Konsekration und die Epiklese, woraus derselbe Ilyās Faḫr ein Résumé herstellte; Eustratius Argentis, gegen die Unfehlbarkeit des Papstes und andere katholischen Lehren, übersetzt von Mas'ad Nušū'; Nektarius von Jerusalem, allgemeine Polemik, übersetzt von dem Diakon, späteren Patriarchen Sophronius; Georgius Koresius, Disputation über den Hl. Geist, übersetzt von einem Anonymus; Eugenius Bulgaris, gegen die Lateiner, übersetzt von einem Unbekannten; dazu kommt noch die Enzyklika der Synode von Konstantinopel 1722 in der Uebersetzung des Athanasius Dabbās.

Der praktischen Theologie gehören an das pastorale Handbuch des Nikolaus Bulgaris, übersetzt von dem nämlichen; ein Lehr- und Hilfsbuch für die Moral von Neophytus Rhodinus, übersetzt von Ilyās Faḫr, dann eine Belehrung über Ehe und Kindererziehung von Gregorius Gogas, übersetzt von Gerasimus Spiridon (1864), und ein anonymes Anstands- und Sittenbüchlein, übersetzt von Sophronius von Jerusalem. Der mehrmals genannte Athanasius Dabbās ist auch der Uebersetzer eines dem hl. Basilius unterschobenen, dreiteiligen philosophisch-ethischen Werkes und eines anonymen Lehrbuches der Rhetorik.

Auch allgemein beliebte Erbauungsschriften fehlen nicht im Repertorium der Uebersetzungen. Es sind die „Pandekten" des Antiochus Sabaita, deren sich Athanasius, Bischof von Akko (1824) neuerdings annahm, und die „Rettung der Sünder" von Agapius Landus von Kreta, die schon Makarius ibn az–Za'īm übertrug und von der Ilyās Faḫr nochmals Auszüge machte.

Die exegetische Literatur ist einzig durch den katenenartigen Psalmenkommentar des Patr. Anthimus vertreten, der ihn noch in seiner bischöflichen Zeit zusammenstellte. Beizufügen ist etwa die Uebersetzung der Homilien des Johannes Chrysostomus zur Apostelgeschichte und zu den Paulusbriefen von Mas–'ad Nušū'.

Ebenderselbe steht allein mit Originalwerken auf dem Felde der Homiletik; freilich ist auch von seinen Predigten nur weniges bisher uns zur Kenntnis gelangt. Sehr reichhaltig hingegen ist der in den Hss–Beständen niedergelegte anonyme Predigtschatz, mag es sich um arabische Eigenwerke handeln, was wohl nur für einen geringen Teil anzunehmen ist, oder um Uebersetzungen, unter denen wahrscheinlich viel Vätererbe bewahrt wird.

Die literarisch wertvolleren in Uebersetzung dargebotenen Sammlungen sind folgende: 34 ausgewählte Predigten unter dem Namen des Johannes Chrysostomus, übersetzt von Athanasius Dabbās; Predigten des Elias Meniates, übersetzt von Makarius Ṣadaqa und Theodosius ad–Daskalus (zweite Hälfte des 18. Jahrh.), die „evangelische Posaune" des Makarius von Patmus, übersetzt von Athanasius Muḫalla' (1780), aus welcher Sammlung auch der Mönch Anthimus von Jerusalem Auszüge dargeboten hatte; Homilien zu den Perikopen des Kirchenjahres von Nicephorus Theotokes in der Uebersetzung der beiden Yūḫannā Ḥabzūn und Ġiṭās Buṭrus.

Für die liturgische Praxis sorgten Meletius Karma in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und Georg Spiridon Ṣarrūf im 19. Jahrhundert durch Revision der für den Kultus gebrauchten Bücher, auch Chrysanthus Ṣalībā (19. Jahrh.) durch Uebersetzung des Polyelion-Gesanges. Dem Verständnis der Liturgie dienten die Uebersetzungen der Messkommentare des Nikolaus Bulgaris von einem Unbekannten und derjenigen des Johannes Nathanael von Makarius ibn az-Za'īm; derselbe übertrug ins Arabische andere liturgische Erklärungen des Gabriel Severus und eines Anonymus.

Kirchliche Rechtssätze sammelte Qusṭanṭīn Ḫūrī (17. Jahrh.) für einen praktischen Fall. Das bedeutendste und

grösste Sammelwerk kirchlicher Kanones und ziviler Gesetze erstellte und übersetzte in der neueren Zeit Ilyās Faḫr auf Anregung und vielleicht auch unter teilweiser Mitarbeit des Patr. Silvester (gest. 1766), welcher der Sammlung eine Einführung mit auf den Weg gab.

Als Dichter von Bedeutung treten hervor Michael Ḥātim um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts mit einem Diwan, der religiöse und moralische Stoffe in der Volkssprache poetisch behandelte, und sein jüngerer Zeitgenosse ʿĪsā ʿUwaisāt. Schon seit dem 16. Jahrhundert und später kursierte eine grosse Zahl religiöser Lieder mit und ohne Namen ihrer Verfasser, deren Bekenntniszugehörigkeit in vielen Fällen noch nicht bestimmt werden kann.

Die Geschichtschreibung fand einige Pflege in der Form der Wiedergabe und Sammlung alter überlieferter Stoffe und in der Aufzeichnung und Schilderung zeit- und lokalgeschichtlicher Ereignisse und Zustände. Zu ersterer Art gehören vor allem Arbeiten des Maximus ibn az-Zaʿīm, wie seine Geschichte der 7 allgemeinen Konzilien und seine Exzerptenreihen aus der Profan- und Kirchengeschichte, von denen die Nachrichten aus der Geschichte der Stadt Aleppo die wichtigeren sind, sodann der Abriss der Kirchengeschichte von Masʿad Nušū', ferner kirchenhistorische Aufsätze eines Anonymus mit tendenziösen Entstellungen und eine wieder anonym vorliegende Skizze über die Herkunft der ausserchristlichen Religionen des Orients (der ersten Hälfte des 18. Jahrh.), eine Weltchronik bis 1765 und eine Weltgeschichte bis Konstantin den Grossen mit Einschub einer Geschichte der Häresien, dogmatischer Abhandlungen und zeitgeschichtlicher Nachrichten bis 1786 von einem Aleppiner.

Eine wichtige Quelle für die Kenntnis des Volks- und kirchlichen Lebens seiner Zeit in und ausserhalb der Heimat ist des Paulus von Aleppo ausführlicher Bericht über die in Begleitung seines Vaters, des Patr. Makarius ibn az-Zaʿīm, gemachten Reise nach Rumänien und Russland und über die daran sich anschliessenden Visitationsreisen in den Jahren 1652–1660. Die von Vater und Sohn kompilierte Geschichte der antiochenischen Patriarchen ohne selbständige Bedeutung fand eine wertvollere, aber doch auch nicht immer zuverlässige Fortsetzung durch Michael Buraik (18. Jahrh.). Der nämliche schrieb eine Geschichte von Damaskus für die Jahre 1720–1780. Eine spezielle Geschichte des Bistums Bairut hinterliess ʿAbdallāh Ṭarrād in Anlehnung an biographische Nachrichten

über seine Bischöfe 1522–1824. In ähnlicher Form, aber mit polemischer Spitze ist die Geschichte der Bischöfe Bairuts von einem Ungenannten gehalten. Ein anderer Anonymus gab Nachrichten aus derselben Stadt für die Jahre 1848–1852. – Heiligenleben sind gesammelt von Makarius ibn az-Zaʿīm und Wahbatallāh Ṣarrūf (19. Jahrh.).

Historische Werke in Uebersetzung sind: das chronologische Handbuch des Dorotheus von Monembasia von Makarius ibn az-Zaʿīm; des Eugenius Bulgaris Geschichte des Christentums von ʿIsā Petrō; des Meletius von Athen Kirchengeschichte im Auszug von Stephan Qumīṭā; eine Geschichte der Russen, übersetzt von Ilyās Faḫr im Verein mit zwei anderen.

Die wenig gepflegte topographische Schriftgattung ist vertreten durch Exzerptensammlungen aus griechischen Vorlagen (Beschreibung der Hauptstädte und der palästinischen Sanktuarien einschliesslich des Sinaiklosters) und durch zwei original-arabische Reiseberichte aus dem 17. Jahrhundert (Venedig; Sinai von dem Mönch Afrām von Damaskus).

16. Das Konzil von Florenz und die sich anschliessenden Kontroversen (Uebersetzungen). 1. Das Unionsdekret, unterzeichnet am 5., feierlich publiziert am 6. Juli 1439 [1], wurde von dem Bischof Nathanael von Rhodus nach Damaskus gebracht und dort von Michael, dem Bischof von Bairut, ins Arabische übersetzt. Noch in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. verfassten zwei syrische Melchiten gemeinsam einen historischen Bericht über die Einberufung, den Verlauf und den Abschluss des Konzils.

Ueber zwei Hss mit diesen wertvollen Dokumenten berichtet, leider mit ungenügenden Aufschlüssen, Cyrille Rezk (Rizq), *Notes sur le concile de Florence et son histoire dans le patriarcat d'Antioche*, in *Revue des Églises d'Orient* 2 (*Revue de l'Église grecque-unie* 6 [1890]) 408–413. Beide Hss fand er „in einer Bibliothek der nichtunierten Griechen“ (des griechischen Patriarchats in Jerusalem ?) [2]. Die eine (geschr. gegen Ende

---

[1] Hardouin IX 419–434. Mansi XXXI A 1025–1038. Aug. Theiner et Fr. Miklosich, *Monumenta spectantia ad unionem ecclesiarum Graecae et Romanae*, Vindobonae 1872, S. 51–56. G. Hofmann, *Documenta concilii Florentini de unione orientalium.* I *De unione Graecorum 6 iulio 1439*, Romae 1935.

[2] Vgl. [C. Korolevskij] in *Échos d'Orient* 4 (1900/1) 273, und mit L. Saiḫō in *Mašriq* 8 (1905) 196 f. Die hier vermutete Identität des Uebersetzers mit dem Patr. Michael III. (1451–1456 ?) ist deshalb unmöglich, weil dieser vor

des 15. Jh.) enthält die Geschichte des Konzils mit dem Titel „Akten (aʿmāl) des Konzils von Florenz" und nennt als Vfr. „Mehemet Allah (lies Ḥamdallāh ?), Sohn des Joseph Koukaz" und als seinen Mitarbeiter „Hisoun, Sohn des Gabriel Hisoun (lies Ḥassūn ?)". Die andere Hs mit der Uebersetzung des Unionsdekretes ist geschr. im J. 1500 von Dāwud, Sohn des Mūsā, aus dem Distrikt „Kora" (d. i. Qārā)[1].

Eine andere arabische Uebersetzung von „Akten" des Florentiner Konzils in Jerus. Hl. Grab ar. 94 (J. 1811) ist erst auf Grund der Ausgabe von Hardouin IX (1714) 1–601 gemacht[2].

Einen historischen Bericht über das Konzil in der Kanonessammlung des Maroniten Yūḥannā ibn Zinda siehe bei diesem.

2. Moses Giblet, Cyprier aus einer fränkischen Familie[3], der sich dem byzantinischen Ritus angeschlossen und wahrscheinlich von dem Patr. Michael III. von Antiochien (1451–1456) das Archidiakonat empfangen hatte, bemühte sich in Briefen und auf wiederholten Reisen nach Syrien und Aegypten, nacheinander den genannten Patriarchen Michael, dessen Bruder und Nachfolger Markus (1456–1458), dessen Nachfolger Joachim II. (1458–1459, zuvor Bischof von Ḥamā), den koptischen Patr. Matthäus II. (1453–1465) und schliesslich auch den Patriarchen von Jerusalem für die Union mit der römischen Kirche zu gewinnen. Nach einer Zusammenkunft mit den drei letzteren in Jerusalem konnte Moses als deren Beauftragter und zugleich als Gesandter der Emire des westlichen Libanon ihren Unionswillen dem Papste Pius II. anfangs des Jahres 1460 in Siena vortragen und unterschrieb am 21. April desselben Jahres kraft einer Vollmacht seiner Mandanten die Unionserklärung, die er selbst in arabischer Sprache redigiert hatte.

Diese ist mit anderen einschlägigen Aktenstücken in latein. Uebersetzung vereinigt in Vat. Archivio di Castello, n. 1443 („Liber rubeus");

---

seiner Wahl unter dem Namen Markus Bischof von Ṣaidanāyā (seit 1446) war, siehe *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 632 f.; Ḥabīb ZAYAT, *Histoire de Saidanaya*, Ḥarīṣā 1932, S. 155.

[1] Unklar ist auch die kurze Angabe von C. Rezq a. a. O. S. 411 über ein „Typikon von Antiochien", dem er wiederum nur knappe Nachrichten über die Geltung des Unionskonzils im 15., 16. und 17. Jahrh. im antiochenischen Patriachat entnimmt (S. 411 f.). Das Buch soll u. a. die wichtigsten Ereignisse im Patriarchat und eine Einteilung der Diözesen enthalten. C. Korolevskij in *Échos d'Orient* 4 (1900/1) 274*a* A. 1 nennt dasselbe Werk „Taktikon von Antiochien" und notiert von „drei oder vier Hss" eine im „Archiv des griechisch-katholischen Patriarchates in Damaskus".

[2] Vgl. E. LEGRAND, *Bibliographie hellénique aux XVe et XVIe siècles* II (1885) 24 f.

[3] Siehe E. REY, *Les seigneurs de Giblet*, in *Revue de l'Orient latin* 3 (1895) 398–422.

siehe C. Korolevskij in *Échos d'Orient* 4, S. 274, und *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 633 f. G. Hofmann, *Moses Giblet, Erzdiakon von Antiochien*, in *Orientalia christ. per.* 12 (1946) 224–228.

3. Joseph, Bischof von Methone (gest. 1498)[1], schrieb eine Apologie der auf dem Konzil behandelten fünf Kontroverskapitel (Hervorgang des Hl. Geistes, Gebrauch der Azyma, Purgatorium, Zustand der abgeschiedenen Seelen, Primat des Papstes). Sie wurde zwar bei ihrer erstmaligen Ausgabe (Rom 1570) fälschlich unter den Namen des Patr. Gennadius Scholarius gestellt[2], erlangte aber grosse Verbreitung und Beliebtheit unter den Unionsfreunden innerhalb des byzantinischen Kirchenbereichs[3]. Die arabische Uebersetzung einer darauf beruhenden griechischen Kompilation wurde erst von Ilyās Faḫr in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. gemacht.

Der gleiche Autor unternahm auch die Rechtfertigung der Lehrentscheidungen des Konzils von Florenz gegenüber der umfangreichen Polemik des hartnäckigsten Unionsfeindes, des Bischofs Markus Eugenikus von Ephesus[4] (gest. 1444), und verfasste im besonderen eine Abwehrschrift[5] gegen dessen Bekämpfung der Fegfeuerlehre[6]. Eine arabische Uebersetzung dieser Apologie von einem bisher nicht bekannten Interpreten ist in zwei Hss überliefert: Bairut 708 (17. Jh.); Sbath 694, 1 (18. Jh.).

4. Dem allgemeinen Rundschreiben des Polemikers Markus Eugenikus[7] folgte eine ausführliche Widerlegung[8] durch den Protosynkellos Gregorius Mammas, nachmaligen Patriarchen von Konstantinopel und Förderer der Union (1443–1450, gest. zu Rom 1459)[9]; arabisch ist sie wieder in wenigstens zwei Hss erhalten: Sbath 694, 2; Fihris 427.

---

[1] KRUMB. 118 f. M. JUGIE, *Theologia dogmatica christianorum orientalium ab ecclesia catholica dissidentium* I (Parisiis 1926) 487. L. Petit in *Dict. de Théol. Cath.* VIII 1526–1530. A. Michel in *Lex. f. Theol. u. Kirche* V 577.

[2] Vgl. LEGRAND a. a. O. S. 25, an dritter Stelle. *P. gr.* 159, 1109–1394.

[3] Vgl. B. Waczyński in *Orientalia christ. per.* 4 (1938) 443 449–457.

[4] KRUMB. 115 f. M. JUGIE a. a. O. I 455–458.

[5] *P. gr.* 159, 1024–1093.

[6] Vgl. mehrere Schriften über das Fegfeuer hsg. von L. Petit in *P. or.* XV 39–60 108–168.

[7] Hsg. von L. Petit in *P. or.* XVII 449–459.

[8] *P. gr.* 160, 112–204.

[9] KRUMB. 119. M. JUGIE a. a. O. I 487 f. (457) und in *Dict. de Théol. Cath.* VI 1863 f. Ph. Meyer in *Realenc.* VII 135.

5. Der „kanonische Brief[1], den der Patr. Gennadius II. (1454–1456)[13] vorgeblich an den Papst und die Bischöfe schickte, fand in der Uebersetzung des Ilyās Faḫr Aufnahme in die Kanonessammlung des Patr. Silvester von Antiochien: Jerus. Hl. Grab ar. 1, S. 399–403; Bairut 517, S. 260 sqq.

Der arabische Text des unter dem Namen des Gennadius stehenden Dialogs zwischen einem Türken und Christen zur Erklärung des christlichen Glaubens und des auf Verlangen des Sultans Muḥammad II. abgefassten Glaubensbekenntnisses (ὁμολογία, *P. gr.* 160, 320–352)[2] wurde erstmals von Ilyās Ḥassūn al-Maʿlūf in *Mašriq* 31 (1933) 911–920 herausgegeben[3]. – Hss: Leningrad, Samml. Gregor IV. Nr. 16 (19. Jh.), ff. 125 *v*–129 *r*. Sbath 291 (J. 1727), S. 146-168; Fihris 291. Vgl. L. Cheikho, *Catal.* S. 86.

6. Mit Rücksicht auf die Chronologie sei hier eine Weltgeschichte angefügt, welche bis zum Jahre 1493 reicht und den melchitischen Bischof Arsenius ibn al-Ḥāris von Ḥomṣ zum Verfasser hat: Sbath Fihris 2510 (J. 1493), k. at-Ta'rīḫ.

17. Unionsfreundliche Schreiben aus dem 16. Jahrhundert. Mittelbar in Nachwirkung der Tendenzen des Unionskonzils, unmittelbar aber als Folge der Tätigkeit der für die Vereinigung mit der katholischen Kirche werbenden päpstlichen Gesandtschaften verfassten im Gebiete des antiochenischen Patriarchates einzelne Kirchenfürsten und Kleriker Bekenntnisschriften in arabischer Sprache. Zu literarischen Werken gleicher Richtung ist es in dieser Zeit bei den Melchiten noch nicht gekommen.

1. Joachim (Yuwākīm) ibn Ǧumʿa, Muṭrān von Bairut (1532–1543), dann legitimer Patriarch von Antiochien als Joachim IV. (1543–1575) nach dem Tode des Michael IV. Ṣabbāġ, dessen Rivale er schon vorher gewesen, galt als unionswillig. Noch als Bischof richtete

---

[1] Krumb. 119–121. M. Jugie a. a. O. I 459–468 und *Lex. f. Theol. u. Kirche* IV 380–382. Ph. Meyer in *Realenc.* VI 510–513.

[2] Der Dialog nur latein. in E. J. Kimmel, *Libri symbolici ecclesiae orientalis* I (Jenae 1843) 1–10; die Confessio griech. u. lat. 11–23; wiederholt (von H. Weissenborn), *Monumenta fidei ecclesiae orientalis* I (Jenae 1850) 1–23. Ueber ältere Ausgaben siehe Ph. Meyer a. a. O. S. 512. Neueste kritische Ausgabe der Confessio von L. Petit, X. A. Siderides und M. Jugie, *Oeuvres complètes de Gennade Scholarios* III (Paris 1930) 453–458.

[3] Hier aus einer Exzerptensammlung des Makarius ibn az-Zaʿīm übernommen. In den Hss steht der arabische Text separat.

er an seine Diözesanen einen Hirtenbrief, worin er verbot, die „Franken" Häretiker zu nennen und den Papst zu verunglimpfen. – Siehe *Mašriq* 8 (1905) 197. *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 637.

2. Zu den romfreundlichen Patriarchen gehörte auch Michael VII. (VIII., 1576–1592/3). Nachdem er das von dem päpstlichen Legaten Leonardo Abel[1] ihm vorgelegte Glaubensbekenntnis unterschrieben hatte, sandte er dem Kardinal Giulio Antonio Santoro di Santa Severina, dem Protektor der orientalischen Christen, einen Brief mit einer Huldigung an den Papst Sixtus V. (1585–1590) und mit der Anerkennung des Primates, wovon das Original in Vat. ar. 48, ff. 68 *v*, 69 *r* erhalten ist[2]. – Siehe D'Avril in *Revue de l'Or. chrét.* 3 (1898) 4–6. *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 639. *Ricerche* S. 228.

3. Während der Amtsführung des Patr. Michael unterbreiteten mehrere Orthodoxe in Tripolis (Syrien) dem Papst Gregor XIII. (1572–1585), ebenfalls in Auswirkung der Mission seines Legaten Leonardo Abel, ein Ergebenheitsschreiben, worin auch gegen den unrechtmässigen Patr. Joachim V. Ḍau' (1581–1592) darüber Klage geführt wird, dass er seine pastoralen Pflichten in seinem Kirchensprengel vernachlässige und sich mehr die kirchlichen Wirren in Konstantinopel angelegen sein lasse. Der Brief ist vom 16./26. September 1584 datiert und trägt sieben Unterschriften. Hsg. aus dem vatikanischen Geheimarchiv von Anton Rabbāṭ in *Mašriq* 9 (1906) 357–361, wiederholt und übersetzt von demselben in *Documents inédits* I 183–190[3]. Vgl. *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 639.

4. Der Priester Mānū'īl in Aleppo und ein nicht genannter Amtsgenosse richteten an den Kardinal Santoro di Santa Severina ein Gesuch um Hilfeleistung für die von den Muslimen bedrückten Christen in Aleppo. Abschrift davon in Vat. ar. 124, f. 40 *r* (17. Jh.).

18. Polemische Schriften des 16. Jahrhunderts. 1. Joachim V., zuvor als Dorotheus Ḍau' Bischof von Tripolis, von den Diözesanen zum Gegenpatriarch neben Michael VII. erhoben

---

[1] Siehe oben.

[2] Michael ist auch der Kopist des grösseren Teiles des arabischen Textes in dem doppelsprachigen Liturgikon Vat. ar. 47 (J. 1582) und der Benützer des Euchologion ebd. 54 (16. Jh.); siehe die Einträge von seiner Hand (J. 1582) im *Catalogus* I 125 f. In der ersteren Hs nennt er sich Mīḫā'īl, Sohn des Wahba, des Sohnes des Lehrers 'Īsā aṣ-Ṣabbāġ, in Ḥamā (Apamea). Vgl. im I. Bd. S. 628.

[3] Die Seitenzählung 185–190 ist wiederholt, z. Tl. auch der arabische Text.

(1581–1592)[1], machte in den Jahren 1586–1587 eine Reise über die Walachei und Galizien nach Russland, begünstigte die Errichtung eines russischen Patriarchates Moskau durch den Zaren Feodor I. Joanovič und mischte sich auch in die inneren Angelegenheiten der ruthenischen Kirche ein. Bei dieser Gelegenheit sandte er im J. 1586 ein Schreiben an die Gemeinde von Lemberg (Lvov) in Sachen der zweiten Priesterehen. Die Urkunde erweckt auch in sprachlicher Hinsicht wegen des Gebrauches der allgemeinen Umgangssprache Interesse.

Hsg. und russisch übersetzt von I. Kračkovskij in *Izvestia Kavkazskogo Istoriko–arkheologičskogo Instituta* 2 (1927) 21–30. Siehe W. Ebermann in *Islamica* 4 (1931) 215 f.

Joachim hatte als Reisebegleiter den Muṭrān ʿĪsā, seinen ehemaligen Schüler. Dieser gab in poetischer Form einen Reisebericht mit Beschreibung der von ihnen besuchten Kirchen und Klöster in Russland und in der Walachei. - Hss mit dieser Qaṣide: Par. ar. 312 (18. Jh.), ff. 19 *v*–22 *r*. Bairut 133 (J. 1824), S. 153–157, und in der Dublette 134 an entsprechender Stelle. Dazu eine Hs in der Bibliothek des ʿĪsā Iskandar al–Maʿlūf in Zahleh. – Siehe *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 637 f. I. Kračkovskij a. a. O. S. 22. L. Cheikho, *Catal.* S. 151. Y. Naṣrallāh in *Masarra* 33 (1947) 6.

2. Bei seinen Bemühungen, die Orientalen für die katholische Kirche zu gewinnen, liess Papst Gregor XIII. auch dem Patr. Joachim V. ein Einladungsschreiben zukommen. Um dessen Zweck zu vereiteln, verfasste A n a s t a s i u s ibn Muǧallā al–Marmanītī, „Muṭrān von Tripolis, Tyrus, Sidon und Bairut", eine „Antwort", die in der Hauptsache gegen die Lehre vom Ausgang des Hl. Geistes auch aus dem Sohne und andere vorgebliche Irrlehren der Lateiner polemisiert und ziemliche Verbreitung gefunden zu haben scheint. In den Hss wird als Ueberbringer des päpstlichen Schreibens einhellig P. Giambattista Eliano angegeben.

Vgl. *Mašriq* 8 (1905) 197 f., Anm. 6. L. Cheikho, *Catal.* S. 43. Y. Naṣrallāh in *Masarra* 33 (1947) 5. – Hss: Sbath 184 (J. 1628), S. 185–239; Fihris 223. ʿAšqūt 6, am Ende (karš., J. 1675); siehe *Mašriq* 25 (1927) 750, Bairut 617 (J. 1697), S. 466–539. Upsala I or. 489, ff. 1–30. Leningrad, Samml. Gregor IV. Nr. 18 (J. 1642), ff. 85 *v*–104 *v*. – Eine an P. Eliano gerichtete polemische Schrift, in derselben Hs ff. 104 *v*–

[1] Nach der Zählung von M. Chaîne, *Chronologie* S. 257.

124 *v* anonym beigefügt, könnte vielleicht denselben Vfr. haben; wahrscheinlich damit identisch sind Bairut 617, S. 429–465, und eine Hs im Privatbesitz nach L. Cheikho, *Catal.* S. 250.

Wieder eine Gegenschrift gegen das von P. Eliano überbrachte päpstliche Schreiben ist von dem Damaszener Yūḥannā ibn Musallim ausgegangen: Sbath 184, S. 239–298.

3. Wahrscheinlich noch vor der Thronbesteigung des Patr. Joachim V. schrieb ein Muṭrān Gregorius einen kleinen theologischen Traktat in Form eines Glaubensbekenntnisses bezüglich der Lehre von Gott und der Menschwerdung: Vat. ar. 32, ff. 51 *r*–53 *r* (J. 1584). Es liegt nahe, in dem Vfr. jenen Bischof Gregorius ibn Fuḍail von Aleppo zu vermuten, der durch seine persönlichen Einträge in einer Gruppe vatikanischer Hss meist liturgischen Inhaltes sich als deren Abschreiber oder Uebersetzer ausweist[1]. Er bekleidete die bischöfliche Würde sicher in der Zeit von 1553 (wahrscheinlich schon vorher) bis 1582 (gest. vor 1587).

4. Im Anschluss an obige Bekenntnisschrift folgt ein anonymes Glaubensbekenntnis: Vat. ar. 32, ff. 54 *rv*. 57 *r*–60 *v* (J. 1584). Ein anderes steht in Vat. ar. 141, ff. 64 *r*–68 *r* (16. Jh). – Zu beachten sind auch ein aus derselben Zeit überlieferter anonymer Traktat über die Trinität: Vat. ar. 9 (J. 1583), ff. 24 *r*–25 *r*, und eine Abhandlung über die Lehrverschiedenheiten der christlichen Nationen des Orients: Mingana ar. christ. 95 [88] (16. Jh.), ff. 93 *r*–100 *v*, wovon Anfang und Ende fehlen.

5. Einer Geschichte der ersten 7 Konzilien in der Hs Bairut 524 reiht sich eine Berichterstattung über eine im J. 1543 in Konstantinopel

---

[1] Es sind folgende Hss: Vat. ar. 174, Collectanea, geschr. im J. 1541 von ʿAfīf ibn Fuḍail aus Aleppo, damals noch Diakon in Ḥomṣ (f. 79 *v*), und in den Jahren 1553 und 1558 als Erzbischof (mit dem Namen Gregorius) „von Aleppo und seinem Bezirk und der Gegend von al-Qaṣr und aš-Šuwaidīya“ (f. 63 *v* u. 112 *v*); laut eigenhändiger Bemerkung (f. 105 *v*) „tilgten sie (die Aleppiner) das Gedächtnis des armseligen Schreibers (nämlich in den Diptychen) und entzogen ihm seine Einkünfte aus der Kirche in Aleppo“ (vorübergehend ?). Ebd. ar. 50, Horologion, geschr. 1562 von demselben als Bischof von Aleppo, al-Qaṣr und aš-Šuwaidīya. Ebd. ar. 147, Miscellanea, geschr. 1571 von demselben. Ebd. ar. 47, Liturgikon, geschr. im J. 1582 von dem Patr. Michael (1576–1592/3) für den Ḫūrī ʿAbd al-Masīḥ, Bruder des Muṭrān Gregorius von Aleppo und Tripolis, mit des letzteren handschriftlicher Bestätigung. Ebd. ar. 54, Euchologion, geschr. Mitte des 16. Jh., gekauft von demselben Gregorius. In dem Datum des Begräbnisses seines Sohnes Manṣūr Ostern 1587 wird der Vater als Toter erwähnt (Vat. ar. 174, f. 295 *r*). – Vgl. *Ricerche* S. 242 f. 253 f. Ḥabīb Zaiyāt in *Mašriq* 36 (1938) 33; ebd. zu Seite 467 Facsimile der Unterschrift in Vat. ar. 47.

abgehaltene Synode an, die gegen die „Franken“ im allgemeinen und gegen das Florentiner Konzil und dessen Beschlüsse im besonderen gerichtet war.

6. Ibrāhīm al-Anṭākī, der in Antiochien geboren war und einen Teil seines Lebens in Aleppo verbrachte, wo er im J. 1520 starb, ist weniger durch seine Apologie des Christentums gegen den Islam als durch seine Beiträge zur Profanpoesie bekannt geworden.

a. Ṣiḥḥat an-naṣrānīya wafasād al-islām „Die Wahrheit des Christentums und die Falschheit des Islam“: Sbath Fihris 1095 (2 Hss).

b. Der Diwan führt den auch sonst vorkommenden Titel: Burhān al-burhān „Beweis des Beweises“. Der Geschichtschreiber Aleppos, Muḥammad Ibrāhīm (gest. 1563), lobt an dem Dichter eine scharfe Beobachtungsgabe und einen geschmückten Stil, so nach L. Šaiḫō in *Mašriq* 25 (1927) 271–273, wo auch Proben mitgeteilt sind und wo die Träger der Namen Ibrāhīm al-Anṭākī und ʿUsṭā Ibrāhīm gleichgesetzt werden [1].

7. Nicht wegen eines gegenständlichen, sondern nur wegen eines möglicherweise zeitlichen Zusammenhanges sei an dieser Stelle auf Fragmente eines Geschichtswerkes hingewiesen, welche die Periode von Christus bis Konstantin den Grossen behandeln und im 16. Jahrh. niedergeschrieben wurden: Bairut 512, S. 25–48: vgl. *Mašriq* 8 (1905) 426.

☞ 19. **Meletius Karma al-Ḥamawī**, geb. im J. 1572. Als seine Heimatstadt gilt Aleppo [2], wohin er auch nach einem zeitweiligen Aufenthalt im Kloster Mār Sābā zurückkehrte. Von der dortigen orthodoxen Gemeinde wurde er zum Bischof verlangt und am 12. (22.) Februar 1612 konsekriert. Als solcher begann er, die schon vorhandenen arabischen Uebersetzungen liturgischer Bücher nach den griechischen Originalen zu revidieren, zu verbessern und zu ergänzen, wobei ihm seine Kenntnis der griechischen Sprache, die er sich in Palästina erworben hatte, zustatten kam. Die Unterlagen zu seinen Revisionsarbeiten, venezianische Drucke, verschaffte

---

[1] Ein christlicher (melchitischer ?) Profandichter der gleichen oder früheren Zeit ist Yūḥannā ibn Ḥasan; seine beiden Dialektgedichte stellen Wortgefechte zwischen der Rose und den übrigen Blumen und zwischen dem Wein und dem Ḥašīš dar: Bairut 678, S. 228–239 (J. 1566).

[2] Nach *Masarra* 4 (1913/14) 42 ist Meletius in Aleppo geboren. Das nomen relativum al-Ḥamawī besagt, dass seine Familie aus Ḥamā(t) stammte, falls dieses nicht gar sein tatsächlicher Geburtsort ist, während er in Aleppo nach der Uebersiedelung seiner Familie aufwuchs.

er sich durch die nahen Beziehungen mit den abendländischen Missionären, die sich in Aleppo vor kurzem niedergelassen hatten, Franziskaner, Karmeliten, Jesuiten. Solche Bücher überbrachte aus Rom ausser anderen der Priestermönch Absalom, den Meletius dem Kustos der Terra Santa, P. Thomas Obicini von Novara, als Begleiter mitgegeben hatte[1]. Auf Initiative der Propaganda-Kongregation schickte Meletius die von ihm hergestellten neuen Rezensionen des Horologion und Euchologion im J. 1632 nach Rom zur Drucklegung, die aber vorläufig versäumt wurde, da Urban VIII. die Approbation verweigerte.

Meletius wurde Anfang Mai 1634 zum Patriarchen gewählt und legte sich den Namen Euthymius (II.) bei. Als er nach Damaskus übersiedelte, nahm er den Jesuiten-Missionär P. Jérôme Queyrot mit sich und entsandte unter dessen Einfluss seinen Sekretär Pachomius nach Rom mit dem Anerbieten der Union. Inzwischen wurde aber der neue Patriarch, weil er eine Erpressungssumme an den Pascha von Damaskus nicht zahlen konnte, gezwungen, schon nach 7 Monaten nach Aleppo zurückzukehren, wo er bald nach seiner Ankunft starb, 1. (10.) Januar 1635, noch bevor eine offizielle Union zustande kommen konnte.

Ausser den Revisionen liturgischer Bücher, welche die Grundlage für alle späteren Druckausgaben bildeten, gehören auch einige Pastoralschreiben und einzelne Homilien der literarischen Hinterlassenschaft des Meletius Euthymius an.

Eine Biographie von Makarius ibn az-Zaʿīm siehe unten. — C. Bacha in Χρυσοστομικά, Rom 1908, S. 186 408. C. Korolevskij, *Histoire* III 47–54 und in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 640–642. L. Cheikho, *Catal.* S. 34 f. 197 f. V. Grumel in *Échos d'Orient* 27 (1928) 69 f. Ign. Kračkovskij in *Mašriq* 23 (1925) 683. Ebd. 34 (1936) 374 f.

1. Die von Meletius revidierten Bücher sind in chronologischer Abfolge: Synaxarion oder Menologion (1612); Sticharion (Hymnen zu Ehren der Heiligen und Troparien, 1612 oder vorher); Liturgikon (Vesper, Matutin und Messliturgien, 1612); Horologion (1630); Euchologion (1633). – Ueber das Synaxarion siehe im I. Bd. S. 496, über die liturgischen Bücher im einzelnen ebd. S. 631–633.

2. Die Pastoralbriefe sind: *a.* Ein Trostschreiben an die Gläubigen in Aleppo anlässlich einer Pestepidemie 1630: Sbath 15 (17. Jh.), S. 119–134; 38 (karš., J. 1707), S. 407–423; Fihris 1737.

[1] Vgl. Kleinhans S. 61.

b. Eine Sammlung von Hirtenbriefen (isṭātīkūnāt, στατικά) aus der Amtszeit des Patriarchen, wovon der erste, eine Mahnung zur Behebung von Missständen in der Disziplin und von Missbräuchen bei der Sakramentenspendung von Leontius Kulzī veröffentlicht ist: *Masarra* 20 (1934) 408–413.

c. Gegenständlich verwandt ist eine Qaṣīde „von Meletius al-Ḥamawī über die von der Wahrheit abirrenden Erzpriester (Bischöfe)“: Mingana syr. 463 (karš., J. 1824), ff. 1 *v*–3 *r*. Berl. syr. 196, ff. 41 *r*–42 *r* (karš., 19. Jh.); siehe Katalog S. 633 f. mit Titel und Anfang.

3. Sammlung von Predigten: Sbath Fihris 1734. – Homilie über die Sünderin Maria, ebd. 1735. – Homilie über den guten Schächer ebd. 1736.

4. Beiträge zur Hagiographie und Geschichte: *a.* Die Geschichte des Heimgangs Mariens (neu bearbeitet?), ebd. 1744. – *b.* Marǧ al-azhār „Die Blumenwiese“, Mönchsgeschichten, ebd. 1743. – *c.* Abriss der Geschichte der Bischöfe Aleppos, ebd. 1733.

5. Meletius erhielt, wahrscheinlich gelegentlich seiner Bischofsweihe, eine Belehrungsschrift über die Würde und die Pflichten des bischöflichen Amtes von seinem Bruder Ḥaurān Ṯalǧa in Ḥamā, der auch ein Vertrauter des späteren Patr. Makarius III. ibn az-Zaʿīm war. Sie steht in Sbath Fihris 1195 und Bairut 617 (J. 1697), S. 85–127. – Ueber Ṯalǧa (Talǧa) siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 80. – *Mašriq* 21 (1923) 77 f.; 23 (1925) 678[1].

Auch Uebersetzungen aus dem Griechischen soll Ṯalǧa im Verein

[1] Bekannt sind folgende Hss von der Hand des Ṯalǧa, „des Sohnes des Ḫūrī Ḥaurān al-Ḥamawī“ (chronologisch geordnet): Brit. Mus. ar. Suppl. 21 (J. 1599/1600), Evangeliar mit Erklärungen; eine separat eingefügte Notiz besagt, dass der Schreiber „Yuwāṣif, bekannt als der (Jerusalem-) Pilger Ṯalǧa, Sohn des Ḫūrī Ḥaurān al-Ḥamawī“, am 27. Juni 7155 Ad. (1647 Ch.) gestorben ist. Brit. Mus. ar. christ. 27 (J. 1599), Rauḍat al-farīd von Simon ibn Kalīl (siehe im II. Bd. S. 336 f.). Vat. ar. 401 (J. 1604 in Jerusalem), al-Firdaus al-ʿaqlī (siehe m I. Bd. S. 413 f.). Brit. Mus. ar. christ. 14 (J. 1616), N. T., Pss u. Cantica. Bodl. ar. Nicoll 46 (J. 1618), Annalen des Eutychius (siehe im II. Bd. S. 35); 22 (J. 1622/3), Bahǧat al-mu'min von ʿAbdallāh ibn al-Faḍl. (siehe im II. Bd. S. 60); hier wird der Schreiber Bruder des Muṭrān Meletius genannt. Hs (J. 1624) in der Orient. Bibl. in Bairut, Annalen des Eutychius. Hs (J. 1629) ebd., Minhāǧ ad-dukkān des jüdischen Arztes Abu' l-Munā ibn abi' n-Naṣr in Kairo. Jerus. Jak. 6 (J. 1631), Kommentar des Johannes Chrysostomus zum Jo-Ev, übersetzt von ʿAbdallāh ibn al-Faḍl. Sbath 778 (J. 1633), dasselbe. Hamburg, Stadtbibl. or. 23 (Nr. 306 des Katal.; J. 1636), Rauḍat al-farīd (siehe oben). Bodl. ar. Uri 91 (J. 1639), Annalen des Eutychius. Hs (J. 1642) im Privatbesitz, Evv.

mit seinem Bruder Meletius geliefert haben; siehe L. Cheikho a. a. O. S. 34 nach der Zschr. *an-Ni'ma* 3, S. 7–22 99–112.

6. Ueber den Stand der „Griechischen Kirche in Syrien" unter dem Patriarchate des Euthymius gibt eine historische Uebersicht von einem Unbekannten in Sbath 411 (J. 1654), S. 303–307 Auskunft.

7. Ein Beitrag zur liturgischen Literatur ist auch die noch vor der Mitte des 17. Jahrh. entstandene anonyme Uebersetzung der „Erklärung der Feste des Triodion und Pentekostarion", die Nicephorus Kallistus Xanthopulus [1] im 14. Jh. in griechischer Sprache abgefasst hatte [2]. – Hss: Jerus. Hl. Grab ar. 16 (J. 1646); 223 (J. 1738), fl. 127 *r*–179 *r*. Siehe auch Habib Zayat, *Histoire de Saidanaya*, S. 246 mit Hinweis auf eine Hs in der Propaganda in Rom (Nr. 69, J. 1646).

8. Unter gegenständlich verwandten Anonyma der gleichen Zeit findet man eine Kalenderberechnung für das melchitische Kirchenjahr in Bairut 205 (17. Jh.), und Betrachtungen für jeden Tag des Monats „mit einfachen, eines Christen würdigen Gedanken" in Par. ar. 126 (J. 1685 von einem Damaszener).

9. Yūḥannā Qaṭṭā, Priester in Damaskus in unbekannter Zeit, übersetzte ins Arabische eine in Fragen und Antworten abgefasste Erklärung der Chrysostomus-Liturgie, wovon das „Kolleg der drei Monde" in Bairut eine Abschrift (Nr. 375) verwahrt; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 171.

10. Eine melchitische Rechtssammlung, mit dem Titel k. an-Nawāmīs „Buch der Gesetze", ist in Sbath Fihris 2463 (J. 1574) überliefert.

20. Makarius ibn az-Za'īm (M. az-Za'īmī). Mit seinem Taufnamen Joseph (Yūsuf) geheissen, nahm er bei seiner Erhebung auf den erzbischöflichen Stuhl von Aleppo am 27. Okt. 1635 den Namen Meletius an, als Patriarch, gewählt am 12. (22.) Nov. 1647 [3], den Namen Makarius (III.). Er selbst nennt den verstorbenen Patr. Karma seinen Lehrer [4]. Seine Patriarchatsverwaltung begann er

---

[1] Krumb. S. 291 f.

[2] Eine neugriechische Bearbeitung von Matthäus Cigalas Συναξάρια εἰς τὰς ἐπισήμους ἑορτὰς τοῦ τριῳδίου καὶ πεντηκοσταρίου ist gedruckt in Venedig 1639; siehe E. Legrand, *Bibliographie hellénique du 17e siècle* I (1894) 404.

[3] Siehe *P. or.* XXII 3.

[4] Im 25. Kap. des „Buches der Biene", Hs Halle *DMG* ar. 126, f. 72 *r*, und im 6. Kap. der Miscellanea Vat. ar. 689, f. 22 *v* f.; siehe unten.

mit einer Visitationsreise in die Diözesen des Bezirkes Qalamūn, wo ein Massenabfall zum Islam eingesetzt hatte [1], unterbrach aber seine Amtsführung durch eine zweimalige Reise nach Russland. Die erste trat er am 9. Juli 1652 an in Begleitung seines Sohnes, des Archidiakons Paulus, den er aus seiner Ehe vor der Bischofskonsekration hatte, und der über die 7 Jahre dauernde Reise einen ausführlichen Bericht erstattete. Sie reisten über Ikonium und Stambul in die Moldau und Walachei, besuchten die rumänischen Woiwoden und die Klöster und kamen über Kiew nach Moldau am 26. Jan. 1655. Sowohl vom Zaren Alexis Michailovič als auch vom Patr. Nikon wurde Makarius wohlwollend aufgenommen und präsidierte auch der Synode im J. 1655, wobei er die von Nikon begonnene liturgische Reform guthiess [2]. Nach Ausweis seiner Schriften machte er 1657 auch einen Abstecher nach Georgien. Die Rückreise geschah zum Teil auf dem gleichen Wege wie die Hinreise, jedoch von Stambul aus über Sinope durch Anatolien nach Syrien und Damaskus, wo Makarius anfangs 1660 ankam.

Das auf dieser und der späteren Reise erbettelte Geld verwandte der Patriarch zur Zahlung der hohen Abgaben und Steuern an die türkischen Regierungsbehörden im Paschalik Damaskus, die auch die grosse, von seinem Vorgänger hinterlassene Schuldenlast verursacht hatten, ferner zur Ausbesserung der Patriarchatswohnung und für die Opfer einer Hungersnot. Eines während seiner Abwesenheit aufgetauchten Eindringlings und Rivalen, des Bischofs Athanasius ibn Amīš von Ḥomṣ, vermochte er sich durch einen Synodalbeschluss zu erwehren.

Die zweite Russlandreise unternahm Makarius im J. 1665 auf Veranlassung des Zaren, um in dessen Streit mit dem missliebig gewordenen Patr. Nikon [3] Mitrichter über diesen zu sein. Sie führte ihn über Georgien, mit dessen Katholikos Maximus er die nahen Beziehungen fortsetzte, die er schon als Bischof gelegentlich einer Pilgerfahrt nach Jerusalem 1641/2 und einer Begegnung mit diesem ebenda begonnen hatte. Noch im J. 1669 weilte Makarius in Moskau.

---

[1] Vgl. *Orientalia christ. per.* 6 (1940) 84.

[2] Vgl. Blumenthal, *Geschichte der Kirche Russlands von Philaret, ins Deutsche übersetzt,* II. Theil, Frankfurt a. M. 1872, S. 124–127; zum Leben Nikons ebd. S. 22–40. (Die 2. Auflage 1903 war mir nicht erreichbar).

[3] J. Ledit in *Dict. de Théol. Cath.* XI 646–655. Bonwetsch in *Real-Enc.* XIV 86–89. J. Lippl in *Lex. f. Theol. u. Kirche* VII 592.

In Tiflis verlor er seinen Sohn durch den Tod am 22. Juni dieses Jahres. Nicht lange nach seiner Rückkehr starb er selbst am 12. (22.) Juni 1672.

Die konfessionelle und kirchenpolitische Haltung des Patr. Makarius ibn az–Za'īm war Schwankungen unterworfen. Hatte er auch als Bischof und noch zu Anfang seines Patriarchates ein auffallendes Entgegenkommen gegen die abendländischen Missionäre gezeigt und sogar in einem Briefe dem Papst Alexander VII. seine Huldigung gezollt, so gefiel er sich in späterer Zeit in einem Doppelspiel und bekundete nach seiner zweiten Russlandreise ein unverhohlenes Uebelwollen gegen die katholische Kirche. Von einer Konversion oder vollzogenen Union mit Rom kann nicht die Rede sein.

Makarius ibn az–Za'īm hinterliess ein für seine Zeit ungewöhnlich reiches Schrifttum; aber es mangelt diesem die Originalität, wie ihm selbst die philosophische und theologische Bildung. Seine literarische Tätigkeit ist vielmehr rein reproduktiv eingestellt und besteht in zahlreichen Uebersetzungen, Exzerptensammlungen und kompilatorischen Zusammenfassungen aus alten und neuen griechischen Werken, die er auf seinen Visitations– und Auslandsreisen kennenlernte [1], und, wie er selbst wiederholt bemerkt, auch den Gläubigen des arabischen Sprachraumes zur Kenntnis bringen wollte. Ohne einen Versuch historischer Kritik unterläuft ihm dabei manches, was den Wert eines Kuriositätenkabinetts nicht übersteigt. Die Kenntnis des Griechischen eignete sich Makarius erst nach der Erhebung zum Patriarchen und während seines Aufenthaltes in Rumänien an, laut Nachrichten seines Sohnes Paulus. Aber seinen Zweck, fremdsprachliches Schrift– und Wissensgut seinem Kirchenvolk nutzbar zu machen, hat er kaum erreicht, und die Nachwelt hat an dieser literarischen Art nicht viel Gefallen gefunden. Dies beweist die geringe oder gänzlich mangelnde Verbreitung seiner Schriften, die zu einem Teil Autographe geblieben sind. In seiner arabischen Wiedergabe der Weltgeschichte des Dorotheus zählt Makarius 10 Werke auf, die er während seiner zweiten Reise, und 5 Werke, die er schon bei der ersten Reise aus dem Griechischen übersetzt habe, die Collectanea miteingeschlossen [2].

---

[1] So im 25. Kap. des „Buches der Biene", Hs Halle *DMG* ar. 126, f. 72 *r*.

[2] In der Einleitung Gotha ar. 1580, ff. 1 *v*–3 *r* und am Schluss ff. 180 *v*–182 *r*.

A. A. Dmitrijevskij, Der antiochenische Patriarch Makarius und seine mutmasslichen liturgischen Arbeiten (russisch) in *Soobščenija* etc. (Mitteilungen der kaiserl. orthodoxen Palästina-Gesellschaft) 21 (1910) 1–17. A. Rabbath, *Documents inédits* I, siehe Index. C. Korolevskij in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 642 f. Venance Grumel in *Échos d'Orient* 27 (1928) 68–77, wo auch russische Literatur angezeigt und benützt ist. L. Cheikho, *Catal.* S. 193 f. 241 f. *Mašriq* 12 (1909) 494; 34 (1936) 376 f. I. Kračkovskij ebd. 23 (1925) 682 f. Sarkīs 1782 f. Ein Glaubensbekenntnis des Patr. Makarius in *Mašriq* 31 (1933) 911–920. – Zur Frage der konfessionellen Stellung siehe auch Ḥabīb Zaiyāt ebd. 30 (1932) 881–892 gegen die optimistischen Behauptungen des Qusṭanṭīn al-Bāšā. Eine handschriftliche Vita in Sbath Fihris 2446 (J. 1675).

Sammelwerke. – 1. Das „Buch der Biene" (k. an-Naḥla), so betitelt nach der eigenen Auslegung des Vfs. im Hinblick auf die Art und den Zweck seiner Anlage [1]. Ohne feste Ordnung werden in 54 Kapiteln historische Merkwürdigkeiten aus alter und neuer, authentischer und apokrypher Literatur für volkstümliche Belehrung und Unterhaltung aneinander gereiht. Die Sammlung entstand während der zweiten Russlandreise des Makarius und hatte als Vorbild und z. Tl. als Quelle eine ähnliche Exzerptensammlung des Griechen Paisius von Chios [2] (darum as-Sāqizī, auch aṣ-Ṣāqiṣī, „der Chiote" beigenannt), der seit 1652 Bischof von Gaza war, ohne dort zu residieren, und am 24. Aug. 1678 in Kiew starb; der Benützer Makarius gibt seiner Vorlage den Titel „Buch der Zeichen und Nachrichten" [3].

Schon in der Vorrede belehrt der Vfr. u. a. über die geographische Verbreitung der griechischen, syrischen und arabischen Sprache, über die in den verschiedenen Sprachen gefeierten Liturgien auf Grund eines Briefes des Mönches Nikon vom Simeonskloster (so !) an den Patriarchen von Jerusalem [4] und über die Weihe von armenischen Bischöfen durch dessen Hand, sodann über christliche Araberstämme mit eigenen Bischöfen

[1] „Ich nenne es Buch der Biene, weil ich so, wie die Biene bei den reinen Blumen umherfliegt und aus ihnen Honig pflückt, bei vielen Büchern umherging und daraus dieses Buch sammelte": Ḥabīb Zaiyāt (siehe Literatur), S. 150. Kürzer in Gotha ar. 1580, f. 181 *r*. Ueber die Bezeichnung μέλισσα für Sammelwerke in verschiedenen Literaturen siehe Krumb. 600 f.

[2] Siehe Legrand, *Bibliogr. hellén. du 17e siècle* IV 20–61. L. Cheikho, *Catal.* S. 234 f. – Der türkische Name von Chios ist Sakiz adasi.

[3] Gemeint ist jedenfalls Χρησμολόγιον Κωνσταντινουπόλεως, gedruckt 1656.

[4] Siehe im II. Bd. S. 66 f.

und eigenem Gottesdienst in ihrer Sprache seit dem Cönobiarchen Euthymius. Auch spricht der Vfr. vom „Buch der geistlichen Medizin“ des Bischofs Michael von Atrīb („Madīnat Atrib“ [sic]), erzählt von den Martyrern von Nağrān und nennt die wichtigsten melchitischen Schriftsteller seit ʿAbdallāh ibn al-Faḍl, darunter einen sonst unbekannten „Lukas den Kreter, der Araber wurde“ (Lūqā al-Iqrīṭišī al-mutaʿarrib).

Der Hauptteil beginnt mit Auszügen aus der Mustervorlage des Paisius as-Sāqizī über die Sibyllen, über den Tod des Kaisers Konstantin, den Stab des Moses, die dreissig Silberlinge des Judas und vieles andere. Von der Ausbeute aus literarischen Werken sind hervorzuheben eine Erklärung des Symbolum von dem Erzbischof Simeon von Thessalonike (1410–1429)[1] und Auszüge aus der Kirchengeschichte des Theodoret. Andere historische und hagiographische Stoffe sind: eine Uebersicht über die römischen Kaiser von Konstantin dem Grossen bis zur Eroberung Konstantinopels, über die 7 allgemeinen Konzilien, über die islamischen Herrscher, die Geschichte der 12 heiligen Mönche vom Schwarzen Berge bei Antiochien, die Georgien missionierten[2]. Aus der Apokryphenliteratur: Auszüge aus dem achtteiligen pseudoklementinischen „Buch der Geheimnisse“[3], die Weissagungen der hellenischen Philosophen und Orakel[4], das Glaubensbekenntnis der Apostel auf dem Konzil nach der Himmelfahrt Jesu (Kap. 32). Weiterhin finden wir biographische Notizen über Photius, Bischof von Tyrus, Eustathius, Bischof von Bairut, Dioskur von Alexandrien, Nestorius, Johannes Chrysostomus. Schliesslich seien noch aus dem Inhalt erwähnt die Geschichte des Patriarchates Jerusalem und die Liste seiner 49 Erzbistümer (so !), die Liste der 81 Bistümer des Patriarchates Konstantinopel und verschiedene liturgische Fragen.

Ueber Anlage und Inhalt des „Buches der Biene“ unterrichten Ḥabīb Zaiyāt, *Ḫazāʾin al-kutub fī Dimašq waḍawāḥīhā*, Kairo 1902, S. 140–150 mit Auszug aus der Vorrede nach einer Hs in Qaryat ʿArbīn (J. 1800 ?) und A. Mingana im *Catalogue* II 85–89 zur Hs ar. christ. 60 [104] (J. 1771), Anfang und Schluss fehlen. – Andere Hss: Halle *DMG* ar. 126 (18. Jh.)[5]. Petersb. As. Mus. or. 276, 2 (J. 1755); siehe *Mašriq* 23 (1925) 677 Nr. 162.

---

[1] Siehe Krumb. 112 f.

[2] Vgl. Gregor Peradse, *Die Anfänge des Mönchtums in Georgien.* Inaugural-Dissertation, Gotha 1927.

[3] Siehe im I. Bd. S. 283–292.

[4] Siehe ebd. S. 483–486.

[5] Es fehlen die äusseren Blätter der ersten Lage und damit Titel, Anfang des ersten Index und ein mittlerer Teil des zweiten Index. Auch am Schlusse sind ein oder ein paar Blätter ausgefallen. Die Identität ist durch eigene Einsichtnahme festgestellt.

Sbath Fihris 1052. Ueber Hss in Bairut und Damaskus siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 194. – Siehe auch Dibu Maluf (Archidiakon Thomas),Das handschriftliche Sammelwerk des Patr. Makarius von Antiochien (russ.), in *Soobščenija* etc. a. a. O. 28 (1917) 65–95.

Das von Makarius ausgeschöpfte „Buch der Zeichen" (k. ar-Ruzūm) des Paisius liegt auch in einer selbständigen Uebersetzung in Petersb. or. 276, 1 (J. 1775) und in Sbath Fihris 2547 vor, ebenso in der Amerik. Universität in Bairut nach L. Cheikho a. a. O. S. 51.

2. Das reichhaltigste Kollektaneenwerk des Makarius, dazu grösstenteils Autograph vom J. 1657/8, ist in Brit. Mus. ar. christ. 28 [Add. 9965] erhalten. Wie ein zusammenfassender Titel fehlt auch eine Einteilung und eine strenge Ordnung der Materien.

Siehe *Catalogue* S. 40–45 mit Text und lateinischer Uebersetzung der Einleitung. – Dem kirchengeschichtlichen Gebiet gehören an die Namen der Konzilsväter der 7 allgemeinen Konzilien (4–10 nach der Zählung der Stücke ebd.), Notizen über die beiden Synoden von Antiochien und Laodizea (12), Brief des nizänischen Konzils an den Papst Silvester (17), Auszüge aus den Akten desselben Konzils (16) und aus den Kanones des 2., 3. und 4. Konzils (18–20), die vier ältesten Patriarchatssitze (21), die fünf Patriarchate zur Zeit des Photius und ihre Bistümer (24), die Bischofssitze der Patriarchate Jerusalem (29) und Konstantinopel (70), die Patriarchen von Antiochien (34), die Anfänge des Mönchtums in Aegypten (33); Liste aller Kirchenlehrer des Morgen- und Abendlandes (13) und der griechischen Polemiker „gegen die Irrlehre der Lateiner" (14).

Beiträge zur Hagiographie: Notizen über die Heiligen aus Syrien und Mesopotamien (3), kurze Lebensgeschichten der heiligen Barbara (42), Matthäus (43), Nicetas (45), Ananias (50), Blasius (51), Klemens von Rom (54, 55), Amphilochius von Ikonium (56), Acindynus und Genossen (59, geschrieben am 9. Jan. 1658 in Sinope), Tryphon (60), Simeon Stylites (61), Gregor Thaumaturgus (74), Ap. Paulus, vf. von Sophronius, Patr. von Jerusalem (so – 73); dazu die Geschichte der dritten Auffindung des Hauptes des Täufers Johannes (58) und die Namen der Erzengel (44).

Zur Profangeschichte und Topographie: Die Namen der Könige und Herrscher der Franken (31), Beschreibungen der Städte Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien, Jerusalem, anderer in den Konzilsakten genannter Städte (22–27), dazu Wundergeschichten, besonders über Rom (30), über Edessa und seine Bischöfe (28). Eingestreut sind mancherlei Fragen und Erklärungen biblisch-exegetischer Art, darunter der Bibelkanon der Griechen (32), auch liturgische Belehrun-

gen, so über die Bedeutung der priesterlichen Kleidung von Germanus, Patr. von Konstantinopel (69), und praktisch-pastorale Anweisungen. Zu den auch hier nicht fehlenden Curiosa gehören Uebernahmen aus dem Physiologus (Einhorn, 41), aus der antiken Astronomie (Ptolomäus, 37) und Anekdoten.

Der Teil, der nicht von Makarius geschrieben ist, stammt wahrscheinlich aus der Hand seines Sohnes Paulus, aus dessen Reisebuch auch ein Auszug mit einem Bericht über die Myronweihe in Damaskus im J. 1648 am Schlusse beigegeben ist.

Geschichte und Martyrium des Klemens (ff. 188 *r*–199 *v*) sind von Margaret Dunlop Gibson hsg. und übersetzt: *Apocrypha Sinaitica* [*Studia Sinaitica No. V*], London und Cambridge 1896, arab. S. 45–53, engl. S. 44–51.

Die Geschichten über die Stadt Rom, gesammelt von Patr. Makarius von Antiochien, stehen noch gesondert in Leningrad, Samml. Gregor IV. Nr. 24 (18. Jh.), ff. 85 *v*–103 *r*; die Gründungsgeschichte von Antiochien in Sbath Fihris 1053.

Bestandteile des gleichen Kollektaneenwerkes sind jedenfalls gemeint in der Liste von „fünf Büchern", die Makarius auf seiner ersten (Russland-)Reise übersetzt haben will und deren Inhalt er, ohne die einzelnen „Bücher" auszuscheiden, zum kleineren Teile mitteilt: 50 Heiligenlegenden, die in arab. Sprache noch fehlen, gesammelt von dem Kreter Agapius (Landus)[1]; viele Fragen und Antworten und viele Kanones und Gesetze über die Erbschaften u. a., über die Ehen der Christen und über die Osterberechnung; „Geschichten aller Heiligen, die aus unserem Lande hervorgegangen sind"; anderes aus den Büchern der Lehrer und Chronisten Matthäus Blastares[2], Georgius Cedrenus[3], Suidas[4] und „andere für die Seele sehr nützliche und für die Christen (wissens-) notwendige Dinge"; die kirchliche Hierarchie – „was alles in unserer Sprache und in unserem Lande noch fehlte" (Gotha ar. 1580, f. 82 *r*). – Der kirchliche Festzyklus mit Verzeichnis der biblischen Perikopen gesondert in Sbath Fihris 1050 (4 Hss). Sowohl dieser Festzyklus als auch die vorausgehenden Eherechts- und Erbschaftsbestimmungen finden sich in Jerus. S. Anna 32 (18. Jh.), ff. 1 *v*–167 *v*.

3. Eine andere, ebenfalls unbetitelte M i s z e l l a n e e n - S a m m l u n g ist in 50 Kapitel abgeteilt. Makarius hat sie während

---

[1] Wahrscheinlich Auszüge aus dessen Νέος Παράδεισος (gedr. Venedig 1641), einer neugriechischen Bearbeitung der Sammlung des Simeon Metaphrastes; siehe Krumb. 202.

[2] Ebd. 608 f.

[3] Ebd. 368 f.

[4] Ebd. 563 und 570.

seiner zweiten Russlandreise im J. 1665 teils aus übersetzten Exzerpten gleicher Art wie in den früheren Sammlungen, teils aus erklärenden Bemerkungen zusammengefügt, das historisch–statistische Material aber diesesmal bevorzugt.

Hss: Leningrad, Samml. Gregor IV. Nr. 29 (Autograph); siehe auch *Mašriq* 23 (1925) 682. – Vat. ar. 689 (J. 1757 von Leontius Sālim in Rom). – Aus einer Hs mit den gleichen Miscellanea in Dair aš–Šīr (Nr. 24, J. 1670, Abschr. aus dem Autograph) entnahm Leontius Kulzī das Leben des Patr. Euthymius Karma al–Ḥamawī in *Masarra* 4 (1913/4) 41–47 81–89 135–144. – Ueber den Inhalt siehe A. Mai, *Scriptorum veterum nova collectio* IV, 2, 595–597.

Im einzelnen verzeichnet diese Sammlung (nach Vat. ar. 689): die Namenlisten der Patriarchen von Antiochien (bis Euthymius, gest. 1648)[1], Alexandrien, Jerusalem, Konstantinopel (2–5), Nachrichten über Bistümer und zeitgenössische Bischöfe des Patriarchates Antiochien (12; die Blätter mit diesem Kapitel sind aus der Hs herausgenommen); wiederholt ist die Liste der Patriarchen von Antiochien bis 1665 (27). – Zum liturgischen Verständnis tragen bei Bemerkungen über die Gebete und Gesänge der Tagzeiten (1, 21), über das Polychronion–Gebet (πολυχρονισμός) für die Bischöfe (8), über das Kreuzzeichen (9, 19), die Kerzen und Strausseneier in den Kirchen (45) und über die griechischen und arabischen Abkürzungen auf alten Ikonen (13).

Der frommen Erbauung dienen die gekürzten Geschichten vom gerechten Job (aus dem Griechischen übersetzt, 22), von Neophytus nach Simeon Metaphrastes (11), von Petrus, „Bischof der Stadt Ḥaurān zwischen Palmyra und Damaskus" (23), Sisoës (32); dann Auszüge aus den griechischen Menäen (24), Bemerkungen über das vom Patr. Euthymius übersetzte Synaxarium (6) und verschiedene Heiligennamen (18), über die 70 Jünger (49), über die im „Kanon"[2] des Hymnendichters Theodorus vorkommenden Heiligennamen (50) und über die Chöre der Engel (20). Andere Unterhaltungsstoffe sind: Konstantin und das nizänische Konzil (10), Aussprüche des römischen Klemens über Taufe und Priesterweihe (14), die Titel Mariens (36), Rang und Würde der Patrizier (44), die allegorischen Deutungen der Natur des Fabelwesens Sirene und des Vogels Pelikan (40–42, aus dem Physiologus). Trockenste Belehrung bieten die Bemerkungen über „die grossen Inseln" im Meere

[1] Kurzer Auszug aus der Leningrader Hs über den Patr. Joachim V. von I. Kračkovskij in *Izvestija Kavkaskogo Istoriko–archeologičskogo Instituta* 2 (1927) 22; siehe oben S. 24.

[2] Verschieden von dem Kanon desselben Autors in den Oktoëchos–Ausgaben und in *P. gr.* 140, 771–780. Vgl. Krumb. 95 f.

(35), über die Herkunft und den Sinn des griechischen und arabischen Alphabetes (37–39, 47, 48), die Bedeutung der ersten Qoranworte (26) und die in der Sept unübersetzt gebliebenen hebräischen Gottesnamen (33).

Verhältnismässig wertvollere Kapitel, wenn auch der kritischen Sonde ermangelnd, sind diejenigen über Land und Volk Georgiens, weshalb sie auch schon einer Veröffentlichung gewürdigt wurden. Makarius erzählt die Christianisierung der Georgier (al-Kurğ), die anfänglich der kirchlichen Jurisdiktion des antiochenischen Patriarchen unterstanden, dann aber sich einen eigenen Katholikos gaben, des weiteren von ihren Charaktereigenschaften und im besonderen von ihrer Verehrung des hl. Georg unter Beigabe mehrerer Wundergeschichten (28–31, 34). Siehe Olga de Lébédew, *Histoire de la conversion des Géorgiens au christianisme par le patriarche Macaire d'Antioche. Traduction de l'arabe,* Rome 1905. Vgl. Aurelio Palmieri in *Bessarione,* Ser. II, 8 (1905) 180–184 mit Inhaltsangabe und kritischen Bemerkungen.

4. Andere Sammelwerke: *a.* Sbath 356 (J. 1668, Autograph): *1.* Himmelfahrt Mariens. *2.* 68 Wunder Mariens (siehe unten 13, S. 107–109); *3.* Wunder in Konstantinopel; *4.* Uebersetzung der καταβασίαι (Schlussstrophen der Oden im Morgenofficium, ὄρθρος); *5.* die Bearbeitung des Physiologus durch (Damascenus) Studites[1] (zwischen 1566 und 1570); *6.* Katechismus eines Priesters Gregor. Davon erscheinen gesondert Nr. *1* (Homilie) in Sbath Fihris 1056, Nr. *5* ebd. 1061, wo als Vfr. ein „Bischof Astudiyānī" angegeben ist, und Nr. *6* ebd. 1059.

b. Šarfeh ar. 4/18 (17. Jh.?): *1.* über die Herrenfeste (siehe unten S. 110); *2.* über die christlichen Ehen; *3.* Weihezeugnisse (συστατικά, „Empfehlungsschreiben") für Diakone, Priester, Bischöfe; *4.* Nachrichten über die neuen Häretiker in Frankreich in 12 Kapiteln; *5.* die Bedrängnisse des jüngsten Tages; *6.* Lesefrüchte aus dem „Tadel der Seele" von Aristoteles; *7.* Ähnliches aus den Schriften Platos; *8.* „Auszug aus der Geschichte und den Kanones des Patr. Joasaph von Konstantinopel"; hier wird als Datum des Erlasses der Kanones der Monat September des Jahres 6507 der Welt (= 999 Ch.) genannt. Für *1* und *4* nennt sich der Vfr. „Makarius, Patriarch von Antiochien".

c. Makarius nennt sich in Gotha ar. 1580, f. 181 *v* auch als Vfr. einer Schriftensammlung, die mit einer „Disputation des Katholikos von Abessinien mit den Vorstehern der Juden" beginnt.

d. Am gleichen Ort bekennt sich Makarius zur Abfassung einer Geschichte (Ta'rīḫ) der Patriarchate Konstantinopel, Alexandrien, An-

---

[1] Siehe Krumb. 876. Ph. Meyer, *Die theologische Litteratur der griechischen Kirche im sechzehnten Jahrhundert,* Leipzig 1899, S. 132.

tiochien und Jerusalem mit den Namen und Lebensdaten der Inhaber dieser Sitze von den Aposteln an bis zu seiner Zeit. Abgesehen von den einschlägigen Nachrichten in den obigen Sammelwerken sind handschriftlich nachweisbar: chronologische Tabellen für die genannten Patriarchate in Sbath Fihris 1047, eine Liste der Patriarchen Antiochiens in Leningrad Samml. Gregor IV. Nr 30 (geschr. von Paulus az-Zaʿīm im J. 1656), ff. 1 *v*–47 *r* [1], und eine „Beschreibung" (Ṣifa) der Diözesen des Patr. Antiochien in Sbath Fihris 1048. Ohne Namen des Sammlers folgen ebd. ff. 47 *v*–48 *v* kurze Nachrichten über die Patriarchen von Alexandrien aus dem Geschichtswerk des Yaḥyā ibn Saʿd (d. i. Saʿīd) von Antiochien [2] (siehe auch Michael Buraik).

e. Makarius ibn az-Zaʿīm kann auch als Urheber einer Kombination mehrerer älterer Monographien und Nachrichten über A l e p p o gelten, die in Bairut 132 (18. Jh.) zusammengestellt und von Yūsuf Ilyān Sarkīs herausgegeben ist. Sie führt in der Hs und danach in der Ausgabe (Bairut 1909) den Titel: *ad-Durr al-muntaḫab fī ta'rīḫ Ḥalab* „Die ausgewählte Perle – Geschichte von Aleppo", mit Beigabe des Verfassernamens Muḥibb ad-dīn ibn Šiḥna. In Wirklichkeit besteht das Sammelwerk aus folgenden Teilen: *1.* Auszüge aus einer Geschichte Aleppos von Kamāl ad-dīn ibn al-ʿAdīm mit dem Titel: Buġyat aṭ-ṭalab fī ta'rīḫ Ḥalab „Erfüllung des Wunsches – Geschichte von Aleppo" [3]; 2. Auszüge aus einer Schrift des genannten Ibn Šiḥna mit dem Titel: Nuzhat an-nawāẓir fī rauḍ al-manāẓir „Augenweide im Garten der schönen Anblicke"; 3. Zusätze von Abu 'l-Yumn al-Batrūnī vom J. 1035 H. (1625 Ch.) und damit verbunden Zitate aus Eutychius (Saʿīd ibn Biṭrīq), Maḥbūb, Yaḥyā ibn Saʿīd, al-Makīn, Abū Ilyās u. a. Einmal (S. 206 der Hs, S. 203 der Ausgabe) beruft sich der Kompilator auf seine eigene Uebersetzung des Geschichtswerkes des Dorotheus von Monembasia mit dem Titel ad-Durr al-manẓūm usw. (d. i. des II. Teiles, siehe unten). Also ist Makarius der Kompilator wenigstens eines Teiles der Bairuter Hs. – Siehe L. Cheikho in *Mélanges de la Faculté Orientale* VI (1913) 289 f. und *Catal.* S. 253. Sarkīs 135. Brock. *Suppl.* II 40; III 430. Dasselbe Werk wohl auch in Sbath Fihris 1063, „Geschichte Aleppos", vf. von Paulus ibn az-Zaʿīm in Zusammenarbeit mit seinem Vater [4].

---

[1] Daraus ein Auszug über den Patr. Joachim von I. Kračkovskij a. a. O. S. 21.

[2] Siehe im II. Bd. S. 49–51.

[3] Siehe Brock. I 332; Suppl. I 568.

[4] Eine andere auszugsweise Bearbeitung desselben Werkes des Ibn Šiḥna ist Bairut 133 (J. 1824), S. 1–123, auch ebd. 134 an erster Stelle, als deren Autor Zain ad-dīn Aḥmad aš-Šuʿaifī genannt ist. Zu vergleichen wäre Par. ar. 1683 (J. 1671). Siehe unten S. 121 155. Eine italienische Uebersetzung (aus Vat. ar. 286) befindet sich im Vat. Lat. 9537, ff. 1–55.

21. Makarius ibn az-Zaʿīm. Fortsetzung. Monographien und Uebersetzungen. – 5. Ein Synaxar des byzantinischen Ritus, auf vier Bände verteilt, von Makarius noch in seiner bischöflichen Zeit verfasst, steht unter seinem Namen in Bodl. ar. christ. Uri 92–95 (Hunt. 27–30; J. 1638). Der erste Band enthält 27, der zweite 10, der dritte 17, der vierte 19 Heiligenleben.

Makarius erstattet selbst ausführlichen Bericht über die Entstehung dieses für alle Tage des Jahres berechneten Synaxars im 17. Kap. des „Buches der Biene“ (Hs Halle *DMG* ar. 126, f. 50 *r*, *v*). Er sammelte den Stoff aus Hss in den Kirchen und in der bischöflichen Wohnung zu Aleppo. Unter diesen fand er auch eine sehr alte, abgenützte und unvollständige Hs mit dem Leben Simeons des Wundertäters, dann später in Georgien eine vollständige Hs mit der nämlichen Vita in 206 Kapiteln, woraus er das 106. Kap. mit der Heilung eines Blinden namens Bābīlā mitteilt (a. a. O. f. 50 *v*, 51 *r*). – In seinen Miscellanea in Vat. ar. 689 (J. 1757), Kap. 6, f. 21 *v* erzählt Makarius ferner, dass er zur Ergänzung des Synaxars des Euthymius Meletius Karma den Textteil des Sonntags der Vorfahren (κυριακὴ τῶν ἁγίων προπατόρων, d. i. Sonntag nach dem 11. Dez.) übersetzt habe [1].

Vermutlich ist auch Yabrūd 4 (17. Jh.) ein Fragment des nämlichen Synaxars mit den Heiligen vom 1. September bis 1. November.

Ein besonderes Jahres-Synaxar mit den Heiligen des Patriarchates Antiochien (Syrien, Ḥaurān), von Mesopotamien und Armenien und dem übrigen Orient, „vf. von Makarius, Patr. von Antiochien“, ist in Vat. ar. 622 (17. Jh.) erhalten. Zugaben sind die Namen der antiochenischen Bischöfe und Patriarchen, welche Teilnehmer der 7 allgemeinen Konzilien waren (ff. 62 *r*–70 *v*); allgemeines über die „kleinen Synoden“ (ff. 70 *v*–71 *r*) und die Namen der Heiligen aus demselben Patriarchat, die im Synaxar keine Erwähnung fanden [2] (ff. 71 *v*–84 *v*).

Makarius nennt in Gotha ar. 1580, f. 181 *r* als sein Werk „ein Buch der Erzählungen, Lebensbeschreibungen und Geschichten einiger Apostel,

---

[1] „Wisse, dass unser verstorbener Lehrer, der Patr. Euthymius, als er daranging, die Synaxarien aus der griechischen Sprache in die arabische zu übersetzen, es übersah, auch das Synaxar des Sonntags der Abstammung (scil. Jesu, aḥad an-nisba) zu übertragen, der sich im Buche des Anthologion findet. Wir übersetzten es aus der griechischen in die arabische Sprache zum Nutzen der Leser und Hörer, da es manches Wertvolle enthält ...“.

[2] Wahrscheinlich ist dieses Buch gemeint, das C. Bacha in Χρυσοστομικά, Roma 1908, S. 186, unter Benützung des Werkes von Meletius Euthymius entstanden sein lässt und wovon er eine Ausgabe in *P. or.* ankündigt, die aber bisher nicht erschienen ist.

Martyrer, heiliger Frauen und Gerechten", deren Gedächtnis der Sommerteil des Menologion enthält.

6. Geschichte der sieben allgemeinen Konzilien in 19 Kapiteln.

Davon enthalten Kapp. 1–10 Listen der Diözesen der Patriarchate Rom, Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien, Jerusalem, der Metropolen Ochrida, Ipek, Cypern, Moskau und Georgien, und Kap. 11 die Namen der Bischöfe des Patriarchates Antiochien. Erst darauf folgt in den Kapp. 12–19 eine summarische Geschichte der Konzilien mit Angaben über ihre Veranlassung, die Konzilsväter, ihre Beschlüsse und Kanones einschliesslich einer Geschichte der Führer des Monophysitismus, Petrus Fullo und Severus von Antiochien (Kap. 16). In der Einleitung gibt der Kompilator Aufschlüsse über Zweck und Methode seiner Arbeit.

Hss: Leipzig Univ. or. 1068 (J. 1743)[1]. Jerus. Hl. Grab ar. 58 (J. 1826), ff. 44 *v*–211 *v*. Dair aš-Šīr nach *Mašriq* 7 (1904) 447. Sbath Fihris 1796.

7. Ein Traktat über die Blutsverwandtschaften und geistlichen Verwandtschaften im kirchlichen Eherecht.

Šarfeh ar. 10/5, 4. Sbath Fihris 1054.

8. Eine irenische Schrift zur gegenseitigen Annäherung behandelt die wichtigsten, der morgenländischen und abendländischen Kirche gemeinsamen Glaubenssätze.

Al-ʿAqāʾid al-masīḥīya as-sanīya usw.: Sbath Fihris 1049 (3 Hss.).

9. Widerlegung der kalvinischen Irrlehren in zwei Schreiben, von denen das erste am 20. Okt. 1671 in Damaskus abgeschlossen und von den Bischöfen Gregorius von Baṣra und Ḥaurān und Joachim von Ḥomṣ samt 10 Priestern mitunterzeichnet wurde, das zweite vom 15. Nov. desselben Jahres datiert ist mit den Unterschriften der beiden genannten Bischöfe. Den kurz präzisierten häretischen Thesen folgt jeweils eine „Antwort" mit längerer Darlegung und Begründung der orthodoxen Lehre auf Grund des Schriftwortes.

---

[1] Eine Glosse in dieser Hs nennt das Datum seiner Bischofsweihe: J. 1635 in Antiochien, und als Konsekrator den Patr. Euthymius as-Sāqizī (d. i. von Chios), dazu die Titel von 10 Büchern, „die er verfasste oder übersetzte".

Gegenstände des ersten Schreibens mit 13 Kapiteln sind: Eucharistie und Messopfer, priesterliche und bischöfliche Gewalt, Fasten, Verehrung der Heiligen und Heiligenbilder, die 7 Sakramente, Bibel und Tradition. Das zweite Schreiben verteidigt gegen 8 Irrlehren den christlichen Brauch des Kreuzzeichens, den Mönchsstand, die priesterliche Absolutionsgewalt, die Allgemeinheit des Verdienstes des Kreuzestodes Jesu (gegen die Prädestinationslehre), die Wallfahrten, den Gebrauch fremder Sprachen im Gottesdienst. Aus der kirchlichen Ueberlieferung werden als Beweismittel Stellen der byzantinischen Chrysostomus- und Basilius-Liturgien herangezogen; ausserdem geschieht nur eine allgemeine Berufung auf die grossen Kirchenlehrer und die Konzilskanones (bezüglich der Fastengebote). Speziell zur Verehrung der Heiligenbilder werden ausführlicher im Anschluss an die traditionelle Apologetik die Beispiele von Wundern an den Christusbildern in Edessa (später in Konstantinopel und in Rom), in Tiberias und Bairut, an den drei von Lukas gemalten Marienbildern und an dem in Ṣaidanāyā verehrten Bilde angeführt.

Ausgabe von Anṭūn Rabbāṭ in *Mašriq* 7 (1904) 766–773 795–802 aus Par. ar. 224.

Andere Hss: Sbath 432, 2 (J. 1696); Fihris 1055 (5 Hss).

10. Die Chronik des Metropoliten Dorotheus von Monembasia, welche die Zeit vom Weltbeginn bis zum J. 1629 umfasst und im J. 1630 abgeschlossen wurde[1], „das beliebteste historische Handbuch des 17. und 18. Jahrhunderts“[2]. Makarius übersetzte noch im ersten Jahre seines Patriarchates 1648 den zweiten Teil mit der Geschichte von Konstantin dem Grossen bis zum Sultan Murād IV. (1623–1640) und zwar unter Beihilfe seines Sohnes Paulus und des Ḫūrī Yūsuf al-Muṣauwir („des Malers“). Nach dem Tode des letzteren machte er sich allein an die Uebersetzung des ersten Teiles von der Erschaffung der Welt bis Konstantin. Ueber die Entstehung des Originals und der Uebersetzung gibt Makarius im Vorwort des ersten Teiles Aufschlüsse. Im zweiten Teil nennt er nicht Dorotheus als Autor, sondern Matthäus Cigalas (Tsigala, Kigalas) von Cypern (gest. 1642?)[3].

Hss des I. Teiles mit dem Titel at-Ta'rīḫ ar-rūmī al-ʿaǧīb al-maǧīd (ǧadīd[4]) „Die wunderbare, berühmte griechische Chronik, die von der

[1] Βιβλίον ἱστορικὸν συνοπτικόν. Erster Druck Venedig 1631; siehe Legrand, *Bibliogr. hellén. du 17e siècle* I 290 352 f.; II 327 f. 390 f. 437 f.

[2] Krumb. 401.

[3] Dieser ist der Vfr. eines Geschichtsüberblickes vom Anfang der Welt bis 1637, worin er wahrscheinlich den Dorotheus ausgebeutet hat; gedr. Venedig 1637. Siehe E. Stéphanou in *Lex. f. Theol. u. Kirche* VI 1027 f.

[4] D. i. „die neue“ (Chronik); Makarius selbst gebraucht abwechselnd beide Attribute.

Zeit des Adam bis zu den Tagen des seligen Konstantin reicht": Petersb. As. Mus. ar. 189 (geschr. in Konstantinopel im J. 1693); siehe Viktor von ROSEN, *Notices sommaires* etc. I (1881) 133–135; *Mašriq* 23 (1925) 682 f. Daraus entnahm Ḥabīb Zaiyāt einen Auszug in *Ḫazā'in al-kutub* etc. S. 141–143. – Gotha ar. 1580 (J. 1705); siehe *Katal.* III 210 f. Bairut 11 (17. Jh.); siehe *Mélanges de la Faculté Orientale* VI 219; L. Cheikho, *Catal.* S. 100. Hs in Damaskus, siehe ebd. S. 241 (Nr. 747). Šarfeh syr. 16/6, 1 (karš., 17. Jh.). Sbath Fihris 1794.

Hss des II. Teiles mit dem Titel ad-Durr al-manẓūm fī aḫbār mulūk ar-Rūm „Die schön geordnete Perlenschnur – Nachrichten über die Könige der Griechen (Rhomäer)": Petersb. As. Mus. ar. 190 (ca. J. 1660, Autograph des Paulus ibn az-Za'īm und illustriert von Yūsuf „dem Maler"); siehe V. von Rosen a. a. O. S. 135–141; *Mašriq* 23, S. 682. Sbath 999 (Autograph des Yūsuf al-Muṣauwir); 1305 (J. 1679); der Anfang mit dem Vorwort fehlt; siehe *Catalogue* II 111 und III 102 f. Sbath Fihris 1795. Bairut 12 (J. 1790); siehe *Mélanges* etc. VI 219 f. Bairut 13 (17 Jh.), lückenhaft. Hs in Dair aš-Šuwair (Fol., J. 1762)[1], und in der Bibl. der Melchiten in Damaskus nach L. Cheikho, *Catal.* S. 241 (N. 747).

11. Leben des hl. Johannes Chrysostomus, Epitome aus der literarisch und historisch wenig bedeutsamen Vita (*P. gr.* 114, 1045–1209) von einem Georg von Alexandrien[2]. – Hs: Bairut 476 (J. 1839), S. 122–261. L. Cheikho, *Catal.* S. 232, vermutet als Uebersetzer den „Patr. Athanasius [Dabbās] von Antiochien". Mit dem Namen des Athanasius Dabbās erscheinen Leben der hl. Basilius, Gregorius von Nazianz, Johannes Chrysostomus und Cyrillus von Alexandrien in Sbath Fihris 1051.

12. Leben des hl. Mönches Andreas Salus, „des Narren Christi" (gest. 936), von seinem Beichtvater Nicephorus, Presbyter an der Hagia Sophia[3], übersetzt im J. 1656. – Hs: Šarfeh ar. 6/22 mit dem Namen Andarāūs aṣ-Ṣālūḥī.

13. Des Athosmönches Agapius Landus von Kreta (gest. vor 1664)[4] volkstümliches Handbuch der Aszese mit dem Titel „Ret-

---

[1] Eingesehen im Juni 1932.

[2] Siehe im I. Bd. S. 353 f.

[3] Siehe KRUMB. 194 197. S. Salaville in *Lex. f. Theol. u. Kirche* I 418. Ausgaben der Vita: *Acta SS. Maii* VI, Append. S. 4*–111*. *P. gr.* 111, 628–888.

[4] L. Petit in *Échos d'Orient* 3 (1899/1900) 278–285. V. Grumel in *Dict. de Spiritualité* I 248–250 und *Lex. f. Theol. u. Kirche* VI 369 f. S. Pétridès in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* I 895–897. Ph. Meyer in *Realenc.* I 239–241.

tung der Sünder" (Ἁμαρτωλῶν σωτηρία)[1]. Von den drei Teilen enthält der erste die Warnung vor den Lastern in 38, der zweite die Empfehlung der Beicht und Kommunion in 22 Kapiteln; der dritte erzählt 68 Wunder Mariens. Zur Uebersetzung des zweiten Teiles ist das Jahr 1659 angegeben. Hinsichtlich des Uebersetzers schwankt die Ueberlieferung. Einige Hss nennen als Uebersetzer des ganzen Werkes oder der ersten zwei Teile Makarius ibn az-Zaʿīm, andere seinen Schüler Yūsuf al-Muṣauwir. Ersterer gilt aber allgemein als Interpret in den gesonderten Darbietungen der Marienwunder. Er selbst bezeichnet sich als Uebersetzer, ohne einen Mitarbeiter zu nennen, in Gotha ar. 1580, f. 181 *v*. – Vgl. L. Villecourt in *Anal. Boll.* 42 (1924) 37 f.

a. Das ganze Werk ist anonym hsg. in Jerusalem (Druckerei des Hl. Grabes) 1889: *Ḫalāṣ al-ḫaṭa'a* (4°, 16. u. 344 S.). – Hs mit dem Namen des Makarius als Uebersetzers: Sbath 307 (17. Jh.). Mit dem Namen des Yūsuf: Jerus. Hl. Grab ar. 102 (J. 1699); vom dritten Teil nur 5 Seiten. Aleppo 1225 (J. 1781); Sbath Fihris 1058. Anonym: Sbath 1251 (karš., J. 1706), erster Teil; Forts. 1252 (karš., J. 1708), zweiter und dritter Teil.

Šarfeh syr. 11/4 (karš., J. 1680), nur im dritten Teil mit dem Namen des Makarius. – Auszüge: Bairut 617 (J. 1697), S. 557–622. Ueber andere Hss in Bairut siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 190.

b. Erster und zweiter Teil mit dem Namen des Makarius: Sbath 222 (17. Jh.); Šarfeh syr. 11/5 (karš.). Mit dem Namen des Yūsuf: Sbath 685, 1 (18 Jh.). Anonym: Sbath 922 (17. Jh.), unvollst., endigt mit dem 14. Kap. des zweiten Teiles.

c. Erster Teil mit dem Namen des Yūsuf: Aleppo 70 (J. 1691/2); siehe *Mašriq* 17 (1914) 99; Abschrift daraus ist Brit. Mus. ar. christ. 29 (Sloan. 3028; J. 1695 in Paris von Sulaimān [Aswad, Niger] von Damaskus); siehe *Catal.* II 45 f. Anonym: Vat. ar. 818 (J. 1746); Par. ar. 223 (J. 1691); Faitrūn 41 (J. 1702).

d. Zweiter Teil mit dem Titel al-Farā'id al-liṭāf fī šurūṭ al-iʿtirāf „Zierliche Juwelen – die Bedingungen der Beicht": Vat. syr. 221 (karš.), mit Einleitung des Uebersetzers (ff. 1 *r*–7 *r*). Sbath Fihris 1797. Eine Hs im Erlöserkloster mit dem Uebersetzernamen Yūsuf al-Muṣauwir und dem J. 1659 der Uebersetzung nach *Masarra* 9 (1923) 733 f.; L. Cheikho, *Catal.* S. 241 (Nr. 737). Aleppo 860, anonym.

e. Dritter Teil mit 68 Wundern Mariens[2]: Sbath 201 (J. 1668, Autograph des Makarius), Anfang fehlt; 356 (J. 1668, Autograph), S. 7–

[1] Erste Ausgabe: Βιβλίον ὡραιότατον καλούμενον Ἁμαρτωλῶν σωτηρία usw., Venedig 1641, oft wiederholt.

[2] Vgl. I. Bd. S. 252 f.

257, lückenhaft; 418 (J. 1720); 637. Cambridge Add. 2886 (karš., J. 1783), ff. 1 *v*–24 *v*, mit Vorrede und 10 Wundern; siehe *Catalogue* II 733–735. – Ohne den Namen des Uebersetzers: Sbath 152 (J. 1781). Vat. ar. 1252 (18. Jh.), auch ohne den Namen des Vfrs.; 1282 (J. 1771), „Dritter Teil des Buches ... von Agapius, nämlich die Wunder . . .“, mit Vorrede des nichtgenannten Uebersetzers (ff. 2 *r*–7 *r*, Verzeichnis ff. 7 *r*–12 *r*); 1497 (J. 1786). Borg. syr. 75 (karš., J. 1700). Vat. syr. 201 (karš.), ff. 8 *v*–121 *v*; siehe *Catalogus* III 454–458. Par. ar. 5078 (18. Jh.), ff. 31 *v*–161 *v*, ohne Namen des Vfs. und Uebersetzers.

14. Die Uebersetzung der Confessio fidei (*P. gr.* 160, 333–352) des Georgius Scholarius (Patr. Gennadius II., gest. nach 1468)[1] wurde „aus einer alten Hs“ hsg. von I. Ḥassūn al-Maʿlūf in *Mašriq* 31 (1933) 911–920.

15. Erklärung der byzantinischen Messliturgie von Johannes Nathanael[2], Priester in Venedig und Vikar des Patr. Jeremias II. von Konstantinopel (1572–1579, gest. 1595). Das Werk umfasst 122 Kapitel mit Einleitung und Ergänzungskapitel. – Hss: Sbath 236 (J. 1737 in Aleppo); Fihris 1057. Bairut, Or. Bibl. (J. 1822) nach L. Cheikho, *Catal.* S. 242. Dair aš-Šīr nach ebd. S. 204 unter dem Namen Georg Nathanael.

Makarius gibt in Gotha ar. 1580, f. 181 *r*, *v* als Inhalt an: Erklärung der baulichen Anlage der Kirchen, der kirchlichen Geräte und priesterlichen Gewänder, ohne an dieser Stelle den Vfr. zu nennen. Titel: Tafsīr ḫidmat al-quddās al-ilāhī „Erklärung des Dienstes der göttlichen Messe“.

16. Für ein liturgisches Direktorium[3] nennt Makarius den Griechen Gabriel Severus, Bischof von Philadelphia (1541–1616)[4], als seine Quelle: Par. ar. 5081 (J. 1784, Autograph ?)

---

[1] Siehe M. Jugie, *Theologia dogmatica christianorum orientalium* I 461 f.

[2] Siehe Ph. Meyer, *Die theologische Litteratur der griech. Kirche im sechzehnten Jahrh.*, Leipzig 1899, S. 140. Ausgabe der vulgärgriechisch abgefassten Erklärung der Liturgie: Venedig 1574; siehe Legrand, *Bibliogr. hellén... aux 15e et 16e siècles* II 201.

[3] „Ordo et Calendrier ecclésiastique perpétuel pour les 35 dates possibles de Pâques entre le 22 mars et le 25 avril“ nach R. Griveau in *Revue de l'Orient chrét.* 14 (1909) 348. „Calendrier rituel indiquant les lectures à faire à la Messe pour une durée de 35 ans, établi par Gabriel Sévère ... et traduit du grec par le patriarche Makarios d'Antioche“ nach E. Blochet, *Catalogue* S. 58.

[4] Ph. Meyer a. a. O. S. 78–85 und in *Realenc.* VI 327 f. M. Jugie, *Theologia dogmatica* I 501 f., in *Dict. de Théol. Cath.* VI 977–984 und in *Lex. f. Theol. u. Kirche* IV 252 f. Eine eigene Schrift des Gabriel Severus mit dem angegebenen Inhalt ist in dieser Literatur nicht vermerkt.

und eine Hs im melchitischen Eliaskloster in Rišmaiyā nach L. Cheikho, *Catal.* S. 152[1].

Makarius übersetzte auch einen (unveröffentlichten) „Brief" (risāla) des (späteren) Kardinals (Angelo Maria) Quirini[2] (Querini, 1680 – 1755)[3] vom J. 1700, worin dieser mit Bezugnahme auf den „Bischof von Philadelphia" die Frage erörtert, ob der Name des Papstes oder der des Patriarchen von Konstantinopel in der Messe genannt werden soll: Par. ar. 5082 (J. 1790).

17. Fragen und Antworten über die sieben Hauptfeste des Herrn, beginnend mit dem Feste der Verkündigung, übersetzt von Makarius aus dem griechischen Original eines zeitgenössischen ungenannten Autors („Erzpriesters") während seines Aufenthaltes in Georgien im J. 1657 (7165 Ad.). Der arabische Titel ist: K. al-Kunūz „Buch der Schätze". – Hss: Sbath 432, 1 (J. 1696); Fihris 1060. Šarfeh ar. 4/18, 1. Aleppo 1200. Kairo 119 (J. 1764). Ohne den Namen des Uebersetzers: Mingana ar. christ. 59 [86 *b*] (18. Jh.), ff. 8 *r*–41 *v*. Jerus. Hl. Grab ar. 58 (ca. J. 1825), ff. 15 *r*–37 *r*. Jerus. S. Anna 32 (18. Jh.), ff. 152 *v*–167 *v*. – In Gotha ar. 1580, f. 181 *v* betitelt der Uebersetzer diese Schrift k. al-Kunūz al-qadīm usw. „das ältere Buch der Schätze, das sehr nützliche Abhandlungen über die Bedeutung der sieben Feste des Herrn und anderes enthält".

Ohne den Inhalt anzudeuten, führt Makarius ebd. als zehnte in der Reihe seiner Uebersetzungen auf: K. Salwa usw. „Buch der Zerstreuung für den, der es neues Buch der Schätze nennen will". Vielleicht handelt es sich wieder um eine Sammlung von Varia.

18. Als Bestandteil einer Hs in Dair al-Muḫalliṣ wird angezeigt: Vierzehntes Kapitel aus dem Paradies mit Belehrungen über die 32 Tugenden und 32 Laster, über die 7 Gaben des Hl. Geistes, die 7 Sakramente der Kirche, die 7 Haupttugenden und die ihnen entgegengesetzten Laster, übersetzt aus dem Griechischen von dem Patr. Makarius von Antiochien. Siehe Leontius Kulzī in *Masarra* 20 (1934) 408.

22. **Paulus von Aleppo**, d. i. der Sohn des Patr. Makarius ibn az-Zaʿīm und Archidiakon, gest. 1669 in Tiflis. 1. Seinen Bericht über die gemeinsame erste Reise nach Russland beginnt

[1] Mit der irrtümlichen Angabe: Paris, Ms. 5084.

[2] So zu lesen (Kīrīnūs) statt „Cardinal Lérinus" bei R. Griveau a. a. O.

[3] Siehe A. Baudrillart, *De Cardinalis Quirini vita et operibus*, Paris 1889. F. Bonnard in *Dict. de Théol. Cath.* XIII 1456–1460. J. Uttenweiler in *Lex. f. Theol. u. Kirche* VIII 592 f.

er mit dem Tag der Abreise aus Damaskus am 9. Juli 1652. Der Berichterstatter legt viel Gewicht auf die Schilderung der miterlebten gottesdienstlichen Feiern und gewährt damit wertvolle Einblicke in das kulturelle und kirchlich-liturgische Leben in den besuchten Ländern, Orten und Klöstern. Er schliesst mit der Beschreibung einer feierlichen Myronweihe und mit Bemerkungen über die Visitationen des Patriarchen in verschiedenen Diözesen seiner Kirchenprovinz nach der Rückkehr. Die Sprache des Reisebuches ist stark vulgär.

Eine vollständige Ausgabe mit französischer Uebersetzung wurde von Basile Radu in *P. or.* XXII, 1 (1930) und XXIV, 4 (1933) begonnen auf der Grundlage von Par. ar. 6016 (18. Jh.) und mit Benützung von Brit. Ms. ar. 802–805 (4 Bde., sehr lückenhaft; J. 1765) und Leningrad Samml. Gregor IV. Nr. 33 (J. 1700). Es existieren noch 3 andere Hss in Leningrad, darunter in der Samml. Gregor IV. Nr. 32, je eine Hs in Aleppo und ʿAinṭūr (karš.), und solche in Privatbesitz, besonders Sbath Fihris 1064. Eine ausführliche Inhaltsübersicht ist in *P. or.* XXII 3–11 gegeben. Die veröffentlichten zwei Teile reichen bis zur Abreise aus der Moldau. – Q. al-Bāšā, *Nuḫba min safrat al-baṭriyark Makārīūs al-Ḫalabī*, Ḥarīṣā [1912] (zuerst erschienen in *Masarra* 3 [1912/13]) bietet einen Auszug auf einer unzulänglichen handschriftlichen Unterlage und mit willkürlichen Aenderungen des Textes, dazu einen „Anhang" (mulḥaq) als Kommentar in *Masarra* 8 (1922) und 9 (1923); siehe die Kritik von Ḥ. Zaiyāt unten.

Zuerst wurde das Reisewerk des Paulus durch Uebersetzungen bekannt: Englisch von F. C. Belfour, *The Travels of Macarius, patriarch of Antioch*, 2 Bde., London 1829–36, nach einer aus Aleppo stammenden Hs. Die beiden Bände umfassen die ersten zwei und letzten drei von den 9 Teilen (Buch 1–4 u. 13–18). – Genauer und vollständiger ist die russische Uebersetzung von Georg Murkos, *Putešestvie antiochiiskago patriarcha Makarija v Rossiu v Poloviniae*, 5 Bde., Moskau 1896–1900 nach 3 Hss in Russland [1]. – Ueber Mitteilungen und Studien in rumänischer Sprache auf Grund der englischen und russischen Uebersetzung siehe *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 642 f. und *P. or* XXII 16. – Wieder nur auf Auszüge beschränkte sich die Uebersetzung von L. Ridding, *Extracts from the diary of the travels of Macarius, patriarch of Antioch, written in Arabic by his son Paul, 1652–1660*, London 1936.

---

[1] Auch in *Čtenija v imperatorskom Obščestvě Istorii i Drevnostej rossijskich pri Moskovskom Universitetě* 1896, 4; 1897, 4; 1898, 3 u. 4; 1900, 2.

Eine allgemeine Einführung in das Reisejournal des Paulus gab Ḥabīb Zaiyāt in *Mašriq* 5 (1902) 1009–1020; neuerdings lieferte er hiezu kritische Bemerkungen ebd. 30 (1932) 561–574. Derselbe handelte über die Visitationsreisen des Patr. Makarius in *Ḫazā'in al-kutub fī Dimašq wadawāḥīhā*, Kairo 1902, S. 130–132.

Der in das Werk aufgenommene Bericht über die Myronweihe, die seit dem Ende des 16. Jahrh. nicht mehr stattgefunden hatte, erfuhr eine gesonderte Behandlung durch S. Pétridès, *Consécration du saint Chrême à Damas en 1660*, in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 76–81; er fasst die Erzählung des Paulus auf Grund der englischen Uebersetzung von F. C. Belfour kurz zusammen und fügt die Uebersetzung eines Gedichtes des Ḫūrī Ḥannā ibn Rizqallāh ibn Iddib zum Lobe des Patriarchen und über die besagte Feier (am 16. April 1660) bei.

2. Paulus von Aleppo verfasste auch eine Geschichte der Patriarchen Antiochiens mit Einschluss der politischen Geschichte, ein Kompilationswerk, das die Arbeiten seines Vaters fortsetzt und zu dem er die Stoffe bei dessen Visitationsreisen im Lande und bei seiner ersten Auslandsreise gesammelt hatte. Soweit er abendländische Historiker benützte, liess er sich die ausgewählten Stellen von einem Kapuziner- und einem Jesuiten-Missionär in Aleppo übersetzen. Einen besonderen Teil bildet die Bearbeitung der Annalen des Yaḥyā al-Anṭākī (Kitāb aḏ-Ḏail), die er teils kürzte, teils durch Zusätze erweiterte. Die Patriarchengeschichte des Paulus von Aleppo hat also nur beschränkten historischen Wert.

Nach dem Tode des Paulus übernahm ein Priester in Damaskus die Fortsetzung der Patriarchengeschichte, indem er die Ereignisse vom Ableben des Patr. Makarius bis zum J. 1724 anfügte, das sind vor allem die Parteikämpfe um Cyrillus (V.) az-Zaʿīm, Neophytus as-Sāqizī und Athanasius Dabbās. Für die weitere Fortsetzung sorgte Michael Buraik; siehe Q. al-Bāšā in der Vorrede (S. 5) seiner Ausgabe der Patriarchengeschichte des letzteren.

Ueber zwei Hss und ihren Inhalt referiert Ḥabīb Zaiyāt, zuerst in *Ḫazā'in al-kutub* usw. S. 94, dann in *Journal Asiatique* Xe Sér. 3 (1904) 350–356, *Lettre de M. Habîb Zayat à M. Barbier de Meynard.* Dazu kommt Sbath Fihris 1062.

3. Als eine selbständige Arbeit des Paulus gilt eine Geschichte des Königs Basilius in der Moldau (Baġdān) und seiner Kriege. Er schrieb sie, als er mit seinem Vater wegen der Pest in der Festung Kolomna zurückgehalten war; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 9, nach einer Mitteilung des Iskandar al-Maʿlūf in der Zschr. *an-Niʿma* 1 (1910) 394.

4. Yūsuf al-Muṣauwir (d. i. „der Maler") war Schüler des Patr. Euthymius (III., 1634–1647) und Mitarbeiter des Patr. Makarius und seines Sohnes Paulus bei ihren Uebersetzungen (siehe oben S. 106–108). Ausserdem übersetzte er selbständig aus dem Griechischen die anonyme Geschichte des Fabeldichters Aesopus in Sbath Fihris 1799 (vgl. L. Cheikho, *Catal.* S. 190 f.), ein Leben des hl. Johannes des Täufers von einem Ps.–Johannes Chrysostomus, ebd. 1798, und eine Homilie über die ungetreuen Winzer (Mt 21, 33–44; Mr 12, 1–11; Lk 20, 9–18), als deren Vfr. ein Bischof Boëthius von Gaza angegeben wird: Bairut 632 (17. Jh.), S. 294–309 (am Schluss einer hagiographischen Sammlung). Um dieselbe Persönlichkeit und das gleiche Werk dürfte es sich handeln in der Homilie über die Parabel vom Weinberg in Sbath 38 (karš., J. 1707), S. 400–407 (nach einer maronitischen Homiliensammlung) und Sbath Fihris 542, wo der Vfr. „Kyr(ios) Jason, Bischof von Gaza", genannt wird[1] ohne ausdrückliche Bezeichnung des Uebersetzers. Dem nämlichen wird ebd. 541 eine Homilie zum Feste Kreuzerhöhung zugeschrieben.

5. In der Reihe der Historiker nennt Makarius ibn az-Zaʿīm neben Saʿīd ibn Biṭrīq, Yaḥyā ibn Saʿīd von Antiochien und Agapius von Manbiǧ auch Abū Ilyās al-Miṣrī (d. i. von Agypten oder von Kairo) mit einem ihm noch bekannten Geschichtswerk; siehe oben S. 103.

6. Erhalten hat sich eine wohl um dieselbe Zeit entstandene Weltgeschichte, k. Aḫbār az-zamān, von einem Yūḥannā al-Ḥādiq; sie schliesst mit dem J. 1020 H. (1611 Ch.) ab. – Hs: Par. ar. 4702 (J. 1786). Siehe auch L. Cheikho, *Catal.* S. 87.

23. Religiöse Dichtung im 16. und 17. Jahrhundert[2]. **1. Michael Ḥātim** mit dem Beinamen al-Qauwāl[3]. Das wenige, was wir über seinen Lebensgang wissen, ist seinen eigenen Gedichten entnommen. Darnach war er der Sohn eines ʿAbdallāh aus Ḥomṣ, hielt sich einige Zeit in Aegypten auf, wo er mit dem Patr. Cyrillus Lukaris von Alexandrien (1602–1621)[4] bekannt wurde, und nahm dann seinen Wohnsitz in Damaskus. Von dort aus besuchte er den Wallfahrtsort Ṣaidanāyā, dessen Heiligtum und wundertätiges Bild er beschrieb und besang.

[1] Ich halte übrigens Boëthius (Bāṭīūs ?) für eine verderbte Schreibung oder falsche Lesung des wohl ursprünglichen Namens Jason (Yāsūn).

[2] Ueber die melchitischen Dichter (unvollständig) siehe Yūsuf Naṣrallāh in *Masarra* 33 (1947) 6–9 84–87.

[3] D. i. „der Beredte" oder „der Rezitator".

[4] Später wiederholt Patr. von Konstantinopel 1621–1638 mit Unterbrechung.

Michaels Diwan umfasst mehr als 100 Qaṣīden in der Volkssprache, die zumeist das Lob Christi, seiner Mutter und der Heiligen zum Gegenstande haben, aber auch andere religiöse und moralische Stoffe behandeln. Vor jedem Gedicht ist das Metrum oder die Melodie mit dem Anfang eines bekannten Volksliedes angegeben. Als Daten der Komposition sind einigemale die Jahre 1602, 1605 und 1619 genannt. Ausserdem erwähnt der Dichter als seinen Zeitgenossen den Patr. Joachim VI. ibn Ziyāda (1593–1604), dem er nach seinem Tode eine Elegie widmete. Ḥātims dichterisches Schaffen fällt also hauptsächlich in das erste Viertel des 17. Jahrhunderts.

Siehe L. Cheikho, *Poètes* S. 625. Yūsuf Naṣrallāh in *Masarra* 33 (1947) 85 f. – Der Autograph des Diwan ist im Besitze der Orient. Bibl. in Bairut; daraus hat L. Šaiḫō in *Mašriq* 7 (1904) 1090–1092 und 25 (1927) 335–339 Proben mitgeteilt; wiederholt von Ḥabīb Zaiyāt in *Histoire de Saidanaya*, Ḥarīṣā 1932, S. 61 u. 85.

Andere Hss des Diwan: Sbath 300 (J. 1688) zugleich mit einigen Gedichten anderer; 1044 (18. Jh.), Anfang und Ende fehlen; Fihris 1251. – Einzelne Marienlieder: Sbath 770 (J. 1673); vorausgeht eine poetische Auslegung von Mt 7, 1; 1003 (18. Jh.), S. 260–264; 1007 (19. Jh.), S. 63–68. – Der Anfang eines eucharistischen „Weinliedes“ [1] in *Mašriq* 5 (1902) 467.

2. Ein Zeitgenosse des Michael Ḥātim war **Yūḥannā ibn ʿĪsā ʿUwaisāt**, orthodoxer Ḫūrī. Auch er verfasste Gedichte und Lieder über die hl. Jungfrau und andere, dazu eine Elegie auf den Patr. Joachim (VI.) und eine Lobrede auf dessen Nachfolger Dorotheus ibn al-Aḥmar (1604–1612).

Siehe *Mašriq* 25 (1927) 345 f. samt dem Anfang der letztgenannten Lobrede; ebd. S. 354–357 eine Zaǧalīya wieder über die Wallfahrt Ṣaidanāyā aus einer Hs in Bairut, wiederholt von Ḥabīb Zaiyāt a. a. O. S. 122–125. Y. Naṣrallāh a. a. O. S. 7.

3. Mehrere Hss überliefern grössere oder kleinere Sammlungen von poetischen Erzeugnissen gleicher Art, deren Vfr. nur mit Namen genannt werden und über deren Lebensumstände nichts bekannt ist. Daraus, dass sie zuweilen mit Salomon von

---

[1] Vgl. Brock. I 30.

Gaza und mit Michael Ḥātim zusammengestellt sind, kann ihre Zugehörigkeit zu den Melchiten erschlossen werden.

a. Mingana ar. christ. 112 [43] (J. 1781)[1], Gedichte (zaǧalīyāt) und Loblieder (madīḥāt) zumeist zu Ehren Mariens und des hl. Georg. Die Namen der Dichter sind: Michael ʿAbdallāh; Priester Sulaimān[2]; Yūḥannā as-Samīn (vgl. unten *c*); Michael ibn Ḥannā az-Zalālī; ʿĪsā al-Hazār (siehe im IV. Bd. bei den Jakobiten); Mūsā, Priester und Lehrer im Kloster ar-Ra's Aqṭās; Saʿūd ar-Ra'sī, auch Saʿūd al-Kafīf genannt; al-Ġazzī (d. i. Bischof Salomon von Gaza); aṣ-Ṣalībī. Unter dem letzteren Namen steht auch eine poetische Mahnung zur Busse in Vat. ar. 141, ff. 128 *r*–133 *r* (J. 1865 Gr. = 1553 Chr.).

b. Sbath 340 (karš., 17. Jh.), Gedichte zum Lobe Jesu und seiner hl. Mutter. Neben Salomon von Gaza und Gabriel ibn al-Qulāʿī erscheinen noch Ibn aṣ-Ṣalīb, Ibn as-Sālim und Buṭrus Ǧirǧis (Petrus Georg). Ersterer begegnet uns auch in Sbath Fihris 59 mit wenigstens 6 Hss.

c. Ueber eine Hs in Bairut mit 10 Gruppen von religiösen Gedichten in wechselndem Metrum und Strophenbau gibt L. Šaiḫō in *Mašriq* 25 (1927) 344–346 kurze Aufschlüsse bezüglich ihres Inhaltes und kleine Proben. Die mit Namen aufgeführten Dichter[3] sind ausser ʿĪsā al-Hazār folgende: Gerasimus (Ǧarāsīm) mit einem Gedicht (zaǧalīya) über die Jungfrau Maria und die Geburt Jesu (Anfang S. 344 f.); Yūḥannā ibn al-Miṣrī (d. i. „Sohn des Aegypters") mit 2 Gedichten über Maria und einer Mahnrede (Anfang S. 345); Yūḥannā ibn ʿĪsā (siehe oben 2); Yūḥannā ibn Sālim von Damaskus mit einem Gedicht auf die hl. Jungfrau (Anfang S. 346); Yūḥannā as-Samīn von Ḥomṣ mit 5 Gedichten auf Maria, darunter auf ihr Gnadenbild in Ṣaidanāyā (Anfang ebd.; vgl. oben *a*); der Ḫūrī Yūsuf ʿAbbūd ibn al-Mubaiyid von Ḥomṣ; ʿĪsā ibn Sālim; Mūsā ibn al-Miṣrī.

d. Von letzterem, „dem Pilger" (al-ḥāǧǧ) Mūsā ibn al-Miṣrī, ist uns auch ein Gedicht auf den hl. Martyrer Elias (Mār Ilyān) in Šarfeh ar. 14/1, 1 an zweiter Stelle (J. 1730) erhalten. – An erster Stelle steht ebd. eine Sammlung von Zaǧalīyāt eines Dichters mit dem Namen Ḏikrī al-Adīb, beginnend mit einem Gedicht über das A. und N. T.; siehe die Anfänge im *Catalogue* S. 466.

e. München ar. 540 (J. 1701) ist eine Gedichtsammlung, die an erster Stelle den Diwan des Salomon von Gaza (ff. 1 *v*–94 *r*) enthält.

---

[1] Der Schreiber ist Simʿān ibn Mūsā in Tripolis, also doch wohl ein Melchit.

[2] Er wird – wenigstens im *Catalogue* – von al-Ġazzī unterschieden.

[3] Y. Naṣrallāh a. a. O. S. 7 zählt sie alle zu den Melchiten mit Ausnahme von ʿĪsā al-Hazār, den er an dieser Stelle nicht nennt.

Unter den darauf folgenden Versen findet sich ein Gedicht zur „Mutter des Lichtes" (Maria) von dem Scheich ʿAfīf ibn Niqūlā, Sekretär in Ḥamāt (f. 100).

f. Eine Hs (18. Jh.) im Besitze des Gelehrten ʿĪsā Iskandar al-Maʿlūf bewahrt religiöse Poesien mit folgenden Namen: Ḫūrī Sulaimān (vgl. oben *a*), Qusṭanṭīn, al-Adīb[1] Yūsuf, Ḫūrī Michael Baǧaʿ, Saʿūd al-Kafīf, Michael al-Qabaǧī, Baṣāra, Abū Mufarriǧ, Mönch Mūsā ibn Damyāni, al-Adīb Yūḥannā, Maʿtūq, Yārid, Dīmitrī, Ḫūrī Paulus az-Zaʿīm ibn ʿAbd al-Masīḥ.

Der genannte Saʿūd al-Kafīf (d. i. „der Blinde"; siehe oben *a* und *b*) stammte aus Ra's Baalbek; einige seiner Qaṣīden sind vom J. 1668 und J. 1677 datiert.– Siehe Y. Naṣrallāh a. a. O. S. 7–9, auch mit Hinweis auf eine Hs in Šarfeh und mit Proben aus einer Qaṣīde des Saʿūd und des Paulus az-Zaʿīm. Ebd. S. 84 f. eine Qaṣīde über den hl. Paulus, vermutlich von Yārid.

g. Ein Produkt der Kunstpoesie ist ein Lobpreis Mariens in 23 Strophen mit je 5 Versen (muḫammas), in denen der anonyme Vfr. die Worte eines formal ebenso angelegten Gedichtes (Naẓm as-sulūk) des ṣūfischen Mystikers Zain ad-dīn (Abu 'l-Qāsim ʿOmar) ibn al-Fāriḍ (1181–1235)[2] auf Maria akkommodiert. – Hs: Vat. ar. 141, ff. 85 *v*–90 *v* (J. 1584, geschr. von einem Melchiten Paulus aus Ḥomṣ, über welchem siehe *Ricerche* S. 236 239 254.

h. Ein Ǧirǧis an-Nāšūrī aus unbekannter Zeit bekennt sich als den Autor eines teils in Prosa, teils in Form der volkstümlichen Zaǧalīyāt und im Dialekt Nordsyriens abgefassten Lebens des hl. Georg, dem er eine Vita von „Anbā Christodulus, Richter (Bischof) von ʿAnǧīra" (Ancyra ?) zugrunde legte: Mingana ar. christ. 103 [73*b*] (19. Jh.), unvollst., mit Varianten im prosaischen und poetischen Teil und anonym ebd. 102 [29] (19. Jh.).

i. Der Diakon Simon von Damaskus (Simʿān aš-Šāmī) aus unbekannter Zeit ist der Vfr. eines „Lobgedichtes" (madīḥa) auf den Palmsonntag: Šarfeh syr. 11/6, 20 (karš., 17. Jh., unter Heiligenleben und patristischer Literatur melchitischer Herkunft).

4. Auch Kontroversen mit dem Islam kleideten sich in poetisches Gewand. *a*. Der Scheich Yūḥannā ibn Ǧabrīʾīl beantwortete mit 14 Versen Anfragen (7 Verse) des muslimischen Scheichs Šams ad-dīn al-Bakrī in Sbath 1324, 4 (J. 1773), und erneute Fragen abermals mit 24 Versen ebd. 1324, 8.

b) Eine ähnliche Korrespondenz führten der Scheich Muḥammad aus Tell al-Aḫḍar in der syrischen Biqāʿ, der in 8 Versen Aufschlüsse

[1] D. i. „der Gebildete, Gelehrte" wahrscheinlich hier nur Attribut.

[2] Siehe Brock. I 262; I² 305–307, mit dem Namen Šaraf ad-dīn.

über das christliche Fasten wünschte, und sein christlicher Freund Faraḥ aus Ḥamā, der mit 26 Versen erwiderte: ebd. 1324, 5[1].

24. **Anonyme religiöse Dichtung** aus verschiedenen Zeiten. Des Zusammenhanges wegen seien hier als eigene Gruppe solche poetische Erzeugnisse z. Tl. auch jüngeren Alters angereiht, die vorerst nicht nach ihrer konfessionellen Herkunft und Eigenart bestimmt und eingeordnet werden können; manche von ihnen sind vielleicht im Hinblick auf den Charakter der Hss, welche sie überliefern, in jakobitischen Kreisen entstanden und gebraucht worden[2].

1. Marienlieder: Vat. syr. 229, ff. 4 *v*–8 *r* (karš., 16. Jh.). – Par. syr. 232 (karš., 17. Jh.), ff. 493 *r*–496 *r*. – Mingana syr. (karš.) 242 (J. 1688), ff. 36 *v*–48 *r*; 243 (18. Jh.). – Wien or. 1552, ff. 61 *r*–63 *r*. – Berl. syr. 245, ff. 205 *r*–206 *r* (karš., J. 1823), in gereimter Prosa, vf. im J. 1779. – Šarfeh ar. 14/2, 1 (18. Jh.); syr. 19/12, 3 (karš.); zuvor (2) über das Leiden Jesu. – Dair Nasbaih 24. – Diyārbakr 146 (karš.), 4 Lieder; 148, 12 (karš., J. 1600), 5 Lieder zu Ehren der hl. Jungfrau, über die Busse und für Ostern.

2. Loblieder auf andere Heilige. *a.* Johannes der Evangelist: Wien or. 1552, ff. 79 *r*–82 *r*, 39 Verse im Metrum Basīṭ mit gleichbleibendem Reim. – *b.* Johannes der Täufer: Šarfeh syr. 19/12, 1, Qaṣīde über seine Enthauptung. – *c.* Stephanus: Mingana syr. 382 (17. Jh.), ff. 65 *r*–67 *v*, Zaǧalīya, Anfang und Ende fehlen.

d. Georg: 43 Distichen, vf. vor J. 1661 von einem Melchiten oder Maroniten, hsg. von L. Šaiḫō in *Mašriq* 6 (1903) 389–392, aus einer Karš.-Hs, eine Auswahl anderer ebd. S. 526 f. – Wien or. 1552, ff. 57 *r*–61 *r*, 49 Verse mit gleichbleibendem Reim. – Kopt. Mus. 124 (19. Jh., 91 Blr.).

e. Alexius[3]: Seine Legende in 72 Strophen (muwaššaḥa) hsg. von L. Šaiḫō in *Mašriq* 8 (1905) 650–658 aus einer Karš.-Hs (J. 1673) unter dem Namen Mār Rīšā und 2 arab. Hss unter dem Namen „Mann Gottes"; derselbe Text, wenn auch mit Varianten, findet sich in München ar. 241 (19. Jh.), ff. 37 *r*–43 *r*, wieder unter dem Namen Mār Rīšā. – Loblieder: Mingana syr. 500, ff. 1–6 (karš., J. 1711). Sbath 589, 1 (17. Jh.); 1122, 3 (18. Jh., Prosa?); auch im Festliederbuch der Chaldäer Mingana syr. 499.

---

[1] Die Texte stehen innerhalb einer grossen Sammlung von Kontroversschriften melchitischer, nestorianischer und maronitischer Herkunft, die alle einer älteren Zeit angehören.

[2] Dieses ist namentlich von den Karšūnī-Texten zu vermuten.

[3] Vgl. dazu im I. Bd. S. 497 f.

f. Behnam und Sara: Nachschrift in einer Hs (J. 1579) im Kloster Mār Šallīṭā; siehe *Mašriq* 6 (1903) 450 mit Abdruck der letzten Verse. – *g.* Barbara: Wien or. 1552, ff. 73 *r*–78 *v*, Madīḥa mit gleichbleibendem Versreim. – *h.* Marina: ein ähnliches Loblied, hsg. von Léon Clugnet, *Vie et Office de Sainte Marine*, Paris 1905, S. 274–286.

i. Simon al-Mašqūqī, der von den Muslimen ermordet wurde: Mingana syr. 297 (karš., 17. Jh.), ff. (nach 130 *r*)–139 *r*.

k. Eine Sammlung: Hs (karš., J. 1794) im Kloster al-Ḥiṣn mit „ephrämschen Lobliedern" für die Feste der Apostel, Bekenner, Jungfrauen, Einsiedler, Väter und Propheten; siehe *Mašriq* 25 (1927) 421, Nr. 4.

3. Biblische Stoffe. Mingana syr. 365, ff. 1 *r*–2 *r*, Rest einer Zaǧalīya über Joseph, den Sohn Jakobs; ff. 3 *r*–8 *v*, Verschiedenes (beide Stücke vom 16. Jh., teils karš., teils arab.); ff. 53 *r*–54 *r* (17. Jh.), Turǧām über den guten Schächer (karš.), und Anfang eines solchen über die Auferstehung (arab.). – Ebd. syr. 387 (karš., ca. J. 1500), ff. 70 *r*–72 *r*, ein Hymnus; ff. 76 *r*–82 *r*, „Vorreden" zu den Evv in gereimter Prosa, Ende fehlt. – Mingana ar. christ. 95 [88] (16. Jh.), ff. 90 *r*, *v* u. 101 *r*–108 *v*, Qaṣīde über die Weltgeschichte bis zur Ankunft und Himmelfahrt Jesu. – Wien or. 1552, ff. 101 *v*–106 *v*, litaneiartiger Lobgesang auf die Geburt Jesu in 63 Distychen. – Kopenhagen syr.–ar. 2, ff. 1 *r*–3 *v*, drei Hymnen zum Palmsonntag. – Šarfeh ar. 1 /36, II 9, alphabetisch geordnete Strophen über den Engelssturz.

4. Paränetisches. *a.* Ueber die Busse: Berl. syr. 196 (karš., J. 1838), ff. 41 *v*–42 *r*, Qaṣīde im Metrum Basīṭ; siehe *Katal.* S. 634 mit dem Titel und Anfang. – Mingana syr. 297 (karš., 17. Jh.), f. 130 sqq.; 366, ff. 19–20 (karš., 17. Jh.), Zaǧalīya über die Busse, unvollst.; ff. 21–22 (ca. J. 1600), über den Gerichtstag, Anfang fehlt.

b. Anderes: Mingana syr. 518, ff. 55 *r*–58 *v* (karš., 18. Jh.), Turǧām über den Tod, in gereimter Prosa. – Mingana ar. christ. 200 [Add. 162] (ca. J. 1600, 2 Blr.), 2 Zaǧalīya mit paränetischem Inhalt. – Wien or. 1552, ff. 84 *r*–94 *r*, über die Strafen der Unterwelt und die Sünde, eine Madīḥa mit Verwendung der Worte der Hl. Schrift und mit gleichbleibendem Reim. – Borg. ar. 175 (J. 1632), ff. 55 *r*–58 *r*, Lob der Dreifaltigkeit.

25. Verschiedene original-arabische Schriften des 17. Jahrhunderts. 1. **Qusṭanṭīn Ḫūrī** (gest. nach 1647) machte eine Zusammenstellung von Kanones der Apostel und der Konzilien zur Unterstützung des „Patriarchen von Antiochien", als dieser den

Yūwāṣif (Joasaph), Bischof des Sinai[1], und seine Anhänger exkommunizierte, weil er sich von der griechischen orthodoxen Kirche trennte und in dem Stadtteil Ḥārat al-Ǧuwānīya in Kairo mit Einverständnis des (koptischen ?) Patriarchen von Alexandrien eine Kirche errichtete.

Garrett ar. 1994 (J. 1647, Autograph). – Es fragt sich, ob mit diesem Verteidiger des Rechtes der orthodoxen (nichtkatholischen) melchitischen Kirche jener Ḫūrī Yūḥannā Qusṭanṭīn (Johannes Konstantin) von Aleppo personengleich ist, der in katholischem Sinne über die Lehre vom Ausgang des Hl. Geistes geschrieben hat, was eine griechische Gegenschrift des sonst gleichfalls katholisch gesinnten Cypriers Neophytus Rhodinus (gest. zwischen 1655 und 1659) zur Folge hatte. Für das arabische Werk des Yūḥannā Qusṭanṭīn sind zwei Hss in Sbath Fihris 2706 vermerkt. Eine Uebersetzung der griechischen Widerlegung lieferte Ilyās ibn Faḫr; siehe unten und L. Cheikho, *Catal.* S. 202 und 220.

2. **Yuḥannā al-Lāḏiqī**, Priester von Laodizea, stellte für die Melchiten eine Art Nomokanon zusammen mit je 20 Kapiteln aus dem kirchlichen und aus dem bürgerlichen Recht.

K. Šarā'i' al-Malakīyīn „Gesetze der Melchiten“: Sbath Fihris 1772 (J. 1690, Autograph).

3. Ein Verzeichnis von Sittenverletzungen unter den Bewohnern von Aleppo, auf welche die Exkommunikation gelegt ist, erhalten in Par. ar. 3041 (J. 1697), ff. 72–78, wurde von Ḥabīb Zaiyāt in *Mašriq* 36 (1938) 32–40 mitgeteilt und besprochen.

4. Ǧirǧis ibn Mīḫā'īl Ṣabbāġ[2] schrieb eine Einleitung zum Pandektes des Antiochus von der Laura des hl. Sabas[3], wovon nur der Anfang in Mingana ar. christ. 178 (1 Bl., 17. Jh.) erhalten ist.

5. Von dem Bairuter Muṭrān **Philippus**, der aus Ilat im Bezirke 'Akkār stammte und am 13. Okt. 1651 von dem Patr. Makarius ibn az-Za'īm geweiht wurde, sich dann durch seinen pastoralen Eifer hervortat und eine Schule bei seiner Residenz gründete, werden als literarische Werke eine Sammlung von Liedern und

---

[1] Lequien, *Oriens christianus* III 758. L. Cheikho in *Mélanges de la Faculté Orientale* 2 (Beyrouth 1907) 419.

[2] Siehe im I. Bd. S. 412.

[3] Siehe *Enz. Isl.* I 1104.

Gedichten (zaǧalīyāt) und eine theologische Schrift namhaft gemacht. Letztere, im J. 1658 entstanden, behandelt unter dem Titel Muḫtaṣar ʿilm al-uṣūl „Abriss von der Wissenschaft der Grundlehren" die Gotteslehre, die Christologie und den Einfluss des Christentums auf die Leitung der Völker. Seine Unterschrift steht noch in einer gegen den Kalvinismus gerichteten Polemik des Patr. Neophytus von Antiochien vom J. 1673.

Siehe C. Korolevskij in *Mašriq* 8 (1905) 198. – Muḫtaṣar in Sbath Fihris 1692 (2 Hss). Liedersammlung ebd. 1693. Andere Hss in der Orient. Bibl. in Bairut; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 167.

6. An der Polemik gegen die Lateiner beteiligte sich um die Wende des 17. zum 18. Jahrhundert der melchitische Patr. **Gerasimus** von Alexandrien (1689–1710). Er tat es in der Form eines Briefes „an die Archonten in der Diözese Tripolis in Syrien und die übrigen Christen des Patriarchates Antiochien", worin er – mit Stellungnahme gegen die Lateiner – vor allem die Wirkung der 7 Sakramente und die Konsekration bei der Messe als ein Werk des Hl. Geistes und als Folgen seiner Anrufung (Epiklese) darstellt. Mit dem Briefe, der vom Sept. 1702 datiert ist, überliefern die Hss (ausser der ersten) zugleich die zustimmende Antwort der Adressaten in Tripolis vom 13. Nov. 1702 und die zum Teil widersprechende Antwort der Gläubigen von Aleppo.

Sbath 298 (J. 1702); 1133, 2–4 (18. Jh.); Fihris 1198. Leningrad, Samml. Gregor IV. Nr. 24 (J. 1702), ff. 1 *v*–55 *r*.

7. In die Polemik gegen die Protestanten, im besonderen in Sachen der Abendmahlslehre, griff Ǧirǧis Šaḥḥāda ein. Eine darauf bezügliche Schrift ist in einem Sammelband der Oriental. Bibliothek in Bairut enthalten; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 121 f.

8. Anonyme polemische Traktate: *a.* Gegen die Armenier und Lateiner über die Lehre vom Hl. Geist: Bairut 549 (J. 1654), S. 94–96. – *b.* Kontroverse zwischen Griechen und Armeniern: ebd. S. 202–208. – *c.* „Beweis (Iḥtiǧāǧ), dass die hl. Kirche der Griechen den rechten Glauben bewahrt hat und ihre Lehren die wahren sind": Aleppo 47; Bairut (nicht im Katal., J. 1681) und im Privatbesitz nach L. Cheikho, *Catal.* S. 249. – Nicht nur gegenständlich, sondern vielleicht auch zeitlich gehören dazu:

d. Fragment einer eschatologischen Schrift, in der Muhammed als der erste und der Papst als der zweite Antichrist erklärt werden: Jerus. Hl. Grab ar. 101, ff 97 *r*–118 *v* (18. Jh. ?).

e. Traktat über die Kontroverslehren der abendländischen und morgenländischen Kirche: ebd. ff. 119 *r*–124 *v*.

f. Ein melchitisches Glaubensbekenntnis mit Absage an Jakob Baradäus, Nestorius und Maron (die Maroniten): Vat. ar. 171 (17. Jh.), ff. 122 *r*–126 *r*, Anfang fehlt.

g. Widerlegung von Einwänden der Muslime gegen den christlichen Glauben: Sbath 146 (17. Jh.), S. 139–162.

9. Tūmā ibn Sulaimān sammelte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. aus älteren Geschichtsquellen, vor allem aus der Geschichte Aleppos von einem „Abu 'l-Walīd ibn aš-Šiḥna", Nachrichten über seine Heimatstadt Aleppo und verschiedene Oertlichkeiten Nordsyriens: Paris ar. 1683 (J. 1671, Autograph ?); Sbath Fihris 1189. Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 78. Vgl. oben S. 103.

10. Yūḥannā ibn Ṣāliḥ ibn ʿAzar erzählt Wunder, die in der Marienkirche und in der Kirche des hl. Georg zu Aleppo geschehen sind: Sbath Fihris 1066 u. 1067.

11. Zur poetischen Geschichtschreibung gehört ein anonymes Gedicht über die Ereignisse des Jahres 1655 (1065 H.) in Aleppo: Garrett ar. 1993, 8 (18. Jh. ?).

12. Auch Abū Šadīd ibn al-Ḥusāmī aus Ǧubail (Byblus) erzählt in Versen die Schicksale der (Mutawālī-)Familie Ḥamāda[1] in dem Jahre, da Ḥasan Pascha diese Stadt eroberte: Vat. ar. 169 (J. 1686), ff. 194 *v*–195 *r*.

26. Theologische Uebersetzungsliteratur von der Mitte des 17. bis Mitte des 18. Jahrhunderts. Handschriftlich gehören dem Anfang dieser Periode drei Uebersetzungen an, deren Entstehung vielleicht in frühere Zeit hinaufzuverlegen wäre. 1. Zunächst eine polemische Schrift gegen die Lateiner, erhalten in Bairut 549 (J. 1654), S. 208–214; 550 (18. Jh.), S. 95–106. Der wahre Vfr. ist aus der Angabe im Katalog [333] „Polémique du Patriarche Photien Nicon" nicht zu erkennen, ebenso wenig das Werk selbst. Einen griechischen Patriarchen namens Nikon gab es in der in Betracht kommenden Zeit nicht, und eine literarische Tätigkeit des Patr. Nikon von Moskau (1652–1658) auf polemischem Gebiet zumal in seiner früheren Zeit ist nicht bekannt. Vielleicht handelt es sich um die dem Photius fälschlich unterstellte Schrift Περὶ τῶν Φράγγων καὶ τῶν λοιπῶν Λατίνων, hsg. von J. Hergenröther, *Monumenta graeca ad Photium*, Ratisbonae 1869, S. 62–71.

[1] Ueber die Kämpfe des Ḥasan Pascha gegen die Ḥamādiya in den Jahren 1673–1676 vgl. Ṭannūs Aš-Šidyāq, *Aḫbār al-aʿyān fī taʾrīḫ ǧabal Lubnān*, Bairut 1859, S. 168 f.

2. Von des Gregorius von Chios[1] theologischem Hauptwerk, einem Kompendium über die Dogmen und die Sakramente[2], ist in Sbath 411 (J. 1654), S. 283–292, nur die Vorrede mit der Klage über den Verfall der orientalischen Kirche übersetzt.

3. Ilyās ibn Masarra ibn al-ḥāǧǧ Saʿāda übersetzte das Triodion; Hs (J. 1659) in Bairut nach L. Cheikho, *Catal.* S. 40.

4. Die theologische Literatur erhielt auch im Patriarchat Jerusalem eine Bereicherung, indem unter dem Patr. Dositheus (1669–1707)[3], zum Teil auf seine Veranlassung, griechische Bekenntnis- und Streitschriften der letztvergangenen oder gleichen Zeit den arabisch sprechenden Orthodoxen in Uebersetzungen zugeführt wurden. Als Uebersetzer tat sich vor allen Christodulus, Bischof von Gaza und Ramla, hervor. Es sind die folgenden 3 Werke.

'Ορθόδοξος ὁμολογία τῆς πίστεως τῆς καθολικῆς καὶ ἀποστολικῆς ἐκκλησίας ἀνατολικῆς, das wichtigste und angesehenste symbolische Buch der orthodoxen Kirchen des Ostens, das in drei, nach den göttlichen Tugenden Glaube, Hoffnung, Liebe geordneten Teilen die gesamte Glaubens- und Sittenlehre behandelt. Es war ursprünglich in lateinischer Sprache redigiert von dem grossen Reorganisator des kirchlichen Lebens in der Ukraine, dem ruthenischen Metropoliten Petrus Mohyla (Mog[h]ila[s]) von Kiew (1633–1646)[4], und wurde 1642 von Meletius Syrigus

---

[1] M. Jugie, *Theologia dogmatica* etc. I 521.

[2] Σύνοψις τῶν θείων καὶ ἱερῶν τῆς ἐκκλησίας δογμάτων, Venedig 1635 u. mehrmals.

[3] Ch. A. Papadopulos, Δοσίθεος Πατριάρχης 'Ιεροσολύμων, Jerusalem 1907. Derselbe, 'Ιστορία τῆς 'Εκκλησίας 'Ιεροσολύμων, ebd. 1910, S. 538–567. M. Jugie a. a. O. I. 516 f. A. Palmieri in *Dict. de Théol. Cath.* IV 1788–1800. Ph. Meyer in *Realenc.* V 1. *Die Religion in Gesch. u. Gegenwart* I 1992 f. J. Lippl in *Lex. f. Theol. u. Kirche* III 427. – Eine neue Untersuchung von Curt R. A. Georgi, *Die Confessio Dosithei (Jerusalem 1672), Geschichte, Inhalt und Bedeutung,* München 1940; dazu *ZDMG* 95 (1941, 3) 437.

[4] Knöpfler in *Kirch.-Lex.* VIII 1703–1705. J. Mirtschuk in *Lex. f. Theol. u. Kirche* VIII 169 f. Gass in *Realenc.* XIII 249–253. M. Jugie, *La Confession orthodoxe de Pierre Moghila. A propos d'une publication récente* (von Antoine Malvy und Marcel Viller) in *Échos d'Orient* 28 (1929) 414–430. Derselbe in *Theol. dogm.*, I 563–565 und *Dict. de Théol. Cath.* X 2063–2081. Legrand, *Bibliogr. héllen. du XVIIe siècle* IV 104–119 (Leben); 120–156 (Bibliographie).

(gest. 1662) [1] ins Neugriechische übersetzt, aber dabei in antikatholischer Tendenz geändert [2]. Dieser Uebersetzungstext erhielt im J. 1643 die Approbation und die Annahme durch die Patriarchen von Konstantinopel und des Orients [3]. Christodulus von Gaza besorgte im J. 1675 die Uebersetzung ins Arabische nach der griechischen Fassung.

Titel: I'tirāf ar-ra'y al-mustaqīm „Bekenntniss der rechten Lehre"; ein Priester Leontius revidierte die Uebersetzung. – Hss: Sbath 243 (J. 1691), S. 1–226; Fihris 1385. Andere Hss in Aleppo und im orthodoxen Patriarchat in Damaskus nach L. Cheikho, *Catal.* S. 94 f.

5. Derselbe Christodulus übersetzte schon im J. 1666 [4] auf Verlangen des Patr. Dositheus das Ἐγχειρίδιον κατὰ τοῦ σχίσματος παπιστῶν des Archimandriten Maximus vom Peloponnes (arab. al-Mūrawī, d. i. „der von Morea") [5], Schülers des Meletius Pegas, Patr. von Alexandrien (1590–1601), auf Grund der Ausgabe des Dositheus samt dessen Vorrede [6]. Den Christodulus unterstützte in der Uebersetzung Yūwāṣif ibn Suwaidān al-Muṣauwir, Muṭrān von Tyrus, der auch die arabische Vorrede schrieb.

Titel: Saif qāṭi' „Scharf schneidendes Schwert". – Hss: Vat. ar. 131 (J. 1714); Facs. von f. 34 *v* bei E. Tisserant, *Specimina codicum orientalium*, Bonnae 1914, Tfl. 60 *b*; siehe S. XLI f. Vat. ar. 487 (17. Jh.); 652 (J. 1707). Sbath Fihris 1386. Aleppo 157. Vgl. L. Cheikho, *Catal.* S. 197 mit dem Titel: As-Silāḥ al-qāṭi' was-saif al-murhaf „Die schneidende Waffe und das scharfe Schwert".

Christodulus, Muṭrān von Gaza, wird auch als Uebersetzer der gegen den päpstlichen Primat gerichteten Schrift des Patriarchen Nektarius von Jerusalem (Ἀντίῤῥησις πρὸς τοὺς Λατίνους) [7] genannt in der Hs Glasgow, Hunterian Museum Nr. 286; siehe *Catalogue* S. 496.

---

[1] Siehe unten S. 124.

[2] Ernestus Julius Kimmel, *Libri symbolici ecclesiae orientalis*, Jenae 1843 (u. 1850), S. 56–324 (griech. u. lat.).

[3] Siehe J. Pargoire in *Échos d'Orient* 12 (1909) 285 f. mit Korrektur früherer Angaben bezüglich der Entstehung und Verbreitung der Schrift.

[4] So am Schluss der Vorrede.

[5] M. Jugie, *Theol. dogm.* I 502 f. und in *Dict. de Théol. Cath.* X 463 f. V. Grumel in *Lex. f. Theol. u. Kirche* VII 24 f.

[6] Bukarest 1690.

[7] Siehe unten S. 145.

6. Der schon erwähnte griechische Mönch Meletius Syrigus (gest. 17. Apr. 1664 in Galata)[1] verfasste in den Jahren 1638–1640 eine Abwehrschrift (Ἀντίῤῥησις)[2] gegen die kalvinistisch eingestellte Confessio fidei (Ὁμολογία)[3] des Cyrillus Lukaris, der mehrmals zwischen 1621 und 1638 den Patriarchalsitz von Konstantinopel einnahm[4], nachdem er schon 1602–1621 Patriarch von Alexandrien gewesen war. Eine arabische Uebersetzung dieser Apologie lag dem Patr. Dositheus bereits vor, als er, selbst des Arabischen und Türkischen kundig und ein Mitkämpfer gegen die Propaganda des Protestantismus, im J. 1690 eine Einleitung dazu schrieb. Diese gibt u. a. eine geschichtliche Uebersicht über die Versuche der Kalvinisten, in der orthodoxen Kirche Fuss zu fassen, und eine Biographie des Meletius. Auch lässt die Einleitung des Dositheus uns wissen, dass er sich selbst mit der Absicht trug, die arabische Bearbeitung der Apologie in Druck zu geben, aber durch den Mangel der nötigen finanziellen Mittel und durch die Ungunst der Zeitverhältnisse daran gehindert wurde.

Der Titel lautet: Al-Barāhīn al-wāḍiḥa as-sanīya fī 'r-radd ʿala 'l-arā' al-kalwīnīya wal-lūtarānīya „Klare und treffliche Beweise – Widerlegung der kalvinischen und lutherischen Lehren". – Hss: Jerus. Hl. Grab ar. 8 (17. Jh.?); siehe *Or. christ.* N. S. 5 (1915) 295. Sbath Fihris 1387. Andere Hss im Privatbesitz und in der Oriental. Bibl. in Bairut nach L. Cheikho, *Catal.* S. 119 239. Ebd. (119) wird eine Schrift des Meletius als „Lösung der kalvinischen Einwürfe gegen die Transsubstantiation" angezeigt; in Wirklichkeit ist es nur ein Kapitel aus

---

[1] J. PARGOIRE, *Meletios Syrigos, sa vie et ses œuvres*, in *Échos d'Orient* 11 (1908) 264–280 331–340; 12 (1909) 17–27 167–175 281–286 336–342. Ph. Meyer in *Realenc.* XII 563 f. M. JUGIE, *Theol. dogm.* I 514 f.

[2] Ὀρθόδοξος ἀντίῤῥησις κατὰ τῶν κεφαλαίων καὶ ἐρωτήσεων τοῦ Κυρίλλου, zuerst griechisch abgefasst, dann vom Vfr. selbst ins Neugriechische übertragen und so vom Patr. Dositheus von Jerusalem samt einer Biographie des Meletius in Bukarest 1690 zum erstenmal hsg. Vgl. LEGRAND a. a. O. II 458–473. *Échos d'Orient* 11, S. 265; 12. S. 284 f.

[3] Hsg. von E. J. KIMMEL a. a. O. S. 24–44.

[4] J. M. NEALE, *A History of the Holy Eastern Church. The Patriarchate of Alexandria* II (London 1847) 356–404 411–455. Fr. Werner in *Kirch.-Lex.* III 1300–1304. Ph. Meyer in *Realenc.* XI 682–690. G. Hofmann in *Lex. f. Theol. u. Kirche* III 111 f. C. Emereau in *Dict. de Théol. Cath.* IX 1003–1019 L. von PASTOR, *Geschichte der Päpste* XIII 751–760, überall mit Hinweis auf einschlägige Literatur. M. JUGIE, *Theol. dogm.* I 505–510.

der Antirrhesis. – Ueber eine Uebersetzung des Katechismus des Zacharias Gerganus im J. 1701 zu Jerusalem siehe unten bei Euthymius Ṣaifī.

7. Spätestens in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. übersetzte ein Mönch und Sekretär im „Grossen Kloster" der Griechen in Jerusalem mit Namen Anthimus eine kleine Auswahl von 5 Reden aus dem grossen Predigtwerk „Evangelische Posaune" von Makarius von Patmos (siehe unten S. 150): Jerus. Hl. Grab ar. 89 (J. 1756). Die ausgewählten Predigten sind bestimmt für die Sonntage und Montage der ersten und zweiten Fastenwoche und für den 3. Fastensonntag und tragen polemische Tendenz; siehe Katal. von K. M. Koikylides S. 81 f.

8. Silvester, geb. auf Cypern um 1696, wurde Archidiakon und Protosynkellos des antiochenischen Patr. Athanasius IV. Dabbās, nach dessen Tod von der Synode in Konstantinopel als sein Nachfolger eingesetzt und ebendort noch im unkanonischen Alter am 27. Sept. (8. Okt.) 1724 konsekriert, konnte aber von seinem Stuhl in Damaskus nur für kurze Zeit, nämlich 1733–1734, Besitz nehmen und starb am 13. (24.) März 1766. Die von Russland erhaltenen Subsidien verwendete Silvester zur antikatholischen Propaganda. Eine grosse Kanonessammlung in einer jungen Jerusalemer Hs, zu der Silvester eine arabische Einleitung schrieb, soll nach seinen Worten auch von ihm übersetzt sein. Jedoch gibt in dem von Ilyās Faḫr geschriebenen Bairuter Exemplar dieser selbst sich als Uebersetzer zu erkennen. In der letzteren Hs scheinen das „Syrisch-römische Rechtsbuch" und der Procheiros zu fehlen. Vielleicht ist Silvester immerhin als Mitarbeiter, wenigstens für die in die Jerusalemer Hs allein übernommenen Stücke anzunehmen. Das Sammelwerk schliesst sich engstens an die grossen kanonistischen Werke von Johannes Zonaras, Theodorus Balsamon und Matthäus Blastares an. Auch andere Uebersetzungen werden demselben Silvester zugeschrieben.

Zum Leben des Patr. Silvester siehe Κλήμης Καρναπᾶς in Νέα Σιών 2 (1905) 191–206 525–541; 3 (1906, 1) 28–43 364–389 471–485 602–617; 4 (1906, 2) 49–67 289–313 429–444 498–513; 5 (1907, 1) 54–69 361–378; 6 (1907, 2) 638–652 846–867. I. I. Sokolov, Der antiochenische Patriarch Silvester (russisch), in *Soobščenija* usw. (Mitteilungen der kaiserl. orthodoxen Palästina-Gesellschaft) 24 (1913) 3–33. A. Rabbath, *Documents inédits* II, 2 (1911) 355 f. C. Korolevskij in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 667–669. – Ueber die Kanonessammlung siehe auch im I. Bd. S. 561 f. 563 f.

Unter den von Patr. Silvester übersetzten griechischen Werken hebt K. Karnapas a. a. O. 6, S. 847 f. die Ἀντίῤῥησις πρὸς τοὺς Λατίνους des Jerusalemer Patriarchen Nektarius (gedr. Jassy 1682)[1] hervor, die er in den Jahren 1733 und 1734 ins Arabische übertrug, und die alsbald auf Veranlassung des Fürsten der Moldau, Johannes Bey, von dem Mönch Michael und dem Diakon Georg von Aleppo (Ǧirǧis al-Ḥalabī) in Druck gegeben wurde: *Qaḍā' al-ḥaqq wanaql aṣ-ṣidq* „Feststellung des Rechts und Ueberlieferung der Wahrheit“, Jassy.

Dem Patr. Silvester wird auch eine Neubearbeitung des dogmatischen Hauptwerkes des Johannes von Damaskus *De fide orthodoxa* nach dem Uebersetzungstext des Antonius, Oberen des Simeonsklosters bei Antiochien (10. Jh.)[2], in Bairut 501 (J. 1871) zugeschrieben. Die Arbeit des Silvester bestand aber in der Hauptsache nur in der Neueinteilung in vier Bücher mit geänderter Kapitelzählung (nach der Ausgabe Lequiens) und in der Beigabe des Schriftstellennachweises am Rand; den arabischen Text liess er im allgemeinen unverändert.

9. Anonyme Uebersetzungen aus der Zeit vor der Mitte des 18. Jahrh.: *a.* Eine der Mystik angehörende Schrift, in der ein christlicher Mönch in Gleichnissen die Würde seines Standes preist: Leiden, de Jong or. 150 (J. 1713); der Anfang fehlt.

b. Lobrede auf alle Heiligen für den ersten Sonntag nach Pfingsten (Allerheiligenfest des byzantinischen Ritus): Sbath 438 (J. 1748), S. 195–228; 523 (17. Jh.), S. 446–452.

c. Biblische und theologische Fragen, davon die erste über die Trennung der Ost- und Westkirche und die Union des Konzils von Florenz: Mingana ar. christ. 59 [86 *b*] (18. Jh.), ff. 41 *v*–60 *v*.

d. Ein Abriss der Kirchengeschichte von dem Kaiser Theodosius dem Jüngeren bis zum Florentinischen Konzil mit besonderer Hervorhebung der dort behandelten Kontroversen und mit Verteidigung des Standpunktes der Griechen; die Geschichte des Unionskonzils ist entstellt: Bairut 151 (18. Jh.).

e. Eine andere tendenziöse Darstellung der Kirchengeschichte der ersten 13 Jahrhunderte von der Geburt Marias bis zum Patriarchat des Niphon (II. ?–1486–1502 mit mehrmaliger Unterbrechung): Bairut 152 (19. Jh.).

f. Der Uebersetzungstext einer Geschichte der Häretiker und Häresien, die im unbekannten griechischen Original bis zum 14. Jahrhundert reichte, ist bis zur Mitte des 13. Jahrh. mit Verlust des Schlussteiles noch erhalten in Wien or. 1563; siehe *Katal.* III 22 f.

---

[1] Vgl. oben S. 123.

[2] Siehe im II Bd. S. 43 f.

27. **Athanasius IV.**[1] **Dabbās,** Patriarch. Er war in Damaskus geboren und wurde Mönch des Sabasklosters bei Jerusalem unter dem Namen Prokopius. Als seine Prätentionen auf den Bischofsstuhl von Aleppo durch den Patr. Cyrillus V. vereitelt wurden, intriguierte er gegen diesen in Konstantinopel mit Erfolg und liess sich von drei ihm ergebenen Bischöfen am 25. Juni (5. Juli) 1685 zum Patriarchen einsetzen, als welcher er den Namen Athanasius annahm. Um seine Position zu stärken, zeigte er Neigung zum katholischen Glauben[2] und erreichte durch Vermittlung der Franziskaner die Anerkennung durch die römische Propaganda-Kongregation am 16. Juni 1687[3]. Jedoch blieb er zeitlebens schwankend zwischen Katholizismus und Schisma. Da sich Athanasius gegen seinen Rivalen Cyrillus nicht behaupten konnte, versöhnte er sich 1698 mit diesem in einem Uebereinkommen, demzufolge Cyrillus im Besitze des Patriarchates verblieb, Athanasius aber sich nach Aleppo zurückzog mit dem Anrecht auf seine hierarchischen Würden[4]. Papst Innozenz XII. (1691–1700) annullierte diesen Verzicht.

Um seinen Finanzen aufzuhelfen, begab sich Athanasius im März 1700 zu dem ihm gewogenen rumänischen Woiwoden Konstantin Bassaraba Brancoveanul, dessen Prediger er eine Zeitlang gewesen war. Diesen Aufenthalt benützte er zur Uebersetzung seiner schon arabisch abgefassten Geschichte des Patriarchates Antiochien ins Vulgärgriechische und zur Drucklegung liturgischer Bücher in griechischer und arabischer Sprache auf Kosten seines Gönners. Wahrscheinlich durch dessen Einfluss im Phanar in Konstantinopel erlangte Athanasius zwischen 1705 und 1707 das Erzbistum Cypern, wo ihm aber als Fremdling nach Nationalität und Sprache die Sympathie der griechischen Bevölkerung versagt blieb, weshalb er bald wieder nach Syrien zurückkehrte.

Inzwischen machte die Unionsbewegung immer grössere Fortschritte und unter dem Einflusse des französischen Konsuls Poullard zu Sidon sandte sogar der Patr. Cyrillus V. durch den schon der

---

[1] Als Athanasius IV. gezählt von M. Chaîne, *Chronologie* S. 257, und von C. Korolevskij in *Histoire* III, dagegen als Athanasius III. von demselben in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* (siehe unten die Literatur).

[2] Er war in der Jugend Schüler der Jesuiten, wie er selbst berichtet: A. Rabbath, *Documents inédits* II 106.

[3] Siehe Mansi 46, 116.

[4] Vgl. ebd. Sp. 122.

Union angehörigen Priester Sarāfīm Ṭānās, einen Neffen des Euthymius Ṣaifī, sein katholisches Glaubensbekenntnis nach Rom. Den Gegenpatriarchen Athanasius, der bei seiner schwankenden Haltung von den einen als Simulant, von den anderen als aufrichtiger Katholik angesehen wurde, versuchte die Propaganda 1718 zum Verzicht auf den ihm früher zugesicherten Patriarchenstuhl zu bewegen, freilich vergebens. Am 9. Mai desselben Jahres entschied sie sich zur Anerkennung Cyrills; dieser starb aber am 5. (16.) Januar 1720. Athanasius, nunmehr allein im Besitze des Patriarchates, behielt seine Residenz in Aleppo, wo er die erste Presse mit arabischen Typen einrichtete und damit die Ausgabe liturgischer Bücher für die Melchiten fortsetzte.

Bezeichnend für des Athanasius Dabbās Doppelspiel ist, dass er nicht nur durch Uebersetzungen der Verbreitung antikatholischer Schriften (siehe „Stein des Anstosses") Vorschub leistete, sondern auch das gegen die vorgeblichen Irrlehren der Lateiner gerichtete Rundschreiben der Synode in Konstantinopel vom J. 1722 [1] unterschrieb, wie die Patriarchen Silvester ebendort und Chrysanthus in Jerusalem. Ob er noch vor seinem Tode am 13. (24. Juli) [2] 1724 das katholische Glaubensbekenntis erneuerte, ist zweifelhaft.

C. Korolevskij, *Histoire* III 55 f. und in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* II 104 f. III 644–647. G. Levenq ebd. IV 1369–1374. *Mašriq* 3 (1900) 355 f.; 9 (1906) 691; 34 (1936) 377. L. Cheikho, *Catal.* S. 25 f. 232 f. Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ* S. 21 f.

Ueber die Ausgabe der liturgischen Bücher siehe im I. Bd. S. 633–638 passim.

1. Geschichte der antiochenischen Patriarchen, von Athanasius wahrscheinlich noch vor Ablauf des 17. Jahrh. verfasst und von ihm auch in die neugriechische Sprache übersetzt.

Eine Hs benützt von C. Korolevskij, siehe *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 697 f. Die vulgärgriechische Version machte Athanasius für den Woiwoden Bassaraba; siehe ebd. Sp. 644 f. [3].

---

[1] Ebd. 37, 127–208.

[2] Nach G. Levenq wäre sein Todestag 5. Aug. 1724.

[3] Nach Lequien, *Oriens christianus*, hätte Athanasius ein Exemplar auch der Vatikanischen Bibliothek zugewiesen.

2. Unterricht über die Beicht mit dem Titel: „Kurzgefasste Abhandlung (risāla waǧīza), worin dargelegt wird, wie die Busse und das Bekenntnis zu geschehen hat und was der Beichtende und der Beichthörende zu tun haben".

Gedruckt [Aleppo 1711] (16°). – Hss: Šarfeh ar. 8/74, 2 (J. 1711). Mingana ar. christ. 73 [98] (19. Jh.), anonym.

3. Ein Katechismus (at-ta'līm al-masīḥī) ist von L. Cheikho, *Catal.* S. 25, Nr. 73, 3 angezeigt.

4. Predigten für die Sonntage und Hauptfeste des Kirchenjahres: Sbath Fihris 1400.

5. In einem Mandat vom Juli 1716 erliess Athanasius Verordnungen über die Zulassung zur Priesterweihe [1], über die Abstellung von Unziemlichkeiten bei Hochzeitsfeiern und im gesellschaftlichen Verkehr der Frauen, über Taufzeit und Taufpaten und Totenfeiern. Diese oberhirtlichen Verfügungen wurden von den Nachfolgern auf dem Bischofsstuhl von Aleppo, Maximus Ḥakīm 1732 und Ignatius Karbūs 1762, bestätigt.

Hsg. aus der Hs Sbath 151 (18. Jh.) von Būlus Qar'alī (Paul Carali) in *La Revue Syrienne* 3 (1928) 6–8 77.

6. Von den im folgenden genannten Uebersetzungen des Athanasius Dabbās hat eine Sammlung von 34 Homilien des Johannes Chrysostomus, die nur moralischen Inhalt haben, die meiste Verbreitung gefunden. Wie es scheint, handelt es sich um die Uebersetzung einer schon im Griechischen vorhandenen Zusammenstellung ausgewählter Reden, von denen einige zu Unrecht unter dem Namen des Goldmundes in Umlauf kamen. Die Uebersetzung stammt aus der Zeit vor 1700.

Inhaltsangabe nur mit den Ueberschriften in *B. or.* III, 1, 25; dazu *Or. christ.* N. S. 4 (1914) 106; A. Mingana, *Catalogue* II 70 f. – Von den Druckausgaben wurde die erste vom Uebersetzer selbst besorgt: *Ad-Durr al-muntaḫab* „Die auserlesene Perle", Aleppo 1707. Wiederholt Bairut 1872 (326 S.) mit einer Vorrede von Gabriel Ǧabāra, und 1877; siehe *Mašriq* 3 (1900) 356. Kairo 1604 M. (1888 Ch.; 356 S.). Ebd. 1928, hsg. von Nāšid Sarkīs.

Hss: Vat. syr. 548 (karš., J. 1804; neue Erwerbung). Mingana ar. christ. 47 [82] (18. Jh.), Anfang mit 2 ½ Reden fehlt; 48 [3] (J. 1814);

[1] Ausgeschlossen sind Aerzte, Handwerker, Gewerbetreibende, Verschuldete.

72 [78] (19. Jh.), in der ersten u. dritten dieser Hss fehlt der Name des Uebersetzers. Leiden, de Jong or. 144 (J. 1738). Sinai Porph. ar. 225. Sbath 318 (18. Jh.), Hom. 1–11; 459 (18. Jh.); 673 (J. 1701); Fihris 182. Kairo 107; 109, Anfang und Ende fehlen; 337; 341, anonym; 382, Hom. 1–17; 707, Hom. 1–31. Kopt. Mus. 55 (Theol. 352), Hom. 1–29; Kopt. Patr. 224, 2; 350 (J. 1734); 364 (J. 1745); 418 (J. 1790). Diese sämtlichen Kairiner Hss stammen aus dem 18. Jh. Jerus. S. Anna 36 (J. 1749); 37 (J. 1705), Fragment mit Schluss der Hom. 30 bis Anfang der Hom. 32; 48 (17. Jh. ?), Schluss der Hom. 2 bis Anfang der Hom. 32. Šarfeh ar. 7/14 (J. 1768). Dair aš-Šuwair (Hs J. 1859; 4°). Aleppo 55 (J. 1708); 56 (J. 1700); 57 (J. 1724); 58 (J. 1724); 840. Diyārbakr 153, Hom. 1–33. Ṭāmīš 17 a (karš, J. 1717), 17 b (J. 1783); laut einer dortigen Bemerkung hat Gabriel Farḥāt die Uebersetzung des Athanasius sprachlich verbessert und eine Vorrede im gehobenen Stil beigegeben; siehe *Mašriq* 28 (1930) 111.

Inhalt der letzten Ausgabe (1928): Leben des Athanasius Dabbās (S. 7–13); dessen Einleitung (S. 14–16). – Homilien: *1.* Ueber den Eifer in der Erziehung der Kinder und die Sorge um einen befriedigenden Unterricht zur Ehre Gottes und zum Heil ihrer Seelen (*P. gr.* 63, 763–772, De liberorum educatione). *2.* Ratschlag für die, welche nach der Schönheit der Frauen verlangen (63, 657–666, De mulieribus et pulchritudine). *3.* Mahnung, dass wir nicht die Kirche Christi und die übrigen Geheimnisse vernachlässigen und verachten (63, 623–632). *4.* Ueber Ps 48, 17 (55, 499–512). *5.* Die Habsucht (63, 665–672). *6.* Der hässliche Hochmut und das eitle Lob (63, 671–678). *7.* Ueber Ps 38, 7 (55, 559–564, unecht). *8.* Das zukünftige Gericht und die endlose Strafe der Hölle für die Ungläubigen (63, 743–754). *9.* Bekenntnis und Busse (63, 731–744). *10.* Neid und Zorn (63, 677–682). *11.* Hass und Feindschaft (63, 681–686). *12.* Der Gedanke an das (erlittene) Böse und das Nichtdarandenken (63, 777–788). *13.* Die allgemeine Liebe und die brüderliche Liebe (63, 567–580). *14.* Das Almosen (63, 715–732). *15.* Ueber die göttliche Erscheinung (Epiphania) und über die, welche die Kirche vor dem Ende des göttlichen Opfers verlassen und welche die furchtbaren Geheimnisse unwürdig empfangen (49, 363–372, De baptismo Christi). *16.* Das Gebet (49, 779–786). *17.* Tugend und Laster (63, 753–764). *18.* Der Eid (63, 771–778). *19.* Ueber die Busse und die, welche zur Versammlung in der Kirche und zum heiligen Tische zu spät kommen, und auch über das Gericht (49, 343–350). *20.* Die immerwährende Predigt (50, 653–662, Non esse ad gratiam concionandum). *21.* Der Tod und das Ende der Welt (63, 801–812). *22.* Demut und Gerechtigkeit[1]. *23.* Die Seele und die Hoffnung (63, 621–624,

[1] Inc. „Der hochmütige Mensch ist unverständig und töricht“.

De anima). *24.* Die ewige, endlose Strafe und das gerechte, furchtbare Gericht [1]. *25.* Reichtum und Armut (63, 637–646). *26.* Das Vorauswissen und die göttliche Vorsehung (63, 631–638). *27.* Ueber die Busse und den König David wegen der Frau des Urias (64, 11–16, unecht). *28.* Busse und Fasten, der Prophet Jonas und Daniel mit den drei Jünglingen (49, 305–314). *29.* Die Busse (49, 283–292). *30.* Das Gebet und das Flehen [2]. *31.* Busse und Almosen (60, 699–706). *32.* Krankheiten und Aerzte (63, 651–656). *33.* Die zehn Jungfrauen, Homilie für den Dienstag der Karwoche (59, 527–532) [3]. *34.* Die falschen Propheten, die irrenden Häretiker und die Vorzeichen des Weltendes (59, 553–567).

7. Athanasius Dabbās übersetzte, wie er in seiner Vorrede hervorhebt, aus dem Lateinischen und Griechischen die Akten der vier ersten grossen Konzilien und der Synode von Sardika. Als Vorlage diente ihm offenbar die im J. 1671/2 begonnene Ausgabe von Philippe Labbé (Labbeus) S. J.

Der Uebersetzer nahm in seine Sammlung auch die mit den Akten verbundenen, auf die Konzilien bezüglichen „Briefe“ auf und ausser den griechisch überlieferten Kanones auch deren Uebersetzung von Dionysius Exiguus (übertragen ins Arabische).

Hss: Vat. ar. 626 (18. Jh.), ff. 4 *v*–83 *v*, Nizäa; ff. 84 *r*–106 *v*, Sardika; ff. 107 *r*–129 *v*, Konstantinopel; ff. 133 *v*–485 *r*, Ephesus; ebd. 627 (Forts.), ff. 491 *v*–806 *r*, Chalzedon; ebd. 1322 (19. Jh.). Sbath 968 (18. Jh.), Nizäa, Sardika, Konstantinopel; 969, Chalzedon; Fihris 1402, diese vier (ohne Ephesus). Bairut 526 (19. Jh.), ebenso; 527 (18. Jh.), Ephesus. Šarfeh ar. 4/2, Nizäa. In Aleppo 2 Hss (J. 1743 u. 1767) nach L. Cheikho, *Catal.* S. 25. Wahrscheinlich auch Sbath Fihris 1401 (4 Hss), Geschichte der Konzilien nach dem Griechischen und Lateinischen von Athanasius Dabbās.

8. Ein philosophisch-ethisches Werk in drei Teilen, das Basilius dem Grossen zugeschrieben wird. Die im J. 1705 vollendete Uebersetzung wurde von Gabriel Farḥāt revidiert [4].

---

[1] Inc. „Ihr, die ihr die Eitelkeiten dieser vergänglichen Welt verlassen habt“.

[2] Inc. „Das Gebet ist etwas Gutes und Grosses, wenn es mit aufmerksamem und wachsamem Geiste geschieht“.

[3] Ein anderer Uebersetzungstext in Vat. ar. 560, ff. 21 *v*–28 *r* und Jerus. Jak. ar. 8, ff. 120–127; wieder ein anderer in Sbath 38, 40.

[4] Einer gleichen Revision unterzog G. Farḥāt die Konziliengeschichte (1) und die Homilien des Johannes Chrysostomus (7); siehe *Mašriq* 7 (1904) 357.

Der erste Teil gibt eine Unterhaltung der Welt mit dem Weisen in 84 Abschnitten; der zweite beweist in 85 Kapiteln die Lügenhaftigkeit der Reden der Welt und die Wahrheit der Reden des Weisen mit rationellen Erwägungen und mit Zeugnissen weiser Männer. Der dritte Teil ist betitelt „Versöhnung und Eintracht (aṣ-ṣulḥ was-silm) zwischen dem Weisen und der Welt, das ist der Seele und dem Leibe", mit 77 Kapiteln.

Ṣalāḥ al-ḥakīm wafasād al-ʿālam aḏ-ḏamīm „Der Friede (das Heil) des Weisen und die Verderbtheit (das Unheil) der tadelnswerten Welt". – Hss: Par. ar. 6165 (J. 1705, Autograph ?), hier als Originalwerk des Athanasius Dabbās ausgegeben. Sbath. 337, 2 (18. Jh.); Fihris 1403 (5). Šarfeh ar. 7/15 (18. Jh.). Aleppo 1398 (18. Jh.). Bairut, Amerik. Univ. 241 B 31. - Vgl. *La Revue Syrienne* 1 (1926) 241.

9. Aus dem Griechischen übersetzt ist auch eine anonyme christliche Pflichtenlehre mit dem Titel Minhāǧ aṣ-ṣalāḥ li-buġyat an-naǧāḥ „Weg der guten Ordnung zur Erreichung des Erfolges". – Hss: Sbath 630 (J. 1723); Fihris 1404 (5).

10. Πέτρα σκανδάλου [1] von dem Bischof Elias Meniates vom Peloponnes (1569–1714) [2], d. i. eine Geschichte des Schisma mit Hervorhebung der Verdienste des Photius und eine dogmatische Erörterung der 5 hauptsächlichen Differenzlehren [3]. Wenn Athanasius nicht selbst der Uebersetzer ist, so stammt doch von ihm das Vorwort der in Aleppo 1721 erschienenen Druckausgabe: *Ṣaḫrat šakk.*

Siehe Chr. Fr. de Schnurrer, *Bibl. ar.*, S. 274 f. (Nr. 274). J. Th. Zenker, *BO* I 197 (Nr. 1616). Mansi 37, 125. C. Korolevskij in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 647. – Nach de Schnurrer a. a. O. und A. G. Ellis, *Catalogue of Arabic Books in the British Museum* I (London 1894) 328 gab es auch eine Ausgabe in London 1721. Einen Auszug daraus veröffentlichte J. H. Callenberg, *Compendium historiae sacrae*, Hallae 1737, nach de Schnurrer a. a. O. S. 283 (Nr. 286).

---

[1] So betitelt im Anschluss an Rom 9, 33.

[2] A. D. KYRIAKOS– E. RAUSCH a. a. O. S. 149. M. JUGIE, *Theol. dogm.* I 519 f. Ph. Meyer in *Realenc.* V 300 f. S. Salaville in *Dict. de Théol. Cath.* X 1769–1773, im besonderen 1770 f.

[3] Erste Ausgabe Leipzig 1718; bessere Ausgabe *Lapis offendiculi*, Vratislaviae 1752, griech. u. lat. Siehe LEGRAND, *Bibliogr. hellén. du XVIIIe siècle* I 419 u. 413 f.

11. Eine zweiteilige Pastoralinstruktion von Nikolaus Bulgaris (um 1634)[1]. Sowohl der Unterricht über die sieben Sakramente im ersten Teil als auch die ausführliche Messerklärung mit 3 Abschnitten im zweiten Teil sind in Fragen und Antworten abgefasst.

Der arabische Titel lautet entsprechend dem Zwecke des Werkes: Minhāǧ al-kahanūt li-ḫuddām al-lāhūt „Weg des Priestertums für die Diener der Gottheit". – Hss: Sbath 219 (J. 1716); 234 (18. Jh.); Fihris 1405. Der I. Teil gesondert: Sbath 455 (J. 1819); der II. Teil: Bibl. der Melchiten in Aleppo nach L. Cheikho, *Catal.* S. 25.

12. Handbuch der Rhetorik von einem ungenannten Verfasser, im J. 1718 aus dem Griechischen übersetzt: mit einer Vorrede und einem Schlusswort zu den fünf Teilen. Die zahlreichen Beispiele sind der griechischen Patristik entnommen.

Ṣanʿat al-faṣāḥa „Kunst der Beredsamkeit". – Hss: Sbath 642 (J. 1724) und Fihris 1406; hier ist der Uebersetzer genannt, während in den anderen Hss sein Name fehlt.; Sbath 34 (J. 1869); 586 (18. Jh.); 975 (18. Jh.). Bairut, Oriental. Bibl. (J. 1813) und melchit. Kolleg der Drei Monde (J. 1833) nach L. Cheikho, *Catal.* S. 25 (Nr. 73, 5). Hs in Aleppo nach ebd. S. 232 f.

13. Der arabische Text jener Epistola encyclica[2], welche eine Synode in Konstantinopel im J. 1722 mit den Unterschriften der Patr. Silvester von K., Athanasius von Antiochien und Chrysanthus von Jerusalem und von 12 Bischöfen an die Melchiten des Patriarchates Antiochien zur Stärkung des Widerstandes gegen die katholische Propaganda übersandte und in der die herkömmlichen Lehrdifferenzen und Vorwürfe gegen die Lateiner wiederholt wurden, findet sich in Vat. ar. 161 (18. Jh.). Die Kontroverskapitel sind: *1.* Der Primat (ff. 4 *r*–23 *v*); *2.* der Hervorgang des Hl. Geistes (ff. 23 *v*–31 *v*); *3.* die Opfermaterien (ff. 31 *v*–34 *r*); *4.* das Purgatorium (ff. 34 *r*–41 *r*); *5.* die Seligkeit der Heiligen (ff. 41 *r*–43 *r*); *6.* der Genuss von Ersticktem (ff. 43 *r*–45 *r*); *7.* Verschiedenes: das Samstagfasten, die Taufe ohne Kommunion und Firmung, die Beschränkung der hl. Oelung auf die Kranken (ff. 45 *r*–46 *v*). – Andere Hs: Šarfeh ar. 4/11. – Siehe die Gegenschrift des ʿAbdallāh Zāḫir unten.

---

[1] Ph. Meyer, *Die theol. Litteratur der griech. Kirche im sechzehnten Jahrh.*, S. 8. M. Jugie a. a. O. I 521. Erste Ausgabe der Κατήχησις ἱερά Venedig 1681 (ein dogmatisch-liturgischer Katechismus, auch unter den heutigen Griechen noch sehr verbreitet). Siehe Legrand, *Bibliogr. hellén. du XVII*^e^ *siècle*, II 381.

[2] Griech. u. lat. bei Mansi 37, 127–208.

14. Ungefähr um die Zeit des Todes des Athanasius Dabbās entstand ein geschichtlicher Ueberblick über die Ursprünge der ausserchristlichen Religionen im Orient, den ein Anonymus auf Veranlassung des schon genannten Patr. Chrysanthus von Jerusalem zusammenstellte. Er wurde samt lateinischer Uebersetzung und Glossen hsg. von G. H. Bernstein, *De Initiis et Originibus religionum dispersarum* etc. *K. fī mabādi' wa'uṣūl al-adyān al-mutafarriqa fi 'š-šarq* usw., Berlin 1817. Siehe *Mašriq* 12 (1909) 495 (Nr. 48).

28. **Ilyās [ibn] Faḫr** (Elias Faḫr). Er war gebürtig aus Tripolis in Syrien, wurde Diakon und nach Ausweis mehrerer Hss Logothet des Patriarchenstuhles in Damaskus, auch Dragoman des englischen Konsuls in Aleppo. Eine Zeitlang bekundete er wenigstens nach aussen so auffallend eine katholische Gesinnung [1], dass ihm durch Vermittlung der Missionäre eine päpstliche Auszeichnung zuteil wurde [2]. Trotzdem war er der erbitterste Bekämpfer der Katholiken. Die Datierungen seiner literarischen Werke von 1697 bis Ende 1751 umgrenzen auch den Hauptteil seines Lebenslaufes.

Das ganze, umfangreiche Schrifttum des Ilyās Faḫr ist fast ausschliesslich der Polemik gegen die Lateiner zugewendet, sowohl seine Uebersetzungen griechischer einschlägiger Literatur, mit denen er begonnen hat, als auch seine Originalwerke. Jedoch offenbart auch das schriftstellerische Interesse Schwankungen bezüglich der Stellung zum Katholizismus, so wenn er das moraltheologische Hauptwerk des der katholischen Kirche zugehörigen Griechen Neophytus Rhodinus durch Uebersetzung der arabischen Christenheit

---

[1] Ein Schreiben des Muṭrān Makarius von Tripolis an den Präfekten der Propaganda-Kongregation vom 20. Dezember 1711 (Arch. Congr. Prop. 1711, Nr. 13) ist von Ilyās Faḫr mitunterzeichnet. Der Schreiber lobt darin auch den Bruder „des Diakons Elias", Michael, als „einen Verteidiger desrömischen Glaubens in Wort und Tat" und erinnert an die von diesem verfassten und von ihm an die Propaganda geschickten Schriften (diese sind, wie es scheint, noch nicht bekannt geworden).

Ilyās Faḫr sandte am 15. April 1725 ein eigenhändiges Schreiben aus Aleppo an den Papst Benedikt XIII., worin er sich mit vielem Selbstlob empfiehlt, den Muṭrān Euthymius Ṣaifī verunglimpft und dafür dem Patriarchen Silvester Lob spendet, dessen Weihe in Konstantinopel er für gültig erklärt (eine Dublette mit Unterschrift und Siegel des Ilyās Faḫr im Arch. Congr. Prop. J. 1725, Nr. 322); so nach Qusṭanṭīn al-Bāšā in *Mašriq* 16 (1913) 105 107.

[2] Siehe den Bericht des Konsuls Péleran in Aleppo an den französischen Aussenminister vom 1. April 1728 bei A. Rabbath, *Documents inédits* II 387.

zuführte. Aber in der nicht endenden Kontroverse über die Stellung des Hl. Geistes in der Trinität, der Ilyās zwei Uebersetzungen und mehrere Abhandlungen widmet, gehört er zu den unnachgiebigen Verfechtern der Lehre der Griechen. Auch der Diskussion über die Epiklesefrage leiht er wiederholt seine Feder in nichtkatholischem Sinne. Die Wirksamkeit seiner Beweisführung schätzt er hoch ein, wie mehrere der von ihm gewählten Buchtitel erkennen lassen. Jedoch hatte er in ʿAbdallāh Zāḫir einen scharfen Gegner [1].

L. Cheikho, *Catal.* S. 39 f. 234. – Die folgende Aufzählung der Schriften ist chronologisch geordnet nach Originalwerken und Uebersetzungen.

1. Oeffentliche Disputation über die Lehre vom Hl. Geist und sein Verhältnis im trinitarischen Geheimnis, gehalten in Laodizea in Gegenwart des Bischofs Nicephorus zwischen einem „Griechen" Sulaimān als Verfechter der katholischen Lehre und Ilyās Faḫr als Vertreter der „Orthodoxen".

Sbath 291, S. 205–281 (J. 1727); Fihris 1626.

2. Eine Sammlung von vier polemischen Schriften: *a.* Brief vom J. 1728 mit Widerlegung der von einem Priester Johannes Konstantin in Aleppo vorgetragenen katholischen Lehre vom Hervorgang des H. Geistes. *b.* Brief vom J. 1731 an einen Priester Christophorus und andere in Damaskus als Replik auf eine Schrift, in der ein anonymer katholischer Priester in Damaskus gegen Ilyās Faḫr und gegen das von ihm übersetzte Werk (Ἔκθεσις) des Gabriel Severus von Philadelphia (gest. 1616) Stellung genommen hatte. *c.* Eine Abhandlung über die verschiedenen Wirkungen der göttlichen Gnade. *d.* Widerlegung eines in dichterischer Form gegen die Griechen und ihre Irrlehren gerichteten Angriffes eines Anonymus. Der Wortlaut dieses Gedichtes wird mitgeteilt; die Erwiderung ist in 19 Kapitel gegliedert.

---

[1] Dieser macht dem Ilyās Faḫr in der Vorrede seiner gegen ihn gerichteten Streitschrift neben der Anklage der Heuchelei auch den Vorwurf des Plagiates, und Pierre Fromage S. J. erklärt diesen Vorwurf näher dahin, dass Ilyās Faḫr das Werk des Michel Nau, Kitāb ad-Dalāla, mit einigen Abänderungen und Zusätzen als sein eigenes herausgegeben habe. (In Wirklichkeit handelt es sich um eine Schrift des Euthymius Ṣaifī). Siehe Q. al-Bāšā a. a. O. und die Bemerkungen dazu von L. Šaiḫō ebd. S. 114 f.

Sbath 231 (18. Jh.), *a.* S. 1 ff: Tuḥfat al-yad wanuḫbat ar-radd ʿalā man taʿaddā ad-dustūr wal-ḥadd „Beste Handreichung und Meisterwerk der Widerlegung derjenigen, die Norm und Mass überschreiten"; *b.* S. 98 ff.; *c.* S. 115 ff. Maqāla fī bāb iḫtilāf al-fiʿl al-ilāhī „Abhandlung über die Verschiedenheit des göttlichen Wirkens"; *d.* S. 130–201: ʿIqd al-ǧumān fī naqd al-haḏayān „Perlenband – Widerlegung des Unsinns". – Davon finden sich *a.* auch in Sbath Fihris 1624; *d.* ebd. 1625.

3. Eine Replik gegen ʿAbdallāh Zāḫir verteidigt nochmals in 8 Kapiteln die Auffassung der Griechen von der Epiklese im Anschluss an das Werk des Sebastus Kymenites von Trapezunt über denselben Gegenstand, das Ilyās Faḫr schon zuvor übersetzt hatte, worauf ʿAbdallāh Zāḫir im J. 1727 seine „Polemische Konversation (Muḥāwarat al-ǧadalīya) über die Herrenworte" erscheinen liess.

Al-Munāẓara al-ǧalīya fi 'd-daʿwat ar-rūḥ al-qudus „Klare Kontroverse über die Herabrufung des Hl. Geistes": Leningrad, Samml. Gregor IV. Nr. 21 (J. 1731). Mingana ar. christ. 62 [95] (J. 1745 in Tripolis). Hs im Kolleg der Drei Monde in Bairut nach L. Cheikho, *Catal.* S. 40.

4. Derselbe Kontroverspunkt ist Gegenstand einer „kurzen Erklärung (šarḥ waǧīz) für die Priester, die, durch Einflüsterungen irregeführt, meinen, dass das hl. Sakrament der Eucharistie nur durch die Rezitation der Herrenworte über die aufgelegten Opfergaben vollzogen werde ohne das Gebet des Priesters und ohne die Anrufung des Hl. Geistes"; dagegen erhobene Einwände werden widerlegt.

Leningrad a. a. O. Nr. 23 (J. 1743, Autograph), ff. 30 *v*–58 *v*.

5. Maqāla fī bāb al-asrār al-muqaddasa „Abhandlung über die hl. Sakramente" nach der Lehre der hl. Schrift, im besonderen über ihre Form: Leningrad ebd. ff. 1 *v*–30 *r*.

6. Memorandum (al-maʿrūḍ) an die Seelsorgspriester in Aleppo: Leningrad ebd. Nr. 20 (J. 1744, Autograph), S. 1–78. Ueber den Inhalt ist nichts bekannt gemacht.

7. Kašf al-asrār fī taqdīs al-asrār „Enthüllung der Geheimnisse (nämlich) über die Heiligung (Konsekration) der Geheimnisse", befasst sich in 13 Kapp. wieder mit der Frage der die Konsekration bewirkenden Worte: Sbath 252 (J. 1747, Autograph); Fihris 1627.

8. Risāla fī bāb inbiṯāq ar-rūḥ al-qudus al-maǧīd „Abhandlung über den Ausgang des glorreichen Hl. Geistes“: Leningrad, Samml. Gregor IV. Nr. 22, I (J. 1760).

9. „Kurze Abhandlung“ (Maqāla waǧīza) über Jo 16, 15 („Alles, was der Vater hat, ist mein“): ebd. Nr. 22, II.

10. Gegenschrift gegen P. Anton Venturi S. J. mit Bestreitung der Jungfräulichkeit des hl. Joseph: Petersb. or. 236. Sbath Fihris 1634.

11. Ein ausführlicher Kommentar zu einer Predigt des in Aegypten wirkenden Saʿd Nušū' (d. i. Masʿad Nušū') auf den ersten Fastensonntag. Die Predigt wurde im J. 1750 in Kairo gehalten, die Erklärung 1752 in Aleppo geschrieben.

Sbath 220 (J. 1763), S. 24–105; vorausgeht der Predigttext (S. 1–24); Fihris 1628.

12. Gegen den schon im 10. Jahrh. schreibenden Bischof Severus ibn al-Muqaffaʿ von al-Ašmūnain wandte sich Ilyās Faḫr in einer Widerlegung des von diesem vertretenen Monophysitismus mit 20 Kapiteln.

Bairut 753 (19. Jh.). Auf den gleichen Inhalt weisen die Angaben für eine andere Hs ebd. (J. 1863) nach L. Cheikho, *Catal.* S. 39, und für Sbath 328 (J. 1826) mit Fihris 1093, wo dem Autor der Name Ilyās ibn Ǧibrā'īl (ʿĪsā) aṭ-Ṭarābulusī und der Schrift ein eigener Titel gegeben ist: Tuḥfat al-bayān fī ḥaqā'iq al-īmān „Geschenk des Beweises über die Wahrheiten des Glaubens“.

Uebersetzungen. – 13. Al-Farā'id al-liṭāf „Zierliche Juwelen, ausgesucht aus ‚der Rettung der Sünder‘ (von Agapius Landus)“, übersetzt im J. 1697: Hs in Aleppo (Maroniten) nach L. Cheikho, *Catal.* S. 40. Vgl. oben S. 107 f., wo Makarius ibn az-Zaʿīm als Uebersetzer genannt ist.

14. Drei vulgärgriechisch geschriebene Werke des katholisch gesinnten Neophytus Rhodinus von Cypern (gest. zwischen 1655 und 1659)[1]: *a.* Ein Beichtunterricht[2]: K. aḏ-Ḏimma fī ʿilm al–

[1] LEGRAND, *Bibliogr. hellén. du XVII*^e^ *siècle* III 289–302. V. Grumel in *Lex. f. Theol. u. Kirche* VIII 864 f. M. Jugie a. a. O. I 523.

[2] Περὶ ἐξομολογήσεως, Rom 1630 u. 1671. Siehe LEGRAND a. a. O. II 266 275–277.

fiqh al-masîḥî „Buch des Gewissens (oder der Morallehre) – über die Wissenschaft des christlichen Rechtes“: Sbath Fihris 1630 (3 Hss); 2 Hss in der Oriental. Bibliothek nach L. Cheikho, *Catal.* S. 39 u. 204.

b. Das theologische Hauptwerk über die Sakramente, Gebote, Sünden, kirchliche Strafen und die Pflichten des Klerus [1], übersetzt im J. 1710, wieder mit einem neuen Titel: al-Ǧawâhir an-nafîsa fî lawâzim al-kanîsa „Die kostbaren Edelsteine – die von der Kirche auferlegten Pflichten“. – Hss: Borg. ar. 269 (J. 1800) [2]. Sbath Fihris 1629 (3 Hss). Bairut 500, 3 (18. Jh.). Andere Hss ebd. (J. 1724), im orthodoxen Patriarchat zu Damaskus u. in Privatbesitz zu Aleppo nach L. Cheikho a. a. O., in Dair al-Muḫalliṣ nach *Masarra* 9 (1923) 734.

c. Eine Gegenschrift gegen den Ḫûrî Johannes Konstantin von Aleppo [3], der das Filioque im Symbolum verteidigt hatte, in 2 Hss in Bairut; siehe L. Cheikho a. a. O. S. 204 u. 220.

15. Aus dem oben angeführten Brief an Christophorus in Damaskus ist zu entnehmen, dass Ilyâs Faḫr auch die Ἔκθεσις des Erzbischofs Gabriel Severus von Philadelphia übersetzte [4]. Diese Uebersetzung ist erhalten in der Hs Vat. ar. 653 (18. Jh.) ohne den Namen des Uebersetzers, mit dem Titel: „Darlegung des Unterschiedes (Bayân at-tafâwut) zwischen der morgenländischen und der abendländischen Kirche bezüglich des Primates und des Vorranges des Papstes“, desgleichen auch in Sbath Fihris 1633, wo ein ähnlich betiteltes Werk unter den Uebersetzungen des Ilyâs Faḫr aufgeführt wird, aber ohne den Namen des Autors.

16. Resumé aus der Schrift des Sebastus Kymenites von Trapezunt (gest. 1702) [5] über die Konsekration bei der Messe oder die Epiklesefrage [6] mit der Ueberschrift: Burhân al-asrâr fî taqdîs al-asrâr „Beweis für die Geheimnisse – über die Heiligung (Konsekration) der Geheimnisse. Hss: Sbath 274 (18. Jh.); 291, S. 172–205 (J. 1727); Fihris 1632. Eine Hs (18. Jh.) mit der „Abhandlung über die Epiklese

---

[1] Σύνοψις τῶν θείων καὶ ἱερῶν τῆς Ἐκκλησίας Μυστηρίων usw., Rom 1628 u. 1633. Siehe ebd. II 261–263 315.

[2] In der Vorrede weist Ilyâs Faḫr auf seine schon früher gemachte Uebersetzung des K. aḏ-Ḏimma hin.

[3] Siehe oben S. 119. Diese Schrift des Neophytus Rhodinus scheint anderweitig nicht bezeugt zu sein.

[4] Siehe oben S. 109.

[5] Siehe Ph. Meyer in *Realenc.* XVIII 106. M. Jugie a. a. O. I 519 u. in *Dict. de Théol. Cath.* VIII 2381 f.

[6] D. i. der erste Teil der Δογματικὴ διδασκαλία τῆς ἐκκλησίας, Bukarest 1703; siehe Legrand, *Bibliogr. hellén. du XVIIIe siècle* I 23–25.

von Sebastus von Trapezunt" ohne den Namen des Uebersetzers wird von L. Cheikho, *Catal.* S. 112 angezeigt. – Die Erwiderung darauf von 'Abdallāh Zāḫir siehe unten bei diesem.

Ilyās Faḫr wird auch als Uebersetzer einer mariologischen Schrift desselben Sebastus von Trapezunt vermutet in Sbath 249 (18. Jh.), S. 154–174, Rede darüber, dass Maria bis zur Verkündigung des Engels mit der Erbsünde behaftet war[1].

17. Polemik gegen die katholische Lehre vom Fegfeuer von Makarius, Diakon und Lehrer der Theologischen Schule auf Patmos (gest. 1737)[2]: Sbath 249 (18. Jh.), S. 1–54, wo der Uebersetzer nicht genannt ist; Fihris 1631.

18. Ilyās Faḫr übersetzte auch eine anonym erschienene griechische Kompilation von Auszügen aus den dem Florentiner Konzil gewidmeten Verteidigungsschriften der Bischöfe Joseph von Methone und Gregorius Mammas; siehe oben S. 86. Die Hss enthalten am Schluss das Rundschreiben des Kardinals Bessarion mit der Einladung zur Union (*Encyclica ad Graecos*, *P. gr.* 161, 449–480).

Titel: 'Aqd al-ittiḥād fī šarḥ watafsīr al-ḫams al-mawādd usw. „Einigungsvertrag – Darlegung und Erklärung der fünf Materien, die zwischen den Griechen und Lateinern strittig sind". – Hss: Bairut 715 (17. Jh.); 716 (J. 1736). Aleppo 235; 849; 1147 und ebd. in der Bibliothek der Melchiten; siehe L. Cheikho a. a. O. S. 249. Sbath 393 (J. 1750); 420 (J. 1752), anonym.

19. Weihnachtspredigt eines nicht näher bezeichneten Priestermönchs Cyriakus, übersetzt im J. 1728: Hs in Aleppo (Maroniten) nach ebd. S. 40.

20. Eine grosse Kanonessammlung, zu welcher der Patr. Silvester eine Einleitung schrieb, und die derselbe als sein Werk ausgibt, ist in Wirklichkeit nach Ausweis des Bairuter Autographs von Ilyās Faḫr übersetzt und Ende Nov. 1751 abgeschlossen worden: Bairut 517; Jerus. Hl. Grab ar. 1 (J. 1886). Siehe oben S. 125.

21. Eine ursprünglich griechisch abgefasste, dann ins Italienische übertragene Geschichte der Russen (Ta'rīḫ aḫbār ar-rūs) übersetzten ins Arabische Ilyās ibn Faḫr, Anton Ṭaḥḥān und der Archimandrit Nicephorus gemeinsam: Hs in Aleppo nach *an-Ni'ma* 1 (1910) 308 und darnach L. Cheikho, *Catal.* S. 40 138.

22. Als Dolmetscher des englischen Konsulates in Aleppo übersetzte Ilyās Faḫr im J. 1748 aus dem Türkischen den zwischen

[1] Es ist der zweite Teil der *Δογματικὴ διδασκαλία.*

[2] Diese Schrift ist bei M. Jugie a. a. O. I 529 nicht genannt.

Sultan Muḥammad ibn Ibrāhīm und dem englischen König Karl II. geschlossenen Staatsvertrag bezüglich der englischen Untertanen im türkischen Reich: Sbath 430 (J. 1804) mit türkischem und arabischem Text; Fihris 1635.

29. **Mas'ad Nušū'** ist der bedeutendere von den wenigen orthodoxen Schriftstellern Aegyptens bis Ende des 18. Jahrh., freilich auch nicht Aegypter von Geburt. Seine Vaterstadt war vielmehr Damaskus; Kairo wurde die Stätte seiner beruflichen und literarischen Wirksamkeit. Er bekleidete dort die Würde eines Logotheten des alexandrinischen Patriarchen und das Amt eines Lehrers (mu'allim [1]) und Predigers an der Kirche der „Griechen". Wenn wir beifügen, dass ein Teil seiner Schriftwerke laut beigegebener Daten zwischen den Jahren 1740 und 1785 verfasst ist, so erschöpft sich damit unser Wissen über seinen Lebensgang.

Die Schriftstellerei des Mas'ad Nušū', eine Ergänzung zu seiner pastorellen Tätigkeit, bewegt sich ausschliesslich auf dem Gebiete der Homiletik und der Polemik. Den Hauptbestandteil davon bilden Uebersetzungen griechischer Originale von exegetischen Homilien des Johannes Chrysostomus und von Reden und Briefen des grossen Athanasius. Uebersetzungen jüngster griechischer Polemiken stehen zeitlich am Anfang. Die selbständigen Arbeiten des Mas'ad haben zum Teil ebenfalls die Predigt- und Briefform, andernteils sind es Disputationen und richten sich gegen die von den Griechen als besonders anstössig empfundenen Dogmen und Riten der lateinischen Kirche, die zu seiner Zeit im Mittelpunkt der Kontroversen standen. Die meisten Hss der Hinterlassenschaft dieses melchitischen Autors verwahrt merkwürdigerweise die Bibliothek des koptischen Patriarchates in Kairo.

L. Cheikho, *Catal.* S. 190 205 241.

1. Im J. 1740 übersetzte Mas'ad Nušū' in Kairo die polemische Schrift des Griechen Eustratius Argentis von Chios (gest. zwischen 1756 und 1760) [2] gegen die Unfehlbarkeit des Papstes [3].

[1] Vielleicht im Sinne von Beichtvater.

[2] A. Diomedes Kyriakos, *Geschichte der Orientalischen Kirchen von 1453–1898*, übersetzt von Erwin Rausch, Leipzig 1902, S. 151. M. Jugie, *Theol. dogm.* I 528. L. Petit in *Dict. de Théol. Cath.* I 1776 f.

[3] Περὶ τῆς ψευδοῦς ἀψευδίας τοῦ Πάπα Ῥώμης, nicht gedruckt.

Ausgabe: *Risāla muḫtaṣara fī radd ʿadam ġalaṭ bābāwāīya rūmīya ar-ra'y al-kāḏib* „Abrissweise Abhandlung mit der Widerlegung der Unfehlbarkeit des römischen Papsttums als einer falschen Lehre", Jassy (Kloster des hl. Sabas) 1746 (56 S.). Den Druck besorgten der Mönch Michael Bazzī aus dem Bezirk Tripolis und der Diakon Georg (Ǧirǧis) aus Aleppo.

2. Uebersetzung einer anderen Streitschrift des nämlichen Eustratius Argentis in drei Teilen, die im einzelnen behandeln: *1.* die eucharistische Materie; *2.* die Konsekration beim Abendmahl des Herrn; *3.* die Sakramente überhaupt, auch Kirche, Bischöfe, Priester u. a.[1].

Hs: Kairo 512 (18. Jh.). Die Ueberschrift lautet: „Das dritte Buch (nämlich) über das Abendmahl des Herrn (genommen) aus einem Band mit den Werken des gelehrten ... Kyr(ios) Eustratius Argenti (sic), des Arztes von der Insel Chios, über die Geheimnisse des N. B.; aus der griechischen Sprache, in der es abgefasst ist, hat es in die arabische Sprache, in der es verbreitet ist, übertragen der Priester Masʿad mit dem Beinamen Nušū', Damaszener von Geburt, Presbyter an der Kirche in Kairo (Miṣr al-Qāhira) im J. 1740 (lies 1747) der christl. Aera". - Andere Hss bei den Maroniten und Melchiten in Aleppo nach L. Cheikho, *Catal.* S. 27.

3. Die Homilien des Johannes Chrysostomus zur Erklärung der Apostelgeschichte und der paulinischen Briefe. Für Apg ist neben dem Uebersetzer Masʿad Nušū' auch der Besteller in der Person des Archimandriten Ǧirǧis ibn al-Ǧauharī[2] genannt, für die Briefe nur einmal (Kairo 405) der Uebersetzer; aber innere und äussere Merkmale, nämlich Uebersetzungscharakter und handschriftliche Zusammenstellung weisen auf einen und denselben Interpreten hin.

Hss (alle vom 18. Jh., wenn nicht anders angegeben) der Homilien zu Apg: Kairo 402; 598 (J. 1823). Zu Rom: ebd. 415; 412, Teile davon:

[1] Gemeint ist Σύνταγμα κατὰ ἀζύμων, gedruckt in Leipzig 1760; siehe LEGRAND, *Bibliogr. hellén. du XVIIIe siècle* I 516. Das Buch soll – nach L. Petit – aus einer öffentlichen Disputation des Eustratius mit zwei Franziskanern in Kairo im J. 1748 hervorgegangen sein. Der Widerspruch zwischen diesem Datum und dem der arabischen Uebertragung (1740) bedarf noch der Aufklärung.

[2] Sein ganzer Name ist „Anṭūn al-ḥāǧǧ (d. i. der Jerusalempilger) Ǧirǧis Ḥasan ibn al-Ǧauharī".

H. 13–32; 424, vom Schluss der 6. bis zum Anfang der 12. H. Kopt. Patr. 398; 399. Zu I Kor: Kairo 577; 418, ff. 182 *r*–244 *r*, Index und H. 1–17. Kopt. Patr. 359, 17 Reden. Zu II Kor: Kairo 410, ff. 1 *r*–180 *v*; 599, ff. 2 *r*–129 *v*; 403, H. 1–18. Zu Gal: 410, ff. 181 *v*–240 *v*; 599, ff. 130 *r*–200 *v*. Zu Eph: 405, ff. 1 *r*–158 *r*. Zu Phil: 405, ff. 159 *v*–268 *v*. Kopt. Patr. 413, zu Eph. u. Phil. Zu Kol[1]: 404, I 1.; 409, 1 (J. 1852); 469, ff. 1 *r*–7 *v*. – Zu I u. II Thess: 404, I 2 u. 3; 409, 2 u. 3. Zu I u. II Tim: 413, 1 u. 2. Zu Tit: 404, I 4; 413, 3. Zu Philem: 404, I 5; 413, 4. Zu Hebr: 416, H. 1–62; 540 (J. 1866), ff. 130 *r*–135 *v*, nur die 9. Homilie. – Kopt. Patr. 404, zu I u. II Tim, Tit, Philem, Hebr.

4. Sammlung ausgewählter Schriften des Athanasius von Alexandrien, übersetzt in den Jahren 1783–85 auf Verlangen des Archimandriten Ġirǧis ibn al-Ǧauharī. Den Inhalt machen aus Reden gegen Arius und die Arianer, gegen Apollinaris und andere Häretiker, dogmatische Homilien und zahlreiche Briefe.

Die vollständige und ursprüngliche Sammlung scheint in den Hss Kairo 354, 375, 619 A und Kopt. Patr. 321 (alle vom 18. Jh.) vorzuliegen; sie nennen den Uebersetzer und Auftraggeber, wie auch die Uebersetzungsvorlage, d. i. die Pariser Druckausgabe der *S. Athanasii Opera* 1626 (recte 1627, von I. Piscator). Teile der Sammlung mit wechselnder Ordnung des Inhaltes sind: Kairo 331 (J. 1795), mit 25 Stücken, als „zweiter Teil“ bezeichnet, anonym; 367 (18. Jh.), mit 14 Stücken, nur z. Tl. mit der vorigen gekürzten Sammlung identisch; der Anfang fehlt; 568 (J. 1795; vielleicht vollständig ?).

5. Neben einer oder mehreren Sammlungen von (Original-) Predigten des Masʿad Nušū', über deren Inhalt und Themen nähere Angaben fehlen, hat eine gesondert überlieferte Rede einiges Ansehen erlangt. Sie wurde am ersten Fastensonntag des J. 1750 in der Kirche der Griechen (Melchiten) in Kairo gehalten und verteidigt die immerwährende Rechtgläubigkeit der griechischen Kirche im Gegensatze zu der lateinischen, die von der apostolischen Tradition abgewichen sei.

---

[1] Kairo 369 (J. 1445 M. = 1729 Ch.), ff. 134 *v*–144 *r*, Kommentar des Johannes Chrysostomus zu Kol von einem anonymen Uebersetzer ist in eine Sammlung von Bekenntnisschriften der Kopten und Jakobiten, zum Teil solcher des Severus ibn al-Muqaffaʿ, eingestreut und kann wegen des Alters der Hs kaum von Masʿad Nušū' herrühren, es sei denn, dass dieser schon rund 60 Jahre vor der Anlage der ganzen Sammlung einen einzelnen Teil übersetzt habe; vgl. das Datum der Bestellung des folgenden Werkes J. 1783–85.

Eine Predigtsammlung des „Oikonomos Mas'ad", die auch „Abhandlungen" (Reden ?) des Johannes Chrysostomus enthält, in Faitrūn 8, II; dieselbe oder eine andere ebd. mit je einer Hs (J. 1750), in der Bibliothek des Kollegs der Drei Monde und in der Orient. Bibl. in Bairut (J. 1752).

Hss der Fastenpredigt mit der Aufschrift: (Kitāb) Miḥakk al-iḫtibār fī bayān ḥaqq al-i'tibār „Prüfstein zur Gewähr für die Beweiskraft der vergleichenden Betrachtung". Sbath 220 (J. 1763), S. 1–24; 280 (J. 1760), S. 1–32; Fihris 1872. Bairut, Orient. Bibl. a. a. O. Petersb. Oeff. Bibl. nach ebd. 23 (1925) 683. – Zu dieser Predigt schrieb Ilyās ibn Faḫr im J. 1752 ausgedehnte Erklärungen; siehe oben S. 137.

6. Ein polemischer Traktat gegen das Konzil von Florenz in 10 Kapiteln, welche die Gründe darlegen, warum die griechische Kirche das Konzil verwerfen müsse.

Hss: Sbath 280, S. 32–92; Fihris 1871. Hier, wie in den vorhin angeführten Hss derselben Bibliothek ist dem Vfr. der Name Sa'd Nušū' gegeben; die Abhandlung führt den Titel: K. at-Tafnīd ḍidd al-maǧma' al-'anīd „Buch der Zurückweisung – Widerlegung des starrsinnigen Konzils". Mingana ar. christ. 50 [38] (J. 1883), ff. 91 *r*–122 *r*. Petersb. Oeff. Bibl. or 264 nach *Mašriq* a. a. O. Kairo 619 G, S. 3–66, eingeteilt in 9 Abschnitte und ein Schlusswort.

7. Zwei Reihen kleiner Polemiken in Form von Traktaten und Briefen erscheinen in 2 Hss, in die auch der vorige Traktat aufgenommen ist. Ihre Gegenstände sind die in den Kontroversen des 18. Jahrh. stereotyp wiederkehrenden Differenzlehren. Am Anfang und Schluss haben die beiden sonst inhaltsgleichen Sammlungen verschiedene Themen.

Die Hss sind: Kairo 619 D–G (18. Jh.) = K, und Mingana ar. christ. 50 (J. 1884), ff. 55 *v*–140 *r* = M. Die einzelnen Traktate: *a.* Antworten des Mas'ad auf vorgelegte Fragen über die Spaltungen unter den Christen: K, Abschn. D, unvollst. (10 Blr.). *b.* Widerlegung der katholischen Lehre vom Fegfeuer als Antwort auf den Brief eines „Papisten", datiert vom Anfang Febr. 1778: K, Abschn. E, ff. 1 *v*–5 *v*; M, ff. 61 *v*–65 *r*. *c.* Antwort an Niqūlā Fir'aun, Bruder des Michael al-Ǧamal, Anf. Febr. 1778: K, Abschn. E, f. 5 *v* sq.; M, ff. 65 *r*–66 *r*. *d.* Brief an Sophronius, Patr. von Konstantinopel (1774–1780), Glückwunschschreiben anlässlich seiner Erhebung: K, Abschn. E, ff. 6 *r*–8 *r*; M, ff. 66 *v*–68 *r*. *e.* Disputation zwischen Mas'ad Nušū' und dem kathol. Priester Michael ibn abī 'Arrāǧ über das Fegfeuer im J. 1755 samt

einem Appendix des Vfs.: K, Abschn. F, S. 2–54; M, ff. 69 *r*–89 *r*. *f*. Abhandlung über die himmlische Seligkeit der Heiligen, die erst nach der Auferstehung beginnt: K, Abschn. G, S. 80–120; M, ff. 129 *v*–148 *r*. In K gehen noch voraus „Fragen der Abendländer und Antwort eines Orthodoxen" (d. i. Mas'ad Nušū'), S. 1–3, und eine anonyme Abhandlung über das Verbot des Genusses von Ersticktem, S. 67–78. Anstelle der ersten Abhandlung in K hat M eine solche über die Inkarnation, ff. 55 *v*–60, unvollst.

In dieselbe Kategorie gehören: *g*. ein Brief des Lehrers Michael as-Saudaq von Damaskus an den Ḫūrī und Oikonomos Mas'ad über die Lehre der katholischen Kirche, im besonderen bezüglich des Ausgangs des Hl. Geistes, und dessen Antwort darauf vom J. 1750: Kopt. Patr. 282, 1. *h*. „Fragen" des Ḫūrī Mas'ad in Kairo über die Sünden, dat. 2. Jan. 1783, und Fragen des Ibrāhīm al-Ǧauharī in Kairo in demselben Jahre über den Glauben samt den Antworten des Mas'ad: Faitrūn 46, 2.

8. Abriss (muḫtaṣar) der Kirchengeschichte, beginnend mit der Geburt Jesu, vf. für den (orthodoxen) Patr. Matthäus von Alexandrien (1746–1766): Petersb. Oeff. Bibl. or. 185; siehe *Mašriq* 23 (1925) 683, wo auch auf eine zweite Hs in Damaskus verwiesen ist.

30. Sophronius, Bischof von Akko, dann Patriarch von Jerusalem (1771-1775), war Zeitgenosse des Mas'ad Nušū' und teilte mit ihm das gleiche literarische Interesse. Noch aus seiner Diakonszeit in Aleppo stammen Schriften, mit denen er in die schwebenden Kontroversen eingrift. Auch als Bischof führte er noch zu demselben Zwecke die Feder. Einige Uebersetzungen können ihm vorerst nur vermutungsweise zugeschrieben werden.

Zu seinem Leben siehe Ch. A. Papadopulos, Ἱστορία τῆς Ἐκκλησίας Ἱεροσολύμων, Jerusalem 1910, S. 654 f. Michael Buraik, *Ta'rīḫ aš-Šām* „Geschichte von Damaskus", hsg. von Q. al-Bāšā [*Documents inédits pour servir à l'histoire du Patriarcat Melkite d'Antioche* II], Ḥarīṣā 1930, S. 81 f.

1. Noch als Diakon übersetzte Sophronius in den Jahren 1733 und 1734 eine dreiteilige Polemik des Patr. Nektarius von Jerusalem [1] gegen die im Orient missionierenden katholischen Mönche und gegen vorgebliche Irrtümer der römischen Kirche, vf. im J. 1674.

---

[1] A. D. Kyriakos – E. Rausch a. a. O. S. 147. Ch. A. Papadopulos a. a. O. S. 531–538. M. Jugie, *Theol. dogm.* I 515 f. Knöpfler in *Kirch.-Lex.* IX 91 f. F. Kattenbusch in *Realenc.* XIII 705 f. L. Petit in *Dict. de Théol. Cath.* XI 55–58. A. Michel in *Lex. f. Theol. u. Kirche* VII 482.

Titel: Qaḍā' al-ḥaqq wanaql aṣ-ṣidq „Feststellung des Rechtes und Ueberlieferung der Wahrheit". – Hss: Sbath 244 (J. 1740) und 248 (18. Jh.), ohne den Namen des Uebersetzers. Sbath Fihris 1559, wo der Uebersetzer genannt ist.

2. Im J. 1739 folgte die Uebersetzung einer anderen Streitschrift desselben Patr. Nektarius[1], worin gegen die fünf Thesen über den päpstlichen Primat Stellung genommen wird, die der spanische Franziskaner P. Petrus in Jerusalem verbreitete.

Zwei Hss in Bairut nach L. Cheikho, *Catal.* S. 135 206 mit dem Namen des Uebersetzers. Sbath 308 (18. Jh.), mit einem Vorwort des hier nicht genannten Uebersetzers, einem Vorwort des Patr. Dositheus und einer Biographie des Nektarius von demselben und dem Titel: Ǧalā' al-abṣār min ġišā' al-akdār „Entschleierung der Augen von der Hülle der Trübung". Dasselbe in Sbath Fihris 1558.

3. Ein pädagogisches Werk von einem nicht genannten Vfr. enthält nach einer längeren Vorrede in 8 Kapiteln Mahnungen zum rechten Verhalten beim Gebete und im Gottesdienst, allgemeine Sittenlehren und besondere Anstandsregeln für die Kleidung und für das Benehmen ausserhalb des Hauses, in Gesellschaft und in der Familie.

Titel der Uebersetzung des Sophronius: Tuḥfat al-bayān fī ādāb al-fityān min laṭā'if ba'ḍ 'ulamā' al-yūnān „Wertvollste Darlegung über die gute Bildung der jungen Leute (genommen) aus den geistvollen Sentenzen eines Lehrers der Griechen". – Hss: Leningrad, Samml. Gregor IV. Nr. 31 (19. Jh.), ff. 233 *r*–245 *v*. Eine Hs in Bairut (J. 1851) enthält an erster Stelle (mit 59 S.) diese Uebersetzung, an zweiter (60 S.) die Erziehungsschrift des Jakobiten Yaḥyā ibn 'Adī (siehe im II. Bd. S. 248) und an dritter (S. 60–76) ein weiteres, aber anonymes Anstandsbüchlein (Muḫtaṣar fī 'ilm al-aḫlāq); siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 135.

4. Unsicher ist die Urheberschaft des Sophronius für die Uebersetzung des ersten Teiles des Σύνταγμα von Eustratius Argentis in Sbath 245 (J. 1742) und Fihris 1557, das als Ganzes von Mas'ad Nušū' übertragen ist (siehe oben S. 141). Die Teilübersetzung ist überschrieben: al-Baḥṯ an-naḏīr fī māddat al-ḫamīr wal-faṭīr „Warnende Untersuchung über die Materie des Gesäuerten und Ungesäuerten".

---

[1] Περὶ τῆς ἀρχῆς τοῦ Πάπα ἀντιῤῥήσεις, hsg. von Patr. Dositheus, Jassy 1682.

5. Ein „Buch über das Fegfeuer“ in Upsala I or. 491 wurde zu Anfang des J. 1740 von „dem Diakon Sophronius al-Kalsī (?) in Jerusalem“ aus dem Griechischen übersetzt. Vgl. L. Cheikho, *Catal.* S. 135.

Zu den Originalwerken des Sophronius gehören: 6. Ein Traktat gegen die katholische Lehre vom Fegfeuer.

Midrār sail al-maṭar fī ṭaf' nār al-maṭhar „Reichlicher Regenstrom zum Auslöschen des Feuers des Reinigungsortes“: Sbath 249 (18. Jh.), S. 54–111; 259, 1 (J. 1744); Fihris 1560.

7. Die Lehre der griechischen Kirche über den Zustand der heiligen und gerechten Seelen nach dem Tode, erwiesen aus gesammelten Zeugnissen der Väter.

Sbath 249, S. 111–154; 259, 2. Aus der Gegenschrift des ʿAbdallāh Zāḫir (ar-Radd ʿalā taʿlīm ḏawī 'l-inšiqāq waḍ-ḍidd) vom J. 1742 ist zu entnehmen, dass Sophronius diese beiden letzteren Traktate als Diakon in Aleppo verfasste.

8. Als Bischof von Akko schrieb Sophronius eine Antwort auf fünf Einwände, welche ihm die Katholiken von Haifa vorlegten. Sie richtet sich vor allem gegen die katholische Lehre vom päpstlichen Primat und vom Hervorgang des Hl. Geistes aus dem Vater und dem Sohn.

Hss im Kolleg der Drei Monde in Bairut nach L. Cheikho a. a. O. und in der Amerik. Univ. Ms 230, S a 12 an zweiter Stelle (35 S.) mit dem Titel: Ǧawāb muḫtaṣar naḥwa iʿtirāḍat al-ǧāmiʿa ahl Ḥaifā „Kurze Antwort auf die Vorwürfe der Gemeinde von Haifa“.

31. Anthimus, Patriarch von Jerusalem (1788–1808). Seine zwanzigjährige Amtstätigkeit zeichnet sich durch Gründung und Förderung von Schulen aus. Der Ruhm eigener gelehrter Bildung, den ihm die Mit- und Nachwelt zollte, gründet sich auf seine literarischen Werke, darunter ein Kompendium der griechischen Theologie und ein Psalmenkommentar, die er noch in der Zeit, da er Titularbischof von Scythopolis (Baisān) war, in griechischer Sprache abfasste und zum Nutzen des arabischen Klerus selbst ins Arabische übersetzte. Beide Arbeiten verfolgten den auch im Vorwort hervorgehobenen Zweck, vor allem den Bildungsstand der orthodoxen Geistlichkeit zu heben.

Ch. A. Papadopulos a. a. O. S. 648 f. 652; siehe auch die dort S. 648 A. 3 angegebene Literatur zur Biographie des Anthimus. L. Cheikho, *Catal.* S. 42.

1. Das theologische Handbuch behandelt in 5 Hauptteilen die Lehre von Gott und der Trinität (43 Kapp.), die Kosmologie und Anthropologie in theologischer Sicht (59 K.), die Christologie (40 K.), die Rechtfertigungs- und Gnadenlehre mit Ethik (29 K.) und die Sakramente (29 K.). Der Polemik wird namentlich im 3. und 4. Teil ein weiter Raum gegeben. Die arabische Bearbeitung ist vom J. 1775 datiert.

Ausgabe: *Al-Hidāya al-qawīma ila 'l-īmāna al-mustaqīma* „Die sichere Führung zum rechten Glauben", Wien 1792 (Fol., 14 u. 431 S. in zwei Spalten). In dem kaiserlichen Mandat für das Imprimatur, vf. von Bernardus de Jenisch, heisst das Buch „Firma manuductio ad veram fidem ... opus ob Eruditionis, et linguae Arabicae Elegantiam omni laude dignum". Die Besorgung und Ueberwachung des Druckes lag in den Händen des Parthenius Konstantin aus Aleppo, eines Schülers des Patriarchen. Vgl. Chr. Fr. de Schnurrer, *Bibl. ar.*, S. 326-331, mit Auszügen über Messe und Altarssakrament.

Hss: Jerus. Hl. Grab ar. 38, eigenhändiges Konzept des Vfs. Im Wortlaut und in der Kapiteleinteilung weicht dieser Entwurf wiederholt, besonders viel im ersten Teil, vom Text der Ausgabe ab. Die Ueberschrift lautet nur: Kitāb lāhūtī „Theologisches Buch"[1]. Ebd. ar. 3 (Reinschrift); 101, ff. 139 *r*-157 *v* (18. Jh.), Auszug über die Werke des frommen Christen[2]; auch hier ist beigefügt, dass Anthimus, Muṭrān von Scythopolis und Prediger in Jerusalem, die Schrift im J. 1775 aus der griechischen in die arabische Sprache übersetzt habe. - Sbath Fihris 2541, k. Lāhūt usw.

2. Der Psalmenkommentar wurde im J. 1787 im Hl. Grab-Kloster in Jerusalem vollendet. Laut Vorwort hat der Vfr. den Bibeltext selbständig aus der Sept übersetzt; die exegetischen Ausführungen, die sich an die einzelnen Pss anschliessen, bestehen vornehmlich aus Väterzitaten.

Ausgabe: *Tafsīr az-zabūr al-ilāhī aš-šarīf* „Erklärung des göttlichen, ehrwürdigen Psalters", Wien 1792 (Fol., 487 S., mit Rotdruck des bibli-

---

[1] L. Cheikho a. a. O. führt es mit Unrecht als ein von der Hidāya verschiedenes Werk an erster Stelle auf.

[2] Ebd. an vierter Stelle als selbständiges Werk erwähnt.

schen Textes), wieder unter Obsorge des Parthenius Konstantin. Voraufgehen die in den arabischen Psalterien überlieferten „Einleitungen" des (Ps.–)Athanasius und des Eusebius (siehe im II. Bd. S. 92 f.). Vgl. Ch. Fr. de Schnurrer a. a. O. S. 393–395 (Nr. 365). Eine zweite Ausgabe: Ἑρμηνεία εἰς τοὺς PN' ψαλμούς Jerusalem 1855, in zwei Teilen, wovon der erste eine griechische Biographie des Patriarchen enthält. Von einer dritten Ausgabe ist mir nur ein „erster Teil" mit Pss 1–9 bekannt geworden: *Tafsīr sifr al–mazāmīr* „Erklärung des Buches der Psalmen", Kairo (ohne Jahr, 80 S.), besorgt von dem Diakon und Prediger Ṣādiq al–Qummuṣ und dem Priester Aiyūb Masīḥa.

32. **Andere Autoren und Uebersetzer** in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. – 1. **Yūsuf Mark** (Joseph Markus ?) aus Tripolis, Presbyter und Protosynkellos des Patriarchates, schrieb gegen die Lehre vom päpstlichen Primat 12 Argumente, worin auch auf die Angelegenheit des Patr. Silvester Bezug genommen wird, und gegen die katholische Lehre vom Hl. Geist.

a. Aš–Šudūr fī naqḍ hadayān al–ʿadīm an–nūr „Die goldenen Perlen – zur Entkräftung lichtlosen Gefasels". – Hss: Sbath 258 (18. Jh.); Fihris 1786.

b. Al–Burhān al–ǧalī al–muʿtalī „Der klare, vortreffliche Beweis", eine gegen die unierten melchitischen Priester Gabriel Ǧilda und Yūsuf Bābīlā gerichtete Kontroversschrift in der Frage vom Ausgang des Hl. Geistes. – Mehrere Hss in Privatbesitz zeigt L. Cheikho, *Catal.* S. 188 f. an. Ueber die Replik des Bābīlā siehe unten.

2. **Theodosius Jakobus** Bābā Afrīm Didaskalus, Lehrer, wahrscheinlich griechischer Herkunft. *a.* Er stellte auf Wunsch des Yūsuf Mark ein Verzeichnis aller Irrlehren her, welche „die Lateiner seit ihrer Trennung von der griechischen Kirche" bis zum J. 1761 erfunden haben sollen, 170 an Zahl.

Sbath 275, Autograph, geschr. vor der Abreise des Vfs. nach Damaskus im J. 1761. Dazu Sbath Fihris 1192.

b. In Zusammenarbeit mit Makarius Ṣadaqa aus Tripolis, der im J. 1763 von dem Patr. Silvester zum Metropoliten von Sidon und Tyrus geweiht und zugleich zum Patriarchatsverweser erhoben wurde [1], übersetzte Theodosius Didaskalus (ad–Dāskalūs)

[1] Miḫāʾīl Buraik, *Taʾrīḫ aš–Šām* (1720–1782), hsg. von Q. al–Bāšā [*Documents inédits* etc. II, Ḥarīṣā 1930, S. 75 f. 77 90].

im J. 1765 aus dem Griechischen die Predigten des Elias Meniates, eines literarisch und theologisch hochgebildeten und vielgefeierten Predigers zu Konstantinopel, der 1711 Bischof von Kernike und Kalabryta wurde (gest. 1714)[1]. Die Predigtsammlung[2] umfasst drei Reihen von 8, 7 und 6 Reden für die Fastenzeit und eine vierte Reihe wieder mit 21 Fasten- und Festtagsreden. Die Predigten haben oft polemischen Einschlag.

Hss: Mingana ar. christ. 64 [114] (Anf. des 19. Jh.); die Inhaltsangabe im *Catalogue* II 94 f. Sbath 309 (18. Jh.); Fihris 1191 (4 Hss). Je eine Hs mit 21 Reden (die vierte Reihe) in Šarfeh ar. 7/25 (J. 1823), in der Oriental. Bibl. und im Kolleg der Drei Monde in Bairut nach L. Cheikho, *Catal.* S. 80 133[3] 199; ebd. ist eine Druckausgabe von Ḥannā an-Naǧǧār 1870 aufgeführt. Gesammelte Fastenpredigten auch in Sbath Fihris 1193 (5 Hss).

Zu diesen Sammlungen gehörig oder selbständige Originalwerke sind: Sbath 220 (J. 1763), S. 105–126, zum 2. Fastensonntag über den Ausgang des Hl. Geistes; S. 126–148, zum 3. Sonntag über die Glorie derer, die Jesus nachfolgen, das sind die Mitglieder der griechischen Kirche. Sbath 264 (18. Jh.), S. 36–154, sieben Reden: zum 1. Fastensonntag über den wahren Glauben der griechischen Kirche und die Häresien der anderen Kirchen, im besonderen der lateinischen (zum 2. oder 3. Sonntag), ebenso; zum 4. Sonntag gegen die Lehre von Fegfeuer; zum 5. Sonntag über die Herrlichkeit der Heiligen vor dem letzten Gericht; zum Palmsonntag, unvollst. Siehe *Échos d'Orient* 23 (1924) 219 351. – Die angeführte Predigt zum 4. Sonntag findet sich auch in einer nichtkatalogisierten Hs in Bairut (18. Jh., 25 Blr.), unvollst.

3. Ein Priester Christodulus[4] wird als Vfr. eines „Briefes über den Ausgang des Hl. Geistes nach dem Glauben der griechischen Kirche in Sbath 220 (J. 1763), S. 148–189, angeführt.

4. Paulus Yūyāqīm, Priester in Aleppo, hinterliess zwei apologetisch-polemische Traktate und eine Erbauungsschrift: *a.* Judentum, Christentum und Islam: Sbath Fihris 1906 (J. 1778, Autograph).

---

[1] M. Jugie a. a. O. I 519 f. A. D. Kyriakos–E. Rausch a. a. O. S. 149 f. Ph. Meyer in *Realenc.* V 300 f.

[2] Erstmalige Ausgabe: Διδαχαί, Venedig 1720; siehe Legrand, *Bibliogr. hellén. du XVIIIe siècle* I 162 f.

[3] Die dort stehende Zeitangabe „Mitte des 19. Jahrh.", bezw. „Jahr 1865". ist ein Irrtum.

[4] So ist wohl zu lesen statt „Christopulos" in Sbath's *Catalogue* I 109.

b. Die Araber, die Feinde jeder Zivilisation, ebd. 1907 (J. 1774, Autograph). *c.* Die Feierlichkeiten am Feste Mariä Himmelfahrt in Aleppo, ebd. 1908.

5. Von einem Ǧirǧis ibn Niʿmatallāh Laiyān aus Damaskus, der noch dem 18. Jahrh. zugehören soll, wird eine gegen die Muslimen, Jakobiten und Nestorianer gerichtete Streitschrift mit dem Titel al-Bayān fī ṣiḥḥat al-īmān „Beweis für die Wahrheit des Glaubens" in einer Hs des Kollegs der Drei Monde in Bairut gemeldet; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 184. – Mit ihm dürfte Ǧirǧis Alaiyān (Ilyān ?) zu identifizieren sein, der in einer Hs der Orthodoxen zu Damaskus als Vfr. eines nach seinem Inhalt noch nicht näher bestimmten Buches al-Maṣāʿid al-ʿaqlīya „Aufstieg des Verstandes" angegeben wird; siehe ebd. S. 40.

6. Weder Verfasser noch Uebersetzer sind genannt in einer doppelsprachigen Abhandlung über das trinitarische Verhältnis des Hl. Geistes nach der Lehre der griechischen Kirche: Sbath 762 (18. Jh.).

7. Michael Tūmā Ṭarrād um die Mitte des 18. Jahrh. dichtete 120 religöse Lieder: L. Cheikho, *Catal.* S. 139.

8. Anthimus aṣ-Ṣāqizlī[1], der als orthodoxer Muṭrān von Tyrus und Sidon ausgegeben wird[2], erscheint als Uebersetzer von „Leben der heiligen Väter" im J. 1793 in einer Hs des orthodoxen Patriarchates in Damaskus nach L. Cheikho, *Catal.* S. 42 f.

9. **Athanasius ibn Miḫāʾīl Muḫallaʿ** war, wie er uns im Vorwort zu seinem grösseren Uebersetzungswerk wissen lässt, aus Damaskus gebürtig, gehörte zur sinaitischen Mönchsgemeinschaft und verstand sich auch auf das Handwerk eines Tischlers. Im J. 1780 befand er sich in Konstantinopel; später wurde er Bischof von Ḥomṣ und in den Jahren 1804–1813 Bischof von Bairut. Teils noch in seiner vorbischöflichen Zeit, teils während seiner Amtstätigkeit in Ḥomṣ entflossen seiner Feder zwei Uebersetzungen und eine Abhandlung über den Propheten Elias.

a. Während seines Aufenthaltes in Konstantinopel übersetzte Athanasius im J. 1780 das unter dem Titel „Evangelische Posaune" (Εὐαγγελικὴ Σάλπιγξ) berühmte und viel verbreitete Predigtwerk des Makarius, Diakons, Gründers und Lehrers der Theologenschule auf der Insel Patmos (gest. 1737)[3] mit 53 Predigten für alle Sonntage

[1] D. i. „der Chiote".
[2] In der Liste der Bischöfe von C. Charon (Korolevskij) in *Mašriq* 9 (1906) 410–416 und 10 (1907) 346–351 hat er keinen Platz.
[3] Siehe M. Jugie a. a. O. I 529.

von der Quadragesima bis zum 14. Sonntag nach Pfingsten und für mehrere Festtage [1]. Wenigstens 9 Reden von den Reden haben eine polemische Spitze gegen die Dogmen der römischen Kirche und behandeln wiederholt die bekannten Kontroversthemen.

Ausgabe der arabischen Uebersetzung: *Al-Būq al-inǧīlī.* 2 Bde., Bairut (St. Georg) 1888/9. – Hss: Mingana ar. christ. 61 [115] (J. 1821 in Damaskus); siehe *Catalogue* II 89–92 mit Inhaltsangabe. Auf das Vorwort des Uebersetzers folgen (ff. 6 *r*–17 *v*) die drei Einleitungen des Herausgebers des griechischen Originals, d. i. des Patr. Ephräm II. von Jerusalem (1766–1771) [2], wovon die zweite eine Biographie des Vfs. Makarius von Patmos überliefert; die zweite und dritte Einleitung wurden verfasst, als Ephräm, von Geburt ein Athener, noch Lehrer der griechischen Sprache auf Cypern war [3]. Sbath Fihris 1777 (10 Hss). – Eine andere Hs soll sich in der Bibliothek der Orthodoxen in Damaskus befinden; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 26.

b. Von dem zweiten Uebersetzungswerk des Athanasius Muḫalla', das aus dem J. 1799 stammt, kennen wir vorerst nur den Titel: al-Ǧawāb fī bāb al-iġtiṣāb „Antwort in betreff der Gewalttätigkeit" (der Lateiner) in einer Hs der Oriental. Bibl. in Bairut; siehe L. Cheikho a. a. O. S. 233.

c. Originalarabisch scheint eine Lobrede auf den Propheten Elias zu sein: Sbath Fihris 1778 und Bairut 638 (J. 1841, Abschrift aus einer Vorlage vom J. 1790); vgl. L. Cheikho a. a. O. S. 26.

10. Ein Unbekannter spätestens des 18. Jahrh. übersetzte eine Homilie des Damascenus Studites (gest. 1577) [4]: Bairut 550 (18. Jh.), S. 170–179 [5]. Es ist die Osterhomilie (oratio 8) aus der bis heute hochgeschätzten Sammlung von 36 Predigten unter dem Titel Θησαυρός, die der später Bischof gewordene Vfr. noch als Hypodiakonos in Thessalonike herausgab; erster Druck Venedig 1568 [6].

---

[1] Der erste Druck Venedig 1754 wurde auf Befehl der römischen Inquisition verbrannt; neue Ausgabe Leipzig 1758.

[2] Siehe Ch. A. Papadopulos a. a. O. (Ἱστορία τῆς Ἐκκλησίας Ἱεροσολύμων, Jerusalem 1910), S. 645.

[3] Eine Lesernotiz vom J. 1823 belehrt uns, dass Abschriften des Werkes auch für die Kirche in Ḥomṣ und für das Sinaikloster gemacht wurden; siehe *Catalogue* II 92.

[4] Philipp Meyer, *Die theologische Litteratur der griechischen Kirche im sechzehnten Jahrhundert*, Leipzig 1899, S. 128–132. M. Jugie a. a. O. I 496.

[5] Nach eigener Einsichtnahme am 27. Mai 1932; fehlt im Katalog.

[6] Vgl. Krumb. 163. Legrand, *Bibliogr. hellén. aux XVe et XVIe siècles* IV 143.

11. Wieder ohne Angabe des Uebersetzers ist die Disputation des Polemikers Georgius Koresius (gest. 1641) mit einem lateinischen Mönch über den Ausgang des Hl. Geistes[1] in Sbath 264 (18. Jh.), S. 1–36.

12. Eine Sammlung melchitischer theologischer Schriften in Kairo 370 (18. Jh.) schliesst ff. 176 *r*–215 *v* mit einer Rechtfertigung verschiedener kirchlicher Gebräuche.

33. Michael Buraik, Ḫūrī in Damaskus, wandte sich in seiner Schriftstellerei gänzlich der Historiographie zu. Ist er im allgemeinen hiebei ausgetretenen Pfaden gefolgt, so lieferte er doch in seiner Geschichte des Patriarchates Antiochien wertvolle zeitgeschichtliche Beiträge, und namentlich stellt seine Geschichte von Damaskus eine der wichtigsten Quellen für den Verlauf und die Entwicklung der Unionsbewegung dar.

L. Cheikho, *Catal.* S. 60. Q. al-Bāšā in der Vorrede zur Ausgabe des ersten Werkes.

1. Geschichte von Damaskus 1720–1780. Neben selbsterlebten oder gehörten Zeitereignissen in der Abfolge von Jahresreihen erzählt der Vfr. auch die Fortschritte der katholischen Propaganda in einem romfeindlichen Sinne.

Hsg. aus der Hs Berl. ar. 9786 (ca. J. 1840) von Qusṭanṭīn al-Bāšā, *Ta'rīḫ aš-Šām*, Ḥarīṣā 1930 [*Documents inédits pour servir à l'histoire du Patriarcat Melkite d'Antioche* II] mit vielen Textänderungen; siehe die Kritik der Ausgabe und die Ergänzungen von Ḥabīb Zaiyāt in *Mašriq* 35 (1937) 209–217, wiederholt in *Al-Ḫizānat aš-šarqīya* II (Bairut 1937) 61–69. Derselbe gab schon früher Auszüge aus der „Geschichte von Damaskus" in *Mašriq* 28 (1930) 547 f. und *Histoire de Saidanaya* [*Documents* etc. III], 1932, S. 94 f. 99 f. Andere Auszüge von Q. al-Bāšā in *Ta'rīḫ aš-šaiḫ Ẓāhir al-ʿOmar az-Zaidānī* [*Documents* etc. IV] 1932, S. 67 76–78. – Eine zweite Hs: Sbath Fihris 1139.

2. Fortsetzung der Geschichte des Patriarchates Antiochien von Makarius ibn az-Zaʿīm und seinem Sohne Paulus vom J. 1724 bis zum Patr. Daniel (1767–1791), für diese Zeit die einzige Quelle.

---

[1] A. D. Kyriakos – E. Rausch a. a. O. S. 145 f. M. Jugie a. a. O. I 513.

Hs mit dem Titel: Al-Ḫulāṣa al-wāfiya fī ta'rīḫ baṭārikat Anṭākiya ,, Vollständiges Summarium über die Geschichte der Patriarchen von Antiochien": Bairut 14, 1 (J. 1885). – Eine ungenügende und von dieser Hs abweichende Ausgabe besorgte Salīm Qub'īn, Kairo 1902 (128 S.) unter dem Titel: *Al-Ḥaqā'iq al-waḍī'a* usw. ,,Leuchtende Wahrheiten über die Geschichte der orthodoxen antiochenischen Kirche oder die Geschichte der Väter Patriarchen von Antiochien", mit Zugabe einer Fortsetzung der Patriarchenliste des 19. Jahrh. Vgl. *Échos d'Orient* 10 (1907) 204 A. 2, wo C. Bacha (al-Bāšā) eine Hs in seinem Besitze anzeigt. Andere Hss: Petersb. Oeffentl. Bibl. 184 [1]; Samml. Gregor IV. Nr. 31 (19. Jh.), ff. 41 *v*–116 v. In allen drei aufgeführten Hss (in Bairut 14,2) ist ein Anhang beigegeben mit der Geschichte der Trennung der Katholiken (Unierten) von den Orthodoxen für die Zeit von 1532 bis 1792, die gleichfalls den Michael Buraik als Vfr. haben dürfte; siehe *Mašriq* 23 (1925) 678, Nr. 201, wo auch eine russische Uebersetzung angezeigt ist. – Q. al-Bāšā nennt in *Ta'rīḫ aš-Šām*, Vorrede S. 7, auch griechische und russische Uebersetzungen, die mir nicht bekannt wurden.

3. Eine Weltgeschichte, hauptsächlich chronistische Tafeln, zusammengestellt aus Exzerpten und Kompilationen verschiedener Autoren und geordnet nach Jahren bis 1765.

Tawārīḫ az-zamān wazahrat 'ağā'ib al-kaun wal-āwān ,,Chroniken der Zeit und Blütenlese aus den Wundern des Geschehens und der Zeitperioden". Hss: Sbath Fihris 1138 in der Bibliothek des orthodoxen Erzbischofs in Aleppo, eine andere in Tripolis nach L. Cheikho a. a. O.

4. Auf Anregung des ,,Michael abū Dāwud ibn Buraik aš-Šāmī" (d. i. von Damaskus) übersetzte Michael ibn Ğirğis ibn Naufal von Tripolis eine türkisch geschriebene Chronik Persiens und der angrenzenden Länder für die Zeit von 1702 bis 1726 auf Grund einer in Stambul gedruckten Ausgabe. Er betitelte seine Uebersetzung: Mir'āt al-'ibra fī 'ağā'ib al-qudra ,,Spiegel zur Betrachtung der Wunder der Macht" Hs: Mingana ar. christ. 100 [110] (J. 1861).

5. Ein Anonymus kompilierte aus älteren Historikern (Eutychius, Agapius von Manbiğ u. a.) eine Weltgeschichte von Adam bis Konstantin mit einer Fortsetzung über die Geschichte der Häresien. Zahlreiche Legenden, auch theologisch-polemische Exkurse sind eingeflochten, darunter die Abhandlung des Paulus ar-Rāhib über die Trinität und die Menschwerdung. Den Schluss bilden Nachrichten über politische

---

[1] So nach I. Kračkovskij in *Mašriq* 23, S. 678; das Werk ist aber im *Catalogue* von B. Dorn nicht genannt.

Ereignisse in Aleppo und Umgebung 1745 und 1786. Hs: Bairut 28 (18. Jh.); siehe *Mélanges de la Faculté Orientale* VI (Beyrouth 1913) 227 f.

6. Michael ʿAzzām, Ḫūrī in Damaskus um 1800, ist der Vfr. einer Lokalgeschichte für die Stadt Yabrūd: Sbath Fihris 1599.

34. Topographien und Reisebeschreibungen bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. – Während bei anderen Nationen die Reiseliteratur eine ziemliche Pflege gefunden hat [1], ist das arabische Schrifttum der Ostchristen daran sehr arm sowohl nach der Zahl der vorhandenen Texte als auch hinsichtlich ihres Wertes. Dazu ist das Vorhandene zum grösseren Teil nur Wiedergabe griechischer Originale, oder es sind Bearbeitungen von solchen. Von der sonst überall reichen Palästinaliteratur können aus älterer Zeit nur zwei Texte namhaft gemacht werden [2]. Der eine ist einer jüngeren Sammlung einverleibt, die nicht durch ihre Herkunft, sondern nur durch die Auswahl des Sammlers und durch ihren Charakter als Unterhaltungslektüre eine Einheit darstellt. Die Vorliebe für das Ausserordentliche, Wunderbare wiegt vor; darauf sind besonders die Beschreibungen der Hauptstädte der römisch–byzantinischen Welt abgestellt. Da diese Sammlung, erhalten in wenigstens vier Hss, wenn auch mit einigen Abweichungen im Inhalt und in der Anordnung, von einer allein als literarisch zu wertenden Geschichte Aleppos eröffnet wird, kann ein Aleppiner als Sammler vermutet werden, etwa aus dem 17. Jahrh. In diesen Literaturkreis gehören dann auch die Sinaireisen und Beschreibungen des Sinaiklosters und seiner Umgebung. Auch hier haben wir wieder z. Tl. Produkte griechischer Autoren. Originalarabische Pilger– und Reiseberichte mit selbständigem Wert tauchen allmählich erst vom 17. Jahrh. an auf.

---

[1] Vgl. Krumb. S. 418–422.

[2] Auf Grund des Alters der einen von 2 Hss gleichen Inhaltes hätte eine Beschreibung der Stadt Rom und ihrer Bauten, die nach Ausweis des Textanfanges von den im folgenden anzuführenden Rombeschreibungen verschieden ist, schon in die Literatur vor dem 15. Jh. eingereiht werden sollen: Sbath 1039 (13. Jh.), S. 147–152, innerhalb einer Sammlung von Schriften des Jakobiten ʿĪsā ibn Zurʿa; Kairo 114 (J. 1817), ff. 108 *r*–111 *v*, in einer ähnlichen Sammlung theologischer Schriften. Vielleicht handelt es sich nur um Auszüge aus arabischen Geographen.

Zur Charakterisierung der genannten Sammlung sei der Inhalt der 4 Hss vergleichsweise mitgeteilt:

a. Vat. ar. 286 (17. Jh. - Abk. V)[1]: 1. Geschichte von Aleppo in einem Auszug auf Grund einer grösseren Geschichte von Abu 'l-Faḍl Muḥammad ibn aš-Šiḥna[2]; 2. Beschreibung der hl. Stätten in Palästina; 3. B. des Klosters Sinai von dem Diakon Afrām; 4. Exzerpte ohne Ueberschrift (aus einem in einer Flasche gefundenen Buch mit der Beschreibung der Welt); 5. B. der Stadt Rom; 6. B. von Konstantinopel, Rom und Alexandrien; 7. B. von Antiochien; 8. B. des von Salomon erbauten Tempels; 9. die Geschichte Alexanders des Grossen; 10. die Weltwunder; 11. die Gebote (das Testament) des Lokman; 12. die Gebote des Ḥariṯ ibn Kāʿib (alias Kaʿb).

b. Par. ar. 312 (18. Jh. - Abk. P): 1 = V 2; 2. geschichtliche Notizen über die Sultane Murād IV. und Ibrāhīm für die Jahre 1632 (Ankunft in Aleppo) und 1640; 3. (ff. 19 *v*–22 *r*) Bericht des Muṭrān ʿIsā, Schülers des Patr. Joachim V., über seine Reise in die Walachei und nach Russland in Gedichtform[3]; 4 = V 3; 5 = V 4; 6 = V 5; 7 = V 6; 8 = V 7; 9 = V 8; 10 = V 9; 11 = V 10.

c. Bairut 133 (J. 1824): Geschichte Aleppos = V 1; 1 = V 2 P 1; 2 = P 3; 3 = V 3 P 4; 4 = V 5 u. 6; 5/6 = V 8–12 P 10–14.

d. Bairut 134 = 133, dazu V 7 u. 8.

Die Stücke V 2–9 wurden in einer sehr freien, willkürlichen und z. Tl. falschen französischen Uebersetzung bekannt gemacht von Mme Olga de Lébédew, *Codex 286 du Vatican. Récits de voyages d'un Arabe. Traduction de l'arabe*, St. Petersbourg 1902 (Abk. im folgenden: Lébédew). Siehe dazu die kritischen Bemerkungen von A. Baumstark in *Or. christ.* 6 (1906) 239–241.

1. Die Palästinabeschreibung, näherhin die „Beschreibung der hl. Stadt Jerusalem, ihrer Kirchen und Klöster, der benachbarten Orte" und der übrigen Sanktuarien in Palästina, beruht auf einer griechischen Vorlage, die erst nach der Kreuzfahrerzeit entstanden ist[4]. Die arabische, ebenfalls anonyme Bearbeitung

---

[1] Siehe G. Levi Della Vida, *Elenco dei manoscritti arabi islamici della Biblioteca Vaticana* [*Studi e Testi* 67], Città del Vaticano 1935, S. 19. Früher A. Baumstark in *Or. christ.* 6, S. 241.

[2] Siehe oben S. 103.

[3] Siehe oben S. 89.

[4] Ein griechischer, schon verderbter Text steht in einer lückenhaften, aber künstlerisch illustrierten Hs der Biblioteca Vittorio Emanuele zu Rom. Eine von A. Baumstark geplante Ausgabe, in der auch das Verhältnis beider Texte zueinander und ihr Alter näher bestimmt werden sollte, ist nicht zustande gekommen. Siehe *Or. christ.* 6, S. 239 242 f.

in vulgärer Sprache gehört spätestens dem 16. Jahrh., wenn nicht gar schon einer früheren Zeit an. Sie ist wichtig für die Kenntnis des Besitzstandes an den hl. Stätten in der Periode, in welcher die Urschrift verfasst ist, und gibt Aufschlüsse über deren baulichen Zustand, der noch besser war als in späterer und in jetziger Zeit.

Ausgabe mit lateinischer Uebersetzung: Anton Baumstark, *Eine arabische Palästinabeschreibung spätestens des 16. Jahrhunderts*, in *Or. christ.* 6 (1906) 238–299 (Textbeginn 244), aus Vat. ar. 286, ff. 73 *v*–87 *v*. Andere Hss: Par. ar. 312, ff. 1 *r*–19 *r*. Bairut 133, S. 124–152; 134 an entsprechender Stelle. – Französische Uebersetzung: Lébédew S. 7–33.

2. Die Beschreibung der Stadt Rom berührt sich mit denjenigen Nachrichten, welche von muslimischen Geographen überliefert sind, auf alte christliche (syrische und byzantinische) Traditionen zurückgehen und das Moment des Wunderhaften und Fabelhaften bevorzugen [1]. Neben einem grösseren Bericht ist noch ein kürzerer an die Beschreibung Konstantinopels angeschlossen.

Hss: Vat. ar. 286, ff. 104 *r*–107 *r*; 108 *r*–109 *r*. Par. ar. 312, ff. 34 *v*–38 *v*. Leiden or. 741 (J. 1021 [H. ?]). Bairut 133, S. 169 ff.; in 134. – Ebd. Amerik. Univ. Nr. 1098, 1. Uebersetzung: Lébédew S. 57–62 64–66. – Vgl. I. Guidi, *La descrizione di Roma nei geografi arabi*, in *Archivio della Società Romana di Storia Patria* I (1878) 177 f. 202. Derselbe, *L'Europa occidentale negli antichi geografi arabi*, in *Florilegium Melchior de Vogüé*, Paris 1909, S. 267 f.

3. Die kurze Beschreibung der Stadt Konstantinopel stammt aus der Zeit vor ihrer Eroberung durch die Türken. Hss: Vat. ar. 286, ff. 107 *v*–108 *r*. Par. ar. 312, ff. 38 *v* sqq. In Bairut 133 und 134 an entsprechender Stelle. – Uebersetzung: Lébédew S. 63 f.

4. Auf die Einschaltung einer zweiten Rombeschreibung (siehe oben 2) folgt eine solche von Alexandrien aus der Zeit vor der Gründung der Stadt Kairo: Vat. ar. 286, ff. 109 *r*–110 *v*. Par. ar. 312 ff. ? – 42 *r*. In Bairut 133 und 134. – Uebersetzung: Lébédew S. 66–69.

5. Die Beschreibung der Stadt Antiochien könnte (nach dem zurückhaltenden Urteile des Herausgebers) die Bearbeitung einer syrischen Urschrift aus der Zeit vor der arabischen Eroberung sein.

[1] Eine Zusammenstellung der einschlägigen Publikationen auch mit Hinweis auf handschriftliche Texte, von A. Baumstark, *Orientalische Rombeschreibungen*, in *Or. christ.* 1 (1901) 382–387.

Ausgabe mit italienischer Uebersetzung: I. Guidi, *Una descrizione araba di Antiochia*, in *Rendiconti della R. Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali* etc. Serie quinta. VI (Roma 1897) 137–161, aus Vat. ar. 286, ff. 111 *r*–118 *v*. Andere Hss: Par. ar. 312, ff. 42 *v*–52 *r*. In Bairut 133 und 134. – Uebersetzung: Lébédew S. 71–88.

6. Andere Texte: *a*. Die Sanktuarien des hl. Landes: Bairut 624 (J. 1658), S. 249–280.[1] – *b*. Die Stadt Rom: Par. syr. 232 (karš., 16. Jh.), ff. 193 *r*–194 *v*. Mingana syr. 263 (karš., 17. Jh.), ff. 84 *r*–87 *v*. Diyārbakr karš. 146, 24 (J. 1853). – *c*. Geschichte und Beschreibung der Kirche Hagia Sophia vor dem Falle Konstantinopels: Bairut 478 *b* (18. Jh.), S. 67–128.

7. Ibn Ra'd und 'Abd al-Masīḥ, zwei orthodoxe Melchiten aus Aleppo, machten im J. 1656 eine Reise nach Venedig und berichten darüber in Sbath 89 (Autograph des erstgenannten), S. 1–35, und Sbath Fihris 1045 (5 Hss).

8. Von der Literatur über den Sinai ist an erster Stelle Afrām (Ephräm), Mönch und Diakon aus Damaskus, zu nennen. Er schrieb in unbekannter Zeit, aber sicher noch vor Ende des 17. Jahrh. einen Reisebericht über seine Pilgerfahrt zum Sinai. Im einzelnen erstreckt sich die an einen ,,Bruder" gerichtete Schilderung auf den Reiseweg, der von Kairo seinen Ausgang nahm, auf die Kirchen, Sanktuarien und andere Gebâulichkeiten und Sehenswürdigkeiten innerhalb und ausserhalb des Klosters und auf die von Jerusalem über Gaza und al-'Arīš führende Reiseroute. Das Wallfahrerbuch ist in die eingangs besprochene Sammlung von Curiosa aufgenommen.

Ausgabe von L. Šaiḫō, *Šarḥ 'an dair Ṭūr Sīnā al-muqaddas* ,,Beschreibung des Klosters des heiligen Berges Sinai", in *Mašriq* 9 (1906) 736–743 794–799 aus den Hss Bairut 133, S. 157–168, und 134. Zuvor erschien eine lateinische Uebersetzung von Ignatius Guidi, *Une description arabe du Sinaï*, in *Revue biblique* N. S. 3 (1906) 433–442, nach Vat. ar. 286, ff. 92 *r*–102 *v*. – Andere Hs: Par. ar. 312, ff. 22 *r*–33 *v*.

Ohne Kenntnis über ihre Herkunft sind wir noch bei folgenden geschichtlichen Nachrichten über das Sinaikloster: Mingana ar. christ. 92 [87 *b*], ff. 248 *v*–283 *v*, unvollst. (ca. J. 1700); dasselbe ebd. 94 [105] (J. 1773), ff. 1 *v*–11 *r*; weitere Bruchstücke ff. 19 *r*–51 *v*. – Bairut 619 (J. 1858), S. 194–249.

[1] Ueber die Wallfahrt des unierten Melchiten Ilyās Ġaḍbān nach Jerusalem im J. 1755 siehe unten.

9. Zwei Sinaibeschreibungen aus dem 18. Jahrh. sind Uebersetzungen aus griechischen Vorlagen. *a.* Die eine, von einem Insassen des Sinaiklosters selbst im J. 1710 angefertigt, beruht auf einem griechischen „Führer des Sinai", der im gleichen Jahre 1710 in Tirgovast (Tirgoviste, Rumänien) gedruckt wurde [1], aber gleichfalls nicht eine Originalleistung darstellt, sondern die Chronographie [2] des Patr. Nektarius von Jerusalem (gest. 1676) ausschreibt. Die arabische Bearbeitung zählt zuerst die dem Berge Sinai von Gott erwiesenen Ehren auf, gibt dann eine Geschichte des Katharinenklosters, beschreibt seine Kirchen mit ihrer Einrichtung und die Umgebung des Klosters, belehrt über die Gottesdienstordnung und bietet eine Liste der Klosteroberen, die auch Erzbischöfe vom Sinai sind. Den Schluss bilden eine Lobrede auf den hl. Berg und ein Bericht über die Beduinenstämme der sinaitischen Halbinsel.

Hs: Bairut 17 (J. 1710, Autograph), mit dem Titel: Maǧmūʿ ziyārāt Ṭūr Sīnā), „Sammelwerk über die Wallfahrtsstätten des Berges Sinai, auf dem Gott wiederholt erschien, mit allem, was sich bei ihm und in seiner Umgebung befindet". Siehe Louis Cheikho in *Mélanges de la Faculté Orientale* 2 (1907) 409–415 mit Inhaltsangabe und mit Abdruck der Bischofsliste; 6 (1913) 222 f. L. Petit in *Échos d'Orient* 11 (1908) 127 f. mit Nachweis der Quellen.

b. Die zweite Uebersetzung ist das Werk des sinaitischen Mönches und Diakons Akacius aus dem J. 1774. Er benützt die gleiche griechische Quelle [3], gibt aber dem Stoff eine andere Ordnung. Die behandelten Gegenstände sind im einzelnen: die Umgebung des Sinai mit Aufzählung der dort geschehenen wunderbaren Dinge, die Reihe der Erzbischöfe, die arabischen Landesbewohner, die Schicksale des Klosters, das aszetische Leben seiner Bewohner, die Geschichte der hl. Katharina und der Martyrer von Raithu und Sinai.

Hss: Brit. Mus. ar. christ. 33 (J. 1744, Autograph). Der Uebersetzer gibt dem Buche zwei verschiedene Titel; am Anfang: Tuḥfa ḫaṭīra

---

[1] Spätere Drucke: Βιβλίον περιέχον τὴν ἀκολουθίαν τῆς ἁγίας Αἰκατερίνης τότε προσκυνητάριον τοῦ ἁγίου ὄρους Σινά..., Venedig 1727, 1773, 1778, 1812 (nach L. Petit).

[2] Ἐπιτομὴ τῆς ἱεροκοσμικῆς ἱστορίας... 1667 und öfters.

[3] Nach der Ausgabe vom J. 1773.

šarīfa usw. „Grosse, kostbare Gabe und bequeme, vorzügliche Handreichung für die (Besucher der) Wohnung des heiligsten Gottes (d. i.) des heiligen Berges Sinai"; am Schluss: Kitāb ǵalīl wamaǵmū' ǵamīl usw. „Ein gutes Buch und eine schöne Sammlung über die Wohnung Gottes, den gefeierten Berg Sinai". – Sbath Fihris 1091.

10. **Ḫalīl Ṣabbāġ.** In seinem Reisebericht, den er im J. 1753 an einen seiner Brüder schickte, nennt er sich Syrer; welchem Zweige der berühmten Familie er angehörte, ist nicht mehr auszumachen. Die Reise hatte Kairo zum Ausgangspunkt und den Sinai (Ṭūr Sīnā) zum Ziel; sie geschah mit einer Karawane von 50 Pilgern verschiedener Länder und verschiedener Sprachen unter Führung des Oberen des Katharinenklosters, des Erzbischofs Konstantius (1749–1759). In der Hauptsache beschreibt der Berichterstatter die Heiligtümer des Klosters und seiner Umgebung, wobei auch manches Wertvolle für die Kenntnis des monastischen und des liturgischen Lebens innerhalb des Klosters abfällt. Die Sprache bewegt sich im einfachsten Reporterstil.

Ausgabe aus Par. ar. 313 von L. Šaiḫō in *Mašriq* 7 (1904) 958–968 1003–1012.; vgl. *Mélanges de la Faculté Orientale* 2 (1907) 408 f. 420. – Hs: Sbath Fihris 1551. – Ebd. 1550, eine Reise desselben Autors zum Kloster Ṣaidanāyā im J. 1755.

35. **'Īsā Pētrō** (Bītrū). Wie ein jerusalemischer Patriarch am Ende des 18. Jahrh. als theologischer Schriftsteller steht (Anthimus, s. oben S. 146–148), so leitet ein Angehöriger der orthodoxen Geistlichkeit Jerusalems das neue Jahrhundert mit einem der Theologie dienstbaren Schrifttum ein, in dem Eigenwerke wieder hinter den Uebersetzungen weit zurückbleiben. Als eigene Schriften dieses Priesters 'Īsā Pētrō können nach den vorläufigen Anzeigen eine Anthologie aus dem A. T., deren Charakter und Zweck noch nicht festgestellt ist, und ein Abriss der Naturwissenschaften betrachtet werden. Wie diese Schriften, so sind auch seine Uebersetzungen, die aus der Zeit nach 1809 stammen dürften, mit einer Ausnahme nur handschriftlich vorhanden.

Biographie von 'Īsā Iskandar al-Ma'lūf in der Zschr. *an-Ni'ma* 3 (1912) 551–557, nach L. Cheikho, *Catal.* S. 36 55.

1. Qaṭf azhār rauḍat al-kā'ināt wamā qāsāhu Ādam min al-imtiḥānāt „Blütenlese von der Wiese der Schöpfung und die Prüfungen,

die Adam erduldete". Hss im Privatbesitz in Aleppo und Jerusalem, dazu Sbath Fihris 1121.

2. Zubad aṭ-ṭabīʿīyāt „Auszüge aus der Naturkunde" (nach al-Maʿlūf).

3. ʿĪsā Pētrō übersetzte im J. 1809 während eines Aufenthalts in Damiette das in Fragen und Antworten abgefasste naturphilosophische Werk *Philosophical Grammar* [1] des Engländers Benjamin Martin [2] (1704–1782) nach der neugriechischen Zwischenversion des Archimandriten Anthimus Ġāzī al-Māġanī und gab seiner Uebersetzung, die für den Archon und Logotheten des alexandrinischen Stuhles Bāsīl(ī) Faḫr bestimmt war, den Titel: Taḥrīr ṣarf al-ʿulūm al-falsafīya „Grammatik der philosophischen Wissenschaften". – Hss: Sbath 1307 (J. 1816 ? [3]); Fihris 1123 (5 Hss); vgl. L. Cheikho a. a. O.

4. Uebersetzung der ursprünglich französischen „Geschichte des Belisar" nach einer griechischen Zwischenversion: Par. ar. 3922 (J. 1812).

5. Uebersetzung der Geschichte des Christentums im ersten Jahrhundert von Eugenius Bulgaris (1716–1806) [4] auf Grund der Druckausgabe von 1815 [5]. ʿĪsā Pētrō widmete die Uebersetzung (Taʾrīḫ al-miʾa sanat al-ūlā min taǧassud al-Masīḥ al-muḫalliṣ) seinem „geistigen Sohne" Ǧirǧis Šaḥḥāda Ṣabbāġ aus Damaskus. – Hss: Leipz. Univ. or. 1069 (J. 1817, Autograph ?). Bairut 43 (J. 1825). Sbath Fihris 1122. Andere Hss im orthodoxen Patriarchat in Damaskus und im Kolleg der Drei Monde in Bairut, auch in Privatbesitz; siehe L. Cheikho a. a. O. Dazu Šarfeh ar. 6/29, wo in der Ueberschrift gesagt ist, dass die Uebersetzung im Auftrage und auf Kosten „des Lehrers Ǧirǧis Ṣabbāġ aus Damaskus im J. 1818" (corrig. 1817 ?) gemacht sei, im Nachwort aber, dass ein zweites Exemplar von der Hand des Uebersetzers am 25. August 1817 für den Konsul Basīlī Faḫr (sic) aus Damiette geschrieben wurde, die vorliegende Hs selbst aber ein drittes Exemplar sei, geschrieben von Ḥannā ibn Ǧirǧis Ṣarrūf aus Damaskus.

---

[1] Erstmaliger Druck London 1735; siehe *British Museum. Catalogue of Printed Books*, XLIII, 21.

[2] Siehe Sidney Lee, *Dictionary of National Biography* XII (London 1909) 1156 f.

[3] Im *Catalogue* III 104 steht das unmögliche Datum 1716.

[4] Siehe A. D. Kyriakos–Rausch a. a. O. S. 140 151–154. M. Jugie, *Theol. dogm.* I 526 f. A. Palmieri in *Dict. de Théol. Cath.* II 1236–1241. *Lex f. Theol. u. Kirche* II 628 f.

[5] Ἑκατονταετηρὶς τῶν ἀπὸ Χριστοῦ τοῦ Σωτῆρος Ἐνανθρωπήσαντος ἡ πρώτη, Leipzig 1805.

6. Eine Auswahl von Homilien des Johannes Chrysostomus, von ʿIsā Pētrō aus dem Griechischen übersetzt, wurde gedruckt: *Qaṭf maqālāt* usw., Bairut 1836 (159, 7 S.).

7. ʿIsā Pētrō unterstützte den ʿAbd al-Masīḥ, den Chef der Orthodoxen in Damiette, bei dessen Uebersetzung des I. Teiles der Geschichte des Altertums von dem Franzosen Charles Rollin (1661–1741)[1], die sie nach der griechischen Version des Alexandros Kankellarios[2] in den Jahren 1806–1808 in Damiette machten: Par. ar. 1564 (19. Jh.), unvollst., schliesst mit dem dritten punischen Krieg.

36. Georg Spiridon Ṣarrūf war Presbyter in Damaskus und entfaltete eine vielseitige literarische Tätigkeit zur Förderung des kirchlichen Lebens. Er revidierte und edierte liturgische Texte, verfasste katechetische Handbücher und eine Predigtsammlung und schrieb polemische Traktate. Auch in der Verskunst war er zu Hause. Er starb am 29. April 1858. Ein Teil seiner Werke wurde erst nach seinem Tode zum Druck befördert, ein anderer ruht noch in Hss.

L. Cheikho, *Catal.* S. 133.

1. Die von Spiridon Ṣarrūf neu bearbeiteten liturgischen Bücher sind: *a.* Das grosse Hagiasmatarion (Rituale), gedr. im Auftrage des Patr. Cyrillus II. von Jerusalem ebd. 1856 (siehe I. Bd. S. 636); *b.* der grosse Oktoēchos, erschien ebd. 1858 (siehe I. Bd. S. 638); *c.* eine Spezialausgabe des Abend- und Morgengottesdienstes zum Gebrauch für die einfachen Priester: *Muḫtaṣar fī ḫidmat al-masā' was-saḥar*, ebd. 1855 (62 S.).

2. Ein Katechismus: *At-Taʿlīm al-masīḥī*, Jerusalem 1860 (121 S.), daraus ein Auszug (*Muḫtaṣar*) ebd. (53 S.), nach *Mašriq* 5 (1902) 75; *Muḫtaṣar at-taʿlīm al-masīḥī* „Abriss der christlichen Lehre“, Bairut (St. Georg) 1894.

3. Eine Kirchen- oder vielmehr biblische Geschichte: *Ta'rīḫ kanā'isī šarīf* usw. „Ehrwürdige kirchliche Geschichte im Auszug, gesammelt aus den Schriften des A. und N. T. und anderen historischen Schriften“, reicht vom Beginn der Menschheit bis zum Ende der

---

[1] *Histoire ancienne*, Paris 1730–1738, 12 Bände; siehe *Nouvelle biographie générale* XLII 569–571.

[2] Παλαία ἱστορία, Venedig 1750, 15 Bände; siehe E. LEGRAND, *Bibliographie hellénique du XVIIIe siècle* I (Paris 1918) 380–387.

apostolischen Zeit, hsg. in Jerusalem 1855 (193 S.), auch gekürzt (*Muḫtaṣar*) ebd. 1855 (41 S.); siehe *Mašriq* 12 (1909) 500.

4. Eine Predigtsammlung, die erst vom Sohne des Vfs., Wahbatallāh, herausgegeben wurde: *Ar-Raud ad-dānī al-quṭūf fī mawā'iẓ al-marḥūm al-Ḫūrī Sbīrīdūn Ṣarrūf* „Der Obstgarten – Predigten des verstorbenen Sp. Ṣ.". Ich kenne nur den Druck des I. Teiles Alexandrien 1901 (304 S.), der 45 Predigten über das christliche Leben, die Sakramente, über Fasten und Gebet und die christliche Lehrverkündigung umfasst.

5. Von den polemischen Schriften ist nur gedruckt: *Tanwīr al-muštāq li-mabḥaṯ al-inbiṯāq* „Aufklärung zur Prüfung (der Lehre) vom Hervorgang (des Hl. Geistes)", Jerusalem 1859 (301 u. 3 S.), 6 Artikel umfassend. Anlass zu dieser Schrift war der Uebertritt mehrerer Orthodoxen in Damaskus, deren Namen genannt werden, zur katholischen Kirche. Im Titel heisst der Vfr. Wahbatallāh Spiridon Ṣarrūf. – L. Cheikho a. a. O. nennt noch „Disputationen, Abhandlungen und Schriften über verschiedene Gegenstände der Religion" im Besitze der Familie Ṣarrūf.

6. Derselbe führt mit mangelhafter Bestimmung auch zwei Gedichte (Urǧūza) auf, von denen das eine in 400 Versen über die Metrik (fi 'l-'arūḍ), das andere in 260 Versen über die Rhetorik (fi' l-bayān) handelt; er kennt davon eine Hs in Privatbesitz.

7. Ein anderes zeitgenössisches Mitglied der Familie ist der Dichter Ḥannā Ṣarrūf von Ḥomṣ, der eine Sammlung religiöser Lieder hinterlassen hat (al-Aġānī at-taqwīya): Sbath Fihris 2627; Hs (J. 1831) in Bairut nach L. Cheikho, *Catal.* S. 134.

8. **Wahbatallāh** (Hibatallāh) **Ṣarrūf,** Sohn des Spiridon, geb. in Balamand 1839, folgte seinem Vater in der Sorge für kirchliche Literatur, wobei ihm seine Stellung als Korrektor an der Druckerei des Hl. Grabes in Jerusalem zugute kam. Dort starb er auch am 7. März 1913.

L. Cheikho, *Catal.* S. 134. C. Korolevsky, *Histoire* III 96 *a.* – Wahbatallāh besorgte die Textrevision und Ausgabe folgender liturgischer Bücher: das grosse Horologion (*as-Sawā'ī al-kabīr*), Jerusalem 1870 (siehe I. Bd. S. 637); das arabische Liturgikon, ebd. 1890 u. 1907 (siehe I. Bd. S. 635); das Jahresepistolar (Praxapostolos), ebd. 1902 und 1906 (siehe I. Bd. S. 190).

Ferner übersetzte Wahbatallāh Ṣarrūf aus dem Griechischen die Viten der hl. Johannes Kalybita, Xenophon und seiner Söhne und des

Alexius „des Mannes Gottes", hsg. Jerusalem 1868 (siehe I. Bd. S. 505)[1], dazu das Leben des hl. Porphyrius, Bischofs von Gaza, hsg. ebd. 1890.

Er verfasste auch ein Pastoralhandbuch mit dem Titel: Al-Farīḍa as-sunnīya fi 'l-wāǧibāt al-kahanūtīya „Das offizielle Direktorium über die priesterlichen Pflichten"[2]. – Neben den bei L. Cheikho a. a. O. aufgeführten Schriften sind noch zwei Unterrichtsbücher zu erwähnen: eine „Anleitung zum Lesen" (Manāhiǧ al-qirā'a) und eine Geographie Palästinas; siehe Sarkīs 1206.

9. Zu den religiösen Dichtern in der Zeit des Spiridon und des Ḥannā Ṣarrūf gehört auch der orthodoxe Melchit Niʿma ʿArīḍa aus Ḥomṣ: Sbath Fihris 2634 (2 Hss) mit volkstümlichen religiösen Zaǧalīyāt und Aǵānī.

37. Andere theologische Schriftsteller im 19. Jahrhundert. 1. Der wiederholt genannte **Basīl(ī) Faḫr** ad-Dimyāṭī (d. i. von Damiette) griff selber in die schwebenden Lehrstreitigkeiten mit einer weitschweifigen Abhandlung über den Ausgang des Hl. Geistes ein, die eine Antwort auf die das katholische Dogma verteidigende Schrift des Priesters Sābā Kātib sein sollte.

Ausgabe: *Al-Ǧawāhir al-faḫrīya ʿan al-ʿilla al-inbiṯāqīya* „Juwelen des Faḫr über die Streitfrage des (trinitarischen) Ausgangs", Jerusalem 1861 (216 S.). Das Werk umfasst 10 Teile mit vielen Unterabteilungen und einem Schlusswort.

2. **Theoktistus**, Muṭrān von Aleppo, hatte seinen Wohnsitz zumeist in Konstantinopel. Von dort setzte er schriftlich die endlose Kontroverse über den Ausgang des Hl. Geistes fort, indem er in einer Broschüre Fragen und Einwände über diesen Gegenstand zusammenstellte, die am 22. Juni 1838 dem Lazaristen P. Nicolas Gaudez in Aleppo vorgelegt und dort verbreitet wurde. Da dieser nicht erwiderte (gest. 1844), verfasste der unierte Patr. Maximus Maẓlūm im J. 1845 eine Gegenschrift.

Hss: Sbath 155; 554; Fihris 1194 (5 Hss); 1060; 3 Hss in Bairut nach L. Cheikho, *Catal.* S. 80. – Vgl. C. Korolevsky, *Histoire* II 272 f.

---

[1] Der Uebersetzer ist in der Ausgabe nicht genannt, aber von L. CHEIKHO a. a. O. festgestellt.

[2] Nach *Mašriq* 5 (1902) 75 ist der Diakon Gregorius Gogas der Verfasser und Spiridon Ṣarrūf der Uebersetzer.

3. Auf demselben Gebiete bewegt sich die Disputation und Korrespondenz des Muṭrān **Cyrillus** von Aleppo mit dem P. Paulus, Oberen der Lazaristen dortselbst, in den Jahren 1846 und 1847; auch sie hatten die Lehren vom Hl. Geist und vom päpstlichen Primat zum Gegenstand.

Hss: Leningrad, Samml. Gregor IV. Nr. 25 (J. 1847) und in Bairut; siehe L. Cheikho a. a. O. S. 70 180 f.

4. **ʿAbdallāh Qadīd**, Priester in Aleppo, verfasste eine Angriffsschrift gegen die mit Rom unierten Melchiten, in der er die Illegitimität der Wahl des Sarāfīn (Cyrillus V.) Ṭānās zum Patriarchen (1724) und die seiner Nachfolger sowie aller mit ihnen verbundenen Bischöfe behauptet; sie enthält eine Vorrede und 18 Kapitel.

Ad-Durr al-manẓūm fī tasauwur ru'asā' mušāqqī ar-Rūm „Die Perlenschnur; über das gewalttätige Eindringen der (Kirchen-) Vorsteher der Schismatiker der Griechen (Melchiten)". – Hss: Sbath 285 (19. Jh.); die letzten zwei Kapitel fehlen. Sbath Fihris 1702. – Mit dieser Schrift dürfte identisch sein Par. ar. 4705, ad-Durr al-manẓūm (anonyme) „Widerlegung der Fragen und Antworten des Patriarchen Maximus Maẓlūm" (nach R. Griveau in *Revue de l'Orient chrétien* 14 [1909] 175 gedruckt im Libanon 1863); dasselbe Par. ar. 5247.

5. **Fatḥallāh Marrāš**, Vater des Dichters Fransīs Marrāš, verbreitete eine Schrift über den Ausgang des Hl. Geistes nach der Lehre der Nichtunierten.

Inbiṯāq ar-rūḥ al-qudus, erhalten in Aleppo 1180 (J. 1848). Der maronitische Patriarch Paulus Masʿad erwiderte mit einer Gegenschrift. – Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 693 f.

6. Ein anderes Teilgebiet der Dogmatik der Griechen behandelt ein anonymes Lehrgedicht über die Sakramente der Eucharistie und Taufe: *Al-Urǧūza al-muḍī'a* usw. „Lichtspendende Urǧūza" usw., Bairut 1872 (28 S.).

7. Ganz als Polemiker wendet sich wieder ein Anonymus gegen Enzykliken des Papstes Pius IX., gegen Schriften des päpstlichen Delegaten Giuseppe Valerga und des P. F.-X. Gautrelet: *Ǧawāb al-kanīsa al-urṯūdūksīya* usw. „Antwort der orthodoxen christlichen Kirche auf die Forderungen der abendländischen, päpstlichen Kirche", Bairut 1870 (181 u. 5 S.).

8. Eine Polemik zwischen Orthodoxen und Protestanten hat den Archimandriten **Christophorus Ǧabbāra** zum Vfr. und besteht in einer Reihe theologischer Fragen, die er am 15. Jan. 1878 an die protestantischen Missionäre in Bairut richtete. Später – im April 1894 – wurde diese Broschüre dem „Parlament (Kongress) der Religionen" in Chicago während der dortigen Ausstellung vorgelegt.

Hs: Garrett ar. 1988.

9. Beiträge zur Erbauungsliteratur: *a. Az-Zahra an-naḏrā' fī niyāḥ al-ʿaḏrā'* „Die liebliche Blume – das Entschlafen der Jungfrau", Jerusalem 1887 (88 S.). *b. Tartīb al-arbaʿ waʿišrīn bait li-wālidat al-ilāh waṭaqs al-mīṭālibsī* „24 Lieder zur Gottesmutter und zur Kommunionfeier", Jerusalem 1857 (64 S.). *c. Bahǧat al-fu'ād fī ʿīd al-mīlād* „Erheiterung des Herzens – zum Feste der Geburt", Jerusalem 1887 (47 S.); nach *Mašriq* 5 (1902) 75.

10. Eine kirchenrechtliche Belehrungsschrift ist *Muḫtaṣar fī 'z-zīǧāt* „Kompendium über die Eheschliessungen", Jerusalem 1865 (116 S.); siehe ebd.

38. Kirchenhistoriker im 19. Jahrhundert. 1. Vielleicht noch gegen Ende des 18. Jahrh. schrieb ein Unbekannter eine Geschichte der griechischen Patriarchen von Alexandrien bis Parthenius II. (1788–1805).

Hss (2): Sbath Fihris 2431.

2. Chronistische Beiträge lieferte **ʿAbdallāh Ṭarrād** ibn al-Maqdisī Michael aus Bairut, indem er eine Geschichte der orthodoxen Bischöfe von Bairut vom J. 1522 bis zu seiner Zeit, d. i. bis zum J. 1824 zusammenstellte.

Hss: Bairut, Amerik. Univ. Ms. 922 T 59 (J. 1910, 120 Blr.). Eine andere Hs ist in dem Textabdruck im Anhange der Kairiner Ausgabe der Patriarchengeschichte des Michael Buraik von Salīm Qubʿīn benützt (siehe oben S. 153). Wieder andere Hss befinden sich in der Bairuter Oriental. Bibl. und im orthodoxen Patriarchat in Damaskus; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 139. Vermutlich ist die Geschichte des ʿAbdallāh Ṭarrād auch die Quelle für die Geschichte der von einem Unbekannten verfassten „Geschichte des Ursprungs der Graeco-Katholiken" (d. i. der unierten Melchiten, *Ta'rīḫ naš'at ar-rūm al-kāṯūlīk*), die Salīm Qubʿīn, Kairo 1903 edierte; siehe *La Revue Syrienne* 1 (1926) 83 A. 1; dazu S. 241. – Aus der Feder des ʿAbdallāh Ṭarrād floss auch eine Schrift über die Ethik der griechischen Philosophen nach L. Cheikho a. a. O.

3. Eine anonyme „Geschichte der (orthodoxen) Bischöfe von Bairut“ für die Zeit von 1532 bis 1860 führt eine scharfe Polemik gegen die unierten Melchiten und die lateinischen Missionäre. Von Interesse sind die darin berührten Beziehungen der christlichen Gemeinden zu den türkischen Regierungsstellen.

Hs: Bairut 156 (J. 1888). Der Kopist fügte dazu einige Dokumente aus der Amtszeit des unierten Patr. Maximus Maẓlūm und einen Bericht über die Ermordung des Patr. Ignatius IV. Ṣarrūf [1] (18. Nov. 1812) unter dem Emir Bašīr.

4. Der Diakon Michael ibn Mutarākī al-Barāmikī in Jerusalem (gest. 1873) schrieb zum Zwecke populärer Belehrung eine Geschichte des A. und N. Bundes, der Stadt Jerusalem und seiner Heiligtümer. – Hss: Sbath Fihris 2548. Jerus. Patriarchatsbibl. nach L. Cheikho, *Catal.* S. 56. Ebd. wird auf eine Biographie des Vfs. in der Zeitschr. *an-Niʿma* 3 (1912) 366 ff. hingewiesen.

5. Michael Šaḥḥāda von Damaskus (gest. 1900) hinterliess Nachrichten über die Spannungen zwischen den Katholiken und Orthodoxen: L. Cheikho a. a. O. S. 122 laut Mitteilung von ʿĪsā I. al-Maʿlūf in *an-Niʿma* 1 (1910) 242 [2].

39. Uebersetzungen im 19. Jahrhundert [3]. 1. Wohl am Anfange dieser Periode steht die Uebersetzung einer pädagogischen Abhandlung, die gesondert in zwei Teilen über die Erziehung der Knaben und Mädchen unterrichtet; weder der Vfr. der griechischen Vorlage noch der Uebersetzer werden genannt. – Hs: Upsala II Nr. 258 (J. 1829 in Kairo), Muḫtaṣar mufīd ʿan mabādiʾ at-tarbīya al-masīḥīya „Nützlicher Abriss über die Anfänge der christlichen Erziehung“.

2. Athanasius, Muṭrān von Akko, unternahm im J. 1824 eine neue Uebersetzung des Pandektes (130 Homilien und Exomologesis) des Mönches Antiochus vom Sabaskloster [4]. – Hs: Jerus. Hl. Grab ar. 83 (Autograph).

---

[1] Nicht Ǧauhar, wie im *Katalog*.

[2] Vgl. auch die zeitgeschichtlichen Nachrichten seines Sohnes Salīm Šaḥḥāda unter der Profanliteratur des 19. Jahrh. (im IV. Band).

[3] Dazu gehört auch der grössere Teil der Schriften des ʿĪsā Pētrō und des Wahbatallāh Ṣarrūf; siehe oben S. 160 f. 162 f..

[4] Siehe im I. Bd. S. 412 f.

3. Yūḥannā ibn Mīḫā'īl in Kairo übersetzte im J. 1843 aus einer handschriftlichen englischen Version des (Henry) Tattam[1] „die Regeln der christlichen Vollkommenheit" von Makarius dem Aegypter: Cambridge, Hand-List 874.

4. Elias (Ilyās), Ḫūrī in Bethlehem, nennt sich der Uebersetzer eines aszetischen Schriftchens mit dem Titel al-Mirāya ar-rūḥānīya „Der geistige Spiegel" in Jerus. Hl. Grab ar. 200, ff. 72 *r*–75 *v*. Ursprünglich französisch abgefasst, wurde es ins Deutsche, daraus ins Russische, daraus ins Vulgärgriechische von Petrus, dem Bruder eines Metropoliten Theophorion, übertragen. Letztere Version wurde auf Veranlassung des Patr. Athanasius V. von Jerusalem (1827–1845) in Konstantinopel 1840 gedruckt und bildete die unmittelbare Vorlage für die arabische des Elias im J. 1848.

5. Yūsuf Muhanna' al-Ḥaddād, Ḫūrī in Damaskus und Opfer des dortigen Blutbades im J. 1860, machte sich als Uebersetzer von zwei Werken russischer Autoren verdient. Der eine ist Philaretes Drozdov, Metropolit von Moskau (1782–1867)[2], Vfr. eines in vielen Uebersetzungen verbreiteten „Katechismus der orthodoxen orientalischen Kirche". Die arabische Uebersetzung, *Kātīsīsmūs ay ta'līm masīḥī*, die nach einer griechischen Zwischenversion des Andreas Koromelas (1811–1858), Athen 1848[3], hergestellt ist, erschien im Druck Bairut[4] 1845 (275 S.). – Der andere Autor ist Alexander Sturdza, die von al-Ḥaddād übersetzte Schrift eine „Abhandlung über die beiden Zeitrechnungen" (die julianische und gregorianische). Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 90.

6. Die Uebersetzung eines moraltheologischen Traktates des russischen Priesters I. S. Kočetov[5] wurde der arabischen Version der „Rettung der Sünder" von Agapius Landus im Druck Jerusalem 1858, S. 215–242, beigegeben; siehe ebd. S. 177 f.

---

[1] Dieser ist jedenfalls gemeint mit „Dr. H. Tatham" in der Hs.

[2] Siehe M. Jugie in *Dict. de Théol. Cath.* XII 1376–1395.

[3] Ἐγκυκλοπαιδικὸν Λεξικόν VIII 40.

[4] Siehe *Russkij Biografičeskij Slovaŕ* XIX 602–606.

[5] Erzpriester in St. Petersburg, lebte 1789–1854. Er schrieb die ersten moraltheologischen Werke in russischer Sprache: „Grundriss einer praktischen Glaubenslehre oder Grundriss der christlichen Pflichten, ausgelegt im Geiste der orthodoxen griechisch-russischen Kirche", 1823 mit 4 weiteren Auflagen; „Grundriss der christlichen Pflichten nach der Lehre der orthodox-katholischen Kirche", 1827 mit 5 weiteren Auflagen. Siehe ebd. IX 360–362.

7. Des Eugenius Bulgaris[1] gehässige Streitschrift gegen die Katholiken[2] kam in der Uebersetzung eines Unbekannten im Kloster St. Georg in Bairut 1850 in Druck: *Risāla muʿlima qabāʾiḥ al-lātīnīyīn* „Abhandlung, welche die Schändlichkeiten der Lateiner aufdeckt".

8. Anton Sammān war zuerst Priester in Aleppo, wurde vom Patr. Maximus Maẓlūm am 25. Dez. 1837 zum Bischof der unierten Melchiten in Diyārbakr mit dem Namen Makarius eingesetzt, fiel aber zu den Schismatikern ab. Im J. 1852 übersetzte er in Auszügen das gegen den Protestantismus und den Kalvinismus gerichtete apologetisch-polemische Werk „Fels des Glaubens" von dem russischen Erzbischof Stephan Iavorskij von Rjazan (gest. 1722)[3]. Die arabische Bearbeitung mit der Ueberschrift al-Barāhīn as-sadīda ḍidd al-ārāʾ al-brūtastānīya al-ǧadīda „Vollgültiger Beweis – Widerlegung der neuen Lehren der Protestanten", bringt das dreibändige Original[4] in einen Abriss mit 9 Kapiteln und entnimmt ihm folgende Gegenstände: die Verehrung der Bilder und des Kreuzes, die Eucharistie, die Anrufung der Engel und Heiligen, die Seligkeit der Heiligen vor der Auferstehung, die Hilfe für die Verstorbenen mit Almosen, Gebet, Fasten und Messopfer, die Tradition, die hl. Messe, das Fasten und die guten Werke.

Hss: Sbath 35; 960, 1 (J. 1852), anonym. Bairut 763 (J. 1872). Hs im Kolleg der Drei Monde (Nr. 337); ebd. (Nr. 331) gekürzt auf Vorreden und Schlussworte, nach L. Cheikho a. a. O. S. 29 u. 249, dazu S. 194 f. – Sbath Fihris 1839 u. 2280 mit dem Titel: Ṣaḫrat al-īmān „Fels des Glaubens". – 71 Predigten des Anton Sammān: ebd. 1481; in 2 Teilen: Sbath 680, 34 Pr., u. 481, 37 Pr. (beide J. 1874).

9. Anonym erschien Σαφεῖς ἀποδείξεις περὶ ἀληθείας τῆς Ὀρθοδόξου Ἐκκλησίας, *Al-Barāhīn al-ǧalīya ʿalā an al-ḥaqīqa fī ʾl-kanīsa aš-šarqīya al-urṯūduksīya*, Jerusalem 1860 (98 S.).

10. Wieder ein Anonymus lieferte eine arabische Uebersetzung der Messerklärung des Nikolaus Bulgaris (17. Jahr.)[5] in den Druck, freilich, wie es scheint, nur im Auszug: *At-Talḫīṣ al-munīf fī tafsīr al-quddās al-ilāhī aš-šarīf li-Nīqūlāūs al-Bulǧārī* „Vorzügliches Resumé über die Erklärung des göttlichen erhabenen Messopfers von N. B.", Bairut 1870 (158 S.).

---

[1] Siehe oben S. 160, A. 4.

[2] Βιβλιάριον κατὰ Λατίνων, Konstantinopel 1796.

[3] Siehe M. Jugie, *Theol. dogm.* I 583 f. E. Hanisch, *Geschichte Russlands* I (Freiburg i. B. 1941) 169 f. 232 f.

[4] Kamen věry, vf. nach 1713, erstmals gedruckt 1728.

[5] Κατήχησις ἱερά, siehe oben S. 133.

11. Der Patr. Cyrillus II. von Jerusalem (1845–1872) liess von dem Enchiridion über den Primat des Papstes, das Nathanael Chychas (gest. um 1621) in Korfu in vulgärgriechischer Sprache abgefasst hatte, alsbald nach seiner erstmaligen Drucklegung 1869 (in Leipzig)[1] eine arabische Uebersetzung anfertigen[2]. Ausgabe: *Naqd ar-ri'āsa al-bābāwīya*, Jerusalem 1869 (82 S.).

12. Gerasimus Yārid, geb. in Rāšiyā im J. 1840, Lehrer der orthodoxen Schule zu Ḥamāt, 1858–1883 Prokurator des Patriarchen in Moskau, wo er auch im staatlichen Auftrag Arabisch lehrte und mehrere russische Bücher verfasste, darunter eine Geschichte des Photius, 1889–1899 Bischof von Ṣaidanāyā, Ma'lūla und Zaḥleh (gest. 13. Sept. 1899), wird als Uebersetzer und Korrektor liturgischer Bücher und als Uebersetzer des Buches „Rettung der Sünder" von Agapius Landus genannt. Auch soll er eine „Erzählung vom Bekenntnis des Pilatus" verfasst haben. Siehe *Mašriq* 12 (1909) 928 f. L. Cheikho, *Catal.* S. 211 f., jeweils mit ungenügenden Angaben über seine literarische Tätigkeit; dazu Habib Zayat, *Histoire de Saidanaya*, S. 236.

Gedruckt liegen vor: *a.* Ὁ ἱερὸς νυμφαγωγός *Al-Minhāǧ fī wāǧibāt al-azwāǧ* „Wegweisung über die Pflichten der Ehegatten", Jerusalem 1864 (144 S.), das sind fünf Reden über Ehe und Kindererziehung, aus dem russischen Original ins Griechische übertragen von Gregorius Gogas, Diakon und Lehrer an der theologischen Schule zu Chalki. Auf dem Titelblatt der daraus geflossenen und gedruckten arabischen Version nennt sich der Uebersetzer Gerasimus Spyridonus.

b. Ad-Dalīl aṣ-ṣarīḥ 'alā mulk al-Masīḥ „Klarer Beweis für das Reich Christi", Jerusalem 1886 (95 S.), d. i. die Uebersetzung eines russischen Werkes „Wegweiser in das Himmelreich" von dem Metropoliten Innakentij (Innozenz) von Moskau (1797–1870)[3]. – Siehe *Mašriq* 5 (1902) 75.

13. Iskandar Gabriel Quzmā nennt sich der Uebersetzer einer russich verfassten „Geschichte des A. B.: *At-Ta'rīḫ al-muqaddas lil-'ahd al-qadīm*, Bairut 1888 (205 S.).

14. Von dem Archimandriten Chrysanthus Ṣalībā stammt die Uebersetzung des Polyelaion-Gesanges[4] (al-būliyālā'ūn): Bairut,

[1] Ἐγχειρίδιον περὶ τοῦ πρωτείου τοῦ παπᾶ . . . Leipzig 1869.

[2] Siehe Phil. Meyer, *Die theologische Litteratur der griechischen Kirche im sechzehnten Jahrhundert*, Leipzig 1899, S. 100–103.

[3] *Russkij Biografičeskij Slovaŕ* VIII 122.

[4] Das sind Verse mit der Anrufung der Barmherzigkeit Gottes aus den Pss 134, 135, 44, 136. Siehe Léon Clugnet, *Dictionnaire grec-français des noms liturgiques*, Paris 1895, S. 123; Abel Couturier, *Cours de Liturgie Grecque-Melkite*, Fasc. II, Jérusalem 1914, S. 20.

Amerik. Univ. Ms. 039 A 16 (J. 1890) an erster Stelle; es folgt darauf eine Abhandlung „über die kirchliche Musik".

15. Yūḥannā Ḥabzūn, Ḫūrī in Jaffa und Lehrer des Arabischen an der Hl. Kreuz-Schule, und Ġiṭās Buṭrus, Qandalift und Schulleiter in Damaskus, übersetzten gemeinsam die homiletischen Erklärungen des Nicephorus Theotokes zu den Perikopen des griechischen Kirchenjahres. Der Vfr., gebürtig aus Korfu (1736), war Lehrer und Bischof an mehreren Orten, zuletzt Erzbischof in Astrachan, und starb 1800 [1]. Seine Perikopenauslegungen schrieb er in Vulgärgriechisch; nach kurzen Versgruppen folgen die Erklärungen, nach jeder „Lesung" dazu noch eine grössere Mahnrede (ʿiẓa). Die Uebersetzer besorgten auch die Ausgaben ihrer Version: *a.* das Evangeliar [2]: Νικηφόρου τοῦ Θεοτόκη Κυριακοδρόμιον τῶν ἁγίων εὐαγγελίων *Bahǧat al-fuʾād fī tafsīr anāǧīl al-āḥād* „Erheiterung des Herzens - Erklärung der Sonntagsevangelien", 2 Bde., Jerusalem 1898 (311 u. 343 S.); *b.* das Epistolar: *Tafsīr rasāʾil al-āḥād* „Erklärung der Sonntagsepisteln", ebd. 1901 (373 S.).

16. Für die Kenntnis der kirchenhistorischen Literatur sorgte Stephan Qūmīṭā, Lehrer der Theologenschule im Hl. Kreuz-Kloster bei Jerusalem, durch einen Auszug aus der Kirchengeschichte des Bischofs Meletius von Athen (gest. 1714) [3]: *Ad-Durra an-nafīsa fī šarḥ ḥāl al-kanīsa* „Die kostbare Perle - Darlegung des Zustandes der Kirche", Jerusalem 1867 (16 u. 445 S.); vgl. *Mašriq* 5 (1902) 75.

17. Nur wenig verbreitet und bekannt wurde die auf der Sept beruhende Uebersetzung der deuterokanonischen Teile des A. T.: Tob, Jud, Esth, Sap, Sir, Bar, Dan, I und II Makk: *Takmilat al-kutub al-muqaddasa al-qānūnīya* usw. „Ergänzung der heiligen kanonischen Bücher, die von den beiden Kirchen des Morgen- und Abendlandes angenommen sind", Bairut 1870 (260 S.), mit dem griechischen Original kollationiert von dem Patriarchatssekretär, Iwani Papadopulos, sprachlich verbessert von Nāṣīf al-Yāziǧī, hsg. von Makarius ar-Ramlī, Oberen des Klosters Saiyida Nāṭūr.

40. Anonyme homiletische Literatur aus verschiedenen Zeiten. - 1. Sammlung: Sbath 665 (18. Jh.), 36 Predigten, gehalten im J. 1680 in der Kirche der Orthodoxen zu Aleppo; siehe die Themen im *Catalogue* II 35. Sbath Fihris 2291.

---

[1] A. D. Kyriakos - E. Rausch a. a. O. S. 154 f. M. Jugie a. a. O. I 529.

[2] Griechische Drucke Moskau 1796, Bukarest 1803, Athen 1855.

[3] Ἐκκλησιαστικὴ ἱστορία, Wien 1783-4; siehe Konstantin N. Sathas, Νεοελληνικὴ φιλολογία, Athen 1868, S. 390-392; Ἐλευθερουδάκη Ἐγκυκλοπαιδικὸν Λεξικόν IX (1930) 284.

2. Predigten für das Kirchenjahr: Mingana ar. christ. 95 [88] (16. Jh.), ff. 117 *r*–120 *v*, Beschneidung des Herrn u. a.; ff. 126 *r*–172 *r*, Mittfasten, über das Fasten überhaupt, Palmsonntag, Ostern, Verkündigung, Darstellung Jesu im Tempel, Epiphanie, paränetische Reden. – Leningrad, Samml. Gregor IV. Nr. 27, ff. 69 *r*–84 *r*, Mittfasten. Bairut 510, S. 520–525, Mariae Opferung; 512 (16. Jh.), S. 160–163, Verkündigung der Geburt des Johannes; S. 293–297, Ostern; S. 319–328, zwei Homilien für Christi Himmelfahrt. – Sbath 279 (18. Jh.), Rede auf „das Fest der drei Sterne der griechischen Kirche" (Johannes Chrystostomus, Basilius, Gregor von Nazianz, 1. Januar); von den Heiligen wird nur kurz gesprochen; in der Hauptsache ist es eine Polemik gegen die römische Kirche und den Papst. Zum Schluss untersagt der Redner seinen Zuhörern die Beicht bei den lateinischen Missionären.

3. Biblische Homilien: Vat. ar. 111, ff. 57 *v*–58 *v* (jüngere Ergänzung), Homilie über Mt 5, 28; 556 (16. Jh., Sammlung von Väterhomilien), ff. 29 *r*–34 *v*, über den armen Lazarus und den reichen Prasser zum 6. Freitag der Quadragesima; ff. 107 *r*–112 *v*, über den von Christus geheilten Blinden; ff. 122 *r*–128 *v*, zum 4. Fastensonntag über die Samariterin; ff. 218–236 (Recto-Seiten), über die Teilnahme an der Messe; ff. 260–281 (Recto-Seiten) verschiedene Paränesen und Väterworte. – Bairut 632 (17. Jh.), S. 161–196, über die Ankunft Christi, sein Leben, seine Lehre und die Abschaffung des mosaischen Gesetzes. – Jerus. Hl. Grab ar. 9 (J. 1767), ff. 193 *v*–197 *v*, über den rechten Schächer.

4. Moralpredigten: Vat. ar. 174 (J. 1541–1565), ff. 120 *r*–152 *v*, Paränesen aus Worten des N. T. und der Konzilien über die Liebe, Sonntagsheiligung, Fasten am Mittwoch und Freitag, Beicht, Gottesfurcht und Barmherzigkeit. Ebd. ff. 152 *v*–161 *r*, über die Notwendigkeit der Beicht; ff. 161 *r*–167 *r*, über die Liebe. – Par. syr. 194 (karš., 16. Jh.), ff. 26 *r*–30 *r*, über das Fasten; ff. 123 *r*–127 *v*, Busse und Beicht; dasselbe in syr. 198 (karš., 16. Jh.), ff. 28 *v*–48 *r*; syr. 194, ff. 127 *v*–143 *v*, Fasten und Busssakrament. – Mingana ar. christ. 94 [105] (J. 1773), ff. 6 *r*–11 *r*, die Hölle, Anfang fehlt. Sbath 411 (J. 1654), S. 3–13, Tod und Weltgericht; 987, 7 (17. Jh.), Haltung der Gebote Gottes, Fasten und Gebet; 987, 8, Geduld und Weltentsagung, Sündenbekenntnis und Almosen. Šarfeh ar. 7/31, 1, das Gericht; 8/10, 4, Belehrung über die Keuschheit und Verfluchung der bösen Weiber.

5. Brit. Mus. ar. 799 (Add. 19,002; J. 1640), ff. 31 *r*–78 *v*, Trauerreden im Anschluss an den griechischen Exequienritus, für Männer (f. 31 *r* und 44 *r*), für Kinder (f. 56 *r*), für Säuglinge (f. 64 *r*), für Frauen (f. 67 *r*), für Jungfrauen (f. 75 *r*).

6. Unbestimmte Homilien, Reden und Abhandlungen in Sammlungen folgender codd. Sin. ar.[1]: 143; 145; 146; 148; 254; 283 (67 Homilien); 286 (36 H.); 291 (43 H.); 294; 297; 300; 304; 306 (neben Johannes Chrysostomus u. a.); 318, 2; 324 (Johannes Klimakus u. a.); 327 (Maximus u. a.); 329; 330; 332; 333; 351, 1; 352, 6 (30 Reden über den Eifer im klösterlichen Leben); 365; 368; 371, 1; 372; 375; 377, 1; 403, 1; 431, 1 (Perg.); 440; 444; 452; 472, 2; 476; 477; 483 (J. 1197); 491–495; 498, 2; 499, 2; 508, 9; 509, Motive der Tränen; 510; 513; 520; 521; 538; 545, 2; 559; 579; 581; 589; 592, 2; 593; 621.

B. Die unierten Melchiten.

41. Uebersicht. Den Auftakt zu einem Schrifttum auf katholischer Grundlage gab jene Persönlichkeit, die eine offizielle Union mit der römischen Kirche unter den Melchiten in die Wege leitete, der Bischof Euthymius Ṣaifī; er hat auch das Verdienst, die erste Apologie auf echt wissenschaftliche Studien gegründet zu haben[2]. Eine verständnisvolle Fortsetzung fand sein Unternehmen durch den dritten unierten Patriarchen Maximus Ḥakīm, der auch den Bedürfnissen einer gehobenen Pastoration durch entsprechende Abhandlungen und Hirtenbriefe gerecht zu werden suchte. Desgleichen schrieb Yūḥannā Michael al-Baǧaʿ für seelsorgerisch-praktische Zwecke.

An die Spitze der von Aleppo ausgehenden Bewegung zur Wiedererweckung des literarischen Lebens trat auf melchitischer Seite ʿAbdallāh Zāḫir. Zu einer solchen Führerstellung befähigten ihn sowohl seine philosophisch-theologische Bildung, die er bei einem Romschüler, dem eben genannten al-Baǧaʿ, erwarb und im Verkehr mit den Missionären erweiterte, wie auch seine sprachliche und literarische Schulung, die er sich bei muslimischen Lehrern holte. In der Kontroverse und in der Polemik, worin er sich am meisten hervortat, war er mit der Kraft seiner Dialektik und seinen

---

[1] Darunter wohl auch Uebersetzungen, weil vielfach unter patristischer Literatur stehend.

[2] Wenn die Angaben über eine handschriftliche Ueberlieferung zurecht bestehen, hätte schon um die Mitte des 17. Jahrhunderts ein melchitischer Priester in Aleppo, namens Yūḥannā Qusṭanṭīn (Johannes Konstantin), die katholische Lehre vom Ausgang des Hl. Geistes in einer eigenen Schrift verteidigt. Siehe oben S. 119.

gründlichen Kenntnissen den Gegnern weit überlegen. Aber auch auf das praktisch-religiöse Leben war sein Schrifttum ausgerichtet, wie er auch als Diakon mit Geschick und Erfolg das Predigtamt verwaltete. Besondere Verdienste erwarb sich ʿAbdallāh Zāḫir durch seine Mitarbeit an Missionsschriften und durch die Gründung einer Druckerei für solche Literatur.

Ihm zur Seite stand sein Vetter Nīqūlā aṣ-Ṣā'iġ, der Reorganisator der Kongregation vom hl. Johannes in aš-Šuwair und ihr langjähriger Generaloberer. Obwohl hauptsächlich der Seelsorgspraxis zugewendet, glänzt er doch mit seinem vorherrschend religiöse Poesie enthaltenden Diwan als Stern erster Grösse am Dichterhimmel des christlichen Orients. Unter den anderen Dichtern der unierten Melchiten im gleichen Jahrhundert sei schon hier Ibrāhīm al-Ḥakīm hervorgehoben.

In den Kreis der Renaissance-Literaten gehört weiterhin Yuwākīm al-Muṭrān (gest. 1772), Schüler des ʿAbdallāh Zāḫir; neben einigen theologischen Schutzschriften aus seiner Feder sind die anderen, bedeutenderen Werke auf die Bedürfnisse der Pastoration und des Unterrichtes eingestellt. Ebenso wirkte ein Schüler des Nīqūlā aṣ-Ṣā'iġ und sein Nachfolger in der Ordensleitung, der dann Bischof seiner eigenen Heimatstadt Aleppo wurde, Ignatius Ġarbūʿ (gest. 1776), sowohl als Ordensgeneral wie auch als Schriftsteller für die Erziehung des Klerus und für die religiöse Unterweisung des Volkes. Auf der in Rom erworbenen Schulbildung baute Leontius Sālim aus Aleppo sein literarisches Schaffen auf. Andere Romschüler sind in der Reihe der Schriftsteller des 18. Jahrhunderts von geringerer Bedeutung wie Emmanuel Šammā, Yūsuf Bābīlā, unter der noch grösseren Zahl von Uebersetzern Michael Mizrāq, Sulaimān al-Lāḏiqī, Anton Dāqūr und Dionysius Ḥaǧǧār.

Auch Raphael Zaḫḫūr aus der Erlöserkongregation steuerte zur religiösen Uebersetzungsliteratur bei, wenn er auch sonst der unter dem Einfluss der napoleonischen Expedition entstandenen Literatengilde angehörte und mit dieser sich dem profanen Schrifttum zuwandte; zeitweilig (1804–1807) war er Lehrer des Arabischen in Paris.

Um die Wende des 18. Jahrhunderts erregten die Irrlehren, die der zum Gallikanismus hinneigende Bischof Germanus Adam von Aleppo in mehreren Schriften vortrug und verteidigte, bedrohliche Wirrnisse und eine literarische Fehde. Von Wert waren aber seine Beiträge zur praktischen Theologie. Um dieselbe

Zeit machte sich der Šuwairite Ḥ a n ā n ī y a a l - M u n a i y a r als Geschichtschreiber und Dichter einen Namen. Die Familie Ṣ a b b ā ġ brachte im 18. und 19. Jahrhundert mehrere Schriftsteller hervor; besondere Erwähnung verdienen der Chronist ʿAbbūd, ein Laie, und der an Uebersetzungen theologischer Unterrichts- und Erbauungsliteratur fruchtbare Anton. Der bedeutendere von ihnen ist Michael, ebenfalls Laie, der als Bewunderer Napoleons mit den Franzosen nach Frankreich ging und mit profanen Lehrschriften und Gelegenheitsgedichten hervortrat (gest. 1816 in Paris). Noch fruchtbarer als dieser war sein Zeitgenosse Nīqūlā at-Turk, Geschichtschreiber und Dichter (gest. 1828).

Die hervorragendste Erscheinung auf kirchenpolitischem und literarischem Gebiet im 19. Jahrhundert ist der Patriarch M a x i m u s M a ẓ l ū m (gest. 1855). Aus der Masse seiner schriftstellerischen Produktion seien hier hervorgehoben die zahlreichen Hirtenschreiben in Traktatform, seine weitverbreitete Heiligenlegende und die Uebersetzungen der wertvollsten und meistbenützten Erbauungsschriften des Alphons von Liguori neben anderen Versionen. Eine aufschlussreiche Quelle für das rechte Verständnis des Lebens und Wirkens dieses Patriarchen und für die Kenntnis der Zeitverhältnisse bilden die von seinem Neffen T ū m ā M a ẓ l ū m geführten Tagebücher. Sehr gross ist die Zahl der übrigen Polemiker, aszetischer, homiletischer und liturgischer Schriftsteller und insbesonders die Zahl der Uebersetzer im 19. Jahrhundert.

42. Fortsetzung der Uebersicht. Die einzelnen Disziplinen. – 1. Das d o g m a t i s c h - a p o l o g e t i s c h e Schrifttum wird eröffnet von Euthymius Ṣaifī mit seinem „Glänzenden Stern zwischen den beiden Polen der allgemeinen Kirche“ und erhält eine Ergänzung nach der positiven Seite von Maximus Ḥakīm durch seine „Abhandlung über die speziell katholischen Glaubenslehren“, neben welche auch eine Abhandlung über die Häresien tritt. Ignatius Ǧarbūʿ schrieb drei Monographien über die Grundlehren der katholischen Kirche, ʿAbdallāh Zāhir einen besonderen Traktat über die Trinität und Inkarnation. Eine allgemeine Apologetik mit Einbezug der schwebenden Kontroversfragen war das erste Schriftwerk des Germanus Ādam; in seiner zweiten Bearbeitung aber, die er 35 Jahre später folgen liess, sowie in einer Spezialschrift über die kirchliche Lehrgewalt vertritt er episkopalistische Auffassungen. Leontius Sālim ist in früherer Zeit der Verfasser einer apologetischen Monographie

über das Busssakrament, und einzelne dogmatische Abhandlungen lieferte auch Sābā Kātib (gest. 1827).

Das polemische Element, das die Apologetik als Schutzwaffe in sich schliesst, trat in den Vordergrund, wenn es galt, den Angriffen der Orthodoxen auf die Entscheidungen des Florentiner Konzils zu begegnen. Ihre Zurückweisung ist hauptsächlich dem ʿAbdallāh Zāḫir zugefallen, und er hat seine Aufgabe in wenigstens 8 Kontroversschriften gelöst. Speziell die katholische Eschatologie hatte in Yuwākīm al-Muṭrān ihren Verfechter. Noch im 18. Jahrhundert bereicherten Irmīya Karāma, Bischof von Damaskus, und Yūsuf Bābīlā das apologetische Repertorium der Katholiken mit Verteidigungsschriften. Im 19. Jahrhundert kommen dazu vor allem die dogmatisch-polemischen Abhandlungen des Patr. Maximus Maẓlūm, darunter auch solche gegen den Protestantismus, die alle als Pastoralbriefe ausgegeben wurden. Eine eigene Schrift desselben Autors gilt der Darlegung der christlichen Grunddogmen gegenüber Anfragen von muslimischer Seite. Gegen die auch im Orient auftretenden „Bibelforscher" zog Yūsuf Marīḍ ins Feld. Die Lehre vom päpstlichen Primat beleuchtete Gregorius ʿAṭā von ihrer historischen Seite.

Mehr als Hilfsdisziplin für das theologische Studium und für die dogmatischen Auseinandersetzungen als wegen ihrer selbst wurde die Philosophie eingeschätzt und von ihr auch nur die dem praktischen Bedürfnis zugewandte Erkenntnislehre berücksichtigt. Dafür schrieben Yuwākīm al-Muṭrān und Simʿān aṣ-Ṣabbāġ ihre Lehrbücher de Logik.

Keine Pflege in arabischen Originalwerken fand die biblische Theologie, es sei denn, dass man die harmonistische Darstellung des Lebens Jesu von Germanus Ādam hier einbezöge.

2. Für das Pastoralfach sorgten Ignatius Ǧarbūʿ mit einem Lehrbuch der Pastoral, Emmanuel Šammā mit einem Handbuch der Moral, Yūḥannā Michael al-Baġaʿ und Germanus Ādam mit je einem Beichtunterricht. Letzterer veranstaltete auch eine grössere und eine kleinere, nicht von Irrtümern freie Ausgabe des Katechismus, nachdem sich vor ihm Anton Dāqūr mit einem katechetischen Lehrbuch versucht hatte. Einen neuen Katechismus verfasste der Patriarch der Jahrhundertwende, Petrus al-Ǧiraiǧirī, noch in seiner priesterlichen Zeit (1872). Dem Zwecke der Seelsorge dienen auch die Hirtenbriefe der Kirchenvorsteher, von denen

solche der Patriarchen Maximus Ḥakīm (1760–1761) und Theodosius Dahhān (1761–1788) der Erhaltung und Ueberlieferung würdig befunden wurden. In seine Sammlungen eigener Schriften hat der Bischof Germanus Ādam seine Pastoralschreiben aufgenommen; neben dogmatischen Abhandlungen (siehe oben) finden sich darin solche, welche der religiösen Belehrung des einfachen Volkes, und andere, welche der Rechtspraxis behilflich sein sollen.

Der frommen Erbauung dienen einige noch nicht bekannt gemachte Schriften des Yūsuf Bābīlā (Ende des 18. Jahrh.), eine Abhandlung über das kontemplative Gebet von Yuwākīm al-Muṭrān und Exerzitienbüchlein von Ambrosius ʿAbduh (gest. 1875) und Gregorius ʿAṭā (gest. 1860).

Zahlreiche Beispiele praktischer Kanzelberedsamkeit sind in grösseren und kleineren Predigtsammlungen folgender Autoren festgehalten: Yūḥannā Michael al-Baǧaʿ, ʿAbdallāh Zāḫir, Nīqūlā aṣ-Ṣāʾiġ, Yuwākīm al-Muṭrān, Ignatius Ǧarbūʿ (8 Bände), Gabriel Taǧǧaiya (in Aleppo gegen Ende des 18. Jahrh.), im 19. Jahrhundert Athanasius at-Tūtunǧī im Verein mit Paulus Ḥātim, Ambrosius ʿAbduh und Anton Sammān. Eine Reihe von Leichenreden des Maximus Maẓlūm stammt aus der Zeit vor seiner Erhebung zum Bischof. Zu den angeführten kommen noch mehrere anonyme Sammlungen und viele einzeln überlieferte Predigten.

Der Pastoration dienen des weiteren liturgiekundliche Erklärungsschriften, von denen die unierten Melchiten nur ein liturgisches Handbuch für den Klerus von Demetrius Zabbāl (1887) und einige Messerklärungen besitzen. Die Verfasser der letzteren sind Yuwākīm al-Muṭrān (1751), der ein griechisches Werk zum Vorbild nahm, Michael Šaḥḥūd (1888) und Gregorius ʿAṭā.

Die Verbindung mit der römischen Kirche brachte den Unierten auch neue Feste, und diese erheischten neue liturgische Texte. Für das Fronleichnamsfest der Melchiten redigierte der Bischof Maximus Ḥakīm von Aleppo ein Officium proprium, für seine Vorfeier ein solches der Dichter Nīqūlā aṣ-Ṣāʾiġ. Der Verfasser des Offiziums vom Feste des hl. Joseph (1867) ist Ignatius Ǧarbūʿ. Eine dem byzantinischen Ritus eigentümliche Festfeier, die Verehrung der Heiligenreliquien am zweiten Fastensonntag, wie auch das Fest der Heimsuchung Mariens erhielten neue Offizientexte durch den Patr. Maximus Maẓlūm (1843). – Eine erstmalige arabische Bearbeitung des byzantinischen Typikon (Directorium) mit Einschluss des Fronleichnamsfestes erfolgte erst durch Philipp Mallūk (1896).

Die Gesamtheit der kanonistischen Literatur der unierten Melchiten oder vielmehr ihrer Quellen ist in den Nationalsynoden zusammengefasst. Dazu kommen noch Ordensregeln und ein Handbuch des allgemeinen Rechtes als eine Privatarbeit (1798).

3. Die Kirchengeschichtschreibung hat bei den unierten Melchiten keine Darstellung von grösserem Ausmass und von Bedeutung erfahren. Hingegen haben einzelne historisch interessierte Autoren manches wertvolle Material für die National-, Ordens- und Zeitgeschichte gesammelt und bearbeitet. „Geschichte der melchitischen Nation" nennt Yūḥannā al-'Uǧaimī (gest. 1784) seine Chronologie der Patriarchen mit einer Liste der Diözesen. Sie wurde von Anton Būlād (19. Jahrh.) weitergeführt, der auch eine gesonderte Geschichte des Patriarchats Antiochien kompilierte. Mehr verdient die Bezeichnung „Geschichte der Melchiten" das Werk des Damaszeners Yūsuf Ǧirǧis Warda (Mitte des 19. Jahrh.), der im besonderen über die der Union erwachsenen Kämpfe und die innerkirchlichen Zustände zu seiner Zeit Bericht erstattet. Wenig glücklich ist der als Schriftsteller sonst so bedeutsame Patr. Maximus Maẓlūm in seinen Ausführungen über den Ursprung der Melchiten und überhaupt in der Behandlung kirchengeschichtlicher Stoffe, bei der er sich von kritikloser Voreingenommenheit leiten lässt. Als geringwertig sind auch chronistische Tabellen, darunter eine Bischofsreihe für Ḥomṣ, und ein Gelehrtenverzeichnis von Gregorius 'Aṭā anzusprechen.

Für die Kongregation des hl. Johannes von Dair aš-Šuwair sind die Annalen ihres Generaloberen Nīqūlā aṣ-Ṣā'iġ wichtig; von geringerer Bedeutung ist eine Chronik der römischen Prokuratie derselben Genossenschaft von Konstantin von Tripolis. Eine zusammenfassende Ordensgeschichte bis 1804 schrieb Ḥanānīya al-Munaiyar, der auch die politische Landesgeschichte berücksichtigte und eine Lokalgeschichte seiner Heimat schrieb. Der Geschichtschreiber der Kongregation vom göttlichen Erlöser ist Cyrillus Ḥaddād (19. Jahrh.); aber seine „Geschichte" leidet an subjektiven Einseitigkeiten, wie auch die „Chronik der Basilianer" (1826-1875) von Anatolius Šahyāt.

Der schon genannte Yūḥannā al-'Uǧaimī befasste sich auch mit der Geschichte der Maroniten, deren Prätensionen hinsichtlich ihrer „immerwährenden Rechtgläubigkeit" er bekämpft. Zu der-

selben Ablehnung kommen Anton und Sim'ān Ṣabbāġ in ihren Monographien über diesen Gegenstand.

Wertvolles Material für die Kirchen- und Profangeschichte liefern Sammlungen amtlicher und diplomatischer Akten und Schriftstücke, die wiederholt angelegt wurden. Hervorhebung verdienen die Sammlung des ersten unierten melchitischen Patriarchen Cyrillus Ṭānās und im besonderen eine dreiteilige Urkundensammlung des Bischofs Germanus Ādam mit eigenen und fremden Akten. Von mannigfaltigstem Inhalt ist die Aktensammlung des Patriarchatssekretärs Ni'ma ibn Tūmā (gest. 1770).

Die profane Historiographie hat mehrere Werke aus der Feder unierter Melchiten aufzuweisen. Eine geschichtliche Darstellung fanden: Syrien für die Jahre 1741–1790 von Raphael Karāma, Syrien und Palästina unter dem Despoten Ẓāhir al-'Omar von 'Abbūd Ṣabbāġ, Napoleon und seine Expedition nach Aegypten von Nīqūlā at-Turk und ähnlich von Yūsuf 'Aurā, Sulaimān Pascha und seine Zeit bis 1820 von Ibrāhīm 'Aurā, und Ibrāhīm Pascha von Fatḥallāh Ṣā'iġ.

Die biographische Literatur ist schwach vertreten. Wir haben nur eine Lebensgeschichte des Euthymius Ṣaifī, die erst im 19. Jahrhundert von Cyrillus Ḥaddād geschrieben wurde, und ein Leben des heiligmässigen Bischofs Neophytus Naṣrī von Ṣaidanāyā (gest. 1730), verfasst von seinem Schüler Ignatius ibn Na'īm. Dazu kann auch die Geschichte der Familie Ṣabbāġ genommen werden, die der Feder ihres bedeutendsten Mitgliedes Michael entstammt. Gelegentliche biographische Notizen finden sich auch in einer der Reise- und Wallfahrtsliteratur angehörigen Beschreibung einer Jerusalemfahrt (1755) von Ilyās Ġadbūn, einem Laien aus Aleppo. In poetische Form kleidet der Dichter Ibrāhīm al-Ḥakīm seine Erlebnisse bei einer Reise nach Aegypten. Eine ausführliche Schilderung einer Reise zu den nordarabischen Beduinen, mit der politische Zwecke verbunden waren (1810–1813), hinterliess uns Ibrāhīm Ṣā'iġ.

Aus dem Gebiete der Hagiographie ist lediglich ein Leben des hl. Antonius von Ignatius Ġarbū' (18. Jahrh.) anzuführen, mit besonderem Nachdruck aber die grosse, volkstümlich gehaltene und viel verbreitete Heiligenlegende des Patr. Maximus Maẓlūm.

4. An Erzeugnissen der Dichtkunst, vornehmlich der religiösen Poesie, ist die melchitische unierte Kirche nicht arm.

Sie zählt vor allem den schon längst in die Literaturgeschichte eingegangenen Verfasser eines grossen Diwans, Nīqūlā aṣ-Ṣā'iġ, zu den Ihrigen. Religiösen Stoffen gibt er einen beherrschenden Vorzug; in der Form hält er sich an die klassische arabische Ueberlieferung. Ein Gedicht über die Rosenkranzgeheimnisse schrieb schon Maximus Ḥakīm (1734). Religiöse Gedanken und Beispiele sind auch in ein rhetorisches Lehrgedicht des Ibrāhīm Ḥaiqī (1733) eingestreut. Nur zum Teil bekannt sind die den Gedichten des Zāḫir gleichgeschätzten Poesien seines Sippenverwandten Ibrāhīm Ḥakīm. Wie diese beiden, gefällt sich Anton Baiṭār neben der religiösen Dichtung auch in Lobgedichten auf Lebende und verstorbene Zeitgenossen, dem allgemeinen Geschmack der Orientalen folgend.

Die Gattung der Gelegenheitspoesien und Huldigungsgedichte pflegten in besonderer Weise Ni'ma ibn Tūma (gest. 1770), Michael al-Baḥrī (gest. 1799) und Nīqūlā at-Turk, dieser wie Michael aṣ-Ṣabbāġ nicht nur gegenüber den Grossen der eigenen Heimat, sondern auch gegenüber den französischen Machthabern. Zu den Bewunderern Napoleons gehört unter den Dichtern auch Naṣrallāh von Tripolis. – Neben poetischen Erzeugnissen verschiedener Art und wechselnden Inhaltes, die kaum noch bekannt sind, hinterliess Ḥanānīya al-Munaiyar eine grosse Sammlung volkstümlicher Sprichwörter.

43. Euthymius Ṣaifī. Obwohl sein Leben und Wirken noch in die Zeit vor der offiziellen Organisation der unierten melchitischen Kirche fällt, muss Euthymius als erster in die Reihe der katholischen Autoren aufgenommen werden, da er von den einheimischen Kirchenhäuptern die Union am kräftigsten und bis zu einem gewissen Grade auch am erfolgreichsten vorbereitet und gefördert hat. Auch ist er der Begründer jener Mönchskongregation vom Göttlichen Erlöser, der die Pastoration im katholischen Sinn als wichtigste Betätigung zur Aufgabe gestellt ist. Freilich steht sein literarisches Schaffen hinter seiner hauptsächlich auf Organisation des kirchlichen Lebens gerichteten Tätigkeit bedeutend zurück.

Euthymius (aṣ-) Ṣaifī [1] war um 1648 (oder früher) in Damaskus geboren und erhielt in der dortigen, seit 1643 bestehenden Schule der Jesuiten den ersten Unterricht; auf seine Erziehung scheint

[1] Mitteilungen über die Herkunft und die Verbreitung der Familie Ṣaifī von Qusṭanṭīn al-Bāšā in *Masarra* 15 (1929) 401–409.

besonders P. Jérôme Queyrot Einfluss gehabt zu haben[1]. Seit dieser Zeit bekannte er sich unerschütterlich zum katholischen Glauben. Der Patr. Makarius ibn az-Za'īm, in dessen Gunst Euthymius stand, übergab ihn zur theologischen Ausbildung seinem Administrator, dem Bischof Neophytus von Ḥamā, der ihn auch 1666 zum Diakon weihte, während er vom Patriarchen selbst die Ordination zum Priester und die Stellung eines Elementarlehrers an der Patriarchatsschule erhielt. Dessen Enkel Cyrillus Za'īm, seit 1682 rechtmässiger Patriarch, erhob ihn im folgenden Jahre zum Muṭrān von Tyrus und Sidon. Als solcher übersandte Euthymius sein katholisches Glaubensbekenntnis (20. Dez. 1683) nach Rom[2], konnte aber die äussere Verbindung mit seinem Patriarchen nicht lösen.

Angesichts eines beschämenden Bildungsmangels des Weltklerus, der seiner Aufgabe nicht gewachsen war, und eines ebenso tiefen Verfalls des melchitischen Mönchtums reifte in Bischof Euthymius Ṣaifī der Plan zur Gründung einer neuen Mönchsgenossenschaft, deren Mitglieder nach dem Vorbilde der lateinischen Missionäre sich der Seelsorge widmen und für die Union werben sollten, und zwar ohne Beschränkung auf die Diözesangrenzen. Zu diesem Zweck erbaute Euthymius bei Ǧūn im Libanon 1708 ein Mutterkloster. Er selbst unterzog sich der Ausbildung und Führung des priesterlichen Nachwuchses und schickte junge Leute seiner Diözese an das Propagandakolleg in Rom. Da der Patr. Cyrillus auf Drängen der orthodoxen Opposition die mit Rom verbundenen Priester suspendierte, erwirkte Bischof Euthymius von der Propaganda ein geheimes Reskript (6. Dez. 1701), kraft dessen ihm die Administration aller im Patriarchat Antiochien wohnenden melchitischen Katholiken, soweit sie keinen eigenen Bischof hatten, übertragen wurde[3].

Nun griff der Bischof auch literarisch in die schwebenden theologischen Kontroversen ein und verfasste eine Bekenntnis-

---

[1] Vgl. über ihn A. RABBATH, *Documents inédits* I 66 f. – Auch die Kapuziner rühmen sich, Euthymius für die katholische Kirche gewonnen zu haben; vgl. ROCCO DA CESINALE, *Storia delle Missioni dei Cappuccini* III (Roma 1873) 216; daraus CLEMENTE DA TERZORIO, *Missioni* V 84.

[2] Siehe ROCCO DA CESINALE a. a. O. S. 216–218; CLEMENTE DA TERZORIO a. a. O. S. 84 f. zugleich mit der Antwort des Papstes Innozenz XI. vom 19. Aug. 1684. Der Ueberbringer war der Kapuziner P. ACCURSIUS VON CHATEAUNEUF,

[3] Nach C. Korolevskij in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 645.

schrift (Apologie) in arabischer Sprache, die er in Rom drucken und im Orient verbreiten liess. Eine andere Kontroverse, die Euthymius selbst hervorrief, betrifft rituelle Fragen. In dem gutgemeinten Eifer, eingerissene Missbräuche auf liturgischem Gebiete abzustellen, begann er selbst Aenderungen einzuführen, wie die Abschaffung des Zeon (ζέον, d. i. des heissen Wassers, das vor der Kommunion in den Kelch gegeben wird), und suchte diese in aufklärenden Rundschreiben zu rechtfertigen. Auf die abwartende Stellung der römischen Behörden hin wiederholte Euthymius seine Vorschläge, aber ohne Erfolg [1]. Andere Erzeugnisse seiner Feder ruhen noch in Hss; zeitgeschichtlich wertvoll ist ein Bericht über die kirchliche Lage im Patriarchat Antiochien (1712).

Abgesehen von den erwähnten Neuerungen, die auf der orthodoxen Gegenseite zum Kampf gegen die Unionspropaganda ausgenützt wurden, hatte Euthymius Ṣaifī das Missgeschick, durch Uebereifer auch in den eigenen Reihen sich eine Gegnerschaft zuzuziehen. So dauerte lange Zeit ein Streit mit der Kongregation der Šuwairiten, die er mit seiner eigenen vereinigen wollte. Nach dem Tode des Patr. Cyrillus Zaʿīm (5/16. Jan. 1720) erstrebte Euthymius mit Hilfe des türkischen Pascha in Damaskus die Nachfolgerschaft auf dem Stuhl von Antiochien, was ebenfalls seinem Ansehen Eintrag tat. Auf Betreiben seiner Feinde bei den Orthodoxen wurde er auch eine Zeitlang zusammen mit seinem Bruder Manṣūr [2] in Gefängnishaft in Sidon gehalten. Ausserhalb seiner Diözese, in Damaskus, schloss der Tod ihm die Augen am 16. (27). Oktober 1723.

Quellen und Literatur: Lequien, *Oriens christianus* II (Paris 1740) 776 814. – Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ*, S. 22–28. C. Bacha (al-Bāšā) in *Bessarione*, Ser. III vol. 8 (1910/11) 313–315 mit Benützung der handschriftlichen Geschichte der Erlöserkongregation von Cyrillus Ḥaddād. Derselbe, *Lamḥa ta'rīḫīya fi 'r-rahbanat al-bāsīlīya al-muḫalliṣīya* „Geschichtlicher Ueberblick über die Erlöserkongregation“, Bairut 1909, S. 3–6 und im folgenden passim. *Masarra* 1(1910/11) 457–463. L. Šaiḫō in *Mašriq* 9 (1906) 413; 14 (1911) 643–

---

[1] Siehe Mansi 37, 121–124.

[2] Dieser war durch Ernennung des Königs Ludwig XIV. von Frankreich Prokurator der Franziskanermission in Damaskus, auch Ritter des päpstlichen Ordens vom Goldenen Sporn und war im Sinne seines bischöflichen Bruders sehr tätig für die Union. Siehe Q. al-Bāšā a. a. O. S. 404 f.

656, und *Catal.* S. 35. C. Korolevskij (Charon) in *Échos d'Orient* 4 (1900/1) 329 f.; *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 641 645–647, und *Stoudion* 2 (1925) 12. *Statistica* S. 333 f.

1. Die in der Apologie behandelten Gegenstände sind: die vier Kennzeichen der wahren Kirche, der Primat des Petrus, der den beiden Kirchen gemeinsame Glaube, Widerlegung von Vorurteilen und falschen Auffassungen, Unterschiede im Ritus und in der Disziplin.

Ausgabe: *Kitāb ad-Dalāla al-lāmi'a baina quṭbai 'l-kanīsa al-ǧāmi'a ... biṭalab as-saiyid al-Muṭrān ... Afṯīmiyūs. Liber sideris fulgentis inter ambos polos universae ecclesiae. Ecclesiae graecae orthodoxae orientalis cum Romana catholica occidentali concordia annitente Euthymio Tyri et Sidonis Archiepiscopo*, Romae (C. Prop.) 1710 (4 u. 432 S.). Einen zweiten Druck besorgten die Franziskaner in Jerusalem 1863 (366 u. 3 S.). – Hss: Sbath Fihris 2630. Sbath 1143 (J. 1861) mit etwas geändertem Titel. – Eine lateinische Uebersetzung, die nur handschriftlich vorliegt, lieferte „Josephus Simonius Hesronita", d. i. der berühmte Assemani noch als Alumnus des Maronitischen Kollegs im J. 1711; siehe Mansi 37, 120.

Die Verfasserschaft, die früher in Frage gestellt und entweder dem P. J. Queyrot (C. Korolevskij) oder dem P. Michel Nau (so besonders Ǧirǧis Manaš in *Mašriq* 15 [1912] 573–577) zuerkannt wurde, ist durch die Quellenuntersuchungen des Q. al-Bāšā ebd. 16 (1913) 103–115 endgültig dem Euthymius Ṣaifī zurückgegeben worden. Sie geht sowohl aus seiner Korrespondenz mit der römischen Propaganda in den Jahren 1704–1710 unmittelbar hervor als auch aus dem Zeugnis zweier Geschichtschreiber, eines unbekannten orthodoxen Vfs. der „Geschichte des Ursprungs der Gräko-Katholiken" (siehe oben S. 165) und des Melchiten Yūḥannā al-'Uǧaimī in seinem „Antiochenischen Taktikon". Auch über die Geschichte der Entstehung des Werkes geben die Originalakten des Vfs. Aufschluss. Darnach gab die erste Veranlassung eine im Patriarchat Jerusalem im J. 1704 entstandene arabische Uebersetzung des „Katechismus" des Zacharias Gerganus[1], die auch in dem Patriarchatsgebiet von Antiochien verbreitet wurde. Euthymius schrieb dagegen den ersten und zweiten Teil seiner Apologie und sandte sie durch Kapuzinermissionäre nach Rom.

Dann erbat er sich vom Kardinal Giuseppe Sagripanti[2] einschlägige Kontroversliteratur, nämlich die gegen Zacharias gerichtete Gegenschrift

[1] Erstmals hsg. Wittenberg 1622; siehe M. Jugie, *Theologia dogmatica christianorum orientalium ab ecclesia catholica dissidentium* I (Parisiis 1926) 510 f.

[2] G. Moroni, *Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica* LX 169 f.

des Johannes Matthäus Karyophyllus (gest. 1633)[1], Werke des Kardinals Bessarion, Schriften des Demetrius Kydones[2] und das Buch des Petrus Arkudius (gest. 1633) *De concordia Ecclesiae occidentalis et orientalis* etc.[3]. Nachdem Euthymius das Gewünschte durch seinen Boten, den Ḫūrī Yūsuf Michael, erhalten hatte, ging er an die Abfassung des dritten Teiles, den er 1707 an die Propaganda schickte. Eine einheitliche Ueberarbeitung[4] des ganzen Werkes übersandte er in demselben Jahre durch seinen Diakon Isṭifān (Stephan) ʿAṭāʾallāh. Erst nach wiederholten Bemühungen seitens des Autors wurde der Druck bewerkstelligt. Siehe die Zusammenfassung der Untersuchungsresultate in *Mašriq* 16 (1913) 394–396.

2. Unter Hss mit noch unbekannten Werken des Euthymius Ṣaifī ist auch ein Kodex folgenden Inhaltes: die arabischen Liturgien des Johannes Chrysostomus und Basilius, von Euthymius kollationiert mit einer Hs vom J. 1260, ein Gebet von ihm um die Bekehrung der Christen seiner Nation, ein Brief an einen Bischof über die Epiklese, ein anderer an Athanasius Dabbās über das Zeon, dazu andere Abhandlungen und Gedichte; siehe C. Bacha in Χρυσοστομικά, S. 405 f. Speziell zu der von Euthymius in Fluss gebrachten Zeon-Frage schrieb Paul Bacel, *Les innovations liturgiques chez les Grecs Melchites au XVIIIe siècle*, in *Échos d'Orient* 9 (1906) 5–10. Rom war der Neuerung des Bischofs entgegen (1716–1718), worauf dieser bei der Propaganda 1722/3 neue Vorschläge einreichte. Die ablehnende Antwort erfolgte erst sechs Jahre späte, 1729, als Cyrillus VI. Ṭānās neuerdings die Frage der Reformen aufwarf.

Der Brief, den Euthymius Ṣaifī am 5. Mai 1701 an De Pontchartrain, Minister des französischen Königs Ludwig XIV., schrieb, als er seinen Neffen Yūsuf Ṭānās zur Ausbildung an das Kolleg in Paris sandte, ist (aus dem Archiv des dortigen Aussenministeriums) von A. Rabbath, *Documents inédits* I 642 f. abgedruckt und S. 536 f. übersetzt.

Ein Brief vom J. 1712 enthält statistische Mitteilungen: das Patriarchat Antiochien zählt 20 Bischöfe, von denen 5 griechischer Abstammung aus Cypern und die übrigen Einheimische sind, und 15 000 Katholiken ausserhalb Aleppo und Damaskus, für welche Städte die gleiche Zahl anzunehmen ist. In einem anderen Briefe vom J. 1713 wendet sich Euthymius gegen die Maroniten, welche die Konvertiten ihrem Ritus zuzuführen suchten; siehe *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 646.

---

[1] Ἔλεγχος etc., griech. u. lat., Rom 1631; siehe M. JUGIE a. a. O. u. S. 522.

[2] Siehe ebd. S. 477 f.

[3] Paris 1619; siehe M. JUGIE a. a. O. S. 522.

[4] Es ist nicht ausgeschlossen, dass Euthymius Ṣaifī auch die Schrift *al-Iḥtiǧāǧ* des P. Michel Nau als Stoffquelle benützte.

Das Exkommunikationsedikt des Patr. Jeremias von Konstantinopel (Okt. 1718) gegen Euthymius ist in arabischer Uebersetzung in der Hs Bairut 550 (18. Jh.), S. 180–189 erhalten.

3. Mit Euthymius Ṣaifī schloss auch sein Schüler, der Bischof Gerasimus von Ṣaidanāyā (1711–1721), die Verbindung mit der römischen Kirche und legte dem Papst Klemens XI. sein Glaubensbekenntnis vor; siehe Habib Zayat, *Histoire de Saidanaya*, Ḥarīṣā 1932. S. 177–192 mit Abdruck seiner Korrespondenz mit der Propaganda–Kongregation.

4. Mit dem Zwecke, für die Union zu werben, schrieb ein nicht genannter Bischof, der dem Patr. Makarius ibn az–Zaʿīm vielleicht als Schüler nahestand, an einen gleichfalls ungenannten Amtsbruder eine dreiteilige Abhandlung über folgende Themen: Widerlegung derer, welche die Unterwerfung unter den griechischen Patriarchen von Konstantinopel namentlich im Hinblick auf die Fastendisziplin für notwendig halten; „der Weg zur wahren christlichen Religion“; Ratschläge für Oberhirten.

Hss: In Dair aš–Šīr (J. 1703) mit dem Titel: Kašf al–astār warafʿ ḥiǧāb al–asrār „Entfernung der Hüllen und Wegnahme des Schleiers der Geheimnisse“; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 249. Sbath 557 (18. Jh.) mit der erweiterten Ueberschrift: „Entfernung der Hüllen von denen, die der Täuschung anhangen, und Wegnahme des Schleiers von den Augen derer, die das Gesetz des Herrn Christus lieben“; ebenso Sbath Fihris 2269.

44. Cyrillus V. Ṭānās, Neffe des Euthymius Ṣaifī, eröffnet die Reihe der mit Rom unierten Patriarchen der Melchiten. Geboren im J. 1680 in Damaskus und auf den Namen Naṣrallāh getauft, erhielt er den ersten Unterricht auf Wunsch seines Onkels im Erlöserkloster und wurde von ihm zum Diakon geweiht. In den Jahren 1702–1710 war er Zögling des Kollegs der Propaganda in Rom; nach seiner Rückkehr erhielt er die Priesterweihe, wobei er den Namen Sarāfīm annahm. Der Patr. Cyrillus Zaʿīm zeichnete ihn mit dem Titel „Patriarchatsprediger“ aus. Wiederholt führten ihn die Unionsverhandlungen, besonders aber die Angelegenheiten der Erlöserkongregation, der er angehörte, nach Rom.

Nach dem Tode des Athanasius Dabbās in Aleppo (24. Juni 1724) wählten Priester und Vornehme der Stadt Damaskus, die sich vom Phanar in Konstantinopel unabhängig machen und keinen Nationalgriechen als Kirchenoberhaupt haben wollten, den Sarāfīm

Ṭanās zum Patriarchen, als welcher er am 20. Sept. 1724 ebendort von drei Bischöfen geweiht wurde, von denen einer, Euthymius Faḍl, B. von al-Furzul, kurz zuvor eben zum Zwecke der Patriarchenweihe selbst erst die Bischofskonsekration erhalten hatte. Als Patriarch nannte er sich Cyrillus. Die in Rom nachgesuchte Anerkennung verzögerte sich bis zur Klärung der Angelegenheit der von Euthymius Ṣaifī eingeführten rituellen Neuerungen, wurde aber dann von Papst Benedikt XIII. gegeben [1] und auf einer Synode im Erlöserkloster (25.) April 1730 durch den päpstlichen Legaten P. Dorotheus a S. Trinitate O. Cap. feierlich verkündet [2], nachdem der Patriarch sein Glaubensbekenntnis abgelegt hatte. Erst 14 Jahre später, 3. Febr. 1744, erfolgte die Verleihung des Palliums [3].

Gleichwohl waren dem ersten Patriarchen der katholischen Melchiten keine frohen Stunden beschieden. Die Opposition und Feindseligkeit seines orthodoxen Rivalen, der von der Synode in Konstantinopel bestellt war und bei der türkischen Regierung der Hohen Pforte seine Hilfe hatte, brachten ihm und seinen Gläubigen die schwersten Bedrückungen. Erst spät erlebte er, dank der Gunst des damaligen Pascha (Gouverneurs) von Damaskus, eine Erleichterung der Lage. Im Gefühle des nahen Endes entsagte Cyrillus am 8. (19.) Juli 1759 der Patriarchenwürde und bestimmte seinen Neffen Ignatius Ǧauhar zu seinem Nachfolger, obwohl dieser mit seinen 27 Jahren das kanonische Alter noch nicht erreicht hatte. Er starb am 30. Dez. 1759 (10. Jan. 1760) im Erlöserkloster, wo er die meiste Zeit seine Residenz gehabt hatte.

Für die Literatur Bedeutsames hat Cyrillus Ṭanās nicht hinterassen. Jedoch haben einige Dokumente, die in seinen Angelegenheiten verfasst wurden oder aus seiner eigenen Feder flossen, zeitgeschichtlichen Wert.

Zum Lebensgang siehe J. Charon (Cyrille Korolevskij) in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 18–24 85 f. und *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 647–650. Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ* S. 43–46. P. Bacel, *Le patriarche Cyrille VI et les Chouérites (1731–1735)*, in *Échos d'Orient* 9 (1906) 283–287.

---

[1] Clemente da Terzorio, *Missioni* V 150–152.

[2] *Iuris Pontificii de Propaganda Fide Pars prima*, t. II 414. Mansi 46, 187–190.

[3] *Magnum Bullarium Romanum* XVI (Luxemburgi 1752) 179 f. Acta Consistorialia 178 f. Breve des Papstes Benedikt XIV. vom 29. Febr. 1744. Mansi 46, 337–344.

C. Bacha, *L'élection de Cyrille VI Thanas au patriarcat d'Antioche*, ebd. 10 (1907) 200–206 (widerspricht in einigen Punkten dem P. Bacel). Derselbe in *Masarra* 15 (1929) 406 f.; 18 (1932) 545–550. *Mašriq* 5 (1902) 629 f.; 34 (1936) 377–379. Michael Buraik, *Ta'rīḫ aš-Šām* (Geschichte von Damaskus), hsg. von Q. al-Bāšā, Ḥarīṣā 1930, S. 3. L. von Pastor, *Geschichte der Päpste* XV 526. Eine Sammlung diplomatischer Schriftstücke: *Cyrille Tanas et l'Église grecque catholique 1724–1760*, bei A. Rabbath, *Documents inédits* I 545–596; II 327–332.

1. Von Akten in arabischer Sprache sind folgende bekannt bezw. herausgegeben: Die Bittschrift der Damaszener an die Hohe Pforte zur Bestätigung der Wahl des Patriarchen, unterschrieben von 29 Geistlichen, 3 Diakonen und 300 Laien, vermittelt durch Oṯmān Pascha Abū Ṭūq, dem Gouverneur von Damaskus, hsg. von Q. al-Bāšā in *Ta'rīḫ aš-Šām*, S. 114–121; das sultanliche Fetwa der Bestätigung ebd. S. 122. – Das Breve der Verleihung des Palliums durch das Geh. Konsistorium am 3. Febr. 1744 [1] wurde zusammen mit der Konstitution Benedikts XIV. „Demandatam coelitus" [2] übersetzt und ist wieder abgedruckt von al-Bāšā a. a. O. S. 142–149 mit vorausgehender Bittschrift des Patr. – Schreiben des Papstes vom 29. Febr. 1744 bei der Uebersendung des Palliums [3], ebd. S. 150–152. – Schreiben des Patr. an den Papst vom J. 1754, worin er sich gegen die von den Maroniten vorgebrachte Anklage verteidigt, er habe Bilder des hl. Maron verunehrt; der Patr. erwidert, er ehre Maron als Heiligen, nicht aber den Monotheleten Johannes Maron; Hs: Bairut 750 (J. 1885), S. 26–47; vgl. *Échos d'Orient* 5, S. 85. – Briefe des Patr. an König Ludwig XV. und an den Dauphin Louis, geschrieben im Erlöserkloster am 1. Sept. 1751, hsg. in *Mašriq* 12 (1909) 706–709, aus Par. ar. 6100, 4 u. 7. – Ueber die Synoden unter Cyrillus Ṭānās siehe unten § 73.

2. Ein Zeitgenosse des Patr. Cyrillus Ṭānās, Ilyās Ġaḍbān von den melchitischen Notabeln in Aleppo, verdient wegen seines Beitrages zur Reise- und Wallfahrtsliteratur hervorgehoben zu werden. Er machte von seiner Heimatstadt aus in Begleitung zweier Mönche des Johannesklosters aš-Šuwair eine Pilgerreise nach Jerusalem 13. Apr.–27. Mai 1755 und schrieb darüber einen ausführlichen Bericht.

---

[1] Mansi 46, 337–342.

[2] *Magnum Bullarium Romanum* XVI 166–170, vom 24. Dez. 1743. Mansi 46, 331–338.

[3] Ebd. 341–344.

Im Erlöserkloster bei Sidon traf der Pilger mit dem Patr. Cyrillus zusammen, in Bkerke mit der damals noch bewunderten Seherin Hindīya. Das Buch gibt manche beachtliche Auskünfte biographischer und topographischer Art. – Hss: Bairut 34 (Autograph ?); 174 (18. Jh.). Vgl. L. Cheikho, *Catal.* S. 155 f.

Von demselben Ilyās Ġaḍbān findet sich ein Bericht über eine Reise zum „Berge des Simeon Stylites" mit Beschreibung seines Klosters: Sbath Fihris 1616.

3. Ein anderer Zeitgenosse, der Priester Germanus an-Naǧǧār in Aleppo, schrieb ein Leben der hl. Barbara und ein Leben des hl. Georg: Sbath Fihris 1869 u. 1870 (je 5 Hss).

45. **Maximus Ḥakīm.** – Die Abdankung des Patr. Cyrillus Ṭānās vermehrte und verschlimmerte die Wirren in der jungen Unionskirche. In Rom wurde die Resignation für ungültig erklärt und nach dem Tode des Patriarchen der bisherige Bischof von Aleppo, Maximus Ḥakīm, 1. Aug. 1760 zum Nachfolger ernannt [1], aber von der Mehrzahl der Bischöfe wegen Umgehung der kanonischen Wahl nicht angenommen. Dieser, ein Mönch der Šuwairiten-Kongregation, war 1732 zur Behebung eines Schismas von den katholischen Aleppinern als Bischof verlangt und von Patr. Cyrillus geweiht worden und stand im Rufe eines klugen und tatkräftigen Kirchenfürsten. Die Vermittlungsversuche des päpstlichen Legaten P. Domenico Lanza O. Pr. [2] waren erfolglos. Maximus Ḥakīm, der die Patriarchatsgeschäfte von seiner Residenz im Kloster aš-Šuwair aus leitete, starb schon am 28. Nov. 1761.

Die Parteigänger des von Cyrillus Ṭānās zu seinem Nachfolger bestimmten Ignatius Ǧauhar, der sich Athanasius nannte, blieben in Opposition zu dem von einer anderen Partei gewählten Theodosius Dahhān, der unterm 9. Juli 1764 als Patriarch die päpstliche Bestätigung erhielt [3].

Alles, was der Feder des Maximus Ḥakīm entfloss, stammt aus der Zeit, da er noch den Bischofsstab in Aleppo führte, und verfolgt seelsorgerliche Zwecke; der grössere Teil ist der Oeffentlichkeit noch vorenthalten.

Literatur: S. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ* S. 53–55. C. Charon [Korolevskij] in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 86–89 und *Dict. Hist. Géogr. Eccl.*

---

[1] MANSI 46, 495–508.

[2] Ebd. Sp. 511–518.

[3] Ebd. Sp. 556–562.

III 650. Paul Bacel, *Les troubles d'Alep et l'élection de Maximos Hakim*, in *Échos d'Orient* 9 (1906) 32–37. *Mašriq* 11 (1908) 542; 34 (1936) 380. L. Cheikho, *Catal.* S. 92 238.

1. Maximus Ḥakīm verfasste ein Offizium für das Fronleichnamsfest, das in Aleppo seit geraumer Zeit zum Dank für die Befreiung von der Pest gefeiert wurde und das er als Patriarch auf alle Diözesen ausdehnte.

Ausgabe: *Ḫidma li'īd al-ǧasad al-ilāhī* „Offizium für das Fest des göttlichen Leibes", aufgenommen von Šākir al-Batlūnī in *Maǧmū' ba'ḍ furūḍ kanasīya* „Sammlung einiger kirchlicher Offizien", Bairut 1886, S. 28–78, wiederholt im *Pentekostarion*, Bairut 1900, S. 274–313. Ueber Anlage und Inhalt siehe C. Korolevsky, *Histoire* III 162–164. – Hss: Sbath 151, in einem Anhang mit anderen Offizien; 464 (J. 1768), als Beigabe zu einem Pentekostarion; Fihris 1358 (4 Hss). Yabrūd 13 (18. Jh.), S. 57–104. – Ueber die Erweiterung des Offiziums auf die vier dem Fronleichnamsfeste vorausgehenden Tage siehe unten bei Nīqūlā aṣ-Ṣā'iġ.

2. Zur Verteidigung des katholischen Glaubens und zur Stärkung seiner Diözesanen im Glaubensleben schrieb Maximus Ḥakīm während seines Aufenthaltes im Johannes-Kloster Ṭabša im J. 1733 eine Abhandlung in 12 Kapiteln über Trinität und Inkarnation, die hl. Kirche, die 7 Sakramente und die Sünde der Simonie.

Hss dieser Risāla fī aḫaṣṣ at-taḥdīdāt al-kāṯūlīkīya „Abhandlung über die speziellen katholischen (Glaubens-) Artikel": Sbath 290 (18. Jh.); 445 (18. Jh.); Fihris 1353. Hss in Bairut und Damaskus (J. 1733) nach L. Cheikho a. a. O.

3. Abhandlung über die Häresien in der Hs Aleppo 1343. – „Zuverlässige Darlegungen (Īḍāḥāt yaqīna), wie die Griechen sich von der katholischen Kirche trennten": Par. ar. 4707 (J. 1837). Sbath Fihris 1354 (4 Hss).

4. „Weg der Busse" (Minhāǧ at-tauba): Sbath Fihris 1355. Hs im Besitz von 'Īsā Iskandar al-Ma'lūf nach *Masarra* 19 (1933) 422. Vgl. Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ* S. 54 f.

5. Predigt, gedr. in Aleppo 1878 (10 S.). Hss: Aleppo 1282. (das Originalkonzept ?); 1290 (einzelne Blr.).

6. Gedicht über die 15 Rosenkranzgeheimnisse vom J. 1734: Sbath 402, 4 (J. 1765); Fihris 1359 (4 Hss).

7. Sammlung von 12 Hirtenbriefen und anderen Schreiben religiösen Inhaltes aus den Jahren 1733–1738, darunter auch Rauḍat al-ādāb al-masīḥīya „Garten christlicher Bildung", in einer Hs im Privatbesitz zu Aleppo nach L. Cheikho, *Catal.* S. 92. – Die Hirtenbriefe auch in Sbath Fihris 1357; Rauḍat usw. ebd. 1356 (6 Hss). Trostschreiben an die verfolgten Diözesanen vom 14. Aug. 1733, hsg. von Ǧirǧis Manaš in *Mašriq* 16 (1913) 345–351. – Hirtenbrief zur Einführung der Skapulierbruderschaft in der Kathedrale zu Aleppo im J. 1736: Sbath 453, 7 (J. 1748); vorausgehen (3) die arabisch übersetzten Breven des Papstes Klemens XII. an den Bischof vom J. 1734 mit Bewilligung der Bruderschaft und ihrer Ablässe.

8. Des Maximus Ḥakīm Schreiben an die Propaganda-Kongregation in Sachen des um seines Glaubens willen am 7. Februar 1842 zu Aleppo ermordeten katholischen Melchiten Ibrāhīm ibn Dīmitrī (Demetrius) ibn Ya'qūb ad-Dallāl, datiert 27. Aug. 1742, ist hsg. in *Masarra* 18 (1932) 218–223. Der Brief desselben an seinen Prokurator in Rom ebd. S. 223–225; die Antwort der Kongregation S. 226 f. Vorausgeht ein Brief des Vaters des Genannten an dieselbe Kongregation S. 217 f; vgl. die Vorbemerkung S. 216 f.

9. Kaum eine literarische, dafür aber dokumentarische Bedeutung haben mehrere Akten und Kontroversen, die anlässlich der zwiespältigen Patriarchenwahl in den Jahren 1760 bis 1765 entstanden sind (siehe oben S. 33). Bairut 771 (18. Jh.) überliefert davon 5 Stücke: Die erneute Konfirmationsbulle des Papstes Klemens XIII. für Theodosius Dahhān vom 11. Sept. 1765, nachdem sich Athanasius Ǧauhar neuerdings von 7 Bischöfen zum Gegenpatriarchen hatte wählen lassen, S. 2–4 (arab. Uebersetzung); die Annullierung der von Athanasius Ǧauhar gegen Theodosius ausgesprochenen Exkommunikation, S. 5–15 [1]; Verteidigungsschrift der Partei des Athanasius, um die Ungültigkeit der Wahl des Theodosius nachzuweisen, mit 10 Artikeln, vf. von Arsenius al-Ḥimṣī (von Ḥomṣ), S. 17–28 (46); Disputation über die Gültigkeit dieser Wahl zwischen einem Parteigänger des Theodosius, namens Yūsuf, und einem Anhänger des Athanasius, nämlich Yūḥannā, der unterliegt, S. 28–42; Prüfung und Widerlegung der Schrift des Arsenius, S. 45–137. Siehe auch L. Cheikho, *Catal.* S 250.

10. Von dem Patr. Theodosius Dahhān (1761–1788) findet sich noch ein Pastoralschreiben, das er in Sachen eines exkommunizierten Priesters Quzmā (Kosmas) an den Klerus von Aleppo gerichtet hat, in Bairut 772 (18. Jh.). – Ein anderes Edikt vom 15. April

---

[1] Vgl. Mansi 46, 571–573.

1777, worin er die Wahl des Bischofs Germanus Ādam bestätigt, siehe unten bei diesem. – Vgl. Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ* S. 55 f.

46. Yūḥannā Michael (al-)Baǧa' war Zögling der Propagandaschule in Rom, dann Oikonomos in Aleppo unter dem Muṭrān Athanasius Dabbās und Lehrer der jungen Theologen, zu denen auch 'Abdallāh Zāḫir und Niqūlā aṣ-Ṣā'iġ zählten. Seine hinterlassenen Schriften sind ganz der pastoralen und homiletischen Unterweisung gewidmet.

Paul Bacel in *Échos d'Orient* 11 (1908) 72 f. C. Korolevskij in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* II 104. L. Cheikho, *Catal.* S. 55 f. *Mašriq* 6 (1903) 100.

1. Ein „Buch des Beichtvaters" gibt einen Beichtunterricht in sechs Abhandlungen.

K. al-Mu'allim an-niḥrīr fī ta'rīf kaifīyat at-tauba waḍarūra faḥṣ aḍ-ḍamīr „Buch des erfahrenen Lehrers, das über die Beschaffenheit der Busse und über die Notwendigkeit der Gewissenserforschung unterrichtet". Hss: Sbath Fihris 1125. Hs (J. 1773) in der Bibl. der Melchiten in Aleppo.

2. Predigtsammlung in zwei Teilen. Von den 32 Sittenreden des „ersten Buches", die als Sonntagspredigten gedacht sind, wenden sich 18 gegen Sünde und Laster, während die anderen zur Tugend mahnen und die vier letzten Dinge behandeln. Das „zweite Buch" umfasst eine Fortsetzung mit 43 Predigten für die Festtage des Herrn, Mariens und der Heiligen.

Hss der ganzen Sammlung: Aleppo 69 in zwei Bänden und dem Titel: Ar-Rauḍ ar-rūḥī al-mutanauwi' al-'amīm bi-'azhār al-karz wat-ta'līm „Der geistige, bunte, blumengefüllte Garten (für) Predigt und Unterricht". Ebenso Sbath Fihris 1124 mit 77 Reden; Sbath 348 (18. Jh.). Hs in Dair aš-Šīr nach L. Cheikho, *Catal.* S. 236. – „Das erste Buch" in Jerusal. s. Anna 47 (J. 1774); siehe die Inhaltsangabe in *Or. christ.* N. S. 4 (1914) 114 f.

3. Eine Sammlung von 20 Predigten in Šarfeh ar. 7/26 nennt als Vfr. den Ḫūrī Michael al-Baǧa'ī (sic) von Aleppo und als seinen Mitarbeiter den „Padre Anton al-[G]uardian"[1]. – Gesondert

[1] Wäre es P. Antonius de Aquila, der 1636–1639 Franziskaner-Guardian in Aleppo war und am 22. August 1679 in Rom starb (siehe *Antonianum* 4 [1929] 375 f.), so reichte die Predigtsammlung in die Jugendzeit des Michael al-Baǧa' hinauf.

eine Predigt von dem Ḫūrī und Oikonomos Michael al-Baǧaʿ über den Heimgang Mariens in Sbath Fihris 1126 (4Hss). – Gedichte s. oben S. 116.

47. ʿAbdallāh Zāḫir. Sein Leben. – ʿAbdallāh ibn Zakarīyā ibn Mūsā entstammte einer angesehenen Goldschmiedfamilie in Aleppo, die bei einer Christenverfolgung durch die Muslimen, bei der sein Grossvater Mūsā ermordet wurde, nach Ḥamā auswanderte, später aber wieder zurückkehrte. ʿAbdallāh – Zāḫir[1] ist ein ihm beigelegter Ehrenname – wurde 1680[2] geboren. Zu seiner Familiengemeinschaft gehörte auch Niqūlā (aṣ-Ṣāʾiġ), der Sohn seines Vatersbruders Niʿmatallāh, mit dem ihn zeitlebens nicht nur Blutsverwandtschaft, sondern auch gemeinsamer Idealismus und gleiche literarische Interessen verbanden.

ʿAbdallāh war von Jugend an eine zu kritischer Prüfung und Disputation geneigte Natur. Auch während seiner handwerklichen Betätigung als Goldschmied liebte er Kontroversen. In religiösen Zweifeln holte er sich Rat bei dem Jesuiten Antonio Nacchi. Der für religiöse Fragen aufgeschlossene junge Mann liess sich leicht von der damaligen starken Bewegung zum Katholizismus hin erfassen; einen entscheidenden Einfluss übte auf ihn der Maronit Petrus at-Tūlāwī aus.

Den Mangel einer guten sprachlichen und literarischen Bildung, die bis dahin den Christen fast völlig fehlte, wollte ʿAbdallāh durch den bei dem muslimischen Lehrer Sulaimān an-Naḥwī (d. i. „dem Grammatiker") genommenen Unterricht beheben und hatte hiebei seinen Vetter Niqūlā und mehrere in der Folgezeit rühmlichst hervortretende Landsleute, wie Gabriel Farḥāt, ʿAbdallāh Qarāʾalī u. a. als Mitschüler. Gleichzeitig liess er sich von Yūḥannā Baǧaʿ in Philosophie, Theologie und Kirchengeschichte unterrichten.

Bald trat ʿAbdallāh Zāḫir selbst als Konferenzredner und Kontroversist mit Wort und Schrift in die Oeffentlichkeit und verband sich noch mehr mit dem in gleicher Weise tätigen Petrus at-Tūlāwī. Seine Gelehrsamkeit und Sprachkenntnis benützten die abendländischen Missionäre zu ihren zahlreichen Uebersetzungswerken, um sie von ihm in die gehörige sprachliche Form bringen zu lassen, allen voran der Jesuit Pierre Fromage, auch der Kapuziner Joseph de Reuilly und der Franziskaner P. Angelo.

[1] D. i. „übervoll, sehr vornehm".

[2] Nach *Mašriq* 28 (1930) 914 im J. 1684.

Wiederholten Wünschen und Versuchen der Propaganda-Kongregation, ihn als Konsultor in orientalischen Angelegenheiten zu gewinnen, wollte ʿAbdallāh Zāḫir nicht willfahren; er sah seinen Beruf in der Arbeit für die katholische Kirche in der Heimat. Da die Feindseligkeiten der Orthodoxen gegen ihn seit der Veröffentlichung seiner Streitschrift gegen Gabriel Severus von Philadelphia immer bedrohlichere Formen annahmen und noch gefährlicher wurden, als der Patr. Athanasius Dabbās mit Vollmachten der Hohen Pforte 1722 nach Aleppo zurückkehrte, entzog sich ihnen ʿAbdallāh, seines Lebens nicht mehr sicher, durch Auswanderung und fand im November desselben Jahres ein Asyl im Johanneskloster (Mār Ḥannā) von aš-Šuwair im Libanon, wo sein Vetter Niqūlā schon im J. 1716 das Mönchskleid der Basilianer genommen hatte. Allen früheren und jetzigen Anregungen seiner Freunde, den gleichen Schritt zu tun, widerstand Zāḫir im Gefühle seiner Unwürdigkeit; aus dem nämlichen Grunde blieb er Zeit seines Lebens Diakon, ohne sich zum Priester weihen zu lassen.

Um seinen Gastgebern Ungelegenheiten zu ersparen, siedelte er auf Einladung seiner maronitischen Freunde im Juli 1723 [1] in das Kloster Zūq Mīḫāʾīl über, wo er die nächsten Jahre – mit einer zeitweiligen Unterbrechung im benachbarten Kloster der Jesuiten in ʿAin Ṭūrā (Jan. 1724–Juli 1725) – in rastloser Arbeit verbrachte. Diese Arbeit galt vor allem der Einrichtung einer arabischen Druckerei, um sein und seiner Genossen literarisches Schaffen durch das Apostolat der Presse zu ergänzen und zu erweitern. Hiebei kam ihm sein kunsthandwerklicher Beruf sehr zustatten; denn er fertigte selbst die Matrizen von massivem Silber, die Platten von Kupfer und die aus Blei gegossenen Typen. An seinen beiden Freunden Gabriel Farḥāt und Ilyās Ḥaddād hatte er für die Sache begeisterte Mitarbeiter. Die Ausstattung der Druckerei war 1726 vollendet. Aber es dauerte noch längere Zeit, bis sie in Tätigkeit treten konnte. Denn Zāḫir verlegte die Druckerei in dem gleichen Jahre 1726 nach aš-Šuwair, wo für sie ein eigener Bau erstehen sollte, der aber durch die Ueberfälle der Orthodoxen, vor denen die Klosterbewohner fliehen mussten, unterbrochen wurde. Erst 1734 ging „die Waage der Zeit“ von P. Nieremberg in der Uebersetzung des P. Fromage als erstes Werk aus der neuen Presse hervor.

[1] Nach *Mašriq* 28, S. 914 im Juli 1724.

Zum Gehilfen im Buchdruck hatte ʿAbdallāh hier seinen bedeutendsten Schüler, Yuwākīm Muṭrān.

Obwohl selber nicht Mönch, hatte ʿAbdallāh Zāḫir doch einen gewissen Anteil an der Entwicklung und Ausgestaltung des Ordenswesens in Syrien. Als der Patr. Cyrillus Ṭānās 1736 die Kongregation von Šuwair und die vom Erlöserkloster zu einer einzigen Gemeinschaft verschmelzen wollte, wahrte zwar ʿAbdallāh in den sich daran anschliessenden mehrjährigen Verhandlungen anerkannte Unparteilichkeit und mahnte in seinem Gutachten beide Gruppen zur Gerechtigkeit, aber er trat doch auch für die Erhaltung der strengeren Disziplin seines Gastklosters ein und stützte damit die in Frage gestellte Selbständigkeit der Mönche von Mār Ḥannā. Mit gleichem Eifer und Erfolg trat er ein für die Wahrung der völkischen und kirchlichen Eigenart einer neu gegründeten Schwesterkongregation und für ihre Eingliederung in Disziplin und Ritus der melchitischen Kirche, als die Jesuitenmissionäre, an ihrer Spitze P. Fromage, diese ihrer Leitung und dem römischen Ritus zuführen wollten. An der Abfassung ihrer Konstitutionen durch Nīqūlā aṣ-Ṣāʾiġ dürfte sein Vetter ʿAbdallāh mitbeteiligt gewesen sein. Die gegensätzliche Stellungnahme in dieser Klosterfrage brachte den schon zuvor gelockerten Beziehungen zwischen ihm und P. Fromage eine neue Belastung, die ihren Niederschlag in einem temparamentvollen Briefwechsel fand. – Am 20. August 1748 starb ʿAbdallāh Zāḫir im Kloster Šuwair und wurde in der dortigen Kirche beigesetzt.

ʿAbdallāh Zāḫirs literarische Stärke war die Polemik. An ihm hatte der Katholizismus bei der Durchdringung des orientalischen Christentums, namentlich in seinem Zentrum Aleppo, einen schlagfertigen und gut ausgerüsteten Vorkämpfer. Zwar nicht auf einer hohen Schule, aber doch durch eigenes Studium und durch die persönliche Verbindung mit gelehrten Zeitgenossen in der Dialektik ausgebildet und im Besitze tiefer theologischer Kenntnisse, war er seinen Gegnern überlegen und in seinen apologetischen Bemühungen erfolgreich. Freilich ist es bei manchen der unter seinem Namen überlieferten Schriften zweifelhaft, ob sie in ihrem vollen Umfang als sein eigenes Werk gelten dürfen und nicht vielmehr missionarische Kräfte an ihrer Komposition mehr oder weniger beteiligt sind. Neben seinen Kontroversschriften steht eine kleine Zahl Predigten. Die noch wenig bekannten Briefe sind von zeitgeschichtlichem und literarischem Interesse.

Gross sind des ʿAbdallāh Zāḫir Verdienste für die Verbreitung religiöser Kenntnisse und die Hebung des praktisch-sittlichen Lebens durch seine Mitarbeit an der Uebersetzung zahlreicher Werke der abendländischen religiösen Literatur und durch deren Publikation in seiner Presse. Aber auch hier ist das Ausmass seines Anteils an der sprachlichen Gestaltung der Uebersetzungstexte bei den einzelnen Schriften nicht mehr festzustellen; die Unsicherheit der Abgrenzung führte schon zu seinen Lebzeiten zu Urheberstreitigkeiten. In keinem Falle wird er, weil wahrscheinlich fremder Sprachen nicht mächtig, als primärer Uebersetzer angesehen werden dürfen, wie es zuweilen geschehen ist[1].

Quellen und Literatur: C. F. de Volney, *Voyage en Syrie et en Égypte pendant les années 1783, 1784 et 1785*, t. II (Paris 1789) 176–179. *C. F. Volney's Reise nach Syrien und Aegypten in den Jahren 1783, 1784, 1785. Aus dem Französischen übersetzt.* 2. Theil (Jena 1788, von S. Schorscht) 143–147. Darauf beruhend *Masarra* 20 (1934) 75–82 152–156. – Eine Biographie des ʿAbdallāh Zāḫir, vielleicht von einem seiner Schüler, hsg. ebd. 4 (1913/14) 201–209 292–300 mit Verzeichnis seiner Schriften (S. 207–209). Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ* S. 47–49. Kurze Notizen [von C. Korolevskij] in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 84. Paul Bacel, *Abdallah Zakher, ses premiers travaux (1680–1722)*, ebd. 11 (1908) 218–227. Derselbe, *Abdallah Zakher et son imprimerie arabe*, ebd. S. 281–287. Derselbe, *Dernières années d'Abdallah Zakher*, ebd. S. 363–373. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 480 f. A. Rabbath, *Documents inédits* II, 2 (1911) 355. L. Cheikho, *Catal.* S. 108 f. *Mašriq* 3 (1900) 719; 9 (1906) 693; 25 (1927) 850–852; 28 (1930) 582 A. 11; 914–917 (Biographie). Ueber die Druckerei ebd. 3 (1900) 360–362; 27 (1929) 280; 29 (1931) 52 und oben S. 41. *Masarra* 34 (1948) 65–71. – J. Gildemeister im Katalog der arab. Hss in Bonn S. 66–69. – Ueber Reste einer Selbstbiographie in Dair aš-Šīr siehe *Échos d'Orient* 11, S. 71. – Eine Liste der Werke des ʿAbdallāh Zāḫir soll auch der Abriss der Geschichte der melchitischen Kirche (Ḥauḍ al-ǧadāwil at-ta'rīḫīya) von Gregorius ʿAṭā enthalten.

48. ʿAbdallāh Zāḫir. Fortsetzung. Seine Schriften. – 1. Ein Beitrag zur positiven Theologie aus dem J. 1721 ist die Abhandlung über die beiden Grunddogmen des Christentums, deren Einleitung auch von der für die Vernunft möglichen und für die Menschen heilsnotwendigen Gotteserkenntnis handelt.

---

[1] Nach *Masarra* 4 (1913/14) 209 „übersetzte er ungefähr 30 Bücher ins Arabische". P. Bacel in *Échos d'Orient* 11 (1908) 370–372 zählt 32 abendländische Werke auf, dazu die Psalmen und „alle liturgischen Bücher".

Ausgabe: *Al-Burhān aṣ-ṣarīḥ fī ḥaqīqat sirrai dīn al-Masīḥ* „Klarer Beweis für die Wahrheit der beiden Geheimnisse der Religion Christi", Dair aš-Šuwair 1764 (134 u. 169 S.); nachgedruckt in Malta (Druckerei der amerikanischen Presbyterianer) 1834 (127 S.). – Hss: Par. ar. 4704 (J. 1838). Šarfeh ar. 5/24 (18. Jh.), S. 1–135. Hs in Dair aš-Šuwair (4°, J. 1746). Sbath Fihris 1448 (4 Hss). Wahrscheinlich auch Sbath 437 (18. Jh.), anonym.

2. 'Abdallāh Zāḫirs erste polemische Schrift wurde veranlasst durch eine Uebersetzung der Ἔκθεσις des griechischen Erzbischofs Gabriel Severus von Philadelphia[1], in der sich dieser gegen die bei den Lateinern gebräuchliche Bezeichnung der Griechen als Häretiker und Schismatiker wendet und die fünf wichtigsten Unterschiede der römischen Lehre behandelt; er verfasste sie nach 1591 in Venedig, wo er seinen ständigen Wohnsitz hatte. Die arabische Uebersetzung davon, deren Autor nicht genannt wird, aber mit grosser Wahrscheinlichkeit in Ilyās Faḫr zu suchen ist (siehe oben S. 138), wurde zur Zeit des 'Abdallāh um 1720 in Aleppo verbreitet und erregte Aufsehen und Verwirrung. Zum Schutze der Katholiken ging dieser an die Abfassung seiner Gegenschrift, erfuhr aber schon während ihrer Ausführung starke Anfeindungen.

Eine Druckausgabe mit dem Titel *at-Tiryāq aš-šāfī* (in den Hss auch *al-mušfī*) *min summ al-Filādalfī* „Gegengift, das vom Gifte des Philadelphiers heilt", wird von P. Bacel in *Échos d'Orient* 11, S. 367 ungenau vermerkt (384 S., mit der Jahrzahl 1720 ohne Angabe des Druckortes); vgl. S. 226. – Hss: Vat. ar. 539 (18. Jh.), anonym; 654 (J. 1726); Borg. ar. 157 (J. 1749), ff. 1 *r*–238 *v*. Jerus. s. Anna 54 (19. Jh.). Sbath Fihris 1456. Bairut 720 (18. Jh.); 721 (J. 1890). Aleppo 1193 (J. 1760). Dair aš-Šuwair (4°, 18. Jh.), Anfang und Ende fehlen.

3. Auf Verlangen der Katholiken beantwortete 'Abdallāh im J. 1723 vom Kloster Šuwair aus das von der Synode in Konstantinopel 1722 erlassene Sendschreiben an die orientalischen Christen (siehe oben S. 133) mit einer Gegenschrift[2]; Disposition und Themen sind die gleichen wie in der Angriffsschrift: Primat Petri, Ausgang

---

[1] Siehe oben. S. 138.
[2] Vgl. MANSI 37, 127.

des Hl. Geistes, eucharistische Spezies, Fegfeuer, Seligkeit der Heiligen. Wegen der ausgedehnten Benützung abendländischer Werke ist es fraglich, ob die Autorschaft dem ʿAbdallāh Zāḫir und nicht vielmehr einem Missionär (P. Fromage ?) zukommt, während jener nur das Verdienst der sprachlichen Redaktion für sich hat.

Siehe *Échos d'Orient* 11, S. 282 aus einem Briefe des ʿAbdallāh Zāḫir.

Hss (wenn nicht anders vermerkt, des 18. Jh.[1]) mit dem Titel: At-Tafnīd li-risālat al-maǧmaʿ al-qusṭanṭīnī al-ʿanīd „Zurückweisung des Schreibens der halsstarrigen Synode von Konstantinopel": Vat. ar. 655. Borg. ar. 157 (J. 1749), ff. 242 *r*–394 *v*; 176 I. Teil. Bonn or. 26; siehe Katal. S. 70–76. Jerus. s. Anna 53. Sbath 435; 941; 1282; Fihris 1452. Bairut (J. 1816); 725. Faitrūn 64 (J. 1835), anonym. Hs (J. 1782) im Erlöserkloster, an 2. Stelle; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 108.

Gedruckt wurde ein Auszug: *Tafnīd al-maǧmaʿ al-ʿanīd*, Bairut 1865 (140 S.), wiederholt 1884; siehe *Échos d'Orient* 11, S. 367 f. Drei Hss dieses Auszuges in Dair aš-Šuwair (kl. 8°; 4°; 8°, 19. Jh.). Ausserdem Šarfeh ar 5/17 (J. 1801), anonym, und Petersb. or. 5, anonym.

4. Zur Fortsetzung der Polemik gab die Glaubensformel Anlass, die dem in Konstantinopel für Antiochien aufgestellten Patr. Silvester zur Annahme vorgelegt wurde. Noch vor ihrer weiteren Verbreitung schrieb ʿAbdallāh Zāḫir 1724 im Kloster Šuwair seine Widerlegung, in der er den Text jener Formel mit ihren 7 Thesen mitteilt und daran seine Beweise für die katholische Lehre anfügt; diese entnimmt er der Hl. Schrift, den Vätern und kirchlichen Dokumenten. Er sandte sein Werk an die Katholiken in Aleppo mit der Mahnung zum furchtlosen Ausharren gegenüber den Drohungen der Schismatiker.

Ausgabe: *Al-Burhān al-yaqīn ʿalā fasād īmān al-mušāqqīn* „Zuverlässiger Beweis zur Widerlegung des Glaubens der Schismatiker", Dair aš-Šuwair [Jahr ?] (304 S.). – Hss: Sbath 436, 2 (J. 1764); 442 (J. 1728); 1093 (18. Jh.); Fihris 1453. Kairo 510 (J. 1838). Ṭāmīš 23 (18. Jh. ?). Bairut 719 (J. 1805 in Frankreich von einem Aleppiner). Aleppo 148; 249; 1185. 2 Hss in Dair aš-Šuwair (jeweils 4°). Eine Hs im Privatbesitz von Carl M. Kaufmann (Frankfurt a. M.); siehe G. Graf in *Or. christ.* N. S. 5 (1915) 318 f.; die damals nicht erkannte Identität des Werkes besteht tatsächlich.

---

[1] Ebenso auch im folgenden.

5. Die eucharistischen Einsetzungsworte und ihre konsekratorische Wirkung sind Gegenstand einer im J. 1727 wieder im Johanneskloster von Šuwair entstandenen Schrift, die eine Entgegnung sein sollte auf ein den Standpunkt der Griechen vertretendes Werk (von Sebastus Kymenites) in der Uebersetzung (Burhān al-asrār) des Ilyās Faḫr (siehe oben S. 138 f.). Ausser der Väterliteratur benützt der Vfr. wirkungsvoll auch die liturgische Ueberlieferung. Die Urheberschaft scheint aber gerade hier mehr dem P. Fromage zuzukommen, während ʿAbdallāh Zāḫir die endgültige Fassung besorgte.

Titel: Al-Muḥāwara al-ǧadalīya ʿala ʾl-kalimāt ar-rabbīya „Polemische Konversation über die Herrenworte". Eine Druckausgabe (mit 400 S.) notiert P. Bacel in *Échos d'Orient* 11, S. 368. - Hss: Vat. ar. 824 Bairut 722 (J. 1759); 723; 735 (J. 1745), S. 207–369; 736 (18. Jh.), S. 1–100; in diesen beiden letzten Hss wird P. Fromage als Uebersetzer genannt. Sbath 789 (J. 1813); 1212 (18. Jh.), anonym; Fihris 1455. 3 Hss in Dair aš-Šuwair (jeweils 4°). Aleppo 1108; 1109 (J. 1811); 1169; 1195. Ebd. 243 mit der handschriftlichen Bemerkung des P. Fromage: „Dieses ist das Konzept meines Buches: Widerlegung des Ilyās Faḫr von den schismatischen Griechen; in gute arabische Sprache hat es ʿAbdallāh Zāḫir gebracht (aʿraba)". Dasselbe ebd. 244 (J. 1737) mit dem Titel: Murāsalāt ǧadalīya etc. „Polemische Briefe von P. Fromage, ins Arabische übertragen von dem Diakon ʿAbdallāh Zāḫir". Ebd. 254, Risāla ǧadalīya usw. „Polemische Abhandlung, Widerlegung des Ilyās Faḫr über die Konsekration der Geheimnisse". Sbath Fihris 1680 (4 Hss) mit dem gleichen Titel und dem Namen des Vfs. P. Fromage; ohne dessen Namen ebd. 1212. Anonym auch in der Or. Bibl. nach L. Cheikho, *Catal.* S. 250.

Die Azymafrage behandelt ʿAbdallāh Zāḫir auch in zwei weiteren Schriften. Die eine führt den Titel: Ad-Daḥḍ al-ḫaṭīr usw. „Wirkungsvolle Widerlegung der Lehre, die es für unerlaubt erklärt, dass das göttliche Opfer mit ungesäuertem Brote vollzogen werde": Sbath Fihris 1457 (4 Hss); dazu eine Hs in Dair aš-Šuwair (4°, Autograph ?); wahrscheinlich auch Bairut 745 (18. Jh.), anonym; vgl. L. Cheikho, *Catal.* S. 108; *Masarra* 4 (1913/14) 208. - Die andere Schrift ist eine Widerlegung des Muṭrān Yuʾānīkīūs von Bairut über denselben Gegenstand nach *Masarra* a. a. O.

Zur Eucharistielehre ist auch ein Text in der Hs Neapel, Bibl. Naz. ar. 61 einschlägig mit einer Antwort des ʿAbdallāh auf zwei Fragen eines Arztes Isṭrāṭī[us] in Kairo, ob Jesus seinen Leib und sein Blut dem himmlischen Vater vor oder nach den Einsetzungsworten dargebracht habe, und warum die Katholiken unter beiden Gestalten kommunizieren.

6. Abhandlung (risāla) über die Pflicht der Fleischabstinenz für die orientalischen Mönche des byzantinischen Ritus, die aus dem Beispiel der ältesten Anachoreten und aus den Regeln der hl. Hilarion, Pachomius, Antonius und Basilius erwiesen werden will. Die im J. 1737 verfasste Schrift richtet sich gegen die Reformtendenzen des Euthymius Ṣaifī und des Patr. Athanasius VI.

Hsg. von Timotheus Ǧuqq in *Mašriq* 10 (1907) 884–889 929–936 971–981. Derselbe (unter dem Namen Paul Bacel) notiert in *Échos d'Orient* 11, S. 369 eine erste Ausgabe (Šuwair) mit 34 S. Vgl. ebd. 10 (1907) 171.

7. In der Angelegenheit der von dem Patr. Cyrillus Ṭānās intendierten Verschmelzung der beiden Basilianer–Kongregationen schrieb ʿAbdallāh Zāḫir eine in ihrem Thema allgemeinere ,,Abhandlung (risāla) über die Verpflichtung der Gelübde und der Regeln der Mönche"; siehe ebd. 9 (1906) 283–287; 11, S. 369.

8. Eine andere Abwehrschrift hatte ihren Anlass in den Angriffen des Diakons Sophronius von Aleppo, der später Bischof von Akko und 1771–1775 Patriarch von Jerusalem wurde. ʿAbdallāh verfasste sie im Johanneskloster im J. 1742 auf Verlangen der Katholiken von Akko, als der Genannte dort als Bischof für die Verbreitung schismatischer Schriften tätig war (siehe oben S. 144 f.); sie umfasst 16 Kapitel.

Hss mit dem Titel: K. ar–Radd ʿalā taʿlīm ḏawī 'l–inšiqāq waṣ–ṣadd ,,Widerlegung der Lehre der Schismatiker und Abtrünnigen": Sbath 167 (J. 1744); 429 (J. 1762); 436, 1 (J. 1764); 822; Fihris 1454. Dair aš–Šuwair (4°, J. 1745). Dair aš–Šīr nach L. Cheikho, *Catal.* S. 109.

9. Eine ,,Widerlegung der Irrtümer (Daḥḍ aḍālīl) des Presbyters Jakobus von der Insel Patmos", der die herkömmlichen Beschuldigungen gegen die Lateiner auf dem Gebiete der Lehre und des Ritus wiederholt hatte [1], ist von ʿAbdallāh Zāḫir im J. 1743 verfasst.

Hs: Bairut 726 (J. 1743).

---

[1] Man denkt an Theodosius Jakobus Didaskalus mit seiner Liste der den Lateinern unterschobenen Irrlehren; jedoch wurde diese Schrift erst im J. 1761 abgeschlossen; siehe oben S. 148.

10. Gegen die gregorianischen Armenier wandte sich ʿAbdallāh Zāḫir in einer „abrissweisen Abhandlung (risāla muḫtaṣara), in der die Nichtigkeit der Verleumdung der Armenier gegen das Chalzedonische Konzil auf das deutlichste dargetan wird“. Als Zeugen für die von diesem Konzil verteidigte Zweinaturenlehre führt er auch armenische und in einem Appendix syrische Kirchenschriftsteller auf.

Hss: Bairut 747; 748; 749 (19. Jh.), unvollst.; 750 (J. 1885), S. 1–25 ohne den Appendix; 751, S. 1–75 mit einem geänderten Titel. Sbath 338, 2 (18. Jh.); 538 (18. Jh.), in diesen beiden anonym; Fihris 1451. Andere Hss in Ṭāmīš, Dair aš–Šuwair und Dair aš–Šīr nach L. Cheikho a. a. O.

ʿAbdallāh Zāḫir könnte auch als Vfr. einer in Bairut 751, S. 76–127 sich anschliessenden anonymen Schrift vermutet werden, die in Form eines Dialogs zwischen einem Katholiken und einem Gegner ʿAbd al-Masīḥ die nämliche christologische Frage behandelt.

11. Eine Abhandlung über die Gültigkeit der 11 allgemeinen Konzilien gegen Armenier, Jakobiten, Griechen und Nestorianer: Ṭāmīš nach L. Cheikho, *Catal.* S. 108.

12. Die Unterscheidungslehren der Katholiken und Nichtunierten werden in einer „Darstellung des Glaubens der katholischen Melchiten“ zusammengefasst und aus Schrift und Tradition beleuchtet.

Ausgabe von L. Šaiḫō in *Mašriq* 15 (1912) 657–669 aus einer Hs (18. Jh.) in der Oriental. Bibl. ohne den Namen des Vfrs. Anonym ist auch Sbath 338, 1 (18. Jh.). Den Autor nennt Sbath Fihris 1458.

13. Das Gebiet der Philosophie betrat ʿAbdallāh Zāḫir mit einem Kommentar zur Isagoge des arabischen Logikers Aṯīr ad–dīn al–Abharī (gest. 1264)[1], der seinerseits der Isagoge des Porphyrius folgte. Jedoch konnte ʿAbdallāh selbst das Werk nicht mehr vollenden. Nach seinem Tode führte es sein Schüler Yuwākīm Muṭrān im J. 1766 zu Ende. Es behandelt im herkömmlichen Schema der vier Teile die Begriffe, Definitionen, Urteile und Schlüsse.

Titel: Šarḥ al–uṣūl al–manṭiqīya ʿala ʾr–risāla al–abharīya „Erklärung der Grundlagen der Logik nach der Abhandlung des Abharī“. Hss:

---

[1] Siehe Brock. I 464; I² 608 f.; Suppl. I 839.

Sbath 232; Fihris 1459; 1804. Bairut 363; 364 (J. 1886). Dair Nasbaih 13. Damaskus, beim syrisch-katholischen Erzbischof; siehe *Or. christ.* 5 (1905) 330, Nr. 62 *b*. – Anonym: Bairut 348, S. 65–122; 349; 350; 351.

Eine andere christliche Bearbeitung der Isagoge des Porphyrius: Bairut 352, 2 (J. 1811), von einem Unbekannten.

14. Die Predigten des ʿAbdallāh Zāḫir sind zusammen mit denen seines Schülers Yuwākīm Muṭrān in Jerus. s. Anna 40 (19. Jh.) überliefert; von ihm selbst stammen die Predigten für den Sonntag des verlorenen Sohnes (ff. 8 *r*–16 *r*), den 5. Sonntag in der Quadragesima (ff. 28 *v*–40 *r*), Palmsonntag (ff. 40 *r*–48 *v*), für den Neuen Sonntag (ff. 59 *r*–68 *r*), 5. S. nach Ostern (ff. 103 *r*–105 *v*); für mehrere andere ist der Autorname nicht ausgesetzt. Eine Hs in Dair aš-Šīr wird von P. Bacel in *Échos d'Orient* 11 (1908) 370 (an 15. Stelle) notiert.

15. Brief des ʿAbdallāh Zāḫir an den Patr. Athanasius Ǧauhar in einer Hs in Bairut nach L. Cheikho a. a. O. S. 109 (Nr. 11). – Brief an P. Fromage zur Zeit ihrer Uneinigkeit in Hss in Dair aš-Šuwair, bei den Syrern in Aleppo und in Bairut; siehe ebd. (Nr. 12); Mitteilungen aus der Korrespondenz der beiden in *Mašriq* 3, S. 719: 25, S. 851 zugleich mit Versen.

In einem umfangreichen Briefe vom 20. März 1740 an den Pater Petrus (d. i. Pierre Fromage), einer Antwort auf dessen Schreiben vom 22. Januar (1740), enthalten in Vat. ar. 1290, rechtfertigt sich ʿAbdallāh Zāḫir in verschiedenen Punkten und zählt die „Bücher" (Uebersetzungen) auf, welche er für diesen in gutes Arabisch gebracht hat (aʿraba). Es sind: eine Erklärung des Evangeliums, noch unvollendet (vgl. P. Bacel a. a. O. S. 369), „die Einführung ins fromme Leben" (Philothea des Franz von Sales), drei Teile von „Idrīkus" (?), erster Teil des Buches (der Betrachtungen über das Leiden Jesu) von Ludwig de Ponte; den zweiten Teil revidierte (aʿraba) der Generalobere Nikolaus (Ṣā'iġ), den dritten der Diakon Zacharias; dazu „der geistige Kampf" (von Lorenzo Scupoli); Nikolaus revidierte ausserdem „das Buch der Exerzitien". Auch spricht ʿAbdallāh in seinem Briefe von der Entlohnung für seine Revisionsarbeit und gibt viele Mitteilungen aus seinem Leben und aus dem Verkehr mit den (Jesuiten-) Missionären. Auf den Brief folgen zwei Nachschriften (ff. 131 *v*–132 *r*; 133 *r*–137 *r*).

Eine Antwort auf kritische Bemerkungen zu seiner Pss-Ausgabe siehe unten. Brief des ʿAbdallāh an einen Freund über die Einrichtung seiner Druckerei: Sbath Fihris 1460. – Geschichtlicher Ueberblick (nubḏa) über die Unionsbewegung in Aleppo, ebd. 1450 (4 Hss). – Brief (oder Abhandlung, risāla) darüber, dass sich die Menschen durch ihren Intellekt, nicht durch ihre Abstammung unterscheiden, ebd. 1461.

16. Sprachliche Revisionen wurden von 'Abdallāh Zāḫir in folgenden, in Dair aš-Šuwair edierten Uebersetzungstexten vorgenommen: Psalter in der Version des 'Abdallāh ibn al-Faḍl (erstmals 1735; siehe im I. Bd. S. 116–119); Epistolar (1756; siehe ebd. S. 188–190); Uebersetzungen des P. Fromage: „Waage der Zeit" von P. Nieremberg (1734); „Führer des Christen" von P. d'Outreman (1738); „Führer des Sünders" von Paolo Segneri (1747); „Führer des Priesters" von demselben (Manuale sacerdotum, 1760; früher Aleppo 1739 ?). – Anderes, was dieser revidierte: Nachfolge Christi; Betrachtungen für alle Tage der Woche von einem Karmelitermissionär in Aleppo; Erklärung der 7 Busspsalmen von Pierre Arnoudi und wahrscheinlich auch die ganze Bearbeitung des Kommentars Bellarmins zu den Pss von demselben, woraus die der Busspsalmen nur ein Auszug ist, gedruckt erst 1868–1869 in Bairut (Drei Monde).

17. Ein Schüler des 'Abdallāh Zāḫir war **Sulaimān Qaṭṭān** mit dem Beinamen al-Maqdisī, der mit ihm im Johanneskloster wohnte. Er betätigte sich in der gleichen polemischen Richtung wie sein Lehrer und hinterliess eine vom J. 1759 datierte Abhandlung über den Ausgang des Hl. Geistes (Risāla fi'nbiṯāq ar-rūḥ al-qudus) als Antwort auf eine anonyme Schrift, in der die Zeugnisse des Cyrillus von Alexandrien für die katholische Lehre entkräftet werden sollten. Sulaiman beruft sich auch auf eine andere von ihm verfasste, gegen Ilīyā (Ilyās) Faḫr gerichtete Streitschrift.

Vgl. L. Cheikho, *Catal.* S. 171. – Hss: Bairut 73; 727. Sbath 1714. – Ebd. 1715 über die Lehre vom Fegfeuer gegen die Griechen.

18. Neben der oben aufgeführten Erwiderung des 'Abdallāh Zāḫir auf das Synodalschreiben aus Konstantinopel verfasste auch ein Anonymus eine Gegenschrift: Al-Ḥiṣn al-'aẓīm muqābil al-maǧma' al-aṯīm „Die starke Festung gegenüber dem lügnerischen Konzil" mit 8 Kapiteln; das Nachwort hat die Form eines Dialoges zwischen zwei Mönchen mit den Namen Demetrius und Theophilus. – Hss: Vat. ar. 656; Bairut 717; 718.

49. Niqūlā (Nikolaus)[1] **aṣ-Ṣā'iġ.** Geboren am Anfang des Jahres 1692 in Aleppo als Sohn des Goldschmiedes Ni'matallāh ibn Mūsā, war er Geschwisterkind des 'Abdallāh Zāḫir. Mit diesem besuchte er auch in seiner Vaterstadt nach Erlernung des Handwer-

[1] Beide Namensformen sind gebräuchlich: Nīqūlāūs und Niqūlā oder Nīqulā.

kes seines Vaters – daher sein Beiname aṣ-Ṣā'iġ –, um eine höhere literarische Bildung zu gewinnen, den Unterricht des Scheichs Sulaimān an-Naḥwī, um den sich die Elite des Islam sammelte. In Philosophie, Theologie und Aszese waren der Melchit Michael Baǧaʿ und der Maronit Petrus at-Tūlāwī seine Lehrer. Sein jugendliches Frömmigkeitsideal, genährt durch den Umgang mit Gabriel Farḥāt, führte den Niqūlā aṣ-Ṣā'iġ der jungen Mönchskongregation von Mār Ḥannā in aš-Šuwair zu, wo er von dem ersten Oberen Naṣrallāh (Nicephorus) Karma mit Freuden aufgenommen wurde. 1719 wurde Niqūlā von dem Muṭrān Silvester ad-Dahhān von Bairut zum Priester geweiht und schon im folgenden Jahre durch das Vertrauen seiner Mitbrüder zum Assistenten und im J. 1723 zum Leiter des Klosters gewählt, 1727 aber zum Generaloberen der gesamten Genossenschaft; er blieb es, mit einer Unterbrechung von 1729–1731, bis zu seinem Tode.

Niqūlā aṣ-Ṣā'iġ hat das Verdienst, die seit der Gründung fortwährenden Schwankungen und Wirren ausgesetzte Kongregation der Šuwairiten nach innen gefestigt und organisiert zu haben. Nach aussen erweiterte er ihren Bestand durch neue Niederlassungen und durch die Errichtung einer Prokuratie in Rom (bei S. Maria in Navicella); auch die Gründung und Erbauung des „Felsenklosters“, Dair aš-Šīr vom hl. Georg auf den Bergeshöhen nordwestlich von Bairut, ist sein Werk[1]. Als der Patr. Cyrillus Ṭānās versuchte, die Šuwairiten und Salvatorianer zu vereinigen, zeigte Niqūlā wohl Entgegenkommen, verlangte aber die Beibehaltung der bisherigen, seinen Idealen mehr entsprechenden strengeren Regel mit dem Erfolge der bleibenden Selbständigkeit seiner Genossenschaft.

Im J. 1732 wünschten Postulantinnen des Ordensstandes aus Aleppo die Initiative des Generals der Šuwairiten zu einer Kongregations- und Klostergründung. Niqūlā aṣ-Ṣā'iġ erfüllte das Verlangen mit einem Klosterbau in Zūq Mīḫā'īl, wo am 14. Sept. 1737 die ersten Nonnen einzogen. Es erhoben sich aber Schwierigkeiten mit den Jesuiten in ʿAnṭūrā (ʿAin Ṭūrā), welche der jungen Gründung den Charakter einer römisch-katholischen Kongregation geben wollten und deren Leitung beanspruchten. Benedikt XIV. entschied mit seiner Konstitution vom 24. Dez. 1743 die Streitfrage zugunsten einer nach dem Ritus der melchitischen Kirche und auf Grund der

[1] Siehe über dieses Kloster *Masarra* 3 (1912/13) 751 f. A.

Basilianerregel eingerichteten Genossenschaft [1]. Die von Niqūlā entworfenen Konstitutionen erhielten 1762 vom Papst Klemens XIII. die kirchliche Bestätigung [2].

Eine intensive pastorale Tätigkeit, an der er selbst und auf seine Anregung hin Mitglieder seiner Kongregation teilhatten, förderten die Unionsbewegung in der libanesischen Bevölkerung. Zeuge einer solchen Wirksamkeit ist eine hinterlassene, aber noch nicht bekannt gemachte Sammlung von Predigten. Erzeugnisse seiner poetischen und rhetorischen Begabung sind eine grosse Menge von Gedichten, die, abgesehen von einigen Lobgedichten auf weltliche Machthaber, von einem tiefreligiösen Hauch durchweht sind. – Sein Todestag ist der 17. Dezember 1756.

Literatur: Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ*, S. 49–53. L. Šaiḫō, *Šarḥ maǧāni 'l-adab* II (1888) 661 f. Paul Bacel, *Nicolas Saigh, Religieux Chouérite (1692–1756)*, in *Échos d'Orient* 11 (1908) 71–76 154–161. Derselbe, *Essai de réunion des Chouérites avec les Salvatoriens 1734–1737*, ebd. 10 (1907) 102–107 167–173. *Mašriq* 6 (1903) 97–111; 9 (1906) 693 f.; 25 (1927) 598–608; 28 (1930) 831–835. L. Cheikho, *Catal.* S. 131. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 481 f.

1. Den Ruhm des Niqūlā aṣ-Ṣā'iġ als Schriftsteller begründete ein viel verbreitetes poetisches Werk, bestehend aus einer Sammlung von Gedichten aus der Zeit von 1710 bis 1756. Sie sind z. Tl. nach Ort und Zeit datiert; jedoch schwankt bei manchen Angaben die Ueberlieferung. Mit seinem älteren Freund und Landsmann, dem Maroniten Gabriel Farḥāt, im Gebrauch der dichterischen Kunstmittel wetteifernd, nimmt auch er die verschiedensten Gegenstände und Anlässe zum Vorwurf seiner poetischen Schöpfungen, wobei das religiöse Gebiet weitaus den Vorrang hat, seien es Dogmen oder Riten der Kirche, sei es das Lob Christi und der Heiligen; dazu kommen weltliche Festfeiern, Todesfälle, Familien- und Zeitereignisse, welche besungen werden (auch die Kämpfe zwischen Schisma und Katholizismus). Ein grosser Teil der Gedichte hat nur ethischen Gehalt. Am berühmtesten wurde seine Badī'īya [3]

[1] *Magnum Bullarium Romanum* XVI (Luxemburgi 1752) 166–170. Mansi 46, 331–338.

[2] Ebd. Sp. 1226 f.

[3] D. i. ein Gedicht mit Verwendung künstlicher Redefiguren der Tropik.

mit 156 Strophen zum Preise des Herrn und seiner Apostel. Sehr geschätzt waren seine Elegien auf Zeitgenossen, die von zartem Empfinden und glücklicher Einfühlung zeugen. Als poetische Ausdrucksform wählte Nikolaus aṣ-Ṣā'iġ die von der klassischen Poesie der Araber her bekannten Versmasse in reicher Abwechslung. – Die Sammlung (Diwan) ist alphabetisch nach den Reimen geordnet; am Schlusse stehen Nachträge mit vielen Epigrammen und einigen Qaṣīden. Der Dichter liebte es, auch seine Briefe mit Versen zu schmücken.

Ausgaben: *Dīwān ... al-ḫūrī Nīqūlāūs aṣ-Ṣā'iġ*, Bairut (Impr. Cath.) 1859; in der Revision des Ibrāhīm al-Yāziǧī wiederholt ebd. 1874, 1881, 1883, 1890, 1910.

Hss[1]: Vat. ar. 706; 707 (J. 1758); 867 (J. 1775); 1243 (J. 1826). Turin 51. Madrid 150; 209. Par. ar. 5089 (J. 1837); 6229 (J. 1810); 6276 (J. 1790). Tübingen ar. 47 (J. 1797); 48, Anfang und Ende fehlen. München ar. 536; 537. Gotha ar. 2335, unvollst.; 2336 u. 2337, verschiedene Gedichte in Auswahl. Wien or. 497 (J. 1744). Brit. Mus. ar. Suppl. 49 (J. 1764). Cambridge, Hand-List 436. Mingana ar. christ. 119 [118] (um J. 1800). Petersb. or. 254. Bairut, Amerik. Univ. Ms. 892. 71 Sa 27: 3 Hss (wovon 2 im J. 1784 geschr. sind); vgl. *La Revue Syrienne* 1 (1926) 241. Jerus. s. Anna 81. Sbath 354; 790; 869 (J. 1845); 923; 927; 958 (J. 1786); 979; 989 (J. 1780); 1071 (19. Jh.); 1073 (19. Jh.); 1308 (J. 1837); 1309 (19. Jh.). Sbath Fihris 1530 (28 Hss).

Einzelne Gedichte – *a.* gedruckt. Eine Auswahl in der poetischen Anthologie von Ilyās Faraǧ Bāsīl: *Maǧmū' azhār*, [3] Jerusalem 1879. Verschiedene bisher unedierte Verse: *Mašriq* 1 (1898) 107 f. Proben aus Marienliedern: ebd. 7 (1904) 425 f. Proben aus Gedichten über die katholische Kirche und den Primat Petri u. a ebd. 25, S. 600. Ueber die Eucharistie, hsg. von Leontius Kulzī in *Masarra* 3 (1912/3) 750–755 aus einer Hs in Dair aš-Šīr. Anderes in *Mašriq* 28, S. 833–835; Qaṣīde auf den am 7. Februar 1742 in Aleppo ermordeten Ibrāhīm ibn Dīmitrī ad-Dallāl[2], hsg. in *Masarra* 18 (1932) 227–230. Aehnliches Trauergedicht auf den 1749 ermordeten Priester Petrus Numaair von Zaḥleh, aus dem Diwan nachgedruckt ebd. 16 (1930) 586–588.

---

[1] „Der Handschriften sind es unzählige ... in Aleppo allein 200–300". „Der Diwan des Ḫūrī wurde die einzige Sammlung von Volksgesängen und dient in den Schulen als Lektüre", P. Bacel in *Échos d'Orient* 11, S. 160 f. – Wenn im folgenden nicht anders angegeben, gehören die Hss dem 18. Jh. an.

[2] Siehe *Masarra* 18 (1932) 216–227.

b. In Hss: Gotha ar. 115, ff. 11 *v*–20 *v*, Kirchenlieder; ff. 21 *v*, 22 *r*, auf das Fest der Darstellung Jesu im Tempel (anonym). Sbath 450, 2, ebenso (mit dem Namen des Autors); 1288, 2, und Fihris 1537, Sammlung von Briefen und Gedichten, darunter auch eine Elegie auf Germanus Farḥāt. Mehrere Hss in Bairut, siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 131.

2. Nikolaus aṣ-Ṣā'iġ ist der Vfr. des Offiziums für die Vorfeier des Fronleichnamsfestes, das bei den unierten Melchiten neu eingeführt wurde [1].

Unter dem Titel Ḫidma li-taqdima 'īd al-ǧasad al-ilāhī „Dienst (Offizium) zur Vorfeier des Festes des göttlichen Leibes", aufgenommen von Šākir al-Batlūnī in *Maǧmū' ba'ḍ furūḍ kanasīya*, Bairut 1886, S. 4–26, und in die Ausgaben des Horologion. Vgl. C. Korolevskij, *Histoire* III 161–163. – Hs: Yabrūd 13 (18. Jh.), S. 32–57.

3. Selbständigkeit fehlt dem Niqūlā aṣ-Ṣā'iġ fast gänzlich in der Abfassung der Ordensregeln für seine Genossenschaft. Der ungedruckt gebliebene erste Teil, der schon vor dem J. 1731 geschrieben ist [2], mit einer allgemeinen Belehrung über das monastische Leben, besteht hauptsächlich aus einer Sammlung von Exzerpten aus den Mönchsregeln des hl. Basilius nach dem Kompendium des Kardinals Bellarmin [3]. Der zweite und der dritte Teil sind Anleihen aus der Regel der maronitischen Mönche vom hl. Antonius, die schon vor der Redaktion des Niqūlā aṣ-Ṣā'iġ die Norm für das klösterliche Leben der Šuwairiten bildete. Nach der Prüfung durch den Kardinal Fortunato Tamburini [4] wurden die Konstitutionen von Papst Benedikt XIV. am 11. Juni 1757 approbiert und ein Jahr darnach gedruckt.

Alle drei Teile enthält die Hs Vat. ar. 825 (vollendet am 24. August 1731 von Ǧirǧis Ḥabīb al-Ḥāqilī, f. 107 *v*): I. Teil mit 27 Kapp. ff. 3 *v*–20 *r*; II. Teil mit 41 Kapp. ff. 21 *r*–86 *v*; III. Teil mit 14 Kapp. ff. 87 *r*–107 *v*. Nach dem „Gebete zur Ablegung der Gelübde" (f. 108 *r*) steht die eigenhändige Unterschrift des „Ḫūrī Niqūlā al-qānūnī ab 'āmm (Generaloberen)" mit Siegel der Kongregation. Der I. Teil ist von der gleichen Hand wiederholt ff. 109 *v*–124 *r*. Eine jüngere Hand hat im ganzen Band viele Streichungen und Korrekturen angebracht. Nur den II. und III. Teil überliefert Vat. ar. 826 (18. Jh.).

---

[1] Siehe oben S. 188.
[2] Siehe die vatikanische Hs.
[3] Σύντομος ἐκλογή, nachgewiesen von L. Petit.
[4] Siehe L. von Pastor, *Geschichte der Päpste* XVI, 1, S. 214 238.

Druckausgabe des II. und III. Teiles durch die Propaganda-Kongregation: *Farā'iḍ ruhbān al-qiddīs Basilius al-kabīr* usw. *Constitutiones monachorum Graecorum Melchitarum ordinis S. Basilii Magni Congregationis S. Joannis Baptistae in Soairo a Sanctissimo D. N. Benedicto XIV Pont. Max. literis apostolicis confirmatae*, Romae 1758. Die Vorrede (Fātiḥa) ist „an den Ḫūrī Ignatius Ǧarbū', den Generaloberen, an die vier Direktoren (al-mudabbirūn) und an die gesamte Kongregation der Mönche der Gräko-Melchiten mit dem Kleide des hl. Basilius" gerichtet und besteht in einer Abhandlung über das Mönchsleben, über die Geschichte des Mönchtums und im besonderen der genannten Kongregation, auch ihrer Niederlassung in Rom; sie trägt die Unterschrift des „Joseph Assemani, Kanonikers der Petruskirche und Vorstandes der Vatikanischen Apostolischen Bibliothek in Rom". Auf den Index folgen der arabische und der lateinische Text des Breve confirmationis vom 11. Juni 1757.

Der II. Teil, „die gekürzten Gebote und Vorschriften für die Mönche" (fi 'l-farā'iḍ war-rusūm ar-rahbānīya al-muḫtaṣara), mit 37 Kapp. (S. 1–120). – Der III. Teil „über die Strafen" (fi 'l-muqāṣarāt) mit 15 Kapp. (S. 122–158). Zugaben sind Gebete zur Ablegung der Ordensgelübde (S. 158 f.), päpstliche Breven (jeweils arab. und lat.) mit Gewährung von Ablässen und anderen Privilegien (S. 161–207), Ritus (arab.) der einfachen Einkleidung und der Verleihung des Mönchs-Schema (S. 209–227) und ein kalendarisches Verzeichnis der im Laufe des Jahres gewährten Ablässe.

Der I. Teil wurde auf Grund einer italienischen Zwischenversion des Basilius Qaṭṭān von Louis Petit lateinisch übersetzt und hsg. bei Mansi 46, 1229–1244, wo auch die Quellen nachgewiesen sind. Die lateinische Ausgabe des II. und III. Teiles, die dem Kardinal F. Tamburini vorgelegen waren, ebd. Sp. 1244–1304. Beigaben: Gesuch des Niqūlā aṣ-Ṣā'iġ und seiner Mönche um Approbation vom 20. Okt. 1751 und Empfehlung durch den genannten Kardinal Sp. 1215–1217; Approbationsbreve Sp. 1217–1219; die anderen Breven Sp. 1219–1230. – Siehe über Entstehung und Inhalt der Konstitutionen auch Paul Bacel in *Échos d'Orient* 12 (1909) 28–35 95–101 161–167. *Statistica* S. 339 f.

4. Niqūlā aṣ-Ṣā'iġ verfasste auch die O r d e n s r e g e l für die von ihm eingerichtete Frauenkongregation.

Ausgabe: *Constitutiones monialium Graeco-Melchitarum ordinis S. Basilii Magni Congregationis B. V. Annuntiationis. Farā'iḍ maǧma' rāhibāt dair Bišārat . . . Maryam* etc., Romae 1764. Italienisch aus dem Archiv der Propaganda bei Mansi 46, 1303–1346; die Approbation durch Klemens XIII. ebd. 1226–1228. Vgl. *Statistica* S. 392. Sbath Fihris 1536 (2 Hss).

5. Die Predigtsammlung des Niqūlā aṣ-Ṣā'iġ umfasst homiletische Vorträge für alle Sonntage und Feste des Kirchenjahres. – Hss: Sbath Fihris 1531. Hs in ʿAin Trāz. Siehe Q. al-Bāšā in *Mašriq* 6 (1903) 110.

6. Niqūlā hinterliess handschriftlich ein „Buch über das Mönchsleben" mit 10 Kapiteln in Sbath Fihris 1534 (5 Hss) und ein anderes „über die Erhabenheit der Riten der melchitischen Kirche" in zwei Teilen ebd. 1532.

7. Unveröffentlicht sind auch Annalen seines Klosters und seiner Genossenschaft, die er bis zu seinem Todesjahr fortführte und die in einer Hs in Dair aš-Šīr hinterlegt sind. Sie wurden von P. Bacel für seine geschichtlichen Darstellungen benützt. Siehe ausserdem *Mašriq* 29 (1931) 49. – Andere Werke desselben Vfs., die aus Dair aš-Šīr stammten, sollen bei dem grossen Brande in Zaḥleh anlässlich der Christenverfolgung im J. 1860 verbrannt sein; siehe ebd. 6, S. 110. – Ein Leben des Muṭrān Germanus Farḥāt ist erhalten in Sbath Fihris 1533.

8. Briefe sind wieder in Dair aš-Šīr verwahrt, darunter solche an Yuwākīm Muṭrān von Baalbek mit philologischen Erörterungen über die Terminologie in den profanen Wissenschaften und Antwort des Adressaten; das wichtigste davon ist mitgeteilt in *Mašriq* 25 (1927) 605–608. – Ein Zeugnis des Niqūlā aṣ-Ṣā'iġ zugunsten der maronitischen Seherin Hindīya ʿUǧaimī vom 12. Aug. 1750 ist abgedruckt bei Būlus ʿAbbūd, *Ta'rīḫ al-ʿallāma al-baṭriyark Yūsuf Isṭifān*, II. Tl. (Bairut 1919) 11–14. – Ein Brief über Freude und Kummer vom 3. August 1753: Sbath Fihris 1538.

9. Ein Landsmann und Zeitgenosse des Nikolaus aṣ-Ṣā'iġ, Ibrāhīm Ḥaiqī, verfasste im J. 1733 ein Badīʿīya-Gedicht mit Aufzählung von 153 Redefiguren, zu deren jeder ein Beispiel gegeben wird; sämtliche Verse reimen sich auf ami. In manchen Versen kommen gezwungene Wortverdrehungen vor; unter den Beispielen sind auch religiöse Stoffe oder Gedanken verwendet. Hsg. von L. Šaiḫō in *Mašriq* 12 (1909) 337–344 aus einer neuerworbenen Hs (J. 1835) der Nationalbibliothek in Paris[1].

---

[1] Kopist ist Daniel, Diakon und Mönch vom Erlöserkloster, der später als Makarius Ḥaddād Muṭrān und Patriarchatsverweser in Damaskus wurde; wegen seines Interesses für das Werk des Ḥaiqī kann angenommen werden, dass dieser ebenfalls der melchitisch-unierten Gemeinschaft angehörte. Im übrigen finden sich um jene Zeit unter den Orthodoxen keine Autoren gleicher literarischer Richtung.

50. Andere Dichter der Jahrhundertmitte. 1. Ibrāhīm al-Ḥakīm. Er war Spross einer aleppinischen Familie, in welcher der ärztliche Beruf heimisch war – daher auch ihr Name –, und oblag selbst diesem Berufe. Mit anderen Zugehörigen seiner Sippe, wie ʿAbdallāh Zāḫir und Niqūlā aṣ-Ṣāʾiġ, schloss er sich der Unionsbewegung an. Ein unstetes Wanderleben hielt ihn aber oft von seiner Vaterstadt Aleppo ferne. So war er im J. 1740 in Adana, 1750 in Laodizea, dann zwei Jahre lang in Ḥomṣ; 1757 begleitete er ʿOṯhmān Pascha nach Siwas. Wegen der von dem orthodoxen Patr. Silvester angestifteten Verfolgung der Katholiken flüchtete Ibrāhīm al-Ḥakīm mit anderen in den Libanon, von dort nach Aegypten, wo er wieder zwei Jahre verweilte. Zeit und Ort seines Todes sind unbekannt.

Die Gedichte Ibrāhīms, entstanden zwischen 1720 und 1766, atmen tiefe Religiosität und katholisches Glaubensempfinden. Beliebte Gegenstände seiner Dichtkunst sind die Liebe Gottes, die Verherrlichung Christi und seines hl. Herzens, die Würden und Tugenden Mariens, das Lob der Apostel. Dazu kommen Gelegenheitsgedichte auf lebende und verstorbene Freunde und eine ausführliche Beschreibung seiner Reise nach Aegypten in Kunstprosa und Satzreimen, durchflochten mit Versen und Gedichten. Sein dichterisches Können wird dem eines Niqūlā aṣ-Ṣāʾiġ und Germanus Farḥāt gleichgewertet; jedoch wird man dieses Lob auf seine Reisebeschreibung nicht uneingeschränkt ausdehnen dürfen.

L. Šaiḫō in *Mašriq* 25 (1927) 650–659, biographische Bemerkungen, gesammelt aus den Dichtungen, und verschiedene Textproben; dazu S. 853 f. *Catal.* S. 92.

Derselbe veröffentlichte in *Mašriq* 10 (1907) 559–564 581–586 708–714 den Reisebericht aus Kairo an einen Freund in Aleppo nach einer Hs in Privatbesitz. Der Vfr. liebt viele aneinander gereihte Sätze ohne Fortschritt der Gedanken, allgemeine Redensarten, Betrachtungen und Gefühlsäusserungen, gehäufte Wortspiele und Gleichklänge, auch vieldeutige Wörter und sonderbare Bilder, was alles für uns Abendländer eintönig und langweilig wirkt. Der Tatsachenbericht erzählt die Erlebnisse der Reise von Aleppo über Tartus nach Bairut, von dort nach Damiette zur See, nach Būlāq auf dem Nil, und schildert Volksfeste und Volkssitten in Kairo; die Beschreibung der Stadt ist wieder voll poetischer Ueberschwenglichkeit. Von den eingestreuten Gedichten ist bemerkenswert eine Urǧūza (Gedicht im Versmass raǧaz) auf das Fronleich-

namsfest, verfasst in Gizeh. Hss des Reiseberichts: Bairut 183 (19. Jh.); Sbath Fihris 1275. Verse zum Lobe Mariens hsg. in *Mašriq* 7 (1904) 427. 'Isā Iskandar al-Ma'lūf liefert in *Mašriq* 10 (1907) eine reiche Auswahl aus allen Arten der vom Dichter behandelten Gegenstände; zunächst aus der religiösen Dichtung: die göttliche Liebe, S. 842–844; Erweis der göttlichen Liebe an Maria und in der Menschwerdung des Sohnes Gottes, S. 890–894; Herz-Jesu-Verehrung, S. 894; Altarssakrament, S. 894 f.; Sakramente und Apostel, S. 895 f.; Marienlob, S. 896 f. 1017 f.; ferner aus dem Gebiete der Aszese, S. 1019 f.; Naturschilderungen, S. 1020–1024; Gelegenheitsgedichte in Form von Glückwünschen, Tröstungen, Lobsprüchen und Trauerkundgebungen, S. 1024–1026 1110–1120.

Hss mit vollständigem (?) Diwan: Bairut, Amerik. Univ. und Kloster Mār Īša'yā Brummānā nach *La Revue Syrienne* 1 (1926) 241. Sbath Fihris 1273. – Sammlung poetischer Briefe, ebd. 1274.

2. **Anton Baiṭār** (ibn Šukrallāh) war Zeit- und Heimatgenosse des Ibrāhīm al-Ḫakīm und zugleich Kind des gleichen Geistes. Er stand in Staatsdiensten und hatte engen Kontakt mit den Literaten seiner Vaterstadt. Seine Poesien bewegen sich nach Inhalt und Form in den gleichen Bahnen wie diejenigen der christlichen Dichtergilde jenes Zeitalters.

L. Šaiḫō in *Mašriq* 25 (1927) 754–763 mit Auszügen aus seinem 20 Qaṣīden umfassenden Diwan in einer Hs in Aleppo. Von den exzerpierten Stücken sind bemerkenswert: Klage über Ibrāhīm ibn Dīmitrī ad-Dallāl, der im J. 1742 um seines Glaubens willen hingerichtet wurde[1], ebd. S. 755 f.; Brief an Niqūlā aṣ-Ṣā'iġ in gehobener Prosa und mit eingestreuten Versen, S. 760–763; Elegie nach dessen Tode 1756, S. 755; Satire auf den orthodoxen Muṭrān Gennadius vom J. 1766, S. 756; Lob des melchitischen Muṭrān Ignatius Ǧarbū' 1776 (S. 758) und anderer hochstehender Persönlichkeiten. – Verse zum Lobe Mariens in *Mašriq* 7 (1904) 428.

3. Verfasser unveröffentlichter Diwane sind: *a.* Cyrillus Sammān, Priester in Aleppo: Sbath Fihris 2567 (J. 1747, Autograph).

b. Michael ibn Baiṭār aus Aleppo; siehe L. Šaiḫō in *Mašriq* 9 (1906) 694 f.

c. Ilyās Qandalift, Priester in Aleppo (um 1767 ?): Sbath Fihris 2649, Gedichte und Briefe.

d. Der Šuwairite Flavianus im J. 1784: Sbath 855 (J. 1785); Fihris 1685.

[1] Siehe oben S. 204.

4. Nur vermutungsweise wird dem 18. Jahrhundert Mūsā al-ʿAqābī al-Lubnānī zugewiesen, von dem Hss in Rom (Vatikan [?] und Propaganda) und Bairut Zaǧalīyāt religiösen Inhaltes überliefern sollen; L. Cheikho, *Catal.* S. 148.

51. Yuwākīm (Joachim) al-Muṭrān. Geboren im J. 1696 in Baalbek, schloss er sich erst im Alter von 33 Jahren der Basilianerkongregation im Johanneskloster aš-Šuwair an, wo er am 7. Juni 1731 die Profess ablegte. Dort genoss er den Unterricht des ʿAbdallāh Zāḫir im Literar-Arabischen und wurde von ihm in die Grundzüge der Philosophie und Theologie eingeführt. Weitere Fortbildung brachte ihm das Studium der zugänglichen Literatur. Mit vorbildlichem Eifer widmete sich Yuwākīm als Priester an verschiedenen Orten der Diözesen Ḥomṣ, Aleppo und Baalbek der Pastoration und dem Predigtamt und blieb auch als Schriftsteller, als welcher er sich hervortat, Lehrer und Seelsorger. Mit seiner Messerklärung, die freilich zum grösseren Teil der Originalität ermangelt, wurde er der erste Liturgiker der Melchiten. Zur homiletischen Literatur steuerte er eine Sammlung von Predigten für das ganze Kirchenjahr bei, zur aszetischen eine Abhandlung über das kontemplative Gebet, zur dogmatisch-polemischen einen Traktat uber das jenseitige Leben. Grössere Verbreitung fanden Yuwākīms Einführungen in die Philosophie und Logik, welche die oft einzig gebrauchten Handbücher im Privatunterricht und in den spärlich vorhandenen Bildungsstätten für den Klerus wurden. Die letzte Zeit seines Lebens wirkte Yuwākīm al-Muṭrān in Akko, wo er im J. 1772 starb.

Biographisches von Alexius Kātib in der Vorrede zu seiner Ausgabe der Messerklärung; darnach C. Charon (Korolevskij) in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 84 f., in Χρυσοστομικά, Rom 1908, S. 708, und (verbessert) in *Histoire* III 202 f. – L. Cheikho, *Catal.* S. 191 241. Y. I. ad-Dibs, *Taʾrīḫ Sūrīya* VIII 482. Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar taʾrīḫ* S. 56.

1. Das erste literarische Werk, von dem wir Kenntnis haben, ist eine Abwehrschrift des Yuwākīm al-Muṭrān gegen seinen streitbaren, schismatisch gebliebenen Schwestersohn Ilyās Faḫr; sie muss nach Ausweis der handschriftlichen Ueberlieferung vor dem J. 1744 verfasst sein.

Einzige bisher bekannte Hs in Bairut, Amer. Univ. (260 Blr., J. 1744, aus dem Besitz des ʿĪsā Iskandar al-Maʿlūf) mit dem Titel:

Ṣafīḥat al-maḥw li-ṣafḥat Ibn an-Naḥwī „Ausradierung des Buches des Ibn an-Naḥwī" (d. i. der Familienname des genannten Polemikers). Vgl. *La Revue Syrienne* 1 (1926) 241.

2. Eine gegen die eschatologischen Lehren der Orthodoxen gerichtete Abhandlung, nämlich über die Strafen der Hölle, die Leiden des Fegfeuers und die Seligkeit des Himmels, wurde in Akko im J. 1759 auf Verlangen eines Katholiken abgefasst.

Hs in Dair al-Muḫalliṣ, mit dem Titel: Qidḥ zinād fikrī fī daḥḍ ḍalālat Ibn al-Mukrī „Geistiger Feuerpfeil – Widerlegung des Irrtums des Ibn al-Mukrī". Letzterer scheint mit einer Polemik gegen die katholische Lehre der Veranlasser der Erwiderung gewesen zu sein. Siehe *Masarra* 9 (1923) 735.

3. Den Kommentar zur Messliturgie verfasste Yuwākīm während eines längeren Aufenthaltes im Isaiaskloster und vollendete ihn im August 1751. Als Quelle und Vorlage diente laut Einleitung das griechische Werk eines nichtgenannten Schismatikers, das er übersetzte, exzerpierte und mit Anpassung an die katholische Lehre korrigierte. Unter den benützten Autoren werden am häufigsten mit Namen angeführt: Petrus Arkudius (gest. 1633) [1], Simeon von Thessalonike (gest. 1429) [2], und (Ps.-)Germanus von Konstantinopel [3]. Sichtlich nach dem Vorbilde des Jakobiten Barhebraeus gab Yuwākīm seinem Werke den Titel: Manārat al-aqdās fī tafsīr al-quddās „Leuchte der Heiligtümer – Erklärung der Messe".

Die Einleitung mit 7 Kapiteln handelt von den liturgischen Personen, von der Vorbereitung zur Liturgiefeier, im besonderen vom kanonischen Pflichtgebet und von seiner typischen Bedeutung, von dem gottesdienstlichen Raume, den liturgischen Gewändern und Gefässen, und im letzten Kap. mit 3 Abschnitten von dem symbolischen Sinne des Ablaufes der Messliturgie als der mystischen Wiederholung des Lebens Jesu. Die 3 Hauptteile geben eine Darstellung und rubrizistische Erklärung der Prothesis und Katechumenenmesse, der Anaphora und des auf die Kommunion folgenden

---

[1] Siehe M. Jugie, *Theologia dogmatica christianorum orientalium* I 522. L. Petit in *Dict. Théol. Cath.* I 1771–1773. *Lex. f. Theol. u. Kirche* I 622.

[2] Siehe Krumb. 112 f. – *De sacra liturgia*: *P. gr.* 155, 253–304.

[3] Siehe Bardenh. V 51. – *Rerum ecclesiasticarum contemplatio*: *P. gr.* 98, 383–454.

Schlussteiles der Messe. Der Kommentar schliesst mit der Besprechung der ἀντίδωρα (Eulogien) und der Präsanktifikatenmesse und mit der „Lösung von 12 Zweifeln“ in Fragen und Antworten.

Ausgabe von Alexius Kātib, Bairut 1888 (202 S.). – Hss: Vat. ar. 820 (J. 1754). Jerus. s. Anna 50. Bairut nach L. Cheikho a. a. O. S. 191. Aleppo 1267. Bibl. der Melchiten in Damaskus nach L. Cheikho a. a. O. S. 241. Sbath Fihris 1807 (3 Hss). – Der Vfr. fertigte selbst noch einen Auszug aus dem grossen Kommentar in 19 Kap.: Al-Ġuṣn al-warīf fī maʿnā al-quddās aš-šarīf „Der weitausgestreckte Ast – über den Sinn des erhabenen Messopfers“. Hss in Dair al-Muḫalliṣ nach *Masarra* 9 (1923) 736 f., in Dair aš-Šīr und Bairut nach L. Cheikho a. a. O. Sbath Fihris 1808 (3 Hss).

4. Die Predigten schliessen sich in einem Jahreszyklus an die evangelischen Perikopen der Messe an und behandeln die allgemeinen Glaubens- und Sittenlehren.

Hss: Bairut, Amer. Univ. 252 M 99 (Fol., 359 S., 18. Jh.); die Sammlung umfasst 5 Teile: *1.* Predigten für die Sonntage von Ostern bis Pfingsten; *2.* für die folgenden Sonntage; *3.* für die Sonntage der Vorfastenzeit und Quadragesima; *4.* für die Herren-, Marien- und Heiligenfeste; *5.* Gelegenheitspredigten. Eine Vorrede (S. 2–5) handelt von der Erhabenheit des Wortes Gottes. Beigaben sind: Eine Predigt über die Busse von dem Ḫūrī Yaʿqūb auf den 4. Fastensonntag (S. 314–324) und eine Predigt „von unserem hl. Vater Theodosius“ auf den zweiten Ostertag, wovon nur der Anfang erhalten ist (S. 359). Eine zweite Hs ebd. (ohne Nr., 18. Jh.) ist unvollst. Eine andere in der Bibl. der Melchiten in Damaskus nach L. Cheikho a. a. O. S. 241. – Sbath Fihris 1809. Jerus. s. Anna 40 (19. Jh.) hat eine andere Einteilung der Predigtreihen, gemischt mit Reden des ʿAbdallāh Zāḫir; siehe *Or. christ.* N. S. 4 (1914) 110 f. – Sieben besondere Predigten über das Leiden Jesu: Sbath Fihris 1810 und eine Hs in Bairut nach L. Cheikho a. a. O.

5. In einer „Abrissweisen Abhandlung über das geistige (d. i. kontemplative) Gebet“ wählte der Vfr. die Form von Fragen und Antworten in 6 Teilen mit Vor- und Nachwort:

Risāla muḫtaṣara fi ’ṣ-ṣalāt al-ʿaqlīya: Sbath 818, 2 (18. Jh.); Fihris 1811 (4 Hss). Jerus. s. Anna 51 (19. Jh.).

Ein anderer moral-aszetischer Beitrag ist Risāla fi ’l-ḥaḍḍ ʿala ’ṣ-ṣāliḥāt wan-nahy ʿan al-munkarāt „Abhandlung mit Ansporn zum Guten und Verbot des Verwerflichen“: Sbath Fihris 1812 (3 Hss).

6. Al-Muṭrāns philosophische Unterrichtsbücher beschränken sich auf die Erkenntnislehre und geben in der Hauptsache das wieder, was er von seinem Lehrer ʿAbdallāh Zāḫir empfing. Er eröffnete ihre Reihe mit der Elementarlogik noch während seiner Lehrtätigkeit im Isaiaskloster in dem gleichen Jahre, in dem er die Messerklärung schrieb, vollendete aber das Werk noch vor dieser im Juni 1751. Es behandelt in 3 Hauptteilen die Begriffsbildung (at-taṣauwur), das Beweisverfahren (at-taṣdīq) und die Ausdrucksformen (al-intiqāl al-fikrī, „die Gedankenübertragung").

Titel: Al-Īḍāḥāt an-nuṭqīya fī šarḥ al-uṣūl al-manṭiqīya „Klare Darlegungen in Worten - Erklärung der Grundbegriffe der Logik". Hss: Bairut 365 (geschr. 1760 zum Gebrauch für den Autor selbst); 366 (J. 1833); 367 (J. 1833). Sbath 211 (J. 1868); 679' (18. Jh.); 1094 (J. 1869); 1202, 1; Fihris 1806 (8 Hss). ʿAšqūt 17 (J. 1823). 2 Hss in Dair aš-Šuwair (4°, J. 1865 u. 19. Jh.). Bairut, Amer. Univ. 160 M 99 a (geschr. im J. 1888 von ʿĪsā Iskandar al-Maʿlūf, 208 S.). Mingana ar. christ. 88 [68] (18. Jh. ?), lückenhaft, auch fehlen Anfang und Ende.

7. Das Hauptwerk über die Logik schrieb Yuwākīm al-Muṭrān im J. 1754 in Aleppo, wieder in 3 Teilen. Eine längere Einleitung verbreitet sich über den Begriff, den Namen, den Zweck, den Nutzen und die Einteilung der Philosophie. In der gleichen Einleitung beruft sich der Vfr. auf seine kleinere Schrift (Iḍāḥāt) und auf eine andere von ihm verfasste, die nicht näher gekennzeichnet wird, über die er aber ins einzelne gehende Aufschlüsse gibt.

Aṣ-Ṣaḥīfa al-ʿabqarīya fi 'l-uṣūl al-manṭiqīya „Das vollendetste Buch über die Grundbegriffe der Logik". Hss: Brit. Mus. ar. Suppl. 46 (J. 1814), ff. 1-161. Bairut 368 (J. 1761); 369 (J. 1871, Abschrift der vorigen); 370 (18. Jh.), S. 87-294. Sbath 215 (J. 1870); 228 (18. Jh.); 1082 (J. 1842); 1266 (J. 1830); 1288, 1 (18. Jh.); Fihris 1805 (10 Hss). Šarfeh ar. 10/12 bis 10/23 (12 Hss aus den J. 1843-1867). Bairut, Amer. Univ. 100 Su 94 (J. 1881); 160 M 99. Hs in Dair aš-Šuwair. Andere Hss im Orient vermerkt L. Cheikho a. a. O.

Zum drittenmal wendet sich Yuwākīm al-Muṭrān dem gleichen Gegenstande zu, indem er die unvollendete Isagoge seines Lehrers ʿAbdallāh Zāḫir nach dessen Tode fortführt und im J. 1766 in Akko vollendet; siehe oben S. 199.

Mehrere Hss überliefern die logischen Schriften unseres Autors ohne deren Originaltitel, die sie durch allgemeine Ueberschriften ersetzen, so dass ihre nähere Bestimmung und Unterscheidung unmöglich ist: Muḫ-

taṣar (oder Kitāb) al-manṭiq „Abriss (oder Buch) der Logik": Dair Nasbaih 13, 2; 22 (2 Kopien). Ṭamīš 29; wahrscheinlich auch 43 (anonym). ʿAin Warqa 25 u. 26. ʿAšqūt 40, 2 (J. 1822). Hs in Dair Quzḥaiyā nach *Mašriq* 24 (1926) 754. – Mit anderen Titeln (auch andere Schriften?): Hs in Dair aš-Šīr, at-Takmīl fī ʿilm al-manṭiq al-ǧalīl „die Vollendung – die Wissenschaft der angesehenen Logik", nach L. Cheikho a. a. O. S. 191. – Hs in Dair aš-Šuwair (4°, J. 1883), al-Kamāl al-murtaqī fi 'l-ʿilm al-manṭiqī „die höchste Vollendung – über die Wissenschaft der Logik". – Hs in der Bibl. der Melchiten in Damaskus; siehe ebd. S. 241.

Yuwākīm al-Muṭrān schrieb Biographien des ʿAbdallāh Zāḫir und Nikolaus aṣ-Ṣā'iġ: Sbath Fihris 1802 u. 1803.

52. Ignatius Ǧarbūʿ (Karbūs), Generaloberer der Basilianer-Kongregation von aš-Šuwair (1756–1761) und Bischof von Aleppo (1761–1776). Seine Lebensdaten sind im einzelnen diese: Er war im J. 1717 in Aleppo geboren, trat 20jährig in das genannte Kloster ein, wo er die aszetische und wissenschaftliche Ausbildung von Nikolaus aṣ-Ṣā'iġ erhielt, wurde am 25. März 1740 zum Diakon und am 7. Juni 1741 zum Priester geweiht und war bis 1756 Novizenmeister. Nach dem Tode seines Lehrers wurde er einstimmig zu dessen Nachfolger in der Leitung der Genossenschaft gewählt. Er vergrösserte das Mutterkloster 1758, unternahm Restaurationen auch an anderen Häusern und sorgte gleichzeitig für den inneren Ausbau des monastischen Lebens. Mit nicht weniger Tatkraft waltete Ignatius Ǧarbūʿ seines Amtes als Bischof seiner Heimatstadt, zu dem ihn das Vertrauen der Katholiken im J. 1761 berufen hatte. Ihm kommt auch ein wesentlicher Einfluss auf die Konversion des Michael Ǧarwa zu, des ersten Patriarchen der unierten Syrer.

Der nach aussen gerichteten Wirksamkeit des im J. 1776 Verstorbenen trat ein gleich wertvolles Schrifttum im Dienste der Seelsorge zur Seite. Es setzt sich aus Beiträgen zur Pastoraltheologie, Liturgie, Homiletik, Apologetik und Hagiographie zusammen.

Paul Bacel, *Ignace Jarbouh, Supérieur général des Chouérites (1756–1761)*, in *Échos d'Orient* 12 (1909) [286] 288–292. Timotheus Ǧuqq in *Mašriq* 9 (1906) 895 f. L. Cheikho, *Catal.* S. 82 u. 173. I. Armala in *Mašriq* 34 (1936) 381.

1. Seiner Bedeutung nach steht an der Spitze des schriftstellerischen Nachlasses des Ignatius Ǧarbūʿ ein umfangreiches Lehr-

und Handbuch der Pastoraltheologie, das in der Form von Fragen und Antworten das für das Wissen und die Praxis des Klerus Wichtigste über die Verwaltung der Sakramente zusammenfasst. Der Vfr., der es in seiner Bischofszeit schrieb und im Oktober 1771 vollendete, bestimmte es laut Vorwort vor allem als Instruktion für die Priesteramtskandidaten.

Titel: Al-Baḥt ar-rāhin fī faḥṣ al-kāhin „Gründliche Untersuchung (und) Prüfung des Priesters". – Hss: Sbath 151 (18. Jh.); 449, 3 (J. 1837); 1224 (19. Jh.); Fihris 1200. Šarfeh ar. 8/34 und 8/35 (Autographe); syr. 13/21 (karš.); ebd. eine andere Hs (8°, an 2. Stelle, 55 Blr., 18. Jh.; nicht im Katalog, früher Sign. i/101). Eine Hs in Bairut (J. 1774) u. 2 Hss in Privatbesitz in Aleppo nach L. Cheikho a. a. O. Ausserdem Aleppo (Maroniten) 1167 (J. 1771). Borg. ar. 272 (18. Jh.), anonym.

2. Ignatius Ǧarbū' ist der Vfr. des Offiziums (Ḫidma) für das Fest des hl. Joseph (19. März), dessen Anlage und Aufbau er den Festoffizien des byzantinischen Ritus anpasste. Er komponierte es im Januar 1786 während eines Aufenthaltes im Kloster des hl. Georg in Makkīn bei Bairut (d. i. Dair aš-Šīr). Das Fest selbst wurde zunächst nur von ihm in seiner Diözese eingeführt, von dem Bischof Ignatius 'Aǧǧūrī in seinem Bistum Zaḥleh am Anfange des 19. Jahrhunderts.

Gedruckt bei Šākir al-Batlūnī, *Maǧmū' ba'ḍ furūḍ kanasīya*, Bairut 1886, S. 106–120. Vgl. C. Korolevskij, *Histoire* III 164 f.

3. Eine 8 Bände umfassende Sammlung von Predigten und Ansprachen, die Ignatius Ǧarbū' als Priester, Ordensoberer und Bischof über dogmatische und moralische Themen, über die Sakramente und zur Erklärung der Evangelien an Sonn- und Festtagen gehalten hat. Ein Teil davon befasst sich auch mit den Ordensregeln seiner Kongregation.

Hss in Bairut nach L. Cheikho a. a. O. S. 82 und Sbath Fihris 1199. – Eine gesonderte Predigt über die Himmelfahrt Mariens: Sbath Fihris 1203.

4. Ins Pastoralfach gehören *a.* des Bischofs Ignatius Statuten für die Nonnen der Basilianergenossenschaften: al-Farā'iḍ al-iršādīya li-banāt ar-Rūm al-malakīya „Regeln zur Leitung der Töchter (Nonnen) der Gräko-Melchiten". Hss in der Bibliothek der Melchiten in Damaskus (siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 241) und Sbath Fihris 1204.

b. Ein Hirtenbrief desselben Bischofs vom J. 1766 (1762 ?) mit Mahnungen an Frauen und Jugendliche zur Sittsamkeit im Anschluss an ein Mandat des Patr. Athanasius Dabbās (siehe oben S. 129), hsg. von B. Qar'alī in *La Revue Syrienne* 3 (1928) 78 f. aus Sbath 151, Anhang.

5. Apologetische Tendenzen verfolgen 3 Sonderschriften: *a.* Abhandlung über die vier Kennzeichen der wahren Kirche und über den kirchlichen Primat; *b.* Widerlegung des Vorwurfs, dass die mit Rom unierten Kirchen die Lehre der Väter verlassen hätten; *c.* Traktat über die zwei Naturen und zwei Willen in Christus, gegen Monophysiten und Monotheleten gerichtet, in 7 Kapiteln.

Hss der ersten Abhandlung, Burhān handasī 'alā īmān kanīsat al-Masīḥ al-ḥaqīqa „Mathematischer Beweis für den Glauben der wahren Kirche Christi": Sbath 449, 1 (J. 1837) u. 837 (18. Jh.); Fihris 1202. – Die zweite Abhandlung in Sbath 449, 2; die dritte in Bairut 777 (19. Jh.) S. 33–50.

6. Leben des hl. Antonius von Aegypten, kompiliert aus der Vita von Athanasius dem Grossen und aus den als „Garten der Väter" bekannten Mönchsgeschichten.

Hss: Sbath 439, 1 (18. Jh.); Fihris 1201. Eine Hs (J. 1795) in der Residenz des orthodoxen Bischofs in Aleppo; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 173.

Dazu kommt eine Uebersetzung des „Lobes des Mönchslebens"[1] von (Ps.-)Basilius: Sbath 349, 2 und Fibris 1205.

53. Leontius[2] Sālim. Was wir über seinen Lebensgang wissen, beschränkt sich auf das wenige, das er selbst in seinen literarischen Werken uns mitzuteilen für gut findet. Darnach war er aus Aleppo gebürtig, hatte die Diakonatswürde und hielt sich 1755–1763 in Rom auf. Jedenfalls dauerte dieser Aufenthalt längere Zeit (begann schon vor 1743 ?) und wurde zum Studium und zur schriftstellerischen Arbeit ausgenützt. In Rom verfasste Leontius Sālim im J. 1758 eine grössere Apologie der Beicht, die durch die Beschäftigung mit dortigen Hss angeregt war, und fünf Jahre später

[1] Vgl. *Laus eremiticae vitae* von Petrus Damianus, *P. lat.* 145, 246–251. Bardenh. III 145.

[2] Er selbst schreibt seinen Namen immer Lāwandiyūs.

eine andere, mehr positiv eingestellte Schrift über denselben Gegenstand. Auch widmete er sich der Uebersetzung augustinischer und pseudo-augustinischer Schriften.

1. Anlass zur Verteidigung der katholischen Lehre von der sakramentalen Beicht war dem Leontius Sālim jene Schrift des koptischen Muṭrān Michael von Dimyāṭ (12/13. Jh.)[1] über die Sondergebräuche der Kopten, mit der dieser dem Reformer Markus ibn Qanbar entgegentrat und worin er u. a. auch „die Unterlassung des Bekenntnisses vor einem Lehrer (Beichtvater)" bei den Kopten rechtfertigt. Leontius fand die Schrift, durch (katholische) Kopten in Rom[2] aufmerksam gemacht, in der grossen Kanonessammlung des Makarius[3], wo aber nicht das Original, sondern nur ein Auszug daraus aufgenommen ist (Vat. ar. 150, ff. 93 *r*–94 *v*). Eine erste Einleitung stellt die Lehre der Tradition über das Buss-Sakrament scharf heraus, eine zweite gibt die ausführliche Widerlegung der Thesen des Michael, denen im einzelnen die katholische Lehre gegenübergestellt wird. Den Hauptteil bildet ein dogmatisch-moralisches Kompendium über das Buss-Sakrament in 13 Kapiteln. Das Ganze schliesst mit einer Aufforderung zur Wertschätzung der Beicht.

Die Veranlassung der Apologie ist auch im Titel ausgedrückt: „Abrissweise Abhandlung (Risāla muḫtaṣara), enthaltend die Erwiderung auf das Wort des Michael, des koptischen Muṭrān von Dimyāṭ, d. i. auf seine Lehre, dass die Beicht vor einem Lehrer zu unterlassen sei, gerichtet an unsere Brüder, die koptische Nation". – Hss: Vat. ar. 658 (Autograph). Bairut 754 (18. Jh.). Faitrūn 68. Sbath Fihris 1471. – Siehe Georg Graf, *Ein Reformversuch innerhalb der koptischen Kirche im zwölften Jahrhundert*, Paderborn 1923, S. 23–25. L. Cheikho, *Catal.* S. 111.

2. Zur Ergänzung der Beichtapologie schrieb Leontius Sālim im J. 1763 ebenfalls zu Rom eine Darstellung der katholischen Lehre vom Buss-Sakrament in 14 Kapiteln. Nach dem Beweis für die Notwendigkeit der Beicht folgen moraltheologische Abhandlungen über die Bedingungen für eine gültige Absolution, über die

[1] Siehe im II. Band S. 333 f.
[2] Vielleicht durch Raphael Tuki.
[3] Siehe im I. Bd. S. 560 f. 562.

Sünde der unwürdigen Kommunion, über die falsche Scham beim Sündenbekenntnis und deren Folgen, über die Gewohnheitssünden, die Standhaftigkeit im Guten und über die Pflichten des Beichtvaters.

Titel: Iqāẓ al-ġāfil wa-tanbīh al-mutaǧāhil „Aufrüttelung des Gedankenlosen und Belehrung des Unwissenden". In der Vorrede erinnert der Vfr. an seine im J. 1758 vorausgegangene Widerlegung der Irrtümer „eines Bischofs ausserhalb der römischen Kirche Gottes" und stellt fest, dass ein katholischer Bischof der gleichen Nation (scil. der Kopten, wahrscheinlich Raphael Tuki), dem er jene Schrift vorlegte, ihm erklärt habe, dass sich bei seinem Volk (auch dem schismatischen Teil) niemand mehr finde, der das Beichtsakrament ablehne.

Hss: Vat. ar. 1270 (Autograph). Sbath Fihris 1468. Hss in Dair aš-Šīr und Dair Bzummār nach L. Cheikho, *Catal.* S. 112 [1].

3. Im J. 1755 übersetzte Leontius Sālim zu Rom aus dem Italienischen folgende Schriften mit dem Namen des hl. Augustinus.

a. Confessiones (Iʿtirāfāt) [2]. – Hss: Borg. ar. 100 (Autograph), ff. 1 *v*–105 *r*. Sbath Fihris 1469. Aleppo 427 (J. 1847) und 471 (428 ?); vgl. L. Cheikho a. a. O. S. 46 u. 112.

b. Die unechten „Betrachtungen" (Ta'ammulāt) mit 41 Kapiteln (*P. lat.* 40, 901–942), im Mittelalter entstanden, wie auch die folgenden [3]: Borg. ar. 100, ff. 106 *r*–156 *r*. Hs in Privatbesitz zu Aleppo nach L. Cheikho a. a. O. Sbath Fihris 1470, 21 Betrachtungen.

c. Soliloquia (Munāǧāt Allāh) mit 39 Kapiteln (*P. lat.* 40, 863–898) [4]: Borg. ar. 100, ff. 156 *v*–198 *v*.

d. Manuale (Istiʿmālāt) (*P. lat.* 40, 951–968) [5]: Borg. ar. 38 (J. 1780).

4. Wieder aus einer italienischen Vorlage [6] übersetzte Leontius Sālim auch ein Leben des hl. Joseph von Copertino (gest. 1663)

---

[1] Das dort genannte Datum einer der beiden Hss „J. 1758" muss auf die erste Schrift bezogen werden; ebd. S. 111 ist das Datum für diese Apologie „J. 1768" ebenfalls ein Irrtum.

[2] *Confessioni di S. Agostino libri X. Riuedute e ristampate ad istanza di molte persone Religiose*, Roma (Manelfo Manelfi) 1645.

[3] Siehe Bardenh. IV 454. – Die italienische Vorlage des Uebersetzers war: *Le devote meditationi di S. Agostino con li soliloquii, et il manvale. Nel Volgar lingua tradotta*, Venezia 1585, S. 1–169.

[4] Nach ebd. S. 170–309.

[5] Nach ebd. S. 310–378.

[6] Vielleicht R. Nuti, *Vita del Servo di Dio Fr. Giuseppe da Copertino Minor Conventuale*, Palermo 1678.

in 38 Kapiteln; die Uebersetzung wurde vollendet am 15. Dezember 1778, wahrscheinlich zu Aleppo. – Hs: Vat. ar. 1298 (Autograph; vom Uebersetzer selbst am 1. Juli 1783 den Mönchen des Erlöserklosters gewidmet).

5. Leontius Sālim zeichnet auch als Kopist der Hss Šarfeh ar. 4/3 (J. 1747); 4/4 (J. 1743); 4/5 (nach J. 1767?), welche nacheinander die Akten der allgemeinen Konzilien von Ephesus, Chalzedon und Konstantinopel (553 und 680) in der Uebersetzung des Raphael Tuki enthalten; zu den beiden letzteren verfasste Leontius Sālim eine eigene Einleitung. Er ist ferner Kopist der Hss Vat. ar. 669–672 (J. 1750, vier Bücher der Philosophie des Maroniten Petrus at-Tūlāwī) und 689 (J. 1757, Miscellanea in 50 Kapiteln von Makarius ibn az-Zaʿīm).

54. Verschiedene Theologen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. – 1. **Jeremias (Irmiyā) Karāma** aus Ḥomṣ, Muṭrān in Damaskus seit 1753 und Koadjutor des Patr. Theodosius Dahhān (1761–1788), nachdem er zuvor Anhänger des unrechtmässigen Patr. Ignatius Athanasius Ǧauhar gewesen war. Er bezeugt seine Verbindung mit der römischen Kirche durch eine apologetische Schrift zur Verteidigung der katholischen Glaubenslehren gegenüber Einwürfen von orthodoxer Seite. Gelegentlich eines Aufenthaltes in seiner Vaterstadt, wo Karāma den auf der Flucht befindlichen syrisch-katholischen Bischof von Ṣadad in sein Haus aufnahm, wurde er mit seinem Gaste gefangengesetzt und erst gegen Bezahlung eines hohen Lösegeldes wieder freigelassen. Darauf zog er sich in das Erlöserkloster zurück, wo er 1795 starb. Sein literarisches Erbe besteht in selbständigen Schriften und Uebersetzungen.

C. Charon in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 144–146. L. Cheikho, *Catal.* S. 173. *Mašriq* 34 (1936) 382. Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ*, S. 63 f.

a. Ḥall baʿḍ iʿtirāḍāt dīnīya wakanāʾisīya wa'adabīya „Lösung von Einwänden bezüglich der Religion, der Kirche und der Sitten". Zum grösseren Teil sind die widerlegten Einwürfe gegen die katholische Lehre aus Stellen der Hl. Schrift abgeleitet; der erste betrifft das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Mariens. Hs: Bairut 774 (18. Jh.) S. 2–238, unvollst.

b. Eine Hs mit Predigten des Jeremias Karāma wird von ʿĪsā Iskandar al-Maʿlūf als Eigenbesitz angezeigt in *Masarra* 19 (1933) 275.

c. Bei Š. al-Batlūnī a. a. O. wird ihm auch ein Traktat zugeschrieben, worin die Jungfräulichkeit des hl. Joseph abgelehnt wird.

d. Auch kann er als Uebersetzer von 130 Reden des hl· Augustinus gelten, die aus den Sermones ad populum (*P. lat.* 38) ausgewählt sind: Bairut 507 (J. 1781), mit 50 Reden (maqālāt) über verschiedene Stellen des A. T.; der Schreiber (und wohl auch zugleich Uebersetzer) bezeichnet das Werk als „zweite Abschrift der Uebersetzung“ und nennt sich Irmiyā Karāma al-Ḥimṣī, Muṭrān von Damaskus. Ebd. 508 (J. 1782), Fortsetzung mit 80 Reden über Stellen aus den Evv; Schreiber (und Uebersetzer) ist derselbe. Sbath Fihris 1730 (2 Hss).

2. **Emmanuel** (ʿImmānūʾīl) **Šammāʿ**, seit 1763 Mönch der Erlöserkongregation, studierte in Rom als Zögling des Griechischen Kollegs, erhielt dort die Priesterweihe 1770 und kehrte 1778 nach Syrien zurück. Bei einem Aufenthalt in Damiette starb er im J. 1798. Er verfasste für die seelsorgerliche Praxis ein Elementarhandbuch der Moraltheologie in Fragen und Antworten, das wegen seiner Brauchbarkeit mehrere Druckauflagen erlebte. Gegenstände des I. Teiles sind das Gewissen, das Gesetz, die Sünde, die göttlichen Tugenden, die Gebote Gottes und der Kirche; der II. Teil befasst sich mit der Sakramentenlehre.

Ausgaben: *Qaṭf al-azhār fī ʿilm aḏ-ḏimma wal-asrār* „Blumenlese – die Wissenschaft der Moral und der Sakramente“, Dair aš-Šuwair 1792 (342 S.); ebd. 1797 (324 S.), u. wiederholt. Siehe *Mašriq* 3 (1900) 362. L. Cheikho, *Catal.* S. 127 239. C. Charon (Korolevskij) in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 204. – Hss: Sbath Fihris 1517.

Unter dem Namen des Athanasius Šammāʿ, Priesters in Aleppo, steht Dalīl al-ḥaqq „Führer zur (christlichen) Wahrheit“ in Sbath Fihris 2623 (J. 1760, Autograph).

3. „Unter anderen religiösen Schriften“ hinterliess Gabriel Ṭaǧǧaiya, melchitischer Ḫūrī in Aleppo gegen Ende des 18. Jahrh., Predigten über das Leiden Jesu in Sbath Fihris 1571 und in einer Sammel-Hs der Oriental. Bibl.; siehe L. Cheikho a. a. O. S. 138.

4. Der Šuwairite Wahba schrieb eine Widerlegung der Irrtümer der Griechen und der Protestanten. – Hss ebd. S. 211 und Sbath Fihris 2698.

Ein Diakon Yūḥannā Wahba ist der Vfr. einer Schrift „Der Stammbaum Israels“ (ʿAmūd Isrāʾīl) in einer Hs in Faitrūn nach *Mašriq* 27 (1929) 195.

5. Yūsuf Bābīlā, Mönch und Priester der Erlöserkongregation, Schüler der Propaganda, verfasste selbständige Schriften und Uebersetzungen. Von ersteren sind zum Teil nur die Titel namhaft gemacht in L. Cheikho, *Catal.* S. 51 188 f. 235.

a. Kitāb al-Lāhūt „Buch der Theologie", in einer Hs der bischöflichen Residenz in Baalbek. – *b.* Taḥrīḍ al-aḥyā' 'alā is'āf al-mautā „Ermahnung (Ansporn) der Lebenden zur Hilfe für die Toten", vf. im J. 1754; Hss in Baalbek und Ṭāmīš. – *c.* Betrachtungen für alle Tage des Jahres. – *d.* Traktat über den Ausgang des Hl. Geistes, vf. in Gemeinschaft mit Gabriel ibn Naṣrallāh Ǧilda, nur bekannt durch die Gegenschrift des orthodoxen Ḫūrī Yūsuf Mark, Kitāb al-burhān al-ǧalī „Buch des deutlichsten Beweises". – *e.* Darauf folgte die Replik des Yūsuf Bābīlā: Šarḥ al-'aqīda al-'adīma ad-dark bi-daḥḍ aǧwibat al-ḫūrī Yūsuf Mark „Erklärung der unerforschlichen Glaubenslehre – Widerlegung der Antworten des Ḫūrī Yūsuf Mark". Hs: Aleppo 1194 (19. Jh.). Vgl. L. Cheikho a. a. O. S. 235. – *f.* Kritische Bemerkungen zu der Psalmenausgabe von Šuwair 1747 mit der Erwiderung des Herausgebers 'Abdallāh Zāḫir, in einer Hs in Dair aš-Šīr; siehe ebd. – *g.* Erhalten ist ein in Aleppo im J. 1780 verfasstes Schreiben des Ḫūrī Yūsuf Bābīlā an den Bischof Germanus Ādam und den Patr. Theodosius (Dahhān) mit „Entscheidungen" (qaḍāyā) in Šarfeh ar. 4/14, 3. – Vorausgeht (4/14, 2) ein anonymer Bericht über Differenzen zwischen dem Klerus und Volk der katholischen Melchiten in Aleppo.

Uebersetzungen des Yūsuf Bābīlā: *h. Dictionnaire des cas de conscience* von Jean Pontas (1638–1728) [1] mit dem neuen Titel: Bāqat az-zuhūr al-munimma fī 'ilm aḏ-ḏimma „Strauss wohlduftender Blumen – Wissenschaft der Moraltheologie". Hs in Dair aš-Šīr.

i. Eine aszetische Anthologie (?) für Kleriker von Bartholomäus Antonius B s ius (?) mit dem Titel: Nuḫbat at-tuḥaf as-sanīya bi-tanbīhāt ar-ruhbān wal-kahanāt „Auswahl herrlicher Geschenke bei Unterweisungen der Mönche und Priester". Hss in Bairut und Aleppo, privat; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 51 und 61; dazu Šarfeh ar. 8/42 (J. 1777) [2].

6. Anonym erschien: *Tractatus theologicus de peccato mysteriisque quibusdam in ecclesiis melchiticis adhibitis* (arab.), Dair aš-Šuwair 1768 (399 S.); 1797 (324 S.).

55. **Uebersetzer im 18. Jahrhundert** [3]. – 1. Spätestens am Anfang dieser Periode steht Gabriel ibn Theodorus Aṣlān, der Uebersetzer des Evangelien-Kommentars des Cornelius a Lapide (gest. 1637) in einer Hs in Dair aš-Šīr (Fol., J. 1714). In der Einleitung, in der er sich einer sehr gewählten Sprache befleisst, unterlässt er es,

---

[1] H. Hurter IV³ 1312 f.

[2] Die lateinische Vorlage soll im J. 1672 gedruckt worden sein.

[3] Siehe auch Leontius Sālim und Yūsuf Bābīlā oben.

seinem Namen den Ritus, zu dem er sich bekennt, beizufügen. Da er aber, rückschauend auf frühere Erklärungen des N. T., an erster Stelle die Uebersetzung des Kommentars des Johannes Chrysostomus durch „den Scheich ʿAbdallāh abu ʾl-Mawāhib ibn al-Faḍl, den Antiochener“ [1] anführt und diesem hohes Lob spendet, kann daraus seine Zugehörigkeit zu den Melchiten erschlossen werden. Auch auf den Bibelkommentar des Johannes Stephanus Menochius (gest. 1607) [2] nimmt er Bezug. Gabriel Aṣlān gibt seiner Uebersetzung den Titel: Al-Ǧawāhir ad-durrīya fī tafsīr al-arbaʿ bašāʾir al-inǧīlīya „Schimmernde Edelsteine – Erklärung der vier evangelischen Verkündigungen“.

2. Yūḥannā ibn ʿAṭāʾallāh ibn Zinda(h) [3] übersetzte eine Homilie des hl. Bernhard über das Leiden Jesu zum Karfreitag: Sbath 1208 (18. Jh.) [4]; ohne den Namen des Uebersetzers in den Karš.-Hss: Sbath 38 (J. 1707), S. 349–363; Sbath Fihris 264; Šarfeh syr. 11/3, II 2. – Es ist wohl dieselbe Persönlichkeit wie Yūḥannā ʿAṭāʾallāh, der in einem auf 3 Bände verteilten N. T. in Šarfeh ar. 2/9–2/11 (J. 1718) eine Vorrede über Inhalt und Einteilung des N. T. und jedem Ev eine Einleitung voranstellte, wozu er den Stoff einer im J. 1607 gedruckten italienischen Bibelausgabe entnahm.

3. Der Diakon Faraǧallāh al-Lāḏiqī (d. i. aus Laodizea) ist der Uebersetzer der Philothea des hl. Franz von Sales (*Introduction à la vie dévote*). Ausgabe: *Madḫal al-ʿibāda*, Rom 1741.

4. Theophilus Fāris, Basilianer von Dair aš-Šuwair, gest. in Rom 1745 [5], übersetzte: *a.* Die beiden Reihen der längeren und der kürzeren Mönchsregeln des Basilius (*P. gr.* 31, 899–

[1] Mit dem Titel: Tafsīr al-inǧīl aṭ-ṭāhir wal-miṣbāḥ al-munīr aẓ-ẓāhir. Vgl. im II. Bd. S. 54 f.

[2] *Brevis explicatio sensus literalis Scripturae ex optimis quibusque auctoribus per epitomen collecta seu commentarius totius Scripturae*, Coloniae 1630. – Siehe H. Hurter III³ 1060 f. Sommervogel V 948–951.

[3] Seine Zugehörigkeit zu den Melchiten ist ungewiss. Es sei an den maronitischen Kanonessammler Yūḥannā ibn Zinda um das J. 1690 erinnert.

[4] Verschieden davon ist Vat. syr. 408 (karš., J. 1549), ff. 2 *v*–104 *r* (im Katalog von A. Mai, *Script. vet. nova coll.* V, 2, p. 59 irrtümlich ff. 2–4), „Erklärung der Geschichte der Kreuzigung unseres Herrn Jesus Christus und seiner gepriesenen Leiden, aus den Worten des hl. Mönches und Aszeten Bernardus aus der Stadt Fāltūrā (Namensverwechslung mit Bernardin von Feltre O. F. M. ? – gest. 1494 zu Pavia); er hat sie gelesen am Freitag der Leiden in griechischer Sprache, und sie wurde übersetzt in die arabische Sprache mit syrischen Buchstaben“; so am Anfang einer von einem Maroniten angelegten Sammlung apokrypher Homilien (maimar).

[5] L. Cheikho, *Catal.* S. 158.

1320) samt den angehängten „Strafen“ [1], gedruckt im Auftrage Benedikts XIV. von der Propaganda-Kongregation: *Kitāb al-Qawānīn ar-rahbānīya al-muntašira wal-muḫtaṣara*, Rom 1745 (16 u. 301 S.). Vgl. Paul Bacel in *Échos d'Orient* 12 (1909) 28 f. *Statistica* S. 339.

b. Das Religionshandbuch des Kardinals Luis Antonio Belluga y Moncada (gest. 1743) [2] nach der italienischen Ausgabe [3]; *K. al-Iršād bi-manfa'at sā'ir al-milal wal-a'bād* „Buch der Führung zum Nutzen aller Nationen und Gottesdiener“, Rom (Propag.) [1740], (20 u. 315 S.) ohne Nennung des Autors und des Uebersetzers. Vgl. Chr. Fr. de Schnurrer, *Bibl. ar.* S. 286. J. Th. Zenker, *BO* I 199 (n. 1625). L. Cheikho, *Catal.* S. 65 158.

Ohne dass der Name des Uebersetzers festgestellt werden kann, sei hier die um die gleiche Zeit in den Druck gekommene Uebertragung eines anderen Werkes desselben Belluga y Moncada eingereiht: *Al-Īmān aṣ-ṣaḥīḥ fi 's-saiyid al-Masīḥ* „Der rechte Glaube über den Herrn Christus“, Rom 1735 (382 S.), wiederholt in Bairut 1864 (193 S.) [4], und Jerusalem 1868 (300 S.), d. i. *Orthodoxae fidei confessio de Verbi Divini incarnatione* (Rom 1735), die an alle christlichen Nationen des Orients und ihre geistlichen Führer gerichtet ist. Weder Autor noch Uebersetzer sind in den arabischen Ausgaben genannt.

c. In Sbath Fihris 2639 ist Theophilus Fāris als Verfasser (vielleicht eher Uebersetzer) des „Führers des Christen“ angegeben. Es erhebt sich die Frage, ob nicht die Schrift identisch ist mit dem in Dair aš-Šuwair 1738 gedruckten *Muršid al-masīḥī* (457 S.) [5], wo wieder der Name des Autors (und Uebersetzers ?) fehlt. Der I. Teil, von der Flucht vor der Sünde, enthält 8, der II. Teil, von den guten Werken, 26 Kapitel. Siehe Ch. Fr. de Schnurrer a. a. O. S. 283 f.; J. Th. Zenker a. a. O. I 199 (n. 1624).

5. Michael Mizrāq, Schüler des Griechischen Kollegs in Rom, Priester der Erlöserkongregation, übersetzte auf Wunsch der Mönche von Dair aš-Šuwair aus dem Italienischen *Cibo dell' anima* des Francesco Rainaldi S. J. (gest. 1679), das sind Betrachtungen über das Leiden Jesu für jeden Tag des Monats. Ausgabe: *Qūt an-nafs fī ālām saiyidinā al-Masīḥ*, Dair aš-Šuwair 1772; auch Bairut 1869. Vgl. Sommervogel VI

---

[1] Darnach sind die Angaben im I. Bd. S. 319 unten näher zu präzisieren.

[2] É. Amann in *Dict. de Théol. Cath.* X 2210. A. Lambert in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* VII 934–938.

[3] Von J. Alvarez Belluga: *Dichiarazione di tutto ciò, che contiene la religione cristiana, e legge evangelica* etc., Roma 1740.

[4] Vgl. A. G. Ellis, *Catal. of Arabic printed Books in the British Museum* I 356.

[5] Das Werk ist verschieden von dem im Arabischen gleich betitelten Buch *Il cristiano istruito* des Paolo Segneri, das P. Fromage S. J. übersetzte.

1405–1407. – Hs: Kairo 120 (J. 1816). – Siehe Chr. Fr. de Schnurrer a. a. O. S. 297 (n. 304). *Mašriq* 3 (1900) 362. L. Cheikho, *Catal.* S. 108–189.

6. Ein anderer Schüler des Griechischen Kollegs und späterer Ḫūrī, Flavianus Ni'ma, soll die Moraltheologie des Alphonsus von Liguori ins Arabische übertragen haben; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 205.

7. Yūsuf 'Aǧlūnī war in Šafā 'Amr bei Akko 1736 geboren, trat mit 21 Jahren bei den Šuwairiten ein und setzte nach erhaltener Priesterweihe seine theologischen Studien in Rom fort. Von 1764 an wurde ihm die ewige Stadt zur zweiten Heimat bis zu seinem Lebensende am 1. April 1818. Von 1770 an war er Dolmetscher an der Propaganda, dann Prokurator des Patriarchen; 1795 wurde er Titularbischof von Dyrrachium. Einen literarischen Namen machte sich Yūsuf 'Aǧlūnī durch seine Uebersetzung der Moraltheologie des P. Paul Gabriel Antoine S. J. (1678–1743)[1], ein Werk seiner Dolmetscherzeit, das das Lehrbuch für die theologischen Studien des orientalischen Klerus bis zur Einführung des Werkes von P. Gury blieb.

Ausgaben: *Al-Lāhūt al-ādabī bi-asrihi. Theologia moralis universa. Interprete Josepho Agelunio Monacho Basiliano*, 5 Bde., Rom 1783, wiederholt 1795. Dritte Ausgabe mit revidiertem und verbessertem Uebersetzungstext von dem Maroniten Mattā Šahwān, Lehrer der syrischen und arabischen Sprache an der Propaganda, in 3 Bdn., Rom 1834. Siehe Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ* S. 56, darnach C. Charon (Korolevskij) in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 142, *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* I 1280 und *Histoire* II 18 24–26. J. Th. Zenker, *BO.* II 99 (Nr. 1243). Sommervogel I 425 f. – Hs: Faitrūn 70 (karš.), unvollst.

8. Sulaimān al-Lāḏiqī, Schüler der Propaganda und Priester, übersetzte im J. 1742 aus dem Lateinischen eine Anleitung zur Verwaltung des Buss-Sakramentes in Fragen und Antworten; die 27 Kapitel handeln von den Beichtvätern, von den verschiedenen Arten der Sünden und Pflichten, von der kirchlichen Disziplin, der Jurisdiktion der Bischöfe, von Taufe, Firmung und Eheschliessung.

Hss: Vat. ar. 827 (J. 1769), mit dem Titel K. Silm ǧalīl „Ein Buch grossen Friedens"; 1276 J. 1751). Borg. ar. 83 (18. Jh., Kopie der ersten Hs von Raphael Tuki), ff. 1 r–315 *v*. Jerus. S. Anna 44 (J. 1760); 45 (J. 1773), mit dem Titel K. al-Alf su'āl „Buch der tausend Fragen". Mit dem Titel: Kitāb fī 'ilm aḏ-Ḏimma „Buch von der Wissenschaft des Gewissens": Sbath 883 (karš., J. 1779); Fihris 1770 (6 Hss). Hss in Bairut, Dair aš-Šīr (J. 1743), Dair Bzummār und in der Prokuratie der Šuwairiten in Rom (S. Maria in Navicella) nach L. Cheikho, *Catal.*

[1] Siehe Sommervogel I 419–426 und in *Dict. de Théol. Cath.* I 1443 f.

S. 181. - Uebersetzung einer anderen lateinischen Pastoralschrift ist K. fi' t-tauba wan-nadāma „Buch von der Busse und Reue“: Sbath Fihris 1771.

9. Dionysius Ḥaǧǧār, Zögling des griechischen Kollegs in Rom, dann Dolmetsch an der Propaganda, gest. gegen Ende des 18. Jh., übersetzte nach seiner Rückkehr in den Orient im Verein mit dem Maroniten Yaʿqūb ibn Arūtīn den *Catechismus Romanus*. Selbständig übersetzte er *Il devoto di Maria Vergine* von Paolo Segneri [1]; Ausgaben: *al-Mutaʿabbid li-Maryam*, Rom 1766 (414 S.); Mosul 1870 u. 1896 [2]. Vgl. L. Cheikho, *Catal.* S. 119. *Mašriq* 7 (1904) 445.

10. Kūdīs nennt sich der Vfr. einer Widerlegung der Schismatiker bezüglich ihrer Stellung zur katholischen Kirche in einer Hs der bischöflichen Residenz der Melchiten in Aleppo. Jedoch ist es in Wirklichkeit nicht ein Originalwerk, sondern eine Uebersetzung. Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 178.

11. Ǧirǧis aṭ-Ṭaḥḥān, Priester in Aleppo, war Schüler des Germanus Adam, hielt sich aber auch in Rom auf, wo er mehrere Uebersetzungen aus dem Italienischen fertigte. L. Cheikho, *Catal.* S. 138.

a. Drei Abhandlungen von nichtgenannten Autoren: „Die Wahrheit der christlichen Religion“ (Ḥaqīqat ad-diyāna al-masīḥīya) mit 17 Beweisen; „Ermahnung (al-ḥaṯṯ) zum Lesen der heiligen Schriften“, mit einer Belehrung über die Notwendigkeit und den Nutzen der Schriftlesung und mit dem Nachweis der typischen Bedeutung des A. T.; die Geschichte der Menschheit vom Anfang bis Noe und von da bis Abraham. Diese Schriften sind vereinigt in Sbath 230 (18. Jh.); vgl. *Échos d'Orient* 23 (1924) 339. - Die erste Abhandlung auch in Sbath Fihris 1572, die zweite ebd. 1576, die dritte ebd. 1575. Siehe auch L. Cheikho a. a. O.

b. Die Einleitungen zu Gn, zu den Propheten, zum Hohenlied und zur Apk aus der Bibelübersetzung des Isaac Louis Le Maistre de Saci (1613–1684) [3] nach einer italienischen Version: Aleppo 1079 (18. Jh.) und im Privatbesitz ebd. nach L. Cheikho a. a. O. S. 130 138.

c. Erklärung der Gn samt Einleitung von demselben Autor: Sbath 608 (19. Jh.); Fihris 1573. Bairut 442 (J. 1848); 443, 1 (J. 1815).

---

[1] Bologna 1677 u. öfters. Vgl. SOMMERVOGEL VII 1064 f.

[2] Nach L. CHEIKHO, *Catal.* S. 89 wäre P. Fromage S. J. der Uebersetzer und D. Ḥaǧǧār der Revisor.

[3] J. Carreyre in *Dict. de Théol. Cath.* IX 200–202. W. Koch in *Lex. f. Theol. u. Kirche* VI 481.

d. Erklärung der (ganzen ?) Hl. Schrift von demselben in einer Hs in Dair aš-Šīr nach L. Cheikho a. a. O. S. 138.

e. Die Einleitung zur *Histoire ecclésiastique* des Claude Fleury (1640–1723)[1] mit 7 geschichtsphilosophischen Abhandlungen über die verschiedenen Perioden der Kirchengeschichte, übersetzt im J. 1798 nach einer italienischen Version: Sbath 643 (J. 1799); Fihris 1574. Bairut 21 (J. 1856). Hs bei den unierten Melchiten in Damaskus nach L. Cheikho a. a. O. S. 239; vgl. *Mašriq* 12 (1909) 496.

12. Anton Dāqūr aus Aleppo übersetzte als Diakon während seines Aufenthaltes in Rom folgende aszetische Schriften: *a. Via sacra spianata ed illuminata* von Leonardo da Porto Maurizio[2], 30 Betrachtungen über das Leben Jesu, aus dem Italienischen im J. 1793: Ṭarīq al-malakūt „Weg zum (Himmel-) Reich". Hss: Sbath 159 (J. 1800), S. 1–222; Fihris 1389 (4 Hss) in Bairut nach L. Cheikho a. a. O. S. 45; dazu 7 Betrachtungen über das Leiden Jesu und über seine 7 Worte am Kreuze, ebd. S. 252. – *b.* Eine demselben Autor zugeschriebene Messerklärung: al-Kanz al-ḫafī „Der verborgene Schatz", im gleichen Jahr. Hss: Sbath 159, S. 222–332; Fihris 1390.

c. Das Pastoralschreiben des französischen Erzbischofs Louis Jacques de Chapt de Rastignac von Tours (1723–1790), *Instruction sur la justice chrétienne* etc., vom 23. Febr. 1749, mit jansenistischen Grundsätzen[3], übersetzt im J. 1798 mit dem Titel: Iršād raʿāʾī fi ʾl-birr al-masīḥī „Oberhirtliche Führung – über die christliche Gerechtigkeit". Hss: Sbath 51 (J. 1803); 570 (J. 1801); Fihris 1388. Bairut 443 (J. 1815), S. 500–645; im Privatbesitz zu Aleppo nach L. Cheikho a. a. O. S. 95.

d. Anton Dāqūr verfasste selbst einen Katechismus-Abriss: Iḫtiṣār at-taʿlīm al-masīḥī. Hss: Sbath 171 (J. 1750); Fihris 1391 (5 Hss)[4].

13. Spätestens dem 18. Jahrh. gehört die Uebersetzung einer griechischen Abwehrschrift in Sbath 225 (18. Jh.) und Fihris 2268 an,

---

[1] C. Constantin in *Dict. de Théol. Cath.* VI 21–24. A. Bigelmair in *Lex. f. Theol. u. Kirche* IV 33.

[2] Siehe F. d'Alençon in *Dict. de Théol. Cath.* IX 397 f.

[3] Siehe J. Carreyre ebd. XIII 1678 f.

[4] In der Kontroverse über die Bedeutung der Epiklese, die im J. 1809 in Aleppo Klerus und Gläubige in zwei Lager spaltete, stand Anton Dāqūr auf seiten derer, welche den Einsetzungsworten die konsekratorische Kraft zusprachen. Nach dem Tode des Germanus Ādam suchte er zu vermitteln, aber ohne Erfolg. Als Nachfolger des Maximus Maẓlūm war er 1823–1825 Seelsorger der Melchiten in Marseille. Siehe C. Korolevskij, *Histoire* II 12 36.

die gegen das den päpstlichen Primat bekämpfende Werk[1] des Nilus Kabasilas, Metropoliten von Thessalonike (gest. 1361)[2], gerichtet ist. Obwohl der Name des Vfs in der Uebersetzung fehlt, kann die Schrift aus ihrer (im *Catalogue* I 110 beschriebenen) Anlage als die Ἀντίῤῥησις πρὸς Νεῖλον (*P. gr.* 149, 729–877) des Johannes Matthäus Karyophylles, Bischofs von Ikonium (gest. vor 1626)[3], erkannt werden.

14. Eine Aufklärungsschrift über das Papsttum („Was ist der Papst?"), verfasst gelegentlich des Besuches des Papstes Pius VI. bei dem Kaiser Joseph II. in Wien 1782, wurde aus einer griechischen Version auch ins Arabische übersetzt. Hss: Sbath 196 (J. 1788); 250 (18. Jh.) mit geänderten Daten; Fihris 2282 (5 Hss).

15. Ziemliche Verbreitung fand eine Apologie des Christentums von einem jüdischen Konvertiten namens Dāwud ibn Mūsā Ṣūnasīnūs al-Izmirlī. Die nach dem hebräischen Original gefertigte türkische Zwischenversion wurde von einem Mönche des Michaelsklosters im Libanon ins Arabische übertragen und diese Uebersetzung im J. 1760 (wahrscheinlich in Dair aš-Šuwair) in Druck gegeben.

In der Vorrede erzählt der Vfr. kurz die Geschichte seiner Bekehrung. Im Alter von 34 Jahren verliess er das Vaterhaus in Smyrna (Izmir), um die Religion des wahren Messias kennen zu lernen. Er nahm Unterricht bei den Mönchen des Johannesklosters von Šuwair, wo er auch die arabische Sprache lernte. Der Konvertitenunterricht setzte sich fort während eines 9 Monate dauernden Aufenthaltes des Vfs. beim französischen Konsul in Akko. Bei der Fahrt nach Europa wurde sein Schiff von Seeräubern gekapert und er selbst auf der Insel Sardinien ausgesetzt. Von dem Erzbischof von Cagliari[4] erhielt er am 26. Dez. 1758 die hl. Taufe und dabei den Namen Būlus ʿAbd Yašūʿ (Paulus Christodulus).

In der ersten Ausgabe 1760 lautet der Titel: *Nūr al-albāb al-muhdī ila 'ṣ-ṣawāb* „Leuchte der Herzen, die zur Wahrheit führt". In Hss und in einem wiederholten Druck [Kairo ca. 1880?] (49 u. 6 S.) trägt

[1] De primatu Papae, *P. gr.* 149, 699–729.

[2] Krumb. 109 f. M. Jugie, *Theol. dogm.* I 442 f. *Realenc.* IX 667. F. Vernet in *Dict. de Théol. Cath.* II 1295–1297. K. Engberding in *Lex. f. Theol. u. Kirche* VII 595.

[3] Krumb. 110. M. Jugie a. a. O. I 522. V. Grumel in *Dict. de Théol. Cath.* II 1812 und *Lex. f. Theol. u. Kirche* V 859.

[4] Damals Thomas Ignatius M. Natta O. S. D. nach P. B. Gams, *Series episcoporum,* Ratisbonae 1873, S. 836.

das Werk die Ueberschrift: Al-Burhān aṣ-ṣaḥīḥ fī ityān al-Masīḥ „Der wahre Beweis über die Ankunft Christi". Hss: Vat. ar. 1336 (18. Jh.). Mingana syr. 178 (karš., J. 1814), ff. 1–40. Sbath 1080 (J. 1863), S. 1–83; 1186, 3 (J. 1822); Fihris 1569. Yabrūd 23 (J. 1788. Aleppo 1175, 1 (18. Jh.). Bairut 551 (19. Jh.). Mehrere Hss in Privatbesitz, in Aleppo und Bairut nach L. Cheikho, *Catal.* S. 28 233.

16. Ein nichtgenannter Mönch der melchitischen Libanesischen Kongregation übersetzte aus einer italienischen Version das ursprünglich lateinisch geschriebene aszetische Werk "Der königliche Weg des Kreuzes" (Darb aṣ-ṣalīb al-malūkī von dem Benediktiner Mubārak Aftīmīya" (Benediktus Euthymius) vom Monte Cassino. Hss: Vat. ar 1272 (J. 1774). Sbath 802 (18. Jh.); Fihris 1090.

56. **Germanus Ādam.** Um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts erregte ein melchitischer Bischof von stark ausgeprägtem Eigenwillen, aber infiziert durch die jansenistischen und gallikanischen Lehren des Abendlandes, mit seinen Schriften starke Erschütterungen des innerkirchlichen Lebens seiner Nation, in die auch andere Kirchengemeinschaften hineingezogen wurden. Es ist Germanus Ādam, Aleppiner von Geburt. Während seines Studiums im Kolleg der Propaganda in Rom erwarb er sich umfassende Sprachkenntnisse. 1770 befand er sich wieder in Aleppo.

Im J. 1774 wurde Germanus Ādam zum Bischof von Akko geweiht, wo er schon zuvor Patriarchatsverweser gewesen war, und drei Jahre später durch die Wahl des Klerus seiner Heimat zum Muṭrān von Aleppo erhoben. Die bedrängte Lage der dortigen Katholiken zwang ihn, seinen Wohnsitz auswärts zu nehmen, teils im Kloster Zūq-Mīkā'īl, teils im Johanneskloster aš-Šuwair. Für die Synode 1787/88 wurde er vom Papst Pius VI. als apostolischer Visitator bestellt [1] und präsidierte der maronitischen Synode in Bkerke 3.–18. Dez. 1790. Germanus Ādam hatte wiederholt Zerwürfnisse mit den lateinischen Missionären, mit den Maroniten und mit seinem eigenen Patriarchen, Theodosius Dahhān (1761–1788), der ihn geweiht hatte; doch lag das Unrecht nicht immer auf seiner Seite. Mehrere Reisen nach Italien (1796 Rom) brachten ihn in freundschaftliche Verbindung mit dem jansenistisch gesinnten Bischof Scipione Ricci

[1] Tobias ANAISSI, *Bullarium Maronitarum*, Romae 1911, S. 430 f., n. 179 (15. Dez. 1787).

von Pistoia–Prato, durch den er in seinen der katholischen Lehre widersprechenden Ideen bestärkt wurde. Diesen gab er offenen Ausdruck in einer von dem neuen Patr. Agapius Maṭar (1796-1812)[1] angeregten Erwiderung auf eine vielverbreitete Schrift „Stimme der Väter Missionäre" und erregte damit allgemeines Aergernis.

Der maronitische Patr. Joseph aṭ-Ṭaiyān (1796–1809) erliess nach vergeblicher Bemühung, seinen bisherigen Freund zum Widerruf seiner Irrtümer zu bewegen, eine Enzyklika an seine Nation mit der Verurteilung dieser Irrtümer. Germanus Ādam versuchte sich in einem Erlass an seine Diözesanen (1801) zu rechtfertigen; auch hatte er in der ganzen Angelegenheit die Unterstützung seines Patr. Agapius. Dieser stimmte seinerseits in einem Rundschreiben vom 3. Juni 1801 den Lehrmeinungen und Aeusserungen seines Bischofes bei. Die lateinischen Missionäre arbeiteten für Aufklärung über die strittigen Fragen in mehreren Broschüren. Nachdem schon ein Breve des Papstes Pius VII. vom 13. Febr. 1802 den melchitischen Patriarchen mit einer Untersuchung beauftragt hatte[2], berief dieser 4 Jahre darnach eine Synode, die vom 23. Juli bis 7. August 1806 im Antoniuskloster in Qarqafa tagte, deren Seele aber Germanus Ādam selber war. Da die Beschlüsse der Synode vom Patriarchen approbiert wurden, gaben auch der maronitische Patriarch und der des Arabischen unkundige päpstliche Visitator Luigi Gandolfi ihre Zustimmung zu ihnen, dieser zwar erst im J. 1809[3], aber noch bevor sie in Rom vorgelegt waren. Auch wurden die Synodalbeschlüsse 1810 gedruckt und in Syrien verbreitet. Eine andere Polemik und sogar Spaltung unter den Gläubigen löste des Germanus Ādam Stellungnahme in der Epiklesefrage aus.

Er starb am 10. Nov. 1809 im Kloster Zūq-Mīkā'īl[4], nachdem er vor seinem Tode noch alle seine Werke dem Urteile des Apostolischen Stuhles unterstellt hatte. Die offizielle Zensurierung der theologisch-polemischen Schriften, soweit sie Irrtümer enthalten,

---

[1] Zu seiner Wahl siehe Mansi 46, 673–680. Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ*, S. 66–68.

[2] *Ius pontificium de Propaganda Fide* IV (1891) 459–461.

[3] Mansi 46, 869 f.

[4] Der orthodoxe Bischof Athanasius von Bairut (gest. 1814) schrieb einen Brief mit Mitteilungen über das Leben des Germanus Ādam, worin er behauptet, dieser sei an Vergiftung gestorben: Sbath 901, 7 (3 S.).

erfolgte am 6. März 1812 in einer Instruktion der Propaganda-Kongregation zugleich mit der Darlegung der katholischen Lehre [1]. Gregor XVI. verurteilte auch das Konzil von Qarqafa [2]. – Neben den Schriften über theologische und liturgische Streitfragen hinterliess Germanus Ādam eine Evangelien-Harmonie, Predigten, pastorelle Anweisungen und einige Uebersetzungen.

Literatur: C. Charon (Korolevskij), *Germanos Adam, archevêque d'Alep, et le concile de Qarqafé*, in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 332–343; dazu 6 (1903) 300–305 mit Angabe der Originalquellen, auch der noch unveröffentlichten. Derselbe, *Histoire* II 5 9–11. S. Vailhé in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* I 494 f. Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ* S. 60–69. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 486 f. *Mašriq* 10 (1907) 251 666 f.; 11 (1908) 543. L. Cheikho, *Catal.* S. 1 f. 229. *Al-Masarra* 2 (1911/12) 657–662.– Ǧirǧis Manaš sammelte zeitgeschichtliche und biographische Notizen über Germanus Ādam in der religiösen Wochenschrift der Maroniten *Risālat as-salām* 6 (Bairut 1922) 204–210. A. Fortescue, *The Uniate Eastern Churches*, London 1923, S. 208–210. – L. v. Pastor, *Geschichte der Päpste* XVI, 3 (1933) 278.

1. Germanus Ādam begann seine Schriftstellerei als Priester in Aleppo im J. 1767 mit einer Apologie der katholischen Glaubenslehren, in der er noch im Sinne der Kirche gegen die Lehren der Orthodoxen Stellung nimmt. Die Einleitung ist, dem Herkommen arabischer Schriftsteller folgend, in Reimprosa gehalten. Die drei Hauptteile mit je drei „Untersuchungen" behandeln *1.* die Notwendigkeit des Glaubens und die Kirche, ihr sichtbares Oberhaupt und den Primat des Papstes; *2.* den trinitarischen Ausgang des Hl. Geistes, den Reinigungsort und die Irrlehren des Gregorius Palamas (gest. 1359) [3]; *3.* die Sakramente der Busse und des Altars (Konsekration bei den Einsetzungsworten) und andere Differenzlehren, zuletzt die kanonische Verbindlichkeit der Beschlüsse des Konzils von Florenz.

---

[1] Sonderausgabe einer arabischen Uebersetzung in Dair aš-Šuwair 1812; siehe *Échos d'Orient* 5, S. 340. Eine Verurteilung durch Pius VII. am 3. Juni 1816 in *Ius pontificium* IV 542–544.

[2] 16. Sept. 1835; Mansi 46, 869–878.

[3] Siehe Krumb. S. 103–105.

Titel: Īḍāḥ i'tiqād al-abā' al-qiddīsīn ḍidd ilḥād al-mušāqqīn „Darlegung des Glaubens der hl. Väter, Widerlegung des Irrglaubens der Schismatiker". Hss: Borg. ar. 141 (18. Jh.). Jerus. S. Anna 68 (J. 1798); siehe *Or. christ.* N. S. 4 (1914) 319–321. Sbath 1261 (ca. J. 1810). Bairut 740 (J. 1780); 741 (18. Jh.). Aleppo 220 u. 221. Faitrūn 2. Mehrere Hss in Bairut und Aleppo nach L. Cheikho, *Catal.* S. 1. Sbath Fihris 1033 (3 Hss).

2. Germanus Ādam unterzog erst im J. 1804 während seines Aufenthaltes im Michaelskloster sein erstes theologisches Werk einer Neubearbeitung und einer Revision im Sinne seiner inzwischen geänderten, d. i. gallikanischen Einstellung. Im Vorwort dieser „Darlegung der sicheren Beweise für die Wahrheit des orthodoxen Glaubens" erklärt er ausdrücklich, dass er vor ungefähr 35 Jahren in seinem Buch Īḍāḥ i'tiqād Irrtümer vertreten habe, die er nunmehr widerrufen und verbessern wolle. Stofflich übernimmt er aus dem früheren Werk vom I. Teil nur das Kapitel über den Primat, dann den II. Teil ganz und den III. unvollständig und gliedert das Ganze in 5 „Abhandlungen". Geändert ist vor allem die Lehre von der kirchlichen Gewalt, die allein beim Konzil stehe, wobei auch auf die Synode von Pistoia 1786 Bezug genommen wird.

Mit der Tendenz ist auch der Titel geändert: Īḍāḥ al-barāhīn al-yaqīnīya 'alā ḥaqīqat al-amāna al-urṯūduksīya. – Hss: Vat. ar. 937 (Anfang des 19. Jh.), unvollst. München ar. 246, ff. 1 *r*–96 *v*. Bairut 742; 743[1]. Jerus. S. Anna 66 (J. 1805); 67 (Autograph?); siehe *Or. christ.* N. S. 4 (1914) 318 f. Šarfeh ar. 5/2 (J. 1804). – Eine lateinische Uebersetzung (von P. Johann Bollig S. J.? [2]) vom J. 1862: Bairut 744.

3. Der Lehre von der Kirchengewalt widmete Germanus Ādam ein eigenes, sehr umfangreiches Werk, das er im genannten Kloster am 21. März 1804 vollendete. Die Gegenstände, über die er sich in 7 Abhandlungen verbreitet, sind: der Primat des Petrus und seiner Nachfolger, die Gewalt der allgemeinen Konzilien,

---

[1] Von nun an wird das Alter der Hss von Werken, die im 19. Jahrh. verfasst sind, nur mehr angegeben, wenn das Jahr der Abschrift bekannt ist; die Datierung „19. Jh." ist überflüssig.

[2] Ueber diesen und seine orientalistischen Schriften siehe Sommervogel VIII 1860 f.

deren alleinige Zuständigkeit und Unfehlbarkeit in Glaubensentscheidungen, die bischöfliche Gewalt im besonderen, die kirchlichen Zensuren, die Appellationsmöglichkeit und die Ablässe.

Titel: Manārat at-ta'ālīm an-nafīsa fī šarḥ sulṭat al-kanīsa „Leuchte der kostbaren Lehren – Erklärung der Gewalt der Kirche". – Hss: Borg. ar. 237, ff. 51 *r*–274 *v*. München ar. 246, ff. 97 *r*–221 *v* (J. 1811). Jerus. S. Anna 65 (J. 1805); siehe *Or. christ.* a. a. O. S. 315–318. Šarfeh ar. 5/31. Mehrere Hss in Bairut und Aleppo nach L. Cheikho, *Catal.* S. 2. Sbath Fihris 1034.

4. Kleiner Katechismus. Dieser war es vor allem, der wegen der anstössigen Lehrsätze in den kirchlichen Kreisen Syriens Widerspruch hervorrief, zumal er nach der Absicht des Vfs. den schon eingeführten Katechismus des Kardinals Bellarmin verdrängen sollte.

Die Druckausgabe *Šarḥ at-ta'līm al-masīḥī* „Erklärung der christlichen Lehre", Dair aš-Šuwair 1802, mit einer Vorrede des Patr. Agapius Maṭar, wurde von Rom indiziert 3. Juni 1816. Nach Ausmerzung der Irrtümer druckten die Jesuiten den Katechismus nochmals in Bairut 1854 und öfters: *Ta'līm ṣaġīr lil-mubtadi'īn* „Kleine Lehre für die Anfänger". Auch in Rom (Prop.) 1862 wurde er zum Druck befördert nach einer Revision durch den Lazaristen Antoine Poussou. Siehe *Revue des Églises d'Orient* 2 (1890) 522 A.; *Échos d'Orient* 5, S. 338. *Mašriq* 3 (1900) 362.

5. Grosser Katechismus. Ausgabe: *Šarḥ at-ta'līm waqawā'id al-īmān al-qawīm* „Erklärung der (christlichen) Lehre und Grundlagen des rechten Glaubens", [Dair aš-Šuwair] 1802 (223 S.). – Hss: Sbath 412; Fihris 1038. C. Korolevskij, *Histoire* III 666.

6. Replik auf die Schrift „Stimme der Missionäre" (Ṣaut al-mursalīn). Diese war auf Veranlassung des syrisch-katholischen Patr. Michael Ǧarwa (1781–1800) von dem Franziskaner P. Flaminius, dem Lazaristen P. Louis und dem Kapuziner P. Gabriel verfasst und verbreitet worden, um im Streite des Patr. Agapius mit dem Bischof Ignatius Ṣarrūf von Bairut Aufklärung zu schaffen. Germanus Ādam schrieb seine Replik auf Verlangen des Patr. Agapius im März 1799 von Zūq-Mīkā'īl aus und benützte diese Gelegenheit, um seine jansenistischen und josephinischen Anschauungen unter das Volk zu bringen. – Hss:

Borg. ar. 237, ff. 6*r*–33*r*. Sbath. 901,1; Fihris 1039; im Simeonskloster und in Bairut nach L. Cheikho a. a. O.

7. Germanus Ādam legte selbst eine umfangreiche Sammlung von Schriftstücken an, die in der Zeit von 1777 bis 1802 entweder von ihm selbst oder in seinen Angelegenheiten von anderen abgefasst worden sind. Mehr als die Hälfte davon ist in dem Sammelband Jerus. S. Anna 70 von ihm eigenhändig geschrieben. Der Inhalt ist nach drei Kategorien geordnet: *1.* Abschriften von Briefen und Hirtenschreiben des Germanus Ādam; *2.* Abschriften der Akten in Sachen des Bischofs Ignatius Ṣarrūf; *3.* Schriftstücke, die sich auf den Streitfall mit dem maronitischen Patr. Joseph aṭ-Ṭaiyān beziehen. Diese für die Zeitgeschichte äusserst wertvolle, authentische Sammlung ist noch nicht erschöpfend ausgenützt.

Der erste Teil (ff. 3 *v*–91 *v*) beginnt mit dem Brief des Patr. Theodosius Dahhān an die aleppinische Gemeinde vom 15. April 1777 mit der Bestätigung ihres neuen Bischofs Germanus Ādam; daran schliesst sich dessen eigenes, erstes Hirtenschreiben vom 3. Mai des gleichen Jahres. Es folgen seelsorgerliche und disziplinäre Anweisungen, darunter die „Osterstatika" fast für jedes Jahr. Andere Schreiben wenden sich in Angelegenheiten der Diözesanverwaltung an den Vikar Anton Ṣabbāġ, der im April 1778 die Auszeichnung des Hypogenation[1] erhielt, und an Michael Ǧarwa, Bischof für die katholischen Syrer in Aleppo. Mehrere Hirtenbriefe sind im Ausland geschrieben, so in Rom (ohne Datum), Florenz 1795, Messina 7. Jan. 1797. Von der Propaganda-Kongregation kommen ein Schreiben an den Patr. Athanasius Ǧauhar 1794 (ff. 71*r*–72 *v*) und eines an den Vikar Anton Ṣabbāġ im gleichen Jahr (ff. 72 *v*–74 *r*).

Im zweiten Teil (ff. 94 *r*–114 *v*) finden wir die Ansprache des Patr. Agapius an die Bischöfe bei der Synode im Michaelskloster am 11. Sept. 1797 und deren Antwort am 14. Sept., worin sie der Aufhebung des von Ignatius Ṣarrūf gegründeten Frauenklosters St. Simeon zustimmen, sodann die Berichte über die weiteren Verhandlungen in derselben Angelegenheit und die Massnahmen gegen den genannten Bischof. Die Sammlung schliesst mit der Antwort des letzteren (19. Juni 1798), in der er erklärt, dass die über ihn verhängte Absetzung zu Unrecht ausgesprochen sei und er an den Apostolischen Stuhl appellieren werde.

---

[1] Arab. ḥaǧar „Stein".

Den dritten Teil (ff. 116 *r*–165 *v*) eröffnen drei Schreiben des maronitischen Patriarchen (5., 11., 23. März 1801) an Germanus Ādam und dessen Antwort auf die erhaltene correctio fraterna, wobei er sich gegen den Vorwurf der Häresie verwahrt mit Berufung auf Autoren des Abendlandes und „die übereinstimmende Lehre aller Bischöfe und des ganzen Klerus von Frankreich". Es folgen (ff. 122 *r*–123 *r*) der Hirtenbrief des Patr. Agapius vom 3. Juni 1801, worin dieser seinen Bischof Germanus in Schutz nimmt, die polemische Schrift des Simʿān Ṣabbāġ gegen die Maroniten (siehe unten S. 248), weitere öffentliche und private Schreiben des maronitischen Patriarchen und die Antworten darauf, ein „offener Brief" des Kapuziners P. Robertus in Tripolis[1] vom 15. Okt. 1801 (ff. 132 *r*–137 *r*) und dessen Brief an den Patr. Agapius (f. 137 *r*, *v*), zum Schluss die polemische Schrift eines ungenannten „Missionärs des Orients" gegen Germanus Ādam mit Widerlegung seiner Irrtümer über die kirchliche Gewalt vom J. 1802 (ff. 158 *v*–165 *v*).

Dieser dreiteiligen Originalsammlung haben andere Hände am Anfang des 19. Jh. noch beigefügt: Moralistische und juristische „Entscheidungen" des Germanus Ādam in Fragen und Antworten auf Grund bewährter Autoren (ff. 168 *r*–227 *v*) und die Erwiderung des Patr. Agapius auf „die Stimme der Missionäre" mit der Rechtfertigung des Germanus Ādam (ff. 228 *r*–237 *r*). – Siehe die ausführliche Inhaltsangabe in *Or. christ.* N. S. 4 (1914) 322–329. – Abschriften der Sammlung ohne die beiden Anhänge in Sbath 1262 und Fihris 1035 (4 Hss). Beträchtliche Teile aus der Sammlung in Bairut 775 und Šarfeh ar. 5/15. – Die Sammlung der Rechtsentscheidungen separat: Sbath Fihris 1036 (3 Hss).

Einzelnes in Borg. ar. 237: Drei Antwortschreiben vom J. 1801 an den maronitischen Patr. Joseph at-Taiyān wegen dessen Replik auf „die Stimme der Missionäre", ff. 33 *v*–41 *v*; Antwort auf einen Erlass desselben Patriarchen, 16. Aprl. 1801, ff. 42 *r*–44 *r* (vgl. *Or. christ.* a. a. O. S. 326 f.); Hirtenbrief des melchitischen Patr. Agapius in der gleichen Sache vom 7. Mai 1801, ff. 44 *v*–46 *r*; Brief an einen Unbekannten ebenso, 15. Febr. 1805, ff. 46 *v*–48 *v*.

Andere Schriftstücke in Aleppo 150; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 250. – Ein Brief an einen Freund, geschr. in Venedig 13. Febr. 1793, wurde aus der Hs Petersb. or. 113 (siehe Katal. S. 94–96) hsg. und russisch übersetzt von I. Kračkovskij in *Vostočnyj sbornik* 1 (Leningrad 1926) 1–12; siehe *Islamica* 4 (1931) 215.

[1] Wahrscheinlich P. Robert de Quimper, als Missionspräfekt in Bairut gest. 1815. Siehe CLEMENTE DA TERZORIO, *Missioni* V 259–261.

8. „Leben Jesu" mit harmonistischer Nacherzählung der Evangelien, vf. im J. 1800 im Johanneskloster aš-Šuwair.

Hs: Sbath 610; am Anfang ein Pastoralschreiben des Vfs., das die Lektüre des Buches in Familie und Schule empfiehlt: Sbath Fihris 1032 (7 Hss). Eine Ausgabe in Bairut (Impr. Cath.) ist von L. Cheikho, *Catal.* S. 2 angezeigt; das Pastoralschreiben gesondert abgedruckt in *Mašriq* 20 (1922) 619–626.

9. Pastoralunterricht über die Verwaltung des Buss-Sakramentes mit einer Vorrede des Patr. Agapius Maṭar.

Ausgabe: *Iršād ilā muʿallimi 'l-iʿtirāf* „Anweisung für die Beichtväter" (wahrscheinlich in Dair aš-Šuwair, ohne Jahresangabe; 73 S.)[1].

10. Sammlung von 40 Predigten zur religiösen Unterweisung des Volkes.

Hs: Jerus. S. Anna 69; siehe *Or. christ.* a. a. O. S. 321 f. – Sbath Fihris 1037 (3 Hss), 32 Predigten.

11. Germanus Ādam übersetzte nach seinem Selbstzeugnis schon im J. 1769 noch als Vikar des Patr. Theodosius Dahhān in Akko aus dem Italienischen Teile der Kirchengeschichte des Kardinals Giuseppe Agostino Orsi (1692–1761)[2]. – Hs in Dair aš-Šuwair (J. 1870) mit Bd. (Buch ?) 3, 4 u. 5 (178, 191, 159 S.). Yabrūd 18, S. 2–98 100–128, mit dem ganzen zweiten Teil und 12 Kapiteln aus dem dritten Teil des I. Buches.

12. Als Bischof übersetzte Germanus Ādam im J. 1780 im Kloster Zūq-Mīkā'īl aus dem Lateinischen die *Notitia Conciliorum S. Ecclesiae* des französischen Oratorianers Jean Cabassut (1604–1685)[2]. – Hss: Sbath 209 (J. 1801); 1099 (J. 1822); Fihris 1040. Bairut 518 (J. 1811); 519 (J. 1805). Yabrūd 2 (J. 1888 ?). Andere Hss in Baalbek und Aleppo; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 173.

---

[1] Nach L. Cheikho, *Catal.* S. 191 wäre der Patr. Agapius selbst der Vfr. des ganzen Buches.

[2] Das Verhältnis der Uebersetzung zu derjenigen des Anton Ṣabbāġ bedarf noch der Klärung; siehe unten S. 247).

[3] Siehe Hurter IV 508 f. *Kirch.-Lex.* II 1641 f. A. Ingold in *Dict. de Théol. Cath.* II 1297.

13. Von dem Patr. Agapius Maṭar sind erhalten: *a.* eine Sammlung von Briefen und oberhirtlichen Erlassen in Sbath Fihris 1800. *b.* Instruktionen für die Beichtväter, ebd. 1801; diese auch gedruckt: *Iršād li-muʿallimi ʾl-iʿtirāf*, Dair aš-Šuwair 1804.

14. Ignatius Ṣarrūf gründete als Bischof von Bairut (seit 1778) eine neue Doppelkongregation für Mönche und Nonnen in Mār Simʿān bei Baskonta im Libanon, die wieder aufgehoben wurde, und erhielt am 9. Februar 1812 die Patriarchatswürde, fiel aber schon am 6. (18.) Nov. einem Mordanschlag zum Opfer [1]. Es sind von ihm mehrere Sammlungen Briefe erhalten. Eine befindet sich in Aleppo in Privatbesitz nach L. Cheikho, *Catal.* S. 134, eine andere im Archiv des melchitischen Bischofs in Bairut. Wieder einer anderen Hs ebd. entnahm C. Charon das Material zu seinem Aufsatz *Ignace Sarrouf, évêque de Beyrouth, et l'affaire de la Congrégation de Mar Semaan, 1797–1806*, in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 264–270. – „Eine Sammlung von Briefen in Sachen des Kabasilas": Sbath 1556.

57. Verschiedene Historiker im 18. Jahrhundert. 1. **Ignatius ibn Niʿma** (gest. um die Mitte des 18. Jh.) ist der Biograph des im Rufe der Heiligkeit am 24. Febr. 1731 zu Rom verschiedenen Bischofs Neophytus Naṣrī von Ṣaidanāyā, dessen Schüler er war.

Ausgabe: Anton Rabbath, *Vie de Néophytos, Métropolite de Saïdnaya, ... par son prêtre Ignace*, in *Documents inédits* I 597–621 vulgärarabischer Text mit französ. Uebersetzung, auch separat, Bairut 1907 (25 S.), von Alexis Kātib dem Original im maronitischen Kolleg zu Rom entnommen. Abschrift davon ist Bairut 147. – Sbath Fihris 1875 (2 Hss). Vgl. L. Cheikho, *Catal.* S. 205. *Mašriq* 12 (1909) 502.

Naṣrallāh Neophytus Naṣrī, um 1670 in Aleppo geboren, war zuerst Mönch im Kloster al-Balamand und gehörte zu den Gründern der neuen Kongregation vom Johanneskloster aš-Šuwair. 14 Jahre war er als erfolgreicher Prediger in Diyārbakr tätig. Vom Patr. Athanasius Dabbās 1722 zum Bischof von Ṣaidanāyā bestellt, wirkte er dort besonders eifrig für die Hebung der Zucht in Klerus und Volk und gründete mehrere Klöster. Auch gehörte er zu den Konsekratoren des Patr. Cyrillus Ṭānās. Unter dem Druck der Opposition seitens der Orthodoxen und wegen geschwächter Gesundheit resignierte Neophytus auf den bischöflichen Stuhl im J. 1730 und verbrachte die letzten vier Monate seines Lebens in Rom, wo er an den Folgen eines Unfalles am 24. Februar 1731 starb. Sein Biograph weiss von mehreren wunderbaren Heilungen

[1] Vgl. Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar taʾrīḫ* S. 72.

auf sein Gebet hin und von ausserordentlichen Ereignissen in seinem Leben und bei seinem Tode zu berichten. Literarisches hat er nicht hinterlassen.

Siehe Alexius Kātib in *Mašriq* 3 (1900) 1068–1072. Athanasius Ḥāǧǧ ebd. 28 (1930) 827–831. C. Charon in *Échos d'Orient* 5 (1901|2) 83. S. Vailhé ebd. 7 (1904) 213–215. Paul Bacel ebd. 8 (1905) 87 f. 361–363. Ḥabīb Zaiyāt, *Histoire de Saidanaya*, Ḥarīṣā 1932, S. 192–224.

Ebd. S. 225-231 sind Briefe des Nachfolgers des Neophytus, des Bischofs Klemens (1731–1784), abgedruckt.

2. **Yūḥannā al-ʿUǧaimī** (Ḥannā ʿUǧaimī). Geboren am 20. Mai 1724 in dem Dorfe Ǧūn im Libanon, machte er während 9 Jahren, d. i. 1737–1746, seine Studien am Propagandakolleg in Rom und hielt sich noch etwa 5 Jahre in Frankreich auf. Nach seiner Rückkehr in die Heimat weihte ihn der Patr. Cyrillus Ṭānās am 8. April 1751 zum Priester, als welcher er der Erlöserkongregation angehörte. Schon nach 5 Monaten nahm er einen zweiten Aufenthalt in Frankreich 1751–1753. Auf einer dritten Europareise, die er 1780 antrat, starb er in einem Kloster in Oesterreich (1785). Al-ʿUǧaimī versuchte sich in der Geschichtschreibung der christlichen Nationen seiner Heimat, ohne aber Selbständiges zu leisten.

Siehe Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ*, S. 62 f. C. Charon (Korolevskij) in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 146; 10 (1907) 227 229, und *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* I 1275 f. Y.I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 485 f. *Mašriq* 12 (1909) 496 501. L. Cheikho, *Catal.* S. 146 f. Sarkīs 1311 f.

a. „Geschichte der melchitischen Nation" oder mit gekürztem Titel „Antiochenisches Taktikon" enthält eine chronologische Zusammenstellung der Patriarchen von Antiochien von Petrus bis Cyrillus Ṭānās und eine Aufzählung aller Diözesen mit Beigabe kurzer geschichtlicher Nachrichten. Zum Teil ist das Werk (was C. Korolevskij festgestellt hat) kritiklos an Lequien's *Oriens christianus* angeglichen.

Hss: Bairut 155 (18. Jh.), mit Fortsetzung der Patriarchenliste von 1756 bis 1880 durch Anton Būlād und einer Geschichte der Erlöserkongregation. Yabrūd 17, mit Beifügung der Patriarchatsregierung des Silvester (gest. 1765) und Fortsetzung der katholischen Patriarchen bis Gregor Joseph (1864–1897). Sbath Fihris 1597. Hs in Dair aš-Šuwair (4°, 482 S., J. 1876). Ueber eine Hs in Damaskus siehe Ḥabīb Zaiyāt,

Ḫazā'in al-kutub fī Dimašq, Kairo 1902, S. 95. – Ausser der chronologischen Liste des „Taktikon" soll Yūḥannā al-'Uǧaimī auch eine wirkliche „Geschichte der melchitischen Nation" geschrieben haben, die verloren gegangen ist; siehe *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* I 1276.

Aus der Bairuter Hs entnahm L. Šaiḫō in *Mašriq* 14 (1911) 642 f. die Erzählung von der Gründung des Erlöserklosters durch Euthymius Ṣaifī, einen anderen kleinen Auszug ebd. S. 649.

b. „Geschichte der maronitischen Nation". Sie hat eine polemische Tendenz gegen die Prätentionen der Maroniten hinsichtlich ihres Ursprungs und ihres Bekenntnisses und ist in die Form eines Antwortschreibens auf Fragen eines Ilyās 'Abdō in Aleppo gekleidet, vf. im J. 1769.

Ausgabe von Qusṭanṭīn al-Bāšā, *Al-Ḥuǧǧa ar-rāhina fī ḥaqīqat aṣl al-Mawārina* „Solider Beweis bezüglich des wahren Ursprungs der Maroniten", Kairo 1900 (9 u. 80 S.). Der gedruckte Text ist z. Tl. verschieden von demjenigen in einer Hs des Ḥabīb Zaiyāt; siehe *Ḫazā'in* usw. S. 180 f. Andere Hss: Šarfeh ar. 5/11. Sbath 407 (18. Jh.); 845 (19. Jh.); Fihris 1598; in Bairut und Damaskus nach L. Cheikho, *Catal.* S. 147. Vgl. S. Vailhé in *Échos d'Orient* 5 (1901/2) 317.

3. **Konstantin** von Tripolis (Qusṭanṭīn aṭ-Ṭarābulusī), Prokurator der Šuwairiten in Rom in den Jahren 1768–1773, schrieb eine Chronik der römischen Prokuratie seiner Kongregation bei der Kirche S. Maria in Domnica (oder in Navicella) für die Jahre 1729–1773. Viele Einzelheiten über Orientalen in Rom und über Ereignisse in Syrien sind eingestreut.

Hss: Bairut 38, Abschr. des Originals in Aleppo (privat). Dair aš-Šuwair (8°). Sbath Fihris 1577. – Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 138 171.

Die Chronik wurde benützt von Q. al-Bāšā in seiner Ausgabe der Geschichte des Scheichs *Ẓāhir al-'Omar az-Zaidānī* von Michael Nikolaus aṣ-Ṣabbāġ, Ḥarīṣā 1927, S. 7.

Ebd. S. 168–181 sind 7 Briefe veröffentlicht, die in den Jahren 1775–1776 an Athanasius Dabbās von Akko geschrieben wurden, der das Hospiz (Anṭūš) der melchitischen Salvatorianer in Rom gegründet hatte und dort selber Prokurator war. Die Briefe enthalten auch zeitgeschichtliche Nachrichten. Die Absender sind: der Bruder des Adressaten, Gabriel Dabbās (Brief 1, 3, 5), Euthymius Zakkār, Generaloberer der Erlöserkongregation (2, 6, 7), und Yūsuf Bābilā (4).

4. **Raphael Karāma** aus Ḥomṣ, seit 1750 Mönch der Šuwairitenkongregation und Priester (wahrscheinlich Verwandter des Muṭrān Irmiya Karāma), schrieb in vulgärer Sprache eine Zeitgeschichte über die kirchlichen und politischen Ereignisse im Libanon und im übrigen Syrien in den Jahren 1741–1790.

Hsg. von Basilius Qaṭṭān (Erzb. von Bairut), *Maṣādir ta'rīḫīya li-ḥawādiṯ Lubnān wa-Sūrīya* etc. „Historische Quellen zu den Ereignissen im Libanon und Syrien vom J. 1745 bis zum J. 1800", Bairut 1929. In dem hier veröffentlichten Text wie auch im Autograph im Besitze von ʿĪsā Iskandar al-Maʿlūf führt das Werk den Titel: Nuzhat az-zamān fī ḥawādiṯ ǧabal Lubnān „Zeitgeschichtliche Unterhaltung über die Ereignisse im Libanongebirge" und erscheint anonym [1]; der genannte Gelehrte al-Maʿlūf hat aber auf Grund des Inhaltes den Vfr. festgestellt in der Zschr. *an-Niʿma* 1 (1910) 244 und *al-Kullīya* 11 (1924) 69 f. Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 173. *Masarra* 19 (1933) 275 f.

Viel benützt wurde das Werk von Ṭannūs aš-Šidyāq, *K. Aḫbār al-aʿyān fī ǧabal Lubnān* „Geschichte der Vorfahren im Libanon", Beyrouth 1859, der es aber irrtümlich dem Muṭrān Irmiya Karāma zuschreibt.

5. Ibn al-Ḥammāl, dessen Zeit und Lebensumstände unbekannt sind, heisst sich der Vfr. einer Weltgeschichte, die mit Konstantin dem Grossen abschliesst und in der besonders den alten Häresien Beachtung geschenkt ist: Hs (J. 1745) in Bairut nach *Mašriq* 12 (1909) 495.

6. Ein Anonymus übersetzte die Geschichte der Trennung der griechischen Kirche von der römischen, die ursprünglich in slavischer Sprache („Illyrice") von dem Bulgaren Christophorus Peichich, „apostolischen Missionär und Abt von St. Georg in Csanat", abgefasst war und lateinisch unter dem Titel *Speculum veritatis inter orientalem, et occidentalem Ecclesias refulgens* in Venedig 1725 in neuer Ausgabe erschienen ist. Hs der arab. Uebersetzung: München ar. 247.

58. **Niʿma ibn Tūmā.** Er ist zwar zeitlich älter als der Theologe Germanus Ādam, aber er leitet zu einer Gruppe von Schriftstellern über, die einerseits mit historischen, andererseits mit poetischen Werken eine gewisse Einheit darstellen. Ein Platz in der

[1] Unter den gleichen Titel ist in Par. ar. 1684 eine Geschichte der Šihābiden-Familie vom Erscheinen des Islam bis zum Tode des Emirs Yūsuf (1205 H.) gestellt.

Literaturgeschichte gebührt ihm nicht nur wegen seiner Gedichte, sondern auch, und vielleicht noch mehr wegen seiner Aktensammlung, die eine reiche geschichtliche Ausbeute für die Kenntnis der Unionsbewegung, ihrer Entwicklung und ihrer Krisen liefert. Einer Priesterfamilie in Aleppo entstammend, wo er gegen Ende des 17. Jahrh. geboren war, genoss er zusammen mit anderen Berühmtheiten seiner und der maronitischen Nation bei dem Scheich Sulaimān an-Naḥwī Unterricht in der arabischen Literarsprache, Rhetorik (Stilistik) und Poetik. Gesundheitshalber machte Niʿma ibn Tūmā 1755 eine Reise nach Aegypten. Nach seiner Rückkehr von einer anderen Reise nach Anatolien betrauten ihn die Patriarchen Athanasius Ǧauhar (1759–1760) und Maximus Ḥakīm (1760–1761) wegen seiner Bildung mit dem Dienste eines Geheimsekretärs, als welcher er viele Schreiben an die kirchlichen und staatlichen Behörden und an ausländische Diplomaten, oberhirtliche Erlasse und Privatbriefe verfasste. Gegen Ende seines Lebens trafen ihn harte Schicksalsschläge in der Familie und er musste, um der grössten Not zu steuern, seine reiche Bibliothek veräussern. Um 1770 starb er.

Biographie (arab.) von Ǧirǧis Manaš in *Mašriq* 5 (1902) 396–405. L. Šaiḫō ebd. 9 (1906) 694; 25 (1927) 852–855 910–915; *Catal.* S. 205 f.

1. Niʿma ibn Tūmā legte selbst eine Sammlung der Erzeugnisse seiner gewandten Feder an, in die er eine grosse Zahl der vorhin bezeichneten Aktenstücke, aber auch vieles andere aus dem amtlichen Verkehr, aus der privaten Gelegenheitskorrespondenz und dazu ein halbes Hundert Gedichte aufnahm. Eingereiht sind auch Uebersetzungen eingelaufener Schriftstücke, wie die 4 Breven des Papstes Klemens XIII., welche die Annullierung der Uebergabe des Patriarchates an Ignatius Ǧauhar und die Einsetzung des Maximus Ḥakīm betreffen. Die gesammelten Dokumente werfen oft die interessantesten Schlaglichter auf die Geschichte des Katholizismus im 18. Jahrh. in Aleppo und Syrien und im besonderen auf die Lage der Unierten unter dem Patriarchate des Silvester. Zeitlich umfassen sie die Jahre 1759–1767. In einem einleitenden „Brief" mit 7 Kapiteln und einem Schlusswort widmet der Vfr. und Sammler das Werk seinen Kindern, damit sie sich daraus Rat, religiöse Belehrung und Ansporn zur Tugend holen; zu diesem Zweck ist es auch mit zahlreichen Denk- und Sinnsprüchen von Weisen und Dichtern durchwoben. Des Niʿma ibn Tūmā Stil weist trotz vieler Eleganz

auch Schattenseiten auf, nämlich Vulgarismen, ermüdenden Wortschwall und panegyrisches Uebermass.

Ungewöhnlich bildhaft ist auch der für die Sammlung gewählte Titel: ʿUǧālat rākib aṭ-ṭarīq li-man raḍiya li-taqlīd at-talfīq „Verfügbare Reiseausstattung für den, der sich mit der Uebernahme einer flüchtigen Sammelarbeit begnügt". – Hss: Sbath Fihris 1876, eine andere im Besitze des Ǧ. Manaš (*Mašriq* 5, S. 401; *La Revue Patriarcale* 6 [1931] 506). Eine Auswahl von Aktenstücken enthält Bairut 37 (modern). – Die Klageschrift über die Verfolgungen durch den Patr. Silvester, welche die katholischen Melchiten am 1. April 1767 nach Rom sandten, ist mitgeteilt von Q. al-Bāšā, in seiner Ausgabe der „Chronik von Damaskus" von Michael Buraik, *Ta'rīḫ aš-Šām*, Bairut 1930, S. 127–142; von demselben ein Auszug in französischer Uebersetzung in *Échos d'Orient* 10 (1907) 205. – Auszüge aus einem Brief an Germanus Farḥāt mit nicht mehr zu überbietendem Redeschwulst und einer aussergewöhnlichen Häufung von Ehrentiteln für den Adressaten in *Mašriq* 5, S. 402–404. Der poetische Anfang eines Briefes an denselben, als er noch Mönch mit dem Namen Gabriel war, ebd. 25, S. 914. – Der pädagogische Teil gesondert unter eigenem Titel: Sbath Fihris 1878 (2 Hss).

2. Die rund fünfzig Gedichte des Niʿma ibn Tūmā innerhalb der Dokumentensammlung sind zum grösseren Teil Gelegenheitspoesien, wie Glückwünsche und Kondolenzen, Lobgedichte und Elegien auf berühmte Zeitgenossen in Kirche und Staat und in der Literatur ohne Unterschied der Konfession, so Germanus Farḥāt, Nikolaus aṣ-Ṣā'iġ, ʿAbdallāh Zāḫir, Athanasius Dabbās, Ilyās Faḫr und muslimische Notabeln. Die Zahl anderswo überlieferter Gedichte, die auch kirchliche Feste, Heiligenverehrung und aszetische Themen zum Gegenstande haben, soll viel grösser sein (bei 200 Qaṣīden).

Eine gesonderte Gedichtsammlung in Sbath 143 (18. Jh.) beginnt mit einem Loblied auf Maria und wurde gelegentlich einer Reise nach Ṣaidanāyā verfasst; Proben daraus mit Beziehung auf die unbefleckte Empfängnis der Gottesmutter in *Mašriq* 7 (1904) 426. Einige Verse mit Reiseerinnerungen ebd. 25, S. 853, aus einem Trauergedicht über den verstorbenen Sohn Gabriel S. 854; andere Proben aus religiösen Gedichten S. 910–915; ein Trauergedicht auf den P. François Cruisset S. J. S. 913. Eine andere Hs des Diwan: Sbath Fihris 1877.

59. Ḥanānīyā al-Munaiyar und Zeitgenossen. Ḥanānīya, Historiker und Dichter, war geboren 1757 in Zūq Maṣbaḥ (Libanon), wurde Mönch von Dair aš-Šuwair 1774, und ist um 1820 gestorben. In seinem Buch über die Drusen nennt er sich selber Arzt. Seine Geschichtswerke sind wichtige zeitgeschichtliche Dokumente, die noch nicht ausgewertet sind. Seine Dichtungen haben vor anderen poetischen Schöpfungen seiner Zeit den Vorzug einer fliessenden und leicht verständlichen Sprache, wenn sie auch einen höheren Kunstwert nicht erreichen.

Mašriq 4 (1901) 969–973; 10 (1907) 413 f. 607–611; 12 (1909) 497; 29 (1931) 49 f.; 34 (1936) 385. L. Cheikho in *Mélanges de la Faculté Orientale* 6 (Beyrouth 1913) 238 f. und *Catal.* S. 199 f.

1. Ḥanānīyā al-Munaiyar schrieb eine Geschichte seiner Kongregation unter Benützung und Fortsetzung des Werkes eines Vorläufers, der sich Bischof Agapius nennt. Dieser hatte die Schicksale des Klosters Šuwair und seiner Mönche von den Anfängen 1713 bis zum J. 1773 in einen geschichtlichen Ueberblick gebracht; Ḥanānīyā gibt daraus ein Resumé und führt die Chronik bis zum J. 1804 fort. Auch die politische Landesgeschichte ist einbezogen und wird mit zwei Satiren auf den 1804 mit Tod abgegangenen Tyrannen Aḥmad Pascha al-Ǧazzār beschlossen.

Ta'rīḫ ar-rahbana al-Ḥannāwīya al-mulaqqaba biš-Šuwairīya „Geschichte der Kongregation von (Mār) Ḥannā, welche die Šuwairitische genannt wird". Hss: Bairut 41 (modern). Sbath Fihris 1858.

2. Eine profane Lokalgeschichte registriert die wechselnden und meist kriegerischen Ereignisse unter den verschiedenen, einander bekämpfenden Stämmen der libanesischen Landschaft Šūf, beginnt hiebei mit der Herrschaft des Fürsten Šihāb 1697 und schliesst mit den auf den Tod des Pascha al-Ǧazzār bis 1807 folgenden Ereignissen.

Der Vfr. berücksichtigt aber auch, seine chronistische Darstellung erweiternd, die Geschichte des übrigen Libanon, Syriens und Aegyptens. Das Werk diente als Quelle und Unterlage für die umfassenderen Geschichtswerke von Ṭannūs aš-Šidyāq und von Ḥaidar aš-Šihābī.

Ad-Durr al-marṣūf fī ta'rīḫ (ǧabal) aš-Šūf „Wohlgeordnete Perlen – Geschichte des (Gebirges) Šūf". – Hss: Ašqūt 2 (J. 1882). Bairut 42 (19. Jh.), unvollst., bricht mit dem J. 1798 ab. Sbath Fihris 1856. Aus einer vollständigen Hs im Privatbesitz ist ein Auszug mit Nachrichten über Neubauten in Bairut in *Mašriq* 4 (1901) 428 abgedruckt. Siehe zu dieser Hs auch ebd. S. 972 f. mit weiteren Mitteilungen.

In der Bairuter Hs 42 sind drei historische Erzählungen aus älterer Zeit angefügt: die Plünderung des Klosters Mār Jakob in Qārā bei Damaskus und Ermordung von 120 Mönchen durch die Türken im 17. Jahrh., der Kampf des Scheichs Faḫr ad-dīn Ma'n gegen die türkische Regierung samt seiner Gefangennahme und Hinrichtung (1635), die Eroberung Syriens durch den Sultan Sālim 1517. – Eine Abhandlung (risāla) über den französischen Feldzug in Aegypten und Syrien ist handschriftlich im Besitze von 'Īsā Iskandar al-Ma'lūf; siehe *Mašriq* 29 (1931) 282. – Eine Geschichte von Bairut: Sbath Fihris 1857.

3. Eine kürzere Geschichte des Libanon enthält im besonderen eine Darstellung der Religion der Drusen (Diyānat ad-Durūz).

Hs in Dair aš-Šīr. – Benützt von P. M. F. Henri Guys, *La Nation druse, sa religion, ses mœurs et son état politique*, Paris 1863 (248 S.).

4. Eine Abhandlung über die Heilpflanzen und Gewässer des Libanon: Sbath Fihris 1861.

5. Ḥanānīyā al-Munaiyar veranstaltete eine Sammlung von ungefähr 4000 volkstümlichen Sprichwörtern (amṯāl), die zu seiner Zeit im Libanon und in Syrien in Umlauf waren. Sie lassen nicht nur anschauliche Einblicke in das Volksleben und Volksdenken gewinnen, sondern haben auch sprach- und bedeutungsgeschichtlichen Wert. Die Redensarten bestehen oft nur aus wenigen Worten und sind fast insgesamt gereimt und reich an Wortspielen. Der Sammler ordnete sie sachlich unter Schlagwörtern, ohne eine logische Reihenfolge einzuhalten [1].

Eine umfangreiche Auswahl aus dieser Sammlung edierte 'Īsā Iskandar al-Ma'lūf in *Mašriq* 12 (1909) 41–47 103–109 261–265 359–368 437–448, und gab dazu viele Erläuterungen über den Sinn und den Gebrauch der Sprichwörter. Vollständige Sammlung in Sbath Fihris 1859.

[1] Z. B. Mühe, Geduld, Bestechung, Brot, Wissen, Nachbar- und Kameradschaft, Umgang, Kameel, Geiz, Liebe usw.

6. Von den eigenen dichterischen Schöpfungen des Ḥanānīyā al-Munaiyar wurde bisher sehr wenig zur Kenntnis gebracht. Es werden genannt (bei L. Cheikho a. a. O.) „seltsame Maqāmen", in denen sich sprachliche Gewandtheit mit reicher Gedankenfülle verbindet, „mancherlei schöne Qaṣīden" und „hübsche Zaǧalīyāt" in volkstümlicher Sprache. Hss davon scheinen sich nur im Besitze einheimischer Familien vorzufinden. – Vollständiger (?) Diwan: Sbath Fihris 1860.

Zur Charakteristik seiner Poesie siehe *Mašriq* 4, S. 969. Veröffentlicht sind ebd. S. 970–972 der Anfang einer Betrachtung über den Tod, ein paar Verse auf Aḥmad Pascha al-Ǧazzār und ein Huldigungsgedicht auf Sulaimān Pascha anlässlich seines Einzugs in Akko im J. 1804. Ferner einige Verse über das Mönchsleben aus der Einleitung der Geschichte seines Ordens von L. Šaiḫō in *Mašriq* 10, S. 608, aus seiner Elegie auf den ermordeten Patr. Ignatius Ṣarrūf, ebd. S. 609, und eine vollständige, humoristisch-poetische „Floh-Geschichte" (al-qiṣṣa al-maʿrūfa bil-burġūṯ) in 27 vierzeiligen Versen, ebd. S. 209–211.

7. Am Ende des 18. Jahrhunderts steht **Michael** ibn ʿAbbūd **(al-) Baḥrī** mit Beiträgen zur Profanpoesie. Er war um die Mitte des 18. Jahrh. in Ḥomṣ geboren, trat wahrscheinlich um 1770 in Damaskus, wo er sich niedergelassen hatte, zur melchitisch-katholischen Kirche über und nahm nacheinander das Amt eines Sekretärs bei den Emiren und Herrschern in Akko und Syrien an. Aḥmad Pascha al-Ǧazzār liess ihn trotz der ihm geleisteten Dienste verstümmeln, worauf er sich nach Bairut zurückzog. Durch seine Schwester ist Michael Baḥrī der Oheim des als Dichter mehr bekannten und gefeierten Petrus Karāma, der seines Oheims und seiner Vettern wiederholt ehrend und lobend gedenkt. Durch diesen ist auch sein Todesdatum, das Jahr 1799, überliefert.

L. Šaiḫō in *Mašriq* 3 (1900) 9–22 mit Lobgedichten auf politische Machthaber; dazu 8 (1905) 27 mit einem Anhang über die Söhne des Michael Baḥrī, die sich in Staatsdiensten hervortaten. Ders., ebd. 10 (1907) 567–569 mit anderer Auswahl. C. Korolevskij, *Histoire* II 398 f. – Todesdaten der einzelnen Mitglieder der Familie Baḥrī auch in der Hs Šarfeh ar. 13/4.

60. Schriftsteller der Familie Ṣabbāġ. Eine weitverzweigte Sippe, die sich ursprünglich Ṣābiġ, dann Ṣabbāġ[1] nannte, zählte im 18.

[1] Beide Wortformen bedeuten „Färber".

und am Anfang des 19. Jahrh. mehrere Schriftsteller zu ihren Mitgliedern. Zuerst in der Umgebung von Šuwair im Libanon beheimatet, kamen mehrere Brüder um 1700 nach Akko, wo der Hauptzweig dieser Familie auf lange Zeit sesshaft wurde. Zur Berühmtheit gelangte Ibrāhīm, der während des 9jährigen Aufenthaltes seines Vaters Ḥabīb in Damiette ebendort 1715 geboren, im Kloster Šuwair erzogen und von einem Mönch und Arzt Prokopius in den medizinischen Kenntnissen unterrichtet wurde. Dann übte er selbst den ärztlichen Beruf in Syrien und in Akko aus und stand noch im hohen Alter als Berater und Minister dem zeitweiligen Beherrscher von Akko und Galiläa, Ẓāhir al-ʿOmar az-Zaidānī (1772–1776)[1], zu Diensten. Zwar gehörte Ibrāhīm zu den tatkräftigen Förderern der katholischen Unionsbewegung und erbaute den katholischen Melchiten Kirchen in der alten Heimat der Familie und in Akko. Aber wegen seiner ebenso skrupellosen als masslosen Habsucht hinterliess er ein übles Andenken. Nach dem gewaltsamen Tode seines Herrn bei der Eroberung Akkos durch die Türken 1776 fand auch er ein schlimmes Ende[2].

Hauptquelle der Familiengeschichte der Ṣabbāġ ist eine ihr gewidmete Monographie des Michael aṣ-Ṣabbāġ (siehe unten); darauf beruhen die Mitteilungen von L. Šaiḫō in *Mašriq* 8 (1905) 24–28; für die Zeit nach Michael siehe S. 33 f. – Ueber Ḫalīd Ṣabbāġ und seine Sinaireise 1753 siehe oben S. 159.

1. **ʿAbbūd (aṣ-)Ṣabbāġ**, Enkel des genannten Arztes Ibrāhīm, schrieb während eines Aufenthaltes in Damiette nach Chronistenart eine G e s c h i c h t e des Ẓāhir al-ʿOmar mit Darstellung der Kämpfe zwischen Aegyptern und Türken in Palästina und Syrien:

Ar-Rauḍ az-zāhir fī taʾrīḫ Ḍāhir (sic) „Der blühende Garten – Geschichte des Ẓāhir". Hs: Par. ar. 4610 (18. Jh.). Auszüge daraus sind von Qusṭanṭīn al-Bāšā in der Ausgabe jener Geschichte mit dem gleichen Thema mitgeteilt, die ʿAbbūd's Verwandter, Michael aṣ-Ṣabbāġ, verfasst hat (siehe unten *Taʾrīḫ aš-šaiḫ* usw., S. 15 f. 43 105 f. 144 f. in den Anmerkungen).

---

[1] Siehe H. Lammens in *Enz. Isl.* IV 1290.

[2] Er starb unter den Foltern, die ihm das Geständnis seiner verborgenen Schätze abpressen sollten. Siehe C.-F. Volney, *Voyage en Syrie et en Égypte* II (Paris 1789) 103–106 114–125, auch in der deutschen Uebersetzung von S. Schorscht.

Ueber den Autor siehe ebd. S. 5. *Mašriq* 8 (1905) 27 f.; 10 (1907) 469 f. Hier ist gesagt, dass ʿAbbūd sich mit Michael aṣ-Ṣabbāġ Napoleon angeschlossen habe und nach Frankreich ausgewandert sei. L. Cheikho, *Catal.* S. 132.

2. **Anton (aṣ-)Ṣabbāġ**, Schüler der Propaganda, Mönch und Priester der Erlöserkongregation, Oikonomos (Vikar) des bischöflichen Stuhles in Aleppo unter Germanus Ādam, gest. am Anfange des 19. Jahrh.[1], war ein äusserst fruchtbarer Uebersetzer abendländischer theologischer Literatur.

L. Šaiḫō in *Mašriq* 9 (1906) 695 und *Catal.* S. 131 f. Siehe auch oben bei Germanus Ādam.

Die übersetzten Werke sind: *a.* Der die Logik behandelnde erste Teil (Band) der *Institutiones philosophiae ad studia theologica potissimum accomodatae*[2] des François Jacquier O.F.M. (gest. 1788)[3], übersetzt im J. 1766: ar-Rusūmāt al-falsafīya. – Hss: Brit. Mus. ar. Suppl. 43 (J. 1786), ff. 1–112. Sbath 728 (18. Jh.); Fihris 1543 (5 Hss). ʿAin Warqa 68. Aleppo, Bibl. der Melchiten nach L. Cheikho, *Catal.* S. 81[4]. Wahrscheinlich gehört hieher auch Aleppo (Maroniten) 1402, Logik und Philosophie.

b. „Die Einladung der Sünder zur Busse und Gottesfurcht" von dem Oratorianer Giuseppe Mansi[5], übersetzt im J. 1767. – Hss: Sbath 316; Fihris 1544 (5 Hss); bei den Maroniten und Melchiten in Aleppo[6].

c. *Praelectiones theologicae* des Honoré de Tournely[7] (gest. 1729) in 16 Bänden, übersetzt in den Jahren 1768 und folgenden. Das vollständige Uebersetzungswerk findet sich in Hss zu Aleppo und in der Oriental. Bibl. in Bairut; siehe L. Cheikho a. a. O. S. 76. – Einzelne Teile: Sbath 238 (J. 1807), über Taufe und Firmung, übersetzt im J. 1772; 708, Bd. 1; 709–713, Bd. 6–10. – Sbath Fihris 1541 (14 Bde.).

---

[1] In welcher Weise er mit der berühmten Familie verwandt ist, wurde noch nicht festgestellt; siehe *Mašriq* 8 (1905) 28.

[2] Rom 1750 und öfters.

[3] Siehe Michaud, *Biographie universelle* XX 513 f.

[4] Statt Ṣāʾiġ ist Ṣābiġ (= Ṣabbāġ) zu lesen.

[5] *Il timor di Dio, che insegna a fuggire il peccato, e vivere cristianamente*; siehe Marchese di Villarosa, *Memorie degli Scrittori Filippini*, Napoli 1837, S. 162 f.

[6] Nach L. Cheikho, *Catal.* S. 132, wo auch der Autor bestimmt ist. P. Sbath, *Catalogue* I 142 notiert irrtümlich: „L'auteur est Joseph Mansi, prêtre français (1672)"; so auch im Fihris.

[7] *Lex. f. Theol. u. Kirche* X 236.

d. Das Lehrbuch der Theologie von Nicolao Terzago (Terzaghi), Bischof von Narni in Umbrien (1725–1761)[1], in mehreren Bänden. – Hss in Bairut, Aleppo und mehreren Klöstern des Libanon; siehe ebd. S. 79. Sbath Fihris 1540.

e. Pastoralunterricht über „die Verwaltung des Buss-Sakramentes“[2] von dem nämlichen Autor. – Ausgaben: *Mubāšara sirr at-tauba*, Rom (San Michele) 1757; Kloster Quzḥaiyā 1757 und 1829 (karš.). – Hss: Sbath 621 (18. Jh.); 932 (J. 1823); Fihris 1190. Šarfeh ar. 3/44 (J. 1801); syr. 9/23 (karš., J. 1782). Siehe L. Cheikho, *Catal.* a. a. O.; *Mašriq* 3 (1900) 257.

f. Der Kommentar des Jakobus Tirinus S. J. (1580–1636) zum ausserevangelischen N. T.[3] in mehreren Hss in Aleppo nach L. Cheikho a. a. O.; Sbath Fihris 1542 (2 Hss).

g. *Istoria ecclesiastica* des Kardinals Giuseppe Agostino Orsi (1692–1761)[4]; die Uebersetzung wurde im J. 1792 vollendet. – Hss: Sbath 421 (18. Jh.), Bd. 1–2; 422 (J. 1805), Bd. 3–5; die Uebersetzung vollendet im J. 1777 im Michaelskloster in az-Zūq; 423 (J. 1813), Bd. 6–8; 424 (J. 1812), Bd. 9–11; 425 (J. 1814), Bd. 12–13; 426 (J. 1814), Bd. 14–15; 427 (J. 1814), Bd. 16–17; 428 (J. 1814), Bd. 18–19. – Sbath Fihris 1539 (10 Bde.). – Dair aš-Šuwair (ohne Nr., 4°, J. 1870), Bd. 3 (178 S.), Bd. 4 (191 S.), Bd. 5 (159 S.). Bairut 22 (J. 1769), zweiter Teil des 1. Bd.; 23 (19. Jh.), Bd. 2; 24 (J. 1820), Bd. 3; 25 (J. 1788), Bd. 4; 26 (18. Jh.), Bd. 6; 27 (J. 1789), zweiter Teil des 6. Bd. – Hss in Aleppo nach L. Cheikho, *Catal.* S. 46 und *Mašriq* 12 (1909) 497.

h. „Die Abwendung der Seele (Taǧarrud an-nafs) von den Geschöpfen, um die vollkommene Liebe des Schöpfers zu erlangen“[5], von Johannes vom Kreuz (1542–1591), in einer Hs in Bairut nach L. Cheikho, *Catal.* S. 132 218; dazu Sbath Fihris 1546.

i. Unterricht über die Ablässe von Vincenzio Palmieri (gest. 1820)[6]. Hss: Sbath 972 (18. Jh.); Fihris 1545 (5 Hss) in Dair aš-Šīr, siehe ebd. S. 132 166.

k. Anonymer Traktat über „Mikronologie“: Sbath 901, 5 (19. Jh.; 10 S.).

---

[1] *Theologia historico-mystica*, Venetiis 1764; siehe HURTER IV 1362.

[2] *Istruzione pratica sopra la fedele amministrazione del Sacramento della Penitenza*, Roma 1753 und 1775.

[3] SOMMERVOGEL VIII 49–51, Ausgaben seines Gesamtbibelkommentars. *Lex. f. Theol. u. Kirche* X 174.

[4] HURTER IV 1505 f. L. von PASTOR, *Geschichte der Päpste* XVI, 1, S. 476 983. Schrödl in *Kirch.-Lex.* IX 1087 f. *Lex. f. Theol. u. Kirche* VII 787.

[5] Etwa *El tratado de las espinas de espiritu* ?

[6] Siehe HURTER V 620 A.1. Die hier übersetzte Schrift ist dort nicht genannt.

l. Selbständig verfasste Anton Ṣabbāġ „polemische Antworten" (al-aǧwiba al-ǧadalīya) auf eine Abhandlung des Maroniten Yūḥannā Bādinǧāna, der die Heiligkeit des Johannes Maron und die fortdauernde Rechtgläubigkeit der Maroniten zu verteidigen suchte (betitelt: Mir'āt al-ḥaqq al-waḍī'a fī šaraf al-milla al-Mārūnīya „Klarer Spiegel der Wahrheit – die Ehre der maronitischen Nation"). Der Vfr. setzt sich in einer Einleitung, vier Kapiteln und einem Schlusswort zur Aufgabe, die einstige Häresie der Maroniten und des Johannes Maron nachzuweisen.

Hss: Vat. ar. 1275 (J. 1790). Sbath 601 (18. Jh.), ohne Autorname; 668 (J. 1791); Fihris 1547. Aleppo 238; 862.

Das Gegenstück dazu bildet die Verherrlichung der melchitischen Kirche: Sbath Fihris 1548, 'Aẓā'im al-kanīsa al-Malakīya.

Zur Ergänzung schrieb Anton Ṣabbāġ eine kurze Geschichte (muḫtaṣar fī ta'rīḫ) der Melchiten in Aleppo: ebd. 1549.

Anton Ṣabbāġ ist Adressat von drei Schreiben des Bischofs Germanus Ādam, von denen dieser Abschriften in seine eigene Aktensammlung in Jerus. S. Anna 70 aufgenommen hat: ff. 8 *r*–9 *r*, vom 10. Dez. 1777; ff. 13 *r*, *v*, vom April 1778, mit Verleihung des Hypogonation; ff. 70 *v*–71 *r*, vom J. 1792, mit Ernennung zum Vikar. In Sachen des Anton Ṣabbāġ schrieb Germanus Ādam am 10. Dez. 1777, ebd. ff. 9 *r*–10 *v*. An ihn selbst ist auch ein Schreiben der Propaganda-Kongregation vom J. 1794 gerichtet, ebd. ff. 72 *v*–74.

3. **Sim'ān aṣ-Ṣabbāġ** aus Akko schloss sich ebenfalls der Erlöserkongregation an und machte seine Studien an der römischen Propaganda.

Siehe *Mašriq* 8 (1905) 28. L. Cheikho, *Catal.* S. 132.

a. Wahrscheinlich auf Veranlassung des Bischofs Germanus Ādam selbst unterstützte er diesen in seinem Streit mit dem maronitischen Patr. Joseph at-Taiyān und verfasste in gleicher Tendenz wie Anton Ṣabbāġ, aber mit grösserer Ausführlichkeit, eine Abhandlung, in der den Maroniten ihre frühere Häresie vorgehalten und ihrem Nationalhelden die ihm gegebene Ehrenstellung abgesprochen wird. Die Schrift ist im Michaelskloster az-Zūq verfasst und vom 7. Juli 1802 datiert.

Aufgenommen in die Sammlung der in der Streitsache des Germanus Ādam und des Patr. Agapius gewechselten Schriftstücke: Jerus. S. Anna 70, ff. 124 *r*–129 *v*.

b. Mehr literarischen und wissenschaftlich-praktischen Wert hat das schon früher angelegte Handbuch der Logik mit seiner schulmässigen Einteilung nach den Vorbildern abendländischer Unterrichtsbücher und der Isagoge des Yuwākīm al-Muṭrān:

Manārat al-quwā al-ʿaqlīya fi ʾl-qawāʿid al-manṭiqīya „Leuchter der Verstandeskräfte – Grundlagen der Logik". – Hss: Brit. Mus. ar. 46 (J. 1814), ff. 162–272. Šarfeh ar. 10/4 (J. 1791). Sbath Fihris 1552.

61. Michael aṣ-Ṣabbāġ. Durch seinen Vater Nīqūlā, der ebenfalls Arzt war, hatte er den wiederholt genannten Arzt und Minister Ibrāhīm zum Grossvater. Sein Geburtsjahr ist nicht genau bekannt; die Angaben schwanken zwischen 1775 und 1784. Zur Erweiterung der allgemeinen Bildung, deren Grund im Vaterhaus zu Akko gelegt wurde, begab sich Michael im J. 1790 nach Aegypten und besuchte zwei Jahre später auch Oberägypten, wo er Gast im Kloster al-Muḥarraq war und Koptisch lernte. Nach einem nur kurzen Aufenthalt in Sidon kehrte er nach Aegypten zurück, setzte seinen Verkehr mit den Gelehrten des Landes fort, lernte auch den Kopten Elias Buqṭur[1] aus Siūṭ kennen, der Dolmetscher Napoleons war, und wurde durch ihn dem General Reynier zugeführt. Dieser nahm ihn als Sekretär an. Wegen Michaels Freundschaft mit den Franzosen konfiszierten die Türken nach der Wiedereroberung Kairos sein ganzes Vermögen; er selbst musste Aegypten verlassen und kam 1801 nach Paris.

Dort wurde Michael Berater und Mitarbeiter mehrerer für den Orient interessierter Gelehrter, wie des Barons Silvestre de Sacy, der Orientalisten Quatremère, Baudeauf und H. G. L. Kosegarten[2], leistete Hilfe beim Druck orientalischer Texte und erhielt eine Anstellung als Kustos an der kaiserlichen (jetzt National-)Bibliothek. Viele Kodizes wurden von seiner Hand wieder kopiert und restauriert. Zu Paris beschloss er auch im J. 1816 sein wechselvolles Leben in grosser Armut.

Mit Michael aṣ-Ṣabbāġ beginnt die Reihe jener vielen christlichen Syrer und Araber des 19. Jahrhunderts, die, angeregt durch

---

[1] Geb. 12. April 1784, Lehrer des Arabischen in Paris seit 1818, dort gest. 26. Sept. 1821, Vfr. eines französisch-arabischen Wörterbuches; siehe Brock. II 479; *Enz. Isl.* I 771.

[2] Siehe Hans Gottfried Ludwig Kosegarten, *Carmen Orientalium Triga*, Stralesundii 1813, S. 28 34 f. 41.

die Bekanntschaft mit dem Abendland, ihr Interesse und fast ihr ganzes literarisches Schaffen den profanen Wissensgebieten zuwandten. Freilich ist Michael aṣ-Ṣabbāġ insofern noch ganz Orientale, als seine Stoffe, seine Quellen und seine schriftstellerischen Tendenzen und Ausdrucksformen, auch wenn er im Okzident schrieb, dem Orient zugehören. Auch hat er noch nicht den Weg zur Belletristik und Journalistik gefunden wie jüngere Nachfolger.

Am Anfang der literarischen Tätigkeit des Michael aṣ-Ṣabbāġ steht ein vielbeachtetes und in mehrere Sprachen übersetztes Schriftchen über die Brieftaube, das er dem Kaiser Napoleon widmete. Zur Förderung der Kenntnis des Arabischen schrieb er auf Wunsch und unter Mithilfe seines Freundes Elias Buqṭur eine Grammatik der arabischen Umgangssprache in Syrien und Aegypten mit einem geschichtlichen Unterbau und eine Abhandlung über die arabische Poesie. Auch in die Arena der Dichtkunst wagte er sich mit mehreren Qaṣīden, von denen jedoch nur wenige in die Oeffentlichkeit kamen. Aber gerade in diesem Literaturzweige war Michael aṣ-Ṣabbāġ noch zu sehr Orientale, als dass er mit den herkömmlichen Redefiguren (Metaphern, Hyperbeln) und den seltsamsten Gedankensprüngen europäischem Geschmacke nahekommen konnte. Zeitgeschichtliche Bedeutung kann mehreren zusammenfassenden Arbeiten zugesprochen werden.

Zur Biographie: Jean Humbert, *Anthologie arabe*, Paris 1819, S. 291–293; der Herausgeber nennt Michael aṣ-Ṣabbāġ seinen Mitarbeiter (S. VIII). L. Šaiḫō in *Mašriq* 8 (1905) [24-]29–33; 10 (1907) 469 f; 34 (1936) 381; *Catal.* S. 133. Brock. II 479; Suppl. II 728. Sarkīs 1192–1194.

1. In der Schrift über die Brieftaube verbinden sich mit Ratschlägen über ihre Züchtung und Abrichtung auch historische Bemerkungen und literarische Exzerpte. Ausgabe: *Musābaqat al-barq wal-ġamām fī su'āt al-ḥamām*, Paris 1805 (95 S.). Französisch von A. J. Silvestre de Sacy, *La Colombe Messagère, plus rapide que l'éclair, plus prompte que la nue. Par Michel Sabbagh. Traduit de l'arabe en français*, Paris 1805. – Italienisch von Antonio Cattaneo, *La Colomba messaggiera ratta più del lampo, più pronta delle nube*, Milano 1822. Deutsch aus dem Französischen von C. Löper, *Die Brieftaube, schneller als der Blitz, flüchtiger als die Wolke, von M. Sabbagh. Aus dem Arabischen. Nebst einem Anhange: Beiträge zur Geschichte der Tauben-Post*, Strassburg 1879.

2. Ausgabe der Grammatik von H. Thorbecke, *Miḫā'īl Ṣabbāġ's Grammatik der arabischen Umgangssprache in Syrien und Aegyp-*

ten, Strassburg 1886. Die Vorlage war die Hs München ar. 889 (Autograph des Vfs., ein Sammelband von Varia), ff. 44–60 62–80; sie ist nur der erste Entwurf des Autors mit Einträgen seines Mitarbeiters Elias Buqṭur. Neben den grammatikalischen Besonderheiten ist auch der vulgäre Wortschatz in reichem Masse berücksichtigt und ein solches Wörterverzeichnis ff. 81 *v*–83 *v* in der Hs beigefügt. – Andere Hs: Sbath Fihris 1554.

3. Von einer in Versen abgefassten Abhandlung über die arabische Poetik und Metrik (*fi 'š-ši'r wal-'arūḍ*) „von sehr geringem Wert" berichtet G(eorg) W(ilhelm) Freytag, *Darstellung der arabischen Verskunst*, Bonn 1830, S. 458–461 mit Beigabe einiger Proben.

4. Von den übrigen Gedichten sind durch Zitate oder Uebersetzungen bekannt geworden: Huldigung an den Justizminister gelegentlich seines Besuches der Imprimerie de la République, 1803; Gedicht auf den Papst Pius VII. bei seinem Aufenthalt in Paris, 1805; Lobgedicht auf den Kaiser Napoleon anlässlich seiner Hochzeit 1810. – Hss: Breslau Univ. or. 194 (geschr. von M. Habicht) und 197 (Anfang des 19. Jh.) mit französ. Uebersetzung. München ar. 891, S. 58–60, ebenfalls ar. u. franz., auf die Geburt des ersten Sohnes des Kaisers, übersetzt von Silvestre de Sacy, *Cantique à S. M. Napoléon le Grand* etc., Paris 1811; Huldigung an den König Louis XVIII.; übersetzt von de Lagrange, 1814. – Ein Distichon über eine Winternacht bei J. Humbert a. a. O. S. 35 f. (N. XXII).

5. Die von Michael verfasste Geschichte seiner Familie Ṣabbāġ ist in München ar. 901 (Autograph ?) erhalten, wovon Bairut 40 (19. Jh.), S. 1–38 eine Abschrift ist; vgl. *Mašriq* 12 (1909) 497. Daraus entnahm L. Šaiḫō seine Mitteilungen ebd. 8 (1905) 25–28. – Aus der Bairuter Hs S. 39–114 veröffentlichte Qusṭanṭīn al-Bāšā die ebenfalls von Michael geschriebene „Geschichte des Scheichs (*Ta'rīḫ aš-šaiḫ*) *Ẓāhir al-'Omar az-Zaidānī*", Ḥarīṣā 1927/8. – Dem gleichen Autor werden noch zugeschrieben eine Geschichte der Beduinenstämme, eine Geschichte Syriens und Aegyptens [1] und ein Abriss der Geschichte der katholischen Melchiten [2].

62. Niqūlā at-Turk ad-Dairānī ist sowohl Zeitgenosse des Michael aṣ-Ṣabbāġ als auch mit ihm geistesverwandt und von

---

[1] Brock. a. a. O. *Mašriq* 8, S. 31; 34, S. 381.

[2] Ebenfalls enthalten in der Münchener Hs laut *Mašriq* 8, S. 32. – L. Cheikho, *Catal.* S. 133 hat den von aṭ-Ṭanṭāwī verfassten *Naẓm* (so zu lesen statt Naǧm) *as-Samarqandīya* wahrscheinlich infolge einer missverstandenen Angabe. bei Brock. II 479 irrtümlich dem Michael aṣ-Ṣabbāġ zugeschrieben.

gleicher literarischer Richtung in Geschichtschreibung und Poesie, aber viel fruchtbarer. Er war der Sohn eines aus Stambul gekommenen orthodoxen Melchiten Yūsuf mit dem Beinamen at-Turk, da dessen Vater Āġā der Türken war, und wurde in Dair al-Qamar im J. 1763 geboren. Nīqūlā schloss sich der katholischen Unionsbewegung an und trat in die Dienste des Emirs Bašīr II. Šihāb, des faktischen Herrn des Libanon. Dieser sandte ihn nach Aegypten, wo er die französische Expedition miterlebte und ein Bewunderer Napoleons wurde. In seine Heimat 1804 zurückgekehrt, schrieb Nīqūlā at-Turk die Geschichte der kriegerischen Ereignisse seiner Zeit im Orient und Okzident und begleitete sie mit dichterischen Ergüssen. Auch zahlreiche andere Gedichte verschiedensten Inhaltes erwarben ihm den Ruhm, zu den bedeutendsten Dichtern Syriens zu gehören. 1807 musste er die Hinrichtung seines Vaters durch den Emir erleben; 1828 folgte er ihm im Tode nach.

Literatur: Desgranges in der Vorrede zu der unten zu nennenden Ausgabe. L. Šaiḫō in *Mašriq* 10 (1907) 470 f. 662–667; *Catal.* S. 74 f. C. Korolevskij, *Histoire* II 397. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 698. Fu'ād Afrām al-Bustānī in *Mašriq* 27 (1929) 281. ʿĪsā Iskandar al-Maʿlūf ebd. 29 (1931) 287 f. Sarkīs 630–632. Brock. Suppl. II 770.

1. Die Geschichte Napoleons und der französischen Expedition in Aegypten und Syrien beginnt mit dem Tode des Königs Ludwig XVI. und schliesst mit dem Abzug der Franzosen; der erste Teil, der bis 1801 reicht, wurde im J. 1815 vollendet.

Ausgabe und Uebersetzung aus Par. ar. 1857 (J. 1826) von Alix Desgranges, *Histoire de l'expédition des Français en Égypte par Naqoula El-Turk*, Paris 1839. – Andere Hss: Bairut 162 (Autograph oder gleichzeitig). Brit. Mus. ar. 806, II (J. 1820). Eine weitere Hs (J. 1829) im Besitze von ʿĪsā I. al-Maʿlūf hat nicht nur Varianten und Erweiterungen gegenüber dem gedruckten Text, sondern auch einen zweiten Teil mit Fortsetzung der Geschichte Napoleons von seiner Rückkehr nach Frankreich bis zu seinem Tode 1821. Siehe *Mašriq* 29, S. 284–291; *Masarra* 19 (1933) 422.

Vermutlich ist Nīqūlā at-Turk auch der Vfr. der Geschichte des Krieges zwischen Frankreich und Oesterreich im J. 1805, die anonym in Paris 1806 (1807?) in Druck gegeben wurde: *Maǧmūʿ ḥawādiṯ al-ḥarb* usw.

2. Als Dichter gefällt sich Nīqūlā at-Turk, dem Zeitgeschmack folgend, vor allem in Huldigungen an die Grossen seines Landes, denen er auch den zeitweiligen Eindringling Napoleon beizuzählen bereit ist, zumal er vorübergehend in dessen Diensten stand, wenngleich nur mittelbar als Dolmetscher seines Stabes. Der am meisten Besungene ist der gefeierte Heros des Libanon, der Emir Bašīr Šihāb. Neben der mit Vorzug gepflegten Profanpoesie ist die religiöse Dichtung nicht übergangen. Im übrigen wurde bisher nur sehr weniges aus dem dichterischen Nachlass des Nīqūlā at-Turk ans Licht gebracht oder gewürdigt. Im allgemeinen kann gesagt werden: man rühmt an seinen Dichtungen die leicht fliessende, dem besungenen Gegenstand angepasste Sprache und die Kunst gefälliger und wirkungsvoller Schilderungen; sie sind aber nicht ganz frei von schwachen Stellen, da der Vfr. nur seinem angeborenen Talent folgte, ohne Unterricht in der Dichtkunst genossen zu haben.

Eine vielleicht nahezu vollständige Sammlung der dichterischen Erzeugnisse des Nīqūlā at-Turk dürfte sich in einer Hs vorfinden, die aus dem früheren Besitz des gelehrten ʿĪsā Iskandar al-Maʿlūf in den der Bibliothek der Amerik. Universität in Bairut übergegangen ist, jetzt Ms 892.71 T 93 (19. Jh., 388 S.)[1]; sie enthält 4 Gruppen: *a.* Eine poetische Paraphrase der ersten 8 Psalmen mit dem Titel Naẓm al-mazāmīr „Psalmenpoesien" (S. 1–45). Dieser Teil wurde von Asʿad Abū Ṣauwān hsg. in *ʿAšīyat al-aḥad* „Sonntag-Abend", Bairut 1887. – *b.* „Satiren und Kritik" (Kitāb al-hiǧāʾ wat-tankīt, S. 46–70). – *c.* 12 Maqāmen (S. 71–135), das sind Unterhaltungsstücke in kunstvoller Sprache und mit Satzreimen. Der Vfr. legt sie einem Erzähler in den Mund, den er „den Herzhaften" (al-ḥāzim) nennt, und einem Spassmacher und Anekdotenkrämer (Abū nawādir). Die Vorreden zu den einzelnen Stücken geben die Veranlassung und den Zweck an und z. Tl. das Datum ihrer Entstehung. So beabsichtigt der Dichter mit der ersten Maqāma[2], die Gunst des Emirs Bašīr für den Erwerb eines Wohnhauses zu erlangen; tatsächlich wies dieser ihm ein Stück Land zu und baute ihm darauf ein Haus im J. 1804. – *d.* Eine Sammlung von Gelegenheits- und Lobgedichten aus den Jahren 1804–1817; letztere sind wieder an den gleichen Gönner gerichtet, aber auch an andere Personen von Rang und Ansehen; dann kurze Trauergedichte auf den

[1] Von mir eingesehen im Mai 1932. Vgl. auch *La Revue Syrienne* 1 (1926) 241; *Manāra* 8 (1937) 114 A. 1.

[2] Ueberschrieben ad-dairīya, weil an die Residenz des Emirs in Dair al-Qamar gerichtet, veröffentlicht in *Kitāb ʿilm al-ādāb* I 278.

Tod des Muṭrān Basilius ʿAṭā'allāh von Tyrus (gest. 1809, S. 235), des Germanus Ādam von Aleppo (gest. 1809, S. 235 f.) und eine Huldigung an dessen Nachfolger Maximus Maẓlūm (J. 1810, S. 236). Religiöser Art sind die „Jesus-Gedichte" (al-ʿīsāwīya). Die Hs ist lückenhaft und unvollständig. Der zusammenfassende Titel der Sammlung ist; Ad-Durr an-nadīr fī madḥ al-amīr „Die glänzende Perle – das Lob des Emirs". Vgl. *Mašriq* 29, S. 288.

Andere Hss mit Gedichtsammlungen des Nīqūlā at-Turk: Berl. oct. 1387/8. Par. ar. 3272, Poesien und Maqāmen unvollst. 3 Hss in Bairut und in Privatbesitz nach L. Cheikho, *Catal.* S. 74. Sbath Fihris 1164. Eine Sammlung von 11 Maqāmen ebd. 1165.

Einzelne Gedichte: Eine Huldigung an den Emir Bašīr in München ar. 428[1] am Schluss einer anonymen Geschichte des Aḥmad Pascha al-Ǧazzār 1771–1804. – Der Geschichte Napoleons sind zwei Qaṣīden eingefügt, nämlich ein Lob auf diesen vom J. 1798, und eine Elegie auf den Tod des Generals Kleber vom J. 1800, beide gedruckt bei Desgranges a. a. O. S. 281–284. Sie sind gesondert überliefert in Berl. ar. 8050.

Mehrere Proben, die L. Cheikho in *Mašriq* 10, S. 663 ff. bekanntmachte, geben Zeugnis von der bunten Mannigfaltigkeit der dichterischen Vorwürfe des Nīqūlā at-Turk; es sind folgende: aus einem Gedicht, worin der Dichter sich von dem Emir Hosen und einen Turban erbettelt, S. 665 f.; aus einem Lob auf den nämlichen, S. 663; aus einem diesem in den Mund gelegten poetischen Gebet an die Majestät Gottes, S. 666; aus einer Beglückwünschung des neugewählten Patr. Ignatius Qaṭṭān (1. Juli 1816), S. 663 f.; aus einem Klagegesang auf den in Aleppo 1818 ermordeten, als Martyrer angesehenen Petrus Marrāš und seine Leidensgenossen, S. 664[2]; aus einer Satire auf literarische Diebe, S. 664 f.; aus einem umfangreichen Akrostichon auf die Stadt Tripolis, S. 665; Verse zum Lobe des ʿAbbūd al-Baḥrī[3], Kanzleichefs mehrerer Emire, vom J. 1809, S. 567. Aus einer Urǧūza über die Verheerungen der Pest in der Heimat des Dichters, *Mašriq* 2 (1899) 637–640. – Eine nicht näher gekennzeichnete Auswahl von Gedichten wird als Beigabe zu Šarfeh ar. 12/4 mit dem Qāmūs des Stephanus Niʿma angezeigt; ein einzelnes Gedicht ebd. ar. 11/6, 7.

63. Andere Schriftsteller des napoleonischen Zeitalters. – 1. Gleichzeitig mit Nīqūlā at-Turk pflegte die nämliche Dichtungsgattung

[1] Die Identifizierung des Vfs. Nīqūlā at-Turk mit Nāṣīf al-Yāziǧī im Katalog Aumers S. 175 f. ist irrig.

[2] Wiederholt von Paul Carali, *D'Alep dans la 1ère moitié du 19e siècle*, Heliopolis 1933, S. 27.

[3] Gest. im J. 1819; siehe zu Šarfeh ar. 12/4, *Catalogue* S. 447.

wie dieser **Naṣrallāh aṭ-Ṭarābulusī**, so genannt, weil sein Vater Fatḥallāh ibn Bišāra aus Tripolis stammte. Er führt auch den Beinamen al-Ḥalabī, weil er nach Uebersiedelung seiner Familie nach Aleppo dort um das Jahr 1770 geboren wurde und den grösseren Teil seines Lebens ebenda verbrachte. Er eignete sich die Kenntnis des Türkischen und Französischen an und tat sich auch als Kalligraph hervor. Mit einheimischen Dichtern wie Fatḥallāh al-Marrāš[1], wetteiferte er in der Abfassung von Lobgedichten auf hervorragende Persönlichkeiten unter Christen und Muslimen jener Zeit. Wie andere entzog er sich den Feindseligkeiten der Orthodoxen durch Auswanderung nach Aegypten, wo er durch die Vermittlung der Banu 'l-Baḥrī in Regierungsstellen und in die Gunst des Chediven Muḥammad ʿAlī gelangte. Die Zeit seines Todes ist unbekannt.

L. Cheikho, *Catal.* 138 f. *Mašriq* 3 (1900) 397–408 mit Auswahl aus den Dichtungen des Naṣrallāh. Darunter Proben von Gedichten auf den französischen Konsul Joseph Louis Rousseau vom J. 1808 (S. 398 f. u. 400); zur Geburt des „Königs von Rom", d. i. des Sohnes Napoleons, vom J. 1811 (S. 399 f.); auf die Opfer der Verfolgung durch die Orthodoxen im J. 1818 (S. 402 f.); auf Ḥabīb al-Baḥrī in Kairo (S. 404 f.) u. a. Derselbe in *Mašriq* 10 (1907) 944–946 mit Textproben, z. Tl. aus den nämlichen Gedichten, dazu aus der poetischen Korrespondenz mit Petrus Karāma. – Der ganze Diwan: Sbath Fihris 1578.

2. **Raphael** (Rūfāʾīl ibn Anṭūn) **Zaḫḫūr**, Sprössling der aleppinischen Familie ar-Rāhiba, geb. am 7. April 1759 in Kairo, war von 1774 an in Rom und erhielt 1785 als Mitglied der Erlöserkongregation im Mutterkloster Dair al-Muḫalliṣ die Priesterweihe. Unter Napoleon[2] wurde er Professor des Arabischen an der École des langues orientales in Paris[3], unter Muḥammad ʿAlī desgleichen an einer Schule in Kairo und zugleich Dolmetscher der Regierung und starb dort am 13. Okt. (Nov. ?) 1831. Aus seiner fleissigen Feder flossen religiöse und profane Schriften; von letzteren kam ein Teil in den Druck.

---

[1] Ueber einen poetischen Nachlass des Fatḥallāh al-Marrāš ist mir nichts bekannt geworden; nur einige Verse zum Lobe des Naṣrallāh aṭ-Ṭarābulusī in *Mašrig* 10, S. 944. Vgl. oben S. 164.

[2] Roger Peyre, *L'Expédition d'Égypte*, Paris 1895, S. 140.

[3] Die Hs Bairut 546 ist von ihm in Paris am 11. Juli 1807 geschrieben; siehe *Mélanges de l'Université Saint-Joseph* XI (Beyrouth 1926) 235; *Revue de l'Orient chrétien* 8 (1903) 425.

Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 73 109 f. Q. al-Bāšā in *Masarra* 19 (1933) 159–161.

a. Das früheste Werk des Raphael dürfte eine Sammlung von Predigten für den Gebrauch bei Exerzitien sein, die er noch als Diakon auf Verlangen des Generaloberen Martin Ḫalīl im J. 1783 anlegte. – Hs (J. 1851) im Kolleg der Drei Monde zu Bairut.

b. Einiges liturgiegeschichtliche Interesse beansprucht die arabisch, italienisch, lateinisch, französisch und griechisch abgefasste Beschreibung einer illustrierten Papyrus-Hs mit einer griechischen Messliturgie, hsg. von Q. al-Bāšā a. a. O. S. 161–166. – Schriften religiösen Inhaltes, darunter auch Uebersetzungen von päpstlichen Bullen und Schreiben der Propaganda-Kongregation, liegen handschriftlich in Dair al-Muḫalliṣ.

c. Von den profanen Werken ist das bedeutendste ein arabisch-italienisches Wörterbuch (*Qāmūs*), Būlāq 1822. Ein umfangreiches Werk über die Araberstämme lag einer französischen Bearbeitung zugrunde: *Les Arabes du désert par Mayeux d'après Raphaël*, 3 Bde., Paris 1816.

d. Uebersetzungen aus dem Italienischen: Vier Reihen von Betrachtungen des Giovanni Pinamonti S. J. (1632–1703), übersetzt im J. 1781. Hs in der Orient. Bibl. zu Bairut. Die übersetzten Schriften sind: *Il Cuor contrito*, Betrachtungen für die 7 Wochentage[1]; 7 andere Betrachtungen; *La Croce alleggerita*, 7 Betrachtungen über Demut und Leiden; *La vera Sapienza*, 9 Betrachtungen über Sünde und Strafe[2]. – *Il Principe* (1532) von N. Machiavelli, übersetzt für Muḥammad ʿAlī; der Autograph befindet sich in der Kgl. Bibliothek zu Kairo, Nr. 435. – Aus dem Französischen: *Art de la teinture en soie* (Paris 1763)[3] von Pierre Joseph Macquer; arab. Ausgabe: *K. fī ṣināʿat ṣibāġ al-ḥarīr*, Būlāq 1238 H. (1822/3 Ch.).

3. **Sābā (al-)Kātib**[4] ist sowohl in seinen Originalschriften als auch in seinen Uebersetzungen nur Theologe. Er war gebürtig aus Ḥomṣ, machte seine philosophischen und theologischen Studien in Rom, nachdem er schon die Priesterweihe erhalten hatte, war 9 Jahre lang (1812–1818 und 1821–1824) der Generalobere der Erlöserkongregation und starb im Sept. 1827.

---

[1] Andere Uebersetzung von G. Farḥāt siehe im IV Bd.

[2] Vgl. SOMMERVOGEL VI 763 f. 779 787 f. 789 f.

[3] So nach den Angaben in *Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale* CIII 7; L. Cheikho anders.

[4] Sein voller Name ist Sābā ibn Nīqūlā al-Kātib „Sabas, Sohn des Nikolaus des Sekretärs".

Siehe Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ* S. 77–80. *Mašriq* 10 (1907) 667. L. Cheikho, *Catal.* S. 172 175.

a. Abhandlung über das göttliche Wesen und die Trinität: Ašqūt 49 (J. 1811). Damit dürfte das Kitāb al-Lāhūt „Buch über die Theologie" identisch sein: Sbath Fihris 1719 (2 Hss); auch angezeigt von L. Cheikho, *Catal.* S. 172 mit einer Hs (J. 1826) in Privatbesitz in Aleppo und einer anderen in Bairut mit unvollständigem Text.

b. Eine andere dogmatische Schrift: *Ar-Rasā'il al-ǧalīya fi 'l-barāhīn 'alā aḫaṣṣ al-'aqā'id al-masīḥīya* „Klare Abhandlungen – Beweise für die speziell christlichen Grundlehren", gedr. in Bairut 1879 (176 S.). Die fünf Abhandlungen haben zum Gegenstand: *1.* Das Geheimnis der Trinität und der Inkarnation; *2.* die natürliche Gotteserkenntnis; *3.* den Materialismus; *4.* die substanzielle Verwandlung in der Eucharistie; *5.* die christliche Lehre von der menschlichen Seele.

c. Eine Messerklärung: Al-Ġuṣn al-warīf fī ma'nā al-quddās aš-šarīf „Der weit hinausreichende Ast – die Bedeutung des ehrwürdigen Messopfers", in einer Hs in Dair aš-Šīr.

d. Abhandlung mit dem Beweis für die Transsubstantiation in der Messe kraft der Einsetzungsworte, vf. im Auftrage des Patr. Ignatius Ṣarrūf im J. 1812 in Kairo. – Hss: Šarfeh ar. 2/33, 2 (J. 1817). Sbath Fihris 1721 (3 Hss).

e. Uebersetzung des Kommentars zum Jo–Ev von Augustin Calmet (gest. 1757)[1], vollendet am 3. Mai 1826: Jerus. S. Anna 4 (J. 1826). Sbath Fihris 1720.

f. Uebersetzung der „Philosophie" des P. Sigismund Storchenau S. J. (1731–1797)[2], hsg. von Anton Būlād in Lithographie, Damaskus 1855; nach L. Cheikho, *Catal.* S. 228 u. 241.

4. Yūḥannā al-'Aurā[3], Sekretär des Aḥmad al-'Omar al-Ġazzār und seines Nachfolgers Sulaimān Pascha, verfasste eine polemische Schrift gegen die nichtkatholischen Konfessionen, die sich, soweit bekannt, nur in einer Hs in Privatbesitz vorfindet; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 150.

---

[1] Aus *Commentaire littéral sur tous les livres de l'Ancien et du Nouveau Testament,* 1707 ff.; siehe *Dict. de la Bible* II 73. *Lex. f. Theol. u. Kirche* II 706 f.

[2] SOMMERVOGEL VII 1597–1601. Aus den Angaben L. Cheikho's wird nicht klar, welches von seinen lateinischen Werken gemeint ist (nur die lateinischen kommen im Hinblick auf die Sprachkenntnisse des Uebersetzers in Betracht), ob *Assertiones ex universa philosophia* (1763), oder *Institutiones logicae* (1759 u. oft). L. Cheikho transkribiert den Namen arabisch: Sigismundī Sūrkīnā (Sorkena). Die arabische Ausgabe war mir nicht erreichbar.

[3] In *Mélanges de la Faculté Orientale* 6 (Beyrouth 1913) 241 heisst er Michael.

5. Tagebuch einer Pilgerreise von Aleppo über Damaskus nach Jerusalem vom 17. Februar bis 16. Mai 1802, vf. von einem katholischen Melchiten: Vat. ar. 1333.

64. Maximus Maẓlūm, Patriarch 1833–1855. Lebenslauf. – Er ist sowohl als kirchlicher Würdenträger wie auch als kirchlicher Schriftsteller die bedeutendste Erscheinung des 19. Jahrhunderts in der melchitischen Kirche. Sein Geburtsort ist Aleppo, sein Geburtsjahr 1779 (Nov.), sein Taufname Michael. Im Auftrage des Bischofs Germanus Ādam erhielt Michael Maẓlūm zur Vorbereitung auf den geistlichen Stand von den Priestern Michael Naḥwī und Anton Ḫālid die damals übliche Ausbildung in der arabischen Literatur, im Lesen des Griechischen und in den Elementen der theologischen Hauptfächer. Seine Sprachen- und Literaturkenntnis erweiterte er bei seinen späteren Aufenthalten im Ausland.

Den am 15. April 1806 zum Priester Geweihten nahm sogleich der Bischof als Sekretär in seine Dienste und übertrug ihm auch die Protokollführung auf der Synode von Qarqafa im August desselben Jahres. Ganz von den theologischen Ideen und Lehren seines Bischofs eingenommen, griff Michael Maẓlūm in die zu jener Zeit aufs lebhafteste geführte Kontroverse über die Konsekrationsformel (Epiklesefrage) ein, indem er unter Beihilfe seines Lehrers Michael Naḥwī mit den Gegnern des Germanus Ādam im Juni 1809 disputierte. Obwohl der Patr. Agapius Maṭar die Ansicht des letzteren und anderer, dass den Einsetzungsworten nur in Verbindung mit der Epiklese die Konsekrationskraft zukomme, in einem Erlass vom 23. Okt. 1809 zum wiederholtenmal verurteilt hatte [1], überreichte Michael Maẓlūm nach dem Tode des Germanus als Wortführer der Verurteilten dem Patriarchen eine von ihm selbst verfasste Erwiderungsschrift. Jedoch unterschrieb er mit den übrigen Klerikern der Stadt Aleppo am 7. Dez. 1809 eine Erklärung im Sinne der katholischen Lehre. Michael Maẓlūm gewann sogar in auffallender Weise die Gunst des Patriarchen, die sich besonders bei seiner Erwählung zum Bischofe seiner Heimatstadt bekundete.

Diese seine Wahl kam nicht ohne Täuschungsmanöver durch die 6 Priester der Partei des Germanus Ādam am 25. Juli 1810 zustande; aber schon am 5. August erteilte ihm der Patriarch die bischöfliche Konsekration in Zūq-Mīkā'īl, obwohl ihm noch das

---

[1] Vgl. C. Korolevskij, *Histoire* II 7 f.

kanonische Alter fehlte. Als Bischof nahm Maẓlūm den Namen Maximus an. Der Protest der Gegenpartei bei der Propaganda-Kongregation hatte die Annullierung des Wahlaktes und die Suspension für den Geweihten durch den damaligen geschäftsführenden Propräfekten Quarantotti [1] zur Folge, welche Entscheidung jedoch die Wähler und der Patriarch nicht anerkannten vorgeblich wegen Mangels der Zuständigkeit des Richters [2]. Da Maximus Maẓlūm auch von dem übrigen katholischen Orient nur Ablehnung erfuhr, bot er dem Patriarchen seinen Verzicht an, den dieser zurückwies. Aber trotz seiner Suspension beteiligte er sich an der Wahl des neuen Patr. Ignatius Ṣarrūf am 9. Febr. 1812 und zeigte sich auch sonst renitent, weshalb ein Dekret der Propaganda-Kongregation vom 23. April 1813 über ihn die Irregularität verhängte [3].

Den Umständen sich fügend, begab sich Maximus Maẓlūm von seinem bisherigen Aufenthalt ʿAin Trāz nach Rom und übernahm die Prokuratie seiner Nation. Am 25. April 1815 erklärte er dem Patr. Makarius Ṭauwīl (1813–1815) seinen völligen Verzicht auf Titel und Rang eines Bischofs und erhielt für seine Unterwerfung vom Papst die Würde eines Titularbischofs von Abydus und bald darauf die eines Titularerzbischofs von Myra mit der Weisung, in Rom zu verbleiben und nicht in den Orient zurückzukehren, um nicht Anlass zu neuen Wirren zu geben.

In Sachen einer Erbschaft zugunsten des Seminars in ʿAin Trāz reiste aber Maximus Maẓlūm dennoch nach Triest, wo gerade Kaiser Franz I. anwesend war, und intervenierte bei ihm persönlich und später wiederholt auf diplomatischem Wege in Wien und über Konstantinopel für die schwer unter der Verfolgung leidenden Katholiken in Aleppo und Damaskus.

Mehrmaligen Aufforderungen der Propaganda, nach Rom zurückzukehren, leistete er nicht Folge, begab sich vielmehr im Frühjahr 1820 nach Marseille, wo sich aus den mit der französischen Expedition von Aegypten gekommenen Emigranten und aus späteren syrischen Flüchtlingen eine Gemeinde von orientalischen Christen gebildet hatte. Ihrer Seelsorge und auch einer wirtschaftlichen Hilfe widmete sich nun Maximus Maẓlūm und weihte ihnen eine

---

[1] Papst Pius VII. war in der Gefangenschaft Napoleons, die Kardinäle weilten ausserhalb Roms.

[2] Vgl. Mansi 46, 915–932.

[3] Ebd. 46, 933–936.

neugebaute Kirche. Erst im Juni 1823 kehrte er unter einem auch von staatlicher Seite ausgegangenen Druck nach Rom zurück. Die übrige Zeit seines römischen Aufenthaltes benützte er zu literarischen Arbeiten. Wiederholte Angebote von Bischofstühlen seitens seiner Heimat lehnte er ab. Im Herbst 1831 erhielt er auf erneutes Ersuchen und mit dem von selbst angebotenen Versprechen, sich in das Privatleben zurückzuziehen, die Erlaubnis zur Rückkehr in den Orient anlässlich der Neueröffnung des Seminars ʿAin Trāz, das der Leitung der Jesuiten unterstellt wurde.

Sein erster Gang war zu den in Zūq-Mīkāʾīl versammelten Bischöfen, die den altersschwachen Patr. Ignatius Qaṭṭān (1816–1833) zur Demission zu bestimmen suchten, welche dieser ablehnte. Als nach dessen Tod am 9. (21.) Febr. 1833 die Bischöfe sich neuerdings im St. Georgskloster Makkīn aš-Šīr bei Bairut am 24. März (5. April, Karfreitag) versammelten, fiel die fast einstimmige Wahl auf Maximus Maẓlūm, der sie nach kurzem Bedenken annahm [1]. In Rom zögerte man mit der Bestätigung besonders wegen der früheren Beziehungen des Neugewählten zu Germanus Ādam und seiner Einstellung zum Konzil von Qarqafa, dessen Sekretär er gewesen war und dessen Akten er verbreiten liess. Als diese nach erneuter Prüfung durch die Bulle *Melchitarum catholicorum synodus* verurteilt wurden, unterwarf sich Maximus Maẓlūm dieser Sentenz. Aber erst ein Jahr später, nach zufriedenstellenden Erklärungen, erhielt er im Geheimen Konsistorium 1. Febr. 1836 die Bestätigung und das Pallium [2].

Das Pontifikat des Maximus Maẓlūm ist ausgefüllt mit beweglichster Tätigkeit für Erneuerung und Festigung des kirchlich-religiösen Lebens und mit unablässigem Bemühen um die bürgerliche Emanzipation der melchitischen Kirche. Alsbald nach seiner Erwählung begann er seine Amtsführung mit Visitationsreisen in die Diözesen, auch in den unwirtlichen Ḥaurān, für den er einen neuen Bischof mit der Residenz in Damaskus einsetzte; am 5. April 1834 hielt er einen feierlichen Einzug in Damaskus, wo seit 110 Jahren kein katholischer Patriarch mehr wohnte, und konsekrierte die neuerbaute Kathedralkirche. Einen Markstein seiner auf Reformen bedachten Wirksamkeit bildet die Synode von ʿAin Trāz 1.–6. (13.–18.) Dez. 1835.

---

[1] Vgl. ebd. 46, 967–974.

[2] Ebd. 46, 975–980. Ein arabischer Bericht über die Bestätigung in Par. ar. 6537 (J. 1852), ff. 151 *r*–154 *v*.

Zur Verhandlung stand die Neubesetzung verwaister Bischofstühle, die Errichtung des Bistums Yabrūd und die Organisation und Verwaltung des Vikariates für Aegypten. Die Belange der Disziplin und des Kultus wurden durch 25 Kanones, die z. Tl. auf altes Herkommen zurückgriffen, geregelt und diese, ohne die Bestätigung Roms abzuwarten, alsbald veröffentlicht. Der allein als authentisch und rechtskräftig zu geltende Text, der nach sorgfältiger Revision und Korrektur in der Propaganda hergestellt wurde, kam erst 1841 in den Druck.

Die Wahl und Amtstätigkeit des Patr. Maximus Maẓlūm fiel in die Zeit der Besetzung Syriens durch Ibrāhīm Pascha, den der Emir Bašīr II. im Libanon unterstützte. Dann wütete in Palästina und Syrien der Aufstand gegen die das wirtschaftliche Leben schwer bedrückende Herrschaft des Aegypters Ibrāhīm, der mit Erbitterung und viel Blutvergiessen geführt wurde. Die Christen stellten sich zuerst auf die Seite des Pascha, wurden aber bei Fortsetzung des Steuerdrucks und der militärischen Aushebungen seine Gegner. Zwar hatte der Patr. Maximus seinen Aufenthalt in Aegypten, wohin er im Spätherbst 1836 zur Organisation des kirchlichen Lebens gekommen war, schon auf 4 Jahre ausgedehnt und die Rückkehr in das mit Krieg überzogene Syrien verschoben. Aber er wollte einer notwendigen Entscheidung bezüglich einer politischen Stellungnahme für oder gegen den Beherrscher Aegyptens und damit gegen oder für den türkischen Sultan, dessen Truppen in Syrien operierten, entkommen, einer Entscheidung, die in allen Fällen nicht nur für ihn, sondern noch mehr für seine auf Syrien und Aegypten verteilte Kirche verhängnisvoll hätte werden müssen, und so verliess er Aegypten Ende Sept. 1840, um sich über Malta und Rom nach Frankreich zu begeben. Da auch nach dem Rückzug Ibrāhīms die blutigen und verheerenden Kämpfe zwischen Drusen und Christen fortdauerten, wobei viele Klöster und Kirchen, darunter auch das Erlöserkloster, der Zerstörung anheimfielen, so bemühte sich der Patriarch um ein diplomatisches Eingreifen Frankreichs bei der türkischen Regierung, die sich zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Syrien unfähig gezeigt hatte.

Um sein langjähriges Bemühen um die Besserstellung der Gläubigen seines Patriarchates auf einem anderen Gebiete zu einem Enderfolge zu führen, reiste Maximus Maẓlūm Anfang 1843 auf dem Seewege in die türkische Hauptstadt. Es handelte sich um

die bürgerliche Verselbständigung der melchitischen Nation. Noch während seines Aufenthaltes in Aegypten ernannte ihn ein Ferman vom 31. Okt. 1837 [1] für den Bereich „der melchitischen Nation“ zum bevollmächtigten Stellvertreter (muḫaṣṣar) des Zivilchefs aller katholischen Kirchengemeinschaften im türkischen Reich, d. i. zum Stellvertreter des armenischen „Priester-Patriarchen“, dem seit 1834 die Wahrung der bürgerlichen Belange der Katholiken und ihre Vertretung bei der „Hohen Pforte“ anvertraut war. Während sich nun die übrigen katholischen Patriarchen um eine ähnliche, wenn auch beschränkte Unabhängigkeit bemühten, erreichte Maximus Maẓlūm nach seiner Ankunft in Stambul mit beharrlichem Drängen noch vor diesen die volle bürgerliche Selbständigkeit für seine Kirche, indem er mit einem Ferman vom 7. Jan. 1848 zum Ziviloberhaupt der ganzen melchitischen Nation unter Anerkennung seines Patriarchentitels erhoben wurde [2]. Im März 1848 kehrte er in den Orient zurück, von den Seinigen mit Jubel und Dank empfangen. In Jerusalem erbaute und weihte er eine Kirche für den Patriarchatsstellvertreter.

Auf innerkirchlichem Gebiete erwarb sich Maximus Maẓlūm grosse Verdienste auch durch seine energische Stellungnahme gegen eine in Aleppo aufgekommene quietistische und pseudo-mystische Sekte, die sich „Bruderschaft der Anbeterinnen des heiligsten Herzens Jesu“ nannte und unter den Katholiken aller Riten schwerste Verwirrungen anrichtete, zumal sie im Erzbischof Gregorius Šāhiyāt einen beharrlichen Gönner hatte. Die Leiterinnen waren die zwei Frauen Margareta Battista Nuǧaim und Margareta ʿAšūrī, die ihre schwärmerisch-pietistischen Ideen und Praktiken von der älteren, maronitischen Pseudo-Mystikerin Hindīya übernommen hatten. Ihre geistige Führung übernahm der französische Lazarist Nicolas Gaudez. Der Patriarch führte mit Hilfe der Propaganda-Kongre-

[1] Die arabische Uebersetzung des türkischen Textes von Yūsuf G. Warda, *Aš-šuhub aṣ-ṣubḥīya* usw., Kairo 1901, S. 166–171, und bei Q. al-Bāšā, *Nubdā ta'rīḫiya* usw., *Mémoires de Mgr. Maximos Mazloum* etc., Bairut 1907, S. 203–211, wiederholt bei Ilyās Andarāus (Élie Andreas), *Maxime III Mazloum* etc., Ḥariṣā 1926, S. 201–206. Eine französische Uebersetzung erschien alsbald nach der Veröffentlichung des Fermans in der Zeitschrift *Ami de la religion et du roi*, darnach mit einigen Aenderungen bei C. Korolevskij, *Histoire* II 177–182.

[2] Arab. bei Q. al-Bāšā a. a. O. S. 305–313. Französ. bei C. Korolevskij, a. a. O. S. 202–207.

gation die Auflösung der „Bruderschaft" herbei. Seinem Versuch einer durchgreifenden Reform des Klosterlebens blieb der Erfolg versagt, weil er sich mit Berufung auf seine selbständigen Patriarchenrechte gegen die Mitwirkung der römischen Behörden hartnäckig weigerte. Zur Abwehr gegen die von England und Amerika ausgehende protestantische Propaganda griff Maximus Maẓlūm wiederholt zur Feder.

Fürsorge für das religiös-kirchliche Leben bezeugte auch die vom Patriarchen nach Jerusalem einberufene Synode vom 12. (24.) Mai bis 15. (27.) Juni 1849, der er 140 Kanones über die Verwaltung der Sakramente, über das Kirchenregiment, über kirchliche Disziplin, Mönchtum und Liturgie vorlegte, nachdem er sie schon zuvor in Stambul ausgearbeitet hatte. Da in ihnen der jansenistische Geist der verurteilten Synode von Qarqafa wieder auflebte, konnten sie nach eingehender Prüfung nicht bestätigt werden [1]. Schweren Schaden erlitt das Ansehen des Patriarchen durch seinen kaum gerechtfertigten Streit mit dem Muṭrān Agapius Riyāšī von Bairut wegen jurisdiktioneller Zuständigkeiten.

Während der Anwesenheit des Patriarchen in Aleppo im Oktober 1850 erfolgte ein Ueberfall der muslimischen Bevölkerung auf die Christen mit Raub, Brand und gröbsten Gewalttätigkeiten, um sich Geld zum Loskauf vom Militärdienst zu verschaffen. Der Patriarch entkam dem Schlimmsten nur mit Mühe und flüchtete nach Bairut. Von dort aus unternahm er wieder eine grössere Visitationsreise in sein Patriarchat, die ihn 3 Jahre in Damaskus festhielt und gegen Ende des Jahres 1854 nach Aegypten führte. Dort traf er Vorbereitungen zu Kirchenbauten in Alexandrien und Kairo. Aber nach schwerer Erkrankung beschloss er in Alexandrien am 11. August 1855 sein tatenreiches, bewegtes Leben und wurde am 15. August in der melchitischen Kirche in Kairo zur letzten Ruhe bestattet.

Hat sich Maximus Maẓlūm durch sein eigenwilliges und selbstherrliches Gebahren, namentlich gegenüber dem Apostolischen Stuhl, und durch sein unkluges Vorgehen gegen ihm nicht gefügige Mitbrüder selbst viele verdriessliche Schwierigkeiten bereitet und ist

[1] Ausschlaggebend war weniger das Gutachten des lateinischen Patriarchen Giuseppe Valerga von Jerusalem als das Votum des P. Kornelius van Everbroeck S. J., Konsultors der Propaganda, vom 5. Sept. 1852, der auch die Akten der Synode von Qarqafa geprüft hatte.

auch sein starkes Wollen auf manchen Gebieten ohne Erfolg geblieben, so waren doch sein entschlossenes, beharrliches Eintreten für die Freiheit und die Rechte seiner Kirche, seine rastlose Tätigkeit in der Seelsorge und nicht zuletzt sein ergiebiges und vielseitiges literarisches Schaffen, das überall und allezeit neben seinem amtlichen Wirken einherging, die Grundlagen für sein ruhmvolles Ansehen, das bis heute im christlichen Orient fortbesteht.

Quellen: Makarius Ḥaddād, Biographie des Maximus Maẓlūm, ins Französische übersetzt von Gabriel Silva, Paris 1853 (15 S.). – Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ* S. 82–126. Pastoralschreiben und Briefe des Maximus Maẓlūm, siehe unten 3 u. 6, Tagebücher seines Sekretärs Ṭūmā Maẓlūm, siehe unten 13. – Andere Dokumente: Protestschreiben der Gegner seiner Erhebung auf den Bischofstuhl von Aleppo, Hs Šarfeh ar. 5/16; siehe dazu C. Korolevskij, *Histoire* II 1 f. Verteidigungsschrift zu Gunsten des Maximus Maẓlūm von den Bischöfen seiner Partei, vf. auf der Synode von 'Ain Trāz im Juli 1813, Hs im Patriarchat Damaskus; siehe ebd. S. 3. Schreiben des Patr. Agapius an den armenischen Patr. Gregorius I. (1788–1812) vom 19. Nov. 1810, der den Protest der an der Wahl beteiligten Bischöfe mitunterzeichnet hatte, hsg. in *Masarra* 2 (1911/12) 660–662.

Darstellungen: G. Gibara, *Résumé biographique de la vie de Mgr. Mazloum, patriarche des Grecs Catholiques de l'Orient*, Paris 1883. – Alexis Kateb, *Sa Béatitude Maximos IV. Mazlum ... sa vie, ses œuvres*, Rome 1902. – Am vollständigsten: Cyrille Korolevskij, *Histoire* II: *La période moderne. Première Partie (1833–1855)*, auf Grund vieler unveröffentlichter Archivalien einschliesslich der oben genannten. Einzelne Teile davon waren schon früher veröffentlicht in *Échos d'Orient* 6 (1903); 7 (1904); 9 (1906); 10 (1907). – *Masarra* a. a. O. S. 657–660. – Konrad Lübeck, *Ein Abschnitt aus der neueren Geschichte der griechisch-melchitischen Kirche*, Aachen 1918. Derselbe, *Patriarch Maximos III. Maslum* [*Abhandlungen aus Missionskunde und Missionsgeschichte hsg. vom Franziskus Xaverius-Verein.* Zehntes Heft], Aachen 1919, beruht zum grossen Teil auf C. Korolevskij, *Histoire* II. A. Fortescue, *The Uniate Eastern Churches*, London 1923, S. 202–204 210–221. – Yūsuf Ḥannā 'Aṭā'allāh, *Aš-Šams as-sāṭi'a fī ta'rīḫ al-kanīsa al-ǧāmi'a I* (Ḥarīṣā 1922) 209–229. Isḥāq Armala in *Mašriq* 34 (1936) 386–388. – Zum Schrifttum des Maximus Maẓlūm: C. Korolevskij a. a. O. S. 267–276. *Mašriq* 11 (1908) 148. L. Cheikho, *Catal.* S. 192 241. Sarkīs 1785 f.

65. Maximus Maẓlūm. Seine schriftstellerische Tätigkeit. – Das gesamte Schrifttum des Maximus Maẓlūm

ist durch äussere Impulse hervorgerufen und verfolgt praktische Zwecke. Die meisten seiner Schriften sind aus der Seelsorge entwachsen und für die Seelsorge berechnet und gehören allen Perioden seiner wechselreichen Wirksamkeit an. Ihrer Form nach sind sie zum grossen Teil oberhirtliche Erlasse, nach ihrer Anlage oft theologische Abhandlungen; nach ihrem Inhalte verteilen sich die Originalwerke auf theologische Kontroversen mit Orthodoxen, Protestanten und Muslimen, Hagiographie, Liturgie und Geschichte. Noch grösser ist die Zahl nichtliterarischer amtlicher Verordnungen und Briefe, von denen nur ein kleiner Teil bekannt gemacht ist. Besonders zahlreich sind die Hirtenschreiben, die aus Stambul in die Heimat geschickt wurden. Die Uebersetzungen aus dem Italienischen sind vornehmlich in Rom entstanden, die französischen in Marseille.

1. Fünf apologetisch-polemische Abhandlungen, die Maximus Maẓlūm als Hirtenschreiben verbreitet hatte, wurden von Ambrosius ʿAbdūh, als er noch Priester in Damaskus war, im J. 1860 gesammelt und bald auch in Druck gegeben. Ihre Gegenstände sind die in den Kontroversen zwischen Katholiken und Orthodoxen stets wiederkehrenden Unterscheidungslehren: *1.* der Primat des römischen Bischofs, hier vor allem in geschichtlicher Sicht dargestellt mit Einbeziehung der Geschichte der Union in Syrien, vf. im J. 1837 in Aleppo; *2.* der Ausgang des Hl. Geistes aus dem Vater und dem Sohne; *3.* der Gebrauch der Azymen und der Konsekrationsakt; *4.* das Purgatorium; *5.* die Seligkeit der Heiligen.

Ausgabe: *al-Qāʾid al-amīn* „Der treue Führer", Bairut 1863 (162 S.). Die einzelnen Stücke sind so verteilt: *1.* S. 4–72; beigefügt ist S. 72–75 ein im J. 1834 geschriebenes Sonderstück mit dem Titel: Daḥḍ al-muḍill wa'iršād aḍ-ḍāll „Widerlegung des Irreführenden und rechte Leitung des Irrenden"; *2.* S. 75–108; *3.* S. 108–138; *4.* S. 138–145; *5.* S. 145–162. Eine zweite Auflage erschien in Bairut 1884 (467 S.). Auszüge aus dem ersten Teil mit den historischen Ausführungen hsg. von L. Šaiḫō in *Mašriq* 2 (1899) 385–391. – Hss: Sbath Fihris 1830 (3). Daḥḍ al-muḍill usw. gesondert: ebd. 1835 (3 Hss).

2. Ueber die Processio S. Spiritus schrieb Maximus Maẓlūm noch ein eigenes Werk, das durch eine von dem orthodoxen Muṭrān Theoktistus von Aleppo über den gleichen Gegenstand

im J. 1838 veröffentliche Streitschrift [1] veranlasst war. Diese war an den Lazaristen Nicolas Gaudez gerichtet, der es unterliess, die literarische Fehde fortzusetzen. Der Patriarch behandelt in seiner Entgegnung, die er am 25. Jan. 1845 in Stambul als Pastoralschreiben erliess, zunächst in einem dogmengeschichtlichen Teil mit 5 Kapiteln, die Häresien der alten Zeit, die Rechtmässigkeit und Gültigkeit des Florentiner Konzils, seine Lehrentscheidungen und im besonderen die Lehre vom Hl. Geist, für die er den patristischen Beweis führt. Der zweite Teil geht wieder in 5 Kapiteln auf die Vorhalte des Gegners ein.

Ausgabe: *I'lām musammā ṣidq ḥaqīqat al-inbiṯāq wadaḥḍ al-muṣirr 'ala 'l-inšiqāq* „Aufklärung, die betitelt ist: Beweis für die Wahrheit des Ausgangs (des Hl. Geistes) und Widerlegung des im Schisma Beharrenden", Jerusalem 1848 (78 S.) auf Kosten des Apostolischen Delegaten und Titularbischofs von Philippi, François Villardel. – Hss: Sbath Fihris 1831 (4). – Ueber denselben Gegenstand schrieb Maximus Maẓlūm schon am 3. Januar 1835 eine „Antwort" an den Ḫuwāǧā Anṭūn Ǧauhar, aufgenommen in die Sammlung Vat. ar. 1339, ff. 8 *r*–13 *v*.

Maximus Maẓlūm griff auch in die Kontroverse ein, welche die beiden Katholiken Yassā aṣ-Ṣarrāf in Ḥomṣ und Anton Ǧauhar mit einem Orthodoxen in Damaskus namens Yūsuf Šātīlā über die gleiche Streitfrage führten. Eine Abhandlung des Patriarchen zugunsten des ersteren der genannten Melchiten liegt in der Hs Jerus. S. Anna 71 (J. 1852) [2], ff. 140 *r*–155 *r* vor, ein Brief an den zweiten vom 3. Jan. 1835 aus Damaskus ebd. ff. 185 *r*–192 *v*.

3. Eine Reihe von Erlassen aus den Jahren 1842–1849 wollen der protestantischen Missionspropaganda entgegenwirken. Sie wurden nach seinem Tode von dem Priester Augustin Faṭṭāl in einer Sammelausgabe in Druck gegeben, nachdem einzelne davon schon zuvor zur grösseren Verbreitung gedruckt worden waren.

Ausgabe: *Maǧmū' ḏū aǧwiba sanīya (aš-šadīda) al-barāhīn ḍidd aḍālīl al-brūtistāntīyīn* „Sammlung mit treffenden Beweis-Antworten gegen die Irrtümer der Protestanten", Jerusalem 1858 (192 S.), anonym (nach *Mašriq* 5 [1902] 71), Kairo 1863 (129 S.). Inhalt: *1.* Ueber den Dekalog und die Verehrung der Heiligenbilder, vom 15. April 1842, den Akten der Synode von Jerusalem 1849 beigefügt. *2.* Antwort auf eine Anfrage über die Heiligenverehrung, 21. März 1847. Sonderausgabe:

---

[1] Siehe oben S. 163.

[2] Geschr. in Kairo von dem Diakon Yūsuf Ǧurǧī Maẓlūm aus Aleppo.

Daḥḍ arā' muḥāribi 'l-īqūnāt wa'ikrām al-qiddīsīn „Widerlegung derjenigen, welche die Ikonen und die Verehrung der Heiligen bekämpfen", Bairut 1863 (75 S.); dazu Sbath Fihris 1833 (3 Hss). *3.* Antwort auf eine Anfrage über die Beicht, 2. April 1847. *4.* Erwiderung auf eine protestantische Broschüre, die im syrischen Klerus verbreitet wurde, 15. April 1847; wahrscheinlich dasselbe Schriftchen ist Par. ar. 6537 (J. 1852)[1], ff. 38 *v*–105 *r*, Stellungnahme gegen die protestantische Propaganda in Syrien mit dem oben angeführten Titel. *5.* Antwort bezüglich der Abweichungen in der protestantischen Glaubensregel, 22. April 1847. *6.* Brief in der Angelegenheit des zum Protestantismus übergetretenen, dann wieder zurückgekehrten französischen Priesters Murat, Mai 1847. *7.* Pastoralinstruktion über die Busse mit Polemik gegen die Protestanten, 28. Juni 1847. *8.* Antwort auf Einwürfe des William Marshall, Predigers in Bairut, Aug. 1847. *9.* Antwort bezüglich des Glaubensartikels von der Gemeinschaft der Heiligen, 19. Sept. 1847. *10.* Antwort bezüglich der Verehrung des Kreuzes, Sept. 1847. – Hss dieser Sammlung: Jerus. S. Anna 71 (J. 1852), ff. 70 *v*–138 *v*; Bairut 764, unvollst. Sbath Fihris 1832. – Ausserhalb der Sammlung steht eine Broschüre gegen den anglikanischen Bischof in Jerusalem (wahrscheinlich S. Gobat, einen geborenen Schweizer, 1845–1879; siehe C. Korolevskij, *Histoire* II 274 344).

4. Zur Kontroverse mit dem Islam gehört eine Schrift, in der Maximus Maẓlūm auf 18 Fragen eines muslimischen Theologen der Universität al-Azhar in Kairo Antwort gibt. Die apologetische Erörterung geht im besonderen um die Geheimnisse der Trinität und der Inkarnation, zu deren Erklärung und Veranschaulichung auf Wunsch des Fragestellers nur rationelle Gründe und Gesichtspunkte herangezogen werden.

Lithographierte Ausgabe: *Ar-Risāla al-burhānīya fī tabrīr ad-diyāna an-naṣrānīya* „Abhandlung mit Beweisen zur Rechtfertigung der christlichen Religion", [Stambul ?] 1857. Eine Druckausgabe mit verbessertem Text und mit Anmerkungen folgte erst 1912 in Bairut (45 S.). – Hss: Par. ar. 6537, ff. 1 *v*–30 *v*. Jerus. S. Anna 71, ff. 1 *v*–30 *v*. Bairut 692, S. 1–47; 693; 694; 695 (J. 1857, Vorlage für die erste Ausgabe). Sbath 147; Fihris 1829 (4 Hss). – Vgl. C. Korolevskij, *Histoire* II 148 f. 274. W. G. Greenslade in *The Moslem World* 16 (1926) 358 f.

5. Wiederholt greift Maximus Maẓlūm zu historischen, näherhin kirchengeschichtlichen Stoffen, um sie der theologischen Polemik dienstbar zu machen, freilich ohne Kritik und mit

[1] Geschr. von demselben.

um so grösserer subjektiver Tendenz. Am meisten entfernt sich vom objektiven Sachverhalt eine „Antwort auf drei Fragen“, die sich zur Aufgabe setzt, den Vorrang der melchitischen Kirche darzulegen; sie ist am 25. Mai 1844 in Konstantinopel geschrieben.

a. Die drei Fragen sind: *1.* Welche von allen christlichen Nationen des Orients und welcher Ritus sind die ältesten? – Am Anfang des Christentums waren alle zu ihm gehörigen Völker wegen ihrer einheitlichen, d. i. griechischen Sprache, eine einzige Nation; Christus und die Apostel redeten griechisch. Wie die hl. Schrift (Sept u. N. T.) waren auch die kirchlichen Gebete und die gesamte Liturgie griechisch. „Nation“ (ṭā'ifa) und Ritus (ṭaqs) sind einheitliche, identische Begriffe. Der Vfr. selbst heisst sich Grieche, wenngleich er nach seiner Abstammung Syrer und seiner Sprache nach Araber ist. *2.* Warum und wann trennten sich im Orient die verschiedenen Nationen von der griechischen Nation (d. i. vom griechischen Ritus)? Der Grund waren die Häresien, deren Urheber anstelle der griechischen Sprache ihre Mutter- und Landessprachen in die Liturgie einführten. Ihre Lehren und ihre Entstehungsgeschichte werden aufgeführt. *3.* Wie und wann kehrten viele von den aus den 5 christlichen Nationen zum katholischen Glauben zurück? Es folgen Einzelheiten über die Anfänge der Union.

Hss: Vat. ar. 1339, ff. 148 *r*–152 *v*. Par. ar. 6537, ff. 31 *r*–104 *v*. Sbath Fihris 1815. Eine Hs in meinem Besitz (12 Blr., wovon 10 beschrieben sind; 225 × 160 mm, 16 Zln.). – Vgl. C. Korolevskij a. a. O. S. 268 274 f. – Die Schrift erfuhr heftigsten Widerspruch, der in einer Gegenschrift des Maroniten Paulus Mas'ad, Bischofs von Tarsus, am lautesten zum Ausdruck kam.

b. Ein ähnlicher Charakter eignet dem Versuch, die beständige Rechtgläubigkeit der melchitischen Kirche nachzuweisen: An-Namīqa al-burhānīya at-ta'riḫīya 'an dawām al-kanīsa al-yūnānīya al-kāṯūlīkīya „Abhandlung mit dem historischen Beweis für die ununterbrochene Fortdauer der griechischen katholischen Kirche“, datiert vom 25. Mai 1844. – Hss: Bairut 779, S. 1–111; 780; 781. Jerus. S. Anna 71, ff. 31 *r*–39 *r*. Sbath Fihris 1820. – Damit wäre zu vergleichen der zweite Teil von Bairut 692, d. i. S. 48–176, mit „7–8 Briefen über die griechische katholische Kirche, ihre Orthodoxie seit den ersten Jahrhunderten, ihre Liturgie und ihre Gebräuche, samt Widerlegung der Irrtümer der Kirche des Photius“.

c. Dem Schisma des Photius ist eine eigene Aufklärungsschrift gewidmet: *Bayān sabab inšiqāq al-kanīsa aš-šarqīya* usw. „Darlegung des Grundes der Trennung der morgenländischen Kirche von der katholischen Kirche“, hsg. von L. Šaiḫō in *Mašriq* 25 (1927) 801–810 aus einer Hs (J. 1852) im Kolleg der Jesuiten in Kairo. Andere Hss: Par. ar. 4707 (J. 1837). Sbath Fihris 1819.

d. Dreizehn Fragen und Antworten über die griechisch-katholischen Melchiten vom 31. Juli 1846: Jerus. S. Anna 71, ff. 39 *v*–58 *v*, und Par. ar. 6537, ff. 106 *v*–124 *r*; hier folgt ff. 124 *v*–135 *v* eine Abhandlung in 10 Abschnitten über die Beziehungen des melchitischen Patriarchates zum römischen Stuhl, vf. im J. 1843 in Konstantinopel.

e. Kirchengeschichtliche Stoffe behandeln ferner: ein Resumé über die 18 allgemeinen Konzilien (bis zum Tridentinum) gegenüber der Beschränkung auf sieben bei den Griechen, in Vat. ar. 1339, ff. 103 *r*–106 *r*; eine Antwort auf drei Fragen bezüglich des Vorranges der Riten, im besonderen des lateinischen, griechischen und maronitischen, ebd. ff. 155 *v*–156 *v*; Antwort auf eine Frage über die Kopten und ihre Irrlehren, ebd. ff. 154 *r*–155 *v*. – Literarhistorische Aufklärungen werden versucht über den ,,Hirten" des Hermas, ebd. ff. 159 *v*–160 *v*; über den Abgarbrief, ebd. f. 160 *v*; über Gregorius Palamas, ebd. ff. 91 *v*–94 *r*.

f. Uebersichten zur kirchlichen Landesgeschichte u. a.: eine Liste der unierten melchitischen Patriarchen, in Sbath Fihris 1813; Liste der Bischöfe dieses Patriarchates, ebd. 1814; Geschichte der katholischen Melchiten in Aleppo, ebd. 1816; in Damaskus, ebd. 1817; Geschichte der ersten zehn Verfolgungen, auch derer unter Julian und in Persien [1], ebd. 1818. Ueber die Bevölkerung des Libanon, in Vat. ar. 1339, ff. 162 *v*–164 *r*.

6. Hirtenbriefe, andere amtliche Erlasse und kleinere Aufklärungsschriften sind in mehreren Sammlungen vereinigt. Die Hirtenbriefe sind zum Teil theologische Lehrschriften, die auf vorgelegte Fragen Antwort geben, das Volk über die christlichen Glaubenswahrheiten und Sittengebote unterrichten und zugleich dem Klerus Stoff zur homiletischen Unterweisung liefern [2].

a. Eine von Maximus Maẓlūm selbst angelegte Sammlung wurde von dem ihm nahestehenden Gregorius ʿAṭā, Bischof von Yabrūd, im J. 1856 zu einer systematisch geordneten Ausgabe vorbereitet, kam aber erst 1889 durch Ḫalīl Badawī in Druck mit dem Titel: *Al-Maʿīn ar-rāʾiq fī ḫulāṣat al-ḥaqāʾiq* ,,Die klare Quelle – die wichtigsten Wahrheiten", Bairut 1889 (313 S.). Als Einleitung dient eine zu Stambul im J. 1847 geschriebene Abhandlung über das Kreuzzeichen bei den verschiedenen christlichen Gemeinschaften, worin auch wieder gegen Vorwürfe von protestantischer Seite Stellung genommen wird. Die Themen der vier Hauptteile sind im einzelnen: *1.* die Hl. Schrift, die Kirche, Maria, Himmel, Hölle, Engel, Teufel; *2.* der Dekalog; *3.* die Sakramente;

---

[1] Š. al- Batlūnī, *Muḫtaṣar taʾrīḫ* S. 124.

[2] Vgl. auch das Schriftenverzeichnis ebd. S. 124–126.

4. das Gebet, die guten Werke, das kanonische Offizium, kirchliche und bürgerliche Gesetzgebung, Zensuren. – Den Titel dieser Ausgabe trägt auch „ein Abriss des katholischen Dogmas“ in Sbath Fihris 1826 (3 Hss).

b. Vier Pastoralschreiben sind wiederholungsweise den Akten der Synode von Jerusalem beigefügt: über das Sakrament der Firmung, 1. Oktober 1842; über die reservierten Sünden, Stambul 30. April 1843; über das Verbot ärztlicher und chirurgischer Betätigung des Klerus, ebd. 27. Juli 1846; über die aushilfsweise Verwendung des Ordensklerus zur pfarrlichen Seelsorge, Damaskus 3. Januar 1849. Als fünftes Stück ist das oben S. 266 an erster Stelle genannte Schreiben gegen die Protestanten wiederholt (Stambul 15. April 1842).

Mit dem Erlass über die Reservate mag vielleicht die „Instruction sur le péché“ identisch sein, wovon ein Teil in der Hs Yabrūd 18, S. 279–283 vorliegt. – Siehe C. Korolevskij, *Histoire* II 227.

Ein Pastoralschreiben zur Bekämpfung des Aberglaubens vom 10. Juni 1843 wurde in Lithographie hsg.: *Īḍāḥ qūwat barāhīnihi šadīda rāhina* usw. „Kraftvolle Darstellung, deren Beweise fest und solid sind, zur Widerlegung mancherlei falscher Lehren“, Stambul 1843 (30 S.). Siehe ebd. S. 275. – Hss mit demselben Text: Jerus. S. Anna 71, ff. 58 *v*–69 *v* (mit dem Datum 10. August 1843). Sbath Fihris 1834.

c. Der schon genannte Gregorius ʿAṭā legte eine zweite Sammlung an unter dem Titel Rauḍat az-zuhūr „Blumengarten“ in Vat. ar. 1339. Der Inhalt ist ein buntes Gemisch von kurzen Pastoralbriefen, bischöflichen Verfügungen, privaten und literarischen Aufklärungsschriften auf vorgelegte Fragen und sultanlichen Fermanen; auch die Synodalakten von ʿAin Trāz befinden sich darunter. Einige Stücke hat Q. al-Bāšā in *Nubḏa ta'rīḫiya* bekannt gemacht; siehe unten S. 276 und *Masarra* 13 (1927) 27. Derselbe edierte ebd. S. 27–30 ein Trostschreiben des Patr. Maximus Maẓlūm an die Bischöfe von Bairut, Sidon und Zaḥleh wegen der im J. 1841 von den Drusen in diesen Diözesen ermordeten Christen.

d. Eine Korrespondenzsammlung noch aus der Zeit der ersten Europareise 1813–1822 liegt im melchitischen Patriarchat zu Damaskus; eine Abschrift ist im Besitz von Ḥabīb Zaiyāt. – Ueber Umfang und Inhalt einer Sammlung von Erlassen und Briefen in Sbath Fihris 1828 (3 Hss) ist nichts Näheres gesagt.

7. Beiträge zur Rechtsliteratur sind: *a.* Eine Abhandlung über die Unauflöslichkeit der Ehe mit Widerlegung von Einwänden, vf. in Damaskus am 10. Juli 1835. Hss: Jerus. S. Anna 71, ff. 192 *v*–202 *v*. Sbath Fihris 1824 (4 Hss). – *b.* Eine Abhandlung über das Erbrecht nach der islamisch-ḥanafitischen Rechtsschule, vf. in Fragen und Antworten in Alexandrien 1840. Zuerst lithographierte Ausgabe:

Al-I'dād ar-raḍīya fi 'l-masā'il al-farḍīya „Angenehme Vorbereitung für Rechtsfragen", Stambul 1847, dann gedruckt Bairut 1863 (44 S.). – Hss: Uppsala II or. 220, ff. 78 *v*–99 *r*; beigefügt ist f. 100 *r* eine lobende Kritik dieser Abhandlung von Petrus ibn Ibrāhīm Karāma.

c. Erlasse bezüglich der Bischofswahl in Tyrus-Sidon: Anordnung der Wahl, Bairut 8. Okt. 1836; Bestätigung der Wahl des Priesters Raphael (Rāfā'īl) Qaiyūmǧī, Dair al-Qamar 15. Okt. 1836; Jurisdiktionsvollmacht für den Erwählten (nach seiner Weihe am 23. Dez.), der sich Theodosius nannte, Kairo 20. Jan. 1837. Alle 3 Erlasse sind von C. Korolevskij hsg. in *Mašriq* 10(1907) 351-355. – *d.* Jurisdiktionsvollmacht für den Bischof Meletius Finda, Administrator und Patriarchalvikar in Jerusalem, ausgestellt in Kairo 5. Febr. 1838, hsg. von C. Korolevskij und L. Šaiḫō in *Mašriq* 8 (1905) 803–807, übersetzt von dem ersteren in *Histoire* III 536–540.

e. Synode von 'Ain Trāz 1.–6. (13.–18.) Dezember 1835. Zuerst wurden alsbald nach Abschluss der Synode die Kanones des Maximus Maẓlūm veröffentlicht. Da Rom ihre Anerkennung verweigerte und ihre Verbreitung verbot, sind wohl keine Exemplare dieser Ausgabe erhalten geblieben. Nach ihrer Revision und Approbation besorgte die Propaganda-Kongregation die offizielle Druckausgabe: *Qawānīn al-maǧma' al-baṭriyarkī* usw., 1841 (43 S). Lateinisch übersetzt (von Johann N. Strassmeier S. J. und Joseph van Ham S. J.) in der *Collectio Lacensis* II (1876) 579–592, wiederholt bei Mansi 39, 323–338.

Vom Korpus der Synodalakten fertigte der Priester Ǧirǧis Ǧalbūd (Georgius Galabodus) zum Gebrauch der Propaganda eine italienische Uebersetzung, die samt den Kanones in Mansi 46, 981–1004 abgedruckt ist; dazu andere auf die Synode bezügliche Aktenstücke 1003–1020. – Nur ein Teil der arabischen Originalakten ist von Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ*, S. 212–221 mitgeteilt, der vollständige Text aber von C. Korolevskij in *Mašriq* 8 (1905) 739–745 800–802. Vgl. *Histoire* II 112–116; III 369 f., zuvor *Échos d'Orient* 9 (1906) 199–214. J. Deslandes ebd. 32 (1933) 485. – Hss: Vat. ar. 1339, ff. 18 *r*–40 *r*. Sbath Fihris 1825 (3).

f. Die Akten der Synode von Jerusalem 12. (24.) Mai–13. (25.) Juni 1849 sind in ihrem arabischen Original noch nicht veröffentlicht. Eine Hs, von dem lateinischen Patr. Giuseppe Valerga (1848–1872) übersandt und von dem melchitischen Prokurator Paulus Ḥātim unterschriftlich als authentisch erklärt, befindet sich in der Propaganda; eine andere Hs ist Bairut 538 (Abschrift aus einem Exemplar des Bischofs Germanus Mu'aqqad im J. 1899). – Siehe C. Korolevskij, *Histoire* II 217–231; III 370 f. (früher in *Échos d'Orient* 10 [1907] 21–31). – Mansi 46, 1019–1021; es folgen die Decreta in italienischer Uebersetzung 1022–1168. Vgl. J. Deslandes a. a. O.

66. Maximus Maẓlūm. F o r t s e t z u n g s e i n e s S c h r i f t - t u m s . – 8. Das am meisten verbreitete Werk des Maximus Maẓlūm ist seine H e i l i g e n l e g e n d e , die ihren Zweck als erbauliches Volks- und Familienbuch in weitem Masse erfüllt hat und heute noch ihre Leser findet. Er begann mit ihrer Abfassung während seines ersten Aufenthaltes in Rom im J. 1823 und benützte als Quellen die Hl. Schrift, das „Menologion des Kaisers Basilius II.", das Martyrologium Romanum, die Acta Sanctorum der Bollandisten (bis Band 52), die Annalen des Baronius, die *Seconda Raccolta di Vite de' Santi* des Carlo Massini [1] und die *Istoria ecclesiastica* des Giuseppe Agostino Orsi [2]. Von den 5 Bänden, die das ganze Sammelwerk umfasst, enthalten die ersten drei – und nur diese kamen in den Druck – die Heiligenleben im Anschluss an die griechischen Menäen mit der Zugabe der beweglichen Feste; jedem „Leben" folgt eine Morallehre. Der 4. Bd. bringt Ergänzungen mit Leben orientalischer Heiligen, die auch in der römischen Kirche Verehrung geniessen, und mit der Erzählung der ersten Christenverfolgungen; die Fortsetzung im 5. Bd. berücksichtigt die bedeutenderen Heiligen des Abendlandes. Im Gegensatze zu den vielen historisch unhaltbaren Zutaten in den herkömmlichen griechischen Synaxarien ist das Werk des Maximus Maẓlūm, das diese ersetzen soll, verhältnismässig mehr auf Kritik bedacht.

Erste Ausgabe: *Al-Kanz aṯ-ṯamīn fī aḫbār al-qiddīsīn* „Der kostbare Schatz – Geschichten der Heiligen", Bairut (Impr. Cath.) 1863–1865 in 3 Bdn. (661, 572, 534 S.), von denen jeder 4 Monate umschliesst; die Drucklegung geschah auf Kosten der Bischöfe des Patriarchates. 2. Auflage ebd. (Druckerei des Yūḥannā an-Naǧǧār) 1866–1869 (637, 576, 560 S.), bezahlt von dem Muṭrān Agapius Riyāšī von Bairut. – Hss: Sbath Fihris 1822 (4). Vat. ar. 1211 (J. 1855), II. Teil mit Januar bis April. Nur den Monat Mai einschl. 1. Juni (Justinus und Genossen) enthält die Hs Yabrūd 18, S. 154–278. – Siehe C. Bacha in Χρυσοστομικά, Roma 1908, S. 186 f. C. Korolevskij, *Histoire* II 271 f.

Getrennt von der Heiligenlegende findet sich eine Sammlung von je 40 Lebensgeschichten morgenländischer und abendländischer Heiligen in Sbath Fihris 1823 (2 Hss).

---

[1] Roma 1767, 12 Bde.

[2] Roma 1747–1767, 20 Bde. Siehe oben S. 247.

9. An homiletischer Literatur sind bekannt und erhalten: *a.* Grabreden aus der Zeit, bevor Maximus Maẓlūm Bischof war. Ausgabe: *Qalā'id al-lu'lu' al-manẓūm fī marāṯī 'l-ḫūrī M. Maẓlūm* „Perlenhalsketten – Trauerreden des Ḫūrī M[aximus] Maẓlūm", Aleppo (maron. Druckerei) 1878. – *b.* Eine Sammlung dogmatischer Predigten: Sbath Fihris 1827 (3 Hss). – *c.* Predigt für Mariae Himmelfahrt, ebd. 1837.

10. Auf dem Gebiete der Liturgie betätigte sich Maximus Maẓlūm durch Neueinführung zweier Feste oder Gedächtnisfeiern anstelle solcher, die erst in der Zeit des Schismas im byzantinischen Ritus aufkamen, und durch Komposition eigener Offizien für diese Tage. Es sind die vom Patriarchen Ende Dez. 1843 angeordnete Verehrung der hl. Reliquien für den zweiten Fastensonntag statt des Gedächtnisses des bei den Orthodoxen als Heiligen verehrten Hesychasten Gregorius Palamas von Thessalonike [1] und das Gedächtnis der Heimsuchung Mariens für den Freitag der Osterwoche anstelle des Offiziums „der hl. Jungfrau von der lebendigen Quelle", das auf apokryphe Legenden zurückgeht [2]. Letztere Aenderung geschah durch einen oberhirtlichen Erlass vom 1. April 1844 aus Konstantinopel.

Ausgaben: Offizium zum Gedächtnis der hl. Reliquien in Šākir al-Batlūnī, *Maǧmū' ba'ḍ furūḍ kanasīya,* Bairut 1886, S. 81–92, mit der Vorrede des Vfs. (Einführungsdekret) S. 79–81. Wiederholt von Ḫalīl Badawī in *Triodion,* Bairut 1903. – Offizium zum Gedächtnis des Besuches der Gottesgebärerin bei der hl. Elisabeth, in Š. al-Batlūnī a. a. O. S. 96–104, und Ḫ. Badawī, *Pentekostarion,* Bairut 1900, S. 24 f. – Siehe C. Korolevskij, *Histoire* II 274; III 114 f. 158–161.

Nur zum Teil hat liturgischen Inhalt ein Regelbüchlein für die von Patr. Maximus Maẓlūm in Damaskus eingeführte „Bruderschaft von der Verkündigung Marias"; die hier aufgenommenen Gebete bestehen lediglich aus den drei Teilen des Hymnus Akathistos. Ausgabe: *Ṭarīq al-barāra li-ḫādim al-Bišāra* „Anleitung zum gerechten Leben für den Diener (der hl. Jungfrau von) der Verkündigung", Bairut 1886 und 1905. Siehe a. a. O. III 132 f. *Mašriq* 7 (1904) 445 f. – Hs: Sbath Fihris 1836.

Liturgie- und dogmengeschichtliche Bedeutung mag der Abhandlung über die Taufspendung zukommen, die auch polemisch gehalten ist: Sbath Fihris 1821 (4 Hss).

---

[1] Vgl. N. Nilles, *Kalendarium manuale utriusque ecclesiae* II (Oeniponte 1897) 124 f.

[2] Vgl. ebd. II 335 f.

Ueber die Bemühungen des Patriarchen um den Neudruck des von Athanasius Dabbās erstmals hsg. Liturgikon siehe im I. Bd. S. 634.

11. Uebersetzungen aus dem Italienischen, Werke des hl. Alphons von Liguori: *a. Le glorie di Maria – Amǧād Maryam al-batūl*, Rom 1827 (XI, 690 S.). Jerusalem 1867, 2 Bde. (408 u. 602 S.); 1879 (228 u. 320 S.).

b. Libro di meditazioni sopra le massime eterne e la passione di Gesù Cristo. Hs: Šarfeh ar 8/59. – *Ar-Riyāḍa al-yaumīya fi 'l-ḥaqā'iq al-abadīya* „Tägliche Uebung über die ewigen Wahrheiten" Rom 1827 (288 S.). Mosul [Jahr ?] (400 S.). Hs: Šarfeh ar. 8/60.

c. Visite al SS. Sacramento ed alla B.ma Vergine Maria. – Az-Ziyāra al-yaumīya li-sirr al-afḫaristīya wal-īqānat wālidat Ilāhī aṭ-ṭūbawīya, Rom 1829 (248 S.); 1847, 1853 u. 1872. Jerusalem 1857 (326 S). Quzḥaiyā (Libanon) 1837 (288 S., besorgt von Emmanuel al-Mutainī)[1]. Bairut 1864 (334 S.); 1880 (333 S.). Revidiert von Klemens Joseph David, syr. kath. Erzbischof von Damaskus, Mosul 1885.

d. Apparecchio alla morte. – Al-Isti'dād lil-maut, Rom 1829 (VIII, 488 S.). Jerusalem 1851 (VII, 435 u. 20 S.); 1878 (440 u. 7 S.).

e. Il gran mezzo della preghiera. – Al-Wāsiṭa al-'aẓīma li nawāl al-ḫalāṣ al-abadī, Rom 1829 (370 S.). Mosul 1870 (348 u. 3 S.).

f. Praxis confessarii – Iršād mu'allim al-i'tirāf. – Hs in 3 Bdn.: Šarfeh ar. 3/37–3/39 (253, 296 u. 296 S.). Vielleicht ein Teil davon oder gänzlich damit identisch ist „das Buch über das Sakrament der Busse" ebd. syr. 9/25 (karš., J. 1852, 392 S.).

Uebersetzungen von Schriften anderer Autoren:

g. Geschichte der Kreuzzüge, aus dem Französischen übersetzt im J. 1841 zu Paris. Ausgabe: *Ta'rīḫ al-ḥurūb al-muqaddasa* usw. „Geschichte der heiligen Kriege im Orient, die Kriege des Kreuzes genannt werden", Jerusalem 1865, 2 Tle. (in einem Bd., 260 u. 375 S.); siehe *Mašriq* 12 (1909) 504; C. Korolevskij, *Histoire* II 275.

h. Die Bekehrungsgeschichte des jüdischen Konvertiten Neophytus al-Ḫaḫām und Widerlegung des Judentums, von ihm selbst in rumänischer[2] Sprache im J. 1803 vf., nachdem er im Alter von 38 Jahren Christ geworden war. Eine griechische Uebersetzung erschien dreimal im Druck; daraus wurde das Werk ins Italienische und aus dem Italienischen von Maximus Maẓlūm ins Arabische übersetzt und in Steindruck hsg.: Inhidām ad-diyāna al-'ibrānīya, Aleppo 1840 (? – 31 S.),

[1] Siehe Jo. Gildemeister in seinem Katalog der arab. Hss in Bonn, S. 68.

[2] In der Jerusalemer Hs: „moldauisch" (muldāfīya); nach L. Cheikho: slavisch.

dann Bairut 1869 (?). – Hss: Par. ar. 6537 (J. 1852), ff. 136 *r*–150 *v*. Jerus. S. Anna 71 (J. 1852), ff. 203 *r*–216 *r*. Sbath Fihris 1866 (5 Hss). Hs in Dair aš-Šīr nach L. Cheikho, *Catal.* S. 204.

i. Ohne dass Hss und Ausgaben bekannt sind, werden dem Maximus Maẓlūm die Uebersetzungen folgender Werke zugeschrieben: der Triumph der Kirche über die Häresien von Alphons von Liguori; das Martyrologium Romanum; Betrachtungen auf alle Tage des Monats; 7 Briefe unter dem Namen des Mart. Ignatius von Antiochien; Listen der Päpste und Kaiser; eine astronomische Schrift; ein kleines naturgeschichtliches Buch; ein Geschichtsabriss des A. T.; die Bulle *In suprema* von Pius IX., 6. Jan. 1848. Siehe C. Korolevskij a. a. O. II 275 f.

12. Verschiedenes. – *a.* Aus dem ersten römischen Aufenthalt des Maximus Maẓlūm stammt eine Grammatik mit Benützung derjenigen des Maroniten Farḥāt, aber ohne deren Erfolg im praktischen Gebrauch. Ausgabe: *Al-Uṣūl aṣ-ṣarfīya wal-qawāʿid an-naḥwīya* „Die Elemente der Formenlehre und die Grundregeln der Syntax", Rom 1830 (216 S.). Vgl. *Mašriq* 3 (1900) 1082.

b. Auf eine „Geographie" aus der Feder unseres Autors verweist C. Korolevskij a. a. O..

c. Das Testament des Patr. Maximus Maẓlūm vom J. 1835, hsg. in *Mašriq* 21 (1923) 92–99, wiederholt von Ilyās Andarāus, *Maxime III Mazloum* (siehe unten 13 *c.*), S. 192–200; französich übersetzt von C. Korolevskij a. a. O. S. 261–267. – Yūsuf Naṣrallāh veröffentlichte in *Masarra* 33 (1947) 160–168 aus dem in der bischöflichen Residenz zu Baalbek befindlichen Original Berichtigungen zu dem gedruckten Text und die Zusätze (Kodizill) des Patriarchen. – Hs: Vat. ar. 1339, ff. 165 *r* bis 168 *r*.

d. In französischer Sprache verfasste Maximus Maẓlūm eine Broschüre über die Lage der Melchiten im Orient: *Mémoire sur l'état présent de l'Église grecque catholique dans le Levant* (anonym), Marseille 1841; siehe C. Korolevskij a. a. O. S. 150 f. 273. – Ein Schreiben in gleicher Sprache an den französischen Gesandten in Konstantinopel vom 9. Jan. 1844 bei A. Rabbath, *Documents inédits* II, 1, 158 f. Zu der daran anknüpfenden Korrespondenz siehe ebd. S. 159–162.

13. **Tūmā (Thomas) Maẓlūm** war Neffe (Bruderssohn) des Patr. Maximus Maẓlūm und begleitete diesen auf seinen Reisen als Archidiakon und Sekretär. Erst nach dessen Tode wurde er Priester 1858 und Seelsorger in Jaffa, dann in Alexandrien 1865 und Patriarchatsvertreter in Kairo 1880, wo er zwei Jahre später starb. Er hinterliess drei Reihen Tagebücher über die Erlebnisse und

die Wirksamkeit seines Onkels, die neben vielem Belanglosen auch wichtige Aufschlüsse über die Zeitereignisse und die Entwicklung des kirchlichen Lebens geben.

a. Mehr historischen Wert als die anderen besitzt die erste Sammlung, die Quṣṭanṭīn al-Bāšā (Constantin Bacha) der Oeffentlichkeit vorgelegt hat: *Nubḏa ta'rīḫīya fī mā ǧarā li-ṭā'ifat ar-Rūm al-Kāṯūlīk munḏ sanat 1837 famā ba'dahā* „Geschichtlicher Ueberblick über das, was sich für die Nation der Griechisch-Katholischen seit dem Jahre 1837 und später ereignet hat“ [Bairut 1907] (18 u. 357 S.). Französische Ausgabe: *Mémoires de Mgr. Maximos Mazloum, patriarche d'Antioche, d'Alexandrie et de Jérusalem pour les Grecs-Catholiques-Melchites, sur l'histoire religieuse et civile de sa nation avec les autres nations chrétiennes dans l'Empire Ottoman*, Paris 1907. Der erste Teil schildert mit vielen Einzelheiten die Lage der melchitischen Kirche in den Jahren 1831–1848 und berichtet von den in diese Zeit fallenden Reisen des Patriarchen nach Kairo, Alexandrien, Marseille, Paris, Syrien, Stambul (mit 8jährigem Aufenthalt) und im besonderen von seinen Bemühungen um die zivilrechtliche Selbständigkeit seiner Nation. Der zweite Teil bringt den Abdruck zahlreicher amtlicher Schriftstücke in den im ersten Teil behandelten Angelegenheiten, wie Fermane der Regierung, Dekrete, Bittschriften u. dgl. – Der Hsg. gibt am Anfang eine Einführung über die Stellung der Katholiken vor der zivilen Emanzipation und fügt am Schluss eine Reihe von Fermane an, sogenannte Schutzbriefe Muḥammeds und der Chalifen für die Melchiten, die insgesamt unecht sind. Auch glaubt der Hsg., da das ganze Tagebuch einen Verfasser nicht ausdrücklich nennt, Maximus Maẓlūm selbst als solchen erklären zu sollen, der von sich in der dritten Person rede. Aber Stil und Anlage sprechen deutlich für einen gemeinsamen Urheber dieses und der folgenden Tagebücher. – Siehe Jos. Saba in *Revue de l'Or. chrét.* 14 (1909) 108f. *Mašriq* 12 (1909) 393 f. C. Korolevskij, *Histoire* II 155. – Hs: Par. ar. 4706.

b. In einer zweiten, kürzeren Reihe gibt Tūmā Maẓlūm einen ausführlichen Bericht über die Visitationsreise des Patriarchen in die Landschaft Qalamūn mit Ma'lūlā, Yabrūd, Ḥomṣ und Nabk vom 28. Aug. bis 28. Okt. 1851. Er ist aus 2 Hss veröffentlicht und erläutert von Yūsuf Naṣrallāh in *Masarra* 24 (1938) 381–385 443–446.

c. Wieder eine grössere Periode und zwar die letzte im Leben des Patriarchen, beginnend mit dem J. 1848, umfasst das Tagebuch, das Ilyās Andarāus ans Licht gezogen hat: *Maxime III Mazloum. Ses dernières années (1848–1855). Par son neveu l'Archidiacre Thomas Mazloum.* [*Documents inédits pour servir à l'histoire du patriarcat Melkite d'Antioche* I], Ḥarīṣā 1926 (221 S. in zwei Heften). Trotz seines Umfanges

ist dieser Teil für die allgemeine Geschichte ziemlich wert- und bedeutungslos. Es wird viel geplaudert von Visiten, Empfängen und Funktionen des Patriarchen bei seinen Reisen in die Diözesen. Einigen Wert gewinnen diese Nachrichten durch die vom Hsg. eingeflochtenen Notizen über Lokal- und Personengeschichte jener Zeit, so auch über den Vfr. Tūmā Mazlūm selbst (S. 119 f.) auf Grund von gesammelten Mitteilungen des Q. al-Bāšā. Eine andere Zugabe ist ein Bericht über die Gewalttätigkeiten der muslimischen Bevölkerung gegen die Christen im April 1850 nach Archivalien der Aleppinischen Kongregation (S. 56–60). - Vgl. C. Korolevskij, *Histoire* II 219 299 f.

67. **Zwei Zeitgenossen des Maximus Maẓlūm. 1. Athanasius at-Tūtunǧī.** Dieser Aleppiner spielte eine unrühmliche Rolle unter dem Patriarchate des Maximus Maẓlūm. Er war von diesem zum Direktor des Seminars von 'Ain Trāz bestellt und 1836 zum Bischof von Tripolis (mit kaum 10 Diözesanen) geweiht worden, musste aber wegen Aergernis erregenden Verhaltens seines Amtes enthoben werden. Darauf begab er sich über Rom und Paris nach England, wo er, zunächst begünstigt durch anglikanische Bischöfe und Staatsmänner, nicht nur die gewünschte finanzielle Unterstützung für die von ihm beanspruchte Diözese erhielt, sondern auch eine Union „der orientalischen Kirche“ mit der anglikanischen in die Wege leiten wollte, schliesslich aber abgeschüttelt wurde. In den Orient zurückgekehrt, knüpfte er die Verbindung mit dem Phanar in Konstantinopel an, ohne aber seine ehrgeizigen Pläne erfüllt zu sehen. Zu einem zurückgezogenen Leben in Aleppo gezwungen, starb er dort am 29. Febr. 1874. Das gegebene Aergernis machte Athanasius einigermassen gut durch literarische Leistungen im kirchlichen Sinn.

Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ* S. 107 149 191. L. Šaiḫō in *Mašriq* 10 (1907) 407 und *Catal.* S. 26 233. C. Korolevskij, *Histoire* II 139–146; III 744, und in *Stoudion* 5 (1928) 43.

a. Von zwei Predigtsammlungen enthält die erste 19 Predigten zum Fronleichnamsfest und für die Sonntage nach Pfingsten; die zweite umfasst 16 Reden über die Stiftung der Kirche, den Zweck der Leiden, den Nutzen des Dienstes Gottes, den Glauben und seine Betätigung in guten Werken, dazu Predigten über das Leiden Jesu.

Hs: Jerus. S. Anna 43 B (J. 1878). – Ohne nähere Bestimmung des Inhaltes: Sbath Fihris 1166.

b. Abhandlung über den Ausgang des Hl. Geistes.

Ausgabe: *Maqāla fī izālat aš-šiqāq ʿalā qaḍīyat al-inbiṯāq* „Abhandlung über die Fortdauer des Widerstandes gegen den Glaubenssatz vom Ausgang (des Hl. Geistes)", Bairut 1861 (43 S.). – Hss: Sbath 467 (J. 1882); Fihris 1167 (3 Hss).

Ueber denselben Gegenstand schrieb Athanasius einen Brief an den Bischof Makarius Sammān, der von Maximus Maẓlūm am 25. Dez. 1837 zum Oberhirten der unierten Melchiten in Diyārbakr geweiht war, aber zu den Orthodoxen übertrat und auch seine Gemeinde dem Schisma zuführte[1]. – Hss: Sbath 131, S. 84–93; Fihris 1168 (2 Hss).

c. Rechtfertigung des gregorianischen Kalenders und seiner Osterberechnung in Uebereinstimmung mit dem nizänischen Konzil.

Ausgabe: *Dalīl al-mustafīd ʿala 'l-fasḥ al-maǧīd* „Wegweiser für den, der sich für das glorreiche Ostern interessiert", Bairut 1857 (37 S.); 2. Aufl. Aleppo (maronit. Druckerei) 1863 (20 S.).

2. **Paulus Ḥātim.** Geboren am 27. Januar 1811 in Aleppo, erhielt er seine theologische Vorbildung zunächst von dem Bischof Ignatius ʿAǧǧūrī in Zaḥleh[2], dann von den katholischen Armeniern in ihrem Kloster Bzummār (Libanon). 1833 nach Aleppo zurückgekehrt, wurde er am 26. Mai 1835 von dem Muṭrān Gregorius Šāhiyāt zum Priester geweiht, wobei der bisher Petrus Genannte den Namen Paulus annahm, und war zunächst in der Pfarrseelsorge tätig und als guter Prediger anerkannt. Als Prokurator des Patriarchen Maximus Maẓlūm verhandelte er 1850–1852 in Rom wegen der Bestätigung der Akten der Synode von Jerusalem 1849, die er zur Vorlage an die Propaganda übersetzte. Der neue Patr. Klemens Baḥḥūṯ weihte ihn am 27. Sept. 1863 zum Muṭrān seiner Vaterstadt, als welcher er am Vatikanischen Konzil teilnahm. Sein Todestag ist der 10. Febr. 1885. Seine Büchersammlung bildet den Grundstock der bischöflichen Bibliothek in Aleppo.

---

[1] Siehe C. Korolevskij, *Histoire* II 119–122, und oben S. 168.

[2] Wenn die Nachricht Š. al-Batlūnī's, dass Paulus Ḥātim um 1828 in Rom weilte, richtig ist, so kann dieser Aufenthalt nur sehr kurz gewesen sein.

Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ*, S. 161–164. L. Cheikho, *Catal.* S. 87. C. Korolevskij, *Histoire* II 396 f. *Masarra* 4 (1913/14) 601–613.

a Paulus Ḥātim hat das grosse Verdienst, noch als Priester im J. 1839 seinen Patriarchen Maximus im Kampfe gegen die aftermystische Sekte „der Anbeterinnen des heiligsten Herzens Jesu" auch literarisch unterstützt zu haben. Seine 24 Kapitel umfassende Kampfschrift deckt die Falschheit der angeblichen Offenbarungen und Visionen des Hauptes dieser Pseudo-Bruderschaft, der Maronitin Margareta Battista, auf und gewährt zugleich Einblicke in die glaubensgefährlichen Lehren und moralisch bedenklichen Praktiken der Sekte.

Titel: Daḥḍ al-aḍālīl al-bātištā'īya usw. „Widerlegung der Irrtümer der Battista, die aus den Irrtümern der Lehre der Hindīya kommen". Hss: Vat. 943; 1274. Aleppo, Autograph (1113 ?). Ašqūt 4. Sbath 706; Fihris 1249. Siehe C. Korolevskij a. a. O. S. 346 f. 372–381.

Eine Sammlung von Predigten in 2 Bdn. in der bischöflichen Bibliothek der Maroniten in Aleppo und Sbath Fihris 1250.

68. **Verschiedene Apologeten und Polemiker.** 1. Al-ḥāǧǧ[1] 'Īsā aus Ḥomṣ schrieb eine Verteidigung seines Uebertritts zur Union als Antwort auf Vorwürfe, die ihm schismatische Damaszener in einem Briefe gemacht hatten.

Hss: Par. ar. 6255 (J. 1849). Sbath Fihris 2704. L. Cheikho, *Catal.* S. 214 f.

2. Von Gabriel Silva[2] ist veröffentlicht: *Īḍāḥ al-ḥaqīqa ar-rāhina bi-daḥḍ ad-da'wā al-wāhina* „Darlegung der feststehenden Wahrheit durch Widerlegung der schwachen Behauptung", Kairo 1875 (98 S.).

3. Ḫairallāh Isṭifān, Ḫūrī, edierte: *Lubāb al-mabāḥiṯ al-ǧadalīya fi'l-maṭālib al-falsafīya* „Der Kern der polemischen Untersuchungen zu den philosophischen Fragen", Jerusalem 1886 (156 S.), nach *Mašriq* 5 (1902) 71.

4. Von dem Ḫūrī Ǧirǧis Faraǧ Sufair werden folgende Schriften durch L. Cheikho a. a. O. S. 38 lediglich mit ihrem Titel namhaft

---

[1] D. i. „der Wallfahrer, Jerusalempilger".
[2] Nach einer von C. Korolevskij persönlich vermittelten Angabe.

gemacht: *a.* Die allgemeine Kirche. *b.* Philosophie, wovon drei Teile, nämlich die Logik, die Anthropologie und die Psychologie, gedruckt sein sollen. *c.* Ueber den Ursprung des Menschen und der (übrigen) Geschöpfe als Widerlegung einer Schrift des Dr. Šiblī Šumaiyil.[1]. *d.* Disputation zwischen einem Katholiken und einem Protestanten über die Beicht. *e.* Der freie Wille. *f.* „Feste Verbrüderung zwischen Wissenschaft und Religion" (al-iḫā' al-matīn baina 'l-'ilm wad-dīn). Ausserdem noch Uebersetzungen: *g.* „Die Lehre von der Kirche und den Riten" (Vfr. ?). *h.* *Institutiones philosophicae* von Salvator Tongiorgi (1820–1865)[2]. *i.* *Contra gentiles* von Thomas von Aquin.

Das an erster Stelle genannte Werk ist eine Widerlegung der Streitschrift „Stein des Anstosses" (von Elias Meniates, übersetzt und hsg. von Athanasius Dabbās, siehe oben S. 132) unter dem allgemein gehaltenen Titel *Kitāb al-Kanīsa al-ǧāmi'a* „Buch von der allgmeinen Kirche", Jerusalem 1888 (200 S.). Der erste von drei Teilen bringt geschichtliche und theologische Bemerkungen über die alten Religionen, Riten, weltliche und geistliche Herrscher und im besonderen über die orthodoxe Kirche im Orient und in Russland; der zweite Teil behandelt die sechs Lehrsätze, in denen sich die Katholiken und die Griechen (Orthodoxen) unterscheiden; der dritte hat die Lehren des Protestantismus zum Gegenstand.

Bezüglich der Uebersetzung der *Summa contra gentiles* siehe *Mašriq* 17 (1914) 144–149.

5. Anonyma. – *a.* Die katholische Lehre in der Frage der Konsekration und Epiklese: *Īḍāḥ fī ṣūrat sirr al-afḫāristīya li-kalām ar-rabb* „Erörterung über die Form des Sakramentes der Eucharistie (bewiesen) durch das Wort des Herrn". Hs: Bairut 769 (J. 1809).

b. *Izālat aš-šakk wal-irtiyāb fī taḥqīq al-muḫāṭaba wal-ǧawāb* „Aufhebung des Zweifels und der Ungewissheit – Beweis in Anrede und Antwort", gedr. Bairut 1860 (21 S.).

c. *Ar-Radd al-mubīn li'ifādat ar-Rūm al-Malakīyīn* „Klare Widerlegung zum Nutzen der Gräko-Melchiten", gedr. Bairut 1860 (183 S.), als Erwiderung auf ein gegen die Unierten gerichtetes Buch *al-Īḍāḥ al-qawīm fī ḥaqq aṯ-ṯābitīn 'ala 'l-ḥisāb al-qadīm* „Solide Darlegung – das Recht derer, die bei der alten (Kalender-)Rechnung verbleiben", das in einer historischen Skizze den julianischen Kalender gegenüber dem gregorianischen rechtfertigen wollte[3].

---

[1] Geb. 1860 in Kafar Šīmā (Libanon), gest. 1917 in Kairo; siehe Sarkīs 1144 f.

[2] Gedruckt Rom 1861; siehe Sommervogel VIII 96.

[3] Auf *ar-Radd al-mubīn* folgte eine Replik des Protestanten Michael Mušāqa, *Kašf an-niqāb* usw.; siehe im IV. Bd.

69. Einzelne Aszetiker, Homileten, Liturgiker und Dichter. – 1. Ambrosius 'Abduh, Aleppiner von Geburt, Schüler des römischen Propagandakollegs (1840), wurde im J. 1860 vom Patr. Klemens Baḥḥūṯ als Patriarchatsvikar und Administrator in Jerusalem bestellt und zum Bischof geweiht, dann 1867 auf den Stuhl von Zaḥleh und Furzul erhoben, den er aber wegen Differenzen mit seinen Gläubigen durch Resignation am 28. Dez. 1875 aufgab. Die übrige Lebenszeit verbrachte er wieder in Jerusalem bis zu seinem Tode 1875 (1876 ?). Noch als Priester verfasste Ambrosius ein theologisches Schriftchen, als Bischof ein Exerzitienbüchlein.

Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ,* S. 112 f. 149–151. C. Korolevskij in *Échos d'Orient* 10 (1907) 333; *Mašriq* 13 (1910) 336; *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* I 66 f., und *Histoire* II 300. L. Cheikho, *Catal.* S. 142 146. *Mašriq* 12 (1909) 272; 34 (1936) 389.

a. Muzīl aš-šakk wal-irtiyāb usw. „Wegnahme des Zweifels und der Ungewissheit über den Ausgang des Hl. Geistes aus dem Vater und dem Worte", gedr. Bairut 1859 (12 S.), aus der Hs Bairut 746. – Hs: Sbath Fihris 2631.

b. Manuale für Exerzitien nach der Methode des hl. Ignatius. – Ausgabe: *Kanz ar-riyāḍa ar-rūḥīya* „Der Schatz der geistigen Uebung", Bairut 1874 (392 S.) und öfters.

c. Sammlung von Predigten – Hs (J. 1869) in der Patriarchatsresidenz zu Damaskus nach L. Cheikho, *Catal.* S. 239, und mehrere Reihen Exerzitienvorträge (nach Š. al-Batlūnī a. a. O. S. 151).

Ausserdem veranstaltete Ambrosius 'Abduh eine Sammlung von Hirtenbriefen des Patr. Maximus Maẓlūm über die Kontroverspunkte gegenüber den Schismatikern; siehe oben S. 265.

2. **Yūsuf 'Abdīnī,** Ḫūrī in Aleppo, nennt sich der Vfr. einer Anleitung zum kontemplativen Gebet.

Ausgabe: *Īḍāḥ mufīd fī 'ṣ-ṣalāt al-'aqlīya* usw. „Wertvolle Darlegung über das geistige und das betrachtende Gebet und über andere vortreffliche Dinge", Aleppo 1868.

3. **Yūḥannā Mallūk,** Oikonomos des bischöflichen Stuhles von Zaḥleh, schenkte dem orientalischen Klerus eine Anleitung zum priesterlichen Leben und im besonderen zur Feier der Missa privata:

Al-Muršid al-faḍīl li-ḫādim al-inǧīl „Bester Führer für den Diener des Evangeliums", Bairut 1868 (154 S.). Vgl. C. Korolevskij, *Histoire* III 96 *c.*

4. **Demetrius Zabbāl**, Salvatorianer, schrieb ein liturgisches Handbuch für den Klerus seines Ritus:

Ḫidmat al-quddās usw. „Der Dienst beim göttlichen Messopfer nach dem griechischen Ritus", Bairut 1887 (170 S.); vgl. C. Korolevskij a. a. O. S. 96 *c* u. 204. – Neuausgabe mit geändertem Titel von Michael Alūf: *At-Tanaǧǧum ar-raḫīm* usw. „Der sanfte Gesang für die, welche die Seraphim nachahmen beim Dienste des göttlichen Messopfers", Bairut 1898 (240 S.). – Zum drittenmal erschien das Buch mit Ersatz des ursprünglichen Verfassernamens durch den des Herausgebers Simʿān Qārūt in Bairut (Jahr ?); siehe C. Korolevskij a. a. O.

Demetrius Zabbāl übersetzte auch *Gesù Cristo regola del sacerdote* des Giuseppe Frassinetti (1804–1865)[1]: *Iqtidā' al-kāhin bil-Masīḥ*, Bairut 1888 (238 S.).

5. **Petrus al-Ǧiraiǧirī**, geb. 1841 in Zaḥleh, Schüler der Jesuiten in Ġazīr, seit 1862 Priester, 1886 Bischof von Paneas[2], vom 24. Febr. 1898 bis 24. Apr. 1902 Patriarch, gab noch als Präfekt am Chrysostomus-Kolleg in Bairut seiner Nation einen neuen Katechismus, dem er hauptsächlich den französischen Katechismus des Bistums Rodez[3] zugrunde legte.

Zum Leben: L. M. Dubois, *Un patriarche d'Orient. Discours*, Paris, 1898. *Šiʿāʿ al-faḍā'il fī tarǧama waritā'* „Tugendstrahlen – eine Lebensbeschreibung und Totenklage, Bairut 1902 (230 S.). Nāṣīf ibn Ǧirǧī az-Zaid, *ad-Dalīl al-mustabīn*, Kairo 1904, S. 364–407.

Ausgabe: *Šarḥ at-taʿlīm al-masīḥī* „Erklärung der christlichen Lehre", Bairut 1872 (360 S.). In einer 2. Auflage ebd. 1886 (166 S. in grösserem Format) ist der Stil verbessert und sind Schriftstellen und Gebete beigefügt, auch einige Formulierungen geändert. Eine 3. Auflage ebd. lehnt sich wieder mehr an den ersten Druck an; auch Aleppo 1906 (167 S.). Siehe C. Korolevskij, *Histoire* III S. 667 f.

6. Michael Šaḥḥūd, Priester in Aleppo. Aus seiner Feder haben wir zwei theologische Eigenwerke und eine Uebersetzung. *a*. Das

---

[1] Gedruckt Florenz 1852; siehe K. Hofmann in *Lex. f. Theol. u. Kirche* IV 138.

[2] Vgl. H. Leneuf, *Restauration du diocèse de Panéas ou Césarée de Philippe en Terre Sainte*, Paris 1895.

[3] *Catéchisme abrégé de la doctrine et institution chrétienne du S. Concile de Trente*, Toulouse 1643.

erste besteht in einer volkstümlichen Erklärung der Liturgie des byzantinischen Ritus; die beigefügten Gebete zur Beicht, Kommunion u. a. erfüllen den Zweck eines brauchbaren Volksgebetbuches. Ausgabe: *Al-Manhağ al-mufīd fī ḥuḍūr ḏabīḥat al-ʿahd al-ğadīd* „Nützliche Anleitung zur Teilnahme am Opfer des N. B.", Bairut 1888. Siehe C. Korolevskij a. a. O. III 203.

b. Ein enzyklopädisches Kompendium über die katholische Glaubens- und Sittenlehre, über allgemeine Geschichte, kirchliche und Profanwissenschaften u. a. Ausgabe: *Aẓ-Ẓill al-wārif fī maʿraḍ al-ʿulūm wal-maʿārif* „Weitreichender Schatten – Ausstellung der Wissenschaften und (alles) Wissenwerten", Bairut 1897 (268 S.).

c. Michael Šaḥḥūd übersetzte aus dem Französischen *Accord de la science avec le 1er chapitre de la Genèse* (Paris 1885) von Lavand de Lestrade[1]: *Muṭābaqat al-ʿilm* usw., Bairut (124 S.).

7. Unter dem literarischen Nachlass des Šuwairitenmönches Basilius Šāhiyāt, der als Muṭrān von Zaḥleh und Furzul am 11. Jan. 1864 gestorben ist, befindet sich auch eine Sammlung von Reden: Sbath Fihris 1486. Hs im Besitze von ʿĪsā I. al-Maʿlūf; siehe *Mašriq* 13 (1910) 336; L. Cheikho, *Catal.* S. 120 f.

8. Anonyma. – *a.* Mahnrede an die Seelen, die durch das Blut des Erlösers erkauft sind, auf Grund der Worte der Propheten und der übrigen Hl. Schrift vf. von einem Mönch des Erlöserklosters in 90 Kapiteln. Hss in der Oriental. Bibl. und im Kolleg der Drei Monde in Bairut; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 247.

b. „Ein griechisch-katholischer Kleriker" veröffentlichte Vorschläge zu Reformen in der liturgischen Praxis, wie Kommunionspendung ohne Löffel, Ausstattung der Kirchen, Anteilnahme des Volkes an der Liturgie u. a.: *Taḥqīq al-amānī li-ḏawi 'ṭ-ṭaqs al-yūnānī* „Rechtfertigung von Wünschen der Anhänger des griechischen (byzantinischen) Ritus" (ohne Druckort und Jahr, 57 S.).

9. Religiöse Dichtung. – *a.* **Ğirğis ʿĪsā as-Sakkāf al-Lubnānī**, geb. 1827 in Muʿallaqa Zaḥleh, schloss sich 1845 der Kongregation der Šuwairiten an. Seine literarische Bildung erwarb er sich bei dem Scheich Nāṣīf al-Yāziğī, seine Kenntnisse des Rechts bei dem Scheich Yūsuf al-Asīr und wurde zwei Jahre nach seiner 1857 erfolgten Priesterweihe vorübergehend Richter der Christen unter dem Emir Bašīr Aḥmad al-Lamʿī. Auf einer Europareise

[1] Siehe Hurter V 1948.

(1861–1865), die ihn bis Irland führte, sammelte er Gelder für die von dem Patr. Gregor Joseph gegründete Patriarchalschule in Bairut, deren Direktor er nach ihrer Eröffnung 1866 wurde. Sowohl in dieser Stellung wie auch als Generalvikar seit 1870 erwarb sich Girğis ʿĪsā grosse Verdienste um die Förderung des Unterrichtswesens und der allgemeinen Seelsorge. Er starb als Opfer einer Fieberepidemie am 8. Aug. 1875. Während zwei Andachtsbücher aus seiner Feder im Druck erschienen sind, blieb sein als literarisches Werk geltender Diwan religiösen und profanen Inhaltes – ausser einige Proben daraus – bisher unveröffentlicht.

Siehe ʿĪsā Iskandar al-Maʿlūf in *Mašriq* 9 (1906) 494–499 541–551. Ebd. 12 (1909) 267 f. L. Cheikho, *Catal.* S. 151.

Die von ersterem aus einem Autograph (vgl. *La Revue Syrienne* 1 [1926] 241) edierten Texte sind Proben von Qaṣīden mit biblischen Stoffen, wie die Auferweckung des Lazarus, dann von Totenklagen wie auf den Patr. Maximus Maẓlūm (siehe auch Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ*, S. 122 f.), und von Huldigungs- und Gelegenheitsgedichten.

Drucke: *Farḍ al-ʿibāda al-wāḍiḥa li-ṭālibi 'l-mīta aṣ-ṣalīḥa* „Statut der wahren Andacht für die, welche sich ein gutes Sterben wünschen", Bairut 1872 (8 u. 320 S.), für die vom Vfr. gegründete marianische Bruderschaft. – *Ṣalawāt ḫušūʿīya li-naẓm al-ḥayāt ar-rūḥīya* „Bittgebete zur Ordnung des geistigen Lebens" [Bairut 1872] (218 S.). – Hss des Diwan: Sbath Fihris 1611 (2).

b. Anonym: *al-Mazāmīr lit-tarannum* „Die Psalmen zum Gesangsvortrag", Bairut 1867 (300 S.), eine Bearbeitung der Pss in Liedform mit meist vierzeiligen Strophen. – *Mağmūʿ tarātīl rūḥīya* „Sammlung geistlicher Gesänge", Bairut 1879 (233 S.), enthält religiöse Sinnsprüche in Reimen, Lieder und Gebete.

70. Uebersetzer religiöser Schriften im 19. Jahrhundert[1]. 1. Martin al-Maʿluf[2], Schüler der Propaganda, Generaloberer der Šuwairiten (1841–1845), gest. 20. März 1889, übersetzte ein italienisches Werk mit Widerlegung des Protestantismus: *Ṭarīqat ʿilm li-ʿağl al-brūta-*

[1] Neben selbständigen Werken lieferten auch Uebersetzungen Raphael Zaḫḫūr (siehe oben S. 256), Sābā Kātib (S. 257), Maximus Maẓlūm (S. 274 f.), Ğirğis Farağ Sufair (S. 280), Demetrius Zabbāl (S. 282) und Michael Šaḥḥūd (S. 283).

[2] Zur Familiengeschichte der Maʿlūf siehe ʿĪsā Iskandar al-Maʿlūf, *Dawānī 'l-quṭūf fī sīrat Banī 'l-Maʿlūf*, Baʿabdā 1907/08. Vgl. Brock. *Suppl.* III 385.

stānīya „Weg des Wissens um die Protestanten" oder Anleitung, wie man den Protestantismus erkennen kann, Dair aš-Šuwair 1843 (510 S.). Siehe *Mašriq* 3 (1900) 362; C. Korolevskij, *Histoire* II 343; L. Cheikho, *Catal.* S. 193. Nach letzterem soll Martin al-Maʿlūf auch andere theologische und philosophische Schriften übersetzt haben.

2. Athanasius Naʿʿūm, Schüler der Jesuiten in Ġazīr um 1855, Diakon der Erlöserkongregation, übersetzte *L'apostolat de la prière* (1860) von P. Henry Ramière S. J. (1821–1884)[1]: *Risālat aṣ-ṣalāt*, Bairut 1863. Siehe L. Cheikho a. a. O. S. 105 206.

3. Michael ibn Fransīs al-Masābikī, gleichfalls Schüler von Ġazīr, gest. um 1870, übersetzte Lesebücher für die Jugend. *a.* Im J. 1858 *Epitome historiae sacrae* von Charles François Lhomond (gest. 1794)[2]: *Muḫtaṣar at-taʾrīḫ al-muqaddasa*, Bairut 1858 (136 S.); mehrmals wiederholt mit Verbesserungen; siehe *Mašriq* 12 (1909) 499; L. Cheikho, *Catal.* S. 183[3]. – *b. Histoires et Paraboles* von Bonaventure Giraudeau (1697–1774)[4]: *Laṭāʾif al-aqwāl fi 'l- Qiṣaṣ wal-amṯāl*, Bairut 1883. – *c.* Die hundert Erzählungen des Christoph von Schmid aus dem Französischen: *Miʾa ḥikāya*, Bairut 1886 (158 S.) und wiederholt. Siehe L. Cheikho a. a. O. S. 127 189. *Mašriq* 3 (1900) 842 f. – *d.* Michael al-Masābikī revidierte die Uebersetzung der *Chants du cœur* des H. Lebon von Yūsuf Ġ. Warda: *Qūt al-arwāḥ*, 1863, und besorgte die dritte Ausgabe des Katechismus: *Šarḥ at-taʿlīm al-masīḥī*, Bairut 1862.

4. Anton Ilyās al-Ḥamawī (d. i. von Ḥamā) ist der Uebersetzer der Erzählung „Eustachius" von Christoph von Schmid: *Maṭāliʿ aš-šumūs fī qiṣṣat al-wazīr Austākiyūs* „Sonnenaufgänge im Leben des Wezirs Eustachius", Alexandrien 1874 (208 S.).

5. Simʿān Isḥāq al-Qudsī, Ḫūrī in Jerusalem. Von ihm sind folgende Uebersetzungen gedruckt: *a. Irtiyābāt dīnīya bi-ḫuṣūṣ aš-šīʿa al-brūtastānīya* „Religiöse Zweifel bezüglich der protestantischen Sekte", Jerusalem 1864 (120 S.). – *b. Riʾāsa Buṭrus waḫulafāʾihi ʿala 'l-kanīsa* „Der Primat des Petrus und seiner Nachfolger über die Kirche", Jerusalem 1870 (125 S.), eine Widerlegung des Enchiridion des Natha-

---

[1] Sommervogel VI 1417 f. P. Galtier in *Dict. Théol. Cath.* XIII 1649–1651.

[2] Paris 1784 und sehr oft in vielen Sprachen; siehe *Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale* XCVII 761–785.

[3] Dieselbe biblische Geschichte übersetzte ein Ḫūrī N. Barakāt nach L. Cheikho, *Catal.* S. 183, wo nähere Angaben fehlen.

[4] Sommervogel III 1446–1455.

nael Chychas[1] von Vincenzo Bracco, der 1873–1889 lateinischer Patriarch von Jerusalem war (gest. 19. Juni 1889)[2]. Siehe *Mašriq* 5 (1902) 71.

6. Die zwei lateinischen Reden, die der Patr. Gregorius Joseph (1864–1897) auf dem Vatikanischen Konzil gehalten hat, sind arabisch übersetzt in Šarfeh ar. 7/52.

7. Leonhard an-Naḥw aus Tripolis (Syrien) trat in den Franziskanerorden ein, übersetzte die *Legenda maior S. Francisci* von Bonaventura: *Sīrat abīnā Mārī Fransīs al-kubrā*, Jerusalem 1882 (221 u. 4 S.), und schrieb eine Lebensgeschichte des hl. Antonius von Padua: *Manāṭ ar-raǧā'ib fī ta'rīḫ qiddīs al-'aǧā'ib* „Der ausserordentliche Gnadenreichtum – Geschichte des Wunderheiligen", Jerusalem 1895 (439 S.). – Siehe *Mašriq* 5 (1902) 72. L. Cheikho, *Catal.* S. 70 204.

8. Paulus Mattā, Priester, übersetzte ein französisches Andachtsbuch für den Marienmonat: *Aš-Šahr al-Maryamī*, Ǧūniya 1897 (192 S.), nach *Mašriq* 4 (1901) 523; 7 (1904) 446.

9. Philipp Mallūk, Direktor des melchitischen Kollegs vom hl. Johannes Chrysostomus in Bairut 1882–1890, darauf kurze Zeit der Schule 'Ain Trāz, Patriarchatsvikar in Jerusalem 1890–1896 und 1898–1903 (siehe C. Korolevskij, *Histoire* III 743–745), übersetzte *a. Cours de philosophie* von Marin de Boylesve (1813-1892)[3]: *Mīzān al-ḥaqq fī 'l-falsafa* „Waage der Wahrheit in der Philosophie", Bairut 1888 (366 S.), in 4 Teilen: Logik, Metaphysik, Ethik, Geschichte der Philosophie. Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 67 185.

b. Er edierte zum erstenmal ein arabisches Typikon (Direktorium, Caeremoniale) zur Regelung des gesamten Gottesdienstes im Laufe des Kirchenjahres, das er nach dem in Konstantinopel gebrauchten griechischen Normaltext übersetzt und nach dem *Manuel de liturgie grecque-melkite* (Mimiographie) von Abel Couturier (Jerusalem) revidierte (siehe C. Korolevskij a. a. O. S. 125 f.). Der allgemeine Teil gibt Aufschluss über die Bestandteile und die Anordnung des Offiziums (farḍ); der besondere Teil beschreibt den Ritus des Gottesdienstes einschliesslich der veränderlichen Teile der Messfeier für die einzelnen Monatstage (Menaeon), die Zeit des Triodion und die Osterzeit mit dem Fronleichnamsfest als Abschluss: *Kitāb at-tībīkūn*, Bairut 1896 (429, 5 S.).

10. Naǧīb Mulḥim al-Maš'alānī, Laie, übersetzte *Méditations pratiques pour tous les jours* etc. von Bruno Vercruysse S. J.

---

[1] Siehe oben S. 169.

[2] Siehe *Les missions catholiques* 21 (1889) 324.

[3] Sommervogel VIII 1897 1904.

(1797–1880)[1] und die Katechismuserklärung von Jullien Henry (gest. als Missionär in Aleppo 31. Juni 1898) nach L. Cheikho, *Catal.* S. 162 210.

11. Liturgische Bücher in Auszügen und Volksausgaben. – *a.* Uebersetzung der Offizien der Karwoche und Osterwoche von Ḫalīl Ǧurais al-Qudsī: *Farḍ usbū' al-ālām*, Jerusalem 1892; siehe *Mašriq* 5 (1902) 72. – *b. Ḫidmat as-sabt al-'aẓīm* „Der Dienst des grossen Samstags“, Bairut 1892 (131 S.). – *c. Muḫtaṣar al-uktu-'īḫūs* „gekürzter Oktoëchos“, ebd. 1890 (152 S.). – *d. Maǧmū' ba'ḍ furūḍ* „Sammlung mehrerer Offizien“, ebd. 1880 (120 S.). – *e. Al-Mu'aiyad*, Fetsttagsoffizien, ebd.; siehe *Mašriq* 4 (1901) 225.

71. Gregorius 'Aṭā. Mit ihm beginnen wir eine Reihe bisher noch nicht behandelter katholischer Melchiten des 19. Jahrhunderts, die zur allgemeinen kirchengeschichtlichen Literatur und im besonderen zur Geschichtschreibung ihrer Nation beigesteuert haben. – Dieser Schriftsteller wurde in Zaḥleh am 14. April 1815 geboren und auf den Namen Michael getauft. Von dem im Rufe der Heiligkeit stehenden Bischof seiner Heimat Ignatius 'Aǧǧūrī erhielt er in seiner Jugend die damals übliche, sehr bescheidene theologische Vorbildung. Der Patr. Maximus Maẓlūm, dessen Gunst er Zeit seines Lebens genoss, weihte ihn 1837 zum Priester und ernannte ihn alsbald zum Assistenten seines Vikars in Damaskus. Zwar widersprach es den Intentionen des Patriarchen, dass Michael 'Aṭā die Entscheidungen in pastorellen Sachen dem päpstlichen Delegaten François Villardel überliess, verlieh ihm aber dennoch als Genugtuung für falsche Anklagen seitens unzufriedener Damaszener am 3. Nov. 1848 den Titel eines Oikonomos des Patriarchates und schon wenige Monate darauf, am 20. Febr. 1849, die Bischofsweihe, wobei 'Aṭā den Namen Gregorius annahm.

Die für ihn neugeschaffene Diözese bestand aus den Sprengeln Ḥomṣ, Ḥamāt und Yabrūd und zählte nur wenige katholische Melchiten. Yabrūd wurde dabei der Jurisdiktion des Bischofs von Baalbek entzogen, wogegen dieser, Athanasius 'Ubaid, vergeblich Einspruch erhob. Gregorius 'Aṭā wollte zuerst seine Residenz in Ḥomṣ nehmen, wo er auch später, im J. 1862, eine Kirche baute, übersiedelte aber bald unter dem Druck der dort entstandenen Oppo-

[1] Ebd. VIII 589 f. Hurter V 1860.

sition nach Yabrūd, wo er bis zu seinem Tod am 3. Dez. 1899 verblieb.

Ohne sich in seiner mehr als 50jährigen Amtsführung über das Gewöhnliche hervorgetan zu haben, hinterliess Gregorius ʿAṭā eine Anzahl Schriften, zumeist chronistischen Charakters, von denen nur ein Teil an die Oeffentlichkeit gekommen ist. Er selbst war ein grosser Bücherfreund und sammelte viele Hss, von denen die grössere Zahl nach seinem Tode zerstreut wurde, ein Teil aber zu der von Joseph Naṣrallāh beschriebenen Sammlung in Yabrūd gehört.

Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ*, S. 174–180 mit Uebernahme vieler autobiographischer Notizen. C. Korolevskij, *Histoire* II 127–133 und in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* IV 1271–1273. L. Cheikho, *Catal.* 147 f. 240. J. Naṣrallāh in *Orientalia christ. per.* 6 (1940) 85–88. Ḥabīb Zaiyāt, *Histoire de Saidanāyā*, S. 232.

1. Der geschichtlichen Stoffen zugewandte Anteil des literarischen Nachlasses des Gregorius besteht aus Tabellen, Statistiken, Exzerpten und Kompilationen; sie finden sich teils in Sammlungen, teils gesondert. Am umfangreichsten ist die Sammlung mit dem Titel: Ḥauḍ al-ǧadāwil at-ta'rīḫīya fī ṭā'ifat ar-Rūm al-kaṯūlīkīya „Sammelbecken von Geschichtstabellen – über die Nation der katholischen Griechen". Gegenstände der 5 „Tabellen" sind: *1.* Die Teilung der Nation in Schismatiker und Unierte seit Cyrillus Ṭānās; *2.* Liste der Patriarchen von Antiochien; *3.* Nachrichten über die Inhaber der Bischofstühle bis zur Zeit des Vfs.; *4.* die Konzilien der Nation seit 1460; *5.* die religiösen Genossenschaften. Eine voraufgeschickte Vorrede ist wichtig für die Kenntnis des Schrifttums des Gregorius ʿAṭā, weil er darin frühere Elaborate seiner Feder aufzählt und Näheres über ihren Inhalt und ihre Anlage mitteilt.

Es sind folgende: *a.* „Ein chronologischer Baum" (Šaǧara ta'rīḫīya) von Adam bis Christus, bestehend aus einem Stamme (ʿamūd) in der Mitte, auf den die Genealogie Jesu verzeichnet ist, und je 6 Aesten an den Seiten, auf deren Blätter die Geschichte des A. B. samt Zeitangaben geschrieben ist. *b.* „Ein anderer Baum der Geschichte" von Christus bis zur Gegenwart; auf seinem Stamme stehen die Namen der Päpste und Könige und der Patriarchen von Antiochien, auf den Blättern der 19 Aeste, das sind der Jahrhunderte, die Konzilien, die kirchliche und politische Geschichte wieder mit Zeitangaben. *c.* Eine kurze Geschichte

von Ḥomṣ und Ḥamāt und ihrer Bischöfe in alter Zeit, auch der Bischöfe von Ḥomṣ nach dem Schisma. *d.* Eine Uebersicht der Gelehrten der melchitischen Nation, von denen Schriftwerke bekannt sind.

Diese Sammlung Ḥauḍ al-ǧadāwil muss es gewesen sein, die Gregorius ʿAṭā dem Šākir al-Batlūnī zur Verfügung stellte und die dieser als Grundlage und Stoffquelle für seinen „Abriss der Geschichte der katholischen Melchiten" (*Muḫtaṣar ta'rīḫ*) genommen hat. Ihr literarischer Wert ist übrigens gering, vor allem weil sie ohne Kritik zusammengestellt ist. Jedoch beruhen manche Einzelheiten der zeitgenössischen Geschichte auf Quellen, die uns verlorengegangen sind. Siehe C. Korolevskij, *Histoire* II 132 f.

Eine photographische Kopie einer Hs im Besitze von Qusṭanṭīn al-Bāšā befindet sich in der Amerik. Univ. in Bairut mit der Signatur Ms 282.569 A 862.

Eine andere Hs (aus Yabrūd stammend) ist im Besitze von Ḥabīb az-Zaiyāt laut Mitteilung in seinem Katalog *Ḫazā'in al-kutub* usw., Kairo 1902, S. 181 f. Siehe über die Ausgabe des Šākir al-Batlūnī und Mitteilungen aus dem Werke ebd. S. 183–188. Des weiteren ist S. 188–246 der Text der 1., 2. und 3. „Tabelle" abgedruckt. Im Inhaltsverzeichnis der Hs ist neben den oben schon genannten Werken des Vfs. eine Geschichte der Stadt Zaḥleh aufgeführt. – Diese in Sbath Fihris 1603 und in einer Hs im Besitze der Familie al-Maʿlūf nach C. Korolevskij a. a. O. – Die Geschichte von Ḥomṣ separat in Sbath Fihris 1602.

2. Šarfeh ar. 16/30 (Autograph) enthält wieder drei „Tabellen" (ǧadwal): *a.* Liste der katholischen Patriarchen von Antiochien, vollendet am 25. Mai 1873 in Yabrūd; *b.* die Konzilien der katholischen Melchiten, vollendet am 5. Aug. 1873 in Zaḥleh; *c.* die Namen der Bischöfe, die an diesen Synoden teilnahmen, abgeschlossen am 14. Dez. 1874 in Ḥomṣ. Dazu Sbath Fihris 1600 mit 1601. – Eine andere Exzerptensammlung siehe bei C. Korolevskij, *Histoire* II 103 f.

3. Eine geschichtliche Begründung des päpstlichen Primates mit Zeugnissen vom 1. bis 19. Jahrh. zur Widerlegung der gegnerischen Behauptungen.

Titel: Risāla al-waṯīq „Abhandlung mit dokumentarischen Beweisen". Hs: Bairut, Amer. Univ. Ms. 280 A 86 (J. 1874; kl. 8°, 42 S.). Vgl. Ḥ. Zaiyāt a. a. O. 182.

4. Ausserhalb der Geschichte stehen folgende zwei Schriften: Eine Erklärung der Messe, die in Bairut gedruckt wurde. Die Ausgabe scheint verschollen zu sein; siehe C. Korolevskij a. a. O. II 133; III 204.

5. *Šams ar-riyāḍā ar-rūḥīya* „Sonne der geistlichen Exerzitien“, Bairut 1860 (189 S.), nach *Mašriq* 3 (1900) 805.

6. Gregorius ʿAṭā veranstaltete auch zwei Sammlungen von Hirtenbriefen und anderen Schriftstücken des Patr. Maximus Maẓlūm (siehe oben S. 269) und besorgte die Neuausgabe eines für die Melchiten bestimmten Katechismus: *Kitāb at-Taʿlīm al-masīḥī al-kabīr*, Bairut 1863 (75 S.) auf Grund einer früheren, von dem Bischof Ignatius ʿAǧǧūrī von Zaḥleh (1816–1834)[1] veranlassten Ausgabe: *Kitāb at-taʿlīm al-masīḥī maʿ iršādāt*, Dair aš-Šuwair 1828 (132 S.); siehe C. Korolevskij a. a. O. III 666 f.

72. **Andere Kirchenhistoriker des 19. Jahrunderts.** 1. **Anton Būlād** aus Damaskus gebürtig, seit 1815 Mönch und seit 1822 Priester der Erlöserkongregation und Lehrer der Theologie, unterstützte seinen Generaloberen Euthymius Mišāqa (1836–1843) in seiner Fehde mit dem Patr. Maximus Maẓlūm, unterwarf sich ihm aber gleich jenem auf Vermittlung der Propaganda-Kongregation. 1860 trat er aus dem Orden aus und lebte in Bairut, wo er am 1. Sept. 1871 starb. Im übrigen widmete er sich, wenngleich ohne hervorragende Leistungen, der Geschichtschreibung seiner Kirche. Eine von ihm angelegte Hss-Bibliothek ist bei der Katastrophe, welche die Christen in Damaskus im J. 1860 getroffen hat, zugrundegegangen.

Paul Bacel in *Échos d'Orient* 10 (1907) 102. C. Korolevskij, *Histoire* II 302 397 f. *Mašriq* 12 (1909) 266 f. Sarkīs 605 f.

a. Anton Būlād kompilierte eine Geschichte des Patriarchates Antiochien von seinem Anfange bis zur Glaubensspaltung und vom Florentiner Konzil bis zum Tode des Maximus Maẓlūm unter besonderer Hervorhebung der Geschehnisse nach der Union mit Rom.

Hs: Bairut 141 (Autograph, vollendet 9. [21.] Sept. 1863) mit dem Titel: Aš-šaǧara al-kābilīya.

b. Derselbe Anton Būlād ergänzte auch das Werk seines Ordensbruders Yūḥannā ʿUǧaimī, der seine, vornehmlich dem antio-

[1] Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ* S. 92.

chenischen Patriarchat gewidmete Geschichte der Melchiten mit dem J. 1756 abgeschlossen hatte, durch eine Fortsetzung bis zum J. 1870 und reihte noch eine spezielle Geschichte seiner Genossenschaft an; siehe oben S. 237.

c. Zur Gattung des literarischen Quodlibet gehört ein „Führer Syriens", worin Dinge der verschiedensten Art, wie solche aus dem Gebiete der arabischen Literatur, vielfach auch bedeutungsloseste, zusammengetragen sind [1]. Die Sammlung wurde am 10. Februar 1858 abgeschlossen.

Ausgabe: *Rāšid Sūrīyā*, Bairut 1868 (226 S.). – Vielleicht sind damit identisch die „Denkwürdigkeiten" (Madkarāt) in Šarfeh ar. 16/28. Am Anfange dieser Hs steht ein Verzeichnis der Bücher, die der Vfr. sich erworben, aber wieder eingebüsst hatte, 167 an Zahl, und Notizen über seine Bemühungen, sie wieder zu erlangen, nämlich in Zuschriften an Kāmil Pascha, Gouverneur von Bairut im J. 1869, an die Patriarchen Klemens Baḥḥūṯ (1856–1864) und Gregorius Joseph (1864–1897), an den Apostolischen Pro–Delegaten Giuseppe Valerga (1858–1872) und an den Präfekten der Propaganda–Kongregation Alessandro Barnabò (1856–1874).

d. In jungen Jahren versuchte sich Anton Būlād auch in der Uebersetzung eines französischen Werkes, das vor allem von der Umdrehung der Erde handelte: Šarfeh ar. 16/9 (Autograph). Am Schluss vermerkt er, dass die Schrift zunächst von dem Lazaristen P. Ḥannā übersetzt wurde, ohne dass dieser sie vollenden konnte, und dass sie grosse Mängel aufwies, da dieser kein Wort Arabisch zu sprechen verstand; er selbst aber, der nicht Französisch sprechen konnte, habe sich an die Fortsetzung der Version mit Hilfe eines französisch–arabischen Wörterbuches gemacht und sie am 30. April 1832 zu Ende geführt.

2. **Cyrillus Ḥaddād**, ebenfalls Salvatorianer, gest. um 1855, schrieb eine Geschichte seiner Kongregation, zwar auf Grund älterer, nicht mehr vorhandener Dokumente, aber reichlich einseitig–parteiisch und nur zum Lobe seiner Genossenschaft, dann auch eine Biographie des Begründers dieser Kongregation, Euthymius Ṣaifī.

---

[1] Unter anderem findet man darin Bemerkungen über die Sprachen der Hl. Schrift (Ausgabe S. 45–57), kritische Glossen zur Bibelübersetzung des Eli Smith und Cornely van Dyck (S. 57 f.), die Zeitrechnungen (S. 59–68), im weitesten Umfange alphabetisch geordnete Listen der Geschichtschreiber und ihrer Werke, als letzte eine Liste der schriftstellernden Aerzte hauptsächlich nach Ibn abī Uṣaibi'a.

Die Urschriften sollen im Erlöserkloster hinterlegt sein. Siehe Paul Bacel in *Échos d'Orient* 10 (1907) 102. C. Korolevskij, *Histoire* II 398. L. Cheikho, *Catal.* S. 90.

Des weiteren wird ebd. S. 237 eine Hs im melchitischen Patriarchat zu Damaskus angezeigt, in der, wie es scheint, ein religiöses Erbauungsbüchlein über die Geburt und die Kindheit Jesu niedergelegt sein mag: As-Silsila aḏ-ḏahabīya fī šarḥ an-nisba al-muḫalliṣīya „Die goldene Kette – Erklärung der Abstammung des Erlösers". – Dazu Sbath Fihris 1258, Leben des Euthymius; 1259, Ordensgeschichte.

3. Eine tagebuchartige Chronik der Basilianer für die Jahre 1826–1875 von nur mittelmässigem Wert, aber doch nicht ohne einige interessante Einzelheiten, stammt aus der Feder des Anatolius Šāhiyāt; siehe C. Korolevskij a. a. O. II 397.

4. **Yūsuf Ǧirǧis Warda** aus Damaskus hinterliess *a.* eine beachtenswerte Geschichte der Melchiten bis zu seiner Zeit, d. i. Mitte des 19. Jahrh. Der erste, allgemeine Teil handelt von der Gründung der Kirche, ihrer Verbreitung, von den Fundamentallehren des Christentums und den Häresien. Daran schliesst sich ein spezieller Teil, der nur die Geschichte der Melchiten zum Gegenstande hat, im einzelnen: das Schisma und die Union, die Kämpfe zwischen den Orthodoxen und den Katholiken im Patriarchat Antiochien, im besonderen die Verfolgungen in Aleppo und Damaskus und die Streitigkeiten zwischen dem Patr. Methodius (1823–1850) und dem Patr. Maximus Maẓlūm (1833–1855). Den Schluss bilden statistische Angaben über Diözesen, Klerus und Orden und Uebersichten über Synoden, Patriarchen und Päpste.

Ausgabe: *Aš-Šuhub aṣ-ṣubḥīya fi 'l-kanīsa al-masīḥīya* „Das Morgenrot – die christliche Kirche", Kairo 1901 (312 S.).

b. Yūsuf G. Warda übersetzte *Chants du cœur au festin de la sainte communion* von Hubert Lebon[1]. Ausgabe: *Qūt al-arwāḥ*, „Nahrung der Seelen", Bairut 1863 und 1885. Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 183.

5. Ebenfalls ein Mitglied der Erlöserkongregation war **Šākir al-Batlūnī**, geb. 14. Sept. 1852 in Ḥāsbaiyā, gest. 26. Aug. 1892 in Dair al-Muḫalliṣ. *a.* Unter Benützung von Materialien, die ihm der

[1] Limoges 1845 und oft; siehe *Catalogue général des livres imprimés* usw. XCI 395.

Muṭrān Gregorius ʿAṭā zur Verfügung stellte, redigierte al-Batlūnī eine z. Tl. nur aus Daten bestehende, chronikartige Geschichte des unierten melchitischen Patriarchates Antiochien, der eine Uebersicht über die Patriarchen seit dem 9. Jahrh. und kurze Chroniken der Basilianerkongregationen vorausgeschickt sind. Im I. Teil ordnet sich die Darstellung nach den Patriarchen; auch zahlreiche Nachrichten über gleichzeitige Bischöfe, Schriftsteller und andere im kirchlichen Leben hervorgetretene Persönlichkeiten werden eingefügt. Angaben aus der Zeit des Sammlers verdienen im allgemeinen mehr Vertrauen als solche für die ältere Zeit. Jedoch mangelt der gesamten Registrierung die Vollständigkeit. Der II. Teil besteht aus einer Liste der Bischöfe aller Diözesen des Patriarchates mit geschichtlichen Notizen, der III. Teil aus einer Liste und kurzen Besprechung der Synoden seit 1460.

Anonyme Ausgabe: *Muḫtaṣar ta'rīḫ ṭā'ifat ar-Rūm al-Malakīyīn al-kāṯūlīkīyīn*, Bairut 1884 (233 S.). – Siehe C. Korolevskij, *Histoire* II 104 132 f. III 271.

Anderes gehört der belletristischen Profanliteratur an: *b. Taslīyat al-ḫawāṭir muntaḫabāt fi 'l-milaḥ wan-nawādir* „Geistestrost – Auswahl von Witzen und Seltsamkeiten", Bairut 1882 (192 S.), eine Sammlung von Spässen, Anekdoten und Sentenzen.

c. Nafḥ al-azhār fī muntaḫabāt al-ašʿār „Blumenduft – poetische Anthologie", Bairut 1880 (136 S.), und wiederholt; mit Verbesserungen von Ibrāhīm al-Yāziǧī 1889 und 1913 (128 S.). Siehe Sarkīs 526 f.

Der genannte Yāziǧī widmete dem Šākir al-Batlūnī eine poetische Grabinschrift, die in *Masarra* 1 (1910/11) 654 mitgeteilt ist.

6. Michael Mūsā Alūf aus Baalbek, Archimandrit, ist der Autor folgender Drucke: *a. Muḫtaṣar ta'rīḫ al-Yūnān al-qadīm* „Abriss der alten Geschichte der Griechen", Bairut 1889 (222 S.). – *b. Ta'rīḫ Baʿlabakk* „Geschichte von Baalbek", ebd. 1889 (92 S.); 2. Aufl. 1904 (154 S.). – *c. Mūǧiz at-ta'rīḫ al-kanasī* „Kompendium der Kirchengeschichte", ebd. 1890 (232 S.). Siehe *Mašriq* 12 (1909) 500 504. – *d. Tarǧamat umm Allāh al-batūl al-ʿaẓīma* „Leben der Gottesmutter, der ruhmreichen Jungfrau", ebd. 1907 (10 u. 493 S.). – *e.* Neuausgabe eines liturgischen Handbuches; siehe oben S. 282.

7. Anonym liegen in Hss vor: *a.* Eine allgemeine Geschichte vom Anfang der Welt bis 1805, wahrscheinlich aus dem Lateinischen übersetzt: Brit. Mus. ar. 806, I (J. 1816). – *b.* Ein von einem katholi-

schen Melchiten im J. 1840 verfasster Geschichtsabriss in 46 Abschnitten, beginnend mit Alexander dem Grossen, darunter die Geschichte der Osmanen, des Napoleon und (am Schluss) der antiochenischen Patriarchen: Par. ar. 6538 (J. 1840). – *c.* Eine Kirchen- und Profangeschichte des Orients vom J. 1771 bis 1853 mit besonderer Berücksichtigung Aleppos: Sbath 131, 3. – *d.* Eine Geschichte der Basilianer und im besonderen der Kongregation von aš-Šuwair in einer Hs in Dair aš-Šīr nach L. Cheikho, *Catal.* S. 353.

73. Kanonistische Literatur. I. Melchitische Nationalsynoden [1]. 1. Der Patr. Cyrillus Ṭānās berief während seines Pontifikates (1724 -1759) vier Synoden zur Regelung innerkirchlicher und seelsorgerischer Angelegenheiten. Der ersten davon fehlt freilich die Bedeutung eines Konzils, da sich nur zwei Bischöfe beim Patriarchen in Ǧūn (Libanon) einfanden und lediglich dessen Vorschläge zustimmend entgegennahmen. Das am 11. Nov. 1731 ausgegebene „Statikon" hob die Abstinenztage vor den drei Festen Weihnachten, Petrus und Paulus und Mariae Himmelfahrt auf und bestimmte dafür einen Vigiltag mit vollem Fasten. Diese Aenderung entsprach den schon von Euthymius Ṣaifī angeregten und begonnenen Neuerungen; aber Papst Benedikt XIV., der auf Erhaltung der überkommenen Riten bedacht war, verwarf in seiner Konstitution vom 24. Dez. 1743 [2] die Verordnung des Patr. Cyrillus Ṭānās.

Auf der zweiten Synode mit drei Sitzungen vom 26. bis 28. März 1736 im Erlöserkloster stand zunächst die auch von der Propaganda gewünschte Vereinigung der beiden Basilianer-Genossenschaften, der Salvatorianer und der Šuwairiten, zur Diskussion. Mit der Fortsetzung der Unterhandlungen wurden ʿAbdallāh Zāḫir und Yūsuf Bābīlā betraut. Da Rom rituellen und disziplinären Neuerungen sich entgegenstellte, wollte die Synode die Dispens von den obengenannten Abstinenztagen auf die Landbevölkerung beschränken. Auch beschloss sie, bei der Propaganda die Erlaubnis einzuholen, dass in den Klosterkirchen und in den Kirchen der Dorfgemeinden

---

[1] Eine allgemeine Uebersicht über die melchitischen Nationalsynoden von C. Korolevskij, *Histoire* III 366–372, von Ch. Abéla in *Fonti* VIII 286–299 und Š. al-Batlūnī, *Muḫtaṣar ta'rīḫ* S. 201–228.

[2] *Magnum Bullarium Romanum* XVI (Luxemb. 1752) 166–170. Mansi 46, 331–338.

im Libanon mehr als nur eine Messe auf dem gleichen Altar gefeiert und dass auch an den Wochentagen der Quadragesima zelebriert werde.

Die dritte Synode, die am 24. April 1751 wieder in das Erlöserkloster einberufen war, verbot die Communicatio in sacris mit Nichtkatholiken, abergläubische Gebräuche und die Lektüre glaubensfeindlicher Schriften ohne Dispens; auch regelte sie den katechetischen Unterricht und die Regionalkompetenzen der Seelsorgsgeistlichen und gab Bestimmungen über rituelle Einzelheiten in der Spendung der Sakramente. In der Frage der Vereinigung der Mönchsgenossenschaften wurde dem Patriarchen nahegelegt, die Verhandlungen mit Rom weiterzuführen.

Der Text des erstgenannten Erlasses des Patriarchen und die Referate (Akten) über die anderen Synoden sind aus der anonymen „Geschichte der Kongregation der Basilianer von Dair aš-Šuwair“ von C. Korolevskij in *Mašriq* 9 (1906) 112–120 abgedruckt. Die Akten der zweiten Synode (1736) italien. bei Mansi, 46, 263–266, die der dritten Synode (1751) lat. ebd. 449–454 auf Grund des arab. Textes in *Mašriq* 9, S. 117–120. – Ein Schreiben Benedikts XIV. vom 26. Juni 1755 an die Kirchen des Orients ist arabisch übersetzt in Šarfeh syr. 13/18 (karš., J. 1775).

Die Beschlüsse der dritten Synode wurden summarisch und mit Wiederholung einiger Kanones auf der im J. 1790 abgehaltenen Synode bestätigt; siehe *Mašriq* 9, S. 1091 f. Nur durch diese haben wir auch Kenntnis von einer vierten Synode unter Cyrillus Ṭānās, die in das Jahr 1756 fällt und disziplinäre Verordnungen gab; siehe ebd. S. 1092, lat. bei Mansi 46, 453–456. Eine dabei erlassene Epistola synodica in italienischer Uebersetzung des Originals aus dem Archiv der Propaganda-Kongregation ebd. Sp. 455–460.

2. Auf Anordnung der Propaganda-Kongregation berief Patr. Athanasius Ǧauhar (1788–1794)[1] eine Synode in das Erlöserkloster, die vom 4. Okt. bis 22. Okt. jul. (15. Okt.–2. Nov. greg.) 1790 tagte. Die Beratungsgegenstände waren hauptsächlich liturgisch-rituellen und seelsorgerlich-disziplinärer Art. Die in 26 Sitzungen gefassten Beschlüsse wurden vom Patriarchen in gedrängter Form in einem Mandat als Pastoralanweisung an Klerus und Volk hinausgegeben. Da der Bischof Germanus Ādam von Aleppo

[1] Š. al-Batlūnī a. a. O. S. 64 f.

ein Gegner des Patriarchen war, verhinderte er die Vorlage der Synodalakten und -beschlüsse bei der Propaganda. Sie fanden auch in der Praxis keine allgemeine Durchführung und nur einige Verordnungen erlangten als Gewohnheitsrecht Gesetzeskraft.

Der Inhalt der Sitzungen bezieht sich auf die intellektuelle Bildung des Klerus, dem die tägliche Lektüre der im Kloster Šuwair gedruckten Pastoralwerke empfohlen wird, auf die seelsorgerischen Pflichten in der katechetischen und homiletischen Unterweisung, die Spendung der Sakramente mit rituellen und rechtlichen Einzelheiten (nur eine Messe auf einem Altar, arabische Sprache während des ganzen Gottesdienstes, Kommunion der Kinder unter 7 Jahren nur an Ostern, der älteren Kinder nach vorausgegangener Beicht, Einheitlichkeit im Ritus der Krankenölung anstelle bisheriger verschiedener Observanzen u. a.), auf Führung von Pfarrbüchern, Kirchengesang, Dienstverpflichtung und Dienstordnung in den Kirchen, Klosterzucht, kirchliche Stiftungen, bischöfliche Rechte, Taxenwesen, Bekämpfung unchristlicher Sitten (z. B. in der Namengebung). Schon am Anfang steht das Verbot der Gemeinschaft mit den Schismatikern in geistlichen Dingen. Am Schluss folgt eine Regelung der Rangordnung der Bischofsitze.

Das handschriftliche Originalprotokoll in Jerus. S. Anna 64; andere Hss beim melchitischen Erzbischof in Bairut und im Seminar ʿAin Trāz. – Ausgabe der Synodalakten von C. Korolevskij in *Mašriq* 9 (1906) 929–938 973–984 1028–1036 1092–1098. Ausgabe des Mandates des Patr. Athanasius von demselben ebd. 8 (1905) 58–66 111–120. Auf Grund einer darauf beruhenden französischen Uebersetzung von „Timotheus Yock“ (Ǧuqq) aus Aleppo fertigte Louis Le Petit die latein. Version bei Mansi 46, (617) 625–654; darauf die Relatio des Kardinals Valenti Gonzaga 653–668. Eine französische Uebersetzung nur des Schlussteiles mit der Rangordnung der Bistümer und mit den Unterschriften der Synodalmitglieder veröffentlichte C. Korolevskij in *Échos d'Orient* 10 (1907) 227 f. – Vgl. von demselben in *Histoire* III 367 und *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* III 651.

3. Synode von Q a r q a f a 1806. – Wegen der von Germanus Ādam verbreiteten anstössigen Lehren erhielt der Patr. Agapius Maṭar (1796–1812) von Papst Pius VII. den Auftrag zu einer Untersuchung der Angelegenheit [1]. Der Patriarch glaubte der Forderung durch eine Synode nachkommen zu müssen, die vom 23. Juli bis 7. Aug. jul. (4.–19. Aug. greg.) 1806 in dem der Šuwairiten-Kon-

[1] Breve vom 13. Febr. 1802.

gregation zugehörigen Kloster des hl. Antonius in Qarqafa bei Bairut abgehalten wurde. Da die Versammlung ganz unter dem Einflusse des Bischofs Germanus Ādam selber stand, so wurde er nicht nur zur Zurücknahme seiner Anschauungen veranlasst, sondern diese wurden z. Tl. sogar in die Beschlüsse aufgenommen. Die Akten umfassen drei Teile; der erste hat als Inhalt das Glaubenssymbolum, das Gebet, die Verehrung der Heiligen, ihrer Bilder und Reliquien, dann Almosen und Stiftungen, Feier der Sonn- und Festtage und der Fastenzeiten. Der zweite Teil befasst sich mit den Sakramenten, der dritte mit der kirchlichen Hierarchie. Nach der Approbation durch den Apostolischen Delegaten Luigi Gandolfi, der sich durch eine ungenügende Uebersetzung irreführen liess, wurden die Synodalakten 1810 in Druck gegeben, aber von Papst Gregor XVI. nach einer längeren Prüfung durch die Propaganda 1836 verurteilt.

Siehe oben S. 229. C. Charon (Korolevskij) in *Échos d'Orient* 10 (1907) 228; *Histoire* III 369. J. Deslandes in *Échos d'Orient* 32 (1933) 484–486. Mansi 46, 683–686. – Ausgabe: *Kitāb al-maǧma' al-Anṭākī* usw., Dair aš-Šuwair 1810 (239 S.). Die italien. Uebersetzung des maronitischen Prokurators Steph. Habaisci (Isṭifān Ḥubaiš) in Rom vom J. 1831, als Autograph und in einer Abschrift hinterlegt im Archiv der Propaganda (ausserdem Vat. lat. 9547, S. 1–527), ist hsg. von L. Le Petit, *Acta et decreta synodi Carcafensis*, bei Mansi 46 (683) 685–870. Bestätigung des maronitischen Patr. Joseph Petrus Taiyān vom 15. Febr. 1809 und des Apostolischen Visitators Luigi Gandolfi vom 26. Febr. 1809 ebd. Sp. 869 f. Die Verurteilung im Breve vom 16. Sept. 1836 ebd. Sp. 875–878.

Ueber die Synoden von 'Ain Trāz 1835 und Jerusalem 1849 unter dem Patriarchate des Maximus Maẓlūm und die von diesem verfassten Akten siehe oben S. 271 [4].

II. S o n s t i g e s. 4. Fremdes, aber doch verwandtes Kirchenrecht wird dargeboten in einer Uebersetzung der Akten der r u t h e n i s c h e n

[4] Ueber eine Synode in Zūq-Mīḫā'īl, welche die Doppelkongregation von St. Simeon aufhob, siehe C. Korolevskij in *Échos d'Orient* 5 (1902) 264–266; Mansi 46, 679–684 und oben bei Germanus Ādam. – Ueber eine Synode im Erlöserkloster 11.–14. Mai (23.–26. Mai) 1811 zur Gründung des Seminars in 'Ain Trāz siehe Mansi 46, 877–916 (italien.) einschliesslich der Seminarstatuten (881–914).

Synode von Zamoisc in Litauen 1720[1] in Vat. ar. 1280 und Bairut 536 (J. 1773) samt der Approbationsbulle des Papstes Benedikt XIII. (19. Juli 1724).

5. Ein Handbuch des allgemeinen Rechts (Kitāb aš-šarī'a) in der Hs Bairut, Amer. Univ. Ms. 349 N 15 (47 S.), geschr. am 8. März 1798 für den unierten melchitischen Bischof Makarius Naḫḫās von Akko (1794–1809)[2], hat zum Inhalt: Die Person des Richters (S. 10); die Zeugen und widersprechende Zeugenaussagen (S. 13); Urteile (S. 14); Geständnisse (S. 16); 3 Abschnitte über Erbschaften (S. 18, 23, 27).

6. Garrett ar. 1996 umfasst eine Sammlung Schreiben und Gutachten von Patriarchen, Bischöfen und Priestern der verschiedenen Kirchengemeinschaften (Syrer, Maroniten, orthodoxe und unierte Melchiten) aus den Jahren 1807–1810 über Streitfälle und Petitionen, die einer Synode in Antiochien vorgelegt und von dieser erledigt wurden.

7. Ordensregeln. – Die Konstitutionen für die Basilianer vom Johannes-Kloster aš-Šuwair, redigiert von Niqūlā aṣ-Ṣā'iġ, siehe oben S. 205 f.: für die Nonnen von der Verkündigung Mariens von demselben, siehe oben S. 206 f.; Statuten für die Nonnen der Basilianergenossenschaften, vf. von Ignatius Ǧarbū', siehe oben S. 215 f. – Regeln für die Kongregation vom hl. Erlöser (Dair al-Muḫalliṣ) in 48 Kapiteln, handschriftlich in Par. ar. 5076 (18. Jh.), ff. 19 *r*–72 *v*, im Anschluss an die übersetzten 40 Kapitel aus den Regeln des hl. Basilius, ff. 1 *r*–18 *v*.

---

[1] *Synodus provincialis Ruthenorum habita in civitate Zamosciae a. 1720*, Romae 1838. *Acta et decreta, Collectio Lacensis* II 5–20. Vgl. H. Laemmer, *In decreta Concilii Ruthenorum Zamosciensis animadversionesth eologico-canonicae*, Friburgi Br. 1865.

[2] Siehe *Mašriq* 10 (1907) 251 f.

ZWEITE ABTEILUNG

DIE MARONITISCHEN SCHRIFTSTELLER

74. **Allgemeine Uebersicht.** Die maronitische Nation kann sich rühmen, schon am Anfang der Geschichte ihrer ausgesprochen katholischen Literatur, d. i. am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts, einen Schriftsteller von ausserordentlicher Produktivität zu besitzen, dazu d e n Schriftsteller, der die abendländische Schultheologie bei den Katholiken seiner Heimat eingeführt hat, G a b r i e l i b n a l - Q u l ā ' ī. Von Franziskanern im Orient und in Rom in der Theologie ausgebildet und selbst einer der Ihrigen geworden, schrieb er auch als Bischof in seiner Muttersprache, freilich in einer von dem Literararabischen weit entfernten Sprach- und Stilweise, die umfangreichsten theologischen Werke über Glaubens- und Sakramentenlehre und solche für die Seelsorgspraxis, dazu dogmengeschichtliche Quellensammlungen, Predigten, pastorale und polemische Briefe, und fertigte mehrere Einzelübersetzungen neben den vielen Versionen, die er für seine Hauptschriften als Unterlagen benötigte. Grösser wie als Theologe ist Gabriel als Dichter. Sind schon seine Prosaschriften von dem Gedanken durchzogen, dass der Glaube seiner Nation dem der katholischen Kirche konform ist und es von jeher war, so will er in der grössten seiner epenartigen Dichtungen, in dem „Lob des Berges Libanon", die in der Vergangenheit bewährte Rechtgläubigkeit der Maroniten auch geschichtlich erweisen. Diese immer wieder zum Vorschein kommende Tendenz ist ein Mangel in seinem Schrifttum, ebenso das Fehlen einer geradlinigen, systematischen und methodischen Darstellung.

Als gegen Ende des 16. Jahrhunderts, also nach Gründung des römischen Kollegs, Maroniten in grosser Zahl unter Nachwirkung des in Rom genossenen Unterrichtes anhaltend literarisch sich betätigten, waren es vor allem philologische Lehrbücher zum Nutzen sowohl der orientalischen als auch der abendländischen Studierenden, was sie schrieben, daneben vereinzelte, vorwiegend der Seelsorge dienende theologische Schriftchen. Es mehrte sich auch die Zahl derjenigen, die in Rom, in Italien und Frankreich nach Abschluss ihrer Studien in einer beruflichen Stellung als Lehrer, Dolmetscher oder als Hilfskräfte für orientalistische Schriftwerke verblieben und selbst schriftstellerten. Zu ihnen gehören in der älteren Zeit, um hier nur die Bekanntesten zu nennen, Naṣrallāh (Viktorinus) Š a l a q , der durch seine viel verbreitete Uebersetzung des Bellarmin'schen Katechismus berühmt geworden ist, J o h a n n e s H e s r o n i t a , der den grossen Katechismus desselben Kardinals in den Orient brachte, zeitweilig auch I s ḥ ā q a š - Š i d r ā w ī , dazu die Herausgeber der orientalischen Texte der Pariser Polyglottenbibel G a b r i e l S i o n i t a und A b r a h a m E c c h e l l e n s i s . Dieser war der berühmteste gelehrte Orientale im Abendland vor Jos. Simonius Assemani und schrieb seine meisten Werke zur Förderung der Orientkunde, teils Uebersetzungen, teils polemische und andere Abhandlungen, in lateinischer Sprache. Aehnlich betätigte sich F a u s t u s N a i r o n u s , der in Rom auch geboren war.

Der erste nach Gabriel ibn al-Qulaʿī erstandene Schriftsteller von grosser Schaffenskraft ist S t e p h a n a d - D u w a i h ī , Patriarch 1670–1704. Umfang und Inhalt seines arabischen Schrifttums, das hauptsächlich der Geschichtschreibung und liturgischen Belehrung zugewandt ist, machten ihn neben dem jüngeren Gabriel Farḥāt zum Höchstgeschätzten seines Volkes.

Von diesem Patriarchen gingen auch stärkste Anregungen für literarisches Schaffen in seinem Sinne und in seiner Art auf andere aus, an erster Stelle auf seine Mitarbeiter Y ū s u f a l - H a ṣ r ū n ī und P e t r u s M a ḫ l ū f , die beide mit ihm und miteinander nicht nur beruflich, sondern auch in gemeinsamen geistigen Interessen innigst verbunden waren.

Ausserordentlich reich an maronitischen Schriftstellern ist das ganze 18. Jahrhundert. Von den in Italien lebenden maronitischen Gelehrten haben sich P e t r u s M u b ā r a k S. J. (gest. 1742),

Andreas Iskandar (gest. 1748) und Ǧirǧis (ibn) Yamīn (gest. 1743) hervorgetan. Viel mehr sind es der literarischen Berühmtheiten, die in der syrischen Heimat gewirkt und geschrieben haben. Yūsuf al-Bānī hat seine in Rom erworbenen reichen Literaturkenntnisse in vielen Uebersetzungen ausgewertet. Petrus at-Tūlāwī, der Philosoph (gest. 1745), machte durch seine Lehrbücher die abendländische Schulscholastik im Unterrichtsbetrieb des christlichen Orients heimisch und trug sowohl durch diese als auch durch aszetische Schriften Wesentliches zu einer verbesserten Bildung des Klerus bei. Seine Verdienste erweitern sich durch den Einfluss auf die in seiner Schule gebildeten, hervorragenden Schriftsteller seiner Zeit, und zu ihnen gehören, allen voran, die beiden, die im folgenden zunächst genannt werden müssen.

'Abdallāh Qarā'alī (gest. 1742), Ordensgründer und Bischof mit pastoralen Fähigkeiten und Tugenden, stellte sein Schrifttum in den Dienst des praktisch-sittlichen und des religiösen Lebens. Sein Ordensgenosse und Nachfolger im Generalat, dann Bischof, Gabriel Germanus Farḥāt, ist die prominenteste Persönlichkeit in der katholischen literarischen Renaissance des 18. Jahrhunderts. Die Hochziele, die er verfolgte, waren einerseits die Pflege und Förderung des kirchlichen Lebens, anderseits die Hebung der sprachlichen und literarischen Schulung der Jugend und der Schriftsteller, kurz: religiöse und allgemeine Bildung des Volkes. Allerdings ist sein Schrifttum vorwiegend reproduktiv, da es sich weitgehend an Vorbilder der Vergangenheit anlehnt. Unter den zahlreichen Zeitgenossen des Farḥāt in und ausserhalb seiner Mönchsgenossenschaft verdienen Hervorhebung Ya'qūb Arūtīn als fleissiger Uebersetzer, Sarkīs al-Ǧamrī mit seinen Beiträgen für die praktische Seelsorge, Stephan Ward mit vielseitigen Interessen und ihm ähnlich der Patr. Simon 'Auwād (gest. 1756).

Der nach Abraham Ecchellensis im Abendland berühmteste und am meisten genannte maronitische Gelehrte ist Joseph Simonius Assemani. Zu seinen beruflichen Arbeiten im Dienste der Vatikanischen Bibliothek kamen wiederholt Legationsreisen zu den Christen des Orients. Seine originalarabischen Werke sind nach Zahl und Bedeutung geringer als die in lateinischer Sprache erschienenen Uebersetzungen und Hilfswerke für die Literaturgeschichte; seine *Bibliotheca orientalis* war lange Zeit die einzige umfassende Literaturgeschichte. Mehrere Mitglieder der Familie

Assemani erhielten durch ihn und durch gegenseitige Begünstigung Amtsstellen und Beförderungen in Rom und im übrigen Italien. Zu ihnen gehören Stephan Evodius Assemani, dessen Hss-Kataloge heute noch benützt werden müssen, Joseph Aloysius Assemani, der in seinem *Codex liturgicus* ein liturgiekundliches Quellenwerk geschaffen hat, und Antonius Assemani, dessen hinterlassene Notizen die erste Grundlage für den von Kardinal A. Mai herausgegebenen Katalog der arabischen Hss des Vatikans bildeten.

Neben den Koryphäen erscheint in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine grosse Zahl anderer Autoren religiöser und auch geschichtlicher Literatur unter den Bischöfen, Seelsorgern und Mönchen des maronitischen Volkes. Mehr noch sind es der Uebersetzer im ganzen 18. und im folgenden Jahrhundert. Ein Kirchenfürst von hohen geistigen Interessen und aussergewöhnlicher Tatkraft in der Amtsführung erstand in dem Patriarchen Paul Masʿad (1854–1890); seine schriftstellerischen Neigungen gehörten der Theologie und der Geschichte. Einen würdigen Abschluss der literarischen Leistungen des 19. Jahrhunderts bilden die Arbeiten des Erzbischofs Joseph Elias ad-Dibs, der mit grossem Aufwand an historischem Material und mit ehrlicher Ueberzeugung den von seinem Volk beanspruchten Ehrenplatz unter den orientalischen Christen zu verteidigen suchte und auch das allgemeine kulturelle Leben mit Schrift, Wort und Tat auf eine der Neuzeit entsprechende Höhe zu bringen sich bemühte. Sein Originalschrifttum erweiterte er zu denselben Zwecken durch Uebersetzungen wertvoller theologischer Literatur.

75. Uebersicht der einzelnen Literaturzweige. – 1. Die Philosophie kam, soweit sie als Dienerin der Theologie gewertet wurde, zu ihrem Recht durch die vier Lehrbücher des Petrus at-Tūlāwī und die wohl weniger benützten Handbücher der Dialektik und der gesamten Philosophie, die als Jugendarbeiten des Jos. Simonius Assemani noch vorhanden sind. Höher im Wert stehen die philosophischen Schriften, die erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vereinzelt erschienen, nämlich eine Erkenntnislehre und eine psychologische Abhandlung des Brüderpaares Augustin und Paulus al-ʿĀzār, dann ein die Philosophie und Theologie umschliessendes Lehrbuch der beiden Petrus und Ilyās az-Zuġbī.

2. Viel reicher ist die Theologie selbst bedacht. Zeitlich und gegenständlich stehen die grossen Kompendien des Gabriel ibn al-Qulā'i an der Spitze. Sein „Nomos der Kirche" enthält neben der Darstellung der Lehre von den Sakramenten auch einen Pastoralunterricht; im Sammelwerk „Der hl. Maron" werden viele Zeugnisse der Orthodoxie aus der Vergangenheit beigebracht. Für das theologische Studium waren aber Gabriels Schriften weniger geeignet. Dafür sorgten die späteren Kompendienschreiber, zuerst Yūḥannā al-Ḥaušabī (gest. 1632), der seiner Kirche auch ein volkstümlich gehaltenes Religionshandbuch schenkte, während Isḥāq aš-Šidrāwī (gest. 1665) noch weiter dem Geschmack und dem Verständnis der nicht theologisch Gebildeten mit einem Volkskatechismus in der Umgangssprache entgegenkommen wollte.

Der Patr. Simon 'Auwād widmete der Sakramentenlehre ein gesondertes Kompendium und schrieb auch eine Abhandlung über die Wiederkunft Christi und über das Fegfeuer. Einer „Apologie der römischen Kirche" aus dem 18. Jahrhundert fehlt der Verfassername. Neben einem Abriss über die christlichen Grundlehren hinterliess Ibrāhīm al-Ǧalwān auch einzelne theologische Traktate. Ein vollständiger Lehrgang der Theologie in vier Büchern ist wieder das Werk des verdienten Petrus at-Tūlāwī. Im 19. Jahrhundert entschloss sich Ya'qūb Ǧirǧis 'Auwād (1873) nochmals zu einer populären Apologetik und widmete der Patr. Paul Mas'ad der Lehre von der immerwährenden Jungfräulichkeit Marias eine Monographie.

Das polemische Schrifttum hatte bei den Maroniten nicht die Veranlassung und die Bedeutung wie bei den Melchiten. Die Fehde um Anerkennung ihrer Ansprüche auf eine nie verlassene Katholizität wurde auf dem Felde der Geschichtschreibung ausgetragen. Eine schulmässige Widerlegung aller Häresien des Orients unternahm Ibrāhīm al-Ǧalwān (18. Jahrh.). Gegen die von Amerika kommende protestantische Propaganda griff Petrus Karam (gest. 1844) zur Feder, während der Patr. Paulus Mas'ad die katholische Lehre vom Hl. Geist gegen die Orthodoxen verteidigte (1856). Auch wollte er die historischen Irrtümer seines melchitischen Amtsbruders Maximus Maẓlūm bezüglich der Geschichte seiner Nation widerlegen, verfiel aber dabei in den gleichen Fehler nationaler Voreingenommenheit wie dieser. Sein Vorgänger Joseph at-Taiyan hatte sich in einer Schutzschrift für die kirchliche Lehre gegen

das unkirchliche Verhalten und die Irrtümer des melchitischen Bischofs Germanus Ādam gewendet.

Zu einer Frontstellung gegen den Islam sahen sich die Maroniten weniger gezwungen. Immerhin erschien in jedem Jahrhundert die eine oder andere literarische Zurückweisung. Yūḥannā al-Ḥaušabī (gest. 1632) nahm eine Widerlegung des Qoran auf sich. Abwehrschriften gegen muslimische Angriffe verfassten G. Farḥāt und Anton Šahwān (gest. um 1780) und eine christliche Apologie gegen Muslime und Juden brachte noch um 1895 Naṣrallāh Qarā'alī an die Oeffentlichkeit.

3. Originale Beiträge zur biblischen Wissenschaft sind auch bei den Maroniten sehr spärlich. Ya'qūb ad-Dibsī, Lehrer für Rhetorik und Poetik, fertigte eine Uebersetzung der Evv in eleganter Sprache (1691). Dem Kommentar zur Apk von Yūsuf al-Bānī, der viele Uebersetzungen auch exegetischer Werke herausbrachte, kommt nur eine relative Originalität zu und für eine Erklärung des Buches Is steht seine Autorschaft noch in Frage. 'Īsā Ǧimālī gab Erklärungen zu ausgewählten schwierigen Stellen der Evv (1733), desgleichen der Patr. Simon 'Auwād zur ganzen Hl. Schrift. Dieser verfasste auch einen besonderen Kommentar zu den Evv. Eine populäre Einleitung in die Bibel hat Ya'qūb Ǧirǧis 'Auwād zum Verfasser (1879).

4. Die Moral- und Pastoraltheologie hatte immer unter denen ihre Vertreter, die sich die Hebung der klerikalen Bildung zur Aufgabe setzten. Schon Gabriel ibn al-Qulā'ī nahm in seine dogmatischen Werke umfangreiche Kapitel aus der praktischen Theologie auf und schrieb ausserdem Seelsorgsbriefe und eine Anleitung zur würdigen Feier der Messe. Kompendien der Morallehre und Moralpraxis widmeten Priestern und Laien Kaspar al-Ġarīb (Wende des 16. und 17. Jahrh.) mit besonderer Berücksichtigung der Sakramentenspendung, Yūsuf al-Ḥaṣrūnī als Koadjutor des Patr. Stephan ad-Duwaihī und Sarkīs al-Ǧamrī (erste Hälfte des 18. Jahrh.). Der Patr. Simon 'Auwād erliess Pastoralinstruktionen, desgleichen der Konzilslegat Jos. Simonius Assemani im Anschluss an die Libanesische Synode, der dazu Anweisungen für die Ordensdisziplin folgen liess. Der um das religiöse Leben und um die Seelsorge eifrigst bemühte G. Farḥāt gab den Beichtvätern und

den Pönitenten eine ausführliche Unterweisung über Verwaltung und Empfang des Buss-Sakramentes an die Hand. Unter ethisch-praktische Gesichtspunkte ist ein Werk des Yūsuf aš-Šarābātī über die Gottesliebe und die Frömmigkeit gestellt.

Die homiletische Literatur umfasst vor allem eine grosse Zahl von Predigtsammlungen. Wir haben solche von Gabriel ibn al-Qulā'ī, G. Farḥāt, Sarkīs al-Ǧamrī, Antonius ibn Mubārak, Simon 'Auwād, Gabriel Ḥaušab, aus dem 19. Jahrhundert von Paulus Arūtīn, Joseph Elias ad-Dibs aus den ersten drei Jahren seines Episkopates, Germanus aš-Šamālī (1891). Daneben haben wir zahlreiche einzelne Predigten von Petrus at-Tūlāwī, Yuwāṣif ad-Dibsī u. a., auch anonyme.

5. Die aszetische Literatur steht grösstenteils unter der Abhängigkeit von den Lehrern der Aszese und Frömmigkeit im katholischen Abendland, auch wenn es nicht bloss um Uebersetzungen geht. Es liegen vor: eine „geistige Arznei" und tägliche Betrachtungen von Antonius Iskandar, eine Anleitung zum vollkommenen Leben für Frauen im Anschluss an Alphons Rodriguez und eine Unterweisung über Exerzitien nach dem Muster des hl. Ignatius. Dazu kommen viele aszetisch-moralische Schriftchen von G. Farḥāt, die noch nicht alle bekannt gemacht sind, nebst Beispielsammlungen und Belehrungen über das Mönchsleben. Auch Yuwākīm Bālīṭ wusste über Mönchszucht zu schreiben.

Betrachtungsbücher lieferten 'Abdallāh Petrus von Aleppo (18. Jahrh.) und Ilyās Kan'ān (um 1870). Nachdem Stephan Ward in einer Schrift über die Abkehr von der Welt und über den Dienst Gottes im allgemeinen gehandelt hatte, redete er noch im besonderen der Uebung des Rosenkranzgebetes das Wort, und Michael Fāḍil (18. Jahrh.) widmete der Herz-Jesu-Verehrung eine eigene Abhandlung, ähnlich Ilyās Kan'ān der Verehrung der Heiligen.

6. Das bedeutendste liturgiekundliche Werk, das überhaupt der Orient hervorbrachte und das im grossen und ganzen als Originalleistung angesehen werden kann, ist „die Leuchte der Heiligtümer", eine Messerklärung im grossen Stil und auf breitester Grundlage. Ihr Verfasser Stephan ad-Duwaihī erstrebt darin ein Höchstmass historischen und religiösen Verständnisses des gesamten liturgischen Dienstes. Sein Kommentar zum Pontifikale behandelt

vor allem den Ordinationsritus und gibt hiebei aszetischen Anregungen weitesten Raum. Ein kurzer Abriss einer Messerklärung stammt aus der Feder des schon genannten Stephan Ward. Eine Geschichte des kanonischen Gebetes verfasste Joseph Elias ad-Dibs (1890). Für die liturgische Praxis ist ein anonymes Ceremoniale der Messe bestimmt.

7. Ueber das bei den Maroniten geltende kanonische Recht wird ausführlich der Paragraph über ihre Synoden handeln. Hier seien nur Sammlungen des älteren und neueren Rechts registriert. Noch kurz bevor Gabriel ibn al-Qulāʿī seine literarische Tätigkeit begann, verfasste der Patr. Petrus II. al-Ḥadaṯī (1458-1492) ein kanonistisches Sammelwerk. Eine gleichfalls schon 1472 von einem Ǧirǧis gemachte Zusammenstellung von Auszügen aus Kanones der Konzilien fand wiederholt amtliche Berücksichtigung. Eine Sammlung von Erbschafts- und Ehegesetzen findet sich unter den Kollektaneen verschiedenen Inhaltes von Michael ʿUbaid ibn Saʿāda (gest. 1609). Eine umfangreiche Kanonessammlung legte Yūḥannā ibn Zinda aus Aleppo an (1690). Grösserer praktischer Wert kommt dem Kompendium des geltenden bürgerlichen Rechtes und einem Rechtshandbuch aus der Feder des ʿAbdallāh Qarāʾalī zu. Mit einer Monographie über das Erbschaftsrecht von Joseph Elias ad-Dibs schliesst die Rechtsliteratur der Maroniten im 19. Jahrhundert ab.

76. Uebersicht der einzelnen Literaturzweige. Fortsetzung. – 8. In der Geschichtschreibung gebührt den Maroniten der Vorrang vor den übrigen christlichen Gemeinschaften des Orients. Hauptsächlichste Pflege fanden Landesgeschichte und Annalenwerke. Freilich, wenn schon ihr erster grosser Autor, Gabriel ibn al-Qulāʿī, in seinem poetischen Hauptwerke „Lob des Berges Libanon" Nationalgeschichte schreiben will, gibt er dichterischen Lizenzen und sagenhaften Traditionen zuviel Raum, um als vollwertiger Historiker gelten zu können. Mit der notwendigen kritischen Einschränkung ist aber ein solcher der Patr. Stephan ad-Duwaihī, „der Vater der maronitischen Geschichte". Eine Einschränkung muss die literarische Wertung seiner historischen Schriften deshalb erfahren, weil er seine mit grossem Fleiss gesuchten und gesammelten Quellen zum Teil einseitig zum Ruhme seines Volkes auswählt und verarbeitet. Sein

dreiteiliges Hauptwerk handelt von dem Ursprung der maronitischen Nation und will die Annahme ihres von Anfang an katholischen Glaubens rechtfertigen. Diesem Hauptwerk treten zur Seite eine annalenartige Chronik der Landes- und Kirchengeschichte vom Auftreten des Islam bis zum Jahre 1703 und eine Chronik der maronitischen Patriarchen. Lokal und gegenständlich begrenzt ist desselben Verfassers „Geschichte der maronitischen Schule in Rom".

Ad-Duwaihī's erstgenanntes Werk wird verwertet und fortgeführt in den geschichtlichen Darstellungen grösseren Umfanges von Yūsuf Maʿlūn ad-Duwaihī (gest. 1780), Yūḥannā Badinǧāna (1768), Anton Qaiyāla (1768) und Philipp al-Ǧumaiyil (gest. 1796). Alles bisher zum Ruhme der Maroniten Geschriebene fasst zusammen und erweitert bis zum Ende des letzten Jahrhunderts der Erzbischof Joseph Elias ad-Dibs in seiner „Geschichte der Maroniten", die einen aufdringlichen polemischen Einschlag hat.

Die allgemeine Landes- und politische Geschichte umfassen das Kompilationswerk über die „Geschichte Syriens" von Anton aš-Šidyāq (1820), eine auf die Zeit der ägyptischen Herrschaft 1831–1840 beschränkte „Geschichte Syriens und des Libanon" von Paul Masʿad und die am weitesten gespannte, mit dem Altertum beginnende „Geschichte Syriens" von Joseph Elias ad-Dibs in 8 Bänden (1893 ff.). Dagegen sind lokal umgrenzt eine Ortschronik von Ǧirǧis Zuǧaib und die „Geschichte von Kasrawān" von Manṣūr Ṭannūs.

Nach Zeit und Zweck begrenzt sind das chronistische Tagebuch des ʿAun Kāmil Nuǧaim für die Jahre 1633–1696, das Tagebuch des J. S. Assemani über seine Legationsreise 1736–1738, eine Sammlung von Nachrichten über die Schicksale der Christen in Aleppo 1818–1822 von Paul Arūtīn, der auch eine Aktensammlung über die letzten Patriarchenwahlen anlegte, und ein ähnliches Tagebuch für 1860 von Yūsuf al-Marīḍ.

B i o g r a p h i s c h e und zeitgeschichtliche Bedeutung zugleich kommt den Dokumenten zu, welche über die Angelegenheit der falschen Mystikerin Hindīya gesammelt sind, der übrigens auch eine Monographie von Michael Fāḍil gewidmet ist (1750), und der Geschichte einer der einflussreichsten Familien des Libanon, der Familie Ḫāzin, die eines ihrer Mitglieder, Paul Masʿad, hinterlassen hat.

Auch die O r d e n g e s c h i c h t e hat ihre Bearbeiter. Wertvolle geschichtliche Dokumente für die „Libanesische Kongregation"

sind die „Erinnerungen“ ihres ersten Generaloberen ʿAbdallāh Qaraʾalī, die Annalen seines Nachfolgers G. Farḥāt und die geschichtliche Zusammenfassung von Arsenius Arūtīn, Bischof von Aleppo (gest. 1786). Die Geschichte der Antonianer schrieben Emmanuel Baʿabdātī und ein Anonymus.

Aeusserst arm ist die Reiseliteratur geblieben. Nur Arsenius Arūtīn schrieb im J. 1748 einen Bericht über seine Reise nach Europa, und die Wiederholung einer alten Palästina- und Rombeschreibung ist in eine Anthologie des Šukrallāh Ḥannā (1758) aufgenommen.

Gegenüber der National- und Landesgeschichte ist die allgemeine Kirchengeschichte fast ohne Beachtung geblieben; es finden sich nur kleine schulmässige Hilfsbücher ohne literarische Bedeutung, nämlich ein kirchengeschichtlicher Abriss und ein Verzeichnis der Häresien von G. Farḥāt, dazu eine Zusammenstellung der „Patriarchen des Ostens“ in geschichtlicher und kirchenrechtlicher Sicht von dem Patr. Simon ʿAuwād.

Zur allgemeinen Hagiographie gehören mehrere Synaxare, so ein anonymes in Hss des 18. Jahrhunderts, ein speziell die orientalischen und maronitischen Heiligen berücksichtigendes Synaxar des Petrus Maḫlūf, Zeitgenossen und Mitarbeiters des Stephan ad-Duwaihī, das vorwiegend Uebersetzung ist, und die grosse Heiligenlegende des Morgen- und Abendlandes von G. Farḥāt. Dieser schrieb auch über den Marienkult. Der Patr. Simon ʿAuwād sammelte erbauliche Erzählungen.

9. Als Syrer liessen die Maroniten der Dichtkunst eine eifrige Pflege angedeihen. Schon Gabriel ibn al-Qulāʿī führte sich mit beachtenswerten historischen Dichtungen und einer grossen Zahl lyrischer Gedichte und Lieder in reicher Abwechslung der besungenen Gegenstände ein. Gabriel fand Nachahmer im 17. Jahrhundert und noch später; vor allem wurden hagiographische und historische Stoffe poetisch behandelt.

Die Krone gebührt dem vielgenannten G. Farḥāt, dessen Diwan mehr als 360 Gedichte umfasst, von denen die überwiegende Mehrzahl der Glaubens- und der ethischen und kultischen Sphäre angehört; dabei bedient sich der Dichter aller, der klassischen arabischen Poesie eigentümlichen Kunstmittel. Dichter von religiösen Liedern für den gottesdienstlichen Gebrauch sind des weiteren ʿAbdallāh

Qarā'alī, der Patr. Joseph Stephan (gest. 1793) und Yūsuf aš-Šarābātī (um 1800). Eine Marienklage brachte ein Mönch Stephan aus der Libanesischen Kongregation (18. Jahrh.) in Verse.

10. Die in Rom gepflegten Studien förderten eine Reihe von Lehrmitteln zutage, die zwar für die allgemeine Sprachwissenschaft untergeordnete Bedeutung hatten, aber neben Orientalen auch Abendländer zur Beschäftigung mit orientalischer Literatur anzuregen und zu fördern geeignet waren. Grammatiken der arabischen Sprache, lateinisch abgefasst und z. Tl. herausgegeben, stammen von Petrus al-Matūšī (1624), Yūsuf al-'Āqūrī (Hs), Naṣrallāh Šalaq (1627), Gabriel Sionita (nur Leseregeln), Abraham Ecchellensis. Zum Studium des Syrischen schrieben Grammatiken in Arabisch Ǧirǧis 'Amīra und mit Ergänzungen dazu Petrus al-Matūšī, Yūsuf al-'Āqūrī (1628), Petrus at-Tūlāwī (Auszug aus dem grösseren Werk des Barhebräus), in Lateinisch Sarkīs ar-Ruzzī (1635) und Isḥāq aš-Šidrāwī (1636).

Als Linguist im eigentlichen Sinne des Wortes tat sich nur G. Farḥāt hervor, indem er zur Förderung der Kenntnis und des Gebrauches der arabischen Literatursprache der bildungsbeflissenen Jugend arabische Lehrbücher über Grammatik, Stilistik, Rhetorik und Poetik schenkte.

Neben den genannten grammatikalischen Hilfsmitteln erschienen zur Förderung der orientalistischen Studien folgende Wörterbücher von Maroniten: syrisch-lateinisch von Ǧirǧis al-Karmasaddānī (1609), arabisch-lateinisch von demselben (1604) und Naṣrallāh Šalaq, arabisch-syrisch von Petrus al-Matūšī. G. Farḥāt ergänzte seine philologischen Lehrbücher durch ein umfängliches Wortlexikon der arabischen Sprache im Anschluss an ein muslimisches Vorbild, das er in weitem Ausmasse mit dem christlichen Wort- und Sprachschatz auffüllte.

77. Gabriel (Ǧibrā'īl) ibn al-Qulā'ī[1]. Er ist der erste Schriftsteller, der die abendländische Theologie mit ihrem Inhalt, ihrer Methode und ihrer Terminologie in den christlichen Orient gebracht

[1] Es finden sich folgende Umschriften seines Namens: Benclaius (A. Mai), Barclaius (Assemani), Barcleius, Bar Qlai, Qlaī, Klahus (Abraham Ecchellensis).

hat, dazu der Begründer der Theorie von der immerwährenden Rechtgläubigkeit der Maroniten. Sein Geburtsort ist Laḥfad [1] im Gebiete von Ǧubail, die nicht genau bekannte Zeit seiner Geburt etwa das Jahrzehnt nach der Mitte des 15. Jahrhunderts. Sein Vater Petrus, ein Maronit, übergab ihn zur Ausbildung in der arabischen und syrischen Sprache einem einheimischen Ḫūrī. Wissensbegierig und lernbeflissen schloss sich Gabriel dem Franziskaner Fra Gryphon an, der damals mit Erfolg im Libanon als Missionär tätig war, und begleitete ihn auch nach Jerusalem. Vom dortigen Franziskanerkloster aus wurden Gabriel und ein anderer Maronit Yūḥannā nach Rom geschickt, wo sie 1471 ihre Studien begannen. Hier trat Gabriel auch in den Orden der Minderen Brüder ein. Während der Rückfahrt in die Heimat 1492 ertrank Yūḥannā bei einem Schiffsunfall.

Sogleich stellte sich Gabriel dem neuen Patr. Simon al-Ḥadaṯī (1492–1524) zur Verfügung und griff mit Wort und Schrift in die Abwehr der jakobitischen Propaganda ein, die seit Jahren unter den Maroniten im Libanon arbeitete. Von Jerusalem aus, wohin er zurückgekehrt war, wurde Gabriel nach Cypern geschickt und nach lateinischem Ritus 1496 zum Priester geweiht, alsbald auch zum Oberen der Franziskaner im Hl. Kreuz-Kloster in Nikosia bestellt und 11 Jahre später, nämlich im J. 1507, auf Verlangen der Maroniten von Cypern zu ihrem Bischof erhoben. Als solcher nahm er zunächst seine Residenz im Kloster der heiligen Lucius (Nūhrā) und Antonius, dann im Kloster des hl. Georg Ṭā'lā. Im J. 1515 [2] schied er aus einem Leben von ausserordentlich reicher literarischer Produktivität.

---

[1] Sein Vater hatte ein zwischen Felstrümmern (qulāʿ, qilāʿ) gelegenes Gehöft, das zum Weiler Ǧūrīya nächst Laḥfad gehörte; daher der Beiname seines Vaters: al-Qulāʿī. Ein anderes Gentilicium des Gabriel ist al-Laḥfadī. Siehe Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 412. – Im Brief an seine Landsleute sagt Gabriel von sich (Vat. ar. 641, f. 1 *v*): „Ich bin ein Sohn Laḥfads und Laḥfad ist meine Mutter; auch bin ich ein Sohn des Landes Ǧubail. Das Land meines Vaters ist inmitten eines schönen Fleckens ... Die Leute von Laḥfad sind meine Brüder von Seiten meiner Mutter und meines Vaters, und die Leute des Landes Ǧubail sind meine Brüder von Seiten meines Vaters; sie alle sind mir verwandt; meine Ehre gehört ihnen und ihre Ehre gehört mir».

[2] So nach *Manāra* 2 (1931) 758 gegenüber J. 1516 bei Duwaihī.

In seinem Schrifttum verfolgte Gabriel ibn al-Qulāʿī nicht nur den Zweck, die römische Schultheologie, die er sich erworben hatte, auch seinen Volksgenossen zu vermitteln, sondern es leitete ihn geradezu die Tendenz, die katholische Lehre als das überkommene Glaubens- und Wissensgut seines Volkes zu erweisen. Im Dienste dieser Idee stehen fast alle seine Werke, seien sie dogmatisch-polemischer Art oder Anleitungen zur praktischen Seelsorge in der Sakramentenspendung oder historische Darbietungen oder Erbauungsschriften, seien sie in Prosa abgefasst oder in poetisches Gewand gekleidet.

In der Darbietung des Lehrgutes ist Gabriel nur reproduktiv. Ausser den unmittelbaren Uebersetzungen abendländischer Werke und einiger orientalischer Schriften sind auch die übrigen Prosaschriften aus verschiedenen Lehrbüchern (und wohl auch „Kollegienheften“) kompiliert und übertragen. Man vermisst aber in ihnen vor allem die methodische Ordnung; Systematik liegt unserem Autor nicht. Die Quellen seines theologischen Wissens suchte er nur bei den Lateinern; bei den christlichen Autoren arabischer Zunge aus der Vergangenheit ist er nicht in die Schule gegangen. Entweder kannte er sie nicht, was das Wahrscheinlichere sein dürfte, oder er ignorierte sie wegen des Verdachtes der Häresie, und den wenigen Schriften syrischer Autoren, die er übersetzte (Ephräm, Jakob von Sarug, Isaak von Ninive ? – vielleicht auch nur nach lateinischen Versionen ?), tritt eine viel grössere Zahl lateinischer Kirchenschriftsteller gegenüber.

Wie sehr es aber dem Gabriel ibn al-Qulāʿī nicht bloss um die Vermittlung eines rechten religiösen Wissens zu tun war, sondern auch um eine Leitung und Hilfe im praktischen christlichen Leben, dafür zeugen vor allem seine vielen Aufklärungsschriften und Mahnschreiben, die er als „Predigten“, „Ansprachen“ und „Briefe“ unter das Volk brachte. Zugleich legen sie ein beredtes Zeugnis ab für seine zeitnahe soziale Gesinnung und seine starke Volksverbundenheit.

Eine literarische Schwäche ist der fehlerhafte sprachliche Ausdruck, der sich nicht nur dem Vulgärarabisch nähert, sondern auch vielfach gegen die grammatikalischen Regeln verstösst. Jedoch mögen manche sprachliche Verderbnisse in den handschriftlichen Texten zu Lasten ungebildeter Kopisten fallen.

Sichtlich machte dem Autor die Wiedergabe lateinischer Fachausdrücke Schwierigkeiten; zuweilen umgeht er die Schwierigkeit

durch blosse Umschrift der Termini. Oefters legt er sich selber eine arabische Terminologie zurecht, die wenig durchsichtig ist und glücklicherweise auch keine Nachahmung gefunden hat.

Heimatliche Eigenart – wenn von gelegentlicher Stoffentlehnung abgesehen wird – kommt zu ihrem Recht in den poetischen Werken des Gabriel ibn al–Qulā'ī, die noch eigens gewürdigt werden sollen. Es sind hier besonders die historischen Dichtungen, in denen er die These von der Katholizität seiner maronitischen Vorfahren geschichtlich zu beweisen sucht, und die sich die jüngeren Geschichtschreiber der Maroniten vom 17. Jahrh. an bis heute als Hauptquelle zunutze gemacht haben. Gabriel ibn al–Qulā'ī gilt vor allem dem Stephan ad–Duwaihī in seiner Geschichte der maronitschen Nation als Kronzeuge.

Literatur: Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 12 140 143–145 153 f. 368–380 408 412–425. Abraham Ecchellensis, *De origine nominis papae* etc., Romae 1660, S. 101. Faustus Naironus, *Dissertatio de origine, nomine, ac religione Maronitarum*, Romae 1679, S. 69 126. Derselbe, *Evoplia fidei catholicae romanae historico–dogmatica*, Romae 1694, im Index chronologicus authorum etc. (am Anfang). Lequien, *Oriens christianus* III 85 f. Yūsuf Daryān, *Lubāb al–barāhīn al–ǧalīya*, S. 1. Y. I. ad–Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VI 579; VII 144–146 (*M.* 249 f. 310–312). Ġ. aš–Šabābī, *Ta'rīḫ* II, 1, S. 330–337. P. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 23 35 47 f. Derselbe in *Fonti* VIII 90. Cl. J. David, *Recueil* S. 28–30. L. Cheikho, *Catal.* S. 14 f. *Mašriq* 1 (1898) 146; 7 (1904) 421 1023; 18 (1920) 250 f.; 25 (1927) 266–271. Ṭūbīyā al–'Anaisī, Die Werke des Ibn al–Qulā'ī (arab.), in *La Revue Patriarcale* 6 (1931) 679 f.; 7 (1932) 321–324, gibt nur kurze Bemerkungen über vatikanische Hss ohne Angabe ihrer Bibliotheksnummern. *Manāra* 2 (1931) 748–758.

A. Prosaschriften. – 1. Kompendium der Theologie in 6 Büchern, die im einzelnen behandeln: Einzigkeit und Trinität Gottes, das Schöpfungswerk, die Menschwerdung des Wortes, Tugenden und Laster, die Sakramente.

Hs: Vat. ar. 643 (karš. J. 1576; in schlechtem Zustand); das III. Buch fehlt. Mit dieser Hs scheint Aleppo 127, I wenigstens gegenständlich identisch zu sein: Lāhūt Ibn al–Qulā'ī „Theologie des Ibn al–Q.", oder Arkān dīn an–naṣāra „Die Grundpfeiler der Religion der Christen", nämlich Trinität und Inkarnation, Sakramente, Dekalog, Gnadenlehre. Dazu Aleppo 128 (karš., J. 1687). – Ein gesonderter

Traktat über die Dreifaltigkeit und die Einzigkeit Gottes von Gabriel ibn al-Qulā'ī stand in Vat. syr. 249, I (karš., 15. Jh.); die Hs fehlt seit 1828.

2. „Der Nomos der heiligen, antiochenischen Kirche" (Nāmūs al-kanīsa al-muqaddasa al-anṭākīya). Es ist nicht ein systematisches Rechtswerk, wie der Titel vermuten lässt, sondern in der Hauptsache ein ausführlicher Pastoralunterricht über die Sakramente [1], in dem sich Fragen des Glaubens, der Moral und des kanonischen Rechtes in bunter Mischung ablösen. Die im Index gebrauchte Zählung von 109 Kapiteln ist im Text selbst nicht durchgeführt; dieser zeigt vielmehr eine mannigfach wechselnde Gliederung ohne streng methodischen Aufbau. Die Darstellung verläuft zum grösseren Teil in Fragen und Antworten, zum Teil in Abhandlungen (maqāla).

Den Anfang des „Nomos" bildet (in Vat. ar. 639) eine Aufzählung dogmatischer Häresien, die aus dem A. und N. T. widerlegt werden sollen (Kapp. 1–14) und sich vor allem auf die Trinität und die Schöpfung beziehen; an erster Stelle stehen die Patarini (Katharer) in Bosnien (Būšnā). Es folgt sogleich der umfangreiche Teil über das Sakrament der Busse (15–39), im einzelnen eine Belehrung über den Inhalt des Sündenbekenntnisses, den Ritus der Beicht, über die Genugtuung einschliesslich der Restitution, Bussvorschriften, die Schlüsselgewalt der Kirche und die Ablässe. Nach einem eingeschalteten kurzen Abschnitt über die letzte Oelung (40–41) setzt sich der Beichtunterricht mit den Arten der Sünden und mit den Zensuren und ihrer Absolution fort (42–50). Kürzere Behandlung erfahren Eucharistie und Messe, Taufe und Firmung (51–59). Wieder ein grösserer Teil ist der Belehrung über die Ehe [2] gewidmet (60–104); sie bezieht sich auf Verlobung, Trauzeugen, eheliche Treue und Reinheit, Ehescheidung, Ehehindernisse, verbotene Hochzeitszeiten, zweite Ehe. Den Schluss bilden Ausführungen über das Sakrament des Ordo, die Weihestufen und den Weihecharakter (105–109).

Die Vorrede beginnt: „Buch des Nomos der heiligen, antiochenischen Kirche, d. i. des Stuhles des hl. Petrus (und) des hl. Maron,

---

[1] Ibn al-Qulā'ī gebraucht für den Begriff Sakrament neben dem weniger häufigen sirr („Geheimnis", Pl. asrār) fast durchweg den Ausdruck taqdima „Darbringung" (oblatio) und erklärt die Sakramente als Ersatz für die durch Christus abgeschafften alttestamentlichen Opfer (taqdimāt).

[2] Der Terminus für Ehe ist bei unserem Autor immer ǧāza und ǧiwāz statt zāǧa und ziwāǧ; für heiraten: taǧazzawa statt tazauwaǧa.

der jetzt auf das Gebirge Libanon übertragen ist. Dieser Nomos seiner (des hl. Maron) Kirche ist ihr eigentümlich und ist gekürzt aus dem Nomos der römischen Kirche. Denn diese ist das Haupt aller Kirchen und ist der Stuhl des Petrus, des Oberhauptes der Jünger, und ebenso seiner Nachfolger". Damit ist ausgedrückt, dass der Vfr. die Lehre und die Rechtspraxis der römisch-katholischen Kirche auch für seine maronitische Kirche als verpflichtend gelten lassen will. Das Werk ist augenscheinlich die Wiedergabe dessen, was der Vfr. bei seinen römischen Studien in sich aufgenommen hat; jedoch ist es als Ganzes keineswegs die Uebersetzung eines lateinischen Werkes, wenn auch einzelne Teile direkte Uebertragungen aus lateinischen Vorlagen sein mögen.

Hss: Vat. ar. 639 (karš., J. 1574); als 110. Kap. (ff. 278 *r*–281 *v*) ist das Glaubensbekenntnis angefügt, das der Patr. Sarkīs ar-Ruzzī (Sergius Risius) im J. 1566 nach Rom sandte. Borg. ar. 137 (karš., J. 1574/5), ff. 98 *r*–329 *r* [1]. ʿAin Warqa 29 (J. 1633). Sbath Fihris 89.

Die Hs Vat. ar. 642 (karš., J. 1640) stellt eine verkürzte Neubearbeitung des Gesamtwerkes dar mit dem Titel: „Nomos der römischen Kirche", auf den sogleich die Festestellung folgt, dass das Buch aus der „fränkischen", d. i. lateinischen Sprache übersetzt sei, womit wohl nur gesagt sein will, dass der Stoff der einzelnen Teile aus lateinischen Lehrbüchern gesammelt ist. Es beginnt mit Belehrungen über die Sakramente im allgemeinen in Fragen und Antworten (ff. 2 *r*–64 *v*), nämlich über die Abschaffung der Opfer (taqdimāt) des A. B., die Einsetzung der neutestamentlichen taqdimāt durch Christus, die Fundamentalsakramente Taufe, Firmung und Priestertum; dazu kommen Einzelheiten über den Ritus dieser drei, wie Exorzismen vor der Taufe, Konsekration und Kommunion, und über das Versäumnis der Messe; dann das Allgemeine über die Busse, letzte Oelung, Ordinationen, Messintentionen und Messfrüchte. Es folgt der spezielle Unterricht über die Beicht (ff. 64 *v*–232 *v*), über die letzte Oelung (ff. 232 *r*–235 *v*) und die Ehe in

---

[1] Im Katalog: „Gabrihelis b. al-Qulāʿī tractatus iuris ecclesiastici ad usum Maronitarum". In der Hs gehen dem Werke Gabriels, von dem nämlichen maronitischen Kopisten geschrieben, voraus: „Die geistliche Arznei" [von Michael, Bischof von Aṭrīb und Malīǧ], ff. 1 *v*–81 *v* (zu ergänzen auf S. 426 im II. Bd.); Auszüge aus den Kanones der Apostel über das Priestertum, ff. 81 *v*–82 *r* (zu ergänzen S. 578 im I. Bd.), aus den (30) „Gesetzen der Apostel", ff. 82 *r*–91 *v* (zu S. 579 ebd.), aus den Kanones des Klemens, ff. 91 *v*–94 *r* (zu S. 580 ebd.); der biblische Kanon mit Zusätzen, ff. 94 *r*–96 *r* (zu S. 575 ebd.).

unter sich nicht zusammenhängenden Abschnitten (ff. 235 *v*–362 *r*). – Der kleine Abschnitt über die Konsekration (qānūn taqdīs al-qurbān) ist aus dieser Hs in der Zschr. *Risāla as-Salām* 10 (1928) 327 veröffentlicht; siehe die Vorbemerkungen 323–327.

Wieder eine andere, z. Tl. verschieden geordnete Bearbeitung des gleichen Stoffes, ist in einer Karš.–Hs des Klosters Mār Šallīṭā (Libanon) überliefert, wovon Ibrāhīm Ḥarfūš in *Mašriq* 6 (1903) 450–454 eine Analyse gibt. Die Hs, von einem maronitischen Diakon zu Rom in einem Hause auf dem Montecavallo im J. 1609 gefertigt, ist Kopie aus einem Exemplar des Vfs. Gabriel ibn al-Qulāʿī, das sich im maronitischen Kolleg befand; nur der Anfang ist Abschrift aus einem Exemplar des Ḫūrī Ḥannā al-Ḥaṣrūnī im Collegium Romanum der Jesuiten. An der Spitze steht eine „Darlegung des hl. Glaubens", die Gabriel ibn al-Qulāʿī laut Schlusswort für die Maroniten „aus dem Fränkischen übersetzte" (S. 2–126). Der Hauptteil, überschrieben „die Sakramente (taqdimāt) der Kirche", beginnt mit der Ehe (S. 127–223). Nach einer „Erklärung der zehn Gebote" (S. 224–322) folgen, wieder nur lose zusammenhängend, verschiedene Teile über das Buss-Sakrament, „ausgezogen aus dem Nomos der römischen Kirche" (S. 337–376), und über die letzte Oelung (S. 376–394), dann „das VIII. Buch des Nomos der römischen Kirche, d. i. das Ende eines Buches von dem Mönch Astazān (d. i. Astesanus O. F. M., gest. um 1330)[1] über die Ehe" (S. 395–572; vgl. Vat. ar. 639, ff. 162 *r* sqq.), „der Irrtum der Häretiker im Lande Bosnien, die Patarini genannt werden" (S. 572–574), und anderer Häretiker (S. 574–603). – Faitrūn 63, 1 (karš.), über die Sakramente der Kirche, anonym (vor dem „Lob von Kasrawān").

Eine andere Zusammenstellung ähnlicher Art, aber ohne verbindenden, gemeinsamen Titel könnte von Gabriel ibn al-Qulāʿī selbst herrühren. Der dogmatische Teil trägt hier positiven Charakter, indem zuerst die Grunddogmen des Christentums, die Artikel des Glaubenssymbolums und das Leben Jesu in theologischer Sicht zur Darstellung kommen. Die anderen Teile mit der Sakramentenlehre sind aus dem „Nomos der Kirche" übernommen oder ausgezogen.

---

[1] Gemeint ist die *Summa de casibus conscientiae* eines nur nach seinem Heimatort Asti bekannten und benannten Minoriten, die von 1473 bis 1480 fünfmal gedruckt und viel benützt wurde; siehe Grammer in *Kirch.-Lex.* I 1523 f. *Dict. de Théol. Cath.* I 2142. Ueber die Ehe handelt das letzte Buch der Summa (Secundae partis liber octavus).

Vat. ar. 425 (15. Jh. ?). Erstes Thema ist Trinität und Christologie; die Abhandlung enthält viele Schrift- und Väterzeugnisse (ff. 1 *v*–11 *v*), nämlich von Ambrosius, Gregorius, Basilius, Leo von Rom, Fulgentius, dann eine Erklärung des Nizänums (ff. 12 *r*–16 *r*) und zwei kleinere Bekenntnisformeln (ff. 16 *r*–19 *r*). Der „die Menschwerdung Gottes" überschriebene Traktat bringt in 25 Kapp. ein Leben Jesu zugleich mit Erörterungen über den Grund, die Weise und den Nutzen der Inkarnation, über die Vollkommenheit, das Wissen und den Willen Christi (ff. 19 *r*–45 *r*). Der erste Traktat des übrigen Teiles der Sammlung (ff. 45 *r*–68 *v*) trägt die Ueberschrift „der Glaube der Maroniten seit alter Zeit, den al-Qulāʿī aus den Weissagungen dargelegt hat, (nämlich) über die Sakramente (taqdimāt) der Kirche im A. und N. T.", und und ist identisch mit Teilen der Hs Vat. ar. 639 und mit Vat. ar. 642, ff. 2 *r*–34 *r*, abgeteilt in 31 Kapp. Der folgende Traktat (Vat. ar. 425, ff. 69 *r*–88 *r*) führt den Titel „Erklärung (šarḥ), ausgezogen aus dem Nomos der Kirche über die 7 Sakramente der hl. Kirche" (Vat. ar. 639) und steht auch (abgesehen von den vorgenommenen Kürzungen) in 642, ff. 34 *r*–64 *v*: Messfrüchte, Taufe, Firmung, Ehe, Ordination; an Stelle des 6. Kap. über das Buss-Sakrament findet sich hier eine Bemerkung (f. 86 *v*), worin der Vfr. („wir") auf ein grösseres Werk von ihm über diesen Gegenstand hinweist. Es folgen noch kurze Belehrungen über die „Oelsalbung" in dringenden Fällen (ff. 86 *v*–88 *r*) und über das Ehehindernis der Blutsverwandtschaft (ff. 88 *r*–91 *r*), zuletzt „eine Erklärung, ausgezogen aus den Gesetzen (nawāmīs) der allgemeinen Kirche über die (Priester-)Weihe ... als Blütenlese (qaṭf az-zahr) für den Gebrauch der Beichtväter" (ff. 91 *r*–100 *r*), in 6 Kapiteln.

Wieder ähnlichen, z. Tl. den gleichen Inhalt hat die Hs Šarfeh syr. 9/41 (karš., 17. Jh.), nämlich (S. 1–73) *1.* den „Kanon des Glaubens (Glaubenssymbolum unvollst.); *2.* „das Geheimnis der Menschwerdung"; *3.* „die Sakramente der Kirche"; *4.* „die aus dem Nomos der Kirche ausgezogene Erklärung von den Sakramenten der hl. Kirche". Als Anhängsel (S. 74) folgt „der Irrtum der Katharer in Bosnien" und (S. 76) anderer Häretiker. Das letzte (*5.*) Stück setzt sich aus Texten in Vat. ar. 642, ff. 117 *v*–Schluss zusammen. Siehe *Catalogue* S. 518 f.

Von der derselben Art ist Šarfeh syr. 13/8,2 (karš., J. 1619), Muḫtaṣar min nāmūs al-biʿa „Auszug aus dem Nomos der Kirche" mit 25 Kapiteln in Fragen und Antworten, hauptsächlich über die Sakramente: Messerklärung, Myron, Firmung, Ehe, Taufe, (Priester-)Weihe, Busse, Salbung mit Oel, Verwandtenehe, dazu das Geheimnis der Menschwerdung.

Auf die „Theologie" des Gabriel ibn al-Qulāʿī folgen in einer Aleppiner Hs „55 Abhandlungen aus dem Buch des Gesetzes, das den orthodoxen

Glauben und seine, auf Gott gestützten Grundlagen umfasst (an-Nāmūs al-ǧāmiʻ al-amāna al-urṯūduksīya wa'arkānuhā aṯ-ṯābita billāhi)"; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 29. Das gesamte Werk wird in der Hs selbst als „Buch des Minoriten Astesan(us)" bestimmt und dürfte aus einem beträchtlichen Teil der *Summa de casibus conscientiae* bestehen. Wegen seiner Verbindung mit einem sicheren Werke des Gabriel, und weil dieser die *Summa* auch an einer anderen Stelle ausdrücklich benützt (siehe oben S. 315), hat er als Uebersetzer und Kompilator auch dieses grösseren Teiles zu gelten.

Ob eine „Erklärung der Beicht" (Šarḥ al-iʻtirāf) in einer Hs (J. 1660) des Klosters Mār Šallīṭā dem Gabriel ibn al-Qulāʻī zum Vfr. hat, wie I. Ḥarfūš in *Mašriq* 5 (1902) 556 für möglich hält, etwa als ein Tei des „Nomos der Kirche", bedarf noch der Untersuchung.

3. Die Verbindlichkeit der katholischen Glaubens- und Sittenlehre für die Maroniten, wie sie in den bisher genannten und in den noch anzuführenden Schriften entweder ausdrücklich behauptet oder stillschweigend vorausgesetzt wird, sollte auch geschichtlich begründet werden durch den Nachweis ihrer fortwährenden Union mit der römischen Kirche. Zu diesem Zweck verfasste Gabriel ibn al-Qulāʻī im J. 1494 [1] wieder ein Sammelwerk in drei Teilen mit dem Haupttitel: Mārūn aṭ-ṭūbānī „der selige Maron". Jedoch steht des Vfs. Beweisführung, die nichts anderes ist als ein Vorlegen von Dokumenten, auf den denkbar schwächsten Füssen.

Der I. Teil, überschrieben Muhdī (oder Hādī) al-aḫlāq „Führer der Sitten", umfasst zwei Gruppen von Schriftstücken der ferneren und näheren Vergangenheit; die eine Gruppe enthält Texte aus Kirchenschriftstellern, die andere Papstbriefe. Zu ersteren gehören einerseits syrische Uebersetzungstexte aus (Ps.-)Severianus von Gabala, Cyrillus von Alexandrien und Leo dem Grossen, die alle wohl die Zweinaturenlehre rechtfertigen, aber nicht Zeugnis geben für die Rechtgläubigkeit der Maroniten [2], anderseits original-syrische Texte aus homiletischen und poetischen Schriften von Ephräm, Jakob „dem Lehrer" und Isaak dem Syrer, die mehr oder weniger eine Uebereinstimmung mit der Orthodoxie bezeugen. Die zweite

---

[1] Dieses Datum überliefert Duwaihī a. a. O. S. 143.

[2] Ihren Zeugniswert sieht der Vfr. vielleicht in der Tatsache ihrer Uebertragung in die syrische Sprache, die – nach seiner nicht ausgesprochenen Annahme – nur von und für Maroniten gemacht sein kann.

Gruppe des I. Teiles besteht aus acht päpstlichen Bullen vom 13. bis 16. Jahrh., die Gabriel im Kloster Qannūbīn gefunden und aus dem lateinischen Original übersezt hat. – Der II. Teil mit dem Sondertitel Ṯabāt aṣ-ṣidq „Beweis der Wahrheit“ wird mit der Angabe des apologetischen Zweckes der Sammlung eingeleitet, enthält aber nur eine Liste der Päpste von Petrus bis zur Zeit des Vfs. mit Anführung ihrer Regierungszeit und einigen geschichtlichen Notizen und ein weiteres Verzeichnis der „römischen Kaiser“ von Augustus bis Maximilian I. – Der III. Teil, der Īḍāḥ al-īmān „Darlegung des Glaubens“ überschrieben ist, beginnt mit einer Polemik gegen die Jakobiten und reiht daran eine Liste der Häretiker bis Origenes [1].

Ueberschriften, Einteilung und Inhalt werden auch von Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 417 f. mitgeteilt. – Die einzige bekannte Hs ist Vat. ar. 640 (karš., J. 1574), ff. 1 *v*–193 *v*.

Einzelheiten aus dem Inhalt: I. (ff. 1 *b r*–5 *v*) Einleitung. *1.* (ff. 5 *v*–8 *v*) Rede des Severianus, Bischofs von Gabala, mit Definitionen der Begriffe Wesen (ǧauhar), Natur (ṭabīa'), Hypostase (uqnūm), Person (waǧh) [2], mit arabischem Titel und syrischem Text wie auch in den folgenden Stücken. *2.* (ff. 8 *v*–10 *r*) Brief des Cyrillus von Alexandrien an den Presbyter Eulogius (Ep. 44: *P. gr.* 77, 224–228) [3]. *3.* (ff. 10 *r*–16 *v*) Leos des Grossen Tomus ad Flavianum vom 13. Juni 449 (Ep. 28: *P. lat.* 54, 755–782) [4]; hier (f. 16 *v*) schaltet Gabriel ibn al-Qulā'ī die Bemerkung ein, dass er „in heiligem Gehorsam“ nun von der Stadt Bairut abreise und dass er die in das Buch (scil. seinen I. Teil) aufgenommenen Texte einer etwa 800 Jahre alten Hs entnommen habe, die von Sulaimān im Flecken Baḥānis (?), Subdiakon des Muṭrān Baḥarṣāf, geschrieben war. *4.* (ff. 16 *v*–17 *v*) Mahnrede des Lehrers Mārī Ya'qūb (Jakob von Sarug) [5]. *5.* (ff. 17 *v*–18 *r*) Hymnus (sôghîthā) auf

[1] Ihre Beweiskraft für die These, der die ganze Sammlung dient, soll wohl darin liegen, dass die Maroniten in diesem Ketzerkatalog nicht genannt sind.

[2] Siehe Brit. Mus. syr. 858 (8. Jh.), f. 77 *v*; 863 (10. Jh.), f. 77 *v*, Homilie des Severianus, Bischofs von Gabala, mit Definitionen von οὐσία, φύσις, ὑπόστασις und πρόσωπον; Catal. von W. Wright II 1003 *a* u. 1006 *b*. Vgl. *P. gr.* 65, 13/14, Hinweis auf „Definitiones Severiani“ in einer Florentiner griechischen Hs. J. Zellinger, *Studien zu Severian von Gabala*, Münster i. W. 1926, S. 117 f. 127.

[3] Syrisch mir nicht bekannt.

[4] Ueber die syrische Ueberlieferung siehe P. Mouterde, *Les versions syriaques du Tome de Saint Léon*, in *Mélanges de l'Université Saint-Joseph Beyrouth* XVI, 4 (1932).

[5] Vgl. Baumst. 148 f.

die Gottesmutter von Ephräm[1]. *6.* (ff. 18 *r*–19 *r*) Ueber die zwei Naturen in Christus gegen Nestorius und Eutyches von Isaak, „Schüler des hl. Ephräm" (d. i. I. von Antiochien)[2]. *7.* (ff. 19 *r*–23 *v*) Ueber den Glauben und über die Menschwerdung[3], von demselben. *8.* (ff. 23 *v*–26 *r*) Eine Mahnrede Ephräms.

Bullen der Päpste an maronitische Patriarchen (ff. 26 *v*–37 *v*)[4]:

---

[1] Vgl. ebd. 39 f.

[2] Hsg. u. lateinisch übersetzt von Gustav BICKELL, *S. Isaaci Antiocheni Doctoris Syrorum opera omnia* I (Gissae 1873) 24–33; P. BEDJAN, *Homiliae S. Isaaci Syri Antiocheni* I (Parisiis 1903) 800–804. Uebersetzt von S. LANDERSDORFER, *Ausgewählte Schriften der syrischen Dichter* [*Bibl. der Kirchenväter* 6], Kempten u. München 1912, S. 151–154. Zum Autor vgl. I. Bd. S. 436–442. BAUMST. 63–65.

[3] Hsg. von G. BICKELL a. a. O. S. 2–25; BEDJAN a. a. O. S. 789–800; übersetzt von S. LANDERSDORFER a. a. O. S. 115–129.

[4] Frey Antonio Soarez, portugiesischer Zisterzienser im Kloster Alcobaça, der in den Jahren 1552–1558 eine Pilgerfahrt nach Palästina und Syrien machte, schildert im 6. Buche seiner acht Bücher umfassenden Reisebeschreibung (Autograph in der staatlichen Bibliothek in Lissabon) mit grosser Ausführlichkeit seinen Aufenthalt bei den Maroniten im Libanon und referiert im einzelnen über den Anlass und die Ausführung des ihm vom maronitischen Patriarchen (Moses al-ʿAkkārī) gewordenen Auftrages, dessen Huldigungsschreiben an den Papst Julius III. zu überbringen und in Rom über die Lage und die kirchlichen Zustände unter den Maroniten Bericht zu erstatten. Dabei nahm Soarez auch Einsicht in die am Patriarchalsitz Qannūbīn hinterlegte Schreiben (Bullen und Breven) früherer Päpste, die er zum Teil kopierte und exzerpierte. Bereits im Februar 1515 waren Originalbullen von Innozenz III., Alexander III. (IV. ?), Eugen IV., Nikolaus V., Kalixtus III. und Paul II. vom Patriarchen (Simon al-Ḥadaṯī) auf Wunsch des Papstes nach Rom zurückgeschickt worden. Von diesen Bullen spricht Leo X. ausdrücklich in seiner neuen Bulle *Cunctarum orbis ecclesiarum* vom 1. August 1515, und Soarez machte aus dieser in seinem Reisebericht Auszüge. Siehe Fr. KUNSTMANN, *Ueber die Maroniten und ihr Verhältnis zur lateinischen Kirche*, in *Theol. Quartalschr.* 27 (Tübingen 1854) 40–54; HEFELE, *Conciliengeschichte* VIII (1887) 682–687; HEFELE-LECLERCQ VIII (1917) 507–513. – Dem Gabriel ibn al-Qulāʿī waren also die von ihm übersetzten Originalbullen noch in Qannūbīn zugänglich, wie er auch selbst in einem Briefe an den Patr. Simon al-Ḥadaṯī im J. 1494 feststellte; siehe *Revue de l'Orient chrét.* 4 (1899) 99.

Nachrichten über die angeführten Patriarchen und eine teilweise Wiedergabe der arabischen Uebersetzung der Bullen finden sich in den historisch-apologetischen Schriften des Patr. Stephan ad-Duwaihī, ausser in *Ta'rīḫ* auch in der Patriarchenliste, hsg. von Rašīd AŠ-ŠARTŪNĪ, *Silsila baṭāriqat aṭ-ṭā'ifa al-mārūnīya*, 2. Aufl., Bairut 1902 (Abk. Duwaihī, *Silsila*).

1. Innozenz III. (1198–1216) an den Patr. Jeremias (1209–1230)[1] vom 4. Jan. 1215[2], Text auch bei Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 361–365[3]; *2.* Alexander IV. (1254–1261) [an den Patr. Simon[4]] vom 13. Febr. 1256[5]; *3.* Kalixtus III. (1455–1458) an den Patr. Petrus (d. i. Jakob III. al-Ḥadaṯī, 1445–1458)[6] vom 19. Mai 1455, Text ebd. S. 404 f.[7]; *4.* Nikolaus V. (1447–1455) an den Patr. Jakob vom 19. Aug. 1447, Text ebd. S. 403[8]; *5.* Eugen IV. (1431–1447) an den Patr. Johann IX. al-Ǧāǧī (1404[?]–1445)[9] vom 16. Mai 1441; *6.* derselbe Papst an den nämlichen Patriarchen vom 5. Juni 1439; *7.* Paul II. (1464–1471) an den Patr. Jakob (lies:Petrus ibn Ḥassān al-Ḥadaṯī (1458–1492)[10] vom 5. Aug. 1469[11];

Vgl. J. S. Assemani, *Series chronologica patriarcharum Antiochiae*, Romae 1811. – Zu den älteren Patriarchen sind die kritischen Bemerkungen von J.–B. Chabot beizuziehen: *Les listes patriarcales de l'Église Maronite. Étude critique et historique* [separat aus *Mémoires de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres* 43, 2 (1936) 21–43].

[1] Vgl. Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 360; *Silsila* S. 12. *Series chronologica* S. 36 f. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ al-Mawārina* S. 226 f. Ġ. aš-Šabābī, *Ta'rīḫ* II, 1, S. 192–205 213–224. J.–B. Chabot a. a. O. S. 9–17 [29–37].

[2] Am Schluss (f. 29 *v*) eine Bemerkung des „Gabriel ibn Petrus ibn al-Qulā'ī aus Laḥfad" über den Zweck und die Genauigkeit seiner Uebersetzung.

[3] Lateinisch in *Appendix ad Bullarium Pontificium S. Congregationis de Propaganda Fide* I 1–4 und Tobias Anaissi, *Bullarium Maronitarum*, Romae 1911, S. 2–6; nachgedruckt von Bernard Ghobaïra Al-Ghaziri, *Rome et l'Église Syrienne-Maronite*, Beyrouth 1906, S. 96–101; dazu S. 84–96; die arabischen Texte der Papstbriefe ebd. S. 103–111 sind von B. Ghobaïra aus dem Lateinischen übersetzt. Siehe die kritischen Bemerkungen von J.–B. Chabot a. a. O. S. 12–14 [32–34].

[4] Vgl. Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 373 f.; *Silsila* S. 12 f. *Series* S. 37. Dibs a. a. O. S. 227, jeweils mit Hinweisen auf eine Abschrift in Qannūbīn.

[5] Gabriel ibn al-Qulā'ī unterlässt die Mitteilung des Textes, weil er zu lange sei und nur wenig von dem „Brief" (kitāb) des Papstes Innozenz abweiche, und kopiert (f. 29 *v* 30 *r*) nur Siegel und Unterschriften. Lateinisch bei Anaissi S. 9–13.

[6] Vgl. Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 402 406 413; *Silsila* S. 16 f. *Series* S. 38. Dibs a. a. O. S. 237.

[7] Anaissi S. 18.

[8] Ebd. S. 17 f. Der Name des Adressaten ist hier wieder Petrus.

[9] Vgl. Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 401 f. 406; *Silsila* S. 15. *Series* S. 38. Dibs a. a. O. S. 250–252. Chabot a. a. O. S. 21 [41].

[10] Vgl. Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 408 413; *Silsila* S. 16 f. *Series* S. 38. Dibs a. a. O. S. 253–255.

[11] Anaissi S. 22–25.

8. Leo X. (1513–1521) an den Patr. (Simon) Petrus al-Ḥadaṯī (1492–1524) [1] vom J. 1515 [2].

II. (ff. 39 *r*–94 *r*) mit der Ueberschrift: „Zweites Buch vom Glauben des Volkes des Maron und von seinem Verbleiben im Schosse der Kirche Gottes. Sein Titel heisst ‚Beweis der Wahrheit'. Zuerst die Widerlegung derjenigen, die das genannte Volk verleumden und behaupten, es sei nicht von altersher, sondern erst in dieser unserer Zeit den Franken gefolgt und dem Papst von Rom gehorsam; auch Widerlegung derjenigen, die sagen, der Papst sei nicht das Oberhaupt der Kirche" usw. Das Verzeichnis und die Chronologie der Päpste (ff. 39 *r*–62 *v*) bis Innozenz VIII. (1484–1492) ist in einem jüngeren Zusatze bis Gregor XIII. (1572–1585) fortgeführt. Eingeschaltet ist ein Brief an einen Ungenannten (ff. 64 *r*–65 *v*). Es folgt eine Geschichte der Kaiser (ff. 65 *v*–94 *r*) mit einem Zusatz bis 1663.

III. (ff. 97 *r*–193 *v*) hat ausser dem oben angeführten noch einen zweiten Titel: Ǧihād al-īmān „Kampf des Glaubens", wie auch bei Duwaihī. – Derselbe berichtet (*Ta'rīḫ* S. 143), dass Gabriel ibn al-Qulāʿī das Buch an den Patr. Simon, die Bischöfe, die übrigen Mitglieder der Patriarchatsverwaltung (Diwan) und „die Vorsteher und Lehrer der Nation" gesandt habe.

78. Gabriel ibn al-Qulāʿī. *A.* Prosaschriften, Fortsetzung. – 4. In Nachahmung liturgischer Belehrungen im römischen Ritus schrieb Gabriel ibn al-Qulāʿī eine Instruktion für die würdige Feier der hl. Messe in 111 Fragen und Antworten.

Hs: Vat. ar. 644 (Ende des 16. Jh.), ff. 1 *r*–80 *v*. In der Einleitung beruft sich der Vfr. [3] auf den hl. Bonaventura. Das Ganze ist eine weitschweifige Rubrizistik über die Konsekration, die eucharistischen Spezies, die defectus missae, alles in gröbstem Vulgärarabisch und noch schlim-

[1] Vgl. Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 147 155; *Silsila* S. 17. *Series* S. 38. Dibs a. a. O. S. 253–261. Siehe andere Literatur über die Beziehungen dieses Patriarchen zu Leo X. in *Ricerche* S. 133 f. – Ein Schreiben desselben Patriarchen an den Fürsten Alberto [Pio] di Carpi mit der Bitte um Empfehlung beim Papst, hsg. von I. Ḥarfūš in *Masarra* 4 (1933) 591–598; zum Adressaten siehe *Enciclopedia Italiana* XXVII 310.

[2] Steht nicht unter den Schreiben des Papstes Leo X. bei Anaissi S. 27–42.

[3] Der Vfr. ist nicht genannt. Aber Stil und Sprache und die Zusammenstellung mit anderen Schriften des Gabriel ibn al-Qulāʿī rechtfertigen die Zuteilung an diesen bei A. Mai, *Scriptorum veterum nova collectio* IV, 2, S. 477.

merer Orthographie. Vgl. *La Revue Patriarcale* 7 (1932) 322. – Vielleicht ist dieser Traktat gemeint, wenn Abraham Ecchellensis, *De origine nominis papae*, im Index auctorum eine Schrift des „Gabriel Klahi Ledrensis (sic) Archiepiscopus“ de Sacerdotio anführt, von dem er ein Exemplar im Kloster Quzḥaiyā mit anderen seiner Werke eingesehen und benützt hat.

5. Eine umfangreiche Sammlung von Predigten enthält in der Hauptsache solche für die ganze Fastenzeit, wieder nach abdendländischen Mustern in der gesamten Anlage und Darstellung.

Hs: Vat. ar. 641 (karš., J. 1637). Der Inhalt im einzelnen: Als Einleitung (ff. 1 *r*–16 *v*) dient ein „Brief an meine Brüder, die Leute in Laḥfad“, vom 12. Dez. 1493 mit zwei allgemeinen „Abhandlungen“ (maqāla), einer „Frage“ (mas'ala, Abhandlung in Fragen und Antworten) über den Hochmut und einer vierten Abhandlung über die „Gegner“ (al-muḫālifūn). Es folgen 42 gezählte „Mahnreden“ (au'āẓ, ff. 16 *v*–362 *r*), zunächst für jeden Tag der Karwoche vom Palmsonntag an, für die Vorfastenzeit und die ganze Quadragesima mit wechselnden Themen aus der Glaubens- und Sittenlehre. Daran schliessen sich (ff. 362 *r*–368 *v*) „ein Maimar über den Wucher und den (ungerechten) Gewinn, den es (auch) bei den Maroniten gibt und den sie nicht bekennen (?)[1], aus den Worten des hl. Bernardin aus der Stadt Siena (Sana)“[2], eine Rede über die Toten (ff. 368 *v*–382 *v*), drei eucharistische Predigten (ff. 383 *r*–397 *v*), nämlich ein Unterricht über die Eucharistie im allgemeinen und über die unwürdige und die würdige Kommunion, schliesslich eine „Frage über die Herrlichkeit des Paradieses und die Seligkeit der Guten“, unvollst. (ff. 397 *v*–411 *v*, in Fragen und Antworten). – Eine Predigtsammlung des Gabriel ibn al-Qulā'ī

---

[1] 'An ar-ribā' wal-maksab allaḏī baina 'l-Mawārina walaisa ya'rifūna (lies: yu'tarfūna ?) bihi.

[2] Die Themenstellung erinnert an den umfangreichen Traktat *Istruzioni morali di S. Bernardino da Siena ... intorno al traffico, ed all'usura, tradotte nella volgar favella,* Venezia 1774, der als Quelle gedient haben mag; jedoch ist die Bearbeitung durch Gabriel selbständig. Auch die vorausgehenden Fastenpredigten dürften in den Predigtreihen der Quadragesimalien des Bernardin ihr Vorbild und zum Teil ihre Stoffquelle haben; vor allem ist das Einteilungsschema durchwegs das gleiche wie dort. Vgl. Karl Hefele, *Der hl. Bernhardin von Siena und die Franziskanische Wanderpredigt in Italien während des XV. Jahrhunderts,* Freiburg i. B. 1912, S. 90–99.

auch in einer Hs (J. 1658) im Kloster Mār Šallīṭā; siehe *Mašriq* 5 (1902) 556.

Mehrere Homilien (maimar) oder Mahnreden (ʿiẓa) enthält die Sammelhs. Borg. ar. 136: *a.* Eine volkstümliche Belehrung über die apostolischen Grundlagen „des Glaubens der Kirche" und über die Gebote der christlichen Sittlichkeit, ff. 5 *r*–10 *v* [1]. – *b.* „Maimar oder Brief (Abhandlung) des Theologen, des Lehrers (malfān) Gabriel, über das Gericht, die Auferstehung, die Liebe und Reue und die übrigen Tugenden auf dem Wege der Busse", ff. 30 *r*–37 *r*. – *c.* Brief (oder Abhandlung) über die Auferstehung und den Tag des Gerichtes, ff. 37 *r*–39 *v*. – *d.* Mahnrede über die Busse an die Mönche von Qannūbīn „vom heiligen Vater Mārī Gabriel, der von den Lehrern der neue Paulus genannt wird", ff. 39 *v*–45 *r*. – *e.* „Gebet, das die Seele stärkt, die im Kampf mit dem Feinde und in den Versuchungen durch ihn müde und schwach geworden ist", ff. 45 *r*–49 *r*.

Verschieden von *b* und *c* ist eine Abhandlung über das letzte Gericht und die Hölle und die Gottesfurcht in einer jüngeren Beigabe zu Vat. ar. 640, ff. 207 *r*–215 *v*, ohne Verfassername, aber im Stil und in der Sprache des Gabriel ibn al-Qulāʿī.

6. Briefe. – *a.* Warnung der Maroniten vor Elisäus (Alīšaʿ) von al-Ḥadaṯ, Ibn Šaʿbān von Ḥardīn und Samiʿa von Laḥfad, welche die jakobitischen Irrtümer verbreiteten: Vat. ar. 640, ff. 203 *r*–205 *v*. Dazu der Brief an die Leute von Laḥfad oben S. 310 A. 1; 322.

b. Brief an den Patr. Simon al-Ḥadaṯī vom 16. Nov. 1494 mit der Mahnung, gleich seinen Vorgängern den katholischen Glauben in seinem Volke zu festigen und sich die Bestätigung des Papstes einzuholen, hsg. aus einer Hs in Bkerke von I. Ḥarfūš in *Manāra* 3 (1932) 99–106 176–183 260–263. Schon früher wurden Auszüge (aus einer Hs in Bairut) französisch übersetzt von P. Lammens in *Revue de l'Orient chrétien* 4 (1899) 99 f. Ueber die absolute Wertlosigkeit der im Brief herbeigezogenen historischen Reminiszenzen siehe J.-B. Chabot, *Les listes patriarcales de l'Église Maronite* S. 3 f. [23 f.]. Den Brief erwähnt

[1] Der Vfr. knüpft an die Frage an, warum er den Glauben erklären wolle, „da der Glaube des Apostels Thomas zu unserem Heile genügt". (Soll in der hiemit bekundeten Volksmeinung der Apostel Thomas anstelle des Bischofs Thomas von Kafarṭāb gerückt sein? Vgl. II. Bd. S. 98–100). Gelegentlich nennt Gabriel die neun „Stufen des Wissens": Grammatik, Rhetorik, Logik, Philosophie, Astrologie, Geometrie, Theologie, medizinische Wissenschaft (dūktūrālā – Doktorologie?), Musik.

auch St. ad-Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 420. – Derselbe fügt S. 420–422 die von Gabriel ibn al-Qulā'ī gemachte arabische Uebersetzung eines anderen Briefes an, den der Guardian der Franziskaner in Jerusalem und Kustos der Terra Santa, Francesco Suriano[1], an den Patr. Simon am 25. Nov. 1494 in dem gleichen Sinn geschrieben hat.

c. Brief an den Priester Ǧirǧis ar-Rāmī, geschr. im Kloster Qannūbīn am 5. Aug. 1495, worin Gabriel diesem wegen seines Uebertrittes zu den Jakobiten Vorhalt macht. Der Text ist bei Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 422–424 aufgenommen. In dem sehr temparamentvoll gehaltenen Schreiben bekennt der Vfr., dass er zwar 456 Briefe an die Maroniten (die es mit den Jakobiten hielten) verbreitet, aber keine Antwort erhalten habe, er aber einen einzigen Brief, der ihm zukam, sechsmal erwiderte. Schluss: „Wenn ich gehen könnte, würde ich Dich persönlich aufsuchen".

d. Brief an David, Bischof von Laḥfad, vom 23. Dez. 1495, über die Sakramente: Vat. ar. 640, ff. 194 *r*–202 *v* (karš., J. 1574).– Auf eine etwaige Identität wäre noch zu prüfen: Šarfeh syr. 7/10,3 (karš., J. 1571 von demselben Kopisten am gleichen Ort, d. i. Kloster Quzḥaiyā), „Bestimmungen (qawānīn) über den Empfang aller Sakramente, ein Buch des Ibn al-Qulā'ī, mit Belehrungen über Materie, Form und Minister der sieben Sakramente".

e. „Brief des Gabriel ibn Buṭrus al-Qulā'ī aus dem Flecken Laḥfad aus der Familie des Scheichs Mas'ūd, an seine Brüder, Verwandten und Bekannte mit einem Abschieds-Lebewohl vor dem Tod in der Fremde": Vat. ar. 644, ff. 182 *v*–194 *v*. Borg. ar. 136, ff. 148 *v*–160 *r*, wo wieder der Vfr. „der Theologe, der neue Paulus" genannt wird.

f. Brief an einen Freund mit der Mahnung zur Geduld und Verträglichkeit: Vat. ar. 644, ff. 259 *v*–262 *r*. Borg. ar. 136, ff. 222 *v*–224 *v*.

g. Trostbrief an einen kranken „Bruder" mit 12 Gebeten (šarāb, „Heiltrank"): Borg. ar. 136, ff. 10 *v*–13 *v*.

h. Brief über die Busse „an die Brüder und Bekenner Christi des auserwählten Volkes des Maron", ebd. ff. 13 *v*–30 *r*.

i. „Brief über das Gebirge Libanon, und was in ihm geschehen ist und geschehen wird, geschrieben an einen nichtgenannten Bruder", ebd. ff. 225 *r*–236 *v*. Der Brief ist veranlasst durch eine dem Schreiber

---

[1] Kustos in den Jahren 1493–1495 und 1512–1514; siehe G. Golubovich, *Serie cronologica dei rev. Superiori di Terra Santa,* Gerusalemme 1898, S. 35–37 43. Derselbe, *Croniche ovvero Annali di Terra Santa* etc. I (Quaracchi 1929) f 6. 111. Vgl. P. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 36.

vorgelegte Frage, durch welche grosse Sünde die über den Berg Libanon hereingebrochenen Kriegsplagen verschuldet seien, da man nichts sieht von einem Eingreifen Gottes, „nichts von Zeichen und Wundern von ihm noch von Heiligen noch von Kirchen" im Gegensatze zur Vergangenheit. Die Antwort nennt zunächst als Ursache „die drei Todsünden": Wandelbarkeit im Reden und Tun und im gesellschaftlichen Verkehr, die Bestechlichkeit und der Verkehr mit Ungläubigen, das Zusammenwohnen von Frauen mit Männern in den Klöstern. Im Anschluss an die zwei erstgenannten Uebel handelt die Schrift ausführlichst in 20 Kapiteln über die Pflichten der Nächstenliebe und im besonderen über deren soziale Forderungen.

7. Uebersetzungen. – Ausser den zahlreichen Anleihen aus Literaturen des Orients und noch mehr des Westens, welche die schon angeführten grösseren Sammelwerke enthalten, liegen noch folgende Versionen aus der Feder des Gabriel ibn al-Qulāʿī vor:

a. Uebersetzung der Apokalypse des Johannes aus der lateinischen Vulgata: Par. syr. 85 (karš.), ff. 13 *r*–28 *v*.

b. Briefe Ephräms des Syrers: Vat. ar. 644, ff. 80 *v*–128 *v* [1], nämlich: Gegen das Lachen der Mönche (f. 80 *v*), über das Leiden unseres Herrn (f. 86 *r*), an einen geliebten Bruder (f. 90 *r*), an die Mönche des Libanon über das Sterben der Väter (f. 95 *r*), über den Kampf und die Herrlichkeit der Martyrer (f. 98 *v*), über den gerechten Joseph und über die Jungfräulichkeit und Geduld (f. 104 *v*), über den Antichrist (f. 119 *v*). Die nämlichen Schriften in Borg. ar. 136, ff. 49 *r*, 53 *v*, 58 *r*, 62 *r*, 70 *v*, 85 *v*, 94 *r*.

c. Auszüge aus den Akten der Konzilien von Chalzedon und Ephesus mit Väterschriften gegen den Monophysitismus und Nestorianismus: Vat. ar. 644, ff 129 *r*–182 *v*; an erster Stelle der Tomus (al-bāb) des Papstes Leo an Flavian, dann Briefe Gregors von Nazianz an Kledonius (ff. 135 *v*–141 *v*), des Basilius, Gregors von Nyssa, des Attikus von Konstantinopel („Attīsī, Bischofs von Istambul"), Cyrillus an Johannes von Antiochien (ff. 141 *v*–145 *v*), „Cyrillus, Patr. von Jerusalem (al-Quds aš-Šarīf) an den Häretiker Nestorius" (ff. 145 *v*–146 *v*) [2], Eusebius Doryläus u. a., ein zweiter Tomus des Papstes Leo an Julianus (ff. 161 *v*–164 *r*), zuletzt der „Glaube der Väter, den der hl. Cyrillus an den genannten Nestorius geschrieben hat" (ff. 177 *r*–182 *v*). Dasselbe in Borg. ar. 136, ff. 94 *r*–148 *v*.

---

[1] Der Uebersetzer ist an dieser Stelle nicht genannt.

[2] Mit keinem der bekannten Briefe des Cyrillus von Alexandrien an Nestorius identisch.

d. Beweisstellen aus den Vätern für die Grunddogmen von der Trinität und Inkarnation: Vat. ar. 644, ff. 194 *v*–210 *r*; Borg. ar. 136, ff. 160 *r*–165 *v*.

e. Brief des Hieronymus an Eustochion über die Jungfräulichkeit (Ep. 22): Vat. ar. 644, ff. 210 *r*–234 *r*; Borg. ar. 136, ff. 168 *r*–194 *v*.

f. Dialog des Anselm von Canterbury De libertate arbitrii[1]: Vat. ar. 644, ff. 234 *r*–245 *r*; Borg. ar. 136, ff. 194 *v*–206 *r*.

g. Zu den Sammelsurien mit vorwiegendem Uebersetzungscharakter gehört auch der Schlussteil des cod. Vat. ar. 644 (karš.), ff. 245 *r*–259 *r*, zunächst mit der Geschichte und der Beschreibung der sieben Hauptkirchen Roms („die ich, Gabriel al-Laḥfadī, oftmals gesehen habe") und mit Verzeichnissen aller mit ihrem Besuch verbundenen Ablässe. Daran reihen sich (ff. 253 *r*–256 *v*) Bemerkungen über andere Heiligtümer und Monumente in Rom mit Einschluss der Weissagungen der sieben Sibyllen, und (ff. 256 *v*–259 *r*) Nachrichten über die Patriarchen und Propheten des A. B., über die Apostel und die Zeitalter der Menschheit vor Christus. Das Ganze auch in Borg. ar. 136, ff. 206 *v*–222 *r*.

h. L. Šaiḫō veröffentlichte in *Mašriq* 8 (1905) 869–874 aus einer Karš.-Hs (J. 1673) der Orient. Bibl. „einen alten Kalender der maronitischen Kirche" und hielt ihn für ein Werk des Gabriel ibn al-Qulāʿī, weil er in der Hs einer Sammlung von Gedichten dieses Autors angefügt ist. Diese Begründung reicht nicht aus und der Kalender muss als anonym gelten. Er ist nachgedruckt in *P. or.* X 345–353: *Un ancien calendrier de l'église Maronite par Gebrail ibn al-Qolaʿi.* Siehe die *Introduction* von R. Griveau (S. 347 f.) und I. Guidi in *Rivista degli studi orientali* 7 (1916–1918) 739 f.

79. Gabriel ibn al-Qulāʿī. Fortsetzung: *B.* Dichtungen. – Während die theologische Schriftstellerei unseres Autors nach Inhalt und Anlage in seinem römischen Studiengang ihren Ursprung hat, offenbart er sich in seinen poetischen Werken als Kind seiner syrischen Heimat. Der Stoff der an erster Stelle zu nennenden Dichtung über Konstantin ist zwar noch fremder Herkunft; aber seine poetische Gestaltung wie auch die Form aller übrigen Dichtungen ist aus bodenständiger Eigenart erwachsen. An zwei grössere Schöpfungen historischer Dichtung, wovon das zweite Werk ausschliesslich syrische Geschichte behandelt, reihen sich mehrere Liederkreise mit biblischen, hagiographischen und moralischen Stoffen; auch in

---

[1] Fr. Sales Schmitt, *S. Anselmi ... opera omnia* I (1938) 201–226.

den Dienst seiner apologetischen Polemik stellt Gabriel die Dichtkunst. Wie er dabei in der poetischen Diktion die weitestgehenden Zugeständnisse an die Volkssprache seiner Heimat macht, so hält er sich auch im metrischen Aufbau nicht streng an die Regeln der klassischen arabischen Prosodie, sondern erlaubt sich eine freie, volkstümliche Rhythmik, womit die lyrischen Stücke zu sangbaren Liedern werden. Freilich liegt von der letzteren Gattung noch zu wenig in Ausgaben vor, als dass ein abschliessendes Urteil möglich wäre. Aber soviel sehen wir jetzt schon, dass die Lyrik des Gabriel ibn al-Qulāʿī jener populären Dichtung an die Seite tritt, die bei den jakobitischen Syrern besondere Pflege fand und in grösserer Zahl in Werken des 16. Jahrh. in Erscheinung tritt.

Sammlungen von mehr als 5 Gedichten des Gabriel ibn al-Qulāʿī: Vat. syr. 231 (karš., J. 1629); einst 249, II (karš., 16. Jh.)[1]; Bairut 630 (karš., J. 1673). Ganz unbekannt ist noch der Inhalt einer demselben Autor zugeschriebenen Gedichtsammlung in Sbath Fihris 91.

8. Die Geschichte Konstantins des Grossen. Sie ist eine metrische Bearbeitung der bekannten Silvester-Legende[2]. Die eposartige Dichtung umfasst 500 Verse mit dem immer gleichbleibenden Reime *mā* und verläuft im einfachsten Erzählerton.

Auf einen einleitenden Abschnitt über den Ursprung der christlichen Religion und ihre Verbreitung durch die Apostel folgt die Erzählung vom Aufhören der Christenverfolgungen und von der Erkrankung Konstantins am Aussatz, von dem er auf Anraten der „Philosophen und Aerzte" im Bade des Blutes von 21000 Kindern geheilt werden sollte; das Klagegeschrei der Mütter bewegt den Kaiser, die Tötung der Kinder zu verbieten, und er erhält Heilung durch den Papst Silvester, an den er in einem Traumgesichte von den Aposteln Petrus und Paulus gewiesen wird. Die folgenden Verse berichten von den Kirchenbauten und Schenkungen des Kaisers, von der Disputation des Papstes mit den Juden auf Veranlassung der Kaisermutter Helena, von der Beschämung des Zauberers Zanbarī, indem ein durch sein Zauberwort getöteter Stier von Silvester durch Anrufung des Namens Jesu wieder zum Leben erweckt

---

[1] Die Hs fehlt in der Vat. Bibl. seit 1828.

[2] Siehe L. Duchesne, *Étude sur le Liber pontificalis*, in *Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome*, Année 1877 (Paris), S. 165–173. Ueber syrische Bearbeitungen in Poesie und Prosa siehe Baumst. 97.

wurde, und von der Gift speienden Schlange, die Silvester fesselte. Auch die Erzählung von der Kreuzauffindung durch Helena ist eingereiht. Den Schluss bildet eine Liste der Häretiker in den Tagen Konstantins, deren Irrlehren Silvester verurteilte. In diesem Schlussteil finden sich auch einige syrische Verse.

Ausgabe von Ibrāhīm Ḥarfūš, Zaǧalīya über das Erscheinen der christlichen Religion durch den König Konstantin, in *Manāra* 7 (1936) 653–663 767–779 nach einer Hs in Privatbesitz. Andere Karš.–Hss : in Bkerke (Nr. 13); innerhalb Bairut 629 (J. 1668); 630 (J. 1673), S. 179–237.

9. „Lob des Berges Libanon“. Diese umfangreichste Dichtung Gabriels hat neben dem epischen einen stark romantischen Einschlag, indem der Vfr. vergangenes Heldentum seines Volkes in freiester Behandlung der Geschichte und z. Tl. in eigenen dichterischen Erfindungen besingt. Als poetische Form wählte er dazu den Strophenbau [1]. Das historische Referat wird durchgehends festgehalten; lyrische Einschaltungen und ausser dem Reim überhaupt alle poetisch–rhetorischen Kunstmittel fehlen. Der Ueberschrift „Lobgedicht“ folgt zur Charakterisierung der Zusatz: „im ephrämischen Tone“ (fī laḥn afrāmī), was vielleicht auf die Verwandtschaft mit Ephräms Mēmrē [2] hinweisen soll. Der Vfr. fügte dem poetischen Teil noch einen „Geschichtsabriss“ (muḫtaṣar ta'rīḫ) in Prosa bei, worin das Vorausgehende wiederholt, ergänzt und erklärt wird.

Den Grundstock liefern die Kämpfe der Emire und „Führer“ (muqaddamūn) des freien Volkes des Libanon gegen die einfallenden Heere der muslimischen Herrscher [3]; zahlreiche kirchliche Begebenheiten sind eingeflochten. Aber gröbste Anachronismen erschweren eine zeitliche Einordnung. Das zuerst geschilderte kriegerische Ereignis ist der Ueberfall des Emirs von Baskonta auf die Landschaft al–Biqāʿa und sein Kampf gegen die Truppen des Chalifen ʿAbd al–Malik ibn Marwān (685–

---

[1] Jede der 275 Strophen besteht aus 4 kurzen Versen, von denen die ersten drei einen gemeinsamen Reim haben, der in allen Strophen wechselt, der vierte Vers aber durchlaufend durch das ganze Gedicht den Reim *ān* der ersten Strophe wiederholt.

[2] Vgl. BAUMST. S. 42 f.

[3] Ueber diese Kämpfe berichtet auch Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 97 f. zu den Jahren 752, 845, 871, und entnimmt aus dem „Abriss“ wörtlich den Prosatext dazu S. 98–100.

705). Aber von dem Schwestersohn (!) des in diesem Kampf gefallenen Führers, dem Emir Sim'ān von Bikfayā, der gegen 30 Jahre mit den Muslimen stritt, wird erzählt, dass er der Freund des Patr. Gregorius al-Ḥālātī zur Zeit des Papstes Innozenz gewesen sei, der 1103 auf den päpstlichen Stuhl kam (in Wirklichkeit regierte Innozenz II. 1130–1143; die Namen des Papstes und des Patriarchen werden übrigens nur in dem „Abriss" genannt). Der Patr. Lukas aus Banahrān (eine ungeschichtliche Persönlichkeit) soll sich der von zwei Mönchen verbreiteten Irrlehre (des Apollinaris) angeschlossen und die Gesandten des Papstes abgewiesen haben, was unter den Maroniten von Kasrawān eine Spaltung hervorrief. Ein grosser Sieg der Emire über die muslimischen Heere bei Ǧubail wird in die Zeit „des Königs" aẓ-Ẓāhir al-Barqūq (1382–1398) verlegt, wahrscheinlich durch Verwechslung mit aẓ-Ẓāhir Baibars (1260–1277).

Eine ausführliche Schilderung erfährt die Reise des Patr. Jeremias al-'Amšītī (1199–1230) im J. 1209 nach Rom, wo er bis zum 3. Jan. 1215 verblieb, und sein feierlicher Empfang bei der Ankunft in Mīnā-Tripolis in Begleitung des „Kardinals Guglielmo", woran sich eine Synode mit erneuter Zustimmung zum katholischen Glauben anschliesst [1]. Andere Gegenstände dichterischer Beschreibung sind der Fall von Tripolis (27. Apr. 1289), der „Martyrertod" des Patr. Gabriel von Ḥaǧūlā (1357–1367), der auf falsche Anschuldigung hin von den Ungläubigen dem Feuertod überliefert wurde, und wiederholte Kämpfe in Bšarrāy (Bšerrē).

Wenn man von festen Datierungen im einzelnen absieht, dürften die geschilderten kriegerischen Ereignisse in die Zeit vom Ende des 12. bis Ende des 13. Jahrh. zu verlegen sein. Auf festen historischen Boden führt der letzte Abschnitt, in welchem der Vfr. selbst erlebte Geschichte erzählt, nämlich den Abfall eines Teiles der Maroniten im Lande von Bšarrāy an die jakobitischen Sendlinge. Mit einem kräftigen Appell an seine Bewohner, zum wahren Glauben zurückzukehren, schliesst das Gedicht. Dieser Ausklang gibt den Schlüssel zum Verständnis des Zweckes der ganzen Dichtung, nämlich die Rechtgläubigkeit des maronitischen Volkes in seiner Vergangenheit historisch zu beweisen.

Zwar will das Ganze versifizierte Landesgeschichte sein und ist auch reich an lokalem Kolorit; aber weil dem Werke zuverlässige Quellengrundlagen mangeln, und wegen der stark hervortretenden Tendenz fällt für die Geschichtskunde nur wenig ab. Zwischen zweifelhaften Ueberlieferungen und reinen Phantasieprodukten des Dichters können scharfe Grenzlinien nicht gezogen werden.

---

[1] Vgl. J.-B. Chabot, *Les listes patriarcales* etc. S. 9–16 [29–36] (siehe oben S. 320 A).

Mit Unrecht haben deshalb jüngere Geschichtschreiber der Maroniten Gabriels Dichtung als Quellenschrift bewertet und ausgenützt. Stephan ad-Duwaihī legt zwar in einem Einzelfall die kritische Sonde an, wenn er auf offensichtliche historische Unstimmigkeiten in der Geschichte der Patriarchen hinweist [1]. Jedoch war ihm Gabriel ibn al-Qulā'ī für seine gleichgerichteten Tendenzen ein zu willkommener Zeuge, als dass er sich ihm im ganzen kritisch gegenüberstellen konnte.

Ausgabe von Būlus Qar'alī (Paul Carali), Zağalīya über die Kämpfe der Führer, in *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 513–530 602–618; 6 (1931) 33–40 160–168 465–472 529–536 617–624 673–678 (= *R. P.*). Der Hsg. teilt das Gedicht nach den behandelten Themen ab und stellt den einzelnen Abschnitten die dazu gehörigen Teile des „geschichtlichen Abrisses" voraus. Handschriftliche Unterlagen sind ihm drei Kopien in Privatbesitz. – Andere Karš.-Hss: Vat. syr. 210 (J. 1654), (jetzt) 34 *r* –49 *v*; einst 249, II 3. Bairut 630 (J. 1673), S. 95–137. – Borg. ar. 175, ff. 66 *r*–85 *v* (17. Jh.), schliesst mit der Erwähnung des Kaisers Marcian, d. i. in der Ausgabe Qar'alī's 6, S. 535 Zl. 14, und hat die Ueberschrift: „Aus den Worten des Ibn al-Qulā'ī über die Christen, und wie es ihnen ergangen ist". – Faitrūn 63, 2 (karš.), „Lob von Kasrawān".

Auszüge: der Einfall in die Biqā'a bei Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 73 f. (= *R. P.* 5, 526 f.); die Verführung der Maroniten durch zwei Mönche, 6 Strophen mit einigen Varianten ebd. S. 368 f. (vgl. *R. P.* 5, 606 f.), auch S. 381 (vgl. *R. P.* 6, 531); die Anrede an die Bewohner von Bšarrāy ebd. S. 419 f. (völlig verschieden von dem Text der Ausgabe in *R. P.* 6, 621–624). – Lob des Patr. Jeremias in *Mašriq* 29 (1931) 455 f. (abgedruckt aus *R. P.* 5, 610–612).

Zusammen mit seinem Buch „über den seligen Maron" schickte Gabriel ibn al-Qulā'ī an den Papst ein Begleitschreiben, das ein „Maimar" über die Verbreitung jakobitischer Irrlehren durch Mūsā ibn 'Aṭša enthielt und in demselben Versmass wie das „Lob des Berges Libanon" abgefasst war: mitgeteilt von Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 418 f. [2].

---

[1] Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 368–370.

[2] In Vat. syr. 231 (karš., J. 1629), ff. 5*v*–10*r*, ist unter Gedichte des Gabriel ibn al-Qulā'ī auch ein solches über die Eroberung und Zerstörung der Stadt Tripolis durch die Muslime im J. 1289 gestellt (eine hektographierte Abschrift davon in der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle nach *ZDMG* 38 [1884], S. VII Nr. 4676). Es ist eine gekürzte und auch sonst fehlerhafte Wiedergabe jenes Textes, in dem am Schluss ein Sulaimān von Ašlūḥ sich als Vfr. bekennt; siehe II. Bd. S. 86 und die Nachträge

10. Innerhalb einer Sammlung von 12 legendenreichen Gedichten über die Maroniten, ihre Feste und ihre Heiligen haben die meisten Gabriel ibn al-Qulāʿī ausdrücklich zum Verfasser. Das erste handelt wieder vom Ursprung der Maroniten in unhistorischer Weise.

Hss: Bairut 15 (karš., J. 1648), der Anfang fehlt; 16 (Abschr. der vorigen vom J. 1887); Proben daraus in *Mašriq* 25 (1927) 269–271, darunter auch über „ʿAbd al-Mu'min, den Jakobiten, der ohne Religion und Glaube gestorben ist", und Ibn Šaʿbān. – Ein Maimar über die Anhänglichkeit der Maroniten an den päpstlichen Stuhl, vf. in Bairut 1504, das unvollendet blieb; Auszug bei Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 397 f.

11. Gedichte theologischen und polemischen Inhaltes tragen in den Anzeigen folgende Ueberschriften: Ueber Christus den Herrn und seine Mutter: einst Vat. syr. 249, II 1; über die Kirche und den orthodoxen Glauben: ebd. an 2. Stelle; über Wahrheit und Lüge, gegen Jakobiten und Nestorianer, und über die von den Jakobiten im Libanon verbreiteten Irrlehren: ebd. 249, II 16; über die Häresien und die Konzilien: ebd. einst 250, I (karš., J. 1669); Borg. ar. 175 (karš., Zusatz), ff. 91 *r*–93 *r*. Tadel derer, die vom Glauben abfallen, hsg. aus einer Hs in Bkerke in *Manāra* 2 (1931) 805–813 901–907. – Die Verfasserschaft des Gabriel für ein Gedicht über die Hölle in Bairut 622 (18. Jh.), S. 192–200, ist ungewiss; ebenso für ein solches über das Trishagion in Vat. syr. 214 (karš., J. 1592), ff. 44 *r*–46 *v*, und über die Wunder Jesu, ebd. ff. 46 *v*–58 *r*, wo sie anonym auf ein dem Gabriel zugeschriebenes Gedicht folgen (siehe unten). – Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 153 führt noch an: Gedichte über das Geheimnis der hl. Dreifaltigkeit, über die göttliche Menschwerdung, über die zwei Naturen und zwei Willen in Christus, über den Ausgang des Hl. Geistes aus dem Vater und dem Sohn.

Einige Verse aus dem Anfang des Gedichtes über die hl. Dreifaltigkeit in Philippus Guadagnolus (Filippo Guadagnoli), *Breves arabicae linguae institutiones*, Romae 1642, S. 343 f. – Ein anonymes Gedicht mit dem gleichen Thema in Borg. ar. 175 (karš.), ff. 53 *r*–58 *r*, worauf (f. 66 *r*), von derselben Hand geschrieben, das Gedicht Gabriels über den Libanon folgt (siehe oben).

---

in diesem III. Bd. Eine französische Uebersetzung des vatikanischen Textes, in dem auch der viertletzte Vers mit dem Namen des Dichters fehlt, wurde von I. Guidi in *Archives de l'Orient latin* II, 2 (Documents), Paris 1884, S. 464–466 bekannt gemacht; siehe dazu die Vorbemerkungen von R. Roehricht S. 462 f.

12. Gedichte mit b i b l i s c h e n Stoffen. – Abraham und sein Opfer: Bairut 630, S. 267–286. – Probe aus einem Gedicht über den Tod Jesu: *Mašriq* 25 (1927) 269. – Klage Marias unter dem Kreuz, hsg. aus einer Hs in Bkerke in *Manāra* 3 (1932) 269. Hss: Vat. syr. 231, ff. 41 *r*–42 *r*, und einst 249, II 9. – Maria Magdalena: Vat. syr. 231, ff. 20 *r*–22 *r*. – Erklärungen zur Apk des Johannes nach lateinischen Vorlagen: Vat. syr. 217 (karš.), ff. 94 *r*–98 *r*.

13. L o b l i e d e r auf H e i l i g e. – Ein Marienlied mit über 500 Versen im Metrum *kāmil* in 2 Hss der Orient. Bibl. zu Bairut (J. 1673), wovon der Anfang und ausgewählte Stücke in *Mašriq* 7 (1904) 1088 f. veröffentlicht sind. Vgl. dazu ebd. S. 421 mit Hinweis auf andere Marienlieder des Gabriel ibn al-Qulāʿī.

Simeon der Stylite: einst Vat. syr. 249, II 6; Bairut 630, S. 137–178; innerhalb Sbath 340 nach *Échos d'Orient* 25 (1926) 87. – Euphrosyne von Alexandrien, ebd. – Lucius (Nuhrā): einst Vat. syr. 249, II 7. Vgl. Ġ. aš-Šabābī, *Ta'rīḫ* II, 1, S. 483 f. – Alexius: Vat. syr. 214, ff. 28 *r*–34 *v*; einst 249, II 11; Bairut 630, S. 238–266. – Antonius: einst Vat. syr. 249, II 12. – Moses der Aethiopier: ebd. 249, II 18. – Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 153 f. nennt Lobgedichte auf folgende Heilige: Maron von Antiochien, Georg von Lydda, Šīnā der Araber, Barbara von Baalbek; ein Auszug aus ersterem ebd. S. 78.

14. Zum Kirchenjahr und A s z e t i s c h e s. – Auf den Palmsonntag, hsg. aus einer Hs zu Bkerke in *Manāra* 3 (1932) 264–268. Hss: Vat. syr. 214, ff. 35 *r*–36 *r*, anonym; 231, ff. 22 *v*–27 *r*; eine latein. Uebersetzung davon soll laut *Catalogus* III 501 in Rom gedruckt worden sein. – Ueber das Mönchsleben, ebd. ff. 10 *r*–17 *v*.

15. L o b- und T r a u e r g e d i c h t e. – Zum Andenken an den um seines Glaubens willen im J. 1367 getöteten Patr. Gabriel von Ḥaǧūlā: einst Vat. syr. 249, II 17. – Elegie auf den beim Schiffsunglück verstorbenen Freund des Vfs., den P. Yūḥannā, worin dieser als „Martyrer des Gehorsams" und als gelehrter und frommer Mönch gefeiert wird, hsg. von Ǧirǧis Manaš in *Mašriq* 18 (1920) 250–256 nach der Hs Aleppo 712, S. 212–215. Die metrische Form ist ähnlich der des „Lobes des Berges Libanon", die Sprache sehr vulgär und vielfach unkorrekt. Ein Teil daraus nochmals abgedruckt ebd. 25 (1927) 268; ein kleiner Auszug bei Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 409.

16. V e r s c h i e d e n e s. – Ohne Inhaltsangabe wird eine Zaǧalīya des Gabriel ibn al-Qulāʿī in Ašqūt 9 verzeichnet in *Mašriq* a. a. O. S. 751. – Duwaihī a. a. O. S. 154 führt auf: „ein Buch über die Nonne, die ihr Ordenskleid ablegte", „viele Gedichte über die Wissenschaften, über die Seele, die Busse, die Ehe u. a.".

A n o n y m stehen unter Gedichten des Gabriel ibn al-Qulāʿī folgende: Ein Marienlob: Vat. syr. 214, ff. 36 *v*–39 *v*; ein anderes mit alphabetischem Akrostichon, ebd. ff. 39 *v*–44 *r*. – Lob des hl. Jakobus des Zerschnittenen: Vat. syr. 231, ff. 2 *r*–5 *v*, Anfang fehlt. – Drei Gedichte über die Busse: ebd. ff. 33 *r*–39 *r*. – „Verse und Mahnungen“, ebd. ff. 39 *v*–41 *r*. Aehnliches einst 249, II 4 5 10 13 14 19 20 21 22. – Ueber die Astrologie, die Planeten und Fixsterne: Vat. syr. 217, ff. 1 *r*–15 *v*; einst 249, II 15; über die Meteoren und die Konstellationen der Gestirne, ebd. 249, II 9.

17. Als Schüler des Gabriel ibn al-Qulāʿī wird ein Y ū ḥ a n n ā genannt, der Vfr. einer paränetischen Rede über Weltverachtung in Vat. syr. 231, ff. 27 *v*–32 *v*.

18. Der dem Gabriel ibn al-Qulāʿī gleichzeitige Patr. **Petrus** (II., ibn Ḥassān al-Ḥadaṯī, 1458–1492) [1] schrieb ein umfangreiches Werk ethisch-kanonistischen Inhaltes in zwei Büchern und 51 Kapiteln:

Bodl. syr. 170 (karš., J. 1509). Siehe die ausführliche Inhaltsangabe im *Catalogus* Sp. 551–555.

19. Der Periodeut Ǧ i r ǧ i s aus Ehden, Oberer des Klosters Quzḥaiyā, ist der Kopist und wohl auch der wirkliche Sammler eines im J. 1472 geschriebenen Korpus von R e c h t s s ä t z e n aus den Kanones der Konzilien und den Schriften „mehrerer Väter des Orients“, die dem Apostolischen Delegaten P. Giambattista Eliano im J. 1587 zur Prüfung vorlagen und auch von dem Patr. Stephan ad-Duwaihī (1670–1704) für sein „Zweites Buch der Apologie der Maroniten“ (Radd at-tuham usw.) benützt wurde. Es führt jeweils nur den allgemeinen Titel Kitāb al-qawānīn „Buch der Kanones“.

Siehe *Mašriq* 29 (1931) 29. P. Dib in *Fonti* VIII (1932) 99 f.

80. Dichter im 16. und 17. Jahrhundert. 1. **Sarkīs aṣ-Ṣamarānī** [2], zuerst Mönch und Priester im Antoniuskloster Quzḥaiyā und als solcher Kopist mehrerer Werke des Gabriel ibn al-Qulāʿī [3], Bruder zweier Bischöfe namens Jonas und Joseph, dann selbst Muṭrān, empfing aus der Beschäftigung mit dem Schrifttum des Gabriel

[1] Siehe oben S. 320.

[2] Auch as-Samarānī.

[3] Ausser Vat. ar. 643 schrieb er Vat. 639 (J. 1574); 640 (J. 1575); 644 (ohne Datum); Šarfeh syr. 7/10 J. (1571).

Anregung zu eigenem poetischen Schaffen. Neben einem Lobgedicht auf sein Vorbild erscheinen unter seinem Namen auch Dichtungen religiösen und geschichtlichen Inhaltes. Er starb im J. 1626.

Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 318 f. (*M.* 372 f.). Das Lob des Gabriel ibn al-Qulā'ī in dem von Sarkīs im J. 1576 geschriebenen Cod. Vat. ar. 643 (karš.), ff. 144 *r*–148 *v*; voraus f. 143 *v* persönliche Bemerkungen des Dichters. – Ueber die Verachtung der Welt „von dem Muṭrān Sarkīs aṣ-Ṣamarānī" in Vat. syr. 231 (karš., J. 1629), ff. 17 *v*–20 *r*.

Derselbe Dichter kommt in Frage bei einer Zaǧalīya über die Eroberung der Insel Cypern durch die türkische Flotte im J. 1570. Die Strophen sind (wohl nach dem Vorbild der Klagelieder des Propheten Jeremias) nach dem syrischen Alphabet geordnet. Die Strophe zum Buchstaben *ṣād* beginnt: „Ṣamar Ǧubāl (für Ǧubail) heisst das (Heimat-)dorf des Sünders, des Schreibers der Buchstaben, Sarkīs". Der Herausgeber des Gedichtes, Ibrāhīm Ḥarfūš, hält den „Schreiber" auch für den Verfasser in *Manāra* 1 (1930) 901–910, samt Erklärungen, entnommen einer Hs „in der Patriarchalbibliothek" (Bkerke ?); in der Einleitung S. 897–901 ein historischer Bericht über die Eroberung Cyperns aus der gleichen Hs. In demselben Stil und in der gleichen vulgären Sprache, auch wieder in syrischer Akrostichis, verbindet sich damit in den Hss anonym eine andere Klage (marṯāt) über den Fall und die Zerstörung der Stadt Tripolis und anderer syrischer Städte im J. 1585, hsg. ebd. 2 (1931) 434–442. Beide Gedichte erscheinen als Zugabe zu solchen des Gabriel ibn al-Qulā'ī in Bairut 15 (karš., J. 1684) und in der Abschrift davon 16; das erste, die Klage über Cypern, ist vollständig wiedergegeben in *Mašriq* 25 (1927) 339–343, von dem anderen die ersten zwei Strophen S. 344.

Hier hat der Kopist – mit Abweichung von der originalen alphabetischen Ordnung – in der angeführten Strophe seinen Namen eingesetzt: „Kafar Dibyān (lies Ḏibyān) heisst das Dorf des Sünders, des Schreibers Antonius". Der Herausgeber L. Šaiḫō erklärt ihn auch als den Vfr. Der Kopist nennt sich genauer im Kolophon: Antonius ibn abū (sic) Manṣūr Ḥannā von der Familie Farīǧ aus dem Dorfe Kafar Dibyān im Gebirge Libanon, und er bittet um das Gebet auch für „seinen Lehrer, den Muṭrān Yūḥannā aṣ-Ṣamar-ǧubailī (sic). – Antonius ist auch der Schreiber eines Gedichtes mit der Schilderung der Palmsonntagsfeier und eines Liedes zum Lobe des hl. Bišoi; beide haben den gleichbleibenden Endreim auf *m*, daher Mīmīya genannt. Unter der Voraussetzung, dass diese beide den wahren Dichter der Klagelieder (über Cypern und Tripolis) zum Vfr. haben, wäre damit das poetische Répertoire des Sarkīs aṣ-Ṣamarānī erweitert.

2. Mūsā al-ʿAnaisī ibn Saʿd (auch Saʿāda) aus der cyprischen Diözese ʿĀqūra, kam mit den ersten Zöglingen des Maronitischen Kollegs nach Rom, wurde 1593 Priester und 1598 Bischof der Maroniten auf Cypern und starb 1614. Nach dem Zeugnis des Ilyās al-Ġazīrī (s. unten) ist er der Dichter von zehn Zaǧalīyāt, die wohl als verloren gelten müssen. Auch beteiligte er sich mit Ǧirǧis ʿAmīra an der Herausgabe des ersten maronitischen Missale in Rom 1594. – Zum Leben siehe Duwaihī, *Taʾrīḫ* S. 183 446. *Mašriq* 19 (1921) 144; 20 (1922) 780. *Manāra* 6 (1935) 662 664.

3. **Ilyās ibn Ḥannā** aus Ehden, Onkel des Patr. Stephan ad-Duwaihī, erhielt seine Erziehung im Kloster Quzḥaiyā, war 20 Jahre Seelsorger der Maroniten in Jerusalem und eine Zeitlang auch in Aleppo. Er gehörte zu der vom Patr. Johann X. nach Rom beorderten Gesandtschaft. Dessen Nachfolger Georg ʿAmīra weihte ihn 1638 zum Bischof von Ehden. Im J. 1652 unternahm er eine Visitationsreise nach Cypern; 1659 ist sein Todesjahr. Schon 1606 verfasste Ilyās Gedichte (zaǧalīyāt) zum Lobe des hl. Joseph und über die Geschichte der Maroniten. Letztere wären mit jenen des gleichen Themas von Gabriel ibn al-Qulāʿī zu vergleichen.

Duwaihī, *Taʾrīḫ* S. 188 213. Y. I. ad-Dibs, *Taʾrīḫ Sūrīya* VII 296 (*M.* 350). L. Cheikho, *Catal.* S. 38. *Mašriq* 22 (1924) 499 A. 2. – Hs mit den genannten Gedichten: Par. syr. 275 (karš., J. 1606). Eine Sammlung (anderer ?) populärer Poesien: Sbath Fihris 2540.

4. **Ilyās ʿUwaiḍa al-Ġazīrī** gehörte zur Mönchsgemeinde des Klosters Mār Šallīṭā und wurde nach Vollendung seiner Studien zu Rom von dem Patr. Joseph al-ʿĀqūrī in seine persönlichen Dienste genommen, ebenso von dessen Nachfolger Johannes aṣ-Ṣafrāwī (1648–1656)[1], dessen Beichtvater er war. Sein Todesjahr ist unbekannt. Eine ehemalige vatikanische Hs bewahrte von ihm Gedichte über die Stadt Rom, über die Schüler des dortigen Kollegs der Maroniten und über den letztgenannten Patriarchen.

Vat. syr. 250, IV (karš., J. 1669, Autograph), im Anschluss an Gedichte des Gabriel ibn al-Qulāʿī; vgl. *B. or.* I 577, cod. XXI. Das zweite Gedicht mit Aufzählung der berühmtesten Maroniten und ihrer Werke, unvollst., wurde von L. Šaiḫō aus einer Hs des maroniti-

[1] Y. I. ad-Dibs. *Taʾrīḫ Sūrīya* VII 305 f. (*M.* 358–360).

schen Kollegs in *Mašriq* 20 (1922) 724–733 samt vielen Literaturnachweisen der Oeffentlichkeit vorgelegt. Vgl. *Manāra* 6 (1935) 663. *Mašriq* 22 (1924) 23 A. 1. L. Cheikho, *Catal.* S. 38 f.

5. Einem Yuwākīm al-Qadūm, den der Patr. Stephan ad-Duwaihī am 25. Dezember 1672 zum Priester weihte, werden Zaǧalīyāt „voll dichterischen Feuers" zugeeignet: *Manāra* 3 (1932) 494 A. 3.

6. Anonyma: Borg. ar. 175 (karš., J. 1632), ff. 55 *r*–57 *r*, Lob (madīḥa) der hl. Dreifaltigkeit in gereimter Prosa; ff. 63 *v*–65 *r*, Lob der hl. Jungfrau, daran anschliessend ff. 65 *r*–66 *r*, „Mēmrā", Paraphrase zum syrischen Ave Maria und anderen syrischen Texten.

81. Philologen und Historiker vor der Mitte des 17. Jahrhunderts.

1. Ǧirǧis al-Karamsaddānī (auch Karamsaddī), Schüler des Maronitischen Kollegs in Rom in dessen Anfängen, übersetzte aus dem Lateinischen ein Exerzismusformular in Vat. ar. 1269, ff. 1 *r*–4 *r* (karš.), und verfasste ein syrisch-lateinisches Lexikon mit dem Titel Manārat as-suryānīya „Leuchte der syrischen Sprache", vollendet am 21. Febr. 1619; siehe *Mašriq* 21 (1923) 278; 23 (1925) 210; *Manāra* 6 (1935) 662 667; ältere Literatur bei R. Payne Smith, *Thesaurus Syriacus* I, Oxonii 1879, S. v [1]. Auch unterstützte er Gabriel Sionita bei seiner lateinischen Uebersetzung einer syrischen Vita des Johannes Maron (siehe unten S. 353).

2. **Petrus al-Maṭūšī** [2] aus Cypern zählte gleichfalls zu den ersten Schülern des Maronitischen Kollegs in Rom und trat dort 1597 in die Gesellschaft Jesu ein. Paul V. (1605–1621) entsandte ihn mit G. A. Marietti zum chaldäischen Patr. Elias VI. nach ʿĀmid (Diyārbakr) [3], um die Verbindungen seiner Nation mit der römischen Kirche wieder herzustellen; jedoch blieb die Mission ohne Erfolg. Al-Maṭūšī ist 1625 in Rom gestorben. Für Schulzwecke verfasste er lateinisch eine Elementargrammatik der arabischen Sprache, die

[1] Borg. ar. 13, im *Inventaire sommaire* als „Georgii al-Karmasdani lexicon arabico-latinum" bestimmt, ist in Wirklichkeit eine von diesem gefertigte Abschrift der codd. Vat. ar. 185 und 186, die von dem Konvertiten Domenico Sirleto geschrieben sind (Mitteilung von G. Levi Della Vida). Vgl. *Ricerche* S. 431 f. Er ist auch der Kopist der Hs Bibl. Vittorio Em. ar. christ. 13 (J. 1574) mit einer katholischen Bearbeitung des „Bekenntnisses der Väter"; siehe *Orient. christ. per.* 3 (1937) 363.

[2] Lateinische Umschriften: Matuscia, Metoscita, Matuscita.

[3] Siehe die päpstlichen Begleitschreiben bei S. Giamil, *Relationes* S. 135–137.

auch gedruckt wurde; nur handschriftlich sind eine syrische Grammatik in arabischer Sprache und ein arabisch–syrisches Wörterbuch überliefert.

Siehe Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 446. Y. I. ad–Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 326 f. (*M.* 380 f). L. Cheikho, *Catal.* S. 191. *Mašriq* 20 (1922) 781 786–788. *Manāra* 6 (1935) 662 664. Sommervogel V 1028 f.

Ausgabe: *Institutiones linguae arabicae ex diversis Arabum monumentis collectae*, Romae 1624 (6 u. 256 S.) und 1645. – Hss: Vat. syr. 435 (17. Jh.) und Rom, Bibl. Alessandrina or. 2 (I. Guidi, *Cataloghi dei codici orientali* etc. S. 107).

Ueber eine syrische Grammatik, Kürzung derjenigen des Ǧirǧis ʿAmīra, siehe *B. or.* I 552.

W ö r t e r b u c h : Vat. ar. 899 (karš., 17. Jh.); Borg. syr. 30 (karš.), ff. 8 *r*–115 *r* (jetzt numeriert 399 *v*–292 *v*).

Kleine Proben syrischer G e d i c h t e bei G. Cardahi, *Liber Thesauri de arte poetica Syrorum*, Romae 1875, S. 189. – Petrus al–Maṭūšī besorgte auch die Druckausgabe der Mēmrē Ephräms des Syrers: *Carmina Ephraemitica*, Romae 1622.

3. **Sarkīs ibn Mūsā ar–Ruzzī** (Sergius Risius), Neffe der Patr. Michael (Petrus) (1567–1581)[1] und Sergius ar–Ruzzī (1581–1596) und Bruder des Patr. Joseph ar–Ruzzī (1596–1608)[2]. Sein Geburtsort ist Bqūfā; sein Studienaufenthalt in Rom dauerte 1584–1590. Dann trat er bei den Antonianermönchen in Quzḥaiyā ein, deren Generaloberer er später wurde, und erhielt 1600 von seinem Bruder die Weihe zum Erzbischof von Damaskus. Von diesem 1607 zur Huldigung vor dem neuen Papst Paul V. nach Rom gesandt, verblieb er dort, abgesehen von einer kurzen Unterbrechung im J. 1622, bis zu seinem Tod am 29. Aug. 1638. Die schriftstellerische Tätigkeit des Sarkīs ar–Ruzzī beschränkte sich auf die Mithilfe an den Vorarbeiten für die Herausgabe der arabischen Vollbibel (1671)[3], auf die Druckvorbereitung für das maronitische Offizium (šaḥīm) und auf die Abfassung einer syrischen Grammatik in lateinischer Sprache und eine Uebersetzung.

[1] Vier Briefe dieses Patriarchen in *Mašriq* 18 (1920) 681–684; Brief an den französischen König vom J. 1575 in Vat. syr. 217, ff. 246 *r*–251 *r* (karš.); Brief an den Papst Gregor XIII. vom 20. April 1578 in A. Rabbath, *Documents inédits* I 187 f., wiederholt 190 f., französisch 192.

[2] Ueber diese drei Patriarchen siehe Y. I. ad–Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 124–135 (*M.* 289–300).

[3] Siehe I. Bd. S. 96.

Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 213. Ġ. aš-Šabābī, *Ta'rīh* II, 1, S. 378–385. *Mašriq* 7 (1904) 749; 20 (1922) 725 782. *La Revue Syrienne* 2 (1927) 492. *Manāra* 6 (1935) 662 665. L. Cheikho, *Catal.* S. 104. *Ricerche*, S. 362–366.

Grammatica Syriaca sive Chaldaica S. Risii Maronitae e Libano etc., Romae 1635. Dazu die Hs Barb. or. 55 (17. Jh.).

Sarkīs ar-Ruzzī übersetzte die Unionsbulle des Papstes Eugen IV. „Cantate Domino" für die Jakobiten und daran anschliessend das Dekret für die Armenier (Mansi 31 B, 1734–1742): Borg. ar. 177, ff. 3 *r*–17 *v*, wiederholt in karš. ff. 21 *v*–38 *r* [1].

4. **Georg (Ǧirǧis) 'Amīra**, Patr. (1633–1644). Aus Ehden gebürtig, gehörte er zur Familie der Duwaihī. Er bekam seine theologische Bildung in Rom, wo er 1583 in das Maronitische Kolleg eintrat. 1595 kehrte er in den Libanon zurück, wurde wahrscheinlich noch im gleichen Jahre zum Priester geweiht und später zum Bischof seines Heimatortes erhoben, als welcher er nacheinander in mehreren Klöstern der Umgebung residierte, bis er am 27. Dez. 1633 das Patriarchat erlangte. Literarisch trat er nur mit einer schon in Rom 1596 entstandenen syrischen Grammatik in lateinischer Sprache hervor und (nach einer unsicheren Ueberlieferung) mit einer arabischen Schrift profanen Inhaltes. Auch besorgte er im Auftrage des Patr. Sarkīs (Sergius) ar-Ruzzī die erstmalige Drucklegung eines Missale für die Maroniten in Rom 1594 und war an der Pss-Ausgabe Quzḥaiyā 1610 beteiligt. Sein Sterbetag ist der 29. Juni 1644.

Ausführliche Biographie von Buṭrus Ġālib in *Mašriq* 22 (1924) 341–350 438–448 497–509 586–598 708–719. Dazu ebd. 19 (1921) 144; 20 (1922) 780. *Manāra* 6 (1935) 662 665. – *B. or.* I 552. Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 206 217 446. Duwaihī, *Manārat al- aqdās* I, Vorrede des Herausgebers. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 299–302 (*M.* 353–356). Ġ. aš-Šabābī, *Ta'rīḫ* II, 1, S. 473–480. *Dict. de Théol. Cath.* X 66 f.

---

[1] Aus dem Kolophon f. 18 *r*: Uebertragen aus der lateinischen Sprache in die arabische von Sarkīs aus der Familie ar-Ruzz, Muṭrān über die Stadt aš-Šām (Damaskus), geschrieben von dem Diakon Dāwūd aus der Familie Hilāl, aus dem Flecken Baslūṭ īt im Libanon, am 13. Oktober 1633 zu Rom.

[2] Nach *B. or.* I 552 soll Ǧirǧis 'Amīra „ein Buch über die Errichtung von Gebäuden" für den Emir Faḫr ad-dīn geschrieben haben, was in der Chronik des Stephan ad-Duwaihī zum J. 1644 vermerkt sei; in der Ausgabe von R. aš-Šartūnī, *Ta'rīḫ* S. 217 findet sich diese Notiz nicht zum genannten Jahr.

Grammatica Linguae Syriacae, Romae (Jac. Luna) 1596; vgl. *Ricerche* S. 343. Nachdruck der Vorrede aus der Pss–Ausgabe in *Mašriq* 22, S. 501 f. Fr. Tournebize veröffentlichte bei A. Rabbath, *Documents inédits* II, 3, S. 534–536 einen italienischen Brief des Patriarchen an den Jesuitengeneral Mutius Vitelleschi, datiert Qannūbīn 8. April 1636, worin er seine Wahl anzeigt und die Absicht kundgibt, junge Maroniten zum Studium nach Rom zu schicken.

5. **Joseph al-ʿĀqūrī** (Yūsuf ibn al-Muṭran Petrus Ḥalīb), ebenfalls römischer Schüler, wurde 1626 Bischof von Sidon und am 15. August 1644 Patriarch. Am 3. November 1648[1] starb er und wurde in der Kirche seines Geburtsortes ʿĀqūra beigesetzt. Er gründete das Nonnenkloster vom hl. Johannes dem Täufer in Ḥarrāš und stiftete dazu zehn Freiplätze für die Erziehung von Waisenknaben[2]. Patr. Joseph hinterliess zwei Grammatiken, die er noch als Priester verfasst hat, Gedichte und Predigten.

Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 217 219. *B. or.* I 553 f. Y. I. ad-Dibs, a. a. O. VII 302–304 (*M.* 356–358). Ġ. aš-Šabābī, *Ta'rīḫ* II, 1, S. 480–488. L. Cheikho, *Catal.* S. 142. *Mašriq* 5 (1902) 690 f; 7 (1904) 312 f. *Dict. de Théol. Cath.* X 67 f.

a. Syrische Grammatik in arabischer Sprache; ihre erste Redaktion, vollendet am 23. April 1628, in der Hs Par. syr. 267, 1 (karš., 17. Jh.). In umgearbeiteter Form wurde sie in Rom gedruckt: *Grammatica Linguae Syriacae*, 1647 (16, 576 S.), karš.

b. Arabische Grammatik in lateinischer Sprache. Hs in der Propaganda.

c. Von den Gedichten (Zaǧalīyāt und populäre Qaṣīden) werden angeführt solche zu Ehren der hl. Marina und des hl. Jakobus des Zerschnittenen in einer Hs der Orient. Bibl. in Bairut. Auszug aus ersterem in Ġ. aš-Šabābī, *Ta'rīḫ* II, 1, S. 483–486. Gedicht zum Lobe des Papstes und der katholischen Kirche in Par. syr. 267, 2 (karš.). – Auszug aus einem im J. 1620 verfassten Gedicht über die Kämpfe der Griechen gegen die Maroniten am Ende des 7. Jahrh. bei Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 82 f., abgedruckt (karš. mit Uebersetzung) auch in *B. or.* I 553. Ein Gedicht zur Erinnerung an die Gründung des Johannesklosters ist hsg. von I. Ḥarfūš in *Manāra* I (1930) 917–924. Eine Gedichtsammlung: Sbath Fihris 1586.

---

[1] J. 1647 in *B. or.* a. a. O. und bei Cardahi (siehe unten) S. 89.
[2] Siehe I. Ḥarfūš in *Mašriq* 7 (1904) 312–320.

d. Von den Predigten liegen Hss in Aleppo (Bibl. der Maroniten) und im Kloster Mār Šallīṭā (J. 1657); siehe *Mašriq* 5 (1902) 556; dazu Sbath Fihris 1585 [1]. – Ueber eine Bearbeitung des Religionshandbuches des Yūḥannā al-Ḥaušabī durch Joseph al-ʿĀqūrī siehe unten.

e. F. Tautil veröffentlichte innerhalb einer Untersuchung über den Zweck der Abordnung einer „Gesandtschaft des Patr. Joseph al-ʿĀqūrī nach Rom" im J. 1646 in *Mašriq* 29 (1931) 832–836 einen Brief von ihm (dat. 11. Juli 1646) an den Scheich Ṭurbaih ibn Ḥubaiš mit einer Empfehlung für den nach Europa reisenden Muṭrān Michael von Tripolis; eine Doppeledition dieses Briefes in *La Revue Patriarcale* 6 (1931) 370–372.

Derselbe Patriarch besorgte eine Druckausgabe des syrischen Wochenbreviers der Maroniten, Rom 1647, aš-Šahīma al-Yūsufīya geheissen; siehe *Mašriq* 9 (1906) 420 f.

Kleine Proben aus syrischen Gedichten bei G. Cardahi, *Liber Thesauri de arte poetica Syrorum*, Romae 1875, S. 87–89.

6. Von unbekannter Hand stammt eine „Geschichte der Maroniten" in gereimter Prosa in Par. syr. 275 (karš., J. 1606), ff. 60 *r*–87 *v*.

7. Ǧirǧis Mārūn, Priester aus Ehden, Mitglied der Gesandtschaft des Patr. Johannes X. Maḫlūf (1609–1633) an den Papst Paul V. zur Erlangung des Palliums im J. 1609/10, fertigte genealogische Stammtafeln libanesischer Familien: Sbath Fihris 2656. Siehe Duwaihī a. a. O. S. 188 f. L. Cheikho, *Catal.* S. 83 184.

8. Aiyūb ibn Ǧibrā'īl al-Bišarrānī aus der Familie der Qāṭin in Aleppo, Schüler des Maronitischen Kollegs in Ravenna, hinterliess: *a.* geschichtliche Notizen über die Maroniten in Aleppo: Sbath Fihris 2546; *b.* ein syrisch-arabisch-lateinisches Lexikon (Qāmūs): Aleppo 548 u. Hs in Dair Kuraim; siehe *Mašriq* 17 (1914) 768 f.

9. Yūsuf al-Qāṭin al-ʿĀqūrī, Priester in Damaskus, gab (um 1608 ?) einen „geschichtlichen Ueberblick" (nubḏa) über die christlichen Gemeinschaften in Damaskus: Sbath Fihris 1587.

10. Gabriel Šalaq ist der Vfr. einer Schrift „über den Libanon und die Maroniten" mit noch unbekanntem Inhalt: Sbath Fihris 1507 (J. 1660, Autograph).

---

[1] P. Sbath nennt dort den Vfr. „Naṣrallāh al-ʿĀqūrī, Muṭrān von Ṣaida und Patriarch der Maroniten".

11. Ǧirǧis ibn Zi'na (um 1639?) beschrieb in einem Pilgerfahrtsbericht die heiligen Stätten Palästinas: Sbath Fihris 1046.

12. Noch aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts dürfte der Inhalt der Hs Barb. or. 86 (karš.) stammen, die von einem Šidyāq 'Āzār al-Qudsī geschrieben ist: Osterberechnungen für die Jahre 1583–1699 auf Grund der gregorianischen Reform und ein kurzes Jahreskalendarium.

82. **Verschiedene theologische Schriftsteller vor der Mitte des 17. Jahrhunderts.** 1. Von einem nicht näher bekannten Elias, Bischof von Jerusalem, findet sich schon im 16. Jahrh. eine Homilie (turǧām) über die Tröstung der Trauernden für den Donnerstag der 6. Fastenwoche in einer Sammlung von Homilien der westsyrischen, speziell der maronitischen Kirche[1]: Mingana syr. 465 (karš., J. 1853), ff. 108 *r*–116 *r*, und 549 (karš., 16. Jh.), ff. 2 *v*–3 *v*, unvollst.

2. Von geringer Bedeutung ist die Uebersetzung lateinischer Gebete für den Gebrauch des Klerus durch Ǧirǧis ibn Sulaimān al-Baslūqītī, der aus Cypern stammt, Muṭrān von Damaskus wurde und auch die Verwaltung seiner Heimatdiözese übertragen erhielt. Bezüglich der Zeit und der Dauer seiner bischöflichen Amtsführung schwankt die Ueberlieferung. Im J. 1578 nahm er teil an der von P. Giambattista Eliano präsidierten Synode in Qannūbīn. Um das Jahr 1590 dürfte er gestorben sein.

Die Uebersetzung der Gebete wurde während eines mehrjährigen Aufenthaltes zu Rom im J. 1571 gemacht und enthält auch einige Gebete des Syrers Philoxenus von Manbiǧ: Flor. Pal. Laur. or. 52; siehe *Catalogus* S. 85 f. Dazu Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 168–170 176; I. Y. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 153–155 (*M.* 319–321). *Ricerche* S. 195–197 223.

3. **Kaspar al-Ġarīb** aus Leukosia auf Cypern, deshalb auch al-Qubrusī beigenannt, war Schüler des Collegium Romanum der Jesuiten, in das er im J. 1581 eintrat. Als einziges literarisches Werk aus seiner späteren Zeit ist ein Kompendium der Moraltheologie bekannt, das nach scholastischer Methode in 5 „Disputationen" (muǧādala) und mehreren Kapiteln von den Sakramenten im allgemeinen und von der Taufe, Firmung, Eucharistie und Busse im besonderen unter pastoralen Gesichtspunkten handelt. Die Sprache ist sehr vulgär.

---

[1] Die Zugehörigkeit des Elias zu den Jakobiten wäre nicht ausgeschlossen.

L. Cheikho, *Catal.* S. 174. *Mašriq* 19 (1921) 143; 20 (1922) 783. *Manāra* 6 (1935) 662 f. *Dict. de Théol. Cath.* X 65. – Hs: Vat. syr. 200 (karš.), Muḫtaṣar ʿalā ʿilm an-nīya usw. „Abriss über die Wissenschaft des Gewissens: was ein jeder Priester wissen muss, der Gott in der hl. Kirche dienen will". Inhaltsangabe im *Catalogus* III 449–453.

4. Yaʿqūb ibn Simʿān aus Ḥaṣrūn war von Anfang an Mitschüler des Kaspar al-Ġarīb und später Zögling des Maronitischen Kollegs. Schon im J. 1585 übersetzte er aus dem Italienischen die Hausstatuten mit Studienordnung dieser Pflanzstätte des jungen libanesischen Klerus ins Arabische: Vat. syr. 217 (karš.), ff. 312 *r*–317 *r*. Auch schrieb er eine Erklärung der liturgischen Weihnachtsfeier des römischen Ritus ebd. ff. 319 *r*–324 *r* und übersetzte das *Te Deum* ins Syrische, ebd. f. 319 *r v*. Mehr ist über seinen Lebenslauf und eine weitere literarische Tätigkeit nicht bekannt. Er soll um 1660 gestorben sein. – Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 91. *Manāra* 6 (1935) 662 f.

5. Antonius ibn Aufīmiyānī aṣ-Ṣahyūnī aus Ehden war Mitschüler und wohl auch Verwandter des Gabriel Sionita. Nach seiner Priesterweihe wurde er Dolmetscher bei den Emiren des Libanon und in Venedig und Paris, wo er 1648 starb. Seine beim Studium in Rom erworbenen Kenntnisse legte er in einem Abriss der Philosophie nieder: Sbath Fihris 2629. Auch ist er der Kopist arabischer philosophischer Werke und einer Hs, die dem Faustus Naironus 1703 zur Ausgabe des syrisch-arabischen N. T. gedient hat (vgl. im I. Bd. S. 139 f.). – Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 136 f. *Mašriq* 20 (1922) 882. *Manāra* 6 (1935) 662 666.

6. Ein Unbekannter, wahrscheinlich ehemaliger Schüler eines römischen Kollegs, schrieb eine Belehrung über das Priestertum in 5 Büchern (šarḥ taʿlīm al-kāhin usw.), die in einer Hs des Klosters Mār Šallīṭā (J. 1650) erhalten ist; siehe *Mašriq* 5 (1902) 553 f.

7. Zu den Anonyma der älteren Zeit gehört „die Frage eines Schülers" über die Behandlung der konsekrierten Hostienpartikeln und deren Beantwortung in der Hs Bkerke 15 (karš., 16 Jh.), S. 418 f.; siehe *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 654.

8. Eine Sammlung von „Leben der Heiligen, deren Feste vom Papst in Rom für die gesamte Kirche angeordnet sind", in einer Hs (J. 1652) in Dair Mār Sallīṭā dürfte ein Auszug aus dem Martyrologium Romanum und die Arbeit eines Schülers in Rom sein; siehe *Mašriq* a. a. O. S. 554 f. – Ein ähnliches Synaxar, das mit dem Leben des hl. Ignatius von Loyola abschliesst, ist in einer Hs (J. 1660) des Klosters Mar ʿAbdā Harharīya überliefert; der Anfang fehlt. Siehe ebd. S. 555.

9. Ein anderer unbekannter Schüler des Maronitischen Kollegs in Rom übersetzte „die Theologie (lāhūt) des Lehrers Navārā", d. i. wohl des Doctor Navarrus genannten Spaniers Martin de Azpilcueta (1493–1586)[1]. Hs (J. 1658) in Dair Mār Šallīṭā; siehe *Mašriq* 5 (1902) 556.

10. Sim'ān ibn Hārūn aṭ-Ṭūlāwī, der 1665 aus dem Römischen Kolleg zurückkehrte und Mönch wurde und dessen tugendhaftem Wandel Ilyās al-Ġazīrī in einem Gedichte Lob spendet, übersetzte wahrscheinlich schon vorher ein lateinisches Pontifikal-Rituale (šarṭūnīya) ins Arabische; siehe *Mašriq* 22 (1924) 713 A. 1.

83. **Naṣrallāh Šalaq** al-'Āqūrī (latinisiert Victorius Scialac Accurensis), der in 'Āqūra im Libanon behaimatet war, zählt als einer der ersten zu jenen Maroniten, die ihre in der Schule zu Rom erweiterten Sprachkenntnisse durch Lehrbücher und Uebersetzungen sowohl für Abendländer als auch für Orientalen nutzbar machten. In den Jahren 1610–1631 war er Lehrer der arabischen und syrischen Sprache an der Römischen Universität, vorübergehend auch im Kloster S. Pietro in Montorio.[2] In Ravenna errichtete er aus seinen eigenen Mitteln ein Kolleg für die Maroniten, das 1664 wieder aufgehoben wurde. Ohne in die Heimat zurückgekehrt zu sein, starb Naṣrallāh Šalaq in Rom im J. 1635.

Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 208. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 327 (*M.* 381 f.). L. Cheikho, *Catal.* S. 126. *Mašriq* 20 (1922) 727; 21 (1923) 297, Nr. 400. *Manāra* 6 (1935) 662 667. Filippo Maria Renazzi, *Storia dell'Università degli studi di Roma* III (Roma 1805) 98. P. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 66 f.

1. Eine arabische Elementargrammatik des Naṣrallāh Šalaq als „Einführung" (Madḫal) in die arabische Sprache (ebd. 1627) erschien in Rom 1622; siehe Chr. Fr. de Schnurrer, *Bibl. ar.* S. 35.

2. Ein arabisch-lateinisches Wörterbuch, vf. in Gemeinschaft mit Gabriel Sionita in den Jahren 1612 u. 1613: Par. ar. 4338, mit einer Vorrede über seine Studien und Arbeiten.

[1] Vielleicht sein *Manuale sive Enchiridion confessariorum et poenitentium*, Romae 1588 und öfters, oder das Kompendium seiner sämtlichen Werke, hsg. von Jakob Castellanus, Venedig 1598; 1602; 1605. Siehe Hurter III 344–348, *Kirch.-Lex.* I 1777 f., *Lex. f. Theol. u. Kirche* I 879.

[2] Ueber seinen Versuch, die Stelle eines Scrittore an der Vatikanischen Bibliothek zu erlangen, und das Angebot seiner Bücherei an diese siehe *Ricerche* S. 366–368; siehe auch S. 336 372.

3. Im Verein mit diesem unternahm Šalaq eine arabische Uebersetzung des kleinen Katechismus des Kardinals Roberto Bellarmin, die in mehreren Ausgaben mit verschiedenen Ausstattungen unter den Unierten des Orients grosse Verbreitung fand[1].

Doctrina christiana Illustriss. et Reverendiss. D. D. Roberti S. R. E. Card. Bellarmini, nunc primum ex Italico idiomate in Arabicum, jussu S. D. N. Pauli V Pont. Max. translata per Victorium Scialac Accurensem, et Gabrielem Sionitam Edeniensem, Maronitas e monte Libano; Philosophiae ac sacrae Theologiae professores etc., Romae, ex typographia Savariana excudebat Stephanus Paulinus 1613 (171 S.), arab. (vokalisiert) u. lat., auch arabisch separat (ohne Seitenzählung).

Der erste Druck wurde wiederholt von A. Vitray in Paris 1635 (143 S.). – Andere Ausgaben: *At–Taʿlīm al–masīḥī. Dottrina christiana,* Roma 1642, S. 1–140, karš. u. ital. Zugaben S. 145–238, karš.: 7 Busspsalmen, Allerheiligenlitanei, Gebete, lauretanische Litanei. – *Dottrina christiana. Ad uso de' fideli orientali, già per ordine della S. Mem. di Paolo V, Sommo Pontifice tradotta d'italiano in latino, et arabico da Vittorio Scialac Accurense, e Gabriele Sionita Edeniense, Maroniti del Monte Libano. Et hora d'ordine delle Sacra Cong. de Prop. Fide nouamente ristampata, e per più commodità, et vtilità di quelle nationi tradotta in italiano dal R. P. F. Alessio da Todi, Predicattore, e Lettore Generale di lingua arabica in S. Pietro Montorio di Roma,* 1642, mit den Zugaben (230 S.); 1668 (159 S.), mit vokalisiertem arab. Text ohne die Zugaben.

Dottrina christiana, Padua 1786 (44 S.) – *Dottrina cristiana composta dall'Emmo. e Rmmo. Cardinale Roberto Bellarmino tradotta prima dalla lingua italiana nell'araba ed ora per ordine della Sag. Congr. di Propaganda Fide tradotta, e stampata anche in lingua etiopica,* Roma 1786 (97 S.); der äthiopische, der italienische und der arabische Text stehen in drei Kolumnen nebeneinander.

Auf der gleichen Uebersetzung beruhen die Ausgaben: *At–Taʿlīm al–masīḥī lil–kardīnāl Bellarmīnūs. Catechismus V. Cardinalis Bellarmini jam arabice versus ac editus nunc curante M. C. M. A. denuo in lucem prodit* etc., Romae 1844 (32 S., unvokalisiert). – *Catechismo in arabo ed in italiano ad uso de' fedeli di Terra Santa,* Gerusalemme 1847 (76 S.).

Hs mit dem Text der ersten Ausgabe (1613): Dresden or. 310, ff. 1 *r*–96 *r*[2].

---

[1] Ueber die Lieferung von 200 Exemplaren der ersten Ausgabe an den chaldäischen Patr. Elias siehe ebd. S. 372.

[2] Geschr. von Wolfgang Schaffler von Wolfartshausen (Bayern) für Philipp Beringer von Konstanz, der 14 Jahre in türkischer Gefangenschaft war: siehe H. O. Fleischer, *Catalogus* S. 45.

4. Wieder zusammen mit Gabriel Sionita besorgte Naṣrallāh Šalaq eine Ausgabe des in Vat. ar. 584, ff. 16 *v*–218 *v* überlieferten arabischen Psalters samt lateinischer Uebersetzung, Rom 1614; siehe im I. Bd. S. 121 f. Auch war er vorübergehend in die Kommission zur Vorbereitung der arabischen Bibelausgabe mit dem Auftrag von Textrevisionen berufen; siehe A. Vaccari in *Mélanges de l'Université Saint-Joseph* 10 (Beyrouth 1925) 96.

5. Ueber seine lateinische Uebersetzung der koptischen Anaphoren nach der arabischen Version siehe I. Bd. S. 646.

6. Aus dem Syrischen übersetzte Naṣrallāh Šalaq Job und das Hohelied: Sbath Fihris 2569 u. 2570; vgl. L. Cheikho, *Catal.* S. 126.

84. Yuḥannā al-Ḥaušabī ibn Ḥātim ibn Šim'ūn ibn Fahd. Er stammte aus Ḥaṣrūn, weshalb er auch den Beinamen al-Ḥaṣrūnī führte, und war einer der ersten Zöglinge des Maronitischen Kollegs. 1591 trat er in San Marco in Florenz in den Dominikanerorden ein [1], kehrte aber wieder in den Orient zurück. Der Patr. Joseph ar-Ruzzī weihte ihn 1603 zum Bischof in Qannūbīn als seinen Koadjutor und beauftragte ihn alsbald mit einer Mission nach Rom, wobei er vier junge Leute seiner Heimat dem dortigen Kolleg zuführte; es sind Isḥāq aš-Šidrāwī, dessen Bruder Sarkīs und die Diakone Yūḥannā ibn Quryaqūs (Cyriakus) und Michael ibn Sa'āda, beide aus Ḥaṣrūn [2]. Nach seiner Rückkehr 1606 bemühte sich Yūḥannā al-Ḥaušabī in Aleppo um die Einführung des gregorianischen Kalenders [3]. Während eines erneuten Aufenthaltes in Rom starb er im Kloster San Pietro in Montorio im J. 1632. Al-Ḥaušabī war der erste von den aus dem Maronitischen Kolleg hervorgegan-

---

[1] Eintrag von seiner Hand in der Hs Šarfeh syr. 8/8 (J. 1604, maronitisches Rituale): „Ich, der Dominikanermönch Yūḥannā al-Ma'madān (d. i. der Täufer) al-Ḥasrūnī, wurde Mönch im J. 1591 Ch. und habe das Mönchtum bekannt (d. i. die Profess abgelegt) am Feste der Geburt des Täufers im Kloster des hl. Markus in der Stadt Florenz". Siehe I. Armala, *Catalague* S. 164 unten.

[2] Siehe unten bei diesen.

[3] Ein Brief des „Fra Gio. Bapt. dall'Ordine di S. Domenico archivescovo de' Maroniti" an den Kardinal Jacques Davy Duperron („Del Perrone", gest. 1618 in Paris), worin er diesem dankt, dass er die Druckausgabe des Missale für seine Nation besorgte, und auch den Wunsch nach einer Edition des maronitischen Breviers ausspricht, ist „Di Alep alli 6 di Maggio 1613" datiert (nach J. Quétif – J. Echard, II 385).

genen Schriftstellern, der sich der Abfassung theologischer Werke in arabischer Sprache widmate. Eine weitere Verbreitung war ihnen versagt.

Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 185 203. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* 316 f. (*M.* 370 f.). Jacobus Quétif – Jacobus Echard, *Scriptores Ordinis Praedicatorum* II (Paris 1721) 385. L. Cheikho, *Catal.* S. 91. *Mašriq* 2 (1899) 940; 8 (1905) 401; 20 (1922) 780 783; 22 (1924) 345, A. 1. *Manāra* 6 (1935) 663. Der Autor wird von Ilyās al-Ġazīrī genannt: *Mašriq* 20, S. 726.

1. Die erste Schrift des Yūḥannā al-Ḥaušabī ist eine Polemik gegen den Islam, die von den Widersinnigkeiten im Qoran ausgeht.

Munāqaḍāt al-qur'ān „Widerlegungen des Qoran", und Sbath Fihris 1267 in einer Hs der Propaganda nach M. Steinschneider, *Polemische und apologetische Literatur in arabischer Sprache*, S. 402; auch erwähnt von Abraham Ecchellensis, *De origine nominis papae*, im Index auctorum. – Dazu eine zweite Schrift über den gleichen Gegenstand: Sbath Fihris 1268, Radd al-islām „Widerlegung des Islam".

2. Ein volkstümliches Handbuch der Religionslehre in Fragen und Antworten mit 60 (54) Kapiteln, vf. im J. 1604.

Al-Asrār an-naṣrānīya usw. „Die christlichen Geheimnisse auf den Grundlagen des A. T., der Evv, der Väter und Konzilien". – Hs in der maronitischen Bibliothek in Aleppo.

Der Bischof Joseph al-'Āqūrī stellte davon einen Auszug her, der in mehreren Hss vorliegt: in Privatbesitz nach *Mašriq* 24 (1926) 743 mit der Ueberschrift: Kitāb al-Muġnī usw. „Buch des Ersatzes, ausgelesen von dem Muṭrān Yūsuf al-'Āqūrī aus dem Buche der Geheimnisse von dem Muṭrān al-Ḥaṣrūnī"; Ṭāmīš 21, Maqṭūt al-asrār usw., Auslese aus den „Geheimnissen" des Yūḥannā al-Ḥaṣrūnī, des Dominikaners und Maroniten; Sbath 757 (J. 1624) und Fihris 1271 ebenso. Im Kolophon der vorletzten Hs bemerkt der Kopist, d. i. der Diakon (Šidyāq) Mūsā ibn Yūḥannā al-Hadanānī (d. i. aus Ehden), dass der Autograph des Yūḥannā al-Ḥaṣrūnī das Datum J. 1604 trägt, die Hs des Epitomators, „meines (geistlichen) Vaters und Lehrers, des Ḫūrī Yūsuf, des Sohnes des verstorbenen Petrus al-'Āqūrī, wohnhaft in Damaskus", das Datum J. 1608 [1]. Andere Hs (J. 1653) im Kloster Mār Šallīṭā nach *Mašriq* 5 (1902) 556.

---

[1] Der Kolophon erwähnt auch die Reise des Schreibers nach Jerusalem zum Osterfest 1639 in Begleitung des „Muṭrān Yūsuf al-'Āqūrī" und anderer.

3. Kompendium der Theologie (Muḫtaṣar al-lāhūt), revidiert 1699 von Petrus at-Tūlāwī.

Hss in Aleppo und in Privatbesitz. Sbath Fihris 1270.

4. Nach Duwaihī a. a. O. S. 203 übersetzte Yūḥannā al-Ḥaušabī den ersten Teil der *Summa Theologica* des Thomas von Aquin ins Arabische; vgl. *Mašriq* 11 (1908) 373.

5. Er prüfte und revidierte auch die syrische Grammatik des Ǧirǧis ʿAmīra (1596), in der er sich unterschreibt: „Ego Joannes Bapt. Leopardus (Uebersetzung von Ibn Fahd) maronita e Libano O. Pr.“.

6. Yūḥannā al-Ḥaušabī übersetzte die arabischen Akten und Kanones der allgemeinen Konzilien von Nizäa, Konstantinopel I und Ephesus nach der ägyptischen Sammlung (von Makarius) ins Lateinische und schrieb diese, nach seiner Meinung genaue und sorgfältige, in Wirklichkeit aber ziemlich freie und ungenaue Uebersetzung zum grösseren Teil mit eigener Hand in Borg. lat. 144, ff. 435 *r*–522 *r* nieder; von einigen Stücken wiederholte er die Uebersetzung mit mehr oder weniger grossen Aenderungen[1]. Seine Unterschrift lautet hier (f. 522 *r*): „Ego Archiepiscopus Esronita Maronita“. Zugleich bemerkt er, dass die Uebersetzung auf Verlangen des Papstes Urban VIII. geschehen sei.

Seinen Namen trägt auch eine arabische Sammlung kirchlicher Kanones mit 54 Kapp: Sbath Fihris 1269 (4 Hss).

7. Die Bemühungen des Yūḥannā al-Ḥaušabī um Einführung des gregorianischen Kalenders lösten auch eine Kontroverse zwischen ihm und den nichtkatholischen Gegnern aus[2]. Bairut 550 (18. Jh.), S. 104–107[3], enthält „eine Erwiderung auf einen Brief, den der Muṭrān al-Ḥaṣrūnī versandt hat, ein Anhänger der Nation der Franken, welche die Jahres-, Monats- und Festberechnungen geändert haben“. U. a. wird auch gegen die Jurisdiktionsansprüche des Papstes polemisiert.

85. **Isḥāq aš-Šidrāwī** und seine Studiengenossen. 1. Isḥāq war in Šidrā, einem Dorfe im Bezirk ʿAkkār, geboren, worauf sein Beiname hinweist, und gehörte zu jenen jungen Maroniten, die der

---

[1] Die Verteilung im einzelnen siehe im I. Bd. S. 590–600 passim.

[2] Ueber die Bedrohung seines Lebens wegen dieser Angelegenheit siehe Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 203 und vorher S. 185, A. 4.

[3] Im Katalog nicht aufgeführt. Dieser Teil der Hs befindet sich in sehr schlechtem Zustand.

Patr. Joseph ar-Ruzzī mit dem Bischof Yūḥannā ibn Ḥaušabī 1603 nach Rom sandte [1]. Ebendort wurde er nach Abschluss seiner Studien zusammen mit Yūḥannā al-Ḥaṣrūnī als Dolmetscher im Verkehr des Apostolischen Stuhles mit den Orientalen verwendet [2]. Es folgte für ihn ein zeitweilig sehr unstetes Leben. 1618 kehrte er in den Libanon zurück, verheiratete sich und wurde von dem Patr. Johannes (ibn) Maḫlūf 1620 zum Priester geweiht [3] und für die Seelsorge in Bairut bestimmt, wo er 10 Jahre lang wirkte. Nach dem Tode seiner Gattin erhielt Isḥāq von dem gleichen Patriarchen am 25. März 1629 die Bischofsweihe und die Verwaltung der kleinen Diözese Tripolis. Noch in demselben Jahre erteilte ihm der Patriarch den Auftrag, in Aleppo Zwistigkeiten unter den Maroniten und mit den abendländischen Missionären zu schlichten.

Der Krieg zwischen dem Emir Faḫr ad-dīn und den Türken zwang den Bischof Isḥāq aš-Šidrāwī zur Flucht nach Aleppo und von dort nach Damaskus. Später reiste er noch dreimal nach Rom und Europa. Während eines längeren Aufenthaltes in Mailand in der Zeit vor 1642 gab er Unterricht in der syrischen Sprache und ordnete die dortige Bibliothek [4]. 1642 findet man ihn in Frankreich in Angelegenheiten des französischen Protektorates über die Maroniten mit einem fast einjährigen Aufenthalt, woran sich eine Rundreise durch Norditalien anschloss. Im J. 1660 kam er wieder nach Frankreich, worüber ein ausführlicher Eigenbericht vorliegt. Sein Todesjahr wird verschieden angegeben; eine noch erhaltene Gedenktafel in Ǧubail, wo er aus dem Leben schied und begraben wurde, trägt das Datum 1665; nach Duwaihī wäre es 1663.

Isḥāqs literarischer Nachlass besteht in einem wiederholt abgeschriebenen religiösen Volksbuch, einer syrischen Grammatik und in syrischen Huldigungspoesien.

---

[1] Siehe oben S. 345.

[2] Siehe die Zeugnisse der päpstlichen Kanzlei bei S. Giamil, *Relationes* S. 132f. 185 496.

[3] So nach seinen eigenen Angaben in seinem Reisebericht, siehe *Mašriq* 2, S. 945.

[4] Siehe das Stahlstichbild des „Isaac Sciadrensis“ mit lateinischem Text in der Festschrift zum 100jährigen Jubiläum des Maronitischen Kollegs, Rom 1685, wiedergegeben in *Mašriq* 2, S. 940 und 945.

Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 238f. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 319f. (*M.* 373f.). *B. or.* I 552f. L. Cheikho, *Catal.* S. 122. *Mašriq* 2 (1899) 939; 8 (1905) 401; 22 (1924) 20, A. 1; 23 (1925) 420–433 506–516. *Manāra* 6 (1935) 662 667.

a. Für sein einziges theologisches Werk, einen Volkskatechismus mit der Schöpfungsgeschichte und der Lehre von den letzten Dingen als Leitfaden, wählte Isḥāq aš-Šidrāwī die althergebrachte Form eines Dialoges zwischen Schüler und Lehrer in Fragen und Antworten und zu einem guten Teil die Umgangssprache. An die Fragen über den Sündenfall im Paradies schliesst sich ein Unterricht über die Arten der Sünde und die Sündenvergebung an; darauf folgen die Lehren vom Purgatorium, von der Hölle, dem Gericht und der Seligkeit der Gerechten. Sehr zahlreich sind Zitate aus den Schriften der Kirchenlehrer, aber nur abendländischer: Ambrosius, Augustinus, Bernhard, Bonaventura, Thomas, Bellarmin, Philibertus Ricardus, gemischt mit apokryphen und populären Erzählungen.

Karš.–Hss: Vat. ar. 415 (J. 1650); in der Ueberschrift heisst das Buch nur „Einiges Wissenswerte aus den Worten der Lehrer". Borg. ar. 175 (karš.), ff. 2*r*–52*v* (J. 1632). India Office ar. 1049, ff. 84*r*–147*r*. Bodl. syr. 160; siehe *Catalogus* Sp. 535–537. Mingana syr. 123 (J. 1740), „Buch des Schülers" usw. ʿAin Warqa 29, gegen Ende. Mardin 98, 1 (18. Jh.). Sbath Fihris 1491.

Eine Hs in der Schule des hl. Johannes Maron (in Bairut), die noch zu Lebzeiten des Vfs. geschrieben wurde, enthält einen Zusatz mit einem ausführlichen Bericht des Isḥāq aš-Šidrāwī über seine letzte Reise nach Italien und Frankreich, die wieder als „Antwort des Lehrers" auf eine diesbezügliche Frage eines Schülers dargeboten wird, hsg. in *Mašriq* 2 (1899) 939–945. Nach einleitenden Bemerkungen über Zeit und Zweck der drei ersten Reisen beschreibt der Berichterstatter im einzelnen den Reiseweg zur See von Tripolis (Abfahrt 6. Febr. 1660) nach Livorno, zu Lande durch Mittelitalien, dann wieder zu Schiff von Livorno nach Marseille, von dort nach Paris und den Heimweg gänzlich zur See. Der Zweck der Reise war, vom französischen König die Ernennung des (maronitischen) Scheichs Abū Naufal al-Ḫāzin zum Konsul Frankreichs in Bairut zu erreichen. Der Aufenthalt in Paris dauerte ein Jahr. Eingeschaltet ist eine Beschreibung der Stadt Paris und zum Schluss eine Skizze der dritten Reise und die Aufzählung der Patriarchen, die der Vfr. erlebte.

b. Das erste literarische Werk Isḥāq's aš-Šidrāwī ist die *Grammatica Linguae Syriacae*, gedruckt Rom 1636 (Colleg. Maron., 255 S.). Die Hs Par. syr. 265 (karš., J. 1614 im Maronit. Kolleg zu Rom) enthält den arabischen Originaltext, der von dem gedruckten vielfach abweicht und um ein 5. Kapitel, das im Druck fehlt, vermehrt ist, dazu eine lateinische Uebersetzung des Vfs. selbst; siehe *Catalogue* S. 209.

c. Syrische Lobgedichte auf den Patr. Johannes Maḫlūf, den Papst Urban VIII. und einen schriftstellernden Jesuiten P. Johann Baptist in einer Hs in der Propaganda nach *B. or.* I 553. Siehe G. Cardahi, *Liber Thesauri de arte poetica Syrorum*, Rom 1875, S. 140 f. mit dem Anfang des dritten Stückes. Vgl. Baumst. 343.

Isḥāq aš-Šidrāwī gab seine Approbation zur arabischen Uebersetzung des Matthäus-Kommentars von dem Kapuziner P. Brice de Rennes in Gotha ar. 2851/2 am 17. Juli 1660.

2. **Yūḥannā ibn Cyriakus** aus der Familie Sandūq in Ḥaṣrūn. Es ist derselbe „Johannes Hesronita", der nach Vollendung seiner römischen Studien Mitarbeiter des Gabriel Sionita und königlicher Dolmetscher wurde. Nach der Rückkehr in die Heimat erhielt er die Priesterweihe und eine Stelle an der Schule in Bqarqāšā. Der Patr. Johannes Maḫlūf sandte ihn zur Beglückwünschung des neuen Papstes Urban VIII. (1623–1644) im J. 1625 nach Rom und machte ihn nach seiner Heimkehr zum Koadjutor mit dem Sitz im Kloster des hl. Georg in Bqarqāšā; aber schon nach 4 Monaten rief ihn der Tod ab. Literarische Verdienste erwarb sich Yūḥannā durch die lateinische Uebersetzung des arabischen Pent in der Pariser Polyglotte und besonders durch die arabische Uebersetzung des grossen Katechismus des R. Bellarmin, die mehrere Auflagen erlebte.

Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 200. Y. I. ad-Dibs a. a. O. VII 318 (*M.* 372). *Mašriq* 2 (1899) 940; 22 (1924) 504, A. 1. *Manāra* 6 (1935) 662 668 733.

Ausgaben der Katechismusübersetzung: *Tafsīr wāsiʿ ʿala 't-taʿlīm al-masīḥī* usw. *Dichiaratione più copiosa della Dottrina Christiana, composta dall' Illustriss. e Reverendiss. Sig. Card. R. Bellarmino, tradotta di lingua Italiana in Arabica dall' Arciprete Giouanni Hesronita, interprete del Re Cristianissimo della medesima lingua Arabica et della sira.* E stampata d'ordine di N. Sig. Papa Urbano VIII et della Sac. Congr. de Propag. Fide in Roma nella stamperia della stessa Sacr. Cong. l'anno 1627 (299 u. 9 S.); auch 1630 und 1671 (334 S.). – *Dichiarazione più copiosa* etc. ebd. 1770 (411 S.); beigegeben ist eine Anleitung (*Iršād*,

Istruzione) zum Empfang der Sakramente der Busse und des Altars mit dazu gehörigen Gebeten (159 S.). Ferner 1853 (282 S.) und 1875 (ebenso). – Verbessert *Tafsīr wāsi'* usw., Bairut 1865 (280 S.).

3. **Michael 'Ubaid ibn Sa'āda**, ebenfalls aus Ḥaṣrūn (Michael Hesronita), Neffe des Bischofs Yūḥannā al-Ḥaušabī. Nach empfangener Priesterweihe wurde er Lehrer für Syrisch, Arabisch und Lateinisch im St. Georgskolleg in Bqarqāšā. Der Patr. Joseph al-'Āqūrī weihte ihn 1644 zum Bischof und bestellte ihn zu seinem Koadjutor, als welcher er auch die Diözese Tripolis zu verwalten hatte. Der Patr. Georg 'Amīra schickte ihn 1635 zur Erlangung der päpstlichen Bestätigung seiner eigenen Wahl nach Rom. Am 13. Febr. 1669 schied er in seiner Bischofstadt aus dem Leben, wurde aber in Qannūbīn begraben. Handschriftlich werden dem Michael 'Ubaid al-Ḥaṣrūnī eine Exzerptensammlung kanonistisch-statistischer Art zugeeignet; zum Druck befördert wurde eine Osterberechnung mit Festzyklus.

Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 185, A. 4.; 241. Y. I. ad-Dibs a. a. O. VII 321 (*M.* 375). L. Cheikho, *Catal.* S. 90 f. *Mašriq* 2 (1899) 940; 8 (1905) 401 f.; 20 (1922) 783 787; 22 (1924) 590 f.; 29 (1931) 29. *Manāra* 6 (1935) 662 668. *P. or.* X 347.

a. Sbath 324 (J. 1683), Kitāb aš-Šarā'i' watawārīḫ, enthält folgende, von Michael ibn Sa'āda gemachte Zusammenstellungen: Erbschafts- und Ehegesetze nach dem christlichen und islamischen Recht, die Heiligenfeste der maronitischen Kirche, das Hauptsächlichste über die 7 allgemeinen Konzilien, Verzeichnis der zum Patriarchat Antiochien gehörigen Bischofssitze „nach einer Hs der Griechen", desgleichen „nach den Hss der Lateiner". Dasselbe in Sbath Fihris 1266 und Mingana syr. 626 (karš., J. 1662).

b. Während seines Aufenthaltes in Rom 1635 verfasste Michael seine Schrift über „die neue Zeitrechnung" und ihren Unterschied vom julianischen Kalender mitsamt einer Oster- und Festberechnung für die Periode 1637–1956. Sie wurde in Karš.-Schrift ebd. 1637 von der Propaganda gedruckt: *Kalendarium juxta S. Nicaenum I concilium, Gregorianumque* etc. (38 Blr.). In der Vorrede berichtet der Vfr. Einzelheiten über seine Romreise und gibt Mitteilungen über die jungen Maroniten, die ihn begleiteten.

86. **Ǧibrā'īl aṣ-Ṣahyūnī**, in Europa viel mehr unter dem latinisierten Namen **Gabriel Sionita** bekannt, war 1577 in Ehden geboren und

kam schon im Alter von 7 Jahren an das römische Kolleg der Maroniten, wo er sich, im Alter vorgeschritten, neben der Theologie vor allem sprachlichen Studien widmete. Bald lehrte er auch im Collegium Sapientiae und gab literarische Proben seiner sprachlichen Kenntnisse. Seinen schriftstellerischen Ruhm verdankt Gabriel vor allem der Mitarbeit an der Herausgabe der Pariser Polyglottenbibel, wozu der französische Gesandte Savary de Brèves ihn und seinen Landsmann Yūḥannā al-Ḥ. ṣ ūnī im J. 1614 gewonnen hatte. Gleichzeitig war er bis zu seinem Tode Professor der arabischen und syrischen Sprache am Collège de France, wenn auch zeitweise ohne Schüler, wurde 1620 zum Doktor der Theologie promoviert und 1622 auch zum Priester geweiht. Wegen Mangels der notwendigen finanziellen Hilfsmittel kam das Polyglottenunternehmen bis zum J. 1630 ins Stocken. Von dem Herausgeber Guy Michel le Jay der Saumseligkeit beschuldigt, musste Gabriel Sionita 1640–1642 dem Abraham Ecchellensis weichen und kam auch in dreimonatige Haft in Vincennes, konnte aber dann seine Arbeit sogar als Meistbeteiligter und Hauptredaktor bis zur Vollendung des Bibelwerkes 1645 fortsetzen. Kleinere Arbeiten galten einer Grammatik und der Uebertragung anderer literarischer Werke. In Paris beschloss Gabriel auch sein Leben 1648 im Alter von 71 Jahren.

Ch. G. Jöcher, *Allgemeines Gelehrten-Lexicon* IV (Leipzig 1751) 619. Baehr bei J. S. Ersch und J. G. Gruber, *Allgemeine Enzyklopädie der Wissenschaften und Künste*, 1. Section LII (1851) 73–75. Michaud, *Biographie universelle* XV 325 f. E. Beauvois in *Nouvelle Biographie générale* XIX 105–107. Knöpfler in *Kirch.-Lex.* V 4 f. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 115 f. *The Catholic Encyclopaedia* VI 331. A. Lefranc, *Histoire du Collège de France*, Paris 1893, S. 383. L. Cheikho, *Catal.* S. 137. *Mašriq* 20 (1922) 782. *Manāra* 6 (1935) 662 666. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 328 339 (sic) (*M.* 382 f.). – Ueber den Anteil des Gabriel Sionita an der Pariser Polyglottenbibel siehe im I. Bd. S. 93–95.

1. Von der auf fünf Teile berechneten arabischen Grammatik kam nur der erste, der die Leseregeln enthält, in den Druck: *Kitāb fī Ṣinā'at an-naḥwyīa. Grammatica Arabica Maronitarum in libros quinque divisa*, Lutetiae 1616 (48 S.); nützlich ist die Beigabe der koptischen Ziffern (S. 47). Vgl. Chr. Fr. de Schnurrer, *Bibl ar.* S. 29. J. Fück, *Die arabischen Studien in Europa* (separat), Leipzig 1944, S. 157 f. – Hs: Šarfeh syr. 15/13 (syrische ?) Grammatik, Autorschaft zweifelhaft.

2. Die Uebersetzung des Bellarmin'schen Katechismus ins Arabische im Verein mit Naṣrallāh Šalaq siehe oben S. 344.

3. Zusammen mit Yūḥannā al-Ḥaṣrūnī edierte und übersetzte Gabriel das Kompendium des berühmten arabischen Geographen aš-Šarīf al-Idrīsī (vf. im J. 1154)[1]: *Nuzhat al-muštāq fī ḏikr al-amṣār wal-aqṭār* usw. *Liber oblectationis desiderantis* etc., Romae 1592. – Ein übersetzter Auszug aus dem genannten Werke des Idrīsī ist: *Geographia Nubiensis* etc.; dazu *De nonnullis orientalium urbibus, nec non indigenarum religione ac moribus tractatus brevis*, Parisiis 1619; wiederholt in *Arabia, seu Arabum vicinarumque gentium Orientalium leges, ritus, sacri et profani mores, instituta et historiae*, Amstelodami 1633 und 1635, S. 1–112. Vgl. S. Günther, *Der arabische Geograph Edrīsī und seine maronitischen Herausgeber*, im *Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik* 1 (1909) 113–123.

Von den beiden Maroniten Gabriel und Yūḥannā ist auch hsg. und übersetzt: *Al-ʿAhd waš-šurūṭ* usw. *Testamentum et pactiones inter Mahommedem et christianae fidei cultores*, Parisiis 1630. Neuausgabe mit vokalisiertem Text und Zugabe anderer lateinischer Uebersetzungen von J. G. Nisselius, Lugduni Batavorum 1655 und 1661. Nur die lateinische Uebersetzung des Gabriel wiederholt J. Fabricius in *Muhammedis Testamentum*, Rostochii 1638.

4. Andere Uebersetzungen ins Lateinische von Gabriel Sionita: *a. Liber Psalmorum Davidis regis et prophetae, ex arabico idiomate in Latinum translatus*, Romae 1614 und 1619. Vgl. Chr. Fr. de Schnurrer a. a. O. S. 357 f. – *b. Liber Psalmorum Davidis ... ex idiomate syro in Latinum translatus*, Parisiis 1625. – *c.* Das Gedicht des Barhebraeus über die göttliche Weisheit[2], aus dem Syrischen: *Veteris philosophi Syri de sapientia divina poema aenigmaticum*, Parisiis 1628, syr. u. lat. Ein unvollst. Autograph des Gabriel ist Par. syr. 271. – *d.* Das Leben des Johannes Maron aus dem Syrischen, in Verbindung mit Ǧirǧis al-Karamsaddānī (siehe oben S. 336) und Michael al-Adanaitī nach L. Cheikho a. a. O. (Handschriften ?).

5. Zu seiner Rechtfertigung gegenüber Vorwürfen wegen seiner Arbeiten an der Polyglotte schrieb Gabriel Sionita: *Ad Abraham Ecchellensem, comminotorium apologeticum pro bibliis polyglottis*, Parisiis 1648. Ueber andere Verteidigungsschriften („pamphlets") siehe E. Beauvois a. a. O. – Eine Schrift De Ritibus nonnullis Maronitarum wird nur mit dem Titel angeführt in *Leonis Allatii* Συμμικτων ... *libri X*, Romae 1757, S. 8.

---

[1] Vgl. Brock. I 477; I² 628; *Suppl.* I 877.

[2] Vgl. Baumst. 319.

87. Ibrāhīm al-Ḥāqilānī (auch al-Ḥāqilī) oder **Abraham Ecchellensis**, wie er sich selbst in seinen lateinischen Werken nennt, ist der in Europa meistbekannte Gelehrte des christlichen Orients vor Joseph Simonius Assemani. Sein Heimatsort ist Ḥāqil, ein Dorf im Gebiete von Ǧubail, wo er am 18. Febr. 1605 das Licht der Welt erblickte. Zahlreichen jungen Landsleuten folgend, kam auch er nach Rom im J. 1620 und gab seinen philosophischen und theologischen Studien den herkömmlichen Abschluss mit dem zweifachen Doktorat. In der klerikalen Standesordnung blieb er Zeit seines Lebens Diakon. Als Proben seiner sprachwissenschaftlichen Gelehrsamkeit erschienen bereits in jener Zeit seine Einführungen in die syrische und arabische Grammatik; auch wurde er als Korrektor für das 1624 in Druck gebrachte syrische Brevier der Maroniten beigezogen.

Der in die libanesische Heimat Zurückgekehrte gewann die besondere Gunst des Emirs Faḫr ad-dīn, des tatsächlichen Herrn des Libanon (1605–1635), der sich die vielseitigen Fähigkeiten des Abraham Ecchellensis bei seinen eigenen freundschaftlichen Beziehungen zum grossherzoglich-toskanischen Hofe und bei seinen Handels- und Geldgeschäften zu Nutze machte. Dieser Agentendienst brachte Abraham zwischen 1628 und 1632 wiederholt nach Florenz und zurück nach Sidon, wo der Emir seinen Sitz genommen hatte [1]. Als dieser sein Gönner im J. 1635 ein gewaltsames Ende fand (durch Enthauptung in Stambul am 13. April 1635), erhielt Abraham Ecchellensis vom Grossherzog Ferdinand die Berufung als Professor der orientalischen Sprachen an die Universität Pisa, dann von Papst Urban VIII. den gleichen Auftrag für das von ihm 1627 gegründete Propagandakolleg. Auch wurde er am 11. Nov. 1636 anstelle des 1632 verstorbenen Yūḥannā al-Ḥaušabī al-Ḥaṣrūnī in die Kommission zur Vorbereitung einer vollständigen arabischen Bibelausgabe aufgenommen [2].

Eine neue Wendung nahm das Leben und Arbeiten des Abraham Ecchellensis, als er im August 1640 für das Unternehmen der Polyglottenbibel nach Paris gerufen wurde. Differenzen mit dem bis-

---

[1] Siehe die Dokumente bei Paolo CARALI [Būlus Qar'alī], *Fakhr ad-dīn II, principe del Libano, e la Corte di Toscana 1605–1635*, Vol. I (Roma 1936) 38 61 76 126 363–388 passim, 402–414.

[2] Siehe im I. Bd. S. 96 f.

herigen Mitarbeiter Gabriel Sionita bewogen ihn zwar, schon Ende Dezember 1641 Paris wieder zu verlassen und nach Rom zurückzukehren, wo er zu Anfang 1642 ankam. Jedoch wurde er für die Vollendung der Polyglotte wieder gewonnen und verweilte zu diesem Zweck von Ende 1645 bis Anfang 1653 ein zweitesmal in Paris, zugleich als Lehrer der orientalischen Sprachen an der Sorbonne. In dieser Zeit entstanden viele seiner anderen literarischen Werke und besonders Uebersetzungen. Den Rest seines Lebens verbrachte Abraham Ecchellensis wieder in Rom. Eine seinen wissenschaflichen Neigungen willkommene Aufgabe wurde dem Gelehrten gestellt, als er am 21. Mai 1660 die Ernennung zum Scrittore an der Vatikanischen Bibliothek erhielt, als welcher er sofort die erstmalige Katalogisierung der orientalischen Hss in Angriff nahm. Sein Tod am 15. Juli 1664 beschloss ein arbeits- und erfolgreiches Gelehrtenleben [1].

Zwar erfuhr das arabische Schrifttum durch Abraham Ecchellensis keine Bereicherung; dafür hat er aber das grosse Verdienst, zahlreiche Werke sowohl der kirchlichen als auch der profanen Literatur durch Ausgaben und Uebersetzungen der Wissenschaft zugänglich gemacht und durch eigene Schriften, wenn auch in lateinischer Sprache, das Wissen um den christlichen Orient gefördert zu haben. Jedoch fehlte ihm, wie allen seinen gebildeten Volks- und Arbeitsgenossen, unbeschadet ihrem ausgedehnten Wissen, der Sinn für historische und philologische Kritik.

Literatur: Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 239. Faustus Naironus, *Dissertatio de origine, nomine ac religione Maronitarum*, Romae 1679, S. 122–124. Angelus Fabronius, *Historiae Academiae Pisanae volumen III*, Pisis 1795, S. 146–151. Ch. G. Jöcher, *Allgemeines Gelehrten-Lexicon* II (Leipzig 1750) 271 f. J. S. Ersch und J. G. Gruber, *Allgemeine Enzyklopädie*, 1. Section XXX (1838) 360. Michaud, *Biographie universelle* XII 212 f. A. Bonneau in *Nouvelle biographie générale* XV 621 f. J. Fück, *Die arabischen Studien in Europa*, Leipzig 1944, S. 159 f. *Kirch.-Lex.* I 118 f. *Realenc.* I 112 f. J. Lamy in *Dict. de Théol. Cath.* I 115–118.

[1] Abraham Ecchellensis hatte in Rom Konstantia, eine Tochter des Michael al-Bānī (siehe unten), geheiratet und hinterliess drei Söhne und eine Tochter. Zwei seiner Söhne, Dionysius und Johannes, waren eine Zeitlang ebenfalls Schüler des Maronitischen Kollegs und wurden Mönche, ersterer 1647 zum Priester geweiht. Siehe Duwaihī a. a. O. *Manāra* 6 (1935) 736.

L. Petit in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* I 169–171. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 339–342 (*M.* 383–386). L. Cheikho, *Catal.* S. 88. Buṭrus Ġālib in *Mašriq* 28 (1930) 186–193 250–258 342–350.

Wichtige Ergänzungen zur bisherigen Literatur über Abraham Ecchellensis bringt Giorgio Levi Della Vida in *Ricerche* S. 6, A. 3 bei, indem er auf die autobiographischen Notizen in einigen Schriften des Autors hinweist und sie benützt; es sind: Korrespondenz mit Jean Morin in *Antiquitates Ecclesiae Orientalis, Clarissimorum Virorum* etc., Londini 1682, S. 298–303 326–334 447–448. *Epistola apologetica altera* (siehe unten), Paris 1647, S. 126–152. Siehe ausserdem *Ricerche* S. 374 f.

1. Grammatiken: *Ḫulāṣat al-luġa al-ʿarabīya. Brevis institutio linguae arabicae*, Romae 1628. – *Linguae syriacae sive chaldaicae perbrevis institutio*, Romae 1628.

2. Textausgaben mit lateinischer Uebersetzung: *a.* Für die Pariser Polyglotte lieferte Abraham Ecchellensis den arabischen Text des Buches Ruth und übersetzte ihn ins Lateinische (siehe im I. Bd. S. 94). – *b.* Der syrische Schriftstellerkatalog des Ebedjesus (gest. 1318)[1]: *Hebedjesu metropolita Sobiensis Tractatus continens catalogum librorum Caldaeorum tam ecclesiasticorum quam profanorum cum versione et notis*, Romae 1653. Wiederholt in *Concordia nationum christianarum per Asiam, Africam et Europam, in fidei catholicae dogmatibus, apud borealis Europae Protestantes deseri, contra fas, pronuper coeptis*, Moguntii 1655, S. 1–44; dazu Anmerkungen S. 45–90. Beide Ausgaben wurden ersetzt durch diejenige in *B. or.* III, 1. – *c.* Die arabische Version einer ursprünglich persischen Sammlung von Thesen der Philosophen von Ḥusain ibn Muʿīn ad-dīn al-Maibudī (um 1485)[2]: *Muḫtaṣiru* (sic) *maqāsidi ḥikmati falāsifati 'l-ʿarabi 'l-musmīyu* (sic) *Ġām kītī numā* (lies Ġāmi Gētīnumā). *Synopsis propositorum sapientiae Arabum philosophorum inscripta Speculum mundum repraesentans, ex Arabico sermone latine iuris facta* (ar. u. lat.), Parisiis 1641 (12 u. 83 S.). Siehe dazu Chr. Fr. de Schnurrer, *Bibl. ar.* S. 468 f.

3. Lateinische Uebersetzung arabischer Werke: *a.* Verschiedene Redaktionen pseudo-nizänischer Kanones, siehe im I. Bd. S. 590 592 f. 620. – *b.* Briefe und Regeln des hl. Antonius, siehe ebd. S. 457 459. – *c.* *Chronicon orientale*, siehe im II. Bd. S. 434 f.

d. Das philosophische Werk Taʿlīm al-mutaʿallim des Burhān ad-dīn az-Zarnūǧī (um 1203)[3]: *Semita sapientiae; sive, ad scientias com-*

[1] Siehe Baumst. 325.
[2] Siehe Brock. II 210; *Suppl.* II 294.
[3] Siehe ebd. I 462; I² 606.

parandas Methodus, nunc primum Latine juris facta, cum notis etc., Parisiis 1646. Vgl. Chr. Fr. de Schnurrer a. a. O. S. 481–483 (Nr. 415). Wiederholt in der Ausgabe von Hadrianus Relandus, *Enchiridion studiosi, arabice conscriptum a Borhaneddino Alzernouchi, cum duplice versione latina, altera a Friderico Rostgaard, sub auspiciis Josephi Banesii, Maronitae Syri, Romae elaborata, altera Abrahami Ecchellensis* etc., Trajecti ad Rhenum 1709.

e. Diwān al-ḥayawān des ʿAbd ar-Raḥmān as-Suyūṭī (gest. 1505)[1]: *Habdarrahamus. De proprietatibus ac virtutibus medicis animalium, plantarum ac gemmarum, tractatus triplex ... nunc primum ex Arabico idiomate Latinitate donatus,* Parisiis 1647.

f. Auf Wunsch des Grossherzogs Ferdinand I. von Toskana (1605–1608) übersetzte Abraham Ecchellensis unter Mithilfe des Mathematikers Alfonso Borelli das fünfte, sechste und siebente Buch der „Konika“ des Apollonius von Perge[2] in der arabischen Bearbeitung des Abu 'l-Fatḥ al-Isfahānī[3], wovon der syrische Patr. Ignatius Niʿmat(allāh) eine Hs (Flor. Laur. Med. or. 275) nach Florenz gebracht hatte. Ausgabe: *Apollonii Pergaei Conicorum libri V. VI. VII. paraphraste Abalphato Asphahanensi nunc primum editi. Additus in calce Archimedis Assumptorum liber. Ex codicibus arabicis mss. ... Abrahamus Ecchellensis latine reddidit,* Florentiae 1661. – Der „Liber Assumptorum“ (griech. Λήμματα) ist eine jüngere Kompilation z. Tl. aus Schriften des Archimedes, ins Arabische übersetzt von Ṯābit ibn Qurra (836–901)[4]. – Siehe zur Ausgabe G. Giovannozzi in *Memorie della Pontificia Accademia Romana dei Nuovi Lincei,* Ser. 2ª II (1916) 1–32 passim.

4. Aus dem S y r i s c h e n übersetzte Abraham Ecchellensis zwei Hymnen des hl. Ephräm, die aus seinem Nachlass J. B. Maro herausgab: *S. Ephraem Syri patris, et scriptoris ... In Nativitatem, et Epiphaniam Domini Cantica,* Romae 1645; „In Nativitatem Domini“[5] S. 7–9; „De Maria, et Magis“, ein Dialog, S. 16.

---

[1] Siehe ebd. II 143 158.

[2] Siehe Pauly–Wissowa, *Real-Encyclopädie der class. Altertumswissenschaft;* II 152–158.

[3] Siehe Brock., *Suppl.* I 856 mit verschiedenen Zeitangaben.

[4] Siehe Brock. I 217; I² 241 f. – Der *Liber Assumptorum* der Florentiner Ausgabe ist nachgedruckt von J. L. Heiberg, *Archimedis opera omnia* II² (Leipzig 1913) 510–525 (Bibl. Teubneriana); vgl. ebd. S. 510 f. Anm.

[5] Verschieden von dem Hymnus in Th. J. Lamy, *S. Ephraemi Syri hymni et sermones* II (Mechliniae 1886) 430–462.

Polemische Schriften und Briefe. – 5. Als einzige original-arabische Schrift des Abraham Ecchellensis findet sich eine „Contentio“ mit dem Rektor des Maronitischen Kollegs aus seiner Studienzeit als Autograph in Vat. syr. 410, ff. [1]

6. Eine polemische Schrift gegen John Selden, *Eutychii Aegypti, Patriarchae Orthodoxorum Alexandrini . . . Ecclesiae suae Origines*, Londini 1642, wo S. XXVII–XXXVIII Auszüge aus des Eutychius Annalen mit dem Leben des hl. Markus mitgeteilt sind und daran eine Verteidigung der These von dem urkirchlichen Presbyterianismus angeknüpft wird. Die Gegenschrift des Abraham Ecchellensis führt den Titel: *Eutychius, patriarcha Alexandrinus, vindicatus, sive responsio ad Joannis Seldeni Origines*, Romae 1661, in zwei Teilen, wovon der zweite vor dem ersten gedruckt wurde und zuweilen als eigener Band gezählt wird: *De origine nominis papae necnon de illius proprietate in Romano Pontifice adeoque eiusdem primatu contra Joannem Seldenum Anglum*, Romae 1660. Hier ist auch die *Historia orientalis* von J. Heinr. Hottinger z. Tl. aufgenommen. Der erste Teil handelt vom Ursprung des Patriarchates Alexandrien und von der Hierarchie in der Urkirche überhaupt mit Auszügen aus Eutychius (Saʿīd ibn Biṭrīq; vgl. II. Bd. S. 34). Der zweite Teil (De origine nominis papae) wurde von Joannes Thomas de Rocaberti, in *Bibliotheca maxima Pontificia* I, 2, Romae 1698 (57 S.), wiederholt mit Auslassung der arabischen Zitate. Ueber die Entstehung des Werkes siehe vor allem *Ricerche* S. 375 f.

7. Zur Rechtfertigung seiner Arbeit an der Pariser Polyglotte schrieb Abraham Ecchellensis: *Epistolae apologeticae duae ad Valerianum de Flavignis* [Flavigny] *pro editione syriaca libelli Ruth*, Parisiis 1647. – *Epistola apologetica tertia in qua respondetur libello Gabrielis Sionitae*, Parisiis 1648.

8. Brief an den Oratorianer Jean Morin [2] mit Beiträgen zur orientalischen Liturgie: *Epistola ad J. Morinum de variis Graecorum et Orientalium ritibus*, veröffentlicht von Richard Simon, *Fides Ecclesiae orientalis*, Parisiis 1671, S. 277–285, und in *Antiquitates Ecclesiae orientalis*, Londinii 1682, S. 449–470. – Drei andere Briefe an J. Morin ebd. S. 326 474 478.

9. Eine Abhandlung über die Präsanktifikaten-Messe lieferte Abraham Ecchellensis für Leo Allatius, *De Ecclesiae occidentalis atque orientalis perpetuae consensione* etc., Köln 1648, S. 1663–1665.

---

[1] Ueber handschriftliche Notizen des Abraham Ecchellensis zur Geschichte des Maronitischen Kollegs siehe *Manāra* 6 (1935) 661 733–735.

[2] Ueber die Zusammenarbeit beider Gelehrter siehe *Ricerche* S. 374 f.

10. Das von Abraham Ecchellensis erstmals angelegte Inventar der orientalischen Hss der Vatikanischen Bibliothek ist hsg. von Giorgio Levi Della Vida, *Ricerche* S. 374–397; zahlreiche Bemerkungen dazu im ganzen Buch passim; siehe Indice dei nomi proprii s. v. „Ecchellense". – Das Verzeichnis der aus dem Nachlass des Abraham Ecchellensis in die Vatikanische Bibliothek gekommenen orientalischen Hss siehe *B. or.* I, Praefatio § VIII.

Ueber eine Beschreibung der Insel Cypern für den Grossherzog von Toskana gibt P. Carali a. a. O. 438 A. 1 einen archivalischen Quellennachweis.

88. Murhiǧ ibn Nimrūn oder Nairūn, mit seinem lateinischen Namen **Faustus Naironus** Banensis, ist als Schriftsteller der bedeutendste von den drei Söhnen des aus Bān im Libanon nach Rom übergesiedelten Michael al-Bānī, mit denen Abraham Ecchellensis verschwägert war, und ist auch in Rom 1625 geboren. Nach Vollendung seiner von 1636 bis Nov. 1649 dauernden Ausbildung im Maronitischen Kolleg besuchte er die Heimat seiner Familie, wurde von dem Patr. Johannes aṣ-Ṣafrāwī (1648–1656) im J. 1650 zum Priester ordiniert und im gleichen Jahre zu seinem Prokurator in Rom bestellt. Gleichzeitig hatte er den Lehrstuhl für orientalische Sprachen am Collegium Sapientiae inne und ein Kanonikat bei St. Eustachius. Wissenschaftlich betätigte sich Faustus Naironus durch seine Mitarbeit an der Herausgabe liturgischer Bücher und des syrisch-arabischen N. T. (1703) und durch Schutzschriften für die Ehre seiner Nation. Die zu diesem Zweck in lateinischer Sprache abgefassten Schriften genossen bei den jüngeren Historikern der Maroniten autoritatives Ansehen. Da sie immerhin das Wissen um den christlichen Orient und um seine Literatur förderten, mag ihr Vfr. auch einen Platz in der Literaturgeschichte haben, abgesehen von einigen original-arabischen Werken, die sich der näheren Kenntnis noch entziehen. Er erreichte ein Lebensalter von 87 Jahren und starb im J. 1712.

Literatur: St. ad-Duwaihī in seiner Geschichte des Maronitischen Kollegs, *Mašriq* 21 (1923) 211–214. Ebd. 22 (1924) 712 A. 1. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 342 f. (*M.* 386–388); *Manāra* 4 (1933) 586–590; 6 (1935) 736 f. L. Cheikho, *Catal.* S. 208. Michaud, *Biographie universelle* XXX 30. *Nouvelle biographie générale* XXXVII 141 f. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 115 f.; XI 16 f. *Ricerche* S. 6 f. – Ueber die

Mitarbeit des Faustus Naironus an dem 1703 von der Propaganda hsg N. T. siehe im I. Bd. S. 140. In der Vorrede dieser Ausgabe (karš.) nennt er sich selbst: „Priester Murhiǧ ibn Mīḫā'īl ibn Maḫlūf aus der Familie Nimrūn" (oder Namrūn). Schon früher, nämlich in der Vorrede zur Ausgabe des *Finqīt*, Rom 1665, woran er gleichfalls mitarbeitete, unterschrieb er sich „Murhiǧ ibn Mīḫā'īl Maḫlūf al-Bānī"; siehe *Manāra* 6, S. 805.

1. Die lateinischen Originalwerke sind: *a. Dissertatio de origine, nomine, ac religione Maronitarum*, Romae 1679. Literarkundliches Interesse erweckt neben vielen Mitteilungen im Text [1] der „Index authorum" (am Anfang). Die pseudohistorischen Konstruktionen widerlegte Eusèbe Renaudot in einer nur handschriftlich in Paris vorliegenden Dissertatio de Maronitis; siehe J.-B. Chabot, *Les origines de la légende de Saint Jean Maron* [*Mémoires de l'Acad. des Inscript. et Belles-Lettres* 43, 2] 1936 (separat) S. 9 f.

b. Evoplia fidei catholicae romanae historico-dogmatica, ex vetustissimis Syrorum, seu Chaldaeorum monumentis eruta, Vbi de Christianis Orientalibus deque eorum Ritibus, Doctrina, et Fide quoad articulos a Novatoribus nostri temporis impugnatos, Romae 1694. Das Werk enthält eine reiche Zitatensammlung aus der arabischen und noch mehr aus der syrischen Literatur [2] zu den in drei Teilen behandelten Themen: *1.* die orientalischen christlichen Gemeinschaften; *2.* die Sakramente; *3.* die hauptsächlichsten Dogmen und Riten, Kirche und Papst, Fegfeuer, Messe, Heiligenkult, Wallfahrten, Mönchtum, die sittlichen Akte, Bibel und Tradition, Antichrist.

c. De saluberrima potione Cahve, seu Cafe nuncupata, Rom 1671 (in verschiedene Sprachen übersetzt).

---

[1] Darunter aus den 10 „Abhandlungen" des Bischofs Thomas von Kafarṭāb (siehe II. Bd. S. 98 f.) S. 7 f. 71–78; aus Schriften des Gabriel ibn al-Qulā'ī S. 69 f. 81–87; aus dem *K. al-Hudā* (siehe II: Bd. S. 94–98) S. 89–92; aus einer maronitischen Chronik S. 98–107.

[2] Arabische Zitate (von mehr als einer Zeile) von folgenden Schriftstellern und Werken: Eutychius, Annalen S. 7; Athanasius, Patr. von Jerusalem, Homilien, S. 200; Gabriel ibn al-Qulā'ī, über die Sakramente S. 169, Geschichte der Maroniten S. 179, Letzte Oelung S. 208; David, syrischer Erzbischof, Constitutiones ecclesiae Maronitarum, i. e. Kitāb al-Hudā S. 3 f. 36 f. 42 54 55 56 170 254 (vgl. S. 70); Elias von Nisibis, Sitzungen S. 6 8 f.; Jakob Baradäus, S. 28 29 35 42 57; David bar Paulus, Disputation S. 30; Barhebraeus, Geschichte der Dynastien S. 113; (Abū Isḥāq) Ibn al-'Assāl S. 38 f. 266 f.; Arabische Kanones von Nizäa S. 293; Bellarminscher Katechismus S. 314 f.

2. Dem Murhiǧ ibn Nimrūn werden von L. Cheikho a. a. O. folgende original-arabische (?) Schriften ohne Nachweis einer Ueberlieferung zugeschrieben: Ein Buch über den Kaffeebaum und den Nutzen des Kaffees, erhalten in Sbath Fihris 1880 (dazu 1881, über das Zuckerrohr); Geschichte des Martyriums des hl. Eustachius (Eustrathius); dazu die Druckausgabe des *Kitāb al-muʿaiyad*, das sind die Officia propria, im Verein mit Abraham Ecchellensis in 2 Bänden gedruckt. – Ausserdem soll der nämliche Vfr. „viele Uebersetzungen aus dem Lateinischen" hinterlassen haben nach *Mašriq* 21, S. 211.

3. Der jüngere Bruder des Faustus mit Namen Johannes Matthäus war ebenfalls Schüler des Maronitischen Kollegs seit 1642, lehrte eine Zeitlang in Ravenna und wurde 1664 Kustos der Vatikanischen Bibliothek als Nachfolger des Abraham Ecchellensis. Siehe P. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* XI 17 f. *Ricerche* S. 6–27 und passim (Indice). Er wird auch als Vfr. von zwei Disputationen angegeben; siehe *Manāra* 6, S. 742. – Ein anderer Bruder Nikolaus zeichnet als Kopist mehrerer Hss; siehe *Ricerche* S. 6 428.

89. Stephan (Iṣṭifān) ad-Duwaihī. Lebensgang und Charakteristik. – Er gilt bei den Maroniten als einer ihrer ruhmvollsten Patriarchen und als erste Autorität in der Geschichtsforschung. Er wurde geboren am 2. Aug. 1630 in dem hoch im Libanon unterhalb des berühmten Zedernwaldes gelegenen Ehden, das dem maronitischen Volke viele Kirchenfürsten und Schriftsteller geschenkt hat, als Sohn des Diakons (šidyāq) Michael und Enkel des Priesters Mūsā ad-Duwaihī[1]. Auf Wunsch seines Onkels, des Bischofs Elias ad-Duwaihī, brachte der ebenfalls aus Ehden und aus der gleichen Familie stammende Patr. Georg. ʿAmīra den erst elfjährigen Stephan mit anderen nach Rom, wo sie im Juni 1641 ankamen. Der Aufenthalt und das Studium im Maronitischen Kolleg dauerte 14 Jahre, d. i. bis zum 3. April 1655. In der Heimat erhielt Stephan am 25. März 1656 die Priesterweihe von dem Patr. Johannes aṣ-Ṣafrāwī und im Jahre darauf von dessen Nachfolger Georg as-Sabʿalī die Anstellung als Prediger und Seelsorger in Aleppo mit dem besonderen Auftrag, dass er den syrisch-katholischen Bischof Andreas Aḫīǧān in seinem Bemühen, die Jakobiten für die katholische Kirche zu gewinnen, unterstütze. Wie Stephan in seinen

[1] Ueber seine Ahnen und die Mitglieder seiner Familie siehe *Manāra* 3 (1932) 500 f.

Erinnerungen selbst mitteilt, predigte er in dessen Kirche zum hl. Elias 8 Monate und war nach seiner Rückkehr in den Libanon nochmals 5 Jahre im Kloster des hl. Jakobus (Mār Yaʿqūb al-Ḥabbāš) tätig, das er einer Restauration unterzog. Während all dieser Zeit widmete er sich auch schriftstellerischen Arbeiten.

Als Stephan ad-Duwaihī von einer Wallfahrt nach Jerusalem zurückgekehrt war, erhob ihn der Patriarch am 8. Juli 1668 zum Bischof über die Maroniten auf Cypern. Jedoch kam er, wie andere Bischöfe, nur auf Visitationsreisen in diese seine Diözese. Schon 2 Jahre später, am 20. Mai 1670, traf ihn die Wahl zum Patriarchen. Die päpstliche Bestätigung und das Pallium überbrachte der Priester Yūsuf al-Ḥaṣrūnī [1], den er nachher als Sekretär in seinen Dienst nahm. Die Residenz des neuen Patriarchen war wie für seine Vorgänger und Nachfolger das Kloster Qannūbīn. Aber die beständigen, damals besonders verheerenden Kämpfe zwischen Drusen und Metualiten, libanesischen Emiren und türkischen Paschas zwangen ihn zu wiederholtem Wohnungswechsel, auch zum Unterschlupf in Verstecken unter Lebensgefahr. Als Hauptsorge in der obersten Leitung seiner Kirche lag dem Patriarchen die würdige Gestaltung des Gottesdienstes im Anschluss an die überlieferten Riten am Herzen. Nach nicht ganz 34jähriger Regierung wurde er am 3. Mai 1704 durch den Tod abberufen und fand seine letzte Ruhestätte in der Patriarchengruft zu Qannūbīn.

Seit Gabriel ibn al-Qilāʿī erstand in Stephan ad-Duwaihī erstmals wieder ein Schriftsteller von umfassender Bildung und grosser Fruchtbarkeit; er überragt jenen durch solideres Wissen, durch strengmethodische Darstellung und durch eine gepflegte Sprache [2], steht ihm aber nahe im Mangel historischer Kritik. Sein ganzes Schrifttum, das fast nur Geschichte und Liturgie zum Gegenstande hat, bezweckt den Ruhm seiner Nation und den Nutzen seines Kirchenvolkes. Als Geschichtschreiber – man hat ihn schon den

---

[1] Das Päpstliche Breve der Konfirmation vom 8. August 1672 und das der Palliumverleihung vom 12. Dez. desselben Jahres bei T. Anaissi, *Bullarium Maronitarum* S. 170–179. Ein anderes Breve des Papstes Klemens X. an den Jesuitengeneral vom 28. Aug. 1671 bei A. Rabbath, *Documents inédits* I 180 f.

[2] Nach *Mašriq* 7 (1904) 357 wurden die Hauptwerke des St. ad-Duwaihī, Apologie und Geschichte der maronitischen Nation und Manārat al-aqdās, durch Germanus Farḥāt sprachlich verbessert.

ersten Historiker der Maroniten[1] und „Vater der maronitischen Geschichte“[2] genannt – beharrt Duwaihī bei der von Gabriel ibn al-Qulā'ī – dem Dichter – aufgestellten These von der immerwährenden Rechtgläubigkeit seiner Nation und häuft die Argumente für ihre Verteidigung. In dem Bestreben, die Selbständigkeit und das historische Recht seiner Kirche zu schützen und Vorwänden zur Unterdrückung eigenen kirchlichen Brauchtums zuvorzukommen, sammelte und revidierte er zahlreiche liturgische Hss; zugleich bemühte er sich, durch ausführliche Kommentare, in denen wieder die geschichtliche Betrachtung in weitem Masse zur Geltung kommt, liturgisches Wissen und Verständnis zu wecken und zu fördern. Damit hat er als erster im christlichen Orient einen längst vernachlässigten Literaturzweig wieder zu Ehren gebracht. Des weiteren muss anerkannt werden, dass Stephan ad-Duwaihī in den beiden von ihm gepflegten Fächern, in der National- und Liturgiegeschichte, ein sehr umfangreiches, zum grössten Teil nur handschriftliches Material verarbeitet und seinen Zwecken dienstbar gemacht hat und dies mit besonderer Bevorzugung der einheimischen Ueberlieferung. Immer aber ist ihm die in Rom erworbene Schulbildung Grundlage und Richtschnur geblieben.

Stephan ad-Duwaihī gab selbst Nachrichten aus seinem Leben in seiner Geschichte des Maronitischen Kollegs: *Mašriq* 21 (1923) 212. Sein erster Biograph ist der Patr. Simon 'Auwād (1743–1756), der seinem Vorgänger eine kurze panegyrisch gehaltene Lebensbeschreibung widmete; Hs davon Vat. syr. 400 (karš.), ff. 1 *v*–8 *v*. Aus einer anderen Hs im Kloster al-Kuraim (Krēm), wo diese Biographie dem Annalenwerk beigegeben ist, veröffentlichte sie Ibrāhīm Ḥarfūš in *Mašriq* 5 (1902) 686–696. In neuer Zeit erschien eine Monographie über Stephan ad-Duwaihī, sein Leben und Wirken von Buṭrus Šiblī (P. Chébli): *Tarǧamat abīnā al-maġbūṭ Istifānūs Buṭrus ad-Duwaihī baṭriyark Anṭākiya (1630–1704)*, Bairut 1913 (258 S.).

Anderes: Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 307–313 (*M.* 361–368). Ġ. aš-Šabābī, *Ta'rīḫ* II, 1, S. 495–540. Vorrede zur Ausgabe von *Manārat al-aqdās* (siehe unten), S. 1–27. *Mašriq* 12 (1909) 495, kurze Bemerkungen zu den geschichtlichen Werken des Stephan ad-Duwaihī; 21

---

[1] A. Rabbath a. a. O. I 630. P. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 72.

[2] *Manāra* 3, S. 490.

(1923) 212 f. Philippus as-Samrānī in *Manāra* 8 (1937) 81–84. L. Cheikho, *Catal.* S. 101 f. P. Chébli in *Dict. de Théol. Cath.* IV 2230 f. P. Dib ebd. X 70–72.

90. Stephan ad-Duwaihī. Fortsetzung. Historische Werke. – 1. Die wichtigsten Schriften, welche die Geschichte und zugleich den Glauben und den Ritus der Maroniten wieder unter geschichtlicher Sicht zum Gegenstande haben, sind in einer in „drei Bücher" abgeteilten Apologie der Maroniten zusammengefasst. Da jedes Buch für sich ein abgeschlossenes Ganze bildet und in der Ueberlieferung zuweilen auch gesondert erscheint, sei diesen 3 Teilen auch eine gesonderte Behandlung gewidmet.

Das erste Buch, *Nisbat al-Mawārina* „Der Ursprung der Maroniten", will Licht über das im grössten Dunkel liegende älteste Zeitalter bringen. Nachdem zuerst die Ansichten der Historiker darüber besprochen sind, gibt der Vfr. die Geschichte des hl. Maron nach der Vita von Theodoret von Cyrus und mit Benützung des Briefes des Johannes Chrysostomus an ihn (Ep. 36). Auf weniger sicheren historischen Boden begibt sich der Historiker in den Kapiteln über die Mönche, Klöster und Kirchen unter dem Namen Maron (K. 4–6) und die Verfolgung der Mönche des Stammklosters wegen ihrer Treue zu den allgemeinen Konzilien (K. 7). Abseits aller geschichtlichen Grundlagen steht, was in den letzten 3 Kapiteln (8–10) über den vorgeblichen Begründer und Organisator der maronitischen Kirche, den hl. Johannes Maron, gefabelt wird und was nur für Legenden- und Sagenforschung Interesse haben kann [1]. Bei der Beurteilung der Persönlichkeit selbst stützt sich der Vfr. auf die ihr (mit Unrecht) zugeschriebenen Schriftwerke. Auf weite Strecken ist ihm Gabriel ibn al-Qulāʿī Gewährsmann neben anderen verdächtigen Quellen unbekannter Herkunft.

Ausgaben: Rašīd aš-Šartūnī, *Taʾrīḫ aṭ-ṭāʾifa al-mārūnīya* „Geschichte der maronitischen Nation", Bairut 1890, S. 1–96, nach einer Hs im Kloster al-Luwaiza (karš., 17. Jh. ?) und einer Hs in Privatbesitz (karš., 17/18. Jh.); wenig benützbar war eine sehr fehlerhafte, z. Tl. lückenhafte Hs der Oriental. Bibl. (J. 1880); siehe Vorrede S. 1–9.

Andere Hss: Vat. syr. 395 (karš., J. 1689), ff. 1 *r*–50 *r*, mit dem Titel: Al-Iḥtiǧāǧ ʿan aṣl al-Mawārina waṯabātihim fi ʾl-amāna „Recht-

[1] Z. B. seine Abstammung aus dem Geschlechte Karls des Grossen.

fertigung bezüglich des Ursprungs der Maroniten und ihres Verharrens im Glauben"; 397 (karš., J. 1695), mit dem Titel: Šarḥ muḫtaṣṣ fī aṣl al-Mawārina watabātihim fi 'l-amāna waṣiyānatihim min kull bid'a wakihāna „Besondere Erklärung über den Ursprung der Maroniten und ihr Beharren im Glauben und über ihr Freisein von jeder Irrlehre[1] und (jedem) Aberglauben"; diese Hs hat eine besondere Vorrede ff. 1 *r*–4 *r* und ein eingeschobenes, als erstes gezähltes Kapitel „über die Meinungen der Lehrer, welche über den Ursprung der Maroniten und ihren Aberglauben (kihānatuhum) berichten", ff. 5 *r*–7 *r*. Rouen, Bibl. de la Ville 1534 (or. 60), „Histoire des Maronites", erster Teil; siehe *Catalogue général des mss. des bibliothèques publiques de France. Départements* I (Paris 1886) 450. Bairut 784, I (J. 1870). Ašqūt 26 (karš., geschr. im Kloster Qannūbīn zur Zeit des Vfs.); 36, 1 (karš.).

Auszug mit dem Leben des Johannes Maron und latein. Uebersetzung in *B. or.* I 496–506. Siehe dazu J.-B. Chabot, *Les origines de la légende de St. Jean Maron*, S. 5 10.

2. Das zweite Buch ist in seinem ganzen Inhalt polemisch eingestellt und wendet sich gegen jene, die den Maroniten der Vergangenheit die Orthodoxie absprechen, was auch im Titel zum Ausdruck kommt: *Radd at-tuham wadaf' aš-šubah* „Zurückweisung der Verdächtigungen und Wegnahme der Zweifel". Es ist aber auch reich an historischen Erzählungen und biographischen und literarischen Notizen, wovon die zeitgeschichtlichen die beachtenswerteren sind; vieles andere hält ernster Kritik nicht stand. Von den 19 Kapiteln gelten die ersten fünf der Widerlegung des Sa'īd ibn Biṭrīq (Eutychius), der auch in den folgenden als Urheber fortdauernder Irrtümer wiederholt aufgeführt wird. Um den oft als Zeugen gegen die Maroniten gebrauchten Thomas, Bischof von Kafarṭāb[2], abschütteln zu können, unternimmt es Stephan ad-Duwaihī, ihn als Jakobiten aus Mardin und als Fälscher des Kitāb al-Hudā[3] hinzustellen (K. 6). Es folgt die Polemik gegen die abendländischen Gegner, die da sind:

[1] Vat. ar 684 enthielt das I. und das II. Buch, 685 das III. Buch; beide Hss fehlen seit langem. Siehe die Inhaltsangaben in A. Mai, *Script. vet. nova coll.* IV, 2, S. 592–594.

[2] Siehe im II. Bd. S. 98–100.

[3] Siehe ebd. S. 94–98.

Wilhelm von Tyrus (K. 7)[1]. – Der Franzose Villamont[2], „der im II. Teil seines Berichtes über seine Hl. Land–Fahrt“[3] die Union der Maroniten erst auf dem Laterankonzil 1215[4] zustande kommen lässt, auf die wieder ein Rückfall in die Häresie und eine erneute Rückkehr zur katholischen Kirche unter dem Patr. Georg ʿAmīra im J. 1633[5] (K. 8, 10, 18) erfolgt sei. Ebenso urteilen Francesco Ballarini[6] und der Karmelit Matthias[7] (K. 8).

Arnaldus Albertini[8], der von den Maroniten die gleiche Meinung hat; auch lässt er sie auf dem Konzil von Konstanz (1414–1418) verurteilt werden und erkennt sie noch zu seiner Zeit, im J. 1525, als Häretiker (K. 10 15). – Der Franziskaner Franciscus Berdin(us), der eine Rückkehr der Maroniten zur katholischen Kirche unter Papst Leo X. im J. 1515 annimmt (K. 15)[9]. – Carlo Giangolino[10] erwähnt in seinem

---

[1] *Historia rerum in partibus transmarinis gestarum* XXII, 8: *P. lat.* 201, 856.

[2] Er bereiste den Orient in den Jahren 1598 f. Siehe MICHAUD, *Biogr. universelle* XLIII 403.

[3] *Les Voyages du seigneur de Villamont en Europe, Asie, Afrique*, Paris 1596 und oft; Lyon 1606 u. anderswo.

[4] Im Text steht die Jahrzahl 1115. Mit diesem wiederholt genannten „Konzil“ ist die Bulle *Quia divinae sapientiae* vom J. 1215 gemeint, die Innozenz III. an die Bischöfe, den Klerus und das Volk der Maroniten richtete: T. ANAISSI, *Bullarium Maronitarum* S. 2 f. Vgl. *Dict. de Théol. Cath.* X 25–27. – Ueber die Anwesenheit des maronitischen Patr. Jeremias (al–ʿAmšītī) beim Laterankonzil 1215 siehe J. HEFELE, *Conciliengeschichte* V 873 904; HEFELE–LECLERCQ V 1318 1398. J. – B. Chabot, *Les listes patriarcales de l'Église Maronite*, S. 9–17.

[5] In der Ausgabe *Les Voyages* etc. Lyon 1611 S. 266 f.

[6] Arab. Fransīs Bālārīn. Gemeint ist sein *Epilogo sacro de' successi, che nella Chiesa di Dio dal principio del mondo sin' al presente anno 1610 sono occorsi, con la monarchia de' Sommi Pontefici*, Roma 1610. – Faustus NAIRONUS, *Dissertatio de origine ... Maronitarum*, S. 3 notiert zum Namen am Rand: „*In Epilogo S. cardine 44*“; S. 23: „*In Epil. Sac. cardine* 48“; S. 109; „*In Epil. Sac. cardine 44*“.

[7] D. i. Matthias a Corona Leodiensis (aus Westfalen, gest. 1676) in seiner 12 Bände umfassenden Apologie der römischen Kirche: *Sanctitas Ecclesiae Romanae*, Leodii 1663; siehe *Bibliotheca Carmelitana* II (Aurelianis 1752) 407–409. – F. NAIRONUS a. a. O. S. 3: „*Tract. Sanctitatis Ecclesiae Romanae* § *de Maternit. S. R. E.*“.

[8] *De haereticis libri VI*, Valentiae 1534; Venetiis 1587; siehe HURTER II[3] 1555.

[9] F. NAIRONUS a. a. O.: „Franciscus Berdinus ex Ordine Sancti Francisci“; am Rande: „*lib. Antiq. et moder. Palestine*“. Ich konnte den Autor und das einschlägige Werk in den bekannten Bibliographien nicht feststellen.

[10] Im Druck verderbt I n i kūlīn, in der Hs Vat. syr. 395, f. 105 r besser Ǧ n kūlīn.

„Buch über das Paradies, im 78. Kapitel“, die Union der Maroniten „auf dem Konzil von Florenz im J. 1439“ [1] (K. 11). – Orazio Giustiniani [2] mit Hinweis auf seine Akten desselben Konzils und auf „das Konzil im Lateran im J. 1442“ (richtiger das Unionsdekret vom J. 1445; K. 12) [3].

Markus von Lissabon O. F. M., Bischof von Oporto (gest. 1591) [4], erklärt „im dritten Band seines Werkes“ die Union der Maroniten als Folge der Missionstätigkeit des Fra Gryphon im J. 1450 [5] (K. 13). – Der hl. Antoninus [6], Erzb. von Florenz (gest. 1459), in den Anmerkungen zu seiner Weltchronik [7] und „der Geschichtschreiber der Jesuiten in der ersten Einleitung des zweiten Buches seiner Geschichte“ [8] bezichtigen die Maroniten mehrfacher Irrtümer, von denen sie P. Giambattista Eliano S. J. bekehrt habe (K. 16). – Camillo Fanucci [9], Vfr. einer Beschreibung Roms 1601 [10], nennt die Maroniten, für die Gregor XIII. das Kolleg in Rom baute, „Christen, die ausserhalb des Gehorsams stehen“ (K. 17). – Das letzte Kapitel wendet sich gegen die Franziskaner der Terra Santa wegen ihrer Latinisierungs-Bestrebungen unter den orientalischen Christen.

Stephan ad-Duwaihī tritt zwar seinem Hauptgewährsmann Gabriel ibn al-Qulāʿī einmal entgegen, wenn dieser behauptet, ein maronitischer

---

[1] Carlo GIANGOLINO da Fano, *Heudengrafia overo descriptione del paradiso terrestre*, Messina 1649, S. 133–140.

[2] Horatius Justinianus, Kustos der Vatikanischen Bibliothek 1630–1640 (siehe *Ricerche* S. 339 A. 3; 374 A. 1), dann Bischof von Montalto (1640) und Nocera (1645), Kardinal (1646), gest. 25. Juli 1649; siehe G. MORONI, *Dizionario di erudizione storico-ecclesiastica* XXXI 220 f. *Dict. de Théol. Cath.* VI 1381.

[3] Siehe desselben *Acta sacri oecumenici concilii Florentini*, Romae 1638, S. 387–389; wiederholt bei MANSI 31 B, 1755–1758: Constitutio pro Chaldaeis et Maronitis.

[4] Er schrieb eine Ordenschronik, Bd. I u. II portugiesisch, Lissabon 1556/7 und 1615, Bd. III spanisch, Salamanca 1570; italien. übersetzt Brescia 1581 u. 1587, Venedig 1593 u. 1617. Siehe *Lex. f. Theol. u. Kirche* VI 959.

[5] F. NAIRONUS a. a. O. notiert S. 2 als Fundstelle: „*Lib. 3 p. 3*“; S. 68: „*Lib. 3 partis 3. cap. 38*“.

[6] Im Text „Antonius“.

[7] *Chronicon* (auch *Chronicorum opus* und *Historiarum opus*), 4 Bde., Venedig 1474–1479 und öfters; siehe *Dict. de Théol. Cath.* I 1451.

[8] D. i. Francesco Sacchini (1570–1625), der des Nicolao Orlandini (1553–1606) *Historia Societatis Iesu prima pars*, Romae 1614, fortsetzte: *Pars II*, Antverpiae 1620; *III–V*, Romae 1649–1661. Siehe SOMMERVOGEL V 1934.

[9] Arab. Fānūsiūs.

[10] *Trattato di tutte l'opere pie dell'alma città di Roma*, Roma 1601, S. 156 f.: „... sono Christiani, ma scismatici“.

Patr. Lukas habe sich zu apollinaristischen Irrlehren verführen lassen da ein Patriarch dieses Namens in der Geschichte der Maroniten keinen Platz habe (K. 9); aber er weist auch die Hypothese zurück, dass erst, Gabriel die Union zuwege gebracht habe (K. 14).

Ausgabe: R. aš-Šartūnī a. a. O. S. 292–466 aus den nämlichen Hss wie das erste Buch. – Andere Hss: Vat. syr. 395 (karš.), ff. 50 *v*–154 *v*. Bairut 784, II. ʿAšqūt 36, II (karš.). Sbath Fihris 1432. In Dair al-Kuraim nach *Manāra* 2 (1931) 749 ff. – Auszüge: Par. syr. 217 (karš., 18. Jh.), ff. 1 *r*–15 *r*, gegen Eutychius. – Nach R. aš-Šartūnī in der Ausgabe der *Manārat al-aqdās* I, Vorrede S. 15 A. soll Petrus Mubārak das Buch *Radd at-tuham* ins Lateinische übersetzt haben; Hss davon sind aber noch nicht bekannt geworden.

3. Im dritten Buch mit dem Titel *Iḥtiǧāǧ ʿan al-milla al-Mawārinīya* „Rechtfertigung der maronitischen Nation" setzt Duwaihī die Ehrenrettung seines Volkes fort, indem er gegen ungerechte Anschuldigungen seitens angesehener Männer der jüngsten Vergangenheit streitet. Es sind dies der oft genannte Giovanni Battista Eliano S. J. und der von ihm abhängige Karmelit Thomas a Jesu (Diaz Sanchez de Avila 1564–1627) [1]. Ersterer hatte, in Erfüllung des ihm gewordenen Auftrages, die Bücher der Maroniten auf ihre Orthodoxie zu prüfen, mehrere „Hefte" (karārīs) mit Bemerkungen über vorkommende Irrtümer angelegt und nach Rom gebracht (1580). 33 Jahre später nahm diese Liste der den Maroniten zur Last gelegten Irrlehren der genannte Thomas in sein berühmtes Werk *De procuranda salute omnium gentium* [2] auf, indem er sie unter 12 Lehrpunkte ordnete: Schöpfung, Christus und Hl. Geist, Gericht, 7 Sakramente, Hl. Schrift, verschiedene rituelle Gewohnheiten. In derselben Reihenfolge schrieb Stephan ad-Duwaihī je eine „Rechtfertigung". Auch hier setzt er sich die Aufgabe, die Verunglimpfungen der maronitischen Ehre auf historischem Wege zurückzuweisen. Er konnte dieses um so leichter,

[1] Siehe A. Hofmeister in *Lex. f. Theol. u. Kirche* X 128.

[2] Antverpiae 1613, S. 497–501: *Libri septimi pars secunda*, cap. VI: Propositiones aliquot excerptae tum e quibusdam libris Maronitarum, dum expurgarentur a Legatis Apostolicis, tum ex communi consensu, et quadam traditione receptae quae videlicet haereses sunt manifestae, vel erroneae, vel superstitiosae qui etiam errores solent esse communes alijs nationibus Orientalibus. Vgl. S. 413. – Ueber Inhalt und Zweck des Werkes vgl. J. Schmidlin in *Zeitschr. für Missionswissenschaft u. Religionswiss.* 1 (1911) 221 f.

als P. Eliano unter die von ihm einer Prüfung unterzogenen Bücher auch solche nestorianischer und koptischer, bezw. jakobitischer Autoren aufgenommen hatte, die nicht zur kirchlichen Literatur der Maroniten gerechnet werden können und er zudem selber mit der syrischen und arabischen Sprache zu mangelhaft vertraut war, um vor Missverständnissen in der Beurteilung der Texte bewahrt zu werden. In der Hauptsache hält Duwaihī diesem geschichtliche Tatsachen entgegen mit Wiederholungen aus den ersten zwei Büchern, ohne aber selbst sich von historischen Irrtümern frei zu halten; andererseits bringt er eine grosse Zahl liturgischer Texte mit katholischem Lehrgehalt bei, dazu längere Zitate aus der homiletischen Literatur syrischer Autoren (Ephräm, Isaak, Jakob von Sarug), die er gleichzeitig übersetzt.

In der Liste der 22 Bücher des P. Eliano, die der Vfr. eingangs aufführt, befinden sich neben liturgischen und nicht näher bezeichneten homiletischen und dogmatischen Schriften folgende Werke: „Die geistliche Arznei" (von Michael, Bischof von Aṯrīb und Malīǧ), der Nomokanon des Ṣafī ibn al-ʿAssāl, der Mt-Kommentar des Abu 'l-Farağ ʿAbdallāh ibn aṭ-Ṭaiyib, desselben Evv-Harmonie (tarauwuḏ „Herrichtung", Diatessaron Tatians), das maronitische Rechtsbuch Kitāb al-Hudā, die Ascetica und Regeln des Basilius, ein anonymer „Garten des Lebens" (Bustān al-ḥayāt) mit (biblischen) Fragen und Antworten, „aus verschiedenen Büchern gesammelt", eine „Unterredung zwischen Lehrer und Schüler, die Gabriel ibn al-Qulāʿī widerlegte" (im I. Tl. des „Nomos der hl. Kirche" ?), Kanones der Apostel und Konzilien, Heiligen-Synaxar. Duwaihī gebrauchte eine Abschrift der „Hefte" des P. Eliano, die Kaspar al-Ġarīb gemacht hatte und die er in Nikosia fand.

Ausgabe aus Vat. syr. 396 (karš., J. 1689, 256 Blr.) von Philipp as-Samarānī in *Manāra* 8 (1937) 81–92 198–212 301–309 558–568 651–664 735–757; 11 (1940) 242–290 319–373 (6 maqāla). Kollationiert wurden 2 Hss in Bkerke: Nr. 43 (karš.) u. 44 (Autograph), unvollst. – Auszug (dargeboten von R. aš-Šartūnī) bei A. Rabbath, *Documents inédits* I 630–642.

Andere Hss: ʿAin Warqa 62 (karš.). Hs im Kloster Mār Šalliṭā, siehe *Mašriq* 6 (1903) 593 f. Bairut 783 (18. Jh.); 784 (J. 1870), enthält 5 Bücher „der Verteidigung der maronitischen Nation" von Stephan ad-Duwaihī, wovon das dritte dem *Iḥtiǧāǧ* entspricht, aber in einer abweichenden Redaktion. Ein kleiner Auszug über 5 Homilien des Mār Isḥāq mit dem Bekenntnis der zwei Naturen in Christus steht in *B. or.* I 558 f.

4. Anderer Art ist das Annalenwerk, *Ta'rīḫ al-azmina* „Geschichte der Zeiten" (Chronik) oder auch *Ta'rīḫ al-muslimīn*, „Geschichte der Muslime", das Stephan ad-Duwaihī noch als Priester verfasste. In buntem Gemisch sind Nachrichten zur Landes- und Kirchengeschichte vom Beginn des Islam bis 1703 gesammelt und nach Jahren geordnet. Für die ältere Periode der libanesischen Geschichte ruht das Werk wieder auf Gabriel ibn al-Qilāʿī und anderen Quellen zweifelhaften Wertes; wichtig sind die zeitgeschichtlichen Mitteilungen über Patriarchen und Bischöfe, Schriftsteller, Klöster und über Verbindungen mit dem Abendland. Auch Dokumente sind aufgenommen. Es existieren zwei Redaktionen, von denen die gekürzte zweite mehr verbreitet ist.

Eine vollständige Ausgabe ist noch nicht versucht worden. Eine umfangreiche Teilausgabe mit Beschränkung auf die wichtigsten, das maronitische Volk und seine kirchliche und zivile Leitung, auch die Lokalgeschichte betreffenden Nachrichten für die Jahre 752–1703 besorgte R. aš-Šartūnī als Anhang zum ersten Buch der Apologie der Maroniten: *Ta'rīḫ* S. 97–262; auch Stücke aus anderen historischen Werken hat der Hsgr. eingefügt. Siehe Vorrede S. 5 f. – Eine Biographie des Sarkīs Muḥāsib, Oberen von Mār Šallīṭā, ist aus dem Werk hsg. von Ibrāhīm Ḥarfūš in *Mašriq* 5 (1902) 686–696.

Die ursprüngliche Redaktion, jedoch lückenhaft am Anfang und unvollständig am Schluss, bewahrt Vat. syr. 215 (karš.)[1]. Die meisten Hss beginnen den Text erst mit der Kreuzfahrerzeit, näherhin mit dem J. 1095 und haben eine gekürzte Redaktion. Karš.-Hss: Vat. ar. 683 (J. 1710); syr. 394 (17. Jh.). 'Ašqūt 44; siehe *Mašriq* 21 (1923) 276 f.; 25 (1927) 920. Petersb. or. 94; siehe I. Kračkovskij in *Mašriq* 23 (1925) 679, Nr. 361, und in *Orientalia* 1 (Leningrad 1926) 1–12 (nach *Or. christ.* 25/26 [1928–29] 163, u. *Islamica* 4 [1931] 215). Ueber eine Hs in Bairut siehe *Mašriq* 18 (1920) 158 f.; in Dair al-Kuraim siehe ebd. 5, S. 686. Sbath Fihris 1430.

Ein nur handschriftlich vorliegender Auszug der Chronik des Duwaihī stammt aus der Feder des Scheichs Ṭannūs ibn Yūsuf aš-Šidyāq (gest. 1861): Bairut 36 (Autograph); eine andere Hs in Bairut, Amerik. Univ.; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 123.

---

[1] Die Inhaltsangabe im *Catalogus* I, 3, S. 502 f. entspricht nicht dem Inhalt der Hs syr. 215, sondern bezieht sich auf syr. 394 oder ar. 683. Vgl. P. Dib in *Revue des sciences religieuses* 4 (1924) 195 f. A.

Hier sei auch die arabische Uebersetzung gebucht, die Stephan ad-Duwaihī der lateinischen Felseninschrift des Kaisers Markus Aurelius Antoninus gewidmet hat; diese befindet sich bei der von ihm über den Lykus (Nahr al-Kalb, Hundsfluss) erbauten Brücke kurz vor dessen Mündung nördlich von Bairut [1]. Die Uebersetzung geschah im Dezember 1684 und ist in Vat. ar. 169 (J. 1686), f. 195 *r* aufgenommen.

Der Bischof Ǧirǧis (ibn) Ḫabaqūq al-Baš'alānī von 'Āqūra [2] fügte den Annalen des Duwaihī in der Hs in Dair al-Kuraim eigenhändig biographische und zeitgeschichtliche Notizen über die Patr. Johann Maḫlūf (1609–1633) und Georg 'Amīra (1633–1644) und andere Zeitgenossen bei; sie sind von I. Ḥarfūš in *Mašriq* 5 (1902) 688–691 A. herausgegeben. Vgl. *Dict. de Théol. Cath.* X 65 67.

5. Nur der Kirchengeschichte soll dienen *Silsila baṭāriqat aṭ-ṭā'ifa al-marūnīya* „Liste der Patriarchen der maronitischen Nation". Die chronologische Reihenfolge beginnt mit Johannes Maron und schliesst mit dem eigenen Patriarchate des Vfs. ab. Wie „der erste Patriarch", so sind auch die folgenden bis zum 15. Jahrh. meistens Phantasiegestalten. An die Namen knüpfen sich biographische Daten, z. Tl. auch Notizen über geschichtliche Ereignisse. Sehr vieles ist Wiederholung aus den früheren Schriften. Als Geschichtsquelle ist die „Liste" von geringer Bedeutung.

Dem Abendland wurde die Patriarchenliste des Stephan ad-Duwaihī erstmals durch die lateinische Uebersetzung des Maroniten Ǧirǧis Yūsuf 'Askar (Joseph Ascari) bekannt: *Series chronologica Patriarcharum Antiochiae*, Parisiis 1733.

Das arabische Original wurde von Rašīd aš-Šartūnī im Druck vorgelegt zuerst in *Mašriq* 1 (1898) 247–252 308–313 347–353 390–396, dann separat Bairut 1898 und 1902.

Die Liste diente auch dem Jos. Sim. Assemani als eine seiner Grundlagen zu der eigenen *Series chronologica* etc.: siehe S. 440 448. Vgl. J.-B. Chabot, *Les listes patriarcales de l'Église Maronite. Étude critique et historique* [*Mémoires de l'Académie des Inscr. et Belles-Lettres* 43, 2] 1936, S. 21–43 und separat (23 S.); er spricht diesen Patriarchenlisten eine quellenmässige Autorität ab. – Hs: Sbath Fihris 1431.

6. Eine „Geschichte der maronitische Schule in Rom" gibt hauptsächlich Nachrichten über deren Schüler in

[1] *Corpus inscriptionum latinarum* III, 1 (Berolini 1873) 39.

[2] Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ al-Mawārina* S. 375.

der Zeit von 1639 bis 1702; dabei flicht der Vfr. auch eine kurze Selbstbiographie mit Aufzählung seiner literarischen Werke ein.

Ein Fragment (Autograph), einst im Besitze des Erzb. Paul Mas'ad (gest. 1890) in Damaskus, ist hsg. in *Mašriq* 21 (1923) 209–216 270–279.

7. Die Hs 'Ašqūt 41, 3 überliefert auch „einen Abriss der heiligen Geschichte" (Muḫtaṣar at-ta'rīḫ al-muqaddas) mit dem Namen des Stephan ad-Duwaihī als dem des Verfassers.

91. **Stephan ad-Duwaihī. Fortsetzung.** Liturgiekundliche Schriften. – 8. Der Patr. Duwaihī hat sich unter den Liturgikern des christlichen Orients einen Ehrenplatz gesichert durch ein Werk, das nach seinem Umfange, seinem reichen Inhalt und seinem systematischen Aufbau als das bedeutendste auch seiner eigenen Werke gelten muss. Es ist eine Erklärung des Messopfers in grossem Stil mit dem Titel *Manārat al-aqdās* „Leuchter der Heiligtümer" oder *al-Manā'ir al-'ašar* „die zehn Leuchter", weil die 10 Hauptteile des Werkes als „Leuchter" gezählt werden. Sie sind in „Erklärungen" (šarḥ) und diese in Kapitel eingeteilt, die wieder in mehrfacher Gliederung einen mannigfaltigen Stoff darbieten. Dogmatische und aszetische Belehrungen wechseln mit den typologischen und symbolischen Deutungen der liturgischen Gegenstände, Handlungen und Gebete.

Theologische Abhandlungen, z. Tl. mit polemischer Stellungnahme gegen abweichende Lehren und Sitten, sind an zahlreichen Orten eingeflochten oder dem rein liturgischen Kommentar vorangestellt. Dabei offenbart der Vfr. eine erstaunliche Vertrautheit mit der Literatur der Vergangenheit, aus der er in Fülle schöpft, wenn er auch zwischen Echtem und Falschem nicht zu unterscheiden weiss. Selten sind es längere Texte, die er anführt, viel öfter nur kurze Zitate oder auch nur gelegentliche Hinweise und Erwähnungen. Die grossen lateinischen Kirchenlehrer bis herab auf Bernhard sind ihm nicht unbekannt. Häufiger kommen die griechischen Schriftsteller zu Wort, darunter auch noch Athanasius, Patr. von Jerusalem, mit seinen Predigten [1], unter den syrischen Ephräm und sehr oft Jakob von Sarug mit seinen Mēmrē, dazu die apokryphe Literatur. Von dieser kennt und benützt Stephan ad-Duwaihī die

[1] Siehe im II. Bd. S. 86–88.

Schatzhöhle, die pseudo-klementinischen Schriften, die Didaskalie, die Kanones der Apostel, ausserdem zahlreiche Legenden aus dem Leben der Heiligen und hervorragender Kirchenmänner.

Am öftesten werden die liturgischen Texte selbst zur Deutung kirchlichen Brauchtums beigezogen und zwar immer in syrischer Sprache ohne Uebersetzung (wie auch die Zitate syrischer Schriftsteller). Im ganzen kommt die Literatur des Orients mehr zur Geltung als die abendländische – im geraden Gegensatze zur Gewohnheit des Gabriel ibn al-Qulāʿī.

Stephan ad-Duwaihī liebt es, auch die Gewohnheiten und Einrichtungen fremder Riten zur Vergleichung heranzuziehen und diese zu begründen. So finden neben dem am meisten berührten römischen und dem byzantinischen Ritus auch die Sondergebräuche der Jakobiten, Armenier, ja auch der Dominikaner, Karthäuser und der Mailänder Liturgie Berücksichtigung. Bezüglich der von den Maroniten gebrauchten Messriten oder Anaphoren steht Duwaihī auf dem Standpunkt, dass diejenigen, welche die Namen von Aposteln, Päpsten, Patriarchen und Kirchenvätern einschliesslich Johannes Maron aus der Zeit vor der Glaubensspaltung tragen, von diesen selbst verfasst sind und zu den „angenommenen", diejenigen von offensichtlich jakobitischen Autoren aber zu den „nichtangenommenen" gehören. Was die Maroniten im Gegensatze zu anderen orientalischen Kirchen mit der römischen gemeinsam haben, wird regelmässig als „Anordung der Väter" erklärt und begründet.

Inhaltsübersicht: Der erste Band umfasst 6 „Leuchter" und beschäftigt sich mit der allgemeinen Lehre vom Messopfer und mit der Erklärung der pars communis, d. i. der Katechumenenmesse. Im einzelnen kommen folgende Gegenstände zur Behandlung: I. Die Theologie des Messopfers. – Schrift-und Traditionsbeweis über seine Wesenheit; die äussere Form der Opferhandlung mit ihren Teilen und Zeremonien nach der apostolischen Ueberlieferung und deren symbolische Bedeutung; die Teilnahme am Opfer, im besonderen die Fest- und Sonntagsfeier, die Opferzeiten, die Opferfrüchte und die Pflichten der Gläubigen. – II. Die Orte der Messfeier: Kirchenbau und seine Einrichtung, der Altar und seine Ausstattung, Altargefässe und Opfergeräte. – III. Die ministri sacrificii: die Weihegrade – hier werden Abhandlungen über den Primat des Papstes und über die Besetzung des antiochenischen Stuhles durch die Maroniten und eine kurze Geschichte dieses Patriarchates eingeschaltet; die notwendigen Eigenschaften der Priester und die liturgische Gewandung. – IV. Die Vorbereitung des Zelebrans und die

Zubereitung zum Opfer. – V. Zweck und Wert des Messopfers: Bitt- und Lobopfer, Gedächtnis Christi, Mariens, der Engel und Heiligen; Memento für Lebende und Verstorbene. – VI. Erklärung der Katechumenenmesse in ihren einzelnen Teilen, wobei sich der Vfr. auch über das Trishagion und die darüber schwebenden Kontroversen verbreitet; im Anschluss an das Kapitel über die Schriftlesung folgt ein solches über die Predigt.

Der zweite Band befasst sich mit dem wechselnden Hauptteil, d. i. der Anaphora. Die Erklärung schliesst sich an die Anaphora des Apostels Jakobus als der Normalanaphora an und umfasst folgende „Leuchter": VII. Die Vorbereitung zur Konsekration. VIII. Die Konsekration. IX. „Die Darbringung des Leibes und Blutes des Herrn an Gott den Vater". X. Die Austeilung der hl. Geheimnisse. Hier sind die Exkurse theologischer und geschichtlicher Art besonders zahlreich. Zum Glaubenssymbolum wird ein ausführlicher Kommentar gegeben mit speziellen Abhandlungen über die Christologie und über den Hl. Geist nach katholischer Lehre in 4 Abschnitten. Die syrischen Anaphoren, abgeteilt nach den von den Maroniten angenommenen und abgelehnten, werden aufgezählt und miteinander verglichen, wobei auch das Problem der arabischen Sprache in der Liturgie berührt wird[1]. Ausgedehnte dogmatische und polemische Traktate schliessen sich an den Abschnitt von der Konsekration an (über die Gegenwart Jesu und die Wirkung der Einsetzungsworte), dazu eine Exegese des evangelischen Einsetzungsberichtes, und ebenso an die Besprechung der Epiklese, die nach Duwaihī keine konsekratorische Wirkung hat. Mit Rücksicht auf die im ersten Druck des maronitischen Missale 1594 von Tūmā Ṭurāk eigenmächtig (ohne Wissen des Papstes und des maronitischen Patriarchen) eingefügten Wandlungsworte des römischen Missale verteidigt Duwaihī die Gültigkeit aller, wenn auch im Wortlaut verschiedenen Formeln der maronitischen Anaphoren, da sie im wesentlichen die Einsetzungsworte Jesu wiedergeben. Dem „Gedächtnis der Väter" wird eine geschichtliche Uebersicht über die 4 ersten allgemeinen Konzilien beigefügt. Das Schlusskapitel befasst sich mit den defectus missae.

Aus den zahlreichen Einzelheiten liturgischen Brauches in der Vergangenheit und Gegenwart seien herausgehoben: Petrus feierte zum erstenmal die Messe am Mittwoch nach dem Pfingstfest und konzelebrierte mit Johannes, bevor er Jerusalem verliess (Ausgabe I 51 f.). „Die hl. Väter ordneten an, dass im Allerheiligsten (Altarraum) ein tābūt (Tabernakel) sei zur Aufnahme des Leibes des Herrn, des hl. Myron, des Tauföles und des an Epiphanie geweihten Wassers" (I 108). Der Ziborienaltar in der Kirche des hl. Sabas in Bšarrāy wird beschrieben; ebenda befindet

[1] Vgl. im I. Bd. S. 662. f.

sich ein Tabernakel mit dem Sanctissimum (tābūt ar-rāzāt)[1] und darüber eine Taube (I 126). In den Kirchen der Maroniten (und Jakobiten ?) finden sich als Dekorationsstücke Rundspiegel und Straussenеier (ebd.). Das altare portatile kann aus Marmor oder Zedernholz oder Akazienholz sein (I 145–148).

Ausgabe nach einer Hs im Kloster al-Luwaiza (karš., J. 1711) von Rašīd aš-Šartūnī, *Manārat al-aqdās*, I. Tl. (Bd.), Bairut 1895 (34 + 563 S.); II. Tl. ebd. 1896 (4 + 694 S.). Zur Vorrede des I. Tl. gehören folgende Zugaben: Die Schriften des Duwaihī (S. 11–15), über das Buch der Messerklärung im besonderen (S. 16–19), „dass das Syrische in den Tagen Jesu die Sprache der Juden war" (S. 20–27), „dass die Liturgie des hl. Jakobus das Original aller Liturgien ist" (S. 27 f.).

Andere Hss: ʿAin Warqa 61 (J. 1686). Sbath Fihris 1433. Im Kloster Mār Šallīṭā, siehe *Mašriq* 6 (1903) 593 f. In Bkerke und im Privatbesitz nach L. Cheikho, *Catal.* S. 101. – Vat. syr. 400 (karš., J. 1697) enthält nur den „II. Band" (mit VII–X). – Die Ausführungen Duwaihī's über die Gebetsostung (Ausgabe I 58 f.) sind registriert in *Jahrb. f. Liturgiewiss.* 1927, S. 158; Bemerkungen über die Konzelebration mitgeteilt von Pierre Daou in *Orientalia christ. per.* 6 (1940) 233 ohne Angabe der Quelle.

Der Vfr. der Manāra schrieb auch eine gesonderte Monographie mit den Lebenbeschreibungen der angeblichen Autoren der syrischen Anaphoren, die in einer Hs des Klosters Mār Šallīṭā erhalten ist; siehe *Mašriq* 6, S. 594 f. – Eine von ihm angelegte Sammlung von Anaphoren: Sbath Fihris 1434.

9. Das zweite grössere Werk ist ein ausführlicher Kommentar zum Pontifikal-Rituale, näherhin zum Ordinationsritus, wie es auch der Titel ausdrücken will: *Kitāb as-Siyamīḏ*[2] oder *K. aš-Šarṭūnīya*[3] „Buch der Handauflegung". Handschriftlich sind zwei Bearbeitungen mit verschiedener Einteilung überliefert, von denen die ältere (aus der vorbischöflichen Zeit) den Entwurf darstellen mag, die jüngere als die endgültige zu betrachten ist, die vom Vfr. auch nach Rom geschickt und in der neuesten Zeit zum Druck gebracht wurde. Den Inhalt bilden Ausführungen über die verschiedenen Weihegrade und den Weiheritus im allgemeinen, dann die Erklärungen der einzelnen Teile der Priesterweihe, solche der niederen Weihen und Bemerkungen über die Würdegrade des

---

[1] Von syr. rāzā „Geheimnis, Sakrament".
[2] Von syr. seyāmīdā.
[3] Von χειροτονία.

niederen Klerus und der kirchlichen Hierarchie. Ein weiter Raum ist der aszetischen Auswertung des Inhaltes der Weihegebete und des Sinnes der Zeremonien gegeben. Der Vfr. schrieb auch einen ähnlichen Kommentar zu den Benediktionen des Rituale.

Der ursprüngliche Entwurf mit 9 Teilen (šarḥ, „Erklärung") und mehreren Kapiteln findet sich in einer Hs (karš., J. 1675) im Kolleg von Qarnat Šahwān im Libanon; siehe darüber Buṭrus Šiblī ad-Dafūnī in *Mašriq* 2 (1899) 640–651; ebd. (S. 643–646) sind die Einführung mit allgemeinen Bemerkungen über die Würde des Priestertums und die Geschichte des Ordinationsritus, auch Mitteilungen über verschiedene Hss in den Klöstern abgedruckt. Der gleiche Text könnte in den Hss ʿAšqūt 6 (karš., J. 1675) und 13 (karš., J. 1680) vorliegen.

Die zweite Bearbeitung haben wir in Vat. ar. 624 (J. 1693); andere Hss in Bkerke und beim melchitischen Erzbischof von Cypern nach L. Cheikho, *Catal.* S. 101. Sie wurde zusammen mit der Erklärung der Benediktionen, die vorangestellt ist, in den Druck befördert von R. aš-Šartūnī, *Šarḥ at-takrīsāt waš-šarṭūnīya* „Erklärung der Weihungen (S. 1–80) und der Priesterweihe (S. 82–293), Bairut 1902. – Hss: Sbath Fihris 1435 (2). Ueber eine Hs mit der Erklärung der Benediktionen allein im Kloster Mār Šallīṭā siehe *Mašriq* 6, S. 595 f.

Eine Liste der von Stephan ad-Duwaihī selbst vorgenommenen Ordinationen und Bischofskonsekrationen hat Ibrāhīm Ḥarfūš in *Manāra* 3 (1932) 490–504 582–596 herausgegeben; die Liste der vom Patr. Simon ʿAuwād erteilten Weihen ebd. 719–723.

10. Nach dem Selbstzeugnis unseres Autors (siehe *Mašriq* 21, S. 212 f.) flossen aus seiner Feder je eine Abhandlung über die Sakramente der Kirche und über das hl. Myron; sein Biograph Simon ʿAuwād kannte von ihm auch zwei Bände einer Pastoralinstruktion über Predigt und Seelsorge, die er als Priester in Aleppo verfasste. Diese drei Werke sind in Hss noch nicht ans Licht getreten. Siehe *Manārat al-aqdās* I, Vorrede S. 11.

Ueber die von Stephan ad-Duwaihī vorgenommenen Reformen an den ungleichmässig überlieferten Pontifikal- und Ritualbüchern (fast ganz in syrischer Sprache) siehe Pierre Dib, *Étude sur la Liturgie Maronite*, Paris 1919, S. 89–95 107–127 passim, 138. – Hss mit den von ihm gesammelten Texten zu seinem neuen Rituale und Pontifikale, teils syrisch teils karš., sind u. a. Vat. syr. 311; 312; 392.

11. Eine Sammlung von P r e d i g t e n des Stephan ad-Duwaihī: Sbath Fihris 1436; am Anfang einer Reihe homiletischer Werke mehrerer maronitischer Autoren in Šarfeh ar. 7/38, 1 (J. 1866); Hs in Pri-

vatbesitz (Buṭrus Ḥubaiqa in Baskonta) nach L. Cheikho, *Catal.* S. 102. – Separat eine Predigt über das Leiden Jesu: Sbath Fihris 1437.

12. Eine Abhandlung über syrische Metrik und die syrische religiöse Dichtung ist in Vat. syr. 441 (karš.) erhalten und durch Mitteilungen über ihren Inhalt und ihre Anlage von Pius Zingerle näher bekannt gemacht: *Beiträge zur Syrischen Literatur aus Rom. I. Zur syrischen Metrik,* in *ZDMG* 17 (1863) 687–690. Eine andere Hs in Bairut ist von L. Cheikho a. a. O. angezeigt.

13. In lateinischer Sprache schrieb Stephan ad-Duwaihī bald nach Vollendung seiner Studien in Rom ein umfangreiches Buch „über das irdische Paradies", worin er nachweisen will, dass seine Heimat Ehden das biblische Eden, „das Paradies Gottes" sei[1], gestützt auf Ez 31, 8 *a*. Der Autograph dieses Werkes soll sich im Maronitischen Kolleg befinden; siehe ebd.

92. **Verschiedene Zeitgenossen** des Stephan ad-Duwaihī
1. **Yūsuf al-Ḥaṣrūnī**, mit seinem erweiterten Namen Yūsuf Ni'ma (Ni'matallāh) ibn Šim'ūn ibn Barbūr as-Sim'ānī[2]. Seine Studienzeit in Rom dauerte 1655–1668. Dann wurde er Sekretär des Patr. Georg as-Sab'alī (1657–1670), erhielt von dessen Nachfolger Stephan ad-Duwaihī am 26. Sept. 1670 die Priesterweihe und den Auftrag, für ihn die päpstliche Bestätigung und das Pallium einzuholen. Er kehrte aber erst am 6. Okt. 1673 zurück und wurde am 14. Juli 1675 vom Patriarchen zum Bischof von Tripolis und zu seinem Koadjutor geweiht, als welcher er in Qannūbīn seine Wohnung nahm. Dort starb er am 11. Dez. 1695. In enger Zusammenarbeit mit Petrus Maḫlūf unterstützte Yūsuf al-Ḥaṣrūnī seinen Patriarchen bei dessen liturgisch-literarischen Arbeiten durch Kopieren, Kollationen und Verbesserung liturgischer Bücher. Ein selbständiges Werk von ihm ist ein moraltheologisches Hilfsbuch für Priester und Laien, das in 5 Teilen folgende Gegenstände behandelt: die Sakramente, die Gebote Gottes und der Kirche, die Arten der Sünde, Ablässe und Kirchenstrafen, das kanonische Gebet und das monastische Leben. Petrus at-Tūlāwī unterzog das Werk im J. 1679 einer sprachlichen Revision und gab ihm eine andere Einleitung.

[1] Dieses ist auch der allgemeine Volksglaube im Libanon; siehe P. Champon in *Kath. Missionen* 1877, S. 115–118.

[2] Durch seine Schwester wurde Yusuf Ni'ma Onkel des berühmten Joseph Simonius Assemani.

Zum Leben: Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 245. Derselbe im Verzeichnis seiner Ordinationen: *Manāra* 3 (1932) 493 f. 498. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 324 (*M.* 378). Ueber eine Biographie von Petrus at-Tūlāwī siehe unten S. 398. *Mašriq* 8 (1905) 402; 21 (1923) 271; 22 (1924) 101. *Manāra* 6 (1935) 804 809. L. Cheikho, *Catal.* S. 91 f. 118 237. *Dict. de Théol. Cath.* X 70 f.

Hss des Kitāb fī 'Ilm an-nīya oder aḏ-Ḏimma „Buch von der Wissenschaft des Gewissens": ehemals Vat. ar. 649 (karš., Autograph)[1]; beigegeben war eine bis zur Bischofskonsekration reichende Selbstbiographie. Sbath 240 (18. Jh.); Kapp. 7–20 fehlen; ebd. 615 (18. Jh.); Fihris 1272 (7 Hss); in diesen Hss ist das Werk in 24 Kapp. eingeteilt mit der Biographie in der Vorrede. Aleppo 163 (J. 1705). Andere Hss in der Oriental. Bibl. in Bairut, in Ṭāmīš und in Privatbesitz (J. 1752) nach L. Cheikho a. a. O.; die dort S. 118 u. 150 dem gleichen Autor zugeschriebenen Werke gehören seinem Neffen Joseph Simonius Assemani an.

2. **Petrus ibn Dūmīṭ (ibn) Maḫlūf.** Er war Studien- und Amtsgenosse und literarischer Mitarbeiter des Yūsuf al-Ḥaṣrūnī in der Unterstützung des Patr. Stephan ad-Duwaihī. Sein Geburtsort ist Ġūsṭā, weshalb er auch al-Ġūsṭāwī beigenannt wird. Nach Ablauf seiner römischen Studien (1639–1651) trat er in die Kongregation der Antonianer ein, wurde Priester und lebte abwechselnd in mehreren ihrer libanesischen Klöster. Im J. 1668 übertrug ihm der Patr. Georg eine Mission nach Rom an den Papst Klemens IX. Nach seiner Rückkehr ernannte ihn der Patr. Duwaihī zu seinem Sekretär und Periodeuten für wiederholte Visitationsreisen. Am 5. Juli 1674 wurde Petrus Maḫlūf zum Bischof für Cypern geweiht; ohne dort seinen ständigen Sitz zu nehmen, besuchte er seine Diözese sechsmal; ausserdem entsandte ihn der Patriarch noch mehrmals nach Rom zur Regelung kirchlicher Angelegenheiten. In Cypern suchten damals die Maroniten von der Ziviljurisdiktion des griechischen Metropoliten, der sie unterstanden, frei zu werden; der Bischof Petrus Maḫlūf erreichte dies mit Hilfe der französischen Regierung als der Protektionsmacht im J. 1688. Sein Todestag kann nicht genau bestimmt werden; nach einer handschriftlichen Notiz zählte er am 4. Febr. 1707 noch zu den Lebenden[2].

---

[1] Beschrieben bei A. Mai, *Script. vet. nova coll.* IV, 2, S. 579. Die jetzige Hs mit der Nummer ar. 649 enthält ein muslimisches Rechtswerk.

[2] *Mašriq* 22 (1924) 112 f.

Petrus Mahlūf benützte seine vielen Reisen in Syrien, Cypern und Italien zur Sammlung, Abschriftnahme und Emendation von Hss vor allem liturgischen Inhaltes [1] und fügte seinen Kopien auch zeitgeschichtliche Einträge bei. Aus eigenem lieferte er mehrere Beiträge zur frommen Erbauungsliteratur, zum Teil in Uebersetzungen.

Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 244. Derselbe in seiner Geschichte des Maronitischen Kollegs *Mašriq* 21 (1923) 210 und im Verzeichnis der von ihm vorgenommenen Weihen: *Manāra* 3 (1932) 896. Y. I. ad-Dibs a. a. O. VII 324 f. (*M.* 378). Vollständige Biographie von Buṭrus Ġālib in *Mašriq* 22 (1924) 17–30 100–114. L. Cheikho, *Catal.* S. 187.

a. Als das bedeutendere von den Schriftwerken des Petrus Mahlūf, wenngleich im wesentlichen nur Uebersetzung, darf das von ihm angelegte Synaxar für die Maroniten eingeschätzt werden. Er sammelte für alle Monatstage Heiligenleben aus alten und jungen Hss jakobitischer Herkunft, übersetzte sie ins Arabische – einige waren schon vor ihm übersetzt und wurden von ihm übernommen – und fügte jeder Vita den Nachweis ihrer Herkunft mit Angabe des Alters und des Kopisten der Hss bei, manchmal erweitert mit zeitgeschichtlichen Notizen. Damit gestaltete er sein Werk zu einer wertvollen Quellensammlung. Die wichtigeren dieser Quellen sind eine Sammlung von Heiligenleben eines Jakobiten Dāwud (9. Jh.?) und eine andere von Ibrāhīm ibn Ḏarī' aus Ḥaṣrūn.

Näher bekannt gemacht ist nur das erste Vierteljahr des so geplanten Jahressynaxars mit den Monaten Oktober, November und Dezember, beginnend mit dem Gedächtnis des hl. Jakobus Kolobus nach einer Hs in Bkerke Nr. 14 (karš., J. 1691), von 'Aun Kāmil Nuǵaim; die Hs hat noch einen Zusatz mit dem dem hl. Ephräm zugeschriebenen Leben der hl. Sergius und Bakchus [2] in Mēmrā-Form, das Yūsuf Mahlūf, Muṭrān im Kloster dieser Heiligen in Raifūn und später Patriarch (1609–1633) aus dem Syrischen übersetzt hatte. – Siehe B. Qar'alī in *La Revue Patriarcale* 7 (1932) 452–454; ebd. S. 455–461 eine Inhaltsübersicht für die Heiligenleben vom 1. bis 15. Oktober jeweils mit Incipit und Schlussklausel. Zwei andere (vollständige?) Hss (beide vom J 1694) in Privatbesitz werden von L. Cheikho a. a. O. S. 187 u. 247 angezeigt.

---

[1] Bei seinen Kopistenarbeiten in Rom 1668 übersetzte Petrus Mahlūf auch den Winterteil des maronitischen Breviers aus dem Syrischen ins Lateinische.

[2] Siehe *Or. christ.* N. S. 1 (1911) 305. Baumst 50 f.

b. Aus dem Lateinischen übersetzte Petrus Maḫlūf im J. 1674 ein L e b e n J e s u mit Beigabe eines M a r i e n l e b e n s. Hss: Sbath Fihris 1071 (2), in Aleppo und Bairut (Orient. Bibl.) nach L. Cheikho a. a. O. S. 16 f.; in der Einleitung soll der Uebersetzer auf eine von ihm aus dem Lateinischen übertragene Sammlung von Heiligenleben mit dem Titel „Garten der Heiligen" hinweisen.

c. Originalarabische Schriften sind: Miftāḥ al-bī'a „Schlüssel der Kirche" mit 20 Kapp., abgefasst in Rom (1674) in Form von Fragen und Antworten über verschiedene Gegenstände, wie Weihwasser, evangelische Parabeln, Papst und Kirche, die allgemeinen Konzilien, die Wahrheit der Hl. Schrift, die Fälschung des Qoran mit Widerlegung seiner Irrlehren; Hs in Bairut (Orient. Bibl.). – Eine Abhandlung über die Priesterweihe und Predigten werden a. a. O. S. 187 angezeigt.

d. Eine in Versen geschriebene Widerlegung der ebenfalls poetisch abgefassten Kampfschrift eines Muslim Šams ad-dīn al-Bakrī (16. Jh.): Ǵidāl fī ṣiḥḥat ad-dīn al-masīḥī „Streitschrift über die Wahrheit der christlichen Religion". – Hss: Bairut 682 (J. 1924 aus einer Hs des 17. Jh.). Sbath Fihris 1072; 2657.

e. Ein ausführlicher Eigenbericht des Petrus Maḫlūt über seine Gefangenschaft, in die er mit seinen Begleitern bei seiner Reise nach Rom im J. 1679 durch Seeräuber geriet, ist aus Vat. syr. 410, ff. 71 *r* . *v* hsg. von Buṭrus Dīb in *Manāra* 4 (1933) 696–702.

3. **'Aun Kāmil Nuǵaim,** gleichfalls aus Ǵusṭā gebürtig, war Mönch und seit 1670 Priester im Kloster Mār Šallīṭā Maqbis, dann für die längere Zeit seines Lebens im Kloster der hl. Sergius und Bakchus in Raifūn, wo er am 13. März 1696 starb. Er ist Historiker sowohl in seinem chronikartigen T a g e b u c h als auch in seinen poetischen Darbietungen. In ersterem verzeichnet er Begebenheiten in den beiden genannten Klöstern und in deren weiteren Umgebung für die Zeit von 1633 bis zu seinem Todesjahr, gemischt mit geschichtlichen Erzählungen über weltliche Herrscher, Päpste und andere hervorragende Persönlichkeiten. In den D i c h t u n g e n ahmt er Gabriel ibn al-Qulā'ī nach sowohl in der Wahl gleichgearteten Stoffes als auch im Vers- und Strophenbau und im Gebrauch der vulgären Sprache. Seine Schriften sind erst in neuester Zeit durch Publikationen der Vergessenheit entrissen worden.

a. Das Tagebuch (Yaumīya) wurde von Antonius Šiblī, „Skizze der Geschichte des Libanon im 17. Jahrhundert", in *Mašriq* 25 (1927) 810–820 nach dem Autograph (karš.) veröffentlicht.

b. Eine Zaǧalīya über die Geschichte des Klosters Raifūn und über die Lebensweise seiner Mönche, vf. im J. 1690, fand in B. Qar'alī in *La Revue Syrienne* 2 (1927) 234–237 und *al-La'ālī'* S. 18–22 ihren Herausgeber; wiederholt von L. Šaiḫō in *Mašriq* 25 (1927) 450–453. Hier, wie auch in den folgenden Gedichten, gebraucht 'Aun Kāmil Nuǧaim beim gleichen metrischen Aufbau sogar den nämlichen, regelmässig wiederkehrenden Endreim āni wie sein Vorbild Ibn al-Qulā'i in seiner grossen historischen Dichtung.

c. Zwei Zaǧalīya berichten über zeitgeschichtliche Ereignisse, nämlich über die Auswanderung der Metualiten (Mutawālī, schiitische Sekte) aus den nördlichen Gebieten nach der Landschaft Kasrawān und die dadurch veranlassten Kämpfe mit den Emiren des Libanon im letzten Viertel des 17. Jahrh. Das eine dieser Gedichte fand seine Veröffentlichung unter dem Titel „das Ende der 'Uǧān" durch B. Qar'alī in *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 468–476 (dazu Bemerkungen 626–632) 632–637; 6 (1931) 222–228 302–304. Die angekündigte Fortsetzung mit der Ausgabe des zweiten Gedichtes ist nicht mehr erschienen.

4. Yūḥannā ibn Zinda(h) aus Aleppo legte eine Kanonessammlung an, die er am 3. März 1690 abschloss und die im Autograph Vat. syr. 130 (karš.) [1] erhalten ist mit dem Titel: Kitāb an-Nāmūs aš-šarīf wal-muṣḥaf al-'ālī al-munīf „Das Buch des ehrwürdigen Nomos und der hoch(wichtige) und vortreffliche Band, der die grossen und die kleinen Konzilien enthält" [2]. Es sind die historischen Berichte und die Kanones der sieben ersten allgemeinen Konzilien, der sechs traditionellen Provinzialsynoden und die zwei wichtigsten zivilrechtlichen Sammlungen, dies alles nach der allgemeinen melchitischen Ueberlieferung. An die ökumenischen Konzilien reiht sich als „achtes Konzil" ein Bericht über die Einberufung und den Verlauf des Florentinum an in unionsfreundlichem Sinne, der insofern einiges literarhistorische Interesse erweckt, als er von den überlieferten Texten (bei Hardouin und Mansi) verschieden ist; immerhin dürfte er gleichfalls aus einer griechischen Quelle kommen.

Die Einteilung im einzelnen ist folgende: *1.* Geschichte des nizänischen Konzils (ff. 2 *r*–4 *r*, wie bei Gu. Beverigius, Συνοδικόν [3] I 683–686, Zl. 7; der Rest fehlt) und die 20 Kanones (ff. 4 *v*–12 *v*), ebd. 687–699,

---

[1] Im Kolophon f. 218 *r* B sagt Yūḥannā ibn Zinda, dass er das Buch für sich, nicht für andere geschrieben habe, in den Tagen des Patr. Stephanus (ad-Duwaihī) und des Muṭrān Gabriel (Farḥāt) von Aleppo, im J. 1690, womit er seine Zugehörigkeit zu den Maroniten erweist.

[2] Siehe auch im I. Bd. S. 562 590–592 594–601.

[3] Siehe ebd. S. 590 f.

84 (pseudo-)nizänische Kanones (ff. 12 *v*–36 *v*), Entscheidungen über Mönche, Klöster und Kleriker (ff. 36 *v*–50 *v*, mit nur 28 statt 33). *2.* Konstantinopel I (ff. 50 *v*–55 *v*, wie Beverigius I 700–706). *3.* Ephesus (ff. 55 *v*–59 *r*, ebd. I 707–711). *4.* Chalzedon (ff. 59 *r*–70 *v*, ebd. I 712–727); *5.* Konstantinopel II, historischer Bericht (ff. 70 *v*–71 *v*). *6.* Konstantinopel III, historischer Bericht, Briefe, Glaubensbekenntnis, unvollst. (ff. 71 *v*–88 *r*), 102 Kanones (ff. 88 *r*–116 *r*). *7.* Nizäa II (ff. 116 *r*–125 *v*). *8.* Konzil in Florenz, geschichtlicher Bericht (ff. 125 *v*–135 *v*), 12 Glaubensartikel (ff. 135 *v*–137 *r*), Fortsetzung des Berichtes (ff. 137 *r*–145 *r*), Unterschriften (ff. 145 *v*–146 *v*). *9.–14.* „Die kleinen Synoden" von Ancyra bis Sardika (ff. 146 *v*–186 *v*). *15.* „Die Gesetze der Könige Konstantin, Theodosius und Leo" mit 130 Kapiteln[1], wovon der Sammler nur die ersten 82 aufgenommen hat (ff. 186 *v*–200 *v*). *16.* Auszüge aus dem Πρόχειρος Νόμος des Kaisers Basilius I.[2] mit Reduzierung der 40 Titel auf 21 (ff. 201 *r*–218 *r*). Vgl. dazu C. A. Nallino, *Libri giuridici bizantini in versioni arabe cristiane dei sec. XII–XIII*, in *Rendiconti della R. Accademia dei Lincei, Classe di scienze morali* etc., ser. VI, vol. I (fasc. 3–4), Roma 1925, S. 121–126, wiederholt in *Raccolta di scritti editi e inediti* IV (Roma 1942) 342–346. Derselbe in *Studi in onore di Pietro Bonfante* etc. I (Milano 1930) 250 f., wiederholt in *Raccolta* I 571.

Yūḥannā ibn Zinda aus Aleppo wird auch als Uebersetzer einer syrischen, dem Epiphanius von Cypern unterschobenen Homilie „über den Erlöser und sein erlösungbringendes Begräbnis" (fi 'l-muḫalliṣ wadafnatihi al-ḫallāṣīya)[3] genannt in *Mašriq* 11 (1908) 209 ohne Nachweis des Fundortes.

5. Eine anonyme Zusammenstellung von Erbschaftsbestimmungen in 18 Kapiteln („Fragen") in einer in den Jahren 1650 und 1654 (von dem Muṭrān Ya'qūb ar-Rāmī in dem maronitischen Simonskloster in Ġūsṭā) geschriebenen Karš.-Hs wurde von Louis al-Ḫāzin hsg. in *Manāra* 3 (1932) 505–508 806–812.

6. Yūḥannā (Wahba) ad-Duwaihī, Neffe (Brudersohn) des Patriarchen, war Zögling des Maronitischen Kollegs in Rom und starb in Tripolis an Vergiftung. Von ihm werden folgende Schriften namhaft gemacht: Zeitgeschichtliche Nachrichten aus den Jahren 1695 bis 1704, ein Werk über geistige und religiöse Bildung mit dem Titel 'Amūd Isrā'īl „Säule Israels", vf. in Rom 1706, und vier „Bücher" über Predigt und Seelenführung. Siehe B. Šiblī, *Tarǧamat* (s. oben), S. 236; darnach

[1] Siehe ebd. S. 613–615.

[2] Siehe ebd. S. 616–618.

[3] Vielleicht identisch mit der Predigt Εἰς τὴν ταφὴν τοῦ κυρίου *P. gr.* 43, 440–464; vgl. Bardenh. III 301.

L. Cheikho, *Catal.* S. 102, und *Manāra* 7 (1936) 20. – Hs des 'Amūd: Faitrūn 18 (karš.); siehe *Mašriq* 26 (1928) 645 f. mit Abdruck der Vorrede.

Ein anderer Neffe, Yūsuf Ṣāliḥ ad-Duwaihī, der sich als Bischof von Batrūn 1728–1758 Stephan nannte (siehe Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 516 [*M.* 435]; *La Revue Patriarcale* 7 [1932] 437), schrieb am 10. Jan. 1733 vom Kloster Qannūbīn aus einen Brief an den französischen Gesandten Marquis de Villeneuve in Konstantinopel; eine Kopie davon hinterliess er in der von seiner Hand gefertigten Hs Par. syr. 217 (karš.), f. 19 *r*. *v*; vgl. L. Cheikho a. a. O. S. 103 [1].

7. Anbā Markus (Maronit ?) heisst der Vfr. einer „Abhandlung über die geistigen Dinge" (Maqāla fī 'r-rūḥīyāt) in der Hs Aleppo 369 (J. 1691); siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 188.

8. Gänzlich der Profanliteratur gehört an die Schrift eines Yūsuf ibn Ṭannūs aš-Šabābī über die Bäume und Pflanzen des Libanongebirges: Sbath Fihris 1488 (J. 1693, Autograph).

93. **Yūsuf ibn Ǧirgis al-Bānī.** Von seinen Lebensumständen ist nur weniges bekannt: er war das Kind einer aus dem Orte Bān stammenden Familie in Aleppo, machte seine Studien in Rom, kehrte in seine Vaterstadt zurück und starb dort als einfacher Priester (Ḫūrī) nach 1721.

Yūsuf al-Bānī erwarb sich grosse Verdienste um die Verbreitung abendländischer Literatur durch seine vielen Uebersetzungen umfangreicher aszetisch-mystischer Schriften verschiedener Autoren und eines Teiles der grossen exegetischen Werke des Cornelius a Lapide. Er darf als der fruchtbarste Uebersetzer unter den Gelehrten des christlichen Orients gelten. Aus eigenem stellte er seinen Uebersetzungen Vorreden voraus, die nach altem Herkommen in Reimprosa abgefasst sind. Sprache und Stil seiner Uebertragungen, vor allem der Bibelkommentare, hat der philologisch bestgebildete Gabriel (Germanus) Farḥāt einer verbessernden Revision unterzogen. Die Wertschätzung der literarischen Arbeit des Yūsuf al-Bānī kommt in den Epitheta zum Ausdruck, welche die Kopisten seinem Namen in den Ueberschriften der Uebersetzungstexte beifügten: „Praktischer Lehrer und gelehrter Philosoph" [2], „Schatz

[1] Ueber einen älteren Yūsuf ad-Duwaihī (gest. 1705) und dessen Bruder Michael als Kopisten siehe Šarfeh syr 2/12; dazu *Manāra* 3 (1932) 500 f.

[2] Vat. ar. 437.

seiner maronitischen Nation und Leuchter der katholischen Kirche“ (mehrmals).

Duwaihī in seiner Geschichte des Maronitischen Kollegs *Mašriq* 21 (1923) 215 f. 270. L. Cheikho, *Catal.* S. 54 f. 235 f. *Manāra* 7 (1936) 20. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 541–543 (*M.* 461 f.).

1. Das älteste Uebersetzungswerk des Yūsuf al-Bānī dürfte eine Sammlung der Gebete der hl. Brigitta von Schweden [1] sein, da es schon im J. 1677 gedruckt wurde: *Orationi di S. Brigida ... con la tradutione dalla lingua italiana nell'araba*, di Giuseppe Banese, Maronita, Roma 1677 (96 S.), ital. u. arabisch.

2. Noch als Subdiakon übertrug Yūsuf al-Bānī, wieder aus dem Italienischen, „die Waage der Zeit“ von Joh. Eusebius Nieremberg (gest. 1658)[2]. Ausgabe: *Mīzān az-zamān waqisṭās abadīyat al-insān* „Die Waagschale der Zeit und die Waage der Ewigkeit des Menschen“, Dair aš-Šuwair 1769, nach L. Cheikho, *Catal.* S. 235 [3]. – Hss: Vat. syr. 426 (karš., J. 1719 von Andreas Iskandar). Bologna, Coll. Marsigli ar. 5 (Nr. 3554); siehe *Atti della R. Accademia dei Lincei, Ser. III. Memorie della classe di scienze morali* etc. 12 (1884) 183. Sbath 95 (J. 1809); Fihris 1110. Šarfeh ar. 8/50. Bikfaiyā nach L. Cheikho a. a. O. Aleppo 418; 1228, ohne Namen des Uebersetzers; ebenso Dair Nasbaih 16.

3. „Die christliche Vollkommenheit“ von Alonso Rodriguez (1537–1617) [4], übersetzt aus dem Italienischen nach dem Selbstzeugnis Yūsufs in der Vorrede zu seinem Apk-Kommentar, ist erhalten in einer Hs der maronitischen Bibliothek in Aleppo nach L. Cheikho a. a. O. S. 105.

4. Im Anschluss an diese Uebersetzung nennt Yūsuf al-Bānī auch „das Buch des Beichtvaters und des Beichtenden (Kitāb al-Mu'arrif wal-mu'tarif), das über das Gewissen belehrt, und wie es mit diesem zu halten ist“. Es könnte damit eine Verbindung der beiden Schriften

---

[1] Vgl. *Orationes sancte Brigitte cum oratione sancti Augustini*, Romae (ohne Jahr).

[2] Ursprünglich spanisch: *De la diferencia entre lo Temporal y Eterno*, Madrid 1640, und oft; siehe Sommervogel V 1737–1739. Italienische Uebersetzung von Antonio Giulio Brignole Sale (gest. 1662), *La differenza fra il temporale e l'eterno*, Venezia 1654; andere Ausgabe unter dem Titel *Bilancia dell'eternità* etc. siehe ebd. II 166.

[3] Eine andere Uebersetzung von Pierre Fromage S. J. siehe im IV. Band.

[4] Spanisch: *Exercicio de Perfecion y virtudes cristianas*, Sevilla 1609 und öfters; siehe Sommervogel VI 1946 ff. Italienische Ausgaben ebd. Sp. 1958–1960.

Il penitente istruito[1] und *Il confessore istruito*[2] des Paolo Segneri (gest. 1694) gemeint sein, der in den Hss als Vfr. genannt ist: Sbath Fihris 1109 (5) und eine Hs im Marienkloster al-Ḥaqla in Kasrawān siehe L. Cheikho a. a. O. S. 119. Offen bleibt die Frage, ob die nämliche Schrift und Uebersetzung wiederkehrt in dem „Buch von der Wissenschaft des Gewissens und der Lösung seiner Zweifel“ mit 15 Abhandlungen, das die maronitische Bibliothek in Aleppo verwahrt; siehe ebd. S. 54.

5. Dreissig Betrachtungen für jeden Tag des Monats, aus dem Französischen eines nicht genannten Autors mit Kürzungen übersetzt im J. 1705: Vat. ar. 811 (J. 1744). Sbath 345, 2 (J. 1711); Fihris 1114 (3 Hss). Ṭāmīš 3, 2 (karš., J. 1730). Kairo 710, 6 (Kopt. Mus. 81; 19. Jh.).

6. Wieder aus der Subdiakonszeit stammt die Uebersetzung von Betrachtungen für die 7 Wochentage über die Strafen der Hölle ohne Angabe der Vorlage[3]. Ausgabe: *Ta'ammulāt ǧahannam al-marīʿa wahamāqat al-ḫaṭa'a al-faẓīʿa* „Betrachtungen über die entsetzliche Hölle und die Torheit der hässlichen Sünder“, Dair aš-Šuwair 1769 (163 S.). – Hss: Vat. ar. 437 (karš., J. 1711). Sbath 666, 2 (18. Jh.); Fihris 1116. Šarfeh syr. 12/12 (karš., J. 1764). ʿAšqūt 32, mit Stilverbesserung von Gabriel Farḥāt im J. 1710). Mehrere Hss in Bairut, Orient. Bibl., nach L. Cheikho a. a. O. S. 235 f. Ohne den Namen des Autors und Uebersetzers in Šarfeh ar. 8/62, 3 (J. 1823).

7. Abhandlung (Muḫtaṣar) über die 7 Laster und die 7 Tugenden in 16 Kapp. von unbestimmter Herkunft: Sbath 632 (18. Jh.); Fihris 1113. Ṭāmīš 11. Aleppo 466. Bairut, Orient. Bibl., und im Maronit. Kolleg in Rom nach L. Cheikho a. a. O. S. 236.

8. Ein aszetisches Werk über das Mönchsleben, ebenfalls ohne Nennung des Vfs., im J. 1709 übersetzt, ist in die Form einer allegorischen Erzählung gefasst: Sīrat ar-rāhib al-muštāq „Das Leben des eifrigen Mönches“. Der erste Teil handelt von den Wegen, auf denen er „zum Kloster der Unterwürfigkeit und dem Kloster der Gottesliebe“ kommt, der zweite Teil von dem Gebet und dem Gesang, dem er sich widmen muss. Hss: Aleppo 456; 1174 (J. 1765). Sbath Fihris 1115 (2). Andere in Bairut, Orient. Bibl., in Damaskus, Bibl. der Melchiten, und in Privatbesitz nach L. Cheikho a. a. O. S. 236. Šarfeh ar. 6/24, Sulūk ar-rāhib al-muštāq, anonym.

---

[1] Erstmals gedruckt Bologna 1669; siehe ebd. VII 1052 f.

[2] Brescia 1672; siehe ebd. VII 1056 f.

[3] Der Autor ist Giovanni Pietro Pinamonti S. J. (gest. 1703): *L'inferno aperto al Cristiano perchè non v'entri.* Siehe ebd. VI 770 f.

9. Im J. 1719 übertrug Yūsuf al-Bānī die zwei bedeutendsten Werke der hl. Theresia aus einer italienischen Version: „die Seelenburg“ [1] (Qal'at an-nafs) und „Weg der Vollkommenheit“ [2] (Ṭarīq al-kamāl). Beide sind vereinigt in Sbath 600 (18. Jh.). Das erste Werk auch in Sbath Fihris 1111 und in der melch. und in der maron. Bibl. in Aleppo; siehe ebd. S. 55 75 235; das zweite: Sbath Fihris 1112 (2 Hss).

10. Kanz al-asrār „Schatz der Geheimnisse“ ist die Uebersetzung eines lateinischen Traktates mit 8 Kapiteln (šarḥ) über die Sakramente im allgemeinen und die einzelnen Sakramente im besonderen mit schulmässiger Darstellung der katholischen Lehre.

Hss: Sbath Fihris 1117 (4). 'Ain Warqa 75; siehe *Mašriq* 25 (1927) 702. In Šarfeh nach L. Cheikho, *Catal.* S. 55. Borg. ar. 93 (J. 1726), „vf. von Gregor von Nyssa, übersetzt im grossen Rom“.

11. Die von Yūsuf al-Bānī übersetzten Einleitungen des Cornelius a Lapide (al-Ḥağarī) zu seinen Kommentaren des N. T. sind gesondert in folgenden Hss überliefert: Sbath Fihris 1104 und Bairut 451 mit 452 (J. 1753), zu den Evv; ebd. 462 (18. Jh.), zu Evv und Paul; Sbath Fihris 1106 (4 Hss) und Bairut 460 (18. Jh.), zu Paul, übersetzt im J. 1715. Yabrūd 18, S. 134–152, erstes Kap. der Einleitung zu den Evv.

12. Die Uebersetzung der Evv-Kommentare wurde im J. 1711 in Aleppo mit Mt begonnen und im J. 1721 vollendet. – Hss: Šarfeh ar. 2/20–23 (J. 1774). 'Ain Warqa 14 (J. 1816). Ṭāmīš 14 (J. 1841). Faitrūn 84. Sbath Fihris 1105 (5 Hss.). Aleppo nach L. Cheikho a. a. O. S. 54.

Einzelne Kommentare: Mingana ar. christ. 16 [58] (J. 1769 in Bagdad), zu Mt. Bairut 451, II, und 452, II, jeweils erster Teil von Mt (Kapp. 1–14); 453, zweiter Teil von Mt; 454 (18. Jh.) und 455 (J. 1792), jeweils zu Lk. Sbath 465 (J. 1807), zu Mt u. Mr; 466 (J. 1813), zu Lk u. Jo. 'Ain Warqa 15 (J. 1818), zweiter Teil zu Mt. Faitrūn 80 (J. 1735), zweiter Teil zu Mt und ganz Mr. In den folgenden Hss ist der Uebersetzer nicht genannt: Šarfeh ar. 2/24 (J. 1740), zu Jo; 2/25 (J. 1832), zu Lk; 2/26, zu Mr; 2/35, zu Mt. Kairo 508 (J. 1763), zu Jo. Jerus. S. Anna 6 (J. 1797), zweiter Teil zu Mt u. ganz Mr; 7 (J. 1794), zu Lk; 8 (J. 1795), zu Jo.

13. Die Uebersetzung eines Teiles der Kommentare zu den paulinischen Briefen geschah im J. 1715 in Aleppo auf Be-

---

[1] Original: *El Castillo Interior, o Las Moradas.*

[2] Original: *Libro llamado Camino de perfecion,* Salamanca 1589. Italienisch: *Il Cammino di perfezione e 'l Castello interiore. Trasportati dalla Spagnuola da Cosimo Gaci,* Firenze 1605.

stellung und auf Kosten des Michael Farḥāt, eines Bruders des Gabriel Germanus Farḥāt. Sammelhss: Cambridge Add. 2025 (karš., J. 1718). Sbath Fihris 1107 (5). – Einzelne Kommentare: Dair aš-Šuwair (Hs gr. Fol.), mit Rom, I u. II Kor, Gal. Damaskus, melchit. Patriarchat, Hs mit Rom, nach L. Cheikho, *Catal.* S. 235. Jerus. S. Anna 5 (1786), I u. II Kor. Šarfeh ar. 2/27 (J. 1746), Rom; 2/28, I Kor; 2/29, Hebr 'Ain Warqa 16, Phil; 17, Kol; 18, I u. II Thess (alle vom J. 1720). Faitrūn 27, Gal u. Eph; 28, I u. II Kor; 29, Hebr; 30, Phil, Kol, I u. II Thess; 31, Rom; 32 (J. 1749, Abschr. aus dem Autograph), I u. II Kor; 33 (J. 1719), I u. II Kor.

14. Yūsuf al-Bānī verfasste oder sammelte „Lösungen von Schwierigkeiten in den Evangelien", in der Hs Ašqūt 41, 1 (karš., J. 1714), und eine ähnliche Schrift zu Paul, die auch eine Druckausgabe erlebte: *Tafsīr al-wasā'il fī tafsīr ar-rasā'il* „Hilfsmittel zur Erklärung der Briefe", Bairut 1873.

Konzepte der Uebersetzung biblischer Kommentare des Cornelius a Lapide liegen in den Konvoluten Aleppo 16–23.

15. Im Kommentar zur Apokalypse, der im J. 1713 entstanden ist, kommt wenigstens den einführenden Kapiteln[1] eine gewisse, wenn auch beschränkte Selbständigkeit zu. In der Vorrede, die in Reimprosa abgefasst und mit Versen des „libanesischen Mönches", d. i. des Gabriel Farḥāt, geschmückt ist, spricht Yūsuf al-Bānī nach den herkömmlichen Doxologien u. a. von dem wissenschaftlichen Gewinn seines Aufenthaltes in Rom, lobt im besonderen das Verdienst des Exegeten Cornelius a Lapide und nennt eine Anzahl der bis dahin von ihm selbst übersetzten Bücher, nämlich: „Die Waage der Zeit", „die christliche Vollkommenheit", „das Buch des Beichtvaters und des Beichtenden und andere geistige Briefe (Abhandlungen)".

Der folgende Abschnitt gibt einen Ueberblick über den Inhalt der sieben „Visionen" im Apk-Buch. Die sechs Abschnitte (faṣl) der Einleitung (muqaddima) behandeln im einzelnen: *1.* den theologischen Wert der Apk; *2.* den Vfr. und seine Beurteilung in der theologischen Literatur der Vergangenheit; *3.* die kanonische Geltung, Ort und Zeit der Entstehung und die Sprache des Buches; *4.* die Ordnung des Inhaltes; *5.* den schwer verständlichen und verborgenen Sinn vieler Stellen und die Möglichkeit ihrer Erklärung; *6.* zunächst eine Liste früherer Erklärer des Buches, die als erstes „Thema" (maqṣad) gezählt ist. In vielen Dingen der bisher erörterten hermeneutischen Fragen benützt und exzerpiert der Vfr. den Prologus und die Quaestiones prooemiales in Apocalypsin des Cornelius a Lapide; aber er gebraucht eine andere Ordnung,

[1] Ich notiere den Inhalt der Hs Vat. ar. 613.

macht Zusätze, so wenn er zu den vielen, von Cornelius nur mit Namen angeführten Vätern und späteren Autoren historische Daten beifügt; auch nennt er nach diesem selbst den „Ibn al-ʿAssāl“ ohne weiteren Zusatz. Im Anschluss an das Verzeichnis der Kommentatoren steht ein Gedicht des Gabriel Farḥāt über die Apk mit dem Lobe „ihres Erklärers, des Lehrers Yūsuf, des maronitischen Priesters aus Aleppo“ [1].

Die Einleitung wird um ein Beträchtliches fortgesetzt mit drei weiteren „Themen“ (2–4), von denen das „zweite“ aus der Hermeneutik des Kopten Petrus as-Sadamantī (13. Jahrh.) [2] übernommen ist, den Begriff Kommentar (tafsīr) definiert und die Arten der Erklärung bespricht. Das dritte „Thema“ ist eine Abhandlung über Wissenschaft und Wissenschaftslehrer, das vierte eine Aufzählung aller Konzilien und wichtigeren Synoden bis zum Tridentinum, abschliessend mit einer Notiz über die Konzilien, welche von den Häretikern des Orients anerkannt werden. – Der Kommentar selbst gibt denjenigen des Cornelius wieder mit manchen Kürzungen und oft abweichender Einteilung.

Titel: *Al-ʿUnwān al-ʿaǧīb fī ruʾyā al-ḥabīb* „Die wunderbare Aufschrift: die Offenbarung des Lieblingsjüngers“. – Ausgabe von Yūsuf Ilyās ad-Dibs, Bairut 1870 (624 S.). – Hss: Vat. ar. 613. Cambridge or. 209 (9); siehe E. G. Browne, *A Supplementary Hand-List* etc., 1922, S. 144. Jerusalem S. Anna 9 (J. 1798). Sbath 853 (18. Jh.); 1269 (J. 1827); Fihris 1108 (8 Hss). Dair aš-Šuwair, 2 Hss (J. 1750 u. 1867). Dair aš-Šīr, mehrere Hss (18. Jh.). Dair Nasbaih 4 (J. 1789). Bkerke 158 (J. 1713). Kairo 419 (J. 1804). Eine Hs wurde von der Librairie J. E. Sarkis & Fils in ihrem *Catalogue*, Le Caire 1928, S. 34 im Handel angeboten.

16. Ob eine anonyme Uebersetzung eines Isaias-Kommentars in einer Hs der melchitischen Bibliothek zu Aleppo ebenfalls dem Yūsuf al-Bānī zuzuerkennen ist, wie L. Cheikho, *Catal.* S. 54 annehmen möchte, bleibt vorerst ungewiss. Dasselbe gilt von einer Hs des melchitischen Patriarchates in Damaskus; siehe ebd. S. 235.

Die von G. Farḥāt korrigierten Uebersetzungstexte sind: „der eifrige Mönch“, „die christliche Vollkommenheit“, Kommentare zu den Evv, Paul u. Apk, „die Waage der Zeit“, „Betrachtungen über die Hölle“; siehe *Mašriq* 7 (1904) 358; 26 (1928) 456 A. 2. [3].

17. Als Originalwerke des Yūsuf al-Bānī werden ausgegeben: *a.* Kitāb al-Hidāya „Buch der Leitung“ mit einem dogmatischen und

---

[1] In der Ausgabe des Diwans Bairut 1894, S. 76–81.

[2] Siehe im II. Bd. S. 351 f.

[3] Yūsuf al-Bānī selbst überprüfte die lateinische Uebersetzung des Fr. Rostgaard zum Enchiridion des Burhān ad-dīn az-Zarnūǧī; siehe oben bei Abraham Ecchellensis S. 356 f.

einem moraltheologischen Teil, in Sbath Fihris 1118 (3 Hss). – *b.* Ṭarīq as-samā' „Himmelsweg", ebd. 1119 (2 Hss). – *c.* Šaraf al-milla al-mārūnīya „Der Vorrang der maronitischen Nation", ebd. 1120.

94. **Petrus Mubārak,** Sohn des Sulaimān, des Gründers des Klosters Raifūn, hat Ġusṭā im Libanon zur Heimat, wo er im J. 1663 geboren ist. Nach Abschluss seiner gelehrten Ausbildung, die er in den Jahren 1672–1685 in Rom erhielt, ordinierte ihn der Patr. Stephan ad-Duwaihī zum Priester am 29. Sept. 1687 und übertrug ihm die Seelsorge in seinem Heimatort, entsandte ihn aber schon 1691 wieder nach Rom als seinen Prokurator. Italien blieb nun für Petrus Mubārak das Land seiner Wirksamkeit als Gelehrter und Schriftsteller. Der Grossherzog Cosimo III. von Toskana betraute ihn mit der Einrichtung und Leitung der von seinem Vorgänger Ferdinand I. vorbereiteten orientalischen Druckerei in Florenz und später mit einer Professur für Bibelwissenschaft an der Universität Pisa. Nachdem er am 30. Okt. 1707 in Rom in die Gesellschaft Jesu eingetreten war (als P. Petrus Benediktus oder Benedetti), gab er auch dort im Auftrage des Papstes Klemens XI. exegetischen Unterricht und war zugleich Mitglied der Kommission für die Revision des griechischen Bibeltextes. Der abendländischen Welt wurde Petrus Mubārak vor allem durch seine lateinischen Uebersetzungen bekannt. Zur arabischen Literatur lieferte er nur einen Beitrag durch die Uebersetzung eines Lebens Jesu in seine Muttersprache. In Rom ist er am 25. Aug. 1742 gestorben.

Mašriq 8 (1905) 356. – Biographie von Ǧibrā'īl Mubārak in der arab. Zeitung *al-Bašīr*, Bairut 1883, Nr. 692–694 (nach *Mašriq* 8, S. 67 A. 1). – Bauer S. J. in *Kirch.-Lex.* I 682 f. E.-M. Rivière in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* II 1014 f. Sommervogel I 1295–1298. Hurter IV³ 1461–1464 (1315 A.). Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 547–549 (*M.* 466–468). P. Dib, *Étude sur la Liturgie Maronite*, Paris 1919, S. 84 A. 1.

1. Petrus Mubārak übersetzte aus dem Französischen *La Vie de N.-S. Jésus-Christ*[1], von dem Abbé Étienne Le Camus (geb. 1632, seit 1686 Kardinal, gest. 1707)[2], hsg. *Ḥayāt saiyidinā Yašū' al-Masīḥ*, Bairut 1901 (512 S.).

---

[1] Ich kann nur die Ausgabe Tours 1921 feststellen.

[2] Ch. Bellat, *Histoire du Cardinal Le Camus*, Paris 1886. Michaud, *Biographie universelle* VI 518 f. *Nouvelle biographie générale* XXX 172 f. R. Bauer im *Kirch.-Lex.* II 1785 f.

2. Das wichtigste Werk des „Petrus Benediktus" ist die Ausgabe syrischer Schriften Ephräms im Anschluss an diejenige griechischer Texte von Jos. Simonius Assemani: *S. P. N. Ephraem Syri opera omnia.* Tom. I–III. *Syriace et Latine,* Romae 1737, 1740, 1743. Diese Ausgabe, die auf Anregung des Kardinals Angelo Querini (1680–1755) unternommen wurde (siehe die Vorreden des Petrus Benediktus im I. u. II. Bd.) leidet an vielen Verstössen gegen die notwendigsten Forderungen der Textkritik, und die beigegebene lateinische Uebersetzung ist viel zu frei und willkürlich. Der Herausgeber starb während des Druckes des III. Bandes; Text und Version des restlichen Teiles besorgte Stephan Evodius Assemani (siehe seine Widmung im III. Bd.).

Eine Uebersicht des Inhaltes der 3 syrisch–lateinischen Bände findet sich bei F. C. Burkitt, *S. Ephraim's Quotations from the Gospel* [*Texts and Studies* VII, 2], Cambridge 1901, S. 5–19. Derselbe erbrachte ebd., soweit möglich, den Nachweis der handschriftlichen Unterlagen der syrischen Texte, worüber sich der Hsgr. ausschwieg. Siehe auch die Kritik der Textedition von G. H. Bernstein in *ZDMG* 4 (1850) 305–315. – Baumst. 32. Bardenh. IV 347 f.

3. Andere lateinische Uebersetzungen: Innerhalb des von Kardinal Annibale Albani (Urbino 1727) hsg. *Menologium Graecorum* des Kaisers Basilius II.[1] die grössere Zahl der Heiligenleben in den Monaten März, Juni und Juli. – Leben des hl. Alexius, im J. 1724 aus dem Arabischen, hsg. in *Acta SS. Iulii* IV 266–270; siehe die Vorrede S. 262–266. – Geschichte der Siebenschläfer aus dem Syrischen des Jakob von Sarug, hsg. ebd. VI 387–389. – *Stephani Aldoensis patriarchae Antiocheni scripta de sacra liturgia et origine gentis maroniticae* aus dem Arabischen nach *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* II 1015.

4. Petrus Mubārak besorgte die zweite, erweiterte Ausgabe des Begräbnis–Rituale der Maroniten, Rom 1750; siehe *Mašriq* 9 (1906) 424. – Ein syrisches Gedicht mit nur 8 Zeilen schrieb Petrus Mubārak zur Empfehlung der *Evoplia* des Faustus Naironus am Anfang der Ausgabe.

95. **ʿAbd al–Masīḥ Lubyān** aus Aleppo genoss für seine philosophische und theologische Ausbildung den Unterricht des Petrus at–Tūlāwī. Von dem Bischof Michael al–Balūzānī (1704–1724)[2] zum Priester geweiht, stand er in der Seelsorge zeitweilig im Libanon, zumeist aber in seiner Vaterstadt. Als Schriftsteller über-

---

[1] Wiederholt in *P. gr.* 117.

[2] Siehe Y. I. ad–Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 516 (*M.* 436) und *Mašriq* 8 (1905) 485.

setzte er aus dem Französischen Predigten, aus dem Syrischen Teile des maronitischen Breviers und verfasste selbständig eine Reihe von Festoffizien; auch kopierte er eine grosse Zahl von Hss, meist liturgische Bücher (man schätzt deren mehr als hundert). Sein Todestag ist der 31. Dez. 1742.

Ǧirǧis Manaš in *Mašriq* 5 (1902) 786–792; 9 (1906) 421–423. L. Cheikho, *Catal.* S. 58 f. 145 [1].

1. ʿAbd al-Masīḥ Lubyān übertrug im J. 1711 Predigten des im Rufe der Heiligkeit verstorbenen Weltpriesters und Kanzelredners Claude Bernard (1588–1641) [2], erhalten in der Hs Aleppo 171, und im J. 1720 eine zweite Reihe mit Predigten über das Leiden Jesu, ebd. 85. Andere Hss mit Predigten: ebd. 776; 778 (Autograph).

2. Die von ʿAbd al-Masīḥ Lubyān in das Arabische übersetzten Brevierteile sind: Ḥussaiyāt, das sind Fürbittgebete, für die Festtage: Aleppo 698 (J. 1712, Autograph); 692 (J. 1722, Autograph); für die Wochentage der Quadragesima, für den Palmsonntag und für die Apostelfeste im J. 1726; für die Herrenfeste: Aleppo 1463 (J. 1726, Autograph); ferner die nichtpoetischen Gebete der Ferialoffizien (šaḥīm), übersetzt im Aug. 1728 auf Wunsch des Bischofs Germanus Farḥāt: Aleppo 650; 661 (vgl. *Mašriq* 17 [1914] 774); die Ḥussaiyāt der feriae per annum, am 19. Apr. 1730; Hymnen, im Juli 1735: in zwei Teilen Aleppo 772 und 773; Ferialpsalmen (marmiyāṯ aš-šaḥīm): Aleppo 945. Diese Uebersetzungen wurden nach ihrer sprachlichen Seite von Germanus Farḥāt revidiert; siehe *Mašriq* 7 (1904) 358.

3. In syrischer Sprache verfasste ʿAbd al-Masīḥ Lubyān partes propriae für Vesper, Komplet und Matutin (Laudes), zuweilen auch für andere Horen, zu folgenden Festoffizien (chronologisch geordnet): Rosenkranzsonntag, auch mit Terz (vollendet 1. Okt. 1726); Allerheiligen (31. Okt. 1726); Fest des hl. Georg (20. Apr. 1726); erster Sonntag nach Pfingsten (Ende April 1727); Fest der hl. Dreifaltigkeit (Ende Mai 1727); erster Sonntag nach Ostern (Anfang Okt. 1729); Unbefleckte Empfängnis Mariens (13. Aug. 1731); allgemeines Marienoffizium (Ende April 1733); hl. Maron (18. Juli 1733); Fronleichnam, auch mit

[1] Sämtliche Hss mit den im folgenden genannten Werken befinden sich in der maronitischen Bibliothek zu Aleppo, auch diejenigen, deren Bibliotheksnummer nicht angegeben werden kann.

[2] Siehe Michaud, *Biographie universelle* IV 57 f. *Nouvelle biographie générale* V 581 f. J. J. de Broqua, *Claude Bernard, dit le pauvre prêtre, 1588–1641,* Paris [1914].

Nokturn und Terz (Ende Mai 1739; siehe J. et P. Hobeika, *Homélies Syro-Maronites sur l'Eucharistie* mit syr. Text, arab. u. franz. Uebersetzung von zwei Madrāšē); Komplet für das Commune der Bekenner (Ende Juni 1739); Commune der Apostel (Ende Mai 1740); Fest des Propheten Elias 20. Juli, auch mit Nokturn und Terz (Juli 1740); Gebete für die Woche vor Weihnachten. – Das Eliasoffizium wurde zusammen mit demjenigen des Herz-Jesu-Festes von Mīḫā'īl Aḫras hsg.: *Farḍ ʿīd Mār Ilīyā al-ḥaiy,* Aleppo 1925 (207 S.); siehe *Mašriq* 24 (1926) 314; *La Revue Syrienne* 1 (1926) 172 f. – Mit sprachlicher Verbesserung und mit einigen Zusätzen wurden die Offizien der Erzengel Michael und Gabriel (Ende 1730) und des ersten Fastensonntags von ʿAbd al-Masīḥ Lubyān neu rezensiert.

96. **Andreas Iskandar** (Skandar, d. i. Alexander) aus Cypern nahm nach Abschluss seiner Studien im Maronitischen Kolleg und nach seiner Ordination Rom zu seinem ständigen Aufenthalt, der nur durch eine drei Jahre dauernde Reise in den Orient 1718–1721 unterbrochen wurde. Im Auftrage des Papstes Klemens XI. sammelte und erwarb er in Aegypten, Syrien und Mesopotamien [1] orientalische Hss für die Vatikanische Bibliothek. In Rom hatte er einen Lehrstuhl für Arabisch und andere orientalische Sprachen am Collegium Sapientiae inne und war Dolmetscher der Propaganda-Kongregation. Das wenige, was Andreas Iskandar an eigenen Werken schrieb und in Uebersetzungen darbot, ist ausschliesslich auf fromme Erbauung eingestellt. Er starb am 25. November 1748 [2].

B. or. II 485. L. Cheikho, *Catal.* S. 32. *Mašriq* 18 (1920) 317 f. R. aš-Šartūnī in der Vorrede zu *Manārat al-aqdās* des St. ad-Duwaihī S. 17. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 550–552 (*M.* 469–471). *Ricerche* S. 2 A. 1. J.-M. Vosté in *Orient. christ. per.* 10 (1944) 47–52 69. – Das Verzeichnis der von Andreas Iskandar nach Rom gebrachten syrischen, arabischen und griechischen Hss steht in *B. or.* II 486–515.

1. Eine aszetische Schrift, welche die Mittel zur Heilung der Krankheiten der Seele angibt, eingeteilt in 14 Kapitel, erhielt, dem Inhalt entsprechend, vom Vfr. den Titel: aṭ-Ṭibb ar-rūḥānī „Die geistige Arznei". Ihre Abfassung fällt in das Jahr 1741.

[1] Eine handschriftliche Notiz über seinen Aufenthalt in Mosul und bei dem chaldäischen Priester Ḫidr in Mingana ar. christ. 110, f. 78 *v*, abgedruckt im *Catalogue* II 156.

[2] Notiz des Ḫidr al-Mauṣilī in Par. syr. 279, f. 9 *v*.

Hss: Aleppo 399. Sbath 336 (18. Jh.), S. 1–68; ein geschichtliches Exempel für die Notwendigkeit, sich dem Willen Gottes zu ergeben, S. 68–77, könnte noch zum Hauptwerk gehören; Fihris 1696. – Eine zweite, gleichgeartete Schrift al-Hudā ar-rūḥānī „Die geistige Führung" umfasst eine Vorrede und 2 Teile mit 3 u. 9 Kapp.: Sbath 336, S. 77–173; Fihris 1697. Siehe *Échos d'Orient* 25 (1926) 85.

2. Betrachtungen für alle Tage des Monats über die letzten Dinge des Menschen mit einer einleitenden Anweissung zum betrachtenden Gebet.

Hss: Vat. ar. 812 (J. 1716); 906 (karš.), ff. 36 *r*–72 *v*, anonym und ohne Einleitung.

3. Erklärung des apostolischen Glaubensbekenntnisses von Kardinal R. Bellarmin[1], übersetzt im J. 1714: Vat. ar. 905 (karš., Autograph).

4. „Die Liebe Jesu", anonym, aus dem Italienischen übersetzt im J. 1737: Sbath 985 (J. 1828); 1048 (18. Jh.); Fihris 1698 (5 Hss). Bairut, nach L. Cheikho a. a. O.

5. Novene zu Ehren des hl. Antonius „des Grossen" von Francesco Galluzzi S. J. (1671–1731), aus dem Italienischen[2]. Der Autograph in Dair Kafīfān mit sprachlicher Verbesserung durch Ni'matallāh al-Kafrī war die Unterlage für die Ausgabe von Afrām ad-Dairānī ohne Nennung des Vfs. in *al-'Īša al-hanīya fī 'l-ḥayāt an-naskīya* „Das beglückende Befinden im frommen Leben"; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 152 233.

6. Andreas Iskandar besorgte und leitete die Neuausgabe des maronitischen Missale, Rom 1716; auch schrieb er dazu die Vorrede und nahm eine neue, von ihm nach dem römischen Ritus rezensierte „Anaphora der römischen Kirche" auf, die in der liturgischen Praxis – trotz anfänglicher Widerstände – eine Vorrangstelle erhielt; auch einen syrischen Festkalender fügte er bei. Siehe im I. Bd. S. 658. R. aš-Šartūnī in der Vorrede zu *Manārat al-aqdās*, S. 17. *P. or.* X (1914) 347. *La Revue Syrienne* 2 (1927) 493 f.; 4 (1929) 205.

7. In die von ihm im J. 1719 kopierte Hs Vat. syr. 426 mit der „Waage der Zeit" von P. Nieremberg in der Uebersetzung des Yūsuf

[1] *Dichiaratione del Simbolo,* Roma 1604 usw.; siehe Sommervogel I 1206 f.

[2] *Novena di s. Antonio abbate,* eine Uebersetzung aus dem Syrischen; siehe ebd. III 1140.

ibn Ǧirǧis al-Bānī fügte Andreas Iskandar eine geschichtliche Notiz über die Pest ein, die in Aleppo und im übrigen Syrien in dem gleichen Jahre wütete und ihn selbst in seinen Reiseplänen stark behinderte; der Text ist in *Mašriq* 18 (1920) 317 f. abgedruckt.

97. **Petrus at-Tūlāwī**[1] oder at-Tūlānī der Philosoph. Petrus ibn ʿAbdallāh ibn Isḥāq entstammte der Familie Zaitūn[2] in Tūlā im Bezirke Batrūn, wo er 1655 geboren wurde. Seine Studien zu Rom in den Jahren 1668–1682 legten den Grund zu seiner späteren schriftstellerischen und erzieherischen Tätigkeit. Der Patr. Stephan ad-Duwaihī gab ihm am 8. Sept. 1682 in Qannūbīn die Priesterweihe und schickte ihn 1685 in die Seelsorge nach Aleppo, wo er als Prediger an der Eliaskirche mit grossem Erfolg wirkte. 1698 wurde ihm in der Eigenschaft als Periodeut und Oikonomos von dem kranken und abwesenden Muṭrān Michael al-Balūzānī auch die Leitung des Klerus und die Verwaltung der Diözese übertragen. Am 16. Aug. 1745 starb er im Alter von 90 Jahren.

Petrus at-Tūlāwī lehrte Italienisch und Lateinisch an der Schule der Maroniten. Weitreichend war sein Einfluss auf die gelehrte Bildung und das literarische Leben am Orte seiner 60jährigen seelsorgerlichen und pädagogischen Wirksamkeit durch seinen Privatunterricht in den philosophischen und theologischen Wissenschaftsfächern, den die berühmtesten Koryphäen der Blüte der christlichen Literatur in Aleppo genossen, wie ʿAbd al-Masīḥ Lubyān, Gabriel Farḥāt, ʿAbdallāh Qarāʾalī, die Melchiten Niqūlā aṣ-Ṣāʾiġ und ʿAbdallāh Zāḫir und der Armenier Mkrdiġ al-Kasīḥ. Als Hilfsmittel für die Heranbildung des jungen Klerus verfasste Tūlāwī auch Lehrbücher nach dem Vorbilde der in den römischen höheren Schulen gebrauchten Grundrisse. Am umfangreichsten ist ein Lehrgang der Philosophie, aufgeteilt in 4 Bücher: erkenntnistheoretische Einführung, Logik, Naturphilosophie, Psychologie und Metaphysik. Ihm zur Seite steht ein Lehrbuch der Theologie. Immer folgt die Darstellung der abendländischen Schulscholastik durch die Gliederung des Stoffes in Thesen, Distinktionen, Einwände und Widerlegungen und durch die streng philosophische Beweisführung. Die Quellen seiner Gelehrsamkeit erkennt man in den zahlreichen Zitaten aus Thomas von Aquin und den Thomisten.

---

[1] Auch Tūlawī geschrieben (L. Cheikho u. P. Sbath).

[2] Latinisiert Oliva.

Wie sehr dem „Philosophen" neben der theoretischen Ausbildung und Fortbildung des Klerus auch dessen aszetische Erziehung am Herzen lag, davon zeugen seine, der praktischen Aszese zugewendeten Betrachtungsbücher und Heiligenleben teils in eigenen Werken teils in Uebersetzungen. Auch die Bearbeitung der tridentinischen Konzilsakten und der Beschlüsse einheimischer Synoden diente der Belehrung und Führung des Seelsorgsklerus. Nach ihrer sprachlichen Seite wurden die Werke des Petrus at-Tūlāwī von seinem philologisch mehr gebildeten Schüler Gabriel Farḥāt verbessert.

Zum Leben: St. ad-Duwaihī, Die Zöglinge des Maronitischen Kollegs, in *Mašriq* 21 (1923) 273; *Manāra* 3 (1932) 503; 6 (1935) 806. Zusammenfassende Biographie von Ǧirǧis Manaš in *Mašriq* 6 (1903) 769–777. – Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 552 f. (*M.* 471–473). L. Cheikho, *Catal.* S. 76–78. *La Revue Syrienne* 4 (1929) 465–470 passim.

1. Erstes Buch der Philosophie oder Isagoge, d. i. Einführung in die Logik, vollendet am 16. Sept. 1688. Die drei Teile behandeln: *1.* das Vorstellungsvermögen (taṣauwur); *2.* die (sinnliche) Wahrnehmung (taṣdīq); *3.* die Gedankenvermittlung (al-intiqāl al-fikrī)[1].

Hss: Vat. ar. 699 (karš.). Borg. ar. 4 (J. 1726). Par. ar. 5131 (J. 1840), anonym; 6271, 2 (19. Jh.). Brit. Mus. ar. Suppl. 44 (J. 1861); 45 (19. Jh.). Wien or. 1530. Sbath 229 (18. Jh.); 278 (18. Jh.). Šarfeh ar. 10/2, 1 (J. 1799); 10/6 (J. 1795); 10/7 (J. 1868); 10/8 (J. 1868); 10/9 (J. 1870); 10/10. Faitrūn 57 (J. 1818). 'Ain Warqa 32 (J. 1811). Bairut, Amer. Univ. Ms 039 M 23 (karš.), mit Isagoge, Logik und Naturwissenschaft.

2. Zweites Buch der Philosophie oder Logik (al-Manṭiq) mit 18 Untersuchungen (baḥṯ).

Hss: Vat. ar. 700 (J. 1750). Manchester ar. 8 (18. Jh.). Brit. Mus. ar. Suppl. 43 (J. 1842), ff. 113–248; siehe *Catalogue* S. 31. Bairut 358 (J. 1713); 359 (J. 1710); 360 (J. 1834); 361 (J. 1845); 362 (J. 1845). Sbath 722 (18. Jh.). Šarfeh ar. 10/2, 2. 'Ain Warqa 6 (J. 1719). Aleppo 184; 1403. 'Ašqūt 5 (J. 1823, von Paulus Mas'ad, Schüler des Maronit. Kollegs, späterem Patr.). Bairut, Amer. Univ. Ms 160 T 91 (J. 1903).

---

[1] P. Sbath übersetzt in *Échos d'Orient* 27 (1924) 221: „l'idée – jugement – syllogismes".

3. Drittes Buch der Philosophie oder „die Naturwissenschaft“. Die 4 Abhandlungen (maqāla) mit jeweils mehreren „Untersuchungen“ haben zum Gegenstand: *1.* die Körper im allgemeinen (ihr Ursprung; Materie und Form, Ursache, Akt, Potenz, Raum; die Frage nach einer ewigen Schöpfung); *2.* die Sphären (Weltschöpfung); *3.* Sein und Vergehen; *4.* die Seele (Psychologie).

Titel: Al-'ilm aṭ-ṭabī'ī oder 'Ilm aṭ-ṭabī'īyāt. – Hss: Vat. ar. 701 (J. 1750). Jerus. S. Anna 55 (J. 1718); siehe *Or. christ.* N. S. 4 (1914) 118–120. Sbath 723 (18. Jh.); 724 (J. 1771). Aleppo 186; 1397. Ebd. bei den Melchiten, in der Orient. Bibl. zu Bairut und in Baalbek nach L. Cheikho, *Catal.* S. 77. Berl. syr. 330, ohne Anfang und Schluss; siehe Katal. S. 900–902.

4. Viertes Buch der Philosophie oder die Metaphysik, vf. im J. 1703. In 10 „Untersuchungen“ kommen als Gegenstände der Metaphysik zur Behandlung: das Seiende, das Eine, das Mögliche und Unmögliche, das Wahre und Gute, die Wesenheit und die Existenz, Substanz und Akzidens, das vernünftige Seiende, nämlich die Engel und Gott.

Titel: Al-'ilm al-ilāhī „Die göttliche Wissenschaft“. – Hss: Vat. ar. 702 (J. 1750); 1295 (J. 1746); syr. 218 (karš., J. 1716). Brit. Mus. ar. Suppl. 41 (J. 1844), ff. 3–81; 42 (J. 1833); siehe *Catalogue* S. 29 f. Sbath 342 (18. Jh.); 725 (18. Jh.); 726 (18. Jh.); 1092 (18. Jh.). Aleppo 188.
Alle vier Bücher: Sbath Fihris 1169 (6 Hss).

5. Lehrgang der Theologie ('Ilm al-lāhūt) in vier voluminösen „Büchern“, vf. im J. 1707. Die Lehrgegenstände sind: *1.* Gott, der Eine und der Einfache und der Schöpfer. *2.* Gott als letztes Ziel des Menschen und die Mittel, dieses Ziel zu erreichen. *3.* Die Heilsmittel im besonderen (Tugenden, innerliches und äusserlich-praktisches Tugendleben in den verschiedenen Lebensständen). *4.* Menschwerdung des Sohnes Gottes, die sieben Sakramente, die letzten Dinge.

Hss: Sbath Fihris 1170 (3) mit je 4 Bänden (also vollständig ?). – Vat. syr. 219 (karš., J. 1716, 399 Blr.), erste „Abhandlung“ (maqāla) des ersten Buches mit 26 „Untersuchungen“ (baḥṯ). Sbath 727 (18. Jh., 573 Blr.), ebenso. – 'Ain Warqa 65 und 66 (J. 1707), „zweites und drittes Buch der Theologie“. – Aleppo 189 (J. 1834), „das fünfte Buch des Petrus at-Tūlāwī“.

Einzelne Teile: Sbath 457 (J. 1842), S. 1–65, über den Schöpfer, mit 6 „Untersuchungen". Ebd. 235 (J. 1805) und 457, S. 65–329, „die geistigen Geschöpfe, das sind die Engel", mit 21 „Untersuchungen" (laut Index), wovon nur die ersten 9 vorhanden sind. Aleppo 1393, die Sakramente der Kirche.

6. Eine Darstellung und Kritik der Theologie des Johannes Duns Skotus (gest. 1308): Sbath Fihris 1171 (3 Hss). Hs in Dair aš-Šīr nach L. Cheikho, *Catal.* S. 77 114 f.

7. Eine kurze Anleitung zum vollkommenen Leben wurde im J. 1706 zu Aleppo verfasst.

Al-Minhāǧ al-mustaqīm li-ǧannat an-naʿīm „Der rechte Weg zum Garten der Wonne". – Hss: Sbath 830 (18. Jh.), S. 173–186; Fihris 1178 (5). Aleppo 1218.

8. Das „Buch über das Ordensleben" setzt sich aus mehreren Reihen von Betrachtungen zusammen: 30 B. für alle Tage des Monats; 11 (12) B. über das Leben der Mönche, ihre Würde und ihre Gelübde; 12 B. über das Priestertum, seine Würde und seine Pflichten; 8 B. über das Altarssakrament; 10 B. über die jedem Christen notwendigen Tugenden; 7 B. über die Hauptsünden.

As-Sīra ar-ruhbānīya. – Hss: Sbath 325 (18. Jh.), S. 77–548; hier geht auch eine Uebersicht des Inhalts der „Nachfolge Christi" voraus (S. 23–77), wie auch in Sbath Fihris 1176. Sbath 337, 1 (18. Jh.); 345, 1 (J. 1711); 553 (18. Jh.); 666, 1; 830, 1 (18. Jh.). Sbath Fihris 1177 (11 Hss). Šarfeh ar. 8/48 (J. 1761); 8/80, 3 (J. 1793). 2 Hss in Bairut, siehe *Mašriq* 6 (1903) 1006. Vat. ar. 1281 (J. 1736), ff. 1 *r*–44 *v*, 30 B. für alle Monatstage. Ebd. 1286 (J. 1724), ff. 34 *v*–49 *v*, 11 B. über das Mönchsleben; ff. 50 *r*–69 *r*, 12 B. über das Priestertum; ff. 70 *r*–78 *v*, 8 B. über das Altarssakrament, jeweils anonym. Die letzte Reihe der Betrachtungen, d. i. über die Hauptsünden, steht gesondert in Aleppo 1279.

9. Belehrungen über das geistige oder kontemplative Gebet sind unter dem Titel „Spiegel der Seelen" zusammengefasst.

Mir'āt an-nufūs. – Hss: Sbath 818 (18. Jh.), S. 1–269; Fihris 1179. Šarfeh ar. 8/74, 1 (J. 1711); syr. 13/16, 1 (karš., J. 1702). Ṭāmīš 5, unvollst. Bairut, Kolleg der Drei Monde, nach L. Cheikho, *Catal.* S. 252; Orient. Bibl. und Aleppo, ebd. S. 77 [1].

[1] Die hier als zwei verschiedene Werke aufgeführten Bücher „über das geistige Gebet" und „Spiegel der Seelen" sind in Wirklichkeit identisch.

Verschiedene andere aszetische Schriften: Ueber die der Jugend notwendige Keuschheit, Sbath Fihris 1180. – Die Seligkeit des himmlischen Lebens, ebd. 1181. – Das Rosenkranzgebet, ebd. 1182. – Betrachtungen für alle Tage des Jahres in 2 Bdn., ebd. 1187. – Uebersetzung von Betrachtungen des Thomas von Kempen, ebd. 1185 (3 Hss.).

10. Predigten aus den Jahren 1701, 1710 und 1718: Aleppo 75. 'Ain Warqa 56 (J. 1806). Sbath Fihris 1175, 152 Predigten.

11. Petrus at-Tūlāwī unterzog das moraltheologische Werk des Yūsuf al-Ḥaṣrūnī einer sprachlichen Revision und fügte eine Lebensbeschreibung dieses Autors bei; Aleppo 163 (J. 1705).

12. Aus dem Lateinischen übersetzte er die Akten des Tridentinums und gab dazu eine Geschichte des Konzils mit Einfügung historischer Bemerkungen über die von diesem verurteilten Irrlehren.

Hss: Vat. ar. 628, ff. 1 *r*–215 *v*; Geschichte ff. 218 *v*–245 *r*. Borg. ar. 179 (J. 1720), ff. 1 *r*–266 *r*; Geschichte ff. 269 *r*–292 *v*. Bairut 532 (J. 1760); die anderen ohne Vorrede des Uebersetzers und ohne die Beigaben: 533 (18. Jh.); 534 (18. Jh.); 535 (J. 1842). 'Ain Warqa 49. Aleppo 199 (anonym ?); 200 (J. 1725); 1150. 2 Hss in Dair aš-Šuwair (18. Jh. u. J. 1740). Sbath Fihris 1183 (3 Hss).

13. Im unmittelbaren Anschluss an das Tridentinum lässt Petrus at-Tūlāwī auch einen historischen Bericht und die Akten der maronitischen Synode folgen, die unter dem Vorsitz des päpstlichen Delegaten P. Girolamo Dandini im J. 1596 im Patriarchalsitz Qannūbīn abgehalten wurde und in deren Verlauf der Patr. Sergius ar-Ruzzī am 25. Sept. 1596 starb und sein Neffe Joseph am 4. Oktober als Nachfolger gewählt wurde.

Nachgewiesen in Vat. ar. 628, ff. 245 *r*–250 *r*; Borg. ar. 179, ff. 292 *v*–297 *r*.

Nach Sbath Fihris 1173 ist Petrus at-Tūlāwī der Redaktor auch eines Berichtes über drei andere maronitische Synoden; siehe unten bei der kanonistischen Literatur der Maroniten.

Sbath Fihris 1172 überliefert aus der Feder desselben Autors eine Liste der maronitischen Bischofsitze (mit historischen Notizen ?).

14. Aus dem Lateinischen ist auch übersetzt eine anonyme Widerlegung der bei den Griechen beliebten 5 Kontroversthesen über den Primat, den Ausgang des Hl. Geistes, die Konsekrationsformel, die

Kommunion unter einer Spezies, das Purgatorium, den Aufenthalt der abgeschiedenen Seelen vor der Auferstehung: Sbath 332 (J. 1786); Fihris 1186 (4 Hss).

15. Leben des Thomas von Kempen von einem nicht genannten Vfr., aus dem Lateinischen übersetzt im J. 1705: Sbath 325 (18. Jh.), S. 1–23; Fihris 1184. Aleppo 386.

16. Leben der hl. Theresia nach dem lateinischen Original des P. Hieronymus [1], Oberen der Karmeliten in Aleppo. Davon eine Hs in Aleppo (J. 1720); sprachlich revidiert von G. Farḥāt.

17. Aus dem Syrischen übertrug Petrus at-Tūlāwī das Jahreslektionar (Rīš qeryān) der Maroniten; siehe im I. Bd. S. 193.

18. Eine arabisch abgefasste Grammatik der syrischen Sprache aus der Feder des Petrus at-Tūlāwī ist ein Auszug aus derjenigen des Barhebraeus, d. i. dem „Buch der Strahlen". – Hss: Šarfeh syr. 15/37 (J. 1833). Sbath 943 (18. Jh.), S. 1–186; 189 (19. Jh.), anonym. In Aleppo und in Privatbesitz nach L. Cheikho, *Catal.* S. 77.

19. Verschiedenes: *a.* Ein Bericht über die Konversion zweier Muslime, die in den Jahren 1721 und 1723 durch Petrus at-Tūlāwī zum Christentum geführt wurden: im Anhang zu Faitrūn 55.

b. Eine Liste der Werke des Johannes Chrysostomus nach der Ausgabe in Eton 1612: Sbath Fihris 1188; Sbath 984, S. 1–21, hier anonym vor den Homilien zu Mt u. Jo; siehe *Catalogue* II 108.

c. Ausser den bisher aufgeführten und handschriftlich überlieferten Werken werden als solche des Petrus at-Tūlāwī von Ǧirǧis Manaš in *Mašriq* 6, S. 775 auch namhaft gemacht: eine Moralphilosophie und eine Sammlung der zwischen dem Erzbischof Gabriel Ḥauwā und den abendländischen Missionären in Aleppo gewechselten Schreiben in ihren Rechtshändeln (siehe unten S. 429).

---

[1] Der Vfr. ist P. Hieronymus a S. Theresia (Philippe Desmarets), geb. 1626 in Cambrai, von 1654 bis 1675 in der syrischen Mission an verschiedenen Orten tätig, gest. zu Tournai 1682. Im J. 1663 erholte er beim Papst Alexander VII. das Pallium für den neuen Patriarchen der katholischen Syrer Andreas Aḫiǧān. Siehe A. Rabbath, *Documents inédits* I 467. Ambrosius a S. Theresia O. C. D., *Nomenclator missionariorum ordinis Carmelitarum discal ceatorum,* Romae 1944, S. 176.

d. Folgende Werke sollen nach *Mašriq* 7, S. 357 von G. Farḥāt einer sprachlichen Revision unterzogen worden sein: zwei Bücher der Logik, zwei Bücher der Philosophie, die Theologie in fünf Bänden, Betrachtungen für die Monats- und Wochentage, die Uebersetzungen des Concilium Tridentinum und des Lebens des Thomas von Kempen.

20. Der mit Petrus at-Tūlāwī gleichzeitig als Sprachlehrer tätige Ya'qūb ad-Dibsī (mit seinem vollen Namen: Abu 'l-Mawāhib Ya'qūb ibn Ni'ma [oder Ni'matallāh] ibn abi 'l-Ġaiṯ Buṭrus ad-Dibsī), der aus Tripolis stammte, hat sich durch seine Evv-Uebersetzung in eleganter Sprache berühmt gemacht, die er im J. 1691 vollendete. Im folgenden Jahre 1692 ist er gestorben.

Siehe im I. Bd. S. 166. L. Cheikho, *Catal.* S. 97. *Mašriq* 7 (1904) 51; 23 (1925) 679. – Der Titel lautet: Al-Inǧīl aš-šarīf aṭ-ṭāhir wal-miṣbāḥ al-munīr az-zāhir „Das ehrwürdige heilige Evangelium und die leuchtende, hellstrahlende Lampe" (vgl. *Mašriq* 17 [1914] 271). Zu den Hss kommt hinzu Sbath Fihris 1704; die Vorrede eigens ebd. 1408. Den angeführten Titel hat auch Faitrūn 65; jedoch ist zweifelhaft, ob die Hs nicht den Text der Evv-Ausgabe von Athanasius Dabbās enthält.

Den Namen des Ya'qūb ad-Dibsī trägt auch „eine Abhandlung über Poesie und Prosa" (Risāla fi 'n-naẓm wan-naṯr): Sbath Fihris 1409.

98. **'Abdallāh Qarā'alī**[1]. Dieser zählt hauptsächlich als Ordensstifter zu den Grossen der maronitischen Nation. Er ist am 8. Sept. 1672[2] zu Aleppo geboren und führte zuerst den Namen 'Abd al-Aḥad, später (seit seiner Priesterweihe ?) den Namen 'Abdallāh. Seine höhere Ausbildung erhielt er bei dem muslimischen Sprach- und Literaturlehrer Sulaimān an-Naḥwī[3] und bei dem Philosophen und Theologen Petrus at-Tūlāwī. Mit 18 Jahren entschloss er sich im Bunde mit zwei Altersgenossen, Gabriel Ḥauwā und Yūsuf al-Batn, für das Mönchsleben im Libanon, ohne sich aber einem von den vielen dortigen Klöstern anzuschliessen, die, alle unabhängig voneinander, nach eigenen Statuten ihre Inwohner leiteten. Vielmehr wollten sie eine Genossenschaft nach dem Vor-

[1] Die ältesten Biographen (und L. Bulaibil) schreiben Qarā'alī (türkisch „Schwarzer 'Alī"), andere Qar'ālī, der letzte Biograph, selbst ein Angehöriger der Familie, Qar'alī.

[2] So nach *La'ālī'* S. 7. Der erste Biograph Tūmā gibt das Jahr 1674 an; siehe *Mašriq* 10, S. 626; 29, S. 293 A.

[3] Siehe oben S. 191.

bilde der abendländischen Orden gründen, aber mit Annahme der überlieferten „Regeln“ des hl. Antonius des Grossen. Als ʿAbdallāh und Yūsuf von einer Jerusalempilgerfahrt zurückkehrten, während G. Ḥauwā schon 1693 im Libanon angekommen war, gab ihnen der Patr. Stephan ad-Duwaihī in seiner Residenz Qannūbīn am 10. Nov. 1695 das Mönchskleid und wies ihnen das Kloster Mart Mūrā bei Ehden an.

Ende des Jahres 1695 trat auch der berühmte Gabriel Farḥāt ein und ʿAbdallāh Qarā'alī, am 14. Sept. 1696 zum Priester geweiht, erhielt die Leitung des Klosters Mār Alīšaʿ (Elisäuskloster) am unteren Auslauf des Wādī Qadīšā, das der Patriarch im gleichen Jahre der immer mehr wachsenden Bruderschaft zugewiesen hatte, später die Leitung von Quzḥaiyā, während G. Ḥauwā beim Kapitel am 10. Nov. 1696 zum Generaloberen gewählt wurde. Qarā'alī, der auch Elementar- und Religionsunterricht an die Jugend auf dem Land erteilte, arbeitete im Verein mit anderen Gründungsmitgliedern im J. 1698 das Ordensstatut unter Zugrundelegung der Antoniusregel aus, das am 18. Juni 1700 die Bestätigung des Patriarchen erhielt. Die Wankelmütigkeit und andere Charakterschwächen des Ḥauwā, vor allem seine Absicht, die Kongregation als eine Missionsgesellschaft mit ausserklösterlicher, seelsorgerischer Tätigkeit den im Lande wirkenden fremden Orden anzugleichen, verursachten bedrohliche Spaltungen, bis die Genossenschaft 1700 seinen Rücktritt veranlasste und die oberste Leitung dem ʿAbdallāh Qarā'alī anvertraute, der überall, wo er wirkte, durch Wort und Vorbild das monastische Leben zu fördern verstand.

ʿAbdallāh Qarā'alī gilt denn auch wegen seiner mit aller Klugheit und Tatkraft durchgeführten Neuorganisation als der wahre Gründer der sich rasch ausbreitenden Kongregation, die sich zuerst – wegen der Herkunft der ersten Mitglieder – die Aleppinische, seit 1706 die Libanesische nannte. Ihre päpstliche Bestätigung erfolgte erst im J. 1732 durch Klemens XII [1]. Noch schwerer als das unbeständige, die Klosterzucht schwächende Verhalten des ersten Oberen, der auch von seinem Aufenthalt in Rom aus die Einheit gefährdete, lag auf der jungen Pflanzung die geradezu feindselige Einstellung des Patr. Jakob ʿAuwād (1705–1733) [2]. Nicht nur dass die unzu-

[1] T. ANAISSI, *Bullarium Maronitarum* S. 220–227.

[2] Y. I. ad-DIBS, *Ta'rīḫ al-Mawārina* S. 430–436. *Manāra* 6 (1935) 807.

friedenen Elemente unter den Mönchen bei ihm stets Schutz und Hilfe fanden, versuchte er unter Gebrauch selbst unlauterer Mittel und falscher Anklagen die Auflösung der Genossenschaft in Rom zu betreiben.

Trotz des gespannten Verhältnisses zwischen dem Generaloberen ʻAbdallāh Qarā'alī und dem Patriarchen, oder vielmehr um seinen Gegner, der sich gut zu rechtfertigen wusste, kalt zustellen, erhob ihn der Patriarch gegen dessen Willen und mit Anwendung von gewaltsamen Mitteln zum Bischof von Bairut und gab ihm in der Kirche zu ʻAǧlatūn am 17. Sept. 1716 die bischöfliche Konsekration. Seine Residenz nahm der neue Bischof wegen der unruhigen Zeitläufe zumeist in den Klöstern der Kongregation, vorübergehend auch im Johanneskloster Ḥarrāš [1]. Deren Leitung erhielt, dank dem Zusammenhalten ihrer Mitglieder, eine nicht weniger kraftvolle Persönlichkeit, der schon genannte Gabriel Farḥāt.

Als Bischof waltete ʻAbdallāh Qarā'alī seines Amtes mit gleicher Tatkraft, Umsicht und pastoralem Eifer wie vorher als Ordensoberer bis zu seinem Tode am 6. Jan. 1742. Seine Grabstätte erhielt er am Orte seines Hinscheidens, im Kloster al-Luwaiza. Einen Wiederschein seines Führertalentes und seines tief frommen Lebens haben wir in seinem schriftstellerischen Nachlass. Dieser besteht – abgesehen von seinen Memoiren – einerseits in einer Erklärung der von ihm verfassten Ordensregeln und in einem Handbüchlein des zivilen Rechtes, anderseits in mehreren Erbauungsschriften und in prosaischen und poetischen Beiträgen zur Liturgie.

Literatur: Die erste Biographie des ʻAbdallāh Qarā'alī, nur unvollständig erhalten, stammt von seinem Schüler Tūmā al-Būdī (al-Labūdī) und ist hsg. von Anṭūn Rabbāṭ in *Mašriq* 10 (1907) 625–635 695–700 730–737 798–805 nach der Original-Hs bei den Maroniten in Rom (eine Abschrift davon ist Bairut 145). Separat: *Sīrat ʻAbdallāh Qar'alī*, Bairut 1907 (31 S.), wiederholt von Louis Bulaibil, *Ta'rīḫ al-ruhbānīya al-lubnānīya al-mārūnīya* II (Kairo 1925) 355–378. Andere Hss: Sbath Fihris 1153 (2). – Siehe auch Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 256 266–268 (Gründungsgeschichte der Libanesischen Kongregation). Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 515 (*M.* 435). L. Bulaibil a. a . O. I 19–200 passim, 364–368. *Mašriq* 7 (1904) 1100 f.; 29 (1931) 293 mit teilweise abweichenden Daten; 30 (1932) 804–807. L. Cheikho, *Catal.* S. 168 f. 240 f.

---

[1] Siehe *Mašriq* 7 (1904) 317 f.

Die ausführlichste Biographie des 'Abdallāh Qarā'alī lieferte ein in der Gegenwart lebendes Mitglied der Familie, Būlus Qar'alī (sic, auch Paul Carali) in vielen Einzelartikeln der Jahrgänge 2–7 (1927–1932) seiner Zeitschrift *La Revue Syrienne*, Forts. *La Revue Patriarcale*, dann separat: *Al-La'ālī'* („die Perlen") *fī ḥayāt al-Muṭrān 'Abdallāh Qar'alī. Vie de Mgr. Abdallah Carali, I*re *Partie, Le Moine 1672–1716*, Bait Šihāb 1932 (Abkürzung im folgenden: *La'ālī'*). Vom zweiten Teil: „Der Bischof" sind m. W. bisher nur zwei Abschnitte erschienen in *La Revue Patriarcale* 7 (1932) 393–400 465–480. Die benützten Quellen sind die Memoiren, die Biographie des Tūmā, die Geschichte der Libanesischen Kongregation von Germanus Farḥāt und mehrere Archivalien in Bkerke u. a. Viele eingestreute Exkurse geben reiche Aufschlüsse über die Geschichte des Mönchtums und der Klöster im Libanon. – Siehe noch *La Revue Syrienne* 2 (1927) 450 f. Antonius Šiblī, „Die maronitische Libanesische Kongregation" in *Mašriq* 30 (1932) 801–807 920–923 passim. *Dict. de Théol. Cath.* X 134. Paul Sbath, *Monseigneur Abd-Allâh Qarâ-Aly, réformateur de la législation des Maronites*, in *Bulletin de l'Institut d'Égypte* 25 (1943) 21–26.

1. Die E r k l ä r u n g der O r d e n s r e g e l wurde im J. 1724 geschrieben; sie begründet und erläutert in 18 Kapiteln die den Mönchen notwendigen Tugenden und die Lebensordnung im Kloster.

Al-Miṣbāḥ ar-ruhbānī fī šarḥ al-qānūn al-lubnānī „Die Mönchslampe – Erklärung der libanesischen Regel". Hss: Aleppo 449 (18. Jh.) und in der Schule Mār 'Abdā; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 240. Ein Auszug über die Handarbeit ist abgedruckt in *La'ālī'* S. 145 f. Hss: Aleppo 440 (J. 1727), im Kloster Quzḥaiyā und in anderen Libanonklöstern, anonym; siehe *Mašriq* 24 (1926) 755. Sbath Fihris 1708. – Unter den Schriften des Autors werden in *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 580 noch aufgeführt: Regeln für die Nonnen im Kloster Ḥarrāš [1], für Einsiedler und für Novizen; der Ritus der Einkleidung zum Noviziat und der Ritus für die Uebergabe des Mönchs-Schema. Vgl. *Mašriq* 7 (1904) 318 f. – Eine aszetische Schrift über die Notwendigkeit der Abtötung für Mönche: Sbath Fihris 1712.

2. Das R e c h t s k o m p e n d i u m (Muḫtaṣar aš-šarī'a), das 'Abdallāh Qarā'alī schon in den ersten Jahren seiner bischöflichen Amtsführung geschrieben haben dürfte und einem dringenden Bedürfnisse entsprang, fasst in 32 Kapiteln die in rein bürgerlichen

[1] Siehe *Mašriq* 7, S. 318.

Angelegenheiten geltenden und praktisch geübten Rechtsnormen systematisch zusammen auf der Grundlage der bei den orientalischen Christen überlieferten Kanonesliteratur und mit Ergänzung aus dem islamischen Recht. Die Rechtsquellen selbst aufzuführen oder zu erwähnen unterlässt der Verfasser.

Vgl. P. Dib in *Fonti* VIII (1932) 114 f.

Eine Ausgabe begann Būlus Ġālib in *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 577–587 668–677; 6 (1931) 41–45 97–104 169–176 233–240 329–336 377–384. Die hier veröffentlichten 19 Kapp. behandeln nach vorausgehenden allgemeinen Grundsätzen das Prozessverfahren und die Zeugenvernehmung, Schenkungen, Darlehen, Pfänder, Bürgschaften, Depositum, Kuratel, Kontrakte, Wechsel, Genossenschafts- und Kommanditgeschäfte, Kaufverträge und Entlohnung. Der Hsg. glaubt als Quellen apostolische Kanones, solche unter den Namen Cyrillus, Klemens und Basilius und vor allem das römische Recht (die „Kanones der Könige" ?) erkannt zu haben.

Die von ihm benützten 3 Hss liegen in Bkerke (J. 1734 u. 1736) und in der Orient. Bibl. in Bairut (J. 1803). Andere Hss (z. Tl. ohne Nennung des Autors): Sbath 634 (J. 1809); 817 (J. 1767); Fihris 1704. Šarfeh syr. 20/9 (karš.). Inhaltsübersicht in *Mašriq* 29 (1931) 29 f. – Einen Kommentar zu einzelnen Abschnitten dieses Rechtsbuches schrieb neuestens Yūsuf Ziyāda, *Al-Qaḍā' al-mārūnī wa'ilāqatuhu biš-šar' ar-rūmānī* „Die Rechtssprechung bei den Maroniten und ihre Beziehung zum römischen Recht", Ǧūniya 1929 (112 S.); unter den ausgewählten Kapiteln sind solche über Kuratel, Stiftungen, Eheschliessung, Erziehung, Testamente. Der Vfr. stellt fest, dass das Rechtskompendium des 'Abdallāh Qarā'alī im Libanon noch bis zum Ende des 18. Jahrh. in Geltung und Gebrauch war. Siehe die Anzeige in *Masarra* 15 (1929) 315.

3. Den Haupt teil des Kompendiums verarbeitete 'Abdallāh Qarā'alī zu einem praktischen H a n d b u c h in Fragen und Antworten mit 35 Kapiteln:

Fiqh fatāwā al-lubnānī „Das libanesische Entscheidungsrecht". Hss: Sbath 341 (karš., 18. Jh., Abschrift aus dem Autograph); 397 (18. Jh.); siehe *Catalogue* I 150; Fihris 1703. In der Schule Mār 'Abdā (J. 1738); siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 240 f. *Mašriq* 29, S. 30. – Eine Abhandlung über das Erbrecht: Sbath Fihris 1711.

4. 'Abdallāh Qarā'alī dichtete eine grosse Zahl religiöser L i e d e r zum Gebrauche beim Gottesdienst, über deren Umfang, Inhalt und Form noch nichts Vollständiges und Genügendes bekannt ge-

macht ist. Ihre Sammlungen führen in den Hss die Bezeichnungen Mayāmir (syr. mēmrē) oder noch häufiger Afrāmīyāt[1], das sind Hymnen in ephräm'scher Weise. – Weite Verbreitung fanden ein „Loblied (našīd) auf die Mutter des Schöpfers" mit alphabetischer Akrostichis und 15 Mayāmir über die Rosenkranzgeheimnisse.

Die Ueberlieferung: Sbath 882 (J. 1865) enthält 29 Mayāmir, welche die göttliche Dreifaltigkeit, Jesus Christus, Maria, die 15 Rosenkranzgeheimnisse, die Engel, den hl. Joseph, Johannes den Täufer», Antonius und die Martyrer zum Gegenstande haben; ebenso Fihris 1707. – Aleppo 1457 überliefert „Gesänge und Mayāmir"; Dair Nasbaih 12 (J. 1872) „ein Buch der Afrāmīyāt" des Muṭrān 'Abdallāh Qarā'alī und des Yūsuf aš-Šarābātī[2]; siehe *Mašriq* 25 (1928) 418. Eine Hs in Bkerke zählt bis 30 Afrāmīyāt; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 241. – Nach B. Ġālib in *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 580 verfasste Qarā'alī 42 und übersetzte (aus dem Syrischen) 8 Afrāmīyāt, dazu Rosenkranzlieder, verschiedene Gesänge und auch „Abendgebete (Komplet) für die Feste des Herrn, Mariens, der Apostel und einiger Heiliger". – Ueber eine Hs mit Afrāmīyāt für den Gebrauch der Nonnen im Kloster Ḥarrāš siehe *Mašriq* 7 (1904) 318.

Das „Loblied auf die Mutter des Schöpfers" ist abgedruckt in *Rauḍat al-alḥān* „Liedergarten", hsg. von Ilyās Farağ Bāsīl bei den Franziskanern in Jerusalem 1871, und nochmals in *Manāra* 2 (1931) 330 f., wo es mit Unrecht dem Muṭrān Joseph Stephan zugeschrieben wird; siehe *La Revue Patriarcale* 6 (1931) 409–416 mit Hinweis auf weitere handschriftliche Ueberlieferung des Liedes in Verbindung mit anderen poetischen und liturgischen Werken des 'Abdallāh Qarā'alī.

Ebd. werden angeführt zwei gleichlautende Sammlungen in Dair Ḥarrāš und in Ġūsṭā (Nasbaih ?) mit den Rosenkranzliedern u. a., und eine Sammlung von Afrāmīyāt als Anhang zu einem Missale (J. 1800) beim maronitischen Muṭrān in Bairut, sodann ein Rituale für die Klöster der Kongregation, vf. von Qarā'alī und G. Farḥāt, und eine Totenklage (Marṯāt) zum Begräbnis von Mönchen. – Ueber die Aufnahme von Liedern des 'Abdallāh Qarā'alī in jüngere Sammelausgaben siehe *Mašriq* 25 (1927) 418.

5. P r e d i g t e n (mawā'iẓ) des 'Abdallāh Qarā'alī haben sich in einem Autograph in Bkerke 11 erhalten; ebd. findet sich von ihm eine

[1] Afrāmīyāt werden in der maronitischen Messe vor der Epistellesung und im Karwochen-Offizium zum Abschluss der Komplet gesungen; als die beliebtesten und schönsten gelten diejenigen des 'Abdallāh Qarā'alī (*La Revue Patriarcale* 6, S. 409).

[2] Gest. zwischen 1800 und 1810; siehe unten § 108 7,

Sammlung von Bibelstellen zum Gebrauch der Prediger; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 241. Die Predigten auch in Sbath Fihris 1706; die Bibelstellen ebd. 1705.

Um ein Betrachtungsbuch könnte es sich handeln bei Ṣūrat al-mutaraiyiḍ „Bild dessen, der geistliche Uebungen macht", vf. im J. 1730: Sbath Fihris 1709, u. L. Cheikho a. a. O. S. 169. – Eine Abhandlung über das Gebet: Sbath Fihris 1710.

6. Auf das Feld der Polemik begibt sich ʿAbdallāh Qarāʾalī nur in der Weise, dass er im Streite des Melchiten ʿAbdallāh Zāḫir mit dem Jesuiten P. Fromage in Sachen der ausländischen Missionäre ungenaue Behauptungen des ersteren richtigstellt: Bairut 737 (19. Jh.), S. 15–180; 738, 3 (18. Jh.).

7. ʿAbdallāh Qarāʾalī schrieb seine „Erinnerungen" (Maḏkarāt) als Bischof. Die vielen Textauszüge daraus in *Laʾāli'* liefern ein anschauliches Bild vom Werden und von den Anfängen der Libanesischen Kongregation und geben Zeugnis von der Wahrheitsliebe und von der Milde des Vfs. gegenüber seinen Gegnern.

Eine Abschrift davon bewahrt die Prokuratie der Aleppiner Mönche in Rom; siehe *Laʾāli'* S. 2; L. Bulaibil, *Taʾrīḫ ar-ruhbānīya* I 6; ebd. S. 20 ff. passim grössere Auszüge.

8. Der Biograph Tūmā al-Būdī (Al-Labūdī) starb in Rom 1768. Sein Brief an den Minister des Königs Ludwig XIV. von Frankreich vom J. 1738 ist aus Bairut 145 von A. Rabbāṭ in *Mašriq* 10 (1907) 803–805 als Anhang zum Leben des ʿAbdallāh Qarāʾalī mitgeteilt. Er ist auch der Fortsetzer der Annalen der Libanesischen Kongregation von G. Farḥāt; siehe L. Bulaibil a. a. O. I 398. – Vgl. L. Cheikho, *Catal.* S. 67.

99. **Gabriel Germanus Farḥāt.** Lebensgang. Er nimmt unter den Schriftstellern der Maroniten nach Gabriel ibn al-Qulāʿī, was den Umfang seines Schrifttums betrifft, die erste Stelle ein. Dieses selbst galt ausschliesslich der religiösen und literarischen Bildung seines Volkes. Den Grund zu seiner Lebensarbeit legte er in den reichen Kenntnissen, die er sich in jungen Jahren in der eigenen Heimat erwarb und die er durch fortgesetzte Studien erweiterte.

Er stammte aus der Familie Maṭar, die aus Ḥaṣrūn im Libanon nach Aleppo ausgewandert war, wurde hier am 20. Nov. 1670 gebo-

ren und auf den Namen Gabriel (Ǧibrā'īl, auch Ǧabrīl [1], selten Ǧibrāl) getauft. Die höhere Ausbildung in den Sprachen und in der Literatur empfing er mit ʿAbdallāh Qarā'alī bei dem als Philosoph gefeierten Maroniten Petrus at-Tūlāwī und bei dem muslimischen Scheich Sulaimān an-Naḥwī. Stilistik, Rhetorik und Poetik hörte er ausserdem bei dem christlichen Lehrer Yaʿqūb ad-Dibsī aus Tripolis. Mit Syrisch, Italienisch und Lateinisch ergänzte er seine Sprachstudien.

Seiner Neigung zur Aszese und zum beschaulichen Leben im Mönchsstande folgend, schloss sich der junge Gabriel Farḥāt in seinem 25. Lebensjahr den Gründern der neuen Kongregation im Libanon an und lebte mit ihnen im Kloster Mart Mūrā bei Ehden. Da über die Gestaltung der Ordensregel Uneinigkeit entstand, zog sich Gabriel 1700 in das Josephskloster in Ziġūrtā bei Tripolis zurück, wo er sich dem Unterricht der Jugend und dem Predigtamt widmete. Sein Verkehr mit den Jesuiten in der nahen Stadt machte ihn geneigt, in ihre Gesellschaft einzutreten. Jedoch gelang es den Brüdern, nach Wiederherstellung und Festigung der Einigkeit unter dem neuen Oberen ʿAbdallāh Qarā'alī ihn 1705 für die Libanesische Kongregation zurückzugewinnen, in der er alsbald auch die feierlichen Gelübde ablegte. Mit dem Auftrage, den Streit mit dem nach Rom gezogenen ersten Oberen Gabriel Ḥauwā zu schlichten, begab sich Farḥāt im J. 1711 ebenfalls nach Rom, wo er nach der Abreise des Genannten die Ordensprokuratie in die Hände des Ibrāhīm al-Ǧazīrī übergab, und reiste selber nach Spanien weiter in der Absicht, arabische Hss zu suchen.

Schon im folgenden Jahre 1712 war Gabriel Farḥāt wieder im Libanon, kam dann mehrmals nach Aleppo, wo er als Prediger geschätzt war, und widmete sich in dieser ganzen Zeit seinen fast nie unterbrochenen literarischen Arbeiten. 1716 wurde er als Nachfolger des zum Bischof von Bairut geweihten ʿAbdallāh Qarā'alī zum Generaloberen der Libanesischen Kongregation gewählt, welches Amt ihm noch zweimal anvertraut wurde. Als der Muṭrān Michael al-Balūzānī von Aleppo wegen Altersgebrechen von seinem Amte zurücktrat, erhob der Wille des Patriarchen Jakob ʿAuwād den Gabriel Farḥāt auf den Bischofstuhl seiner Vaterstadt; er erhielt am 29. Juli 1725 die Bischofsweihe und legte sich den Namen Ger-

[1] So schreibt der Autor selbst oft seinen Namen, dazu ibn Farḥāt.

manus bei. Der neue Oberhirte, stets ein leuchtendes Vorbild seines Klerus, verwaltete die Diözese mit apostolischem Eifer und unterstützte sein pastorales Wirken mit einer reichen literarischen Tätigkeit. Sein Todestag ist der 10. Juli 1732.

Auch als Schriftsteller ist G. Farḥāt ganz Priester. Sein Schrifttum verteilt sich in der Hauptsache auf zwei Gebiete; einerseits bezweckt es fromme Erbauung und praktische Seelsorge, andererseits Pflege einer korrekten, dazu edlen Literarsprache im Anschluss an das klassische Arabisch. Aber auch letzteres Ziel hat eine religiöse Unterlage. Denn G. Farḥāt wollte nicht nur die literarisch Tätigen unter den christlichen Gemeinschaften zur Aneignung und zum Gebrauch einer den Gebildeten geziemenden Schriftsprache anleiten, sondern vor allem die nach Bildung strebende christliche Jugend von der Notwendigkeit freimachen, die Lehrmittel der islamischen Umwelt mit ihrer unvermeidlichen Beziehung auf den Qoran zu gebrauchen. Zu diesem Zwecke gab er ihr Hilfsmittel und Beispiele in der Sprach- und Stillehre in die Hände. Beide Ziele, religiöse Erbauung und ästhetische Wirkung, sind in seinem Diwan vereinigt.

G. Farḥāt ist zwar ein äusserst fruchtbarer Schriftsteller, jedoch nur in beschränktem Masse originell. Die Werke der erstgenannten Gattung setzen sich zum grösseren Teil aus Exzerpten, Kompilationen und Umarbeitungen frommer Literatur des Abendlandes zusammen, zum geringeren Teil sind es wörtliche Uebersetzungen. Seine Vorlagen lernte er im Verkehr mit den Missionären, vor allem mit den Jesuiten in Aleppo und Tripolis kennen. Anderes, nämlich ein Teil der liturgischen Schriften, beruht auf einheimischen, syrischen Quellen. Für die sprachwissenschaftlichen Werke wählte sich G. Farḥāt die Muster bei den Philologen des Islam. Wirkliche Originalität kommt seinen zwei historischen Schriften zu, die der Annalenliteratur angehören. Ein grosses Verdienst um Literatur und Wissenschaft erwarb sich Germanus Farḥāt, indem er zu der grossen Bibliothek in der bischöflichen Residenz zu Aleppo den Grundstock legte und sie mit eigenen und fremden Werken auf das reichlichste ausstattete.

Literatur: Saʿīd aš-Šartūnī in der Ausgabe des Diwan, [2]Bairut 1894, S. 9–12. Ǧirǧis Manaš, „Interessantes und Anziehendes (*al-mustaṭrafāt wal-mustaẓrafāt*) im Leben des Mgr. Germanus Farḥāt", in *Mašriq* 7 (1904) 49–56 105–111 210–219; separat: Bairut 1904 (34 S.). Derselbe in der Zschr. *aš-Šuʿla* 1921, wiederholt von Ṭāniyūs Šiblī in *Al-*

Muḥāwarāt ar-ruhbānīya, Ḥarīṣā 1922, S. 6–9. – *Mašriq* 8 (1905) 405 f.; 9 (1906) 691 f.; 25 (1927) 517–526; 31 (1933) 789 f. P. Tautil ebd. 32 (1934) 261–272. – Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūriya* VIII 543–547 (*M.* 463–466). L. Bulaibil, *Ta'rīḫ ar-ruhbānīya* usw. I (Kairo 1924) 20–190 passim, 191–195. Būlus Qar'alī, „Der Muṭrān Germanus Farḥāt und der Einfluss der libanesischen Scheiche" usw., in *La Revue Syrienne* 4 (1929) 461–478 passim; *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 39–50 107–121; 7 (1932) 362–382 433–448 auf Grund archivalischer Quellen. Rušaid ad-Daḥdāḥ in der Vorrede (S. 21–24) seiner Ausgabe des *Bāb al-i'rāb* (siehe unten). Louis al-Ḥayik in *Manāra* 2 (1931) 885–890. Būlus Mas'ad, „Denkschrift über das Leben des Muṭrān Germanus Farḥāt", zuerst in längeren Artikelreihen in *Manāra* 4 (1933); 5 (1934); 6 (1935), dann separat: *Aḏ-Ḏikrā fī ḥayāt al-muṭrān Germānūs Farḥāt*, Ǧūniya 1935 (200 S.). A. Šiblī, „Die maronitische Libanesische Kongregation", in *Mašriq* 30 (1932) 801–807 920–923 passim. – Ǧ. Manaš, Verzeichnis der Schriften, ebd. 7 (1904) 354–361. – L. Cheikho, *Catal.* S. 160–162 240. Derselbe, *Šarḥ maǧāni 'l-adab* II (1888) 661. – Lobgedicht des Niqūlā aṣ-Ṣā'iġ vom J. 1724 in seinem *Diwan*, Bairut 1881, S. 71–75; Elegie desselben ebd. S. 249–252. – Zur zweiten Zentenarfeier in Aleppo: *Mašriq* 30 (1932) 49–54. Ueber das ihm errichtete Denkmal ebd. 32 (1934) 300. – Sarkīs 1441 f. Brock. Suppl. II 389.

Pastoralschriften, praktisch-aszetische und liturgische Literatur. – 1. Eine Anleitung für die Spendung und den Empfang des Buss-Sakramentes, vf. im J. 1730, wurde, wenn nicht gerade aus einem lateinischen Werke übersetzt, so doch einem solchen nach Anlage und Stoff angepasst. Die Schrift verbreitet sich über die Würde und die Pflichten des Priesters als Beichtvaters, über die Bedingungen auf seiten des Pönitenten und enthält dazu einen Beichtspiegel und Beichtgebete.

Titel: At-Tuḥfa as-sirrīya lil-mu'arrif wal-mu'tarif „Das sakramentale Gnadengeschenk für den Beichtvater und das Beichtkind". Hss: Aleppo 159 (Autograph). Im Isaiaskloster in Brummānā (J. 1730) nach *Manāra* 6, S. 457, und im Kloster Quzḥaiyā (J. 1732) nach *Mašriq* 24, S. 754. Sbath 402, 1 (J. 1765) mit dem Titel: Tanbīh al-mu'arrif usw. „Unterweisung des Beichtvaters" usw.; 885, 1 (karš., J. 1817); Fihris 1653. Ṭāmīš 4 (J. 1827). Yabrūd 26 (18. Jh.). Brit. Mus. or. 2343, II (karš., 19. Jh.), Margol. S. 13.

2. Hinterlassene Predigten des G. Farḥāt haben noch keine Würdigung und Veröffentlichung gefunden. Eine Sammlung ist überliefert in Sbath Fihris 1651 (2 Hss). Nach *Manāra* 6, S. 460 liegen

Predigtbücher von ihm handschriftlich in Šarfeh und Aleppo. Ebd. S. 461 wird ein Kitāb al-Ḫuṭab al-bī'iya „Buch der kirchlichen Predigten" genannt, die er noch als Priester im Kloster Mār Alīša' im J. 1707 aus dem Syrischen übersetzte; es wird im maronitischen Kloster in Rom aufbewahrt. Möglich ist die Autorschaft des G. Farḥāt für eine grössere Predigtsammlung in einer Hs in Dair aš-Šuwair (4°, 18. Jh.), die in 5 Teilen Predigten für die Sonntage der Pentekoste (1), für die übrigen Sonntage des Jahres (2 u. 3), für die Festtage (4) und für verschiedene Anlässe (5) umfasst. – Hiezu sei noch eine Schrift vermerkt mit (Erklärungen der) „Weissagungen über Christus": Aleppo 1385. – Ueber einen Abriss der geistlichen Beredsamkeit siehe unten bei den Schriften über Rhetorik.

3. G. Farḥāt verfasste noch als Generaloberer eine Anleitung zum vollkommenen Leben (für Laien), indem er das in die aszetische Weltliteratur eingegangene Buch des Alonso Rodriguez von der christlichen Vollkommenheit [1] nach einer italienischen Uebersetzung [2] exzerpierte und kompilierte. In 20 Kapiteln werden Ratschläge und Vorschriften (rusūm) über die äussere Lebensweise, das Gebetsleben, den Sakramentenempfang und die persönlichen und sozialen Tugenden gegeben.

Ausgabe: *Kitāb al-Kamāl al-masīḥī* etc. 1868. Siehe P. Tautil in *Mašriq* 32, S. 266–269 mit Inhaltsangabe und Auszügen. – In den Hss führt die Schrift zumeist den Titel Muḫtaṣar al-Kamāl al-masīḥī „Kompendium der christlichen Vollkommenheit": Vat. ar. 815 (J. 1764); 816 (J. 1721), ff. 1 *r*–77 *v*. Par. ar. 6269 (J. 1823). Sbath 36, S. 28–116 (18. Jh.); 395 (18. Jh.), S. 1–188; 441 (18. Jh.); 485 (karš., 18. Jh.); 832 (18. Jh.); 980 (18. Jh.); 1068 (J. 1841), S. 1–90; 1088 (19. Jh.), S. 1–188; Fihris 1656 (10 Hss). Aleppo 414; 1175, 4 (18. Jh.); 1187, 1. 'Ašqūt 39. Ṭāmīš 32, 1 (J. 1791). Šarfeh syr. 13/26, 2 (karš., J. 1780), Kapp. 1–5. Quzḥaiyā nach *Mašriq* 24 (1926) 755. Bairut, Amerik. Univ. Ms 204 F 22 (J. 1812) an 2. Stelle. 3 Hss in der Orient. Bibl. zu Bairut und der Autograph in al-Kuraim (Krēm) nach *Mašriq* 17 (1914) 764 und *Manāra* 6, S. 461. Kairo 710, 7 (19. Jh., unvollst.). Eine Hs im Maronitischen. Kolleg in Rom (Nr. 162, 6; J. 1725); ebd. (162, 11), über die Grade der christlichen Vollkommenheit. – Faitrūn 3 (J. 1723, Abschr. des Autographs), mit Uebersetzung des III. Buches der christlichen Vollkommenheit von A. Rodriguez.

---

[1] *Exercicio de perfecion, y virtudes cristianas*, 3 Bde., Sevilla 1609; siehe SOMMERVOGEL VI 1946 ff.

[2] Italienische Ausgaben von 1617 (Rom) an; siehe ebd. VI 1958–1960.

Gleiche Zwecke verfolgen die „Regeln (qawānīn), Vorschriften (rusūm) und Gebote für fromme, in der Welt lebende Frauen, verheiratete und ledige": Vat. ar. 665 (karš., J. 1736 von J. S. Assemani), ff. 24 *r*–25 *v*, 20 an Zahl. Sbath 36, S. 1–28, ebenso: 346, 1 u. 4 (10 ?); Fihris 1655 (3 Hss). Aleppo 1175, 4 (18. Jh.).

4. Ein Handbuch für geistliche Exerzitien nach dem Muster und auf der Grundlage des Exerzitienbüchleins des Ignatius von Loyola. Es gibt in 10 Abschnitten den Plan eines neuntägigen Exerzitienkurses, dann 10 kurze Vortragsskizzen und 10 ausführliche Betrachungen mit je 4 Teilen. Die Zeit der Abfassung ist nicht bekannt.

Ausgabe von Buṭrus Ḥubaiqa, *Ar–Riyāḍa ar–rūḥīya lil–muṭrān Germānūs Farḥāt* „Die geistliche Uebung von dem Muṭrān G. F.", Al–Ḥadaṯ (Libanon) 1904 (98 S.). Siehe P. Tautil a. a. O. S. 263–265. Das Handbuch ist auch in der Hs Nr. 162, 3 des Maronitischen Kollegs in Rom enthalten (siehe oben).

Eine Exerzitienordnung mit Anleitung für geistliche Lesungen und Betrachtungen erscheint auch in *Risāla fī uṣūl al–kamāl ar–rūḥī* „Brief (Abhandlung) über die Grundlagen der geistigen Vollkommenheit", hsg. von Charles Abīlā in *Mašriq* 16 (1913) 730–732. Dasselbe oder ähnliches n Sbath 346, 7 (J. 1723), Stundenplan für achttägige Exerzitien; ebd. 346, 12 „einige geistliche Uebungen".

5. Eine Belehrung über das Mönchsleben in 13 Gesprächen, die in Fragen und Antworten verlaufen, mit besonderer Berücksichtigung der Ordensregeln der Libanesischen Kongregation.

a. Ausgabe von Ṭāniyūs (Antonius) Šiblī, *Al–Muḥāwarāt ar–ruhbānīya* „Unterredungen über das Mönchtum", Ḥarīṣā 1922 (4 u. 185 S.). – Ueber Hss in Privatbesitz siehe *Manāra* 6, S. 461, in der Orient. Bibl. zu Bairut siehe *Mašriq* 7, S. 355 A. 6. Ausserdem Sbath Fihris 1654; Dair Nasbaih 21; Ṭāmīš 3, 3 (karš., J. 1730) mit dem Titel Mir'āt ar-rāhib al–kāmila „Der vollkommene Mönchsspiegel"; Aleppo 455, wo das Jahr 1724 als Zeit der Abfassung angegeben wird.

Der Mönchserziehung dienen auch folgende Schriften: *b*. „Brief (Abhandlung) über die Vorschriften und Gewohnheiten der Libanesischen Kongregation", vollendet am 3. Nov. 1719 im Kloster Quzḥaiyā; die Schrift stellt in der Hauptsache ein Ceremoniale dar, das in 10 Kapp. den Dienst der niederen Kleriker in der Kirche und im Kloster ordnet. – Ausgabe von Charles Abīlā in *Mašriq* 16 (1913) 721–730; nachgedruckt von Ṭ. Šiblī a. a. O. S. 164–183. – *c*. „Die Regel der Libanesi-

schen Mönche“ (Qānūn ar-ruhbān al-lubnānīyīn), vf. im Kloster Quzḥaiyā am 4. Jan. 1725, ist als Autograph des G. Farḥāt in ʻAšqūt 43 erhalten, sowie in der Hs Nr. 162, 5 des Maronitischen Kollegs in Rom. – *d.* „Regeln (qawānīn) für Mönche und Nonnen“: Aleppo 1187, 2.

e. Sbath 346 enthält unter 13 aszetisch-monastischen Schriften des G. Farḥāt ausser den schon angeführten folgende Stücke, die alle vor der Zeit ihrer Niederschrift J. 1723 abgefasst sein müssen: Ordensregel für die Nonnen des Johannes-Klosters in Ḥarrāš (5); 12 Ordensbestimmungen der von der hl. Theresia reformierten Karmeliten (6); Auszüge aus den Regeln des hl. Basilius des Grossen (8); Mahnbrief an die Novizen der Libanesischen Kongregation (9); Ordensregeln dieser Kongregation (10); Auszüge aus den Ordensstatuten der Jesuiten (11). – Dieselbe Sammlung in Sbath Fihris 1657 (4 Hss). Drei Briefe des G. Farḥāt in Sachen des von ihm für die Libanesische Kongregation erworbenen Klosters Ṭāmīš in *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 45–50.

6. Verschiedene andere aszetisch-moralische Schriften, als deren Vfr. G. Farḥāt genannt wird. – Lebensregeln für alle Christen: Sbath 346, 2. – Abhandlung über das geistige Gebet: ebd. 346, 13; im Maronit. Kolleg in Rom Nr. 162, 1. – Abh. über das Almosen: Šarfeh ar. 11/9, 3. – Auszug aus dem „Buch der Eitelkeiten der Welt“ (Muḫtaṣar k. abāṭīl al-ʻālam) nach *Mašriq* 7, S. 360. – Auszug aus der „Leiter der Tugenden“ (M. sullam al-faḍā'il, von Johannes Klimakus ?) nach *Manāra* 6, S. 461. – „Buch der Ewigkeit“ (k. al-Abadīya) nach *Mašriq* 7, S. 355. – „Kanones für den Klerus von Aleppo“: Aleppo 1220. – „Gebote (Risālat al-farā'iḍ wal-waṣāyā) für Bischöfe, Priester, Diakonen und Laien“: Sbath Fihris 1650 (3 Hss); siehe *Mašriq* 7, S. 357 und *Manāra* 6, S. 461. – Ungewiss bleibt die Autorschaft des G. Farḥāt bei einer Abhandlung über „die Offenbarung der Gedanken“ (Kaifīya kašf al-afkār) in einer Hs im Isaias-Kloster nach *Manāra* 6, S. 460

Einer Uebersetzung von Gebeten des hl. Franz von Sales zur Vorbereitung des Priesters auf die hl. Messe und zur Danksagung nach ihr fügte G. Farḥāt aus eigenem Betrachtungen für die praeparatio ad missam und eine Anleitung zur Gewissenserforschung für Mönche bei; hsg. von Buṭrus Ḥubaiqa, *Naǧwat al-kāhin* „Das Geheimnis des Priesters“, Baʻabdā 1904 (126 S.). – Allgemeine Beicht- und Kommuniongebete: Sbath 395 (18. Jh.), S. 284–364; Sbath 1658 (5 Hss).

Die schon wiederholt zitierte Hs Nr. 162 (J. 1725) des Maronitischen Kollegs in Rom enthält laut *Manāra* 6, S. 458–460 eine Sammlung von 23 Erbauungsschriften und Gebeten für den Gebrauch des Volkes, von denen folgende unter den bisher aufgeführten noch nicht genannt sind: Die Rosenkranzbruderschaft und ihre Ablässe, dazu Ritus der Einkleidung mit dem Skapulier (4); kurzgefasste „christliche Lehre“ und Beicht-

spiegel (7); Litanei zu Maria mit Abendgebeten für die Mönche (9); Allerheiligenlitanei mit Busspsalmen und anderen Gebeten für die tägliche Andacht (10); zwei Messerklärungen (8 u. 16); Wasserweihe (18); Ritus der Firmung (20); Weihe der Altargefässe (21) und des Ziboriums (23); über die Bedeutung des kanonischen Stundengebetes (22).

7. G. Farḥāt griff auch die seit alters gebrauchte und beliebte Erbauungsliteratur in der Form des Pratum spirituale des Johannes Moschus wieder auf, indem er in einer umfangreichen, kompilatorischen Arbeit hervorragende Tugendbeispiele aus der Welt der Mönche und Heiligen und deren Aussprüche unter dem traditionellen Titel Bustān ar-ruhbān „der Garten der Mönche" sammelte. Das volkstümlich geschriebene Werk umfasst zwei Teile. Der I. Teil mit der Ueberschrift „Geschichten der Ueberlieferung" (fi 'l-aḫbār an-naqlīya) bringt 85 Erzählungen zu verschiedenen Themen des religiösen und sittlichen Lebens; der II. Teil mit 50 Abschnitten und dem Titel „Reden und Wahrsprüche der Geisteswelt" (fi 'l-mawā'iẓ wal-ḥikam al-'aqlīya) ist eine Anthologie aus den Apophthegmata Patrum.

Hss: Par. ar. 4703 (J. 1799). Jerus. S. Anna 80 (J. 1896); siehe *Or. christ.* N. S. 4 (1914) 333 f. Bairut 493 (18. Jh. ?); beigefügt sind hier „nützliche Erzählungen" des Paulus von Monembasia. 'Ain Warqa 59 (karš., J. 1737). Faitrūn 14 (karš.).

8. Eine breit angelegte Heiligenlegende vom J. 1724 ist aus „dem morgenländischen" und „dem abendländischen Synaxar" kombiniert, indem sowohl die in der maronitischen Kirche verehrten orientalischen Heiligen als auch Heilige der römischen Kirche in sie aufgenommen sind. Der Hauptteil mit den Leben der Heiligen ist kalendarisch vom 1. Oktober bis 30. September geordnet. Daran schliesst sich ein „Synaxar" mit den Sonn- und Festtagen vom 8. Sonntag vor Weihnachten bis zum Herz-Jesu-Fest.

Titel: Sinkisār al-qiddīsīn.

Hss: Bairut 593 (geschr. 11. Mai 1837); Šarfeh syr. 11/21 (karš., geschr. 19. Juli 1837 von dem Patr. Joseph [Hubaiš]), anonym; siehe *Catalogue* S. 221-223, woraus obige Angaben entnommen sind. In beiden Hss ist als Ersatz für das vom Vfr. ausgelassene Fest des Johannes Maron am 2. März ein Blatt mit seinem Leben eingefügt, das auf Anordnung des Patr. Joseph at-Taiyān im August 1803 im Kloster Quzḥaiyā gedruckt wurde. - Mardin 101 (18. Jh.). Sbath Fihris 1647.

In *Maśriq* 7, S. 356 werden „das morgenländische" und „das abendländische Synaxar" (as–Sinkisār aš–šarqī und al–ġarbī) als zwei getrennte Werke oder Teile aufgeführt, ebenso in *Manāra* 6, S. 461; nach derselben Angabe finden sich Hss mit dem I. Teil fast in allen maronitischen Kirchen, solche vom II. Teil in Aleppo und Diyārbakr (Kirche der Chaldäer). – Hs (karš., J. 1839) in der Orient. Bibl. in Bairut mit dem „orientalischen Synaxar" des G. Farḥāt nach L. Cheikho, *Catal.* S. 247. – Zu vergleichen wäre eine in *Maśriq* 5 (1902) 555 angezeigte Hs in Aleppo mit einem orientalischen und abendländischen Synaxar in 2 Bänden.

Der Patr. Joseph at–Taiyān verfügte die Anpassung des Evangeliars an die Festordnung des von G. Farḥāt bearbeiteten maronitischen Synaxars, was sein Nachfolger Johannes al–Ḥulūw (1809–1823) entsprechend auch für das Epistolar vorschrieb. Letzterer beruft sich auf einen Beschluss der Synode zu Biq'āṯā 1756, dass das Synaxar des G. Farḥāt anstelle des in Aleppo eingeführten, dem römischen Martyrologium angepassten Synaxars allgemein zu gebrauchen sei. Siehe *Maśriq* 5, S. 555 f. – Sbath Fihris 1646, Kalender der maronitischen Kirche [1].

9. Zur Förderung der Marienverehrung schrieb Germanus Farḥāt ein vierteiliges Werk folgenden Inhaltes: *1.* Die Grösse Mariens und ihre übernatürlichen Tugenden (5 Kapp.); *2.* die Liebe Mariens zum Menschengeschlecht (8 K.); *3.* die fürbittende Macht Mariens bei Gott (7 K.); *4.* die verschiedenen Arten der Marienverehrung (2 K.).

Titel: Al–Ḥuğağ ar–rāhina usw. „Zuverlässige Beweise, auf die sich das Vertrauen der Gläubigen zu unserer Herrin, der Jungfrau Maria, stützt". – Hss: Sbath 353 (18. Jh.), S. 1–118; 396 (Autograph).

10. Uebersetzungen aus italienischen Vorlagen sind: *a.* Erklärung des Ps Miserere von dem „Dominikaner Girolamo aus Portugal" (16. Jh.) [2], mit 20 Kapp.; die Uebersetzung wurde am 9. Aug. 1731 in Aleppo vollendet. Hs: Bairut 445 (Autograph); siehe

---

[1] Ein Kalender der maronitischen Kirche folgt am Schluss des Evangeliars (siehe im I. Bd. S. 193).

[2] D. i. P. Hieronymus Oleaster Lusitanus (Jeronymo da Azambuja), Teilnehmer am Tridentinischen Konzil; siehe *Scriptores ordinis Praedicatorum recensiti* II (Lutetiae Parisiorum 1721) 182. Von seinen Kommentaren zum A. T. ist für denjenigen zu den Pss keine Druckausgabe genannt. Eine italienische Uebersetzung kann ich nicht nachweisen.

P. Tautil in *Mašriq* 32, S. 269–271 mit Facsimile und Textproben, d. i. Index und letztes Kapitel. In der Hs Aleppo 423 wird die Uebersetzung dem Ibrāhīm Ǧalwān zugeschrieben; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 47. – *b.* Vision der hl. Brigitta über die unwürdig zelebrierenden Priester[1]; Hss im Isaias–Kloster in Brummānā und im Maronitischen Kolleg zu Rom (Nr. 162, 17) nach *Manāra* 6, S. 457 u. 460.

11. Teils für den gottesdienstlichen Gebrauch, teils für das Verständnis der Liturgie übersetzte G. Farḥāt aus dem Syrischen die Lektionare, mehrere Messtexte, einzelne Teile der Ritualbücher, Antiphonen und sonstige liturgische Gebete.

a. Den Namen des Germanus Farḥāt tragen ferner Erklärungen zu den Episteln (original–arabisch ?) in Aleppo 1256 (Autograph). In wieweit mit ihnen eine Evv–Konkordanz (tansīq al–anāǧīl) in Sbath Fihris 1636 (3 Hss) in Verbindung steht, bedarf der Aufklärung. Ueber die Evangeliare und Epistolare siehe im I. Bd. S. 193 f. Wenn dem G. Farḥāt auch die Uebersetzung des alttestamentlichen Lektionars zugeschrieben wird (siehe *Mašriq* 7, S. 359; *Manāra* 6, S. 457), so dürfte es sich eher um eine von ihm besorgte Revision der Uebersetzung des Petrus at–Tūlāwī handeln.

b. Die Anaphoren des Petrus, Jakobus, Johannes, der Apostel und der römischen Messliturgie: Aleppo 616 (Autograph vom 16. März 1727); aufgenommen in die Druckausgaben des Missale von Quzḥaiyā nach *Mašriq* 7, S. 359. – Ritus der letzten Oelung (rutbat al–qandīl): Aleppo 649 (J. 1729), und Hs im Maron. Kolleg zu Rom (Nr. 162, 19).

c. Antiphonen (marmīyāt) und Inzensationsgebete (ṣalāt al–ʿiṭr) für die Zeit vom Kirchweihfest bis zum Totensonntag: Aleppo 621 (J. 1728); siehe *Mašriq* 17 (1914) 773 f. – Antiphonen für die Sonntage vor und nach Weihnachten bis zum Fastenbeginn: Aleppo 682 (J. 1728); für die Weihnachtswoche: ebd. 1259 (J. 1732); für die Fastensonntage: ebd. 684 (J. 1728) und 699 (J. 1750); desgleichen von Ostern bis zum Feste der Apostel (Petrus und Paulus): ebd. 701; für Heiligenfeste: ebd. 683; für das Fest des hl. Simeon des Styliten: ebd. 943; verschiedene Antiphonen: ebd. 700. – Fürbittgebete (ḥussayāt) aus dem Brevier: ebd. 949. Eine Ausgabe solcher Gebete in der Uebersetzung des Gabriel Farḥāt veranlasste der Erzbischof Yūsuf Ilyās ad–Dibs: *ʿUǧǧāla min kitāb al–ḫuṭab al–bīʿīya* (karš.), Bairut 1884 (215 S.).

[1] Aus den „Offenbarungen" der hl. Brigitta.

d. Im Verzeichnis der Schriften des Germanus Farḥāt werden folgende Uebersetzungen und Auszüge liturgischer Texte in *Mašriq* 7, S. 359 f. namhaft gemacht: Sammlung von Fürbittgebeten aus dem Ferial- und Festbrevier und aus dem Karwochen-Offizium in 5 Bänden; diese in Sbath Fihris 1637; eine Sammlung von Inzensationsgebeten aus dem Ferial- und Festbrevier und aus den Offizien für die Fastenzeit und die Karwoche in 5 Bdn.; der (Diakons-) Dienst bei der Messe; Teile des Karwochenbuches (davon eine Hs in Aleppo); Teile der Präsanktifikatenmesse („Bezeichnung des Kelches"), Teile des Pontifikale und des Rituale, Prozessionsriten, Teile des Fastenbreviers, Ritus der Aschenweihe am ersten Sonntag der Quadragesima, z. Tl. einem alten maronitischen Rituale in Qannūbīn entnommen, z. Tl. aus dem Lateinischen des römischen Missale übersetzt (ebd. S. 357); vgl. *Mašriq* 10 (1907) 189–191.

e. Dem Germanus Farḥāt wird ferner die Komposition eines syrischen Offiziums für das Fest der Ap. Petrus und Paulus zugeschrieben nach *Manāra* 6, S. 460 f. und desgleichen für das Fronleichnamsfest; letzteres Offizium hat in Wirklichkeit den ʿAbd al-Masīḥ Lubyān zum Verfasser; siehe *Mašriq* 7, S. 357.

12. Als Apologet ist Germanus Farḥāt nur mit einer einzigen polemischen Schrift hervorgetreten. Ihre Vorgeschichte ist diese: Ein vornehmes Mitglied der islamischen Sekte der Metualiten (Matāwila)[1] hatte mit dem Ḫūrī Yūsuf aus Mašmūša im Bezirk Ǧubail eine Disputation und erstattete darüber dem gleichfalls metualitischen Scheich Ṣāliḥ ibn Manṣūr al-Kauṯarānī in Bišāra bei Sidon ausführlichen Bericht. Darauf verfasste und verbreitete dieser ein Spottgedicht auf den Ḫūrī Yūsuf und die christliche Religion überhaupt. G. Farḥāt trat ihm mit einer apologetischen Abhandlung entgegen, worin er (in 5, alias 6 Kapp.) nicht nur alle Vorwürfe zurückweist, sondern auch die Schwächen des Islam aufdeckt. Die einzelnen Themen sind: Dreifaltigkeit, Gottheit Christi, Unverfälschtheit der Evv, Erklärung der von den muslimischen Polemikern missdeuteten Schriftstellen.

Hss: Bairut 684 (18. Jh.); 685 (19. Jh.); 686 (18. Jh.), S. 1–77. Šarfeh syr. 9/7, 2 (karš.) im Anschluss an die Gegenschrift des Anton Šahwān. Sbath 1106 (J. 1819), anonym; 1186, 1 (J. 1822), anonym; 1324, 3 (J. 1773); Fihris 1648 (8 Hss).

---

[1] Sg. Mutawālī; siehe L. Massignon in *Enz. Isl. Suppl.* S. 177 f.

100. Gabriel Germanus Farḥāt. Fortsetzung. Linguistische, poetische und historische Schriften. – 13. G. Farḥāt ist der Verfasser einer fast allgemein in den christlichen Schulen eingeführten Grammatik der arabischen Sprache. Neue Wege in der Sprachwissenschaft ist er bei ihrer Abfassung nicht gegangen; er hielt sich vielmehr an die traditionelle Methode der Grammatiken muslimischer Autoren. Neu ist nur die Verwendung von Beispielen zu den grammatikalischen Regeln aus arabischen Bibelübersetzungen.

Zuerst schrieb G. Farḥāt ein umfangreiches Lehrbuch mit dem ziemlich undurchsichtigen Titel Baḥṯ al-maṭālib „Untersuchungen der Fragen", das er 1705 vollendete. Im Jahre darauf liess er eine Reihe von Erklärungen folgen. Das Werk ist als ganzes, wie es scheint, nicht erhalten. Der Vfr. selbst erkannte seine Weitschweifigkeit als Hindernis für einen ausgedehnten Gebrauch und stellte mit Beibehalt des ursprünglichen Titels einen Auszug daraus her, den er am 1. Jan. 1708 abschloss. Diese kleinere Grammatik umfasst nach zwei Vorreden drei Bücher, welche nacheinander die Formenlehre (ṣarf oder taṣrīf) des Verbums, die des Nomens und die Syntax (naḥw) behandeln. Wegen ihrer Kürze und Klarheit fand diese Schulgrammatik allgemeinen Anklang. Ungezählte Hss und viele Drucke verschafften ihr bis heute weiteste Verbreitung. Jedoch verschuldete die handschriftliche Ueberlieferung – und davon abhängig einzelne Drucke – mancherlei Textveränderungen.

Zum Originalwerk und zu den Ausgaben siehe die bibliographische Studie von Ǧirǧis Manaš und die Anmerkungen dazu von L. Šaiḫō in *Mašriq* 3 (1903) 1077–1083. – Zum erstenmal wurde die Grammatik in der amerikanischen Druckerei auf Malta unter der Leitung des Fāris aš-Šidyāq [1] hsg.: *Baḥṯ al-maṭālib fī 'ilm al-'arabīya*, 1836 (317 S.); Auszug mit dem Titel *al-Ağwiba al-ğalīya fi 'l- uṣūl an-naḥwīya* „Deutliche Antworten bezüglich der Grundelemente der Grammatik", Malta 1841 (123 S.) [2]. Dieselbe Druckerei brachte nach ihrer Verlegung nach Bairut

[1] Siehe Brock. II 505; *Suppl.* II 867 f. *Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin* 31, Abt. II (1928) 174.

[2] Nach *Mašriq* 3 (1900) 504 1082. Nach *Manāra* 6, S. 369 gibt es ausserdem eine auf zwei Bücher zusammengezogene Ausgabe von Salīm Ṣādir, *Mūğaz baḥṯ al-maṭālib*, ohne Datierung. Nach Sarkīs 1441 wäre der erste Druck mit dem Titel *Al-Ağwiba* usw. schon 1832 im Kloster Ṭāmīš ergestellt; wiederholt 1841.

einen Neudruck heraus, zu dem Petrus al-Bustānī Anmerkungen beisteuerte: *Miṣbāḥ aṭ-ṭālib fī Baḥṯ al-maṭālib* „Lampe des Studierenden zur « Untersuchung der Fragen » “, 1854 (S. 1–416); jedoch ist die Beispielsammlung am Schluss der ersten Ausgabe weggelassen [1]. Wenn der Hsgr. glaubt, vieles im überlieferten Text kritisieren und korrigieren zu müssen, so entgeht ihm die Ursache der Verderbnisse, die zu Lasten der Abschreiber gehen; siehe *Mašriq* 3, S. 1080. Die katholische Druckerei in Bairut wiederholte die vorausgegangene Ausgabe 1865 ohne Anmerkungen. Inzwischen erschien auch in der „Druckerei der libanesischen Regierung“ 1876 ein Neudruck. Sa'īd aš-Šartūnī besorgte eine verbesserte Ausgabe wieder mit Anmerkungen unter dem ersten Titel, die in der katholischen Druckerei von 1882 (356 S.) bis 1913 (363 S.) 7 mal aufgelegt wurde.

Bei einer anderen Ausgabe, die der Journalist Ḫalīl veranlasste, übernahm der Ḫūrī Ni'matallāh Bāḫūs die Druckleitung für den I. Teil mit der Formenlehre: *Kitāb aṣ-Ṣarf*, Ba'abdā 1900 (298 S.), der Gelehrte 'Abdallāh al-Bustānī für den II. Teil, d. i. die Syntax: *Kitāb an-Naḥw*, ebd. 1900 (290 S.); beide Hsgr. statteten das Werk mit eigenen Glossen aus.

Von Hss können namhaft gemacht werden: Vat. ar. 191 (18. Jh.) mit dem Titel Baḥṯ al-maṭālib waḥaṯṯ aṭ-ṭālib „Untersuchung der Fragen und Aneiferung des Studierenden“, wie auch in den folgenden: ebd. 705 (J. 1711); 854 (18. Jh.); 855 (J. 1759), ff. 2 *v*–93 *v*; 1277 (18. Jh.). Borg. ar. 259 (J. 1827). Leipzig, Univ. or. 446 (J. 1793). München ar. 770 (J. 1707, Autograph ?). Par. ar. 4210; 6271, 1 (19. Jh.). Berl. ar. 771 (19. Jh.); 6792 (ca. J. 1800). Manchester ar. 747 (J. 1830). Upsala II Nr. 246, 3, Bruchstück mit dem Anfang des 3. Buches (Syntax). Sbath 978 (18. Jh.); Fihris 1638 (28 Hss). Šarfeh ar. 11/10 (J. 1707, Autograph); 11/11; 11/12, unvollst.; 11/13; 11/14 (J. 1816); 11/20, 1. Dair aš-Šuwair, 3 Hss (18. Jh.). Dair Nasbaih 8 (2 Hss); 13, 1. Aleppo 1427. Bairut, Amer. Univ. innerhalb Ms 492.75 F 22 *a* dreimal. Maronit. Kolleg in Rom 203 (Autograph); ebd. eine andere Hs (J. 1716) nach *Manāra* 6, S. 368.

14. G. Farḥāt stellte seiner Grammatik ein W ö r t e r b u c h zur Seite, das er auf der Grundlage und nach dem Muster des in der arabischen Gelehrtenwelt allgemein bekannten und gebrauchten Qāmūs des Fīrūzābādī (gest. 1415) [2] anlegte. Die nur dem islamischen Sprachschatz eigentümlichen und andere ihm überflüssig

[1] An deren Stelle ist Nuqṭat ad-dā'ira von Nāṣīf ibn 'Abdallāh al-Yāziǧī aufgenommen (S. 416–425).

[2] Siehe Brock. II 181–183; *Suppl.* II 234–236.

erscheinende Wörter ersetzt der Vfr. durch solche des christlichen Sprachgebrauchs aus dem Gebiete der Lehre, des Kultus und der Literatur, vor allem aus der Hl. Schrift, abgesehen von anderen Kürzungen und Aenderungen des zugrunde gelegten Textes. Im formalen Aufbau folgt er seiner Vorlage, d. h. er ordnet die Stichworte alphabetisch nach den Endradikalen, innerhalb der Reihe eines Radikals aber nach den Anfangsbuchstaben und vermerkt ihre Ableitung, ihre verschiedene Bedeutungen bei wechselndem Vokal und ihren grammatikalischen und rhetorischen Gebrauch. Zahlreiche Zitate von Grammatikern, Dichtern und anderen Schriftstellern beleben die Darstellung. Ein ebenfalls alphabetisch angelegter Appendix erklärt die Partikeln (Adverbien, Präpositionen, Konjunktionen) nach ihrer verschiedenen grammatikalischen Verwendung.

Ausgabe: Rochaïd ed Dahdah, *Dictionnaire arabe par Germanos Farhat, Maronite, Évêque d'Alep. Revu, corrigé et considérablement augmenté sur le manuscrit de l'Auteur* – Rušaid ibn Ġālib ad-Daḥdāḥ, *Aḥkām bāb al-i'rāb 'an luġat al-A'rāb*, Marseille 1849 (5, 24, 723 S.). Die Zusätze des Hsgr. sind durch Einschluss in Klammern kenntlich gemacht.

Hss: Vat. ar. 704 (19. Jh.); 857 (18. Jh.), ff. 94 *r*–365 *v*. Par. ar. 4279 (J. 1725), ff. 1 *r*–315 *v*; 4280 (J. 1725), ff. 1 *r*–291 *v*. Leningrad, Samml. Gregor IV. Nr. 35 (J. 1773). Jerus. Hl. Grab ar. 7 (J. 1723). Sbath 366 (J. 1836); Fihris 1639 (18 Hss). Šarfeh ar. 11/6, 5, ein Teil des Wörterbuches; 12/1 (J. 1762); 12/2 (J. 1743); 12/7. 'Ain Warqa 74 (karš., J. 1813). Ṭāmīš 16 (J. 1823). Faitrūn 35 (J. 1846). Bairut, Amer. Univ. (Fol., ohne Nr., 18. Jh.). Maron. Kolleg in Rom (J. 1863) nach *Manāra* 6, S. 365. – Nur die Einleitung zum Wörterbuch in Šarfeh ar. 13/4 (vor dem Qāmūs des Stephanus Ni'ma).

15. Eine eigene Schrift widmet G. Farḥāt der L e h r e von den P a r t i k e l n. Indem er die alphabetische Ordnung wählt, vermerkt er zu jeder Partikel alle ihre mannigfachen Bedeutungen und Anwendungen nach den Regeln der Syntax und nach dem guten Sprachgebrauch; passende Beispiele unterstützen die Erklärungen.

Titel: *Al-Faṣl al-ma'qūd fī ma'ānī 'awāmil al-i'rāb* „Festgefügtes Kapitel – über die Bedeutungen der Partikeln des guten Arabisch". Ausgabe von Rušaid ad-Daḥdāḥ im Anhang von *Bāb al-i'rāb* (*Dictionnaire*). Vgl. Būlus Mas'ad in *Manāra* 6, S. 371 f. mit dem Abschnitt über die Partikel kaḏā („so") als Beispiel.

Hss: Vat. ar. 857 (18. Jh.), ff. 366 *r*–399 *r*. Borg. ar. 82 (18. Jh.). Par. ar. 4279 (J. 1725), ff. 316 *r*–329 *v*; 4280 (J. 1725), ff. 292 *r*–323 *v*. München ar. 772 (19. Jh.). Leningrad, Samml. Gregor IV. Nr. 35 (J. 1773) im Anschluss an *Bāb al-i'rāb* (laut Mitteilung in *Mašriq* 23 [1925] 681). Šarfeh ar. 11/6, 2; 13/12, 2. Dair Nasbaih 8, zusammen mit Baḥṯ al-maṭālib. Bairut, Amer. Univ. Ms 492.75 F 22 *a* an erster Stelle.

16. G. Farḥāt erweiterte die Zahl der Hilfsmittel zum Verständnis der Literatur und zur Pflege der Sprache mit einem ausführlichen Lehrgang über Stilistik und Rhetorik. Die zwei Teile des Werkes behandeln die beiden Hauptgruppen der Stilmittel in Prosa und Poesie, nach seiner Ausdrucksweise „die Arten des Wortspiels“ oder die Wortfiguren (anwā' al-ǧinās), 39 an der Zahl, und „die Arten des Redeschmuckes“ oder die Sinnfiguren (anwā' al-badī'), 150 im ganzen. Ein Anhang verbreitet sich über die poetischen Lizenzen. Als besondere Vorzüge werden dem Werk grössere Reichhaltigkeit gegenüber den in den islamischen Schulen gebrauchten Lehrbüchern, grössere Ausführlichkeit im einzelnen und treffende Kritik am Ueberkommenen nachgerühmt (P. Sbath). In der Einleitung bekennt der Vfr., dass ihm für seine Arbeit „befruchtender, reichlicher Regen“ von dem Lehrer und Grammatiker Ya'qūb ibn Ni'matallāh ibn Abi 'l-Ġaiṯ ad-Dibsī[1] zuteil geworden sei. Eine Druckausgabe hat das Werk noch nicht gefunden.

Titel: Bulūg al-arab fī 'ilm al-adab „Erreichung des Zieles in der Wissenschaft der literarischen Bildung“. – Eine kurze Beschreibung der Hs Sbath 1253 (J. 1870) und eine summarische Würdigung des Werkes und seines Vfs. gibt Paul Sbath, „*L'arrivée au but dans l'art de la littérature*“. *Ouvrage sur la rhétorique par Germanos Farhat*, in *Bulletin de l'Institut d'Égypte* XIV (1931/32) 275–279; zwei photographische Tafeln geben 4 Textseiten der Hs wieder. Siehe auch *Manāra* 6, S. 372.

Andere Hss: Aleppo 510 (Autograph). Brit. Mus. ar. christ. 34 (J. 1699). Mingana ar. christ. 115 [69] (18. Jh.); siehe *Catalogue* II 159 f. mit einem Auszug der Einleitung. Petersb. Inst. or. 161 (J. 1774). Sbath 1254 (J. 1879), S. 1–381; Fihris 1641 (3 Hss). 'Ain Warqa 51 (J. 1820). 'Ašqūt 33 (J. 1752). Bairut, Orient. Bibl. nach *Mašriq* 4 (1901) 574, und im Kloster Mār 'Abdā, anonym, nach *Manāra* 6, S. 372.

---

[1] Siehe oben S. 400. Auch der Name Abu 'l-Ġaiṯ bedeutet „Vater (d. i. Spender) reichlichen Regens“.

In einem Verzeichnis der Schriften des G. Farḥāt wird vor einem Buche Bulūġ al-arab fī ʿilm al-adab muṭauwal fī ʾl-maʿānī wal-bayān „Erreichung des Zieles ..., eine längere Ausführung über die (Wort-) Figuren und über die Rhetorik, ein solches mit dem Titel Ḥadāʾiq al-adab „Gärten der Literatur" genannt; siehe *Mašriq* 7, S. 355 A. 3 u. S. 356.

Von einem Lehrbuch des G. Farḥāt über die L o g i k (k. al-Manṭiq), über das anderweitige Zeugnisse fehlen, erhalten wir Kenntnis durch ein Bruchstück im Maronit. Kolleg zu Rom nach *Manāra* 6, S. 462; die noch restlichen Seiten enthalten 2 Abhandlungen (maqāla) vom I. Teil mit 3 und 5 Abschnitten.

17. Germanus Farḥāt ergänzte seinen Unterricht über die rednerischen Mittel mit einem A b r i s s der g e i s t l i c h e n B e r e d s a m k e i t, den er im J. 1723 im Kloster al-Luwaiza bearbeitete. Der Vfr. betont ausdrücklich, dass die geistliche Rede es nicht nötig habe, alle Kunstmittel der hohen Profanrede zu gebrauchen, und nicht einmal durchweg an die strengen Regeln der Grammatik gebunden sei, da ihr noch andere Mittel der Eindringlichkeit und des Erfolges zur Verfgung stehen.

Sicher in Anlehnung an ein Vorbild in der homiletischen Literatur des Abandlandes gibt er seinem Leitfaden folgenden Aufbau:

Die Einleitung spricht von dem Wesen und den Pflichten des Predigtamtes und von der Würde des geistlichen Redners. Der I. Teil bringt allgemeine Betrachtungen über „die Vorbedingungen (šurūṭ) der Predigt", wie Inhalt, zeitliche Dauer, Klarheit und Fasslichkeit der Rede; der II. Teil beschäftigt sich mit den „Vorbedingungen beim Prediger"; diese sind seine moralischen Eigenschaften, unbescholtener Lebenswandel, wissenschaftliche Bildung, lautere Absicht. Der III. Teil spricht von der notwendigen „Ausrüstung des Predigers" (ālāt al-wāʿiẓ), wie Gefälligkeit der Sprache und der Gesten u. a.; der IV. Teil bietet eine praktische Anleitung zur Abfassung der Predigt. Dieses homiletische Handbuch wurde als „vollkommenstes und nützlichstes von den Werken des Germanus Farḥāt" eingeschätzt [1] und hat tatsächlich – in Ermangelung eines besseren in arabischer Sprache – in den Klerikerschulen ausgiebige Benützung gefunden.

Ausgaben: *Faṣl al-ḫiṭāb fī ʾl-waʿẓ*, Malta (Amerik. Druckerei) 1842 (373 S.); Dair Ṭāmīš 1867 (300 S.); Bairut 1873 (156 S.). Neue Ausgabe durch Saʿīd aš-Šartūnī, Bairut 1896 (196 S.); Beigaben des Hsg.

[1] *Mašriq* 32 (1934) 271 f.

sind: eine von ihm verfasste Skizze über den gleichen Gegenstand (S. 1–16) und drei von ihm übersetzte Abhandlungen des Erzbischofs Fr. Fénelon über die Beredsamkeit (S. 17–132) [1].

Hss: Šarfeh ar. 13/4 (J. 1849). Yabrūd 30. Dair Nasbaih 2; 19. Ṭāmīš 8 (J. 1746). Sbath Fihris 1649 (6 Hss). Kopt. Patr. 454.

G. Farḥāt verbesserte die Sprache und den Stil zahlreicher Werke und Uebersetzungen von zeitgenössischen Autoren, von denen folgende hervorgehoben seien (nach *Mašriq* 7, S. 357–359): Athanasius ad-Dabbās, Petrus at-Tūlāwī, Stephan ad-Duwaihī, Yūsuf ibn Ǵirǵis al-Bānī, ʻAbd al-Masīḥ Lubyān, Ibrāhīm Ǵalwān as-Samarānī, ʻAbdallāh aš-Šabābī, Yūsuf ibn Šimʻūn al-Ḥaṣrūnī.

Unter den von G. Farḥāt hergestellten „Auszügen" (muḫtaṣarāt) wird eine Schrift *Ǵaiṯ al-Arab* von Muḥammad as-Sahnūdī aus Mosul genannt, deren Text er auch von „geschmackwidrigen" Zutaten purgierte; siehe *Mašriq* 7, S. 360.

18. Den Ruhm des Germanus Farḥāt begründete sein Diwan, in dem die zahlreichen Schöpfungen seines poetischen Talentes gesammelt sind. Sie bilden den klangvollen Widerhall seines übrigen literarischen Schaffens, das nur der Religion und der Bildung seines Volkes dienen will. Die Religion liefert ihm den Stoff zu den meisten seiner dichterischen Ergüsse, und diese bekunden ein tieffrommes Gemüt und lassen das Feuer einer glaubensstarken Seele fühlen. Zugleich sind die Gedichte des G. Farḥāt die reifste Frucht seines Studiums der arabischen Sprache und Literatur; aus ihren besten Quellen schöpft er den Reichtum seines Wortschatzes und mit den Ausdrucksmitteln der Kunstsprache webt er das sprachliche Gewand seiner Dichtungen.

Religiöse Themen sind – um hier nur eine allgemeine Ueberschau über den Inhalt zu geben –: die Menschheit und Gottheit Jesu und die grossen Geheimnisse seines Lebens, das Altarssakrament, die Herz-Jesu-Verehrung, in weitem Umfang das Lob Mariens, auch einiger Heiliger. Mehrere Gedichte sind apologetisch-polemisch gehalten und begegnen Angriffen auf die christliche Kirche und die katholische Religion. Andere Themen nimmt der Dichter aus dem Gebiete der Ethik und Aszese und spricht dabei viel zu seinen Mönchen; seiner eigenen Unvollkommenheit gedenkt er in Selbstanklagen. Freunden, darunter zeitgenössischen Schriftstellern, wid-

[1] *Dialogues sur l'éloquence* etc., Paris 1823.

met er Lobgedichte, wie auch seinem maronitischen Volk und im besonderen den Bewohnern der Landschaft Kasrawān. Mehr profanen Charakter tragen Erinnerungen an Zeitereignisse und an eigene Erlebnisse. Zahlreich sind die kurzen Epigramme mit verschiedenartigem Inhalt.

Die poetische Form des Diwan des G. Farḥāt ist die der islamisch-arabischen Dichtkunst. Er übernimmt die am häufigsten gebrauchten Versmasse der alten arabischen Poesie und einige von deren jüngeren Abarten. Jedoch hält er sich nicht immer streng an die Gesetze der Metrik und erlaubt sich vielerlei Freiheiten [1]. Auch begegnet man wiederholt gekünstelter Ziererei, gesuchtem Wortschwall und vielen Wörtern mit ungewöhnlichem Bedeutungsinhalt, so dass dem guten Verständnis mit Glossen aufgeholfen werden muss. Daneben überraschen Stellen mit Gedankenfülle und tiefer Empfindung und einzelne Gedichte entzücken durch ihren Wohlklang. – Der Umfang der Gedichtsammlung ist in den Hss nicht immer gleich; viele Gedichte (ungefähr 30) sind noch unediert.

Ausgaben: Zuerst in Bairut (Impr. Cath.) auf Steindruck 1850 (365 S.) und 1866 (288 S.). Eine revidierte Ausgabe mit zahlreichen Anmerkungen sprachlicher und geschichtlicher Art besorgte Saʿīd aš-Šartūnī, *Dīwān Faḫr zamānihi ... as-saiyid Germānūs Farḥāt*, Bairut (I. C.) 1894 (24 u. 517 S.); wiederholt 1905. Die Gedichte sind alphabetisch nach dem Versreim geordnet; die Ueberschrift enthält jeweils das Thema, das Jahr, oft auch den Ort der Abfassung und die Angabe des Versmasses. Sie reichen zeitlich vom J. 1664 bis zum J. 1723. Die Sammlung umfasst über 360 Gedichte; in den Hss ist ihre Zahl immer geringer.

An der Hand dieser Ausgabe seien folgende Themen von umfangreicheren Stücken im einzelnen hervorgehoben: *a*. Glaubenslehre. – Menschwerdung und Leiden Jesu (S. 109–122); Taufe Jesu (155–158); Einzug Jesu in Jerusalem (185–189); Auferstehung (152–154); Himmelfahrt (vom J. 1671, S. 308–310); Herabkunft des Hl. Geistes (452–456); Eucharistie (411–418); Herz Jesu (43–49); die Wahrheit der christlichen Religion (347–354); die Unverfälschtheit der Evv (418–420). 12 „sibyllinische Weissagungen" über die Ankunft Christi (216–218); die nur 2 oder 4 Verse umfassenden Aussprüche werden folgenden „Prophetinnen" zugeschrieben: je einer aus Persien, Libyen, Delphi, Italien, einer namens

[1] Siehe *Mašriq* 25 (1927) 519 f.

Samiyānā und einer anderen mit Namen Kūmānā, ferner von Troja, Phrygien, Europa, einer namens Ṭīburtīnā, einer namens Agrippina und einer von Babylon. – Eine Paraphrase der Verse Gregors von Nazianz über das alte und neue Rom [1] mit Deutung auf den katholischen Glauben und die Häresien (185). Gegen die Verleumder und Feinde der katholischen Kirche (173–177 302–308 388–394). Gegen den Vorwurf des muslimischen Dichters al-Maʿarrī „des Blinden" (gest. 1057) [2], dass das Christentum mosaischen Ursprungs sei, mit Nachahmung von dessen Reimkunst (248); gegen die Angriffe des nämlichen auf die Kreuzesverehrung (420–422) und gegen andere Schmähungen (439 f.).

b. Moral. – Willensfreiheit (S. 41–43); die 5 Sinne und ihr Gebrauch (54–56; 459 f.); Mahnung an die Eltern zur Beschützung ihrer Kinder (136–142); die Frau nach Aussprüchen der hl. Väter (60–62); Weisheitssprüche und Mahnungen (33–38); Weisheitssprüche der Philosophen (38–40). Selbsttadel und Mahnung zur Busse (142–146 u. öfters); Tadel der Welt (201–204 u. öfters). Beicht (477–480); die 8 bösen Neigungen (492–496). Die Schrecken der ewigen Verdammnis (S. 29–33).

c. Lob der Heiligen. – Aufnahme Marias in den Himmel (S. 127–131). Fünf „Psalmen" zum Lobe Marias (481–485) [3]; die 15 Rosenkranzgeheimnisse (485–492). Johannes der Täufer (407 f.); die Martyrien der Apostel (49–54); Petrus (146–148 336); Johannes Ev. (322 f.); Georg (430–432); die hl. Einsiedler (327–330).

d. Lob- und Gelegenheitsgedichte. – An Yūsuf (ibn Ǧirǧis) al-Ḥalabī (al-Bānī) über seinen Kommentar zur Apk (S. 76–81) [4]; an ʿAbdallāh Zāḫir vom J. 1720 (158 f.); an den melchitischen Patr. Athanasius (Dabbās) vom J. 1712 (170–172); an den Armenier Mkrdič al-Kasīḫ (239 f.); über dessen Evv-Erklärung (466–468); zum Tode des Priesters und Mönches Arsenius am 26. März 1709 (266–272). Lob auf das maronitische Volk (367–371 424–430); auf Damaskus und den hl. Paulus (159–163 199–201); auf die Klöster Quzḥaiyā (164–167 u. öfters), Mār Alīšaʿ (167–169 u. öfters), Ṣaidanāyā und seine Wallfahrt (81–84 405 f.).

e. Sonstiges. – Ueber die Wissenschaft und die Gelehrten (S. 261–265). Das grosse Sterben in Aleppo im J. 1694 (22–29); eine Gewitternacht ebd. im. J. 1712 (208–213). In eigener Sache (87 f. 189–194 u. öfters); Heimweh in Rom nach dem „heiligen Tal" im Libanon (131–134).

---

[1] In dem Gedichte *De Vita sua*, Vers 562–573: *P. gr.* 37, 1063.

[2] Brock. I 254; I² 295 f.

[3] Der Dichter sagt, dass es „die fünf Psalmen sind, die der hl. Bonaventura zum Lobe der Jungfrau Maria gedichtet hat". Jeder von den jeweils 12 Versen eines „Psalmes" beginnt und schliesst mit dem gleichen Buchstaben, der Reihe nach wechselnd m, a, r(a), i, a, also mit den Buchstaben des griechischen Namens Maria.

[4] Siehe oben S. 388.

Von den sprachlichen Kunstmitteln, die G. Farḥāt in seinen Gedichten gebraucht, sind folgende bemerkenswert: In einem Gedichte vom J. 1713 (S. 7–11) enthält jeder Vers ein Wort mit verkürzbarem und ein anderes, gleichlautendes mit gedehntem Alif am Schluss (alif maqṣūra und alif mamdūda); ihre damit wechselnden Bedeutungen werden aus dem Zusammenhang ersichtlich. Ein Gedicht mit Selbsttadel (S. 206) gebraucht nur Nomina in der Deminutivform (fu'ail). Eine Mahnung zur Busse (S. 150–152) ist in der Art des Muwaššaḥ [1] gedichtet. Die Kunstform des Tasmīṭ gebraucht Farḥāt, wenn er Verse des Philosophen Ibn Sīnā mit eigenen Versen umkleidet [2] (S. 274–277). In ähnlicher Weise bearbeitet er Aussprüche des Mystikers as-Suhrawardī [3] (S. 310 f.) und widerlegt er al-Ma'arrī (S. 439; siehe oben). – G. Farḥāt verwendet gerne die Figur der Wiederholung der gleichen Worte am Anfang einer kurzen oder längeren Versreihe, um damit eine dramatische Steigerung zu erzielen (z. B. S. 109 111–115 347 u. oft). – Ueber Muṯallaṯa-Gedichte siehe unten).

Hss mit dem Diwan von verschiedenem Umfang und mit wechselnder Ordnung: Vat. ar. 192 (18. Jh.), 228 Gedichte. Borg. ar. 173 (J. 1731), ff. 1–120; 210 (19. Jh.); 212 (18. Jh.). München ar. 538 (J. 1795). Breslau, Univ. or. 219 (J. 1827). Wien or. 496, mit 328 Gedichten. Par. ar. 323 (J. 1837), samt Kommentar des Arsenius al-Fāḫūrī; 5079 (J. 1835; 1830?); 5085 (19. Jh.), Anfang u. Ende fehlen; 6273 (19. Jh.), Anfang und Ende fehlen. Brit. Mus. ar. christ. 35 (J. 1805), 328 Gedichte. Mingana ar. christ. 117 [99] (18. Jh.); 118 [102] (J. 1781). Upsala I ar. 494. Petersb. or. 4. Jerus. S. Anna 78 (J. 1777); 79 (18. Jh.), Fragment. Sbath 168 (J. 1737); 188 (18. Jh.); 283 (J. 1822); 414 (18. Jh.); 550 (18. Jh.); 1140 (19. Jh.); Fihris 1640 (30 Hss). Šarfeh ar. 13/9; 13/16; 13/17. 'Ašqūt 19 (J. 1726). Ṭāmīš 9; 26 (einige Blr. am Anfang Autograph). Faitrūn 21 (J. 1751). Dair Nasbaih 15. Mardin 102 (J. 1802). 6 Hss in der Orient. Bibl. in Bairut nach *Mašriq* 25, S. 519.

Einzelne Gedichte: Proben aus den Marienliedern sind hsg. in *Mašriq* 7 (1904) 424 f.; ein bisher unediertes Gedicht mit einer Totenklage auf den Scheich Ibrāhīm Ḥamāda ebd. S. 288–290; siehe auch 24 (1926) 397 f.; ein Herz-Jesu-Hymnus ebd. 16 (1913) 417–421. Anfang eines

[1] Unregelmässige Strophen mit Reimen in allen Halbversen; siehe Weil in *Enz. Isl.* I 486 und M. Bencheneb ebd. III 859 f. mit Literatur. Ueber die Muwaššaḥ des Farḥāt vgl. M. Hartmann, *Das arabische Strophengedicht* I (Weimar 1897) 20.

[2] Siehe Weil a. a. O.

[3] In Frage kommen 'Abd al-Qāhir, gest. 1168, und Šihāb ad-dīn Yaḥyā, gest. 1191; vgl. Brock. I 436–438; I² 563–566; *Suppl.* I 780–782. *Enz. Isl.* IV 547 f.

Gedichtes über die Vollkommenheiten Gottes und andere ausgewählte Stücke ebd. 25 (1927) 520–522. – Mehrere Gedichte des Diwan in einer poetischen Anthologie von Ilyās Eff. Farağ Bāsīl, *Mağmū'at azhār min rubā al-aš'ār*, 3. Aufl. Jerusalem 1879.

Ausgewählte Gedichte zusammen mit solchen des Niqūlā aṣ-Ṣa'iġ in der Hs Dair Nasbaih 18. – Das Kunstgedicht mit den zwei wechselnden Alif (Diwan S. 7–11) findet sich gesondert in Jerus. Hll. Grab 150 (J. 1789), ff. 32 *v*–35 *v*.

Nur vermutungsweise kann G. Farḥāt als Vfr. einer poetischen Antwort auf das Schmähgedicht eines Muslim über die christliche Religion genannt werden in Bairut 687 (J. 1773) und 688 (18. Jh.) an 1. Stelle; es folgt an 2. Stelle ein Taḫmīs-Gedicht (siehe dazu im *Catalogue* S. 416). Vgl. Anton Šahwān unten S. 464.

19. Germanus Farḥāt schrieb im J. 1720 als Einleitung zu seinem Diwan eine Abhandlung über die „Kunst der Reime“ in mehreren, nicht gezählten Abschnitten.

Ausgabe (*Fann al-qawāfī*) von Sa'īd aš-Šartūnī im Einleitungsteil des Diwan S. 13–22. – Ebenso geht die Abhandlung, die auch den Titel „Gedenkblatt“ (at-taḏkara) führt, dem Diwan vorauf in den Hss: Wien or. 446; Brit. Mus. ar. christ. 35; Mingana ar. christ. 117. Gesondert: Šarfeh ar. 13/20 (J. 1845); Aleppo 1413 (J. 1893). – Zweifelhaft bleibt, ob mit dieser Schrift diejenige gleichzusetzen ist, die unter den Werken des G. Farḥāt als „Abhandlung über den Nutzen der Prosodie“ (Risālat al-fawā'id fi 'l-'arūḍ) angezeigt wird; siehe *Mašriq* 7, S. 355. Hs mit diesem Titel: Faitrūn 39.

20. Nach ihrem Inhalte zu den linguistischen, nach ihrer Form zu den poetischen Werken des G. Farḥāt gehört eine Schrift mit dem Titel *al-Muṯallaṯāt ad-durrīya* „Die perlengleichen Drillingswörter“. Mit muṯallaṯa bezeichnen die arabischen Sprachgelehrten ein Wort, das bei gleichbleibendem Stamm durch die 3 wechselnden Vokale a, i, u [1] verschiedene Bedeutungen annimmt. Der arabische Lexikograph Abū 'Alī Muḥammad Quṭrub (gest. 821) [2] hatte erstmals eine Sammlung solcher Wörter (Kitāb al-Muṯallaṯāt) angelegt, die später überarbeitet und wiederholt in Verse gebracht wurde [3].

[1] Nach dem Schema: fa'l, fi'l, fu'l – fa'la, fi'la, fu'la – fa'āl, fi'āl, fu'āl.

[2] Siehe Brock. I 102 f. II² 101 f.

[3] Siehe den Kommentar zu einer jüngeren Bearbeitung von Eduard Vilmar, *Carmen de vocibus tergeminis arabicis ad Qutrubum auctorem relatum,* Marburg 1857.

Eine Nachahmung dieser Art ist das Werk des G. Farḥāt, das er noch als Priester im Kloster Mār Alīšaʿ verfasste und am 17. Jan. 1706 vollendete. Jedes Verspaar enthält ein Stammwort in den genannten 3 Formen; die Wörter sind die gleichen wie bei Quṭrub; aber Farḥāt bringt sie in andere Verbindung und lässt ihnen in Prosa ausführliche Erklärungen über ihren Bedeutungswechsel und Beispiele für ihre Verwendung folgen.

Siehe *Manāra* 6, S. 366 f. – Eine Ausgabe mit dem obigen Titel erschien im Kloster Ṭāmīš 1867 (169 S.) samt dem Kommentar des G. Farḥāt. Das Gedicht allein ohne die Erklärung des Vfs. ist in die Ausgabe des Diwan von S. aš-Šartūnī S. 92–106 aufgenommen. Dieser fügte in den Anmerkungen eigene kurze Angaben über die Bedeutung der behandelten Wörter an und stellte ihnen die dem Quṭrub zugeschriebenen Verse aus jüngerer Zeit gegenüber.

Hss: Breslau, Univ. or. 219, ff. 7–13. Wien or. 497, ff. 157 *r*–169 *r*, anonym. Petersb. Inst. or. 156 (J. 1712). Garrett ar. 1995 (J. 1852). Jerus. Hl. Grab ar. 150 (J. 1789), ff. 1 *v*–15 *v*. Šarfeh ar. 11/6, 3; 13/12, 1 (J. 1847); 13/13 (J. 1860); 13/14.

21. G. Farḥāt betätigte sich auch auf dem Gebiete der Geschichtschreibung. Von geringerer Bedeutung, weil wahrscheinlich nur für Unterrichtszwecke gedacht, mögen sein Abriss einer Kirchengeschichte, eine Liste der Häresien und Auszüge aus den Annalen des Baronius sein. Dagegen sind seine eigenen Annalen über die Libanesische Kongregation, mit denen er einer Chronistenpflicht genügen wollte, wertvolle Beiträge zur Klostergeschichte, wie auch seine Mitteilungen über den Kirchenstreit in Aleppo, die für lokalgeschichtliche Forschungen Quellenwert besitzen.

a. Der kirchengeschichtliche Abriss mit 48 Kapiteln, vf. im J. 1703, liegt in Sbath 1267 (J. 1833) u. Fihris 1643 (3 Hss) mit 70 Seiten vollständig vor. – Von einer Papstliste gibt uns der Titel in *Mašriq* 7, S. 356 Kenntnis, ebenso von den Auszügen aus dem Annalenwerk des Baronius, von denen G. Farḥāt eine kleinere und eine grössere Sammlung gemacht haben soll; siehe ebd. S. 360.

b. „Das Verzeichnis der Häresien“ (Dīwān al-bidaʿ) gibt eine alphabetische Liste von 226 Häretikern und dann in chronologischer Abfolge eine Skizze ihres Lebens und ihrer Irrlehren. Aufgenommen sind auch der katholische Melchit Euthymius aṣ-Ṣaifī (gest. 1723) wahrscheinlich wegen seiner liturgischen Neuerungen und

seiner Gegnerschaft gegen die maronitischen Ansprüche, der Patr. Athanasius ad-Dabbās (gest. 1724) trotz eines ihm gewidmeten Lobgedichtes (siehe oben) und der schismatische Patr. Chrysanthus von Jerusalem (gest. 1731). Angeschlossen ist ein Verzeichnis derjenigen Konzilien, welche die genannten Häresien verurteilten, mit dem Titel Mīzān al-maǧmū' „Konzilswaage".

Hss: Aleppo 259 (vom Vfr. selbst in die Bibliothek gestiftet im J. 1731). Bairut 32 (18. Jh.); 153 (J. 1851). Šarfeh ar. 5/30. Sbath Fihris 1644 (3 Hss). Siehe auch *Manāra* 6, S. 462.

c. Als Vfr. der „Geschichte der Libanesischen Kongregation" kann G. Farḥāt gelten, wenn auch die Annalen von anderer Hand bis zum J. 1742 fortgeführt sind; siehe *Mašriq* 7, S. 355 und oben S. 406; *Manāra* 6, S. 462. Hss: Sbath Fihris 1645 (2). Auszüge aus ihnen sind von R. aš-Šartūnī in Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 262–277 (anonym) aufgenommen. Mitteilungen, die das Kloster Quzḥaiyā betreffen, sind von Ni'matallāh al-Kafrī in seiner historischen Skizze über dieses Kloster in *Mašriq* 4 (1901) 361–368 872–877 verwertet. Ueber die von L. Bulaibil benützten Hss: *Ta'rīḫ ar-ruhbānīya* I 6. In besonders grossem Umfange ist die Ordensgeschichte ausgezogen von Būlus Qar'alī in seiner Biographie des 'Abdallāh Qarā'alī, *La'ālī'*. Sie findet sich vollständig als Anhang zur Geschichte des Libanon von Anton al-'Ainṭūrānī (siehe unten).

d. Ueber die Verhandlungen zur Rückgabe einer Kirche in Aleppo an die Maroniten, die seit 1667 von den Franziskanern benützt war, schrieb G. Farḥāt einen die Jahre 1717–1719 umfassenden Bericht. Er ist von B. Qar'alī in *La Revue Syrienne* 1 (1926) 483–487 526–531; 2 (1927) 99–103 aus 3 Hss veröffentlicht; weitausholende geschichtliche Vorbemerkungen des Hsg. ebd. 1, S. 405–415 479–483. – Eine Liste der Priester in Aleppo von G. Farḥāt wird in *Mašriq* 7, S. 357 angezeigt.

e. Eine Schrift über die Sekte der Jeziden: Sbath Fihris 1659.

f. Von seiner „Reise nach Andalusien" erzählt G. Farḥāt ebd. 1642.

101. Verschiedene Schriftsteller aus den Anfängen der Libanesischen Kongregation. 1. Gabriel Ḥauwā [1] aus Aleppo. Er machte den Anfang zur Gründung der Kongregation, verliess aber seine Mitbrüder, reiste nach Malta, angeblich um eine Druckereiein-

[1] In der lateinischen und italienischen Literatur „Gabriel Eva".

richtung zu kaufen, kam 1701 nach Rom, wurde 1703 von Papst Klemens XI. mit einer Mission an den koptischen Patr. Johannes XVI. (1676–1718) zu Unionsverhandlungen betraut, die erfolglos waren, und erhielt nach seiner Rückkehr 1706 ein Haus („Kloster“) bei der Kirche der hl. Petrus und Marcellinus zur Niederlassung von Mönchen zugewiesen, die auf Wunsch des Papstes Lateinisch lernen sollten. Nur auf wiederholtes Drängen entsandte ʿAbdallāh Qarāʾalī eine kleine Zahl von Mitgliedern seiner Genossenschaft, darunter Gabriel Farḥāt. Wegen der Unmöglichkeit, nach der Ordensregel zu leben, und wegen fortwährender Unstimmigkeiten mit dem Oberen Gabriel Ḥauwā zogen sich die Mönche 1712 wieder in den Libanon zurück, als dieser in der Eigenschaft eines Dolmetschers den Kustos der Terra Santa in den Orient begleitete [1]. Am Anfang des Jahres 1721 liess ihn der Patr. Jakob ʿAuwād nach Damaskus kommen, um in schwebenden Zwistigkeiten zwischen ihm und dem Klerus zu vermitteln, worauf er ihn im J. 1723 zum Titular–Bischof von Cypern ernannte. Darnach begab sich Gabriel Ḥauwā nach Aleppo, wo er seelsorgerliche Reformen einführen wollte, hatte aber Paulus at–Tūlāwī zum Gegner, der sich als Vikar des im Kloster Ṭāmīš residierenden Bischofs Michael al–Balūzānī behauptete. Infolge Verleumdungen durch einen Kleriker kam Gabriel in Kerkerhaft. Später kehrte er nach Rom zurück und starb dort 1752.

Siehe die biographische Literatur zu ʿAbdallāh Qarāʾalī, dazu Anton Šiblī, „Die maronitische Libanesische Kongregation“, in *Mašriq* 30 (1932) 804–807 920 f. passim. – L. Bulaibil, *Taʾrīḫ ar–ruhbānīya* usw. I 19–114 passim. *La Revue Syrienne* 4 (1929) 464–474. *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 40 f.; 7 (1932) 371 f. Zur Mission des Gabriel Ḥauwā nach Aegypten veröffentlichte sein Neffe Tūmā Ḥauwā Nachrichten und Dokumente (Briefe und päpstliche Schreiben): *Requisiti, e stato di Monsignor Gabriel Eva, Arcivescovo di Cipro* etc., *dati alle stampe da Tommaso Eva, suo nipote* etc., Roma 1737. Vgl. *B. or.* I., *Praefatio* n. VII mit Gabriels Bericht über Hss in den Klôstern der nitrischen Wüste.

An schriftstellerischen Leistungen ist von Gabriel Ḥauwā nur die Uebersetzung eines italienischen Werkes „Blume der Tugenden“ (Zahr al–faḍāʾil) bekannt, die in ʿAšqūt 42 (J. 1716) im Anhang und in Brit.

[1] Vgl. mehrere Schreiben des Papstes Klemens XI. in Sachen des Hospizes Ss. Pietro e Marcellino, manche an Gabriel Ḥauwā selbst, in den Jahren 1718 und 1721 bei T. Anaissi, *Bullarium* S. 203–211.

Mus. ar. christ. 30 (J 1718) erhalten ist. Die Uebersetzung wurde sprachlich revidiert von Gregorius Yašū', syrisch-katholischem Muṭrān von Jerusalem [1].

2. **Ya'qūb Arūtīn,** Abkömmling einer armenischen Familie, die sich den Maroniten anschloss, und in Aleppo geboren, trat zu Anfang des Jahres 1696 der neuen Mönchskongregation im Kloster Mart Mūrā bei und legte zusammen mit 'Abdallāh Qarā'alī und anderen 1700 die feierlichen Gelübde ab. Bald nach seiner Priesterweihe erhielt er die Leitung des neugebauten Klosters al-Luwaiza und später die des Elisäus-Klosters. Jedoch verliess er 1714 die Ordensgemeinschaft und kehrte nach Aleppo zurück. Nach eineinhalb Jahren begab sich Ya'qūb Arūtīn mit bereitwilliger Zustimmung des der Genossenschaft nicht gewogenen Patr. Jakob 'Auwād nach Rom zu Gabriel Ḥauwā, entzweite sich aber mit ihm, weil dieser seinen Absichten, Italienisch und Lateinisch zu lernen, sich widersetzte, und suchte auf der Insel Malta seinem Ziele näher zu kommen. Noch vor Ablauf eines Jahres sah ihn Rom wieder, wo er sich mit Ḥauwā versöhnte und bei den dort lebenden maronitischen Gelehrten tatkräftige Unterstützung fand. Er erwarb das besondere Wohlwollen des grossen Joseph Simonius Assemani und des früheren Bischofs von Ehden, Ǧirǧis Yamīn. Von April bis Sept. 1720 machte er im Auftrage des maronitischen Patriarchen, um diesen in seinen finanziellen Nöten zu unterstützen, eine Bettelreise durch Italien. Als im J. 1724 die Propaganda-Kongregation das Kloster bei St.-Petrus und Marcellinus nach Ernennung des Gabriel zum Titular-Bischof von Cypern in den rechtlichen Besitz der Libanesischen Kongregation übergab, liess sich Ya'qūb Arūtīn auf Anregung Assemanis wieder in diese aufnehmen. Er hatte auch dessen Hilfe und die des Bischofs Yamīn, als er lateinische theologische Werke ins Arabische zu übersetzen begann, indem sie seine Uebertragungen revidierten und verbesserten. Nochmals überwarf sich Arūtīn mit seiner Kongregation und dem römischen Oberen Yūwāṣāf ad-Dibsī und wurde gegen Ende des Jahres 1734 von den Augustinerchorherren

---

[1] Liste und Beschreibung der von „Gabriel Eva" dem Papst Benedikt XIII. zum Geschenk gemachten syrischen Hss in *B. or.* III, 2 im Anhang nach dem Index.

Das syrische Psalterium in Vat. syr. 264 ist von seiner Hand im J. 1707 geschrieben; beigebunden sind *Requisiti* von seinem Neffen Tūmā (Thomas).

aufgenommen. Mehr ist von seinem weiteren Leben nicht bekannt, als dass ihn Tūmā al-Būdī in einem Briefe vom 20. Juni 1738 für die Genossenschaft zurückzugewinnen versuchte.

Biographie in *Manāra* 7 (1936) 274–282. Dazu B. Qar'alī, *La'ālī* S. 396. L. Cheikho, *Catal.* S. 28 175.

Uebersetzungen des Ya'qūb Arūtīn: *a.* Das theologische Lehrbuch des Jean-Claude de la Poype de Vertrieu, Bischofs von Poitiers (1702–1732)[1]. Es wurde bis in die neueste Zeit in den theologischen Schulen Syriens, wie in 'Ain Trāz, 'Ain Warqa und Šarfeh, viel benützt.

Titel: Al-'Ilm (oder at-Ta'līm) al-lāhūtī. – Hss mit dem Namen des Uebersetzers: Šarfeh syr. 9/24 (karš., J. 1845). Sbath Fihris 1076 (5 Hss). Aleppo 841–844, fünf Teile. In der Or. Bibl. in Bairut und in Privatbesitz nach L. Cheikho a. a. O. S. 28.

Hss ohne den Namen des Uebersetzers: Vat. ar. 646–648 (18. Jh.), I.–III. Band (Buch). Vat. ar. 1229 (19. Jh.), I. Bd.; 1230 (19. Jh.), II. Bd.; 1232 (J. 1799), 8. Teil, anonym; 1265 (J. 1731), V. Buch; 1267 (J. 1783), 1.–4. Teil (= I. Bd.). Borg. ar. 244 (J. 1786), V. Band mit 12.–16. Teil. Par. ar. 5080 (J. 1834), Fragment: 18. Kap. des V. Buches. Šarfeh ar. 3/5–3/25, 21 Bände. Šarfeh syr. 9/33 – 9/36, (karš.) 3., 4. u. 5. Tl. Dair Nasbaih 26, mehrere Hss. 'Ain Warqa 3, 10. Tl.; 27, 2. Tl.; 28, 3. Tl. Yabrūd 20 (J. 1837), IV. Bd., über die Sakramente; 21 (J. 1835), V. Bd., über die Sünde, die Genugtuung, die Simonie, das Officium divinum, die Kirchenstrafen; 22 (J. 1836), dasselbe. Kairo 377 (18. Jh.), II. Bd. Sbath 562 (J. 1773), III. Bd. mit 8. u. 9. Tl.; 563 (J. 1771) und 928 (19. Jh.), ebenso; 564 (J. 1790), IV. Bd.; 565 (J. 1771), V. Bd. mit 12.–16. Tl.; 714 (19. Jh.), Einleitung und 1.–4. Tl.; 715 (J. 1863), Fortsetzung mit 5.–7. Tl.; 846 (18. Jh.), 10. Tl., über die Sakramente; 847 (J. 1771), 5.–7. Tl. Jerus. S. Anna 57 (J. 1832–1834), V. Buch mit 12.–16. Tl. Dair aš-Šuwair (4°, J. 1780), ebenso; ausserdem 7 Hss (4°, 18. Jh.) mit den anderen Teilen.

b. Manuductio ad conversionem Mahumetanorum von Tyrsus Gonzalez de Santalla (1624–1705)[2], übersetzt im J. 1724: Vat. ar. 823 (J. 1723), ohne den Namen des Uebersetzers; syr. 446 (karš., J. 1724), ff. 1*r*–268*r*. Dasselbe Borg. ar. 114 (J. 1772 [von Raphael Tuki]), wo am Schluss Ǧirǧis ibn Yamīn als Uebersetzer genannt ist[3].

---

[1] *Compendiosae institutiones theologicae ad usum seminarii pictaviensis*, Pictavii 1708 u. mehrmals. Siehe Dreux-Duradier, *Histoire littéraire du Poitou* II (Niort 1849) 344–347. *Nouvelle biographie générale* XXIX 563. Hurter IV 1113.

[2] Madrid 1687, 2 Bände. Siehe Sommervogel III 1592–1594.

[3] Nicht mit Namen, aber mit seinen Epitheta: „der ehrwürdige Vater, der Lehrer, der kenntnisreiche Philosoph und Theologe, Jesuit, Maronit aus dem Flecken Ehden, ehemals Muṭrān".

c. Prodromus ad refutationem Alcorani von Luigi Marracci (1612–1700)[1], übersetzt im J. 1724: Vat. syr. 446 (karš.). ff. 279 *r*–505 *r*.

d. Catechismus Romanus des Konzils von Trient mit sprachlicher Revision durch den Melchiten Dionysius Ḥaǧǧār, gedruckt in zwei Bänden, Rom 1786 (40 u. 976 S.) und 1787 (8 u. 855 S.). Vgl. Chr. Fr. de Schnurrer, *Bibl. ar.* S. 303–306; J. Th. Zenker, *BO* I 202. Andere Ausgabe Bairut 1891. – Hss: Sbath Fihris 1077 (4).

e. Ohne Nennung eines Autors und eines Fundortes werden in *Manāra* 7, S. 282 neben den obigen folgende Uebersetzungen von Yaʿqūb Arūtīn genannt: das Tridentinische Konzil, Einführung in die Logik, „geistige Erinnerungen".

3. **Yuwākīm Balīṭ** (Joachim Palladius) entstammte ebenfalls einer armenischen Familie in Aleppo, wo er 1716 geboren war. Mit 20 Jahren (1736) wurde er Mönch der Libanesischen Kongregation, 1737 Priester, begab sich nach Rom zum Studium der europäischen Sprachen, lebte und schrieb nach seiner Rückkehr zunächst im Kloster des hl. Petrus al-Kuraim (Krēm) und wurde Oberer der Kongregation. Sein ganzes Schrifttum galt der mönchischen Aszese und der frommen Erbauung.

Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 63 f. *Mašriq* 19 (1921) 872 und Vorrede zum erstgenannten Werk.

a. Al-Muršid al-amīn lir-rūʾasāʾ wal-marʾūsīn „Zuverlässiger Führer für Obere und Untergebene", hsg. von Michael ʿAbdallāh Gabriel aš-Šabābī, Bairut 1903. Der Vfr. benützte Briefe des Stephan Ward und dessen Schrift „Unterhaltung der Frommen"; siehe *La Revue Patriarcale* 6 (1931) 649.

b. At-Taʿlīm ar-ruhbānī „Die Lehre vom Mönchtum" (oder Katechismus des Mönches), hsg. und verbessert von Ṭāniyūs (Antonius) Šiblī, Ḥarīṣā 1921 (23 u. 172 S.); in 34 Kapp. mit Fragen und Antworten werden Morallehren für Mönche und den Weltklerus gegeben. Angefügt sind 7 Betrachtungen für die 7 Wochentage.

c. Al-Minhaǧ al-amīn lir-ruhbān al-mubtadiʾīn „Der zuverlässige Weg für die Novizen", vf. im J. 1743, mit 40 Kapp. Diese handeln

---

[1] Rom 1691. Siehe Kaulen in *Kirch.-Lex.* VIII 902 f. Hurter IV 391–393. E. Freys in *Lex. f. Theol. u. Kirche* VI 972. Der Prodromus ist auch in die Qoranausgabe und -übersetzung desselben Vfs., *Alcorāni textus universus*, Patavii 1698, 3 Bde., eingearbeitet.

von der Berufung zum Ordensstande, seinen Vorzügen, vom Noviziat und von den besonderen Pflichten des Ordenslebens. Hs: Aleppo 1312 (J. 1752).

d. Ar-Rauḍa ar-rūḥānīya fī 's-sīra ar-ruhbānīya „Der geistige Garten – das monastische Leben" mit 40 Kapp. – Hss: Sbath Fihris 1143 (4); siehe auch L. Cheikho a. a. O. Diese beiden letzten Werke werden vom Vfr. in der Einleitung zu seinem „Führer" erwähnt, sind also noch vor diesem entstanden.

e. Wieder Belehrungen für Novizen in Fragen und Antworten mit 15 Kapp. sind in einer Hs (J. 1761) in Dair aš-Šīr überliefert nach L. Cheikho a. a. O. – Aleppo 1406 (J. 1828) ist eine Schrift mit dem Titel „Isagoge".

f. Ferner werden angezeigt: 3 Bände über die Vollkommenheit in Anlehnung an das bekannte Werk des P. Rodriguez (laut Vorrede zum „Führer") und Betrachtungen zur Verehrung des Herzens Jesu in L. Cheikho a. a. O. S. 64.

4. **Nathanael Ǧauharǧī**, wieder Armenier von Geburt, Studiengenosse des Yuwākīm Balīṭ. Auch seine literarischen Interessen lagen, wie bei seinem Freunde, auf dem Gebiete der Moral und Aszese.

Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 204. *Mašriq* 24 (1926) 658.

a. Eine Sammlung von 50 Predigten für alle Sonntage des Jahres, ausgearbeitet im Verein mit Yuwākīm Balīṭ. Hs: 'Ain Warqa 80; siehe *Mašriq* 25 (1927) 703.

b. Al-'Iẓāt al-adabīya fī tahḏīb as-sīra ar-rūḥīya „Moralpredigten – Erziehung zum geistigen Leben", 35 an Zahl. Hss: Sbath Fihris 1248. Aleppo 81 und im Besitz von Ṭ. (A.) Šiblī; siehe a. a. O.

5. **Yuwāṣāf (Wāṣāf) ad-Dibsī**, geb. 1690 in Baskontā, war Schüler des Maronitischen Kollegs in Rom und Mitglied der Libanesischen Kongregation, zeitweise Oberer im römischen Haus, dann Bischof von Tyrus, gest. 28. März 1737 im Kloster der hl. Petrus und Marcellinus in Rom. Seine Schriften, Lehrbücher der spekulativen und der Moraltheologie, der Philosophie, der Rhetorik, alle im Dienste des theologischen Unterrichtes und des geistlichen Lebens geschrieben, sind noch keiner Beachtung gewürdigt worden.

Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 97 und 238. L. Bulaibil, *Ta'rīḫ ar-ruhbānīya* I Index.

a. Isagoge oder Einführung in die Logik: Šarfeh ar. 10/11 (J. 1731). Faitrūn 47 (J. 1737, geschr. von Augustin Zinda); 69 (J. 1736 in Rom): Sbath Fihris 1410 (4).

b. Lehrbuch der Philosophie: Sbath Fihris 1411.

c. Lehrbuch der Dogmatik: Sbath Fihris 1412. Faitrūn 23 (J. 1738); 50 (J. 1714). Ṭāmīš 39 (karš., J. 1737), erster Teil. Einzelne Traktate. Ueber die Einzigkeit Gottes, Faitrūn 45 (J. 1738); über die Menschwerdung, ebd. 25 (karš., J. 1739); über die göttlichen Geheimnisse, Ṭāmīš 41 (karš., J. 1742).

d. Lehrbuch der Moraltheologie: Sbath Fihris 1413.

e. Lehrbuch der Rhetorik: Sbath Fihris 1417.

f. Erzählungen über die Beicht (Aḫbār oder Ḥawādit al-i'tirāf), zugleich mit „geistlichen Gedichten" (Zaǧalīyāt rūḥīya), Hss in Privatbesitz und im Kloster Quzḥaiyā; siehe *Mašriq* 24 (1926) 751 u. 754.

g. Predigten: Šarfeh ar. 7/38, 3 (J. 1866). Sbath Fihris 1415.

h. Sammlung religiöser Gedichte: Sbath Fihris 1416.

i. Schon im J. 1720 stellte der Autor einen Auszug aus der „Leiter" des Johannes Klimakus in Uebersetzung her: Vat. ar. 673 (karš., Autograph?), und Sbath Fihris 1414. Im J. 1730 übersetzte er aus dem Italienischen die zehntägigen Exerzitien des Kapuziners P. Onufrio Piccini von Brescia: Par. ar. 129 (J. 1731); vgl. L. Cheikho a. a. O. 72 u. 216. – Yuwāṣāf ad-Dibsī („Josaphat Dapsis") ist auch der Herausgeber der „Nachfolge Christi": *Al-Iqtidā' bil-Masīḥ,* Rom 1738; siehe Chr. Fr. de Schnurrer, *Bibl. ar.* S. 285. J. Th. Zenker, *BO* I 194.

102. Verschiedene Schriftsteller aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. 1. **Ǧirǧis (ibn) Yamīn** (Georg Benjamin) aus Ehden war ein Freund und Gönner der libanesischen Mönche. Nach Abschluss seiner von 1670 bis 1683 dauernden Studien in Rom erhielt er die Priesterweihe und nach dem Tode des Bischofs Paulus ad-Duwaihī von Ehden von dem Patr. Stephan am 27. Aug. 1690 die Bischofskonsekration mit dem Titel eines Muṭrān von Cypern. Er war hochgeschätzt als Prediger. Auch erbaute er aus seinen Mitteln eine unter den Schutz des hl. Joseph gestellte Schule in Ziǧurtā, in

der zuerst ʻAbdallāh Qarāʼalī und dann Gabriel Farḥāt lehrten. Nach des letzteren Weggang übergab sie der Gründer den Jesuiten, die sie 1773 den Lazaristen überliessen. Von dem Patr. Jakob ʻAuwād 1710 in persönlichen Angelegenheiten nach Rom gesandt, blieb Ǧirǧis Yamīn dort zurück, trat am 7. Dez. 1714 in die Gesellschaft Jesu ein, erhielt einen Lehrauftrag für Liturgik und Homiletik am Maronitischen Kolleg, dem er zeitweilig als Rektor vorstand, und starb in Rom am 8. Dez. 1743. Für die Zwecke der Apologetik und Seelsorge führte er auch die Feder und unterstützte Yaʻqūb Arūtīn in seinen Uebersetzungswerken.

Būlus Qarʼalī (Paul Carali), *Laʼālī* S. 42 184 A. 2. *Mašriq* 21 (1923) 274 f. *Manāra* 6 (1935) 808; 7 (1936) 279 f. L. Cheikho, *Catal.* S. 66. Y. I. ad-Dibs, *Taʼrīḫ Sūrīya* VIII 549 f. (468 f.).

a. Eine bunte Sammlung von Belehrungen über theologische Gegenstände und Probleme verschiedenster Art in Fragen und Antworten, entnommen dem A. und N. T., den Werken der Kirchenväter und frommer Gelehrter. Die lateinischen Auszüge wurden von Schülern des Maronitischen Kollegs zusammengestellt und von ihrem Lehrer Ǧirǧis Yamīn übersetzt.

Titel: (Kitāb) aṣ-Ṣuʻūbāt li-ḥall al-muškilāt „Buch der Schwierigkeiten zur Lösung schwer verständlicher Fragen". Hss: Berl. ar. 10179 (um J. 1800 in Mosul); siehe Katal. IX 532. Mosul, Bibl. der Chaldäer, Muttergottes-Kloster al-Ḥaqla und in Privatbesitz nach L. Cheikho a. a. O. Sbath Fihris 1151.

b. Ein ähnlich angelegtes Werk mit moraltheologischen Fragen, vf. im J. 1735, ist ʻIlm an-nīya „Wissenschaft des Gewissens", im Anschluss an das vorige (nach L. Cheikho a. a. O.). – Vielleicht ist damit identisch Par. syr. 218, ein „Buch der Mahnungen" von dem Muṭrān Georg, ins Syrische übersetzt von dem Chaldäer Ḫidr al-Mausilī.

c. Widerlegung der Häretiker: Hs im Kloster des hl. Johannes in Ḥarrāš; Sbath Fihris 1152 (2 Hss).

In Borg. ar. 114 wird demselben Autor die Uebersetzung der Widerlegung des Islam von Thyrsus Gonzales zugeschrieben; siehe oben S. 431.

2. **Sarkīs al-Ǧamrī** aus Ehden begann seine Studien in Rom im J. 1691 und lieferte nach deren Abschluss und im Verlauf seines seelsorgerischen Wirkens mehrere Beiträge für die Praxis des Klerus.

Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 85 f.

a. Eine Sammlung von 34 Moral- und Festtagspredigten, mit dem Titel Hudā al-ḫaṭa'a „Führer der Sünder", vf. in den Jahren 1708–1721. – Hss: Sbath 664 (18. Jh.); Fihris 1247 (3 Hss). Aleppo 93 u. 94.

b. Eine Uebersetzung sind „13 Predigten des (Paolo) Segneri, die P. Fromage zu übersetzen unterlassen hat": Aleppo 82 (J. 1741, Autograph).

c. Kompendium der Moraltheologie (Muḫtaṣar ʿilm aḏ-ḏimma): Aleppo 144 (J. 1741, Autograph).

d. Abhandlung von der apostolischen Sukzession der Päpste und vom kirchlichen Lehramt mit dem Titel: Ẓuhūr al-īmān „Erscheinung des Glaubens": Sbath Fihris 1246. Aleppo 218.

e. Grammatik zur Erlernung der lateinischen Sprache, übersetzt aus dem Italienischen: Aleppo 549 (vom Vfr. im J. 1745 der Bibliothek gestiftet).

3. **Antonius ibn Mubārak** von Ǧubail, vom J. 1708 an in Rom, 1729 von ʿAbdallāh Qarā'alī zum Priester für Damaskus geweiht, verfasste im J. 1716 eine Sammlung von Predigten.

Manāra 8 (1937) 429. – Hss der Predigten: ʿAin Warqa 34 (karš.). Šarfeh ar. 7/38, 4 (J. 1866).

Wahrscheinlich ist dieser Autor personengleich mit jenem Antonius ibn Mubārak ibn al-Ǧubailī, von dem nach L. Cheikho, *Catal.* S. 81 die Orient. Bibl. in Bairut eine Karš.-Hs mit „Reden und Predigten" bewahrt, die er „im Jahre 1847 geschrieben" haben soll. In diesem Falle wäre dies nur das Datum der Kopie aus einer anderen Hs, nicht das Datum der Abfassung der Sammlung.

4. **Ǧirǧis Zuġaib,** Seelsorger in Ḥarāǧil (Land Kasrawān) von 1701 bis 1729, schrieb in vulgärer Sprache eine Chronik des Ortes, seiner Kirche, die 1671 neu erbaut worden war, und seiner Familien auf Grund von mündlichen und schriftlichen Ueberlieferungen in der metualitischen und maronitischen Bevölkerung.

Der Text der Chronik (nach Karš.-Hss) ist von Būlus Qar'alī seiner Studie über „die Geschichte der Rückkehr der Christen in die Berge von Kasrawān" einverleibt, die zuerst in einer längeren Artikelreihe in *La Revue Syrienne* 1 (1926) erschienen ist, dann zusammengefasst in einem

Sonderheft: *La Revue Patriarcale* 8 (1933), Nr. 5 (60 S.). In dieser Ausgabe ist die Chronik des Zuǧaib so eingeteilt: *1.* „Der Brand von Ḥarāǧil" S. 11–18; *2.* „Geschichte der Kirche der Herrin (Maria von) al-Lauza"[1] S. 18–22; *3.* „Geschichte der in Ḥarāǧil wohnenden Familien" von 1644 bis 1729, z. Tl. kurze Notizen, z. Tl. nur Namen, S. 28–30. Von Nutzen sind die vielen philologischen und historischen Anmerkungen des Herausgebers. Dazu kommt die Fortsetzung der Chronik des Ǧirǧis Zuǧaib von dem Ḫūrī Yūsuf Ḫalīl mit der Liste der Pfarrer bis 1872, S. 22–27, und ein weiterer Zusatz von Ya'qūb ibn Ṭannūs al-Franǧī. Vgl. *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 468 f.

5. **Stephan Ward**, aus dem Dorfe Kafar Ḥūra bei Sidon gebürtig, begann seine Studien 1706 in Rom und wurde nach deren Abschluss und nach empfangener Priesterweihe Seelsorger der Maroniten in Sidon, wo er bis zu seinem Tode 1745 blieb. Von Joseph Simonius Assemani wurde er als sein Privatsekretär zum Libanesischen Konzil in al-Luwaiza 1736 beigezogen. Seine pastorale Tätigkeit erweiterte Stephan Ward durch eine literarische auf verschiedenen Gebieten. Sämtliche Schriften wurden in Sidon verfasst und sind vom J. 1731 an datiert.

M. Gabriel aš-Šabābī in *La Revue Patriarcale* 6 (1931) 649–652. *Manāra* 7 (1936) 23. L. Cheikho, *Catal.* S. 210 f. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūriya* VIII 571 f. (*M.* 491).

a. Eine Messerklärung in einem kurzen Abriss, vollendet am 7. Juli 1731. Nur der Anfang ist veröffentlicht von M. G. aš-Šabābī a. a. O. S. 652–656; 7 (1932) 310–312. Der gedruckte Text enthält – nach einer kurzen allgemeinen Einleitung über die Opfer und über das hohe Alter der maronitischen Messe – mystische und symbolische Erklärungen der priesterlichen Gewänder und mehrerer Gebete und Zeremonien in knappster Form.

b. Schutzschrift für „die Ehre der maronitischen Nation und ihrer Patriarchen", nämlich hinsichtlich ihrer immerwährenden Rechtgläubigkeit, vollendet am 19. Apr. 1732. – Hss: Sbath Fihris 1885 (3).

c. Auszug aus dem verlorengegangenen polemischen Werk al-Qarīn al-ḥakīm „Der weise Genosse", vollendet am 22. Apr. 1732; die Abhandlung weist die von den Muslimen erhobenen Vorwürfe der Fälschung der Hl. Schrift zurück.

---

[1] D. i. „Unsere liebe Frau vom Mandelbaum".

d. Eine ihrem Inhalte nach nicht genauer bestimmte Schrift trägt den Titel „A'lām al-ḫalīqa „Die Zeichen der Schöpfung vom Anfange der Menschheit bis zur Wiederkunft Christi" und ist am 11. Juli 1732 vollendet. Sowohl diese Schrift wie „zahlreiche andere vor ihr verfassten Briefe" sind „an den gläubigen, weisen Bruder Pelagius" gerichtet; es ist dies Yuwākīm Balīṭ oder Palladius, wofür auch der Name Pelagius erscheint (siehe oben S. 432).

e. Als „allgemeine Geschichte" wird von L. Cheikho a. a. O. S. 211 das Buch mit dem Titel Sifr al-aḫbār fī safar al-aḥbār „Buch der Geschichten – die Reise der Hohenpriester" gekennzeichnet; die Zeit der Abfassung ist das Jahr 1733.

f. Eine mystische Schrift über die Abkehr von der Welt und über die Liebe und den Dienst Gottes ist Nuzhat al-'ubbād „Die Unterhaltung der Frommen", worin eine Phantasiereise „zu den Städten des Elends und der Seligkeit" geschildert wird, die der Vfr. in Begleitung eines himmlischen Freundes mit Namen Ḥananīyā (Ananias) unternimmt.

Hss in der Orient. Bibl. in Bairut und im Maronitischen Kolleg in Rom nach L. Cheikho a. a. O. S. 210. Dazu 'Ain Warqa 1 (J. 1783). Wahrscheinlich ein Teil des Werkes ist Ṭāmīš 13, 2 (J. 1780/3). Kanz al-'ubbād „Schatz der Frommen, (d. i.) 10. Abschnitt über die grosse Seligkeit, zu der die Frommen gelangen, die in dieser Welt recht leben".

g. Eine Sammlung von Betrachtungen mit dem Titel al-Qarīn al-amīn „Der treue Genosse": Sbath 885, 2 (J. 1817); Fihris 1884 (5 Hss).

h. Abhandlung über den Rosenkranz: Ṭāmīš 13, 1. – Als 3. Stück enthält die nämliche Hs Sulwat al-'ubbād „Trost der Frommen" mit Liedern und Hymnen zu Ehren Mariens; siehe *Mašriq* 30 (1932) 607.

i. Eine Sammlung von Predigten für die Sonn- und Festtage und für die Karwoche: Sbath Fihris 1883.

6. **Stephanus Achilles** aus Cypern ist der Verfasser einer umfangreichen Apologie, die sich gegen „Juden, Heiden und Türken und alle Häresien des Orients" wendet und zahlreiche Exzerpte aus lateinischen Werken umschliesst, besonders solche aus den Schriften des Kardinals Bellarmin. In den 8 Abhandlungen (die in Kapitel und Artikel gegliedert sind) kommen folgende Themen zur Diskussion: *1.* der orthodoxe Glaube; *2.* die der katholischen Religion entgegengesetzten Sekten; *3.* der päpstliche Primat über die Kirchen des Westens und Ostens; *4.* die Anhänger des Pho-

tius; *5.* die Nestorianer; *6.* die Monophysiten; *7.* andere Häresien; *8.* die Irrtümer der Orientalen bezüglich der Riten. Anhänge bringen Mahnungen an die Irrenden zur Rückkehr in die katholische Kirche und Listen der Päpste und Konzilien. Das Werk entstand in Rom im J. 1746.

Hs: Vat. syr. 430 (karš.). Titel: Al-Misbāḥ al-muḍī' li-man yašā' an yustaḍī' „Die leuchtende Lampe für die, welche erleuchtet werden wollen, d. i. ein Buch, das die Erklärung des rechten Glaubens enthält und die ihm entgegenstehenden Lehren widerlegt". Der Vfr. oder „Sammler" nennt sich in der Vorrede und am Schluss nur „Schüler des Maronitischen Kollegs, Cyprier von Geburt". Eine lateinische Beischrift (f. 287 *v*) besagt, dass der Autor „Stephanus Achilles Cyprius" heisst, einst im Seminar zu 'Ainṭūr im Libanon war, nun dem Maronitischen Kolleg angehört, und dass die Abfassung auf Anregung und unter Leitung des Studienpräfekten „Simon Verdi" (d. i. Sim'ān Ward; vgl. Sommervogel VIII 592) zum Gebrauch für die dortigen Alumnen geschah. Vgl. A. Mai, *Scriptor. vet. nova collectio* V 76.

7. 'Isā Ǧimātī (auch Ǧāmātī) von Damaskus schrieb und sammelte während seines Studienaufenthaltes in Rom: *a.* Erklärungen zu schwierigen Stellen des N. T. in Fragen und Antworten: Vat. ar. 540 (J. 1733, im Maronitischen Kolleg, Autograph), ff. 8 *r*–56 *v*, 58 *r*–79 *v*, aus den Evv; ff. 82 *r*–124 *r*, aus Paul; ff. 130 *r*–177 *v*, aus Apg; ff. 178 *r*–204 *v*, Verschiedenes.

b. Eine Verteidigung der Maroniten gegenüber den „Schmähungen" des Gian (Battista Eliano), des (Karmeliten) Thomas [1], des Sa'īd ibn Biṭrīq und anderer in Nachahmung und mit Benützung der „Rechtfertigung" (al-Iḥtiǧāǧ) des Stephan ad-Duwaihī [2]. – Titel: K. al-I'āda wan-naǧāt „Buch der Wiedergutmachung und der (Ehren-)Rettung". Hs: 'Ašqūt 25 (J. 1774); siehe *Mašriq* 25 (1927) 855 f. – *c.* Davon verschieden soll sein eine Schrift desselben 'Īsā über die Herkunft der Maroniten; siehe Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 572 (*M.* 492); und *Manāra* 8 (1937) 429.

8. Petrus al-Lāḏiqī, Priester in Aleppo, gest. 1742, verfasste eine Apologie des Christentums und Widerlegung des Islam in zwei Teilen: aṣ-Ṣirāṭ al-mustaqīm „Der rechte Weg", in Sbath Fihris 1769.

[1] Siehe oben S. 368.
[2] Siehe oben S. 368 f.

103. Simon 'Auwād (Evodius), Patriarch 1743–1756, geboren in Ḥaṣrūn im J. 1683. Bald nach Beendigung seiner Studien in Rom, welche die Jahre 1696–1707 ausfüllten, gab ihm sein Onkel, der Bischof Jakob 'Auwād, die Priesterweihe und 8 Jahre später, als Patriarch, am 27. Jan. 1716 die bischöfliche Konsekration für den Stuhl von Damaskus. Die Wahl zum Patriarchen nach dem Tode des Joseph al-Ḫāzin (13. Mai 1742) nahm er zunächst mit Rücksicht auf sein hohes Alter nicht an. Da aber darauf eine Doppelwahl erfolgte mit einem Schisma innerhalb des Episkopates, bestimmte der Apostolische Stuhl nach gründlicher Prüfung der Wahl- und Verhandlungsakten Simon 'Auwād am 16. März 1743 zum einzig rechtmässigen Patriarchen; als solcher wurde er am 11. Okt. desselben Jahres inthronisiert; die Verleihung des Palliums folgte am 3. Juli 1744 nach. Sein Pontifikat hatte die Sensation der viel umstrittenen Schwärmerin Ḥannā Hindīya 'Uǵaimī, für die er Partei nahm. Noch bevor ihre Angelegenheit völlig geklärt war, starb der Patriarch in seiner Residenz, dem Kloster Mašmūša, am 12. Febr. 1756. Schon als junger Theologe in Rom begann Simon 'Auwād mit literarischen Beiträgen zur Geschichte und zur praktischen Seelsorge. Er ist auch der erste Biograph des Patr. Stephan ad-Duwaihī.

Duwaihī, *Silsila* (ed. R. aš-Šartūnī) S. 23. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 515 519–525 (*M.* 435 438–444). *Mašriq* 2 (1899) 642 A.; 7 (1904) 750. *Manāra* 7 (1936) 21. L. Cheikho, *Catal.* S. 117 149 f. P. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 85–91. – L. von Pastor, *Geschichte der Päpste* XVI, 1, S. 281–283. Eine Abschrift der Akten zur Wahl als Patriarchen: Aleppo 213 (karš., J. 1748). Diese selbst sind gesammelt und hsg. teils bei R. de Martinis, *Ius pontificium de Propaganda Fide* III (1890) 96–106, teils bei Tobias Anaissi, *Bullarium Maronitarum* S. 249–251 278–311. In der Hs Šarfeh syr. 13/30 (siehe unten 7) gibt Simon 'Auwād selbst eine Liste der von ihm während seines Aufenthaltes in Rom und später verfassten Werke; siehe *Catalogue* S. 242 f.

1. Simon 'Auwād kompilierte in Gemeinschaft mit Joseph Simonius Assemani als Schüler im Maronitischen Kolleg zu Rom im J. 1706 ein kirchenrechtliches und historisches Werk „über die (vier) Patriarchen des Ostens" mit folgendem Inhalt: I. Teil. Der Name Patriarch und seine Bedeutung, die Zahl der Patriarchalsitze, ihre Wahl, der Primat des Papstes, die Autorität der Konzilien und die Patriarchen (12 Kapp.). II. Die Wahl der verschie-

denen Patriarchen im einzelnen, ihre Bestätigung durch den Papst, die Verleihung des Palliums, dazu Beigaben von Formularien für die den römischen Kongregationen vorzulegenden Schriftstücke (14 Kapp.). III. Die Bischöfe und ihr Verhältnis zum Patriarchen, dessen Jurisdiktionsgewalt (13 Kapp.). IV. Historische Liste der Patriarchen von Konstantinopel, Alexandrien, Antiochien und Jerusalem.

Hs: Vat. syr. 421 (karš.), ff. 70 *r*–122 *v*. Teilausgabe daraus mit der Liste der Patriarchen von Antiochien (ff. 110 *v*–120 *r*) von Yūḥannā Nutain Daraunī, *Nubḏa fī baṭārikat madīnat Allāh Anṭākiya*, Rom 1881 (6 u. 45 S.), zugleich mit der lateinischen Uebersetzung: *Series chronologica Patriarcharum Antiochiae per Josephum Simonium Assemanum Syro-Maronitam*, ... edita a P. Joanne Notain Darauni, Romae 1881 (42 S.). Der Hgr. [1] ergänzte die Liste bis zu seiner Zeit (J. 1855): *Nubḏa* S. 43–45; *Series* S. 40–42.

2. Ein theologisches Kompendium über die Sakramente in 7 Abhandlungen, vollendet in Rom am 6. Okt. 1706.

Titel: Ḫizānat al-asrār wal-manārat al-musabba'a al-anwār „Der Schatz der Sakramente und der siebenarmige Leuchter". – Hss: Vat. ar. 650 (karš., Autograph, 219 Blr.). 'Ain Warqa 70. 3 Hss in Aleppo, 2 Hss in der Orient. Bibl. in Bairut nach L. Cheikho a. a. O. Je eine Hs in Quzḥaiyā und in Privatbesitz nach *Mašriq* 24 (1926) 755 u. 749. Faitrūn 26 (J. 1732). Sbath Fihris 1608.

3. Handbuch der Moraltheologie.

Kitāb fi 'l-lāhūt al-adabī: Sbath Fihris 1607.

4. Eine Pastoralinstruktion in 3 Teilen mit einem Anhang über den amtlichen Geschäftsstil.

Titel: Az-Ziyāra ar-ra'āwīya „Die Pastoralvisitation", auch Ziyārat al-usquf aṣ-ṣāliḥ „Die Visitation des guten Bischofs". – Hss: Vat. ar. 637 (karš., J. 1737 von einem Diakon Ya'qūb 'Auwād von Ḥaṣrūn, wahrscheinlich einem Verwandten des Vfs.). Aleppo 156 (J. 1728 [= Jahr der Abfassung?] von dem Diakon Yūsuf Michael 'Auwād); ebd. 211 (J. 1738). Sbath Fihris 1610.

---

[1] Geb. 1828, seit 1851 Rektor des Maronitischen Kollegs in Rom, 1875 Titularbischof von Adana, gest. 28. März 1878. Die Drucklegung erfolgte erst nach seinem Tode. Siehe *Series* S. 42 A.

5. „Erklärung des A. und N. T.“, so nach den Selbstangaben des Simon ʿAuwād. Damit ist wohl die „Erklärung schwieriger Stellen (tashīl ṣuʿūbāt) der Hl. Schrift“, vf. im J. 1730, zusammenzuhalten, welche die Hs Ṭāmīš 1 (karš., J. 1780) bewahrt. Es handelt sich um Bibelstellen aus Thora, den Propheten und dem N. T., deren Auslegungen „aus den Büchern der heiligen Väter und Lehrer“ gesammelt sind, ohne dass diese mit Namen genannt werden. – Eine „Erklärung der Evangelien“, angezeigt von Y. I. ad-Dibs, *Taʾrīḫ Sūrīya* VIII 514, ist erhalten in Sbath Fihris 1606; dazu in einer Karš.-Hs bei L. Cheikho, *Catal.* S. 240.

6. Simon ʿAuwād bekennt sich auch als Vfr. eines „Predigtbuches“ (K. fi ʾl-Waʿẓ). L. Cheikho a. a. O. S. 149 f. weiss von einem K. an-Naǧāt „Buch des Heiles“, das 32 Predigten mit allgemeinen religiösen und moralischen Themen umfassen soll, so „über die Hölle, die Seligkeit, die Taufe, das Priestertum, das gute Verhalten, die Liebe, die Trunksucht, das Fegfeuer, die heiligen Orte“, und verweist auf Hss in der Vatikanischen Bibliothek (?), in der Orient. Bibl. in Bairut und in Privatbesitz. Šarfeh ar. 7/38, 2 (J. 1866) verzeichnet „Predigten des Patr. Simon ʿAuwād al-Ḥaṣrūnī“, ebenso ʿAin Warqa 69 (J. 1769).

7. Ueber den wahren Inhalt des „Buches des Heiles“ in Šarfeh syr. 13/30 (karš., vor J. 1744) lässt uns die im *Catalogue* S. 242 f. mitgeteilte Notiz des Autors im unklaren: „Ich verfasste dieses Buch und nannte es zuerst Miṣbāḥ al-aḫbār „Lampe der Geschichten“; ich teilte es in 74 Kapitel (bāb) ein und ordnete jedes Kapitel nach den Buchstaben des Alphabetes zur bequemeren Benützung für den Leser ... Dann vereinigte ich die beiden Bücher (!) zu einem Buch und gab ihm den Titel Kitāb an-Naǧāt mit 37 Abschnitten (faṣl)“. Nach Anführung der Schrifterklärung und des Predigtbuches notiert der Autor noch einmal: „Dann vereinigte ich die beiden erwähnten Bücher in einem Buch und nannte es Kitāb an-Naǧāt“. – Andere Hs: Sbath Fihris 1609, Inhalt: „Reden“. – Den Titel Miṣbāḥ al-aḫbār führt eine im J. 1726 von Simon ʿAuwād gemachte Sammlung „geistlicher (d. i. erbaulicher) Erzählungen“ in ʿAin Warqa 13 (J. 1740).

8. In seinem Schriftenverzeichnis nennt Simon ʿAuwād auch eine Schrift über das Mönchtum und „Disputationen zur Widerlegung der Häresien des Orients“.

9. Oft genannt ist dort eine Abhandlung über die Wiederkunft Christi und über das Purgatorium, erhalten in Bairut 774 (18. Jh.), S. 335–373.

10. Mehrere Schreiben des Patr. Simon ʿAuwād aus den Jahren 1750 ff. zu Gunsten der falschen Visionärin Hindīya ʿUǧaimī, da er ihre „Wunder" für echt hielt, sind von Būlus ʿAbbūd, *Taʾrīḫ al-ʿallāma al-baṭriyark Yūsuf Isṭifān* usw.[1], Bairut 1909, II. Teil, S. 15–32 aufgenommen. Vgl. dazu das Breve des Papstes Benedikt XIV. an den Patr. vom 4. Jan. 1752[2] mit Tadel seiner Leichtgläubigkeit und mit Anweisungen über das Verhalten gegenüber der Betrügerin, arab. Uebersetzung ebd. S. 32–37; ein anderes Breve vom 12. März 1754[3], lat. ebd. I. Tl. S. 191–194, und Schreiben des Präfekten der Propaganda vom 25. Jan. 1755 an den Patr. ebd. S. 212–216, arab. II. Tl. S. 189–193.

Die Biographie des Patr. Stephan ad-Duwaihī siehe oben bei diesem . . .

Simon ʿAuwād redigierte auch ein Rituale für die Exequien: ʿAin Warqa 33; siehe *Mašriq* 25 (1927) 695 f.

Die von Simon ʿAuwād gehaltene Eröffnungsrede zur Libanesischen Synode ist gedruckt in den Synodalakten; siehe unten . . .

Keine Inhaltsangaben sind gemacht zu den Hss Bodl. ar. *e.* 64 u. *e.* 65 (Simon Evodius), in F. Madan, *A Summary Catalogue of Western Manuscripts* VI (Oxford 1906) 244, Nr. 3338 u. 3339.

11. Ein Quellendokument von einigem lokalgeschichtlichen Interesse bildet das Schreiben einer grösseren Gruppe von Maroniten in Aleppo an ihren Patr. Simon ʿAuwād vom 12. Juni 1748, worin sie über die ausgedehnte Hausseelsorge der „Mönche besonders bei fremden Nationen" Beschwerde führen und diesem Uebereifer die Schuld an den schweren Bedrückungen durch die türkischen Behörden zuschreiben. So wurden – ausser anderen angeführten Fällen – der maronitische Bischof Gabriel Ḥaušab, drei Kleriker und mehrere Notabeln vom Weli der Stadt 12 Tage in Ketten gelegt und konnten nur durch ein Lösegeld von 6000 Piastern befreit werden. Vor den drohenden Gefahren flohen die Mönche aus der Stadt. Die Schreiber ersuchten den Patriarchen, dessen Gunst und Hilfe die Mönche bisher erfahren hatten, keinen von ihnen, „sei er Libanese oder sonst wer", zurückkehren zu lassen, um nicht das verarmte maronitische Volk, gegen das sich die Katholikenhetze immer am stärksten auswirke, neuen Plackereien und Verfolgungen auszusetzen, zumal die Häretiker die Behörden mit falschen Anklagen unterstützten. Im übrigen sei die Seelsorge durch die am Ort anwesenden Priester hinlänglich gesichert und seien hiefür die Mönche überflüssig. Die Bittsteller hatten „bei den Missionären und Gewissenslehrern" eine (zustimmende)

[1] Siehe unten bei Joseph Stephan S. 460 f.

[2] *Ad supremam*, R. de Martinis, *Ius pontificium* III 482 f.

[3] Ebd. III 350.

Erklärung und die Erlaubtheit ihres Vorgehens und der Zurückhaltung der Mönche eingeholt. – Das Schreiben, das 60 Unterschriften trägt und im Archiv des Klosters al-Luwaiza verwahrt ist, wurde von Būlus Qar'alī in *La Revue Patriarcale* 6 (1931) 361–370 veröffentlicht.

104. Joseph Simonius Assemani (Yūsuf ibn Šim'ūn as-Sim'ānī)[1]. Lebensgang. – Dieser Schriftsteller bleibt nicht nur für alle Zeit der Stolz der maronitischen Nation, sondern hat auch einen ehrenvollen Platz in der abendländischen Gelehrtenwelt als verdienstreicher Förderer der orientalistischen Wissenschaften. Seine Heimat ist der im hohen Libanon gelegene Ort Ḥaṣrūn; dort wurde er am 27. August 1687 geboren und dort haben ihm die nachgekommenen Geschlechter im J. 1928 ein Standbild in Bronze errichtet[2]. Durch seinen Onkel Yūsuf Ni'ma as-Sim'ānī, Muṭrān von Tripolis, kam Joseph Simonius schon im Alter von 8 Jahren zum Studium nach Rom, das für seine ganze Lebenszeit die bleibende Stätte einer ausserordentlich fruchtbaren gelehrten Wirksamkeit werden sollte. Zuerst Scrittore für die syrische und arabische Literatur an der Vatikanischen Bibliothek, erhielt er am 30. Sept. 1730 die Ernennung zum zweiten Custode und am 3. Jan. 1739 die Beförderung zum ersten Custode, in welcher Stellung er bis zu seinem Tode am 13. Jan. 1768 verblieb. Von den vielen Auszeichnungen, die ihm zuteil wurden, war die letzte und höchste die Würde eines Titularbischofs von Tyrus (1. Dez. 1766). Seine Grabstätte erhielt er in der Kirche des Maronitischen Kollegs.

In dem Bestreben, die Vatikanische Bibliothek zu einem Sammelbecken literarischer Quellenwerke für orientkundliche Forschungen auszugestalten, regte J. S. Assemani die Vermehrung des schon vorhandenen, aber noch verhältnismässig bescheidenen Bestandes an orientalischen Hss an und fand bei Papst Klemens XI. (1700–1721) bereitwilliges Entgegenkommen. Im J. 1707 schickte dieser

---

[1] So schreibt er seinen Namen noch als Priester; siehe z. B. B. Qar'alī, *La'ālī'* S. 180. Simonius ist die von ihm selbst gewählte Latinisierung von Ibn Šim'ūn „Sohn des Simeon" (ital. Simonio); Assemani ist die italienische, Assemanus die lateinische Transskription des arabischen Familiennamens as-Sim'ānī (abgeleitet von Sim'ān „Simon"). Die oben an erster Stelle stehenden Namensformen sind von ihm auf den Titelblättern aller seiner nicht arabisch geschriebenen Werke gebraucht. Vgl. E. Nestle in *Realenc.* II 144. E. Tisserant in *Or. christ* 29 (1932) 264 A. 1. *Ricerche* S. 1 A. 2.

[2] Siehe *Mašriq* 26 (1928) 796 f.

den Maroniten Elias, einen Vetter des Joseph Simonius Assemani, nach Aegypten, der beim koptischen Patr. Johannes (XVI., 1676–1718) und in den Klöstern des Wādī Naṭrūn höfliche Aufnahme fand, aber doch kaum 40, zumeist syrische Kodizes käuflich erwerben konnte. Zudem erlitten diese bei einem Schiffsunglück auf dem Nil, bei dem sie ins Wasser fielen, ziemlichen Schaden. Trotz vieler unverständiger Einwände und Vorurteile gegen derartige Erwerbungen von verschiedenen Seiten verharrte Assemani bei seinem Plan und erhielt nun selbst vom Papste den Auftrag und die Mittel, den Ankauf von Hss im Orient fortzusetzen. Die Reise dauerte vom 30. Juni 1715 bis 9. Jan. 1717. Assemani erhielt in Aegypten vom koptischen Patriarchen einige Hss geschenkt und kaufte andere im Makariuskloster und im Kloster der Syrer; mehr erwarb er bei seinem Aufenthalt in Syrien, in Damaskus, Ṣaidanāyā und Aleppo. Eine nochmals von Kairo ausgehende Reise zu den Klöstern des hl. Antonius und des hl. Paulus war ohne Ertrag. Die Zahl der erworbenen Hss betrug rund 150.

Grössere Bedeutung hatte J. S. Assemanis zweite Orientreise, die kirchenpolitische und organisatorische Zwecke verfolgte. Der maronitische Patr. Joseph IV. (Yūsuf Ḍarġām al-Ḫāzin, 1733–1742) und seine Bischöfe wünschten nämlich eine Nationalsynode und hiezu als päpstlichen Delegaten ihren Landsmann Joseph Simonius Assemani (Brief vom 28. Juli 1734). Klemens XII. (1730–1740) übertrug diesem im J. 1735 alle Vollmachten zur Einberufung, Vorbereitung und Leitung dieser unter dem Namen „Libanesisches Konzil" bekannten Synode, die im Kloster al-Luwaiza vom 30. Sept. bis 2. Okt. 1736 tagte [1]. Der Legat J. S. Assemani arbeitete noch vor seiner Abreise (17. Dez. 1735) die der Synode vorzulegenden Entscheidungen in lateinischer Sprache aus, die sich zum grossen Teil an das Tridentinische Konzil, zum anderen Teil an überkommenes Recht anschlossen. Da sich Widerstände erhoben, änderte er den Entwurf zum Teil ab und übersetzte ihn ins Arabische, nachdem schon vorher Andreas Skandar eine Uebersetzung gemacht hatte. Die Synode nahm die vorgelegten Beschlüsse an; jedoch bildete sich eine starke Opposition, welche die Legitimität der Synode bestritt und die praktiche Ausführung der Beschlüsse ver-

---

[1] Siehe T. Anaissi, *Collectio documentorum Maronitarum*, Liburni 1921, S. 146 f.

hinderte [1]. Auf der Rückreise (1738) besuchte J. S. Assemani die Maroniten auf Cypern, wo er eine Diözesansynode abhielt, und begab sich dann wieder nach Aegypten. Auch diesmal brachte er aus dem Orient zahlreiche Hss und dazu eine Menge von Münzen und andere Antiquitäten für die vatikanischen Sammlungen mit.

Die ausgedehnte Gelehrsamkeit und der ausserordentliche Fleiss des Joseph Simonius Assemani bleiben unbestritten. Die reichen Quellenschätze, die ihm zur Verfügung standen und die zum grossen Teil die Frucht seines planmässigen Sammeleifers darstellten, verschafften ihm eine für seine Zeit noch nicht gekannte, bewundernswerte Einsicht in die von ihm mit Vorliebe gepflegten Literaturen seiner Heimat, eine Kenntnis, die er durch seine umfangreichen Publikationen auch der wissenschaftlichen Welt nutzbar machte. Ein bleibendes Denkmal dafür ist seine *Bibliotheca orientalis*. Aber das ihm zu Lebzeiten gespendete Lob [2] leidet doch an Uebertreibungen. Denn unter dem Gesichtspunkte der Methode ist vieles an den Arbeiten Assemanis auszustellen. Seine geschichtlichen Darbietungen lassen die nötige historische Kritik vermissen, wenn er auch zuweilen auf offensichtliche Ungereimtheiten der Ueberlieferung den Finger legt. Noch mehr mangelt ihm der Sinn für Textkritik bei Benützung und Ausgabe literarischer Dokumente. Ja, es fehlt nicht an schweren Fehlern der Leichtfertigkeit, eine Folge der Hast und Vielseitigkeit des literarischen Schaffens, und der Autor hält es nicht immer für nötig, die Früchte fremder Mühen und die Arbeit anderer, die er sich zunutze macht, als solche genügend erkennen zu lassen.

Grösser als die Zahl der veröffentlichten Werke des J. S. Assemani ist die Zahl derer, die Manuskript oder nur Entwurf geblieben sind, und die der geplanten Werke, die trotz seines langen Lebens nicht zur Ausführung kommen konnten. Es sind nicht nur die fehlenden Fortsetzungen mehrerer Sammlungen, sondern auch solche Schriften, deren Ausarbeitung schon in den Anfängen stecken geblieben ist. Hinterlassene Listen und Pläne geben uns davon Kunde.

---

[1] Ueber die Tätigkeit des J. S. Assemani in der Angelegenheit der Synode siehe den zusammenfassenden Bericht von P. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 79–85; über die Akten der Synode im einzelnen siehe unten bei der kanonistischen Literatur.

[2] L. von Pastor, *Geschichte der Päpste* XVI, 1, S. 10. Y. I. ad-Dibs, *Summa confutationum* S. 225.

Die folgende Darstellung scheidet die arabisch verfassten und bekannt gewordenen Schriften samt den für sie einschlägigen Publikationen von den lateinisch geschriebenen Hilfswerken zur Literaturgeschichte.

Literatur: Die wichtigsten biographischen Daten und ein Verzeichnis der veröffentlichten und vorbereiteten literarischen Werke des J. S. Assemani, zusammengestellt nach seinem Tode von Enrico Bellini, Bibliothekar bei St. Peter, hsg. von Y. I. ad-Dibs, *Rūḥ ar-rudūd* usw., *Summa confutationum* etc., Beryti 1871, S. 225–240 mit arab. Uebersetzung, und Jo. Notain Darauni, *Series chronologica Patriarcharum Antiochiae*, Romae 1881, S. 1–11; arab. *Nubḏa fī baṭārika* usw., S. 1–9. Eine Liste (*Scheda*) der von J. S. Assemani begonnenen und vollendeten, einst handschriftlich vorhandenen Werke veröffentlichte schon A. Mai, *Scriptorum veterum nova collectio* III, 2 (Romae 1828) 166–168.

Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 553–568 (*M.* 473–483). I. Ḥarfūš in *Manāra* 1 (1930) 169–182.

Joh. Christ. Adelung, *Fortsetzung und Ergänzungen zu Christ. Gottlieb Jöchers allgemeinem Gelehrten-Lexico* I (Leipzig 1784) 1175 f. J. S. Ersch und J. G. Gruber, *Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften und Künste*. 1. Section VI (1821) 117. *Nouvelle biographie générale* III 459 f. Hurter V 248–250. Hefele in *Kirch.-Lex.* I 1500 f. E. Nestle in *Realenc.* II 144 f. C. Holzhey in *Lex. f. Theol. u. Kirche* I727. J. Parisot in *Dict. de Théol. Cath.* I 2120–2122. P. Dib ebd. X 80–83 116 f. A. Boon in *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* IV 1096–1098. L. Petit in *Dict. Arch. Chr. Lit.* I 2973–2978. L. Cheikho, *Catal.* S. 117 f. *Ricerche* S. 1–5.

Arabische Werke, Ausgaben und Uebersetzungen. 1. Flüchtige Jugendarbeiten sind Handbücher der Logik und der Philosophie, die in folgenden Hss zerstreut sind:

Vat. ar. 703 (karš., J. 1708, Autograph), ff. 1 *r*–59 *v*, Einführung in die Logik mit 3 Traktaten, vf. innerhalb 27 Tagen und vollendet am 27. Jan. 1708; ebd. ff. 62 *r*–73 *v*, Kompendium der Logik und Dialektik, vf. in 4 Tagen, vollendet am 31. Jan. desselben Jahres; ff. 76 *r*–104 *r*, Lehrbuch der Logik mit Vorrede und 4 Traktaten, vf. innerhalb 12 Tagen; ff. 105 *r*–111 *r*, Abriss mit gleichem Gegenstand, vollendet innerhalb 6 Stunden am 18. April des nämlichen Jahres; f. 112 *r*, *v*. Nachwort vom 4. Juli 1708. Borg. copt. 36 (18. Jh. von R. Tuki), ff. 18 *v*–7 *v*, Einführung in die Wissenschaften und in die Logik. – Sbath 758 (J. 1869), Logik in 3 Teilen[1]; Fihris 1479. Šarfeh ar. 10/24 (J. 1868); 10/25; syr.

[1] Im *Catalogue* II 58 ist der Vfr.falsch bestimmt.

10/3 (karš., J. 1846). 'Ašqūt 16 (J. 1823); 40, 1 (J. 1822), „Abrissweise Einführung in die Wissenschaft der Logik", anonym. Andere Hss in der Orient. Bibl. in Bairut und im Kloster al-Luwaiza nach L. Cheikho, *Catal.* S. 118. – Par. ar. 6539 (19. Jh.), „Traktat der christlichen Philosophie" mit Vorrede und 29 Abhandlungen. Bairut 357 (J. 1854), al-'Ilm aṭ-ṭabī'ī „die natürliche Wissenschaft", d. i. die Naturphilosophie und Psychologie, in 30 Abschnitten. Dasselbe in Dair Nasbaih 14; Ṭāmīš 2 (karš., J. 1733 in Rom). – „Das erste Buch über die Theologie vf. von Monsignore Yūsuf as-Sim'ānī" betitelt sich Ṭāmīš 38 (karš., J. 1735 in Rom); siehe *Mašriq* 28 (1930) 220, wo auch eine Hs in Privatbesitz mit demselben Werk angezeigt wird. – Ein moraltheologischer Traktat: k. fī 'Ilm aḏ-ḏimma: Sbath Fihris 1480.

Noch als Alumnus übersetzte J. S. Assemani die Apologie des Euthymius Ṣaifī ins Lateinische; siehe oben S. 182.

2. Ueber das kirchenrechtlich-historische Sammelwerk „Die Patriarchen des Ostens", das J. S. Assemani im Verein mit Simon 'Auwād ebenfalls noch als Schüler in Rom bearbeitete, siehe oben S. 440 f.. Die von Y. Nutain Daraunī veröffentlichte Liste der Patriarchen von Antiochien, nämlich der maronitischen nach Theophanes (681), wird von diesem und durchweg in der Literatur als Arbeit des J. S. Assemani angegeben. Sie reicht bis zu seinem Zeitgenossen Jakob 'Auwād (1705–1737). Neben geschichtlichen Notizen über die Patriarchen sind auch solche über ihre literarische Tätigkeit eingestreut. Im Grunde ist sie eine neue Bearbeitung der gleichen Liste des Stephan ad-Duwaihī und teilt mit dieser den Mangel historischer Zuverlässigkeit.

3. J. S. Assemani verfasste ein Tagebuch (Yaumīya) über den Verlauf des Libanesischen Konzils und seine eigenen, diesem gewidmeten Arbeiten. Es reicht vom Tage seiner Ankunft in Syrien (Bairut) am 17. Juni 1736 bis zum Tage seiner Abreise aus dem Lande am 24. Febr. 1738 und berichtet im einzelnen über die der Synode vorausgegangenen Empfänge, Besuche, liturgischen Feierlichkeiten, schriftlichen Vorbereitungen, über die Synodalverhandlungen und die sich anschliessenden Unternehmungen des Legaten.

Ausgabe von Louis Bulaibil in *Mašriq* 25 (1927) 454–459 502–517 569–585 aus einer Hs in Privatbesitz.

Eine italienische, allsbald nach der Rückkehr aus Syrien der Propaganda vorgelegte Berichterstattung ist: *Relazione dell'Ablegazione apostolica alla Nazione de' Maroniti nella Siria, e Monte Libano*, Roma 1741[1];

[1] Ueber die sich daran anschliessenden Kontroversen siehe unten bei der kanonistischen Literatur.

J. Simonius Assemani selbst ist wahrscheinlich auch der Uebersetzer der 3 auf die Synode bezüglichen B r e v e n des Papstes Benedikt XIV., deren Uebersetzungstext L. Šaiḫō in *Mašriq* 25, S. 432–445 hsg. hat, entnommen der Hs Bairut 537 (J. 1774), S. 452–468. Das erste Breve[1] vom 14. Febr. 1742 bestätigt einzelne besondere Entscheidungen der Synode (S. 433–440); das zweite[2] vom 19. Febr. desselben Jahres ist an den Patr. Joseph (S. 441–443), das dritte[3] vom gleichen Tag an den Episkopat gerichtet.

4. Als Ausführungsbestimmungen (rusūm) zu den Beschlüssen der Synode verfasste J. S. Assemani noch während seiner Anwesenheit im Lande p a s t o r a l e A n w e i s u n g e n, im besonderen über die Spendung der Sakramente, über die allgemeine Seelsorge und über Einrichtung und Ausstattung der Kirchen, die er in drei „Briefen" an die Pfarrer (ḫawārina) schicken liess.

Ausgabe von A. Šiblī in *Mašriq* 25 (1927) 277–286 347–354 aus einer Hs (J. 1799) in ʻAšqūt.

5. Zu den pastoralen Arbeiten, denen sich J. S. Assemani im Anschluss an die Libanesische Synode unterzog, gehört auch die Abfassung von k a n o n i s t i s c h e n S c h r i f t e n, die alle während seines Aufenthaltes im Kloster al-Luwaiza in den Jahren 1736 und 1737 entstanden sind.

a. „Regeln und Vorschriften für die Mönche der maronitischen Nation" in 12 Kapiteln mit Angleichung an die Beschlüsse der genannten Synode, abgeschlossen am 5. Febr. 1736; sie blieben eine Privatarbeit. Literarische Bedeutung kommt der Vorrede zu, die von dem Ursprung und der Verbreitung der Antonianermönche bei den Maroniten handelt. – Hs: Vat. ar. 666 (karš.), ff. 7 *r*–15 *v*; wiederholt (arab.) ff. 37 *r*, 38 *r*–47 *v*.

b. Am 2. Nov. 1736 vollendete J. S. Assemani die Regeln und Vorschriften" (Qawānīn warusūm) für die Nonnendes hl. Abtes Antonius, die der Libanesischen Mönchskongregation eingegliedert sind. Der Bischof ʻAbdallāh Qarāʼalī verpflichtete die Schwestern des St. Johannes-Klosters in Ḥarrāš zu ihrer Annahme und Befolgung. Die Synode von Luwaiza 1818 dehnte diese Verpflichtung mit Dispens vom nächtlichen

[1] *Apostolica praedecessorum*, bei R. de MARTINIS, *Ius pontificium* III 48–53, und T. ANAISSI, *Bullarium Maronitarum* S. 260–267.

[2] *Literae fraternitatis tuae*, ebd. S. 267–269.

[3] Fehlt in den beiden Sammlungen.

Chorgebet auf die anderen Frauenklöster aus [1]. – Hs: Vat. ar. 665 (karš., Autograph), ff. 27 *r*–32 *r* 33 *r*–48 *v*. – „Gebete der sieben Stunden" für dieselben Nonnen: Vat. ar. 666 (karš.), ff. 19 *r*–23 *v*.

c. Für die durch abendländische Missionäre eingeführte Schwesternschaft der Heimsuchung Mariens redigierte J. S. Assemani ein Ordensstatut durch Uebersetzung der dem Orden eigenen Augustinerregel und von 50 „Satzungen" des hl. Franz von Sales. Aus eigenem fügte er geistliche Unterweisungen in 16 Abschnitten bei, die er am 5. Okt. 1737 abschloss. – Hss: Vat. ar. 665 (karš.), ff. 1 *r*–15 *v* 18 *r*–23 *v*. Aleppo 506 [2]; am Schluss der Hs stehen Hausstatuten für das Missionskolleg, arab. u. lat., mit der Approbation von J. S. Assemani vom 6. Okt. 1736.

d. Ferner verfasste J. S. Assemani am 17. Jan. 1737 Statuten für die Kleriker der Kathedralkirche in Aleppo. Die drei Teile handeln von ihren Aemtern, ihrem sittlichen Leben und ihren kirchlichen Dienstverrichtungen. Praktische Verwendung haben sie kaum erlangt. – Hs: Vat. ar. 666, ff. 1 *r*–4 *v*. (karš., Autograph).

6. Auf dem Gebiete der Profangeschichte betätigte sich J. S. Assemani durch die Mithilfe an der Drucklegung einer alten arabischen Chronik Siziliens für die Jahre 827–963. Sie ist mit lat. Uebersetzung erschienen in J. B. Carusius, *Bibliotheca historica Regni Siciliae* I, 2 (Panormi 1723) 2–16, Chronicon Siculum ... ex codice arabico Cantabrigiensi. Er revidierte auch die von Abraham Ecchellensis zuerst gemachte lateinische Uebersetzung des irrtümlich dem Kopten Abū Šākir ibn Buṭrus ar-Rāhib zugeschriebenen *Chronicon orientale* und gab es neu heraus: Venedig 1729; siehe im II. Bd. S. 434 f.

7. Dem Sprachenstudium sollte eine ebenfalls in jungen Jahren geschriebene syrische Grammatik dienen, die handschriftliches Konzept geblieben ist: Vat. syr. 389 (J. 1707, Autograph). – Dazu kommt *Rudimenta linguae Arabicae, cum catechesi christiana*, Romae 1732 (28 S.).

8. Von arabischen Briefen sind bekanntgemacht: Ein Auszug aus einem Brief vom J. 1710 über die Spaltung zwischen den Mönchen der Libanesischen Kongregation und ihrem Oberen Gabriel Ḥauwā bei B. Qar'alī, *La'āli'* S. 140–142; Brief an den Bischof Jakob 'Auwād vom J. 1713 in persönlichen Angelegenheiten, ebd. S. 179–184. – *Epi-*

---

[1] Bestätigt von der Propaganda-Kongregation mit Dekret von 15. März 1819; R. de Martinis, *Ius pontificium* IV 579.

[2] Nach dieser Hs wäre das Abfassungsjahr 1727.

stola ad Abbatem Generalem et Monachos Maronitas congr. S. Isaiae de Origine Monachorum Montis–Libani, Romae 1741. – *Epistola ad Abbatem Generalem et Monachos Graecos Melchitas Ordinis S. Basilii de origine et progressibus Monasterii Ordinis Basilianorum in Cappadocia et Syria et Monte Libano*, Romae 1758. – *Epistola ad Abbatissam et Sanctimoniales Melchitas Ordinis S. Basilii ritus Graeci, de origine Sanctimonialium Basilianarum in Syria et Monte Libano*, Romae 1764. –

In der *Scheda* bei A. Mai a. a. O. werden auch angeführt: arabische und syrische Sammlungen von Konzilsakten und Uebersetzungen der Hl. Schrift.

105. Joseph Simonius Assemani. Fortsetzung. Literarhistorische und andere nichtarabische Werke. 9. Dasjenige Werk, das den Ruhm des Orientalen und Orientalisten Assemani im Abendland begründete und bis heute als sein wertvollstes gilt, ist ein nur zum Teil ausgeführtes Unternehmen, die Geschichte aller orientalischen Literaturen, die *Biblioteca orientalis*. Von den 12 geplanten Bänden sind nur drei (der dritte als Doppelband) erschienen, die in der Hauptsache die syrische Literatur behandeln, nämlich die der Maroniten (I), der Jakobiten (II) und der Nestorianer (III, 1). Jedoch sind zahlreiche Hinweise auf arabisch schreibende Autoren und zuweilen arabische Textauszüge eingeflochten, namentlich im 1. Teil des III. Bandes im Anschluss an den Schriftstellerkatalog des ʿAbd Yašūʿ (Ebedjesus). Da sich die Darstellung auf Quellen in Rom, vornehmlich auf die vom Vfr. selbst zusammengebrachten Hss beschränkt, ist Vollständigkeit nicht erreicht und es unterlaufen zuweilen falsche Bestimmungen und Identifizierungen. Trotzdem war das Werk mehr als ein Jahrhundert lang grundlegend für die Beschäftigung mit der Literatur des christlichen Orients, welche es erst in die europäische Wissenschaft eingeführt hat.

Bibliotheca orientalis Clementino–Vaticana in qua Manuscriptos Codices Syriacos, Arabicos, Persicos, Turcicos, Hebraicos, Samaritanos, Armenicos, Aethiopicos, Graecos, Aegyptiacos, Ibericos, et Malabaricos, jussu et munificentia Clementis XI. Pontificis Maximi Ex Oriente conquisitos, comparatos, avectos, et Bibliothecae Vaticanae addictos recensuit, digessit, et genuina scripta à spuriis secrevit, addita singulorum auctorum vita, Joseph Simonius Assemanus Syrus Maronita Sacrae Theologiae Doctor, atque in eadem Bibliotheca Vaticana linguarum Syriacae et Arabicae Scriptor. Tomus primus. *De Scriptoribus Syris Orthodoxis*, Romae 1719. Typis

Sacrae Congregationis de Propaganda Fide. Dieser I. Bd. enthält die *Praefatio totius operis. Bibliothecae Orientalis Clementino–Vaticanae describendae occasio, et ordo,* darunter einen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung der vatikanischen Hss–Sammlungen, im besonderen der orientalischen, einen Bericht über die Expedition des Elias Assemani und ein ausführliches Referat über des Vfs. eigene Reisen zur Erwerbung orientalischer Hss und über seine Vorarbeiten. Nach dem am Schluss vorgelegten Plane sollte die *B. or.* in 4 Klassen eingeteilt werden: I. die syrischen Autoren und die Uebersetzungen ins Syrische; II. die arabischen, sowohl christlichen als auch muslimischen Autoren; III. die koptischen und äthiopischen Bücher und die hauptsächlichsten persischen und türkischen Denkmäler; IV. die kirchliche Literatur der Syrer einschliesslich der Bibel in syrischer und arabischer Sprache[1].

Tomus secundus. *De Scriptoribus Syris Monophysitis,* 1721. Auf die *Praefatio* über die katholische Kirche und die Häresien im allgemeinen folgt eine umfassende *Dissertatio de Monophysitis*; nach 7 Abschnitten geschichtlichen und dogmatischen Inhaltes kommen noch 4 wertvolle Abschnitte von kirchenrechtlicher Bedeutung und über die Patriarchen und Maphriane, die Bistümer und Klöster (in alphabetischer Ordnung), über Klerus und Mönchtum, die besonders reichlich mit historischen und anderen Angaben gefüllt sind. Dem Artikel über Barhebraeus ist eine seiner Chronik entnommene Geschichte der jakobitischen Patriarchen und Maphriane angereiht (S. 321–462). Ein Katalog derselben (S. 479–484) mit Beigabe der Regierungsdaten schliesst den literarhistorischen Teil des Bandes ab.

Tomus tertii pars prima. *De Scriptoribus Syris Nestorianis,* 1725. Am Schluss (S. 611–623) steht wieder eine Uebersicht der *Patriarchae Chaldaeorum seu Nestorianorum, Ex Mari, Amro, Bar–hebraeo et aliis.*

Tomus tertii pars secunda. *De Syris Nestorianis,* 1728, d. i. eine Geschichte des Nestorianismus; wichtig sind wieder die Kapitel über die Metropoliten und Bischöfe mit dem Ritus der Bischofsweihe und mit der Geschichte der nestorianischen Diözesen, über die übrigen Stände des Klerus, das Mönchtum und seine Klöster, jeweils mit vielen Textauszügen. – Am Schluss aller Bände stehen *Indices* der unter den Päpsten Klemens XI. und Innozenz XIII. der Vatikanischen Bibliothek einverleibten orientalischen, z. Tl. auch griechischen Hss, darunter (im. I. Bd.) die *Codices Nitrienses,* die der Maronit Elias aus den Klöstern des Wādī Naṭrūn mitgebracht hatte, die *Codices Amidenses* (aus Amida oder Diyārbakr), die *Codices Beroeenses* (aus Aleppo) und die übrigen von J. S. Assemani selbst erworbenen Hss. – Siehe dazu *Ricerche* S. 2 A. 1.

---

[1] Bei A. Mai, *Scheda* a. a. O. ist die vorgesehene Verteilung des Stoffes für die Bände IV–XII anders geordnet.

Eine auszugsweise deutsche Bearbeitung der *B. or.*, die kaum benützt wird, da sie das Original nicht ersetzen kann, ist von August Friedrich Pfeiffer gemacht: *Die zweite Vorrede von Assemanus orientalischer Bibliothek oder Nachrichten von syrischen Handschriften. In einem Auszug gebracht*, 2 Teile, Erlangen 1776–1777 (776 S.).

10. Ein geradezu gigantisches Unternehmen plante J. S. Assemani mit der Herstellung und Ausgabe eines Generalkataloges aller in der Vatikanischen Bibliothek verwahrten Hss, ein Werk, das erst im 19. Jahrh. wieder aufgegriffen wurde und bis heute – unter ganz anderen Voraussetzungen und mit anderen Methoden – noch nicht vollendet werden konnte. Sein Plan sah 20 Folio–Bände vor, 6 für die Hss in orientalischen Sprachen, 4 für die griechischen, 10 für die lateinischen und die europäischen Sprachen. Er glaubte auch, die nötigen Hilfskräfte zu gewinnen. Was er aber auszuführen imstande war, ist nur der Anfang: das Verzeichnis der hebräischen und syrischen Hss, das auf 3 Bände verteilt ist. Als Mitarbeiter zog. J. S. Assemani seinen Neffen Stephan Evodius bei, dessen Name auf dem Titelblatt auch an erster Stelle steht, dem aber in Wirklichkeit nur ein geringer Anteil zukommen mag. Wegen der grossen Zahl der Karš.–Hss hat dieser Katalog auch für die Kenntnis der christlichen arabischen Literatur seinen bleibenden grossen Wert. Vom IV. Band, der die arabischen Hss beschreiben sollte, waren 10 Bogen (80 S.) schon gedruckt, als ein am 30. Aug. 1768 in der Wohnung J. S. Assemanis ausgebrochener Brand nicht nur diese bis auf vereinzelte Reste vernichtete, sondern auch den ungedruckten Teil und die noch nicht ausgegebenen Exemplare der ersten drei Bände mit vielem anderen wertvollen wissenschaftlichen Material. Stephan Evodius Assemani hat das Werk seines Onkels nicht mehr fortgesetzt.

Stephanus Evodius Assemanus archiepiscopus Apameensis et Joseph Simonius Assemanus, *Bibliothecae Apostolicae Vaticanae codicum manuscriptorum catalogus.* Partis primae tomus primus, *complectens codices hebraicos et samaritanos,* Romae 1756. Im I. Kap. der *Praefatio generalis* (S. XIII–XVIII) ist der Plan des Gesamtwerkes dargelegt. – Partis primae tomus secundus, *complectens codices chaldaicos sive syriacos,* Romae 1758. Partis primae tomus tertius (Fortsetzung), Romae 1759. Anastatischer Neudruck in verkleinertem Format, Paris 1926. – Siehe E. Tisserant in *Orientalia* N. S. 5 (1936) 102–108. *Ricerche* S. 2–5. L. von Pastor, *Geschichte der Päpste* XVI, 1, S. 159 f.

11. Nur entfernte Beziehung zur christlichen arabischen Literatur hat die auf Anregung des Kardinals Angelo Maria Querini [1] unternommene Ausgabe griechischer und syrischer Werke unter dem Namen des hl. Ephräm, insofern sich darunter nicht wenige Stücke finden, die in arabischer Uebersetzung wiederkehren [2]. Aber Auswahl und Behandlung der Texte geschahen ohne Kritik und mit grosser Nachlässigkeit und die lateinische Uebersetzung namentlich der syrischen Texte entfernt sich so sehr von der notwendigen Treue, dass wir auf weite Strecken eher lateinische Stilübungen als eine genaue Uebertragung des Originals vor uns haben.

S. Patris nostri Ephraem Syri opera omnia quae exstant Graece Syriace, Latine in sex tomos distributa ... nunc primum ... e Bibliotheca Vaticana prodeunt. Tomus I–III, Graece et Latine, Romae 1732, 1743, 1746, sind von J. S. Assemani besorgt. Tomus I–III, Syriace et Latine, Romae 1737, 1740, 1743; Text und Uebersetzung der ersten 2 Bände lieferte Petrus Benedictus (Mubārak, gest. 25. Aug. 1742), die des III. Bd. Stephan Evodius Assemani. – Siehe Baumst. 32. Bardenh. IV 347–349 mit Literatur zur Kritik.

12. Von den übrigen gedruckten Werken des J. S. Assemani in lateinischer und italienischer Sprache haben folgende nur Beziehungen zur allgemeinen orientalischen Kirchenkunde:

Bibliotheca juris orientalis canonici et civilis sollte eine Quellensammlung für das gesamte orientalische Kirchenrecht werden, wovon der eine Teil für die griechischen, der zweite Teil für die syrischen und arabischen Kanonessammlungen vorgesehen war. Erschienen ist nur ein Bruchteil der griechischen Sammlung mit lateinischer Uebersetzung, 5 Bücher in 5 Bänden, Rom 1762–1766, davon das letzte unvollständig.

Kalendaria ecclesiae universae, wovon die erschienenen 6 Bände, Rom 1750–1755, nur die slavischen Kirchen und ihre Geschichte berücksichtigen; weitere 6 Bände sollten die übrigen orientalischen Kirchen und die römische Kirche behandeln.

Menologium Graecorum, Jussu Basilii Imperatoris, graece olim editum, nunc graece et latine prodiit in tres partes distributum ... Pars III, *complectens Martium ... Augustum, interprete Josepho Simonio Assemano, qui et duas priores partes recognovit,* Urbini 1727.

De sacris imaginibus et reliquiis etc., 5 Bde.

De sacramento confirmationis a presbyteris graecis ceterisque Orientalibus administrato, Romae 1725.

---

[1] Auch Quirini, siehe oben S. 110. Vgl. *Ricerche* S. 447.

[2] Siehe im I. Band S. 425–431 passim.

De Syris monophysitis dissertatio, Romae 1730.

(Nach dem Tode des Vfs. hsg.:) *Dei popoli cristiani dell'antico patriarcato Antiocheno frammento storico*, hsg. in A. Mai, *Scriptorum veterum nova collectio* IV, 2, S. 714–716. – *Altro frammento ... intorno ai libri eretici degli orientali e loro confutazioni*, ebd. S. 717 f. – *Della nazione dei Copti e della validità del Sacramento dell'ordine presso loro*, vf. im J. 1733, ebd. V, 2 (Roma 1831) 171–237. – *Frammento intorno alle nazioni cristiane di Oriente*, ebd. S. 238. – *Delle diverse conversioni de' Nestoriani o Caldei frammento storico*, vf. im J. 1733, ebd. S. 252 f. – *Altro frammento storico*, ebd. S. 254.

Einschlägig sind auch die dem *Chronicon orientale* S. 183–270 (siehe oben S. 450) angefügten Dissertationen: Chronologische Tabellen des Barhebraeus, die Patriarchen Alexandriens, die jakobitischen Patriarchen von Antiochien, Abhandlung über die Religion der Araber.

Aus syrischen Gedichten religiösen Inhaltes von J. S. Assemani werden Proben von G. Cardahi, *Liber Thesauri*, Romae 1875, S. 172–183 gegeben.

In der *Scheda* bei A. Mai, *Script. vet. nova collectio* I, 2 werden ohne Nachweis handschriftlicher Fundorte genannt: Schriften über die christlichen und muslimischen arabischen Schriftsteller, über die christlichen, drusischen und muslimischen Nationen, eine Geschichte des alten und neuen Syrien.

Ueber nichtorientalistische Schriften und Reden und die geplanten, nicht ausgeführten Werke siehe oben in der Literatur und *Dict. Arch. Chr. Lit.* I 2976–2978.

106. Andere Gelehrte der Familie Assemani. – **1. Stephan Evodius Assemani** (Isṭifān ʻAuwād as-Simʻānī) ist durch seinen Vater Neffe des Patr. Jakob ʻAuwād und durch seine Mutter Neffe des Joseph Simonius, dessen Familienname er in Rom zur Empfehlung für seine Karriere seinem väterlichen Familiennamen beifügte. Er war in Tripolis am 15. April 1711 geboren, begann seine Studien im Alter von 9 Jahren 1720 im Maronitischen Kolleg auf Betreiben seiner Verwandten und schloss sie 1730 ab. Schon wenige Monate später wurde er als Scrittore Nachfolger seines zum ersten Custode vorgerückten Onkels. 1734 überbrachte er dem neuen Patr. Joseph Ḍarġām al-Ḫāzin das am 18. Dez. 1733 verliehene Pallium. Indem er die Aufnahme des päpstlichen Legaten J. S. Assemani vorbereitete und diesen während seiner Tätigkeit für die Nationalsynode unterstützte, verlängerte er seinen Aufenthalt in Syrien bis 1738. Am 6. Okt. 1736 weihte ihn der Patriarch im Kloster Mār Šallīṭā trotz

seines jugendlichen Alters zum Titularbischof von Apamea (Ḥamāt). Von Rom aus machte Stephan Evodius eine Reise nach Frankreich und England. Nach dem Tode seines Onkels erhielt er – mit Umgehung der üblichen Nachfolgeordnung – auf dessen früheren Wunsch und Bemühen – die Stelle des ersten Custode an der Vatikanischen Bibliothek. Er starb am 24. Nov. 1782.

Stephan Evodius Assemani hat an der christlichen arabischen Literatur nur durch seine Katalogisierungsarbeiten Anteil; sie erstrecken sich auf die syrischen Hss der genannten Bibliothek (einschliesslich Karš.-Hss), wobei sein Onkel mitarbeitete, auf die orientalischen Hss der Mediceischen Bibliothek in Florenz und auf die arabischen der Vaticana. Jedoch ist die Beschreibung der letzteren nicht mehr zu seinen Lebzeiten in den Druck gekommen.

Literatur: J. S. Ersch und J. G. Gruber a. a. O. VI (1821) 118. Hurter V 377–379. *Kirch.-Lex.* I 1501. *Realenc.* I 147. *Lex. f. Theol. u. Kirche* I 727 f. J. Parisot in *Dict. de Théol. Cath.* I 2119 f.; X 117. *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* IV 1095 f. L. Petit in *Dict. Arch. Chr. Lit.* I 2979 f. L. Cheikho, *Catal.* S. 117. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 568–570 (*M.* 488 f.). – Die biographischen Daten in der bisherigen Literatur sind auf Grund archivalischer Quellen ergänzt und berichtigt von Eugène Tisserant, *Notes pour servir à la biographie d'Étienne Évode Assémani*, in *Or. christ.* 29 (1932) 264–276. – *Ricerche* S. 3 f. *Manāra* 7 (1936) 25 f. mit irrtümlichen Angaben.

a. Stephanus Evodius Assemanus, *Bibliothecae Mediceae Laurentianae et Palatinae codicum mms.* (sic) *orientalium catalogus*, Florentiae 1742. Die Mitteilungen über den Inhalt der Hss sind oft sehr summarisch gehalten und besagen wenig; die literarhistorischen Angaben sind zum Teil ungenau und irreführend, besonders wenn sie nicht auf Grund der beschriebenen Hss, sondern nach anderen Quellen gemacht sind.

b. Stephan Evodius Assemani wird mit Grund als Vfr. des Verzeichnisses der arabischen Hss angenommen, das als IV. Band des Generalkatologes erscheinen sollte und schon zum Druck vorbereitet war (siehe oben S. 453). Die Beschreibung war ähnlich derjenigen der syrischen Hss, weshalb auch arabische Texte (Namen, Titel, Textanfänge und Textschlüsse) Aufnahme fanden. Als ein Teil verlorenging, hat ihn Antonius Assemani durch viel kürzere, summarische Inhaltsangaben ohne arabische Texte ersetzt.

Das von den Assemani hinterlassene Material ist im Cod. Vat. lat. 13202 gesammelt und wurde von Ang. Mai ohne die arabischen Texte in *Scriptorum veterum nova collectio* IV, 2 (Romae 1831), S. 1–497 (Nr. 1–

390) abgedruckt. Davon umfassen S. 1–64 Zl. 18 den schon vor dem Brand gedruckten Teil, d. i. Nr. 1–19 zur Hälfte; die Beschreibung der Nrn. 23–49 ist von Antonius Assemani, die der Nrn. 391–604 (S. 497–558) von einer jüngeren Hand gemacht. Die folgenden Nrn. 605–787 (S. 558–629), das sind die „Codices Assemaniani", stammen aus dem Nachlass des Joseph Simonius und des Stephan Evodius Assemani und wurden von dem Papst Klemens XIII. (1758–1769) angekauft.

Nähere Aufschlüsse über die Zusammensetzung und die Entstehung des Kataloges gibt A. Mai in der *Praefatio.* Vgl. E. Tisserant, *I cataloghi stampati dei manoscritti orientali della Biblioteca Vaticana dal 1700 ad oggi,* in *Orientalia* N. S. 5 (1936) 102–108. *Ricerche* S. 4 f. – Siehe auch unten bei Antonius Assemani.

c. Der Vollständigkeit halber seien noch aufgeführt: *Acta sanctorum Martyrum orientalium et occidentalium, in duas partes distributa* etc., 2 Bde., Rom 1748, syrische Texte und lateinische Uebersetzung. Der I. Teil enthält Allgemeines über die persischen Martyrer, der II. Teil die Akten. *Catalogo della Biblioteca Chigiana,* Roma 1764. Reden und anderes siehe *Dict. Arch. Chr. Lit.* a. a. O.

2. **Joseph Aloys(ius) Assemani**, Sohn eines Bruders des Joseph Simonius, geb. um das J. 1710 in Tripolis, erzogen und gebildet in Rom, erhielt durch die Gunst seines Onkels die Stelle eines Dolmetschers im apostolischen Palast und den Lehrstuhl für Syrisch am Collegium Sapientiae, dann für Liturgie an der päpstlichen Akademie und starb auch in Rom am 9. Febr. 1782. Unter seinen Schriften ist besonders wertvoll die Sammlung liturgischer Texte einschliesslich der orientalischen.

Literatur: J. S. Ersch und J. G. Gruber a. a. O. VI 118. Joh. Chr. Adelung a. a. O. I 1175. Hurter V 556–558. *Kirch.-Lex.* I 1501. *Realenc.* I 145. *Lex. f. Theol. u. Kirche* I 728. J. Parisot in *Dict. de Théol. Cath.* I 2120; X 118. *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* IV 1096. L. Petit in *Dict. Arch. Chr. Lit.* I 2978 f. L. Cheikho, *Catal.* S. 118. *Manāra* 7 (1936) 424. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 570 f. (*M.* 489 S.)

a. Das Hauptwerk, *Codex liturgicus ecclesiae universae in XV libros distributus,* sollte neben den abendländischen auch sämtliche orientalische Liturgien und Riten in sich aufnehmen; erschienen sind 13 Bände mit den ersten 5 Büchern, Rom 1749–1766. Die gedruckten Texte entsprechen wegen Unvollständigkeit und stellenweiser Unkorrektheit nicht immer den wissenschaftlichen Anforderungen.

Hervorzuheben sind folgende Teile: *Missale Alexandrinum* in Bd. VII, 1, S. 1–125, und VII, 2, S. 1–108; siehe dazu S. III–XXXIII. – *Syrorum Maronitarum ordinationes* [1] in Bd. IX, S. 1–288, dazu S. III–XVI, I–C. – *Syrorum Maronitarum sacrae ac majores ordinationes* in Bd. X, S. 1–255, dazu S. V–XX, I–LX. – *Syrorum Chaldaeorum, Nestorianorum, et Malabarum ordinationes* in Bd. XIII, S. 1–72, 1–276, dazu S. III–VIII. Vgl. *Dict. Arch. Chr. Lit.* a. a. O. – Anastatischer Neudruck Paris u. Leipzig 1902.

b. Arabische Literatur ist z. Tl. benützt in der lateinisch abgefassten Geschichte der nestorianischen Patriarchen: *De catholicis seu patriarchis Chaldaeorum et Nestorianorum commentarius historico-chronologicus*, Romae 1775.

c. Erst nach dem Tode des Joseph Aloysius Assemani wurde seine lateinische Uebersetzung der syrischen Kanonessammlungen des Ebedjesus und des Barhebraeus veröffentlicht von A. Mai, *Scriptorum veterum nova collectio* X, 1 (Romae 1838), S. 1–168, dazu S. VI–VIII; und ebd. X, 2, S. 1–268.

Die nicht orientalistischen Schriften des Autors siehe in *Dict. Arch. Chr. Lit.* I 2979.

3. Ein sonst nicht hervorgetretenes zeitgenössisches Mitglied der Familie namens P e t r u s a s - S i m ʿ ā n ī wird als Uebersetzer einer theologischen Schrift „Licht der Seele" (Ḍiyā' an-nafs) angegeben, die in zwei Teilen von den Vollkommenheiten Gottes und von den Tugenden Jesu handelt und einen nichtgenannten Trinitariermönch zum Vfr. haben soll. Die Uebersetzung aus dem Italienischen geschah im J. 1743 und ist in einer Hs (J. 1779) in Dair aš-Šuwair erhalten.

4. **Antonius Assemani**, Neffe des Stephan Evodius, war Scrittore für syrische Literatur an der Vatikanischen Bibliothek 1775–1818 und ergänzte die Inhaltsangaben der Codd. arab. 23–49 im Katalog seines Onkels (siehe oben S. 457 und *Ricerche* S. 4 13 A. 3). Von seiner Hand stammen auch viele Angaben, die auf Zetteln anderen Hss beigelegt oder eingeklebt sind. – Derselbe Antonius führte auch den Katalog der syrischen Hss fort (Codd. 258–459), hsg. von A. Mai a. a. O. V (1831) 1–82. Vgl. E. Tisserant a. a. O.

Im Drucke liegt ausserdem vor: *Dissertazione critica di Antonio Assemani . . . contro l'opinione di alcuni intorno alla vocalizzazione delle lettere Siriache Vau, e Iod*, Roma (ohne Erscheinungsjahr, 47 S.).

---

[1] Vgl. *Mašriq* 2 (1899) 650 f.

5. **Simon (auch Simeon) Assemani** (Sim'ān, auch Šim'ūn as-Sim'ānī), Neffe des Joseph Aloysius, geb. im J. 1752 (nach anderen 1749) in Tripolis, nach Vollendung seiner römischen Studien 12 Jahre lang Seelsorger in seiner Heimat, wurde von seinem Onkel nach Rom zurückgerufen und nach einer zeitweiligen Anstellung an der kaiserl. Bibliothek zu Wien im J. 1807 zum Professor für orientalische Sprachen in Padua ernannt. Dort starb er am 7. April 1821. Arabisches hat er nicht geschrieben.

Kirch.-Lex. I 1501. *Realenc.* I 147. J. Parisot in *Dict. de Théol. Cath.* I 2122. *Dict. Hist. Géogr. Eccl.* IV 1098. L. Petit in *Dict. Arch. Chr. Lit.* I 2980 f. L. Cheikho, *Catal.* S. 117. *Manāra* 7 (1936) 424 f.

Orientkundliche Schriften: *a.* Simone Assemani, *Catalogo de' codici manoscritti orientali della Biblioteca Naniana* (d. i. der Bibliothek des Conte Nani in Venedig), 2 Bände, Padua 1787 u. 1792, mit vielen Auszügen aus den Hss und einigen Abhandlungen, darunter einer solchen über die koptische Nation.

b. Saggio sull' origine, culto, letteratura e costumi degli Arabi avanti il pseudoprofeta Maometto, Padova 1787, eine Zusammenstellung von Auszügen aus Werken mehrerer Orientalisten.

c. Globus caelestis Cufico-Arabicus Veliterni Musei Borgiani ... illustratus, praemissa ... de Arabum astronomia dissertatione, et adjectis duabus epistolis Cl. Josephi Toaldi, Patavii 1790.

d. Der Einfluss der arabischen Poesie auf die moderne Literatur, mit der irrigen Hypothese, dass der Reim aus der arabischen Poesie übernommen sei: *Se gli Arabi ebbero alcuna influenza sull'origine della poesia moderna in Europa,* Padova 1807.

107. **Joseph Stephan** (Yūsuf ibn Isṭifān), Patriarch 1766–1793. Er stammte aus Ġūsṭā im Libanon, studierte in Rom in den Jahren 1739 bis 1751, wurde am 27. Mai 1752 von seinem Onkel, dem Muṭrān Yūḥannā von Bairut, zum Priester und schon im August 1754, nachdem dieser zurückgetreten war, als sein Nachfolger von dem Patr. Simon 'Auwād zum Bischof geweiht. Weil er aber diese Weihe angeblich in dem unkanonischen Alter von 23 Jahren erhielt, weihte der neue Patr. Tobias al-Ḫāzin (1756–1766) an seiner Statt einen anderen Priester, Michael Fāḍil, zum Bischof von Bairut im J. 1762. Joseph Stephan verteidigte die Gültigkeit seiner Konsekration mit dem Nachweis, dass sein Geburtsjahr 1729 und nicht 1731 sei, er also bei der Weihe das 25. Lebensjahr erreicht hatte. Seine eigene Erhebung zum Patriarchen erfolgte am 9. Juni 1766, die Bestätigung durch Papst Klemens XIII. am 6. April (29. Juni)

1767 [1]. Es werden ihm mit Grund Gelehrsamkeit und seelsorgerischer Eifer nachgerühmt. Er versuchte Reformen in der kirchlichen Disziplin und arbeitete an der Hebung des Bildungsstandes des Klerus, fand aber bei diesem und zum Teil beim Episkopat hartnäckigen Widerstand.

Als Joseph Stephan unklug und kritiklos den aftermystischen Machenschaften und Lehren der Schwärmerin Hindīya 'Uǧaimī durch seine Gunst und seinen Schutz Vorschub leistete, traf ihn nach wiederholten Untersuchungen und Verhandlungen die Suspension durch den Apostolischen Stuhl (25. Juni, bezw. 17. Juli 1779) [2]. Auch von körperlichen Leiden geplagt, nahm er seinen Aufenthalt im Kloster auf dem Berge Karmel bis Mitte Juni 1782, dann in Sidon und Ǧubail. Fortgesetzte Bemühungen um seine Rechtfertigung wurden durch eine starke Opposition durchkreuzt, die auch falsche Anklagen und Verdächtigungen nicht scheute, bis es dem jungen Priester Yūsuf at-Taiyān (dem späteren Patr.) als Sekretär des päpstlichen Visitators Pietro Craveri da Moretta (der dem Patriarchen nicht gewogen war) gelang, Licht und Klarheit in die verwirrte Lage zu bringen und die Vorbedingungen zur Zurücknahme der Suspension zu schaffen. Diese wurde am 28. Sept. 1784 aufgehoben, nachdem der Patriarch die nötigen Kautelen gegeben hatte. Er starb im Josephskloster al-Ḥuṣn bei Ġūṣṭā am 22. April 1793.

Joseph Stephan dichtete religiöse Lieder für den kirchlichen Gebrauch, die aber keine grössere Verbreitung gefunden haben. Ein bleibendes Verdienst erwarb er sich durch die Gründung des Klerikerseminars 'Ain Warqa im J. 1789.

Biographie von Būlus 'Abbūd [3], *Baṣā'ir az-zamān* „Zeitblicke", Bairut 1911. – Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 526–539 (*M.* 446–458). Ġ. aš-Šabābī, *Ta'rīḫ* II, 1, S. 626–667. *Mašriq* 7 (1904) 1101 f. *Manāra* 7 (1936) 425–428. P. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 91–100.

1. Die Dokumente zur Untersuchung der Angelegenheit der Nonne Hindīya und des Patr. Joseph Stephan sind gesammelt von Paolo Abboud Gostaoui (Būlus 'Abbūd al-Ġūsṭāwī), *Relazioni della Nazione Maronita*

[1] R. de Martinis, *Ius pontificium* IV 148. T. Anaissi, *Bullarium Maronitarum* S. 388–392.

[2] *Ius pontif.* IV 244.

[3] Derselbe veröffentlichte separat eine arabische Biographie der Hindīya: *Al-Maǧālī 't-ta'rīḫīya fī tarǧamat ar-rāhiba aš-šahīra Hindīya*, Bairut 1910 (59 S.).

colla Santa Sede nel Secolo XVIII ossia documenti inediti risguardanti la storia di Mons. Giuseppe de Stefanis . . . e quella della famosissima illusa Hendie Agemi, Fondatrice dell'Istituto del S. Cuore di Gesù nel Monte Libano. I. Teil (2 Bände mit fortlaufender Paginierung), Bairut 1909, darunter Schreiben des Patr. Joseph Stephan an die Propaganda-Kongregation aus den Jahren 1780 und 1782 (S. 331–340 387–394 482–495 503–539). – II. Teil (2 Bde.), *Ta'rīḫ al-'allāma al-baṭriyark Yūsuf Isṭifān war-rāhiba Hindīya aš-šahīra* usw., Bairut 1909, arab.; darunter Schriftstücke des Patr. – Hirtenbrief vom 9. Juni 1768 über die Einführung des Herz-Jesu-Festes (S. 199–205); Predigt zum Lobe des Herzens Jesu (S. 235–261); Predigt zum Lobe des Ap. Paulus (S. 262–281); Brief vom 4. März 1773 an den Oberen der Franziskaner in Tripolis wegen der Fastendisziplin mit Hinweis auf päpstliche Indulgenzen für die Maroniten (S. 307–350); Brief des Patriarchen an den Scheich Sa'd al-Ḫūrī, Sekretär und Staatsrat des Emir Yūsuf Šihāb mit der Bitte um Hilfe in seiner Notlage, geschrieben auf dem Karmel am 25. Mai 1782 (S. 450–452); Testament vom 9. März 1780 vor seiner Uebersiedelung auf den Karmel (S. 380–382); letztes Testament vom 21. April 1793 (S. 604–607). Dazu Uebersetzung mehrerer oben vermerkter italienischer Briefe. – Aufgenommen sind auch die Akten der Synoden vom Sept. 1768 (S. 206–225) und vom Dez. 1790 (S. 537–603); näheres darüber siehe unten bei der kanonistischen Literatur.

Das Rehabilitierungsdekret ist separat gedruckt: *Risālat saiyidinā al-kullī al-quddāsa Biūs al-bābā as-sādis* usw. *Sanctissimi Dni nostri Pii, Papae Sexti, litterae in forma Brevis . . . super reintegratione in suam sedem Antiochenam reverendissimi Dni Josephi Petri de Stephanis, Patriarchae Maronitarum,* Romae 28. Sept. 1789 (23 S.), arab. (Uebersetzung) und lat. Siehe J. Th. Zenker *BO* I 202 f. Chr. Fr. de Schnurrer, *Bibl. ar.* S. 320–326, wo auch die Confessio des Patriarchen mitgeteilt ist.

2. Eine Sammlung von Hymnen und Kirchenliedern (anāšīd, sawāǧīṯ) [2] bewahrt eine Hs (karš.) in Dair al-Ḫuṣn; siehe *Mašriq* 25 (1927) 421 f. 616–618, wo auch Proben mitgeteilt sind, wie ein Lied zu Ehren Marias u. a. Ein anderes Marienlied in *Manāra* 2 (1931) 330 f. Die Hymnen sind zumeist für das Abend- und Morgenoffizium von Sonntagen und Festen bestimmt und sind vermehrt um rituelle Formulare

---

[1] Siehe auch ABBOUD, *Relazioni* I 567–604 607–614.

[2] Sg. sūǧīṯ von syr. sūgīthā; siehe A. BAUMSTARK, *Festbrevier und Kirchenjahr der syrischen Jakobiten*, Paderborn 1910, S. 50 f.

[3] R. DE MARTINIS a. a. O. III 151–156. T. ANAISSI, *Bullarium Maronitarum*, S. 292–308.

für die Prozessionen am Fronleichnams- und Rosenkranzfest und für monatliche Prozessionsfeiern. – Weitere Hymnen und Gebete für verschiedene Feste in einer zweiten Hs ebenda.

Ein Hymnus für den Morgengottesdienst des Weihnachtsfestes ist hsg. in *Ar-Rutab al-kanā'isīya liṭ-ṭā'ifa al-mārūnīya* S. 19; ein Lobgedicht auf die Gottesmutter in *La Revue Patriarcale* 6 (1931) 409–416; ein syrisches Gedicht auf Johannes Maron bei Gabriel Cardahi, *Liber Thesauri*, Romae 1875, S. 190–193.

Eine Vorrede zum maronitischen Rituale, vf. von Yūsuf ibn Isṭifān Wahba al-Ǧūsṭāwī, steht in Vat. ar. 927 A (karš., 19. Jh.), ff. 2 *v*–5 *r*; italienische Uebersetzung davon ebd. 927, S. II–V.

Eine Verteidigung der Orthodoxie der Maroniten und der Heiligkeit des Johannes Maron in 17 Kapiteln, enthalten in der Hs Bairut 786 (19. Jh.), und hsg. von Ġ. aš-Šabābī, *Al-Muḥāmāt 'an al-Mawārina waqiddīsīhum*, Bairut, wird von L. Cheikho (*Mélanges de l'Université Saint-Joseph* 14 [1929] 103) vermutungsweise dem Patr. Joseph Stephan zugeschrieben. Beigegeben ist die Uebersetzung der Bulle des Papstes Benedikt XIV. vom 13. Juli 1744 zur Bestätigung der Wahl des Patr. Simon 'Auwād [2] und eine andere über den Kult des hl. Maron [1].

108. Verschiedene theologische Schriftsteller in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. – 1. Gabriel Ḥaušab in Aleppo 1684 geboren, war Nachfolger des Germanus Farḥāt als Bischof seiner Vaterstadt 1733–1762, nachdem er schon vor dessen Erhebung von einer Partei für diesen Stuhl gewünscht war, musste aber unter dem Zwang der Verhältnisse, wie andere, im Kloster Ṭāmīš residieren. Einige Beiträge zur Predigtliteratur geben das Recht, ihn hier zu nennen.

---

[1] Ebd. S. 316 f., Ablassverleihung zum Fest des hl. Maron 9. Febr. (12. Aug. 1744).

Ein Neffe des Patr. Joseph Stephan mit gleichem Namen, „der Muṭrān Joseph Stephan", der in Ǧūsṭā geboren war und 1761–1822 lebte, wird genannt als Vfr. syrischer Gedichte in Šarfeh syr. 19/15 (*Catalogue* S. 521). Es sind: eine Totenklage auf seinen Onkel, hsg. von G. Cardahi a. a. O. S. 183–188, ein Lobgedicht auf den Emir „Bašīr den Grossen, den König des Libanon" (Probe im *Catalogue* S. 522), ein Lobgedicht auf Petrus Ǧarwa, den Patr. der katholischen Syrer (ebd. S. 522 f.) und auf andere Zeitgenossen. – Nach *Manāra* 8 (1937) 481 f. war der Muṭrān Joseph Stephan im letzten Jahre seines Lebens Verwalter des Richteramtes im Libanon während der Abwesenheit des genannten Emirs in Aegypten. An beiden Stellen wird er der Gründer des Klerikerseminars 'Ain Warqa genannt.

Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 516 f. (*M.* 436). *Mašriq* 8 (1905) 406. *La Revue Syrienne* 4 (1929) 470 f. *La Revue Patriarcale* 7 (1932) 441 f.

Predigten sind erhalten in Aleppo 92 (Autograph) und 1283. – 103 Predigtskizzen in Sbath 625 (18. Jh); Fihris 1379. – Die anonyme Ausgabe *ar-Rumūz wamafātīḥ al-kunūz* „Sinnbilder (Vorbilder ?) und Schlüssel zu den Schätzen“, Mosul 1870, 2 Bde. mit 22 und 29 ramz haben nach Ausweis der Hs Aleppo 375 (mit 63 ramz) den „Muṭrān Gabriel Ḥaušab al-Ḥalabī ibn Ḥannā Ḥaušab“ zum Vfr. Es folgen in dieser Hs (Autograph) noch autobiographische Notizen und Berichte über seine Korrespondenz mit der Propaganda-Kongregation bezüglich der von dem Bischof von Aleppo beanspruchten Vollmacht zur Myronweihe wegen der weiten Entfernung des Patriarchalsitzes; siehe *Mašriq* 17 (1914) 765–767.

2. **Michael Fāḍil**, geb. in Bairut um 1710, wurde nach Abschluss seiner Studien in Rom Seelsorger seiner Heimatstadt, dann auch deren Bischof 1762, wozu ihn der Patr. Tobias al-Ḫāzin weihte, da dieser die vorausgegangene Weihe des Joseph Stephan nicht anerkannte (siehe oben S. 459). Dieser selbst ignorierte ihn auch nach seiner eigenen Erhebung zum Patriarchen 1766 und gab der Diözese Bairut einen Gegenbischof in der Person des Athanasius aš-Šanī'ī von Ġūsṭā. Eine Bischofskonferenz an letzterem Ort im J. 1768 schlichtete den Streit durch eine vorübergehende Teilung der Diözese. Nach dem Tode des Patr. Joseph Stephan wurde Michael Fāḍil am 10. September 1793 sein Nachfolger, starb aber bereits am 17. Mai 1795, ohne noch die päpstliche Bestätigung erhalten zu haben. Schon geraume Zeit, bevor er Bischof wurde, schrieb Michael Fāḍil eine Abhandlung über die Andacht zum Herzen Jesu und eine Geschichte der Nonne Hindīya 'Uǧaimī im J. 1750.

Die beiden Schriften liegen in Aleppo 262 vor; die zweite separat in Sbath Fihris 2640. – Siehe *Mašriq* 7 (1904) 1102 f. L. Cheikho, *Catal.* S. 158 f.

3. **'Abdallāh Petrus** (Buṭrus) ibn Buṭrus ibn Isḥāq, Priester und Oikonomos des maronitischen Klosters in Aleppo, verfasste Betrachtungen für 30 Monatstage.

Par. ar. 127, ff. 1–119. Neapel, Bibl. naz. ar. 46 (18. Jh.).

4. **Anton Šahwān** al-Ġūsṭāwī (aus Ġūsṭā), Schüler des Maronitischen Kollegs in Rom, dann Ḫūrī, gest. um 1780 (nach L. Cheikho), verfasste eine Abwehrschrift (Risāla ǧadalīya) gegen ein

Schmähgedicht des metualitischen Scheichs Ṣāliḥ ibn Manṣūr al-Kauṯarānī, auf das schon Gabriel Germanus Farḥāt mit einer apologetischen Schrift geantwortet hatte (siehe oben S. 416), und widerlegte dessen Vorwürfe. Einen ähnlichen Angriff machte der Scheich 'Abd ar-Raḥīm aš-Šāmī (d. i. aus Damaskus); auch diesem trat Anton Šahwān entgegen und zwar gleichfalls in poetischer Form, ebenso ein Ḫūrī Anton von armenischer Abkunft aus Aleppo.

a. Die genannten Schriften sind gesammelt von 'Īsā Iskandar al-Ma'lūf in einer Hs der Bairuter Amerik. Univ.: Ms 230 M 26 (J. 1918, aus einer Vorlage vom J. 1832) [1]: *1.* Gedicht des 'Abd ar-Raḥīm (1½ S.) und Antwort des Anton al-Ḥalabī (2 S.); *2.* poetische Erwiderung von Anton Šahwān (8 S.); *3.* die apologetische Abhandlung des Anton Šahwān mit Vorrede (3 ½ S.) und 6 Kapiteln mit den gleichen Themen wie bei G. Farḥāt (41½ S.). Derselbe Inhalt in Bairut 691 (19. Jh.). – Nur die Abhandlung in Šarfeh syr. 9/7, 1 (karš.) und in einer Hs in Dair Baḥr Ṣāf; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 128.

b. Ebd. wird eine Sammlung von Predigten des Anton Šahwān in einer Karš.-Hs der Orient. Bibl. angezeigt; dazu Sbath Fihris 1518 (2 Hss).

c. Anton Šāhwan schrieb auch ein grammatikalisches Werk, über dessen Anlage und Inhalt noch nichts näheres bekannt ist, mit dem Titel: Tashīl li-kull šarḥ mustaṭīl „Erleichterung einer jeden langen Erklärung". – Karš.-Hss: Šarfeh syr. 15/14; 15/15; 15/16 (J. 1832); 15/17; 15/18; 15/19; 15/43 (J. 1831).

5. Eine anonyme Apologie: Burhān al-Kanīsa ar-rūmānīya „Beweis für die römische Kirche" in der Hs Aleppo 264 mit Approbation der maronitischen Bischöfe Arsenius ibn Šukrī (Arūtīn) von Aleppo [2] und Michael al-Ḫāzin, Patriarchalvikars in Damaskus [3], vom J. 1783.

6. **Joseph at-Taiyān, Patriarch.** – Er war aus Bairut gebürtig, kam 1773 zum Studium nach Rom und erhielt dort am 25. Sept. 1783 die Priesterweihe mit dem Namen Joseph, nachdem er sich im Laienstande Mufauwaḍ ibn Sallūm genannt hatte. Als Sekretär des päpstlichen Visitators Pietro da Moretta war er mit Eifer und mit Erfolg für die Rehabilitierung des Patr. Joseph Stephan tätig. Von 1786 bis 1788 war er Muṭrān von Damaskus, vom 28. April 1796 bis zu seiner freiwilligen Abdankung am 8. Juni 1809 Pa-

[1] Eingesehen am 16. Mai 1932.
[2] Siehe unten S. 466.
[3] Siehe *Mašriq* 7 (1904) 751.

triarch[1] und starb am 20. Febr. 1820 in Qannūbīn. Während seiner auf Herstellung von Ordnung und Friede gerichteten Amtsverwaltung liess er sich besonders die Bildung des Klerus angelegen sein und nahm die Theologenschule in ʿAin Warqa unter seine besondere Obsorge. Auch trat er öffentlich den Irrtümern des melchitischen Muṭrān Germanus Ādam von Aleppo entgegen und verfasste eine polemische Schrift gegen dessen Angriffe auf die päpstliche Lehrgewalt.

Biographie von Ibrāhīm Ḥarfūš in *Manāra* 8 (1937) 9–21 93–112 zugleich mit Aktenstücken in der Angelegenheit des Germanus Ādam und in Sachen seiner eigenen Demission. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 742–746 (*M.* 541–544). L. Cheikho in *Mašriq* 10 (1907) 245. *Dict. de Théol. Cath.* X 99–101.

Bairut 775 (J. 1801) enthält nach der Abhandlung des Germanus Ādam über die Unabhängigkeit der Bischöfe vom Papst und die Obergewalt der allgemeinen Konzilien die Korrespondenz zwischen ihm und dem maronitischen Patr. Joseph at-Taiyān und darauf (S. 133–190) des letzteren Kontroversschrift. Dasselbe ebd. 776 (19. Jh.) und ʿAšqūt 12, hier mit dem Titel Radd kāṯūlīkī „Katholische Erwiderung".

7. Yūsuf aš-Šarābātī, aleppinischer Ḫūrī und Oikonomos, verfasste *a.* wahrscheinlich mit Benützung abendländischer Quellen eine moraltheologische Schrift, von deren zwei Teilen der erste die drei Arten der Gottesliebe zum Gegenstande hat, nämlich die natürliche, die gebotene und die vollkommene Liebe, der andere das Ziel der wahren Frömmigkeit.

Titel: Al-Išārāt al-waṯīda ilā maḥağğat al-ʿibāda al-akīda „Starke Hinweise auf den Weg gediegener Frömmigkeit". – Hss: Sbath 33 (19. Jh.), anonym; 633 (J. 1821); Fihris 1502 (4 Hss). Bairut Orient. Bibl. (J. 1839) und in Privatbesitz nach L. Cheikho, *Catal.* S. 123 f.

b. Yūsuf aš-Šarābātī dichtete auch Kirchenlieder „in ephrämscher Art", wovon eine Sammlung (Kitāb Afrāmīyāt) in der Hs Dair Nasbaih 12, 2 (J. 1872 vorliegt.

c. Von demselben Autor stammen eine Sammlung von Gebeten in Aleppo 403 und Statuten der Corpus-Christi-Bruderschaft, die nach der Aufhebung des Jesuitenordens eingegangen war, und die er unter dem Bischof Germanus Ḥauwā (1804–1827) wieder erneuerte; siehe L. Cheikho a. a. O. – Sbath 1218 u. Fihris 1503 (5 Hss), Kommuniongebete.

---

[1] Siehe ANAISSI a. a. O. S. 443–451. Ueber seine gleichzeitige Leitung des Klosters Mār Šallīṭā 1787–1798 siehe *Mašriq* 6 (1903) 786.

d. B r i e f e des Yūsuf aš-Šarābātī aus dem J. 1797 an den Patr. Joseph at-Taiyān zusammen mit solchen von Zeitgenossen, gesammelt in Sbath 1103 (19. Jh.), betreffen eine (im *Catalogue* II 170)[1] noch nicht bekannt gemachte Streitsache. Die anderen Schreiber der 12 Briefe umfassenden Sammlung sind die Priester Anton Qaiyāla und Germanus Ḥauwā und der Bischof Gabriel Knaidar (1787–1802)[2]: am Schluss ist der Entscheid des Patriarchen angefügt.

109. Historiker und Dichter[3] **im 18. Jahrhundert.** 1. **Arsenius Arūtīn** (ibn Šukrī Ḥakīm), geb. in Aleppo 1707, trat 1747 in die Libanesische Kongregation ein, machte 1748 eine Reise nach Frankreich, Italien und Spanien, wurde nach dem Tode des Bischofs Gabriel Ḥaušab und einer drei Monate dauernden Sedisvakanz zu dessen Nachfolger gewählt, musste aber wegen des Widerstandes der Ḫāzin-Partei nach seiner Weihe am 25. März 1763 in Bairut ebendort verbleiben und konnte erst nach einem Jahr seinen Bischofsitz einnehmen. Arsenius Arūtīn starb 1786 und hinterliess eine Geschichte der Libanesischen Kongregation, eine Verteidigungsschrift für die maronitische Nation und eine Reisebeschreibung.

Mašriq 8 (1905) 406. *La Revue Patriarcale* 6 (1931) 364 f.; 7 (1932) 442–445 478. L. Cheikho, *Catal.* S. 92[4] mit Hinweis auf *an-Ni'ma* 1 (1910) 394.

a. Ta'rīḫ ar-ruhbānīya al-lubnānīya in der Hs Aleppo 1345.

b. Erwiderung auf eine im J. 1769 in Aleppo verbreitete Broschüre mit „Beschimpfungen der Maroniten und des hl. Johannes Maron": 'Ašqūt 37.

c. Der Bericht über des Arsenius Reise in Gesellschaft des P. Poimen Zacharias: Sbath Fihris 1505 (2 Hss); siehe auch L. Cheikho a. a. O. S. 125; ein Teil daraus in Bairut 59 (19. Jh.), S. 61–137.

2. **Šukrallāh** ibn Buṭrus (Petrus) Ḥauwā aus Aleppo schrieb im J. 1758 eine A n t h o l o g i e unterhaltlichen und erbaulichen Inhaltes. Die einzelnen Stücke, in 7 Abschnitten verteilt, sind:

---

[1] Ebd. ist als Adressat irrtümlich der Patr. Joseph Stephan angegeben, der schon am 22. April 1793 gestorben ist.

[2] Siehe *Mašriq* 8 (1905) 406 f.

[3] Ausser G. Farḥāt (S. 422–426), Patr. Joseph Stephan (S. 461 f.), Anton Šahwān (S. 464) und Yūsuf aš-Šarābātī (S. 465).

[4] Das hier genannte Todesdatum J. 1802 ist ein Irrtum.

Beschreibung der heiligen Stätten in Palästina, der Kirchen und Denkmäler in Rom, Auszüge aus dem „Paradies der Mönche", Rede des hl. Ephräm über Tod und Gericht, Sittenlehren aus den Schriften der Propheten und der griechischen Weisen, desgleichen aus den Prv, und eine Unglückschronik von Aleppo für die Jahre 1756–1758.

Titel: Maǧmūʿ az-zahr al-ʿāṭir li'inširāḥ al-ḫāṭir „Sammlung wohlriechender Blumen zur Erheiterung des Gemütes". – Hs: Sbath 257.

3. Ein Anonymus, Maronit aus Aleppo, schrieb in vulgärer Sprache im J. 1764 einen Bericht über eine schon 55 Jahre zuvor abgeschlossene grosse Reise, die er in Begleitung und im Dienste eines französischen Touristen, Mr. Paul Loucas, gemacht hatte. Die Reise dauerte zwei Jahre, ging im Febr. 1707 von Tripolis in Syrien aus und führte nach Aegypten, Marokko, Spanien und Frankreich bis Paris; die Heimkehr erfolgte im März 1709.

Hs: Sbath 254 (wahrscheinlich Autograph); siehe *Catalogue* I 122.

4. **Yūsuf Mārūn ad-Duwaihī** aus Tripolis war zuerst Schüler seines Verwandten (Yūsuf Ṣāliḥ) Stephan ad-Duwaihī, der 1728–1758 den Bischofstuhl von al-Batrūn innehatte [1], dann Zögling des Maronitischen Kollegs in Rom seit 1733. Im Auftrage des Patr. Joseph Stephan, der ihn zum Vikar der genannten Diözese ernannt hatte, reiste Yūsuf Mārūn zum König Ludwig XV. nach Frankreich in Angelegenheiten der maronitischen Nation, für deren geschichtliche Ehre er auch die Feder führte. Nach seiner Rückkehr hielt er sich in Cypern auf und starb dort im J. 1780.

Manāra 7 (1936) 113–117 184–187. L. Cheikho, *Catal.* S. 103 184. P. Louis Bulaibil, *Ta'rīḫ ar-ruhbānīya al-lubnānīya al-mārūnīya* II (Kairo 1925) 288.

Schriften des Yūsuf Mārūn sind: *a.* Eine Rechtfertigung gegenüber den herabsetzenden Urteilen des Melchiten ʿAbdallāh Zāḫir: Bayān šarf ar-ruhbānīya al-lubnānīya „Beweis für die Ehre der Libanesischen Kongregation", in Bairut 787 (19. Jh.) und Sbath Fihris 1439; 1775; Auszüge daraus bei B. Qar'alī, *La'ālī'* S. 64 79 f.

b. Eine Abhandlung zum Lobe der Maroniten, ihres Ursprungs, ihrer alten Geschichte und ihrer Patriarchen, deren Liste von einer jüngeren Hand bis zum J. 1795 fortgesetzt ist. – Hss: Sbath

[1] L. Cheikho, *Catal.* S. 103.

Fihris 1438; in der Orient. Bibl. und in Privatbesitz nach L. Cheikho a. a. O.; der Text auch innerhalb der „Geschichte" des Antonius aš-Šidyāq von ʿAinṭūrīn (Taʾrīḫ al-ʿAinṭūrīnī); siehe *Mašriq* 12 (1909) 497 und unten S. 477.

c. Eine Anleitung zum Dienste des Diakons in 7 Teilen samt Vorrede und Schlusswort: Al-iršād al-amīn lil-aḫ ar-razīn „Zuverlässige Führung für den ehrwürdigen Bruder". – ʿAšqūt 35 (2 Hss, wovon die eine Autograph, karš., vom J. 1746); siehe *Mašriq* 25 (1927) 857 f. – Zwei Briefe in *Manāra* a. a. O.

5. An der Verteidigung der Orthodoxie der Maroniten beteiligte sich auch der einstmalige Zögling des römischen Kollegs, der Ḫūrī Yūḥannā Bādinǧāna[1] aus Aleppo, dessen im J. 1768 verfasste Schutzschrift Marʾāt al-ḥaqq al-waḍīʾa fī šarf al-milla al-mārūnīya „Glänzender Spiegel der Wahrheit bezüglich der maronitischen Nation", mit 8 Kapp., in die Texte der Sammlung *al-Muḥāmāt ʿan al-Mawārina waqiddīsihim* „Schutz der Maroniten und ihrer Heiligen" von Saʿīd aš-Šartūnī (Bairut) aufgenommen ist. – Hss: Šarfeh ar. 5/12. Aleppo 1768. ʿAšqūt 11 (J. 1817). Bairut 785 (J. 1886); ebd. auch in einer Karš-Sammelh. Sbath Fihris 1103 (2 Hss). Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 52; *Manāra* 8 (1937) 429.

Ein theologisches Werk desselben Autors, al-Miṣbāḥ al-murḍī li-man yašāʾ an yastaḍīʾ „Leuchte, die dem gefällt, der erleuchtet werden will", ist eine Abhandlung über die christlichen Glaubenssätze: Aleppo 260. Sbath Fihris 1102 (4 Hss).

6. **Anton Qaiyāla** aus Bairut, Schüler in Rom, dann Seelsorger in seiner Heimatstadt, ist der Vfr. einer im J. 1768 entstandenen Schutzschrift für sein maronitisches Volk, worin er sich gegen die Anschuldigungen des Melchiten Yūḥannā al-ʿUǧaimī in seiner „Geschichte der maronitischen Nation" zur Wehr setzt. Die dort gemachten Anschuldigungen, die Anton Qaiyāla zu widerlegen versucht, beziehen sich hauptsächlich auf Johannes Maron und auf die Wiedervereinigung der Maroniten mit der römischen Kirche.

Y. I. ad-Dibs, *Taʾrīḫ Sūrīya* VIII 572 (*M.* 491 f.). L. Cheikho, *Catal.* S. 171 f. *Manāra* 8 (1937) 429.

Ausgabe: von Saʿīd aš-Šartūnī innerhalb seines Buches *al-Muḥāmāt ʿan al-Mawārina waqiddīsihim* „Schutz der Maroniten und ihrer Heiligen" [Bairut], S. 1–103.

---

[1] Y. I. ad-Dibs schreibt in *Taʾrīḫ Sūrīya* VIII 572 al-Yāzinǧī, im Index ebd. S. 814 al-Bāḏinǧānī, in *Taʾrīḫ al-Mawārina* S. 492 al-Yāzinǧānī; L. Cheikho, *Catal.* S. 52 Bāḏinǧāna; I. Ḥarfūš in *Manāra* 8 S. 429 Bāḏinǧānī.

Hss: Brit. Mus. ar. christ. 31 (18. Jh.): siehe *Catalogue* S. 46–48 mit ausführlicher Inhaltsangabe. Am Ende des Kodex ein Brief der melchitischen Gemeinde an den maronitischen Bischof Arsenius Šukrī (Arūtīn). – Bairut 774 (18. Jh.), S. 245–327. ʿAšqūt 10. Aleppo 268. Hs in Ṭāmiš nach L. Cheikho a. a. O. Sbath Fihris 1718 (2 Hss). – Siehe auch oben bei Yūsuf aš-Šarābātī S. 466.

7. „Beschreibung des Bezirkes Ǧabal Kasrawān" vom J. 1786 mit vielen Nachrichten über Klöster und Kirchen, aus der Hs Wien or. 509 (J. 1786) samt der Einführung des Kopisten Dr. Behrnauer hsg. und kommentiert von Būlus Ġālib in *Mašriq* 28 (1930) 588–603.

8. **Ibn Ifranǧīya**, mit dem Vornamen Didakus (ibn Anṭūn), in Aleppo geboren, wahrscheinlich Abkömmling einer alten in Syrien zurückgebliebenen fränkischen Familie, legte eine grosse Sammlung von Erzählungen, Denksprüchen und Gedichten an, die er im J. 1780 abschloss und zu der er neben prosaischen und poetischen Schöpfungen seines Vaters Anton und anderer christlicher und muslimischer Zeitgenossen selbst eine grosse Zahl dichterischer Ergüsse beisteuerte. Die einzelnen Stücke sind nach Gegenständen der allgemeinen Geistes- und Charakterbildung, der Ethik und des gesellschaftlichen Lebens geordnet.

Al-Maǧmūʿ al-muntaẓim min farāʾid al-kalim „Wohlgeordnete Sammlung aus Juwelen von Dichterworten". – Siehe L. Saiḫō in *Mašriq* 2 (1899) 442–447 491–495 mit Proben von Epigrammen, Elegien, Anekdoten, Scherzen und Satiren aus einer Hs in Privatbesitz in London, darunter auch Künsteleien, wie Gedichte, deren Buchstaben und Worte in kunstvoll verschlungenen Kreisen verteilt sind, oder deren Verse auch in umgekehrter Wortfolge gelesen werden können; dazu ebd. 25 (1927) 915–918.

9. Stephanus (Isṭifān), ein in Rom lebender maronitischer Priester und Mönch der Libanesischen Kongregation vom hl. Antonius, bekennt sich als Vfr. einer poetischen Klage Mariens mit alphabetischer Akrostichis in Mingana ar. christ. 110, ff. 95 *v*–97 *r* (18. Jh.).

10. **Ilyās Eddeh** ist Vertreter der Profanpoesie. Sein Leben und sein Dichten reicht noch in die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hinein. Er war in dem Dorfe Eddeh bei Ǧubail 1741 geboren und stand, wie sein Vater und andere Familienmitglieder, im Dienste der Šihābiten-Emire und genoss deren Vertrauen. Zuvor Minister des Yūsuf Mulḥim in Bairut, folgte er nach vielem Drängen dem Tyrannen Aḥmad al-Ǧazzār nach Akko als dessen Sekretär. Den

Bedrohungen seiner Sicherheit und seines Lebens musste sich Ilyās Eddeh durch die Flucht nach Aleppo entziehen, wo er den Schutz des maronitischen Muṭrān Gabriel Knaidar genoss. Während des napoleonischen Feldzuges und der folgenden Kämpfe verweilte er im Libanon und war vorübergehend Gast und Sekretär des Emirs al-Bašīr. Nach dem Tode des Ǧazzār suchte er wieder Bairut auf, wo er sein von diesem beschlagnahmtes Besitztum zurückgewann, war auch 5 Jahre lang Sekretär des Herrn von Ḥomṣ und Ḥamāt, Mullā Ismā'īl, und verbrachte die letzten Jahre seines Lebens in Ba'abdā, wo er 1828 sein bewegtes Leben beschloss und seine letzte Ruhestätte fand. In Bairut erbaute Ilyās Eddeh seinen maronitischen Religionsgenossen die neue St. Georgskirche und in Ḥomṣ eine Kapelle. Zahlreiche Huldigungs- und Gelegenheitsgedichte entflossen seiner fleissigen Feder; jedoch ist sein Diwan mit dem anderen literarischen Nachlass bei den Drusenüberfällen 1840 verbrannt.

Biographie von L. Šaiḫō in *Mašriq* 2 (1899) 693–697 736–744 mit Proben und Auszügen; u. a. Huldigungen auf den Muṭrān Gabriel Knaidar und Petrus Karam (1819), den Emir al-Bašīr und den melchitischen Dichter Niqūlā at-Turk (1912). Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 504–509 (*M.* 424–428), Geschichte der Familie Eddeh und des Ilyās im besonderen mit Gedichtproben. – L. Ĉheikho, *Catal.* S. 27 und *Mašriq* 10 (1907) 612 f. ebenfalls mit Proben. Ebd. ist eine von Ilyās Eddeh im J. 1792 zu Aleppo angelegte Anthologie in einer Hs in Privatbesitz zu 'Ainṭūrā (J. 1831) angezeigt: Ad-Durr al-multaqaṭ min kull baḥr wasafaṭ „Aus jedem Meer und Korb gesamelte Perlen", eine Sammlung von Aussprüchen verschiedener Gelehrten, Schriftsteller und Linguisten.

110. Uebersetzer im 18. Jahrhundert[1]. 1. **Ibrāhīm Ǧalwān as-Samarānī**, geb. in Tūlā, war von 1704 an Schüler des Maronitischen Kollegs in Rom. Seiner Feder entflossen theologisch-polemische Schriften und mehrere Uebersetzungen italienischer Werke der aszetischen Literatur, mit denen er schon als Diakon begann und die er als Priester fortsetzte. Da genaue Untersuchungen fehlen, könnte auch von den Schriften ersterer Art vermutet werden, dass sie Uebersetzungen darstellen.

L. Cheikho, *Catal.* S. 85 119. *Manāra* 7 (1936) 22 f.

---

[1] Siehe auch die vorausgehenden Schriftsteller: Petrus Mubārak, Yūsuf al-Bānī, Andreas Iskandar, Petrus at-Tūlāwī, Gabriel Germanus Farḥāt, Gabriel Ḥauwā, Ya'qūb Arūtīn, Yuwāṣāf ad-Dibsī, Augustin Zinda, Petrus as-Sim'ānī.

a. Auszüge aus einer Widerlegung der Häresien des Orients: 'Ašqūt 41, 2 (karš., J. 1714).

b. Theologisches Kompendium (Lāhūt): Aleppo 1227, und Abhandlung über die Strafen der Hölle: ebd. 1249.

c. 193 „sehr nützliche Erzählungen“, gesammelt in Rom 1714 von „dem Diakon Ibrāhīm Ǧalwān“: Ṭāmīš 32, 2 (Ende des 18. Jh.).

d. Die beiden Schriften *Il Penitente istruito* und *Il Confessore istruito* von Paolo Segneri[1], vereinigt in der im. J. 1718 „von dem Ḫūrī Ibrāhīm Ǧalwān“ gemachten Uebersetzung: Iršād al-mu'arrif wal-mu'tarif „Führung des Beichtvaters und des Beichtenden“: Aleppo 150.

e. Die spanisch geschriebenen *Casos raros de la confesión* von Christoph de Vega (1595–1672)[2] aus einer italienischen Version, dazu „Betrachtungen“ von „dem Weltpriester Antonius Heraudo (alias Heraldo) aus Levenze (alias Lorenzo, arab. Lūnīs)[3] übertragen im J. 1723: *Ḥawādiṯ al-i'tirāf* „Vorkommnisse in der Beicht“, hsg. in Ṭāmīš 1858 (nach L. Cheikho a. a. O. S. 85), 1866 (ebd. S. 211). – Hss: Brit. Mus. ar. Suppl. 28 (J. 1723). Mingana syr. 145 (karš., J. 1733). Kairo 514 (J. 1761). Sbath 403 (18. Jh.); 488 (18. Jh.); 1090; 1209 (J. 1845); Fihris 1245. Šarfeh ar. 8/65. Hss in der Orient. Bibl. zu Bairut und in Aleppo nach L. Cheikho a. a. O.

f. „Moralpredigten (Ḫuṭbāt adabīya) über die 40 Listen“ (des Teufels) von dem Franziskaner Theodorus Gennaro, Bischof von Veglia[4]: Aleppo 90 (J. 1730, Autograph).

g. Ueber eine dem Ibrāhīm Ǧalwān zugeschriebene Version der Erklärung des Ps 50 „Miserere“ siehe oben bei Germanus Farḥāt. – Unter den von diesem revidierten Uebersetzungen des I. Ǧalwān (Theologisches Kompendium, Beichtcasus) wird auch eine Uebersetzung „Rennbahn des Mönchtums“ (Maidān ar-ruhbānīya) mit zwei Teilen genannt; siehe *Mašriq* 7 (1904) 358.

2. Stephan von Cypern (Isṭifān al-Qubruṣī), ehemaliger Schüler des Maronitischen Kollegs, dann Seelsorger in Akko, ist der Uebersetzer der Predigten des Paolo Segneri. Hsg. sind die Fastenpredigten[5] von Klemens Joseph David mit Revision der ersten Ueber-

---

[1] Sommervogel VII 1052 f. 1056 f.

[2] Valenzia 1653 und 1656. Siehe Sommervogel VIII 1521–1524.

[3] Ins Italienische übersetzt von Giuseppe Alione: erstmalige Ausgabe zusammen mit den *Riflissioni* Cuneo 1661. Siehe Sommervogel I 177 f. Hurter IV 12 A. 1.

[4] 1668–1684 nach P. B. Gams, *Series episcoporum ecclesiae catholicae*, S. 425. Zu vergleichen wäre *Tractatus de septem peccatis capitalibus*, Patavii 1680; siehe Hurter IV 351.

[5] *Quaresimale*, Firenze 1679 und öfters; siehe Sommervogel VII 1067–1069.

setzung, die im J. 1726 übersetzt wurden: *Al-ḫuṭab al-bāhira wal-mawā'iẓa az-zāǧira* „Gefällige Reden und tadelnde Ansprachen" – *Sermons pour le carême du Père Paul Segneri S. J. traduction ancienne revue et corrigée*, 2 Bde., Mosul 1876 (907 S.); 2. Aufl. ebd. 1881 (457 u. 455 S.).
Hss: Šarfeh ar. 7/21 (J. 1852), 38 Predigten. Sbath 590 (19. Jh.), 19 Fastenpredigten; 591 (19. Jh.), Forts., wieder mit 19 Predigten; 682 (19. Jh.), 38 Fastenpredigten; 592 (J. 1830), 40 Predigten der grossen Sammlung; 808 (18. Jh.), dasselbe; 593 (J. 1830), Forts. mit 42 Predigten; Fihris 1694 (4 Hss), 82 Predigten; 1695, 38 Predigten. 2 Hss mit den 38 Fastenpredigten in Dair aš-Šuwair (18. Jh. u. J. 1804). Hs im Kloster Mār 'Abdā Harharīya nach L. Cheikho, *Catal.* S. 225; vgl. S. 118.

3. Ya 'qūb al-Ḥalabī machte Auszüge aus dem Leben des Karl Borromäus nach einer französischen Vorlage[1]. Hs: Ṭāmīš 3, 1 (karš., J. 1730), mit dem Titel Taḏkārāt rūhānīya mufīda „Nützliche geistliche Erinnerungen". Eine Druckausgabe in Rom 1739.

4. Petrus Kārūz wird als Uebersetzer der *Summa theologica* des Thomas von Aquin genannt in der diese Uebersetzung enthaltenden Hs Šarfeh syr. 9/20 (karš., J. 1721); vgl. Isḥāq ibn Ǧubair im IV Band.

5. Gabriel ibn Labbād, Priester in Aleppo, übersetzte im J. 1731 etwa 300 Briefe aus der 4 Bücher umfassenden Sammlung von Briefen unter dem Namen des hl. Nilus (*P. or.* 79, 81–582): Aleppo 373. Sbath Fihris 1070 (4 Hss). Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 15 182 209 u. im I. Bd. S. 399.

6. Ilyās Sa'd al-Baǧǧānī, Schüler des Maronitischen Kollegs in Rom und Studiengenosse des Stephan Wārd (siehe S. 437), Sekretär des Patr. Joseph Ḍarġām al-Ḫāzin beim Libanesischen Konzil 1736 (siehe *La Revue Patriarcale* 6 [1931] 650 f.), übersetzte die heortologischen Werke des Kardinals Prosper Lambertini, des späteren Papstes Benedikt XIV. (1740–1758): *Synopsis doctrinae de festis Domini N. Jesu Christi, de festis B. Mariae V., de quibusdam sanctis*[2]. Hs in der Schule von Mār 'Abdā Harharīya nach L. Cheikho a. a. O. S. 227 f. 229. – Von zwei Hss mit Werken des Ilyās Sa'd bei den Maroniten in Aleppo enthält die eine (Nr. 1355) eine biblische Geschichte (Ba'ḍ aḫbār at-taurāt), die andere eine „nützliche Vorbereitung zum guten Tod" nach L. Cheikho, *Catal.* S. 55; letzteres auch in Sbath Fihris 1474 (4 Hss).

---

[1] Als etwaige Vorlagen kommen in Betracht: G. P. Giussano, *Histoire de la vie . . . miracles de Saint Charles Borromée*, 1615. A. Godeau, *La Vie de Saint Charles Borromée*, 1684.

[2] In der Ausgabe der *Opera omnia* von Em. de Azevedo, t. III (Rom 1766) 113–275.

7. Ignatius Šarābīya, Zögling des Maronitischen Kollegs in Rom, am 29. Nov. 1732 vom Patr. Jakob 'Auwād zum Bischof von Tyrus geweiht, Teilnehmer am Libanesischen Konzil, gest. am 29. Nov. 1747, übersetzte auf Verlangen des Muṭrān 'Abdallāh Qarā'alī „das Buch des Exorzisten" (Kitāb al-muqassim) von Giovanni Pietro Pinamonti S. J. (1632–1703)[1]. Hss: Šarfeh ar. 5/14; Sbath Fihris 1504 und in der Orient. Bibl. in Bairut. – Siehe *Manāra* 7 (1936) 110–112. L. Cheikho a. a. O. S. 73 124.

8. Anton al-Lāhūtī, d. i. der Theologe, übersetzte im J. 1772 in Aleppo wenigstens einen Teil der Theologie des Honoré de Tournely (1658–1729)[2], von welcher Uebersetzung ein I. und V. Band sich handschriftlich (4°) in Dair aš-Šīr erhalten haben[3].

9. Lebbäus (Libbā'us, Lībā'us) al-Mutainī, Mönch der Libanesischen Kongregation (gest. 1790), übersetzte aus dem Italienischen *Il mese di Maria* von Alfonso Muzzarelli S. J. (1749–1813)[4] im Auszug. Ausgaben: *Aš-Šahr al-Maryamī* „Der Marienmonat", Rom 1842 (213 S.) u. 1844 (246 S.); Jerusalem 1853 u. 1876 (336 S.); Bairut 1858, 1863, 1882 (235 S.); Mosul 1876 (284 S.). Siehe *Mašriq* 5 (1902 389 f. – Hs: Sbath Fihris 2654.

b. Lebbäus al-Mutainī kommt laut unsicherer Angaben als Uebersetzer oder Mithelfer für G. P. Pinamontis *Il cuor contrito*[5] in Frage; so nach L. Cheikho, *Catal.* S. 121 182. In der Approbation der beiden von der Propaganda-Kongregation gemachten Ausgaben, *Al-Qalb al-munsaḥiq* „Das zerknirschte Herz", Rom 1848 (125 S) und 1853 (90 S.), ist der Name des Uebersetzers „'Abdallāh aš-Šabābī, Maronit, Schüler des Maronitischen Kollegs in Rom", ebenso in einer Hs in Aleppo, am Schluss des Textes aber „Gabriel ibn Farḥāt, Priester"; dieser ist jedoch nur der Revisor der Uebersetzung (siehe *Mašriq* 7 [1904] 358). Auf dem Titelblatt der 1. Auflage (1848) ist gesagt, dass „Lībāūs al-Mutainī, Generalvertreter der libanesischen Antonianermönche", die Drucklegung besorgt (d. i. vorbereitet?) habe. Eine Ausgabe in Ehden 1860 nennt wieder den G. Farḥāt als Uebersetzer; siehe L. Cheikho a. a. O. S. 121.

---

[1] *Exorcista rite edoctus*, Venedig 1712 und mehrmals; siehe SOMMERVOGEL VI 774.

[2] *Praelectiones theologicae*, 16 Bde., Paris 1725–1730, neu hsg. von P. COLLET, *Honorati Tournely Cursus theologicus scholastico-dogmaticus et moralis*, 10 Bde., Köln 1751–1765.

[3] Nach eigener Einsichtnahme.

[4] Erstmals erschienen Ferrara 1785; siehe SOMMERVOGEL V 1489–1492.

[5] Ebd. VI 787.

10. Basilius ibn Bāsīl aš-Šabābī ist Uebersetzer des „Führers zur Errettung vor der Strafe“ von „Samuel al-Īzanbālī S. J.“[1]: Iršād al-ḫalāṣ ʻan al-qiṣāṣ. Hss: Aleppo 355, zwei Bände; siehe L. Cheikho a. a. O. S. 47 121. Sbath Fihris 1487, zwei Bände (3 Hss).

11. In Michael (Mīšīl) ʻUbaid ʻAql fand ein Teil des geschichtswissenschaftlichen Werkes des „Abbé De Vallemont“[2] seinen arabischen Verdolmetscher: ʻAšqūt 7, Istiqṣā'āt at-ta' rīḫ al-ʻāmm „zweites Buch der Forschungen zur allegemeinen Geschichte“.

12. Ein Monsignore Yūsuf al-ʻAlam wird von L. Cheikho, *Catal.* S. 201, ohne nähere Aufschlüsse als Uebersetzer einer aszetischen Schrift „des italienischen Missionärs P. Bartolomeo Monti (?), gest. 1778“, genannt, die auch gedruckt sein soll: *Munāǧāt qalb Yasūʻ li-qalb al-kāhin* „Unterhaltung des Herzens Jesu mit dem Herzen des Priesters“[3].

13. Augustin Zinda aus Aleppo, Priester und Mönch im Kloster al-Luwaiza, übersetzte *a.* aus dem Italienischen 31 Fastenpredigten eines ungenannten Kapuziners: Sbath 347 (J. 1768); 705 (J. 1837); Fihris 1466. Ueber eine Hs im Kloster Bzummār siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 110.

b. Augustin Zinda ist der Schreiber der Hs Faitrūn 67 (368 S.) mit der Uebersetzung jenes „drei Bücher“ umfassenden Werkes über „den königlichen Weg des Kreuzes“ (Darb aṣ-ṣalīb al-mulūkī), als dessen Vfr. in dieser und anderen Hss ein Lehrer Benedikt (Mubārak) Afṯīmīyā vom Orden des hl. Benediktus von Monte Cassino[4] angegeben wird; siehe oben S. 228 und L. Cheikho, *Catal.* S. 186. Antonius Šiblī in *Mašriq* 26 (1928) 922 hält den Schreiber Augustin Zinda ohne Angabe von Gründen auch für den Uebersetzer.

Von L. Cheikho a. a. O. S. 59 wird als Vfr. eines gleichbetitelten Werkes „der königliche Weg des Kreuzes“ ein Karmelit Bernardus, Missionär im Orient im 18. Jahrh.[5], angeführt und als Uebersetzer „ein libanesischer Mönch“, so in einer Hs in der Orient. Bibliothek.

---

[1] Konnte nicht identifiziert werden.

[2] Pierre de VALLEMONT (1649–1721), *Les Éléments de l'histoire, ou ce qu'il faut savoir de chronologie, de géographie* etc., 2 Bde., Paris 1696; [3]1702. Siehe MICHAUD, *Biographie universelle* XLII 495 f. *Nouvelle Biographie générale* XLV 887 f.

[3] Weder den Autor noch den Uebersetzer konnte ich bestimmen.

[4] In der Hs Ǧabal Kamīn für Ǧabal Kassīn.

[5] Ein Autor mit dem angeführten Werke kommt unter den „Bernardus“ in *Bibliotheca Carmelitana* I (Romae 1927) 271–286 nicht vor, ebenso nicht in Ambrosius a S. Teresia, *Bio-Bibliographia missionaria ordinis Carmelitarum*,

c. Nach L. Bulaibil, *Ta'rīḫ ar-ruhbānīya al-lubnānīya al-mārūnīya* I (Kairo 1924) 398 „vollendete" Augustin Zinda die von G. Farḥāt begonnenen und von Tūmā al-Būdī fortgeführten Annalen der Libanesischen Kongregation.

14. Verdienstvolle Gelehrtenarbeit leistete **Michael al-Ġazīrī** durch die Herausgabe des Kataloges der arabischen Hss des Eskurial. Die wichtigsten Daten seines Lebens sind: Geb. im syrischen Tripolis 1710, begann er seine Studien in Rom 1720 (zusammen mit Stephan Evodius Assemani), wurde am 29. Sept. 1734 zum Priester geweiht, lehrte Philosophie und Theologie im Maronitischen Kloster bei St. Petrus und Marcellinus und kehrte in Begleitung des päpstlichen Delegaten Joseph Simonius Assemani in sein Heimatland zurück, wo er auch am Libanesischen Konzil als theologischer Konsultor und Sekretär des Patriarchen teilnahm. 1738 wieder in Rom, setzte Michael al-Ġazīrī seine Lehrtätigkeit im Verein mit dem Oberen Yuwāṣaf ad-Dibsī in den philosophischen und theologischen Fächern und dazu in der arabischen und syrischen Sprache fort, begab sich auf Einladung des P. Borago, seines früheren Lehrers und des nunmehrigen Beichtvaters des Königs Ferdinand VI., nach Spanien zum Studium der dort befindlichen arabischen Hss, wo er zum Mitglied der kgl. Akademie der Wissenschaften ernannt wurde. 1756 erhielt er den Auftrag zur Katalogisierung der arabischen Eskurial-Hss, wobei ihn der gelehrte Maronit Paulus Ḫuḏar unterstützte. Michael al-Ġazīrī starb in Madrid am 12. März 1794.

Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūriya* VIII 571 (*M.* 490 f.). Būlus Mas'ad in *Mašriq* 34 (1936) 601–604. *Manāra* 7 (1936) 25–27. *La Revue Patriarcale* 6 (1931) 650 f.; hier ist dem Autor der Name Michael Ġursaih al-Ġazīrī (d. i. aus Ġazīr) gegeben.

Titel des Kataloges: *Bibliotheca arabico-hispana Escurialensis sive Librorum omnium Mss. quos Arabice ab auctoribus magnam partem Araco-Hispanis compositos Bibliotheca Coenobii Escurialensis complectitur, recensio et explanatio opera et studio Michaelis Casiri* etc., 2 Bde., Madrid 1760 u. 1770.

Noch vor Vollendung dieses Kataloges übersetzte Michael al-Ġazīrī eine arabische Sammlung von Kanones der spanischen

---

Discalceatorum, Romae 1941. Ein Bernardus a S. Michaele (Bianciardi) war in der syrischen Mission nach 1717 tätig; siehe Ambrosius a S. Teresia, *Nomenclator Missionariorum ordinis Carmelitarum Discalceatorum*, Romae 1944, S. 73.

Kirche ins Lateinische; die Sammlung geht nicht über das 12. Jahrh. hinauf. Arabischer Text und Uebersetzung sollen „in der spanischen Bibliothek" erhalten gewesen sein; (siehe *Mašriq* 34, S. 603). Mehrere seiner Uebersetzungen islamischer Werke sind verloren gegangen.

111. **Petrus (Abū) Karam** machte sich einen Namen durch seine Abwehrschriften gegen die Werbetätigkeit der amerikanischen Mission. Seine Heimat war Baskontā, wo er im J. 1784 geboren und auf den Namen Mūsā (Moses) getauft wurde. Nach Abschluss seiner Studien in 'Ain Warqa wurde er von dem Patr. Johann al-Ḥulūw (1809–1823) am 11. Dez. 1811 zum Priester und am 28. Nov. 1819 zum Muṭrān von Bairut mit dem Namen Petrus geweiht. Ebendort war er schon vorher Rechtsberater „des Muṭrān Joseph Stephan". In seinem Geburtsorte schied er am 15. Jan. 1844 aus dem Leben.

Mašriq 7 (1904) 1103. Y. I. ad-Dibs, *Ta'riḫ Sūrīya* VIII 748 (*M.* 547).

1. Als der Amerikaner Jonas King von der Bibelgesellschaft nach seiner Abreise aus Syrien von Malta aus 1825 eine gegen die katholische Lehre und Kirche gerichtete Broschüre in arabischer Sprache [1] verbreiten liess, griff der Bischof Petrus Karam zur Feder, um in einer längeren Schrift mit 13 „Briefen" (Abhandlungen, Artikeln) gegen die Vorwürfe Kings Stellung zu nehmen; sie wurde in Rom als „Hirtenbrief" gedruckt:

Risāla ra'ā'īya. Lettera pastorale di Monsignor Pietro Abukaram, metropolitano maronita di Berita, nelle quale confuta gli errori sparsi in una lettera che un emissario della Società Biblica di nome Giovanni Kin Americano, scrisse nel 1825, cercando di corrompere colle sue massime i cattolici della Soria etc., Roma 1830 (86 S.). Der Druck wurde in Bairut 1871 (128 S.) wiederholt.

2. Als der Nachfolger des Jonas King in der Mission in Syrien, Isaac Bird, eine Replik auf jene 13 Artikel verfasste, die in Malta 1834 und in neuer Auflage in Bairut 1849 im Druck erschien [2], verteidigte Petrus Karam zum zweitenmal die katholische Glaubens-

---

[1] *Wadā' Yūnas Kīn ilā aḥbābihī fī Falasṭīn wa-Sūrīya* (Farewell letter of J. King to his friends in Palestine and Syria).

[2] Vgl. J. Th. Zenker, *BO.* I 204 (nr. 1662); II 102 (nr. 1276). A. G. Ellis, *Catalogue of Arabic Books in the British Museum* I (London 1894) 408.

lehre über Taufe, Primat des Papstes, Priestertum, Verehrung der Heiligen und ihrer Bilder, Reinigungsort, Eucharistie, Gebet in fremder Sprache, Ablässe u. a.

Ausgabe: *At–Talāta 'ašara risāla* „Dreizehn Briefe (Abhandlungen)", Bairut 1834 und 1849 (467 S.). Ein beigefügter Anhang über die Auslegung der Hl. Schrift wendet sich gegen eine gleichfalls zusätzliche Polemik des Isaac Bird.

3. In einem Briefe vom 13. März 1834 an den Apostolischen Delegaten Jean Baptiste [Auvergne] erstattet Petrus Karam ausführlichen Bericht über die Konversion des Drusen–Emirs Murād und seiner Mutter Sulṭāna und über die Zugehörigkeit ihrer Verwandten und Nachkommen teils zur maronitischen, teils zur melchitischen Kirchengemeinschaft.

Hsg. von Antonius Šiblī in *Mašriq* 28 (1930) 496–500; siehe dazu S. 432.

In gleicher Angelegenheit schrieb an den genannten Delegaten auch Ignatius Bulaibil, ehemaliger Generaloberer der Libanesischen Kongregation (1811–1833, gest. 1835) am 1. Sept. 1834; hsg. ebd. S. 431–435.

4. Ein Zeitgenosse des Petrus Karam, der Diakon **Antonius** (Anṭāniyūs, Ṭannūs) **ibn Abi 'l–Ḫaṭṭār aš–Šidyāq** aus 'Ainṭūrīn im Bezirk Ǧubbat Bšarrāy, versuchte sich in der Geschichtschreibung. Aus Chroniken und anderen Quellen verschiedenster Art und Herkunft kompilierte er einen „Abriss der Geschichte des Libanon" (Muḫtaṣar ta'rīḫ Lubnān) mit bunten Nachrichten über politische und kirchliche Ereignisse, über die Emire und Scheiche des Landes, über die Patriarchen und die Klöster der Maroniten. Wiederholt genannte Quellen sind: „Der Abriss der Geschichte" von Gabriel ibn al–Qulā'ī und „die Geschichte der Libanesischen Kongregation". Der Vfr. verwandte auf diese Arbeit 15 Jahre und beschloss sie am 20. Febr. 1820. In der Literatur ist ihr zumeist der Titel Ta'rīḫ al–'Ainṭūrīnī „Geschichte des 'Ainṭuriners" gegeben.

Mašriq 10 (1907) 471; 12 (1909) 497. L. Cheikho, *Catal.* S. 151. Rašīd aš–Šartūnī in der Einleitung zu Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 5 f.

Hss: Vat. ar. 1321. Bairut 47. 'Ašqūt 22 (karš., J. 1823). Sbath Fihris 1494 (4 Hss); 1612. Sbath 1306, unvollst. u. lückenhaft. Im Kloster der Antonianer in Baḥr Ṣāf nach L. Cheikho, *Catal.* S. 240 und in Privatbesitz, ebd. S. 151; *Mašriq* 24 (1936) 744 751. Ueber eine andere Hs siehe *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 520. – Auszüge mit

Nachrichten über die libanesischen Familien von L. Šaiḫō in *Mašriq* 4 (1901) 769–775 830–837. Auszug über die Familie Šihāb bei R. aš-Šartūnī a. a. O. S. 104–106 A. 2; über den Patr. Joseph Stephan S. 265 f. A. 1; kurze Auszüge ebd. passim.

Die Biographie des genannten Patriarchen gesondert: Sbath Fihris 1495 (2 Hss).

Eine Gedichtsammlung ebd. 1496 (2 Hss).

5. Ohne literarischen Wert und nur von einiger lokalgeschichtlicher Bedeutung sind Aufzeichnungen über vorgenommene Weihen, Kirchenvisitationen und andere Amtshandlungen von dem Muṭrān Johann al-Ḥulūw aus der Zeit, da er Bischof von ʿAkkā (Akko) war, d. i. vom 16. Aug. 1787 bis 8. Juni 1809. An diesem Tage wurde er zum Patriarchen gewählt und blieb im Amte bis zu seinem Tode am 12. Mai 1823 [1]. Den grösseren Teil der hinterlassenen Eigenberichte veröffentlichte aus archivalischen Beständen Yūsuf az-Ziyāda [2] in *Manāra* 1 (1930) 277–284 350–357 444–451 512–519 611–618 757–762 911–117; 2 (1931) 97–102 197–202 263–270 764–768. – Dem Anton Āṣāf lieh Johann al-Ḥulūw seine Mithilfe zu Uebersetzungsarbeiten; siehe unten S. 495.

112. **Paulus Arūtīn**, mit seinem Taufnamen Joseph Didakus geheissen, wurde am 18. Dez. 1788 in Aleppo geboren und wandte sich erst im vorgerückten Jugendalter vom Kaufmannsgeschäfte seines Vaters dem geistlichen Stande zu. Der Patr. Johann al-Ḥulūw weihte ihn am 4. Juni 1816 in Qannūbīn zum Priester, der Patr. Joseph Ḥubaiš (1823–1845) am 3. Mai [3] 1829 in Bkerke zum Muṭrān von Aleppo. Wegen des Vorwurfs unkorrekten Verhaltens in Schwierigkeiten mit seinen Diözesanen vom Apostolischen Stuhl suspendiert, musste Paulus Arūtīn sich in den Jahren 1832–1836 in den Libanon zurückziehen. Sein Todestag ist der 21. April [4] 1851. Mehr als lokalgeschichtliche Bedeutung hat ein Tagebuch über die Ereignisse und die Schicksale der Christen in Aleppo in der Zeit von 1818 bis 1822, das mit guten Gründen dem Paulus Arūtīn zugeschrieben wird und neben anderem von den Verfolgungen der Katholiken, insonderheit der Melchiten Bericht erstattet.

---

[1] Y. I. ad-Dibs, *Taʾrīḫ Sūrīya* VIII 538 746–749 (*M.* 457 544–547. Ġ. aš-Šabābī, *Taʾrīḫ* II, 1, S. 731–757.

[2] Derselbe machte in *Manāra* 1, S. 222 f. den Plan einer vorbereiteten Monographie über den Patr. Johann al-Ḥulūw bekannt.

[3] Nach Y. I. ad-Dibs, *Taʾrīḫ Sūrīya* VIII 750 (*M.* 548) am 13. Mai.

[4] Ebd. 26. April.

Yūsuf Ḫaṭṭār Ġānim, *Barnāmaǧ aḫawīyat al-qiddīs Mārūn* II (Bairut 1903) 234. *Mašriq* 8 (1905) 407.

1. Die Hs Aleppo 1289 überliefert eine Sammlung von Predigten des Muṭrān Paulus Arūtīn.

2. Grössere Auszüge des Tagebuches *Aḫbār al-ḥawādiṯ* usw. „Nachrichten über die Ereignisse, die in Aleppo geschehen sind", veröffentlichte Būlus Qar'alī (Paul Carali) in einer längeren Artikelreihe in *La Revue Syrienne* 1 (1926) und 2 (1927), die zusammengefasst auch separat erschienen: *D'Alep dans la 1ère moitié du 19e siècle. D'après les mémoires inédites de l'évêque maronite Paul Aroutine 1788–1851*, Heliopolis [ohne Jahr][1]. Die Identität des Schreibers des in Bkerke aufbewahrten Originals mit Paulus Arūtīn ergibt sich aus dem Vergleich mit der Schrift seiner ebd. verwahrten Briefe (S. 20).

Die ausgewählten Stücke berichten u. a. Einzelheiten über die Verfolgungen im J. 1818 (S. 21–26), die Revolte im J. 1819 und andere Ereignisse bis zum 18. Sept. 1820 (S. 37–60), ferner statistische Angaben (Liste der Chane, Bäder, Stadtteile, Tore, Steuern der Juden und Christen, S. 72–76), die Feindseligkeiten der schismatischen Armenier gegen die Maroniten 1818 (S. 76 f.) und das Erdbeben 1822 (S. 77 f.). Ein ähnliches Schriftchen mit Berichten über das Blutbad in Aleppo 1850, abgeschlossen am 8. Dez. dieses Jahres, dürfte ebenfalls noch Paulus Arūtīn zum Vfr. haben (Text S. 79–98). Der Herausgeber B. Qar'alī ergänzte die Literatur über „die Martyrer von Aleppo 1818" mit anderweitigen Aktenstücken und Nachrichten, auch Gedichten, in *La Revue Patriarcale* 6 (1931) 505–519 587–592, dazu zum „Martyrium des Kapuzinerpaters Thomas und seines Dieners Ibrāhim Amāra in Damaskus im J. 1840" mit Veröffentlichung von Gerichtsakten ebd. S. 593–597 657–672.

3. Laut Inhaltsverzeichnisses (S. 2–4) geht den Tagebuchberichten eine umfängliche Sammlung von Aktenstücken voraus, die sich auf den Vorgänger des Vfs. und seine eigene Wahl beziehen. Die Dokumente in letzterer Angelegenheit sind: eine Liste der Teilnehmer an der durch das Los geschehenen Wahl am 27. Juli 1828, ein Bestätigungsschreiben des Patr. Joseph vom 27. Nov. 1828 und eine Denkschrift der Priester und Notabeln Aleppos zu dieser Wahl vom 15. März 1829.

4. Der Vorgänger war Germanus Ḥauwā[2], geb. 1752, zum Priester ordiniert 14. Juni 1791, zum Bischof von Aleppo 11. Mai 1804; er hielt sich 1812–1817 kürzere Zeit in Konstantinopel und länger in

[1] Zum drittenmal herausgegeben als Nr. 4. der *Revue Patriarcale* 8. Juli 1933.

[2] Ueber die Familie Ḥauwā siehe P. Carali, *D'Alep dans la 1ère moitié du 19e siècle*, S. 28 f.

Rom auf und starb am 13. Juni 1827; siehe *Mašriq* 8 (1905) 407, wo er auch als Vfr. mehrerer Schriften in italienischer und arabischer Sprache bezeichnet wird, darunter einer Liste der maronitischen Bischöfe von Aleppo. Seine bischöfliche Amtstätigkeit litt unter Zerwürfnissen mit dem Patriarchen und mit dem Klerus von Aleppo, woran auch seine Hinneigung zu den gallikanischen Irrtümern des melchitischen Bischofs Germanus Ādam mitschuldig war. Die darauf bezüglichen Akten sind am Anfang der Sammlung des Paulus Arūtīn vereinigt.

Noch aus dem Beginn des Pontifikates des Germanus Ḥauwā, nämlich aus dem J. 1808 stammt ein an ihn gerichtetes Kollektivschreiben der lateinischen Missionäre und des maronitischen und übrigen Klerus in Aleppo wegen seiner Berufung auf das Konzil von Basel in seinem Widerstande gegen den Apostolischen Stuhl: Bairut 777, S. 124–157.

Von Germanus Ḥauwā selbst geschrieben ist sein Rechtfertigungsversuch in den Differenzen mit dem Patr. Joseph (Petrus) at-Taiyān, erhalten in Aleppo 238.

Eine Hs ebd. 239 bewahrt ein Referat (nubḏa) über den Streit zwischen den Missionären und dem maronitischen Patriarchen mit Briefbeigaben.

5. In die Zeit des Pontifikates des Paulus Arūtīn selbst gehört ein Protestschreiben seiner Anhänger gegen seine vom apostolischen Delegaten publizierte Suspension und seine Verbannung in den Libanon: Bairut 778.

113. **Matthäus** (**Mattā**) **Šahwān** ist in den letzten Jahren des 18. Jahrh. in Ġūsṭā geboren, machte seine philosophischen und theologischen Studien an der Schule ʿAin Warqa, ohne jedoch Priester zu werden [1], war nacheinander Dorfschullehrer, Patriarchatssekretär in Qannūbīn, Lehrer an der theologischen Schule der katholischen Syrer in Šarfeh 1820–1824 und kam am 28. Juni 1825 mit dem Agenten des Patr. Petrus Ǧarwa nach Rom. Die Propaganda-Kongregation nahm ihn 1828 als Korrektor ihrer orientalischen Drucke und als Lehrer für Arabisch und Syrisch in ihre Dienste. Rom blieb nun sein dauernder Aufenthalt, nur durch eine Reise in den Libanon im J. 1841 unterbrochen, bis zu seinem Tode am 22. Okt.

---

[1] Nach I. Guidi verheiratete sich „Mattā Šahwān“ 1840 mit einer Römerin. L. Cheikho nennt ihn Priester und gibt ihm den Beinamen aš-Šamʿadānī „Akolyth“. Als solcher konnte er noch heiraten, nicht aber als Priester. Nur „der Akolyth“ heisst er in der Hs Sbath 1095.

1879. Als Uebersetzer unterstützte Matthäus Šahwān vor allem den Kardinal Angelo Mai bei seinen Publikationen orientalischer Literaturwerke.

Zum Leben siehe I. Guidi, *Matteo Sciahvān* [in *Gli Studi in Italia*, III 1, S. 29–34], Roma 1880, mit Benützung autobiographischer Notizen in der Prokuratie der libanesischen Basilianer. – L. Cheikho, *Catal.* S. 128.

1. Auf eine selbständige, arabische Kontroversschrift gegen den melchitischen Patr. Maximus Maẓlūm wird bei Michele Amari, *Della vita e delle opere di Francesco Miniscalchi-Erizzo*, Firenze 1876, S. 13 hingewiesen [1].

2. Uebersetzungen des Matthäus Šahwān aus dem Itaienischen ins Arabische: *a.* Instruktionen (tanbīhāt) des Karl Borromäus für die Beichtväter und des Franz von Sales für die Prediger aus einem Pastoralbuch des Kardinals Leonardo Antonelli (gest. 1811) [2], übersetzt im J. 1826. Hss: Šarfeh ar. 8/57. Sbath 1095 (J. 1835); Fihris 1520 (J. 1833, Autograph). Siehe auch L. Cheikho a. a. O.

b. Der Anhang zu *Il combattimento spirituale* von Lorenzo Scupoli (gest. 1610). Hs in Bairut, Orient. Bibl.; siehe ebd. und S. 114.

c. „Die täglichen Betrachtungen und Gebete" [4] des Alfons von Liguori, übersetzt in Zusammenarbeit mit Fransīs Muḥāsib: *Kitāb yaštamil 'alā ta'ammulāt yaumīya* usw., Rom 1836 (284 S.); [3]1847 (250 S.). Ohne die Namen der Uebersetzer: Jerusalem 1857 (256 S.); Bairut 1865 (262 S.).

3. Im Verein mit dem genannten Fransīs Muḥāsib (Franciscus Mehasebus) übersetzte Matthäus Šahwān mehrere Textstücke aus dem arabischen Florilegium „Bekenntnis der Väter" [5] ins Lateinische für die Ausgabe von A. Mai, *Spicilegium Romanum* III (Romae 1840) 696–738. Es sind „Zeugnisse" folgender Väter: Gregor der Wundertäter (S. 696–699), Alexander von Alexandrien (S. 699 f.); Silvester (S. 701), Felix von Rom (S. 702), Innocentius (oder Hippolyt, S. 703 f.), Irenäus (S. 704–706), „Eupraxius" (S. 707 f.), Theodosius von Alexandrien (S. 711–721),

---

[1] Separat aus *Rivista Europea*, Anno VII, Vol. II, Firenze 1876, S. 499 f.

[2] *Manuale ecclesiastico proposto ai sacerdoti ed al clero* etc., Roma 1807, S. 110–163.

[2a] Ebd. S. 164–211.

[3] Erste Ausgabe Venedig 1589. Siehe Hurter III 616.

[4] *Libri di meditazioni per i giorni della settimana.*

[5] Siehe im II. Bd. 321–323 und *Orientalia christ. per.* 3 (1937) 364–393 passim.

drei Homilien des Eusebius, Severus von Antiochien (S. 722–738); wahrscheinlich auch Proklus aus dem Syrischen in *Spicilegium Romanum* IV (1840), S. LXXXVIII–XCVIII, und ein Scholion des Cyrillus ebd. X (1844) 200 f.

4. Matthäus Šahwān übersetzte und edierte, wieder zusammen mit seinem genannten Freund Muḥāsib, verschiedene Bücher aus der als „Kirchengeschichte des Zacharias Rhetor" in die Literatur eingeführten syrischen Kompilation [1] bei A. Mai, *Scriptorum veterum nova collectio* X, 1 (Romae 1838) 332–388; vgl. S. XII–XIV (die latein. Uebersetzung ist nachgedruckt in *P. gr.* 85, 1145–1178).

5. Von den syrisch überlieferten Festbriefen des Athanasius des Grossen [2] lieferte M. Šahwān eine italienische Zwischenversion, die A. Mai ins Lateinische übertrug; diese Uebersetzung ist dem neu veröffentlichten syrischen Text in *Nova Patrum Bibliotheca* VI, 1 (Romae 1853) auf jeder Seite vorangestellt [3] (nachgedruckt in *P. gr.* 26, 1351–1432).

6. Derselbe besorgte die Drucklegung der von dem Melchiten Yūsuf ʿAǧlūnī herrührenden arabischen Uebersetzung der *Theologia moralis* des Paul Gabriel Antoine, Rom 1834 (siehe oben S. 224) und den Neudruck der Ferialoffizien für die Maroniten und die katholischen Syrer. Auch arbeitete er mit an der Ausgabe des syrischen Textes der beiden Kanonessammlungen von Ebedjesus und Barhebraeus in A. Mai's *Scriptorum veterum nova collectio* X (siehe oben bei Joseph Aloysius Assemani S. 458).

7. Ein zeitgenössischer Uebersetzer ist Petrus Germanus Ṣādir in Aleppo. Er übertrug aus dem Italienischen: *a.* Im J. 1805 eine Novene zum Feste der Geburt Jesu von einem nicht genannten Jesuiten: Šarfeh ar. 8/131, 17; Sbath Fihris 1522, und eine Hs bei den Kapuzinern in Bairut; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 129 244. – *b.* Im J. 1829 eine Novene zum Pfingstfest: Šarfeh ar. 8/131, 2; Sbath Fihris 1523. – *c.* Im J. 1837 eine Novene zu Ehren der hl. Martyrin Philomena: Sbath 1207, 3; Fihris 1504. Hss in Bairut und in Aleppo nach L. Cheikho a. a. O. S. 130. – *d.* Im J. 1842 *Il Devoto del Santissimo Cuore di Gesù*, d. i. eine Version des französischen Originals *Exercises de piété* etc. von Alexandre de Rouville S. J. (1716–1780) [4]: Šarfeh ar. 8/27, 5; 8/131, 1.

---

[1] Siehe BARDENH. V 112 f. BAUMST. 184.

[2] Zuerst hsg. von W. CURETON, *The Festal Letters of Athanasius*, London 1848.

[3] Siehe BARDENH. III 75. BAUMST. 81 f.

[4] Avignon 1770; italienische Ausgaben Venedig 1779, Rom 1807 und wiederholt; siehe SOMMERVOGEL VII 245 f.

Sbath Fihris 1521. 2 Hss in Bairut und eine Hs in Privatbesitz in Aleppo; siehe a. a. O. S. 98 f. 129 f. – *e.* Ueber das Gebetsapostolat: Sbath Fihris 1207, 1. – *f.* Ueber die Kongregation der Glaubensverbreitung: ebd. 1207, 2.

8. Der Uebersetzer ist nicht genannt in der Ausgabe der „Täglichen Besuchungen des hh. Altarssakramentes" von Alfons von Liguori, *Az-Ziyāra al-yaumīya lisirr al-afḫāristīya,* Quzḥaiyā 1837 (1839? 619 S.); siehe *Mašriq* 3 (1900) 257; 25 (1927) 619.

114. Paulus Mas'ad [1], Patriarch 1854–1890. Er gehört zu den kraftvollsten Gestalten und angesehensten Kirchenmännern der maronitischen Nation im 19. Jahrhundert. Seine Heimat war 'Ašqūt im Gebirge Kasrawān, wo er Anfangs Februar 1806 zur Welt kam. Nach den Vorbereitungsstudien in 'Ainṭūrā und 'Ain Warqa trat er 1826 in das Propagandakolleg in Rom ein, wo er zugleich die Agentiegeschäfte für seinen Patr. Joseph Ḥubaiš (1823–1845) besorgte. Dieser rief ihn 1830 zurück, gab ihm am 13. Juni desselben Jahres die Ordination, behielt ihn zunächst als seinen Sekretär bei sich und erhob ihn am 28. März 1841 zum Weihbischof mit dem Titel eines Muṭrān von Tarsus. In dieser Würde blieb Paulus Mas'ad unter dem Patr. Joseph al-Ḫāzin (1845–1854). Nach dessen Tod traf ihn per acclamationem die Wahl zum Patriarchen am 12. Nov. 1854, als welcher er die päpstliche Bestätigung am 23. März 1855 und das Pallium erhielt. Er meisterte die Schwierigkeiten in den Wirren und Verfolgungen des J. 1860 mit Klugheit und Tatkraft. Im J. 1867 machte der Patriarch eine längere Reise nach Rom, Paris und Konstantinopel, die ihm hohe Auszeichnungen eintrug [2]. Am 18. April 1890 ist er in Bkerke in die ewige Ruhe eingegangen.

Von der vielseitigen Amtstätigkeit des Patr. Paulus Mas'ad ist an dieser Stelle besonders seine Fürsorge für die Einrichtung einer mit Hss und Druckwerken gut ausgestatteten Bibliothek in der Winterresidenz Bkerke und für die Sammlung und Ordnung eines Patriarchats-Archives hervorzuheben, für welche Zwecke er hohe Kosten nicht scheute. Sein literarisches Interesse, das sich noch in der Zeit vor seiner Erhebung auf den Patriarchenstuhl durch eigene

[1] So (oder „Massad") wird sein Name allgemein in nichtarabischen Texten geschrieben.

[2] Siehe den Reisebericht unten bei Y. I. ad-Dibs.

Schriften bekundete, lag auf dem Gebiete der Polemik und der Lokalgeschichte. Auch redigierte er selbst den Text der Akten der von ihm im April 1856 einberufenen Nationalsynode in Bkerke.

Ġ. aš-Šabābī, *Ta'rīḫ* II, 1, S. 788 801. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 750 753–758 (*M.* 549 551–557). Eine panegyrische Biographie von Augustin al-Bustānī in *Mašriq* 28 (1930) 721–733. Siehe ebd. 12 (1909) 863; 25 (1927) 747 f. 858. L. Cheikho, *Catal.* S. 189 f. P. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 106 f.

1. Das zuerst im Druck erschienene Werk des Paulus Mas'ad befasst sich mit der Lehre vom Ausgang des Hls Geistes aus dem Vater und dem Sohn und widerlegt die falschen Auffassungen und Erklärungen des katholischen Glaubenssatze. seitens der Griechen, die ein Orthodoxer namens Fatḥallāh Marrāš in einer im September 1849 ausgegebenen Broschüre wiederholt hatte.

Ausgabe: *Daḥḍ risālat Fatḥallāh Marrāš* usw. *Pauli Petri Massad Patriarchae Maronitarum Antiocheni adversus Fath-Alla Marrascium Graeco-Melchitam De processione Spiritus Sancti ex Filio Disputatio*, Romae 1856 (57 S.). Handschriftliche Zusätze des Vfs. in einem gedruckten Exemplar in der Schule zu 'Ašqūt sind in *Mašriq* 25 (1927) 924 f. mitgeteilt.

2. Das umfangreichste Werk des Paulus Mas'ad war durch die „Drei Fragen und Antworten“ des melchitischen Patr. Maximus Maẓlūm über das Alter der orientalischen Riten und die Geschichte des Schismas veranlasst (siehe oben S. 268). In der Tat bot diese Schrift wegen ihrer Verstösse gegen die historische Wahrheit besonders in ihrem ersten Teil, wo das Griechische als Sprache Jesu ausgegeben wird, so viel Angriffspunkte, dass sich Widerspruch erheben musste. In seiner Widerlegung beantwortet Paulus Mas'ad zuerst die drei Fragen des Melchiten nach der maronitischen Geschichtsauffassung: Welches war die erste christliche Nation und der erste Ritus im Orient? Was war der Grund der Trennung von den Griechen, und was der Grund der Union mit der römischen Kirche? Daran fügt er selbst eine Reihe von 15 Fragen und Antworten, welche eingehender und in positiver Darstellung die Kontroverspunkte und damit Zusammenhängendes behandeln, nämlich: die Anfänge und die Ausbreitung der „griechischen Nation“ und ihrer Sprache vor Christus, die Sept-Uebersetzung und das

N. T., die ersten Christen, die allgemeinen Konzilien, die Kirchensprachen im Orient und im besonderen in Syrien, die Entstehung der melchitischen Kirche und die Herkunft der Maroniten, die Trishagionformel bei diesen und bei den Monophysiten, die Aufnahme von Angehörigen fremder Riten in den Ritus der Maroniten.

Ausgabe: *Ad-Durr al-manẓūm* „Das geordnete Perlenband“, Ṭāmīš 1863. Vgl. C. Korolevskij, *Histoire* II 274 f. – Hss: Par. ar. 4705; 5247. Sbath 132; 1263; Fihris 1789 (5 Hss. Bairut 782 (J. 1849). Šarfeh ar. 5/35. ʿAšqūt 1 (3 Hss, wovon die erste Autograph). Hs im Isaias-Kloster in Brummānā (J. 1855); siehe *La Revue Syrienne* 1 (1926) 285. Bairut, Amerik. Univ., siehe ebd. S. 241.

3. Eine Verteidigung des katholischen Dogmas von der Jungfräulichkeit der Gottesmutter:

At-tuḥfa al-ġarrā' fī dawām batūlīyat al-ʿaḏrā' „Das glänzende Geschenk – die immerwährende Jungfräulichkeit der Jungfrau (Maria)“, Bairut 1869 (63 S.).

4. Beiträge zur Heimatgeschichte: *a.* „Die Geschichte der Familie al-Ḫāzin“, die immer auf die kirchlichen Verhältnisse und auf die Bischofswahlen in Aleppo bedeutenden Einfluss hatte oder doch beanspruchte, hsg. von Būlus Qar'alī (Paul Carali) in *La Revue Syrienne* 1 (1926) 285–290 343–347, aus der oben angeführten Hs in Brummānā, wo diese Familiengeschichte dem Buch *ad-Durr al-manẓūm* angehängt ist; wiederholt in *Ta'rīḫ ʿaud an-naṣārā ilā ǧurūd Kasrawan, Le Retour des Chrétiens à Kasrouan*, Beit Chebab [*La Revue Patriarcale* 8, N. 5, Sept. 1933], S. 38–47.

b. „Die Geschichte Syriens und des Libanon im Zeitalter der ägyptischen Regierung (1831–1840)“, als deren Vfr. sich „der Patr. Paulus Masʿad“ bekennt, ist in einer photographischen Kopie im Besitze der Amer. Univ. in Bairut: Ms 956. 9 M I 391[1].

c. Einen rechstgeschichtlichen Einschlag hat des Paulus Masʿad „historisches Memorandum“ (mufakkara ta'rīḫīya), worin er auch die Schicksale der arabischen Fassung der Synodalakten von 1736 erzählt; siehe *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 315.

5. Schriften, die dem Paulus Masʿad zugesprochen werden: *a.* Die Fortsetzung der Geschichte der Maroniten von Stephan ad-Duwaihī, nach L. Cheikho, *Catal.* S. 189 (womit vielleicht die vorhin genannte „Geschichte Syriens“ gemeint ist). – *b.* Eine neue Uebersetzung der

[1] Eingesehen am 19. Mai 1932.

Instruktionen für die Weihekandidaten von Luigi Togni[1], nach Joseph Naṣrallāh in *Orientalia christ. per.* 6 (1940) 110 ohne Nachweis. – *c.* Die Revision einer arabischen Uebersetzung der *Theologia moralis* des Alfons von Liguori im Auszug, gefertigt von Yūsuf 'Aṭīya, hsg. *Muḫtaṣar al-lāhūt al-adabī*, Ṭāmīš 1857. Vgl. *Mašriq* 4 (1901) 473; 12 (1909) 863.

Noch als Schüler in 'Ain Warqa und in Rom kopierte Paulus Mas'ad Hss mit Werken des Joseph Simonius Assemani, Yuwākīm Muṭrān und Petrus at-Tūlāwī; in einer Hs der Isagoge des letzteren vermerkt er das Datum seines Eintrittes in das Propaganda-Kolleg: 28. Nov. 1826; siehe *Mašriq* 25 (1927) 858.

115. Yūsuf Ilyās ad-Dibs (Joseph Elias Debs) beschliesst als gefeierter Geschichtschreiber und Anwalt des maronitischen Volkes das Schrifttum des 19. Jarhhunderts. Geboren am 8. Okt. 1833 in Rās Kīfā im Bezirk Ǧubbat Bšarrāy, aufgewachsen in Kafar Zīnā bei Tripolis, der Heimat seiner Mutter, erhielt er die für einen Theologen nötige Ausbildung an der Klerikerschule 'Ain Warqa. Nach seiner Priesterweihe am 15. Juni 1855 wurde er Lehrer und Leiter der Schule vom hl. Johannes Maron in Kafarḥaiy, dann Patriarchatssekretär. Der Patr. Paulus Mas'ad weihte ihn am 11. Febr. 1872 zum Bischof von Bairut. Als solcher entfaltete er eine rege Tätigkeit für Modernisierung und Festigung der kirchlichen Verhältnisse, für Kirchenbauten und für den kulturellen Fortschritt auch des Laienvolkes. Der Bau und die Organisation der höheren „Schule der Weisheit“ (Madrasat al-ḥikma) in Bairut, die schon sein Vorgänger Tobias 'Aun geplant und vorbereitet hatte, ist sein Werk[2]; sie wurde im J. 1875 eröffnet, 1878 ausgebaut und hatte schon am Anfang über 70 Schüler. Der Bischof gliederte ihr die von 'Ain Sa'āda her verlegte Theologenschule an, die bis 1923 mit ihr verbunden blieb. Auch wählte er das modern eingerichtete Kolleg für den grösseren Teil des Jahres zu seiner Residenz[3]. Yūsuf I. ad-Dibs bereiste 1875 Europa und war auch in späterer Zeit wiederholt in Rom. Am 4. Okt. 1907 schied er aus dem Leben, hochver-

---

[1] P. Aloisius Togni, *Instructio pro iis, qui sunt examen subituri* etc., Romae 1819. 8. Aufl. *Instructio pro sacris ecclesiae ministris doctrinae specimen daturis*, Taurini–Romae 1897. Eine frühere Uebersetzung stammt von dem syrischen katholischen Patr. Petrus Ǧarwa; siehe im IV. Bd.

[2] Vgl. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 776 f. (*M.* 574–576).

[3] Zur Geschichte dieser Schule siehe *La Revue Syrienne* 1 (1926) 258–268.

dient um seine Diözese und auch wegen seines Schrifttums viel geschätzt.

Dieses zielt besonders darauf ab, den geschichtlichen Ruhm der maronitischen Nation zu dokumentieren und das Wissen um die Landesgeschichte zu fördern. Predigten und eine kirchenrechtliche Schrift dienen zur Handreichung für den Klerus, und namentlich wollen seine Uebersetzungen moderner abendländischer Werke, mit denen der Autor schon in seiner Jugend begonnen hat, der theologischen Ausbildung und Weiterbildung behilflich sein.

Biographie von Rašīd aš-Šartūnī, *Ma'āṯir waa'māl* usw., Bairut 1897 (12 S.). – *Mašriq* 7 (1904) 1104 f.; 11 (1908) 776 f. L. Cheikho, *Catal.* S. 96 f. 184. Sarkīs 864 f. Ǧurǧī Zaidān, *Tarāǧim mašāhīr aš-šarq*, 2. Aufl. Kairo 1911

'Abdallāh al-Bustānī, *Raiḥānat al-uns*, Bairut 1887, eine Sammlung von Gedichten, Reden und Zeitungsartikeln zu Ehren des Muṭrān Y. I. ad-Dibs.

1. P r e d i g t e n, die Yūsuf I. ad-Dibs in den ersten drei Jahren seiner bischöflichen Wirksamkeit gehalten hat, erschienen in zwei Ausgaben.

Mawā'iẓ usw., Bairut 1873, mit Predigten aus den Jahren 1872 und 1873. Ebd. 1874, eine Auswahl der vorigen, erweitert mit Predigten aus diesem Jahre, für die Fastensonntage und einige Feste in 2 Reihen (255 u. 209 S.); beigebunden sind zwei Hirtenschreiben vom Jan. 1875, das eine an die Diözesanen (30 S.), das andere an den Klerus (10 S.) gerichtet.

Gesondert erschien eine Predigt über die Lauheit, gehalten am 27. März 1890 in Bairut: *Mau'aẓa fī 'l-futūr* (16. S.).

Dogmen- und liturgiegeschichtlich eingestellt ist: *Ḫuṭba fī iṯbāt wuǧūd ǧasad wadam al-muḫalliṣ fī 'l-auḫāristīya* usw. (arab., 20 S.); *Le dogme de la présence réelle dans les églises syriaques catholique et non catholique. Rapport présenté au Congrès Eucharistique de Jérusalem en 1893* (franz., 43 S.).

Ein apologetischer „Brief", der die Bedeutung des Vatikanischen Konzils darlegt, ist an die Oberhirten der orientalischen Nationen, im besonderen an die Dissidenten gerichtet und anonym erschienen: *Risāla* usw., Bairut 1869 (215 S.).

2. Zur G e s c h i c h t e des k a n o n i s c h e n G e b e t e s schrieb Yūsuf I. ad-Dibs: *Nubḏa ta'rīḫīya fī 'l-furūḍ al-bī'īya* „Geschichtliche Abhandlung über die kirchlichen Offizien", Bairut 1890 (87 S.). – Er

besorgte auch eine Neuausgabe des Missale, Bairut 1888[1], wozu er die arabische Vorrede schrieb und die arabischen Textteile revidierte. Er gab darin der von Andreas Iskandar redigierten „Anaphora der römischen Kirche" den ersten Platz und widmete dieser auch eine Sonderausgabe; siehe Rašīd aš-Šartūnī in der Vorrede zur Ausgabe der *Manārat al-aqdās* von Stephan ad-Duwaihī I 18, und *La Revue Syrienne* 4 (1929) 205.

3. Dem Rechtsgebiete gehört an: *Taqsīm al-mīrāṯ* „Verteilung der Erbschaft", Bairut [Jahr ?] (20 S.), dazu ein noch ungedrucktes „Wörterbuch des Rechts" (Mu'ğam al-fiqh) nach Ğ. Zaidān a. a. O.

4. Grösstes Ansehen sicherte sich Yūsuf Ilyās ad-Dibs bei den Maroniten durch seine Abwehrschrift gegen den syrisch-katholischen Chorbischof Joseph David von Mosul, der im Appendix seiner *Antiqua Ecclesiae Syro-Chaldaicae Traditio*[2] die literarischen Zeugnisse für den ursprünglichen Monotheletismus der Maroniten gesammelt hatte. Jedoch muss eine unbefangene Kritik das Unternehmen des maronitischen Bischofs als misslungen erkennen. Unangenehm berührt schon die unnötige Schärfe und der überflüssige Wortschwall der Polemik. Wirkungslos für den historischen Beweis der mit Leidenschaft verfochtenen These „der ewigen Rechtgläubigkeit der Maroniten" sind die am Anfang zusammengestellten lobenden Anerkennungen ihrer Kirchlichkeit in päpstlichen Schreiben seit dem J. 1515 und die Aussprüche von Kardinälen und Legaten seit 1625. Auch die Zeugnisse der angeführten Geschichtschreiber stammen aus der Zeit nach der endgültigen Union. Die ungünstigen Aeusserungen von älteren Historikern des Morgen- und Abendlandes werden fast einheitlich als Wiederholung der „Fabeleien" des Melchiten Eutychius von Alexandrien und des Lateiners Wilhelm von Tyrus abgetan. Johannes Maron wird als geschichtliche Persönlichkeit, die seinen Namen tragenden Schriften werden als echt erklärt. Die als Monophysiten bekannten Jakob von Sarug und Jakob von Edessa werden als orthodox ausgegeben, weil poetische Texte von ihnen in den liturgischen Büchern der Maroniten vorkommen.

Ausgabe: *Rūḥ ar-rudūd fī tafnīd za'm al-ḫūrī Yūsuf Dāwud. Summa confutationum contra assertiones sacerdotis Josephi David,* Bairut 1871

---

[1] Siehe im I. Bd. S. 658.

[2] Rom 1870. Siehe über den Autor im IV. Bd. und sein später hsg. grösseres Werk *Recueil de documents et de preuves,* Kairo und Leipzig 1873.

(352 u. 8 S.). Die lateinische Uebersetzung, vielfach sehr frei, ist von Niʿmatallāh ad-Daḥdāḥ[1] gemacht und dem arabischen Text auf jeder Seite untergesetzt. Von Nutzen sind die beigegebenen Indices. Vgl. J.-B. Chabot, *Les origines de la légende de St. Jean Maron*, S. 4 A. 1. – Eine französische Uebersetzung des lateinischen Textes gab Th. Vaneux heraus: *Perpétuelle Orthodoxie des Maronites par S. S. Mgr. Joseph Debs*, Arras 1896 (267 S.).

Ein Résumé des Hauptwerkes ist des Vfs. *Protestation en faveur de la perpétuelle orthodoxie des Maronites, présentée au Congrès archéologique de Rome*, Beyrouth 1900 (61 S.), und die arabische Bearbeitung davon: *Al-ḥuǧǧa al-qāṭiʿa al-ǧalīya* usw. „Schlagender und deutlicher Beweis gegen die, welche es ableugnen, dass die Maroniten im rechten Glauben verharrten", Bairut 1900 (93 S.).

5. Weit gespannt ist die grosse Geschichte Syriens, zu deren Kompilation Yūsuf I. ad-Dibs einschlägige abendländische Werke und viel orientalische Literatur benützte. Sie umfasst vier nach grösseren Perioden geordnete Teile in 8 Bänden. Der Vfr. widmet mit Vorliebe nicht nur politischen Grössen, sondern auch literarisch hervorgetretenen Persönlichkeiten seine Beachtung in weitem Ausmasse und bevorzugt an erster Stelle das Kirchenwesen der Maroniten.

Ta'rīḫ Sūrīya „Geschichte Syriens", 8 Bde., Bairut 1893–1905. Der behandelte Stoff verteilt sich in folgender Ordnung: I. Teil, Geschichte der alten Völker Syriens (Bd. 1–3); II. Teil, von den Anfängen des Christentums bis zum Erscheinen des Islam (Bd. 4.); III. Teil, von den ersten Chalifen bis zum Ende des 11. Jahrh. (Bd. 5); von den Kreuzzügen bis Anfang des 16. Jahrh. (Bd. 6); IV. Teil, Syrien unter den osmanischen Sultanen (Bd. 7 u. 8).

Ein Auszug in 2 Bden. folgte nach: *Al-Mūǧiz fī ta'rīḫ Sūrīya* „Kompendium der Geschichte Syriens", Bairut 1907 (401 u. 391 S.). Ein anderer Auszug ist die gesondert hsg. Geschichte der Maroniten: *Al-Ǧāmiʿ al-mufaṣṣal fī ta'rīḫ al-Mawārina al-mu'aṣṣal*, Bairut 1905 (621). Abkürzung: *Ta'rīḫ al-Mawārina*.

6. Ohne genügende historische Kritik griff Yūsuf I. ad-Dibs in eine ethnologische Kontroverse ein, die sich an den Namen al-Marada, Mardaiten (Μαρδαΐται) anknüpfte. Es sind kleine, asiatische Räu-

[1] Bruder des berühmten Publizisten, des Grafen Rušaid ad-Daḥdāḥ (1813–1889; siehe Brock., *Suppl.* II 769), geb. 1818, Schüler der Propaganda, Sprachenlehrer in ʿAin Warqa, Muṭrān von Damaskus 1872–1890; siehe Salīm Ḫaṭṭār ad-Daḥdāḥ in *Mašriq* 4 (1901) 491 f., dazu 7 (1904) 753 f. u. 13 (1910) 141.

berhorden verschiedener Nationalität, die im 7. Jahrh. in Syrien einfielen und zeitweilig auch auf Seiten der Griechen und der christlichen Stämme des Libanon gegen die Araber kämpften[1]. Ad-Dibs identifiziert sie mit den Maroniten, denen ihre Feinde den Spottnamen Marada gegeben haben sollen: *Al-Marada wal-Mawārina* in *Mašriq* 5 (1902) 914–923.

7. Mehr autobiographischen und unterhaltlichen als zeitgeschichtlichen Wert hat des Bischofs ad-Dibs ausführlicher Bericht über seine Reise, die ihn im J. 1868 als Begleiter des Patr. Paulus Mas'ad von Bkerke über Tripolis und Messina nach Rom und von dort nach Marseille, Paris und Stambul führte. Eingeflochtene historische Skizzen über die besuchten Städte und Länder können nur orientalische Leser interessieren.

Sifr al-aḫbār fī safar al-aḥbār „Buch der Nachrichten über die Reise der Priester", Bairut 1868 (404 S.).

8. Eine unvollendete Heiligenlegende aus dem schriftstellerischen Nachlass des Yūsuf Ilyās ad-Dibs soll sich handschriftlich in der Orient. Bibl. in Bairut vorfinden nach L. Cheikho, *Catal.* S. 97.

9. Für die Zwecke der Schule sind eine Grammatik der arabischen Sprache und ein Lesebuch bestimmt: *Muġnī 'l-muta'allim 'an al-mu'allim fī mabādi' at-taṣrīf wan-naḥwa* „Ersatz des Lehrers für den Lernenden, über die Elemente der Formenlehre und der Syntax", Bairut 1869 (138 S.) mit 3 Anhängen (20, 32 u. 36 S.); wiederholt ebd. 1885 (186 S.) u. 1891 (138 S.). – *Marba 'ṣ-ṣiġār wamarqa 'l-kibār* „Erziehung der Kleinen und Aufstieg der Grossen", Bairut 1879 (2 u. 251 S.).

10. Mit einem Muwaššaḥa-Gedicht[2] erwiderte Yūsuf I. ad-Dibs eine ihm gewidmete Huldigung des Ilyās Farağ Bāsīl, aufgenommen in dessen Anthologie *Mağmū' al-azhār*, 3. Aufl. Jerusalem 1879, S. 38 f.; voraus S. 36–38 das Lobgedicht. Vgl. Martin Hartmann, *Das arabische Strophengedicht* I (Weimar 1897) 64.

11. Uebersetzungen. *a.* „Geschichte der Häresien mitsamt ihrer Widerlegung"[3] von Alfons von Liguori, aus dem Ita-

[1] Siehe H. Lammens in *Mašriq* 5, S. 826–830; P. Anastase Marie Karm., ebd. 6 (1903) 301–309.

[2] Siehe oben S. 425 A. 1.

[3] *Trionfo della Chiesa, ossia Istoria delle eresie colle loro confutazioni,* Napoli 1772, und öfters.

lienischen übersetzt im J. 1852, als Yūsuf Ilyās ad-Dibs noch Schüler zu 'Ain Warqa war, aber unter Beihilfe des Ḫūrī Petrus 'Aukar al-Kafrūnī; gedruckt: *Ta'rīḫ al-aratiqāt ma' daḥḍihā*, Ṭāmīš 1864 (832 S.).

b. Institutiones philosophicae[1] von Joseph Ludwig Dmovski (1818–1879, übersetzt von Y. I. ad-Dibs 1857 als Lehrer in der Schule zu Kafarḥaiy. Veröffentlicht ist nur der erste Teil mit der Logik: *ar-Rusūm al-falsafīya*, Bairut 1877 (145 S.). Hss mit dem ganzen Werk (Logik, Ontologie, Ethik): Bairut 371 (J. 1857); Dair Nasbaih 1.

c. Das Kompendium der *Praelectiones theologicae*[2] von Giovanni Perrone S. J. (1794–1876), übersetzt im J. 1858 und 1859 am gleichen Ort, hsg. *Muḫtaṣar al-maqālāt al-lāhūtīya*, Bairut, I. Tl. 1877 (512 S.); II. Tl. 1879 (584 S.); III. Tl. 1881 (609 S.). – Hs: Šarfeh ar. 3/29–3/31 (3 Bde.)[3], und in Bairut nach L. Cheikho a. a. O. S. 72.

d. Erklärungen der Evangelien, entnommen und übersetzt aus den Kommentaren des Cornelius a Lapide (1567–1637)[4], des Giovanni Maldonado (1534–1583)[5] und Jakobus Tirinus (1580–1636)[6]. Ausgabe: *Tuḥfat al-ǧīl fī tafsīr al-anāǧīl* „Geschenk des Jahrhunderts – Erklärung der Evangelien", Bairut 1868 (1031 S.)[7] und 1877 (30 u. 1034 S.) mit einer Einleitung des Uebersetzers über die syrischen und arabischen Bibelübersetzungen und deren Drucke.

e. Kitāb Dīwūnī fi 'l-ḥaqq al-qanūnī „Buch des Dīvūni über das kanonische Recht"[8], in einer Hs in Bairut nach L. Cheikho, *Catal.* S. 97.

116. Verschiedene Schriftsteller in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. – 1. **Naṣr ad-dīn al-Ġadunfarī**[9] schrieb gegen den zum Protestantismus übergetretenen Maroniten Michael Mušāqa,

---

[1] Rom 1840; siehe Sommervogel III 104.

[2] Löwen 1846; siehe ebd. VI 564 f.

[3] Ueber seine Verwendung in Lehranstalten siehe C. Korolevskij, *Histoire*, III 652 f. und in *Stoudion* 1 (1923/4) 164.

[4] *Commentarius in quatuor evangelia*, Antwerpen 1539; siehe Sommervogel IV 1520 f.

[5] *Commentarii in quatuor Evangelia*, 2 Bde., Pont-à-Mousson 1595 u. öfters; siehe ebd. V 403–406.

[6] *Commentarius in Vetus et Novum Testamentum*, 3 Bde., Antwerpen 1632, u. mehrmals; ebd. VIII 49–51.

[7] Ein Teil gedruckt in Ehden; siehe *Mašriq* 4 (1901) 474.

[8] Wahrscheinlich Giovanni Devoti, Professor des kanonischen Rechts an der Sapienza in Rom (gest. 1820, Vfr. von *Juris canonici universi publici et privati libri V*, Rom 1803, und *Institutionum canonicorum libri IV*, ebd. 1785 u. öfters; siehe J. F. von Schulte, *Die Geschichte der Quellen und Literatur des canonischen Rechts*, Stuttgart 1880, S. 528 f. Hurter V 780 f.

[9] Das Bekenntnis des Autors ist ungewiss.

der den Papst Pius IX. wegen seiner Einladung an die Protestanten, zur Einheit der Kirche zurückzukehren, in einer polemischen Schrift angegriffen hatte:

Baʿḍ kalimāt usw., Bairut 1870 (93. S.).

2. **Ilyās Kanʿān**, der in die Gesellschaft Jesu eintrat und 1889 starb, verfasste in den Jahren 1869 und 1870 B e t r a c h t u n g e n für alle Tage des Jahres und solche über die Tugenden Mariens für den Monat Mai, dazu ein dreiteiliges Werk über die Verehrung der Heiligen.

Diese Werke ruhen handschriftlich in der Orient. Bibl. in Bairut; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 177. Gedruckt ist *Manārat al-bā'isīn fī ʿibādat malǧa' al-mu'aiyasīn* „Leuchte der Armseligen – die Andacht zur Zuflucht der Hoffnungslosen", Bairut 1869 (682 S.); siehe *Mašriq* 7 (1904) 448.

3. **Yaʿqūb Ǧirgis ʿAuwād** aus Ḥaṣrūn veröffentlichte für die Zwecke allgemeiner religiöser Belehrung eine volkstümliche A p o l o g e t i k und eine Aufklärungsschrift über das Wichtigste von der Bibelkunde:

a. Ḫulāṣat al-barāhīn al-lāhūtīya fī uṣūl al-maḏāhib ad-dīnīya „Summa der theologischen Beweise – die Grundlehren der Religion", Jerusalem 1873 (180 S.), das sind 2 Abhandlungen über die christliche Religion im allgemeinen und über die katholische Kirche im besonderen. – *b. Muḫtaṣar ta'rīḫ at-taurāt* usw. „Abriss der Geschichte der Bibel und ein Anhang über ihre Verfasser, auch eine abrissweise Inhaltsangabe der einzelnen Bücher", Jerusalem 1879 (251 u. 11 S.).

4. **Yūsuf Marīḍ**, Sekretär und Generalvikar des Patr. Paulus Masʿad, von diesem am 18. Mai 1856 zum Bischof geweiht, gest. am 23. Nov. 1886, schrieb eine Widerlegung der Bibelforscher und hinterliess ein „Journal" mit Nachrichten über die Christenermordungen im Libanon 1860.

Siehe Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 757 (*M.* 555).

a. Al-Ǧawāb as-sadīd wal-burhān al-waṭīd „Die rechte Antwort und der gründliche Beweis", Bairut 1864 (137 S.).

b. Das Journal ist aus dem Autograph in Bkerke hsg. von B. Qar'alī in *La Revue Syrienne* 4 (1929) 331–345 388–417.

5. P e t r u s , der Ḫūrī: *Iṯbāt lāhūt Yasū' al-Masīḥ* „Beweis für die Gottheit Jesu Christi", Bairut (Syrische Druckerei) 1879, nach *Mašriq* 3 (1900) 1002[1].

---

[1] Identisch mit Petrus az-Zuġbi (unten)?

6. Als Polemiker trat **Naṣrallāh Qarā'alī** hervor. Er war in Aleppo geboren, wählte aber Aegypten zu seiner Wohnheimat. Dort verfasste er gegen die Anklagen der Muslime und Juden eine Apologie der christlichen Offenbarungsbücher und der christlichen Grunddogmen. Von den vier „Untersuchungen" widerlegt die erste den Vorwurf der Bibelfälschung; die zweite behandelt die Trinität, die dritte die Menschwerdung; die vierte erbringt den Beweis für die Messianität Christi; ein Schlusskapitel entkräftet einzelne Einwürfe.

Kašf an-niqāb 'an ġāmiḍāt ba'ḍ āyāt al-kitāb „Wegnahme des Schleiers von dem Dunkel einiger Verse der Bibel" [Kairo ca. 1895].

7. Iskandar ibn Aiyūb al-'Akkāwī (d. i. aus Akko), Maronit in Kairo, vollendete im April 1886 ein theologisches Werk, al-'Ilm al-ilāhī usw. „die Wissenschaft von Gott und ihr Gegenstand: das geistige, vollkommene Wesen": Kopt. Patr. 534.

8. **Ignatius Ǧa'ga'**, Ḫūrī, verfasste ein aszetisches Handbüchlein für den Klerus: *Riyāḍat al-kāhin*, Ba'abdā 1899 (180, 42 S.). Auch übersetzte er Auszüge aus den *Meditaciones de los Misterios de nuestra Santa Fe* von Luis de la Puente (Ludwig de Ponte)[1], gedr. ebd. 1899 (240 S.), und einen Teil des Exerzitienbüchleins des hl. Ignatius von Loyola mit den Erklärungen des Luis de la Puente. Siehe L. Cheikho, *L'arabe en Syrie*, Beyrouth 1911, S. 19; *Mašriq* 4 (1901) 522.

9. **Yūsuf Šaraf al-Ḫāzin**[2] veröffentlichte: *Miṣbāḥ al-hudā fī 'd-da'watain* „Leuchte der Führung in den beiden Berufen", 2. Aufl. Bairut 1892 (205 S.), eine Berufsberatung über den Priester- und Ehestand, und *Turs al-'āǧiz al-maẓlūm* „Der Schild des Schwachen (und) Unterdrückten" [Bairut?].

10. Zwei Brüder aus Aleppo, **Augustin** und **Paulus al-'Āzār**, wandten sich dem philosophischen Schrifttum zu. Ersterer, der am 15. Febr. 1889 starb, war sowohl Vfr. einer selbständigen Schrift als auch Mitarbeiter an dem an erster Stelle zu nennenden Werke seines Bruders. Auch hinterliess er eine Sammlung von Gedichten, die als Ganzes noch ungedruckt ist.

a. Ḫulāṣat al-ma'rifa fī aḫaṣṣ qaḍāyā al-falsafa „Das Wichtigste von der Kenntnis über die der Philosophie eigenen Urteile Bairut 1886.

---

1 Siehe SOMMERVOGEL VI 1271–1273.

2 Vgl. *Mašriq* 5 (1902) 120.

Kürzere Proben der Gedichte des Augustin al-'Āzār, darunter aus einer Huldigung an den Papst Leo XIII. zu seinem Jubiläum 1887, sind in *Mašriq* 12 (1909) 923 f. von L. Cheikho mitgeteilt. Hs der Sammlung: Sbath Fihris 1584.

b. Paulus al'-Āzār veröffentlichte: *Al-Adilla an-naẓarīya fī waḥdat an-nafs al-bašrīya* „Spekulative Beweise für die Einheit der menschlichen Seele", Aleppo 1880. – *Aš-Šu'ā' as-sāri' fī ḥirfat az-zāri'* „Helleuchtender Strahl – das Geschäft des Säemanns", Bairut 1898 (97 S.). Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 141 f.; *L'arabe en Syrie* S. 35; *Mašriq* 9 (1906) 698; 12, S. 923. Sarkīs 1259.

11. Ein zweiteiliges philosophisch-theologisches Werk ist auch die Frucht der Zusammenarbeit des Chorbischofs **Petrus az-Zuġbī** in der Diözese Cypern und des **Ḫūrī Ilyās az-Zuġbī**, Lehrers der Philosophie und Theologie an der Schule 'Ain Warqa:

Al-Fa's al-qāṭi'a lil-uṣūl al-bāṭila „Die schneidende Axt für die falschen Grundlehren", gedr. Ba'abdā 1899 (280 S.). Der I. Teil handelt von den Existenzdingen, ihrer Ursache und ihrer Verbindung untereinander, der II. Teil von der Kirche. – Von einem dritten Autor mit gleichem Zunamen, Dāwud Yūsuf az-Zuġbī, der 1838 in Qarna Šahwān geboren ist, nach einiger Lehrtätigkeit im Libanon nach Europa reiste und auch in Lille orientalische Sprachen lehrte, dann vom 5. Aug. 1883 bis zu seinem Tode 18. Dez. 1890 Bischof über Cypern war, wird ein unvollendet gebliebenes und nicht in Druck gekommenes „Buch über die Philosophie" in *Mašriq* 12 (1909) 864 angezeigt. Seine Biographie ist von Mīḫā'īl Ǧabrīl hsg.: *Tarǧamat al-ḥabr al-mifḍāl Yūsuf az-Zuġbī*, Bairut 1891 (74 S.); siehe Sarkīs 1407. Vgl. *Mašriq* 7 (1904) 1028; 12 (1909) 502.

12. Beiträge zur kirchlichen und zur Ordensgeschichte finden sich in folgenden kurz registrierten Werken:

a. *Nubḏa ta'rīḫīya fi 'l-maqāṭi'a al-kasrawānīya* „Historische Skizze über die Bezirke von Kasrawān", 1884 (442 S.), von dem maronitischen Ḫūrī Manṣūr Ṭannūṣ. Die in 3 Teilen gebotene Lokalgeschichte berührt wiederholt die kirchlichen Verhältnisse und gibt u. a. eine Chronik der maronitischen Patriarchen (S. 392–433).

b. *Ta'rīḫ ar-ruhbānīya al-Anṭūnīya* „Geschichte der Genossenschaft der Antonianer", 1896 (599 S.). Sie hat den Generaloberen dieser Kongregation vom hl. Isaias, Emmanuel al-Ba'abdātī, zum Verfasser.

c. Anonym und nur handschriftlich liegt vor die „Geschichte des Antonius-Ordens von Quzḥaiyā" von seiner Gründung 1684 an mit spezieller Beschreibung der dazu gehörigen Klöster: Bairut 61 (J. 1903).

13. Hagiographie: *a.* Leben des hl. Maron von Rizq-allāh Ḫadrā': *Tarǧamat al-qiddīs Mārūn al-kāhin ar-rāhib*, Bairut 1881 (70 S.).

b. Leben des hl. Vinzenz von Paul von Amīn al-Ǧumaiyil: *Ḥayāt al-qiddīs Manṣūr de Paul*, Bairut 1888 (244 S.) und öfters.

c. Leben des hl. Rochus von Sim'ān al-Ḫāzin: *Sīrat Mār Rūkus*, Ǧūniya 1899 (40 S.).

d. Die Verehrung des hl. Antonius von Johannes Cyrillus, maronitischem Ḫūrī: *'Ibādat Mārī Antonius*, Ba'abdā 1898 (380 S.).

117. Uebersetzer religiöser Literatur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts[1]. – 1. Anton Āṣāf, einstmaliger Schüler des Propagandakollegs, übersetzte aus dem Italienischen: *a.* im J. 1865 *Selva di materie predicabili*[2], d. i. eine Stoffsammlung für Predigten, für die Seelsorge und Aszese von Alfons von Liguori. Ausgabe: *Rauḍat al-wā'iẓ* „Paradies des Predigers", Bairut 1866 (490 S.); [2] 1883 (677 S.). – *b.* Eine Auswahl von Betrachtungen, Selbstgesprächen und Anreden aus den Schriften Augustins, übersetzt unter Mithilfe des Johann al-Ḫulūw (späteren Patr.), *al-Maktaba ar-rūḥīya* „Die geistliche Bibliothek", 2 Teile, Bairut 1867 (238 S.) und 1868 (175 S.). – Vgl. L. Cheikho, *Catal.* S. 2 46.

2. Paulus Sa'āda aus Ehden, Ḫūrī in al-Batrūn, übersetzte aus dem Französischen Meditationen über die letzten Dinge. Ausgabe: *Al-Hadīd at-tāqib fī 'l-arba' al-'awāqib* „Eindringliche Betrachtung über die vier letzten Dinge", Bairut 1867 (409 S.)[3]. – Hss: Sbath 828; Fihris 1473.

3. Verschieden davon ist: *Ta'ammulāt muḫtaṣara fī 'awaqib al-insān* „Kurze Betrachtungen über die letzten Dinge des Menschen", Bairut 1874 (252 S.). Hier heisst der Vfr. Barthélemy Baudrand S. J. (1701–1787)[4] und der Uebersetzer Paulus Ḍau'; so nach L. Cheikho a. a. O. S. 137 und 236 (mit Korrektur zu S. 67); *L'arabe en Syrie* S. 33.

4. Iskandar Ziyāda übersetzte im J. 1878 ein philosophisches Werk des Franzosen Marin de Boylesve S. J. (1813–

---

[1] Siehe auch Yūsuf Ilyās ad-Dibs (S. 490 f.), und Ignatius Ǧa'ǧa' (S. 493).

[1] Erste Drucke: Napoli 1760; Venezia 1796.

[2] Nach L. Cheikho, *Catal.* S. 56 soll der Vfr. des Originals Paul de Barry S. J. (1587–1661) sein. Unter den 25 Schriften des Autors bei Sommervogel I 945–957 ist diese nicht genannt.

[4] Sommervogel I 1020–1048; auch hier ist unter seinen 26 Schriften die genannte nicht aufgeführt.

1892)[1]; hsg. unter dem Titel *at-Tadkira ar-rafī'a fi 'd-diyāna al-fā'iqa aṭ-ṭabī'a* „Das hochragende Denkmal – die übernatürliche Religion", Bairut 1872. Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 67 185.

5. Yūsuf aš-Šabābī, Mitglied der Aleppiner Kongregation, ist Uebersetzer abendländischer Erbauungsliteratur: *a.* Eine Novene (*Tusā'īya*) zum Feste des hl. Antonius des Grossen aus dem Italienischen von Benedetto Scarbati (?)[2], in Karš. gedruckt Quzḥaiyā 1874; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 114 121.

b. Maiandachten von Stefano Berselli (?)[3]. Ausgabe: *Iǧtinā' al-aṯmār fī takrīs šahr aiyār* „Fruchtlese zur Weihe des Monats Mai", Bairut 1876 (349 S.), nach *Mašriq* 7 (1904) 446.

c. Aus dem Lateinischen: Sittenregeln von Vinzenz von Paul, verteilt auf jeden Tag des Jahres[4]. Ausgabe: *Al-Ḥaqā'iq al-adabīya fī tahḏīb al-ḥayāt ar-rūḥīya* „Sittliche Wahrheiten – Anleitung zum geistlichen Leben", Bairut 1876, S. 1–142. Beigegeben ist S. 143–192 die Uebersetzung eines Lebens des hl. Vinzenz von „P. Daguerre, Pfarrer (Ḫūrī) an der Kirche des hl. Eustathius in Paris"[5].

d. *Tuḥfat al-iršād li-sakīnat nufūs al-'ubbād* „Gabe der Führung zur Ruhe der Seelen der Frommen", Bairut 1867 (224 S.).

6. Yūḥannā Ḥabīb, geb. 1816, hatte in jungen Jahren das zivile Richteramt unter dem Emir Bašīr für die Christen im Libanon inne, wurde der Gründer der Kongregation der libanesischen Missionäre vom Kloster al-Kuraim (Krēm) im J. 1865, später Titularbischof von Nazareth, und starb am 4. Juni 1894. Er übersetzte und kommentierte das *Compendium theologiae moralis* von Jean Pierre Gury S. J. (1801–1866)[6]. Ausgabe: *Muḫtaṣar al-lāhūt al-adabī*, 2 Bde., Bairut 1879–1882 (1075 u. 1063 S.). Zweite Ausgabe mit Verbesserungen von Ibrāhīm Ḥarfūš, Ḥarīṣā 1925 (893 u. 686 S.). Siehe *La Revue Syrienne* 1 (1926) 51 f. – Auch schrieb Yūḥannā Ḥabīb eine Widerlegung der Freimaurer. Siehe *Mašriq* 12 (1909) 863. L. Cheikho, *Catal.* S. 157 216.

7. Yūsuf (Ḍāhir) al-Bustānī, Ḫūrī, lange Zeit Direktor der Zeitung *al-Bašīr* in Bairut (gest. 1896), schuf Uebersetzungen aus

---

[1] Ebd. VIII 1899–1906. Wahrscheinlich handelt es sich um *Cursus philosophiae*, Paris 1855 oder *Cours de philosophie*, Paris 1870. *Cours de Religion* erschien erst im J. 1875.

[2] Arab. Skārbātī.

[3] Arab. Barsālī.

[4] Vgl. *Maximes spirituelles*, aus dem Italienischen übersetzt 1808.

[5] Fehlt im Kapitel „Les biographies" bei Pierre Coste, *Le grand saint, du grand siècle, Monsieur Vincent* ²III (Paris 1934) 548–568.

[6] 2 Bde., Lyon und Paris 1850 und öfters; siehe Sommervogel III 1956 f.

dem Lateinischen, Französischen und Italienischen, von denen die meisten gedruckt wurden. – Siehe L. Cheikho, *L'arabe en Syrie* S. 17 f. 26; *Catal.* S. 61 119 f. 152. *Mašriq* 12, S. 930 f.

a. Catechismus Romanus: *At–Ta'līm al–masīḥī ar–rūmānī*, Bairut 1891 (743 S.).

b. Eine religiöse Unterhaltungsschrift von Louis Gaston Adrien de Ségur (gest. 1881): *Nuḫbat al–aḫbār wanuzhat al–afkār* „Auswahl von Erzählungen und Geistesunterhaltung", Bairut 1880 (291 S.)[1].

c. Kompendium der Kirchengeschichte[2] von Charles François Lhomond: *Ḫulāṣat ta'rīḫ al–kanīsa*, 2 Bde., Bairut 1874; neu aufgelegt 1881 (319 u. 350 S.); 1911 (ebenso); auch Mosul.

d. Le pietre preziose delle virtù di san Luigi Gonzaga von Francesco Galluzzi S. J. (gest. 1731)[3]: *At–Tuḥfa ad–dirrīya fī manāqib Mār Luīs Ġonzāġā as–sanīya* „Das glanzvolle Geschenk – die herrlichen Tugenden des hl. L. G.", Bairut 1870 (240 S.).

f. Die Geschichte japanischer Martyrer von Giuseppe Boero S. J. (1814–1884)[4]: *Ḫulāṣat al–aḫbār 'an aš–šuhadā' al–yasū'īyīn* usw. „Kompendium der Nachrichten über die Jesuiten–Martyrer, die im Lande Japan vom J. 1617 bis zum J. 1636 die Krone des Martyriums erlangten", Bairut 1868 (104 S.).

g. Die Novelle *Le vie del cuore. Racconto di ieri* von Giovanni Giuseppe Franco S. J. (gest. 1908, erschienen in 2 Bdn. Prato 1875): *Al–Ḥadīṯ al–ma'nūs fī hidāyat an–nufūs* „Volkstümliche Erzählung – Führung der Seelen", 2 Bde., Bairut 1878 u. 1889.

h. Gottfried, der junge Einsiedler, von Christoph von Schmid nach einer französischen Uebersetzung[5]: *Ġarā'ib al–waqā'i li–Ġūdufrīd*

---

[1] Wahrscheinlich *Instructions familières et lectures du soir sur toutes les vérités de la religion*, Paris 1864 und oft.

[2] *Histoire abrégée de l'Église*, Paris 1819 und oft.

[3] Vgl. SOMMERVOGEL III 1140.

[4] *Compendio della vita e del martirio dei Santi Giapponesi Paolo Michi, Giovanni di Goto e Giacomo Chisai della Compagnia di Gesù*, Roma 1862. Im gleichen Jahr erschien die vollständigere *Istoria della vita* etc. von demselben Autor. Siehe SOMMERVOGEL I 1571 1579.

L. Cheikho, *Catal.* S. 163 nennt den Vfr. „P. Franco, d. i. P. Scotus S. J., gest. 10. Nov. 1893". Dies ist aber das Todesdatum des P. Secondo Franco S. J. (siehe SOMMERVOGEL IX 361). Auf dem Titelblatt der arabischen Ausgabe ist der Name des Vfs. Jakob Joseph Franco S. J.

[5] Es gibt mehrere Uebersetzungen und viele Ausgaben: *Godefroy, ou le Robinson allemand*, Paris 1835. *Théophile, le petit ermite*, von Louis Friedel, Paris 1836, u. a. Siehe *Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale. Auteurs.* 166 (Paris 1944) 118–125. – Für Gottfried steht im Arabischen auch 'Aṭā'allāh.

aḍ-ḍā'i' „Die seltsamen Erlebnisse Gottfrieds des Irrfahrers", Bairut 1878 (252 S.).

i. Ungedruckt: *Compendium theologiae moralis* von Jean Pierre Gury und desselben *Casus conscientiae* in Hss der Orient. Bibl. in Bairut nach L. Cheikho, *Catal.* S. 157.

118. Religiöse Dichtung im 19. Jahrhundert [1]. – Am Ende des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts steht der Dichter **Ilyās Fāris** aus Aleppo. Er pflegte vor allem die volkstümliche religiöse Dichtung.

Sein Diwan in Sbath Fihris 2638.

2. Ḥannā al-Qazzī, Diakon in der ersten Hälfte des Jahrhunderts. Von dem vielen, was er dichtete, ist handschriftlich nur weniges bekannt, darunter eine Paraphrase (taḫmīs) zu einer Qaṣīde des Germanus Farḥāt auf Maria. Siehe *Mašriq* 10 (1907) 1045 mit Textanfang.

3. As'ad (oder Sa'd) Bāz aus Dair al-Qamar, gest. 1873. Sein Diwan (in mehreren Hss in Privatbesitz) behandelt zum grössten Teil religiöse Stoffe, wovon einige Marienlieder populär geworden sind. Siehe ebd. 12 (1909) 271 f. mit Versen zum Kirchenbau in seinem Geburtsort. L. Cheikho, *Catal.* S. 225.

4. **Petrus al-Mukarzil** aus der Familie Šabāb, geb. 1828, war Schüler von 'Ain Warqa, Patriarchalvikar in Alexandrien, wurde nach seiner Rückkehr von den Bischöfen Petrus al-Bustānī und Joseph az-Zuġbī mit verschiedenen Aemtern und Lehrstellen betraut und starb im J. 1888. Unter seinem handschriftlichen Nachlass erscheinen Paraphrasen (taḫmīs wataštīr) zu Gedichten des Germanus Farḥāt, Versifizierungen des Hohenliedes und des Buches Esther, philosophische Traktate, Beiträge zur islamischen Literaturgeschichte und arabische und syrische Poesien.

Siehe Buṭrus Ġālib in *Mašriq* 20 (1922) 1052 f.

5. Ilyās Yūsuf **Antonius al-Faġālī** (auch Ifġānī), seit 1867 Mitglied der Libanesischen Kongregation in Ṭāmīš, gest. im Kloster Kfifān.

---

[1] Siehe auch Yūsuf Ilyās ad-Dibs (S. 490), Augustin al-'Āzār (S. 494).

Gedruckt sind: *Yanbū' as-sulwān fī ziyārat al-qurbān* „Quelle des Trostes – die Besuchung des Altarssakramentes“, Bairut, und *Rauḍat al-azhār fī naẓm al-aš'ār* „Der Blumengarten – eine Gedichtsammlung“, ebd. Siehe Sarkīs 471.

Handschriftlich in Privatbesitz: Al-Burhān al-waṭīd fi 'r-radd as-sadīd „Der durchschlagende Beweis (und) die treffende Widerlegung“, nämlich der Lehre des Griechen Nathanael Chiga über den Primat des Papstes [1]; auch eine Schrift über die Formenlehre, eine Urǧūza über die Beredsamkeit und verschiedene Qaṣīden. – Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 228 und *Mašriq* 27 (1929) 506 f.

6. **Germanus aš-Šamālī.** In Suhaila bei 'Ainṭūrā 1828 geboren und zuerst Fransīs geheissen, erhielt er seine philosophische und theologische Ausbildung im Seminar von Mār 'Abdā Harharīya, wo er auch nach seiner Priesterweihe am 5. Aug. 1855 als Spiritual und Dozent angestellt wurde. Später schloss er sich der Missionskongregation von Dair al-Kuraim an. Seinen pastoralen Eifer setzte er auch als Muṭrān von Aleppo fort, zu dem er mit dem Namen Germanus am 26. Dez. 1888 geweiht wurde. Während er die geschädigte Gesundheit durch einen Aufenthalt im Libanon zu kräftigen suchte, starb er am 8. Dez. 1895 in Bairut. Sein Leichnam war zuerst in seiner Heimat beigesetzt und wurde 5 Jahre später nach Aleppo überführt.

Biographie von Bišāra aš-Šamālī: *Ad-Durar al-ǧawālī min ḥayāt al-muṭrān* („Kostbare Perlen aus dem Leben des Bischofs“) *Germanus aš-Šamālī*, Al-Ḫadaṯ (Libanon) 1902 (192 S.), gekürzt in *Mašriq* 5 (1902) 850–859. Siehe ebd. 9 (1906) 698; 12 (1909) 863 f. L. Cheikho, *Catal.* S. 126.

a. Predigtbuch, hsg. von Germanus aš-Šamālī im Verein mit seinem Mitarbeiter in den Volksmissionen, Stephan aš-Šamālī (gest. 1922): *Lamḥat al-'ain wamulḥat aš-Šamāliyain* „Augenwink und Segen der beiden Šamālī“, 2 Bde., Bairut 1891 (286 u. 264 S.); 2. Aufl. Kairo 1923, I. Bd. mit 35 Predigten (259 S.); II. Bd. mit 27 Predigten (242 S.).

b. Diwan mit religiösen Poesien und herkömmlichen Huldigungs- und Trauergedichten, die nicht frei sind von gedanklichen und sprachlichen Schwächen [2]: *Naẓm al-la'ālī' lil-muṭrān aš-Šamālī* „Per-

---

[1] Siehe oben S. 169 285 f.

[2] In *Bessarione* 36 (1920) 240 ist ihm folgendes Lob gespendet: „un ottimo pastore, eccellentissimo predicatore e grande poeta lirico, come del resto danno luminosa prova le sue opere“.

lenband vom Muṭrān aš-Š.", Aleppo 1895. – Einige Proben seiner Lyrik in *Mašriq* 7 (1904) und 12, S. 864. – Hs: Sbath Fihris 1509. – Nach L. Cheikho, *Catal.* S. 126 revidierte derselbe Autor die liturgischen Bücher seines Ritus und korrigierte den Uebersetzungstext des „Gartens des Predigers" von Anton Āṣāf. – Zur Verbreitung theologischer Literatur im Klerus kopierte er mehr als 20 Bände arabischer und syrischer Schriften, darunter den Kommentar des Cornelius a Lapide zum N. T.

c. Auch des Germanus Vorgänger, Paulus Ḥakīm, der 1817 geboren ist, zuerst Kaufmann war, 1849 Priester, am 16. Juli 1885 Bischof von Aleppo wurde und am 25. Febr. 1888 in Rom starb, wird als Vfr. von Predigten, Qaṣīden, Zaǧalīyāt und religiösen Liedern in der Volkssprache genannt: *Mašriq* 8 (1905) 408; 12, S. 863 ohne nähere Angaben.

7. **Ilyās Faraǧ Bāsīl** aus Kasrawān, zeitweilig wohnhaft in Aleppo, dann in Jerusalem, wo er die Franziskaner bei der Ausgabe ihrer arabischen Druckwerke unterstützte.

a. Pilgerführer für das hl. Land: *Dalīl az-zūwār ila 'l-amākin al-muqaddasa*, 1867 (505 S.).

b. Eine poetische Anthologie mit ausgewählten Gedichten melchitischer und maronitischer Autoren: *Maǧmū'āt al-azhār min ruba 'l-aš'ār* „Blumensammlung von den Höhen der Dichtung", 3. vermehrte Aufl. Jerusalem 1879 (191 S.), besorgt von P. Heribert O. F. M. Von den mit Namen aufgeführten Dichtern sind vertreten u. a. Germanus Farḥāt, 'Abd al-Ġanī, Niqūlā aṣ-Ṣā'iǧ, Petrus Karāma. Vgl. M. Hartmann, *Das arabische Strophengedicht* I (Weimar 1897) 17. – Sarkīs 1439 notiert eine weitere Auflage 1896.

c. Eine Sammlung religiöser Lieder: *Rauḍat al-alḥān watasliyat al-ǧanān* „Liedergarten und Herzenstrost", Jerusalem 1871 (64 S.).

d. Anleitung zum Briefstil: *Raǧbat as-sā'il fī inšā' ar-rasā'il* „Der Wunsch des Bittstellers – die Abfassung von Briefen" ebd. 1861; [3]1867 (256 S.); [4]1872.

8. **Yūḥannā Ra'd al-'Āṣī** aus Ġazīr, Ḫūrī, gest. 13. Sept. 1900. Siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 142 218. *Mašriq* 12, S. 922 f. Sein Diwan geistlicher und profaner Poesien ist ungedruckt und ruht handschriftlich bei seiner Familie. Proben aus den Gedichten zum Tode des Patr. Paulus Mas'ad und zur Wahl des neuen Patr. Johannes al-Ḥāǧǧ (1890), auch zum Dank für die Hilfe der Franzosen ebd. Eine Qaṣīde über Maria in *Mašriq* 7 (1904) 431.

9. Anonyma. Hs in Aix-en-Provence, Bibl. de la Ville 1341, 1, mystische Texte meist christlicher Syrer des 19. Jh. (u. a. J. 1836) in Prosa und Dichtung siehe *Catalogue général* ... 40, S. 79.

Proben einiger volkstümlicher, beim Gottesdienst gebrauchter Marienlieder aus unbekannter Zeit in *Mašriq* a. a. O. S. 1090.

119. Verschiedene Anonyma. 1. Homiletisches: Vat. syr. 408 (karš., J. 1549 im Kloster Quzḥaiyā), eine maronitische Homiliensammlung, ff. 298 *r*–308 *v*, tägliche Mahnung (qānūn) für die Fastenzeit; ff. 192 *r*–193 *v*, die Eucharistie; ff. 193 *v*–196 *v*, für die Woche des Kreuzes; ff. 196 *v*–199 *r*, Osterfest; ff. 308 *v*–317 *v*, über den Freitag und den Sonntag. Sbath 38 (karš., J. 1707), S. 349–363, Rede für den Karfreitag, dem hl. Bernhard zugeschrieben[1]; S. 438–442, die Eitelkeit der Welt; S. 442–453, die Verkündigung der Geburt Jesu. Ebd. 322 (18. Jh.), u. Fihris 2290, 36 Sonntagspredigten; 624 (19. Jh.), u. Fihris 2293, 34 Predigten eines maronitischen Priesters in Aleppo. Hs bei den kath. Syrern in Aleppo, 47 Predigten eines maronitischen Priesters, gehalten in der Elias-Kirche in Aleppo; siehe L. Cheikho, *Catal.* S. 248. Bkerke 15 (karš., 16. Jh.), S. 31–42, das 40tätige Fasten Jesu nach Mt 4, 1 ff.; siehe *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 653.

2. Katechismen. Mehrere Ausgaben in Quzḥaiyā nach *Mašriq* 3 (1900) 257. Ausgaben in Aleppo 1862; 1882.

3. Liturgisches. *a.* Mehrere Prozessionsriten, nämlich zur Verehrung des hl. Maron, für die Skapulierbruderschaft und für die Verehrung des Kreuzes, in einer Hs (karš., J. 1855) in der Orient. Bibl. in Bairut nach L. Cheikho, *Catal.* S. 247.

b. Messerklärung, Ausgabe: *Šarḥ ma'āni 'l-quddās*, Quzḥaiyā (mehrmals) nach *Mašriq* 3, S. 257.

4. Hagiographie. Ein anonymer Kalender der maronitischen Kirche, siehe bei Gabriel ibn al-Qulā'ī[2]. – Šarfeh syr. 11/1 (karš., J. 1753), „Synaxar der Heiligen" vom 1. Januar bis zum Fronleichnamsfest; 11/2 (karš., J. 1725), Synaxar (beide Hss sind in Aleppo von maronitischer Hand geschrieben). Hs (J. 1660) in Dair Mār Šallīṭā, Bearbeitung des abendländischen Synaxars für die Maroniten; siehe *Mašriq* 5 (1902) 554.

Mingana ar. christ. 101 [25] (19. Jh.), ff. 5 *r*–49 *v*, moderne Bearbeitung des Lebens des hl. Antonius; ff. 49 *v*–52 *r*, Lobrede auf ihn; ff. 2 *r*–3 *v*, Ritus der Einkleidung in den Orden des hl. Antonius.

120. Kanonistische Literatur. Synoden[3]. 1. Die erste maronitische Nationalsynode, von der schriftliche Beschlüsse über-

---

[1] Vgl. 'Abd al-Masīḥ Lubyān, 1 (S. 391) u. Yūḥannā ibn Zinda (S. 382).

[2] Oben S. 326.

[3] Eine Uebersicht von 14 maronitischen Synoden von Ibrāhīm Ḥarfūš in *Mašriq* 6 (1903) 888–891.

liefert sind, wurde unter dem Patr. Michael ar-Ruzzī (1567–1581) auf Veranlassung der päpstlichen Legaten Giov. Battista Eliano und Giov. Battista Bruno einberufen und tagte in der Patriarchalresidenz Qannūbīn vom 15. bis 17. Aug. 1580. Sie sollte Glauben und Disziplin unter den Maroniten nach den Normen der katholischen Kirche festigen. Diesem Zwecke gemäss enthalten auch die Kanones im 1. Kap. die allgemeine Glaubenslehre und in den folgenden Kapp. (2–9) die besondere Lehre von den Sakramenten (Materie, Form, Spender) und einige Anweisungen bezüglich ihrer Verwaltung. Die Kanones, von den beiden Legaten entworfen und von P. Eliano ins Arabische übersetzt, wurden von der Synode angenommen. Letzterer durchreiste auch das von Maroniten bewohnte Land, um die Synodalbeschlüsse allgemein bekannt zu machen.

Literatur: J. S. Assemani, *Bibliotheca juris orientalis canonici et civilis* V (Romae 1766) 521–531. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 135–140 (*M.* 301–305). Pierre Dib, *Les Conciles de l'Église Maronite de 1557 à 1644* in *Revue des Sciences religieuses* 4 (1924) 216–220; *Extrait*, Le Puy 1926, S. 24–27 [1]. Derselbe in *Dict. de Théol. Cath.* X 60 f. und *Fonti* VIII 102 f. *Mašriq* 18 (1920) 676–678. L. von Pastor, *Geschichte der Päpste* IX 742.

Der lateinische Originaltext ist hsg. von A. Rabbath, *Documents inédits* I 152–169. Die arabische Uebersetzung, die im ganzen mangelhaft ist und zuweilen vom Original bedeutend abweicht, ist hsg. von P. Dib in *Manāra* 2 (1931) 426–433 530–537 673–680 aus Flor. Med. Laur. or. 65 (= 301, 1, karš.), und von B. Mas'ad in *Mašriq* 34 (1936) 415–442 aus einer Hs des maronitischen Klosters in Rom, die auf Veranlassung des P. Eliano und des P. Bruno von Yūḥannā ibn Aiyūb aus Ḥaṣrūn kopiert und unterschrieben ist.

Die Akten tragen das Datum 16. Aug. 1580 und die Unterschriften des Patriarchen, der beiden Legaten, von 7 Bischöfen und nachträglich (30. Aug.) des Bischofs Joseph von Cypern.

2. Eine folgende Synode unter dem Patr. Sergius ar-Ruzzī (1581–1596) war angeordnet und geleitet von dem päpstlichen Legaten Girolamo Dandini, dessen Entsendung den Charakter einer Visitationsreise hatte (14. Juli – 21. Nov. 1596), veranlasst durch fortwährende Gerüchte über die Unzuverlässigkeit der Maroniten im Glauben und in ihrer Unterordnung unter Rom; zu seiner Unter-

---

[1] Vgl. C. Korolevskij in *Stoudion* 5 (1928) 126–128 (unvollständig).

stützung war ihm P. G. B. Bruno beigegegeben [1]. Die Synodalsitzungen dauerten vom 18. bis 20. Sept. 1596 (alten Stils); die Akten stammen vom genannten Legaten. Als der Patriarch schon wenige Tage nach Abschluss der Synode starb und ihm sein Neffe Joseph ar-Ruzzī (1596–1608) im Amte folgte, berief dieser auf Wunsch Dandinis eine neue Synode auf den 5. (13. Nov.) 1596 ein, um die Beschlüsse der vorausgehenden zu bestätigen und einiges zu ergänzen. Diese Beschlüsse bilden die Hauptgrundlage für die weitgehende Latinisierung des ganzen maronitischen Kirchenwesens, nachdem schon in der Vergangenheit viele Angleichungen mehr äusserlicher, ritueller Art Platz gegriffen hatten.

G. Dandini verfasste selbst einen Bericht: *Missione apostolica al patriarca, e maroniti del Monte Libano*, Cesena 1656. Uebersetzung: *Voyage au mont Liban, traduit par R. S.* [Richard Simon], Paris 1675. Arab. von Yūsuf al-ʿAmšītī, *Raḥlat al-ab Dandini*, in *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 369–379 451–459 531–538 618–625 709–715; 6 (1931) 105–112 177–184 241–248 345–352 385–392 537–544 625–632; 7 (1932) 265–272 417–424 569–576 689–696. Separat: Joseph El-Amchiti, *Voyage du Père Jérôme Dandini au Liban en 1596. Avec description de Crète et de Chypre*, Beit Chebab (Liban) 1933 (142 S.) [2] – Siehe J. S. Assemani a. a. O. V 532–535. *Conciliorum Collectio Lacensis* II (Friburgi B. 1876) 610. Y. I. ad-Dibs a. a. O. VII 140–144 (*M.* 305–310). P. Dib, *Les Conciles* S. 421–429. *Dict. de Théol. Cath.* X 62 f.; *Fonti* VIII 103. Cl. J. David, *Recueil* S. 475–478. L. Šaiḫō in *Mašriq* 19 (1921) 758–770.

Die lateinischen Originalakten der ersten Synode bei G. Dandini a. a. O. S. 121–128, diejenigen beider Synoden in J. S. Assemani, *Synodus Provincialis . . . in Monte Libano celebrata anno 1736*, Romae 1820, Appendix S. 353–359. Mansi 35, 1020–1028. *Conciliorum Collectio Lacensis* II 413–416. – Arab. Uebersetzung bei J. Amchiti a. a. O. S. 106–115.

Ein alter arabischer Text mit den Akten beider Synoden ist veröffentlicht von Rašīd aš-Šartūnī in Duwaihī, *Ta'rīḫ* S. 287–291 aus einer Hs vom J. 1672 [3]. – Andere Hss: Par. syr. 229 (karš.), und in den Archiven des maronitischen Patriarchates und mehrerer Klöster im Libanon;

---

[1] Siehe auch die Instruktion des Jesuitengenerals Claudio Aquaviva an die beiden päpstlichen Legaten, hsg. von A. Rabbath, *Documents inédits* I 170–173.

[2] Derselbe gab die Uebersetzung der historischen Anmerkungen des R. Simon gesondert heraus: *Taʿālīq al-ʿallāma Richard Simon*, Ǧūniya 1936 (184 S.); siehe *Manāra* 8 (1937) 472–474.

[3] Wahrscheinlich die Uebersetzung der beiden Dolmetscher des Legaten Dandini, nämlich Mūsā ʿAnaišī und Yūsuf Ilyān.

siehe *Fonti* VIII 104. – Eine „Geschichte und Kanones" der beiden Synoden fasste auch Petrus at–Tūlāwī zusammen; siehe oben S. 398.

3. Der Patr. Joseph ar–Ruzzī hielt 2 Jahre später, im J. 1598, nochmals eine Synode ab in „Ḍai'a Mūsā, in der Kirche Mart Mūrā" [1], die in 13 kurzen Bestimmungen („Kanones") die früheren Verordnungen über Sakramentenspendung und Fastengebote teils ergänzte, teils modifizierte.

Hsg. von Rašīd aš–Šartūnī in *Mašriq* 7 (1904) 689–693, separat: *Al–Maǧāmi' al–mārūnīya,* Bairut 1904, S. 4–8, und bei Ǧirǧis Manaš, *At–Tuḥfa al–adabīya,* Ǧūniya 1904. Siehe P. Dib a. a. O. S. 429–431.

Hss: Vat. ar. 628, ff. 249 *r*–250 *r*. Borg. ar. 179, ff. 295 *v*–297 *r*. Eine Hs in Aleppo nach *Fonti* VIII 104 f., in Bkerke nach P. Dib in *Manāra* 3 (1932) 690. – Ueber eine latein. Uebersetzung im Archiv der Jesuiten in Rom siehe R. aš–Šartūnī in *Mašriq* 7, S. 693.

4. Eine verständliche Reaktion unter dem Klerus gegenüber den Latinisierungstendenzen bewog den Patr. Joseph (Yūsuf ibn Ḥabīb) al–'Āqūrī (1644–1648) zur Einberufung einer Synode in dem von ihm erbauten Kloster Johannes des Täufers (Mār Ḥannā) in Ḥarrāš (Kasrawān) [2] am 5. Dez. 1644. Die dabei festgelegten Kanones betreffen hauptsächlich die Spendung der Taufe und die geistige Verwandtschaft als Ehehindernis, die Priesterehe, die Spendung und den Empfang der Sakramente bei fremden Riten, Erbrecht und die gebotenen Fasttage und Feste. Die Bestimmungen kehren zum Teil zur alten Disziplin zurück, zum Teil anerkennen sie die von der römischen Kirche angenommenen Gebräuche.

Hsg. von Ibrāhīm Ḥarfūš in *Mašriq* 6 (1903) 888 891–897 aus einer lückenhaften Hs im Kloster Ḥarrāš (karš., J. 1648). Ein gleichlautender Text steht in einer Hs in Bkerke. Vollständiger, z. Tl. abweichend ist Vat. ar. 629 (karš.), hsg. von P. Dib in *Manāra* 3 (1932) 690–702. Vgl. dessen *Les Conciles* S. 431–434, in *Dict. de Théol. Cath.* X 67 f. und *Fonti* VIII 105. Y. I. ad–Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VII 357–362 mit Kanones (*M.* 401–406).

121. Kanonistische Literatur. Synoden. Fortsetzung. – 5. Die berühmteste und bedeutungsvollste Synode in der maronitischen Kirche ist das sogenannte „Konzil vom Berge Libanon" oder „d a s

[1] So nach Petrus at–Tūlāwī; siehe dagegen P. Dib, *Les Conciles* S. 428.

[2] Zur Geschichte dieses Klosters siehe I. Ḥarfūš in *Mašriq* 7 (1904) 312–320.

Libanesische Konzil" vom J. 1736. Die Initiative hiezu gaben der Patr. Joseph Darġām al-Ḫāzin (1733–1742)[1] und sein Episkopat selber, nachdem fast ein ganzes Jahrhundert seit der letzten Synode verflossen war und mancherlei Misstände und Unsicherheiten zu einer Reform und Neuorganisation drängten. Um dem geplanten Nationalkonzil von vornherein allgemein kirchliches Ansehen und den höchsten Rechtstitel zu geben, stellten sie dieses unter die Leitung eines Apostolischen Legaten und wünschten als solchen ihren gelehrten Landsmann Joseph Simonius Assemani; Papst Klemens XII. willfahrte dem Verlangen. Der Legat nahm auch die ganze Last der Vorbereitung einschliesslich der Aufstellung der Synodalbeschlüsse auf sich, die er in lateinischer und arabischer Sprache ausarbeitete und die in den Sitzungen der in das Kloster al-Luwaiza verlegten und vom 30. Sept. bis 2. Okt. 1736 dauernden Synode angenommen wurden. Die Beschlüsse gruppieren sich um die 4 Hauptgegenstände: 1. Glaubenslehre; 2. Sakramente; 3. Klerus und Hierarchie; 4. Kirchen, Klöster und Schulen.

Die Synode bildet einen Markstein in der Geschichte der maronitischen Kirche insofern, als sie ihr ein endgültiges Verfassungsinstitut und eine bleibende Grundlage ihrer Organisation gegeben hat. Widerstände, die sich in der Folge erhoben, wurden vom Apostolischen Stuhl auf ihre Berechtigung hin eingehend geprüft und der lateinische Text der Synodalbeschlüsse vom Papst Benedikt XIV. in forma specifica am 1. Sept. 1741 approbiert, wodurch dieser Text allein kanonische Geltung und Gesetzeskraft erhielt[2]. Der arabische Text aber, der in manchen Stücken, freilich nicht in Dingen des Glaubens und der Sitte, von dem lateinischen abweicht, blieb die Norm für die tatsächliche Praxis bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Der arabische Text fand noch vor dem erst 1820 erschienenen lateinischen eine Drucklegung und damit grössere Verbreitung.

Zur Geschichte der Synode: Das „Tagebuch" und die „*Relazione*" des J. S. Assemani, siehe oben S. 448[3]. St. Evodius Assemani in *Bibliothecae*

---

[1] Siehe Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 517–519 (*M.* 436–438).

[2] R. de Martinis, *Ius pontificium* III 31–35. T. Anaissi, *Bullarium Maronitarum*, Romae 1911, S. 251–258.

[3] J. S. Assemani und die Propaganda-Kongregation mussten sich wiederholt verteidigen gegen Vorwürfe von Seiten des Patr. Joseph al-Ḫāzin. Zu dieser Kontroverse gehören: *Risposta alla Relazione dell'Ablegazione Apostolica*

Mediceae ... codicum mss. orientalium catalogus, Florentiae 1742, S. 118–122. *Lettre du Père Fromage* vom 15. Okt. 1736 in *Nouvelles Mémoires des missions de la Compagnie de Jésus dans le Levant* VIII (1745) 362–435, und in L. Aimé-Martin, *Lettres édifiantes et curieuses* I (Paris 1838) 167–179. Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 573–576 (*M.* 492–496). P. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 79–85 und *Fonti* VIII 91 106 f. R. aš-Šartūnī in *Mašriq* 4 (1901) 481 489[1].

Druckausgabe der arabischen Synodalakten: *Kitāb al-Maǧma' al-lubnānī*, „Buch des Libanesischen Konzils", Dair aš-Šuwair 1788 (4°, 71 Blr.), im Auftrage des Patr. Joseph Stephan und auf Kosten des Maroniten Ǧandur Saiyid al-Ḫūrī, französischen Konsuls in Bairut. Als Unterlage diente eine beglaubigte Abschrift des von J. S. Assemani hergestellten und der Synode vorgelegten Textes, die von dem Protokollführer der Synode, Ǧirǧis Ḥabīb al-Ḥāqilānī, gemacht war.

Ausgabe des lateinischen Textes: *Synodus Provincialis a Reverendissimo Domino D. Patriarcha Antiocheno, Archiepiscopis et Episcopis, necnon Clero saeculari et regulari nationis Syrorum Maronitarum una cum Reverendissimo Domino Josepho Simonio Assemano, Sedis Apostolicae Ablegato, in Monte Libano celebrata anno 1736 diebus 30 Septembris, prima et secunda Octobris*, Romae 1820 (XXXVIII, 482 S.).

Auch der arabische Text des J. S. Assemani mit den Unterschriften der Synodalmitglieder war der Propaganda-Kongregation vorgelegen. Diese liess ihn durch ihren Vertrauensmann und den Agenten des Patr. Joseph Ḍarǧām, den Ḫūrī Ilyās Sa'd (Elias Felix) al-Baǧǧānī[2], dem

---

alla Nazione Maronita nella Siria, e Monte Libano di Monsig. Illmo, e Rmo Giuseppe Simonio Assemani, ... da Monsignor Giuseppe Pietro Gazeno Patriarca Antiocheno de' Maroniti (116 S.). – *Difesa del Sinodo Libanese celebrato d'ordine della Santa Sede nel Monte Libano l'anno 1736 ... contro la scrittura esibita alla Sagra Congregazione (de Propaganda Fide) sotto il nome di Monsignor Giuseppe Pietro Gazeno Patriarca Antiocheno de' Maroniti*, Roma 1741 (70 S.). – *Risposta alla Replica di Monsig. Illustrissimo e Reverendiss. Giuseppe Simonio Assemani... da Monsignor Giuseppe Pietro Gazeno Patriarca Antiocheno de' Maroniti* (6 S.). – *Nuova risposta in difesa del Sinodo Libanese, degli Articoli antecedentemente decisi dalla Sagra Congregazione de Propaganda Fide, e di Monsignore Illmo, e Rmo Assemani, specialmente alla Replica distribuita in nome di Monsignore Patriarca Antiocheno de' Maroniti*, Roma 1741 (15 S.). – *Ricorso di Cirillo III Patriarca Antiocheno* (d. i. der katholische melchitische Patriarch Cyrillus Ṭānās) *alla Sagra Congregazione de Propaganda Fide contro Monsignor Illustrissimo, e Reverendissimo Giuseppe Simonio Assemani* (38 S.).

[1] Arabische Veröffentlichungen zur Zentenarfeier 1936: Būlus Mas'ad in *Manāra* 7 (1936) 331–337. A. Khouri, *Conférence sur le synode du Mont Liban à l'occasion du deuxième centenaire*, Ǧūniya 1936 (23 S.). Jubiläumsrede von R. Naḫla S. J. in Aleppo (28 S.), angezeigt in *Mašriq* 34 (1936) 640.

[2] Siehe oben S. 472.

Patriarchen zurücksenden; dieser war aber schon vor der Ankunft des Ueberbringers gestorben (13. Mai 1742). Seitdem verblieb das wichtige Dokument im maronitischen Patriarchatsarchiv in Bkerke. Auf Verlangen der Propaganda-Kongregation händigte es der Patr. Paulus Mas'ad zur Rückgabe an diese am 16. Okt. 1866 dem Apostolischen Delegaten aus, d. i. dem lateinischen Patr. Giuseppe Valerga von Jerusalem (1848–1872). Als die maronitischen Bischöfe die Approbation der arabischen Akten wünschten, wurde diese in Aussicht gestellt, falls der arabische Text dem lateinischen angeglichen werde. Darauf erbot sich der Patr. Paulus, eine Uebersetzung der 1820 gedruckten Akten anfertigen zu lassen (28. Febr. 1885 an den Delegaten Luigi Piavi). Der Patriarch hinterliess einen ausführlichen Bericht über die Schicksale des arabischen Dokumentes mit Beifügung des Uebergabeprotokolls und des letztgenannten Schreibens. Dieser Bericht ist abgedruckt von B. 'Abbūd im Appendix seiner Biographie des Patr. Joseph Stephan, *Baṣā'ir az-zamān*, Bairut 1911, S. 134–145, vollständiger von Antonius Šiblī in *La Revue Patriarcale* 5 (1930) 316–318 446–451 mit Vorbemerkungen S. 311–316.

Den arabischen Text des Assemani enthielt die jetzt fehlende Hs Vat. ar. 630 (karš., J. 1736 im Kloster al-Luwaiza von Ya'qūb 'Auwād); vgl. A. Mai, *Scriptorum veterum nova collectio* IV, 2, S. 569 f.). Er steht auch in Bairut 537 (J. 1774)[1]. Beigaben in letzterer Hs sind die drei auf die Synoden bezüglichen Breven des Papstes Benedikt in einer wahrscheinlich von Assemani selbst herrührenden Uebersetzung (siehe oben S. 449).

Die mit Recht unbenützt gebliebene arabische Uebersetzung des lateinischen Erstlingsentwurfes Assemanis von Andreas Iskandar im J. 1735 ist in Vat. syr. 399 (karš.) erhalten; siehe A. Mai, *Script. vet. nova coll.* V, 2, S. 55 f.

Die Uebersetzung der lateinischen Akten in modernes Literararabisch übernahm der Muṭrān Yūsuf Naǧm von Akko und brachte sie auch in Druck: *Al-Maǧma' al-iqlīmī* usw. „Die Provinzialsynode" usw. (wie im Lateinischen), Ǧūniya 1900 (562 S.), samt einem Appendix (218 S.) mit den Akten der Synode von 1596, päpstlichen Breven für Ablassverleihung und andere Privilegien, Rangordnung der Bischofstühle, Briefen von Patriarchen und lateinischen Missionären an den Apostolischen Stuhl.

Die beiden arabischen Uebersetzungen, die alte des Assemani und diese neue, wurden miteinander und mit dem lateinischen Text verglichen und analysiert von Ǧirǧis Manaš in seinem „Kanonischen Recht bei den Maroniten", *Al-Ḥaqq al-qānūnī 'inda 'l-Mawārina*, Aleppo 1925, S. 59–94.

Für den praktischen Gebrauch des Klerus ordnete und kommentierte Ilyās az-Zainatī die Rechtsmaterien der Libanesischen Synode

[1] Wahrscheinlich identisch mit der von L. Cheikho, *Catal.* S. 245 angezeigten Hs vom J. 1773.

auf Grund des lateinischen Textes nach den Methoden und Gesichtspunkten moderner kirchenrechtlicher Forschung auf Veranlassung des Apostolischen Visitators, Erzbischofs Augustin al-Bustānī von Sidon; dieser übernahm auch zusammen mit den drei maronitischen Mönchskongregationen die Kosten für die Drucklegung: *Qawānīn al-maǧma' al-lubnānī*, „Die Kanones der Libanesischen Synode", Bairut 1926 (400 S.). Die Vorrede gibt eine Geschichte dieser Kanones und ihrer Publikationen. Die zwei Teile behandeln das Sachenrecht (Lehrgewalt der Kirche, Sakramente, heilige Orte und Zubehör, Gottesdienst) und das Personenrecht (Kleriker, Ordensleute, Laienbruderschaften). Von den Anhängen ist der erste der kirchlichen Gerichtsbarkeit gewidmet; dazu kommt ein alphabetisches Sachregister (36 S.).

6. Im Auftrage des Papstes Benedikt XIV.[1] berief der Patr. Simon 'Auwād[2] eine Synode zur praktischen Durchführung der Beschlüsse des Libanesischen Konzils, die am 30. Nov. 1755 zusammentrat. Von den 15 Artikeln, die u. a. auch die Kompetenzen der Bischöfe regelten und die Uebergriffe von Seiten anderer Riten in der Seelsorge verhindern wollten, sind die auf die Liturgie bezüglichen bemerkenswert. Die Synode verbot jedwede Abänderung der liturgischen Texte, sei es der gedruckten oder der kopierten Bücher, und drang auf durchgehende Einheitlichkeit im ganzen Kultus. Sie erlaubte nur den Gebrauch des in Rom (1716) gedruckten Missale und des dort erschienenen Exequienrituals[3], während für die übrigen Bestandteile des Rituale die Bearbeitungen des Patr. Stephan ad-Duwaihī allein massgebend und in Gebrauch bleiben sollten. Die von Germanus Farḥāt redigierten und in Melodie gebrachten Gesangstücke wurden der feierlichen Pontifikalmesse des Patriarchen und der Bischöfe vorbehalten und desselben Autors Synaxar für offiziell und allein im Gottesdienst zulässig erklärt. Vorkommende arabische Texte dürfen nur in Karšūnī-Schrift gedruckt oder geschrieben werden (Art. 5 u. 14).

Hsg. von Rašīd aš-Šartūnī in *Mašriq* 7 (1904) 803–808 und *Al-Maǧāmi' al-mārūnīya*, Bairut 1904, S. 9–14. Ǧ. Manaš, *At-Tuḥfa al-*

[1] 6. März 1754: R. de Martinis a. a. O. III 560 f.

[2] Von einer am 12. Sept. 1744 abgehaltenen Synode, deren Akten im Patriarchatsarchiv in Bkerke ruhen, ist nichts näheres bekannt geworden; siehe *Mašriq* 6 (1903) 890.

[3] *K. al-Ǧanāza*, 1750. Auch als Bestandteil des *Sacerdotale*, Rom 1752. Nach obigem Synodalbeschluss wären die übrigen Teile dieses Rituals ausser Gebrauch gesetzt; er blieb aber unwirksam.

adabīya fī talāta maǧāmi' mārūnīya (Drei maronitische Synoden), Ǧūniya 1904.

Vgl. P. Dib, *Étude sur la liturgie maronite*, Paris 1919, S. 91 f. 170–172; *Dict. de Théol. Cath.* X 88 130 und *Fonti* VIII 107.

7. Gleichen Zwecken diente eine schon im folgenden Jahr abgehaltene Synode im Antoniuskloster zu Biq'ātā (Kasrawān) am 25. Aug. 1756 unter dem Patr. Tobias al-Ḫāzin (1756–1766), bei der in 18 Artikeln die Verordnungen der vorausgegangenen zum grösseren Teil wiederholt wurden. Rein formaler Art sind Anweisungen über die klerikale Kleidung und den brieflichen Verkehr zwischen den Bischöfen unter sich und mit dem Patriarchen (Art. 8 u. 10); wichtiger ist die Bestimmung über die Anlage und die Führung von Pfarrbüchern (Art. 7).

Hsg. (ohne genügende textkritische Zuverlässigkeit) von R. aš-Sartūnī in *Mašriq* 7, S. 808–811 und *Al-Maǧāmi' al-mārūnīya* S. 14–17, auch bei Ǧ. Manaš a. a. O. – Hss: Šarfeh ar. 4/14, 1 und im maronitischen Patriarchatsarchiv; über eine andere siehe *Mašriq* 6, S. 890. Vgl. P. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 91 und *Fonti* VIII 108. – Y. I. ad-Dibs, *Ta'rīḫ Sūrīya* VIII 577. (*M.* 496).

8. Das Pontifikat des Patr. iarchen Joseph Stephan (1766–1793) hatte vier Synoden. *a.* Im Kloster Ḥuṣn Ǧūsṭā vom 16. bis 22. Sept. 1768 in Anwesenheit des Apostolischen Delegaten Luigi da Bastia, dessen Unterschrift in den Akten fehlt. Die in die Akten eingestreuten Synodalstatuten wurden am Schlusse nochmals in 26 Kanones zusammengefasst. Sie enthalten u. a. disziplinäre Vorschriften über die Mönche ausserhalb der Klöster, das Verbot der Lektüre kirchlich nicht approbierter Bücher, verschärftes Verbot des Rekurses an weltliche Stellen in kirchlichen Angelegenheiten, Weihebedingungen und Weiheskrutinien, Anweisungen über Predigt und Katechese, Verbot der Communicatio in sacris mit Nichtunierten, reservierte Sünden. Die Synodalsatzungen von 1768 erhielten mit gewissen Einschränkungen, d. h. soweit sie nicht den Bestimmungen des Libanesischen Konzils widersprachen, die Approbation der Propaganda-Kongregation.

Hsg. von R. aš-Šartūnī in *Mašriq* 8 (1905) 446–453 558–564 609–614, separat *Al-Maǧāmi' al-mārūnīya* S. 18–38, und von Būlus 'Abbūd in *Ta'rīḫ al-'allāma al-baṭriyark Yūsuf Isṭifān* usw., S. 206–225 (siehe oben S. 461). Hier sind in arabischer Uebersetzung das Bestäti-

gungsschreiben und die Instruktionen des Kardinals Giuseppe Castelli vom 11. Dez. 1769 beigefügt, S. 226–234. Vgl. *Mašriq* 6, S. 890. Y. I. ad-Dibs a. a. O. S. 577–579 (*M.* 589–591).

b. Synode im Kloster Maifūq am 21. Juli 1780, einberufen in Abwesenheit des suspendierten Patriarchen von dem Patriarchatsverweser Michael al-Ḫāzin (seit 1767 Erzbischof [1]) auf Wunsch und unter dem Vorsitze des Apostolischen Delegaten Pietro da Moretta. Die von Rom erlassenen Dekrete wegen der Differenzen mit dem Patriarchen wurden neuerdings promulgiert und einige Kanones disziplinärer Art beigefügt.

Die Akten sind hsg. von B. ʿAbbūd a. a. O. S. 397–433; darauf bezügliche Schriftstücke ebd. S. 434–439. – Vgl. P. Dib in *Dict. de Théol. Cath.* X 97 und *Fonti* VIII 108 f. *Mašriq* 6, S. 890 f. Y. I. ad-Dibs a. a. O. S. 580–584 (*M.* 491–495).

c. Synode in ʿAin Šaqīq 6.–11. Sept. 1786, einberufen von dem rehabilitierten Patr. Joseph Stephan auf Anordnung des Hl. Stuhles; ihre Akten wurden von Papst Pius VI. für ungültig erklärt [2].

Der gekürzte arabische Text bei B. ʿAbbūd a. a. O. S. 493–524. – Vgl. *Dict. de Théol. Cath.* X 100; *Fonti* a. a. O. *Mašriq* 6, S. 891. Y. I. ad-Dibs a. a. O. S. 584–586 (*M.* 496 f.).

d. Synode in Bkerke 3.–18. Dez. 1790 unter dem Vorsitze des melchitischen Muṭrān Germanus Ādam als beauftragten päpstlichen Delegaten. Die Beschlüsse sind in der Hauptsache Ausführungsbestimmungen zum Libanesischen Konzil 1736 und päpstliche Instruktionen, erhielten aber nur zum Teil die päpstliche Konfirmation [3].

Hsg. von B. ʿAbbūd a. a. O. S. 537–607. Vgl. *Dict. de Théol. Cath.* X 100; *Fonti* a. a. O. Y. I. ad-Dibs a. a. O. S. 586–591 (*M.* 498–502) [4].

9. Eine Synode, die am 13. und 14. April 1818 im Kloster al-Luwaiza auf Geheiss des Papstes Pius VII. und in Anwesenheit seines Delegaten Luigi Gandolfi zusammentrat, beschäftigte sich mit der Rechtslage der Klöster. Man unterschied Seminarien, Mönchs- und Nonnenkonvente und Niederlassungen frommer Frauen ohne Gelübde; gewisse Klöster wurden als Residenzen für den Patriarchen und für Bischöfe

---

[1] Siehe *Mašriq* 5 (1902) 119.

[2] Breve vom 15. Sept. 1787: R. de Martinis a. a. O. IV 327 f.

[3] Vgl. T. Anaissi, *Collectio documentorum Maronitarum*, Liburni 1921 S. 160–166.

[4] Unter dem (Titular-)Bischof Johann al-Ḥulūw von Akko (dem späteren Patriarchen) tagte am 13. August 1808 in Balād Bišāra eine Diözesansynode, deren 21 Kanones sich besonders auf gottesdienstliche Feiern, Pastoration und Beichtjurisdiktion beziehen; hsg. von Yūḥannā aš-Šabʿalī in *Manāra* 3 (1932) 196–203.

bestimmt. Die fast auf allen Synoden diskutierte Frage der „gemischten Klöster" (mit männlichen und weiblichen Insassen) wurde auch diesesmal nicht endgültig geregelt. Die Propaganda-Kongregation machte zu den Akten Zusätze und Abänderungen (15. März 1819), worauf die päpstliche Bestätigung erfolgte.

Siehe T. Anaissi, *Bullarium Maronitarum* S. 480–486. *Collectio Lacensis* II 575–580. – Vgl. *Dict. de Théol. Cath.* X 102. *Fonti* VIII 109. Y. I. ad-Dibs a. a. O. VIII 763–766 (*M.* 562–566).

10. Die vom Patr. Paulus Mas'ad am 11. April 1856 nach Bkerke berufene Synode, zu der des äusseren Glanzes wegen auch viele Einladungen an Ordens- und Missionsleiter und Notabeln des Landes ergangen waren, intendierte zeitgemässe Aenderungen an den Beschlüssen des Libanesischen Konzils. Die Akten, deren Text vom Patriarchen selbst verfasst war, erhielten in Rom keine Approbation und ruhen mit denjenigen der vorausgegangenen Synode im maronitischen Patriarchatsarchiv. Eine Abschrift ist Ašqūt 47 (J. 1878; 259 S.). – Vgl. *Dict. de Théol. Cath.* X 106. *Fonti* VIII 110. Y. I. ad-Dibs a. a. O. VIII 767 f. (*M.* 566 f.).

122. Kanonistische Literatur. Fortsetzung: Ordensregeln und anderes. – 1. Die im J. 1695 von drei jungen Aleppinern gegründete Mönchsgenossenschaft, die sich 1706 den Namen „Libanesische Kongregation" beilegte [1], erhielt ihre ersten Konstitutionen von ihrem Gründungsmitglied 'Abdallāh Qarā'alī, der sie der „Regel" des hl. Antonius anpasste. Der Patr. Stephan ad-Duwaihī bestätigte sie am 18. Juni 1700. Der Vfr. schrieb dazu 1724 auch eine Erklärung [2]. Das um ein viertes Gelübde (Demut) erweiterte Statut approbierte der Patr. Jakob 'Auwād am 23. Nov. 1725. Revidiert und vermehrt, erhielt die Ordensregel am 31. März 1732 die päpstliche Bestätigung von Klemens XII. und die Druckerlaubnis. Sie hat Geltung für die beiden Ordenszweige der Baladiten und Aleppiner, in die sich die Libanesische Kongregation 1747 spaltete.

Ausgabe: *Al-Qawānīn war-rusūm ar-rahbānīya al-muḫtaṣṣa bi -abawiyat ar-rahbana al-lubnānīya – Regulae et constitutiones monachorum Syrorum Maronitarum ordinis S. Antonii Abbatis congregationis Montis Libani*, Romae 1735 (XII, 161 S., karš., 180 S. lat.). Der lateinische Text auch separat 1735 und bei R. de Martinis, *Jus pontificium* V 381–436. Vgl. ebd. II 428–431; VII 153–157. – Ueber den Entwurf des J. S. Assemani siehe oben 444, 451.

---

[1] Siehe oben S. 46–48.

[2] Siehe oben S. 403.

2. Im J. 1705 war Sulaimān al-Mušamsī in die Libanesische Kongregation eingetreten, trennte sich aber bald wieder von ihr und gründete eine eigene Genossenschaft von Antonianern im Kloster des hl. Isaias [1]. Auch ihre Statuten erhielten die päpstliche Bestätigung am 17. Januar 1740 [2].

Ausgabe: *Al-Qawānīn war-rusūm ar-rahbānīya al-muḫtaṣṣa bi-ruhbān al-ab al-qiddīs Anṭūnīūs al-Mawārina fī balad Sūrīya al-ma'rūfīn bi-ruhbān Mār Išā'yā* „Regeln und Statuten der maronitischen Kongregation der Mönche des hl. Antonius im Lande Syrien, genannt Mönche des hl. Isaias", Rom 1740 (360 S. karš.). - Hs: Vat. ar. 664 (karš., J. 1733).

Nicht genauer bestimmte „Regeln der maronitischen Mönche vom Orden des hl. Antonius" stehen in Mingana ar. christ. 110, ff. 89 *v*–93 *r* (geschr. von dem Chaldäer Ḫidr al-Mauṣilī.

3. Die Nonnenklöster der alten Observanz hatten keine geschriebenen Regeln. Der Libanesischen Mönchskongregation gliederte sich auch eine Frauengenossenschaft an, für welche J. S. Assemani ein Statut verfasste (2. Nov. 1736); der Bischof 'Abdallāh Qarā'alī verpflichtete auf diese die Nonnen im Kloster des hl. Johannes des Täufers in Ḥarrāš.

Siehe oben S. 449 f. Ebd. die Statuten für die Schwestern von der Heimsuchung Mariens (5. Okt. 1737).

---

[1] Siehe oben S. 48.
[2] R. de Martinis, *Ius pontificium* II 516 f.

NACHTRÄGE UND VERBESSERUNGEN ZUM III. BAND

(Der Doppelpunkt [:] zeigt einen Zusatz an)

S. 5, Zl. 11 u. 12, Ibrāhīm al-Ḥakīm, Anton Baiṭār ... Leontius Sālim.

S. 9, Zl. 7 v. u., Sultan Selim I.

S. 10, Zl. 7, Sultan Selim II.

Ebd. A. 1 (und immer), C.-F. de Volney.

S. 23, A. 1: Folgende Neuerscheinung konnte für den kirchengeschichtlichen Ueberblick nicht mehr benützt werden: D. ATTWATER, *The Christian Churches of the East.* Vol. I. *Churches in Communion with Rome*, Milwaukee, 1947. Vol. II. *Churches not in Communion with Rome*, ebd. 1948.

S. 24, Zl. 9, ibn Ǧum'a.

Ebd. Zl. 13, Ḍau'.

S. 27, A. 4, Šaḥḥāda.

S. 29, A. 3: Siehe unten S. 125.

S. 37, Zl. 8, Dahhān.

S. 41, A. 4, Neher.

S. 42, A. Zl. 3: Ġ. AŠ-ŠABĀBĪ, *Ta'rīḫ* II, 1. Yūsuf DARYĀN, *Nubḏa ta'rīḫīya* usw.

S. 56, A. 6, SILBERNAGL-SCHNITZER: (vgl. oben S. 30, A. 1).

S. 61, Zl. 3, Valerga.

S. 65, A. 1: J.-M. VOSTÉ, *Mar Yoḥannan Soulaqa, premier patriarche des Chaldéens, martyr de l'Union avec Rome* (✠ *1555*), in *Angelicum* 8 (1931) 187–234.

S. 70, A. Zl. 2–3, al-Qummuṣ.

S. 72, A. 1: Vgl. *Bulletin de la Société d'Archéologie copte* 7 (1941) 76 f.

S. 74, Zl. 33, fast ganz.

S. 82, Zl. 7 v. u., Polyeleos-Gesanges.

S. 83, Zl. 9, Yūḥannā ibn 'Īsā 'Uwaisāt.

S. 87, Zl. 2 (1454–1456) [1].

S. 91, nach Zl. 21: 8. Arabische Uebersetzung von Περὶ τοῦ πάσχου τόμου des Meletius Pegas (Patr. von Alexandrien 1590–1597; gest. 1601), in Alexandr. Patr. Nr. 366 (16. Jh.), ff. 15 *r*–22 *v*.

S. 93, Zl. 15: Šarfeh ar. 6/5 (J. 1759), anonym.

S. 95, Zl. 9, Moskau (statt Moldau).

S. 105, Zl. 7 v. u., Boṣra.

S. 119, Zl. 1 v. u., S. 123, Zl. 17 und S. 305, Zl. 11, Yuwāṣāf.

S. 132, A. 2: A. D. Kyriakos–E. Rausch, *Geschichte der Orientalischen Kirchen von 1453–1898*, Leipzig 1902.

S. 163, Zl. 12: Siehe auch L. Cheikho, *Catal.* S. 147.

S. 165, Zl. 7: Auch Ǧirǧis ibn Mīḫā'īl Šidyāq von Damaskus in der Mitte des 19. Jahrh. schrieb eine Widerlegung der Protestanten: Sbath Fihris 2568.

S. 169, letzte Zl., des Polyeleos–Gesanges.

S. 178, Zl. 23, Ignatius ibn Ni'ma.

S. 183, Zl. 1, Karyophilles.

S. 184, Zl. 24, Cyrillus VI.

S. 189, Zl. 13, 7. Febr. 1742.

S. 198, Zl. 6, Patr. Cyrillus VI. [statt Athanasius].

S. 222, Zl. 13 [nach Sbath 1208]: Fihris 1065 (3 Hss).

Ebd. A. 4, letzte Zl.: Zu vergleichen wäre auch Vat. ar. 1269, ff. *5r–87v* (karš., 18. Jh.) mit dem Titel: „Geschichte (qiṣṣa) der Kreuzigung unseres Herrn und unseres Christus Jesus (sic), des Sohnes Gottes, und seines lebendigmachenden Leidens, aus den Worten des heiligen Mönches, des Aszeten (nāsik) Bernardus aus einer französischen (fransāwīya) Stadt in griechischer Sprache (bil–yūnānīya)". Die Schrift ist verschieden von der Lamentatio in passionem Domini in *P. lat.* 184, 769–772.

S. 229, Zl. 6, und S. 233, Zl. 12, Joseph at–Taiyān.

S. 243, Zl. 12, Sultan Selīm.

S. 245, Zl. 22, Ḫalīl Ṣabbāġ.

S. 254, A. 1, Nāṣīf al–Yāziǧī.

S. 256, A. 1 ist zu tilgen.

S. 257, Zl. 17: nach L. Cheikho, *Catal.* S. 172. Vgl. oben S. 212.

S. 290, Zl. 1, *Šams ar–riyāḍāt.*

S. 293, Zl. 20, Bairut 1888.

Ebd. nach Zl. 24: *d. Dalīl al–hā'im fī ṣinā'at an–nāṯir wan–nāẓim* „Führer des Verwirrten – die Kunst des Prosaikers und des Dichters", Bairut 1885 (198 S.). – *e.* Eine historisch–apologetische Tendenz hat *Al–Burhān 'alā ṣiḥḥat ad–dīn al–masīḥī*" Beweis für die Wahrheit der christlichen Religion", Ba'abdā, 1896 (184 u. 10 S.), d. i. eine Geschichte der göttlichen Offenbarung von der Erschaffung der Welt bis zur Predigt der Apostel. – Šākir al–Batlūnī ist der Herausgeber des arabischen Menäon der katholischen Melchiten; siehe I. Bd. S. 637.

S. 294, A. 1: J. B. Darblade in *Fonti*, Serie II, Fasc. XIII, Harissa 1946 (184 S.), eine Erweiterung der früheren Zusammenstellung in *Orient. christ. per.* 4 (1938) 85–119; siehe dazu E. Herman ebd. 14 (1948) 196 f.

S. 296, Zl. 26, und S. 297, Zl. 22, L. Petit.

S. 300, Zl. 13, Viktorius Šalaq.

S. 304, Zl. 18, Ǧīmātī.

S. 307, Zl. 11, „und Philipp al–Ǧumaiyil (gest. 1796)" ist zu streichen.

S. 309, S. 24, al–Karamsaddānī.

S. 357, Zl. 17, Flor. Laur. Med. 296 (jetzt 118). Siehe G. Levi Della Vida, *Documenti intorno alle relazioni delle chiese orientali con la S. Sede durante il pontificato di Gregorio XIII* (*Studi e Testi 143*), Città del Vaticano 1948, S. 41.

S. 369, letzte Zl.: Par. ar. 308 (J. 1799), Geschichte der Maroniten von dem Patr. Stephan Petrus.

S. 379, Zl. 26, hl. Johannes Kolobus.

S. 425, Zl. 8, in der Art der Muwaššaḥa–Gedichte.

Ebd. A. 1, Zl. 3, die Muwaššaḥa.

S. 429, Zl. 19, Petrus at–Tūlāwī.

S. 440, Zl. 7, Joseph al–Ḫāzin.

S. 443, Zl. 12: S. 363.

ANHANG

NACHTRÄGE UND VERBESSERUNGEN
ZUM II. BAND

(Der Doppelpunkt [:] zeigt Zusätze an)

S. 3, Zl. 18–21, der am Anfang ... stehende Koryphäe ... sein glanzvolles Schrifttum ...

S. 8, Zl. 21, lies Abū Rā'iṭa.

S. 11, Zl. 32: Ueber die Religionsphilosophie des Theodor Abū Qurra schrieb G. Klinge in *Zschr. für Kirchengeschichte* 58 (1939) 376–383.

S. 17, Zl. 19, ibn Ḥakam ... : vgl. I. Bd., S. 146, Zl. 22 f.

S. 18, l. Zl., ǧamā'a.

S. 19, Zl. 27, al-muwaḥḥidīn.

S. 20, A. 2 und S. 21, Zl. 4, Heinrich Goussen.

S. 25, Zl. 24, Wāsiṭ ar-Raqqa.

S. 28, Zl. 10 v. u., 'Abd al-Malik.

S. 32, Zl. 27, im Tempel zu 'Ain Šams (d. i. Baalbek).

S. 34, Zl. 7, Seldenus [statt Soldenius].

Ebd., Zl. 16, Oxoniae 1658–59.

S. 35, Zl. 6, Pinto.

S. 40, Zl. 16 nach VIII, 3 (S. 397–550): XI, 1 (1915; S. 9–144).

S. 44, Zl. 3: Brit. Mus. ar. Suppl. 22, ff. 64–202.

Ebd. Zl. 15, Kap. 21 (gr. lib. II c. 7).

Ebd. Zl. 26 ist „von Abraham Ecchellensis" zu tilgen.

Ebd. Zl. 31 – Ueber den Aufenthalt Jesu im Grabe, Auszug aus der Homilia in Sabbatum Sanctum (*P. gr.* 96, 625, Zl. 25 – 628, Zl. 15).

S. 45, Zl. 3, Vat. ar. 79 ... 5: ff. 111*r*–112*r*.

Ebd. Zl. 6: Borg. ar. 144 (J. 1775), 1: ff. 279*v*–289*v*; 2: ff. 289*v*–302*v*; 4: ff. 302*v*–304*v*; 5: ff. 305*r*, *v*; 3: ff. 305*v*–323*r*.

S. 49, Zl. 6: Abhandlung über die Einzigkeit (Gottes) und die Trinität: Sbath Fihris 534.

Ebd. Zl. 12, im Lager des Chalifen al-Muṭī' lillāh (946–974) und seines Feldherrn Kāfūr Abu 'l-Misk.

S. 60, Zl. 3: Kap. 1 hsg. in L. Cheikho, *Chrest.* S. 275–277.

S. 63, Zl. 14–18: dazu S. 90, Zl. 15–19.

S. 65, Zl. 21, Antiochus Sabaita.

Ebd. A. 1, Zl. 2 v. u., Gabriel ibn Biṭrīq.

S. 69, A. 2, Zl. 5, Ilyān. – Zl. 7, Rāġib.

S. 71, Zl. 3–7 ist zu tilgen (siehe S. 270).

S. 72, Zl. 9 u. 17, Abū Ḥulaiqa.

S. 77, Zl. 5, Ḫulāṣa.

S. 86, Zl. 24 – Die erste Ausgabe aus einer Hs in Privatbesitz (Tobia Anaissi) besorgte ....

Ebd. Zl. 30: Ein gekürzter und fehlerhafter Text in Vat. syr. 231 (karš., J. 1629), ff. 5*v*–10*r*, wo auch der Name des Dichters ausgefallen ist, wurde von I. Guidi übersetzt in *Archives de l'Orient latin* II, 2 (Paris 1884) 464–466.

S. 90, Zl. 15–19 (Vat. ar. 111 ... Strafen der Sünde) gehören zu S. 63, Zl. 18.

S. 98, Zl. 4 v. u., al-Bunduqī.

S. 99, Zl. 4 v. u.: Ueber Thomas von Kafarṭāb äussert sich Faustus Naironus, *De origine, nomine, ac religione Maronitarum*, Romae 1679, S. 69–75, folgendermassen: Thomas verliess die väterliche Religion, nahm die Religion der Monotheleten an und hatte eine Disputation mit dem Patriarchen der Griechen, Johannes, im J. 1410 Gr. = ca. 1111 Ch., nach seiner eigenen Bezeugung in der Vorrede zu seinen zehn Propositiones (es folgen mehrere Auszüge daraus). Thomas nannte sich in betrügerischer Weise Maronit und behauptete, dass der hl. Maron seine Meinung gehabt habe, und berief sich zum Beweis hiefür auf Eutychius von Alexandrien.

S. 101, Zl. 3: Vgl. *Mašriq* 5 (1902) 270 f.

S. 102, Zl. 6: Yūsuf Ḥubaiqa in *Manāra* 2 (1931) 660–669 814–820 908–913.

S. 112, Zl. 20, Al-Ḥaǧǧāǧ.

Ebd. Zl. 4 v. u. und S. 113, Zl. 23, Abū Zakarīyā.

S. 113, Zl. 13: G. Levi Della Vida, *Elenco dei manoscritti arabi* etc. (*Studi e Testi* 67), Città del Vaticano 1935, S. 44, zu Vat. ar. 408[2].

Ebd. Zl. 14 f., Um dasselbe Werk dürfte es sich handeln bei der „Unterweisung Alexanders des Grossen" ...

S. 114 A. Zl. 7 v. u., Aḏri'āt.

S. 118, l. Zl. („oder k. al-Iqnā'" Buch der Genugtuung ?).

S. 122, Zl. 16, gehörte zu den Christen arabischer Abstammung, die al-'Ibād genannt wurden.

S. 133, Zl. 13: siehe *Ricerche* S. 164.

S. 141, Zl. 26, al-Ḥāriṯ.

S. 152, Zl. 11, zuhhārīn, syr. zuhhārē.

Ebd. Zl. 25, Sabrīšū'.

S. 154, Zl. 7 v. u., ibn Zakarīyā.

S. 156, Zl. 29: Eine „Widerlegung der Juden aus Vernunft und Tradition (min al-'aql wannaql)" in Fragen und Antworten aus der Feder des Israel, Bischofs von Kaskar (sic) ist in Kairo 487 (J. 1737), ff. 59 *r*–106 *v* (= Kopt. Patr. 653, 4) überliefert; der Schluss fehlt.

S. 157, Zl. 12–24 sind zu tilgen (siehe S. 259).

S. 174, Zl. 15, O. Braun, *Das Buch der Synhados*, Stuttgart 1900, S. 2 f.

S. 176, Zl. 21–23 sind zu tilgen (siehe S. 153).

S. 180, Zl. 4, Abu 'l-Qāsim al-Ḥusain.

Ebd. Zl. 22, Borg. ar. 225 ... f. 8 *v*–78 *v*.

S. 192, Zl. 16: siehe *Ricerche* S. 184, A. 2.
S. 195, Zl. 6–19 sind zu tilgen (siehe S. 71 f.).
Ebd. Zl. 21 u. 27, Ṣā'id.
S. 196, Zl. 9 v. u. bis S. 197, Zl. 13 passim, lies Makīḥā.
S. 197, Zl. 5 v. u., luma' 'ağība.
Ebd. Zl. 4 v. u., ad-dīnīya.
Ebd. Zl. 3 v. u. und S. 198, Zl. 7, Sentenzen [statt „Punkte"].
S. 198, Zl. 6 v. u., 'amal.
S. 199, Zl. 17, Ṣā'id.
S. 211, Zl. 27, Ḥağğī Ḫalīfa.
S. 213, Zl. 23, München syr. 7.

S. 218, Zl. 16: Auszug mit den Weissagungen der Philosophen in Par. ar. 199 (J. 1274), ff. 19*r*–21*v*; 4811, ff. 1*v*–2*r* 56*v*–57*r*. – Anonym aus der Bearbeitung des Ṣalībā: Brit. Mus. ar. Suppl. 33 (or. 2438; 13. Jh.), 4. Vorrede, Einwände gegen den Kreuzestod Jesu; aus dem 2. Buche Kap. 1, der Vorhang der „östlichen Kirche"; Kap. 6., Gotteserkenntnis und alttestamentliche Offenbarung; Kap. 7, die Verkündigung des Evangeliums im Osten, „übersetzt aus dem Syrischen ins Arabische"; Kap. 8, die Apostel; Kap. 9, der Glaube der „Christen des Ostens" (Nestorianer); 3. Buch mit 7 Kapiteln, Geschichte der Patriarchen und der Konzilien.

S. 221, Zl. 31, Ḥāriṯ.

S. 227, A. 1: A. van Roey, *Nonnus de Nisibis, Traité apologétique, étude, texte et traduction*, Louvain 1948.

S. 229, Zl. 24: Neue Untersuchungen von Bert Marien, *De zoogenaamde Theologie van Aristoteles en de araabse Plotinos Traditie*, in *Tijdschrift voor Philosophie* 10 (1948) 125–146.

S. 233, Zl. 5 v. u., S. 247, Zl. 4, S. 250, Zl. 5 v. u., Zakarīyā.

S. 239, Zl. 10, Wenrich.

S. 241, Zl. 11: Der Text des Muslim im zweiten Teil ist ausgezogen und mit Uebersetzung hsg. von Armand Abel, *Abū 'Īsā Muḥammad b. Yarun al Warraq* (*sic*), *Le Livre pour la Refutation des trois sectes chrétiennes*, Bruxelles 1949.

S. 243, Zl. 6–3 v. u., (lies) Der Muslim wollte in den Personen des göttlichen Wesens – nach seiner Auffassung der christlichen Lehre – nur Gattungen oder Arten oder Individuen oder Akzidentien sehen, die des Postulates der Ewigkeit ermangeln.

S. 244, Zl. 6, Siehe T. J. de Boer, *Kindi wider die Trinität*, in *Orientalische Studien Theodor Noeldeke zum 70. Geburtstag gewidmet*, Gieszen 1906, I 279–281.

S. 248, Zl. 2 und 1 v. u., al-maṭbū'a al-'umūmīya.

S. 250, Zl. 1 u. 11, fī mabādi'.

Ebd. Zl. 6 f., Diese Abhandlung hat auch Farağ . . . diktiert (amlāhā) . . .

S. 254, Zl. 27, „Grundlage der Beweise".

S. 255, Zl. 9, ibn Mūšağ.

S. 262, Zl. 32, Auch zu einem chronologischen Werk (Tafel der Zeitrechnung) . . .

S. 263, Zl. 7: Davon verschieden ist wahrscheinlich jenes Werk, das Yaḥyā ibn Ğarīr in Kap. 50, einer Abhandlung über die Einsetzung des neuen Qurbān und die Abschaffung des alten Qurbān beim letzten Abendmahl, ausgiebig be-

nützte; er nennt es am Anfang dieses Kapitels „ein gutes, vollkommenes Buch meines Bruders Sa'd (sic) al-Faḍl ibn Ǧarīr über die Opfergaben, worin er den Sachverhalt bezüglich der Opfergaben bei allen Konfessionen darlegt und verborgene, dunkle Bedeutungen ans Licht stellt" (Borg. ar. 227, S. 724).

Ebd. Zl. 9, für einen zweiten Bruder.

S. 264, Zl. 30, „und 1748" ist zu tilgen.

S. 266, Zl. 11, „und im Maronitischen Kloster" ist zu tilgen.

S. 270, Zl. 20: dazu S. 71, Zl. 5–7.

S. 274, Zl. 9: Vgl. Hubert Kofler, *Die Lehre des Barhebräus von der Auferstehung der Leiber*, in *Orientalia christ.* XXVIII, 1, Rom 1932.

S. 278, Zl. 1 u. 2, „das Buch der Leitung" (k. al-Hidāyā oder al-Hudā).

Ebd. Zl. 7, „syr. und" ist zu streichen.

S. 282, Zl. 4 (syr. huddāyē, Nomokanon).

S. 283, Zl. 22, al-hidāyā.

S. 284, Zl. 4 v. u.: Brit. Mus. aeth. 351 (J. 1653 u. 1597); siehe *Catalogue* von W. Wright S. 255–262.

S. 285, Zl. 19, meštabbaḥ šemākah, allāhā.

S. 287, A. 1, Zl. 6 u. 7, Abels (statt Adams).

S. 292, Zl. 22, Mu'īn ... „Helfer des Lebens".

S. 301, Zl. 1, Th. Erpenius (van Erpe).

S. 303, Zl. 3 v. u.: Fortsetzung Volume II, Part II (Khael I – Shenouti II) (A. D. 880–1066), Le Caire 1948.

S. 304, Zl. 29, Ḫāyīl.

S. 305, Zl. 4 v. u., 38. [statt 33.] Patr.

S. 306, Zl. 2 u. 9 – 78. [statt 77.]; Zl. 9 u. 10, gest. 1809.

S. 308, Zl. 13 f.: Kalenderbuch von al-As'ad ibn al-'Assāl.

Ebd. Zl. 21, al-kitāb aṯ-ṯānī.

S. 311, Zl. 2: Neuausgabe der 2. Abhandlung von M. Wāhib, *Aṣ-Ṣaut al-amīn*, Kairo 1947.

S. 312, Zl. 30, Sbath 1040 ... : mit dem gleichen Titel, aber mit abweichender Einteilung (und verschiedenem Inhalt ?); siehe *Ricerche* S. 47.

S. 313, Zl. 3 v. u., ibn Zakarīyā.

S. 319, Zl. 4, Th. van Erpe.

Ebd. Zl. 19, fī tanāquḍ.

S. 322, Zl. 31, Joh. B. Pitra.

S. 323, Zl. 7, Bischof von Burullus [1].

S. 325, Zl. 22: Leben und Kanones hsg. von Kāmil Ṣāliḥ Naḫla, *Sīrat al-bābā Ǧabriyāl ibn Turaik*, Kairo [1947] (96 S.).

S. 332, Zl. 17: Kurze Auszüge aus dem Pentateuchkommentar in Vat. ar. 651 (18. Jh.), ff. 1*r*–5*r*.

S. 334, Zl. 33 [nach Par. ar. 251 ...]: daraus hsg. und übersetzt von O. H. E. Burmester in *Orientalia christ. per.* 2 (1936) 101–128.

S. 336, Zl. 2 v. u., von dem Karmeliten P. Coelestin.

S. 337, Zl. 29: Eine nicht näher bestimmte Abhandlung des Simon ibn Kalīl in Kopt. Patr. 264, 15 (16. Jh. ?).

[1] É. AMÉLINEAU, *La Géographie de l'Égypte*, Paris 1893, schreibt immer Burlus.

S. 340, Zl. 14, Abu 'l-Makārim.

Ebd. Zl. 18, *Dalīl al-matḥaf al-qibṭī.*

S. 343, A. 2: Auf einer in der Kirche Abū Sēfēn in Altkairo verwahrten Ikone des hl. Julius vom J. 1756/7 findet sich eine Liste der von ihm angeblich verfassten Heiligenleben. Siehe Togo Mina in *Bulletin de la Société d'Archéologie copte* 3 (1937) 41–47 mit zusätzlichen anderen Listen.

S. 344, Zl. 5, Taqī ad-dīn: (Anm. Dieser Name des Wezirs steht im Text meiner Hs f. 3 *r*).

S. 345, Zl. 8 v. u. (Hunt. 362; J. 1476).

S. 346, Zl. 6, von Severus (statt anonym).

Ebd., Zl. 7–16 sind zu S. 348, Zl. 5 zu stellen.

Ebd. Zl. 3 v. u.: Bodl. ar. e 163, II.

Ebd. A. 1, Zl. 6, Bodl. ar. e 163, III.

S. 347, Zl. 9, Bairut 588.

S. 348, Zl. 6 v. u., ibn al-Makārim.

Ebd. letzte Zl., 1262 und 1268.

S. 354, Zl. 23: Kopt. Patr. 264, 9; 586, 2 ...

Ebd. Zl. 3 v. u., *Dalīl al-matḥaf.*

S. 355, Zl. 1, Kopt. Patr. 596, 7 .... vgl. oben S. 342 f.

S. 360, Zl. 2, fi 'l-'umr.

S. 362, Zl. 14, *al-Ḫulāṣa.*

Ebd. Zl. 27: Vollständige Ausgabe und Uebersetzung von O. H. E. Burmester in *Bulletin de la Société d'Archéologie copte* XII (1946–7) [1949] 81–136.

Ebd. Zl. 3 u. 2 v. u., *Al-Ḫulāṣat al-Qānūnīya fi 'l-aḥwāl aš-šaḫṣīya.*

S. 370, Zl. 18–19: 1. Die Hs Par. ar. 167 und gleichlautend deren Kopie Vat. ar. 114 (J. 1312) und auch die Kopie dieser, d. i. Vat. ar. 133 (16. Jh.), jeweils die Apologie des Yaḥyā ibn 'Adī enthaltend, leiten sich von einer Vorlage ab, die ...

Ebd. Zl. 28, am „Teich der Abessinier".

Ebd. Zl. 29: Siehe A. Périer, *Yaḥyâ Ben 'Adî,* Paris 1920, S. 15 f. *Ricerche* S. 244 f.

S. 372, A. 2: Siehe jetzt A. Van Lantschoot, *Un précurseur d'Athanase Kircher. Thomas Obicini et la Scala Vat. Copte 71,* Louvain 1949 (*Bibliothèque du Muséon* 22).

S. 374, Zl. 11, München copt. 14 [im Katalog or. 14; aber die tatsächliche Signatur der Hss ist copt., so auch in allen folgenden zitierten koptischen Hss der Bayerischen Staatsbibliothek in München].

S. 377, Zl. 5 v. u.: ff. 229*r*–236*v*, unvollst.

S. 378, Zl. 25, darb as-silsila.

S. 384, Zl. 20, G. Graf in *Orientalia* N. S. 1 (1932) 49 f.

S. 390, Zl. 11, München ar. 948.

Ebd. Zl. 25, ḥawāšī. Zl. 26, Abū 'Īsā.

S. 392, Zl. 5 v. u. und A. 3, al-iṣlāḥ.

S. 393, Zl. 16, Abū 'Īsā.

S. 395, Zl. 4 v. u. al-Ḥadīṯī.

S. 401, Zl. 13, von der malikitischen Rechtsschule.

Ebd. Zl. 22: *Rendiconti dell'Accademia dei Lincei, cl. scienze morali*, ser. VI, vol. I, Roma 1925.

S. 402, Zl. 23, al-Ḫulāṣa.

S. 408, Zl. 20, Wa'aẓ al-kufāt.

Ebd. Zl. 23, Sandūb.

S. 410, Zl.19 (Abū 'Alī) Naẓīf ibn Yumn.

S. 414, Zl. 11: Ausgabe aus einer Hs in Privatbesitz von Ǧirǧis Fīlūṭa'ūs 'Awaḍ, *Al-Quddās* II: *Al-A'māl ar-ra'īsīya fī 'l-ādāb al-kanasīya* „Die wichtigsten Handlungen – das Benehmen in der Kirche", Kairo 1942 (56 S., früher in 12 Abteilungen in den ersten zwei Jahrgängen der Zeitschrift *Risālat al-ḥayāt* 1934–1936 erschienen). Das Werk enthält in 6 Kapiteln einen Unterricht für die Laien über das Verhalten in der Kirche und beim Gottesdienst im allgemeinen (1–2), Gebete für den täglichen Gebrauch und beim kanonischen Offizium (Morgen- und Abendgottesdienst, 3), Anweisung für die äussere und innere Anteilnahme bei der Schriftlesung in der Kirche (4), Gebete für die wichtigsten Teile der Messfeier, die sich mehr inhaltlich als wörtlich an die liturgischen Gebete anschliessen (5), und eine Belehrung über den Kommunionempfang. Oftmals sind Stellen aus den Homilien des Johannes Chrysostomus zum Matthäus-Evangelium verwertet. In der Einleitung klagt der Vfr. über die grosse Unwissenheit in religiösen Dingen und den Mangel an schuldiger Ehrfurcht in der Kirche bei einem Teil der Gläubigen.

Ebd. Zl. 3 v. u.: G. Levi Della Vida, *Documenti* etc. S. 126, A. 4, vermutet in dem koptischen Patriarchen den Gabriel VIII. (1584-1602) und in dem syrischen den Ignatius Ni'matallāh.

S. 417, A. 1, Zl. 5 u. 7, Burullus.

S. 420, Zl. 29: Das äthiopische Synaxar ist hsg. und übersetzt in *P. or.* I 519–705, VII 205–456, IX 239–488, XV 545–800, XXVI 5–113; der Schluss fehlt.

S. 426, Zl. 15 [vor *c.*]: In einer maronitischen Hs, Borg. ar. 137 (karš., J. 1574/5), ff. 1*v*–81*v*.

S. 431, Zl. 6, 987 M. [statt 987 H.].

Ebd., Zl. 26, al-Ḫūnaǧī, ar-Rāzī.

S. 432, Zl. 24, Ibn Raḥḥāl.

S. 433, Zl. 17, Nušū' al-Ḫilāfa.

S. 436, Zl. 12, „Buch der Zeitrechnungen".

S. 438, A. 1, („Sohn eines Hochbejahrten") ist zu streichen.

S. 439, Zl. 12–13, Miṣbāḥ aẓ-ẓulma.

S. 441, Zl. 3 v. u.: Hs im Besitz von Ǧirǧis Fīlūṭā'ūs 'Awaḍ (J. 1356); siehe *Bulletin de la Société d'Archéologie copte* 11 (1945) 85.

S. 442, Zl. 6 v. u. Ṣandifā.

S. 444, Zl. 2: Fremde Länder- und Ortsnamen ebd. 9 (1943) 154–157.

S. 446, Zl. 5 v. u.: *Les pays étrangers connus des Coptes* ebd. 9 (1943) 141–154. – Eine Uebersicht über Grammatiken und Wörterbücher, dazu eine Liste von Hss mit solchen Werken, von Yassā 'Abd al-Masīḥ in *Risāla Mār Mīnā fī 'īd an-nairūz* (Kairo) 1947, S. 59–68.

S. 450, Zl. 12, ibn Qalāwūn.

Ebd. Zl. 14, an-Nahǧ as-sadīd.

S. 452, Zl. 4 v. u.: Neue Ausgabe von Theodorus Saḥāt und Fu'ād Bāsīlī, Kairo 1947 (166 S.).

S. 453, Zl. 25, Buṭrus ibn al-Ḫabbāz.

S. 455, letzte Zl.: Leben des Patr. Matthäus in der Zschr. *Ṣahyūn* 53 (1947) 37–40.

S. 457, Zl. 13, „drei" ist zu tilgen.

S. 458, Zl. 20 f., *fī 'r-riḥla . . . wa'amal.*

S. 463, Zl. 26–28 . . . Paulus al-Būšī, wird ein Anonymus . . .

S. 464, Zl. 18, Vat. ar. 538.

S. 466, Zl. 15: Ausgabe von Ǧirǧis Fīlūṯā'ūs 'Awaḍ, *Al-Quddās* I: *Kitāb Sirr aṯ-ṯalūṯ fī ḫidmat al-kahanūt,* Kairo 1942 (31 S.), mit Benützung mehrerer Hss in Privatbesitz (darunter eine mit dem Datum 17. baramhāt 1209 M., d. i. 13. März 1493, womit die Identität mit der jetzigen Hs Kopt. Patr. 747, 6 gesichert ist). Eine andere Hs ist Kopt. Patr. 264, 19 (in einem Sammelband des 16. Jh.). Das Werk enthält eine Beschreibung der koptischen Messfeier und die Erklärung der Messgebete und der Zeremonien, deren Symbolik besonders hervorgehoben wird. Zur Inzensation des Volkes vor der Epistellesung, bei welcher die Leute „ihre Sünden und Gedanken (in den aufsteigenden Weihrauch) sagen durch Vermittlung des Priesters, damit er sie zu Gott erhebe" (Bekenntnis über dem Rauchfass) wird bemerkt (S. 12 f.): „Unsere Väter haben die Beicht in der koptischen Kirche abgeschafft, und sie haben darüber ein Buch verfasst und sind dabei verharrt" (vgl. II. Bd. S. 344).

S. 469, Zl. 10, „Der Wegweiser der grossen Psalmen".

S. 474, Zl. 3 v. u., Šaǧar ad-durr.

S. 475, Zl. 18, Furaiǧ mit dem Beinamen Ruwais. – Ebd. Zl. 21: Leben und Wunder, hsg. von Kāmil Ṣāliḥ Naḫla, *Sīrat al-qiddīs al-'aẓīm Anbā Furaiǧ,* in der Zschr. *Ṣahyūn* 53 (1947) 1–36.

(Andere Druckfehler und Unstimmigkeiten in der Schreibung von Namen werden durch das Register im V. Band berichtigt.)